

Manufaktur und Manufakturkünstler.
Über das porzellankünstlerische Schaffen von Emil Paul Börner (1888-1970).

Dissertation
zur Erlangung der Würde des Doktors der Philosophie der Universität Hamburg

vorgelegt von

Christian Lechelt
aus Wolfenbüttel

Hamburg, 30.12.2012

Gutachter:

1. Gutachterin: Prof. Dr. Margarete Jarchow
2. Gutachter: Prof. Dr. Uwe Fleckner

Tag der Disputation: 21.11.2013

Vollzug der Promotion: 28.11.2013

Dank

Zuvorderst gebührt der herzlichste und tiefst empfundene Dank Prof. Dr. Margarete Jarchow, die mich als ihren Doktoranden unter ihre Fittiche nahm und mir überhaupt die Abfassung der vorliegenden Arbeit ermöglichte. Mit begeisterndem Wohlwollen begegnete sie meinem Forschungsvorhaben und unterstützte mich in hervorragender Weise. So sprach sie mir Mut in schwierigen Situationen zu, wies als kritische Diskussionspartnerin die Richtung bei der Auswertung des überreichen Materials. Dabei ließ sie mir aber den größtmöglichen Freiraum zu eigenständiger Forschung. Für ihr Vertrauen danke ich daher besonders. Dies äußerte sich in besonderem Maße, als ich zum Eintritt in das von Prof. Jarchow initiierte interdisziplinäre Graduiertenkolleg "Kunst und Technik" an der Technischen Universität Hamburg-Harburg aufgefordert wurde. Den im Kolleg versammelten Kolleginnen und Kollegen, vor allem den fachfremden, danke ich für gern bohrende, kritische Fragen und schonungslose Diskussionen. Dr. Gabriele Sturm hat uns dabei als Supervisorin und Evaluatorin auf dem oft holprigen Weg der Interdisziplinarität in wunderbarer Weise begleitet. Das Überwinden von Fachbarrieren als Geisteshaltung anzunehmen hat sie gefördert und maßgeblich geprägt.

Der Staatlichen Porzellanmanufaktur Meissen GmbH und ihrem Leiter der Historischen Sammlungen, Dr. Peter Braun, sowie seiner Mitarbeiterin Sylvia Braun danke ich für die Ermöglichung meiner umfassenden Archiv- und Depotstudien. Dies gilt in gleicher Weise der Königlichen Porzellan-Manufaktur Berlin KPM und ihrer Archivarin Claudia Tetzlaff, die mich mit großer Freundlichkeit empfangen hat.

Dem Leiter des Stadtarchivs in Meißen, Tom Lauerwald, danke ich für den unbeschränkten Zugang zu Börners Nachlass sowie das sehr freundliche Interesse an meiner Recherche. Dies gilt in gleichem Maße für Martina Fischer und Steffen Förster vom Stadtmuseum Meißen. Uns verband darüber hinaus der Wunsch, endlich zu einer angemessenen und sachlichen Bewertung des in seinem Charakter sicherlich schwierigen Künstlers zu gelangen, frei von jeglicher Vorverurteilung.

Sehr herzlich danke ich der Enkelin von Emil Paul Börner, Antje Dackweiler, dass sie mich in ihrem Haus empfangen hat und mir unbekannte frühe Arbeiten ebenso zeigte wie Einblicke in private Aufzeichnungen des Künstlers gewährte. Ihre erzählten Erinnerungen halfen mir dabei, die Persönlichkeit Börners besser verstehen zu können. In diesem Zusammenhang darf ich Manfred Wünsche meinen Dank aussprechen. Als wohl letzter Mitarbeiter von Börner hat er mir ausführlich über seine Zusammenarbeit mit ihm berichtet und mir den Nachvollzug von dessen Arbeitsweise ermöglicht.

Zu Dank für vielfältigste Unterstützung bin ich mit größter Freude verpflichtet: Dr. Theresa Witting, Annette Loesch, Prof. Dr. Johannes Rafael, Dr. Alfred Ziffer, Dr. Julia Weber, Silvia Klöde, Uwe Marschner, Christoph Fritzsche, Prof. Dr. Ekaterini Kepetzi, Dr. Beate Eckstein, Thomas Bergmann, Dr. Nicholas Zumbulyadis, Dr. Dirk Meiwes, Klara Nemeckova, Marlen Topp, Ellen Mey, Michael Pecher (†) und Frank Naumann, Rosemarie und Manfred Müller, Heidi und Günter Muskat.

Zuletzt gehört mein Dank meinem Partner Johannes Horacek, der mich während des langwierigen Promotionsprozesses stets unterstützt und ermutigt hat.

Inhaltsverzeichnis	Seite
Einleitung	5
Vorgehensweise und Aufbau der Arbeit	10
Forschungsstand	13
I. Biographie	18
1888-1916	18
1919-1937	25
Das Meisteratelier	26
Die Entwicklung der wirtschaftlichen Lage	31
Der Malereidirektor	35
Konflikte	38
Das Verhältnis zum Nationalsozialismus	49
1937-1945: Nach Meissen	53
Neuanfang in der DDR: das Spätwerk	55
II. Produktionstechnologie in Meissen	60
Technische Abteilung: Massebereitung	61
Gestaltungsabteilung: Vom Modell zum Porzellanprodukt	63
Formgebung	63
Glasieren	67
Brennen	67
Dekoration	69

III. Frühwerk	74
Meissen 1910: Zeit des Umbruchs	74
Orientierung an Wien	78
Dresden 1912: Erster Schritt in die Öffentlichkeit	84
Neue Impulse: Max Adolf Pfeiffer und Paul Scheurich	88
Werkbundausstellung Köln 1914: Das erste Service	90
IV. Hauptwerk	93
Porzellankunst zwischen Kriegsende und Weltwirtschaftskrise	93
Plastik: Tendenzen der Porzellanplastik	96
Kleinplastik	103
Denkmalsplastik	112
Kriegergedächtnisstätte Nikolaikirche	118
Münzen, Medaillen und Plaketten	134
Auslöser Notgeld	134
Einrichtung der Produktion	137
Sammlerinteressen	142
Gestaltungsweise	146
Medaillen und Plaketten für viele Zwecke	153
Neujahrsplaketten	158
Propaganda und Politik	161
Rezeption und Vergleich	173
Dekore: Die Vielfalt der Porzellandekore	179
Börners Dekorkunst	185
Vergleich und Würdigung	195
Formgestaltung: Modische Form – Funktionalismus – Tradition	197
"Wenn Tradition und Zeitempfinden sich ergänzen"	204
Das "Börner-Service"	208
Porzellan und Musik: Glocken	214

V. Spätwerk	224
Porzellan in der DDR: Sonderfall Meissen	224
Entwürfe zum 250. Jubiläum der Manufaktur	230
Figuren für Berlin und Thüringen	238
VI. Schluss	240
Charakteristik der Manufaktur im 20. Jahrhundert	240
Die Manufaktur als Kunstinstitut	242
Die Manufaktur als "Technotop" und Labor	244
Die Manufaktur als Wirtschaftsbetrieb	246
Zwischen Kunst und Technik. Börner als Manufakturkünstler	248
Abkürzungen	252
Quellenverzeichnis	253
Literaturverzeichnis	254
Abbildungen	274
Entwurfsverzeichnis	

Einleitung

Die deutsche Porzellankunst vom Beginn des 20. Jahrhunderts bis zum Zweiten Weltkrieg, die Epochen Jugendstil, Art Déco und Funktionalismus umfassend, ist außerordentlich vielgestaltig. In einmaliger Dichte konzentrierten sich in der Mitte des Landes große und kleine Betriebe, die Porzellan in allen Qualitätsstufen lieferten. Überragt wurde diese Industrie von den drei, seit dem 18. Jahrhundert bestehenden Manufakturen Meissen¹, Nymphenburg und Berlin. Während aber Berlin und Nymphenburg im 19. Jahrhundert einen technischen wie künstlerischen und wirtschaftlichen Niedergang erlebt hatten, ging es in Sachsen seit den 1830er Jahren steil bergauf. Doch um die Jahrhundertwende kam es zu einem Knick in dieser Entwicklung, plötzlich brachen die Gewinne ein.

Lange hatte Meissen in doppelter Hinsicht von seiner Vergangenheit gezehrt: Ein im 18. Jahrhundert entstandener, einmaliger Bestand an Modellen war im Historismus zur Basis eines außerordentlichen wirtschaftlichen Erfolges geworden. Neu ausgeformt, oft wenig akkurat in Bezug zum Originalmodell oder bewusst variiert, fand das Erbe als Figur, Zierartikel und Geschirr einen reißenden Absatz im In- und Ausland. Dies beflügelte die Manufaktur, das Angebot durch neue Produkte im alten Stil zu erweitern. Das Zweite und besonders das Dritte Rokoko wurden zu Hochzeiten der kommerziellen Ausnutzung.²

Der allgemeine Drang zur Expansion führte im Kunstgewerbe und damit auch im Porzellan zum Superlativ, das vorzugsweise bei Welt- und nationalen Gewerbeausstellungen den Besucher in Form großformatiger Vasen, Spiegelrahmen, Kronleuchter und Tische, komplizierter Dekore und einem Überschwang an Ornament beeindrucken sollte. Handwerklich wurden die Möglichkeiten des Materials ausgeschöpft. Wenn diese nicht mehr ausreichten, richtete sich das Forschungsinteresse von Chemikern und Silikatechnikern darauf, neue Massen, Farben, Brennöfen zu entwickeln. Die Ausstellungsereignisse hatten einen Bedarf nach aufwändigen Objekten erzeugt. Um diese opulenten Porzellan ausführen zu können, wurden neben geübten Kunsthandwerkern und Technikern vordringlich auch Entwerfer – Künstler – gebraucht, um neue Porzellane zu kreieren.

¹ In der Schreibweise "Meissen" ist in der vorliegenden Arbeit immer die Königliche bzw. Staatliche Porzellanmanufaktur Meissen gemeint, wohingegen die Stadt zur leichten Unterscheidbarkeit mit "ß", also "Meißen" geschrieben wird.

² Siehe Gewinntabelle 1863 bis 1914 bei Just 1972, Anhang I.

Bald wurde aber deutlich, dass diese Entwicklungsspirale nicht auf Dauer allein von der stilistischen Substanz der Vergangenheit zehren konnte. Bereits Gottfried Semper hatte 1863 zur Reflexion über Stilwollen und Materialgerechtigkeit aufgerufen.³ Die in der Folge zunehmenden Reformbewegungen in Europa wandten sich strikt gegen die historisierende Gestaltung in Kunsthandwerk und Kunstgewerbe. Sie forderten ein der eigenen Gegenwart gemäÙes Schaffen. Die Stilimitation und -variation geriet bei den Kritikern mehr und mehr in Misskredit: "Allerdings übersah man, daß neue Zeiten auch neue Ausdrucksmittel heischen; man glaubte immer noch, aus den alten Stilen das herausdestillieren zu können, das den alleinigen Segen für alle Welt bringen sollte, und bewegte sich eigentlich immer im Kreise herum, gleichsam in einem Göpel, vor den man die alten Stile gespannt hatte."⁴

Für eine Porzellanmanufaktur wie Meissen war diese Entwicklung zunächst bedeutungslos, sie wurde ignoriert oder als für die eigene Produktionsstrategie nicht von Belang betrachtet. Nachdem 1889 die Königliche Porzellanmanufaktur Kopenhagen auf der Weltausstellung in Paris aber ganz Europa enthusiastisch hatte, wurden Stimmen laut, die auch von Europas ältester Manufaktur Neues und vor allem ZeitgemäÙes forderten. Zum Wendepunkt wurde die nächste Pariser Weltausstellung, 1900, nach der Meissen (aber auch die Berliner Manufaktur) als Hort der Rückständigkeit und verfehlter betrieblicher Kunstpolitik galt.⁵ In den folgenden zwei Jahren brach der Gewinn erheblich ein. Reformen waren gefordert, unter anderem hinsichtlich der Produktentwicklung. Sie sollte nicht mehr länger im Stil einer vergangenen Epoche gehalten sein. Jetzt wurde insofern die Basis für die nächsten Jahrzehnte gelegt, als dass eine kontinuierliche Ergänzung des Sortiments um zeitgenössische und – dies ist entscheidend – zeitgemäÙe Porzellanentwürfe begann. Zu diesem Zweck wurden einerseits externe Künstler als freie Mitarbeiter herangezogen, andererseits aber auch Künstler als so genannte "Freischaffende" fest im Betrieb angestellt. Natürlich gab es auch zuvor Künstler in der Manufaktur, teilweise auch akademisch ausgebildet, doch waren sie mit einer anderen Erwartungshaltung seitens der Direktion

³ Siehe Gottfried Semper: Der Stil in den technischen und tektonischen Künsten. Bd. 2, 1863, S. 119-127, 176-187.

⁴ Lehnert 1902, S. 123

⁵ Siehe Falke 1901, S. 119-121.

konfrontiert.⁶ Deutlichstes Zeichen eines Paradigmenwechsel war, dass die Künstler ihre Entwürfe signieren durften und aus dem Schatten des Markenzeichens heraustraten. Dies war zunächst den auswärtigen Künstler vorbehalten, mit deren Namen sich die Manufaktur auch schmücken wollte.

Anders als der frei entwerfende Künstler, der auf Honorarbasis Modelle lieferte oder auf der Grundlage eines Einzelvertrags ein bestimmtes Produkt gestaltete, blieb der fest angestellte Künstler über Jahre, wenn nicht sogar Jahrzehnte im Betrieb. Auf diese Weise konnte der Künstler in ständiger enger Fühlung mit den technologischen Verfahren, den speziellen Eigenschaften der in Meissen verwendeten Materialien und der Auseinandersetzung mit den vielfältigen Traditionen des Betriebes adäquate Porzellane und Steinzeuge entwerfen.

Als "Neu-Meissen" wurde benannt, was als zeitgemäßes Porzellan auf den Markt kam, wo nach wie vor das "Alt-Meissen" den weitaus größten Teil des Umsatzes generierte. Doch das Neue war wichtig, um wieder als vitale Manufaktur wahrgenommen zu werden. Die künstlerische Innovation war daher notwendig als Sichtbarmachung der Lebendigkeit. Die mediale Öffentlichkeit in Form von Kunstzeitschriften berichtete bevorzugt über die Neuigkeit und nicht über das seit Jahrzehnten bewährte Modell. Dem Neuschaffen kam also eine große Bedeutung zu, da "derartige neuere Arbeiten die beste Reklame darstellen, die es gibt. Auf Grund reichlicher Erfahrung kann ich wohl sagen, daß man von der Meißner Manufaktur erst wieder allgemeiner spricht, seitdem diese neueren Arbeiten beständig in Kunstzeitschriften besprochen werden."⁷

Für ein fortschreitendes, künstlerisch anspruchsvolles Neuschaffen gab es aber auch noch eine andere Begründung. Bereits am Ende des 18. Jahrhunderts und vollends im ersten Viertel des 19. Jahrhunderts war Porzellan bürgerlich, nach der Jahrhundertmitte, spätestens nach der Reichsgründung 1871, ein Massenprodukt geworden. Die Privatindustrie war in der Lage, den allgemeinen Bedarf an Porzellanprodukten zu befriedigen. Trotzdem blieben einige Manufakturen aktive und erfolgreiche Produzenten. Das galt besonders für Meissen, das – wie bereits angeführt – außerordentlich prosperierte. Es erscheint auf den

⁶ Der wichtigste Künstler des Historismus in Meissen, Ernst August Leuteritz (1818-1893), hatte nicht nur die Aufgabe, neue Entwürfe zu verfertigen, sondern vor allem den überkommenen Modellbestand aufzuarbeiten. Vgl. Jedding 1981, S. 156.

⁷ AA II A c 82, f. 251. Äußerung des Direktors der Dresdner Porzellansammlung, Ernst Zimmermann, 1929.

ersten Blick beinahe als Widerspruch, dass die historische Manufaktur mit ihrem hohen Produktionsaufwand angesichts der im 19. Jahrhundert beginnenden, im 20. Jahrhundert sich beschleunigenden Mechanisierung und Rationalisierung der Porzellanindustrie überhaupt bestehen konnte. Vor dem Hintergrund der florierenden Porzellanindustrie in Deutschland, die unablässig neue Verfahren entwickelte, um noch schneller, noch kostengünstiger produzieren zu können, wirkte die auf der Handarbeit insistierende Manufaktur geradezu anachronistisch.

Es ergeben sich daraus folgende Fragestellungen: Inwiefern war die Manufaktur in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts das "Technotop", in dem eine überlieferte Technologie gepflegt und konserviert wurde? Welche Rolle ist ihr so zugesprochen worden und mit welchen Forderungen wurde sie konfrontiert? Welche Relevanz besaß die Manufaktur im Kontext von Kunst und Industrie? Einerseits sollte sie Produzentin von Luxusartikeln, andererseits aber Vorbild gebende Institution sein und Mustergültiges im Bereich der Technik und der Kunst hervorbringen, um die Entwicklung der Privatindustrie zu befördern. Die Auswirkungen dieser vielgestaltigen Anforderungen auf die Produktgestaltung und das künstlerische Programm sowohl des individuellen Künstlers als auch der Manufaktur in ihrer Gesamtheit zu untersuchen, ist ein Ziel dieser Arbeit. Worin bestand also, "die besondere Wesensartung einer Porzellanmanufaktur"?⁸

Ein dritter Aspekt, der bereits angedeutet wurde, besteht in der Frage nach der Wirtschaftlichkeit der Manufaktur. Meissen und auch die beiden anderen deutschen Manufakturen in Berlin und Nymphenburg waren keine Subventionsbetriebe des Staates wie etwa die französische Nationalmanufaktur in Sèvres. Die deutschen Manufakturen hatten nicht nur ihre Kosten zu erwirtschaften, sondern Gewinne waren an den jeweiligen Staat abzuführen (Nymphenburg war an einen Privatunternehmer verpachtet worden, der selbstverständlich ein Interesse an einer möglichst positiven Bilanz hatte). Die Marktfähigkeit der produzierten Porzellane spielte eine wichtige Rolle und stellte daher eine nicht unerhebliche Determinante für das künstlerische Schaffen dar.

Die Untersuchung zur Bedeutung von Manufakturporzellan in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts anhand des porzellankünstlerischen Schaffens von Emil Paul Börner (1888-1970) vorzunehmen, liegt nahe: Börner hat als einziger Künstler seiner Zeit alle Gattungen

⁸ Pelka 1930, S. 637.

der Porzellankunst bearbeitet. Ob Formgestaltung, Plastik oder Dekor – Maßgebliches hat er geleistet. In seinem Œuvre vereinen sich kleinformartige Massenartikel und monumentale Einzelwerke, künstlerische Höchstleistungen stehen neben technologischen Großtaten. Kein anderer Künstler hat so umfassend die Möglichkeiten des Porzellans ausgeschöpft und eine ähnliche Karriere in einer Manufaktur gemacht vom halbtagsweise beschäftigten, freischaffenden Maler bis zum künstlerischen Leiter. Daraus ergab sich ein auch quantitativ außergewöhnliches Werk, dessen Aufarbeitung lohnt und dem bislang eine angemessene Würdigung versagt geblieben ist.

Die vorliegende Dissertationsschrift geht dabei von einem interdisziplinären Ansatz aus. Technologie, Materialien und Markt werden als Elemente gesehen, die eine spezifische Manufaktur-Kunst konstituieren. Das heißt, der künstlerische Entwurf ist untrennbar mit seiner Umsetzung im Manufakturkontext verbunden. Herstellungstechniken und Materialverhalten zu kalkulieren sowie teilweise sichtbar zu machen sind gleichrangige Bedingungen zu dem nach Individualität strebenden Willen des Künstlers und dem Zwang zur Verkäuflichkeit. Auf diese Weise gelingt es, den Nachweis eines künstlerischen Programms zwischen individuellem Künstleranspruch und den Forderungen serieller Manufakturfertigung zu erbringen, das in dem neu definierten Begriff des "Manufakturkünstlers" aufgeht. Das diesem Begriff zu Grunde liegende Konzept ist maßgeblich von Börner geprägt worden und beeinflusste über mehrere Jahrzehnte das Neuschaffen in Meissen.

Vorgehensweise und Aufbau der Arbeit

Zu Beginn galt es, den kursorischen Eindruck des Œuvres, wie er über sporadische Abbildungen in Publikationen und Zufallsfunde auf dem Kunstmarkt sich gebildet hatte, durch intensive Objektrecherchen auszuweiten. Die Fülle der sich ansammelnden Werke ließ bald die Frage entstehen, wie der Künstler innerhalb von nur 18 seiner insgesamt gut 50 Schaffensjahre mehr als zwei Drittel seines Œuvres erarbeiten konnte. Schnell wurde deutlich, dass dies von der besonderen Situation des Künstlers abhing. Er arbeitete nicht im klassischen Sinn freikünstlerisch, sondern er war eingebunden in das System einer Manufaktur.

Umfangreich recherchierte Archivalien aus der Staatlichen Porzellanmanufaktur Meissen GmbH⁹, dem Stadtarchiv Meißen, dem Sächsischen Hauptstaatsarchiv Dresden, dem Thüringischen Staatsarchiv Weimar, aus der KPM Königlichen Porzellan-Manufaktur Berlin GmbH und dem Bundesarchiv Berlin bilden zusammen mit breit gefächerten Sekundärquellen – in der Hauptsache Artikel und Aufsätze aus Zeitungen und Zeitschriften – die Materialbasis. Diese ist nicht weniger reich als das Werk, allerdings fehlt es eindeutig an persönlichen, privaten, werkbezogenen Dokumenten, die ein Ergründen der Künstlerpersönlichkeit erlaubt hätten. Dies gilt vor allem für den Nachlass des Künstlers im Stadtarchiv Meißen, den er noch selbst geordnet hatte.¹⁰ Vor diesem Hintergrund bot die Loslösung von dem Konzept einer üblichen kunsthistorischen Monographie mit Werksverzeichnis nicht nur die Rettung des mühevoll erhobenen Materials, sondern eröffnete Alternativen, die einen erweiterten Erkenntnisgewinn versprachen.

Im Sinne einer Fallstudie wird der Fokus auf Börners manufakturgebundenen keramik-künstlerisches Werk gerichtet. Es geht hier nicht darum, eine Künstlerpersönlichkeit psychologisierend zu ergründen, sondern die Arbeit des Künstler in dem besonderen Kontext einer Manufaktur zu analysieren. Der Künstler wird dabei als in einem Bezugsfeld befind-

⁹ Leider versagte die Staatliche Porzellanmanufaktur Meissen GmbH dem Verfasser die vollständige Einsichtnahme in die Bestände des Archivs. Das erhobene Material erwies sich aber glücklicherweise als ausreichend, wenngleich manche Wissenslücke möglicherweise noch zu schließen gewesen wäre.

¹⁰ Das Konvolut umfasst in der Hauptsache Skizzen und Zeichnungen, die zwischen 1937 und 1970 entstanden sind, daneben zahlreiche Photographien von Modellen und Porzellanen aus allen Schaffensphasen, vornehmlich aber dem Spätwerk zugehörig. Nur wenige persönliche Dokumente sind im Nachlass erhalten: ein Vortragsmanuskript und ein Redetext aus den 1950er Jahren, ein Lebenslauf und Texte zu Porzellanglocken und Kleinreliefs. Reichhaltig vorhanden sind hingegen kosmologisch-theologische Aufzeichnungen aus den 1950er Jahren, die größtenteils allerdings unverständlich und daher im Rahmen der Arbeit nicht weiter in Betracht gezogen worden sind.

lich begriffen, dessen Determinanten aus den Anforderungen durch den Markt und das Publikum, mithin also den wirtschaftlichen Interessen des Betriebes bestehen sowie den spezifischen Eigenschaften der in Meissen verwendeten Materialien und gepflegten Techniken und den sich im Rahmen der vorgenannten Aspekte befindlichen Möglichkeiten zu künstlerischer Gestaltung.

Anhand des Falles "Börner" wird untersucht, wie das Berufsbild des "Manufakturkünstlers" beschaffen war. Es unterschied sich signifikant vom Designer, der als Entwerfer disparater, möglichst vielfältiger Produkte in einer Vielzahl von Materialien, Techniken und für verschiedene Hersteller in Erscheinung trat und die Gestaltung von (Massen-) Gebrauchsgütern im 20. Jahrhundert zunehmend übernahm. Börners Zeitgenossen wie Henry van de Velde, Peter Behrens, Raymond Loewy, Richard Riemerschmid und Adelbert Niemeyer konstituierten Funktion und Aufgabe des modernen Industrie-Designers. Der Manufakturkünstler stand dem umfassenden Anspruch des Industrie-Designers kontrapunktisch gegenüber in seiner Spezialisierung auf einen Betrieb, eine Technologie, ein Material. Ebenso differierte der an die Manufaktur gebundene Künstler vom Typus des Kunsthandwerkers oder Kunstgewerblers, wie er für den Untersuchungszeitraum gleichfalls charakteristisch ist. Im Gegensatz zum Manufakturkünstler verantwortete der Kunsthandwerker den gesamten Produktionsprozess, den er eigenhändig oder nur mit wenigen Mitarbeitern vollzog.

Die Arbeit ist chronologisch aufgebaut, den Schaffensphasen des Künstlers entsprechend. Im ersten Kapitel wird ein Überblick über seine Biographie gegeben. Dieser Abschnitt konzentriert sich auf die betriebliche Karriere in ihrer Komplexität, da Börners Status sich mehrfach wandelte. Hier galt es auch, in der Forschung vorhandene Urteile zu revidieren oder zu ergänzen. Die sich anschließende, eingehende Schilderung der technologischen Rahmenbedingungen ist notwendig zum Verständnis der Börner zur Verfügung stehenden Kunstmittel.

Börners Werk lässt sich sinnvoll in geradezu klassischer Weise in die drei Phasen des Früh-, Haupt- und Spätwerks einteilen, die zugleich mit historischen Zäsuren endeten bzw. begannen. Das zwischen den Weltkriegen gelegene Hauptwerk bildet den Schwerpunkt der Dissertation.

Für das Frühwerk wurde eine gattungsübergreifende Betrachtungsweise gewählt, um als Hauptaugenmerk die Genese von Börners künstlerischem Programm als Manufakturkünstler herauszuarbeiten. Anhand exemplarischer Werke wird eine stilkritische Analyse vorgenommen und Börners Schaffen kontextualisiert. Nach dieser Vorgehensweise wird auch in den anderen Kapiteln zu seinem Werk vorgegangen. Den Kapiteln ist jeweils ein Überblick der zeitgenössischen Situation vorangestellt, in der sich Börner zu positionieren hatte, und sie schließen mit einem einordnenden Vergleich.

Die Reichhaltigkeit des Œuvres der Hauptschaffensphase erzwang als adäquaten Zugang eine Gliederung nach den Gattungen der Porzellankunst: Plastik, Formgestaltung, Dekor. Auf Grund der dabei herausragenden Stellung des keramischen Kleinreliefs wird dieses als eigene, von Börner wesentlich geprägte Gattung ausgewiesen. Dort wo es der Gehalt der Werke sinnvoll zuließ, ist eine ikonographische und ikonologische Deutung unternommen worden.

Die Betrachtung der letzten Schaffensphase Börners in der DDR fokussiert vor allem auf den ideologischen Wandel und die Haltung zur Manufaktur im sozialistischen System.

Im Schlussteil werden von den Untersuchungen ausgehend die Begriffe der "Manufaktur" und des "Manufakturkünstlers" entwickelt, die der Spezifik der Institution und der Programmatik des Künstlers gerecht werden. Daher wird die Schlussbetrachtung auf drei Aspekte zugespitzt, die die Konstituenzien der Manufaktur in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts bildeten: Die Manufaktur zugleich als Wirtschaftsbetrieb, als "Technotop" und als Kunstinstitut bildete das Dispositiv für die Entwurfsaufgabe Manufakturporzellan, die wiederum zur Entwicklung eines spezifischen künstlerischen Programms führte.

Die Darstellung und Analyse von Börners Schaffen als Manufakturkünstler wird ergänzt durch ein Entwurfsverzeichnis. Nach Möglichkeit wurden die Nachweise anhand von Objekten in öffentlichem Besitz erbracht. Leider fehlt es, abgesehen von umfangreichen Beständen von Münzen, Medaillen und Plaketten im Stadtmuseum Meißen und im Dresdner Münzkabinett, an Sammlungskonvoluten außerhalb der Meissener Manufaktur.

Forschungsstand

Trotzdem Emil Paul Börner in der Literatur wiederholt als Künstler auftaucht, dessen Innovativität, Vielfältigkeit und Produktivität nicht nur die Produktkultur der Meissener Porzellanmanufaktur, sondern die allgemeine Porzellankunst der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts beeinflusst hat, ist weder ihm noch seinem Werk ein größerer Forschungsbeitrag gewidmet worden. Die bislang umfänglichste Darstellung seiner Biographie wie seines Schaffens erfolgte in Caren Marusch-Krohns Dissertation über die Meissener "Pfeiffer-Zeit", das heißt die Epoche von 1918 bis 1933.¹¹ Sie widmete Börner ein monographisches Kapitel, in dem sie schwerpunktmäßig die Ausgestaltung der Nikolaikirche als Kriegergedächtnisstätte beschreibt. Darüber hinaus steht Börner im Fokus des Kapitels über die maßgeblich von ihm bestimmte Gestaltung von Münzen, Medaillen und Plaketten und die Autorin stellte sein Wirken im Bereich der modernen Meissener Formgestaltung heraus. Da Marusch-Krohn aber darauf abzielte, den besonderen Charakter einer der bedeutendsten Epochen Meissener Porzellankunst zu erarbeiten, konnte sie eine auf Börner zugeschnittene Fragestellung nicht entwickeln. Auch waren Börners Früh- und Spätwerk darum nicht Teil ihrer Forschungen. Dafür liefert ihr Buch weitreichende Informationen zum Kontext der "Pfeiffer-Zeit", indem es die manufakturgeschichtlichen Rahmenbedingungen erläutert.

Vor Marusch-Krohn ist Börner als nicht eingehend betrachteter Protagonist in jeder bis zur jeweiligen Gegenwart des Autors reichenden Manufakturgeschichte enthalten. Otto Walcha gibt in seinem Standardwerk über Meissens Historie und Entwicklung einen kurzen Überblick über sein Werk unter Exponierung von drei maßgeblichen Teilen: die Porzellanausstattung der Nikolaikirche, das Porzellanlockenspiel und die Vielzahl der Münzen, Medaillen und Plaketten.¹² Hermann Jedding reduziert Börner in seinem zweibändigen Werk auf dessen Kleinreliefs und liefert außerdem einen biographischen Kurzeintrag.¹³

In den im Jahr 2000 edierten Lebenserinnerungen von Max Adolf Pfeiffer spielt Börner eine wiederkehrende Rolle.¹⁴ Die Perspektive seines direkten Vorgesetzten ist besonders

¹¹ Marusch-Krohn 1993.

¹² Walcha 1973; zu Börner siehe S. 204-205.

¹³ Jedding 1981; zu Börner siehe S. 136-137, 143.

¹⁴ Pfeiffer 1945.

erhellend. Die Edition besorgte der damalige Archivar Meissens, Jürgen Schärer, der einen ausführlichen Anmerkungsapparat sowie ein Glossar mit einer Fülle von Detailinformationen verfasste, die zuvor nicht bekannt waren.¹⁵ So laufen in der Publikation zwei Texte quasi parallel. Hier wird erstmals ausführlicher über Börners Rolle in der Affäre um die Entlassung Pfeiffers zu Beginn des "Dritten Reichs" berichtet. Allerdings erschwert der präventive Sprachstil des Autors die sinnvolle Nutzung dieser ansonsten reichhaltigen Materialsammlung.

Geradezu unmöglich wäre das Abfassen der vorliegenden Arbeit gewesen ohne die Kataloge von Karl Scheuch über die Münzen, Medaillen und Plaketten aus Meissen und von einigen anderen Herstellern.¹⁶ In fünf Bänden hat er annähernd sämtliche von Börner entworfenen Kleinreliefs in allen auffindbaren Variationen zusammengetragen und verzeichnet. Lediglich acht bei Scheuch nicht verzeichnete Modelle konnten bei der Erstellung des Entwurfsverzeichnisses aufgefunden werden. Da es sich um typische Sammlerkataloge handelt, erfolgte aber keine weitere wissenschaftliche Bearbeitung der Objekte.

Ähnliches ist zu den zwei kleinen Schriften über die Porzellanglockenspiele zu sagen, die eher den Charakter von "Souvenir-Literatur" haben, aber doch die einzigen, wenn auch unkritischen Untersuchungen zum Thema sind.¹⁷

Drei weitere wichtige Forschungsarbeiten seien genannt, die für den Anfangs- bzw. Endpunkt von Börners Schaffen für Meissen von Bedeutung sind. Die Dissertation und die später daraus hervorgegangene Publikation zum Meissener Jugendstil-Porzellan von Johannes Just leiten in ihrer Bearbeitung dieser Epoche über zu Börners Frühwerk, das aber leider nicht mehr einer eingehenden Betrachtung unterzogen wird.¹⁸ Justs Analyse der Beweggründe und Hemmnisse für ein zeitgemäßes Meissener Neuschaffen zu Beginn des 20. Jahrhunderts ist nach wie vor aktuell. Als einzige Arbeit rekurriert Heide Rezepa-Zabel in ihrer Dokumentation zum "Deutschen Warenbuch" auf Börners erste Servicegestaltung,

¹⁵ Schärer 2000.

¹⁶ Scheuch 1966, Scheuch 1967-70, Scheuch 1978.

¹⁷ Dämmig 1987, Raasch 1994.

¹⁸ Just 1972 und Just 1983. Es ist geradezu bedauerlich, dass die Dissertationsschrift nur als Typoskript vorliegt, da sie gegenüber der Buchpublikation eine Fülle interessanter Informationen und sehr treffender Analysen bezüglich der Hintergründe und des Kontextes der Meissener Porzellankunst des Jugendstils liefert. Das Buch ist dagegen wesentlich stärker deskriptiv ausgerichtet.

allerdings wird dieser Gewinn durch ihr persönliches ästhetisches Urteil geschmälert.¹⁹ Zum Endpunkt von Börners Schaffen nimmt, wenn auch nicht explizit, Schärers Katalog "Meissener Konturen" von 1991 Bezug, da das im Mittelpunkt stehende Künstlerkollektiv und das Meissener Porzellan der Zeit der DDR einen Ausgangspunkt in Börners letzten, abgelehnten Entwürfen für die Manufaktur haben.²⁰ Für die Eruierung des DDR-Kontextes ist die Publikation unverzichtbar.

Kurze Erwähnung findet Börners Spätwerk in Ursula Kochs Überblick über die künstlerische Entwicklung der Volkstedter Manufaktur.²¹ In einigen Bestands- oder Ausstellungskatalogen ist Börner – den meist nur geringen Beständen entsprechend – kurz vertreten.²² Eine Ausnahme ist hingegen der Bestandskatalog des Bröhan-Museums Berlin, das u. a. mit drei Figuren des Frühwerks aufwarten kann und neben einer knappen Biographie eine sehr genau recherchierte Bibliographie liefert.²³ Das kurze Schaffen Börners für die Kunstabteilung der Lorenz Hutschenreuther AG behandelt Ellen Mey im Rahmen ihrer firmengeschichtlichen Monographie.²⁴

Kann der Forschungsstand in direktem Bezug auf Börner nur als dürftig bezeichnet werden, ist die Lage die Porzellankunst des ersten Drittels des 20. Jahrhunderts betreffend etwas günstiger. Den Anfang hatte bereits 1957 Annelore Leistikow-Duchardt gemacht mit ihrer Dissertation über die Porzellankunst des ausgehenden 19. und beginnenden 20. Jahrhunderts. Es ist eine nach wie vor wertvolle Studie, da sie konsequent stilgeschichtlich und manufakturübergreifend ausgerichtet ist.²⁵ Zahlreiche Ausstellungskataloge und Monographien sind in den vergangenen rund 40 Jahren zum Thema erschienen. Nur die wichtigsten seien genannt: Irene von Treskow legte 1971 ihre Monographie über die Jugendstil-Porzellane der KPM Berlin vor inklusive eines Künstler- und Entwurfsverzeichnis-

¹⁹ Rezepa-Zabel 2008, S. 94-96.

²⁰ Schärer 1991.

²¹ Koch 1989; zu Börner siehe S. 74.

²² Kat. Halle 1997, S. 46-51, 63-64, 71-72.

²³ Bröhan 1996; zu Börner siehe S. 98-103.

²⁴ Mey 2009; zu Börner siehe S. 80-84.

²⁵ Annelore Leistikow-Duchardt: Die Entwicklung eines neuen Stiles im Porzellan. Eine Betrachtung über die neuzeitliche Porzellankunst in Europa seit 1860. Heidelberg 1957

ses²⁶, womit sie die Blaupause für nachfolgende Untersuchungen lieferte. 1983 wurde im Rahmen einer Ausstellung im Kölner Kunstgewerbemuseum die Meissener Porzellankunst von 1710 bis zur Gegenwart präsentiert. Erstmals seit seinem Tod 1945 wurde dabei Paul Scheurich als einer der bedeutendsten Porzellankünstler des 20. Jahrhunderts herausgehoben und sein Meissener Werk fast vollständig gezeigt.²⁷ Einen entscheidenden Schritt unternahm Tilmann Buddensieg mit dem Weg bereitenden Katalog "Keramik in der Weimarer Republik" von 1985, in dem erstmals die wissenschaftliche Bearbeitung von Keramik nicht ausschließlich auf stil- und herstellergeschichtliche Fragen abzielte, sondern interdisziplinär Technik- und Materialgeschichte ebenso einbezogen wurden wie soziokulturelle Aspekte.²⁸ 2006 konnte daran in Karlsruhe angeknüpft werden.²⁹ Mit "Berliner Porzellan des 20. Jahrhunderts" griff Margarete Jarchow von Treskows Konzept auf und führte deren Forschungen chronologisch und methodisch weiter.³⁰ Emmy Niecol sorgte hier für eine Steigerung in Bezug auf die Rosenthal AG, indem sie ein fünfbändiges Entwurfsverzeichnis sämtlicher Kunstporzellane vorlegte.³¹ Zur "Nymphenburger Moderne" schrieb Alfred Ziffer nach seiner Dissertation mit Entwurfsverzeichnis zu Wolfgang von Wersin³² eine ausgezeichnete Überblicksdarstellung, die ebenfalls einem Modellverzeichnis gleicht.³³ Die Schriftenreihe des Museums der deutschen Porzellanindustrie in Selb und Hohenberg an der Eger versammelt zahlreiche Bände, die oft erst- und einmalig Künstler, Hersteller, Produktgruppen oder Zeitabschnitte behandeln.³⁴ Die Zeitschrift *Keramos* der Gesellschaft für Keramikfreunde stellt als wichtigstes deutschsprachiges Fachperiodikum auch für die Erforschung des 20. Jahrhunderts ein wichtiges Forum dar mit Aufsätzen etwa

²⁶ Treskow 1971.

²⁷ Ausst. Kat. Köln 1983.

²⁸ Ausst. Kat. Nürnberg 1985.

²⁹ Ausst. Kat. Karlsruhe 2006.

³⁰ Jarchow 1988.

³¹ Emmy Niecol: Rosenthal. Kunst und Zierporzellan 1897-1945. 5 Bde., Wolnzach 2001-2004.

³² Ziffer 1991.

³³ Ziffer 1997.

³⁴ Als Beispiele wären zu nennen: Wilhelm Siemen (Hrsg.): Petra Werner: Die Zwanziger Jahre. Deutsches Porzellan zwischen Inflation und Depression – Die Zeit des Art Deco?! Hohenberg/Eger 1992; Schwarzburger Werkstätten für Porzellankunst. Hohenberg/Eger 1993; Susanne Fraas: Wachgeküsst. Verborgene Schätze der Fraureuther Porzellanfabrik. Hohenberg/Eger 2003.

über das Leipziger "Porzellan-Palais" der Ältesten Volkstedter Porzellanmanufaktur³⁵ oder die Keramik der Kunstgewerbeschule Burg Giebichenstein in den 1920er Jahren.³⁶

Diese Schlaglichter auf die Porzellanforschung der Moderne verdeutlichen ein Problem: Die Quantität der Veröffentlichungen ist zwar erheblich, aber in der Hauptsache handelt es sich um Darstellungen manufakturgeschichtlichen Inhalts, die sich mit der Produktentwicklung in ästhetischer Hinsicht beschäftigen bzw. Zuschreibungsfragen mit umfangreichen Modellverzeichnissen zu lösen versuchen. Vieles ist Sammlerliteratur im besten Sinn. Analytische, übergeordnete Fragestellungen sind allenfalls nachgeordnete Interessen, worin sich die eher geringe wissenschaftliche Wertschätzung der angewandten Kunst zumal in der deutschen Kunstgeschichte widerspiegelt. Das Schreiben von Herstellergeschichten und das Anlegen von Modellverzeichnissen sind unumgängliche Basisarbeiten, die in großem Umfang geleistet wurden und werden. Es ist daher um so bedauerlicher, dass dieses reichhaltig erarbeitete Wissen kaum für vergleichende, ideengeschichtliche und interdisziplinäre Studien herangezogen wird.

³⁵ Sattler 1986.

³⁶ Schneider 1987.

I. Biographie

1888-1916

Geboren am 12. Februar 1888 in Meißen wuchs Emil Paul Börner in der Altstadt auf. Die Eltern waren der Pianofortebauer Friedrich Emil Börner und dessen Ehefrau Linda Agnes, geborene Zschoka, die bereits 1894 starb.³⁷ Emil Paul besuchte die Bürgerschule, die er nach acht Jahren als Vierzehnjähriger verließ. Nach eigenen Angaben erhielt Börner bereits als Kind privaten Unterricht im Zeichnen und Modellieren bei Richard Kuöhl.³⁸ Ab "Ostern 1902" trat er in die Werkstatt von Julius Pfahl in Meißen ein, um das Handwerk des Porzellanmalers zu erlernen.³⁹ Dabei durchlief er "jede dazu nötige Stufe des Unterrichts vom Farbenreiber bis zum Maler und Brenner".⁴⁰ Zugleich besucht er die private Zeichenschule von Leonardo Rasch, der an der Dresdner Akademie studiert hatte und in der Königlichen Porzellanmanufaktur als Figurenmaler arbeitete, und bildete sich im Zeichnen und Malen fort.⁴¹ Dem Zeitgenossen und Freund Börners, Oskar Burkhardt, zufolge, legte der Lehrer Rasch besonderen Wert auf eine exakte Zeichnung als Grundlage einer malerischen Ausführung.⁴² Dieser Ansatz war in dessen hauptberuflicher Tätigkeit als Porzellanmaler begründet und wurde zur Basis von Börners eigener Arbeitsweise. Der Schüler erwies sich als besonders talentiert, was Rasch mit Stolz erfüllte.⁴³

Aus dieser Zeit hat sich ein bemalter Teller unter der Inventarnummer 42/74 im Depot des Meißener Stadtmuseums erhalten. Dieser Teller, als Weißporzellan aus der Porzellanfabrik Fraureuth zur Bemalung in die Werkstätte gekommen, ist unterseits datiert ("Meissen, d. 1.

³⁷ Handschriftlicher Lebenslauf Börners, Nachlass EPB, Stadtarchiv Meißen, datiert auf den 28. Dez. 1930. Anlass und Zweck der Abfassung sind nicht bekannt.

³⁸ Handschriftlicher Lebenslauf Börners, Nachlass EPB, o. Signatur, datiert auf den 28. Dez. 1930. Börners Angabe, bereits als Kind eine speziellen künstlerischen Unterricht erhalten zu haben, ist mit Vorsicht zu begegnen, da Kuöhl (1880-1961) lediglich acht Jahre älter war. Es erscheint wahrscheinlicher, dass Börner sich während seiner Lehrzeit bei Kuöhl weiterbildete, als dieser ab 1902 die Dresdener Kunstgewerbeschule besuchte.

³⁹ Handschriftlicher Lebenslauf Börners, Nachlass EPB, o. Signatur, datiert auf den 28. Dez. 1930.

⁴⁰ Ebenda.

⁴¹ Burkhardt 2003, S. 87. Oskar Burkhardt (1882-1960), Meißener Maler und Keramikünstler, der für die Ernst Teichert GmbH und später auch für die Königliche, später Staatliche Porzellanmanufaktur arbeitete.

⁴² Ebenda, S. 87.

⁴³ Ebenda, S. 88.

August 1902") und signiert mit "P. Börner". Vorderseitig sind Fahne und Spiegel aufglasur mit einem Puttidekor in graublauem Camaieu bemalt. Zentrales Motiv ist ein stehender Putto als Bacchus, der, geschmückt mit Weinlaub, an eine Rocaillekartusche gelehnt ein Weinglas in der linken Hand zum Prosit erhebt, während die rechte den Thyrsosstab hält. Zu seinen Füßen liegen eine amphoraförmige Vase und ein Tamburin. Die Fahne zieren sechs tanzende oder fliegende Putti, die mit flatternden Bändern spielen, ein Putto hält stattdessen zwei Kränze.

Stilistisch und inhaltlich ist der Dekor ganz dem Rokoko verpflichtet und nimmt konkreten Bezug auf entsprechende Dekore aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts, wie sie besonders in der KPM Berlin entstanden sind.⁴⁴ Auffällig ist die unterschiedliche zeichnerische Sicherheit zwischen dem Hauptmotiv und den kleineren Putti auf der Tellerfahne, die im Vergleich etwas ungelentk erscheinen. Die Verwendung einer Vorlage von fremder Hand zu vermuten, liegt hier nahe. Unklar ist der Zweck des Stückes. Die Angabe von Ort, Datum und Namen lässt an ein Prüfungsstück denken. Jedenfalls markiert dieser Teller den Ausgangspunkt für Börners Entwicklung, die sich nach der Ausbildung in Meißen in Dresden fortsetzte.

1905 begann Börner an der Kunstgewerbeschule in Dresden seine künstlerische Qualifizierung voranzutreiben. Zu Ostern 1906 wechselte er an die Königliche Kunstakademie, wo er in die Mittelklasse aufgenommen wurde.⁴⁵ Hier studierte er zunächst bei Richard Müller und Osmar Schindler Zeichnen, um seine Ausbildung "auch mit verschiedenen Arten konstruktivem wie anatomischem Unterricht" zu erweitern.⁴⁶ Parallel zu seinen eigenen Studien und wohl auch, um diese zu finanzieren, gab Börner selbst Unterricht an der privaten Kunstschule des Malers Guido Richter.⁴⁷ Anschließend trat er in die Klasse von Oskar

⁴⁴ Vgl. Dekore wie die "fliegenden Kinder" in Purpur, siehe hierzu Köllmann 1966, Bd. 1, S. 216, 218, Bd. 2, Tafel 42, 63.

⁴⁵ Handschriftlicher Lebenslauf Börners, Nachlass EPB, Stadtarchiv Meißen, datiert auf den 28. Dez. 1930.

⁴⁶ Ebenda. Siehe auch N. N. 1930/2, S. 572.

Richard Müller (1874-1954), Maler und Grafiker in minutiös-realistischer Manier, 1900-1935 Professor an der Dresdner Akademie. Siehe Thieme-Becker 1931, S. 246. Osmar Schindler (1867-1927), Maler, seit 1903 Professor an der Dresdner Akademie.

⁴⁷ AA III G 39, f. 240, 242. Guido Paul Richter (1859-1941), Maler, betrieb die "Alte Dresdner Kunstschule für Damen und Herren".

Zwintscher⁴⁸ ein, die er von Oktober 1909 bis Februar 1910 zu Gunsten eines ausgedehnten Italienaufenthaltes verließ⁴⁹, um "im Meisteratelier bei Prof. Sascha Schneider den mir vorgestellten Studienplan" zu vollenden.⁵⁰ Ermöglicht wurde ihm dieser Studienaufenthalt in Florenz durch ein Stipendium von Konsul Johannes Mühlberg, einem Dresdener Warenhausbesitzer und Mäzen Schneiders.⁵¹

Börners Ausbildung ist durch das Erlernen klassischer akademischer Kunsttechniken charakterisiert, allen voran die Betonung des Zeichnens als Grundlage des Schaffens. Technisch verband seine Lehrer die Neigung zu altmeisterlichen Maltechniken – insbesondere Müller war für qualitätvolle Kopien von Werken der Dresdener Gemäldegalerie bekannt⁵² – und stilistisch dominierte ein idealisierender Naturalismus, symbolistisch aufgeladen und oft pathetisch überhöht, was vor allem auf die zahlreichen Männerakte Schneiders zutraf. Auffallend an Börners Ausbildung ist der Schwerpunkt von Zeichnung und Malerei; ein Photo aus seinem Nachlass (Abb. 1) zeigt ihn als jungen Künstler nach seinem Italienaufenthalt, umgeben von Gemälden und Tafelbildern unterschiedlichen Formates.⁵³ Gänzlich fehlen hingegen Zeugnisse für plastische Arbeiten, obgleich die Formgestaltung und die Figurenplastik sowie das Kleinrelief später sein Schaffen dominieren sollten. Es kann daher nur spekuliert werden, dass er von Sascha Schneider in die Plastik eingeführt worden ist, da dieser sich als einziger seiner Lehrer auch als Bildhauer hervortat. Bezeichnend ist in dieser Hinsicht auch das nach seiner Rückkehr in die sächsische Heimat am 7. November 1910 an die damals Königliche Porzellanmanufaktur Meissen gerichtete Gesuch:

"Da ich mich nunmehr weiter für keramische Malerei beschäftigen möchte, so erlaube ich mir die ergebenste Bitte auszusprechen mich für halbe Tage, in der Abteilung für Malerei zu beschäftigen. Es

⁴⁸ Oskar Zwintscher (1870-1916), Maler und Dichter, ab 1903 Professor an der Dresdner Akademie, Landschaften und figürliche Sujets unter dem Einfluss von Anselm Feuerbach und Arnold Böcklin. Siehe Thieme-Becker 1947, S. 613.

⁴⁹ AA III G 39, f. 240, 242.

⁵⁰ AA III G 39, f. 240, 242. Sascha Schneider (eigtl. Rudolf Karl Alexander Schneider, 1870-1927), Maler, Bildhauer und Illustrator, Professor an der Großherzoglich-Sächsischen Kunstschule in Weimar, später freischaffend in Florenz und Dresden tätig. Konzentration auf figürliche Sujets meist als Akte in neoklassizistischem und romanisierendem Stil. Neben Malerei auch bildhauerisch tätig. Siehe Thieme-Becker 1936, S. 198.

⁵¹ N. N. 1930/2, S. 572.

⁵² <http://www.saxonia.com/rmbio.htm#part12%22> (aufgerufen am 16.06.2011).

⁵³ Nachlass EPB, Stadtarchiv Meißen. Für die Datierung ist Börners Barttracht hilfreich, da er nach Angabe von Oskar Burkhardt sich "einen Vollbart [...] aus Italien mitgebracht" hatte. Burkhardt 2003, S. 92.

würde mir von großem Wert sein, wenn ich, mit meinen persönlichen Interessen für modernes Kunstgewerbe, für moderne Staffage arbeiten könnte."⁵⁴

Beigefügte Zeugnisabschriften seines Lehrers Zwintscher sowie von Richter bestätigten seine überdurchschnittliche Begabung und "dessen zeichnerisches Können schon von meisterhafter Sicherheit".⁵⁵ Sein Bewerbungsschreiben begleiteten einige Arbeiten und Photographien, die den Direktor der Manufaktur, Paul Gesell, wohl überzeugten, denn er antwortete dem Künstler umgehend:

"Ihrem Gesuch vom 7. d. M. zu entsprechen wären wir bereit, wenn sich gegenwärtig ein Platz für Sie beschaffen ließe. Es dürfte sich die Platzfrage indessen in nicht ferner Zeit erledigen lassen und wird es uns genehm sein, wenn Sie sich in einiger Zeit bei den Musterzeichnern persönlich vorstellen und Ihre Anfrage erneuern wollten.

Die eingesandten Proben Ihrer [unleserlich], Photographien u. a. wollen Sie gefälligst in der [unleserlich] des Direktors wieder in Empfang nehmen."⁵⁶

Börners Ansinnen war demnach also ganz auf die Flächenkunst und – im Porzellansinne – den Dekorentwurf gerichtet und folglich wurde er zum 1.12.1910 als "freischaffender" Maler zunächst probeweise angestellt.⁵⁷ Die folgenden sieben Monate arbeitete er vormittags in der Manufaktur und konnte anscheinend die Direktion von seinen Fähigkeiten weiter überzeugen. Mit dem 1. Juli 1911 wurde er in den Festlohn übernommen, allerdings blieb es weiterhin bei der Halbtagsbeschäftigung.⁵⁸ Dies änderte sich zum Ende des Jahres, als er für die Monate Dezember und Januar in Vollzeit arbeitete und schließlich ab Juni 1912 dauerhaft ganztägig angestellt wurde. Dienstverpflichtet worden war er bereits am 13. Januar 1912, womit der Künstler die "gewissenhafte Erfüllung [seiner] Dienstobliegenheiten" gelobte.⁵⁹ Ab diesem Zeitpunkt war Börner offiziell Teil der Manufaktur. Nun erhielt er mit

⁵⁴ AA III G 39, f. 241.

⁵⁵ AA III G 39, f. 244.

⁵⁶ AA III G 39, f. 240. Leider ist nicht bekannt, welche Beispiele Börner als Beleg seines Könnens ausgewählt hatte.

⁵⁷ Freischaffend meint in diesem Zusammenhang im Sprachgebrauch der Manufaktur, dass Börner entwerfend tätig werden sollte im Unterschied zu den in der Produktion beschäftigten Malern.

⁵⁸ AA I B c 20, n. p. Börner erhielt nun 160,- Mark als Monatsgehalt, das ab November 1911 auf 200,- Mark erhöht wurde. Unklar ist, ob er zuvor quasi als "Praktikant" unentgeltlich oder etwa auf Honorarbasis für abgeschlossene Entwürfe gearbeitet hat.

⁵⁹ AA II A b 29, f. 95. Das Ritual der Dienstverpflichtung sah das Gelöbnis auf die Arbeitsordnung der Manufaktur vor und wurde durch Handschlag mit dem Direktor besiegelt.

350,- Mark ein überdurchschnittliches Gehalt – im Vergleich mussten sich seine ebenso freischaffenden Malerkollegen William Baring und Hugo Stein mit 220,- Mark zufrieden geben.⁶⁰ Die somit erreichte wirtschaftliche Sicherheit ermöglichte Börner im August 1912 Katharina Körner zu ehelichen, die Tochter von Paul Körner, Ofenbauer und Inhaber einer Schamottefabrik in Meißen (Abb. 2).⁶¹

Trotz der Exposition seiner Stellung und der damit verbundenen Aufgaben, gehörte Börner in der innerbetrieblichen Hierarchie wie seine Kollegen zur Gruppe der Arbeiter. Im Unterschied zu den freischaffenden Künstlern wurden die "artistischen Arbeiter" in der Produktion aber nach Stücklohn bezahlt. Dennoch kam es wiederholt zu Unmut und Auseinandersetzungen. Die Künstler fühlten sich herab gesetzt und in Anbetracht der Bedeutung ihres schöpferischen Tuns nicht angemessen geachtet: "Als selbstschaffender Künstler kann ich mich ebenso wenig mit einem 'artistischen' Arbeiter identisch fühlen, wie etwa ein Ingenieur mit einem Schlosser."⁶²

Für die nächsten Jahre bis zu seiner Einziehung zum Militärdienst im Ersten Weltkrieg blieb Börner in der durchaus komfortablen Gehaltssituation, die er durch in Feierabendarbeit geschaffene Modelle noch aufzuwerten wusste. Es gehörte zu den Gepflogenheiten der Meissener Manufaktur bereits schon zu Kaendlers Zeiten, dass die Künstler außerhalb der Arbeitszeit Entwürfe ausarbeiteten, welche sie dann dem Betrieb zum Kauf und zur Übernahme in die Produktion anboten.⁶³ Auf diese Weise ließ sich das Gehalt signifikant aufstocken, wie es das Modell für die Gruppe "Clown mit Mandoline, auf Hammel sitzend" beweist: Für diesen Entwurf erhielt Börner am 30. Oktober 1911 400,- M – dies war zu einer Zeit, als sein Monatslohn für Halbtagsarbeit lediglich 160,- M betrug.⁶⁴ Der Ankaufsvertrag besagte, dass Börner, das Modell der Manufaktur

⁶⁰ Vgl. AA III G 44, f. 48 v, 151 v. Zum Vergleich wurde Max Adolf Pfeiffer als kaufmännischer Direktor 1913 mit 500,- Mark im Monat entlohnt. Vgl. AA IV-1 71, f. 151, abgebildet bei Schärer 2000, S. 71.

⁶¹ Handschriftlicher Lebenslauf Börners, Nachlass EPB, Stadtarchiv Meißen, datiert auf den 28. Dez. 1930.

⁶² Der ebenfalls als freischaffender Künstler angestellte Maler Hugo Stein in einer Beschwerde an das Sächsische Finanzministerium wegen Kürzung seines Gehaltes während des Heeresdienstes im Ersten Weltkrieg. Vgl. AA III G 44, f. 45 v.

⁶³ Johann Joachim Kaendler (1706-1775) erfüllte in Feierabendarbeit vorzugsweise die Aufträge wichtiger Persönlichkeiten und Sonderbestellungen; ein großer Teil seines kleinplastischen Schaffens entstand auf diese Weise. Vgl. Johannes Rafael: Zur "Taxa Kaendler", in: Keramos, Nr. 203/204, 2009, S. 25-69.

⁶⁴ AA III K 11, f. 48. Siehe auch Kat. Nr. A 1.

"käuflich überlassen, und damit zugleich mein Eigentumsrecht an diesem Modell und das Recht der Vervielfältigung und Nachbildung, gleichviel welcher Zahl, anderweitiger Ausführung und Grösse, an den Staatsfiskus im Königreiche Sachsen übertragen habe, gebe ich hiermit zugleich die Erklärung ab, dass auch Vorstudien und Vervollkommnungen dieses Modells, auch wenn dieselben mehr oder weniger von dem obigen abweichen, sofern sie nur in der künstlerischen Konzeption denselben Gedanken und Darstellungsgegenstand wie diese Modell zum Ausdruck bringen, unter das von dem Staatsfiskus im Königreiche Sachsen erworbene Recht fallen sollen"⁶⁵

Der Einschub zu "Vorstudien und Vervollkommnungen" sollte verhindern, dass der Künstler ein ähnliches Modell an anderer Stelle nochmals verwendete. Für die Manufaktur bot sich mit dem Erwerb solcher frei entstandener Entwürfe die Möglichkeit, die im Betrieb tätigen Kräfte zu schöpferischer Arbeit anzuspornen, ohne eine Ankaufsgarantie geben zu müssen, da die Modelle schließlich nicht auf Anweisung hin entstanden.⁶⁶ Die Honorierung der Künstler setzte sich dabei in der Regel zusammen aus einer einmaligen Zahlung sowie gewährten Tantiemen in Höhe von 10 bis 20% des Verkaufserlöses über einen Zeitraum von zehn bis dreißig Jahren.⁶⁷

Börners skurril-humorige Figurengruppe des auf einem übergroßen Hammel sitzenden und sein klagendes Liebeslied singenden Clowns markierte einen bedeutsamen Schritt in seiner künstlerischen Entwicklung, da es sich um das erste nachweisbare plastische Modell von seiner Hand handelt. Spätestens von diesem Zeitpunkt an war er nicht mehr nur Porzellanmaler, sondern auch -plastiker, womit die gattungsübergreifende Ausrichtung seines porzellankünstlerischen Œuvres begann. Gleichzeitig betrat er auch das Feld der Formgestaltung. Auf der Dresdner Kunstausstellung im Frühjahr 1912 reüssierte Börner folgerichtig nicht nur mit Malerdekoren, sondern auch mit Figuren und Gefäßen. Die Manufaktur bezog insgesamt neun Modelle von seiner Hand, sowie eine nicht bekannte Anzahl

⁶⁵ AA III K 11, f. 48.

⁶⁶ Zudem war es auf diese Weise möglich, den künstlerischen Schaffenswillen der Mitarbeitern der Manufaktur zu erhalten, wie es Pfeiffer 1930 erläuterte: "Die Berechtigung derartige Nebenarbeiten auszuführen, ist von jeher in der Manufaktur selbst den sonstigen freischaffenden Künstlern und Modelleuren zugestanden worden, da es praktisch gar keinen Weg gibt, derartige Arbeiten zu verbieten. Das Interesse des Werkes wird aber wesentlich besser gewahrt, wenn man eine Möglichkeit schafft, daß derartige Arbeiten dem Werke selbst, wenn auch gegen eine besondere Vergütung, zugute kommen, als wenn man durch ein Versagen dieser Möglichkeit die betreffenden Künstler dahin drängt, daß sie ihre besten künstlerischen Fähigkeiten zu Arbeiten verwenden, die außerhalb des Interessenbereiches des Werkes liegen." Vgl. AA I B b 90, f. 247.

⁶⁷ Die fest angestellten Künstler wurden hierbei gleich behandelt wie die externen Kolleginnen und Kollegen. Diese Praxis blieb auch in den folgenden Jahrzehnten bestehen. Manchmal wurde anstelle eines Ankaufshonorars eine höhere Umsatzbeteiligung, zumeist 33 1/3%, gewährt, dies kombiniert mit einer zeitlichen oder stückzahlabhängigen Begrenzung. Vgl. bspw. Börners Modelle G 241/A 1037 oder A 1075, siehe Kat. Nr. A 18 bzw. A 19.

Dekorentwürfe auf bereits vorhandenen Formen in ihre Präsentation ein und die Presse lobte Börners Arbeiten. Ernst Zimmermann, der Direktor der Königlichen Porzellansammlung, resümierte in seiner Kritik der Ausstellung: "Man kann mit Recht darauf gespannt sein, welche Entwicklung dieser fähige Künstler wohl weiter gehen wird."⁶⁸ In den sich anschließenden Jahren bis zum Ersten Weltkrieg entwickelte Börner in rascher Folge Ziergefäße, weitere Figuren und auch einen ersten Servicekomplex. Beendet wurde diese Schaffensphase durch die Einziehung zum Militärdienst. Anfang Februar 1916 zog er als Unteroffizier in den Krieg, nachdem er zuvor mehrfach zurück gestellt worden war.⁶⁹ Durch den Heeresdienst drohte zunächst ein herber wirtschaftlicher Verlust für den Künstler, da er – weil er kein Staatsdiener war, sondern nur im verwaltungsrechtlichen Rang eines Arbeiters stand – keinen Anspruch auf volle Fortzahlung seiner Dienstbezüge hatte. Es handelte sich immerhin um den Wegfall von Dreivierteln seines Gehaltes, wogegen Börner gleich nach seiner Einberufung im Oktober 1915 Widerspruch einlegte.⁷⁰ Mit Hinweis auf seine akademische Ausbildung sowie die Bedeutung seiner Entwurfsarbeit für den Betrieb erreichte die Direktion schließlich, dass ihm seine Dienstbezüge weiterhin und ohne Abzug gewährt wurden.⁷¹ Für Meissen ging es darum, das aufgebaute kreative Potenzial nicht zu gefährden: "Wir haben Wert darauf zu legen, gute künstlerische Kräfte, deren Ausbildung und Einrichtung der Manufaktur viele Mühen und Kosten verursacht hat, zu erhalten, ebenso aber auch ihre Berufsfreudigkeit anzuregen."⁷²

⁶⁸ Zimmermann 1912, S. 272-273.

⁶⁹ Vgl. AA III G 44, f. 151.

⁷⁰ AA III G 44, f. 158-161.

⁷¹ Vgl. AA III G 44, f. 157.

⁷² AA III G 44, f. 154.

1919-1937

Nach der Rückkehr aus dem Feld trat Börner wieder in die Manufaktur ein und konnte seine freischaffende Tätigkeit nicht nur fortsetzen, sondern im Verlauf der 1920er Jahre kontinuierlich ausbauen. Die innerbetrieblichen Rahmenbedingungen dafür waren dank der Berufung Max Adolf Pfeiffers zum Generaldirektor 1918 besonders günstig, welcher als der sicherlich progressivste Manufakturleiter des 20. Jahrhunderts eine konsequente technologische, vor allem aber künstlerische Modernisierungspolitik verfolgte und Börner entsprechend förderte: "Börner war zweifellos die größte künstlerische Potenz, die Meißen damals im Hause hatte. Der alte Geheimrat Heintze⁷³ hatte ihn nie recht aufkommen lassen, ich habe mich mit Vorliebe seiner Fähigkeiten bedient und habe ihm Aufgaben gestellt, die ihm einen steilen Aufstieg ermöglichten."⁷⁴ Die 1920er Jahre waren demnach verbunden mit Börners kontinuierlich verfolgter Karriere und den umfangreichsten künstlerischen Projekten sowie einer außerordentlichen Produktivität. Der Hauptteil seines Schaffens fällt in dieses Jahrzehnt. Bereits 1920 begann die Auseinandersetzung mit dem Kleinrelief in Form von Notgeldmünzen, aus der heraus sich binnen kurzer Zeit eine eigene, neue Betriebsabteilung innerhalb der Manufaktur etablieren konnte, und Börner gestaltete hunderte Münzen, Medaillen und Plaketten.⁷⁵ 1921 begannen die Arbeiten für die Meißener Nikolaikirche, die er zu einer Gedenkstätte für die Gefallenen des Ersten Weltkrieges umgestaltete. Acht Jahre lang beschäftigte Börner dieses aufwändigste Projekt der "Pfeiffer-Zeit". Parallel dazu entwickelte er stimmbare Porzellanglocken und initiierte und gestaltete eine Vielzahl von Dekoren, die vorzugsweise ebenso viele Eigenentwürfe für Gefäße, Geschirre und Ziergegenstände schmückten. Darüber hinaus entstanden zahlreiche kleinplastische Entwürfe, so u. a. das zwölfteilige Ensemble "Sizilianische Hirtenkapelle". Dieses immense Pensum war nur möglich durch die Unterstützung von Assistenten bzw. Schülern, sowie einer damit einhergehenden Veränderung der Stellung des Künstlers.

⁷³ Julius Heintze (1846-1931), Eintritt in die Manufaktur als Chemiker 1873, Direktor von 1912 bis 1918. Vgl. Schärer 2000, S. 262.

⁷⁴ Pfeiffer 1945, S. 91. Die Herausstellung Börners bei der Dresdner Kunstausstellung 1912 und die entsprechende, durchweg positive Resonanz der Kritik stehen in einem gewissen Widerspruch zu Pfeiffers Eindruck. Auch verminderte sich Börners künstlerischer "Output" in der Folgezeit nicht, im Gegenteil. Tatsächlich stand Pfeiffer aber in einer sehr angespannten und konfliktreichen Berufsbeziehung zu Heintze, als dessen Nachfolger er ausersehen war. Vgl. ebenda, S. 70-71.

⁷⁵ Börners Engagement in diesem Bereich war außerordentlich und erstreckte sich auch auf seine Freizeit. Aus diesem Grund erhielt er Anfang 1921 ein Sonderhonorar von 1.000,- Mark auf Anweisung Pfeiffers. Vgl. AA III K 45, f. 362.

Das Meisteratelier

Der schon seit Jahren schwelende Konflikt zwischen den freischaffenden Künstlern und der Direktion bzw. der vorgesetzten Behörde, dem Finanzministerium, um die innerbetriebliche Stellung setzte sich nach Kriegsende fort. Bereits im Frühjahr 1916 war im Zusammenhang mit der finanziellen Unterstützung während der Militärdienstpflicht Börner als Anwärter auf eine Staatsdienerstelle angesehen worden.⁷⁶ Gefestigt und wesentlich herausgehoben wurde seine Position schließlich ab September 1923 durch die Übertragung der Leitung eines so genannten Meisterateliers, in deren Zusammenhang ihm im Januar 1924 "die Bezeichnung 'Professor' beigelegt" wurde.⁷⁷ Laut Vertrag sollte das Meisteratelier zunächst fünf Jahre bestehen, wobei eine stillschweigende Verlängerung um je zwei Jahre bei nichterfolgter Aufkündigung vorgesehen war.⁷⁸

Die Idee zur Einrichtung solcher als Laboratorien der künstlerischen Entwicklung zu denkenden Gruppierungen entstammte Pfeiffer, der auf damit zwei Aspekte verfolgte: Zum einen sollten die besten Bedingungen zu Schaffung neuer Modelle geboten sowie ambitionierte Projekte ermöglicht werden; zum anderen erhoffte sich der Generaldirektor eine Hebung des allgemeinen Niveaus und eine Förderung des Nachwuchses. Bereits seit 1919 hatte Börner Schüler um sich versammelt, mit denen er zeichnerische Übungen durchführte.⁷⁹ Neben Börner wurde auch Max Esser zur Leitung eines Meisterateliers berufen, ebenso sollte Paul Scheurich auf diese Weise enger in die Manufaktur eingebunden werden, was allerdings am Gesundheitszustand des Künstlers scheiterte.⁸⁰

In seinem Meisteratelier versammelte Börner besonders begabte Maler und Gestalter, die er einerseits fortbildete, welche ihm andererseits bei der Ausführung vielfältiger Entwurfsaufgaben assistierten. Neun Maler und zwölf Gestalter bildeten im ersten Jahr die Gruppe

⁷⁶ Siehe AA III G 44, f. 157.

⁷⁷ Vgl. AA I B b 71, f. 254. Wie es in der Quelle, einem Schreiben aus dem Sächsischen Finanzministerium, weiter heißt, waren die Meisterateliers "als detachierte Bestandteile der Kunstgewerbe-Akademie in Dresden angegliedert", um auf diese Weise die Vergabe des Professorentitels zu rechtfertigen. Siehe auch Marusch-Krohn 1993, S. 72 sowie Schärer 2000, S. 98.

⁷⁸ Vgl. AA III K 17, f. 179; siehe auch Marusch-Krohn 1993, S. 72 und Schärer 2000, S. 98.

⁷⁹ Nach einer Notiz im Stuttgarter Neuen Tageblatt vom 4. August 1919 zur Eröffnung einer Einzelausstellung im Landesgewerbemuseum. Dort waren neben Porzellanen von Börner auch "Arbeiten seiner Schüler, nämlich Pflanzenzeichnungen und Stilisierungen, zu sehen."

⁸⁰ Siehe Marusch-Krohn 1993, S. 100.

seines Meisterateliers⁸¹, die Börner effizient einzusetzen wusste, so dass sie sich bald intern als "Börner-Knechte" bezeichneten.⁸²

Bedauerlicherweise hat sich für den gesamten Komplex der Meisterateliers kaum Quellenmaterial erhalten, falls dieses jemals vorhanden war. Dies gilt sowohl für Börners als auch für Essers Meisteratelier. Nicht mehr nachzuvollziehen ist die Einrichtung der Ateliers, ob es sich dabei auch um eine räumliche Zusammenfassung der Beteiligten handelte oder ob die Maler und Gestalter in ihren jeweiligen Werkstätten blieben.⁸³ Auch über die genaue Zusammensetzung ist nur wenig bekannt, da lediglich aus 1924 und 1929 Unterlagen vorliegen, die die Mitglieder der Ateliers verzeichnen. Immerhin lässt sich daraus ersehen, dass die Zahl der Mitglieder von Börners Meisteratelier von ursprünglich 21 auf sieben geschrumpft war.⁸⁴ Pfeiffer hegte große Erwartungen an die Künstler, für Börner und seine Mitarbeiter sah er einen Schwerpunkt im Dekorentwurf vor. Wie die Arbeit tatsächlich organisiert war, lässt sich nur vermuten. Tätigkeitsberichte oder gar Lehrpläne sind nicht bekannt. Auffällig ist, dass neben jungen Kräften, die kurz nach ihrer Ausbildung hinzugezogen worden sind (wie etwa Willy Jähnig oder Helmut Schulz), auch langjährig erfahrene Mitarbeiter vertreten waren (hier wäre Alfred König zu nennen, der vor dem Ersten Weltkrieg bereits freischaffend in Meissen tätig war). Im Archivbestand der Manufaktur haben sich in großer Zahl Pflanzen- und Blumenstudien erhalten, die Börner seine Schüler und Assistenten anfertigen ließ.

⁸¹ Vgl. AA III G 48, f. 294 und AA II A c 82, f. 51ff. Die Maler waren Max Hermann Dietze (1901-1938, Blumenmaler), Albert Richard Hentzschel (1900-1978, Blumenmaler), Ernst Fritz Gottschling (1903-1945, Blumenmaler), Arno Walter Grünert (1905-?, Blumenmaler), Hempel, Paul Willy Hermann o. Herrmann (1891-1944, Figurenmaler), Robert Willy Jähnig (1902-?, Indischmaler), Wolfgang Gerhard Schiffner (1905-1975, Blumenmaler), Georg Helmut Schulz (1906-1984, Blumenmaler); aus der Gestaltungsabteilung kamen Otto Hugo Axt (1873-1931, Bossierer), Fiedler, Arthur Fischer (1883-1972, Former), Greiner, Ottmar Erhard Großer (1902-1993, Bossierer), Eduard Karl Adolf Kehlert o. Kahlert (1875-?, Dreher), Alfred Otto Adalbert König (1871-1940, Modelleur), Max Hugo Reinsch (1892-1973, Formenhersteller/Scheibenmodelleur), Wilhelm Max Reuß (1876-1932, Bossierer), Karl Heinrich Kurt Schmelzer o. Franz Rudolph Schmelzer (1866-1937 bzw. 1869-1938, Bossierer), Stange, Hermann Paul Winkler (1866-1946, Bossierer/Formenhersteller). Die Detailangaben zu den Mitgliedern des Meisterateliers vgl. Schärer 2000, Glossar, S. 250ff. Die nur mit dem Nachnamen aufgeführten Mitglieder konnten bislang nicht eindeutig zugeordnet werden.

⁸² Diese Überlieferung verdankt der Autor Manfred Wünsche; dieser war Modelleur in Meissen, ausführend an den letzten Arbeiten Börners um 1960 beteiligt und freundschaftlich mit ihm verbunden. Gespräch mit Manfred Wünsche am 6. Juli 2008 in Meißen.

⁸³ Wahrscheinlich ist eine auch räumliche Zusammenfassung. Miels erwähnt ein schon 1903 errichtetes "Großatelier [...], das 1922 erweitert und auch mit den Arbeitsräumen für die Mitarbeiter der Künstler ausgestattet wurde." Miels 1960/1, S. 157.

⁸⁴ Für 1924 siehe Anmerkung 83. Für 1929 vgl. AA III G 50, f. 99, nur Börners Meisteratelier betreffend: Danach waren noch sechs Maler und ein Bossierer vertreten: Alfred Bäßler (1895-?), Max Hermann Dietze, Ernst Fritz Gottschling, Ottmar Erhard Großer, Albert Hentzschel, Robert Willy Jähnig, Georg Helmut Schulz.

Die Produktivität des Meisterateliers war bereits im ersten Jahr des Bestehens erstaunlich hoch, so dass keine längere Einarbeitungszeit erforderlich gewesen sein kann. Insgesamt sind 1924 von Börner und seinen Mitarbeitern Waren im Wert von 108.000,- RM geliefert worden, wovon 38.000,- RM auf dekorierte Gefäße und Figuren entfielen. Börner entwarf in diesem Jahr lediglich fünf Figurenmodelle, was die schwerpunktmäßige Beschäftigung mit dem Dekorschaffen verdeutlicht. Den weitaus größeren Wertanteil mit 70.000,- RM bildeten die für vielfältige Zwecke und Besteller gestalteten und teils in hohen Auflagen produzierten Münzen, Medaillen und Plaketten. Während letztere vollständig abgesetzt werden konnten, da jedes Modell auf Bestellung und nicht auf Lager gearbeitet worden war, konnte bei Gefäßen und Figuren nur ein Verkauf von Objekten im Gesamtwert von 4.000,- RM erzielt werden. Dem gegenüber standen Aufwendungen von 60.900,- RM, so dass Börners Meisteratelier defizitär arbeitete.⁸⁵ Pfeiffer ließ sich davon jedoch nicht irritieren: "Das Ergebnis der Verkäufe dieser Arbeiten muß mit Rücksicht darauf, daß es sich um neuartige Gegenstände handelt, als durchaus befriedigend angeführt werden."⁸⁶ Denn: "Arbeiten, die so stark in die Zukunft bauen, sind nicht von heute auf morgen in klingenden Verdienst umzusetzen, sie bedürfen einer langen Wachstumszeit, ehe die Früchte für jeden sichtbar reifen."⁸⁷

Die Exponierung von Börner und Esser sowie ihrer Meisterateliers sorgte innerhalb des Betriebs für Verstimmungen und teils offene Konflikte. So wandten sich Vertreter des Beirates für die Staatliche Porzellanmanufaktur Meissen – eines Gremiums aus Vertretern des Landtages, der Verwaltung, der Manufaktur und von Unabhängigen⁸⁸ – mit einer Denkschrift im Januar 1929 an das Sächsische Finanzministerium, worin sie harsche Kritik

⁸⁵ Zahlenangaben vgl. AA II A c 82, f. 3. Zum Vergleich die Zahlen für das Meisteratelier von Max Esser aus derselben Quelle: Dort standen Aufwendungen von 55.600,- RM gefertigte Objekte im Gesamtwert von 173.924,- RM gegenüber, wovon im Verkauf schließlich Waren für insgesamt 31.400,- RM abgesetzt werden konnten. Der Verlust stellte sich hier also wesentlich höher als bei Börners Meisteratelier.

⁸⁶ AA II A c 82, f. 3. Gleichwohl die Meisterateliers mit Verlust arbeiteten, verstand es Pfeiffer, den dort entstandenen Modellen durch einen interpretatorischen 'Kniff' eine hohe Wertschöpfung zu attestieren: "Die Zahl der uns für die Meisterateliers in Betracht kommenden Modelle beträgt nun rund 150, während die Zahl der alten Modelle auf Grund deren der übrige Verkauf an Kunstwerken erfolgt ist, rund 16 000 beträgt. Während also die Zahl der für die Meisterateliers in Betracht kommenden Modelle nur rund 1% der Gesamtmodellzahl ausmacht, macht der Verkauf 10,8% des Gesamtverkaufes aus. Die von den Meisterateliers gelieferten Modelle schneiden demnach wesentlich besser ab, als der Durchschnitt aller übrigen Modelle." Der Gesamtverkaufswert an Kunstgegenständen betrug 1924 974.540,09 RM, davon entfielen auf Verkäufe von Arbeiten aus den Meisterateliers 105.400,- RM. Vgl. Ebenda.

⁸⁷ Pfeiffer 1945, S. 98.

⁸⁸ Siehe hierzu Schärer 2000, S. 251.

übten, die Meisterateliers als Geldverschwendung geißelten und eine künstlerische sowie quantitative Dominanz von Börner und Esser rügten. Anscheinend trieb sie die Hoffnung, dem in ihren Augen "Spuk" nach Ablauf der fünfjährigen Vertragszeit ein Ende bereiten zu können:

"Am unrentabelsten sind wohl zur Zeit die von der Direktion ins Leben gerufenen Meisterateliers von Börner und Esser. Die vom Ministerium für beide Herren geschaffenen Werksprofessorentitel [...] sind der Manufaktur sehr teuer zu stehen gekommen. Durch die Verleihung der Professur hat man wohl die Personen gehoben, aber nicht deren Erzeugnisse marktfähiger gemacht. [...] Wie sieht es nun im besonderen Falle Börner aus? Seine Vasen mögen originell und gut sein, unterscheiden sich im Preise derart von anderen gleichwertigen, daß sie eben leider nicht verkauft werden. Seine Plastiken, in denen er Scheurich nachahmt, sind von bekannten Autoritäten als Kitsch bezeichnet worden. Das kaufende Publikum lehnt seine Erzeugnisse nicht nur ab, sondern feindet sie sogar an. Unter Leitung Börners fabrizieren 6 Maler unentwegt weitere, unverkäufliche Vasen. Für seine Plastiken, d. h. zunächst für deren Modelle stehen ihm 2 Modelleure und 1 Gipsgießer zur ständigen Verfügung."⁸⁹

Die Beschwerdeführer sahen durch Pfeiffers ambitionierte Kunstpolitik und die danach den Künstlern eingeräumten großzügigen Arbeitsmöglichkeiten den Bestand Meissens als gefährdet an. Insbesondere Börners Produktivität wurde als geradezu bedrohlich empfunden:

"Zur Zeit ist nun die Manufaktur derart mit Börner-Fabrikaten überschwemmt, daß es zweck [sic] Selbsterhaltung der Manufaktur unbedingt notwendig ist, hier endlich einmal Schluß zu machen. Die Hilfskräfte sind in die produktive Abteilung überzuführen als Stückverdiener. Für den zukünftigen Bedarf an Börnererzeugnissen reicht die Arbeitskraft des Herrn Börner aus, die sich dann ebenfalls für die Manufaktur tragbarer stellt. Früher stand die Direktion auf dem richtigen Standpunkte, derartige Künstler überhaupt nicht dauernd an die Manufaktur zu fesseln [...]"⁹⁰

Nicht genau zu eruieren ist die tatsächliche Existenz der Meisterateliers. Esser zog bereits im Sommer 1926 wieder zurück nach Berlin und schickte von dort aus seine Modelle nach Meissen ein.⁹¹ Börner blieb hingegen fest angestellter Künstler und das bis zum Ende der 1920er Jahre außerordentliche Volumen seines Schaffens lässt auf ein effizient arbeiten-

⁸⁹ AA II A c 82, f. 234/12-13. Unterzeichner der Denkschrift waren Paul Böttcher (MdL, KPD), Alfred Dobbert (MdL, SPD) sowie aus der Manufaktur der Arbeiter Oskar Parck (Bossierer) und der Beamte Gerhard Bemmann (Handelsbeamter).

⁹⁰ AA II A c 82, f. 234/13.

⁹¹ Marusch-Krohn 1993, S. 106.

des Assistententeam schließen.⁹² Wie weit sein Meisteratelier über das Jahr 1929 hinaus Bestand hatte, ist auf Grund mangelnder Überlieferung nicht mehr fest zu stellen. Letztmalige Erwähnungen findet es als "Börneratelier" und "Atelier Börner" in Randnotizen im April und im August 1930.⁹³ Börners Aufstieg zum künstlerischen Direktor der Manufaktur ab 1930 legt eine Auflösung des Meisterateliers nahe, da der Künstlern nun als Teil der Betriebsleitung vorwiegend mit Aufgaben der Verwaltung und Betriebsorganisation beschäftigt war.⁹⁴ Rückblickend resümierte Pfeiffer:

"Erstaunliche Arbeiten sind [...] aus dem Meisteratelier Börners hervorgegangen, auf Papier als Studien wie auf Porzellan, Werke, die in ihrer Gestaltung unmittelbar an den Wesensgrund des Seins rührten, ich stehe nicht an, sie als das Wichtigste und Zukunftsträchtigste zu bezeichnen, was ich in Meißen zur Entwicklung bringen konnte. [...] Der Horizont meines Nachfolgers konnte diese Werte nicht fassen, ihm erschienen die Arbeiten in Börners Meisteratelier als überflüssiger Luxus, und er ließ sie kurzerhand einstellen. So ging ein Anlauf, der bei folgerichtiger Durchführung Meißen einen entscheidenden Vorsprung vor allen anderen Manufakturen gebracht hätte, am Unverstand der Leitung zugrunde, hier wird eine spätere Zeit wieder einzusetzen haben."⁹⁵

Tatsächlich sollte es bis zur Gründung der Abteilung Künstlerische Entwicklung 1960 dauern, bis wieder eine eigens der gestalterischen Innovation dienende Gruppe innerhalb der Manufaktur etabliert wurde.⁹⁶

⁹² Zur Zusammensetzung des Börnerschen Meisterateliers siehe Anmerkung 83.

⁹³ Vgl. AA I B b 87, f. 238. Am 9. April 1930 waren Ernst Zimmermann, dem Direktor der Dresdener Porzellansammlung, Vasen in den Räumen des Ateliers gezeigt worden. Für August 1930 vgl. AA III K 62, f. 158.

⁹⁴ Siehe AA II A a 38, Organisationsplan der Manufaktur.

⁹⁵ Pfeiffer 1945, S. 98.

⁹⁶ Sonntag 2001, S. 13.

Die Entwicklung der wirtschaftlichen Lage

Neben die durch die Leitung eines Meisterateliers erweiterten Möglichkeiten der künstlerischen Entfaltung trat auch eine deutliche Verbesserung der finanziellen Lage des Künstlers. Für seine Arbeiten am Nikolaikirchenprojekt erhielt Börner ab Januar 1922 auf Anweisung Pfeiffers ein monatliches Honorar von 1000,- M zusätzlich zu seinem Gehalt.⁹⁷ Diese Zulage wurde ihm bis einschließlich Mai 1923 gewährt. Von September desselben Jahres an griff sein neuer Dienstvertrag mit der Leitung seines Meisterateliers. Demzufolge bekam Börner eine Gehaltszulage in der Höhe, dass seine festen monatlichen Bezüge insgesamt dem Endgehalt der Beamtenbesoldungsgruppe XII entsprachen.⁹⁸ Hinzu kamen noch eventuelle Honorare aus zusätzlichen, mit Tantiemenpflicht verbundenen Ankäufen für außerhalb der Dienstzeit angefertigte Modelle, wie es den Gepflogenheiten der Manufaktur entsprach. Auf diese Weise erzielte Börner jährlich sehr ansehnliche Bezüge: 1924 wurden ihm brutto 10.178,- RM ausgezahlt, in den folgenden Jahren stieg die Bezugskurve kontinuierlich, 1928 erhielt Börner stattliche 12.831,46 RM.⁹⁹ Dabei ist aber anzumerken, dass die Höhe der Ankaufshonorare für Börner-Modelle wesentlich niedriger ausfiel als für Arbeiten auswärtiger, nicht fest angestellter Künstler.¹⁰⁰ Daraus lässt sich aber keine Geringschätzung der Börnerschen Leistungen ableiten, wie der Vergleich mit Honorarhöhen für Modelle anderer, ebenfalls fest an der Manufaktur angestellter Künstler ergibt.¹⁰¹ Vielmehr zeigt sich darin eine Reaktion auf die völlig anders gearteten wirtschaftlichen Bedingungen des angestellten Künstlers, für den die Honorare ein Zubrot darstellten und

⁹⁷ AA III K 37/A, f. 30. Die zunächst exorbitant erscheinende Honorarhöhe lässt bereits die beginnende Hyperinflation erahnen, die die Jahre 1922 und 1923 bestimmte.

⁹⁸ Börner erhielt demnach ein Monatsgehalt von 731,- RM, vgl. AA III K 18, f. 143.

⁹⁹ Vgl. AA III K 37/A.

¹⁰⁰ Börner erhielt in der Regel nur die Hälfte oder ein Drittel der Honorare im Vergleich zu externen Künstlern. So wurden für die Modelle der "Sizilianischen Hirtenkapelle" zwischen 1924 und 1926 300,- bis 350,- RM bezahlt, während Paul Scheurich in der gleichen Zeit etwa für die Modelle "Stehender Mohr mit Papagei" und "Türkin mit Flöte" je 1.000,- RM erhielt. Vgl. AA III K 17 a 1, f. 2-5. Börners Tantiemen beliefen sich zu meist auf 10% des Verkaufspreises bei einer Laufzeit von 30 Jahren. Vgl. AA III K 18, f. 45 und Marusch-Krohn 1993, S. 74 (dort werden irrtümlich 50 Jahre als Bezugsdauer angegeben).

¹⁰¹ Vgl. AA III K 17 a 1, f. 2-8, Auflistung der Modellankäufe der Jahre 1924 bis 1929. Börner erhielt pro Modell zwischen 75,- und 600,- RM, bei dem Tierplastiker Paul Walther (1876-1933), ebenfalls fest angestellt, variierte das Honorar von 200,- bis 500,- RM.

nicht eine Grundlage des Lebensunterhalts waren. Vertraglich festgelegt war auch das Anrecht auf Belegexemplare, je nach Modell in Porzellan und/oder in Böttgersteinzeug.¹⁰²

Im Dezember 1926 meldete die Manufakturdirektion dem Finanzministerium, dass Börner "von einer anderen Seite eine Stelle angeboten worden ist, welche ihm dadurch wesentliche Vorteile gegenüber seiner hiesigen Stellung bietet, daß dieselbe mit Staatsdienereigenschaft verknüpft ist. Herr Professor Börner weißt darauf hin, daß er in seiner gegenwärtigen Stellung in der Manufaktur keinerlei nennenswerte Alters- und Invaliditätsversorgung für sich und seine Familie besitzt."¹⁰³ Der durch einen drohenden Weggang Börners verursachte Schaden wurde von Pfeiffer als geradezu katastrophal dargestellt:

"Der derzeitige Vorstand der Malereiabteilung, Herr Professor Achtenhagen¹⁰⁴, tritt im Jahre 1930 in den Ruhestand. Der unterzeichnete Generaldirektor hat nun bereits seit langen Jahren die ganze Tätigkeit und Stellung des Herrn Professor Börner bewußt nach der Richtung ausgebaut, daß bei dem Übertritt des Herrn Professor Achtenhagen in den Ruhestand in Herrn Professor Börner der geeignete und gegebene Nachfolger sofort zur Stelle sei. Sollte Herr Professor Börner jetzt die Manufaktur verlassen, so würde demnach in verwaltungstechnischer Hinsicht zweifellos die Manufaktur wesentlich geschädigt werden, da es kaum möglich sein dürfte in den wenigen noch verbleibenden Jahren einen anderen Herrn in gleicher Weise vorzubereiten, wie dies bei Herrn Professor Börner bereits geschehen ist. Daneben ist selbstverständlich noch besonders darauf hinzuweisen, daß auch die künstlerische Leistung [von] Herrn Professor Börner ein Weggehen desselben von unserer Manufaktur außerordentlich beklagenswert machen würden."¹⁰⁵

Nach dem erhaltenen und zugänglichen Quellenmaterial ist nicht weiter bekannt, welche alternative Stelle Börner zu diesem Zeitpunkt angeboten worden war.¹⁰⁶ Der Künstler befand sich mitten in der Arbeit an den Großprojekten der Nikolaikirche und der Entwicklung des Glockenspiels und es erscheint unwahrscheinlich, dass Börner ernsthaft an einen Weggang aus Meissen und den Abbruch dieser Arbeiten gedacht hat. Es ist zu vermuten,

¹⁰² Vgl. AA III K 18, f. 45: Ankaufsvertrag über drei Modelle (A 1101, A 1102, A 1103): "Von jedem Modell erhält Herr Professor Börner ein Belegstück nach Wahl der Manufakturleitung." Die Modalitäten dieses Vertrags – 10% Tantiemen über 30 Jahre, ein Belegexemplar – bildeten als Präzedenz die Grundlage für alle zukünftigen Modellankäufe.

¹⁰³ AA I B b 79, f. 61.

¹⁰⁴ August Achtenhagen (1865-1938) akademisch ausgebildeter Maler, seit 1909 in Meissen, von 1912 bis 1930 dort Malereidirektor. Siehe Jedding 1981, S. 141 und Schärer 2000, S. 250.

¹⁰⁵ AA I B b 79, f. 61-61v.

¹⁰⁶ Noch einmal, 1928, soll Börner nach Angaben des Meißner Tageblattes eine auswärtige Stelle angeboten worden sein, die Zeitung nannte "einen Lehrauftrag nach Süddeutschland". Vgl. N. N. 1931.

dass vielmehr ein geschicktes Taktieren vorlag, um Bewegung in die schon 1916 erfolgte Anwärterchaft auf eine Staatsdienerstelle zu bringen. Tatsächlich hatte Pfeiffer mit seinem Vorstoß im Finanzministerium Erfolg und so konnte die Manufaktur mit Börner am 29. April 1927 einen neuen Dienstvertrag abschließen, der ihm das Nachrücken in Achtenhagens Amt als Malereidirektor garantierte.¹⁰⁷ Sofort gültig war die Erhöhung seines Gehaltes auf das maximale Niveau der allerdings verbeamteten Abteilungsvorstände sowie die finanzielle Absicherung bei Krankheit und die seiner Familie im Fall des Todes. Gültigkeit hatte der Vertrag zunächst bis zum 31. März 1930 und verlängerte sich stillschweigend und unbefristet, sollte er nicht bis Ende September 1929 gekündigt worden sein.

Nun schien die weitere Zukunft Börners gesichert, doch kam es zu erneuten Auseinandersetzungen mit dem Finanzministerium, als es ab Juli 1930 endlich um die Einlösung des Vertragsversprechens ging. Das Ministerium versuchte die Vergütung von Modellen aus Feierabendarbeit zu unterbinden¹⁰⁸, wogegen sich der Künstler, unterstützt von Pfeiffer, zur Wehr setzte.¹⁰⁹ Abermals drohte Börner mit der Kündigung und der Generaldirektor sah seine betrieblichen Zukunftspläne gefährdet, indem "ein Weggang des Herrn Professor Börner eine nicht wieder gutzumachende Katastrophe für die Staatliche Porzellanmanufaktur bedeuten würde."¹¹⁰ Wie bereits 1927 führte Pfeiffer an, dass er Börner systematisch für die Übernahme des wichtigen Direktorenamtes aufgebaut hatte, dessen künstlerisch-technische wie auch betriebsorganisatorische Fähigkeiten er zu schätzen wusste.¹¹¹ Die Entsagung von Sondervergütungen für Feierabendarbeit hätte nicht nur einen Bruch mit einer Meissener Tradition bedeutet (und dem betroffenen Künstler wirtschaftlichen Schaden bereitet), vielmehr zeigte sich hierin das Problem des ambivalenten Charakters der Manufaktur als Wirtschaftsbetrieb einerseits und als Kunstanstalt mit entsprechend ausgebildeten Kräften andererseits. Da Pfeiffer in seiner Geschäftspolitik stets die kulturel-

¹⁰⁷ Vgl. AA I B b 79, f. 69-71. Unter Punkt 6: "Herrn Professor Börner wird hiermit die Zusage gegeben, daß ihm im Falle seiner vollen Dienstfähigkeit [...] die voraussichtlich Ende 1930 freiwerdende Stelle des Malereidirektors bei der Staatlichen Porzellanmanufaktur Meißen unter Verleihung der Staatsdienereigenschaft übertragen wird." Die Gültigkeit des Vertrages wurde rückwirkend auf den 1. April 1929 datiert.

¹⁰⁸ Siehe AA I B b 91, f. 87.

¹⁰⁹ AA I B b 90, f. 244-248.

¹¹⁰ AA I B b 90, f. 244.

¹¹¹ Vgl. AA I B b 90, f. 245: Dort führt Pfeiffer an, "[...] daß wir durch allmähliche Übertragung immer weiterer Pflichten zielbewußt darauf ausgegangen sind, die Fähigkeiten des Herrn Professor Börner zu entwickeln und hierdurch den geeigneten Herrn für die Besetzung des infrage kommenden Postens heranzuziehen. Es wäre für das Werk ganz unerträglich, wenn diese jahrelangen Bemühungen im letzten Augenblick an formalen Bedenken scheitern sollten."

le und künstlerische Bedeutung Meissens herausstrich, forderte er folgerichtig die vertragliche Gleichbehandlung des Künstlers in der Manufaktur mit den Professoren der staatlichen Kunstakademien.¹¹² Pfeiffer ging es also nicht nur darum, Börner der Manufaktur zu erhalten, sondern auch dem Finanzministerium gegenüber den Sonderstatus Meissens zu verdeutlichen. Letztlich einigten Pfeiffer und Börner sich mit dem Ministerium darauf, dass der Künstler 3 bis 5 % des Erlöses von kommerziell besonders erfolgreichen Modellen aus dem Bereich des Kunstporzellans als Sondervergütung erhalten sollte, keinesfalls aber für Geschirr- und Gebrauchsporzellan.¹¹³ Schließlich wurde Börner ab dem 1. Oktober 1930 zum Malereidirektor erhoben mit einem Monatsgehalt von insgesamt 918,33 RM zuzüglich einer Umsatzvergütung von 9 %.¹¹⁴ Damit gehörte er zu den drei nach dem Generaldirektor am besten bezahlten Mitarbeitern der Manufaktur.

¹¹² Vgl. AA I B b 90, f. 246: "Die Möglichkeit der Verwertung besonderer Arbeiten auf die es Herrn Professor Börner besonders ankommt, ist unseres Wissens bei sämtlichen Professoren der staatlichen Kunstakademien gegeben."

¹¹³ AA I B b 91, f. 90-91.

¹¹⁴ Die Umsatzvergütung errechnete sich nicht nach dem Gesamtumsatz der Manufaktur, sondern bezogen auf einen Anteil von 1,2 % von diesem. Vgl. AA III K 33, f. 153.

Der Malereidirektor

Als 1927 die berufliche Zukunft Börners geregelt wurde, war die Leitung der Manufaktur folgendermaßen aufgebaut: An der Spitze stand Max Adolf Pfeiffer als Generaldirektor; ihm unterstanden vier Abteilungsdirektoren, zwei für die artistischen Abteilungen der Malerei und der Gestaltung sowie zwei Betriebsdirektoren für die Massebereitung, die Farbenherstellung, die Weißfertigung und die Brennerei. Als Sparmaßnahme geriet 1929/30, im Zuge der Pensionierungen von Achtenhagen und Erich Hösel, dem Leiter der Gestaltung¹¹⁵, die Stelle des Gestaltungsdirektors in Wegfall und die damit verbundenen Aufgaben wurden auf Veranlassung des Finanzministeriums auf die Stellen der Betriebsdirektoren sowie den Malereidirektor verteilt. Damit wurde Börners Stellung und Verantwortung ausgeweitet, so dass er nicht nur wie sein Vorgänger Achtenhagen für die Malereiabteilung zuständig war, sondern ihm auch die Bossiererei, die Ausbesserei, die Modelleure und die Gipsgießer unterstellt wurden.¹¹⁶ Dies machte ihn faktisch zum künstlerischen Direktor, wengleich er erst 1936 auch offiziell als solcher benannt wurde.¹¹⁷

Börners Aufgaben änderten sich mit der Übernahme des Direktorenamtes entscheidend. Bereits ein Blick in den Werkkatalog führt den im Vergleich zu den Vorjahren drastischen Rückgang an neu geschaffenen Modellen vor Augen. Auch die auf Grund ministerieller Verfügung gekürzte Sondervergütung von Feierabend-Modellen mochte den Eifer des Künstlers gemindert haben. Als größter Block ragt die Gestaltung des Servicekomplexes, bereits vor 1930 begonnen, noch in die erste Zeit seiner Direktorentätigkeit hinein. An die Stelle der kreativ-schöpferischen Entwicklungsarbeit traten nun vor allem die Verantwortung für einen reibungslosen Betriebsablauf und die Sicherung der Produktqualität. Börner hatte die Produktionsprozesse in seinen Abteilungen zu überwachen und für eine gleichmäßige, effiziente Auslastung zu sorgen. In Absprache mit der Generaldirektion entschied er über neu anzukaufende Modelle, allerdings waren die Möglichkeiten dafür durch die denkbar schlechten Bedingungen vor dem Hintergrund der Weltwirtschaftskrise sehr eingeschränkt. Im Sommer 1931 wurde gar ein Ankaufstopp durch das Finanzministerium ver-

¹¹⁵ Erich Hösel (1869-1953), akademisch ausgebildeter Bildhauer, von 1903 bis 1929 als Gestaltungsdirektor in Meissen. Siehe Jedding 1981, S. 150 und Schärer 2000, S. 264

¹¹⁶ Vgl. AA I B b 87, f. 1-1v.

¹¹⁷ Vgl. AA III D 153/2, n. p. Außerhalb der Manufaktur wurde Börner allerdings bereits ab 1930 als künstlerischer Leiter wahrgenommen, vgl. N. N. 1930/2, S. 573: "Heute ist Prof. E. P. Börner der künstlerische Leiter an der Staatlichen Porzellan-Manufaktur Meißen."

hängt¹¹⁸ und die Umsatzvergütung der Direktoren gekürzt¹¹⁹, ab Oktober des Jahres erfolgte sogar eine Kürzung des Gehalts.¹²⁰ Gegen diese Kürzungen legte Börner vergeblichen Protest ein.¹²¹

Zu jedem neuen Modell, das ein auswärtiger Künstler der Manufaktur zur Ausführung überließ, hatte Börner ein Gutachten der künstlerischen Qualität anzufertigen. Der kaufmännische Direktor hatte sich in gleicher Weise zur zu erwartenden Verkäuflichkeit zu äußern. Diese Gutachten – in großer Zahl in den Akten der Manufaktur verstreut erhalten – bestanden allerdings nicht in aufwändigen Textstücken, sondern beglaubigten lediglich per Unterschrift und somit Autorität des Begutachtenden, dass gegen ein bestimmtes Modell aus künstlerischer bzw. kaufmännischer Sicht keine Einwände zu erheben seien.¹²² Die Gutachten sind somit als reine Formsachen anzusehen und später beklagte Börner, "daß der Herr Generaldirektor Pfeiffer mit den auswärtigen Künstlern über den Ankauf von neuen Werken stets persönlich und allein verhandelt hat. Der kaufmännische und der künstlerische Direktor wurde [sic] fast immer dann erst von neu angekauften Werken in Kenntnis gesetzt, wenn dieselben bereits mit einer hohen Summe angezahlt waren."¹²³

Parallel zum Karrieresprung in der Manufaktur wurde Börner im September 1930 die Böttger-Ehrenmedaille der Deutschen Keramischen Gesellschaft während der Hauptversammlung der Gesellschaft in Nürnberg verliehen, um sein künstlerisches Schaffen zu würdigen.¹²⁴ Die Laudatio hob neben der Vielfalt seines Schaffens und der außerordentlichen Produktivität vor allem die keramtechnische Brillanz Börners hervor:

"Der Vorstand war sich darüber klar, daß Sie einer der geschicktesten Porzellanbildner unserer Zeit sind. Sie haben im Verlauf der letzten 8 Jahre weit über 500 verschiedene Medaillen für Porzellan bzw. Böttgersteinzeug geschnitten, die in ihrer Gesamtheit eine ganz eigenartige Leistung darstellen.

¹¹⁸ Vgl. AA I B b 92, f. 319.

¹¹⁹ Vgl. AA I B b 92, f. 313.

¹²⁰ Vgl. AA I B b 94 b, f. 115.

¹²¹ Vgl. AA I B b 92, f. 284.

¹²² Siehe beispielsweise die Gutachten zu Modellen von Paul Scheurich: AA III K 23, f. 141, 142, 269 (Modelle "Genius", "Spanische Tänzerin" und "Frühling").

¹²³ AA III K 25 B, f. 456.

¹²⁴ Börner war der zweite Träger dieser 1929 ins Leben gerufenen Ehrung der DKG für herausragende künstlerische Leistungen; vor ihm war Philipp Rosenthal ausgezeichnet worden. Die personalisierten Medaillen wurden in Böttgersteinzeug in Meissen nach einem Entwurf von Börner ausgeführt.

Sie haben nicht nur die sämtlichen Modelle wie den Gesamtentwurf für die Ausschmückung der Kriegergedächtniskirche in Meißen geliefert, sondern haben auch die ganze Ausführung dieses größten bisher in Porzellan ausgeführten Denkmals überwacht. Nur Ihrem außergewöhnlichen technischen Instinkt war es zu verdanken, daß die im Modell über 2 m hohen Figuren gleich beim ersten Male gerieten. Die sämtlichen Berechnungen und die Formgebung wie Abstimmung des Meißner Glockenspiels stammen von Ihnen, Herr Professor. Durch jede dieser drei Arbeiten haben Sie dem Porzellan-schaffen neue Wege gewiesen, so daß die für die Verleihung der Böttger-Denkmünze geforderte subjektive Leistung in weitestem Maße vorliegt."¹²⁵

Diese Auszeichnung markierte den Höhe- und zugleich auch den Endpunkt von Börners Hauptschaffensperiode.

¹²⁵ N. N. 1930/1, S. 551-552.

Konflikte

Börners Karrierestreben sorgte wiederholt für Konflikte innerhalb der Manufaktur. Wie bereits dargestellt waren ihm die komfortablen Entfaltungsmöglichkeiten als Leiter eines Meisterateliers geneidet worden.¹²⁶ Als Malereidirektor sorgten seine arbeitsorganisatorischen Entscheidungen für Unmut beim Personal der betroffenen Abteilungen. Ein anonymes Drohbrief von 1932 verdeutlicht das angespannte Verhältnis: "Für Ihr überaus gemeines Verhalten gegenüber den Arbeitern werden Sie demnächst eine solche Tracht Prügel erhalten, dass Sie Ihr Leben lang daran zu kauen haben."¹²⁷ (Abb. 3) Börner oblag es, in wirtschaftlich äußerst angespannten Zeiten – die Manufaktur machte Verluste, arbeitete auf Lager und musste Kredite aufnehmen sowie staatliche Zuschüsse erbitten¹²⁸ – notwendige Einsparmöglichkeiten zu finden und entsprechende Maßnahmen umzusetzen, die nicht dazu angetan waren, ihm Popularität zu sichern. Zugleich aber versucht er energisch und im Verein mit dem Ersten Betriebsdirektor Bergrat Karl Wünsche die eigene Gehaltssituation zu verbessern. So reichte er wiederholt Gesuche ein, die allesamt abgelehnt wurden. Es ist leicht vorstellbar, dass dieses zwiespältige Verhalten seinen Ruf weiter verschlechterte. Wenig verwunderlich erscheint es daher, dass es immer wieder zu Klagen, Anschuldigungen und Beschwerden über den Malereidirektor aus der Belegschaft kam. Noch 1936 beschwerte sich der Vertrauensrat der Manufaktur bei der "Betriebsführung" über Anordnungen von Börner, die dieser im Alleingang herausgegeben hatte und die für Unruhe in der Belegschaft sorgten.¹²⁹

Die längste Zeit seiner Laufbahn als fest angestellter Künstler wirkte Börner unter Max Adolf Pfeiffer. Dieser hatte Börners Talente als ein Manufakturkünstler, das heißt dessen besondere Befähigung im spezifischen, manufaktuellen Produktionsprozess zu arbeiten, erkannt und förderte ihn konsequent. Gerade die organisatorischen Fähigkeiten des Künstlers, verbunden mit einem außergewöhnlichem Einfühlungsvermögen für die Materialien Porzellan und Steinzeug, ließen Börner für Pfeiffer als den geeigneten Mann zur Umsetzung der anspruchsvollsten Projekte der 1920er Jahre erscheinen. Trotzdem kam

¹²⁶ Siehe Seite 24-25.

¹²⁷ Vgl. AA III G 51, f. 7. Hervorhebung durch Unterstreichung entsprechend der Quelle. Pfeiffer schaltete sofort die Polizei und einen Schriftgutachter ein, allerdings ist nicht bekannt, ob der Urheber des Schreibens überführt werden konnte.

¹²⁸ Siehe hierzu Marusch-Krohn 1993, S. 31-32.

¹²⁹ Vgl. NA S 127, f. 127 r/v.

es immer wieder zu Spannungen zwischen Börner und Pfeiffer, zumeist durch Börners Forderungen nach mehr Gehalt hervorgerufen, die 1933 in der Affäre um die Absetzung und die Entlassung Max Adolf Pfeiffers kulminierten. Börners Rolle in dieser Affäre, ist in der bisherigen Forschung nicht umfassend dargelegt und hinterfragt worden.¹³⁰ Dabei war es Börners unrühmliches, gleichwohl aber schwer durchschaubares Verhalten, das dazu führte, dass er wenige Jahre später die Manufaktur verließ. Seitdem und trotz erneuter Zusammenarbeit Ende der 1950er Jahre war er zu einer Art 'persona non grata' für die Manufaktur geworden. Vor allem aus diesem Grund wurde er in der Forschung allenfalls als Randfigur wahrgenommen.

Die Affäre nahm ihren Anfang durch einen denunziatorischen Bericht über die vermeintlich unhaltbaren Zustände in der Manufaktur, den der wegen Unregelmäßigkeiten bereits 1931 entlassene kaufmännische Angestellte Karl Rudolf Heller aus Rache verfasst hatte.¹³¹ Am 15. März 1933 verfügte daher der Kreisleiter der NSDAP in Meißen Johannes Riedrich auf der Grundlage einer Vollmacht des Reichskommissars für Sachsen:

"Der Generaldirektor der Staatlichen Porzellanmanufaktur Meissen, Max Adolf Pfeiffer, wird von seinem Amt beurlaubt. Als kommissarischer Vertreter wird der Malereidirektor der Staatlichen Porzellanmanufaktur, Prof. Paul Börner, bestimmt. [...] Diese Verfügung ist Herrn Prof. Börner auszuhändigen, welcher sie Herrn Generaldirektor Pfeiffer bekanntgibt."¹³²

Die Riedrich seitens des Reichskommissars für Sachsen, Manfred von Killinger, erteilte Vollmacht besagte lediglich vage "im Rahmen der gesetzlichen Bestimmungen zur Durchführung der Aufrechterhaltung der Ruhe, Ordnung und Sicherheit [...] die erforderlichen Anordnungen zu treffen, insbesondere dafür zu sorgen, dass die Arbeit der Verwaltungen im vollen Umfang weiter fortgeführt wird."¹³³ Somit konnte der Kreisleiter scheinbar nach Gutdünken agieren. Börner schilderte in einem kurze Zeit später verfassten Rechtfertigungsschreiben den Ablauf der weiteren Geschehnissen aus seiner Sicht:

¹³⁰ Marusch-Krohn liefert nur eine knappe, sachliche Darstellung der Geschehnisse (vgl. Marusch-Krohn 1993, S. 22-23), in ihrem Kapitel über Börner erscheint die Angelegenheit gar nicht. Schärer hingegen komponiert umfangreiche Aktenauszüge zu einem etwas verklausulierten Bild, das Börner als den alleinigen Initiator der Affäre erscheinen lässt (vgl. Schärer 2000, S. 112-114).

¹³¹ Siehe Schärer 2000, S. 263. Demnach bezichtigte Heller Pfeiffer der Korruptionswirtschaft und griff ihn mit antisemitischen Äußerungen an.

¹³² Vgl. AA I B b 99, f. 222.

¹³³ AA I B b 99, f. 228.

"Der Unterzeichnete, Professor Emil Paul B Ö R N E R, akadem. Maler und Bildhauer, Malereidirektor an der Staatlichen Porzellan-Manufaktur Meissen, Mitglied der N.S.D.A.P., wurde am 16. März 1933 durch die Wirtschaftspolitische Abteilung der Kreisleitung der N.S.D.A.P. Meissen beauftragt, Herrn Generaldirektor Pfeiffer von seinem Posten zu beurlauben. Der Unterzeichnete hat seinen Auftrag mit tags 14 Uhr durchgeführt. Im Laufe des Nachmittags wurde durch fernamtlichen Befehl von Herrn Oberregierungsrat Dr. Kluge vom Sächsischen Finanz-Ministerium die Beurlaubung rückgängig gemacht. Die Aufhebung der Beurlaubung ist noch am Abend des 16. März gegen 20 Uhr schriftlich durch die Kreisleitung und persönlich durch den Unterzeichneten erfolgt."¹³⁴

Selbst hat sich Börner nie zu den Beweggründen für seine Tat geäußert, zumindest ist Entsprechendes nicht überliefert. Er stellte sich als Ausführenden eines Auftrags dar, indem ihn die Kreisleitung der NSDAP dazu bestimmt hatte, Pfeiffer seines Postens zu entheben.¹³⁵ Diese passiv erscheinende Rolle wird allerdings konterkariert von dem umgehend von Börner verfassten Schreiben an sämtliche Abteilungen der Manufaktur sowie die Niederlagen, worin er die Beurlaubung Pfeiffers mitteilte unter dem Hinweis darauf, dass "sämtliche Regelungen [...] von heute Nachmittag ab [...] im Einvernehmen mit dem kommissarischen Vertreter zu treffen" sind.¹³⁶ Pfeiffer sah in Börners Karrierestreben und dessen unbedingten Willen, die eigene finanzielle Situation zu verbessern, die Gründe für sein intrigantes Verhalten. In einem Brief an den Betreffenden vom 23. März 1933 wiederholte Pfeiffer eine Auseinandersetzung mit Börner vom 17. März:

"Ich sagte Ihnen, daß ich den Weg, den Sie in den letzten Monaten gegangen waren, um eine Erhöhung Ihrer Dienstbezüge zu erreichen, nicht für den richtigen halte, und daß ich fürchte, daß eine weitere Verfolgung desselben dem Ansehen Ihrer Dienststellung hier im Werke nicht dienlich sein werde. Ich sagte Ihnen, daß es mich schmerzlich berührt habe, aus ihren Äußerungen in den letzten Monaten sehen zu müssen, daß Sie die Schuld für das Ausbleiben eines Erfolges Ihrer Bemühungen in mir suchten, während es aktenkundig ist, daß ich dieselben stets in weitestem Maße unterstützt habe und tatsächlich nur der Fall vorliegt, daß die derzeitigen Bestimmungen über die Besoldung der Staatsdiener im Verein mit den Sparverordnungen der Regierung und des Landtages eine Befriedigung Ihrer Wünsche zum mindesten z. Zt. nicht zulassen. Ich zeigte Ihnen aus den Akten einen Beweis meiner Stellungnahme und sprach die Hoffnung und den Wunsch aus, daß wieder eine vertrauensvolle Zusammenarbeit einsetzen möge.

¹³⁴ NA S 127, f. 1. Hervorhebung durch Sperrung nach Vorlage.

¹³⁵ Siehe NA S 127, f. 1 und AA II A c 26, f. 201 (Schreiben an Wendelin Schmotz, Direktor in Meissen nach Pfeiffer, vom 8. Januar 1934).

¹³⁶ AA I B b 99, f. 230.

Wenn ich auf diesen Punkt zu sprechen kam, so war es gerade, um Ihnen zu beweisen, daß ich Ihnen die Vorgänge des 16. März bestimmt nicht nachtragen werde. Sie hatten mir so oft gesagt, daß Sie entschlossen seien, hier wegzugehen, wenn eine Erhöhung Ihrer Bezüge nicht erfolge, daß ich diese Stunde, in der wir uns rein menschlich gegenüberstanden zu benutzen suchte, um auch diesen Punkt zu klären."¹³⁷

Börner fasste Pfeiffers offene Worte als Beleidigung auf und entgegnete seinerseits mit der Unterstellung einer persönlichen Abneigung durch den Generaldirektor. Die von Pfeiffer vorgebrachten Gründe wies er damit brüsk zurück:

"Obwohl der Unterzeichnete Herrn General-Direktor Pfeiffer persönlich gebeten hatte, den von dem Unterzeichneten durchgeführten Auftrag rein sachlich betrachten zu wollen, wurden dem Unterzeichneten von Herrn General-Direktor Pfeiffer bereits am Abend des 16. März 1933, sowie in einer längeren Auseinandersetzung am folgenden Tage rein persönliche, völlig fernliegende Motive zum Gegenstand einer Aussprache gemacht, denen ein persönlicher Vorwurf gegen den Unterzeichneten nicht abgesprochen werden kann."¹³⁸

Tatsächlich hatte Börner aber im Februar 1933 erneut versucht, seine Einkommenssituation zu verbessern, wobei er auf ein existierendes Missverhältnis der Besoldung innerhalb der Beamenschaft der Manufaktur hinwies: "Auf der einen Seite stehen die in ihrem Einkommenverhältnis [sic] gegen 1913 begünstigten Herren, auf der anderen Seite die gegen die Vorkriegszeit in ihrem Einkommen beträchtlich geschmälernten Beamten."¹³⁹ Die im Vorteil stehenden Beamten zeigten wohl aber kein Interesse, den geringer verdienenden Kollegen in ihrem Anliegen unterstützend zur Seite zu stehen.¹⁴⁰ Auch dieser Vorstoß Börners lief ins Leere und verschlechterte sicherlich sein Verhältnis zu den Kollegen. Schlussendlich musste Börner einsehen, dass er sich mit seinem Einsatz in der Intrige gegen Pfeiffer verkalkuliert hatte und seine Beziehungen zur örtlichen NSDAP-Prominenz nicht ausreichten, um auf diesem Wege die eigene Position zu verbessern. Der Künstler musste nun davon ausgehen, dass seine Stellung in der Manufaktur erheblich beschädigt war. Aber auch persönlich durfte er wohl wenig Freundlichkeit erwarten, hatte er doch

¹³⁷ NA S 127, f. 6-7.

¹³⁸ NA S 127, f. 1-2.

¹³⁹ AA I B b 99, f. 171. Aus einem Schreiben Börners und des Oberhandelssekretärs Bemann an den Beamtenausschuss der Meissener Manufaktur.

¹⁴⁰ AA I B b 99, f. 171: "Es ist sehr bedauerlich, dass von den begünstigten Herren den anderen gegenüber nicht weiteres Entgegenkommen in der Förderung ihrer Belange gezeigt wird."

schon in den Jahren zuvor auf Grund seiner privilegierten Stellung als entwerfender Künstler und Meisteratelierleiter sowie in seinem nicht unumstrittenen Karrierestreben oft den Unmut von Kollegen und der Arbeiterschaft auf sich gezogen. Durch sein allgemein bekanntes Engagement¹⁴¹ in dem 'Putschversuch' konnte Börner sicher sein, auch die letzten Sympathien verspielt zu haben. Folgerichtig erscheint daher, dass er unmittelbar nach den Geschehnissen bereits am 21. März 1933 ein Gesuch an das Sächsische Finanzministerium richtete:

"Nach reiflicher Ueberlegung betrachtet es daher der Unterzeichnete als seine heiligste Pflicht, im Interesse eines gedeihlichen Aufbaues des gesamten Werkes, sowie in seinem eigenen persönlichen Ansehen als Malerei-Direktor, dem Sächs. Fin.-Min. die Bitte um Amtsversetzung vortragen zu müssen, da ihm ein gedeihliches Zusammenarbeiten aus der ergebenen Sachlage als unmöglich erscheint.

Der Unterzeichnete gibt der Hoffnung Ausdruck und ist davon überzeugt, dass seine künstlerische Kraft auf vielen Gebieten der bildenden Kunst durch eine Versetzung nach einer Kunstakademie oder Kunstgewerbeschule, als schöpferischer Träger eines hohen Geistesgutes dem sächsischen Volke wieder zugeführt wird und erhalten bleibt."¹⁴²

Doch Börner war vorerst in der Manufaktur nicht so einfach zu substituieren, so dass die Versetzung erst 1937 erfolgte. In der Zwischenzeit versuchte er sich zu arrangieren und seine angeschlagene Position nach Möglichkeit zu verbessern, was er vor allem mit ideologisch eindeutigen Werken zu erreichen suchte. Allerdings kam es mit sämtlichen Nachfolgern Pfeiffers zu teils schweren Konflikten. Pfeiffer wiederum verblieb nur noch wenige Monate aktiv im Amt des Generaldirektors: er wurde ab dem 20. Mai 1933 beurlaubt und schließlich zum 31. März 1934 aus den Diensten entlassen.¹⁴³ Der kaufmännische Direktor Emil Lentner folgte als kommissarischer Leiter, bis mit Wendelin Schmotz ab Mitte August 1933 ein parteipolitisch genehmer, ansonsten aber wenig befähigter "Betriebsführer" eingesetzt wurde.¹⁴⁴

¹⁴¹ Bereits am 16. März 1933 meldete das Meißner Tageblatt in einer Notiz den Direktorenwechsel in der Manufaktur.

¹⁴² NA S 127, f. 2.

¹⁴³ Vgl. Marusch-Krohn 1993, S. 23.

¹⁴⁴ Vgl. Marusch-Krohn 1993 und AA I B b 100, f. 112. Zur Einsetzung von Schmotz siehe AA II A c 26, f. 165; in dem Schriftstück erläutert Schmotz: "Der Ordnung halber bemerke ich noch, dass ich mich um die Position in der Manufaktur nicht beworben habe, sondern dass ich vielmehr vom Ministerium die Aufforderung erhalten habe, mich zu erklären, ob ich die Leitung übernehmen will."

Zu Lentner hatte Börner wiederholt in Opposition gestanden, offen trat dies zu Tage beispielsweise im Juli 1933, als Lentner den weiteren Ankauf von figürlichen Modellen externer Künstler ablehnte. Lentner sah die vorherige Ankaufspolitik von Pfeiffer als zu einseitig an und hielt das finanzielle Risiko der Manufaktur für zu hoch. Der kommissarische Manufakturleiter hatte dabei vor allem die Verbindung zu Paul Scheurich im Blick, dessen Exklusivvertrag er zu lösen gedachte.¹⁴⁵ Börner sprach sich entschieden gegen dieses Vorhaben aus und verwies dabei auf seine Position "als künstlerischer Leiter und Wahrer des Geistesgutes"¹⁴⁶, wodurch er Lentner indirekt Inkompetenz in künstlerischen Fragen unterstellte.

Börner hintertrieb dessen Position noch deutlicher, als er einen Bericht über angebliche Verlustgeschäfte Lentners der Ortsgruppenleitung der NSDAP übermittelte.¹⁴⁷ Lentner seinerseits suchte Börner die Verantwortung in dem Skandal um die so genannte "Kommunisten-Münze" zuzuschieben und ihn auf diese Weise zu diskreditieren.¹⁴⁸ Nachdem Lentner zu Gunsten von Schmotz den Leitungsposten wieder räumen musste, kam es im Zusammenhang damit zu einem schweren Zerwürfnis. Am Ende wurde Lentner fristlos entlassen und Börner nutzte die Gelegenheit zum Nachtreten, als er im Rahmen des arbeitsgerichtlichen Prozesses sich zu Lentner äußern musste. Unzweifelhaft waren Rachegeanken dabei ebenso im Spiel wie die Hoffnung, sich mit dem neuen Betriebsleiter möglichst gut zu stellen und die eigene Position wieder zu festigen.¹⁴⁹ Bei dieser Gelegenheit wiederholte Börner sein Versetzungsgesuch unter Hinweis auf die seine Ehre verletzenden "ganz unberechtigten Diffamierungen" Lentners.¹⁵⁰

Mit Wendelin Schmotz pflegte Börner ein zunächst kollegiales Verhältnis; zweckdienlicherweise führte der Künstler wiederholt seine parteipolitische Treue sowie ideologiekon-

¹⁴⁵ AA III K 24 a 1, f. 21-22.

¹⁴⁶ AA III K 25 B, f. 457.

¹⁴⁷ Dieser Bericht war Börner durch den Manufakturkontoristen Alfred Große übereignet worden, vgl. AA I B b 100, f. 185. Es ging dabei um von Lentner gewährte Sonderrabatte.

¹⁴⁸ In den Jahren 1927 und 1930 hatte die Manufaktur Erinnerungsmedaillen für die Versammlungen der KPD in Meißen angefertigt. Börner hatte dazu die Entwürfe nach den Vorgaben der Besteller ausgearbeitet. Daraus wurde nun rückwirkend eine parteipolitische, marxistisch-bolschewistische Verstrickung konstruiert, um einerseits Pfeiffer, andererseits Börner zu schaden. Ausführlich siehe S. 160-161.

¹⁴⁹ AA II A c 26, f. 201-206.

¹⁵⁰ AA II A c 26, f. 206.

forme Gesinnung an.¹⁵¹ Zu einer merklichen Abkühlung kam es allerdings im September 1934, als Börner zusammen mit Wünsche abermals um Gehaltsaufbesserung nachsuchte. Der "Betriebsführer" unterstützte das Gesuch zwar nur zaghaft, leitete es aber wunschgemäß an das Finanzministerium in Dresden weiter, wo es schließlich abschlägig beantwortet wurde.¹⁵² Daraufhin erbat die beiden Abteilungsdirektoren einen Rücksprachetermin im Ministerium in eigener Regie, was den Gepflogenheiten des Dienstweges zuwider lief und zu Irritationen bei Schmotz führte.¹⁵³

Ein offener Konflikt brach schließlich durch die Affäre um den Entwurf und die Ausführung der Neujahrplakette für das Jahr 1935 aus, in der Börner und Schmotz sich wechselseitig die Verantwortung zuschoben.¹⁵⁴ Selbst nach Ausscheiden von Schmotz aus der Manufaktur und noch nach dessen Ableben 1936 bezichtigte Börner ihn der Lüge und Ehrabschneidung, ohne dadurch jedoch etwas zu seinen Gunsten erreichen zu können – im Gegenteil. Durch dieses Verhalten sorgte er für Irritationen bei dem Nachfolger von Schmotz, Richard Schneider, der seit Anfang Oktober 1935 die Manufaktur kommissarisch für ein Jahr leitete.¹⁵⁵ Trotzdem hielt der "Betriebsführer" Schneider in einem Schreiben an das Sächsische Wirtschaftsministerium fest: "Ich habe lediglich zu betonen, dass mir Herr Professor Börner in keiner Weise Schwierigkeiten bereitet und gern meinen Anweisungen nachkommt."¹⁵⁶ Dennoch kam es auch mit Schneider zu Spannungen: Der erneute Vorwurf der Eigenmächtigkeit traf den Künstler, als Schneider im Dezember 1935 einen Maler bemerkte, der anstatt dringende Weihnachtsbestellungen abzarbeiten auf Anweisung Börners eine große Vase mit einem aufwändigen Dekor bemalte, wodurch nach Meinung des "Betriebsführers" dem Betrieb ein Verlust entstünde.¹⁵⁷ Weitere Störungen entstanden

¹⁵¹ Siehe z. B. Brief Börners an Schmotz mit Auslassungen über seine Rolle in der Affäre um Absetzung Pfeiffers, AA II A c 26, f. 201-206.

¹⁵² Siehe NA S 127, f. 11, 26-27.

¹⁵³ NA S 127, f. 28.

¹⁵⁴ Börner wurde vorgeworfen, freimaurerische Inhalte in seinem Entwurf zu propagieren und die Ausführung ohne Erlaubnis von Schmotz und dem Finanzministerium angeordnet zu haben. Siehe hierzu ausführlich S. 165-168.

¹⁵⁵ NA S 127, f. 95-96, 99, 101-102, 124-126.

¹⁵⁶ NA S 127, f. 124.

¹⁵⁷ AA III G 52, f. 220, 223. Der Maler Schulz benötigte immerhin drei Wochen für die Ausführung des Vasendekors. Börner hatte diese Arbeit in Auftrag gegeben, um ein aus der Schauhalle verkauftes Stück zu ersetzen. Um was für eine Vase es sich handelte, ist nicht bekannt. Möglicherweise ging es um ein Vasenmodell von Börner, da Schulz Mitglied von Börners Meisteratelier gewesen war.

im Frühjahr 1936, als Börner und die anderen Beamten der Manufaktur sich gegen die Kürzung ihrer Umsatzvergütung aussprachen, die auf Grund der wirtschaftlichen Notlage der Manufaktur erbeten worden war. Der "Betriebsführer" warnte davor, "die Angelegenheit nicht auf die Spitze zu treiben".¹⁵⁸ Gleichzeitig hatte Schneider ein Papier zur Umorganisation der Manufaktur ausgearbeitet, das eine Reduzierung der Beamtenschaft vorsah, worunter auch Börners Stelle fiel.¹⁵⁹

Als Geradezu vergiftet erscheint das Verhältnis zu Wolfgang Müller von Baczko, der am 1. November 1936 zum "Betriebsführer" bestellt worden war.¹⁶⁰ Dieser wandte sich Anfang März 1937 mit einer Beschwerde an das zuständige Ministerium für Wirtschaft und Arbeit. Darin warf der "Betriebsführer" dem Künstler auf allen Gebieten seiner Zuständigkeit mangelhafte Leistungen vor, unterstellte ihm geradezu sabotageartige Handlungen und kritisierte ihn scharf als Person:

"Die Tätigkeit des Herrn Professor Börner als Direktor der künstlerischen Abteilung der Staatlichen Porzellan-Manufaktur bereitet insofern Schwierigkeiten, als Herr Prof. Börner nicht nur den allergrößten Einfluß auf die für neue Modelle aufzustellenden Taxen hat [...], sondern auch weil es in seiner Hand liegt, ohne daß man ihm etwas Direktes nachweisen kann, die Ausführung von Modellen anderer Künstler zu verschleppen, so daß sie zu den notwendigen Terminen nicht pünktlich erscheinen können. – Herr Prof. Börner stemmt sich außerdem gegen jede technische Einführung, wodurch die Manufaktur jährlich in Zukunft erheblichen Schaden haben kann, und läßt fremde Künstler, die evtl. zur Mitarbeit herangezogen werden könnten, neben sich niemals aufkommen. [...] wir [haben] [...] erneut die Erfahrung gemacht [...], daß die Arbeiten von Herrn Prof. Börner so stark stilisiert und so stark durchgearbeitet sind, daß sie völlig leblos und starr wirken und aus diesem Grunde von jedem natürlich empfindenden Menschen abgelehnt werden [...]. Weiterhin kommt hinzu, daß Herr Prof. Börner ein charakterlich wenig wertvoller Mensch ist und seit vielen Jahren bereits durch fortgesetzte Intrigen [sic], die die Belegschaft dauernd in Unruhe halten, es nur verstanden hat, sich auf seinem Posten zu halten.

Ich selbst wagte nicht, den Herrn Minister um eine Versetzung des Herrn Prof. Börner oder Pensionierung zu bitten, bevor ich nicht die hundertprozentige Überzeugung gewonnen hätte, auch ohne dessen Mitarbeit auskommen zu können und darüber hinaus dem Werk weitaus mehr zu dienen, wenn ich jüngere und frischere Kräfte heranziehe, ohne durch den Abteilungsdirektor Börner ständig in jeder freien Entschließung behindert zu sein.

¹⁵⁸ AA II A a 38, f. 125, 128.

¹⁵⁹ AA I B b 107 b, f. 2578-2579. Die ausscheidenden Beamten sollten durch jüngere Angestellte ersetzt bzw. Aufgaben umverteilt werden.

¹⁶⁰ Zu Müller von Baczko siehe Schärer 2000, S. 270.

Aus vorstehenden Erwägungen heraus stelle ich dem Herrn Minister ganz ergebenst anheim, Herrn Prof. Börner sobald als möglich auf eine dem Herrn Minister geeignete Art aus der Arbeitsgemeinschaft der Manufaktur auszuschließen. Da Herr Prof. Börner als Lehrer immerhin über große Qualitäten verfügt, wäre es an sich zu begrüßen, wenn er an einem Lehrstuhl außerhalb Meissens beschäftigt werden könnte, auch schon deshalb, weil sein Verbleib in Meissen als Pensionär zu immerfort neuen Intriguen [sic] und Beunruhigungen des Werkes und vielleicht auch innerhalb der Parteibehörden der Stadt führen würde."¹⁶¹

Es wird aus den erhaltenen und dem Verfasser zugänglich gemachten Unterlagen nicht klar, was der Auslöser war, der Müller von Baczko zu einer derart vehementen Bitte um Amtsversetzung des unliebsamen Börners veranlasst hatte. Eine persönliche Abneigung ist offensichtlich und auch die vorgebrachten betrieblichen Argumente, die auf Börners wenig kollegiales, egozentrisches Verhalten abzielen, wodurch Unruhe innerhalb der Belegschaft entstünde, lassen sich als Resultat der immer wiederkehrenden, die eigene, vorzugsweise finanzielle Situation verbessernden Vorstöße des Künstlers begreifen. Eine Beurteilung des Vertrauensrates der Manufaktur kam zu einem ebenso wenig schmeichelhaften Ergebnis: "Egoist – Ist den Worten nach 120% Nationalsozialist, aber in seinem Handeln gegenteilig. Rücksichtsloses Auftreten den Untergebenen gegenüber. Verdienste der anderen sind ihm gleichgültig. [...] Prof. Börner ist nicht in der Lage, sich in die Betriebsgemeinschaft einzufühlen."¹⁶² Der Bitte Müller von Baczkos entsprach das Ministerium umgehend, so dass Börner bereits zum 1. April 1937 an die Kunstgewerbeakademie nach Dresden abgeordnet wurde. Wie erleichtert der "Betriebsführer" über die Entfernung Börners aus Meissen war, illustriert Müller von Baczkos unwidersprochene Bereitschaft, dem Künstler aus Mitteln der Manufaktur bis zur endgültigen Übernahme durch die Akademie eine "Abordnungsentschädigung" zu zahlen.¹⁶³

Börner jedoch nur als intriganten, karrierehungrigen und egomanen Künstler zu begreifen, würde seine Hilfsbereitschaft negieren, wenn es darum ging, in Not geratene Kollegen oder Mitarbeiter zu unterstützen. Dieser Einsatz für Kollegen und Mitarbeiter ist bislang entweder übersehen oder, wie im Fall des Blumenmalers Max Hermann Dietzke, gegentei-

¹⁶¹ NA S 127, f. 130-131.

¹⁶² NA S 127, f. 132.

¹⁶³ NA S 127, f. 136, 140.

lig interpretiert worden.¹⁶⁴ So setzte sich Börner für die Erben des 1933 verstorbenen Modelleurs Paul Walther ein, die der Manufaktur letzte Modelle zum Kauf anboten: "Ich halte den Kakadu für eine seiner besten Arbeiten und würde es begrüßen, wenn das Sächs. Fin. Ministerium zur Übernahme dieses Werkes die Genehmigung erteilen würde – dies im besonderen da sein Gehalt, bis zuletzt seines Wirkens, einer Aufbesserung bedurft hätte."¹⁶⁵

Noch deutlicher zeigte sich sein Engagement im Fall des Blumenmalers Max Herrmann Dietze, der auf Grund seiner Zugehörigkeit zu den Ernst Bibelforschern nach der Etablierung des nationalsozialistischen Regimes von Entlassung und KZ-Haft bedroht war. Dietze war Mitarbeiter in Börners Meisteratelier und hatte sich als besonders begabt hervor getan. Essentiell war seine Mitwirkung an der Entwicklung der Porzellanlocken, da er – musikalisch hoch begabt und in Harmonielehre auf Kosten der Manufaktur ausgebildet, – die Abstimmung der Glocken vornahm. Börner intervenierte daher sogleich bei der Manufakturleitung, als Dietze im Oktober 1933 in die Akkordarbeit versetzt werden sollte, was er "in anbetracht [sic] seiner Vielseitigkeit in welcher er ausgebildet worden ist" und unter dem Hinweis auf die Unersetzbarkeit bei der Glockenabstimmung für verfehlt hielt.¹⁶⁶ Der Malereidirektor konnte sich durchsetzen und Dietze blieb zunächst unbehelligt. Mitte Dezember desselben Jahres wurde er allerdings verhaftet und im Konzentrationslager Hohenstein interniert.¹⁶⁷ Da zur gleichen Zeit Meissen die Bestellung des Glockenspiels für die Bremer Böttcherstraße erreichte¹⁶⁸, drängte Börner auf eine Zurückholung Dietzes für die Glockenabstimmung, auch "um keine 2. u. 3. Person damit vertraut zu machen".¹⁶⁹ Zudem stellte er in Zweifel, "ob die Gründe seiner Verhaftung so schwerwiegend zu recht bestanden. Mir ist von Herrn Dietze [...] persönlich mitgeteilt worden, dass das Reichsge-

¹⁶⁴ Hier ist auf die Veröffentlichung von Lutz Dietze (Dietze 2003) zu verweisen, in der der Autor völlig unwissenschaftlich tendenziöse Interpretation der Quellen gegen Börner polemisiert. Die Gründe für diesen Vorgang sind in der Tatsache zu suchen, dass Lutz Dietze, Sohn von Max Hermann Dietze, in Börner den Schuldigen für das beklagenswerte Schicksal seines Vaters gefunden zu haben glaubt. Die Vorwürfe von Lutz Dietze gegen Börner sind jedoch nach gründlicher Prüfung der Aktenlage nicht haltbar.

¹⁶⁵ Vgl. AA III K 24 a 2, f. 224. Börners Einsatz war allerdings vergeblich, das Ministeriums lehnte den Ankauf ab (siehe ebenda, f. 223).

¹⁶⁶ AA III G 51, f. 181.

¹⁶⁷ AA III G 52, f. 32.

¹⁶⁸ Siehe hierzu S. 218-219..

¹⁶⁹ AA III G 52, f. 33. Siehe auch AA III K 63, f. 114.

richt als letzte Instanz [ihn] freigesprochen habe."¹⁷⁰ Dauerhaft versuchte Börner seinen Mitarbeiter zu schützen, indem er wiederholt darauf hinwies, dass mit der Entfernung Dietzes die Gefahr des Verlustes einmaligen technologischen Wissens und dessen Weitergabe an die Konkurrenz drohten.¹⁷¹ Dagegen kam allerdings von der Nationalsozialistischen Betriebszellenorganisation (NSBO) heftiger, politisch motivierter Widerstand. Der Betriebszellenobmann Edwin Grosse kritisierte in einem Brief an die Direktion scharf die Wiedereinstellung Dietzes und denunzierte ihn eines der Volksgemeinschaft abträglichen Verhaltens.¹⁷² Daraufhin plädierte Schmotz beim Finanzministerium wiederum für eine Entlassung des Betroffenen, die er allerdings nach Börners energischem Einwand zurück nahm und schließlich überzeugte er auch die Betriebszelle zur Aufgabe ihrer Position.¹⁷³

Deutlich verwendete sich Börner auch in der Angelegenheit der Entlassung des Bossierers Hermann Stolz, dem wegen seiner Mitwirkung bei der sozialistischen Meißner Volkszeitung auf Grund des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums nach über 40 Dienstjahren gekündigt worden war.¹⁷⁴ Börner bezeichnete ihn in einem Gutachten als "fleissigen und ehrlichen Menschen [...], der auch von seinen Kollegen als grundehrlicher Kämpfer" wahrgenommen worden sei, so dass "Stolz [...] nur als ein Opfer seiner sozialdemokratischen Führer zu bezeichnen" sei.¹⁷⁵ Dennoch attestierte er dem Bossierer eine erheblich nachgelassene Arbeitsleistung, der "selbst die einfachsten Arbeiten nicht mehr zu meiner Zufriedenheit ausführte".¹⁷⁶ Diese Wertung ist allerdings im Zusammenhang zu sehen mit dem Ansuchen von Stolz, die Kündigung in eine Pensionierung umzuwandeln, was letztlich – und auch mit Hilfe von Börners Gutachten – erreicht werden konnte.¹⁷⁷

¹⁷⁰ AA III G 52, f. 45.

¹⁷¹ Vgl. AA III G 51, f. 181 und AA III G 52, f. 45: "Wegen der Entlassung stehen meines Erachtens nach wie vor gewisse Bedenken gegenüber, weil Herr D i e t z e, auch wenn er nur einen Teil der geheimen Gestaltung kennt, das Teilwissen nach aussen fortragen könnte."

¹⁷² AA III G 52, f. 41.

¹⁷³ Vgl. AA III G 52, f. 43, 45-46, 49-51. Dauerhaft schützen konnte Dietzes besondere Fähigkeit der Glockenabstimmung ihn allerdings nicht. 1935 erfolgte die Inhaftierung in das Konzentrationslager Sachsenburg, wo er bis 1936 verblieb, siehe Dietze 2003, S. 15. Im Juni 1936 gab es einen letzten Kontakt zu Meissen, da für die Mitte des Monats der Verkauf seines Harmoniums an die Manufaktur belegt ist. Vgl. AA III G 52, f. 52. Danach wechselte er zu Hutschenreuther nach Selb, wo er bereits 1938 verstarb, siehe Dietze 2003, S. 15.

¹⁷⁴ AA II A c 87, f. 258

¹⁷⁵ AA II A c 87, f. 266.

¹⁷⁶ AA II A c 87, f. 266.

¹⁷⁷ AA II A c 87, f. 261, 267.

Das Verhältnis zum Nationalsozialismus

Das Verhältnis von Börner zur NSDAP und zur nationalsozialistischen Ideologie war bestimmt durch eifrige Anbiederung, intrigantes Ausnutzen parteipolitischer Kontakte und karrieregefährdende Konflikte, die sich an einigen Werken von Börner entzündeten. In der Anfangszeit des "Dritten Reichs" suchte er augenscheinlich die Nähe der Politik, was durch seinen Eintritt in die NSDAP zum 1. April 1933 (Mitgliedsnummer 1741248) deutlich zum Ausdruck kam. Börner war der erste leitende Beamte der Manufaktur, der diesen Schritt vollzog.¹⁷⁸ Dies war wohl nicht nur dem Karrierekalkül geschuldet, sondern scheint einer politischen Überzeugung des Künstlers entsprochen zu haben. Börner bezeichnete sich selbst als "seit 1932 (Juli) Unterstützendes Mitglied der NS-Hilfe Meißen"¹⁷⁹ und er unterließ es nach der Affäre um Pfeiffers Absetzung nicht, darauf hinzuweisen, welche engen Kontakte er zur NSDAP seitdem unterhalten hatte. So führte er aus "[...] daß mich im März 1933 die Kreisleitung der NSDAP. dazu bestimmt hatte, Herrn Generaldirektor Pfeiffer seines Postens zu entheben. Das war an sich ein Vertrauensmoment, welches auf der Tatsache beruhte, daß ich bereits im Jahre 1932 durch meine Tätigkeit und persönliche Hilfe innerhalb der Bewegung der NSDAP. wohl bekannt war."¹⁸⁰

Börner hatte bereits in den 1920er Jahren eine ausgeprägt nationalistische Überzeugung vertreten, die sich künstlerisch vor allem in seinen Münzentwürfen widerspiegelte. Wie der Großteil seiner Zeitgenossen wird er die Niederlage des Ersten Weltkriegs und das Zusammenbrechen der gesellschaftspolitischen und sozialen Ordnung des Kaiserreiches als katastrophal empfunden und eine Revision des Versailler Vertrags gewünscht haben. Obwohl Börner die veränderte politische Lage nach der "Machtergreifung" sicher begrüßte, kann von einem ungetrübten Verhältnis zum Nationalsozialismus nicht die Rede sein. Dies lag allerdings weniger in ideologischen Differenzen begründet, sondern Börner geriet wiederholt in schwerwiegende Konflikte mit Vorgesetzten. Dass sich in diese Konflikte auch weltanschauliche Aspekte mischten, ist charakteristisch für die Zeit des "Dritten Reiches", in der berufliche Intrigen häufig mit politischen Argumenten angereichert worden sind.

¹⁷⁸ AA I B b 107 b, f. 2514 und AA I B b 113 b, f. 5977. Bis Mai 1933 waren schließlich 30 Manufakturangehörige Mitglieder der NSDAP, darunter auch Martin Miels und William Funk, die beiden Betriebsdirektoren. Bis Ende 1936 erhöhte sich diese Zahl nur unwesentlich auf 37 Parteigenossen.

¹⁷⁹ Vgl. AA I B b 112 b, f. 5221 v, Personal-Nachweisung Börners.

¹⁸⁰ Vgl. AA II A c 26, f. 201.

Die Ambivalenz von Börners Verhältnis zum NS-Regime zeigte sich bereits im Frühjahr 1933, als er in den Skandal um die so genannte "Kommunisten-Münze" (Kat. Nr. B 448 und B 511) hineingezogen wurde. Wohl als neuerliche – und am Ende erfolgreiche – Intrige gegen Pfeiffer gesponnen, musste sich auch Börner rechtfertigen, da das Modell von seiner Hand stammte. Ebenso wenig erfolgreich konnte er mit der von ihm in drei Größenvarianten entworfenen Hitler-Plakette bei der NS-Elite reüssieren – die Manufaktur geriet dadurch sogar kurzzeitig in Konflikt mit dem "Gesetz zum Schutz der nationalen Symbole".¹⁸¹

Begeisterte Aufnahme fand hingegen seine Neujahrsplakette 1933/1934 mit ihrer christologischen Verherrlichung der nationalsozialistischen "Machtergreifung".¹⁸² Doch bereits ein Jahr später sorgten sein Entwurf und die Anfertigung der Neujahrsplakette auf das Jahr 1935 für einen Eklat, an dessen Ende Börner als frustrierter und abgestrafter Künstler verblieb.¹⁸³ Wie sehr sich der Künstler gedemütigt fühlte, illustriert seine Ablehnung einer feierlichen Begehung seines 1936 anstehenden Dienstjubiläums: "Wenn ich am 1. Jan. den Tag meines 25jährig. Dienstjubiläums in aller Abgeschiedenheit verlebe, so bitte ich Sie freundlichst wie ergebenst, dies meinem Empfinden Rechnung zu tragen, daß es im Rückblick des Vorangegangenen als unmöglich erscheint einer Ehrung teilhaftig zu sein, dar [sic] die Wiederherstellung eines Rechtes noch offen steht."¹⁸⁴

Eine Gelegenheit, sich weltanschaulich-politisch zu bewähren, wurde Börner Ende 1935 gegeben, als er durch den Minister für Wirtschaft und Arbeit in Sachsen zu einem Lehrgang der Beamenschulung auf der Gauführerschule in Augustusburg einberufen wurde.¹⁸⁵ In dem von ihm nach dem Lehrgang verfassten Bericht bemerkte er, "daß ich in Augustusburg während der ganzen Schulung eine wahrhafte Freude empfand, den reinen Geist unserer nationalsozialistischen Aufbauarbeit zu erleben."¹⁸⁶ Börner nutzte den Moment, seiner Begeisterung für den Nationalsozialismus geradezu überdeutlichen Ausdruck

¹⁸¹ Siehe S. 162

¹⁸² Siehe S. 155-156.

¹⁸³ Siehe S. 165-168.

¹⁸⁴ AA I B b 107 a, f. 2282 r/v. Neujahrsbrief von Börner an Betriebsführer Schneider vom 31.12.1935. Das Feiern von Dienstjubiläen hat in der Betriebskultur der Meissener Manufaktur einen außerordentlich hohen Stellenwert, so dass Börners Ablehnung

¹⁸⁵ NA S 127, f. 106.

¹⁸⁶ NA S 127, f. 115.

zu verleihen, insbesondere betonte er sein Einverständnis mit den Idealen der Volksgemeinschaft und den aus der "Rassenfrage" hergeleiteten Erfordernissen, "wobei [...] dem Judentum, der Freimaurerei, dem Katholizismus und den dem Staate sich feindlich überordnenden Mächte der Kampf gilt, um aus Blut und Boden den arischen Menschen für sein Vaterland gesund an Körper, Seele und Geist für die gesamte nordische Kultur neu erstehen zu lassen."¹⁸⁷ Des weiteren nahm er nach eigenen Angaben an Schulungsabenden der Verwaltungsakademie in Meißen teil.¹⁸⁸

Öffentliche Auftritte vor der Belegschaft nutzte Börner, um sich als fanatischer Nationalsozialist zu profilieren. So schlug er in einer Ansprache anlässlich des 225jährigen Jubiläums der Manufaktur einen Bogen vom rassistischen Idealbild der Volksgemeinschaft zur erhofften Gesundung der Manufaktur, die durch das "messianische" Wirken Hitlers induzierte wurde:

"Mit der Erneuerung unseres in Blut und Boden schlummernden deutschen Wesens, das durch die heroische Tat unseres großen Führers, Adolf Hitler, wieder seine grundlegende Wandlung gefunden hat, wissen wir, daß wir auf allen Gebieten unserer schöpferischen Entwicklung im Aufgang eines neuen Zeitalters stehen, in dem auch unsere Manufaktur als die Stätte, die zum Schlüsselpunkt des europäischen Porzellans wurde, wieder zu einer Höhe aufsteigen wird, die über alle Zeiten leuchtet."¹⁸⁹

Dass Aussagen dieser Art der persönlichen Überzeugung Börners entsprachen, ist sehr wahrscheinlich, wenngleich keine privaten Aufzeichnungen von ihm dazu überdauert haben. Das Redetyposkript, aus dem das Zitat stammt, befindet sich in Börners Nachlass, er hatte ihm also eine Bedeutung über den Moment hinaus zugemessen.

Er befand sich im Einklang mit Gedankenmustern seiner Zeit, wenn er "die Formensprache [...] als Ausdruck von Rasse, Mutterboden und Temperament zugleich" pathetisch überhöhte und zum Gradmesser weltanschaulicher Güte erklärte.¹⁹⁰ Einen einvernehmlichen Kontakt pflegte Börner zu Fritz Fichtner, der seit 1933 die Staatliche Porzellansammlung in Dresden leitete, und als überzeugter Nationalsozialist das Porzellan ideologisch

¹⁸⁷ NA S 127, f. 117.

¹⁸⁸ AA I B b 107 b, f. 2506.

¹⁸⁹ Redetyposkript im Nachlass EPB, Stadtarchiv Meißen.

¹⁹⁰ Börner 1935, S. 91.

aufwertete.¹⁹¹ Auch noch nach dem Zweiten Weltkrieg bezeichnete Börner Fichtner als einen "der ganz wenigen Fachwissenschaftler, der noch ein ernstes Wort sagen kann".¹⁹²

¹⁹¹ Siehe hierzu Lechelt 2010/1, S. 234.

¹⁹² NA S 253, f. 6.

1937-1945: Nach Meissen

Im Frühjahr 1937 endete das jahrelange Hin und Her von Börners Karriere in Meissen, denn das Sächsische Ministerium für Wirtschaft und Arbeit entsprach seinem bereits 1933 vorgebrachten Wunsch nach Amtsversetzung. Wie dargestellt, hatten sowohl der "Betriebsführer" Müller von Baczko als auch die Belegschaft, vertreten durch den Vertrauensrat, Börners Entfernung aus der Manufaktur gefordert. Er kam nach Dresden an die Kunstgewerbeakademie, um als Lehrer in der Abteilung Kunsterziehung Zeichnen zu unterrichten.¹⁹³ Die endgültige Versetzung erfolgte auf Anweisung des Ministeriums für Volksbildung zum 1. Februar 1939.¹⁹⁴ Nachdem die Kunstgewerbe- mit der Kunstakademie zusammengelegt worden war, blieb Börner als Lehrer für Zeichnung und Malerei. Zum Leiter dieser Abteilung wurde er ab dem 27. Januar 1943 berufen, nachdem sein Amtsvorgänger zum Militärdienst einberufen worden war.¹⁹⁵

Das Ende seiner Tätigkeit für die Meissener Manufaktur bedeutete keineswegs eine vollständige Abkehr vom Porzellan. Es bot sich ihm die Möglichkeit, für die Kunstabteilung der Porzellanfabrik Lorenz Hutschenreuther AG im oberfränkischen Selb einige figürliche Modelle sowie eine kleine Kollektion von modernen, funktionalen Vasenformen zu entwerfen.¹⁹⁶ Leider ist auf Grund fehlender Quellen nicht mehr zu eruieren, wie die Zusammenarbeit zwischen Hutschenreuther und Börner zu Stande kam. 1939 modellierte er sechs Plastiken – zwei im mittleren und vier in kleinem Format – die einerseits an seinen in Meissen entwickelten Stil anknüpften, andererseits bereits auf das umfangreiche Spätwerk voraus weisen. Die expressive Körperlichkeit der größten Plastik "Eros" erinnert in ihrer manierierten Durchbildung an das Figurenensemble der "Sizilianischen Hirtenkapelle". Hingegen stehen die vier kleinen Kinderfiguren der großen Zahl der zwanzig Jahre später für Volkstedt und Wallendorf geschaffenen Modelle näher in ihrer Mitteilsamkeit und der Tendenz zur grotesken Überzeichnung. Ein Jahr später, 1940, folgten fünf Vasenmodelle in funktional-schlichter Gestaltung, die in jeweils zwei Größen zur Ausführung ge-

¹⁹³ HfBK Dresden 1990. S. 370.

¹⁹⁴ NA S 127, f. 164. Fichtner seinerseits war bei der ersten Tagung der "Gesellschaft der Keramikfreunde" 1953 in Düsseldorf unangenehm aufgefallen durch einen nationalistischen Appell, der von der Fachwelt scharf verurteilt wurde. Siehe hierzu Fischer 1953, S. 544.

¹⁹⁵ Bescheinigung des kommissarischen Leiters der Akademie der bildenden Künste Dresden, Reinhold Langner, vom 11. Januar 1946, im Besitz der Nachkommen Börners. Vgl. auch HfBK Dresden 1990, S. 370.

¹⁹⁶ Siehe Mey 2009, S. 80-84 und 433-436. Figuren siehe Katalognr. A 65 bis A 70, Vasen Katalognr. C 145 bis 154.

langten. Drei Modelle charakterisieren ovale bzw. eiförmige Körper mit klar abgesetzten Hälsen in konischer oder leicht ausschwingender Form. Den beiden anderen Modellen eignet ein organisch fließender Kontur, hervorgerufen durch den Einzug mittig des jeweiligen zylindrischen Korpus. Alle Vasen zeichnen sich durch ihre ausgewogenen, harmonischen Proportionen und die flachen Standringe aus. Börner zeichnete sicherlich auch für die reduzierten Liniendekore verantwortlich, die Stand und Mündung akzentuieren.¹⁹⁷

Aufmerksamkeit erregte Börner in dieser Zeit mit dem monumentalen, 11 Meter langen Wandbild "Blut und Boden", das er bis zum Herbst 1938 im Sitzungssaal des Reichsnährstandes der Landesbauernschaft in Dresden ausführte. Unter der Aufschrift "Säen und Ernten" versammelten sich in zwei Gruppen links und rechts des Emblems der Organisation die die Ernährung des Volkes garantierenden Mitglieder des Bauernstandes.¹⁹⁸ Die Zeitung "Freiheitskampf" feierte das Bild als "Zeugnis nationalsozialistischen Kunstwillens" und lobte Talent wie Gesinnung des Künstlers.¹⁹⁹

¹⁹⁷ Mey 2009, S. 84.

¹⁹⁸ Zu dem Wandbild haben sich in Börners Nachlass im Stadtarchiv Meißen einige Skizzen und Vorzeichnungen erhalten.

¹⁹⁹ Preußner 1938.

Neuanfang in der DDR: das Spätwerk

Nach der bedingungslosen Kapitulation am 8. Mai 1945 verließ Börner noch bis zum Herbst an der Akademie, bis er auf Grund seiner NSDAP-Mitgliedschaft zum 15. November desselben Jahres entlassen und "zum allgemeinen Arbeitseinsatz" überstellt wurde.²⁰⁰ Zusammen mit anderen ehemaligen Parteigenossen aus dem Schulwesen hatte er die Kasernen in den Meißner Stadtteilen Bohnitzsch und Zaschendorf zu reinigen, was er mit "Die Intelligenz trägt Jauche!" kommentiert haben soll.²⁰¹

Nach der Gründung der DDR erhielt Börner lediglich eine staatliche Mindestrente, die eigene wirtschaftliche Lage war somit sehr angespannt, was dem stets auf seinen finanziellen Vorteil bedachten Künstler sicherlich sehr zugesetzt hat. Insbesondere ärgerte ihn, dass seine Entwürfe in der Manufaktur nach wie vor produziert wurden und die Dreher, Former und Maler mehr verdienten, als er nun bekam.²⁰² Börner sah sich also gezwungen, Nebenverdienste zu akquirieren. Einige Zeit gab er in seinem häuslichen Atelier Zeichenunterricht, insbesondere für interessierte Soldaten der in Bohnitzsch und Zaschendorf stationierten Sowjetarmee.²⁰³ Gegenüber Meissen erhob er Ansprüche nach den Verträgen über tantiempflichtige Modellen, die ihm auch gewährt wurden.²⁰⁴

Zu neuerlichen Missstimmungen zwischen Börner und der Manufaktur kam es, als festgestellt wurde, dass die Tantiemenzahlungen Börner gegenüber als Bruttobeträge genannt worden waren und er diese versteuerte. Tatsächlich war der Steuerabzug bereits von Seiten des Betriebs aus erfolgt, ohne Börner davon in Kenntnis zu setzen. Der Konflikt schaukelte sich hoch, da die Manufaktur sich nicht verantwortlich sah und schließlich ver-

²⁰⁰ HfBK Dresden 1990, S. 398, siehe auch Beck 1997, S. 38-39.

²⁰¹ Nach mündlicher Aussage von Manfred Wünsche, Gespräch vom 6. Juli 2008 in Meißen.

²⁰² Nach mündlicher Aussage von Manfred Wünsche, Gespräch vom 6. Juli 2008 in Meißen.

²⁰³ Nach mündlicher Aussage von Manfred Wünsche, Gespräch vom 6. Juli 2008 in Meißen.

²⁰⁴ Es handelte sich hierbei um die mit A-Nummern versehen figürlichen Modelle, die über einen Zeitraum von 30 Jahren mit 10 % Tantieme belegt waren. Ausnahmen waren die beiden Modelle A 1075 ("Kinderkopf") und A 1037 ("Frauenkopf"), die Börner der Manufaktur nicht verkauft hatte, sondern die sie zur höheren Tantieme von 33 1/3 % je 100mal ausformen durfte. Das Modell A 1073 erfreute sich so großer Beliebtheit, auch nach dem Zweiten Weltkrieg, dass 1956 ein neuer Nutzungsvertrag geschlossen wurde. Vgl. NA S 153, f. 10-19.

klagte Börner den Betrieb vor dem Arbeitsgericht Meißen. Man einigte sich zu Gunsten Börners auf eine Erstattung der zu viel bezahlten Steuerbeträge.²⁰⁵

Nachweislich zwei Reisen führten ihn in seiner Eigenschaft als Porzellankünstler nach Westdeutschland. 1955 nahm er an der Hauptversammlung der Deutschen Keramischen Gesellschaft in Düsseldorf als Redner teil mit einem Vortrag "Über die geisteswissenschaftlichen Zusammenhänge des künstlerischen Formproblems".²⁰⁶ Darin versuchte er sich an einer philosophisch durchdrungenen Kosmologie der Formgestaltung unter Zuhilfenahme esoterischer und mystischer Ideen.²⁰⁷ Abermals führte ihn der Weg nach Westdeutschland als in Lüneburg 1956 das Porzellanlockenspiel im Rathausturm eingeweiht wurde. Börner war als Festredner eingeladen, um über die Entwicklung der Porzellanlocken zu referieren.²⁰⁸

Zu einer verstärkten Beschäftigung mit Porzellan kam es wieder nach der Mitte der 1950er Jahre, als Börner eine Zusammenarbeit zunächst mit der KPM Berlin, dann mit dem VEB Älteste Volkstedter Porzellanmanufaktur und dem VEB Porzellanmanufaktur Wallendorf einging (Abb. 4). Bedauerlicherweise haben sich keine Unterlagen über das Zustandekommen, die Bedingungen und das Ende dieser Kooperationen erhalten. Möglicherweise ist Börner von sich aus an die Manufakturen heran getreten. Dies erscheint denkbar, da er etwa zeitgleich initiativ versuchte, erneut Kontakt zur Lorenz Hutschenreuther AG aufzunehmen.²⁰⁹

Bevor Börner für die KPM Berlin tätig wurde, gab es bereits Kontakte zu Meissen auch über die Tantiemeansprüche hinaus. Daraus folgte allerdings noch keine Zusammenarbeit, Börner schien nicht unbedingt willkommen. Trotzdem hatte er wohl Kritik an der erneuten

²⁰⁵ NA S 153, f. 21-39.

²⁰⁶ Vgl. Ankündigung in: Sprechsaal, 88. Jg., Nr. 23, 1955, S. 520.

²⁰⁷ Das Redemanuskript sowie diverse Aufzeichnungen dazu sind im Nachlass EPB im Stadtarchiv Meißen erhalten. Die zunächst gehegte Hoffnung, mit Hilfe dieses Texts die Ideen Börners zur Formgestaltung erfassen zu können, wurde allerdings enttäuscht. Börner verstieg sich in seiner Absicht, tiefere, geistige und allgemein gültige Sinngelalte menschlichen Kunstschaffens aufzuschlüsseln zu schwer nachvollziehbaren, verquastem Aussagen, die zwischen anthroposophisch gefärbtem Pathos und Esoterik oszillieren.

²⁰⁸ Der Redetext ist erhalten im Nachlass EPB. Siehe hierzu auch S. 213-214

²⁰⁹ Diese Information verdankt der Verfasser Ellen Mey, Autorin der Monographie über die Kunstabteilung der Lorenz Hutschenreuther AG (Mey 2009). Ihr war während ihrer Recherchen im mittlerweile zu Forschungszwecken bedauerlicherweise nicht mehr zugänglichen Archiv der Firma ein entsprechender Brief Börners bekannt geworden.

Tätigkeit von Willi Münch-Khe²¹⁰ gegenüber Waldemar Wüstemann²¹¹ geübt, dem Manufakturdirektor seit 1951. Daraufhin erhielt er von dem einstigen Kollegen einen wütenden Brief, der ihm nicht nur einen "unerträglichen Charakter" und "Hochmut" attestierte, sondern auch versicherte, in der Manufaktur unerwünscht zu sein.²¹² Die geschilderten Auseinandersetzungen über die Tantiemeabrechnungen ab 1956 hinzugenommen, war Börners Beziehung zur Manufaktur eine denkbar schlechte und es erscheint vor diesem Hintergrund fast verwunderlich, dass im Sommer 1959 der kaufmännische Direktor Herbert Bäßler den entscheidenden Vorstoß zu einer erneuten – der letzten – Zusammenarbeit mit dem Künstler unternahm. Das 250. Jubiläum Meissens 1960 sollte Anlass sein, das ungebrochene künstlerische Potenzial des Betriebs mittels neu entworfener, moderner Porzellane vor Augen zu führen. Zu diesem Zweck wurde Börner vertraglich verpflichtet, neue Service- und Vasenformen zu entwickeln.²¹³ Es war ein lukratives Geschäft für Börner, da allein die Modellhonorare fast das Doppelte des Jahresbezugs seiner geringen Altersrente betrug.²¹⁴

Ein Handgelenkbruch im Sommer 1961 drohte die Zuverdienstmöglichkeiten zu beeinträchtigen, so dass Börner eine "Intelligenzrente" beantragte²¹⁵, denn "z.Z. beträgt meine Altersrente mit dem Zuschlag für meine Frau 206.90 DM ein völlig unzureichender Betrag, der auf Grund meiner hervorragenden Verdienste als nicht entsprechend anzusehen ist."²¹⁶ Obwohl sich auch der Stadtarchivar Helmut Reibig für Börners Anliegen einsetzte, blieb es bei der geringen Rente. Hierbei ist aber zu bemerken, dass sowohl die Honorare der Berliner wie der Meissener Manufaktur keine Erwähnung fanden. Weitere Eingaben aus den Jahren 1962 und 1967 wurden zurückgewiesen, da von Meissen erbetene Stellungnahmen wenig vorteilhaft ausfielen:

²¹⁰ Willi Münch-Khe (1885-1961), Maler, entwarf Plastiken und Formen für Meissen, die Karlsruher Majolika-Manufaktur, Villeroy & Boch und Rosenthal. Siehe Marusch-Krohn 1993, S. 156.

²¹¹ Waldemar Wüstemann (1897-1978), Kaufmann, Direktor der Manufaktur von 1951 bis 1965. Siehe Schärrer 1991, S. 300.

²¹² NA S 153, f. 197. Ergänzend muss hinzugefügt werden, dass Münch-Khe auch von sich aus immer wieder Streit und Konflikte mit Direktoren der Manufaktur angefangen hatte. Im Archiv der Staatlichen Porzellanmanufaktur Meissen GmbH ist reichhaltiges Material zu Münch-Khe vorhanden, das ein sehr unangenehmes Bild dieses Künstlers zeichnet.

²¹³ Zu Börners Entwurfsarbeit anlässlich des 250. Jubiläums siehe S. 228-235.

²¹⁴ Insgesamt waren Börner vertraglich 4.620,- DM an Honorarleistungen zugesichert worden.

²¹⁵ Siehe Antrag im Nachlass EPB.

²¹⁶ Antrag im Nachlass EPB.

"Aus den Kaderunterlagen [...] geht hervor, daß Herr Professor Börner auf Grund seiner überheblichen Art und schlechten Charaktereigenschaften, wie Intrigieren, rücksichtsloses Auftreten gegenüber Untergebenen, egoistisches Verhalten, Anmaßung von Rechten, die er gar nicht hat und anderes, von der damaligen Leitung der Manufaktur abgezogen worden war. Leider hat sich an dieser Einschätzung auch nach 1945 nicht viel geändert. Wenn auch Professor Börner anlässlich der 250-Jahrfeier durch einen Honorarvertrag für die Manufaktur Service und Vasen entwickelt hat, so bestand dadurch keine Veranlassung diesem ehemaligen Nationalsozialisten, der nach 1945 keine gesellschaftspolitischen Leistungen zu verzeichnen hat und nicht Angehöriger der Manufaktur ist, ihn mit einer zusätzlichen Altersvorsorge auszuzeichnen."²¹⁷

Als Beleg der nationalsozialistischen Überzeugung Börners waren dem Schreiben ein Zeitungsartikel über das Wandbild im Gebäude des Reichsnährstandes sowie sein Bericht über den Lehrgang in der Gauführerschule beigefügt. Hier holte ihn seine Vergangenheit also ein, wobei auffällt, dass dieselben Argumente unhinterfragt aufgeführt worden sind, die bereits 1937 seine Versetzung begleitet hatten. Insbesondere gilt dies für den Vorwurf der Eigenmächtigkeit, der aus dem Konflikt um die Neujahrplakette von 1935 herrührte sowie das unkollegiale Verhalten den unterstellten Mitarbeitern gegenüber.²¹⁸ Darüber hinaus unterzog die Manufakturleitung Börners Werk einer Revision, um es negativ zu beurteilen. Einzig auf dem Gebiet der Formgestaltung wurden ihm Verdienste zugebilligt.²¹⁹

Ehrende Erwähnungen erfuhr der Künstler zu Lebzeiten letztmalig anlässlich seines 80. Geburtstages 1968, regionale Zeitungen brachten entsprechende Artikel und würdigten ihn als zu "den schöpferischsten Porzellangestaltern Deutschlands" gehörend.²²⁰ Am 7. November 1970 erlitt Börner einen Magendurchbruch; bewusstlos ins Meißener Krankenhaus eingeliefert, lehnte er nach erneutem Erwachen jede notfallmedizinische Hilfe ab und verstarb schließlich im Laufe des Nachmittags.²²¹ Seinen Nachlass vermachte er testa-

²¹⁷ NA S 127, f. 172.

²¹⁸ NA S 127, f. 169-172. Zur Neujahrplakette siehe S. 165-168.

²¹⁹ NA S 127, f. 169. Die negative Haltung Börner gegenüber spricht selbst noch aus der von der Manufaktur geschalteten, kleinen Todesanzeige in der Sächsischen Zeitung vom 14.11.1970, in der es sehr bescheiden heißt: "Durch sein schöpferisches Wirken auf dem Gebiete der Geschirr- und Gefäßgestaltung ist sein Name mit der Porzellan-Manufaktur Meißen eng verbunden."

²²⁰ Aus einem unbenannten Zeitungsausschnitt im Besitz der Nachkommen Börners. Siehe auch Sächsisches Tageblatt, Nr. 46, 23.02.1968

²²¹ Laut Manfred Wünsche soll Börner mit dem Ausspruch "Räumen Sie das alles weg, jetzt wird gestorben!" eine medizinische Versorgung abgelehnt haben. Gespräch des Verfassers mit Wünsche am 9. Juli 2008 in Meißen.

mentarisch der Stadt Meißen: Das Stadtarchiv erhielt Papierarbeiten, Photographien und Schriftstücke; in das Stadtmuseum gelangten Gemälde und Porzellane sowie einige Gipsplastiken. Hierbei ist zu bemerken, dass mit Ausnahme des Tellers aus seiner Lehrlingszeit nur Porzellane des Spätwerks zu dem übereigneten Konvolut gehörten, fast sämtliche Belegstücke seiner bis 1937 für Meissen entworfenen Modelle sind verschollen.²²²

Börners wechselvolle Karriere zeigt sich im Überblick durchsetzt von ständigen, teils existenzgefährdenden Konflikten, in die er einerseits hineingezogen worden ist oder die er aus eigenem Antrieb initiierte. Vor allem die wiederholten Beschwerden in Bezug auf seine Gehaltssituation erwecken den Eindruck, dass der Künstler vor allem den eigenen Vorteil im Blick hatte ungeachtet der Kollegenschaft. Unterstrichen wird dies von den kritischen Bewertungen von Mitgliedern der Belegschaft sowie den teils harschen Reaktionen Börners, wenn ihm ein Vorgesetzter zur Mäßigung riet. Es nimmt daher nicht Wunder, wenn Börner zusehends ein schlechter Charakter attestiert wurde und ihm auch dann Fehlverhalten und schlechte Absichten unterstellt worden sind, wenn dies wohlmöglich nicht der Fall war, wie etwa in der Affäre um die Neujahrsplakette 1935. Andererseits hatten seine Beharrlichkeit und sein großes Organisationstalent ihm die Erarbeitung eines erstaunlich umfangreichen Œuvres und den Aufstieg zum künstlerischen Leiter einer der bedeutendsten Porzellanmanufakturen ermöglicht.

²²² Laut Mitteilung eines Leipziger Händlers sollen die meisten Belegstücke Börners nach dessen Tod von der Kunst und Antiquitäten GmbH der Kommerziellen Koordinierung des Ministeriums für Außenhandel der DDR eingezogen und veräußert worden sein.

II. Produktionstechnologie in Meissen

Die Verarbeitungsverfahren von den Rohstoffen bis zum fertigen Porzellanobjekt sind in ihrer seit Beginn der Herstellung in Europa arbeitsteiligen Praxis strukturell bis weit in das 20. Jahrhundert hinein allgemein gültig geblieben. Gemein war die Untergliederung des Betriebes in drei Bereiche: technische Abteilung, künstlerische Abteilung und Verwaltung. Hier sollen die ersten beiden Abteilungen interessieren und zwar in ihrem Aufbau, der gepflegten Verfahren und der verwendeten maschinellen Technik, betrachtet vom späten Kaiserreich bis in die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg. Einer knappen Schilderung der Prozesse folgt jeweils die Darstellung wesentlicher Innovationen. Damit werden die technologischen Rahmenbedingungen umrissen, in die sich Börners Entwurfsarbeit in Meissen künstlerisch und umsetzungstechnologisch einzufügen hatte.

Die technische Abteilung umfasste die Verarbeitung der Rohstoffe zu den benötigten Massen, Glasuren und Dekorfarben sowie die Brennerei. Das betriebseigene Laboratorium gewährleistete neben der Weiter- und Neuentwicklung von Massen usw. vor allem die stete Überwachung der Materialqualitäten und kontrollierte die Bereiche der Brennerei, der Schleiferei und der Sortierung. Die künstlerische Abteilung war unterteilt in die Bereiche der Gestaltung und der Malerei. In der Gestaltung waren die Modelleure, Bossierer, Dreher, Former, Gipsgießer und Glasierer zusammengefasst. Zur Malerei gehörten die unterschiedlichsten Berufe, die alle mit der malerischen Bearbeitung des Porzellans zu tun hatten: Unterglasurmaler, Scharffeuermaler, Buntglasierer, Aufglasurmaler, Goldmaler. Des Weiteren waren auch die entwerfenden, freischaffenden Künstler als Angestellte des Betriebs der künstlerischen Abteilung zugeordnet.

Leitende Beamte standen den Abteilungen bis zum Zweiten Weltkrieg vor; in Meissen wurden sie Direktoren genannt und ihre Anzahl schwankte im Laufe der Jahrzehnte. Den Abteilungsleitern untergeordnet waren die Meister, welche die ihnen unterstellten Arbeiter und Angestellten anleiteten und ihren jeweiligen Betriebsbereich zu organisieren und zu kontrollieren hatten. Die Lehrlingsausbildung war Teil der jeweiligen Abteilung, wobei in Meissen mit der Zeichenschule eine besondere Einrichtung für die Ausbildung des Nachwuchses der künstlerischen Abteilung bestand.

Technische Abteilung: Massebereitung

Das europäische Hartporzellan besteht in seiner Masse hauptsächlich aus den Grundstoffen Kaolin, Feldspat und Quarz, wobei Kaolin mindestens 50 Prozent der Masse ausmachen. Die Rohstoffe wurden feinst vermahlen, suspensiert, vermischt und anschließend entwässert. Die nun vorliegende weiche Masse kam zum Mauken in das Masselager.²²³ Nach dem Mauken wurde die Masse homogenisiert und entlüftet, um nun als Rohmasse in der Gestaltung verarbeitet zu werden. In der Massebereitung wurde auch die Glasur für das Porzellan hergestellt. Die Glasur entsprach in ihrer Zusammensetzung weitgehend der Porzellanmasse, nur dass die Grundstoffe in anderer Proportion enthalten waren. Hinzu kam noch ein Anteil zermahlener Scherben von glattgebrannten Porzellanen sowie weitere Mineralien in geringen Mengen.

Der Betriebsteil der Massebereitung war seit dem 19. Jahrhundert am stärksten technischen Innovationen unterworfen, teils nach dem Vorbild industrieller Verfahren. Erstes sichtbares Zeichen dafür waren Dampfmaschinen, die den Antrieb der Pochwerke und Trommelmühlen besorgten.²²⁴ Zuvor hatten Pferdegöpel oder Wasserkraft in Meissen für die nötigen Energien gesorgt.²²⁵ Im Verlauf des 20. Jahrhundert kamen effizientere Antriebswege und leistungsstärkere Verarbeitungsmaschinen zusehends zum Einsatz. Das Ende der Dampfmaschine als Antriebsquelle brachte die Umstellung von Dampfkraft auf Elektrizität. 1907 wurde mit der "allmählichen Einführung elektrischer Kraftübertragung" begonnen.²²⁶ Die durchaus nicht ungefährliche offene Transmission in den Produktionsräumen konnte nun durch den elektrischen Einzelantrieb ersetzt werden. Erst 1922 wurde ein Kollergang an Stelle der Pochwerke für die Rohstoffzerkleinerung installiert.²²⁷

²²³ Als Mauken wird die unterschiedlich lange Lagerzeit der feuchten Masse genannt, während der Quellprozesse die Masse homogenisieren. Schäfer 1975, S. 20.

²²⁴ Heintze 1910, S. 139. Zimmermann 1998, S. 27f. Berlin war in dieser Hinsicht Vorreiter gewesen, da dort bereits 1799 eine Dampfmaschine eingesetzt worden ist - die erste in der Geschichte der deutschen Porzellanherstellung - um den Pferdegöpel zu ersetzen. Meissen folgte beispielsweise erst 1853 mit der Aufstellung einer Dampfmaschine. In Nymphenburg dauerte es gar bis 1895, dass die erste Hochdruck-Dampflok mobile in Betrieb genommen wurde. Ziffer 1997, S. 12.

²²⁵ Selbst als Meissen 1860-64 neue Betriebsanlagen im Meißener Triebischtal erhielt, wurde Wasserkraft für das Werk eingeplant. Heintze 1910, S. 140.

²²⁶ Heintze 1910, S. 143.

²²⁷ Miels 1960/1, S. 152.

Das Kreieren von Masseversätzen mit neuen Eigenschaften spielte in Meissen für die Geschirr- und Kunstporzellanproduktion keine Rolle, hier war das Halten und Erhöhen des Qualitätsstandards das Ziel. Hingegen war die Nacherfindung des sogenannten "Böttgersteinzeugs" durch den Betriebschemiker William Funk 1919 von weitreichender Bedeutung.²²⁸ Es handelte sich hierbei um ein Steinzeug verschiedener rotbrauner Nuancen, dass in seiner Optik dem von Johann Friedrich Böttger 1708 entdeckten Steinzeug gleicht und auch weitgehend über dieselben technischen und chemischen Eigenschaften verfügt. So ist es wie das Vorbild gebende Material des 18. Jahrhunderts schleif- und polierbar. Der Versatz der Steinzeugmasse besteht aus eisenhaltigem Ton, Feldspat und Braunstein, einem natürlich vorkommenden Manganoxid.²²⁹

²²⁸ Zur Wiederentdeckung siehe Braun 2007, S. 34-39.

²²⁹ Graf 1985, S. 183 und Braun 2007, S. 38 (dort reproduziert eine Seite aus dem Notizbuch von Funk mit Nennung der Bestandteile).

Gestaltungsabteilung: Vom Modell zum Porzellanprodukt

Am Beginn stand die Erstellung eines Modells durch den Künstler bzw. Entwerfer. Während die ersten Modelle für Plastiken in der Regel aus Ton modelliert wurden, erfolgte die Modellgestaltung für Geschirr und Gefäße zumeist in Gips. Bei Figuren wurde häufig ein Gipsabguss nach dem Tonmodell angefertigt und weiter bearbeitet, um auf diese Weise die Details genauer und Oberflächen glatter ausarbeiten zu können. Diese als Gipskerne oder Urmodelle bezeichneten Modelle wurden sodann in leicht ausformbare Teilstücke zerschnitten und erste Negativformen angefertigt. In gleicher Weise wurde mit Gefäßen oder Flachgeschirren verfahren, indem Tassenhenkel oder Kannentüllen als getrennte Formteile eingerichtet wurden. Aus den ersten Negativformen wurden positive Formteile umgegossen, um die so genannten "Mutterformen" zu erhalten, von denen dann die Arbeitsformen abgenommen wurden, die für die Produktion bestimmt waren.

Die Arbeitsformen nutzten sich im Laufe der Zeit ab und mussten kontinuierlich ersetzt werden, damit die Produktion nicht stockte. Die Mutterformen wurden in den Formendepots verwahrt, zum Teil blieben auch Gipskerne oder Urmodelle erhalten. Dieser Formenschatz bildete die Grundlage für das erfolgreiche Arbeiten der Manufaktur, da auf diese Weise jederzeit Modelle in die Produktion aufgenommen bzw. individuelle Bestellungen ausgeführt werden konnten. Vor allem im Historismus erwies sich ein vorhandener Fundus an originalen Modellen des 18. Jahrhunderts (wie in Meissen und Berlin) als Quelle hoher Umsätze.²³⁰ Fehlten die Formen, mussten sie mühevoll nachgefertigt werden, wie dies in Nymphenburg der Fall war.²³¹

Formgebung

Die Formgebung des Porzellans erfolgte in den Techniken des Drehens, des Quetschens und des Gießens. Rotationssymmetrische Gegenstände wurden vom Dreher auf der Töpferscheibe bzw. Drehspindel hergestellt. Der Porzellanmasse wurden zum Zweck der besseren Verarbeitung drei bis sechs Prozent eines plastischen weißen Tons zugesetzt. Von einem Massehubel drehte der Dreher eine Rohform ab, die dann in eine Gipsform eingedreht wurde, um die endgültige Form zu erhalten. Die Gipsform gab dabei die Aussenseite mit ihrem möglicherweise vorhandenen Relief vor. Um die richtige und stets gleich blei-

²³⁰ Siehe hierzu Finger 2010, S. 75-84.

²³¹ Ziffer 1997, S. 26-27.

bende Wandstärke zu gewährleisten, wurde die Innenseite der Wandung mittels einer Schablone geformt, die während des Drehens die überschüssige Masse abtrug. Flachgeschirre wurden auf eine die Telleroberseite formende Gipsmatrize aufgedreht, während die Tellerunterseite und das Profil durch eine Schablone geformt wurden. Die Masseverteilung in der Wandung ist von entscheidender Bedeutung für die Stabilität der Form im Brand.

Bis zum Ende des 19. Jahrhunderts erfolgte der Antrieb der Töpferscheiben mit Muskelkraft, um dann auf Dampfkraft, später Elektrizität umgestellt zu werden. Die neue Antriebstechnik ermöglichte eine wesentliche Erhöhung der Produktivität, bedingt durch die stets und gleichmäßig vorhandene Antriebsenergie. Hier gingen Manufaktur und Fabrik konform.²³²

Mit der Entwicklung von Drehmaschinen in den 1920er Jahren wurde es möglich, Teller, flache Schalen, Tassen und Schälchen mit maschineller Unterstützung zu produzieren.²³³ Damit konnte in den Fabriken Geschirre in großen Mengen einfach und schnell produziert werden. Der Einsatz derartiger Maschinen lässt sich für die Zeit vor dem Zweiten Weltkrieg aber weder für Meissen noch für die KPM Berlin oder Nymphenburg nachweisen.

Trotz der recht frühen Erfindung von Drehmaschinen blieb bis in die 1950er Jahre die manuelle Formgebung rotationssymmetrischer Körper auf der Drehspindel auch in den auf Massenproduktion ausgelegten Porzellanfabriken das übliche Verfahren.²³⁴ Ab 1954 hielten die in Großbritannien entwickelten Rollermaschinen Einzug in der deutschen Porzellanindustrie, gleichzeitig waren die ersten vollautomatischen Tassendrehmaschinen ausgereift, die von Maschinenbauern in Deutschland entwickelt worden waren.²³⁵ Der Einsatz dieser halb- und vollautomatischen Fertigungsmaschinen nach dem Zweiten Weltkrieg markierte das Ende manufakturerer Herstellungsmethoden in der Porzellanindustrie.

²³² Nach Zimmermann 1998 S. 30 gab es ab 1873 in der KPM zwei mechanische Drehspindeln. Zum Ende des 19. Jahrhunderts wurde der Antrieb der Drehscheiben auch in Meissen auf Maschinenkraft umgestellt. Heintze 1910, S. 144. In Nymphenburg waren bis 1897 zwölf mechanische Drehspindeln in Betrieb genommen worden. Ziffer 1997, S. 12.

²³³ 1922 wurde in Limoges der erste Tellerdrehautomat konstruiert; die damals in Oberlind/Sonneberg in Thüringen ansässige Firma Dorst brachte 1927 die erste Drehmaschine für Tassen heraus. Zimmermann 1998, S. 45.

²³⁴ Zimmermann 1998, S. 30 und 45.

²³⁵ Zimmermann 1998, S. 45.

Beim Quetschen oder Pressen geschah die Formung des Gegenstandes mittels einer maschinell oder handbetriebenen Presse unter Verwendung zweiteiliger Gipsformen. Der Vorteil dieses Verfahrens lag in der Möglichkeit, rotationsunsymmetrische Formen mit starken Reliefs herzustellen. Die Vertikalität des Pressweges setzte allerdings Grenzen in der Formgebung, weshalb fast ausschließlich Flachgeschirre auf diese Weise hergestellt wurden. Das Quetschen (auch Nasspressen genannt) war ein vorrangig in der Industrie bekanntes Verfahren zur Massenproduktion einfacher Gegenstände.²³⁶

Das Verfahren, Porzellanmasse zu einem gießfähigen Schlicker aufzubereiten und mittels Gipsformen zu verarbeiten, war bereits im späten 18. Jahrhundert aufgekommen.²³⁷ Im Laufe des 19. Jahrhunderts verbreitete es sich in vielen Manufakturen²³⁸ und wurde nach der Jahrhundertmitte zur Grundlage der Massenindustrie. Der vorbereitete Gießschlicker wurde hierzu in zwei- oder auch mehrteilige Gipsformen gefüllt. Der Gips entzog der Porzellanmasse Wasser, wodurch sich nach und nach eine sich verfestigende Porzellan-schicht in der Gipsform bildete. Hatte diese Schicht die gewünschte Stärke erreicht, wurde die restliche, noch flüssige Porzellanmasse wieder ausgegossen. Nach weiterer Standzeit und Trocknung der verbliebenen Masse konnte der Formling aus der Form genommen und überarbeitet werden: unweigerlich entstehende Formennähte wurden verputzt, bei Hohlgefäßen wurden eventuell getrennt ausgeformte Teile wie Henkel oder Tüllen angarniert.

Die Einfachheit des Verfahrens erlaubte den Einsatz ungelernter Kräfte und es erhöhte deutlich die Stückzahl geformter Gegenstände pro Arbeiter gegenüber dem manuellen Drehen. Dadurch ließen sich die Produktionskosten erheblich senken. Die Gießtechnik stand in Meissen immer wieder in der Diskussion und wurde als eine für die in Massen produzierende Industrie charakteristische Technik wenig geschätzt. Gleichwohl bot sie auch in der Manufaktur willkommene Rationalisierungsmöglichkeiten, die sich positiv in der Bilanz niederschlagen sollten. Anfang 1934 Börner räumte daher ein,

²³⁶ Hegemann/Dettmer 1938, S. 233-234.

²³⁷ Zu diesem Zweck wurden der plastischen Masse Alkalien wie Soda oder Wasserglas als Verflüssiger zugesetzt. 1780 soll erstmals in Tournai auf diese Weise produziert worden sein. Denninger 1986, S. 130.

²³⁸ Ab 1819 wurde das Gießen durch Alexandre Brongniart in Sèvres eingeführt (Trux 2005, S. 94), Nymphenburg folgte 1827.

"daß [...] die Meißner Keramiker in der Staatlichen Porzellanmanufaktur das Gießen kannten und auch durchführten. Diese bedeutenden Keramiker haben sich aber gehütet, mit den Tendenzen, die leicht in den Verfall geraten können, in eine Ehe einzugehen. [...] Ich will gar nicht davon sprechen, daß die Manufaktur bereits vor 150 Jahren das Gießverfahren kannte, um die Jahrhundertwende ist dann das Gießen stärker als sonst für die Gebrauchsgeschirre angewendet worden, und für die Figuren besteht es auch schon fast 30 Jahre. Ich habe selbst im Laufe der Jahre eine ganze Reihe von Formen für das Gießen eingerichtet, wenn es mir aus technischen Erwägungen heraus als das praktischere erschien, wie ich mich andererseits da entgegenstellte, wenn es dem künstlerischen Wertmaß nicht standhielt [...]".²³⁹

Das Gießverfahren sollte demnach nur dann zur Anwendung kommen, wenn auf künstlerischer Seite keine Konzessionen gemacht werden mussten. Diese Zugeständnisse an die Technik konnten darin bestehen, dass eine vordem für das Drehen entworfenen Form abgeändert werden musste, um beispielsweise brandstabil zu bleiben. Im Unterschied zum Drehen, bei dem die Masseverteilung im Querschnitt der Wandung variiert werden konnte, war beim Gießen nur eine gleichbleibende Wandstärke möglich. Dadurch konnte es zu Deformationen während des Glattbrandes kommen. Hinzuzufügen ist, dass in größerem Umfang erst seit 1925 das Gießen in Meissen gepflegt wurde.²⁴⁰

Die Herstellung von Figuren gliederte sich in zwei Arbeitsschritte: Zunächst fertigte der Former die Einzelteile durch manuelles Quetschen oder Gießen die Einzelteile. Der Bossierer setzte die vom Former gefertigten Formstücke zur fertigen Figur zusammen und überarbeitete sie nach dem Modell. Dabei präzierte er in der Form angelegte Partien oder fertigte per Handform bzw. in freier Modellierung Details wie Blätter, Schleifen, Schuhschnallen und Blüten. Auch oblag es dem Bossierer, ein eventuell erforderliches System von Brandstützen für eine Figur zu arbeiten. Die Bossiertechnik hatte sich im 18. Jahrhundert entwickelt und blieb seitdem unverändert.

Glasieren

Das porös aus dem Verglühbrand kommende Objekt erhielt durch Tauchen oder Aufsprühen der Glasurschlämme eine Glasurschicht. Diese Schicht musste dick genug sein, um eine gleichmäßige Oberfläche, den Spiegel, zu ergeben. Dabei hatte der Glasierer darauf zu achten, dass keine zu dicke Glasurschicht bei Figuren oder Reliefs die Formen verun-

²³⁹ AA II A c 26, f. 204.

²⁴⁰ Miels 1960/1, S. 152.

klärte.²⁴¹ Nach dem Trocknen der Glasurschicht konnten eventuelle Fehlstellen ausgebessert und Glasurnasen, so genannte Läufer, entfernt werden. Das Aufsprühen der Glasur erfolgte bei sehr großformatigen oder sehr komplizierten Gegenständen wie monumentalen Vasen oder bei manchen Figuren. Zu diesem Zweck wurden bereits im späten 19. Jahrhundert mit Druckluft betriebene Spritzpistolen eingeführt, um hier leichter gleichmäßige Resultate zu erzielen.

Brennen

Nach der Formgebung und vollständigen Trocknung wurde der Formling zum ersten Mal gebrannt; er wurde verglüht. Dieser bis maximal 900°C geführte Brand, trieb dem Porzellan sämtliches Wasser aus, das heißt sowohl das mechanisch in der Masse als auch das chemisch im Kaolin gebundene. Um die Gegenstände im Brand vor schädlichen Brenngasen zu schützen und eine gleichmäßigere Hitzeeinwirkung zu erreichen, wurden sie in feuerfeste Schamottekapseln eingesetzt. Der Verglühbrand diente vor allem dazu, dem Stück die für das anschließende Glasieren notwendige Stabilität zu verleihen.

Nach dem Glasieren erfolgte der Glattbrand, auch Glasurbrand oder Gutbrand genannt. Dabei wurde das Porzellan bis zum Sintern erhitzt, wodurch es seine spezifischen Eigenschaften erhielt wie Dichte, Härte, Transluzenz und die optischen Charakteristika wie strahlendes Weiß und spiegelnder Glanz. Auch für den Glattbrand waren Schamottekapseln zum Schutz des Brenngutes unerlässlich.

Entscheidend war der Sinterungsprozess, der bei dem in den deutschen Manufakturen produzierten Hartporzellan bei 1360°C Ofentemperatur begann. Meissen stellte als ein besonderes Charakteristikum heraus, dass dort Temperaturen bis 1450°C erreicht wurden.²⁴² Die höhere Temperatur bewirkte ein stärkeres Sintern und damit eine größere Härte des Scherbens und Widerstandsfähigkeit der Glasur. Gleichzeitig erhöhte sich mit dem steigenden Grad der Erweichung des Porzellanstückes aber die Gefahr von Deformationen.

Die Brennatmosfera spielte im Glattbrand eine entscheidende Rolle: Während der Aufheizphase, dem so genannten Vorfeuer, wurde mit Luftüberschuss, also oxydierend ge-

²⁴¹ Im Jargon der Manufaktur heißt es, dass solche Stücke wie "abgelutscht" aussehen.

²⁴² Meissen o.J., S. 14, 17.

brannt. Ab etwa 1050°C bis zum Erreichen der gewünschten Höchsttemperatur wurde hingegen mit Luftmangel, also reduzierend gebrannt. Das Reduzieren war notwendig, um eine Oxidation von eventuell in der Masse enthaltener Eisenverbindungen zu verhindern, da diese den Scherben sonst gelb färbten.

Neben der Massebereitung war die Brenn- und Ofentechnik am stärksten Veränderungen und Entwicklungen unterworfen, deren allgemeines Ziel es war, die Brände mit möglichst wenig Brennmaterial und gut steuerbar durchzuführen. Das Problem der Temperaturregelung wurde ab 1885 mit der Erfindung der Segerkegel an der Berliner Manufaktur erleichtert.²⁴³ Die Höhe des ofentechnisch Erreichbaren stellte bis zum Zweiten Weltkrieg der Etagenrundofen mit überschlagender Flamme dar, in Meissen ab 1878 eingeführt und bis zur Einführung gasbeheizter Herdwagenöfen 1972 in Betrieb.²⁴⁴

Die Etagenrundöfen wiesen zwei, manchmal auch drei Brennkammern auf: unten für den Gutbrand, oben für den Verglühbrand, darüber eine dritte Kammer für den Brand der Schamottekapseln. Unterhalb der Kammer für den Gutbrand befanden sich an mehreren Stellen die Feuerungen. Durch seitliche Öffnungen konnten die Flammen in die Brennkammer gelangen und heizten diese bis zum Erreichen der Glattbrandtemperatur auf. Im Boden angebrachte Löcher ließen die Brenngase in einen Kamin abziehen, der sie in die oberen Kammern leitete.

Bis ins 19. Jahrhundert waren die Brennöfen ausschließlich mit Holz befeuert worden. Eine Umstellung auf Stein- und Braunkohle erfolgte in Meissen 1839, in Berlin erst nach 1850.²⁴⁵ Ab 1891 wurde in Meissen die Schrägrost-Halbgas-Feuerung sukzessive eingeführt, die den Braunkohlenverbrauch reduzierte.²⁴⁶ Die Befuerung mit Kohlen hielt sich bis nach dem Zweiten Weltkrieg in den Manufakturen. Mitte der 1920er Jahre begannen in Meissen Versuche, die Öfen mit Gas zu beheizen, um von Kohle unabhängig zu werden.²⁴⁷

²⁴³ Die nach Hermann August Seger benannten Kegel bestanden aus Silikatgemischen mit exakt festgelegten Schmelzpunkten, die im Ofen mitgebrannt wurden und deren Verformung (Erweichen und Umfallen) Auskunft über die erreichte Temperatur gab. Siehe hierzu Hegemann/Dettmer 1938, S. 305-307.

²⁴⁴ Schärer 1975, S. 79.

²⁴⁵ Heintze 1910, S. 138; Köllmann 1966, S. 88.

²⁴⁶ Zur Technik der Schrägrost-Halbgas-Feuerung siehe Hegemann/Dettmer 1938, S. 314-315.

²⁴⁷ P. B. 1924, S. 26.

Temperatur und Atmosphäre ließen sich in den Brennkammern nicht gleichmäßig einhalten. Es war daher die Aufgabe des Brennmeisters, das Brenngut entsprechend zu verteilen, um sowohl den Raum als auch die Temperaturunterschiede optimal auszunutzen.²⁴⁸ Die in der Industrie ab den 1920er Jahren entwickelten und seit der Nachkriegszeit dominierenden Tunnelöfen waren für die staatlichen Manufakturen nicht von Belang, da diese zu unflexibel (und somit unwirtschaftlich) für die sehr heterogene und mengenmäßig im Vergleich geringere Manufakturproduktion waren.²⁴⁹

Dekoration

Der Bereich der malerischen Dekoration bildete den am deutlichsten als manufaktuell ins Auge fallende Teil eines Manufakturporzellans. Aus diesem Grund wurde dieser kunsthandwerkliche Teil der Porzellanproduktion in Meissen besonders gepflegt, was sich an der großen Zahl der in der Malerei beschäftigten Arbeiter zeigte²⁵⁰ und an deren starker Diversifizierung. Entsprechend der Farbtechnologie gab es zwei getrennte Abteilungen: die Unterglasurmalerei und die Aufglasurmalerei. Die Abteilung für Aufglasurmalerei war nach Dekorgattungen weiter unterteilt in spezialisierte Indischmaler, Blumenmaler, Landschaftsmaler, Frucht- und Vogelmaler, Wildmaler, Figurenmaler, Goldmaler und Staffage- und Staffagemaler. Herausgebildet hatten sich die Dekorgattungen bereits im 18. Jahrhundert ebenso wie die Spezialisierung der Maler auf eine bestimmte Gattung.

Unterglasurmalerei

Die Dekore, wie etwa das kobaltblaue Zwiebelmuster, wurden auf den verglühten Scherben vor dem Glasieren aufgetragen. Da der poröse Scherben die Farbe sofort aufsaugte, waren Korrekturen kaum möglich. Um hier möglichst sicher zu arbeiten, wurden die Dekore zumeist mittels Pausen aus Zinnfolie und Kohlepuder aufgebracht und dann gemalt oder, wie im Fall des Dekors "Voller grüner Weinkranz" in Chromoxidgrün, direkt mit einer Schablone aufgebracht. Da die Farben vollständig unter der Glasur zu liegen kamen und auch in den Scherben eindrangen, blieben sie vor äußeren Einwirkungen geschützt und waren nicht zu entfernen. Flächige Partien oder Farbfonds wurden mit dem Aerographen

²⁴⁸ Hier war vor allem die Erfahrung des Brennmeisters mit 'seinem' Ofen entscheidend.

²⁴⁹ Zur Entwicklung der Tunnelöfen siehe Hegemann/Dettmer 1938, S. 317-319; Gatzke 1959, S. 146-147.

²⁵⁰ So waren beispielsweise 1928 von insgesamt 752 Arbeitern in der Produktion 389 Personen in der Malerei beschäftigt, vgl. AA I B b 90 a, f. 32.

aufgebracht; eine Technik, die besonders während des Jugendstils Verwendung fand und auf einer Erfindung der Königlichen Porzellanmanufaktur in Kopenhagen beruhte.²⁵¹

Scharffeuermalerei

Diese Dekortechnik verwendete Farben, die auf das glattgebrannte Porzellan aufgebracht wurden, wodurch Korrekturen durch Abwischen jederzeit möglich waren. War der Malvorgang abgeschlossen, wurden die Porzellanstücke bei über 1000°C im so genannten 'scharfen Feuer' gebrannt, wodurch die Glasur erweichte und die Farben einsanken. Dadurch wurden die Farben vollständig von der Glasur umschlossen und vor Beschädigung geschützt. Da die Temperatur des Dekorbrandes hierfür niedriger sein konnte als für den Glattbrand, war die Palette der möglichen Farben umfangreicher als bei den Unterglasurfarben.

Aufglasurmalerei

Den bedeutsamsten Zweig der Porzellanmalerei stellte die Malerei mit Aufglasurfarben dar, deren Farben aus einem Farbkörper oder Metalloxid und einem Farbfluss (Blei-Borat-Alkaliglas) bestanden. Vermengt, gefrittet und fein vermahlen konnten sie mit Dicköl²⁵² vom Maler an seinem Arbeitsplatz angerieben vermalt werden. Terpentin- und Nelkenöl dienten als Malmittel, um ein Haften der Farben auf der glatten Glasuroberfläche zu gewährleisten. Auf Grund der niedrigen Temperaturen des Dekorbrandes stand eine außerordentlich umfangreiche Farbpalette zur Verfügung. Je nach Farbart waren lasierende oder deckende, flächige oder lineare Aufträge möglich, die jederzeit korrigiert werden konnten. Das Mischen der Farben untereinander war ebenso möglich, entweder auf der Palette oder durch das Übereinanderlegen verschiedener Farbschichten. Dabei galt es allerdings etwaige chemische Reaktionen zu beachten, so wird z. B. Eisenoxid durch flussreiche Farben wie manche Gelbtöne "aufgefressen". Es bedurfte umfangreichen Wissens und langer Erfahrung des Verhaltens der Farben im Brand, um komplexe, auf vielfältigen Farbschattierungen beruhende Dekore sicher zu malen.²⁵³

Die unterschiedlichen Dekorgattungen bedingten teilweise verschiedene Arten des Farbauftrags. Grundsätzlich ist zu unterscheiden zwischen eher graphischen Dekoren, wie sie

²⁵¹ Treskow 1971, Anm. 249.

²⁵² Dicköl ist ein teilweise verharztes Terpentinöl.

²⁵³ Miels/Lauscke 1965, S. 97-102

die Gattung der Indischmalerei umfassten, und betont malerischen Dekoren von der einfachen Blumenmalerei bis hin zur aufwändigsten Palettenmalerei. Das farbige Ausgestalten von Figuren, die Staffage, bildete hierbei ein eigenes Feld, das mit allen Dekorgattungen in Verbindung stand.

Goldmalerei

Die Malerei mit Metallpräparaten bzw. die Ergänzung gemalter Dekore durch metallene Akzente (hier sei an den sprichwörtlichen Goldrand erinnert) waren für die Dekorgestaltung seit Beginn der Porzellanproduktion in Europa von zentraler Bedeutung. Zu diesem Zweck wurden Edelmetallpräparate vermalt, die sich sowohl in ihrer Verarbeitung wie in ihrer Zusammensetzung, vor allem aber in ihrem Metallgehalt unterschieden. Die wertvollsten und in Meissen bevorzugt eingesetzten Präparate waren Poliergold und Polierplatin für silberglänzende Auflagen. Dazu wurden Metallpulver mit Wismutoxid, Ruß und gelbem Quecksilberoxid vermischt und unter Zusatz von Dicköl und Nelkenöl, analog zu den Aufglasurfarben, als Malmitteln verarbeitet. Nach dem Brand erschienen diese Metallauflagen stumpf und fehlfarben (Gold erscheint braun, Platin grau) und bedurften einer weiteren Bearbeitung: Durch das Abreiben mit Seesand oder das Bürsten mit Glasfaserbürsten wurde die Metallfarbigkeit mit einem nur leichten Glanz hergestellt; um eine hochglänzende Metallaufgabe zu erhalten, wurde mit Polierstiften aus Achat oder Hämatit poliert. Diese Möglichkeit wurde seit dem 18. Jahrhundert für "radierte" Golddekore genutzt, indem leicht glänzende Vollgolddekore eine hochglänzende Binnenzeichnung mit Polierstiften erhielten.²⁵⁴

1827 entwickelte Heinrich Gottlieb Kühn in Meissen ein neues Goldpräparat, das Glanzgold. Der Vorteil des Glanzgoldes lag darin, dass es nach dem Brand bereits glänzend aus dem Ofen kam und keiner weiteren Bearbeitung bedurfte. Auch waren der Metallgehalt sowie die Schichtstärke des Überzuges geringer als beim Poliergold, so dass auch auf diese Weise der Metallüberzug kostengünstiger produziert werden konnte.²⁵⁵ Zudem ergaben sich mit der Einführung des Glanzgoldes neue Dekormöglichkeiten. Einerseits wurde es damit möglich, auch starke Reliefaufgaben mit einem glänzenden Goldüberzug zu versehen. Andererseits erzeugte die Tatsache, dass Glanzgold auf glasierten Flächen

²⁵⁴ Entwickelt wurde dieses Verfahren maßgeblich von Augsburger Hausmalern und wirkte von dort zurück auf die Manufaktur. Siehe hierzu Rückert 1966, S. 58-66.

²⁵⁵ Mit 10 bis 15 % Goldanteil ist im Glanzgold nur etwa halb so viel von dem Edelmetall enthalten wie im Poliergold. Miels/Lauschke 1965, S83.

glänzend, auf unglasierten hingegen matt zu stehen kommt, neue Wirkungen, auch hier vor allem bei Reliefs.

Allerdings sind die glanzgoldenen Metallaufgaben im Vergleich zum Poliergold als weniger hochwertig zu charakterisieren. Die nur etwa 0,00005 mm starke Schicht des Überzuges war weniger widerstandsfähig gegen mechanische Abnutzung und auch der etwas aufdringliche, sehr strahlende Glanz war in ästhetischer Hinsicht nie unumstritten. Verwendete die Industrie Glanzgoldpräparate vor allem aus Gründen der Kostenersparnis, fand es in Meissen nur dort Verwendung, wo mit Poliergold nicht gearbeitet werden konnte.

Dekorbrand

Spezielle Dekorbrände erforderten die Scharffeuer- und die Aufglasurmalerei. Während die mit Unterglasurfarben bemalten Porzellane in den Glattbrennkammern der Rundöfen mitgebrannt wurden bzw. in zu diesem Zweck errichteten, kleineren Rundöfen, gab es für die aufglasur dekorierten Porzellane spezielle Schmelzöfen (auch: Muffelöfen oder Schmelzmuffeln). Bis in die 1940er Jahre hinein waren dafür in Meissen mit Holz befeuerte, doppeltagige Schmelzmuffeln in Verwendung, die aus den 60er Jahren des 19. Jahrhunderts stammten²⁵⁶. Erste Versuche mit einer elektrisch beheizten Muffel wurden in Meissen bereits 1930 durchgeführt, aber erst ab 1942 erfolgte die Umstellung auf die modernere Technik.²⁵⁷

Bei Temperaturen zwischen 720 und 860°C wurden die Aufglasurfarben und die Metallaufgaben dem Porzellan aufgebrannt. Dabei schmolzen die Farben aus, aber die Glasur erweichte nicht, so dass die Farben als dünne Schicht auf der Glasur verblieben. Die Farben waren zwar dauerhaft mit dem Gegenstand verbunden, konnten aber mechanisch und chemisch beschädigt werden. Die Qualität der Farbrohstoffe, die gewissenhafte Verarbeitung²⁵⁸ und die richtige Brandführung entschieden über das Aussehen und die Haltbarkeit des gemalten Dekors. Der Reichtum möglicher Farbtöne (vor allem im Vergleich zu den eingeschränkten Paletten in der Unterglasur- und Scharffeuermalerei), deren Brillanz und

²⁵⁶ Diese doppeltagigen Muffelöfen waren bereits 1852 in Meissen errichtet worden als die Manufaktur noch die Albrechtsburg als Produktionsstätte nutzte, gleiche Öfen erhielt die Manufaktur dann auch in ihrem Neubau im Triebischtal. Der Vorteil dieser Öfen lag vor allem in der Ersparnis an Brennmaterial. Heintze 1910, S. 139.

²⁵⁷ Miels 1960/1, S. 159-160.

²⁵⁸ So neigt etwa eine zu dick gelegte Farbe im Brand zum Reißen und Abblättern.

die Einfachheit in der Verarbeitung vom Farbauftrag bis zum Brand machten die Aufglasurmalerei zum bevorzugten Dekormedium.

III. Frühwerk

Meissen 1910: Zeit des Umbruchs

Im Zuge der allgemeinen Reformierungsbestrebungen im Kunstgewerbe hatte auch die Meissener Manufaktur am Ende des 19. Jahrhunderts begonnen, ein gegenwartsbezogenes Neuschaffen neben der Produktion historischer Modelle zuzulassen. Auf der Pariser Weltausstellung von 1900, die dem Jugendstil zu seinem endgültigen internationalen Durchbruch verhalf, präsentierte die sächsische Manufaktur zwar auch ihre neuesten Schöpfungen wie Vasen mit Kunstglasuren und das Kaffeedéjeuner "Krokus" von Konrad Hentschel, doch gingen diese in einer Überfülle historischer und historisierender Modelle unter. Kontrastierend standen dagegen die Präsentationen von Kopenhagen und Sèvres, die ausschließlich ihre neuen, modernen Porzellane zeigten und Meissen (aber auch die KPM Berlin und Nymphenburg) im wahrsten Sinne des Wortes "alt" aussehen ließen. Dabei hatte die Manufaktur hauptsächlich das ausgestellt, womit sie ihr gewinnträchtiges Geschäft machte. In Deutschland entbrannte daraufhin eine hitzige Diskussion, in der die Wortmelder wie Richard Graul eine "Krisis im Kunstgewerbe"²⁵⁹ sahen, der mit allen Anstrengungen zu begegnen sei, um auf Dauer nicht ins künstlerische und auch wirtschaftliche Hintertreffen zu geraten. Dieser Prozess gestaltete sich gerade für Meissen zäh und schwierig, wie Erich Haenel rückblickend feststellte:

"Die Königliche Porzellanmanufaktur in Meißen hat in den Jahren, wo eine neue Form um ihr Leben rang, den beharrenden Tendenzen des Staatsinstituts nur mit Widerstreben entsagt. Die Kritik hat damals mit schonungsloser Offenheit auf die Mängel ihrer Organisation, auf die Rückständigkeit des in ihr dominierenden Geschmacks und auf den dadurch bedingten wirtschaftlichen Niedergang der Fabrik aufmerksam gemacht, der eine hochberühmte Tradition ungewöhnlichen Glanz, aber auch eine ungewöhnliche künstlerische Verantwortlichkeit verliehen hat."²⁶⁰

Diese Sichtweise auf die Meissener Verhältnisse war charakteristisch und verband Tatsachen mit Befürchtungen und Behauptungen, denn die Manufaktur war keineswegs in ei-

²⁵⁹ So der Titel einer programmatischen Publikation des späteren Direktors des Leipziger Grassimuseums, Graul 1901.

²⁶⁰ Haenel 1912, S. 466-467. Erich Haenel (1875-1940), Kunsthistoriker, ab 1913 Direktor des Dresdner Historischen Museums (heute: Rüstkammer) und Professor an der Akademie der Bildenden Künste.

nem existenzgefährdenden wirtschaftlichen Abwärtstrend begriffen.²⁶¹ Vielmehr drückte sich darin die Sorge um das Ansehen des Betriebes aus, dessen Ruf gefährdet erschien. Es oblag der Direktion, mit dem Beginn des neuen Jahrhunderts gegenzusteuern, und über die Förderung der in der Manufaktur vorhandenen sowie durch von außen hinzu gezogene künstlerische Kräfte dem Erneuerungsprozess größeren Raum als bisher zu geben. Unter dem Direktorat von Paul Gesell²⁶² gewann dieser Prozess zunehmend an Fahrt, betriebsinterne Wettbewerbe führten zu neuen Gebrauchsformen²⁶³, es wurde mit Kunstglasuren²⁶⁴ und Unterglasurdekoren²⁶⁵ in breitem Umfang erfolgreich experimentiert, festangestellte Künstler wurden zu Studienzwecken ins Ausland²⁶⁶ geschickt. Als besonderen Ausdruck der Progressivität entwarfen Henry van de Velde (1903/1904, Abb. 5) und Richard Riemerschmid (1904/1905, Abb. 6) Service, die in Form und Dekor neue Wege gingen. In der Plastik dominierte die naturalistische Tierplastik nach Kopenhagener Vorbild. Im Dekorbereich beherrschten elegische Frauenfiguren, Landschaften und stilisierte Pflanzenmotive vorzugsweise in der skandinavisch inspirierten Unterglasurmalerie das Neuschaffen. Innerhalb weniger Jahre hatte Meissen so den vermeintlichen künstlerischen Rückstand aufgeholt.²⁶⁷

Um 1910 wurden Sättigungserscheinungen sichtbar: Die Entwicklung preiswerter Gebrauchsgeschirre hatte einen Endpunkt erreicht und sich industrieller Ästhetik angenähert.²⁶⁸ Die Ausschließlichkeit von Unterglasurdekoration und -staffage im Spezial-

²⁶¹ Just 1972, Anhang I. Dort listet Just die Erträge der Manufaktur von 1863 bis 1915 auf. So gingen die Überschüsse in den Jahren 1899 und 1900 zwar sehr deutlich zurück, stiegen aber bereits 1901 auf das mehr als das Zehnfache des Vorjahres wieder an. Bis zum Beginn des Ersten Weltkrieges übertraf Meissen in jedem Jahr die geplanten Überschüsse, welche an den Sächsischen Staat abgeführt werden mussten.

²⁶² Paul Gesell (1842-1932), Direktor von 1901 bis 1912.

²⁶³ Just 1983, S. 128.

²⁶⁴ Bröhan 1996, S. 35-39.

²⁶⁵ 1889 hatten skandinavische Manufakturen, allen voran die Königliche Kopenhagener Porzellanmanufaktur, auf der Pariser Weltausstellung mit einem völlig neuartigen Porzellanstil für Furore gesorgt und waren zu Impulsgebern eines europaweiten Stilwandels geworden. Siehe hierzu Lechelt 2010/2, S. 467-497.

²⁶⁶ Just 1983, S. 125. Mit der Aufgabe, das mondäne Leben zu studieren, um danach geeignete Figurenmodelle zu gestalten, schickte die Manufaktur den Modelleur Theodor Eichler (1868-1946) für längere Zeit nach Paris. Sein Kollege Philipp Lange (1879-1964) bereiste zunächst die Niederlande, danach Japan, China und Korea.

²⁶⁷ Just 1983, S. 152.

²⁶⁸ Bröhan 1996, S. 54.

len wurde zunehmend kritisiert.²⁶⁹ Im allgemeinen erlahmte das Interesse für den floralen Jugendstil und er ging über in seine letzte von Geometrie, Konstruktion und Maschinenästhetik geprägte Phase.²⁷⁰ Nicht mehr die skandinavischen Manufakturen stellten nun die Avantgarde dar, die entscheidenden Impulse kamen aus dem sezessionistischen Wien, wo bereits 1902 die Wiener Werkstätte unter Josef Hoffmann und Koloman Moser gegründet worden war. Entsprechend deren gesamt-künstlerische Konzeption weiterhin den Grundsätzen von Arts-and-Crafts-Movement und Jugendstil, so entschieden wandte sich der Stil der Wiener Werkstätte in den Jahren bis 1910 der Geometrie als Ausgangspunkt zu. Quadrat und Raster wurden zu ihren Markenzeichen, deutlichsten Ausdruck fanden sie in den Metallarbeiten Josef Hoffmanns.²⁷¹ Hinzu traten die Vorliebe für kräftige, ungebrochene Farben, geometrisierte, an die Fläche gebundene Ornamente und höchste Materialqualität in exzellenter handwerklicher Verarbeitung.

In der Keramik, die selber nicht in der Wiener Werkstätte, sondern in Kooperation mit auswärtigen Manufakturen realisiert wurde, bereicherten und belebten Zitate aus Rokoko, Biedermeier und Volkskunst die formstrenge Stilistik Hoffmanns. Als wichtigste Protagonisten wirkten im Bereich der figürlichen Keramik Michael Powolny und Bertold Löffler mit der von ihnen 1905 gegründeten Werkstatt "Wiener Keramik".²⁷² Insbesondere Powolnys Puttenfiguren mit überquellenden Blumen- oder Fruchtgebunden in den Armen, deren farbsatte Staffage die Weißglasur der Körper steigerte, wurden stilbildend (Abb. 7). Daneben gestalteten die beiden Künstler Vasen und andere Gebrauchsformen, die mit schwarzen, geradlinigen Dekoren auf weißem Grund eine Parallele zu den Rastermustern der Wiener Werkstätte bildeten.²⁷³ Während in der "Wiener Keramik" mit weiß glasiertem Steingut gearbeitet wurde, wurden Porzellane nach Entwürfen von Hoffmann, Moser sowie den Schülerinnen des Letzteren von dem Verlagsfabrikanten Josef Böck umgesetzt. Klare Konturen zeichneten die Formen aus und glatte Oberflächen wurden durch graphische oder florale Dekore in leuchtenden, gerne kontrastierenden Farben rhythmisiert, auch Gold fand Ver-

²⁶⁹ Zimmermann 1912, S. 272. So äußerte der Gestaltungsdirektor Erich Hösel: "...daß zu Porzellan kräftige und keine verwässerten Farben gehören." AA I B g, 13, f. 47 v.

²⁷⁰ Wichmann 1984, S. 178-185.

²⁷¹ Fahr-Becker 2003, S. 155.

²⁷² Siehe hierzu Neuwirth 1974, S. 82.

²⁷³ Neuwirth 1974, S. 82.

wendung. Dabei wurde stets auf einen spannungsreichen Kontrast von bemalten und unbemalten Flächen geachtet.²⁷⁴

²⁷⁴ Als Ausnahme ist das berühmte, mit alternierenden schwarzen und goldenen Streifen vollflächig bemalte Kaffeeservice von Josef Hoffmann zu betrachten.

Orientierung an Wien

In Meissen wurde das Potenzial der Wiener Entwicklungen erkannt, denn: "Selbst in Deutschland, wo man noch immer ein wenig Mißtrauen gegen die schöne starke Farbe hat, werden sie [die Arbeiten von Powolny und Löffler, Anm. d. Verf.] mit wachsender Beliebtheit gesehen und gekauft."²⁷⁵ Also wandte sich Paul Gesell 1910 mehrfach an Michael Powolny, um ihn zu einer Zusammenarbeit zu bewegen²⁷⁶, allerdings scheiterten diese Bemühungen. Kein Interesse zeigte die Manufaktur gegenüber den fortschrittlichen Gebrauchsporzellanen, wie sie aus der Schule von Koloman Moser hervorgegangen waren. Es war in den vorangegangenen Jahren deutlich geworden, dass der Betrieb dabei in letzter Konsequenz unweigerlich in eine Konkurrenz mit der Industrie treten würde, die zwangsläufig zur Aufgabe des manufakturrellen Charakters geführt hätte.²⁷⁷ Daher rückte das hochwertige Einzelstück, das Luxusporzellan wieder in den Fokus als zentrale Aufgabe für ein zeitgemäßes Neuschaffen.

Da Powolny nicht zur Verfügung stand, mussten anderweitig neue künstlerische Kräfte gewonnen werden. In dieser Situation richtete Börner seine Bewerbung an die Manufaktur, wobei aus heutiger Perspektive nicht mehr nachvollzogen werden kann, ob er dies aus eigener Initiative tat oder ob er dazu aufgefordert worden war. Auch ist nicht feststellbar, ob er in vorgelegten Probearbeiten bereits die aktuellen Wiener Stilmerkmale aufgegriffen hatte. Da er in seiner Bewerbung ausdrücklich auf seine "Interessen für modernes Kunstgewerbe"²⁷⁸ hinwies, darf davon ausgegangen werden, dass Börner wenigstens Kenntnis von der innovativen Wiener Keramik hatte.²⁷⁹

²⁷⁵ Lux 1908, S. 43.

²⁷⁶ AA III G 39, f. 97; AA III G 40, f. 44. In ganz ähnlicher Weise versuchte auch die KPM Berlin durch den Erwerb von Modellen von Eduard Klablerna das neue Wiener Stil-Knowhow zu importieren. Siehe hierzu Treskow 1971, S. 113.

²⁷⁷ Just 1983, S. 149, 153.

²⁷⁸ AA III G 39, f. 240v; AA III G 40, f. 44.

²⁷⁹ Bereits 1904 veröffentlichte beispielsweise die Zeitschrift "Deutsche Kunst und Dekoration" als Erste einen ausführlichen und reich bebilderten Artikel über die Wiener Werkstätte und deren Protagonisten. Diesem Auftakt folgten in den nächsten Jahren regelmäßig Berichte über die Wiener Bestrebungen. Gleiches galt auch für die vielen anderen Kunstzeitschriften, die in diesen Jahren die wichtigsten Verbreitungsmedium für künstlerische Ideen waren. Siehe hierzu Rennhofer 1997; speziell zur Wiener Werkstätte siehe Schweiger 1982, S. 36-37.

Wie ernsthaft die Manufakturdirektion eine stilistische Neuausrichtung in Angriff nehmen wollte, belegt die Tatsache, dass im Laufe des Jahres 1911 zusätzlich Willi Münch-Khe²⁸⁰ als freischaffender Künstler eingestellt wurde. Die beiden Künstler schloss zusammen, dass sie die Wiener Stilanregungen aufgriffen und in neue Formen und Dekore umsetzten. Börner ergänzte diese zusätzlich durch mehrere Plastiken. Ausgehend von seinen Werken wird in den nachfolgenden Abschnitten dem Wiener Einfluss auf Meissen nachgegangen, Entwürfe von Münch-Khe werden zum Vergleich heran gezogen. Es fällt dabei eine stilistische Homogenität auf, die auf eine direkte Zusammenarbeit schließen lässt.

In seinen frühesten Dekoren für einige Wandschalen, verband Börner runde oder achteckige Medaillons im Spiegel der flachen Gefäße mit großzügig aufgefassten, sparsamen Ornamenten, die wie ein grobmaschiges Netz die ganze Schalenfläche überspannen (Kat. Nr. E 6 und 7). Die Medaillons füllte er mit heiteren bzw. erotischen mythologischen Darstellungen. Ein anderes Schalenmodell schmückte er mit einer bis zur Signethaftigkeit stilisierten Dame in einem spanisch-barock anmutenden Kostüm, die er frei auf den Spiegel der Schale legte und mit einem dichten Ornamentrahmen aus Kreismotiven und spiralinge eingewickelten Ästen umgab. Das Motiv der kostümierten Dame wird als Plastik noch einmal begegnen. Da die beschriebenen Schalen nur in historischen Abbildungen bekannt sind, lässt sich über die Farbgebung und Wirkung keine Aussage treffen. Eine gewisse Vorstellung vermittelt ein in Privatbesitz erhaltenes sehr ähnliches Objekt (Kat. Nr. E 1), allerdings handelt es sich dabei nicht um ein in der Meissener Manufaktur entstandenes Werk. Börner hatte hier eine Platte der am selben Ort ansässigen Firma Teichert bemalt, es muss sich also um eine Freizeitarbeit handeln.²⁸¹ Auch hier ist ein zentrales Medaillon von einem breiten Rahmen in Poliergold eingefasst, der durch schwarze Stege in acht Segmente unterteilt ist. In dem Medaillon hat Börner eine mythologisch-erotische Szene dargestellt, die einen Faun zeigt, der sich handküssend einer Kokotte nähert. Die Figuren sind naturalistisch aufgefasst und stehen klar abgesetzt vor dem weißen Porzellangrund, der so zum

²⁸⁰ Willi Münch-Khe (1885-1961), Maler, Graphiker, Bildhauer. Für Meissen 1911 bis 1913 tätig, später extern freischaffend in der Pfeiffer-Zeit, letztmalig 1954. Entwurfstätigkeit auch für die Karlsruher Majolikamanufaktur (ab 1910), die Philipp Rosenthal AG und Villeroy & Boch. Vgl. Schärer 2000, S. 207-271.

²⁸¹ Die Entstehungsumstände sind nicht bekannt. Möglicherweise handelt es sich bei der Wandschale um eines der mit seiner Bewerbung eingereichten Probestücke. Ein zweites Objekt, ebenfalls eine große Wandschale der Firma Teichert, dekorierte er mit einem lockeren, stark stilisierten Blumenbukett und einem prächtigen Schmetterling, umgeben von gestreuten kleinen Blättern und am Rand einem gebogenen Ornamentfries. Auffällig ist auch hier die reichliche Verwendung von Poliergold, das das Stück im Zusammenklang mit einem hellen Blauton sowie Schwarz und Purpur beherrscht (Kat. Nr. E 2).

Bildraum wird. Der Eindruck des Stückes wird ganz von dem breiten Goldrahmen und dem leuchtend roten Kleid der Frau bestimmt, durch das Schwarz der Stege noch gesteigert.

Die Orientierung an Wiener Vorbildern kam im Ornament deutlich zum Ausdruck: Die Verwendung einfacher, klar von einander abgesetzter Formen ist charakteristisch für Hoffmann wie für Moser, ebenso das Überziehen der gesamten Oberfläche eines Objektes mit einem Ornamentraster. Dabei wurde, wie es Löffler und Powolny gezeigt hatten, die Oberfläche nicht zugemalt, sondern das Grundmaterial blieb als wichtiger Ausdrucksträger sichtbar. Auf den schlichten, runden Wandschalen blieben die Dekore Börners Selbstzweck, die Objekte waren als Bildwerke gedacht. Dies war letztlich aber ganz "unwienerisch", wollten die österreichischen Künstlerkollegen doch das künstlerisch gehobene Gebrauchsgerät und kein dekoratives Setzstück.²⁸²

Noch stärker waren Börner und auch Münch-Khe bei der Gestaltung phantasievoller und zugleich – wenigstens dem Anschein nach – nutzbarer Vasen, Deckelgefäße und Schalen von Wien beeinflusst. Nur wenige dieser frühen Formstücke sind bekannt, kaum etwas in Ausformungen, meist sind es auch hier historische Photographien, die weiterhelfen müssen. Das auf diese Weise nachvollziehbare Werk erstaunt durch seine Vielfalt. So entwarf Börner vor allem vergleichsweise schlichte, glattwandige Dosen und Deckelvasen, denen ein Hang zu barockem Überschwang nicht abgesprochen werden kann. Ausgeprägt zeigte dies beispielsweise die Deckelvase C 286 (Kat. Nr. C 10): auf drei Füßchen ruht ein schlichter, becherförmiger Korpus mit leicht konkav eingezogener Wandung. Aufgesetzt ist ein hoher, dreistufiger Deckel, mit einer über den Gefäßrand kragenden Krempe versehen und in einem gelängten Zapfenknopf kulminierend. Fast scheint es, als wäre der Vasenbecher lediglich der Vorwand für den extravaganten Deckel. Präzise Kanten und Konturen geben der Form eine klare Tektonik, die durch keinen Zierrat überspielt wird und an Metallarbeiten von Hoffmann erinnert. Die glatten Flächen ermöglichten einen um so wirkungsvolleren gemalten Dekor, der sich aber in das durch die Form gegebene Raster einfügt. Börner wählte für dieses Objekt stilisierte Blattformen, die er mit feinen Spiralen und entfernt an Trompetenblüten erinnernden Formen kombinierte. Zusätzlich gliederte er die Wandungen in regelmäßige Felder, was den tektonischen Aufbau noch unterstrich. Nicht nur das stilisierende Prinzip des Dekors hatte Börner hier Wien entlehnt, sondern auch dessen Komposition. Florale und aus der Kreisform abgeleitete Motive ordneten die Wie-

²⁸² Siehe Programm der Wiener Werkstätte, ediert bei Schweiger 1982, S. 42-43.

ner Künstler in ein klares Raster ein, so dass sich Reihungen von gefüllten und ungefüllten Flächen ergaben. Oftmals bildete das Ornament senkrechte Streifen oder Bänder, die die Vase, Dose oder Kanne optisch streckten. Dieses Prinzip wandte auch Börner häufiger an, zu sehen an der kürbisförmigen Enghalsvase mit Deckel C 284 (Kat. Nr. C 6) oder der Keksdose D 223 (Kat. Nr. D 12). Insbesondere bei letzterer erinnern die dicht mit ovalen Blütenmotiven belegte Streifen an Broschen von Josef Hoffmann, wo an Stelle der gemalten Motive bunte Schmucksteincabochons das Raster füllten (Abb. 8).

Münch-Khe agierte vom Grundsatz ganz ähnlich, gerade im Ornament lassen sich Bezüge zu Börners Sichtweise auf die Wiener Vorbilder finden. Gleichwohl waren Münch-Khes Formen verspielter und von einer organischen Verschliffenheit geprägt, die weniger darauf abzielte, die einzelnen Elemente exakt herauszupräparieren, sondern diese zu einer elegant fließenden Einheit zu verbinden. Auch Münch-Khe bemalte Wandschalen, die er im Vergleich zu Börner stärker als Malgrund verstand.

Zu Mittlern zwischen Formgestaltung und freier Plastik gerieten Börner eine Widderschale und die großformatige, aus mehreren Teilen montierte Papageienvase. Der Widderschale verliehen drei vollplastische Widderköpfe Spannung (Kat. Nr. C 1). Von deren Mäulern ausgehend fließen schmale stilisierte Blütenkaskaden hinab, hinter denen sich kleine Füße verbergen, die den Schalenkorpus anheben und ihm etwas Leichtigkeit verleihen. Die Wahl des Widderkopfmotivs lässt an klassizistische Vorbilder denken, die Blütenkaskaden sind Powolnys Putti entlehnt. Die plastische Präsenz der Widderköpfe unterstrich Börner durch eine zurückhaltende Goldstaffage, während das Gefäß selbst ganz ohne Malerdekoration blieb. Zum dekorativen Höhepunkt gestaltete Börner die Papageienvase (Kat. Nr. C 2), die neben einer komplizierten Schichtung unterschiedlich großer Zylinder in Kombination mit einem glockenförmigen Korpus noch überquellende Blumen- und Fruchtgirlanden sowie drei vollplastische Papageien aufweist. Diesen plastischen Reichtum steigerte er durch die Staffage und kleinteilige Ornamente, die er in bekannter Weise dem Raster der Form einordnete. Mit reichlich Gold und kräftigen Farben staffiert, muss die Papageienvase einen überaus prächtigen Eindruck vermittelt haben.

Die Wiener Anregungen hatten auch Einfluss auf die Figurenplastik des jungen Börner. Das erste plastische Werk des Künstlers stellte der auf einem übergroßen Widder sitzende, seinen herzscherzerfüllten Gesang auf der Mandoline begleitende Pierrot dar. Der Bezug zu Powolnys "Traubenbock" erscheint offensichtlich. Die Manufaktur kaufte Börners

Modell im Oktober 1911 an. Von dem Erfolg ersichtlich angespornt, modellierte er im Jahresverlauf 1912 sechs weitere Figuren. Kurios mutet der Weihnachtsmann an (Kat. Nr. A 2), an dessen prall gefülltem Geschenkesack sich zwei Putti zu schaffen machen. Exotische Erotik versprühen dagegen die beiden Odaliskinnen (Kat. Nr. A 6 und A 7). Im koketten Spiel mit Vogel oder Harlekin zeigen sie eine körperliche Präsenz jenseits von Rokokogeziertheit und Jugendstil-Lyrik. Die Volumina wurden zu großzügigen Formen zusammengefasst, die die Lichtreflexe auf der spiegelnden Glasur fließen lassen. Der narrative Gehalt dieser Gruppen ist hoch, was in dieser Form in Wien nicht vorkam. Deutliche Übernahmen bilden hingegen wieder Ornamente und Farbgestaltung. Anstelle kleiner Blumen und zarter Ornamentkanten setzte Börner kraftvolle Flächen in leuchtenden Farben ein, die das Weiß des Porzellans hervorheben. Gänzlich verzichtete er auf jegliche Naturalismen in der Staffage: die unbedeckten Körperpartien blieben weiß, nur die Lippen erhielten ein sattes Rot, das den sinnlichen Ausdruck der Odaliskinnen verstärkte. Die reiche Verwendung von Gold steigerte die präziöse Wirkung.

Noch nach dem richtigen Maß suchend stellte sich Börner in der Gestaltung der Figurensokkel dar. Blockhaft schwer bildete er die Unterlage des Widders, die "Odaliske mit Harlekin" setzte er auf eine einfache runde Plinthe, die er zum Standring hin absetzte, um so der Figur Leichtigkeit zu verleihen. Eine ähnliche Gestaltung versuchte er beim "Weihnachtsmann", wobei er dort zusätzlich die Standfläche am Rand abkantete und auszog. Diesen Effekt verstärkte er bei der "Odaliske mit Tukan" dadurch, dass er hier dem Sockel eine vom Stand aus konisch sich erweiternde Form gab und die Sockelfläche leicht aufwölbte.

Des Weiteren experimentierte er bei zwei Figuren mit sockellosen Gestaltungen. In der Kopfplastik "Erwachen" (Kat. Nr. A 4) verband er die Hieratik von Richard Lukschs Figuren mit dem elegischen Symbolgehalt weiblicher Darstellungen, wie er für das französische Art nouveau typisch war. Die kleinteilig quellende Plastizität von Haartracht und -schmuck, durch die Staffage noch verstärkt, gemahnt wiederum an Powolny. Direkt auf ein benennbares Wiener Vorbild lässt sich die "Spanische Tänzerin" (Kat. Nr. A 3) – die als Motiv in dem Absatz über Dekore bereits Erwähnung gefunden hatte – zurückführen: Bei der Wiener Kunstschau 1908 war die Pantomime "Der Geburtstag der Infantin" aufgeführt worden, in der die Protagonistinnen Kostüme trugen, die phantastische Interpretationen spanischer Hoftrachten des 17. Jahrhunderts waren, gleiches galt für die Perücken. Photographien dieser Pantomime wurden in der Zeitschrift "Deutsche Kunst und Dekoration" veröffent-

licht²⁸³, Börner wird mit größter Wahrscheinlichkeit Kenntnis davon gehabt haben (Abb. 9). Nur so sind Übereinstimmungen im Detail erklärbar, wie die lang im Spalt des Überrocks im Bogen herab hängende Kette, die sich in gleicher Weise bei einer der Schauspielerinnen fand oder auch die ornamentale, haubenartige Haartracht.

²⁸³ Deutsche Kunst und Dekoration, Bd. 23, 1908/1909, S. 62-64.

Dresden 1912: Erster Schritt in die Öffentlichkeit

Meissen präsentierte den jüngsten Stilwandel in seinem Neuschaffen in größerem Umfang erstmals auf der Dresdner Kunstausstellung von 1912. Börner wurde dabei besonders herausgestellt. Dort kam es zu einer – wenigstens theoretischen – Begegnung zwischen der mittlerweile längst berühmten Wiener Keramik und dem Neuesten aus Meissen, da auch einige Objekte von Powolny die österreichische Abteilung zierten.²⁸⁴ Über die Gestaltung der Meissener Präsentation ist nichts bekannt, abgesehen von einer Objektliste, die insgesamt 48 Porzellane verzeichnet, darunter zehn Modelle von Börner.²⁸⁵ Hinzu kamen noch von ihm bemalte Wandschalen in unbekannter Ausführung und Anzahl. Von keinem anderen Künstler bezog die Manufaktur eine vergleichbar hohe Anzahl von Werken ein, Börner wurde somit deutlich in den Mittelpunkt gerückt. Der Betrieb setzte also große Hoffnungen in ihn; die Geschwindigkeit, mit der er neue Modelle und Dekore geschaffen hatte, wies bereits voraus auf die außergewöhnliche Produktivität der Zukunft. Zudem wird dadurch bezeugt, dass der Künstler sich schnell in die Arbeitsabläufe der Manufaktur integrierte und ein Gefühl für das Material entwickelt hatte.

Für Börner war die Ausstellung gewissermaßen der Durchbruch als Porzellankünstler, denn seine Arbeiten mussten sich in Dresden zwischen der Berliner, Nymphenburger, Schwarzburger und Selber Konkurrenz behaupten. Das Meißner Tageblatt meldete sogleich: "Börner ist zwar noch nicht das ausgereifte, aber das rassistigste, selbständigste Talent dieser Jung-Meißner Richtung. Das Herkömmliche übersieht er mit souveräner Verachtung, seine Plastik ist kapriziös, aber ebenso originell und neu, wie ihre Bemalung. Vor dem Uebermut und der Schlamperei Wackerles hat ihn die heilige und heilsame Meißner Tradition bewahrt, und sie wird ihn noch zu vollkommener Korrektheit erziehen."²⁸⁶ Sehr positiv äußerte sich Ernst Zimmermann, der 1912 Direktor der Königlichen Porzellansammlung in Dresden wurde, über Börner. Hier nahm eine Verbindung ihren Anfang, die für die nächsten Jahrzehnte Bedeutung haben sollte, da Zimmermann als ein eifriger Propagandist des modernen Meissener Porzellans Präsentationen im Johanneum und im Zwinger organisierte und wiederholt Aufsätze verfasste. Er schrieb nun:

²⁸⁴ Hennig 1912, S. 334.

²⁸⁵ Nachweislich in Dresden ausgestellt wurden die Modelle B 243, B 245, B 257, B 269, B 279, B 284, B 285, B 295, C 201 und C 206. Vgl. AA III K 69, f. 25-26.

²⁸⁶ G. W. 1912.

"Eine ganz besondere Stellung nimmt dann mit seinen Arbeiten der junge Künstler Börner ein. Von Haus aus eigentlich Maler, hat er eine ganze Reihe höchst eigenartiger plastischer Werke geschaffen, denen eine besondere Begabung nicht abzusprechen ist, mag auch manches an ihnen noch nicht ganz eigenstes Eigentum sein. Unter ihnen befinden sich einige originell gestaltete, kleinere Gefäße, die z. T. vielleicht noch etwas kräftig ausgefallen sind, dann aber ein großer, plastisch reicher Aufbau von reizvoller Durchbildung, sowie einige sehr merkwürdige, rein plastische Arbeiten: der auf einem Sockel ruhende Kopf einer Märtyrerin, eine kleine grotesk komische Krinolinenfigur, eine prächtige große mit Amor und schließlich die humorvolle Gruppe eines auf einem dumm blickenden Widder sitzenden Pierrots. Alle diese Stücke aber, wie auch einige nur leicht bemalte Teller werden zusammengehalten durch die Bemalung. Sie ist äußerst zurückhaltend, aber dann um so glänzender; Gold vereinigt sich hier auf dem Grund einer streng stilisierten Ornamentik mit Rot, Blau und Schwarz und schafft so etwas eigenartig Festliches, Frohes, das dem Porzellan lange genug gefehlt hat."²⁸⁷

Zimmermann bemerkte natürlich die Beeinflussung durch Wien, auch wenn er sie nicht wörtlich benannte. Dass er Börners Dekore und Staffagen besonders lobte, lag in den allgemeinen Bestrebungen der Zeit begründet, die endlich von der im Jugendstil dominierenden Unterglasurmalerei loskommen wollten. Zimmermann war dabei ein besonders eifriger Verfechter einer Wiederbelebung der Aufglasurmalerei.²⁸⁸ Sein Künstlerkollege Artur Hennig, der später als Lehrer an der Staatlichen Keramischen Fachschule in Bunzlau wesentlich zur Entwicklung funktionalistischer Formgestaltung beitragen sollte, verfasste für die "Keramische Rundschau" einen ausführlichen Artikel, in dem er Börner exponierte und geradezu enthusiastisch lobte:

"[...] und vor allem sind es die zahlreichen Arbeiten eines neuen Mitarbeiters der Manufaktur, P. Börner, die das bei weitem stärkste Interesse für sich beanspruchen, weil in ihnen die eigentlich neuen Werte sich verkörpern. Börners Arbeiten sind so vom übrigen [sic] abweichend im Charakter, daß es gerechtfertigt erscheint, mit einigen Worten besonders darauf einzugehen. Außergewöhnlich ist es zunächst und von grundlegender Bedeutung, daß er kein Spezialist ist, sondern das ganze Gebiet der Plastik, Gefäßform und Malerei mit gleicher Sicherheit in die Hände genommen hat. Der erste einheitliche Eindruck ist, daß hier einmal wieder das Weiß des Porzellans als Wert, ja als Kostbarkeit an sich empfunden wird. Der Schmuck durch Ornament in Farbe und Gold hat nicht die mit dem Gegenstand

²⁸⁷ Zimmermann 1912, S. 272-273.

²⁸⁸ So äußerte sich Zimmermann im selben Artikel: "Dieser erfreuliche Fortschritt ist zunächst dem Wiederherstellen der schönen alten Meißner Überglasur-Farben auch für neue Schöpfungen zu verdanken, die noch immer dem Porzellan die gesamte Farbenskala in wirklich lebhaften Tönen zur Verfügung stellen vermag. Man hat endlich fest entschlossen den Mut gehabt, der allgemeinen, durch den Kopenhagener Stil entstandenen Theorie unserer Zeit, daß nur die Unterglasur-Farben [...] die einzig stilgerechte Verzierung wäre, entgegenzutreten, jener Theorie, die, im Grunde genommen, nichts weiter als einen Triumph des Techniker über den Künstler bedeutet hat und der allein wir es verdanken, daß der größte Teil unseres modernen Porzellans noch so entsetzlich nüchtern und langweilig wirkt." Zimmermann 1912, S. 272.

verschwimmende Verbundenheit des Kopenhagener Stils, sondern ist klar als Steigerungsmoment für das Weiß benützt. Das schmückende Ornament ist weniger malerisch, als vielmehr graphisch-architektonisch diszipliniert, es hat Grazie, nicht als Lässigkeit, sondern ist bis aufs Äußerste gewogen und empfunden. Eine innere Verwandtschaft mit den neueren Wiener Ornamentikern, namentlich Margold, ist erkennbar. Sie beruht auf Charakterübereinstimmung und Gleichheit der Grundsätze und Gesetzmäßigkeiten. Trotzdem sind die originalen Momente, vor allem in der völlig neuen Synthese von Gegenstand, Plastik und Verzierung so deutlich, daß bei oberflächlicher Betrachtung die Verwandtschaft als Abhängigkeit gesehen werden kann. Völlig außerhalb des Gewöhnlichen steht die Gestaltung der Plastik. Da ist nirgends eine Fläche dem Zufall aus Bequemlichkeit überlassen oder billig vom Modell übernommen, sondern jede einzelne Form steht ausdrucksvoll in Beziehung zu allem übrigen und das augenscheinliche Ausgehen von der jeweiligen Idee des Ganzen, die immer gleich stark intuitiv erfaßt und sensibel durchdrungen scheint, wird der Grund dafür sein, daß trotz raffinierter formaler Kultur noch der Eindruck des Sinnlichen erhalten bleibt. Man sieht hier, daß dies möglich ist, ohne hilfloses Verfallen in halbrealistische Einzelheiten und trotz streng gewogener Raum- und Verhältniswirkung. – Es ist so ungemein wohltuend, diese Klarheiten zu empfinden, und man muß der künstlerischen Leitung der Meißner Manufaktur Glück wünschen zu dem hoffnungsvollen Schritt, den sie hier getan hat."²⁸⁹

Auch Hennig erkannte deutlich die stilistische Nähe zu Wien, wobei er eine Wesensverwandtschaft konstruierte, allerdings auch die Gefahr aufzeigte, nicht originell, nur epigonal zu sein. Erich Haenel wiederum meinte zu diesem Aspekt: "Der Künstler erzielt mit einem geometrischen Dekor in kräftigen Tönen, besonders Orangerot, Grün und Schwarz, hier wie in Tellern, Vasen und Dosen die eigenartigsten Wirkungen, denen die Herkunft von Wien durchaus nicht zum Nachteil gereicht."²⁹⁰ Diesem ersten Echo auf die jüngsten Meissener Entwicklungsarbeiten folgten nach dem Ende der Ausstellung weitere Besprechungen, die Börner als hoffnungsvolles Talent herausstellten. Für die Manufaktur war es wichtig, sich als weiterhin innovative Institution bewiesen zu haben, die sich auf der Höhe der Zeit befand. Später allerdings wurde diese Phase der Manufakturentwicklung als "modischer Ausrutscher" negativ kritisiert:

"In dem Bestreben, der Aufglasurfarbe wieder zu ihrem natürlichen Recht zu verhelfen, glaubte man in Meißen kurz vor dem Kriege zu der lebhaften Farbengebung übergehen zu müssen, der sich die Wiener Keramik verschrieben hatte. Eine innere Notwendigkeit, die koloristischen Prinzipien jener dem Boden osteuropäischer Volkskunst entwachsenden wienerischen Richtung zu übernehmen, lag für Meißen umsoweniger vor, als seiner Plastik die snobistisch-mondäne Oberfläche fehlte. Es hätte im-

²⁸⁹ Hennig 1912, S. 333. Sperrung nach Quelle.

²⁹⁰ Haenel 1912, S. 467.

merhin nicht viel gefehlt, dann wäre Meißen in die gleiche spielerische Manier hineingeraten, die zu einer nichtssagenden Routine führt, wie man sie schaudernd in der Wiener und der mit ihr verwandten österreichischen Keramik erleben muß."²⁹¹

²⁹¹ Pelka 1930, S. 638.

Neue Impulse: Max Adolf Pfeiffer und Paul Scheurich

Von dem Talent des Künstler überzeugt war auch der Mann, der für Börners weitere Karriere entscheidend sein sollte: Max Adolf Pfeiffer, der ab April 1913 als kaufmännischer Direktor in Meissen wirkte. Ihm oblag es, den Absatz der Manufaktur zu steigern, als persönliche Aufgaben empfand er die Künstlerförderung sowie die zeitgemäße künstlerische Entwicklung des Porzellans.²⁹² Pfeiffer, der zuvor die Schwarzburger Werkstätten für Porzellankunst im thüringischen Unterweißbach aufgebaut und mit seinem Konzept der Vielfältigung anspruchsvoller Künstlerplastik die Porzellankunst des 20. Jahrhunderts entscheidend beeinflusst hatte, wollte diese Ideen in Meissen weiter pflegen und ausbauen.

Weitsichtig erkannte Pfeiffer das wachsende Interesse der Sammler an zeitgenössischer Porzellankunst, so dass er Instrumente erdachte, um diesen Kundenkreis enger an die Manufaktur zu binden. Einerseits wollte er als "Künstlerexemplare" bezeichnete Kleinstauflagen von neuen Modellen herausbringen, die mit besonderem Aufwand hergestellt und streng limitiert sein sollten.²⁹³ Andererseits plante er die Gründung eines Freundeskreises der Manufaktur, der bevorzugt über neue moderne Werke oder besondere, wieder neu in Produktion genommene historische Modelle informiert werden sollte. Dazu sah er ein gedrucktes Periodikum vor, das die Freunde zugeschickt bekommen hätten.²⁹⁴ Mit diesem Vorhaben eilte Pfeiffer seiner Zeit um Jahrzehnte voraus. Die Kundenbindung über einen Sammlerclub, die heute geradezu zum Standard jeder Sammelartikel herstellenden Firma gehört, war vor dem Ersten Weltkrieg eine radikale Idee.²⁹⁵ Als ersten Künstler, den er auf diese Weise dem Publikum näher bringen wollte, hatte Pfeiffer Börner ausersehen. Doch dazu sollte es nicht kommen, der Erste Weltkrieg kam dazwischen. Erst 1920 konnte Pfeiffer wenigstens seine Idee der "Künstlerexemplare" realisieren.²⁹⁶

²⁹² Pfeiffer 1945, S. 59.

²⁹³ Diesen Plan konnte Pfeiffer allerdings erst nach dem Ersten Weltkrieg und mit der Übernahme der Gesamtleitung der Manufaktur in die Tat umsetzen. Siehe Marusch-Krohn 1993, S. 36.

²⁹⁴ AA I B b 53a, f. 5-14.

²⁹⁵ Der erste firmengebundene Sammlerclub war der "Goebel Collector's Club", der 1977 von der deutschen Porzellanfabrik Goebel zur Vermarktung vor allem der "Hummel-Figuren" in den USA gegründet worden ist. Erst ab den 1990er Jahren etablieren sich Sammlerclubs als verbreitete Form der Kundenbindung. Der Sammlerclub "Freunde des Meissener Porzellans" wurde sogar erst 1998 gegründet.

²⁹⁶ Schärer 2000, S. 280-281.

Im Gefolge Pfeiffers waren neue, ambitionierte Künstler als freie Mitarbeiter in Kontakt zur Manufaktur gekommen, die vorher bereits für die Schwarzburger Werkstätten gearbeitet hatten. So gelangte das fünfteilige Figurenensemble "Russisches Ballett" von Paul Scheurich 1913 nach Meissen und wurde zu einem außerordentlichen künstlerischen und kommerziellen Erfolg.²⁹⁷ Scheurichs Tänzerfiguren revolutionierten das Genre der Porzellanplastik, da sie sowohl mit dem Naturalismus skandinavischer Prägung brachen, als auch mit der graphisch-geometrischen Stilisierung nach Wiener Vorbild (Abb. 10). Zitatreich belebten sie das Rokoko wieder, ohne aber in einen imitierenden Historismus zu verfallen. Insofern waren Scheurichs Figuren einerseits ganz neu, andererseits eng mit der Meissener Tradition verbunden.²⁹⁸ Leider ist es nicht bekannt, wie Börner auf Scheurichs Figuren reagiert hat. Dass er sich intensiv mit ihnen auseinandersetzte, ist mit Blick auf sein späteres plastisches Œuvre evident. Ob er ihm eifersüchtig das offensichtliche, geradezu geniale Talent neidete? Fest steht, dass Börner in den nächsten Jahren keine weiteren figurenplastischen Arbeiten ausführte. Erst nach dem Ersten Weltkrieg sollte er sich diesem Genre wieder zuwenden, dann mit einem von Grund auf veränderten Stil.

²⁹⁷ Siehe Rafael 1995, S. 22. Ab 1914 im Handel wurden bis Ende 1931 circa 2.400 Figuren verkauft.

²⁹⁸ Lechelt 2010/2, S. 534-535.

Werkbundaustellung Köln 1914: Das erste Service

Sollte Börner sich ob des Eindrucks von Scheurichs Plastiken in eine künstlerische Emigration zurückgezogen haben was die Figurenplastik anbetraf, so wartete auf ihn eine andere Entwurfsaufgabe, die seinen Fähigkeiten entgegen kam. Zur Kölner Werkbundaustellung 1914 wollte die Manufaktur eine neue Serviceform präsentieren, deren Gestaltung Börner übernahm (Kat. Nr. D 16). Zeitgleiche Verhandlungen mit Peter Behrens und Adelbert Niemeyer verliefen ergebnislos bzw. eine Zusammenarbeit gelang erst nach dem Ersten Weltkrieg.²⁹⁹ Historisierende Tendenzen prägten die Geschirrgestaltung nach 1910 sowohl in den Manufakturen wie in der Industrie. Das Formenvokabular aus Barock, Rokoko und Empire wurde erneut nutzbar gemacht, als Ausdruck von Nostalgie, aus neuem Repräsentationsbedürfnis oder als reflektiertes Spiel mit Zitate. Dies kam großen Teilen des Kaufpublikums entgegen, mehr noch den stark traditionsverbundenen Manufakturen, da sich neue Entwürfe zwangloser mit dem überkommenen Formenbestand verbinden ließen. Ein frühes Meissener Beispiel für diese Entwicklung stellt das Teeservice von Else Wenz-Viëtor aus dem Jahr 1913 dar, dessen kantig gebrochene Oberflächen eine klassizistische Tektonik aufweisen (Abb. 11).³⁰⁰

Auch Börner ging explizit in seinem ersten Serviceentwurf auf die durch Johann Joachim Kaendler geprägten Formtraditionen ein. Aktenmaterial zum Entwurfsprozess, zu Gestaltungsvorgaben o.ä. ist nicht überliefert. Der Servicekomplex bekam den Namen "Köln" entsprechend des Ausstellungsvorhabens. Börner gestaltete dafür Tafel-, Kaffee-, Mokka- und Teeservice, die die barocken Traditionen Meissens in einen gegenwartsbezogenen Entwurf transportieren sollten. Die Teller und Platten standen Kaendlers "Neuem Ausschnitt" dabei so nahe, dass sie wie Übernahmen wirken. Die Hohlteile sind im unteren Drittel mehrfach eingeschnürt, darüber tritt die Wandung bauchig hervor, um zur Mündung wieder eingezogen zu werden. Den Mündungsrand zog Börner wieder nach außen, nur leicht bei den Kannen, stärker bei Terrine und Deckelschüssel, so dass dort eine Hohlkehle entstand, die den plastischen Eindruck erhöht. Senkrechte, verschliffene Rillen gliedern

²⁹⁹ Auf Vermittlung von Karl Schmidt von den Deutschen Werkstätten in Dresden-Hellerau knüpfte Meissen bereits 1910 einen ersten Kontakt mit Behrens (AA III G 40, f. 34). Direktorium und Künstler konnten sich sogar auf einen Vertrag einigen, doch kam es nie zur Realisierung des Vorhabens. Siehe Just 1983, S. 81-82.

³⁰⁰ Wenz-Viëtors Entwurf erinnerte an das ebenfalls 1913 nach überarbeiteten historischem Modell aus dem Spätklassizismus von Fürstenberg neu herausgebrachte Service "Grecque" 729. Siehe hierzu Engelke 2011, S. 48-49.

die Wandungen in gleichmäßige Flächen. Möglicherweise hatte sich Börner an einer Serie von prunkvollen Terrinen orientiert, die Kaendler zwischen 1735 und 1745 für verschiedene Auftraggeber gestaltet hatte.³⁰¹ Sie alle sind durch die bauchige Wandung, die tiefe Hohlkehle unterhalb der Mündung und Haubendeckel charakterisiert – Elemente, die auch Börners Entwurf prägen. Die Kannenformen variieren die tradierten Birnformen. Die Deckel sind als leicht abgeflachte Hauben gestaltet, die die Struktur der Wandung aufgreifen. Bei der Terrine und der Deckelschüssel hatte Börner Aufsatzdeckel gestaltet, Kannen und Dosen hingegen mit Einsatzdeckeln versehen. Ihren oberen Abschluss finden die Deckelgefäße in den Knäufen, bei denen vier Konusse eine Olivenform umstehen. Von besonderer gestalterischer Prägnanz sind die Handhaben der Terrine und der Deckelschüssel: Gleichsam vegetabil aufgefasst entspringen einem Ast zwei Zweige, die in Voluten auslaufend an der Wandung ansetzen. Als einfache Ohrenhenkel mit markanter Volute am oberen Ansatz sind die Henkel von Sauciere, Kannen und Tassen passend gestaltet. Der barock-behägigen Ausstrahlung entsprechen auch die kurzen, kräftigen Tüllen.

Börner gestaltete nicht nur die Formen des Servicekomplexes, er entwickelte auch (mindestens) zwei Dekore: Beide Dekore bedienen sich tradierter Kompositionsmuster, indem sie als Streudekore aufgefasst sind. Während der eine Dekor dabei Schwerpunkte mit kleinen kompakten Buketts zwischen Einzelmotiven setzt, verwendet das andere Muster mehr oder minder gleich große Einzelblüten und wechselte sie mit kleinen Blättchen ab, so dass eine gleichmäßige Dekorverteilung erfolgte. Letzterer Dekor ließ noch einmal eine Wiener Anleihe oder Inspiration erahnen, wenn er im Vergleich mit einem von Dagobert Peche um 1913 entworfenen Service gesehen wird, das über Josef Böck ausgeführt worden ist. Börner stilisierte die Blumenmotive so stark, dass sie als reine Phantasiegewächse erscheinen.

Weder der Manufaktur, noch dem Künstler war mit dem Service Glück beschieden, es wurde ein Opfer der Zeitläufte. Die Werkbundausststellung musste auf Grund des Kriegsausbruchs Anfang August vorzeitig beendet werden. Aufgenommen wurde es zwar in das vom Deutschen Werkbund zusammen mit dem Dürerbund herausgegebene Deutsche Warenbuch von 1915, wo es neben dem "Neuen Ausschnitt" als traditionell-fortschrittliches

³⁰¹ Ausgehend von einer Augsburger Silberterrinen hatte Kaendler die Terrine für das Sulkowski-Service (1736) gestaltet und dieses Modell in den folgenden Jahren mehrmals variiert, u. a. für das Schwanenservice (um 1740) und das vermeintliche Elisabeth-Service (um 1745). Siehe Kat. Köln 1980, S. 191-193.

Geschirr empfohlen wurde.³⁰² Doch der Krieg ließ die Nachfrage zusammenbrechen, die Menschen hatten andere Sorgen als den Erwerb neuen Hausrates. Nach dem Krieg kam niemand auf die Formen zurück, Pfeiffers Interessen gingen in erster Linie ohnehin nicht auf Geschirrporzellan aus.

Mit dem Servicekomplex endete Börners erste Werkphase, 1916 wurde er zum Kriegsdienst eingezogen und er musste die Manufaktur verlassen. Die wenigen Jahre des Schaffens hatten zweierlei gezeigt: Erstens, Börner fand sich schnell zurecht sowohl mit den Materialbedingungen als auch mit der Arbeit für den untergliederten Manufakturprozess. Dieser verlangte vom Künstler, die Reproduktion seines Entwurfes unabhängig von ihm durch Dritte einzukalkulieren. Zweitens hatte Börner seine Flexibilität bewiesen, in allen Gattungen der Porzellankunst grundsätzlich überzeugende Werke schaffen und sich den wechselnden Bedürfnissen des Publikums stellen zu können, ohne seine künstlerische Individualität aufzugeben.

³⁰² Rezepa-Zabel 2005, S. 149.

IV. Hauptschaffensperiode 1919-1937

Porzellankunst zwischen Kriegsende und Weltwirtschaftskrise

Die politischen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Verheerungen, die mit der Niederlage im Ersten Weltkrieg einher gingen, forderten ein Umdenken und eine Neupositionierung bei der nun nicht mehr länger Königlichen, sondern seit 1919 Staatlichen Porzellanmanufaktur Meissen. Dies bedeutete auch für die entwerfenden Künstler wie Börner, sich auf neue Publikumsinteressen und -bedürfnisse einzustellen. Waren auf der einen Seite durch die gesunkene Kaufkraft der angestammten Kundenkreise und den Verlust der höfischen Kultur, in der das Luxusporzellan eine selbstverständliche Rolle gespielt hatte, vor allem im Bereich des Kunstporzellans drastische Umsatzrückgänge zu verzeichnen, so eröffneten sich durch die Mangelsituation der Nachkriegszeit völlig neue Möglichkeiten:

"Wir sind durch den Rohstoffmangel unserer Zeit auf so mannigfaltigen Zweigen der Industrie und des Kunstgewerbes auf keramische Erzeugnisse angewiesen, daß eine zweite Blütezeit des Porzellans zu erwarten ist. Die Staatliche Porzellanmanufaktur zu Meißen betrachtet es daher als ihre vornehmste Aufgabe – wie bereits seit mehr als 200 Jahren – den Überlieferungen des Hauses gemäß sowohl durch die Güte ihrer Erzeugnisse als auch in künstlerischer und versuchstechnischer Beziehung weiterhin eine führende Stellung unter den Manufakturen Europas einzunehmen."³⁰³

Auch wenn die Zwischenkriegszeit in wirtschaftlicher Hinsicht keine Blütezeit der Manufaktur wurde, so darf sie dieses Prädikat bezüglich der künstlerischen Innovation jedenfalls beanspruchen. Die bald als "Pfeiffer-Zeit"³⁰⁴ apostrophierte Epoche ist charakterisiert durch die intensiven Bemühungen des Generaldirektors, die Traditionen der altherwürdigen Manufaktur mit neuem Leben zu erfüllen. Sein Ziel war es, durch die Beteiligung einer Vielzahl von Künstlern ein zeitgemäßes Neuschaffen als unabdingbare Aufgabe der staatlichen Manufaktur weiter zu etablieren. Damit verbanden sich die Hoffnungen, einerseits neue Käuferschichten anzusprechen, andererseits einem selbst gewählten (und auch zugesprochenen) kulturellen Auftrag zu genügen und in die Zukunft vorzubauen.³⁰⁵ Pfeiffer suchte daher geradezu nach immer neuen Herausforderungen, um noch nie Dagewese-

³⁰³ M. B. 1922, S. 54.

³⁰⁴ Bereits 1924 wurde anlässlich der Einführung der neuen Schwertermarke mit Punkt zwischen den Klängen im Meißner Tageblatt die gegenwärtige Periode als "Pfeiffer-Zeit" bezeichnet, vgl. entsprechende Notiz in Meißner Tageblatt, 18.03.1924, enthalten in der Akte AA I B g 58 a, n. p.

³⁰⁵ Pfeiffer 1945, S. 88: "[...] wenn man ein so überreiches Erbe nutzen darf, wie es der Formen- und Mutterschatz Meißen in sich birgt, so ruht hierauf die unabweisliche Verpflichtung, mit allen verfügbaren Kräften Neues zu schaffen, das späteren Geschlechtern wieder in gleicher Weise zu dienen bestimmt ist."

nes in Porzellan und Steinzeug zu realisieren. So gehören die spektakulärsten Großprojekte Meissens des 20. Jahrhunderts dieser Epoche an. Neben Börners Ausstattung der Nikolaikirche zu einer Kriegergedächtnisstätte und den Glockenspielen gehörten hierzu Max Essers umfangreicher Tafelaufsatz "Reineke Fuchs" und zwei monumentale Kirchenkreuze.³⁰⁶ Prägnantesten Ausdruck fanden Pfeiffers Modernisierungsbestrebungen aber in der Einrichtung der Meisterateliers.

Die nach der historischen Zäsur einsetzende innovative Dynamik war nicht auf Meissen beschränkt, sondern eine allgemeine Erscheinung. Alle Bereiche der Porzellankunst standen auf dem Prüfstand und unterlagen den Bemühungen, neue "dem Geist und Empfinden unserer Zeit entwachsene Werke hervorzubringen."³⁰⁷ Geschirrporzellan, Kleinplastik, Ziergegenstände und Galanterien erhielten die Aufmerksamkeit von Künstlern. Begleitet wurden diese Bestrebungen von einer regen Publizistik, die in Artikeln und Aufsätzen Neuheiten vorstellte und kritisierte. Auf Kunst- und Gewerbeausstellungen wurden bevorzugt neue Entwürfe gezeigt, wodurch der Geschmack des Publikums gefördert werden sollte.

Verschiedene Strömungen, die gleichsam Ideologie waren, liefen nebeneinander her, überkreuzten und trennten sich wieder. Während expressiv-exotische Formen und Dekore Art Déco-Einflüsse verrieten, lebte ein modernisiertes, manchmal ironisch gebrochenes Rokoko auf, daneben eroberten sachlich-funktionalistische Bestrebungen mehr und mehr Terrain. Das Rokoko dominierte, es erschien in seiner vermeintlich stilimmanenten Unstetigkeit als angemessener Ausdruck einer nervösen Zeit, so dass Kritiker sich gerne in einen regelrechten Wortschwulst hineinsteigerten: "Die schwingenden Nerven des Porzellans verlangen nach sinnlichen Abenteuern. Porzellanene Figuren wollen wie seltene Träume sein, wie flimmernder Duft, der mit den Fingerspitzen wahrzunehmen ist, Musik im Verschwiegenen, Perlwein für verwöhnte Augen."³⁰⁸

Mit der Erfindung eines rotbraunen Feinsteinzeuges – das bald unter der Bezeichnung "Böttgersteinzeug" firmierte, womit an die erste keramische Erfindung Böttgers ange-

³⁰⁶ Siehe Marusch-Krohn 1993, S. 89-90. Das für die Kreuzkirche in Berlin-Schmargendorf gefertigte Porzellankreuz hatte eine Höhe von fünf Metern, es wurde im Zweiten Weltkrieg zerstört. Ein zweites, doppelt so großes Kreuz soll für eine amerikanische Kirche angefertigt worden sein.

³⁰⁷ Zimmermann 1927, S. 140.

³⁰⁸ Breuer 1916, S. 129.

geschlossen werden sollte³⁰⁹ – wurde in Meissen die Grundlage zu neuen Produktionszweigen gelegt, die wiederum nach künstlerischer Prägung verlangten. Dies galt insbesondere für die Herstellung keramischer Münzen, Medaillen und Plaketten, die sich in weißem Porzellan wohl nicht in gleichem Maße durchgesetzt hätten. Ausschlaggebend mochte jedoch der Wunsch gewesen sein, ein Ersatzmaterial für Bronze anbieten zu können: "Bei der immer knapper und teurer werdenden Bronze hat das Böttgersteinzeug meiner Ueberzeugung nach eine grosse Zukunft, man wird das Steinzeug auch höher verkaufen können als Terrakotta."³¹⁰

Die künstlerischen Anstrengungen, zu denen Börner erheblich beitrug, erhöhten schließlich den Ruf der Manufaktur, wieder der führenden Betriebe der Branche zu sein: "Man darf es vorbehaltlos aussprechen: Die Manufaktur befindet sich künstlerisch heute auf einer Höhe wie zu den besten Zeiten ihrer großen Geschichte. Ihr Niveau liegt weit über dem der anderen keramischen Kunstanstalten Deutschlands, der staatlichen wie der privaten. Ihre werkliche Kultur steht in einer Blüte und Pflege, die nirgendwo sonst anzutreffen ist."³¹¹

Der Bedeutung von Börners Schaffen in der Zeit zwischen den Weltkriegen in künstlerischer und quantitativer Hinsicht angemessen wird im Folgenden sein Œuvre nach den Gattungen der Porzellankunst getrennt dargestellt, analysiert und kontextualisiert. Hieraus ergeben sich die im Schlussteil der Arbeit zusammengefassten Aspekte, die die Sicht auf Börner als einen programmatischen Künstler begründen.

³⁰⁹ Tatsächlich gleicht das neue "Böttgersteinzeug" der von Johann Friedrich Böttger 1708 entdeckten Masse in Struktur, Farbe und Verarbeitungseigenschaften, hat aber einen anderen Schwindungsgrad. Zur Weiterentwicklung des Materials siehe Graf 1985, S. 182-184 und Braun 2007, S. 34-39.

³¹⁰ AA III G 46, f. 52. Brief des Direktors des Berliner Kunstgewerbemuseums Ludwig Schnorr von Carolsfeld an Max Adolf Pfeiffer.

³¹¹ Schneider 1927/1, S. 620.

Plastik

Tendenzen der Porzellanplastik

Die vor allem das Bild des Kunstporzellans bestimmende Porzellanplastik galt traditionell als Domäne der vormals königlichen Manufakturen, allen voran Meissens, wo unwidersprochen Johann Joachim Kaendler als Nestor der europäischen Porzellanplastik den Grundstein gelegt hatte. Das Repräsentationsbedürfnis von Adel und Bürgertum hatte vor dem Ersten Weltkrieg große Mengen figürlicher Erzeugnisse erfordert, sei es als Tafelaufsatz, Setzstück, Leuchter oder Uhrgehäuse. Dieser Markt brach nach Kriegsende ein, erholte sich kurzzeitig im Gefolge der Inflation, um nach der Stabilisierung der Währung und endlich in der Weltwirtschaftskrise wieder stark zurück zu gehen. Trotzdem hielten die Manufakturen an ihrer Figurenproduktion fest, in Meissen wurde sie sogar besonders forciert. Dies wurde als Kulturpflege angesehen und galt auch, im Fall von Neuschöpfungen, als Investition in die Zukunft.³¹² Andererseits ließ sich mittels neuer Plastiken die größte mediale Resonanz erzeugen: "Wenn der Umfang der Erzeugung figürlicher Kunstwerke der geringen Nachfrage entsprechend in den letzten Jahren auch nur klein war, so mußte diesem Teil der Erzeugung doch besondere Sorgfalt gewidmet werden, da erfahrungsgemäß die Neuschöpfungen auf diesem Gebiet für den Ruf des Werke völlig ausschlaggebend sind."³¹³

Für die Manufakturen bedeutete die Zusammenarbeit mit namhaften, avantgardistischen Künstlern eine Hebung ihres künstlerischen Niveaus und man erhoffte sich einen positiven Werbeeffect. Bereits im Jugendstil war neben die Manufakturmarke bei anspruchsvollen Modellen der Name des Künstlers getreten, vor allem wenn diese nicht fest angestellt waren. Nach dem Weltkrieg wurde dies fortgesetzt und ausgebaut. Dieses sich in der gesamten Porzellanbranche dieser Zeit verbreitende System hatte Max Adolf Pfeiffer entscheidend geprägt. Es entsprach seinen Vorstellungen eines zugleich kulturellen und sozialen Programms: künstlerisch hochwertige Kleinplastik sollte über die Vervielfältigung in Porzellan für breite Kreise erschwinglich sein.³¹⁴

³¹² Lechelt 2010/3, S. 585.

³¹³ AA I B b 90a, f. 55.

³¹⁴ Siehe Pfeiffer 1919, S. 14; Pfeiffer 1928, S. 347-348; Pfeiffer 1945, S. 59-60.

Porzellansammler bildeten einen recht neuen Käuferkreis, der sich seit dem späten 19. Jahrhundert zunächst den historischen Porzellanfiguren zugewandt hatte. Nach der Jahrhundertwende begann sich das Interesse allmählich auch auf die zeitgenössische Porzellanplastik zu richten, ein Trend der in den 1920er Jahren zunahm. Die Grundstrukturen des klassischen Kunstsammelns, d. h. Kollektionen nach klar umrissenen Kategorien wie Künstlernamen, Epochen, Schulen oder Gattungen zusammenzutragen, wurden auch auf das Sammeln von Porzellan übertragen. Hier trat also die Verbindung des Modells mit dem Namen seines Schöpfers marktwirksam zu Tage, indem der Sammler-Kunde Interesse am Urheber bekundete. Hier boten die Zusammenarbeit mit renommierten Künstlern und eine künstliche (Teil-)Verknappung des Angebots Kaufanreize. Pfeiffer trug in Meissen dieser Entwicklung Rechnung, indem er bereits vor dem Ersten Weltkrieg die Idee hegte, von neuen Modellen in kleiner Anzahl so genannten "Urstücke" herauszugeben. Zur Umsetzung gelangte dies aber erst nach Kriegsende, so dass nun von neuen Künstlerentwürfen maximal elf vom Künstler selbst oder unter dessen Aufsicht überarbeitete Ausformungen mit entsprechender Kennzeichnung und Signatur auf den Markt gebracht wurden.³¹⁵ Die weitere Herstellung erfolgte dann in unbegrenzter Auflage.

Zugute kam den Herstellern noch eine verbreitete Tendenz in der angewandten Kunst der 1920er Jahre, die sich ausdrücklich das stilistische Vokabular des Rokoko dienstbar machte und in neue Interieurgestaltungen einband. Darin konnte die Porzellanplastik einen passenden Rahmen finden:

"Die Freude der dem Zweckformideal ausweichenden Gruppe unter den Innenarchitekten an lebhafter, reicher, dabei kapriziöser und eleganter Wirkung tat ein übriges für die Wiederbelebung eines seit langem zur Unproduktivität verurteilten Kunstzweiges, dem nun letzten Endes noch in gewissem Sinne die Not unserer wirtschaftlichen Lage günstig ward, indem sie, die Verwendung kostbaren Materials erschwerend, zur Erzeugung mechanisch reproduzierbarer, dabei hochqualifizierter und exportfähiger Gegenstände anlockte."³¹⁶

Zwei stilistische und inhaltliche Hauptströmungen sind in der Porzellanplastik der 1920er Jahre auszumachen. In erster Linie dominierte eine an der Rokokoästhetik orientierte Ge-

³¹⁵ Siehe hierzu Marusch-Krohn 1993, S. 36. Der Direktor des Berliner Kunstgewerbemuseums, Ludwig Schnorr von Carolsfeld, schrieb dazu 1925: "Diese sogen. 'Urstücke' haben durchaus den Charakter von Originalarbeiten, deren Wert für Sammler und Museen auf der Hand liegt. Auch sollen sie als Vorbilder für spätere Wiederholungen dienen. Es wird dadurch erreicht, dass die Qualität der Ausführung stets auf gleich hohem Niveau bleibt." Schnorr von Carolsfeld 1925, S. 355.

³¹⁶ Arens 1921, S. 24.

staltungsweise, die im wesentlichen auch die Sujets des Vorbildes aufgriff und stets mit einem nostalgischen Zug verbunden war. So konnten Rokokomotive direkt übernommen werden, wie etwa bei den Krinolinengruppen von Paul Scheurich (Abb. 12).³¹⁷ Dieser Künstler galt als Hauptvertreter dieser Richtung, der mit seinen ersten Plastiken für die Schwarzburger Werkstätten für Porzellankunst in Unterweißbach und dem in Meissen ausgeführten Ensemble "Russisches Ballett" die Idee der modernen Porzellanplastik in den Augen der Zeitgenossen geradezu revolutioniert hatte, denn

"erst als Paul Scheurich [...] auf dem Plan erschien, kam man hier auf den richtigen Weg, dann aber zugleich in einer Weise, daß nun die Lösung dieser Aufgabe kaum noch in Frage stand. In der Tat erscheint dieser Künstler [...] fast wie ein Spätgeborener des Rokoko. [...] Dabei ist er nichts weniger als ein bloßer Nachahmer seiner Vorbilder. Er gibt sich als ein völlig Neuer, der seine Aufgaben tiefer faßt, weit schärfer charakterisiert, alles mit dem leichtesten Humor erfüllt, auch der Natur gegenüber viel ehrlicher ist und sich zudem weit mehr noch in ihre Einzelheiten versenkt. So geben seine Werke alles, was wir heute viel ernst- und gewissenhafter Gewordenen verlangen, eine größere Wahrheit und einen reicheren Inhalt und bleiben dabei doch immer echte Erzeugnisse einer Kleinkunst, die stets Intimität mit Grazie vereinigen muß."³¹⁸

Scheurich wurde das Verdienst zugesprochen, das Genre der Porzellanplastik durch sein beispielgebendes Schaffen überhaupt erst wieder zu einem anspruchsvollen Thema für Künstler gemacht zu haben: "Aber in der Entwicklung unserer keramischen Kunst ist Paul Scheurich weit mehr als ein genialer Nachzügler der Porzellanromantik. Er hat uns die Augen geöffnet für den hohen malerischen Wert der Porzellanform. Er hat die Porzellanfigur wieder interessant gemacht, als sie in geistlos naturalistischer Modellierung herzlich langweilig geworden war."³¹⁹

Den zeitgenössischen Künstler als modernen Widerpart der historischen Vorläufer zu verorten, war kein Spezifikum der Rezeption Scheurichs, sondern zeigte sich in gleicher Weise auch bei Josef Wackerle, der die Nymphenburger Figurenplastik zu neuen Erfolgen führte. Ebenso wie bei Scheurich wurde auch bei Wackerle eine Wesensverwandtschaft konstatiert: "Hier wie dort jene Unerschöpflichkeit von Ideen, jenes selbstverständliche Verbundensein mit dem Material, jene große Linie, die nicht mehr als Ausdrucksform des

³¹⁷ Siehe Rafael 1995, S. 40-43, 48-51.

³¹⁸ Zimmermann 1920, S. 118.

³¹⁹ Schneider 1927/1, S. 619.

Kunstgewerbes, sondern als Sinnbild der hohen Kunst gewertet werden muß. [...] Immer aber bleibt der geistige und künstlerische Zusammenhang mit den früheren Erzeugnissen Nymphenburgs aus seinen verschiedensten Gestaltungsperioden gewahrt."³²⁰

Die stilistische Verwandtschaft zur Porzellanplastik des Rokoko zeigte sich in kleinteiligen und detailreichen Gestaltungsweisen, so dass eine Vielzahl von Glanzlichtern die Glasuroberfläche beleben. Die Figurenauffassung neigte zum Stilisierten, bisweilen auch Überzeichneten in manierierten Posen, die den Körper zu einem Ornament bildeten. Meist wurden bewusst kleine, oftmals ornamental gestaltete Sockel verwendet, über die die Figuren hinausgreifen, wodurch der Eindruck der Unmittelbarkeit verstärkt wurde. Mit Vorliebe wurden Pendants und Gruppen entworfen, in denen die Einzelplastiken in Interaktion treten. Dies war ein Kunstgriff, den beispielsweise Franz Anton Bustelli in seiner Figurenfolge der *Commedia dell'Arte* geradezu genial geprägt hatte. Unverzichtbar blieb die Farbstaffage, die vorzugsweise nur leicht aufgetragen wurde, d. h. die Modellierung wirkungsvoll unterstützen, eventuell durch florale oder geometrische Ornamente bereichern, auf jeden Fall aber das Porzellan nicht verdecken sollte. Daher fanden oftmals nur wenige Farbtöne Anwendung oder es erfolgte nur eine zurückhaltende Goldstaffage³²¹, was auch den Stilisierungsabsichten Rechnung trug. Diese Arten der Staffierung standen im Einklang mit den zeittypischen Forderungen nach Materialgerechtigkeit. Auch bei den Sujets griffen die Künstler auf das im 18. Jahrhundert Geprägte zurück: Mythologie, Theater, Mode, Vergnügungen, Tanz, gesellschaftliches Leben, exotische Welten, eher selten wurden religiöse Themen aufgegriffen.

Auch der Putto erfreute sich großer Beliebtheit und löste die naturalistischen Kinderdarstellungen des Jugendstils ab. Andererseits kamen aus den gleichen Themenwelten stammende Motive aber in zeitgenössischer Ausprägung zur Anwendung, wenn beispielsweise eine Modefigur in moderner Kostümierung erschien. Es galt dabei, die Figuren inhaltlich nicht zu überfrachten, da dem Porzellan nicht zugetraut wurde, komplexere Konzepte zu vermitteln. Paul Scheurich selbst determinierte die Porzellanplastik entsprechend: "Nicht unwichtig ist die Wahl der Motive für Porzellanfiguren, gibt es doch so etwas wie eine Aesthetik des Formates. Es ist einleuchtend, daß man ein kleines Format, das

³²⁰ F. B. 1926, S. 549.

³²¹ Eine besondere weiß-goldene Ästhetik prägte sowohl das Schaffen von Gio Ponti für Richard Ginori in Doccia ab 1923 (vgl. Lechelt 2010/3, S. 556) als auch die oberfränkische und oberpfälzische Porzellanindustrie, siehe hierzu Ausst. Kat. Cottbus 2004.

jeweils nur in kleinem Kreise zur Wirkung kommt – und das ist ja für dieses Material hauptsächlich der Fall – nicht allzusehr mit pathetischen und tiefgründigen Motiven belasten soll. Etwas Leichteres, ja Heiteres ist dem kleinen Format gemäßer."³²²

Eine ganz andere Richtung eröffnete sich mit der "beseelten Plastik"³²³, der ein ausdrückliches Kunstwollen zu Grunde lag: Denn nicht das Material bestimmte den "Wert, sondern die Frage, ob wir eine aus Seelen- oder Sinnenmacht geheimnisvoll hervorgebrochene Schöpfung oder lediglich eine geschickt und geschmackvoll gemachte Sache vor uns haben."³²⁴ Auf diese Weise ließ sich die ob ihrer Dekorativität oftmals als künstlerisch weniger anspruchsvoll zurückgesetzte Porzellanplastik aufwerten und es sollte vermieden werden, "sich dauernd im Kreis seiner traditionellen Möglichkeiten"³²⁵ zu bewegen.

Die besonderen Materialqualitäten des Porzellans, aus denen gleichfalls die Adepten der Rokoko-Richtung die Richtlinien für eine gelungene Porzellanplastik abgeleitet hatten, galten nun ebenso als Voraussetzungen eines neuen Ausdrucks: "Durch seinen Hochglanz unruhiger als der Marmor, hat rein weißes Porzellan doch mit jenem das eine gemein, daß es durch seinen Reichtum an Licht der plastischen Masse die Schwere nimmt. Dieser immaterielle Zug macht es nicht nur für die Darstellung schwebender Anmut, ausgelassenen Tanzes geeignet, sondern ebensowohl zum Ausdruck von Erregungen, die aus der Tiefe des menschlichen Innern kommen."³²⁶ Stilistisch bedeutete dies ein Abgehen von narrativer Kleinteiligkeit und dekorativer Gefälligkeit. Die Gestaltung orientierte sich an zeitgleichen Strömungen der Bildhauerei, die durch Formvereinfachung und abstrahierende Tendenzen eine Monumentalisierung suchten. Spannungsvolle, glatte Flächen und prägnante Linienführungen waren dafür ebenso Kennzeichen wie der konsequente Verzicht auf eine Staffierung. Das Weiß des Materials und der Spiegelglanz der Glasur sollten so optimal zur Geltung gebracht werden. Künstler wie Milly Steeger und Gerhard Schliepstein³²⁷ ent-

³²² Scheurich 1936, S. 434.

³²³ Siepen 1923, S. 164.

³²⁴ Siepen 1926, S. 250.

³²⁵ Siepen 1923, S. 164.

³²⁶ Siepen, 1926, S. 251.

³²⁷ Schliepstein (1886-1963), Bildhauer, tätig für u. a. KPM Berlin und hauptsächlich die Kunstabteilung der Philipp Rosenthal AG. Sein Porzellanstil entwickelte sich von anfänglichem Naturalismus zu einer immer stärkeren Stilisierung, die Impulse aus Expressionismus, Kubismus und Konstruktivismus aufnahm und dekorativ verarbeitete. Siehe Lechelt 2010/3, S. 612-613.

wickelten unter diesen Aspekten "moderne Ausdrucksplastiken"³²⁸ für die Philipp Rosenthal AG. Eines der bemerkenswertesten Beispiele brachte allerdings Meissen 1925 mit der "Madonna" von Richard Langer (Abb. 13) heraus, zu der Max Adolf Pfeiffer meinte: "Größte Strenge der Formgebung und damit höchste Ausnützung der Eigenschaften des Materials bei tiefster Verinnerlichung".³²⁹

Zwischen den beiden Stilarten gab es wiederholt Wechselwirkungen und Künstler, die sowohl die eine, wie die andere Richtung ausprobierten wie etwa Dorothea Charol.³³⁰ Darüber hinaus gab es Einzelercheinungen, die sich einer Kategorisierung entzogen und mit teils radikalen Gestaltungen das Publikum wenigstens irritierten, wenn nicht gar schockierten (Abb. 14). Es waren Expressionisten wie Ludwig Gies, Gerhard Marcks und Ernst Barlach, die für die KPM Berlin bzw. für Meissen Modelle schufen, die neue Impulse einbrachten. Zugleich erhöhten die bekannten Namen das Renommee der Manufaktur, denn auf Ausstellungen und in den zahlreichen Kunstzeitschriften wurden vorzugsweise namhafte Arbeiten präsentiert. Im Umkehrschluss bemühte sich Meissen etwa, eine hauseigene Kraft wie Börner als Künstler bekannt zu machen.

Die Intensität der Bemühungen um eine zeitgemäße Porzellanplastik wurde nicht selten als Gradmesser des kulturellen Niveaus der Manufakturen betrachtet. Daraus konnte im weiteren ihre grundsätzliche Relevanz als Kunstinstitute herausgelesen werden, die ihnen als Impulsgeber für die gesamte Branche und als Faktoren einer nationalen Kultur zugeschrieben wurde. Waren die Ergebnisse in den Augen der Kritiker nicht ausreichend, galt die betreffende Manufaktur entweder als rückständig oder aber modernistisch. Mochte die Porzellanplastik für den wirtschaftlichen Erfolg der Manufakturen eine mindere Bedeutung haben, für die Außenwahrnehmung war sie von großer Wichtigkeit. Der Verriss Otto Pelkas der neuesten Arbeiten der Manufakturen Sèvres und Berlin anlässlich einer Ausstellung im Leipziger Grassimuseum 1928 macht dies deutlich:

"Die Wege die man einschlägt, um in der figürlichen Plastik von der Tradition loszukommen, sind verschieden, ebenso das Tempo. Am langsamsten geht man [...] in Sèvres vor, wo man sich über die

³²⁸ Max Schneider zitiert bei Grell 1926, S. 103.

³²⁹ Pfeiffer 1929, S. 313.

³³⁰ Dorothea Charol (1895-1963), Bildhauerin, entwarf Modelle für zahlreiche Firmen, darunter die Schwarzbürger Werkstätten für Porzellankunst in Unterweißbach und die Kunstabteilung der Philipp Rosenthal AG. Vornehmlich schuf sie Tänzerinnen und Modefiguren, konnte aber auch mit expressiver Ausdrucksplastik überzeugen. Siehe Lechelt 2010/3, S. 598.

konservative neoklassizistische Opposition hinweg [...] bis zum stilisierenden Naturalismus der neunziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts [...] 'schon' durchgerungen hat. Im vollsten Gegensatz zu der französischen Manufaktur befindet sich Berlin, das den Eindruck erweckt, als wolle es um jeden Preis sich den Ruf eines Vorkämpfers der Moderne sichern. Dieser konjunkturbeflissene Eifer mit seiner stark ausgeprägten Neigung zu Konzessionen und seinem infolgedessen natürlichen Verständnismangel für organische Entwicklungen führt aber abseits von der Kunst in die Niederungen der Tagesmode. Der Weg, den Berlin in seiner figürlichen Plastik einschlägt, geht unaufhaltsam auf dieses Ziel los. [...] Würde dieser Einzelfall [gemeint ist eine Röhrenplastik von Wilhelm Löber, Anm. d. Verf.] Typus, dann wäre die Porzellanplastik erledigt; denn aus solcher Zerfahrenheit und Materialwidrigkeit gibt es keinen Ausweg [...] Der rückständige Konservatismus von Sèvres und der destruktive Radikalismus von Berlin dürften voraussichtlich kaum in die Lage kommen, der gegenwärtigen und der zukünftigen europäischen Porzellanplastik irgendwelche fruchtbringenden Gedanken zu geben."³³¹

Es war demnach also vor allem die Plastik, durch die Innovationsfreudigkeit und künstlerisches Niveau der Manufakturen sichtbar wurden. In diesem Sinne zahlte sich Pfeiffers Betriebspolitik aus, denn Pelka bemerkte dazu:

"Eine wegweisende Aufgabe zu lösen scheint, alles in allem genommen, nur Meißen vorbehalten zu sein. Denn, abgesehen von einem unwesentlichen akademischen und naturalistischen sowie einem schwachen barockisierenden Einschlag, stellt [...] die plastische Leistung [...] ein Programm dar, in dem sich das Ziel einer 'rücksichtslosen Steigerung der Qualität', das der Leiter der Manufaktur vor Augen hat, verwirklicht. Meißen hat sich auf seine historische Sendung besonnen. Das ist ein wesentlicher Erfolg für die Porzellankunst auch im allgemeinen; denn es beweist durch die Tat einerseits, daß eine Entwicklung ohne Rücksicht auf die Ueberlieferung ein Unding, andererseits wie aus der Vergangenheit organische Verbindung mit der Gegenwart erwachsen."³³²

Dass Pelka keine Einzelmeinung war, sondern eine verbreitete Haltung widerspiegelte belegt das Diktum von Max Schneider, kurzzeitig kommissarischer Direktor der KPM, danach erfolgreicher Leiter der Kunstabteilung der Rosenthal AG: "Wer an dem kulturellen Ernst unserer Staatsmanufakturen zu zweifeln versucht war, der findet hier, bei Neumeißen, den Glauben an eine künstlerische Erneuerung des Porzellans im Schoße staatlicher Kunstpflege wieder."³³³

³³¹ Pelka 1928, S. 470-471.

³³² Pelka 1928, S. 471-472.

³³³ Schneider 1927, S. 618.

Kleinplastik

Wie aufgezeigt, hatte Börner – obwohl als Maler und Dekorentwerfer eingestellt – schon bald den Weg zur Plastik gefunden. Auch nach seiner Rückkehr aus dem Feld und dem Wiedereintritt in die Manufaktur gehörte in den 1920er und frühen 1930er Jahren die Porzellanplastik zu seinen Betätigungsfeldern. Verglichen mit der Anzahl an Dekoren, Formentwürfen und vor allem Münzen, Medaillen und Plaketten erscheint die Plastik dabei untergeordnet, wenn die superlative Denkmalsplastik als eigene Gattung ausgeklammert wird. Es sind insgesamt 42 Modelle für Kleinplastiken, die Börner bis 1937 in den Modellbestand der Manufaktur einbrachte.³³⁴ Doch diese Modelle hebt aus der Menge seiner sonstigen Entwürfe die Tatsache heraus, dass er fast sämtliche Kleinplastiken in Feierabendarbeit ausführte. Das heißt, im Unterschied zu den Dekoren, Formgestaltungen und Großplastiken entstanden die Kleinplastiken eigenhändig ohne Beteiligung seiner Assistenten aus dem Meisteratelier.

Börner erläuterte einem Künstlerkollegen gegenüber die zu bewältigenden materialbedingten und technologischen Schwierigkeiten, die sich bei der Modellanfertigung stellten:

"Am günstigsten ist, die Oberfläche mehr schliffartig zu behandeln. Man muss dabei bedenken, dass sich alle Unebenheiten bei einer Glasur, genau wie bei der Politur, oft sehr unangenehm auswirken und das Kunstwerk oft ganz anders erscheinen lassen, als es ursprünglich geplant war. Man muss dabei beachten, dass das Modell in Keramik an Größe, d. h. durch Schwindung beträchtlich kleiner wird. Es gibt somit einen ganz anderen Eindruck, als es ursprünglich geplant war. Man muss also von vornherein auf viele, sagen wir übertrieben kleine Formen verzichten. [...] Ganz besonders achten Sie bitte darauf, dass für die Gebrauchsformen sehr wenig Keilformen zur Anwendung kommen, um dieses Stück billig verkaufen zu können."³³⁵

Das Material und sein Verhalten bei der Verarbeitung beeinflussten demnach erheblich das Ergebnis, worauf künstlerisch reagiert werden musste. Bemerkenswert ist der Hinweis auf die Produktionstechnik, der verdeutlicht, dass dadurch der künstlerischen Freiheit Grenzen gesetzt waren. Hier exemplifizierte Börner sein Bewusstsein über die Zwänge und Möglichkeiten des manufaktuell hergestellten Porzellans. Denn es kam nicht nur dar-

³³⁴ Zeitgleich schuf er über 600 Medaillen- und Münzentwürfe, über 70 Gebrauchsformen und über 140 Modelle für verschiedene Zierartikel wie Vasen, Leuchter und Uhrgehäuse.

³³⁵ AA III K 24 a 2, f. 214.

auf an, ein Modell sicher produzieren zu können, schlussendlich musste es auch verkaufbar sein.

Für die in seiner Freizeit und ohne konkreten Auftrag der Manufaktur gefertigten Modelle erhielt Börner ein Ankaufshonorar, und er wurde über einen Zeitraum von 30 Jahren mit 10% Prozent am Umsatz der jeweiligen Plastik beteiligt. Als Präzedenzvertrag diente der Ankauf der Modelle A 1101-1103 (Kat. Nr. A 20, A 21 und A 22) im Juli 1924, danach wurden alle weiteren Modellübernahmen geregelt:

"Herr Professor Paul Börner überläßt der Staatlichen Porzellanmanufaktur die von ihm außerhalb der Geschäftszeit angefertigten Modelle [...] gegen eine einmalige Entschädigung [...]. Er bez. seine Frau oder Kinder als seine Erben erhalten ferner während der Dauer von 30 Jahren eine Abgabe in Höhe von 10 v. H. des tatsächlichen Erlöses aller verkauften Stücke. [...] Von jedem Modell erhält Herr Professor Börner ein Belegstück nach Wahl der Manufakturleitung. Die Modelle gehen mit allen Rechten in den Besitz der Manufaktur über. – Etwaige weitere außerhalb der Manufakturdienstzeit angefertigten Modelle gehen zu den gleichen Bedingungen in den Besitz der Manufaktur über. Die Höhe der einmaligen Entschädigung wird jeweilig bei Lieferung festgesetzt."³³⁶

Die Höhe der "einmaligen Entschädigungen" variierte von 75,- RM (für die Modelle A 1121 und A 1122, "Der Schmerz", Kat. Nr. A 26 und A 27) bis 800,- RM (Modell A 1113, "Mädchenbüste", Kat. Nr. A 63 und A 1116 "Schäferin", Kat. Nr. A 64). Über die Menge der Ausformungen entschieden die Marktlage und die Direktion, eine Begrenzung gab es nicht. Ausnahmen waren zwei Modelle, G 241/A 1037 ("Frauenkopf", Kat. Nr. A 18) und A 1075 ("Kinderkopf", Kat. Nr. A 19), die Börner zur Ausführung von zunächst je 100 Ausformungen überließ, ohne aber die Rechte daran an die Manufaktur abzutreten. Anstelle eines Ankaufshonorars erhielt der Künstler eine höhere Tantieme, die $33 \frac{1}{3}$ bzw. 20 Prozent betrug.³³⁷

Die vor 1924 von Börner frei geschaffenen Modelle erhielten ab diesem Jahr neue Formnummern, äquivalent zu allen von externen Künstlern geschaffenen Modellen, die mit Tantiemepflicht verbunden waren. Dies diente dem Zweck, sie von manufakturintern entstan-

³³⁶ AA III K 18, f. 45. Vertrag vom 10.07.1924, genehmigt durch das Sächsische Finanzministerium am 18.07.1924.

³³⁷ AA III K 107, f. 24-25. Von der Büste A 1037 wurden von 1922 bis 1955 100 Stück ausgeformt und verkauft (vgl. NA S 153, f. 14). Der Erfolg des Modells bewog die Manufaktur nach Ausschöpfung der vertraglich festgelegten Anzahl, es dauerhaft und zu den gleichen Konditionen in den Formenbestand aufzunehmen, um es in unbegrenzter Auflage weiter ausformen zu können.

denen Modellen, die nicht mit einer Tantiemepflicht belegt waren, leichter unterscheiden zu können.³³⁸ Diese Regelung galt rückwirkend, so dass der heutige Betrachter anhand der Formnummer eine zumindest grobe zeitliche Einordnung der Ausformung der betroffenen Modelle vornehmen kann.³³⁹

Vor dem Weltkrieg hatte Börners Schaffen ein eigenwilliger Stil charakterisiert, der deutliche Abhängigkeiten vom Stil der Wiener Sezession und der Wiener Werkstätte aufwies. Die großzügig zusammengefassten Volumina und die farbkräftige Staffierung sowie geometrisierende Ornamente wichen nun einem eher rokokohaften Stil, wie er ihn in der Manufaktur durch Paul Scheurichs bahnbrechendes Ensemble "Russisches Ballett" vor Augen geführt bekommen hatte (Abb. 10). Den Auftakt machte 1919 entsprechend ein Figurenpaar, das einen "Bauernjungen" und ein "Bauernmädchen" (F 264 und F 265, Kat. Nr. A 8 und A 9) darstellte. Insbesondere in dem Modell des Bauernmädchens zeigte sich Börners Auseinandersetzung mit Scheurich, da er hier in gespiegelter Form die Gestik der "Estrella" aus dem "Russischen Ballett" adaptierte. Auch dass die beiden Figuren mit sinnlich-verzückten Mienen über ihre Sockel hinweg miteinander in Dialog traten, scheint am Vorbild studiert worden zu sein. Dabei fallen allerdings die etwas steifen Haltungen auf. Ebenfalls charakterisiert die Staffierung nun ein völlig anderes Gepräge, es herrschen zarte Farben vor und leichte Ornamente, die ihre Herkunft aus dem Dekorschatz der Manufaktur verraten: Es sind gestreute Blumenmotive, die aus der Gruppe der Indischdekore abgewandelt worden sind. Anstelle von klar konturierten Farbflächen sind die Farbtöne in die Oberflächen hineingezogen worden, so dass Tiefen schattiert und Höhen angehaucht sind. Die Fleishteile und Gesichter wurden naturalistischer staffiert mit partiell hautfarbener Tönung und Wangenrot.

1920 und 1921 folgten zwei Tänzerinnenfiguren, (G 246 und G 247/A 1092, Kat. Nr. A 10 und A 17) in denen Börner den neuen Stil weiter erprobte. Die auch als "Mädchen mit Rosen" titulierte Rokokokokotte (G 246) stellte wenig überzeugend eine in unklarer Pose sich graziös gebärdende Tänzerin dar. Der wolzig aufgebauschte Überrock wirkt schwerfällig und nicht wie ein leicht wehender Seidenstoff. Die im Jahr darauf entstandene Tänzerin (G 247/A 1092) steht nochmals unter dem Eindruck der beiden Tänzerinnen des "Russischen Balletts", was sich an dem weit ausschwingen Rock, unter dem sich die Stütze verbirgt,

³³⁸ Vgl. Rafael 1995, S. 161.

³³⁹ Es sind dies lediglich zwei Modelle: G 241, das zu A 1037 wird und G 247 ändert sich in A 1092.

dem gerüschten Mieder und der prominenten Schleife mit langen, flatternden Bändern als Garnitur auf dem Rock abzeichnet.

Zum erfolgreichsten Modell Börners wurde die weibliche Büste von 1922 mit der Modellnummer A 1037 ("Frauenkopf", bis 1924 G 241, Kat. Nr. A 18), die ein Portrait seiner Ehefrau Katharina darstellt. Der Künstler gestaltete die nur in Steinzeug produzierte Büste als ein ganz auf das Gesicht konzentriertes Bildnis, das er mit einer schmalen Tuchdraperie oval einrahmte. Die Draperie verdeckt dabei den Büstenansatz, so dass sich die Konzentration ganz auf den in sich gekehrten Gesichtsausdruck richtet. Dabei verleihen die fließenden Tuchfalten der Darstellung einen malerischen Akzent, der durch die sanft glänzende Oberfläche des geschliffenen und partiell polierten Steinzeugs noch gesteigert wird. Die Büste ist in Verbindung zur gleichzeitig entstehenden Denkmalsplastik zu sehen, vor allem ist eine enge Verwandtschaft zu konstatieren zu den Figuren der Gedenktafel für die gefallenen Mitarbeiter und Beamten der Stadtverwaltung Meißen, für die Börner ähnlich ideal-schöne Antlitze gestaltete. Manufakturdirektor Pfeiffer sah in dem gelungenen "Frauenkopf" das wirtschaftliche Potenzial, indem dieser seiner Meinung nach ein Beispiel für zeitgenössische Bildnisbüsten abgab, die sich in die bürgerliche Wohnkultur einfügen ließen.³⁴⁰

Zusammen mit einer weiteren, "Mädchenbüste" titulierten Arbeit (A 1113, Kat. Nr. A 63) von 1930, die en face ein kraftvoll-herbes Antlitz mit ebenmäßigen Zügen und stark ausmodellierter Haartracht zeigt, versuchte Börner den zeittypischen Forderungen nach "beseeltem Ausdruck" und "Verinnerlichung" gerecht zu werden. Während der "Frauenkopf" einen lyrisch-melancholischen Zug aufweist, erscheint die "Mädchenbüste" gegenwartsbezogen und konzentriert. Im Unterschied zum "Frauenkopf" wurde die "Mädchenbüste" sowohl in Steinzeug als auch in glasiertem Porzellan produziert, blieb aber stets unbemalt. Eine Portraitabsicht bei der "Mädchenbüste" scheint nahe zu liegen, konnte bislang aber nicht verifiziert werden.³⁴¹ Auffällig ist die Gestaltung der Büste als Maske, was das Modell auf die Frontalansicht festlegt. Beide Büsten zeichnen sich durch einen idealisierenden Naturalismus aus, der wesentlich publikumskompatibler war als zeitgleiche Entwürfe von Scheurich ("Mädchenkopf", A 1233, 1930, Abb. 15), Victor Magito (Maske "Mary Wigman", K

³⁴⁰ Vgl. AA I B g 23, f. 32. Neben der Gestaltung lag für Pfeiffer der Vorzug im verwendeten Material, dem Steinzeug, das im Gegensatz zu Marmor oder Bronze nicht als Fremdkörper wirken würde.

³⁴¹ In der Familie des Künstlers wurde kolportiert, es handele sich um das Portrait der Tänzerin Mary Wigman.

249, 1926, Abb. 16), Wolfgang Kronsbein ("Friedrich der Große", A 1199, 1927, Abb. 17) oder aber die "Mondäne Maske" von Hermann Hubatsch (entworfen für die KPM Berlin, 1930, Abb. 18).

Neben dem Portrait seiner Ehefrau schuf Börner zwei Büsten nach seinem Sohn Christoph Witlof, der 1921 geboren wurde: Als Kleinkind stellte er ihn 1923 dar (A 1075, Kat. Nr. A 19), als Schuljungen 1928 (A 1114, Kat. Nr. A 60). Die als "Kinderkopf" geführte frühere Büste war in Steinzeug und in Porzellan erhältlich. In letzterer Ausführung erhielt der breite runde Kragen angarnierte plastische Blüten und eine Staffierung in Eisenrot und Gold. Der "Kinderkopf" orientierte sich in seiner putthafter Gestaltung und der überzeichneten Drehung an Beispielen des 18. Jahrhunderts, wie beispielsweise von Franz Anton Bustelli (großes Kinderbüstenpaar, 1761)³⁴², die Börner im Ausdruck wohl noch zu übertreffen hoffte. Ein Verkaufserfolg blieb diesmal allerdings versagt.³⁴³

Büsten ohne Portraitabsicht stellten die wie aus einem Block geschnitten wirkende "Kopf einer Mutter" von 1925 (A 1127, Kat. Nr. A 32) und die als Pendants gedachten, eher als Masken anzusprechenden Werke "Der Schmerz" von 1924 (A 1121 und A 1122, Kat. Nr. A 26 und A 27) dar. Die drei Modelle zeigen von Trauer und Leid gezeichnete Gesichter und entstanden im Zusammenhang mit den Figuren für die Nikolaikirche und werden daher in dem entsprechenden Kapitel dieser Arbeit behandelt.³⁴⁴

Der Tradition eng verbunden erwies sich Börner mit seinem Ensemble der „Sizilianischen Hirtenkapelle“, das er von 1924 bis 1926 modellierte und insgesamt 12 Figuren umfasste. Bereits im 18. Jahrhundert hatten Figurenserien zu einem bestimmten Thema die Porzellanplastik bestimmt. Ob Commedia dell'Arte, Cris de Paris oder verschiedene Musikantengruppen wie die Affenkapelle, sie alle waren als gestalterisch auf einander bezogene Einzelobjekte konzipiert und dienten hauptsächlich als Tafelschmuck. Ob Börner eine ähnliche Verwendung im Sinn hatte ist ungewiss, die Ensemblegestaltung erhöhte aber den Reiz für Sammler, sukzessive die ganze Serie zu erwerben. Von den 12 Plastiken waren lediglich acht als Musikanten gestaltet, die übrigen vier bildeten zwei Paare. Die drei zuerst geschaffenen "Knabe mit Herz" (A 1101, Kat. Nr. A 20), "Mädchen mit Rose" (A 1102,

³⁴² Siehe Ziffer 2004, S. 325-326, Kat. Nr. 185-188.

³⁴³ Bis 1956 sind lediglich acht Ausformungen der Büste A 1075 verkauft worden. Von dem Modell A 1114 ist im gleichen Zeitraum sogar nur ein einziges verkauftes Exemplar belegt, vgl. AA I B b 100/B, f. 572.

³⁴⁴ Siehe S. 126.

Kat. Nr. A 21) und "Dudelsackpfeifer" (A 1103, Kat. Nr. A 22), verdeutlichen die Art und Weise, wie Börner die unterschiedlichen Figuren zu einer Gruppe verband: harmonische Größe und Proportionierung, exaltierte Gebärden und manierierte Posen, einheitliche Sockellösungen und ein gemeinsamer plastischer Stil. Der Knabe und das Mädchen sind darüber hinaus noch als Pendants aufzufassen, die – vergleichbar dem "Bauernjungen" und dem "Bauernmädchen" von 1919 – miteinander in Kommunikation treten. Das kompositorische Ausgreifen über die Sockelgrenzen hinweg charakterisiert auch alle anderen Teile des Ensembles, so dass die Figuren vielfältig miteinander kombiniert werden konnten. Stilistisch verfolgte er den eingeschlagenen Weg weiter. Das Steifgliedrige und etwas Ungelenke der vorangegangenen Plastiken ist einer virtuosen Behandlung der Körper gewichen, die nun in komplizierten und stark bewegten Posen fest gehalten sind. Die sich hier ausprägende Vorliebe für manierierte Haltungen und starke Torsionen behielt Börner für sein weiteres plastisches Schaffen bei. Mit der kraftvolleren Körperauffassung und den stark affektgeprägten Mienen, entfernte sich Börner von den Vorbildern Scheurichs. Dort wo Scheurich Rundungen und fließende Linien bevorzugte, setzte Börner auf spitze Winkel, Scharfkantigkeit und eine beinahe aggressive Dynamik.

Die expressive Stilisierungstendenz der "Sizilianischen Hirtenkapelle" wurde durch leichte Staffierungen unterstützt, die möglichst viel von der Porzellanoberfläche sichtbar ließen. Den Naturalismus der vorherigen Modelle nahm Börner deutlich zurück, insbesondere vermied er nun ein zu starkes Anfärben der bloßen Körperpartien. Am wirkungsvollsten präsentierten sich die Plastiken in der hauptsächlich auf Eisenrot und wenig Gold reduzierten Staffagevariante, die mit dem Porzellanweiß einen vom Künstler bevorzugten Farbklang ergab.³⁴⁵

Nach 1926 ging die Zahl neuer kleinplastischer Entwürfe immer weiter zurück, Börner war vornehmlich mit anderen Aufgaben beschäftigt: der Ausstattung der Nikolaikirche und der Entwicklung der Porzellanlocken. Zudem verschlechterte sich die wirtschaftliche Lage der Manufaktur zum Ende des Jahrzehnts zusehends, der Ankaufsetat für neue Modelle wurde durch das Sächsische Finanzministerium stark begrenzt und 1931 verfügte es sogar

³⁴⁵ Diese Farbkombination prägte schließlich auch Börners umfangreichstes Werk, die Kriegergedächtnisstätte. Siehe S. 116-120, 122. Auch in seinen Dekorschöpfungen finden sich zahlreiche Camaieumalereien in Eisenrot mit Goldakzenten. Siehe Kapitel Dekore, S. 184, 189-190.

einen Ankaufstopp.³⁴⁶ Unter diesen Bedingungen konnte Börner nicht erwarten, weitere Feierabend-Modelle in größerem Umfang absetzen zu können. Mit dem "Gänsejungen" (Kat. Nr. A 51) schuf er 1927 eine Einzelplastik, die volkstümliche Sagen-gestalt darstellend.³⁴⁷ Die "Sizilianische Hirtenkapelle" erfuhr 1927/28 eine Ergänzung durch fünf kleine Kinderfiguren, die entweder mit Fruchtkorb und Früchten hantieren (A 1186 und A 1188, Kat. Nr. A 57 und A 54) oder singen bzw. Mandoline spielen (A 1185 und A 1184, Kat. Nr. A 53 und A 52), die fünfte Figur (A 1187, Kat. Nr. A 58) ist bislang unbekannt.³⁴⁸ Nach dem Abschluss der Arbeiten an der Nikolaikirche und den Porzellanglocken sowie der Fertigstellung des Servicekomplexes folgten mit Sicherheit 1930 drei Modelle (A 1113, A 1114 und A 1116, Kat. Nr. A 63, A 60 und A 64). Drei bereits 1927 bzw. 1928 als angekauft aufgelistete Plastiken (A 1187, A 1189x und A 1190x, Kat. Nr. A 58, A 59 und A 62) wurden erst in diesem Jahr in das Modellverzeichnis eingetragen.³⁴⁹ Ob die Aufnahme in den Modellbestand nur verzögert erfolgte oder ob Börner bereits bezahlte Modelle mit Verzug geliefert hatte, ist nicht aufzulösen. Möglich erscheint letzteres, da er auf sein letztes ausgeführtes Modell "Papagena" (A 1117, Kat. Nr. A 61) bereits 1928 eine Vorauszahlung von 500,- RM erhalten hatte³⁵⁰, dieses aber erst 1930 lieferte und es noch bis April 1934 dauerte, ehe es in das Modellverzeichnis aufgenommen wurde. Das war kein unübliches Verfahren, auch Max Esser und Paul Scheurich erhielten mehrfach Vorauszahlungen auf noch zu liefernde Modelle.³⁵¹ Auch kam es immer wieder zu Verzögerungen, wenn es um die Umsetzung in die keramischen Massen ging. Bedingt war dies durch die manufakturrellen Arbeitsabläufe und produktionspolitische Erwägungen.

Publizistisch wurden Börners Kleinplastiken nur vereinzelt wahrgenommen. In der Öffentlichkeit dominierte der Eindruck seiner Münz- und Medaillenentwürfe sowie der Großprojekte Nikolaikirche und Porzellanglockenspiel. Seine Figuren standen vor allem hinter

³⁴⁶ AA III K 23, f. 209. Nur noch von Scheurich durften mit besonderer Genehmigung durch das Finanzministerium Modelle angekauft werden. Siehe hierzu auch Rafael 1995, S. 15.

³⁴⁷ Der "Gänsejunge" wurde mit Begeisterung aufgenommen, und der Meißner Heimatverein bestellt eine vergrößerte Fassung zur Ausführung in Bronze als Brunnenfigur. Die Arbeiten zogen sich bis in die 1930er Jahre hin, Börner stellte das Gipsmodell fertig, allerdings unterblieb eine Verwirklichung des Projekts. Vgl. AA III K 40, f. 18-19, 330; AA II A c 83, f. 261; AA I B b 105 a, f. 1274-1276; AA I B b 121 a, f. 80-81.

³⁴⁸ Diese Figur wurde erst im Oktober 1930 in die Modellliste eingetragen

³⁴⁹ AA III H 95, f. 566, 568.

³⁵⁰ Vgl. AA III K 37/A, f. 57.

³⁵¹ Zu Scheurich siehe Rafael 1995, S. 35, 40, 43-45. Zu Esser siehe AA III K 23, f. 195, 198-202.

Scheurichs Werken zurück, es war dieser Künstler, der als "genialer Plastiker"³⁵², gar als "Säulenheiliger"³⁵³ der Porzellankunst Börner überstrahlte. In welchem Verhältnis die beiden Künstler zu einander standen, ist nur schwer abzuschätzen. Börner wird das Talent des Kollegen erkannt und sicherlich bewundert haben. Auch hat er die Fortune von Scheurichs Modellen registriert, dies lässt sich an dem dargelegten stilistischen Einfluss belegen. Der Meißner Künstler war bereits in seinem Frühwerk vor dem Ersten Weltkrieg intelligent genug gewesen, ein Erfolg versprechendes Stilkonzept zu erkennen – und es sich anzuverwandeln. Mit dem Neorokoko Scheurichs verhielt es sich nun in gleicher Weise. Trotzdem konnte sich der Großteil seiner Modelle nicht auf Dauer im Programm der Manufaktur etablieren, bereits in dem Verkaufskatalog "Figuren und Gruppen aus den Jahren 1919-1938" erschienen nur noch drei Börner-Modelle, drei Büsten: "Frauenkopf" A 1037, "Kinderkopf" A 1075 und "Mädchenbüste" A 1113.

Durchaus kritisch sah Max Schneider, von 1924 bis 1927 Leiter der Kunstabteilung der Rosenthal AG, Börners plastische Kunst, in der ihm der Künstler nicht eigenständig genug erschien, weshalb er zur Übertreibung neigte:

"Er scheint seinen Weg nicht mit der intuitiven Bestimmtheit und Klarheit Essers finden zu können. Weniger eigenwillig und eigenföhlig als Esser ist Boerner [sic] mehr flott und anpassungsbereit. Boerner ist Maler, auch als Plastiker. Seine figürlichen und form-onamentalen Schöpfungen sind malerisch gesehen. Von seinen rundplastischen Arbeiten halte ich das frische lustige Figürchen eines Bauernburschen, mit feinem Humor modelliert und ungemein reizvoll staffiert, für besonders gelungen. Nicht so glücklich sind nach meiner Auffassung die übermäßig bewegten bukolischen Neubarockfiguren, die etwas gewollt burlesk anmuten."³⁵⁴

Auch der Manufaktur-Beirat, der Pfeiffers Modernisierungsprogramm stets mit sehr kritischem Blick verfolgte und wiederholt zu torpedieren versuchte³⁵⁵, konnte keinen Gefallen an Börners Kleinplastik finden, mehr noch wurden sie von ihm als geradezu geschäftsschädigend angesehen: "Seine Plastiken, in denen er Scheurich nachahmt, sind von bekannten Autoritäten als Kitsch bezeichnet worden. Das kaufende Publikum lehnt seine Er-

³⁵² Zimmermann 1930/1931, S. 47.

³⁵³ Goetz 1939, S. 483.

³⁵⁴ Schneider 1927/1, S. 618.

³⁵⁵ Betroffen davon waren in besonderem Maße die Meisterateliers, die von Beiratsmitgliedern als Geldverschwendung gegeißelt wurden. Siehe S. 24-26.

zeugnisse nicht nur ab, sondern feindet sie sogar an."³⁵⁶ Hier allerdings widersprach der Direktor der Dresdner Porzellansammlung, Ernst Zimmermann, wenngleich auch er konstatieren musste, dass Börners Figuren nicht einhellig gelobt worden waren.³⁵⁷

Über jeden Zweifel erhaben war für Schneider hingegen Börners Denkmalplastik: "Dagegen bedeuten Boerners kirchliche Plastiken, teils Architektur, teils Relief, teils reine Form-Ornamentik, m. E. einen schlechthin genialen Wurf. Das ist die einzige bisher geglückte Lösung des schon von Kaendler aufgegriffenen Problems, architektonische Porzellanplastik künstlerisch zu ermöglichen."³⁵⁸ In den anschließenden beiden Kapiteln werden daher Börners Entwürfe für Gedenktafeln und sein größtes Projekt, die Kriegergedächtnisstätte in der Meißner Nikolaikirche, eingehend untersucht.

³⁵⁶ AA II A c 82, f. 234/13.

³⁵⁷ AA II A c 82, f. 253, Stellungnahme von Zimmermann zur Denkschrift des Beirates: "Der größte Teil der hier in Rede stehenden Arbeiten hat nachweislich viel Beifall gefunden [...] Nicht ganz im gleichen Maße gilt dies für die Arbeiten Börners, wenn mir auch völlig unbekannt, welche 'bekannten Autoritäten' seine Plastiken als 'Kitsch' bezeichnet haben."

³⁵⁸ Schneider 1927/1, S. 618.

Denkmalsplastik

Nachdem jede Kommune des Deutschen Reiches Weltkriegsgefallene zu beklagen hatte, wurde in den 1920er Jahren die Errichtung von Gedenktafeln, Ehrenmalen und sonstigen Repräsentationen des Memorialgedankens, auch in Betrieben und Institutionen, ubiquitär denn "[...] nach der Niederlegung der Waffen empfand man es als sittliche Pflicht, dem Gedenken der Opfer des verlorenen Krieges würdige Erinnerungszeichen zu setzen".³⁵⁹ Hiermit eröffnete sich für viele Werkstätten und Künstler ein lukrativer Markt, an dem auch die Porzellanbranche teilhaben wollte: "Der verlorene Krieg und die schwere wirtschaftliche Krisis der Nachkriegszeit zwangen unsere Porzellanfabriken, der weißen Masse neue Gestaltungsmöglichkeiten zu erschließen und den Gebrauch des Porzellans im verarmten deutschen Vaterlande den Bedürfnissen anzupassen."³⁶⁰ Keramik bot den Vorteil der leichten, auch seriellen Verarbeitung sowie der deutlich geringeren Kosten als die tradierten Materialien Stein, Bronze und Eisen. Allerdings artikulierten sich Zweifel, ob das weißglänzende Porzellan für Denkmalsplastik überhaupt geeignet sei, da gemeinhin eine als graziös-heiter verstandene Rokokowelt mit dem Werkstoff assoziiert wurde:

"Nicht ohne Grund hat mancher zweifelnd den Versuchen gegenüber gestanden, hielt man doch bis vor kurzem noch Porzellan nur für Kleinkunst passend. Man hielt es für unmöglich, diesem zarten, feinen und flüssigen Stoff, der sich scheinbar nur für difizilste [sic] Kleinarbeit an Blumen, Gruppen und Gestalten eignete, jenen Ernst und jene Würde zu verleihen, die einem Gedächtnismal für die Opfer des Weltkrieges innewohnen muß."³⁶¹

Börner gelang es aber, diese Zweifel zu zerstreuen und dem Material neue, geradezu unerwartete Ausdruckswerte abzurufen: "Die Gedächtnistafeln, die Prof. Paul Börner von der Staatlichen Porzellan-Manufaktur geschaffen hat, weisen alle jene Herbheit des Ausdrucks und jene schlichte Würde auf, die man verlangen muß."³⁶² Der Künstler entwarf drei Modelle für die Serienfertigung, die auf unterschiedliche Bedürfnisse zugeschnitten waren. Die kleinste, in einem Stück gefertigte Gedenktafel, wie sie für die Kirchengemeinde Liebschütz ausgeführt worden ist (Kat. Nr. A 16), bot Platz für den Namen und die Lebensdaten von einem oder zwei Gefallenen. Die Tafel zeichnete sich durch ihre eher klein-

³⁵⁹ Goldhardt 1922, S. 133.

³⁶⁰ N. N. 1927/2.

³⁶¹ N. N. 1927/2.

³⁶² N. N. 1927/2.

teilige Gestaltung aus mit gebogtem Kontur, drei Engelsköpfen und einem auf Lorbeeren und Palmwedeln gebetteten Stahlhelm. Die Einbeziehung des letztgenannten militärischen Motivs determinierte das Modell klar auf die Verwendung als Kriegerehrung. Anders verhielt sich dies bei den zwei weiteren Entwürfen, die auf Variabilität angelegt waren und grundsätzlich auch die Möglichkeit einer zivilen Nutzung erlaubten. An den in den Kirchen von Großdobritz (Kat. Nr. A 12) und Röhrsdorf (Kat. Nr. A 13) installierten Gedenkplatten ist das Prinzip deutlich erkennbar: Das Ehrenmal wurde aus mehreren Einzelteilen zusammengesetzt, so dass nach Wunsch und Bedarf des Bestellers die Größe angepasst werden konnte. Hier waren es nun schildförmige Schrifttafeln, ergänzt durch kurze Strahlenbündel, gerahmt von schmalen Draperien und überfangen von einer geschwungenen, schmalen Giebelplatte, an die sich bandumwundene Palmwedel schmiegen. Draperieren und Palmwedel als Würdezeichen korrespondieren dabei mit dem Konstantinischen Kreuz und verdeutlichen die Memorialfunktion. Die Schrift in Schwarz und Rot sowie dezente Akzente in Gold zur Hervorhebung plastischer Details ordnen sich dem Porzellanweiß unter, um das Material als solches wirken zu lassen.

Beide Porzellanentwürfe zeichneten sich durch eine leichte Eleganz aus, die durch geschwungene Umrisse und den Lichterglanz der Glasur hervorgerufen wurde. Als eine Alternative entwickelte Börner eine Version für das rotbraune Steinzeug, die ein geradezu architektonischer Charakter auszeichnete auf der Grundlage eines strengen, geometrischen Rasters (Kat. Nr. A 14 und A 15). Dieses trat vor allem bei den Namenstafeln zu Tage, die als schlichte Rechtecke mit gefasteten Kanten in beliebiger Zahl in zwei oder drei Registern zu einem Gesamtbild arrangiert werden konnten. Hiermit reagierte Börner auf die dem Material zugeschriebene Herbheit im Vergleich zum Porzellan, wodurch dem Steinzeug eine zeitgemäße Würde eignete und der Entwurf besonders für industrielle Kontexte angemessen erschien:

"Aber auch im braunen Böttcherporzellan [sic], dessen Wiederbelebung die Porzellanmanufaktur tatkräftig und mit schönem Erfolg fördert, wurden verschiedene Versuche angestellt. So wurde den im Kriege gebliebenen Arbeitern und Angestellten der Meißner Jutespinnerei eine derartige Tafel geschaffen. Etwas nüchtern und vielleicht etwas fabrikmäßig wird manchem die hierfür gewählte, streng geometrische Zusammenreihung von Namenstafeln erscheinen, aber das erfordert eben gerade der Organismus eines große Industrierwerkes, wo das Gefühlsmäßige zurückgedrängt, intimere Bildungen ausgeschlossen werden."³⁶³

³⁶³ Goldhardt 1922, S. 136-137.

Die Gedenktafeln aus Steinzeug unterschieden sich von den aus Porzellan gefertigten auch darin, dass die Aufschriften nicht mittels Farbe vorgenommen wurden, sondern durch Gravur erfolgten. Dies erhöhte zusätzlich den weihevollen Charakter, was auch durch die Verwendung einer Antiqua als Schrifttype noch unterstrichen wurde.

Der Sinn dieser seriell produzierbaren Gedenktafeln bestand darin, dass auf diese Weise die Kosten deutlich reduziert werden konnten. Die Aufwendungen für Entwurf, Modellherstellung und Formenbau mussten dabei nicht in voller Höhe dem Besteller in Rechnung gestellt werden, wie dies bei einer Einzelanfertigung der Fall war. Allerdings setzte dies voraus, dass eine möglichst große Stückzahl verkauft wurde, damit sich die Investitionen nicht nur amortisierten, sondern auch ein Gewinn erwirtschaftet werden konnte. Es war daher ein unternehmerisch geschickter Schachzug, die Entwürfe anpassbar zu halten, um die einmal geschaffenen Modelle wirtschaftlich bestmöglich auszunutzen. Börner oblag es, eine ansprechende künstlerische Lösung zu finden, die materialgerecht, individuell und zugleich zurückhaltend sein musste, um in den unterschiedlichsten architektonischen Kontexten zu funktionieren. Keinesfalls sollte aber der Eindruck einer "katalogmäßige[n] Ware"³⁶⁴ entstehen.

Die Serienmodelle fanden in der Presse großen Anklang und die Manufaktur erreichte eine Vielzahl von Anfragen³⁶⁵, zugleich wandte sich Pfeiffer auch initiativ an potenzielle Interessenten.³⁶⁶ Nachweislich wurden Gedenktafeln für die Kirchen in Großdobritz, Röhrsdorf und Liebschütz sowie für die Jutespinnerei in Meißen ausgeführt. In einem Artikel in den Mitteilungen des Landesvereins Sächsischer Heimatschutz von 1922³⁶⁷ wird eine Variante des Steinzeugmodells für die studentische Verbindung "Chor [sic] Teutonia"³⁶⁸ erwähnt. In gleicher Form führt der Figurenkatalog 1918-1928 eine Tafel für

³⁶⁴ Goldhardt 1922, S. 133.

³⁶⁵ Siehe AA III K 38.

³⁶⁶ Beispielsweise sei ein Schreiben Pfeiffers an die Gemeinde Zehren im Landkreis Meißen zitiert, das er nach entsprechender Information von Betriebschemiker William Funk abrichtete: "Wie wir in Erfahrung gebracht haben, beabsichtigt die Kirchengemeinde Zehren für ihre Gefallenen ein Gedächtnismal zu errichten. Die von der Staatl. Porzellanmanufaktur in der letzten Zeit angefertigten Gedächtnismale haben allseitige Anerkennung gefunden und gestatten wir uns, Sie auf dieselben aufmerksam zu machen. Falls Sie auf eine Ausführung in Porzellan zukommen wollen, sind wir gern bereit, Ihnen weitere Angaben bez. Entwürfe zukommen zu lassen. Die Direktion gez. Pfeiffer". AA III K 38, f. 3.

³⁶⁷ Goldhardt 1922, S. 137, Abb. 4.

³⁶⁸ AA III K 38, f. 83.

einen nicht näher bezeichneten Besteller auf.³⁶⁹ Des Weiteren ist aus einer Aktennotiz bekannt, dass für die Dresdner Schokoladenfabrik Riedel & Engelmann eine Tafel angefertigt worden ist.³⁷⁰

Wesentlich aufwändiger und künstlerisch freier konnte Börner bei dem Einzelauftrag einer Gedenktafel für die gefallenen Beamten und Mitarbeiter der Meißner Stadtverwaltung arbeiten. Er entschied sich für ein figürliches Relief, bei dem er eines seiner von ihm zu dieser Zeit bevorzugten Motive einsetzte: trauernde Frauen. Hier sind es nun zwei Kniende, die gemeinsam eine epitaphartige Tafel mit teils gebogtem und geschweiftem Kontur tragen, von der sie in tiefer Trauer die Gesichter abwenden. In antikisch anmutende, faltenreiche Gewänder gehüllt, sind die beiden Figuren keine zeitgenössischen Mütter oder Witwen, die um gefallene Söhne bzw. Ehemänner trauern, sondern überzeitliche Klagefrauen, die die Trauer über den Verlust aus der Gegenwart entheben. Zwischen den Figuren fällt der Blick auf angedeutete Hügel und drei Kreuze, die sowohl auf ein Gräberfeld als auch auf Golgotha verweisen und damit den Tod der Verzeichneten als Opfer für einen höheren Zweck sublimiert. Wie in seinen Serienentwürfen ließ Börner das Material wirken und setzte neben der schwarzen Schrift mit eisenroten Initialen nur wenig Eisenrot und Gold als Staffage ein. Nach erfolgreich vorgelegten Entwürfen erfolgte die Bestellung seitens des Stadtrates Ende Februar 1920³⁷¹, die Ausführung zog sich allerdings bis Ende 1921 hin, erst im November konnte die Tafel im Rathaus aufgehängt werden.³⁷²

Börners Gedenkplatten sind im Zusammenhang zu sehen mit weiteren Grabdenkmälern, die von Richard Scheibe und Gerhard Marcks gestaltet worden sind, um zu ermessen, dass die Manufaktur sich mit der Sepulkralkultur ein neues Geschäftsfeld eröffnen wollte. Marcks war 1919 der erste für Meissen tätige Künstler, der sich an einem Grabmonument

³⁶⁹ Kat. 1919-1928, Tafel 64. Die Inschrift der Giebelplatte "In dankbarer Erinnerung an die gefallenen Mitarbeiter" lässt auf einen Wirtschaftsbetrieb oder eine Behörde schließen.

³⁷⁰ AA III K 38, f. 239.

³⁷¹ AA III K 38, f. 20.

³⁷² AA III K 38, f. 50 v. Dabei kam es zu einer Missstimmung zwischen Pfeiffer und dem Oberbürgermeister Albin Max Ay über die Kosten der Gedenktafel, die Pfeiffer ursprünglich mit 3.000,- RM angesetzt hatte, die schließlich aber 11.000,- RM kosten sollte. Diese auf den ersten Blick drastisch erscheinende Erhöhung war begründet in der aufwändigen Beschriftung, der ursprünglich nicht vorgesehenen Unterkonstruktion aus Holz und in der beginnenden Geldentwertung. Zudem betonte Pfeiffer: "Wir möchten ferner darauf hinweisen, daß wir nur die eigentlichen Herstellungskosten berechnet haben, dagegen die ganze künstlerische Entwurfsarbeit für die die Stadt andernfalls einen sehr beträchtlichen Betrag hätte aufwenden müssen, völlig unberechnet geblieben und von der Manufaktur getragen worden ist." AA III K 38, f. 50 r/v.

versuchte. Er schuf für die jung verstorbene Tochter des Steingutfabrikanten Hermann Harkort aus Velten-Vordamm einen expressiven Grabengel auf einem hohen, runden Sockel (Abb. 19).³⁷³ Die stelenartig gelängte Figur zeichnete sich durch formale Geschlossenheit und eine durch feine, anpolierte Grate gegliederte Oberfläche aus. Jenseits jeden Naturalismus weckte die Gestalt des Engels Erinnerungen an mittelalterliche Plastik, insbesondere auch durch den vergeistigten und melancholischen Ausdruck. Ähnliche Ausdruckswerte suchte Börner mit seinen trauernden Frauenfiguren zu erreichen, wobei er aber nicht den Weg der leisen Melancholie und holzschnittartigen Stilisierung des Vorbildes wählte, sondern eine stärkere körperliche Präsenz mit vergleichsweise exaltierten Gebärden und Mienenspielen.

Näher mögen Börner die zwei Arbeiten von Richard Scheibe gewesen sein. Dieser hatte ebenfalls 1919 zwei Grabdenkmäler geschaffen: Für die im Ersten Weltkrieg gefallenen Mitarbeiter der Manufaktur entwarf er eine Gedenktafel sowie für die Familie Paul Vogel ein Urnengrabmal (Abb. 20 und 21).³⁷⁴ Beides sind aus mehreren Teilen zusammengefügte Werke, wobei bei dem Ehrenmal für die Manufakturisten die figürlichen Elemente in das Raster der Kompartimente eingeschrieben sind. Anders verhält es sich bei dem Urnengrabmal, dessen großfigürliche Darstellung einer segnenden Frau in Einzelblöcke zerlegt ist, die dem Fugenspiel des blockhaften Males entsprechen und so die Konstruktion offen legen. Beide Werke weisen dadurch einen architektonischen, "gebauten" Charakter auf, der auf Scheibes Erfahrungen mit Baukeramik verweist.³⁷⁵ Für die Gedenktafel der Manufaktur wählte er eine traditionelle Epitaphform, die er in Fuß, Schrifttafel und Giebel gliederte. Die kleinformigen Teile des Epitaphs sind der Gliederung untergeordnet und zeigen in stiller Trauer versunkene Frauen links und rechts der Schrifttafel, auf dem Fuß in Flachrelief einen toten Soldaten und auf dem Giebel zwischen geflügelten Panthern in der Mitte einen Soldaten, der christophorusgleich ein Kind durch das Wasser trägt.

Im Gegensatz zu Scheibe suchte Börner einen weniger tektonischen Aufbau zu erreichen, seine Gedenktafeln sollten eher homogen, gleichsam aus einem Stück gefertigt erscheinen. Zu diesem Zweck setzte Börner Fugen möglichst in die Tiefen des Reliefs und lies sie analog zu Binnenkonturen laufen. Verwandtschaft zeigt sich dagegen in der Figurenauf-

³⁷³ Vgl. Marusch-Krohn 1993, S. 114.

³⁷⁴ Siehe hierzu Marusch-Krohn 1993, S. 131-132 und Schärer 2000, S. 276.

³⁷⁵ Scheibe fertigte für die Werkbundaustellung in Köln 1914 einen großenformatigen Terrakottafries. Vgl. Eckstein 2005, S. 59.

fassung, die ein geglätteter Naturalismus prägt, der sowohl in Scheibes Figuren für das Manufakturisten-Epitaph als auch in Börners Engelsköpfen auf der kleinsten Gedenktafel einen leicht naiv-volkskünstlerischen Zug aufweist.

Die Auseinandersetzung mit dem für Börner und das Porzellan neuen Sujet der Gedenktafeln und Denkmalsplastik führte ihn schließlich zu seinem umfangreichsten und aufwändigsten Einzelwerk, der Ausstattung der Meißner Nikolaikirche zu einer Kriegergedächtnisstätte. Der Entstehung und Bedeutung dieses Großprojektes ist das folgende Kapitel gewidmet.

Kriegergedächtnisstätte Nikolaikirche

Der Erste Weltkrieg hatte auch unter den Bürgern der Stadt und des Landkreises Meißen zahlreiche Opfer gefordert, so dass hier wie allerorten ein Bedürfnis nach einer Gedenkstätte oder einem Denkmal vorlag. Pfeiffer wollte die Gelegenheit nutzen, die Reihe der keramischen Kriegerehrungen aus der Meissener Manufaktur durch ein Großprojekt zu erweitern, als der Stadtrat und der Kirchenvorstand der Frauenkirche³⁷⁶ sich 1920 darauf geeinigt hatten, die ungenutzte Nikolaikirche zu einem Ehrenmal für die Gefallenen umzugestalten.³⁷⁷ Konkrete gestalterische Vorgaben gab es nicht, außer dass die Anbringung sämtlicher Namen gewünscht wurde und der "kirchliche Charakter des Kirchleins" zu berücksichtigen sei.³⁷⁸ Umgehend begann Börner mit der Entwurfsarbeit, Pfeiffer ließ ihm hierbei freie Hand. Bereits im Dezember des Jahres legte Pfeiffer die ersten Pläne vor und während des Jahres 1921 wurden die notwendigen Genehmigungen eingeholt. So brauchte es die Erlaubnis des Landesamtes für Denkmalpflege, den ältesten Sakralbau Meißens umgestalten zu dürfen.³⁷⁹ Gleichfalls musste das evangelische-lutherische Landeskonsistorium zustimmen, wie auch das Sächsische Finanzministerium. Letzteres empfahl zur Vermeidung eventueller finanzieller Risiken für die Manufaktur die Gründung eines Vereins zum Zweck der Projektentwicklung und -steuerung, unterstützte ansonsten aber die Idee Pfeiffers.³⁸⁰ Unverzüglich wurde ein Verein "Kriegergedächtnis Meißen" ins Leben gerufen, den Vorsitz erhielt der Rektor der hiesigen Fürstenschule St. Afra, Johannes Poeschel, Schatzmeister war der Sammler und Weingroßhändler Otto Horn³⁸¹, Max Adolf Pfeiffer gehörte dem Vorstand des Vereins an.³⁸² Am 29. November 1921 schloss die Manufaktur mit dem Verein einen Vertrag, der besagte:

³⁷⁶ Als Kirchenlehen gehört die Nikolaikirche zur Gemeinde der Frauenkirche.

³⁷⁷ AA III K 38, f. 1. Brief des Stadtrates an die Manufaktur vom 13.09.1920. Stadtrat und Kirchenvorstand hatten einen gemeinsamen Ausschuss gebildet, dem auch Pfeiffer angehörte, so dass der Vorschlag einer Ausgestaltung mittels keramischer Kunstwerke kaum verwundert. Vgl. auch Marusch-Krohn 1993, S. 47-48.

³⁷⁸ AA III K 38, f. 1.

³⁷⁹ Vgl. AA II A I 1, f. 153.

³⁸⁰ Vgl. AA III K 38, f. 26.

³⁸¹ Neben mittelalterlicher und barocker Plastik sammelte Horn Münzen und Medaillen, u. a. auch die von der Manufaktur herausgegebenen Stücke. Seiner Münzen- und Medaillensammlung widmete er eine Publikation. Siehe Horn 1923.

³⁸² AA III K 38, f. 258 a-o, Broschüre "Kriegergedächtnisstätte in der Nikolaikirche zu Meißen".

"Der Verein als Bauherr überträgt der Staatlichen Porzellanmanufaktur den Ausbau der Nikolaikirche in Meissen als Kriegergedächtnisstätte und deren Instandsetzung fertig bis zu Schlüsselübergabe [...]. Die durch die baulichen Veränderungen entstehenden Kosten und Gefahren trägt die Manufaktur als alleinige Schuldnerin. [...] Dagegen erhält sie für alle ihre Arbeiten und Lieferungen, sowohl für die Lotterie, als auch für den Ausbau und der Instandsetzung der Nikolaikirche den gesamten Reingewinn der Lotterie."³⁸³

Pfeiffer hatte die Umgestaltung der Nikolaikirche zu einer Gedächtnisstätte für die im Ersten Weltkrieg gefallenen Meißner Bürger als eine Gemeinschaftsaufgabe des gesamten Landkreises verstanden, wenn auch unter Führung der Manufaktur – und damit faktisch unter seiner Oberhoheit. Unterstützung erfuhr der Verein von Seiten verschiedener Handwerkerinnungen, die Material- und Arbeitsspenden zum Gelingen beitrugen, als auch von Privatpersonen und Vereinen, die Geld spendeten.³⁸⁴ Den größten Teil der benötigten Finanzmittel für die Sanierung des Gebäudes und die Anfertigung der Porzellanausstattung hatte aber der Verein "Kriegergedächtnis" aufzubringen. Zu diesem Zweck initiierte Pfeiffer nacheinander drei Lotterien: "Die 1. wurde im September 1921 ausgespielt, die 2. im Mai 1923. Diese beiden Lotterien waren Warenverlosungen der üblichen Art. Die 3. Lotterie wurde am 26.2.1926 genehmigt und zwar als Tombola, welche in den drei Verkaufsstellen der Staatlichen Manufaktur auszuspielen ist."³⁸⁵ Um den Anreiz zu erhöhen, gestaltete Börner für die beiden ersten Lotterien die Lose als Medaillen aus Steinzeug.³⁸⁶ Die Erlöse der ersten Lotterie wurden für die Sanierung des Kirchengebäudes verwendet, von der zweiten blieb durch die Hyperinflation nichts mehr übrig.³⁸⁷ Die dritte Lotterie, welche im Unterschied zu den vorherigen als zeitlich unbegrenztes Gewinnspiel eingerichtet wurde, erbrachte schließlich das benötigte Geld für die Porzellanausstattung. Als Gewinne waren in den beiden ersten Lotterien Produkte der Manufaktur eingesetzt, in der letzten konnten die Spieler Gutscheine gewinnen, nach deren Werten sie aus dem Sortiment frei aussuchten.³⁸⁸ Auch unterschied sich die dritte Lotterie dergestalt, dass nun nicht mehr Losmedaillen aus Steinzeug verwendet wurden, sondern Papierlose. Die Ausstattung der Nikolaikir-

³⁸³ AA I B I 1, f. 151.

³⁸⁴ So spendete beispielsweise der Meißner Seilermeister Gühne die Glockenseile (vgl. AA III K 38, f. 125), die Firma Otto & Schlosser stiftete die Ziegelsteine für den Fußbodenbelag (vgl. AA III K 38, f. 110, 117). Sogar Gustav Krupp von Bohlen und Halbach ließ dem Projekt 1.000,- RM zukommen (vgl. AA III K 39, f. 260).

³⁸⁵ AA II A c 82, f. 197. Zu den Lotterien siehe auch Marusch-Krohn 1993, S. 75-76.

³⁸⁶ Siehe S. 153-154.

³⁸⁷ Marusch-Krohn 1993, S. 75.

³⁸⁸ Vgl. AA II A c 82, f. 197.

che kostete schließlich insgesamt 63.294,20 RM, wovon 53.764,06 RM allein auf die Porzellane entfielen.³⁸⁹

Was die Gestaltung anbetraf, hatte Pfeiffer Großartiges im Sinn, wofür er Börner einzuspannen gedachte:

"Die Ausführung erfolgt in der Weise, daß für jeden der 1700 Gefallenen eine Namenstafel angebracht wird, welche zu Gruppen, von je etwa 200 zusammengefasst, jedesmal von überlebensgroßen Figuren und entsprechenden Rahmen zusammengehalten werden. Es werden außerdem 6 überlebensgroße Figuren um den Altar herum angefertigt, ebenso wird der Altar, der Taufstein und der die beiden Teile der Kirche verbindende Triumphbogen aus Porzellan hergestellt."³⁹⁰

Ob Pfeiffer auch einen anderen Künstler als Börner in Erwägung gezogen hatte, entzieht sich heutiger Kenntnis. Für Börner sprachen jedenfalls seine großen technischen und organisatorischen Fähigkeiten, ohne die ein Projekt dieser Größenordnung nicht realisierbar gewesen wäre. Zudem hatte der Künstler mit seinem Entwurf für die Ehrentafel für die gefallenen Mitarbeiter der Meißner Stadtverwaltung und die weiteren Modelle für Gefallenen-gedenktafeln wirkungsvolle Muster vorgelegt. Insbesondere die Ehrentafel für die Stadtverwaltung erscheint wie ein Prototyp in ihrer Motivik: Hier halten zwei trauernde, kniende und in faltenreiche Gewänder gehüllte Frauen eine epitaphartige Schrifttafel, wobei sie ihre Köpfe jeweils nach außen, von der Tafel abwenden. Börner begann unverzüglich mit der Arbeit an der Nikolaikirche, ab Januar 1922 erhielt er deshalb ein Zusatzhonorar von 1000,- RM monatlich.³⁹¹ Von 1924 an konnte er dann zur Ausarbeitung sein Meisteratelier heranziehen.

Da sämtliche 1794 Gefallenen³⁹² des Kreises Meißen in der Kriegergedächtniskirche namentlich und mit ihren Lebensdaten verzeichnet werden sollten, musste Börner eine Lösung finden, die gleichermaßen künstlerisch annehmbar sein und den Angehörigen ein leichtes Auffinden des Namens ermöglichen musste. Aus diesem Grund wurde die Reihenfolge der Namen nach dem Sterbedatum festgelegt, das zusammen mit dem ausgeschriebenen Nachnamen und den Initialen der Vornamen in Eisenrot auf jeweils eine querecht-

³⁸⁹ Vgl. AA II A c 83, f. 9.

³⁹⁰ Vgl. AA III K 38, f. 101.

³⁹¹ AA III K 37/A, f. 30.

³⁹² G. W. 1928.

eckige Porzellanplatte gemalt wurde. Um diese Unmenge von einzelnen Platten in ein wirkungsvolles Arrangement zu bringen, erdachte Börner eine Komposition, die eine Kombination von kastenförmigen Epitaphien in Verbindung mit figürlichem Schmuck vorsah (Abb. 22).³⁹³ Diese Epitaphien wurden an den Wänden des Langhauses und des Chorraumes angebracht. 46 Platten fasste der Künstler dabei in zwei Registern zu einem schlanken, hochrechteckigen Feld zusammen, das er mit einem schmalen, profilierten und auf der Oberseite mit einem stilisierten Relief aus bogen- und zickzackförmigen Lanzettblättern geschmückten Rahmen versah. In regelmäßigen Abständen verdecken darin kleine Rosettenknöpfe mit vergoldeter Oberseite Austrittspunkte der Armierung, die die Unterkonstruktionen der Epitaphien in der Wand verankern. Die Seitenflächen erhielten ein Relief aus drei übereinander angeordneten, großen und in Ovale eingeschriebenen Kreuze, von Bändern umkränzt, dazwischen fügte Börner jeweils zwei kleine Kreuze ein. Als oberen Abschluss setzte er hinter die Rahmung zurück eine halbkreisförmige Tonne, deren Wölbung er mit flach gerundeten Stäbchen belegte, alternierend mit zwei bzw. drei fünfstrahligen, goldstaffierten Sternen in flachem Relief versehen. Die als Lunette ausgebildeten Frontplatten erhielten einen schmalen Profilrand und in der Mitte der oberen Hälfte ein flach reliefiertes griechisches Kreuz, das eisenrot staffiert wurde. Darunter wurden Monats- und Jahresangaben ebenfalls in Eisenrot aufgebracht. Den unteren Abschluss bilden schmale Trapeze, die mittig die Schwertermarke ziert und darunter überkreuzte kurze Strahlenbündel, die den Kontur der Trapeze durchbrechen.

Diese Epitaphien fasste Börner im Langhaus der Kirche entweder zu zweit oder zu viert zu größeren Einheiten zusammen. Rechts und links des Einganges sowie des Triumphbogens wurden so je zwei Epitaphien angebracht, an den Längswänden hingegen zweimal je vier Stück. Im Chorraum finden sich je drei zwei- und dreiteilige Einheiten. Die Verbindung der Kompartimente erfolgte durch das Einfügen schmaler Streifen mit Kinderfiguren in Hochrelief. Je drei gewölbte, an den Längsseiten mit einem schmalen Rahmen abgesetzte Platten in hochrechteckiger Grundform sind übereinander angeordnet worden. Darauf sind in knienden Posen über einem nach oben geöffneten sichelförmigen Grat trauernde Kinder dargestellt, die ihre Hände klagend, betend oder weinend erhoben haben. Das untere Viertel dieser Platten füllen gold angespitzte Strahlenbündel. Börner entwickelte 10 verschiedene Kinderdarstellungen, fünf Knaben und fünf Mädchen (Kat. Nr. A 39 bis

³⁹³ Insgesamt wurden 2147 Platten mit Namen versehen und in der Kirche angebracht. Die Vermehrung der Anzahl geschah durch Einbeziehung bis 1928 verstorbener Kriegsteilnehmer. Nötig machte dies die Symmetrie der Gesamtkomposition.

A 48), die jeweils sieben- bzw. achtmal verwendet worden sind. Während die Mädchenfiguren antikische, faltenreiche Gewänder zeigen, kleidete Börner die Knaben in an die Renaissance und an Volkstrachten erinnernde Hosen, Wämse und Umhänge. Der obere Abschluss wiederholt das Lünettenmotiv der Epitaphien in kleinerem Format, geziert mit einem goldstaffierten Stern, dessen untere Strahlen verlängert sind. Unten setzte Börner zwischen und hinter die Trapeze der Epitaphien mit Gold angespitzte Strahlenbündel, vor die er ein vielfach verschlungenes Band legte, das abwechselnd Kreuze und von Strahlen umfangene Eichenblätter zeigt. Während die Kreuze mit Gold staffiert sind, wurden die Ränder des Bandes eisenrot angespitzt.

Die Symmetrie der Epitaphien des Langhauses musste im Chorraum durchbrochen werden, da in der Nordwand der Eingang zur Sakristei die Wand durchbricht. Daher fanden dort nur eine drei- und eine zweiteilige Einheit Verwendung, während gegenüber der Platz ausreichte für je drei zusammengefasste Epitaphien. Zwischen diesen ist mit flachen Reliefbuchstaben zwischen Reihen von sechsstrahligen Sternen die Inschrift angebracht: SIE SIND UNSERE MAUERN GEWESEN TAG UND NACHT.

Die aus vier Epitaphien zusammengefügte Einheiten im Langhaus flankieren rechts und links vor mit glatten Platten bedeckten Seiten je eine etwa lebensgroße weibliche Leuchterfigur (Kat. Nr. A 49 und A 50), die sich mit schmerzerfüllten Gesichtern von den Namenstafeln abwenden. Sie knien, in faltenreiche, antikische Gewänder gekleidet, auf kleinen, gewölbten Sockeln und halten fackelartige Kerzenhalter in den zugleich kraftvollen wie zartgliedrigen Händen. Mit ihren bloßen Füßen treten sie auf zerbrochene Schwerter. Der untere Abschluss greift das ornamentale Strahlen-Band-Motiv der schmalen Streifen mit den Kinderdarstellungen auf, so dass der unter der gesamten Einheit durchlaufende Ornamentfries aus abwechselnd Strahlen mit Bändern und Trapezen dieselbe optisch verklammert.

Der figürliche Schmuck der Kirche erfährt im Chorraum mit den überlebensgroßen Plastiken links und rechts des Altars eine monumentale Steigerung. Aus Sandsteinquadern aufgemauerte und schräg in die Ecken gestellte Pylonen dienen als Rücklagen der Plastiken. Börner entwarf Darstellungen von trauernden Müttern, die ihre weinenden und klagenden Kinder trösten. Die überlebensgroßen Standbilder erheben sich über einer Strahlenbasis auf kleinen, passigen Sockeln. Auch sie sind in antikische Gewänder mit reichen Faltenspielen gekleidet, während die Kinder nackt sind und in den Gewandfalten Schutz suchen.

Chorraum und Langhaus sind durch einen Triumphbogen verbunden, der eine Betonung durch den Einbau eines Zierbogens erhielt (Abb. 23). An den Ecken sind zwei schlanke, von Ornamentbändern umwundenen Dreiviertelsäulen mit strahlenförmigem Kapitell und spitz zulaufender Basis angebracht worden, die mit sparsamer Goldstaffage akzentuiert sind. Darauf ruht der als breiter Wulst ausgebildete, gestelzte Rundbogen, der ein Relief aus verschlungenen, breiten Zickzackbändern aufweist. Außen wird er von einem schmalen Band begleitet, das abwechselnd mit fünfstrahligen Sternen in Gold und kleinen, eisenrot staffierten Bandschleifen verziert ist. Nach innen ragt frei in den Bogenraum ein breites Ornament aus einem glatten, leicht gewölbten und passig konturierten Band, das mit fünfteiligen, eisenrot und gold staffierten Blüten und gold angespitzten Strahlen belegt ist. Daran schließt sich nach innen ein breiter, ebenfalls leicht gewölbter und spitzenartig durchbrochener Saum an, der aus verschlungenen Strahlen und Bogenlinien gebildet ist, regelmäßig besetzt mit weiteren fünfteiligen Blüten. Strahlen und Blüten greifen den Farbklang aus Eisenrot und Gold wieder auf, rückseitig sind die Segmente flächig vergoldet. Die Stärke der Wand erforderte eine Wiederholung des Bogenschmucks auf der Chorseite, ergab aber die Möglichkeit, die Laibung mit Inschriften aus Reliefbuchstaben und Sternen zu besetzen. Links heißt es: KIRCHE ST. NICOLAI ERRICHTET UM 980 ERNEUERT 1921-1929; rechts: DEM GEDÄCHTNIS DER IM WELTKRIEGE 1914-1918 GEFALLENEN GEWEIHT. Zusätzlich betonen links und rechts der Inschriften, die Laibung entlang laufend, kordelartig gedrehte Stäbe den Bogen. In regelmäßigen Abständen sind sie mit engen Bandschleifen gebunden und enden knapp über dem Boden in Quasten.

Umlaufend erhielten die beiden Räume der Kirche eine flaches Podest, um den Besuchern das Niederlegen von Kranz- und Blumenspenden zu ermöglichen. Die flache Kassettendecke wurde erneuert und mit Bleuchungskörpern versehen, die ebenfalls in Porzellan mit eisenroter und goldener Staffage versehen wurden. Der Fußboden wurde mit Formsteinen aus Terrakotta ausgelegt und die Wände erhielten einen eisenroten Anstrich, vor dem sich die weißen Porzellanobjekte wirkungsvoll abheben.

Neben den bauebenen Objekten entwarf Börner noch einige mobile Porzellane zur Komplettierung der Ausstattung. Dazu gehört eine großformatige Vasenform (Kat. Nr. C 81), die in fünf Ausformungen in beiden Räumen auf dem Podest zwischen den Epitaphien und im Langhaus zusätzlich noch den Triumphbogen flankierend aufgestellt worden sind. Die Vasen haben einen flachen Stand, einen zylindrischen Korpus mit runder Schulter und

einen kurzen Hals, der leicht konisch ausschwingt. Oberhalb der Mitte des Korpus sitzen zwei gekantete kleine Henkel, die unten in einer kleinen Volute enden. Dekoriert sind die Vasen mit Ornamenten und Linien in Eisenrot und Sepia, die Wandung ziert ein großes Motiv, das ein eisenrotes Kreuz mit einer Menora verschmilzt, über deren Armen sieben sechsstrahlige, goldene Sterne prangen. Für den Altar schuf Börner die Modelle für zwei "Apostelleuchter" (Kat. Nr. A 34 und A 35), die er als Büsten mit ornamental gedrehten und gewellten Haar- und Barttrachten gestaltete. Auf den Häuptern umrahmen in breite und schmale Stäbe gegliederte Strahlenkronen die Kerzentüllen. Den unteren Abschluss der Leuchter bilden ein zweifach gestufter Stand über dem eine schmale Tuchfalte die Büste rahmt. Die Münder der der "Apostel" sind in lautem Rufen weit geöffnet, die Augen entsprechend. Augen und Münder sind durchbrochen gearbeitet und werden in den Hohlformen zu "unergründlich" dunklen Höhlen.³⁹⁴

Die Ausstattung der Nikolaikirche addierte sich aus mehreren Tausend Einzelteilen, am meisten natürlich den Namenstafeln, aber auch unzähligen kleinen Formteilen wie Rahmenstücken für die Epitaphien, den Aufsetzrosetten oder den Stäbchen, die die Tonnen hinter den Lunetten bedecken. Selbst die 50 cm hohen Platten mit den Kinderdarstellungen waren technisch durchaus ambitioniert, bedeuteten aber für eine leistungsfähige Manufaktur wie Meissen kein großes Problem. Herausfordernder dürften die neun Formstücke der Bogeninnenseite mit dem aufwändigen Durchbruchmuster gewesen sein. Auffallend ist die doppelte Wölbung dieser Teile, die der Stabilität im Brand dienlich gewesen sein dürfte, um ein Verziehen im Glattbrand möglichst gering und die Passgenauigkeit beim Zusammensetzen hoch zu halten. Technisch am schwierigsten waren die großformatigen Plastiken, deren Ausführungsqualität auch für den heutigen Betrachter beeindruckend ist. Nur wenige Brandrisse weisen die fast anderthalb Meter großen Figuren im Langhaus auf. Die beiden monumentalen Plastiken neben dem Altar wurden jeweils in zwei Teilen gefertigt, die nach dem Brand zusammengefügt wurden. Die verbliebene Fuge, wie auch einige größere Brandrisse wurden mit Stuckmasse verfüllt und kaschiert.³⁹⁵

³⁹⁴ Nicht aus Porzellan, sondern in Tempera auf Holz schuf Börner auch das Triptychon auf dem Altartisch, das er als persönliche Stiftung überreichte, vgl. AA III K 38, f. 308. Die Mitteltafel zeigt einen auferstehenden Christus während auf den Flügeln trauernde Frauen, Kinder und Greise sowie ein sterbender Soldat zu sehen sind. Die Außenseiten der Flügel sind mit Zitaten aus der Bibel (Hebräer 11, 13-14 und 16) versehen, die Predella ziert ein Spruchband.

³⁹⁵ Dieses Verfahren war bereits im 18. Jahrhundert zu Anwendung gekommen bei komplizierten, großformatigen Objekten, deren Aufwand keine Neuanfertigung erlaubte. Siehe hierzu Wittwer 2004, S. 93.

Die puzzleartige Aufgliederung des Gesamtwerkes hatte den Vorteil, dass dadurch erheblich leichter zu produzierende Einzelteile entstanden. Die Ausschussquote konnte so herab gesetzt werden und auch eine nachträgliche Bearbeitung durch Schleifen, um die Passgenauigkeit zu verbessern, wurde dadurch vereinfacht. Zudem ließ sich die Anfertigung leichter in die laufende Produktion integrieren, da großformatige Stücke einen wesentlich verlängerten Brennprozess erforderten, was Ofenkapazitäten band und stets mit dem Risiko des Misslingens verbunden war. Auch konnte die deutlich kostengünstigere Produktion der kleinen Formteile viel besser den nach und nach einlaufenden Lotterieträgern und Spenden angepasst werden.³⁹⁶ Die Anfertigung der figürlichen und ornamentalen Porzellanteile konzentrierte sich vornehmlich auf die Jahre 1926 bis 1928³⁹⁷, wohingegen das Gros der Namenstafeln bereits bis Ende 1923 fertig gestellt worden war.³⁹⁸ Die Ausführung der Plastiken und Ornamentstücke glich dabei auch einer Arbeitsbeschaffungsmaßnahme für die Bossierabteilung der Manufaktur, die auf Grund des seit dem Ersten Weltkrieg gesunkenen Kaufinteresses an figürlichem Porzellan nicht ausgelastet war.³⁹⁹

Börner oblag die künstlerische Planung im Ganzen wie im Detail. Fassbar als beteiligte Modelleure sind aus seinem Meisteratelier Alfred König und Eberhard Großer, König dabei in höherem Maße.⁴⁰⁰ Als Thema hatte Börner die Trauer und das Leid gewählt, die das Leben der hinterbliebenen Frauen und Kinder nach dem Kriegstod der Männer, Väter und Söhne überschatteten. Er konzentrierte sich ganz auf die expressive Darstellung der Gramgebeugten und Weinenden, wobei er auf die Verwendung militärischer Attribute oder heroisch deutbarer Elemente konsequent verzichtete. So sind auch die Toten nur mit ihren Namen und Lebensdaten, nicht aber mit ihren Dienstgraden auf den Namenstafeln verzeichnet. Die Figuren wirken durch das weißglänzende Material der Gegenwart entrückt, auch die antikisch anmutende Gewandung erhebt sie in eine überzeitliche Sphäre. Damit brachte Börner die nicht an eine bestimmte historische Situation gebundene, sondern zu

³⁹⁶ Vgl. AA II A c 82, f. 213: Die Vereinbarung mit dem Verein "Kriegergedächtnis" sah vor, "daß je nach Maßgabe der verfügbaren Mittel an der Ausführung der Kriegergedächtnisstätte gearbeitet werden sollte".

³⁹⁷ AA II A c 82, f. 198.

³⁹⁸ AA II A c 82, f. 213. Dort spricht Pfeiffer in einer Stellungnahme gegenüber dem Sächsischen Finanzministerium von "rund 1400" fertigen Namenstafeln.

³⁹⁹ Vgl. AA II A c 82, f. 200.

⁴⁰⁰ Diese Einschätzung ergibt sich aus den für die beiden Modelleure in Anrechnung gebrachten Arbeitskosten, die sich für König mehr als doppelt so hoch stellten. Vgl. AA II A c 82, f. 215-216, 218.

allen Zeiten gleiche und ewig andauernde Trauer über den Verlust eines geliebten Angehörigen zum Ausdruck. In den Altarfiguren zitierte der Künstler Darstellungen der Kinder umsorgenden Caritas und den Typus der Schutzmantelheiligen, die eine gottesfürchtige Schar unter ihrem ausgebreiteten Mantel bergen. Diese Zitate, wie auch die Entscheidung, die Namenstafeln zu Epitaphien zusammenzufassen, rekurrieren auf den Kirchenraum als Aufstellungsort und resultieren in einer weihevollen, sakralen Atmosphäre. Börner setzte ganz auf die Wirkung des keramischen Materials, dessen weißen Spiegelglanz er durch die eisenrote Schrift und sparsame Staffagen in Eisenrot und Gold zu steigern wusste. Ihm war sichtbar daran gelegen, die Qualitäten der Porzellankunst mustergültig zu demonstrieren: Neben dem Glanz der Glasur, der Weiße der Masse und den Möglichkeiten der Polychromie war dies die Plastizität, die fein gliedrige Gestaltungen erlaubt. Am augenfälligsten kommt dies in dem exotisch anmutenden Durchbruchornament des Triumphbogens zum Tragen.

Die Planungen und die Entstehung der Kriegergedächtnisstätte wurden aufmerksam von der Öffentlichkeit verfolgt, ganz wie es in Pfeiffers Sinn war. Denn neben den patriotischen Gehalten des Vorhabens bedeutete die Kriegergedächtnisstätte für Pfeiffer aber vor allem eines – eine wirkungsvolle Werbung für die Manufaktur:

"Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß gerade diese Arbeit der Staatlichen Porzellanmanufaktur außerordentliche Vorteile durch die geradezu hervorragende Propagandawirkung derselben schon jetzt erbracht hat. Diese Vorteile werden sich nach Fertigstellung der Arbeit zweifellos in noch höherem Maße einstellen. Schon jetzt können wir auf Grund der uns vorliegenden Belege sagen, daß gerade diese Arbeit den Namen Meißens wieder einmal durch die Presse der ganzen Welt getragen hat, ohne daß diese ungeheuer weitreichende Propaganda der Manufaktur auch nur einen Pfennig direkt gekostet hat."⁴⁰¹

Einmal mehr sollten also über ein erstaunliches Projekt die Möglichkeiten und die Vitalität der Manufaktur demonstriert werden. Allen voran berichtete das Meißner Tageblatt beinahe regelmäßig über das Projekt, dem es sehr positiv gegenüber stand. In der Zeitschrift "Sächsische Werke. Monatsblatt der Aktiengesellschaft Sächsische Werke" hieß es beispielsweise schon 1924 euphorisch: "Neue, große Arbeiten, die im Gange sind, werden dazu beitragen, die Vormachtstellung der Meißner Porzellanmanufaktur zu erhalten und zu

⁴⁰¹ AA II A c 82, f. 219.

befestigen."⁴⁰² Und 1927 meldete der Dresdner Anzeiger, dass Börner "gewaltige Porzellanplastiken" schaffe, die "der Porzellankunst ganz neue Wege" eröffneten.⁴⁰³

Vereinzelt artikulierten sich aber auch kritische Stimmen, vor allem aus dem politisch linken Lager. In ihren ambitionierten Vorhaben wurden Pfeiffer und der Manufaktur unterstellt, das Stadtjubiläum als "große, kostspielige Porzellanreklame" auszuschlachten und nicht im Interesse der Stadt zu handeln.⁴⁰⁴ Die Linke im Stadtparlament bezeichneten die Pläne die Ideen und Vorschläge Max Adolf Pfeiffers als "'Klamauk" mit "monarchistischem Anstrich" und lehnten sie daher ab.⁴⁰⁵

"Der [Meißner] Tageblattartikel ist begeistert über den Einbau von Porzellan in die Nikolaikapelle. Richtig ist, daß diese Kapelle eine Sehenswürdigkeit werden wird. Unseres Erachten aber mehr als kunstgewerbliche Verirrung. Die schlichte einfache Kapelle [...] bekommt zu ihrem natürlichen gotischen Mantel innen ein kostbares Porzellanfutter. Die Wände werden mit zahllosen trauernden Porzellanfigürchen, mit vielen hunderten Porzellanschildern und mit faltigen Bändern mit Goldlinien verdeckt. Das muß man gesehen haben. [...] Die schlichte Einfachheit der Kapelle ist dahin. Sie gleicht im Innern mehr einer Warenhausgeschirrabteilung."⁴⁰⁶

Doch nicht nur aus den linken Fraktionen des Stadtrates gab es Kritik, auch manufakturintern und im Dresdner Landtag äußerte sich der Unmut über vermutete Ressourcenverschwendung in einer entsprechenden Anfrage seitens des Beirates, dem der Bossierer Oskar Parck angehörte.⁴⁰⁷

Am 26. Mai 1929 konnten die Manufaktur und der Verein Kriegergedächtnis nach neun Jahren schließlich zur feierlichen Eröffnung und Weihe der fertig gestellten Nikolaikirche einladen. Bereits tags zuvor hatten Pressevertreter Gelegenheit zu einer Vorbesichtigung bekommen, um der Stadt, dem Werk, dem Künstler, vor allem aber der Porzellanmanufaktur die größtmögliche Aufmerksamkeit zu sichern. Die Reaktionen waren überwältigend

⁴⁰² P. B. 1924, S. 27.

⁴⁰³ N. N. 1927/1.

⁴⁰⁴ Domnick 1928. Vgl. auch N. N. 1928/2.

⁴⁰⁵ N. N. 1928/1.

⁴⁰⁶ Domnick 1928.

⁴⁰⁷ AA II A c 82, f. 194-196.

und lobten das Denkmal als künstlerische, soziokulturelle und technologische "keramische Großtat"⁴⁰⁸:

"In diesen Gruppen hat der Künstler den seelischen Ausdruck aufs dramatischste gesteigert und mit Recht jede Alltagsähnlichkeit vermeidend, überirdische, idealisierte Mütter geschaffen, die der Menschheit ganzen Jammer über den Krieg verkörpern. Hier wird der Beweis geliefert, daß das sonst so heitere Porzellan stark genug ist, auch die lauteste Sprache des Leides und der Verzweiflung zu sprechen. Die mütterlichen Köpfe, an denen man keinen realistischen Maßstab anlegen soll, erinnern an die entsetzten Masken, mit denen Schlüter das Berliner Zeughaus ausgestattet hat. Die überlebensgroßen Gestalten sind auch technisch ein Meisterstück der Porzellanbaukunst, wie sie in Hartporzellan bisher nirgends gewagt worden sind. Sie wurden aus einer Auslesemasse geformt, haben monatelang trocknen müssen, sind auf der Wage [sic] wiederholt auf ihren Feuchtigkeitsgehalt geprüft worden und erforderten eine zu diesem Zwecke gebaute Maschine bei der Ausformung und Glasierung, die rund 30 Zentner tragen mußte. Bis auf unwesentliche Mängel sind alle musterhaft aus dem Scharfbrande hervorgegangen und alle Mitarbeiter können stolz sein auf diese noch nicht dagewesene Leistung. [...] Prof. Börners plastischer Stil ist ganz sein Eigentum, er macht keine Anleihen bei der Vergangenheit und keine Zugeständnisse an den Publikumsgeschmack, spricht seine eigene Formsprache und ist infolgedessen nicht sobald verständlich und sofort volkstümlich."⁴⁰⁹

Insbesondere die pathetische Allgewalt der leidenden Mütterfiguren als adäquater Ausdruck für die grausamen Auswirkungen des Krieges wurde stets betont.⁴¹⁰ Für den Direktor der Dresdner Porzellansammlung stand die kunsthandwerkliche Leistung im Mittelpunkt seiner Kritik:

"Mit erstaunlichem Geschick hat er [Börner, Anm. d. Verf.] die Technik gebändigt. Nichts sieht gezwungen, nichts gequält aus. Und alles, auch die großen, nur aus zwei an kaum erkennbaren Stellen zusammengesetzten Teilen bestehenden Figuren sind gleich das erste Mal ganz ohne Vorversuche völlig gelungen aus dem Brennofen herausgekommen. So sehr war alles von vornherein richtig auf die Einwirkungen des Brandes berechnet worden."⁴¹¹

Max Schneider ging in seinem Lob sogar noch weiter und sah die Kriegergedächtnisstätte als beispielgebenden Prototyp: "Aber Boerner hat hier einen künstlerischen Weg gefun-

⁴⁰⁸ Zimmermann 1929, S. 235.

⁴⁰⁹ G. W. 1928.

⁴¹⁰ Vgl. auch W. B. 1928: "Hier ist der seelische Schmerz um die teuren Toten aufs höchste gesteigert, hier redet das sonst so heitere Porzellan die erschütternde Sprache tiefsten Leides und fassungsloser Verzweiflung."

⁴¹¹ Zimmermann 1929, S. 235.

den, der, weil abseits der üblichen Baukeramik, ein Zugang zu ganz neuen Gestaltungsmöglichkeiten sein könnte."⁴¹² Für Schneider war Börners Werk nicht nur eine handwerkliche Großtat – was es in seinen Augen sonst nicht von den für die früheren Weltausstellungen des 19. Jahrhunderts geschaffenen Großartigkeiten unterschieden hätte – sondern auch künstlerisch ein genialer Wurf.⁴¹³ Allerdings machten für den Architekten Otto Riedrich die Altarfiguren die Grenzen des Entwurfs deutlich, indem er bemängelte: "Den beiden Gruppen fehlt es in der plastischen Durchbildung leider an Geschlossenheit. Es ist zuviel Naturalismus im Ganzen, insbesondere der Faltenwurf ist zu belebt. Vereinfachung der Formen hätte hier großen Gewinn an Monumentalität bedeutet."⁴¹⁴

Dass die Nikolaikirche als Kriegergedächtnisstätte aber nicht nur ein künstlerisch-technologischer und Firmenpropagandaerfolg war, belegt ein Schreiben Pfeiffers an den Vorstand der Frauenkirchengemeinde, da der Eindruck des Gesamtkunstwerkes durch überreiche Blumen- und Kranzspenden nach Ansicht dieser Seite beeinträchtigt worden war. Pfeiffer hingegen äußerte Verständnis für das sich auf diese Weise artikulierende Andachtsbedürfnis und sah darin eine erfolgreiche Annahme des Denkmals seitens der Bevölkerung.⁴¹⁵

Die expressive Überhöhung des Leidenseindrucks und das fehlende Heldenpathos waren wohl die Gründe, warum Börners Schöpfung nach 1933 in die Kritik geriet. So riet die Werbeabteilung der Manufaktur davon ab, die Kriegergedächtniskirche zu sehr in den Dienst der Firmenpropaganda zu stellen:

"Es wird ferner behauptet, daß die größte Leistung der Manufaktur aus jüngerer Zeit die innen völlig in Porzellan ausgestaltete Kriegergedächtnisstätte sei. Ich fürchte, daß wir mit dieser Mitteilung im Ministerium nicht gerade Begeisterung auslösen, da man ja heute nicht nur dort, sondern auch an anderer Stelle wohl die technische Leistung, nicht aber die künstlerische Schöpfung anerkennt. Wir verweisen

⁴¹² Schneider 1927/1, S. 618.

⁴¹³ Siehe Schneider 1927/1, S. 618.

⁴¹⁴ Riedrich 1929, S. 774.

⁴¹⁵ Siehe AA III K 40, f. 24-25: "Ich fürchte sehr, daß man uns sagen wird, daß wir für das lebendige Empfinden der Angehörigen kein Verständnis haben, wenn wir es verhindern wollten, daß diese Angehörigen in der Kriegergedächtniskirche Blumenschmuck niederlegen. Gewiß ist die Kirche kein Friedhof, aber sie ist doch ganz ausgesprochen, als Ersatz für den Friedhof gedacht, der den Angehörigen der Verzeichneten nicht zur Verfügung steht. In dieser Hinsicht dürfen wir meines Erachtens auch selbst gegen kleine Stilwidrigkeiten nicht zu empfindlich sein. [...] Ich glaube, wir dürfen uns alle freuen, daß gerade durch diesen überreichen Blumenschmuck der Beweis immer wieder erbracht wird, daß das, was wir hier mit dieser Kirche wollten, tatsächlich auf fruchtbaren Boden gefallen ist [...]."

auf die Äußerungen, die uns vom Hauptschriftleiter des Völkischen Beobachters und verschiedenen anderen Stellen bekannt sind."⁴¹⁶

Die Ausstattung der Nikolaikirche blieb ein einmaliges Projekt. Zwar hat sich in den Akten der Manufaktur die Korrespondenz mit dem Weingut Jungkenn in Oppenheim am Rhein erhalten, demnach der Besitzer eine kleinere Variante für eine Seitenkapelle der dortigen St. Katharinenkirche im Blick hatte.⁴¹⁷ Auch aus dem erzgebirgischen Annaberg kam eine Anfrage für eine Gefallenentafel unter Verwendung eines Epitaphs und einiger Kinderfiguren.⁴¹⁸ Allerdings folgten beiden Planungen keine Ausführungen. Bedeutsam ist jedoch, dass grundsätzlich die Ausstattung nicht als unikative Arbeit angelegt worden war. Entsprechend fanden die Modelle Eingang in den Figurenkatalog 1919-1928.⁴¹⁹ Die Aufgliederung der Gesamtkomposition in eine Vielzahl von Formteilen bildete dabei die Voraussetzung, auf veränderte örtliche Gegebenheiten reagieren und notwendige Anpassungen vornehmen zu können. Hier zeigte sich, dass auch bei ausgefallenen Projekten eine merkantile Ausnutzbarkeit intendiert war. So wurden auch die Modelle der Apostelleuchter in die Serienproduktion übernommen und gelangten in Porzellan- und in Steinzeugausführung in den Verkauf.

In engem Zusammenhang mit den Modellen für die Nikolaikirche entstanden die Büste "Kopf einer Mutter" (1925, Kat. Nr. A 32) und zwei nur auf das Gesicht und rahmende Mantelfalten reduzierte Büsten mit dem Titel "Der Schmerz" (1924, Kat. Nr. A 26 und A 27). Da die drei Modelle deutlich kleiner als die Köpfe der Plastiken der Kirche sind, handelt es sich nicht um direkte Übernahmen. Detailunterschiede schließen ebenfalls eine Reduktion aus; so sind die beiden Büsten "Der Schmerz" im Vergleich zu den vollplastischen Köpfen der Leuchterfiguren wesentlich flacher gearbeitet. Es kann nur spekuliert werden, ob es sich bei den drei Modellen um Vorstudien handelte.

⁴¹⁶ AA I B b 111 b, f. 4900.

⁴¹⁷ Siehe AA II A c 83, f. ; AA III K 39, f. 132-138 und AA III K 40, f. 1-8. Die Verhandlungen mit Jungkenn begannen bereits 1927, zunächst war eine Gedenkplatte angedacht gewesen. Schließlich einigte man sich auf den Vorschlag, ein aus vier Epitaphien, neun Kinder- und zwei Leuchterfiguren bestehendes Ehrenmal zu realisieren. Pfeiffer schlug zur Finanzierung gleich wie in Meißen eine Lotterie vor. Geldmangel verhinderte schließlich wohl die Ausführung.

⁴¹⁸ AA III K 40, f. 9-10.

⁴¹⁹ Siehe Kat. 1919-1928, Tafeln 55, 57-63.

Das Projekt der Kriegergedächtnisstätte in Meißen erhielt seine Singularität vor allem durch die Verwendung von Porzellan, was in dieser Größenordnung und Ausschließlichkeit ein Novum darstellte. Durchaus üblich war es, die Opfer des Krieges namentlich zu nennen, wie es die sonstigen Gedenkplatten Börners zeigen und der Vergleich mit beliebigen anderen Kriegerdenkmälern aus dieser Zeit. Als eher ungewöhnlich ist hingegen zu interpretieren, dass Börner so konsequent auf Darstellungen aus dem Bereich des Militärs verzichtete. Auch fehlen die für den Künstler bei den zahlreichen Münzen und Medaillen mit Vorliebe verwendeten patriotischen Symbole, wenn von den kaum bemerkbaren Eichenblättern auf dem Band des Ornamentfrieses unterhalb der Gedenktafeln abgesehen wird. Einzig die Jahresdaten in den Lunetten der Epitaphien und die Inschrift in der Laibung des Triumphbogens geben dem heutigen Betrachter einen Hinweis auf den Hintergrund des Kunstwerkes.

So einmalig die Nikolaikirche als Gedächtnisstätte war, ist dieses Raumkunstwerk doch in Verbindung mit an anderen Orten in den 1920er Jahren ausgeführten keramischen Großprojekten zu sehen. Die beiden weiteren staatlichen Manufakturen, Berlin und Nymphenburg, profilierten sich ebenfalls mit baugebundenen Werken in anspruchsvollen Größenordnungen. Die Berliner Konkurrentin stattete ihre Verkaufsräume nach Entwurf des Architekten Bruno Paul mit einer Wandverkleidung aus reliefierten und bemalten Platten aus, die in vielen unterschiedlichen, eher kleinen bis mittleren Formaten zusammengefügt einen collageartigen Eindruck ergaben.⁴²⁰ Als touristischer Anziehungspunkt funktionierte das so genannte "Alt-Berliner Kabinett" in einem Café der Reichshauptstadt mit historischen Veduten auf Porzellanplatten.⁴²¹ Neben diesen eher als Fliesenbilder zu charakterisierenden Werken stach ein expressionistischer Porzellankamin von Ludwig Gies hervor, der in das symmetrische Fugenbild der raumhohen Verkleidung große Platten mit der Darstellung einer fröhlichen Tafelrunde in Tiefschnitt einsetzte.⁴²²

Nymphenburg suchte Superlative in der Majolika-Sparte zu erreichen, wie Josef Wackerles dekorativer, fast fünf Meter hoher Tempel auf der Deutschen Gewerbeschau 1922 in

⁴²⁰ Siehe hierzu Köllmann 1963, Bd. 1, S. 105-106, 241 und Bd. 2, Tafel 275 sowie Jarchow 1988, S. 106-107.

⁴²¹ Siehe Köllmann 1963, Bd. 1, S. 105-106 und Jarchow 1988, S. 106. Der damalige Direktor der Berliner Manufaktur gab eine kleine Monographie zu diesem Interieur heraus: Nicola Moufang: Alt-Berlin in Porzellan. Ein Kabinett aus der Staatlichen Porzellan-Manufaktur Berlin, Berlin 1927.

⁴²² Siehe Jarchow 1988, S. 57.

München demonstrierte.⁴²³ Damit eröffnete sich für die bayerische Manufaktur das Geschäftsfeld der Bau- und Gartenplastik, auf dem ihr in dem folgenden Jahrzehnt viele Erfolge gelangen.⁴²⁴

Herausragend, gerade auch weil eine privatwirtschaftlich geführte Manufaktur der Urheber war, stellte sich das Leipziger "Porzellan-Palais" dar. Es handelte sich dabei um ein Messehaus der feinkeramischen Industrie, das von fünf Betrieben der Porzellanbranche betrieben und unter Federführung der Ältesten Volkstedter Porzellanfabrik ab 1920 ausgestattet worden war.⁴²⁵ Die künstlerische Gesamtleitung lag bei dem Architekten Hans Poelzig, der neben der baulichen Ausgestaltung eine Vielzahl von Interieur-Porzellanen entwarf. Vor allem seine Beleuchtungskörper, darunter elektrifizierte Kandelaber von bis zu 2,5 Metern Höhe, galten als "erstaunliche Kühnheiten" (Abb. 24).⁴²⁶ Daneben modellierten die beiden Künstler Arthur Storch und Hugo Meisel mindestens 16 großformatige Tierplastiken⁴²⁷ in einem expressiv-grotesken, barock-bizarren Stil (Abb. 25) und mehrere große rokokohafte, nostalgische Figuren, unter denen auch chinoise Motive vertreten waren. Diese geradezu bombastische Ausstattung diente als Rahmen für die Präsentation der Volkstedter Produktvielfalt und sollte ebenso wie bei den Großprojekten der staatlichen Manufakturen von der künstlerischen und technischen Leistungsfähigkeit des Betriebes künden. Das mediale Echo war entsprechend, allseits wurde begeistert über das Palais im allgemeinen als Gesamtkunstwerk und die großen Tierfiguren im besonderen berichtet.⁴²⁸ Dabei wurde stets das Vorbild der von Johann Joachim Kaendler für Meissen geschaffenen Großplastiken betont und wie ihm die Künstler in einer zeitgemäßen Weise entsprechen hätten. Dies wurde um so mehr als lobenswert angesehen, da nach Kaendler "nie wieder jemand Gleiches gewagt"⁴²⁹ hätte. Der Bezugsgröße der Meissener Porzellankunst des 18. Jahrhunderts wurde auch über den Titel "Porzellan-Palais" Tribut gezollt, indem

⁴²³ Siehe Ziffer 1997, S. 282-283.

⁴²⁴ Siehe Ziffer 1997, S. 282-289.

⁴²⁵ Zur Geschichte des "Porzellan-Palais" siehe Sattler 1986, S. 55-62.

⁴²⁶ Zimmermann 1921/1922, S. 54.

⁴²⁷ Vgl. Zimmermann 1921/22, S. 48. Zimmermann ließ offen, ob mit den 16 ausgeführten Modellen die Serie abgeschlossen war oder ob noch weitere Plastiken folgen sollten. Siehe hierzu auch Kat. Fischer 2001, S. 141-171.

⁴²⁸ Siehe z. B. Zimmermann 1921/1922, Sörgel 1924, Holzhey 1926.

⁴²⁹ Zimmermann 1921/1922, S. 47.

damit auf das Japanische Palais angespielt wurde.⁴³⁰ Volkstedt wollte sich auf diese Weise mit der staatlichen und qua Historie ruhmreicheren Konkurrenz messen.

Börners Kriegergedächtnisstätte hatte mit den angeführten Projekten gemein den Charakter von Großartigkeit, der Porzellan in neuer Anwendung und Dimension vorführen sollte. Dabei überbot die Ausstattung der Nikolaikirche die Berliner 'Bilderwände' durch den betriebenen plastischen Aufwand. Im Vergleich zu den monumentalen Plastiken muten die bemalten Platten in Berlin als technisch wenig ambitioniert an, auch die Gesamtanlage wirkte fliesenartig kleinteilig und der Architektur untergeordnet. Die Nymphenburger Majoliken sind schon auf Grund des anderen Materials und dessen völlig anderer Wirkung kaum vergleichbar. Sie verdeutlichten aber den schon im Jugendstil artikulierten Anspruch, Feinkeramik auch für die Architektur dienstbar zu machen und sich nicht in Kleinplastik und Gebrauchswaren zu erschöpfen. Am nächsten verwandt erscheint das Volkstedter "Porzellan-Palais", das Börners Werk rein quantitativ übertraf. Interessanterweise wurden beide Projekte zur gleichen Zeit, nämlich ab 1920 in Angriff genommen. Ob in Meissen ein Wissen von den Volkstedter Plänen vorhanden war, ist allerdings nicht bekannt. Jedenfalls dürfte die Eröffnung des Palais anlässlich der Leipziger Frühjahrsmesse 1921 als Fanal gewirkt und die Meissener Anstrengung befördert haben. Insofern übertraf Börner schließlich die Thüringer Konkurrentin, als dass ihm auf technologischem Gebiet noch größere Plastiken gelangen, womit er zugleich auch Kaendler überragte. Vor allem aber war die Kriegergedächtnisstätte in Meissen durch ihren Sinngehalt überlegen, schließlich ging es hier vordergründig nicht um eine Warenpräsentation, sondern um das hehre und patriotische Gefallenengedenken.

⁴³⁰ Das auf der Neustadter Elbseite in Dresden gelegene Japanische Palais war als ein Porzellanschloss in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts von Kurfürst-König August II. initiiert, von seinem Nachfolger fortgeführt, schließlich aber doch nicht vollendet und wieder aufgegeben worden. Siehe hierzu Wittwer 2004, S. 32-56.

Münzen, Medaillen und Plaketten

Als Künstler des Kleinreliefs und Münzschneider tat Börner sich vornehmlich in der ersten Hälfte der 1920er Jahre hervor. In rascher Folge entstanden derart viele überzeugende Entwürfe, dass Börner auch in der Öffentlichkeit hauptsächlich mit der Gestaltung von Münzen und Medaillen assoziiert wurde:

"Der Medailleur der Manufaktur ist Paul Börner. Die Modelle, die er in den letzten Jahren geschnitten hat, sind kaum noch zu zählen. Er hat sich seinen eigenen Medaillenstil entwickelt und, unterstützt durch eine unerschöpfliche Erfindung, den figürlichen Schnitt zur Meisterschaft gebracht. Den religiösen, den ernsten wie den heiteren Vorwurf beherrscht Börner mit gleicher Leichtigkeit [...]"⁴³¹

Bereits im Jugendstil war, vor allem in Frankreich, ein neues Interesse an künstlerisch gestalteten Medaillen und Plaketten erwacht, das bald auch Deutschland erfasste.⁴³² Allerdings beschäftigten sich die Künstler dabei ausschließlich mit Metallen, vorzugsweise Bronze, und sahen noch kein Potenzial in den keramischen Materialien. Hier konnten Börner und die Manufaktur also ansetzen, um mit neuartigen Produkten zu überraschen.

Auslöser Notgeld

Den äußeren Anlass, sich mit der Gestaltung von Münzen und Medaillen zu beschäftigen, bot die mit Kriegsbeginn 1914 begonnene und nach 1918 schnell fortschreitende Geldentwertung, die in der Hyperinflation von 1922 und 1923 gipfelte. Einher ging eine extreme Verknappung kleiner Münzsorten, einerseits durch steigende Preise, andererseits durch das Horten von Metallgeld bedingt, da der Material- den Nominalwert überstieg. Um das alltägliche Wirtschaftsleben aufrecht erhalten zu können, wurde im ganzen Reich Notgeld von Kommunen, Firmen und auch Privatpersonen herausgegeben. Dies geschah weitgehend unkontrolliert von Seiten des Reiches, so dass eine Flut unterschiedlichster Gestaltungen kursierten. Der größte Teil dieses Notgeldes bestand aus bedruckten Papierscheinen von oftmals minderer Materialqualität, aber auch viele andere Materialien kamen zum Einsatz wie Aluminium, Textilien, Leder, oder sogar Holz. Die geringe Haltbarkeit der Papierscheine ließ Max Adolf Pfeiffer, der in seiner Braunschweiger Studienzeit ein begeisterter Hobby-Numismatiker gewesen war, auf die Idee kommen, Münzen aus Keramik zu

⁴³¹ Jaumann 1923, S. 278.

⁴³² Siehe hierzu Grolman 1910/1911, S. 211-214.

prägen.⁴³³ Die Vorzüge von Münzen, die aus in Meissen vorhandenen Materialien – Porzellan und seit 1919 "Böttgersteinzeug" – hergestellt werden konnten, beschrieb der Generaldirektor in einem Schreiben an das Reichsfinanzministerium eingehend, mit dem er ein reichsweit einzusetzendes, einheitliches Notgeld bewarb:

"Dem Reichsfinanzministerium bitten wir die anliegenden Muster von Scheidemünzen aus keramischem Material vorlegen zu dürfen.

Ausgehend von den Erwägungen, daß die Verwendung edler Metalle zu Münzzwecken während des nächsten Jahrzehntes kaum möglich sein wird, daß ferner das zur Zeit übliche Papiergeld vom hygienischen Standpunkt aus zu den schwersten Bedenken Anlaß giebt, haben wir geglaubt Versuche mit keramischem Material anstellen zu sollen, da dieses nicht nur hygienisch einwandfrei, sondern auch weitaus geringerer Abnutzung unterworfen ist als Papiergeld.

Die Zerbrechlichkeit ist durch die besondere Formgebung auf ein Mindestmaß zurückgedrängt. Die beiden Seiten der Münzen sind schüsselförmig vertieft, der sich dadurch ergebende kräftige Rand verleiht dem Ganzen eine bedeutende Festigkeit, sodaß das Stück ganz besonders ungünstig fallen muß, um zu zerspringen. Eine andere Abnutzung als durch Stoß kommt [sic] überhaupt nicht in Frage, sodaß die Zerstorbarkeit insgesamt als äußerst gering bezeichnet werden kann.

Darüber hinaus bietet unser Werkstoff die Möglichkeit einer bis auf Höchste gesteigerten künstlerischen Durchbildung; wir gestehen, daß gerade diese Möglichkeit und der glühende Wunsch zu beweisen, daß Deutschland auch auf diesem Gebiete der Kultur nicht zurückzustehen braucht, es gewesen sind, die uns zu den ersten Versuchen angetrieben haben."⁴³⁴

Das Reichsfinanzministerium reagierte auf das Meissener Angebot ablehnend mit dem Hinweis darauf, bereits 1917 entsprechende Ideen der KPM verworfen zu haben. Das Ministerium bezweifelte die von Pfeiffer vorgebrachten Qualitätsmerkmale, außerdem hielt es keramische Münzen nicht für fälschungssicher.⁴³⁵ Unterstützung fand Pfeiffer aber im Reichskunstwart Edwin Redslob, dem die Entscheidung über die künstlerische Ausgestaltung aller Hoheitszeichen des Staates oblag, und der von der Idee begeistert war:

"Unterdessen habe ich allerlei Versuche wegen Ihres Geldes gemacht. Merkwürdigerweise sind die meisten dagegen wegen der Zerbrechlichkeit und des Umfanges. Um aber Ihren Gedanken schnell nutzbar zu machen, schlage ich Ihnen vor, doch recht bald Ihr Geld für Meissen einzuführen. Trotzdem es für kleine Werte verhältnismäßig teuer wird, ist anzunehmen, daß Meissner Porzellan geld eine

⁴³³ Pfeiffer 1945, S. 96.

⁴³⁴ AA I B b 66, f. 201. Das Schreiben ist auf den 16. Februar 1920 datiert und damit die früheste erhaltene Quelle zur Münzgestaltung in Meissen. Die Entwürfe siehe Kat. Nr. B 4-20.

⁴³⁵ AA III K 45, f. 1.

Liebhaberei nicht nur der Kriegsnotgeldsammler, sondern auch der Porzellansammler werden wird, wodurch der Stadt ein äußerer Vorteil und eine nicht zu unterschätzende Reklame kultureller Art geschaffen wird."⁴³⁶

Vorausschauend wies Redslob bereits auf die Sammlerqualität Meissener Münzen hin, folgerichtig, denn das bereits kursierende, vielfältige (Papier-) Notgeld hatte zur Entwicklung eines eigenen Sammlermarktes geführt. Auch Pfeiffer wird dies nicht entgangen sein und hielt an dem Vorhaben fest, außerdem war er von seiner Idee überzeugt. Daher versuchte er zu argumentieren, um die Bedenken zu zerstreuen. Dem Vorwurf der leichten Fälschbarkeit begegnete er mit dem Hinweis auf die zur Herstellung notwendigen aufwändigen Fabrikationseinrichtungen. Außerdem konnte er sich auf die Einmaligkeit des "Böttgersteinzeugs" berufen.⁴³⁷ Auch wenn Biskuitporzellan zum Einsatz kam, so wurde doch im allgemeinen dem Steinzeug der Vorzug gegeben. Gerade für den geplanten Einsatz im Münzverkehr schien das Weiß des Porzellans wegen seiner Verschmutzungsanfälligkeit weniger geeignet.⁴³⁸

Einrichtung der Produktion

Für eine erfolgreiche Produktion musste zunächst eine ganz neue Infrastruktur erdacht werden, da zuvor in den Manufakturen keine Münzen oder ähnliche Artikel in hohen Auflagen produziert worden waren. Zwar hatte die KPM im späten 18. und frühen 19. Jahrhundert eine Reihe Portraitmedaillons herausgegeben⁴³⁹, doch handelte es sich dabei um keine Großserienprodukte. Auch erste vergleichbare Produkte in Meissen, eine Goethe-Medaille von 1824 sowie Plaketten zur 200 Jahrfeier 1910⁴⁴⁰, hatten weder den Grad der Massenfabrikation erreicht, noch irgendwelche produktionstechnologischen Spuren hinterlassen. Um aber tatsächlich sinnvolle Angebote machen zu können, wurde eine Fabrikationseinrichtung benötigt, die eine rationale und möglichst kostengünstige Herstellung von Hunderttausenden, wenn nicht gar Millionen von Münzen ermöglichte. Hier mochten sich Pfeiffers Erfahrungen als Maschinenbauingenieur, der vor seinem Einstieg in die Porzel-

⁴³⁶ AA III K 45, f. 2.

⁴³⁷ AA III K 45, f. 5.

⁴³⁸ Vgl. Marusch-Krohn 1993, S. 41.

⁴³⁹ Siehe Köllmann 1966, Bd. 1, S. 141.

⁴⁴⁰ Scheuch 1970, S. 13, Nr. 1931-1933

lanbranche bei den Meißner Jacobi-Werken Maschinen für die Keramikproduktion gebaut hatte⁴⁴¹, bezahlt machen.

Das Prinzip der Formgebung wurde von der Metallmünzprägung übernommen, das heißt dass zwischen zwei negativ geschnittenen Stempeln mittels Druck die Münze geformt wird. Die Idee war nun, dieses Verfahren mit dem Pressen zu verbinden, das als Produktionstechnik bereits seit längerer Zeit in der keramischen Industrie etabliert war.⁴⁴² Mit der Presstechnik ließen sich vor allem einfache, aber in großen Mengen benötigte Artikel herstellen, wie beispielsweise Flaschenverschlüsse, Isolatoren und andere elektrotechnische Bauteile. Eine Variante des Pressens, das Quetschen, war zu dieser Zeit bereits in Meissen eingeführt worden, um etwa rotationsunsymmetrische, stark reliefierte Artikel günstiger herstellen zu können.⁴⁴³ Auf diese eigenen und fremden Erfahrungen konnte also aufgebaut werden.

Im Unterschied zum Quetschen, das mit Gipsformen und feuchter, plastischer Masse erfolgte, kamen für das Pressen Stahlmatrizen zum Einsatz, mit denen trockene Massen in Form gebracht wurden. Dadurch war es möglich in kurzer Zeit große Mengen von sehr maßgleichen Presslingen zu produzieren.⁴⁴⁴ Während des Sommers 1920 holte die Manufaktur bei verschiedenen Maschinenfabriken Angebote für Pressen ein.⁴⁴⁵ Angeschafft wurde schließlich eine mechanisch betriebene Kurbelpresse mit automatischem Ausstoßer der Firma Dorst aus Oberlind in Thüringen.⁴⁴⁶ Die erforderlichen Stahlmatrizen zur Prägung der Münzen konnten nicht in der Manufaktur hergestellt werden, die von Börner zu Entwurfszwecken geschnittenen Gipsformen waren für die Großserie ungeeignet. Daher wandte sich die Manufakturdirektion an den Medailleur der Sächsischen Staatsmünze

⁴⁴¹ Pfeiffer 1945, S. 49.

⁴⁴² Auch in Meissen war bereits zu Anfang des 20. Jahrhunderts eine hydraulische Presse für die Produktion der 25.000 Wandplatten für den Dresdner Fürstenzug eingeführt worden. Vgl. Miels 1960/1, S. 156.

⁴⁴³ Siehe Miels/Lauschke 1965, S. 187, Abb. 18. Siehe auch in vorliegender Arbeit S. 63.

⁴⁴⁴ Für das Pressen kam eine fast trockene, pulverförmige Masse zur Anwendung, die mit öligen Substanzen gebunden wurden, um verarbeitet werden zu können. Vgl. Hegemann/Dettmer 1938, S. 235.

⁴⁴⁵ AA III K 45, f. 145-148

⁴⁴⁶ AA III K 45, f. 154.

Friedrich Wilhelm Hörnlein⁴⁴⁷, der in den Folgejahren sämtliche Stahlstempel schnitt.⁴⁴⁸ Das Schneiden erfolgte nach Vorlage der Gipsformen und darauf geprägter Probestücke⁴⁴⁹ in enger Abstimmung mit Börner, der zu diesem Zweck oft in Hörnleins Dresdner Atelier kam. Der den Graviervorgang erleichternde, noch weiche Stahl wurde anschließend gehärtet; ein Stempelsatz bestand aus den Stempel für die Vorder- und die Rückseite der Münze sowie einem Ring für den Rand, der auch die Stärke des Prägestücks festlegte. Nach dem Pressen mussten die Münzrohlinge verputzt werden, was vor allem dazu angelernte Arbeiterinnen ausführten.⁴⁵⁰ Nachdem die fertigen Stücke getrocknet waren, erfolgte der Brand. Sollte die Münze oder Medaille noch durch eine Gold- oder Farbdekoration gehoben werden, waren dafür weitere Arbeitsschritte notwendig: Farb- oder Goldauftrag, Brand, Goldpolitur.

Die Masseherstellung und Verarbeitung des rotbraunen Steinzeug wurde innerhalb der Manufaktur streng separiert. Auf diese Weise wurde eine Verunreinigung der in den anderen Teilen des Betriebs verarbeiteten weißen Porzellanmasse verhindert.⁴⁵¹ Darüber hinaus konnte durch die räumliche Abgeschlossenheit vor allem den Bestellern von Notgeld eine größtmögliche Überwachung der Produktion zugesichert werden.⁴⁵² Verantwortlich für die Produktion war William Funk, der sowohl die Masse als auch die erforderliche Brenntechnologie erdacht hatte. Vor allem der Brand stellte eine große Herausforderung dar, da das Steinzeug im Glattbrand schneller zum Erweichen neigte als das Porzellan. Aus die-

⁴⁴⁷ Friedrich Wilhelm Hörnlein (1873-1945), in Suhl geboren, besuchte dort eine Kunst-Gravieranstalt, ließ sich 1894 in Dresden nieder, Weiterbildung an Kunstgewerbeschule und Akademie. Ab 1911 Graveur an der Königlich Sächsischen Münze in Muldenhütten. Siehe Arnold u.a. 1992.

⁴⁴⁸ AA III K 45, f. 140.

⁴⁴⁹ Um die Größe des Stempels besser abschätzen zu können, erhielt Hörnlein auch ungebrannte Probestücke. Vgl. AA III K 45, f. 212.

⁴⁵⁰ AA III K 45, f. 210.

⁴⁵¹ Braun 2007, S. 76-77.

⁴⁵² AA III K 45, f. 340: "Der Arbeitsraum wird außer der Arbeitszeit ständig verschlossen gehalten, der Schlüssel befindet sich in besonderer Verwahrung. Während größerer Arbeitspausen werden die Stempel aus den Pressen entfernt und im Geldschrank aufbewahrt. Das Betreten der Arbeitsräume ist allen nicht dort Beschäftigten bei sofortiger Entlassung untersagt."

sem Grund konnten die Münzen nicht in den vorhandenen Rundöfen der Manufaktur gebrannt, sondern es mussten spezielle Öfen konstruiert werden.⁴⁵³

Produktionsaufwand und Materialkosten erlaubten nur Münzprägungen zu Nominalwerten ab 10 Pfennig, bei niedrigeren Werten stellten sich die Herstellungskosten als zu hoch.⁴⁵⁴ Die Kosten stiegen mit wachsendem Durchmesser der Stücke auf Grund von erhöhtem Materialverbrauch, vor allem aber durch größeren Arbeitsaufwand und schlechterer Energiebilanz beim Brennen.⁴⁵⁵ Für 10.000 Münzen mit einem Durchmesser von etwa 24 mm berechnete die Manufaktur 1.400,- bis 2.000,- Mark⁴⁵⁶, hinzu kamen noch die Kosten für die Anfertigung der Stempel.⁴⁵⁷ Für Notgeldaufträge galten 10.000 Münzen als Mindestmenge⁴⁵⁸, mit privaten Bestellern hingegen wurden auch wesentlich geringere Mengen vereinbart.⁴⁵⁹

Den ersten konkreten Auftrag für Notgeldmünzen erhielt die Manufaktur von der Hamburger Hochbahn Aktiengesellschaft, die damit ihre bisherigen Kartonbilletmarken ersetzen wollte (Kat. Nr. B 1 und 2).⁴⁶⁰ Der Kontakt begann im Mai 1920, schnell hatte Börner einen künstlerisch wirkungsvollen Entwurf vorgelegt und das Unternehmen bestellte 300.000 Stück. Nun galt es, eine funktionierende Herstellung einzurichten, um die von Pfeiffer versprochenen 100.000 Münzen pro Monat liefern zu können.⁴⁶¹ Dass der Generaldirektor derart exorbitante Zusagen machte, obwohl noch gar nicht klar war, wie die Produktion

⁴⁵³ Siehe hierzu Funk 1922, S. 83: "Das Brennen des roten Steinzeugs erfordert also eine besonders erhöhte Aufmerksamkeit und längere Erfahrung, wenn man nicht damit rechnen will, daß ein Teil des Ofeneinsatzes verdirbt, und man brennt es deshalb am besten nur in in solchen Ofenkonstruktionen, bei denen in der Brennkammer jede schädliche Flammenwirkung vermieden und eine gleichmäßige oxydierende Erhitzung des ganzen Ofeninhaltes gewährleistet wird."

⁴⁵⁴ AA III K 45, f. 80 v.

⁴⁵⁵ Das Pressen erforderte einen höheren Kraftaufwand und die Stempel mussten öfter geputzt werden, wodurch im Vergleich zu kleineren Sorten die Stückzahl pro Arbeitsstunde sank. Auch ließen sich von den größeren Stücken wesentlich weniger in die Brennmuffeln einlegen, so dass sich der Brand auf das Einzelstück berechnet teurer darstellte. Vgl. AA III K 45, f. 210.

⁴⁵⁶ Vgl. AA III K 45, f. 231 v, 238, 360.

⁴⁵⁷ Für einen Stempelsatz berechnete die Manufaktur inklusive Entwurfskosten 700,- bis 800,- M, vgl. AA III K 46, f. 119.

⁴⁵⁸ AA III K 45, f. 238.

⁴⁵⁹ AA III K 46, f. 117. Hier schwankten die Preise zwischen 75 Pf und 3,- M pro Stück, zuzüglich der Kosten für die Stempelanfertigung.

⁴⁶⁰ AA III K 45, f. 24-25.

⁴⁶¹ AA III K 45, f. 25.

überhaupt vonstatten gehen sollte, darf wenigstens optimistisch genannt werden. William Funk riet explizit davon ab, den Bestellern feste Liefertermine zuzusichern.⁴⁶² Tatsächlich mussten die ersten Kunden wiederholt getröstet werden, mit zunehmender Ungeduld forderten sie wenigstens Teillieferungen der dringend benötigten Notgeldmünzen.⁴⁶³ Die entgegen der Zusicherung wesentlich geringeren Auslieferungsmengen spiegelten die noch im Versuchsstadium bzw. Aufbau befindliche Produktion wider. Trotzdem suchte Pfeiffer Auftrag um Auftrag zu akquirieren.⁴⁶⁴ Im Sommer 1920 verhandelte er nicht nur mit der Hamburger Hochbahn Aktiengesellschaft und dem Reichsfinanzministerium, sondern gleichzeitig auch mit den Stadträten von Meißen und Münsterberg/Schlesien sowie dem Sächsischen Staat, im Verlauf des Herbstes folgten weitere. Aber noch Anfang 1921 verlief die Produktion eher schleppend, lediglich 5.000 Stücke konnten pro Tag fertig gestellt werden. Erst mit der Konstruktion eines neuen Ofens sollte der Ausstoß bis auf 20.000 Münzen gesteigert werden.⁴⁶⁵ In der zweiten Hälfte des Jahres hatte sich die Produktion soweit eingespielt, dass in Doppelschichten gearbeitet werden konnte, um die zahlreichen Bestellungen beschleunigt abzuarbeiten.⁴⁶⁶

Durchsetzen konnten sich die Notgeldmünzen als Zahlungsmittel dennoch nicht, die Vorbehalte waren zu groß. Nicht von der Hand zu weisen waren Kritikpunkte, die bereits im Mai 1920 von der Reichsbank in einem vom Reichsfinanzministerium beauftragten Gutachten angeführt wurden: Zu unhandlich, im Vergleich zu Metallmünzen zu große Varianz in den Maßen, so dass die Münzen nicht maschinell zählbar waren sowie geringere Haltbarkeit und ein vermeintlich unangenehmes Geräusch an Stelle des gewohnten metallischen Klimperns.⁴⁶⁷ Diese Kritik wurde gestützt durch aus Hamburg gemeldete Erfahrungen, wonach sich die Meissener Münzen nicht bewährt hatten:

"Die Lieferung ist auch bisher nicht nur in der Menge, sondern auch in der Ausführung durchaus nicht Ihrer Zusage und unserer Bestellung entsprechend erfolgt. Die Hochbahnmarken zeigen, wie wir Ihnen schon schrieben, sowohl in der Stärke als im Durchmesser so erhebliche Abweichungen, dass

⁴⁶² AA III K 45, f. 126 v.

⁴⁶³ Sie beispielsweise Telegramm der Hamburger Hochbahn Aktiengesellschaft, AA III K 45, f. 144.

⁴⁶⁴ AA III K 45, f. 169. Hier spricht Pfeiffer in einem Brief an Redslob davon, mit "einem Dutzend anderer Städte" in Verhandlungen zu stehen.

⁴⁶⁵ AA III K 45, f. 340.

⁴⁶⁶ AA III K 47, f. 126.

⁴⁶⁷ AA III K 45, f. 8.

ihre Ungleichheit den Fahrgästen unangenehm auffällt. Wir haben Stücke festgestellt, die beim Hiereintreffen Risse zeigten; hierauf dürfte es zurückzuführen sein, dass unsere Schaffner Hochbahnmarken ablieferten, die ihnen im Wagen durch Herunterfallen zerbrochen sind."⁴⁶⁸

Für die Manufaktur ergab sich neben dem Verkaufsgewinn ein Mehrwert: "Da jedes Stück unsere Marke trägt, ist das Ganze neben den zu erzielenden Fabrikationsgewinnen eine überaus wirksame Reklame für uns."⁴⁶⁹ Tatsächlich erschienen Presseberichte über das "Meissener Porzellangeld" bevor das erste Stück ausgeliefert worden war. Probestücke versendete Pfeiffer beispielsweise an das Landesgewerbemuseum in Stuttgart, wo sie der Direktor Gustav Pazaurek umgehend ausstellte und für eine publizistische Verbreitung sorgte.⁴⁷⁰ Die Münzkabinette in Dresden und in Berlin erhielten regelmäßig Lieferungen sämtlicher hergestellter Münzen und Medaillen. Pfeiffer forcierte die Bewerbung, indem er selbst Artikel für Zeitungen und Zeitschriften verfasste oder lancierte.⁴⁷¹

⁴⁶⁸ AA III K 45, f. 333.

⁴⁶⁹ AA III K 45, f. 10.

⁴⁷⁰ AA III K 45, f. 105.

⁴⁷¹ Siehe beispielsweise Pfeiffer 1920 und Pfeiffer 1923.

Sammlerinteressen

Noch einmal sei auf den Aspekt des Sammelns zurück zu kommen. Tatsächlich verhielt es sich so, dass quasi unmittelbar nach Bekanntwerden der Meissener Arbeiten sich die Sammler für die Münzentwürfe der Manufaktur interessierten. Als Grund erkannte die Bamberger Zeitschrift "Keramos": "Das Meißener Porzellangeld ist aber zu schön, der Wert ihrer sorgsam liebevollen Gestaltung zu offensichtlich, und zudem ist es zu allgemein, ihr Material als etwas Kostbares, etwas Zartes, Zerbrechliches zu betrachten, das ganz von selbst zur Behutsamkeit auffordert, als daß diese Kleinkunstwerke zum eifrig rollenden, unachtsam hingeworfenen Zahlungsmittel hätten werden können."⁴⁷²

Schon im August 1920 fragte daher Pfeiffer beim Reichsschatzamt nach, ob die vom Reichsfinanzministerium verworfenen Entwurfsstücke an Sammler verkauft werden dürften – "unter ausdrücklichem Hinweis darauf, daß es sich nicht um Geld sondern um die von uns vorgelegten Entwürfe handelt."⁴⁷³ Anhand des für den sächsischen Staat gefertigten Notgeldes ist die Bedienung des Sammlermarktes gut nachzuvollziehen: Das Sächsische Finanzministerium lieferte sich mit dem Reichsfinanzministerium einen regelrechten "Porzellankrieg"⁴⁷⁴, da Sachsen unbedingt keramisches Notgeld herausgeben wollte, das Reich dieser Idee, wie dargelegt, ablehnend gegenüber stand. Doch das in Aussicht stehende Geschäft war zu verlockend, so dass Ende Juli 1920 die Manufaktur die Aufforderung durch das Sächsische Finanzministerium erhielt, Entwürfe für Notgeldmünzen auszuarbeiten.⁴⁷⁵ Auch die Keramische Rundschau prophezeite einen glänzenden Absatz und wies dabei auf den amerikanischen Markt hin:

"Um das sächsische Porzellangeld, das voraussichtlich kurz nach Neujahr zur Ausgabe gelangt, wird sich allem Anschein nach ein sehr lebhafter Kampf entspinnen, an dem sich nicht nur die deutschen, sondern vor allem auch die amerikanischen Sammler mit großem Eifer beteiligen werden. [...] Da die Kosten der Herstellung der Münzen immerhin nicht unerheblich sind, hat das sächsische Finanzministerium beschlossen, 25 Prozent der geprägten Münzen der Manufaktur zum Originalpreise zu belas-

⁴⁷² M. 1923, S. 85.

⁴⁷³ AA III K 45, f. 119. Bereits im Juli lagen schon rund 350 Bestellungen auf vollständige Sätze des Reichsnotgeldes vor, vgl. AA III K 45, f. 330.

⁴⁷⁴ AA III K 45, f. 169.

⁴⁷⁵ AA III K 45, f. 170.

sen, damit sie von dort aus zur Deckung der Unkosten mit einem geringen Aufgeld an Liebhaber verkauft werden können."⁴⁷⁶

Die Ausgabe der Münzen mit Nennwerten zu 20, 50 Pfennig, 1 und 2 Mark erfolgte ab Dezember 1920 (Kat. Nr. B 21-39), sie hatten Gültigkeit als Zahlungsmittel bis zum Ende des folgenden Jahres.⁴⁷⁷ Die ebenfalls herausgegebenen Münzen mit höheren Werten (5, 10 und 20 Mark, Kat. Nr. B 33-39) wurden ausdrücklich als Sammlerobjekte bezeichnet und hatten keinen Verkehrswert.⁴⁷⁸ Der Unterschied drückte sich auch in den Bestellmengen aus: insgesamt 5,35 Millionen Notgeldmünzen standen zunächst lediglich 60.000 Sammlermünzen gegenüber.⁴⁷⁹ Die Nachfrage war ausgesprochen rege, so erbat die Leipziger Geschäftsstelle der Sächsischen Staatsbank Mitte Dezember 1920 die Überlassung von 10 Geldsätzen, "die noch für Weihnachtsgeschenke Verwendung finden könnten", da Kunden oftmals nach dem Geld fragten.⁴⁸⁰ Offiziell begann die Ausgabe mit dem 1. Januar 1921, wobei öffentliche Kassen wie Stadtkassen und Banken das kursfähige Notgeld zum Nennwert bezogen, wenn sie es tatsächlich als Notgeld zu verwenden gedachten. An Sammler hingegen wurden die Münzen nur mit einem Aufschlag von 20 Prozent auf den Nennwert abgegeben.⁴⁸¹ Für die Sammlermünzen mit höheren Nennwerten wurde ein Aufschlag von 50 Prozent verlangt, bei Abnahme eines ganzen Satzes kostete dieser zunächst 50,- Mark.⁴⁸² Doch schnell stiegen die Preise, das Finanzministerium berichtete im Mai 1921 der Manufaktur, dass "sich ein Händlerpreis von etwa 150 bis 200 M für einen Satz herausgebildet hat".⁴⁸³ Infolgedessen wurde ein Mindestpreis von 100,- Mark festgelegt, der Vertrieb wurde gänzlich in die Verantwortung der Manufaktur überwiesen.⁴⁸⁴ Noch wesentlich teurer wurde das Reichsnotgeld (Kat. Nr. B 4-20) veräußert, das in der Steingaugausführung 600,- Mark pro Satz kostete, in der weißen Porzellanvariante sogar

⁴⁷⁶ N. N. 1920.

⁴⁷⁷ AA III K 48, f. 5.

⁴⁷⁸ AA III K 45, f. 339.

⁴⁷⁹ Die große Nachfrage veranlasste das Finanzministerium zu bestimmen, die Produktionsmenge um 50 Prozent zu erhöhen.

⁴⁸⁰ AA III K 45, f. 301.

⁴⁸¹ Vgl. AA III K 45, f. 395.

⁴⁸² AA III K 45, f. 420.

⁴⁸³ AA III K 46, f. 143

⁴⁸⁴ AA III K 46, f. 143.

2500,- Mark.⁴⁸⁵ Der Charakter als Sammelobjekte wurde durch die Manufaktur noch unterstrichen, indem vollständige Münz- (später auch Medaillen-) Sätze in extra angefertigten, mit Schmuckpapier kaschierten Etais angeboten worden sind.

Händler wie der Kunst-Verlag Arno Eckard in Dresden spezialisierten sich auf den Verkauf der Meissener Münzen, Medaillen und Plaketten. Die Manufaktur befeuerte den Markt weiter dadurch, dass sowohl Steinzeug- als auch Porzellanprägungen herausgegeben wurden, die durch Gold- oder Farbstaffierungen nochmals variiert werden konnten. So fand (und findet) der Sammler bis zu 18 Variationen eines Modells⁴⁸⁶, wobei die Authentizität mancher Staffagevariante angezweifelt werden muss. In den erhaltenen Bestellunterlagen ist nur selten eine genaue Angabe darüber zu finden, in welcher Menge und nach welcher Art und Weise etwa eine Goldbemalung erfolgen sollte.

Auch als Verkaufsargument setzte die Manufaktur den wachsenden Sammlermarkt ein, etwa als sie der Stadt Meißen vorschlug, die Unterstützungsgelder für Erwerbslose in Porzellanmünzen auszuzahlen, verbunden mit einer Garantie, diese gegen Papiergeld einzulösen: "Nach unseren Erfahrungen kann die Stadt die Verpflichtung zur Einlösung etwa zurückkommender Stücke ruhig auf sich nehmen. Die geringe Anzahl von 5000 derartiger Stücke wird in aller kürzester Zeit von den Sammlern aufgenommen sein."⁴⁸⁷ Bereits im Dezember 1921 legte die Manufaktur Kataloglisten für Sammler auf, die sämtliche verfügbaren Münzen und Medaillen aufführten. Die Begehrtheit seltener Münzen, wie den Probestücken zum Reichsnotgeld und den ersten, mit 1920 datierten Stücken des sächsischen Notgeldes, führte dazu, dass die Manufaktur noch 1922 Nachprägungen des "Sachsengeldes" von 1920 vornahm.⁴⁸⁸

Das in dem neuartigen Produkt liegende Potenzial erkannten auch andere Firmen, so versuchte etwa die Philipp Rosenthal AG in Selb sich als "Erfinder des Porzellangeldes" dar-

⁴⁸⁵ AA III K 46, f. 142.

⁴⁸⁶ Hier wäre als Beispiel die Spendenmedaille für den Einheitsverband Deutscher Kriegsbeschädigter und Hinterbliebener zu nennen. Siehe Kat. Nr. B 171.

⁴⁸⁷ AA III K 45, f. 382 v. Bei einer Herstellung von Münzen im Gesamtnominalwert von 50.000,- Mark erstanden der Stadt Unkosten von 10.000,- Mark, so dass sie auf diese Weise den Etat für die Erwerbslosenunterstützung um 40.000,- Mark erhöhen konnte.

⁴⁸⁸ AA III K 48, f. 9 v. Je 2000 Stücke mit den Nennwerten 20, 50 Pf, 1,- und 2,- M wurden bis April 1922 produziert, danach übergab die Manufaktur die Stahlstempel dem Finanzministerium.

zustellen, wogegen Pfeiffer ausdrücklich Stellung bezog.⁴⁸⁹ Die Meißner Ofen- und Porzellanfabrik vorm. Ernst Teichert bemühte sich, sich mit künstlerisch ambitionierter Gestaltung zu etablieren, die oftmals eng an die Entwürfe Börners angelehnt war.⁴⁹⁰ Auch im Material wollte das örtliche Konkurrenzunternehmen die Staatliche Manufaktur imitieren, indem sie ein optisch verwandtes, ebenfalls rotbraunes Steinzeug neben weißem Porzellan verwendete. Diese wie auch alle anderen Bemühungen, auf dem Markt der keramischen Münzen und Medaillen Fuß zu fassen⁴⁹¹, hatten allerdings keinen dauerhaften Erfolg und blieben jeweils nur eine Episode.

Wie beehrt vor allem die Probeausprägungen des Reichsnotgeldes waren, zeigte sich, als im September 1921 eine Fälscherwerkstatt in Meißen ausgehoben wurde, in der Imitationen unter Verwendung von aus der Manufaktur gestohlener Porzellan- und Steinzeugmasse hergestellt wurde.⁴⁹² Ebenso wurden auf Veranlassung eines Dresdner Händlers in der Sächsischen Ofenfabrik vorm. Ernst Teichert gefälschte Stücke gebrannt, was allerdings ebenso aufflog.⁴⁹³

⁴⁸⁹ AA III K 45, f. 163. Rosenthal versuchte 1925 sogar für die Anfertigung eines Abzeichens für die Leipziger Herbstmesse sich die Masse des "Böttgersteinzeugs" zu verschaffen. Siehe hierzu AA III K 49, f. 107-113.

⁴⁹⁰ Vergleiche beispielsweise Revers der 2 Mark-Münze (vgl. Scheuch 1978, S. 109, Nr. 502) für die Stadt Bitterfeld mit Börners Münzentwürfen für Freiberg, Grünberg oder Münsterberg (vgl. Kat. Nr. B 103-105, 194-197, 111, 112, 72-78). Hier fällt die auf wenige, klar abgesetzte Motive reduzierte Gestaltung auf, ebenso die Einbindung von Sternen, die ein auffälliges Merkmal zahlreicher Börner-Entwürfe sind. Geradezu überdeutlich wird die Anlehnung an Börner in dem "Rabatt-Taler" der Firma A. Eckard in Dresden (vgl. Scheuch 1978, S. 113, Nr. 515): Schriftduktus und Komposition entsprechend ebenso den Vorbildern (vgl. Notgeld für Altenburg und Boldixum, Kat. Nr. B 95-99 und 54, 55) wie die markante Raute des Avers (vgl. Notgeld Weixdorf-Lausa, Kat. Nr. B 79-82).

⁴⁹¹ Außer den genannten brachten die Porzellanfabriken Ludwigsburg, Krister (Waldenburg), Stadtlengsfeld, Pfeffer (Gotha), Freiberg, Heinrich & Co. (Selb) und Fraureuth teilweise nur vereinzelt Münzen und Medaillen heraus. Vgl. Scheuch 1978, S. 109-124 und Scheuch 1966, S. 77-83.

⁴⁹² AA III K 47, f. 101-113, 255-256. Ein ehemaliger und zwei aktive Manufakturisten versuchten zusammen mit weiteren Personen angeregt durch die exorbitanten Preise der originalen Reichsnotgeldentwürfe eine Fälschungsproduktion in Gang zu bringen. Die notwendigen Formen fertigen sie unter Zuhilfenahme von ungebrannten Prägungen an, die ein Dreher sich heimlich während seiner Arbeit verschafft hatte. Das Ausmaß der Produktion war gering, der größte Teil der Stücke mislang beim Brand und die Bande flog auf, bevor sie in größerem Umfang tätig werden konnte.

⁴⁹³ AA III K 47, f. 115, 177-178. Es ist von etwa acht angefertigten Sätzen Reichsnotgeld die Rede.

Gestaltungsweise

Verantwortlich für die künstlerische Gestaltung der Münzen und später auch der Medaillen und Plaketten war allein Börner, der nach Vorgaben oder Wünschen der Besteller die Entwürfe anfertigte, wobei er Alternativen anbot, wenn es ihm künstlerisch erforderlich erschien. Darin ging er einig mit Pfeiffer, der oftmals von Bestellern vorgelegte und zu verwendende Vorlagen ablehnte mit dem Hinweis auf künstlerische Mängel, weshalb der Entwurf den Qualitätsansprüchen nicht genügte⁴⁹⁴, denn "[...] sehen wir uns doch außerstande irgend einen Entwurf mit dem Zeichen unserer Manufaktur zu decken, den wir künstlerisch nicht als genügend anerkennen können."⁴⁹⁵

Eine künstlerische Glaubensfrage bestand in dieser Zeit in der Verwendung der Reduziermaschine, die eine Verkleinerung eines Münzentwurfs auf mechanischem Weg ermöglichte. Erfunden im 19. Jahrhundert, wurde sie von reformerischen Kreisen ebenso abgelehnt wie die Kunst des Historismus. Unter der Maßgabe künstlerischer Wahrhaftigkeit wurde erwartet, dass der Künstler den Münz- oder Medaillenentwurf in Originalgröße schnitt. Pfeiffer lehnte das nachträgliche Verkleinern eines Entwurfes auf das Schärfste ab:

"Wir gehen von dem Standpunkte aus, daß die Verwendung der Reduziermaschine, wie sie von der Berliner Münze gehandhabt wird, den absoluten Ruin jeder Münzkunst mit sich bringen muß. Es ist nicht gleichgültig, ob der Entwurf einer Münze in vielfacher Größe hergestellt und dann durch die Maschine verkleinert wird. Wie jedes Material seine eigenen Gestaltungsgesetze in sich trägt, ist dies auch bei jeder Darstellungsgröße der Fall."⁴⁹⁶

Für Pfeiffer und damit auch Börner galt der Aspekt einer "handwerksgerechten" Gestaltung als Voraussetzung, um überhaupt eine künstlerisch akzeptable Leistung zu vollbringen. Dies wurde durch einen Hinweis auf die Vorbild gebende Tradition untermauert:

"Die Münzen früherer Zeiten, welche gegenüber unseren heutigen Münzen so außerordentlich schön und wohltuend wirken, sind handwerksgerecht entstanden, d. h. der Stempel für die Münze ist von

⁴⁹⁴ Als Beispiel sei auf ein entsprechendes Schreiben Pfeiffers an den Reichsheimstättenbund "Ostsachsen" hingewiesen, siehe AA III K 46, f. 28. Im Juni 1921 lehnte Pfeiffer die Bearbeitung eines Auftrags des Philatelisten Vereins Meißen sogar ganz ab: "Der Ausführung stehen so gewichtige künstlerische Bedenken entgegen, daß wir zu unserem Bedauern nicht in der Lage sind, die gewünschten Münzen für Sie anzufertigen." Vgl. AA III K 46, f. 244.

⁴⁹⁵ AA III K 48, f. 229.

⁴⁹⁶ AA I B b 75, f. 224 v.

dem Künstler in Originalgröße direkt in Stahl geschnitten worden. Nur dadurch ist es möglich, der Darstellung auf den Münzen den Stil zu geben und alle überflüssigen Einzelheiten zu unterdrücken, wie dies eben die Münze erfordert. Bei unseren Münzen sind wir tatsächlich auf diese handwerksge- rechte Herstellung des Stempels zurückgegangen."⁴⁹⁷

Für Börner bedeutete diese Maßgabe, dass er die Entwürfe seiner Münzen, Medaillen und Plaketten in Originalgröße negativ in Gipsstempel schnitt, um der Technik der Stahlgravur, die er selbst nicht beherrschte, möglichst nahe zu kommen. Pfeiffer begleitete den Ent- wurfsprozess nach eigenen Aussagen sehr eng.⁴⁹⁸ Die Anfertigung der zur Produktion be- nötigten Stahlstempel übernahm, wie bereits erwähnt, Fritz Hörnlein in Dresden.

Das Notgeld

Die Größe der Münzen orientierte sich an metallenen Kursmünzen⁴⁹⁹, die Durchmesser lagen bei 10 bis 42 mm. Bei Bestellungen von Münzreihen mit unterschiedlichen Nennwer- ten ging Börner "von dem Grundsatz aus, daß das Symbol der Münze sich mit dem Wer- te derselben steigern müsse."⁵⁰⁰ So sind insbesondere die frühen Entwürfe und Serien für das Deutsche Reich, Sachsen und Münsterberg von patriotisch aufgeladenen Symbolen geprägt. Bei den Reichsmünzen sind dies Eichenblätter als Symbol der Nation und damit verbunden ein sprossender Baumstumpf⁵⁰¹, der das Wiederauferstehen nach dem verlo- renen Krieg assoziieren soll. Die von Eichenblättern flankierte Fackel des 20 Pfennig-Stü- ckes (Kat. Nr. B 5) ist als Symbol für Frieden und Freiheit des Reiches zu deuten, die auf einer Variante des Stückes (Kat. Nr. B 6) erscheinende Brücke versinnbildlicht die Reichs- einigkeit. Besonders eindringlich gestaltete Börner die 3 und 5 Mark-Stücke (Kat. Nr. B 10- 12): Hier sitzt als ein Symbol der Auferstehung ein nackter, aufblickender Jüngling mit ado- rierend erhobenen Armen auf Trauben, dort halten Vater und Mutter die schützenden Hän- de über das nackte, kauernde Kind. In beiden Entwürfen sind christliche Symbolwerte ein- gebracht worden. Die Trauben als Zeichen der Eucharistie und des (Blut-) Opfers verlei- hen der Auferstehungssymbolik eine sakrale Note, die Darstellung der Familie gemahnt an die Heilige Familie, was durch die Strahlens aureole um das Kind zusätzlich betont wird. Ein

⁴⁹⁷ AA I B b 75, f. 224 v.

⁴⁹⁸ Vgl. Pfeiffer 1945, S. 97: "Dieser Entwurf wurde so lange umgearbeitet beziehungsweise wiederholt, bis er in jeder Hinsicht meine Billigung fand [...]"

⁴⁹⁹ Vgl. Pfeiffer 1920, S. 321.

⁵⁰⁰ AA I B b 73, f. 14.

⁵⁰¹ Zu sehen auf dem Revers des 1 Mark-Stückes, siehe Kat. Nr. B 8 und 17.

ähnliches Nationalpathos bestimmte auch die Münsterberger Notgeldmünzen (Kat. Nr. B 72-78 und 194-197): "Die Eichel auf dem 10 Pfennigstücke deutet auf die deutsche Muttererde hin, die Traube auf dem 20 Pfennigstücke auf das Blut der Heimat, die Ähre auf dem 25 Pfennigstücke auf die währende Kraft der Heimat, das auf den Trauben schlafende Kind des 50 Pfennigstückes deutet auf die aus dem Blute der Heimat neu erwachsende Jugend."⁵⁰²

Mit Zunahme der Bestellungen reduzierte Börner den symbolischen Aufwand, auch bedingt durch explizite Wünsche der Auftraggeber, die mit Vorliebe Wappen, Firmenlogos oder andere, direkt auf sie bezügliche Symbole verlangten. Dennoch gelangen ihm abwechslungsreiche und phantasievolle Gestaltungen, aus denen die mit aufwändigen Figurenreliefs versehenen Münzen für die Cigarettenfabrik B. Reemtsma und Söhne in Erfurt hervorzuheben sind (Kat. Nr. B 125-127).

Verbindlich für den weitaus größten Teil seiner sämtlichen Kleinreliefs blieb die anhand der Notgeldmünzen entwickelte Grundkonstruktion, die die Flächen schüsselförmig vertiefte, um dadurch den Rand zu verstärken und dem Relief mehr Tiefe geben zu können, ohne dass dieses sich über die Randlinie erhob. Des Weiteren blieb als Charakteristikum der Perlrand, der seinerseits die Gefahr von Randbeschädigungen reduzierte. Auch vermied es Börner, die Flächigkeit der Münzen, Medaillen und Plaketten zu durchbrechen durch reliefplastische Effekte, die malerische Tiefenillusionen zu imitieren versuchten, da er dies als nicht handwerksgerecht empfand.⁵⁰³

Motivvielfalt

Bereits zahlreiche Münzentwürfe prägten figürliche Darstellungen, auch wenn der kleine Durchmesser vor allem geringwertiger Münzsorten nur sehr begrenzten Raum bot. Aufwändigere Gestaltungen blieben daher Münzen mit höheren Nennwerten und folglich größeren Durchmessern sowie Medaillen und Plaketten vorbehalten. Variantenreich ersann Börner weibliche Figuren, oft narrative Mutter-Kind-Gruppen, die ebenso zum Stilmerkmal wurden wie Putti in vielerlei Spielarten. Männerakte kommen vereinzelt vor, ebenso reli-

⁵⁰² AA III K 46, f. 35.

⁵⁰³ Vgl. AA I B b 74, f. 86-90: Brief von Pfeiffer an den Reichskunstwart darin Betonung der Handwerksgerechtigkeit der Münzentwürfe Börners und Ablehnung einer Reliefgestaltung "wie sie in den letzten 40/50 Jahren infolge der Verwendung der Reduziermaschine in die Herstellung eingedrungen ist und [...] die ganze Münzkultur zum Erliegen gebracht hat."

göse Darstellungen, seien es biblische Figuren, Heilige oder Engel. Charakteristisch für Börners stilisierte, expressive Figurenauffassung sind bei erwachsenen Personen gelängte Proportionen mit verhältnismäßig kleinen Köpfen, wobei die Körper oft von antikischen, faltenreichen Gewänder verhüllt werden. Auch die Putti zeigen eher kleine Köpfe zu drallen, knubbeligen, manchmal sogar verwachsen wirkenden Kleinkinderkörpern, meist in idealer Nacktheit. Die Haltungen der Figuren weisen wie die zeitgleich entstehenden Kleinplastiken die Neigung zur Manieriertheit auf. Häufig setzte oder stellte Börner seine Figuren auf eine sichelförmige Grundlinie, um ihnen einen sicheren Stand zu verleihen und den Eindruck des Schwebens im freien Raum zu vermeiden. Nur ausnahmsweise ging er aber so weit, die Figuren in eine räumliche Disposition zu setzen wie auf der Plakette zum 100. Jubiläum der Dresdner Gartengesellschaft, die ein musizierendes Liebespaar im Rund einer breiten Stoffbahn wie in einer Hängematte sitzend zeigt (Kat. Nr. B 561).

Viele Entwürfe gaben Börner Anlass, seine Fähigkeiten als Portraitist zu demonstrieren, wie er dies auch in mehreren rundplastischen Büsten tat.⁵⁰⁴ Schon für viele Münzen hatte der Künstler auf die Darstellung historischer Persönlichkeiten zurückgegriffen. Das erste Portrait schnitt der Künstler bereits im Frühjahr 1921 als Revers der 1 Mark-Notgeldmünze für die Stadt Eisenach (Kat. Nr. B 101 und 102), bald folgten Schiller- und Goethe-Köpfe für das Notgeld von Lauchstädt (Kat. Nr. B 102 und 121) sowie das Konterfei des Porzellanerfinders Johann Friedrich Böttger auf den Münzen für dessen Geburtsstadt Schleiz (Kat. Nr. B 188-193). Diese Reihe ließe sich fortsetzen, der Katalog gibt darüber Auskunft. Auf den größeren Plaketten konnte Börner den Ausdruck seiner Portraits durch eine differenziertere und detailliertere Ausführung steigern, so dass "die Genauigkeit der Wiedergabe und die Lebendigkeit des Ausdrucks" überraschten.⁵⁰⁵ Ein zeichnerischer Entwurf war, wie üblich, die Grundlage für die plastische Ausführung. Über eine zeitgenössische Publikation ist die Zeichnung für die anlässlich des 50. Geburtstages von Max Adolf Pfeiffer herausgegebene Plakette überliefert⁵⁰⁶ und erlaubt einen Vergleich (Kat. Nr. B 395). Mit geradezu pedantischem Strich hielt Börner das Konterfei seines Vorgesetzten fest, dabei vertiefte er sich vor allem in die Wiedergabe von Haar- und Bartracht sowie die Ausmodellierung von Höhen und Tiefen, Falten, Wölbungen und Einbuchtungen, die er oftmals als

⁵⁰⁴ Siehe im Kapitel zu Börners Kleinplastik S. 105.

⁵⁰⁵ Schneider 1927/1, S. 619.

⁵⁰⁶ N. N. 1924, S. 483.

Einzelformen herauspräparierte. Daran wird sichtbar, dass Börner bereits die reliefplastische Umsetzung im Sinn hatte. Präzise nahm die Zeichnung den Plakettenschnitt vorweg, wie es etwa die in großzügigen C-Schwüngen ziselierten feinen Haarsträhnen im Bereich der Schläfe zeigen oder die wulstigen, von kurzen Falten durchfurchten Unterlid und Tränensack. Die minutiös schraffierten Schattenpartien innerhalb der Wange und der Nase finden ihre genaue Entsprechung auf der Plakette. Diese detaillierte zeichnerische Vorbereitung lässt darauf schließen, dass möglicherweise das plastische Modell durch einen von Börners Assistenten im Meisteratelier ausgeführt worden ist.

Nur vereinzelt hatte Börner Tiere zu gestalten, etwa für Kaninchenzüchterkongresse (Kat. Nr. B 428 und 515), oder wenn eine allegorische Darstellung, ein Wappen oder ein Firmensignet sie erforderte. Wenig verwunderlich ist daher der (Reichs-) Adler am häufigsten anzutreffen, ob als ganzes Tier oder nur der Kopf. Auffallend ist bei Adlern, die nicht als Wappenvögel fungieren, dass Börner diese derart stilisierte, dass sie den heraldischen Motiven näher kamen. Dies ist in besonderem Maße an der bevorzugten Profilstellung des Kopfes und der ornamenthaften Stilisierung der Schwingen erkennbar. Beispielhaft sei auf die Neujahrplakette von 1930 hingewiesen (Kat. Nr. B 512).⁵⁰⁷

Mit Darstellungen von einzelnen Gebäuden oder Veduten versah Börner eine Vielzahl seiner Entwürfe, da auf diese Weise der Bezug zum Ausgabeort leicht augenfällig gemacht werden konnte. Meistens wählte er Baudenkmäler wie Kirchen und -türme, Rathäuser, Burgen, Schlösser, die er in den gelungensten Beispielen zu signethaft kompakten Motiven reduzierte. Gebäude boten den Vorteil, dass einmal geschnittene Stempel immer wieder für verschiedene Anlässe genutzt werden konnten, so lange eine neutrale, das heißt schriftfreie Medallenseite gewünscht war. Auf diese Weise ließen sich die Kosten reduzieren, da nur ein neuer Stempel für die Vorderseite geschnitten werden musste. Es finden sich daher viele Medaillen, die zu Anlässen in Meißen herausgegeben worden sind, mit gleichen Rückseiten, die die Doppelturmfassade des Doms zeigen, flankiert von zwei stehenden Schwertermarken und achtstrahligen Sternen.

Neben den bildhaften Motiven entwickelte Börner einen Kanon an Ornamenten, in dem vor allem Sterne mit unterschiedlicher Strahlenanzahl, stilisierte Eichenblätter, Lorbeerzweige oder -girlanden, Strahlenbündel und ornamental verschlungene Bandschleifen so-

⁵⁰⁷ Siehe S. 155.

wie Schriftbänder dominierten. Strahlenbündel oder auch Aureolen setzte er als sakrale Pathosformeln gerne zur Überhöhung von Darstellungen ein, sei es ein Wappen, ein Schriftfeld, eine trauernde Mutter oder aber ein schwere Traubenlast schulternder Putto.⁵⁰⁸

Schriftgestaltung

Schon bei dem vielfältigen Notgeld, in stärkerem Maße bei den Spendenmünzen und Erinnerungsmedaillen kam dem Einsatz von Schrift eine wichtige künstlerische Bedeutung zu. Fast ausschließlich verwendete Börner Antiqua-Schriften, die er der besseren Lesbarkeit und des einfacheren Schnitts wegen ihrer Serifen entkleidete. Vor allem mit dem letzteren Aspekt meinte der Künstler Material- und Technikbedingungen zu erfüllen: "Es tut heute mehr denn je not, dass wir uns der mit dem Material verbundenen Technik bedienen, damit wir uns nicht aus einem Wertmass bestimmter Forderungen und Tendenzen in fachlich technische Gebiete verstricken, deren Verirrung eine Vergewaltigung des Materials bedeuten würde."⁵⁰⁹ Börner sah demnach das klare und eher nüchterne Schriftbild der Antiqua als den Grab- und Sticheltechniken des Stempelschnitts geeigneter an als Frakturschriften, die er als Schreibschriften betrachtete:

"Wir haben es rein maschinentechnisch so herrlich weit gebracht, dass wir das Geschriebene drucken und punzen [...] und verkennen dabei völlig, dass wir die charakteristischen Forderungen, sagen wir einer Prägenotwendigkeit für Schrift und Bild einer Münze ignorieren und die deutsche Schreibschrift hineingraben wollen. Die Eigenart gepunzter und gestichelter Schriftbilder mit dem Schreibcharakter einer Federschrift zu versehen, hieße nichts anderes, als eine Begriffs- und Materialverwechslung vornehmen."⁵¹⁰

Hier berührte Börner das Thema des Antiqua-Fraktur-Streits, in dem er sich positionieren musste.⁵¹¹ Wiederholt kam es zu Anwürfen gegen die Schriftgestaltung seiner Münz-, Medaillen- und Plakettenentwürfe. Bereits im Dezember 1920 wandte sich der Bund für Deutsche Schrift an die Manufaktur, um die ausschließliche Verwendung der gebrochenen Schriftarten einzufordern, "denn wir leben nun einmal in einer Zeit der völkischen Not, wo alles, was deutsch ist, mit Liebe gepflegt werden muß. Und unsere Schrift ist ein wertvol-

⁵⁰⁸ Siehe die Medaille für den Meißner Weingroßhändler Otto Horn, Kat. Nr. B 157.

⁵⁰⁹ Undatiertes Typoskript Börners im Nachlass EPB.

⁵¹⁰ Undatiertes Typoskript Börners im Nachlass EPB.

⁵¹¹ Zum Thema des Antiqua-Fraktur-Streits siehe Silvia Hartmann: Fraktur oder Antiqua. Der Schriftstreit von 1881 bis 1941, Frankfurt/Main 1999.

les deutsches Volksgut, entstanden, fortgebildet und vollendet, unter tätiger Anteilnahme Dürers, auf deutschem Boden. Außerdem hat sie bedeutenden Schmuckwert und schon dies allein dürfte ihre Verwendung für solche Zwecke rechtfertigen."⁵¹² Indirekt wurden der Manufaktur als Staatsinstitut und Börner als Künstler damit mangelnder Patriotismus vorgeworfen. Geradezu aggressiv reagierte 1933 ein als "Akademischer Stammtisch" zeichnender Briefschreiber auf Börners Luther-Plakette, die anlässlich seines 450. Geburtstages produziert worden war:

"Der geehrten Direktion erlauben wir uns mitzuteilen, daß wir die von Ihrem Werke hergestellte Luther-Plakette insofern - zumal in der neuen Zeit - geschmacklos, undeutsch u. pietätlos finden, weil zur Aufschrift Lateinbuchstaben verwendet worden sind. Luther hat selbst - insbes. auch seinen Namen - nur deutsch geschrieben; seine Werke, bes. auch seine Bibel und Gesangbuch lassen sich gar nicht anders denken, als in deutschen Lettern. Es konnte doch auch, wenn man nicht kleine deutsche Buchstaben verwenden wollte, die Aufschrift in großen deutschen Buchstaben hergestellt werden, also etwa so: МАРКТИН ЛУТHER. Wir bitten, Herrn Prof. Börner hiervon Mitteilung zu machen [...]"⁵¹³

Börner bevorzugte es, die gewünschten Texte oder Worte, oft in Verbindung mit Jahreszahlen und Daten, in tradierter Weise als Umschrift entlang des Münz- oder Medaillensrunds anzubringen. Zur Trennung einzelner Worte oder zur Markierung von Textbeginn und -ende setzte er Punkte, manchmal auch Sterne oder Kreuze. Wenn viel Text unterzubringen war, versuchte Börner zumeist, den stets zentrierten Schriftblock durch eine Rahmung abzusetzen. Dies konnte ein schlichtes Quadrat aus feinen Graten sein, wie bei der Medaille zum 29. Deutschen Philatelistentag in Dresden 1923 (Kat. Nr. B 300), oder ein aufwändiges Schmuckelement, wie es die sechs zu einem Polygon verbundenen Cherubim-Köpfe der Medaille zur Wiedererrichtung des Bistums Meißen von 1921 zeigen (Kat. Nr. B 92). Eine Ausnahme bildeten die Medaillen zur Erinnerung an Christian Friedrich Samuel Hahnemann (1755-1843), den Begründer der Homöopathie, auf denen der Künstler konzentrische Schriftbänder einfügte als breite Rahmen für das Profilportrait und die Darstellung der Meißener Domtürme (Kat. Nr. B 213 und 214). Um die Lesbarkeit zu erhöhen, setzte Börner die Aufschriften ausschließlich in Majuskeln.

⁵¹² AA III K 45, f. 336.

⁵¹³ AA III K 50, f. 176. Hervorhebungen durch Unterstreichung laut Quelle.

Medaillen und Plaketten für viele Zwecke

Börners Erfindungsgabe erschöpfte sich nicht in der wirkungsvollen Gestaltung von Notgeldmünzen, deren Ausgabe ab 1922 ohnehin von der Reichsregierung untersagt worden war. Schnell eröffneten sich neue, vielfältige Verwendungszwecke, die Manufaktur war darauf bedacht, den einmal gewonnen Sammlermarkt nicht zu verlieren: Medaillen und Plaketten wurden für Spendenaktionen und Lotterien bestellt oder als Erinnerungsstücke zu Anlässen aller Art. Während die Notgeldmünzen aus Gründen der Praktikabilität hauptsächlich aus Steinzeug geprägt worden waren, kam für Medaillen und Plaketten auch Biskuitporzellan zum Einsatz. In den meisten Fällen wurden sowohl rotbraune – im Sprachgebrauch der Manufaktur wurde das Steinzeug als "rot" bezeichnet – als auch weiße Prägungen verlangt. Es gab kein festes Schema, in welcher Proportion die beiden Materialien genutzt wurden, ausschlaggebend war stets der Wunsch des Bestellers. Dabei fällt auf, dass nur selten die Zahl der Prägungen in Porzellan gleich hoch war wie die der Steinzeugausführungen und nur in Ausnahmefällen wurden Medaillen oder Plaketten in höherer Zahl oder gar ausschließlich in weiß produziert.

Der unterschiedliche Schwindungsgrad der Materialien bedingte einen Größenunterschied der beiden Versionen, da sowohl Steinzeug als auch Porzellan mit denselben Stempeln verarbeitet worden sind. Die Bevorzugung des Steinzeugs hatte ästhetische Gründe: "Das Böttgersteinzeug hat sich durch die Schärfe der Formwiedergabe wie durch den warmen rotbräunlichen Ton, der weder für die Lichter zu hell noch für die Schatten zu dunkel ist, als ein wundervolles Material zu Medaillen, Plaketten und Münzen erwiesen."⁵¹⁴ Die Materialwirkung tendierte mehr in Richtung Metall, vor allem Bronze, was durch partielle Politur bei besonderen Stücken noch gesteigert werden konnte. Diese Materialqualitäten hatten sich bereits in der Plastik als vorteilhaft erwiesen, um Modelle zeitgenössischer Künstler zu edieren, die für gewöhnlich in Bronze arbeiteten.

Mehrfach fanden Medaillen als Lose für verschiedene Lotterien Verwendung. Den Anfang dieser Nutzung machte die Manufaktur im Zusammenhang mit der Finanzierung des Projekts der Kriegergedächtnisstätte in der Nikolaikirche. Börner schnitt hierfür 1922 eine Medaille mit der Darstellung einer auf einem angedeuteten Schlacht- oder Gräberfeld knienden trauernden Frau. Die aufwändige und künstlerisch gelungene Medaille sollte einen

⁵¹⁴ Jaumann 1923, S. 278.

zusätzlichen Anreiz zur Teilname an dem Gewinnspiel bieten: "Statt der Lose werden fortlaufend nummerierte Porzellanmünzen ausgegeben, sodaß Käufer von Losen, welche eine Niete gezogen haben, immerhin durch die Porzellanmünze noch eine Entschädigung für den Preis des Loses erhalten."⁵¹⁵ Im Unterschied zu sonstigen Lotterien erhielt hier also bereits das Los an sich eine gewisse Wertigkeit und konnte daher auch zu dem recht hohen Preis von 22,- RM ausgegeben werden.⁵¹⁶ Der Erfolg war außerordentlich und konnte bei der zweiten Nikolaikirchenlotterie 1923 wiederholt werden. Daran schloss sich eine Spendenlotterie für die Städtische Volksbücherei Meißen⁵¹⁷ an, die aber die Erwartungen nicht erfüllen konnte, da nur die Hälfte der Lose abgesetzt worden waren.⁵¹⁸ Von daher riet Pfeiffer bei weiteren Anfragen ab.⁵¹⁹

Erfolgreicher führten sich Spendenmedaillen ein, die häufig Anwendung fanden bei Militärvereinen, die die Kleinreliefs als Dank verteilten für eine Spende zur Errichtung eines Ehrenmales oder zur Unterstützung Hinterbliebener. Teilweise waren die Spendenmedaillen mit einem bestimmten Betrag in der Aufschrift versehen, der die mindeste Spendensumme bezeichnete. Wenn es um die Finanzierung eines Denkmals für die Gefallenen eines Regiments oder Bataillons ging, wünschten die Besteller zumeist eine Darstellung des Denkmalentwurfs oder hatten anderweitig konkrete Vorstellungen über den Inhalt der Medaille. So äußerte der Denkmalausschuss des Reserve-Jäger-Bataillons 26 in Freiberg: "Hinsichtlich der Frage der Ausführung sind wir bereit, einen dortigen Entwurf anzunehmen. Wir bitten aber darin zum Ausdruck bringen zu wollen, dass es sich um eine Münze handelt, die gleichzeitig erinnert: 1.) an das Bestehen des Res. Jäg. Batl. 26 vom 29.8.14 - 17.1.19, 2.) an die 800 Toten des Bataillons und 3.) an die am 28.8.21 erfolgende Enthüllungsfest zu ihren Ehren in Freiberg errichteten Denkmals."⁵²⁰ Diese Börter weitgehend künstlerische Freiheit lassenden Vorgaben löste er motivisch mit einer lagernden, vor Strahlenbündeln schwebenden Figur, einen Lorbeerzweig in der Hand. Die Figur entzieht sich allerdings einer genauen Deutung: Sollte hier die Apotheose eines sterbenden Krie-

⁵¹⁵ AA III K 38, f. 23

⁵¹⁶ AA III K 38, f. 45.

⁵¹⁷ AA III K 38, f. 187.

⁵¹⁸ AA III K 49, f. 94.

⁵¹⁹ Siehe AA III K 49, f. 94: Hier rät Pfeiffer dem Rat der Stadt Werdau von einer gemeinnützigen Lotterie unter Verwendung von Meissener Losmedaillen ab auf Grund der schlechten Erfahrungen mit der Verlosung zu Gunsten der Städtischen Volksbücherei.

⁵²⁰ AA III K 46, f. 269.

gers dargestellt werden? Oder wollte der Künstler einen Lorbeer streuenden Genius ins Medaillenrund setzen? (Kat. Nr. B 175)

Von besonderer Vielfalt waren die Entwürfe für den so genannten "Studententaler", der zu Gunsten des Vereins "Wirtschaftshilfe der Deutschen Studentenschaft" verkauft wurde, um durch den Erlös Not leidende Studenten zu unterstützen. Über zwei Jahre hinweg, von 1921 bis 1923, schuf Börner acht unterschiedliche Medaillen (Kat. Nr. B 154-156, 182-184, 294, 295), wobei er für sieben Modelle gleiche Vorder- oder Rückseiten mit verschiedenen Gegenseiten kombinierte. Es ergibt sich dadurch ein aufschlussreicher Einblick in Börners Arbeitsweise: Zunächst entwickelte er die Vorderseite der Medaille mit Wertbezeichnung und Aufschriften. Für die frei gestaltete Rückseite legte er drei Varianten figürlicher Motive vor, die seine Suche nach einer adäquaten Ausdrucksform dokumentieren. Nachdem er zwei Versionen eines Jünglings, der in Begriff ist, einen Eichensetzling zu pflanzen, geschnitten hatte, gelang ihm mit einem gefesselten Genius eine den Ausgabegrund der Medaille wesentlich wirkungsvoller transportierende Darstellung.

Von außerordentlicher Vielfalt waren die Bestellungen für Medaillen und Plaketten die zu einem bestimmten Anlass herausgegeben wurden. Stadtgemeinden, Vereine und Verbände, Firmen und Privatpersonen orderten Kleinreliefs, oftmals um einer Jubiläumsfeier in dieser miniaturisierten Form Dauer zu verleihen. Hier fanden besonders häufig Wappen Anwendung, die Börner zumeist genau nach Vorlage schneiden musste, aber manchmal auch frei variierte. Allzu kleinteilige Wappen vereinfachte der Künstler, der besseren Lesbarkeit wegen. So ersetzte er auf der Rückseite der Medaille anlässlich des 300. Stadtjubiläums von Riesa (Kat. Nr. B 306) den Helm und die stark gezaddelten Helmdecken durch zwei gegenständig liegende Eichenblätter und einfache Bandschleifen. Diese Veränderung des Stadtwappens war kompositionell begründet, dürfte aber nicht den Applaus der Heraldiker gefunden haben.

Montiert in Anstecknadeln oder gelocht und mit Band oder Schleife versehen dienten Medaillen und Plaketten als Festabzeichen, die von den Teilnehmern am Revers getragen wurden. Anders als übliche, aus Blech oder Karton geprägte Abzeichen konnte den Meissener Produkten auch hier eine besondere Wertigkeit zugesprochen werden, worauf die Betriebsleitung Anfang 1934 hinwies, als die Manufaktur sich um die Lieferung des Messabzeichens für die Leipziger Frühjahrsmesse 1934 bewarb:

"Für das diesjährige Messabzeichen haben wir vorgeschlagen, eine Ansteckmünze – aus Böttger-Porzellan hergestellt – zu verwenden. Diese Ausführung stellt nicht nur etwas besonderes dar, sondern ist vor allen Dingen geeignet, das Interesse sämtlicher Messbesucher des In- und Auslands zu erwecken und für die notleidende deutsche Porzellanindustrie zu werben. Das Messabzeichen in dieser Form hat noch den Vorzug, nach der Messe durch Lösung von der Anstecknadel eine dauernde Propaganda für die Leipziger Messe darzustellen, wissen wir doch, dass solche 'echt' Meissner Münzen gern gesammelt werden."⁵²¹

Im Auftrag von Verbänden, Stadtverwaltungen und Privatpersonen gestaltete Börner Plaketten und Medaillen, die Wohltätern, Jubilaren oder anderweitig verdienten Persönlichkeiten gewidmet waren. Auch als Siegestrophäen sportlicher Wettkämpfe wurden solche Kleinreliefs bestellt. Diese Arbeiten entstanden nur in geringen Auflagen sowie größeren Formaten und sie zeichneten sich durch eine besonders reiche und aufwändige Gestaltung aus, ganz ihrem Zweck einer exklusiven Ehrung entsprechend. Börner hatte hier weitaus mehr künstlerische Freiheiten als etwa bei den Münzen und den gewöhnlichen Medaillen, die allein schon auf Grund ihres geringen Durchmessers allzu aufwändigen Bildfindungen Grenzen setzten. In der ersten Hälfte der 1920er Jahre bevorzugte Börner ovale oder ornamental ausgeschnittene Plakettenformen, die als gestrecktes und geschweiftes Achteck gestaltet sein konnten wie bei der Plakette für den Sächsischen Ingenieur- und Architekten-Verein (Kat. Nr. B 178), die mit personalisierter Aufschrift an Ehrenmitglieder verliehen wurde. Nach der Mitte des Jahrzehnts dominierten schlichte Rechteckformen, die zunächst noch einen profilierten oder Wulstrand trugen, der ab 1930 zumeist in Wegfall kam, so dass eine glatte, schlichte Platte als Grund verblieb.

Die Motive richteten sich nach dem Verwendungszweck, gerne setzte Börner auch hier allegorische Darstellungen ein, um die Verdienste des Geehrten zu unterstreichen. So gestaltete der Künstler für die Stadt Leipzig eine Variation des von ihm geschätzten Caritas-Motivs, um die Mildtätigkeit der Britin Emily Hobhouse zu illustrieren, die nach Kriegsende für die Ernährung Not leidender Frauen und Kinder gespendet hatte (Kat. Nr. B 248). Als Richard Graul von dem Freundeskreis des Leipziger Kunstgewerbemuseums zu seinem 25. Dienstjubiläum als Direktor des Grassimuseums geehrt werden sollte, ersann Börner auf Wunsch der Auftraggeber⁵²² eine weibliche Figur mit Lorbeerzweigen in den Händen,

⁵²¹ AA III K 50, f. 255. Zu einem Auftrag kam es zunächst nicht, erst für die Herbstmesse im selben Jahr orderte das Messamt 80.000 Abzeichen.

⁵²² Die Auftraggeber hatten keine detaillierten Wünsche bezüglich der Motive formuliert, nur lehnten sie eine Portraitdarstellung ab. Siehe AA III K 46, f. 253.

die er auf der Rückseite der Plakette mit einem reiche Frucht tragenden Weinstock kombinierte, um so das erfolgreiche und ehrenvolle Schaffen des Jubilars zu symbolisieren (Kat. Nr. B 177). Mit Vorliebe sollten die Geehrten aber selbst auf den Plaketten abgebildet sein. Ausschließlich wählte Börner für die Portraits Profildarstellungen, die seit der Antike das Kleinrelief dominierten und daher als tradierte Hoheitsformel die Würde von Anlass und Person erhöhten.

Neujahrspaketten

Eine besonders exklusive Form der Kundenpflege und Werbung erdachte Pfeiffer mit der Einführung von Neujahrspaketten ab dem Jahreswechsel 1918/19, die in limitierter Auflage und vom entwerfenden Künstler signiert, an eng mit der Manufaktur verbundene oder für das Wohlergehen derselben dienliche Personen aus Politik, Kultur und Wirtschaft verschenkt wurden.⁵²³ Ausgeführt wurden sie sowohl in Steinzeug als auch Porzellan, wobei eine genaue Angabe der im jeweiligen Material hergestellten Menge nicht möglich ist. Im Groben lässt sich feststellen, dass etwa je zur Hälfte rote und weiße Paketten hergestellt worden sind. Die Limitierungen lagen offiziell stets bei 100 nummerierten Exemplaren, aber es sind darüber hinaus auch unnummerierte, unsignierte oder anderweitig gekennzeichnete Stücke bekannt.⁵²⁴ Die tatsächlichen Auflagehöhen sind demnach nicht genau zu ermitteln, ebenso haben sich nur teilweise die Listen der Bedachten erhalten.⁵²⁵ Für die Gestaltung der Paketten beauftragte Pfeiffer vor allem externe Künstler: Paul Scheurich, Max Esser, Richard Scheibe, Richard Langer, Ludwig Nick schufen ganz unterschiedliche Entwürfe, bevorzugten dabei ihren übrigen Œuvres entsprechend figürliche bzw. Tierdarstellungen. Die meisten Paketten, sieben bzw. acht an der Zahl⁵²⁶, schuf Börner, was die Wertschätzung seines Talents als Medailleur durch Pfeiffer illustrierte.

Börners Paketten der 1920er Jahre reflektierten sein aktuelles Schaffen und sind mithin dekorativ aufgefasste Kleinreliefs voller Anspielungen: Die Neujahrspakette 1921 steht im Zeichen seiner Bemühungen um einen wirkungsvollen Reliefstil für die seit dem Vorjahr entstehenden Münzen. Wiederholt hatte er Putti als Motiv gewählt, vor allem der das 5 und 10 Mark-Stück zierende Putto des sächsischen Notgeldes (Kat. Nr. B 33 und 36) ist eng mit der Figur der Neujahrspakette verwandt, ebenso verhält es sich mit dem Putto des 20 Mark-Stückes für den Verkehrsverein in Dresden (Kat. Nr. B 153). Gleichfalls wie viele Notgeldentwürfe zieren diesen Entwurf Sterne als bedeutungstragende Elemente. Für die

⁵²³ Siehe hierzu Marusch-Krohn 1993, S. 37.

⁵²⁴ In einem Brief erwähnte Börner die Art und Weise der Produktion der Neujahrspaketten: "Ihre Anzahl betrug stets 100 Stück mit laufender Nummer versehen, 50 Stück unnummerierte für einen weiteren Liebhaber- und Kundenkreis." Vgl. NA S 127, f. 39.

⁵²⁵ Für die 1925 von Börner entworfenen Paketten siehe AA I B b 74, f. 25; zur Pakette von 1926 siehe AA I B b 76, f. 184.

⁵²⁶ Die achte und letzte Neujahrspakette sollte zum Jahresbeginn 1935 erscheinen, nach der Entlassung Pfeiffers. Dazu kam es allerdings nicht, Börners Entwurf löste einen Skandal aus, der weiter unten näher erörtert wird.

zum Jahresbeginn 1923 erschienene Plakette zitierte Börner mit deren rundbogigen Abschluss die Epitaphien für die zu dieser Zeit beginnende Umgestaltung der Meißner Nikolaikirche zu einer Kriegergedächtnisstätte. Im Jahr darauf erscheint der kniende Lautenspieler als Ankündigung des Figurenensembles "Sizilianische Hirtenkapelle" (Kat. Nr. A 20-25, 30, 31, 33, 36-38). Waren die ersten drei Plaketten bereits in ihrer Grundform ornamental angelegt, wählte Börner für alle weiteren eine schlichte hochrechteckige Form. 1927 betonte er die Form durch einen polierten Wulstrand und eine am Rand entlang laufende Aufschrift (Kat. Nr. B 218). Die chinoise Sitzfigur hält in der linken Hand eine große Vase, die gleichermaßen auf Börners Formentwürfe dieser Zeit hinweist wie auf frühe Meissener Formstücke. Aus der Vase quellen stark silisierte Blütenzweige, die an Dekor-entwürfe des Künstlers erinnern.

Ab 1930 änderte Börner seinen Stil der Neujahrsplaketten. Die vormals sehr fein ziselieren und flachen Reliefs führte er nun kraftvoller und plastischer aus. Damit einhergehend zeigten die Motive einen stärkeren Symbolgehalt, der deutlich politische Züge annahm. So näherte der Künstler 1930 den Adler seiner Ganymed-Darstellung klar erkennbar dem Deutschen Reichsadler an und gab ihm zusätzlich noch eine Lorbeerkrone in die Klauen (Kat. Nr. B 512). Einen Deutungsansatz bietet die Interpretation dieser Darstellung als eine metaphysische Erhebung der "deutschen Seele". Der christlichen Ikonographie entnahm Börner den Heiligen Christophorus auf der Plakette für das Jahr 1932 (Kat. Nr. B 524). Dass er seinen Entwurf als Kommentar der aktuellen Lage des Deutschen Reiches verstand, zeigt der Wanderstab des Heiligen, aus dem Eichenblätter sprießen und der damit nationalistische Konnotationen in die Darstellung einbringt. Hier mochte Börner die Hoffnung auf einen glücklichen Ausweg aus der chaotischen Krisensituation ausgedrückt haben, die von einem massiven Erstarren der NSDAP sowie steigenden Arbeitslosenzahlen und einem hauptsächlich über Notverordnungen regierenden Reichskanzler geprägt war.

Die deutlichste Aussage bestimmte aber die Plakette für den Jahreswechsel 1933/34 (Kat. Nr. B 560). Für diesen Entwurf amalgamierte Börner in geschickter Weise Elemente der christlichen Ikonographie und der klassischen Mythologie. Die Darstellung zeigt auf einer Wolkenbank einen nackten, von einem Velum umwehten, bärtigen Mann, der mit erhobenem Schwert eine Hydra bekämpft, während er in seiner Linken eine Waage hält. Von den Strahlen der Sonne hinterfangen, verband Börner in dieser Figur den antiken Helden Herkules mit dem teufelbezwingenden und seelenwägenden Erzengel Michael. Als Umschrift wählte er ein verkürztes Zitat aus dem Vaterunser: "Erlöse uns von dem Übel, denn Dein

ist das Reich und die Kraft". Dass Börner hier einem messianischem Führerkult huldigt, ist offensichtlich. Die Umschrift erhöht die Sakralisierung der Darstellung, es ist sicher kein Zufall, dass die letzten Worte des Verses "in Ewigkeit, Amen." fehlen. Gerade die Vermeidung des "Amen" entkleidet den Gebetsvers des Christlich-Kirchlichen, gleichwohl behält die allgemein bekannte Wortfolge den Nimbus des Sakralen und wird nun zur Weiheformel auf die Etablierung des Hitler-Regimes. Zahlreiche Dankeschreiben in den Manufakturakten belegen⁵²⁷, dass die Adressaten die Aussage der Plakette unmissverständlich aufnahmen. So befand der Reichspostminister Freiherr von Eltz: "Ich habe das Kunstwerk, das den Sieg der nationalsozialistischen Bewegung über die bösen Geister des Hasses und der Lüge in trefflicher Weise zur Darstellung bringt, gern entgegen genommen."⁵²⁸ Auch Heinrich Himmler freute sich über die "prachtvolle Ausführung"⁵²⁹, ebenso Hermann Göring⁵³⁰, Rudolf Hess, Ernst Röhm und Joseph Goebbels.⁵³¹

⁵²⁷ Siehe AA III K 51/B und AA III K 51/C. Zu den Adressaten gehörten die wichtigsten Vertreter der NS-Elite.

⁵²⁸ AA III K 51/C, f. 394.

⁵²⁹ AA III K 51/C, f. 402.

⁵³⁰ AA III K 51/B, f. 229.

⁵³¹ AA III K 51/C, f. 286, 300, 397.

Propaganda und Politik

Das Medium der Münze, Medaille oder Plakette eignete sich in hervorragendem Maße zur Propagierung politischer Gehalte, die hauptsächlich nationalkonservativer Natur waren. Börner fand hierfür angemessene und wirkungsvolle Formulierungen. Von besonderer Eindringlichkeit waren seine Darstellungen klagender oder trauernder Frauen, die er vorzugsweise als Mütter mit Kindern darstellte und die zu immer wiederkehrenden Motiven während der 1920er Jahren wurden. Den Auftakt machte die zur Volksabstimmung in Oberschlesien 1921 herausgegebene Münze "Oberschlesiens Dank", die auf dem Revers eine stehende, in einen Mantel gehüllte Mutter mit einem kleinen Kind auf dem Arm zeigt, der sich zwei weitere Kinder entgegenstrecken. Diese Darstellung erscheint gleichsam wie eine miniaturisierte Vorwegnahme der monumentalen Plastiken für die Nikolaikirche.⁵³² Bei dieser Münze kombinierte er das Caritas-Motiv des Revers mit einer Schwurhand, die über einer sicherlich als deutscher Eichenwald zu lesenden Baumreihe erscheint, auf dem Avers. Die Umschrift: DEM • WER UNS TRENNT VOM DEUTSCHEN HERD • BLEIBT SCHMACH • IST KEINER LIEBE WERT • ließ keinen Zweifel an der patriotischen Ausrichtung aufkommen.

Wesentlich drastischer gerieten die Aussagen von Medaillen, die 1923 und 1924 auf die Besetzung von Rheinland und Ruhrgebiet durch alliierte bzw. französische und belgische Truppen Bezug nahmen (Kat. Nr. B 331 und 349). Die erste Medaille steigerte auf der Vorderseite ein sakralisiertes Mutter-Kind-Motiv, indem die figürliche Darstellung vor einer Strahlenaureole erscheint, die zusätzlich von einem Kranz Bajonette umgeben ist, deren Spitzen gegen Mutter und Kind gerichtet sind. Hier spielte Börner auf die Marienikonographie der Schmerzensmutter an, wonach deren Leiden durch auf sie gerichtete Schwerter symbolisiert werden. Die Umschrift: DIE SCHMACH AN DER RUHR konkretisiert die Darstellung entsprechend der als kriegerischen Akt und nationale Schande empfundenen Besetzung des Ruhrgebietes. Auch das Revers der Medaille zeigt mit den überkreuz gebundenen Händen eine ikonographische Übernahme, diesmal christologischer Herkunft: Sowohl der ikonographische Typus des Schmerzensmannes als auch der des Ecce homo präsentieren Jesus Christus mit übereinander gelegten bzw. gebundenen Händen, in der Regel liegt dabei die rechte über der linken Hand.⁵³³ Im Unterschied jedoch sind die Hän-

⁵³² Siehe S. 118.

⁵³³ Vgl. LCI 1994, Bd. 1, S. 559 u. Bd. 4, S. 87.

de auf der Medaille nicht mit einem Strick, sondern mit Ketten gefesselt. Umgeben von fünf (Bluts-) Tropfen sollten sie die Pein und das unmenschliche Opfer symbolisieren, wodurch die Umschrift: DER FRIEDENSVERTRAG VON VERSAILLES zynisch gebrochen wird.

Zu einem rassistisch-chauvinistischen Fanal geriet Börner die Gestaltung des "Deutschen Not- und Schmachtalers", der auf dem Avers einen übergroßen Menschenaffen zeigt, der eine hilflose, nackte Frau in seinen Fängen hat (Kat. Nr. B 349). Flankiert von zwei standartengleich aufgepflanzten Hahnenköpfen und bekrönt von den Buchstaben RF (für République Française) in einem Strahlenoval wird mehr als deutlich, dass der Künstler hier auf die afrikanischen Truppen Frankreichs anspielte. Geprägt worden war das Motiv bereits 1920 durch die Satirezeitschrift Kladderadatsch.⁵³⁴ Unmissverständlich war auch die Umschrift: SCHWARZE SCHMACH UND KULTURSCHANDE – geradezu überdeutlich wurde damit die empfundene Erniedrigung ausgedrückt, dass nun Schwarzafrikaner über vermeintlich zivilisatorisch und rassistisch höherwertige weiße Mitteleuropäer bzw. Deutsche geboten. Vergleichsweise harmlos wirkt dagegen die Rückseite der Medaille, für die Börner eine zwischen Baumstümpfen kniende trauernde Figur schuf, die ihr Gesicht mit dem Manteltuch bedeckt. Auf den verlorenen Krieg spielt das zerbrochene Schwert zu Füßen an, die Baumstümpfe, aus denen erste Eichenblätter wieder sprießen, sollen wieder einmal das aus Niederlage und größter Not neu erstehende Reich symbolisieren.

Unklar ist, wer der Auftraggeber dieser Medaille war, Pfeiffer nannte 1924 lediglich "einen Privatbesteller".⁵³⁵ Pikanterweise hatte Pfeiffer 1923 einen vergleichbaren Auftrag, der genaue Gestaltungsvorgaben enthielt, entschieden abgelehnt: "Wir bedauern die gewünschte Münze nicht für Sie anfertigen zu können. Unsere Münzen sind bewußt Zeichen der ungeheuren Not unserer Zeit, aber ebenso bewußt halten wir uns jedem chauvinistischen Einschlag fern."⁵³⁶ War der abgelehnte Auftrag in seinen Vorgaben auf eine noch drasti-

⁵³⁴ Titelbild des Kladderadatsch, 73. Jg., Nr. 22, 30.05.1920. Dort trägt der Affe einen Militärtornister und eine französische Uniformmütze.

⁵³⁵ AA III K 49, f. 73.

⁵³⁶ AA III K 49, f. 24.

schere Darstellung aus gewesen⁵³⁷, so konnte die ausgeführte Medaille keinen Anspruch auf Dezenz erheben. Tatsächlich musste Pfeiffer die Anfertigung des "Not- und Schmachtalers" auf die Anfrage des Republikanischen Jugendbundes Schwarz-Rot-Gold hin rechtfertigen, der die Medaille als "Haß Propaganda" wertete.⁵³⁸ Pfeiffers sehr aufschlussreiche Antwort sei daher ausführlich zitiert:

"Da die Besetzung der Rheinlande mit schwarzen Truppen nicht nur von den höchsten Stellen der deutschen Regierung immer wieder als eine unerhört Schmach- und Kulturschande bezeichnet worden ist, sondern dies auch von sehr vielen verantwortlich denkenden hochstehenden Personen des Auslandes geschieht, glaubten wir keine Veranlassung zu haben, den Auftrag auf Anfertigung einer Münze zurückzuweisen, welche der Empörung über diese Schmach- und Kulturschande Ausdruck gibt. Wir überreichen anliegend 2 Stück dieser Münze, welche zur Genüge beweisen dürften, daß die künstlerische Durchführung so hochstehend ist, daß von einer Hetzmünze gar keine Rede sein kann. Mit dem Vertrieb der Münze haben wir nichts zu tun. Soweit uns bekannt, erfolgt derselbe in der Hauptsache in den besetzten Gebieten und es scheint so, daß die dort lebende Bevölkerung eine andere Auffassung von dieser Schmach- und Kulturschande hat, als der Republikanische Jugendbund in Berlin. Für die Manufaktur Meißen ist die ganze Angelegenheit eine rein geschäftliche. Wir haben der Münze eine künstlerische Ausgestaltung gegeben, welche sie unseres Erachtens als in jeder Hinsicht einwandfrei erscheinen läßt. – Nachdem dies möglich war, glaubten wir uns nicht befugt, einen größeren Auftrag, denn um einen solchen handelt es sich hier, zurück zu-weisen [sic], da wir z. Zt. jeden Auftrag im Interesse unseres Werkes und unserer Arbeiterschaft dringend brauchen."⁵³⁹

Dass auch Pfeiffer ein Kind des allgemeinen Rassismus seiner Zeit war, braucht nicht verwundern. Allerdings erstaunt doch die Rechtfertigung des "Deutschen Not- und Schmachtalers" vor dem Hintergrund wirtschaftlicher Belange, denn diese hatten bei der Ablehnung des früheren, zuvor erwähnten Auftrages keine Rolle gespielt.

Börner hatte keinen oder nur geringen Einfluss auf die Annahme eines Auftrages, an den er entwerferisch gebunden war und es galt, den jeweiligen Kunden möglichst zufrieden zu stellen. Es kann daher aus der Dominanz national gesinnter und dem politisch konservati-

⁵³⁷ AA III K 49, f. 23, Gestaltungsvorgaben durch einen "Dr. J. Heilbronn aus Griesheim bei Darmstadt": "Vorderseite: (Umschrift): Französische Kultur am Rhein 1923. Aufrechtstehender bewaffneter Maroccaner mit Stahlhelm, Mantel, Wickelgamaschen, wulstigen Lippen, bartlos, der mit Bajonett auf eine am Boden liegende Frau sticht. Rückseite: (Umschrift): Zwei Vertreter französischer Kultur. (Bild): Zwei Brustbilder: Ein Maroccaner mit Stahlhelm, vergnügt grinsend und ein französischer Offizier mit Mütze impertinent frech schauend."

⁵³⁸ AA III K 49, f. 72 v.

⁵³⁹ AA III K 49, f. 73.

ven Spektrum zuzuordnender Besteller von Münzen und Medaillen allein kein Rückschluss auf den Künstler erfolgen. Denn in gleicher Weise wie Börner die Auftraggeber für die Schlageter-Medaille (Kat. Nr. B 301) und den "Deutschen Not- und Schmachtaler" bediente, entwarf er auch Erinnerungsmedaillen für Parteitage der Kommunistischen Partei (Kat. Nr. B 448 und 511). Die auf Grund politischer Anlässe oder zum Zweck politischer Propaganda hergestellten Medaillen und Plaketten bargen ein Skandalpotenzial, dass in den ersten Jahren des 'Dritten Reiches' Börner mehrfach in Konflikt mit dem Regime brachte.

Die "Kommunisten-Münze": ein Skandal mit Verspätung

1927 und 1930 entwarf Börner auf Bestellung der KPD Erinnerungsmedaillen für die Parteiveranstaltungen "Roter Tag" in Meißen. Im Nachhinein erregte sich das Parteiblatt "Der Freiheitskampf" unter der Überschrift "Spießbürgerliche Instinktlosigkeit" über die nun zur Affäre aufgeblasene Petitesse.⁵⁴⁰ Dies bot nun Anlass, um einerseits Max Adolf Pfeiffer endgültig aus der Manufaktur zu entfernen⁵⁴¹, andererseits aber auch Börner Schwierigkeiten zu bereiten. Die Medaillen wurden als Symbol dafür betrachtet, dass die Manufaktur ein "besonderes Bollwerk der roten Hochburg Meissen allenthalben" gewesen sei.⁵⁴² Börner musste sich daher gegenüber dem Finanzministerium zu der Sachlage erklären, wobei er jede Verantwortung von sich schob und zugleich die Gelegenheit nutzte, seinen Konkurrenten, den kaufmännischen Direktor Emil Lentner, in Verdacht zu bringen und gegen den beurlaubten Pfeiffer selbst nachzutreten:

"Den Auftrag erhielt ich wie jeden anderen durch die kaufmännische Abteilung, die alle damit zusammenhängenden Fragen vorerst zu klären hat. Die Annahme oder Ablehnung unterlag mir in keiner Weise, da ich seinerzeit als Angestellter der Manufaktur lediglich die Pflicht hatte, einen Auftrag pflichtgemäß zu erfüllen. [...] Ich entsinne mich aber noch ganz deutlich, daß ich seinerzeit sehr verwundert darüber war, daß die Staatliche Porzellanmanufaktur Meissen gerade diese Münzen ausführen ließ, da an sich schon der niedrige Gewinn für die Rettung aus einer Notlage nicht ausschlaggebend sein konnte. Ich entsinne mich ebenso genau [...] wie Herr Generaldirektor Pfeiffer sich darüber amüsierte, daß auf der einen Seite dieser Münze der Sowjet-Stern mit Faust und auf der anderen Seite der Meißner Dom angebracht war."⁵⁴³

⁵⁴⁰ N. N. 1933/1. Das Meißner Tageblatt übernahm wenige Tage später den Artikel aus dem "Freiheitskampf" unter der Überschrift "Rotfront-Plaketten der Staatlichen Porzellan-Manufaktur Meissen. Was sich eine bürgerliche Regierung geleistet hat.", vgl. Meißner Tageblatt, Nr. 123, 27.05.1933.

⁵⁴¹ Siehe hierzu Schärer 2000, S. 112-114.

⁵⁴² AA III A c 26, f. 171.

⁵⁴³ AA III K 50, f. 247. Börners Erklärung datiert auf den 1.07.1933, Pfeiffer war seit dem 20.05.1933 beurlaubt.

Lentner seinerseits sah Börner in künstlerischer Verantwortung⁵⁴⁴ und hoffte, ihm auf diese Weise schaden zu können. Börner sah sich hier zu Recht als Opfer einer Intrige und wehrte sich gegen die Unterstellungen, da er befürchtete "daß die fortdauernden ganz unberechtigten Diffamierungen im Sächsischen Finanzministerium ein Bild hinterlassen haben, das ein offenes und freies Vertrauen nicht mehr zuläßt."⁵⁴⁵ Dem Künstler gelang es schließlich, die Anwürfe zu parieren und es war Lentner, der als Verlierer aus dem Konflikt hervorging und die Manufaktur verließ.

Hitler-Plaketten: Anerkennung und Ablehnung

Bereits 1924 fragte der Dresdner Max Oertel, der einen Porzellankunstverlag führte und auch Meissener Münzen und Medaillen verkaufte, bei der Manufaktur an, um eine "Hitlerdenkmünze" produzieren zu lassen.⁵⁴⁶ Der Betrieb lehnte jedoch entschieden ab mit dem Hinweis darauf, für Verfassungsfeinde keine Propaganda machen zu dürfen und zu wollen.⁵⁴⁷ Nach der Machtübertragung an Hitler im Januar 1933 aber wurden Portraits des neuen Reichskanzler zu beliebten Massenartikeln, die in vielfältigen Ausführungen und Qualitäten das Reich überschwemmt. Dazu bemerkte die Illustrated London News: "Hitler-worship is an outstanding feature of modern German life [...] and it would seem that portraits of the Nazi leader will be as evident throughout Germany as are portraits of Signor Mussolini in Italy."⁵⁴⁸ Der Personenkult um den "Führer" versprach daher in doppelter Hinsicht einen Gewinn: Hitler-Devotionalien ließen einen hohen Absatz erwarten und zugleich konnten die Manufaktur und der Künstler auf diese Weise ihre Regimetreue bekunden. Bereits im Frühjahr 1933, spätestens Ende April, hatte Börner den Entwurf zu einer Plakette vorgelegt, der bemerkenswerterweise sogleich in der erwähnten Londoner Zeitung zur Veröffentlichung gelangte (Kat. Nr. B 542). Dort wurde ein Zusammenhang mit

⁵⁴⁴ AA II A c 26, f. 147.

⁵⁴⁵ AA II A c 26, f. 206.

⁵⁴⁶ AA I B b 100, f. 117. Oertels Anfrage datiert auf den 17. März 1924. Im Juli desselben Jahres holte er eine Genehmigung Hitlers ein, um die Medaille andernorts produzieren zu lassen. Die schriftliche Genehmigung Hitlers ist am 15. Oktober 2010 als Los Nr. 3146 im Auktionshaus Hermann Historica, München, versteigert worden. In einem weiteren Schreiben vom 9. Juni 1933 berichtet Oertel der neuen Manufakturdirektion über den Vorfall: "[...] mit wurde seiner Zeit auf Anfrage hin erklärt, daß man eine Hitlergedenkmünze nicht bringen könne, da sie politischen Charakter trage und es sich mit dem Rufe der St.P.M. nicht vereinbaren ließe eine derartige Münze anzufertigen, deshalb [...] ließ [ich] sie in einer anderen Fabrik anfertigen, die nicht so engherzig wie die Staatliche Porzellanmanufaktur Meissen war." Vgl. AA I B b 100, f. 119.

⁵⁴⁷ Vgl. AA I B b 100, f. 117.

⁵⁴⁸ N. N. 1933/2, S. 651.

dem 44. Geburtstag Hitlers hergestellt⁵⁴⁹, ob dies auch den Intentionen des Künstlers entsprach, ist fraglich.

Börner gestaltete die Plakette als schlichte, hochrechteckige Platte, die etwa in der Mitte das Portrait des "Führers" zeigte. In der ersten Fassung hatte er den Portraitkopf von einem auffliegenden Reichsadler mit Lorbeer- und Eichenzweigen in den Klauen hinterfangen und bekrönt. Unterhalb des Portraits erschien der Namensschriftzug, in der rechten oberen Ecke ein Hakenkreuz, während nahe des unteren Randes in der Mitte die Schwertermarke in Verbindung mit der Künstlersignatur angebracht worden war. Börner verkleinerte anschließend den großen Entwurf, um ihn in zwei weiteren Größen umzusetzen, wobei jeweils der Adler in Wegfall kam (Kat. Nr. B 543 und 544). Börner erläuterte selbst in schwärmerischem Ton seine Entwürfe, wobei es ihm darauf ankam, seine nationalsozialistische Begeisterung deutlich zu machen:

"Die Staatliche Porzellanmanufaktur Meissen hat unserer Zeit entsprechend drei schöne Plaketten unseres großen Führers und Volkskanzlers Adolf Hitler, ausgeführt in Meißner Porzellan und Böttgersteinzeug, herausgegeben. Die größte davon soll als eine symbolische Gestaltung, als ein Denkmal gewertet werden – als ein denk-mal [sic] an eine große Zeit der nationalsozialistischen Erhebung. Hier kam es dem Schöpfer, Professor E. P. Börner, darauf an, [...] hinzuweisen auf das große Werk einer höheren Menschheitsentwicklung, die getragen wird von dem aufstrebenden Geist eines ganzes Reiches, geführt von einem Führer und Kämpfer, das sich vom Einzelwesen zu einem Volksganzen wie ein junger Adler erhebt und mit dem symbolischen Zeichen des Lorbeer- und Eichenzweiges wieder ruhmreich emporstrebt."⁵⁵⁰

Wenig erbaut zeigte sich die Reichsleitung der NSDAP von dem Entwurf und bestimmte, "dass die fragliche Plakette keinesfalls veröffentlicht und vertrieben werden darf. Ich bitte Sie davon Kenntnis zu nehmen, dass es nicht nur der ausdrückliche Wunsch des Führers ist, dass von seinem Bild keinerlei Plaketten, Bronzen usw. angefertigt werden, sondern dass auch das Ministerium für Volksaufklärung und Propaganda jedes Mittel anwenden wird, um einen derartigen Kitsch zu bekämpfen."⁵⁵¹ Die Manufaktur wandte sich daraufhin an das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda in Berlin, das sich als nicht

⁵⁴⁹ Die Abbildung von Börners Zeichnung ist entsprechend unterschrieben: "Herr Hitler's forty-fourth birthday honoured by the state porcelain factory at Meissen: The portrait plaque in china which has just been added to the popular wares." N. N. 1933/2, S. 651.

⁵⁵⁰ AA III K 50. f. 166.

⁵⁵¹ AA III K 50, f. 165.

zuständig erklärte, allerdings Änderungswünsche äußerte.⁵⁵² Entsprechend der Anregungen aus dem Reichsministerium hatte der Künstler eine zweite Fassung der größten Plaketten ausgearbeitet, bei der der Adler nicht mehr den Portraitkopf hinterfing, sondern darüber vor dem Plattengrund flog.⁵⁵³ Auch war das Hakenkreuz nun unter den Namenszug gewandert und hatte den Platz mit der Schwertermarke getauscht. Ebenfalls hatte Börner die Profillinie sowie die Anordnung der Haarsträhnen übergangen. Darüber hinaus sollte nun ein Teil des Erlöses einer NS-Wohlfahrtsorganisation zugute kommen. Das Genehmigungsverfahren zog sich in die Länge, ein bereits fertig gestellter, werbender Artikel über die neuesten Memorialeditionen – neben den Hitler-Plaketten waren dies eine Plakette und zwei Tassen mit Wagner-Reliefs zur Erinnerung an dessen 50. Todestag – in der Zeitschrift "Die Schaulade" musste mehrmals verschoben werden.⁵⁵⁴

Schließlich gelang es, die Genehmigung der zuständigen Kreishauptmannschaft der NSDAP Dresden-Bautzen zu erhalten.⁵⁵⁵ Die Wohlfahrtsidee wurde dahin gehend umgesetzt, dass die Plaketten nun zu Gunsten des "Winterhilfswerks des Deutschen Volkes" (WHW) verkauft werden sollten. Es hatte für die Manufaktur den Vorteil, sich auf diese Weise als staatsdienend gegenüber dem nationalsozialistischen Regime darstellen zu können. Darüber hinaus kamen für den Vertrieb der Plaketten sämtliche Kreisleitungen der NSDAP im Reich zum Einsatz⁵⁵⁶, wodurch ohne Mehrkosten eine so umfängliche Verbreitung garantiert war, wie sie der Betrieb über die eigenen Vertriebswege nicht hätte erreichen können. Die Kooperation mit dem WHW erforderte eine weitere Änderung der Modelle, diesmal war allerdings die Rückseite betroffen. Dort hatten das Signet des WHW sowie die Aufschrift "Winterhilfswerk für das Deutsche Volk 1933-34" über der Schwertermarke angebracht zu werden: "Dadurch wird die Plakette für alle Zukunft ein Dokument für den Eigentümer, für seine notleidenden Volksgenossen angemessen geopfert zu haben."⁵⁵⁷ Den Verkaufserlös teilten sich je zur Hälfte WHW und Manufaktur.⁵⁵⁸ Bei freiwilligen, höheren

⁵⁵² AA III K 51/A, f. 10-13.

⁵⁵³ AA III K 51/A, f. 10.

⁵⁵⁴ AA I B g 44, f.

⁵⁵⁵ AA III K 51/A, f. 20.

⁵⁵⁶ AA III K 51/A, f. 15.

⁵⁵⁷ AA III K 51/A, f. 31. Rundschreiben der NSDAP, Kreisleitung Meißen.

⁵⁵⁸ AA III K 51/A, f. 16. Da auch Händler die Plaketten verkaufen durften, erhielten in diesem Fall WHW und Händler je 25% des Umsatzes, die Manufaktur behielt 50%, die als Herstellungskosten berechnet waren.

Spenden sollten die Spender mit einer individuell gravierten Plakette ausgezeichnet werden.⁵⁵⁹ Im Herbst 1933 konnte die Produktion endlich beginnen, für den Oktober sind die ersten Verkäufe belegt.⁵⁶⁰ Der Hauptvertrieb über die NSDAP nahm allerdings erst im Laufe des Dezembers seinen Anfang und erstreckte sich bis Ende März 1934.⁵⁶¹

Als die Kreisleitung der NSDAP in Meißen im Februar 1934 das Sächsische Ministerium für Volksbildung aufforderte, die Hitler-Plaketten den Schulen des Landes als Leistungsprämien zu empfehlen, wurde Kritik laut. Daraufhin wurde der Direktor der Staatlichen Skulpturensammlung in Dresden, Bruno Schröder, von dem Ministerium zu einem Gutachten aufgefordert, denn "es hatte sofort den Eindruck, dass sie künstlerisch nicht recht glücklich wären."⁵⁶² Schröder äußerte sich daraufhin scharf ablehnend:

"Die Bildnisähnlichkeit scheint mir [...] nicht überzeugend. Die Wendung des Kopfes und die Verbindung mit der Vorderansicht des Brustansatzes widerspricht dem Wesen der Medaille und Plakette, die das reine Profil verlangt. Im Besonderen ist die Andeutung der rechten Gesichtshälfte nicht gelungen. Auch die Verbindung des Kopfes mit dem Adler, der nicht stilisiert ist, aber auch nicht selber fliegt, scheint mir nicht glücklich [...]. Endlich ist die verschiedene Größe der Buchstaben in Vor- und Eigenname auf den großen Plaketten nicht als notwendig anzuerkennen. Am erträglichsten ist noch das kleine Exemplar in brauner Masse."⁵⁶³

Doch die Manufaktur ignorierte diese Kritik, um einerseits den Absatz der Plaketten nicht zu gefährden, andererseits waren die Entwürfe parteiamtlich abgesegnet worden. Somit konnte recht forsch erwidert werden: "Daß die Ausführung der Plakette bzw. des Bildnisses des Führers vielfach abgelehnt worden ist, überrascht uns nicht. Es wird stets Meinung zu Meinung geben; der eine versteht den Künstler und weiß, was er zum Ausdruck bringen will, der andere ist ganz auf die Natürlichkeit eingestellt und findet die idealistische Auffassung des Künstlers untragbar."⁵⁶⁴ Die drei Modelle wurden auch nach dem Ende

⁵⁵⁹ AA III K 51/A, f. 32. Eine entsprechend gravierte Plakette ist dem Verfasser bei seinen Recherchen allerdings nicht bekannt geworden.

⁵⁶⁰ AA III K 50, f. 186-187.

⁵⁶¹ AA III K 50, f. 320.

⁵⁶² AA III K 50, f. 274.

⁵⁶³ AA III K 50, f. 276.

⁵⁶⁴ AA III K 50, f. 320.

des WHW im Frühjahr 1934 weiter produziert, allerdings ohne die entsprechende Aufschrift auf der Rückseite.⁵⁶⁵

Die Neujahrsplakette 1935

Seinen Erfolg mit der Neujahrsplakette für den Jahreswechsel 1933/34 versuchte Börner ein Jahr später zu wiederholen. Doch für den Künstler wurde dieses Vorhaben zum Fiasco. Er gestaltete wieder eine hochrechteckige Plakette, deren Darstellung symbolhaft die weitere Genese des "Dritten Reiches" glorifizieren sollte (Kat. Nr. B 591). Auf einer horizontalen Grundlinie kniet links neben einem Säulenstumpf in der Mitte ein Maurer mit Schürze und Kelle, rechts steht ein nach links gewandter Jüngling in der Uniform der Hitler-Jugend, in der linken Hand hält er ein Kurzschwert. Im freien Feld über der Gruppe schwebt ein Adler mit ausgebreiteten Schwingen unter einem sechsstrahligen Stern. Am linken Rand der Plakette zieht sich über der Schwertermarke die Aufschrift "KÄMPFEN + BAUEN" entlang. Die Aussage der Darstellung war für Börner eindeutig, doch hatte er sich diesmal gründlich verkalkuliert. Der Skandal nahm seinen Anfang, als die ausgeführte Plakette dem Ministerialrat Karsch im Finanzministerium vorgelegt wurde. Dieser kritisierte mit scharfen Worten nicht nur die Ausführung, sondern auch den Entwurfsvorgang der Plakette:

"Mit der Ausführung der Neujahrsplakette 1935 kann ich mich [...] keinesfalls einverstanden erklären. Die Plakette würde wegen ihrer stark freimaurerischen Anklänge (Kelle, Schurz, Säule, Stern, usw.) schärfsten Widerspruch bei den Empfängern auslösen. [...] Die Begleitschreiben zu den Neujahrsplaketten gehen vor allem unter dem Namen des Herrn Finanzministers an die Empfänger. Außerdem ist die Manufaktur ein Staatsbetrieb und nicht das Privatunternehmen der Direktion oder eines einzelnen Künstlers. [...] Die Plaketten sind restlos zu vernichten. Mit dem Entwurf einer neuen Plakette ist sofort zu beginnen. Sollte das alte Motiv verwendet werden, so hat alles fortzubleiben, was als freimaurerisches Symbol gedeutet werden könnte. Zu vermeiden ist auch, daß die Aufschrift, wenn man sie etwa wie auf vorliegender Plakette senkrecht liest, hebräischen Schriftzeichen ähnelt. Nach der Meinung zahlreicher Volksgenossen, die die Plakette gesehen haben, läßt das Gesicht des Maurers nicht erkennen, ob er über die Arbeit klagt oder ob er niesen will."⁵⁶⁶

Börner versuchte in einem direkten Antwortschreiben seine Intentionen zu erläutern und zeichnete – für ihn ungewöhnlich und wie um seine ideologische Treue zu gewährleisten – mit "Pg." (Parteigenosse). Dem Vorwurf, freimaurerische Inhalte verbreiten zu wollen,

⁵⁶⁵ AA III K 50, f. 277.

⁵⁶⁶ NA S 127, f. 32 r/v. Brief vom 19. Dezember 1934.

musste er mit Entschiedenheit begegnen, denn dies brachte ihn in den Verdacht der Subversion. Seine Erläuterung der Darstellung fiel daher geradezu propagandistisch aus:

"Resultiert das Bild nicht auf dem tieferen Sinn unserer nationalsozialistischen Erhebung? Ist nicht die Säule, der im ewigen Aufbau sich entwickelnde Träger des deutschen Reiches, die unter dem Schutze des neu aufstrebenden Adlers, der seine Fittiche wieder ausbreitet, über alles wachsen wird?

Steht nicht das neue Reich unter einem guten Stern? Der Stern, dessen 6 Strahlen nach alter Heraldik 'Heim' bedeutet, zu dem auch der einfache Arbeitsmann das Alter, in tiefem Glauben eines göttlichen Geschehens aufblickt?

Und, – sind wir nicht alle irgendwie Baumeister – Mittler zu etwas Höherem, das auch das Alter seine Knie beugt und in tiefer Gläubigkeit aufblickt? (aber keinesfalls nießt)

Liegt nicht eine tiefe Religiosität in all diesen Symbolen, ein Bekenntnis für den Aufbau des neuen Reiches, vor deren Säule sich schützend unsere Jugend stellt? In trotziger Haltung, stolz und kühn, um eine friedvolle Arbeit zu gewährleisten, auf die Erkenntnis der inneren Kraft bauend und, wenn es sein muß, das Vaterland zu verteidigen?"⁵⁶⁷

Doch Börners Eiwände und Erklärungen halfen nichts, es blieb bei dem Vertriebsverbot und der Anordnung zur Vernichtung. Gleichzeitig vermutete Börner eine gegen ihn gerichtete Kampagne und fühlte sich von Karsch persönlich beleidigt: "Dem Werke einen freimaurerischen Sinn zu geben, sowie dem Schriftbilde einen häbräischen [sic] Eindruck zuzuschreiben, kann für die Vernichtung nicht ausschlaggebend sein. Der Unterzeichnete muß es jedoch mit aller Entschiedenheit ablehnen, daß ihm diese Bedenken zum Gegenstand der Kritik und des persönlichen Angriffs gemacht werden [...]"⁵⁶⁸

Besonders unangenehm musste sich diese Affäre für den erst seit knapp anderthalb Jahren amtierenden Manufakturleiter Schmotz darstellen. Er hatte auf Grund seiner NSDAP-Mitgliedschaft den Direktorenposten erhalten, um als überzeugter Nationalsozialist das "Bollwerk der roten Hochburg Meissen"⁵⁶⁹ auf Parteilinie zu bringen.⁵⁷⁰ Daher fiel sein Verdikt über die Plakette nicht nur vernichtend aus, vielmehr griff er Börner direkt an und unterstellte ihm einen Mangel an nationaler Gesinnung:

⁵⁶⁷ NA S 127, f. 38.

⁵⁶⁸ NA S 127, f. 37.

⁵⁶⁹ AA II A c 26, f. 171.

⁵⁷⁰ Vgl. AA II A c 26, f. 165-166.

"Bei der Betrachtung ist Herrn Direktor Schmotz aufgefallen, dass der Hitlerjunge nicht vorschriftsmässig gekleidet ist. Ferner musste die runde Säule als nicht deutsch im architektonischen Sinne bezeichnet werden; das Schurzfell und die Kelle gelten allgemein als internationale Symbole der Freimaurerei. Bei der Betrachtung der fertigen Plakette wurde von Herrn Direktor Schmotz ferner das Hakenkreuz vermisst; der Stern über dem Hoheitszeichen dagegen als störend empfunden. Die gewählte Schrift muss als undeutsch angesprochen werden. Im grossen und ganzen ist zu sagen, dass die Ausführung dem Empfinden nationalsozialistischer Auffassung widerspricht [...] und dass die Idee einer Einstellung entspricht, die nichts mit den Gefühlen für das dritte Reich zu tun hat."⁵⁷¹

Die Auseinandersetzung zwischen Börner, Schmotz und den Ministerien – unterdessen war die Manufaktur aus der Zuständigkeit des Finanzministeriums in die des Ministeriums für Wirtschaft und Arbeit gewechselt – zog sich bis Mitte 1935 hin. Börner verwies mit Vehemenz darauf, Schmotz eine eindeutige Skizze vorgelegt zu haben, die jener zur weiteren Ausführung approbiert habe.⁵⁷² Eine in das Verfahren als Beweisstück eingebrachte Zeichnung wurde als nachträglich angefertigt angesehen und unterminierte die Glaubwürdigkeit des Künstlers.⁵⁷³ Der Fall zog immer weitere Kreise, ein Gutachten des Präsidenten der Reichskammer der bildenden Künste wurde vermittels des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda eingeholt⁵⁷⁴, der Vizepräsident der Reichskulturkammer, Walther Funk, riet im Namen des Reichsministers von der Verbreitung der Plakette wegen des Missverstehens der Symbole als freimaurerisch zwar ab, hielt den Entwurf künstlerisch aber für einwandfrei und glaubte Börner seine "reinen Absichten".⁵⁷⁵ Daraufhin untersagte auch Martin Mutschmann, der Reichsstatthalter in Sachsen, die Verbreitung und ordnete ebenfalls die Vernichtung sämtlicher Ausformungen und der Formen der Plakette an.

Die Angelegenheit verschärfte sich nochmals, als bekannt wurde, dass neben den offiziellen 155 Exemplaren Börner weitere 12 Plaketten zu seiner persönlichen Verwendung als Belegexemplare hatte anfertigen lassen.⁵⁷⁶ Er war hier einer Gewohnheit aus früheren Jahren gefolgt, deren Geltung nun nicht mehr bestand, so dass Börner Eigenmächtigkeit

⁵⁷¹ NA S 127, f. 44.

⁵⁷² NA S 127, f. 60, 70.

⁵⁷³ Diese Zeichnung ist in den Akten zu der Auseinandersetzung erhalten, siehe NA S 127, f. 56-57.

⁵⁷⁴ Der Präsident der Reichskammer der bildenden Künste befand: "Die Plakette ist eine handwerklich gut durchgeführte Arbeit, der auch die künstlerische Qualität nicht abzusprechen ist." Vgl. NA S 127, f. 74 v.

⁵⁷⁵ NA S 127, f. 74 v.

⁵⁷⁶ NA S 127, f. 67, 69.

vorgeworfen wurde.⁵⁷⁷ Schlussendlich verschwanden zwar der Aspekt mangelnder Regimetreue und die Verherrlichung freimaurerischen Gedankengutes aus dem Konflikt, dafür blieb das Bild eines anmaßenden, die Hierarchien des Betriebs und die Dienstwege bewusst missachtenden Künstlers. Zur Strafe wurden Börner deshalb sämtliche Kosten der Plakettenherstellung auferlegt, wogegen er hartnäckig, aber erfolglos Widerspruch erhob. Insgesamt 876,14 RM wurden ihm angelastet, die ihm ab September 1935 in Monatsraten von 75,- RM zuzüglich 5% Zinsen vom Gehalt abgezogen worden.⁵⁷⁸ Nachdem Schmotz als Manufakturleiter am 3. Oktober 1935 ausgeschieden war, versuchte Börner bereits fünf Tage später mit einer Eingabe an den neuen "Betriebsführer" Schneider, seinen Einspruch geltend zu machen und die Bestrafung zu revidieren. Nach wie vor ging es Börner auch darum, den Vorwurf eigenmächtiger Handlungen zu bereinigen. Dieser Vorstoß scheiterte ebenso wie ein nochmaliger, letzter Versuch im August 1936.⁵⁷⁹ Wie empfindlich die Strafe den Künstler traf, zeigt sich im Vergleich mit seinem Monatslohn, der 1935/36 756,- RM (exklusive Umsatzvergütung) betrug.

⁵⁷⁷ NA S 127, f. 70 v.

⁵⁷⁸ NA S 127, f. 78-88.

⁵⁷⁹ NA S 127, f. 121-126.

Rezeption und Vergleich

Bereits die ersten Notgeldmünzen aus Meissen wurden, wie geschildert, enthusiastisch von der Öffentlichkeit aufgenommen und verhalfen Börner zu Popularität, da er von nun an als "Medailleur der Manufaktur" galt.⁵⁸⁰ Der Direktor der Dresdner Porzellansammlung, Ernst Zimmermann, lobte seine Erfindungsgabe und die Nachhaltigkeit seiner Entwurfstätigkeit: "Dabei hat er eine ganz erstaunliche Phantasie gezeigt, war nie verlegen um die Wahl der Motive noch um deren Durchführung und überrascht dabei stets durch die Treffsicherheit der Arbeit. Damit hat er der Keramik ein ganz neues Gebiet erobert, das ihr wohl kaum wieder verloren gehen wird."⁵⁸¹ Nachdem der Künstler im Verlauf der 1920er Jahre mehrere Hundert Münz-, Medaillen- und Plakettenentwürfe vorgelegt hatte, was ihm als "ganz eigenartige Leistung"⁵⁸² zugesprochen wurde, galt er als herausragender Künstler auf diesem Gebiet und geradezu als Erfinder des Genres⁵⁸³, wie es bereits in dem Zitat Zimmermanns angeführt wurde. In der kaum vorhandenen Forschung zu diesem Aspekt wird Börner als Einzelpersone gewürdigt, ohne ihn ins Verhältnis zur allgemeinen oder wenigstens zur keramischen Medaillenkunst außerhalb Meißens zu setzen.⁵⁸⁴

Einzigartigkeit erhält Börners Münz- und Medaillenschaffen durch seine Konzentration auf keramische Werkstoffe, wohingegen die Arbeit in Porzellan oder Steinzeug für seine Künstlerkollegen jeweils nur Episode war oder nur einen kleinen Teil des Œuvres bildete. So legte Börner in der Zeit von 1919 bis 1936 über 600 Entwürfe vor, Ludwig Gies schuf für die KPM Berlin von 1922 bis 1935 nur neun oder zwölf⁵⁸⁵ Modelle, von Siegmund Schütz sind für dieselbe Manufaktur bis 1945 ca. 50 Medaillen und Plaketten bekannt.⁵⁸⁶

⁵⁸⁰ Jaumann 1923, S. 278.

⁵⁸¹ Zimmermann 1927, S. 143.

⁵⁸² N. N. 1930/1, S. 552.

⁵⁸³ So stellte Walcha fest: "Mit der Münzen-, Medaillen- und Plakettenherstellung entwickelte Börner einen neuen Zweig des Manufakturschaffens." Vgl. Walcha 1973, S. 205.

⁵⁸⁴ Siehe Walcha 1973, S. 205, Marusch-Krohn 1993, S. 40-46, Braun 2007, S. 42-47.

⁵⁸⁵ Nach der bei Jarchow 1988 enthaltenen Edition der Formbücher der KPM fanden neun Medaillen und Plaketten von Gies Eingang in den Modellbestand der Manufaktur. Nach Ernsting 1995 sind es hingegen zwölf Arbeiten, von denen allerdings nur sechs in Porzellan nachgewiesen sind, siehe WVZ 243, 244, 246, 247, 256, 257.

⁵⁸⁶ Nach Jarchow 1988 sind mit dem Urhebernamen Schütz verbunden 37 Entwürfe ausgewiesen. Es ist davon auszugehen, dass diese Zahl ungenau ist. Nach Auskunft des Freundeskreises keramischer Münzen und Medaillen sind Schütz hingegen ca. 50 verschiedene Modelle zuzuschreiben.

Neben den beiden Genannten haben auch Richard Scheibe, Hermann Hubatsch, Ernst Böhm, Gerhard Marcks, Hermann Pagels und noch einige weitere Künstler Medaillen und Plaketten für die KPM gestaltet, die damit neben Meissen die einzige Manufaktur ist, die ein nennenswertes Œuvre in dieser Kunstgattung aufzuweisen hat. Im Vergleich unbedeutend sind die Zahlen für die Kunstabteilung der Rosenthal AG, für Nymphenburg sind im selben Zeitraum lediglich drei Entwürfe nachzuweisen.⁵⁸⁷ Vom künstlerischen Standpunkt sind die Produkte ebenfalls zu vernachlässigen. Daher seien im Folgenden Gies und Schütz zu Vergleichen herangezogen.

Beruhete die vorgenommene Herausstellung Börners einzig auf dem Aspekt der Quantität, so ist andererseits zu konstatieren, dass es ihm gelang, einen eigenen Kleinrelief-Stil zu entwickeln, gleichwohl seine – wie wiederholt dargestellt – künstlerische Freiheit durch Auftraggeberwünsche begrenzt wurde. Sein künstlerischer Werdegang hatte Börner zu einem virtuosen Zeichner und brillanten Techniker geformt, der stilistisch sich einem idealisierenden Naturalismus verschrieben hatte. Nach dem Ersten Weltkrieg öffnete er sich für expressionistische Einflüsse, die aber nicht zu einem Abrücken von der naturalistischen Position führten, vielmehr verarbeitete er sie dekorativ. Börners Reliefstil ist vor allem von einer kompositionellen Klarheit geprägt, indem er ein harmonisches Verhältnis von glatten und plastisch gestalteten Flächen anstrebte. Figuren, Ornamente und Schrift stehen in einer dekorativen Tektonik klar umgrenzt vor einem glatten Flächenhintergrund, wodurch er eine gute Lesbarkeit erreichte.

Börners zwischen ornamentaler Verspieltheit und sachlicher Kühle oszillierender Stil, der auf Pathos und zumeist nationalistische Symbole setzte, sollte als ein allgemein gültiger, nicht individualistischer Stil das eher konservative Publikum Meissens zufrieden stellen. Die Meissener Manufaktur führte Münzen, Medaillen und Plaketten ausschließlich als Auftragsarbeiten aus, die in den meisten Fällen als Massenartikel bestellt wurden. Die Bestellungen von mehreren Tausend oder gar Zehntausend Stücken war selbstverständlich verbunden mit der Erwartung eines breiten und gewinnträchtigen Absatzes. Hier hatte Börner also in seinen Entwürfen sowohl Breitenwirkung als auch einen Massengeschmack zu antizipieren. Ganz anders hingegen verhielt es sich mit den Gies'schen Modellen (Abb. 26), die, in geringer Auflage von der KPM produziert, nur für ein Publikum in Frage kamen, das avantgardistischen Kunstströmungen gegenüber aufgeschlossen war. Doch selbst Bör-

⁵⁸⁷ Siehe Ziffer 1997, S. 402-403.

ners dekorative Entwürfe fanden nicht immer die erhoffte Zustimmung. So wurde bei der Bestellung einer Spendenmedaille für das Rentnerheim St. Elisabeth in Eisenach (Kat. Nr. B 303) die zu moderne Figurenauffassung bemängelt: "Leider findet er weder bei den Herren des Rentnerheims noch bei mir Anklang u. wir müssen deshalb diesen Entwurf ablehnen. Außerdem müßten wir überhaupt verzichten, falls Sie nicht einen Entwurf liefern können, der den Geschmack eines, künstlerischen Sonderrichtungen abholden, Publikums mehr entspricht. Wir wünschen einen Entwurf, der sich an die Kunst in der Wartburg anlehnt [...]".⁵⁸⁸ Allerdings ist dies die einzige bekannte Verhandlung, die auf Grund ablehnender künstlerischer Haltung seitens des Bestellers nicht zu einem erfolgreichen Vertragsabschluss führte. Sonst gelang es Börner immer, die Interessenten zufrieden zu stellen und der Manufaktur so Umsätze zu sichern. Vor diesem Hintergrund ist Pfeiffers superlativisches Urteil zu sehen: "Es kann infolgedessen gesagt werden, daß kein lebender deutscher Künstler vom gleichen Können wie Herr Professor Börner, auch nur annähernd so viel Erfahrung und [...] auch Erfolge auf diesem Gebiet aufzuweisen hat."⁵⁸⁹

Die völlig unterschiedliche künstlerische Haltung offenbart sich im Vergleich der Portratarbeiten von Börner und Gies. Börners Portraitplaketten zielen stets ab auf eine würdevolle Repräsentation des Dargestellten, während Gies einen expressiven "Individualstil"⁵⁹⁰ ausbildete, der seine Bildnismedaillen zu intimen Psychogrammen werden ließ. Auch die künstlerischen Mittel sind sehr unterschiedlich: Börner wählte exakte, sauber ausgeschnittene Kreise, Rechtecke, Quadrate oder Ovale als Grundplatten, denen er flache Reliefs auflegte. Deren naturalistischer und traditionsverbundener, dekorativ stilisierter Stil ist bereits beschrieben worden. Bei Gies fallen die oftmals unregelmäßigen Umrisse der Kleinreliefs auf, die den Stücken den Charakter des frei Geformten verleihen. Korrespondierend sind die Porträtköpfe teils aus der Mitte verschoben und wirken zufällig gesetzt, was durch mutige Anschnitte und einen skizzenhaften Zeichnungscharakter noch verstärkt wird. Vor allem aber entwickelte Gies die Bildnisse nicht als aufliegende Reliefs, sondern er gravierte und grub sie in die Tiefe der Platte. Dadurch erzielte er besonders starke Licht-Schatten-Wirkungen, die den sehr flach geschnittenen Arbeiten eine außerordentliche Plastizität verleihen. Nach 1918 war Gies zusehends von der tradierten Profilgestaltung abgerückt und bevorzugte nun leicht gedrehte frontale Ansichten und das Dreiviertelprofil.

⁵⁸⁸ AA III K 48, f. 228.

⁵⁸⁹ AA I B b 73, f. 13.

⁵⁹⁰ Ernsting 1995, S. 98.

Mit der Gegenüberstellung von Börner und Gies soll keine Klassifizierung in künstlerisch höher- oder minderwertigere Kunstäußerung verbunden sein. Vielmehr illustriert dies zum einen zwei weit auseinander liegende stilistische Pole, zwischen denen sich die Medaillenkunst der 1920er und 1930er Jahre bewegte, zum anderen wird deutlich, wie ganz verschieden ausgerichtete Produktionsbedingungen – hier Massenartikel, dort exklusive Kleinserie – zu völlig unterschiedlichen Auffassungen führten.

Börners Auffassung verwandter erscheint hingegen der Reliefstil von Siegmund Schütz. Der um eine halbe Generation jüngere Schütz begann ab 1933 zunächst als freischaffender Künstler für die KPM Berlin zu arbeiten und schuf neben mehreren Dutzend Plaketten und Medaillen auch Reliefschmuck für Gefäße, wovon die 1938 entstandenen ovalen und runden Medaillons für das "Arkadische Teeservice" am bekanntesten sind. Sie belegen seine dem klassizistischen Ideal angenäherte Figurenauffassung mit idealisierten, wohl proportionierten Körpern, die er gerne als Akt oder Halbakt darstellte. Wie Börner vermied er es, sich in verspielte Details zu verlieren, die den Bildeindruck verunklärten hätten. Im Unterschied zum älteren Kollegen füllte er meist die Medaillonform aus, bisweilen wurden die Figuren durch den Rand angeschnitten. Obwohl Schütz bei Gefäßreliefs den Tiefschnitt bevorzugte, schätzte er wie Börner einen klaren zweiseichtigen Aufbau, bei dem das Relief sich flach über der Grundfläche erhebt. Dem exakten, ganz auf den Kontur setzenden Reliefstil entsprachen auch die geometrisch genau ausgeschnittenen Grundformen seiner Kleinreliefs.

Auch in Portraitmedaillen suchte Schütz die Nähe zu tradierten Formeln, ähnlich wie Börner. Doch wo Börner in expressiv-dekorativer Absicht zeichnerisch zergliederte und feine, ornamentale Binnenformen ziselierete, fasste Schütz die Formen klassizistisch-kompakt zusammen und bereicherte sie durch wenige feine, wie gezeichnet wirkende Details. Dieser Unterschied wird besonders deutlich bei einem Blick auf die von Schütz 1933 entworfene Medaille "Der Führer spricht" (Abb. 27). Der "Führer" erscheint dort fast als nur wenig über den Medaillengrund erhabene Silhouette vor der summarisch wiedergegebenen Volksmasse. Nur wenige Details wie Mund-, Augenpartie und das Ohr sind plastisch behandelt, zur Andeutung von Hitlers charakteristischer Scheitelfrisur genügen wenige eingegrabene Linien über der Stirn. Mit der Verherrlichung Hitlers als genialen Agitator verließ Schütz die tradierten Darstellungsmuster, zitierte sie aber noch in der Profilstellung des Kopfes und der Vermeidung mimischer Regungen, da der "Führer" in der Darstellung schweigt und eben nicht spricht, wie es der Titel suggeriert.

Waren die künstlerischen Mittel von Börner und Schütz durchaus verwandt, so erreichten die Modelle des Jüngeren ebenfalls nicht die Auflagenstärken von Börners Modellen. Die weiteste Verbreitung fanden – da auch nach 1945 mit großen Erfolg weiter produziert – seine Medaillons für das "Arkadische Teeservice", deren schönlinige Klarheit mit den harmonisch proportionierten, herb-schlichten Gefäßformen korrespondierte. Vor allem Schütz Figurenauffassung entsprach der Vorliebe der Zeit des "Dritten Reiches" für ideale Nacktheit im antik-mythologischen Gewand. Folgerichtig wurde das "Arkadische Teeservice" mit seinem Reliefschmuck als vorbildliche Gestaltung gelobt.⁵⁹¹

Trotz der qualitätsvollen Gestaltungen von Gies, Schütz und anderen Künstlern etablierte die KPM Berlin das Kleinrelief nicht als eigenständigen Produktionszweig wie es Meissen tat. Börners Verdienst dabei war weniger die Entwicklung eines innovativen Medaillenstils – gleichwohl er für Steinzeug und Porzellan geeignete Modi erst finden musste – als die Bereitstellung abwechslungsreicher, gut verkäuflicher Entwürfe, die gerade in ihrer Vielfalt das Sammlerinteresse weckten und befeuerten. Gingen die Produktionszahlen nach 1934 zunächst deutlich zurück, blieb die "Rote Münze" als autarke Abteilung dennoch bestehen.

Nach dem Zweiten Weltkrieg und zunehmend mit der Etablierung des sozialistischen DDR-Regimes erlebte die Medaillen- und Plakettenproduktion eine neue, über mehrere Jahrzehnte anhaltende Blüte. Die Nachhaltigkeit von Börners Engagement zeigte sich in dem bis in die 1950er Jahre hineinreichenden Festhalten an den von ihm entwickelten Grundprinzipien für Meissener Medaillen und Plaketten: Flächenaufteilung, Schriftgestaltung und der Perlrand blieben wirkmächtig. Darüber hinaus kamen mehrfach Börner'sche Stempel als Rückseiten in Kombination mit neuen Vorderseiten zum Einsatz, was sicher nicht nur aus Gründen der Sparsamkeit geschah.⁵⁹² Während seiner letzten Zusammenarbeit mit Meissen am Ende der 1950er Jahre gab Börner viele seiner Kenntnisse an den Modelleur Manfred Wünsche weiter⁵⁹³, der in den folgenden Jahrzehnten eine große Zahl der Entwürfe verantwortete, vor allem der weiterhin in teils hohen Auflagen nach Bestellerwunsch gefertigten Medaillen. Peter Strang und Silvia Klöde bereicherten die Meissener

⁵⁹¹ Siehe Birkenbihl 1942, S. 120.

⁵⁹² Für eine Medaille zur 700 Jahrfeier des Kölner Doms kombinierte die Meissen das mit einer neuen Umschrift versehene Avers von Kat. Nr. B 419 (Ansicht der Turmfassade) mit dem Revers von Kat. Nr. B 223 (singende Thomanerknaben).

⁵⁹³ Nach mündlicher Aussage von Manfred Wünsche, Gespräch vom 6. Juli 2008 in Meißen.

Medaillenkunst neben auftragsgebundenen Modellen durch freikünstlerische Arbeiten. Insbesondere Klödes Medaillen und Plaketten eröffneten neue Wege, die die Manufaktur bedauerlicherweise aber nicht weiter verfolgte, da mit dem Ausklingen des 20. Jahrhunderts das Interesse seitens der Geschäftsführung an diesem Produktionszweig stark zurück ging.

Nach wie vor jedoch ist die keramische Münze und Medaille ein lebendiges Sammelgebiet, dessen Anhänger sich hauptsächlich auf die Meissener Erzeugnisse konzentrieren. Hier werden zum Teil außerordentlich umfangreiche Sammlungen gepflegt, neue Kollektionen entstehen und die Handelspreise sind stabil. Ausdruck dieses ungebrochenen Interesses an dieser, in der Form maßgeblich von Börner gestalteten Variante der Medaillenkunst, ist die Gründung des "Freundeskreises keramischer Münzen und Medaillen"⁵⁹⁴ im Jahr 2005, der jährlich wachsende Mitgliederzahlen zu verzeichnen hat.

⁵⁹⁴ Siehe die Homepage des Freundeskreises: www.porzellanmuenze.de

Dekore

Die Vielfalt der Porzellandekore

Die Frage nach einer modernen, zeitgemäßen Dekorgestaltung blieb auch während der 1920er Jahre virulent, ungeachtet der bereits mit Adolf Loos radikaler Streitschrift "Ornament und Verbrechen" von 1908 begonnenen und der daran anknüpfenden, vom Deutschen Werkbund geforderten "Form ohne Ornament"-Diskussion.⁵⁹⁵ Als Grundbedingung für ein gelungenes Ornament galt die Verbindung mit dem Gegenstand, den es dekorierte: "Ziel der Ornamenttheoretiker war es zum einen, eine ornamentale Oberflächendekoration dadurch zu begründen, dass das Ornament als notwendiger Bestandteil des Objektes angesehen wurde, welches ansonsten aber in Verarbeitung, Funktionalität, Materialgerechtigkeit und Formgebung ganz modernen Ansprüchen genügte. [...] Zum anderen sollte der Kunstcharakter des Objektes herausgestellt werden [...]."⁵⁹⁶ Die Porzellandekoration der 1920er und frühen 1930er Jahre ergibt im Überblick ein außerordentlich heterogenes Bild: Die im 18. und frühen 19. Jahrhundert entstandenen Muster blieben gefragt und wurden in endloser Fülle und allen Qualitätsstufen wiederholt, adaptiert, zitiert; ein neues Stilwollen und Inspirationen aus den Ismen der Malerei resultierten in variantenreichen, dezenten bis bizarren Dekoren. Im Folgenden soll keine Gesamtgeschichte keramischer Dekoration der Zeit zwischen den Weltkriegen vorgelegt werden, sondern es wird der Frage nachgegangen, welchen Tendenzen die Dekorentwicklung in den staatlichen Manufakturen folgte und wie sie sich der (massen-) industriellen Konkurrenz gegenüber positionierten.

Für die Porzellanmanufakturen besaß der handgemalte Dekor eine geradezu existenzielle Bedeutung, sowohl in künstlerischer wie in wirtschaftlicher Hinsicht. Undekorierte Ware blieb daher eine, zu Beginn des Jahrzehnts auch Aufsehen erregende Ausnahme, "denn weißes, unbemaltes Porzellan ist immer nur halbfertige Ware"⁵⁹⁷, wie es Otto Pelka als Kritiker funktionalistischer, ornamentloser Gestaltung formulierte. Der gemalte Porzellan Dekor als Ausdruck der Traditionspflege oder entworfen von einem ausgebildeten Künstler wurde in der Manufaktur vom "artistischen Arbeiter", dem Porzellanmaler, ausgeführt, wodurch der Anspruch des 'Kunstvollens' formuliert wurde.

⁵⁹⁵ 1924 veranstaltete der Werkbund in Stuttgart die Ausstellung "Die Form" anlässlich derer von Walter Riezler die programmatisch zu verstehende Publikation "Die Form ohne Ornament" herausgegeben wurde. Siehe hierzu Rezepa-Zabel 2008, S. 94-96.

⁵⁹⁶ Braesel 2002, S. 183.

⁵⁹⁷ Pelka 1926, S. 701.

Das Beharren auf dem farbigen Dekor verriet auch eindeutige wirtschaftliche Absichten, denn "Farbe und künstlerische Verwendung derselben machen das Stück jedoch kostbarer und teurer".⁵⁹⁸ Über den gemalten Dekor ließ sich also ein erheblicher ideeller wie auch monetärer Mehrwert erzeugen. Vor allem für die traditionsreichen Manufakturen blieb der Malerdekor ein wesentliches Charakteristikum ihrer Produkte, mit dem sie sich von Dekortechniken der Industrie wie Druck- oder Spritzdekoren absetzen konnte: "Auch heute wird Porzellan durch Handmalerei erst in besonderer Weise geadelt und wertig gemacht. Nur darum das unbedingte Festhalten der Staatlichen Manufakturen an der Handmalerei."⁵⁹⁹ Folgerichtig begleitete die Zwischenkriegszeit der Konflikt um Handmalerei als Qualitätskriterium, da seitens der Industrie hauptsächlich auf mechanischen Techniken beruhende Dekorationen als "Handarbeit", "handausgemalt" oder "handverziert" aufgewertet worden sind. Mitte der 1930er Jahre versuchte daher die Wirtschaftsgruppe keramische Industrie beim Reichsausschuss für Lieferbedingungen, Berlin, eine branchenverbindliche Klärung der Begriffe zu erreichen, um die missbräuchliche Verwendung zu unterbinden.⁶⁰⁰

Die moderne Dekorgestaltung folgte im Untersuchungszeitraum einem Trend zur Stilisierung, Geometrisierung und Abstraktion, wodurch ein Bekenntnis zur Gebundenheit des Ornaments an die Fläche zum Ausdruck kam: "So hat sich vor allem eine Wandlung von der naturalistischen und mehr tiefenbildhaft gesehenen zur überwiegend abstrakten und flächigen Dekoration vollzogen, die in ihren Spitzenleistungen als Ausdruck einer neuen, gereinigten ornamentalen Gesinnung anzusprechen ist."⁶⁰¹ Es sind zwei Entwicklungsphasen zu konstatieren, wonach zwischen Kriegsende und beginnender Weltwirtschaftskrise eine vielgestaltige, am internationalen Art Déco-Stil orientierte Dekorsprache vorherrschte, die dann auf Grund veränderter Rahmenbedingungen sich zu einer reduzierten, strengeren und den sich etablierenden funktionalistischen Formen angepassten Dekoration verwandelte.

⁵⁹⁸ Wiegand 1911, S. 25.

⁵⁹⁹ N. N. 1928/3, S. 195.

⁶⁰⁰ Zu diesem Zweck wurden Meinungen der Betreibe eingeholt, so auch von der Meissener Manufaktur, siehe AA III G 52, f. 79-97.

⁶⁰¹ Siepen 1931/1, S. 233.

In dieser Entwicklung gingen Industrie und Manufakturen grundsätzlich einig, wobei die Fabriken eher modische Strömungen bedienten und in schneller Folge immer neue Dekorvarianten herausbrachten. Die zweimal jährlich erfolgende Präsentation auf der Leipziger Messe zwang zur kontinuierlichen Produktion von Neuheiten, um dem Publikum Kaufanreize zu bieten und publizistisch wahrgenommen zu werden. Der Dekor bot die Möglichkeit, mit verhältnismäßig geringem Kostenaufwand diese Forderung nach Neuheit zu bedienen. Auf diese Weise ließ sich ein überkommener Formbestand modernisieren, indem historische Formen mit neuen Dekorentwürfen kombiniert wurden.⁶⁰²

Die staatlichen Manufakturen befanden sich in dem Zwiespalt, sich einerseits den Usancen des Marktes zu stellen, andererseits aber die ihnen sowohl vom Publikum zugewiesenen als auch selbst gegebenen Maximen höchster Qualitätsansprüche und künstlerischer Gültigkeit jenseits modischer Bedürfnisbefriedigung zu erfüllen.⁶⁰³ Nur vor diesem Hintergrund ist beispielsweise das vollständige Fehlen der ansonsten für die 1920er Jahre so charakteristischen Spritzdekore in den staatlichen Manufakturen zu verstehen. Diese wurden als zugleich modisch und industriell angesehen, da sie hauptsächlich das massenproduzierte Steingut schmückten, welches in diesen Jahren einen außerordentlichen Erfolg feierte.⁶⁰⁴

Ausgangspunkt für die Neuentwicklung von Dekoren bildete in technischer wie künstlerischer Hinsicht die Überlieferung. Das heißt fest gehalten wurde – wie dargestellt – an der Handmalerei, vornehmlich in Aufglasurtechnik. Auch blieben die Dekorgattungen aktuell, es dominierten Dekore auf der Grundlage floraler Motive vor Frucht-, Vogel-, Tier- und Figurenmalereien. Die stilistische Bandbreite war groß, die Mischung historischer Elemente mit moderner "Zickzackornamentik"⁶⁰⁵ beliebt. Dabei kristallisierte sich in Nymphenburg zunächst durch die Zusammenarbeit mit dem Architekten Paul Ludwig Troost ein elaborierter, äußerst luxuriöser Dekorstil heraus, der auf Anregungen aus Rokoko, Empire und Biedermeier gründete (Abb. 28).⁶⁰⁶ Zum Ende des Jahrzehnts sorgten Josef Hillerbrands stili-

⁶⁰² Andersherum band die Adaption eines tradierten Dekormotivs auf eine moderne, neue Form diese an die Manufakturtradition an. Vgl. Lechelt 2010/3, S. 567.

⁶⁰³ Vgl. Schneider 1927/2, S. 805-806; Siepen 1931/2, S. 706.

⁶⁰⁴ Siehe hierzu Ausst. Kat. Karlsruhe 2006, besonders S. 27-36.

⁶⁰⁵ Schumacher 1929, S. 124.

⁶⁰⁶ Vgl. Ziffer 1997, S. 290-294; Lechelt 2010/3, S. 578.

sierter Ast-, Blatt- und Zweigdekore in Blau, Purpur und Schwarz (Abb. 37) und die reduzierten Liniendekore von August Breuhaus (Abb. 29) für eine radikale Dekorerneuerung.⁶⁰⁷

Die für die Berliner Manufaktur prägenden Künstler waren Adolf Flad und Ernst Böhm, die unter der Direktion von zunächst Max Schneider (kommissarisch 1923-1925), dann Nicola Moufang (1925-1929) als fest angestellte bzw. extern beauftragte Künstler wegweisende Dekore entwarfen. Flads Hintergrund als manufakturrell ausgebildeter Porzellanmaler⁶⁰⁸ wirkte in stark stilisierten und geometrisierten floralen Dekoren nach, die er als leichte Bouquets auf dem weißen Porzellangrund verteilte, eingefasst von ornamental aus starkfarbigen Fonds ausgeschnittenen Reserven (Abb. 30). Kräftige, leuchtende Farben in wirkungsvollen Kontrasten akzentuierte er dabei mit Gold. Einen Schritt weiter ging Böhm mit Dekoren aus rechtwinklig gebrochenen Linien, die gleichermaßen an de Stijl und ostasiatische Vorbilder erinnerten (Abb. 31).⁶⁰⁹ Konventioneller zeigten sich figürliche Malereien von Ruth Schaumann und Richard Seewald. Letzterer entwarf u. a. den narrativen Servicedekor "Robinson" mit Motiven aus Daniel Defoes Roman.⁶¹⁰ Charles Crodels skizzenhafte Dekore blieben Einzelerscheinungen. Mit der Einsetzung Günther von Pechmanns als Direktor der KPM 1929 erfolgte ein Paradigmenwechsel in der künstlerischen Ausrichtung der Manufaktur, wovon insbesondere die Malereiabteilung betroffen war. Für von Pechmann hatte die funktionalistische, den Idealen des Werkbunds verpflichtete Formgestaltung Vorrang, so dass sich die Dekoration allenfalls auf Linien- und Spiraldekore beschränkte.

Während in Berlin und Nymphenburg wiederholt die Zusammenarbeit mit externen Künstlern gesucht worden war, konzentrierten sich in Meissen die Bemühungen auf manufakturintern erarbeitete Lösungen. Die Erfahrungen aus dem ersten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts, als die kostspieligen Experimente mit Richard Riemerschmid und Henry van de Velde nicht den erwünschten Erfolg gebracht hatten, wirkten hier sicher nach. Es hatte sich gezeigt, dass die von Konrad und Rudolf Hentschel, Theodor Grust und Paul Richter – allesamt Kräfte der Manufaktur – entwickelten Dekore wesentlich mehr den Vorstellungen

⁶⁰⁷ Siehe hierzu Ziffer 1997, S. 321, 325-326

⁶⁰⁸ Jarchow 1988, S. 206.

⁶⁰⁹ Bröhan 1996, S. 219, 225-227.

⁶¹⁰ Bröhan 1996, S. 232-233; Lechelt 2010/3, S. 581.

entsprachen.⁶¹¹ Aus diesem Grund erteilte die Manufaktur auch den so genannten Musterzeichnern eine Absage, die vernehmlich in der Textil- und Tapetenindustrie Flächenmuster entwickelten, da sie die als notwendig erachtete Einfühlung und Kenntnis von Material und Verarbeitungsprozess vermissen ließen:

"Wir sind jedoch zu der Ansicht gekommen, daß wir mit derart vorgebildeten Leuten nichts, aber auch rein gar nichts anzufangen wissen. Wir sind auch nicht der Ansicht, daß ein guter Musterzeichner nur nebenbei in das Fach hineinschauen kann, für das er arbeitet [...] Ganz im Gegenteil meinen wir, daß der, der sich herausnimmt ein Ding zu schmücken, dieses Ding von Grund auf selbst muß schaffen können. Wir sind auch nicht der Ansicht, daß ein Ornament körperlos sein könne, daß es auf dem Papier entworfen werden kann, sondern wir meinen, daß jeder Schmuck für einen bestimmten Gegenstand geschaffen wurde und nicht ohne weiteres auf einen anderen übertragen werden kann. Der Schmuck muß organisch aus dem Gegenstand herauswachsen und wenn er befriedigend sein soll, einen untrennbaren Bestandteil des Körpers selbst bilden."⁶¹²

So gelangten lediglich ein Dekor von Adelbert Niemeyer⁶¹³ und drei Dekorvarianten von Max Esser⁶¹⁴, jeweils auf eigens entworfenen Servicen konzipiert, in die Produktion. Esser war zu dieser Zeit, 1921 bis 1926, als Leiter eines Meisterateliers vor Ort in Meissen tätig, im Gegensatz dazu arbeitete Niemeyer als externer Künstler von seinem Münchener Atelier aus. Niemeyer versuchte eine expressive Modernität mittels eines dominierenden, unregelmäßigen Zickzackbandes auf Tellerfahnen und unterhalb der Gefäßränder auszudrücken, die er mit stilisierten, volkskünstlerisch anmutenden eingestreuten Blüten brach (Abb. 32). Esser kombinierte sein stark barock orientiertes Geschirr zum einen mit dem verhaltenen "Strahlenmuster", das sich im Farbklang Eisenrot-Gold der Form unterordnete, zum anderen setzte er kontrastierend zur eleganten Linienführung der Formen das geradezu aggressive "Kometenmuster", welches Einflüsse aus Suprematismus und Rayonismus verriet (Abb. 33). Von größter Zurückhaltung war ein einfacher Liniendekor, der die Formen durch schmale grüne Bänder und Goldfäden akzentuierte.

Im Gegensatz zu den wenigen Geschirrdekoren erhielten Malerdekore, die einen betonten Kunstcharakter besaßen und vorzugsweise Vasen sowie Wandschalen einen unikativen

⁶¹¹ Siehe hierzu Just 1983, S. 128-131; Bröhan 1996, S. 40.

⁶¹² AA I B b 72, f. 334.

⁶¹³ Zur Zusammenarbeit mit Niemeyer siehe Marusch-Krohn 1993, S. 61; Bröhan 1996, S. 63-64.

⁶¹⁴ Zu Esser siehe Marusch-Krohn 1993, S. 62-63.

Charakter verliehen, ein etwas stärkeres Gewicht. Marianne Meyfahrt bemalte hauptsächlich Vasen und Deckelgefäße von Niemeyer mit sehr eigenwilligen Dekoren, die sie meist in eisenrotem Camaieu oder in Unterglasur bzw. Scharffeuerblau ausführte⁶¹⁵, und mit denen sie den klassischen Kanon der Dekorgattungen verlies (Abb. 34). In den zuletzt angeführten Blaumalereitechniken schufen bis zur Mitte der 1920er Jahre William Baring, Hugo Alexander Stein und Otto Eduard Voigt als frei entwerfende Maler florale Malereien und aufwändige Figuren- und Tierdekore.⁶¹⁶ Mit dicht geknüpften und blütenbesetzten Rankennetzen überspannte Voigt vollständig die Vasenkörper, oftmals tummeln sich Vögel in den wuchernden Pflanzen. Baring und Stein komponierten auf der Grundlage ostasiatischer Schemata Landschaftsdekore mit Tieren oder Figuren, die flächig den Porzellangrund bedecken und naturalistische Tierdarstellungen mit ornamental stilisierter Vegetation verbinden. Um Fuß und Hals legten sie als Rahmen gerne abstrakt-geometrische Ornamentstreifen aus gezackten und gebogenen Linien.

Die augenscheinlich geringere Beschäftigung sowohl mit Formgestaltung als auch dem Dekorentwurf basierte in Meissen auf den stärker auf die Porzellanplastik gerichteten Interessen Max Adolf Pfeiffers sowie der Dominanz historischer Modelle, für die eine ungebrochene Nachfrage bestand. Auch hier hatten die während des Jugendstils unternommenen Versuche gezeigt, dass moderne Sortimentsergänzungen allenfalls die Kritiker beschäftigte, das kaufende Publikum hingegen verlangte nach Kaenders "Neuem Ausschnitt" mit Zwiebelmuster, Streublumen, Manierblumen, Indischdekoren oder "Vollem grünem Weinkranz". Wirtschaftlich bestand also keine Notwendigkeit, sich in umfangreicher (und kostspieliger) Entwurfsarbeit zu verausgaben. Doch Pfeiffer hielt es trotzdem für die Pflicht und Aufgabe Meissens, sich einer zeitgemäßen, aber manufakturtypischen Dekorentwicklung als künstlerisch-kultureller Aufgabe nicht zu entziehen. Hier sollte nun Börner zusammen mit seinen Schülern ansetzen und eine zukunftsweisende, zugleich aber traditionsverbundene, neue Dekorkunst entwickeln.

⁶¹⁵ Zu Meyfahrt siehe Sonntag 2011, S. 125.

⁶¹⁶ Siehe Ausst. Kat. Dresden 1989, S. 302-312. Auch: Zimmermann 1918 und Marusch-Krohn 1993, S. 67-69.

Börners Dekorkunst

Nachdem die Entwicklung neuer Dekore 1910 der Grund für die Einstellung Börners gewesen war, er sich aber unverzüglich auch plastischen Entwurfsaufgaben zugewandt hatte, setzte er nach seinem Wiedereintritt in die Manufaktur nach dem Ersten Weltkrieg genau dort wieder an: Bereits 1919 stellte er im Stuttgarter Landesgewerbemuseum neueste eigene und Schülerarbeiten in einer Einzelausstellung aus.⁶¹⁷ Dabei handelte es sich um graphische Arbeiten, die wohl als Vorbereitungen für Dekore dienten. Intensiviert und zielgerichtet wurden diese Studien mit der Einrichtung des Meisterateliers Ende 1923, für das Pfeiffer den klaren Auftrag formulierte: "Börner gab ich unsere [...] besten Nachwuchsmaler bei mit der Aufgabe, den Versuch zu machen, mit diesen in stetiger Entwicklungsarbeit den Styl einer neuen, dem Empfinden unserer Zeit angemessenen Blumenmalerei zu suchen."⁶¹⁸ Die Konzentration auf die Dekorgattung der Blumenmalerei war insofern folgerichtig, als vegetabile Muster den weitaus größten Teil der Meissener Produktion bestimmte⁶¹⁹, sei es als ostasiatisch inspirierter "Indischdekor" oder als Manierblumenmalerei, die als "Meissener Blume" einen fest stehenden Begriff in der Porzellankunst bildete.

Ist die Aktenlage zur Arbeit von Börners Meisteratelier auch dürftig, so haben sich doch in großer Zahl Skizzen und Zeichnungen seiner Schüler bzw. Assistenten im Archiv der Meissener Manufaktur erhalten. Sie gewähren einen Einblick in den Entwicklungsprozess, auch wenn exakte, definierte Dekorentwürfe darunter nicht zu finden sind. Auffällig ist die stilistische Homogenität der Zeichnungen, so dass eine Zuschreibung trotz teilweise vorhandener Signaturen an einzelne Künstlerpersönlichkeiten nicht möglich ist. Die Blätter zeigen neben botanisch genauen und sowohl in Farbgebung als auch Zeichnung äußerst detailliert-realistischen Darstellungen insbesondere Blumen- und Pflanzenteile in verschiedenen Stadien der Stilisierung. So entstanden monochrome, sich ganz auf Form, Detail und Binnenstruktur konzentrierende Zeichnungen, die ohne Lichteffekte die Plastizität von Blättern, Stängeln und Blüten in die Zweidimensionalität der Papierfläche überführten. In weiteren Schritten wurden Pflanzenteile vereinzelt und die Stilisierung stärker in eine ornamenthafte Richtung fortgeführt. Dabei fällt die Tendenz zu einer konstruktiven Systeme-

⁶¹⁷ Siehe in Kapitel I. Biographie, S. 22, Anm. 81.

⁶¹⁸ Pfeiffer 1945, S. 98. Dieser vorgesehene Schwerpunkt im Bereich Malerei wird dadurch unterstrichen, dass der die Atelierleitung regelnde Vertrag (vgl. AA III K 17, f. 179; siehe auch Anmerkung 83) nur von "aufzunehmenden Maler[n]" spricht.

⁶¹⁹ Siehe Miels/Lauschke 1965, S. 103.

matisierung auf, so dass viele Darstellungen schließlich den Eindruck eines aus klar voneinander abgesetzten Partikeln gefügten Mosaiks erzeugen. Auf diese Weise wurde aus der Naturstudie ein Flächenornament, das als gemalter Dekor auf die Oberfläche eines Porzellankörpers gesetzt werden konnte, ohne durch Volumen- oder perspektivische Illusionen die dem dekorierten Gegenstand eigene Körperlichkeit zu konterkarieren.

Sowohl die Menge der erhaltenen Blätter als auch deren stilistische Einheitlichkeit werfen die Frage nach dem Anteil der Schüler an Börners Dekoren auf. Kaum auszumachende Handschriften lassen auf eine Lehrerpersönlichkeit schließen, der es nicht darum ging, individuelle Künstlerpersönlichkeiten heranzuziehen – was auch gar nicht Börners Aufgabe gewesen war. Eigenhändige Studien oder Entwürfe sind nicht nachweisbar, so dass Börner wohl als *spiritus rector* angesehen werden muss, der die Methode vorgab und die Arbeit überwachte sowie korrigierend eingriff, um aus dem entstehenden Konvolut von Motiven diejenigen auszuwählen, die zum endgültigen Dekor weiter bearbeitet werden sollten. Insofern gebührt Börner grundsätzlich die geistig-stilistische Urheberschaft, es oblag seinen Assistenten, seinen Vorgaben und Vorstellungen möglichst gerecht zu werden. Deshalb ist ihnen in Ergänzung eine "pragmatische Urheberschaft" zuzusprechen.

In Börners Methode, von der Naturstudie ausgehend zu stilisieren, erwies er sich verwurzelt in künstlerischen Konzepten des Jugendstils. Schon seine Ausbildung an der Kunstgewerbeschule und der Kunstakademie in Dresden war schwerpunktmäßig auf die Zeichnung als Grundlage jeder Kunstübung ausgelegt gewesen. Der genaue Blick auf das Detail schien dabei einer naturwissenschaftlichen Neugier zu entsprechen. Eine verwandte Auffassung ist etwa bei Hans von Berlepsch zu finden, der um die Jahrhundertwende auf der Grundlage umfangreicher Pflanzenstudien die stilisierte Naturform in dekorative Entwürfe einbrachte.⁶²⁰ Auch an Erich Haeckels einflussreiche Publikation "Kunstformen der Natur" von 1899 ist zu denken, ebenso wie an Karl Blossfeldts Detailaufnahmen von Knospen, Blättern, Samenständen oder Trieben.⁶²¹ Insbesondere zu den Photographien Blossfeldts lassen sich erstaunliche Parallelen feststellen, wenn beispielsweise ein Schüler die genaue Struktur einer Triebspitze mit sprossenden Blättchen und noch schlafenden Knospen wie unter der Lupe betrachtet zeichnete.

⁶²⁰ Weese 1898/1899, S. 14, 19.

⁶²¹ Fahr-Becker 2004/2007, S. 12.

Anders als im Jugendstil ging es Börner aber nicht darum, pflanzlichen Wachstumsprinzipien nachzuspüren, um sie in amorphen Entwürfen anzuwenden. Sein Konzept zielte nicht ab auf das Vereinheitlichende einer fließenden Linie, sondern auf das Zergliedern und das wieder neue, dekorativ-ornamentale Zusammensetzen. Während der Jugendstil die organische Einheit von Form und Ornament gesucht hatte, waren Börners Dekore von der Oberfläche gelöst und von ihr – nicht aber von der Form – mehr oder minder unabhängig. Hierin erwies sich der Künstler als Exponent seiner Zeit, für die Braesel konstatiert: "Das Ornament existiert fast unabhängig von der Form der Fläche, auf der es sich befindet. Diese Ausgrenzung des Funktionalitätsaspektes ermöglichte eine Bewertung des Ornaments als Kunst."⁶²²

Es gilt nun die Ausprägung von Börners Dekorprinzipien zu untersuchen. Dies geschieht getrennt nach zwei Aspekten: Zunächst werden, der Werkchronologie entsprechend, aufwändige Vasendekore in den Blick genommen, danach folgen Serierendekore für Geschirr und Ziergegenstände. Von besonderem Interesse sind dabei die durch die Maltechniken gegebenen Determinierungen und die Einflüsse der in Meissen gepflegten Dekortraditionen.

Vasenmalereien

Entsprechend den Vorstellungen Pfeiffers, über die konsequente Hebung des künstlerischen Niveaus Meissen den Nimbus eines Kunstinstituts zu verleihen, galt die "Orientierung auf das kostbare Einzelstück gegenüber dem namenlosen Teil aus großen Serien der Industrie".⁶²³ Somit beschäftigten sich Börner und seine Assistenten mit dem Entwurf anspruchsvoller Dekore für großformatige Vasen. Als Malgrund dienten zuerst Modelle aus dem historischen Bestand der Manufaktur. Zumeist waren es Vasen, die bereits im frühen 18. Jahrhundert als Anverwandlungen chinesischer und japanischer Formen in Produktion genommen worden waren. Neben den als "Nr. 1" und "Nr. 4" bezeichneten Modellen waren dies einige Deckelvasen in verschiedenen Größen. Als Modell des späten 19. Jahrhunderts zog Börner besonders gerne die sechsseitige Deckelvase Q 165 heran. Die Auswahl lässt klare Kriterien erkennen: wenig gegliederte Körper mit glatten Wandungen boten der Dekoration beste Entfaltungsmöglichkeiten. Dennoch empfand Börner das vorhandene Modellangebot wohl als nicht ausreichend bzw. zu einschränkend, so dass ab

⁶²² Braesel 2002, S. 183.

⁶²³ Schärer 1989, S. 67.

1925/26 eine entsprechende Entwurfstätigkeit intensiviert wurde, um eigenen, auf die Bedingungen seiner Dekorsprache abgestimmten Formen den Vorzug zu geben.

Börners Dekore nutzen die ganze Oberfläche der Vasen, indem sich einzelne Motive entweder in lockerer Verteilung oder als dichtes Ornamentnetz frei darauf verteilen. Abstrakte Ornamentbordüren rahmen an Fuß und Mündung die Pflanzenmotive ein. Die Einzelmotive sind in ihren Konturen geschlossen und stehen trocken vor dem weißen Grund. Die Farbigkeit ist meist betont kräftig und in der Regel auf wenige, dafür aber reich nuancierte Töne beschränkt, auch Camaieumalereien kommen vor. Gerne setzte Börner auf die Farbklänge Blaugrün-Purpur und Eisenrot-Sepia, jeweils durch Goldakzente gehöhht. Die Ranken, Blütenstände und sonstigen Pflanzenteile komponierte er stets in asymmetrischer, aber ausgewogener Verteilung auf den Vasenkörper. Die Blumenmotive sind einer unterschiedlich starken Stilisierung unterworfen. Ist es bei Dekoren wie "Papageientulpen", "Rosen" oder "Dahlien" abgesehen von der Eindeutigkeit des Titels ohne weiteres möglich, die großformatigen, von einander abgesetzten Motive botanisch zu benennen, so fällt dies bei "Sommerwurz", "Raupen und Kastanien" oder "Chrysanthemum" deutlich schwerer. Börners Stilisierungsabsicht zielt nicht ab auf Klärung und Vereinfachung, sondern auf eine bis zur Bizarrerie gesteigerte dekorative Vielgestaltigkeit. Stiele, Ranken, große Blätter und Petalen sind meist stark in S-Schwüngen gewunden, an die kleine Blätter und Knospen wie Pfeilspitzen ansetzen. Der weiße Porzellangrund wird in die Dekorwirkung einbezogen, gleich ob ein dichtes Gefüge aus Blüten, Blättern und Stängeln die Oberfläche überzieht oder nur vereinzelt, kurz geschnittene Blüten oder zarte Ranken die Wandung beleben. Stets stehen gemalte Farbe, das Porzellanweiß und die Vasenform in einer spannungsvollen Wechselwirkung. Trotz ihrer kompositorischen Eigenständigkeit sind die Dekore auf die jeweilige Vase genau abgestimmt. Deutlich wird dies an der Tatsache, dass es, von wenigen Ausnahmen abgesehen, keine Dekorübertragungen von einer Vasenform auf eine andere gab.

Mit der Idee der dekorativen Stilisierung führte Börner letztlich das Grundkonzept der etablierten Manierblumenmalerei konsequent weiter. Anders als bei naturalistischen Blumendekoren war bei den Blumen nach "Meissener Manier" vom Naturvorbild zu Gunsten einer dekorativen Auffassung abgerückt worden:

"Man erkennt auch bei bei ihr selbstverständlich auf den ersten Blick die Rose, die Aster, die Tulpe oder Wicke, doch sind die in der Maniermalerei dargestellten Blumen farbmäßig und zeichnerisch in

vereinfachter, zugleich aber dekorativer Art wiedergegeben, d. h. mit einem in der Natur nicht vorkommenden Schwung [...] und einer oft nur an die Natur erinnernden Gliederung, stets aber in einer interessanten und belebten, zugleich harmonischen Farbgebung."⁶²⁴

Die Isolierung von Einzelmotiven auf der sie schmückenden Oberfläche stellte einerseits einen direkten Rückbezug auf die trocken gemalten Holzschnittblumen und die Deutschen Blumen dar, die in den 1740er Jahren in Meissen aufgekommen waren. Andererseits galt dieser Kunstgriff in den 1920er Jahren als charakteristisch für das moderne Ornament, "sein modus operandi ist als solcher erkennbar wählerisch, isolierend, punktuell. Er vereinzelt Motive aus einem großen Formenschatz, einem Formenschatz, der einerseits historisch determiniert ist, andererseits aber auch aktuelle Bezüge aufweist, und reproduziert sie akzentsetzend [...]."⁶²⁵

Maltechnologisch schöpfte Börner alle Möglichkeiten, die ihm die Manufaktur bot, aus und suchte sie in die Dekorgestaltungen als wesentliche ästhetische Momente zu integrieren. In besonderem Maße ist dies an den Aufglasurdekoren abzulesen. Börner behielt den traditionellen, mehrschichtigen Aufbau eines Dekors bei, wie er von den Blumenmalern in der Produktion ausgeübt wurde: "Die Anlage der Malerei, zeichnerische und farbmäßige Ausarbeitung dieser Anlage und nötigenfalls das Lasieren."⁶²⁶ Reichten für die Serienproduktion der Manierblumenmalerei diese zwei oder drei Arbeitsschritte, so war der Aufwand bei Börners Dekoren beträchtlich höher, schloss auch Zwischenbrände ein⁶²⁷, blieb vom Prinzip her aber verwandt. Zunächst wurden eher helle Flächen angelegt, entweder aus einer Farbe oder zwei Töne wurden ineinander verzogen. Darauf folgten sukzessive, mit feinen Pinseln gemalte Schichten in Strichelmanier, eine Tour de force für den Porzellanmaler. So wurden minutiös Binnenzeichnungen und Detailformen herausgearbeitet, die Farbkraft intensiviert. Dabei wurden die Motive mit klaren Konturen vom weißen Porzellangrund abgesetzt.

Diese Art der Malerei verrät ein stilistisches Konzept, das in Auseinandersetzung mit historischen Vorbildern entwickelt worden sein muss. Vor diesem Hintergrund erscheinen Bör-

⁶²⁴ Miels/Lauscke 1965, S. 104.

⁶²⁵ Vgl. Berents 1998, S. 18.

⁶²⁶ Miels/Lauschke 1965, S. 105.

⁶²⁷ Dies belegt eine im Depot der Schauhalle der Staatlichen Porzellanmanufaktur Meissen GmbH erhaltene Vase K 221 mit nur halbfertig gemaltem Dekor "Dahlien".

ners Dekore als moderne Analogien zu den frühen, nach Holzschnitten und Kupferstichen gemalten Blumendekoren des 18. Jahrhunderts. Diese waren charakterisiert durch die Übernahme der Ästhetik der Vorlagen, die sich durch klar gezogene Umriss- und Schraffuren auszeichneten. Hinzu kamen maltechnische Beschränkungen, da sich bestimmte Farben nicht flächig, sondern nur zeichnerisch auflegen ließen. Börner setzte nun diese einst durch die Ästhetik der Vorlagen und die Maltechnik determinierten Mittel bewusst ein, um Dekore zu ermöglichen, die die besondere Qualität der Handmalerei zur Geltung bringen.⁶²⁸ Die maltechnischen Anforderungen, die die Dekore an das Können der Maler stellten, waren so außerordentlich, dass die Vasen nur von den besonders befähigten Malern in Börners Meisteratelier ausgeführt worden sind. Zur Herausstellung aus der allgemeinen Produktion auch hochwertigster Porzellane, erhielt jedes Stück neben der Fabrikmarke eine spezielle Meisterateliersignatur, die die Initialen Börners mit einem ligierten MA verband.

Neben den opulenten Aufglasurdekoren entstanden auch zahlreiche Blaumalereien, die die Techniken der Unterglasur- und der Scharffeuermalerei nutzten. Für sie galten im weitesten die gleichen stilistischen Prinzipien wie für die Aufglasurmalereien, doch führten die besonderen Bedingungen der Maltechniken zu spezifischen Entwicklungen. Ganz allgemein zeigen sich die Blaudekore noch stärker stilisiert und als Flächenornament verstanden; insgesamt sind die Dekore wesentlich graphischer und auch geometrischer aufgefasst. Dunkel umzogene Flächen sind entweder vollständig mit einem helleren Ton gefüllt oder mit einem einfachen Verlauf schattiert, ohne Plastizität zu erhalten. Schraffuren und Details sind wesentlich gröber ausgeführt, bedingt durch den Farbauftrag auf den saugenden Scherben bei der Unterglasurmalerei und das leichte Aushauchen der Farben im Glatt- oder Scharffeuerbrand. Abstrakte Ornamente und regelmäßige Kompositionen, etwa in horizontalen Bändern oder gerahmten Feldern, spielen eine wichtige Rolle. Diese Veränderungen gegenüber den Aufglasurdekoren spiegeln Grundsätzlichkeiten wider, die die Blaumalerei seit dem 18. Jahrhundert bestimmten. Es waren immer die Blaudekore, die in besonderem Maße eine graphische Auffassung prägte, hingewiesen sei auf stark stilisierte Dekore wie das Strohblumenmuster oder das Zwiebelmuster.

Von der Kritik wurden die neuen Dekore begeistert aufgenommen, vor allem die maltechnische Leistung wurde neben der Neuartigkeit des Ornamentstils gelobt:

⁶²⁸ Vgl. Lechelt 2011, S. 113-114.

"Die Prachtvasen von Körner [sic] verraten auf den ersten Blick ostasiatische Beeinflussung, der sich unserer Zeit völlig hingibt. Ihr Eigenwert besteht in echt keramischem Formkönnen, überaus feinem Dekorempfinden und zarter, toniger Malweise. [...] Die einzelnen Pflanzenformen sind auf dekorativen Ausdruck hin so vereinfacht, daß sie wie abstrakte Ornamente wirken. Die Farben [...] sind überraschend abgestuft. Jede dieser Vasen ist ein kleines Kunstwerk, das Bewunderung erweckt."⁶²⁹

Besonders ausführlich äußerte sich Max Schneider zu Börners Dekorstil, der für ihn als Höhepunkt einer Entwicklung erschien, zugleich aber auch deren Grenzen markierte:

"In den Malereien, die pflanzliche Motive bildhaft machen, kommt eine durchaus persönliche Art des Sehens, eine tiefe Einfühlung in das Geheimnis des Pflanzenlebens zum Ausdruck. Die dargestellten Gebilde wirken in ihrer Gesamterscheinung seltsam molluskenhaft, die Blumen sind manchmal von phantastischer Unwirklichkeit. In minutiöser Kleinstrichmanier ausgeführt, verhalten in der Farbe, [...] stehen diese Vasenmalereien auf einer Höhe porzellanmalerischer Kultur, zu der nur ein völlig ausgereiftes Können emporführt. Aber es führt keine Entwicklungslinie darüber hinaus. Denn mit der Abkehr vom rein Dekorativen entfernt sich diese Kunst des Details bereits vom Wesen der Porzellanverzierung, wie es uns die Chinesen aus der Seele des Materials heraus erschlossen haben. In diesem a priori gegebenen Bereich liegt keine andere Entfaltungsmöglichkeit als die befreiende Auflösung des Gegenständlichen zum Ornament, die Wandlung der in die Tiefe gehenden Malerei zur flächigen Dekoration. Darum wird Boerners [sic] Vasenkunst eine individuelle Errungenschaft bleiben, der eine stilbildende Wirkung in die Zukunft versagt ist."⁶³⁰

Dekore für die Serienproduktion

Mit der Weltwirtschaftskrise am Ende der 1920er Jahre und der damit einhergehenden gesunkenen Kaufkraft war Pfeiffers Manufakturpolitik des kostbaren und entsprechend teuren Einzelstückes nicht mehr im gleichen Maße gangbar.⁶³¹ Auch wandte sich der Zeitgeschmack mehr und mehr funktionalistischen Gestaltungen zu, die das Primat der Form propagierten. Darauf musste auch Meissen reagieren, denn nach Meinung Außenstehender fehlte es im Geschirrbereich an "sehr billigen Sachen. Es sei zweckmäßiger, etwas weniger dekoratives Porzellan herzustellen."⁶³² Börner war aufgerufen, ein preisgünstiges, den Forderungen nach zweckmäßiger Schlichtheit gerecht werdendes Serviceporzellan zu gestalten, das zugleich die Traditionen der Manufaktur zu wahren hatte. Für Letztere galt

⁶²⁹ Fuchs 1926, S. 8.

⁶³⁰ Schneider 1927, S. 619.

⁶³¹ Schärer 1989, S. 68.

⁶³² AA I B b 84, f. 40.

der gemalte Dekor als wesentliches Kriterium, was wenigstens in Meissen auch als materialimmanent angesehen wurde:

"Es ist in letzter Zeit von mancher Seite die Ansicht geäußert worden, daß das völlig unbemalte weiße Porzellan das Geschirr unserer Zeit sei. Mag dies nun Ausfluß der Dürftigkeit unserer heutigen Lebensführung oder übertriebener Stilwille sein, es ist in zweifacher Hinsicht falsch. Auf dem weißen Tischtuch, wie es bei uns üblich ist, wirkt ganz unbemaltes Porzellan, zumal bei einer größeren Tafel, unerträglich nüchtern [...]. Aber auch das Weiß des europäischen Porzellans selbst [...] verlangt gebieterisch den Kontrapunkt der Farbe."⁶³³

Die Forderung nach möglichst geringen Verkaufspreisen der Geschirre zwang zur Entwicklung von Dekoren, die zugleich wirkungsvoll sein sollten und ohne großen Arbeitsaufwand gemalt werden konnten. Des Weiteren hatte Börner eine mögliche Breitenwirkung zu beachten, weshalb die Wahl hauptsächlich auf florale und Fruchtdekore fiel. Noch wesentlich zurück genommener waren einfache Ornamentkanten, kleine Rosetten oder lediglich gebündelte Fäden und schmale Bänder in Gold oder bunten Farben. Fast 40 Dekore entstanden als originäre Schöpfungen, hinzu kamen noch einige wenige neu adaptierte Indischdekore sowie etwas später Manierblumenmalereien.⁶³⁴ In der Regel waren die Dekore ein- oder zweifarbig gehalten, zumeist mit wenig Gold akzentuiert. Dafür wurden einige Dekore in mehreren Farbstellungen angeboten, so gab es den Dekor 842 in zwölf Varianten (Kat. Nr. E 260-271). Ende 1930, Anfang 1931 wurden Börners neue Geschirre mit den passenden Dekoren der Öffentlichkeit vorgestellt:

"Prof. Börner hat zunächst ein Tafelgeschirr geschaffen, das in dreifacher Bemalung hergestellt wird. Erstens mit korallenroter, stilisierter Blumenmalerei, mit Goldfadenverzierung unterhalb des Randes. In der Mitte des Geschirrs befindet sich eine stilisierte Blume in zwölfmal wechselndem Motiv. Auf den Rand sind drei kleinere, gleichfalls stilisierte Blumen gelegt worden. Die Bemalung ist dezent, aber eindrucksvoll und den Glanz des weißen Porzellans wirksam hervorhebend."⁶³⁵

⁶³³ Werbebroschüre der Staatlichen Porzellanmanufaktur Meissen "Tafel- und Kaffeegeschirre nach Entwürfen von Prof. Börner.", 1931 (enthalten in AA I B g 41, f. 86-92).

⁶³⁴ Vor allem die in großen Mengen produzierten kleinen und mittleren Vasenformen wurden mit einfachen Manierblumen bemalt zu Verkaufserfolgen, auch wenn diese Kombinationen sicher nicht Börners Intentionen entsprachen.

⁶³⁵ N. N. 1931.

Der im Zitat erwähnte Dekor (766 b "stilisierte Blumenmalerei in Korallenrot, mit Gold", Kat. Nr. E 152) darf als der am häufigsten gemalte Börner-Dekor gelten⁶³⁶, weshalb er im Weiteren beispielhaft analysiert werden soll. Hatte Börner bereits die aufwändigen Vasendekore ganz auf die Maltechniken der Aufglasurmalerei hin kalkuliert, so tat er dies noch mehr bei den Serierendekoren, die ein möglichst rationelles Malen gewährleisten mussten. Er machte sich die spezifische Malweise der Indischmalerei zu eigen, bei der "die Ausführung stark von der zeichnerischen Seite beherrscht [wird], nämlich bei der Anlage der Konturen."⁶³⁷ Diese Konturen werden mit der Stahlfeder gezogen, die entstehenden Flächen sodann gleichmäßig oder schattiert gefüllt. So genannte "Drucker", kleine Flächen mit besonders kräftiger Farblage, setzen Akzente ebenso wie Gold in geringer Verwendung. Bei dem Dekor 766 b ist all dies deutlich abzulesen: sauber und exakt gezogene Konturen und Binnenzeichnungen in kräftigem Eisenrot geben die Motive vor. Dunkle "Drucker" setzen erste Schwerpunkte, in hellerem Eisenrot wurden die Flächen gefüllt, die teilweise mit dunklerer Farbe und feinen Strichen schattiert sind. Als Letztes folgten die Goldakzente.

Angesichts der während der Pfeiffer-Zeit besonders gepflegten Indischmalerei⁶³⁸, die neben einfachen und stark schematisierten Mustern auch viele aufwändige und anspruchsvolle Dekore kennt, mussten Börners eisenrote Blumen wie "Fingerübungen" erscheinen. Das war aber die Voraussetzung für das erstrebte Ziel: "Auch hier sind durch weitgehende Ersparnisse bei der Herstellung die Preise so niedrig gehalten, wie man es eigentlich von der Staatlichen Porzellanmanufaktur Meißen nicht gewöhnt ist."⁶³⁹ Die Verteilung der Einzelmotive auf Gefäß oder Flachgeschirr war festgelegt, die Wahl der Motive scheint zumindest teilweise den Malern überlassen gewesen zu sein. Die Vorzeichnung der Blumen wird wie bei der Indischmalerei üblich mit Lochpausen aufgebracht worden sein, so finden sich auch gespiegelte Motive.

Einige Details von Dekor 766 b seien noch erwähnt, die auf den ersten Blick als rein ästhetische Ideen erscheinen, aber auch funktionale Überlegungen offenbaren. So bemerkte ein Redakteur des Meißner Tageblattes: "Eine interessante Neuerung ist, daß man die Blumen an die Außenwand der Tassen wie üblich genommen hat, den Goldrand aber an

⁶³⁶ Diese Feststellung entspricht der Häufigkeit der im Kunsthandel auftauchenden Objekte.

⁶³⁷ Miels/Lauschke 1965, S. 114.

⁶³⁸ Schärer 1989, S. 66.

⁶³⁹ N. N. 1931.

die Innenwand, die damit eine freundliche Unterbrechung findet."⁶⁴⁰ Auch an Flachgeschirren fällt der weiße Rand auf, dafür umziehen oben am Steigbogen ein Goldfaden und ein schmales Goldband den Spiegel. Bei anderen Dekoren finden sich Goldfäden auf der Fahne direkt am Randwulst. Auf diese Weise behielt Börner in den Dekoren die geschätzte Wirkung des klassischen Goldrandes bei, verringerte zugleich aber die Abnutzung des Edelmetalls durch Bereibung, wie sie sonst an exponierten Stellen im Gebrauch unvermeidbar ist.

Einer besonders exquisiten Dekoridee entsprang "Stilisierte Goldfrüchte und Golddekor" (784 a), da hier die betitelten Früchte einen Reflex auf die Augsburger Hausmalereien der 1720er Jahre darstellten. So wie die "Augsburger Goldchinesen" waren auch die "Goldfrüchte" mit Poliergold gemalt, um nach Brand und Mattpolitur eine feine, glänzende Binnenzeichnung mittels Radiertechnik zu erhalten. Auf Grund der ausschließlichen Verwendung von Gold war dies der kostspieligste aller Börner-Dekore.⁶⁴¹

Die Kritiker lobten Börners neue Geschirre mit den dezenten Dekoren und empfanden sie als angemessene Entwürfe angesichts der Zeitumstände: "Diese weniger auffällige, aber umso echtere Zeitgemäßheit spricht sich auch in der Sparsamkeit und strengen Stilisierung der Handbemalung aus. Mitbestimmend für diese Sparsamkeit wird wohl auch die Absicht der Manufaktur gewesen sein, die Geschirre nicht zu überteuern."⁶⁴² Dauerhaft etablieren konnten sich Börners moderne Dekore nicht im Produktionsprogramm der Manufaktur. Im Kapitel über Börners Formgestaltung wird näher auf den wirtschaftlichen Erfolg seiner Geschirre, Vasen und sonstigen Gebrauchsporzellane eingegangen.

⁶⁴⁰ N. N. 1931.

⁶⁴¹ Ein Service für sechs Personen mit 23 Teilen kostete mit dem Dekor 784 a 1933 306,90 RM während ein Service mit dem eisenroten Blumendekor 766 b nur mit 187,20 RM berechnet wurde. Vgl. Kat. 1933, Preisliste.

⁶⁴² Siepen 1931/2, S. 707.

Vergleich und Würdigung

Die Serierendekore, so qualitäts- und wirkungsvoll sie Börner auch gelungen waren, belegen das Dilemma: in ihrer Einfachheit kamen sie industriellen Druckdekoren sehr nahe. Hoffnungsfroh hatte die Manufaktur dagegen verkündet: "Meißen hat durch ihn einen bedeutenden Vorsprung gegenüber den anderen Kunstinstituten erzielt, die noch im Stadium des Tastens und Versuchens sind und entweder zu viele Konzessionen der 'neuen Sachlichkeit' gemacht oder sich zu eng an die alten Formen gehalten haben."⁶⁴³ Doch in unmittelbarer zeitlicher Nähe zu Börner lassen sich Beispiele aufspüren, die das Problem verdeutlichen. So findet sich auf Artur Hennigs "Deutscher Form" von 1932 für die Porzellanfabrik Friedrich Kaestner, Oberhohndorf, u. a. ein eisenroter Camaieudekor, der als direkte Nachempfindung von Börners Dekor 766 b anzusprechen ist. Die Porzellanfabrik Waldershof AG brachte 1933 die Serviceform "Silvana" heraus, die ein Dekor schmückte, der ebenfalls eine enge Verwandtschaft mit 766 b aufzeigte. In Waldershof war allerdings die Stilisierung noch weiter in geometrischer Richtung erfolgt und die Varianz der Einzelmotive auf ein Hauptmotiv und vier kleine Nebenmotive reduziert worden. Beide Dekore schloss zusammen, dass sie im Gegensatz zu Börners Entwurf als Umdruckdekore ausgeführt worden sind. Die gestalterische Wirkung unterschied sich nicht wesentlich von dem aufwändigeren, in Handmalerei ausgeführten Meissener Geschirr, so dass sich die Frage nach dem Sinn stellen musste.

Mit den unikativen Vasendekoren vermochte es die Manufaktur, ihre künstlerische wie technische Potenz eindrucksvoll unter Beweis zu stellen. Sie blieben Spitzenleistungen im Werk von Börner: "Seine Methode analytischen Naturstudiums zum Zwecke der Reduzierung von Formen auf elementare Zeichen und deren subjektive Synthese zum Dekor, der die Balance zwischen naturalistischer und sogenannter 'indischer Blumenmalerei' zu halten vermag, sind unverwechselbar, überraschend und von großer Idee und hohem Können getragen."⁶⁴⁴ Allenfalls konnten sich in maltechnischer Hinsicht Paul Ludwig Troosts Dekorentwürfe für Nymphenburg mit ihnen messen, allerdings wiesen sie in ihrer historisierend-eklektizistischen Weise in eine andere Richtung (Abb. 28). Adolf Flads Dekore für die KPM belegen zwar ein ähnliches Streben nach Extravaganz und Opulenz, erreichten maltechnisch aber nicht die gleiche Brillanz (Abb. 30).

⁶⁴³ N. N. 1931.

⁶⁴⁴ Schärer 1989, S. 67.

Beide Bereiche in Börners Dekorschaffen belegen auf jeweils eigene Weise, wie intensiv sich der Künstler sowohl mit den Forderungen von Wirtschaftlichkeit als auch der Manufakturpolitik und den technologischen Bedingungen auseinandersetzte. So lange Pfeiffer sein Konzept der künstlerischen Leistungssteigerung⁶⁴⁵ durchhalten konnte, ersann Börner immer prachtvollere Dekore. Als auch der Generaldirektor nicht mehr umhin kam, die sich ändernden Zeitverhältnisse anzuerkennen und auf sie zu reagieren⁶⁴⁶, widmete sich Börner mit gleichem Eifer wie zuvor der neuen Entwurfsaufgabe des preisgünstigen Seriendekors. Hier zeigte sich Börner als anpassungsfähiger Künstler, der sich den Herausforderungen der so sehr verschiedenen Aufgaben stellte und es verstand, zu produktionstechnisch gangbaren Lösungen zu gelangen, ohne dabei die künstlerische Individualität und Identität zu verlieren.

⁶⁴⁵ Marusch-Krohn 1993, S. 28.

⁶⁴⁶ Gesunkene Kaufkraft, vor allem aber geänderte Bedürfnisse des Publikums zwangen zu Veränderungen der Produktionsstruktur. Während vor dem Ersten Weltkrieg 60% der Produktion in Kunst- und Ziergegenständen bestanden hatte, war die Nachfrage in diesem Bereich bis Ende der 1920er Jahre auf unter 40% gesunken. Vgl. AA I B b 90a, f. 54.

Formgestaltung

Modische Form – Funktionalismus – Tradition

Nach Mitte der 1920er Jahre erfolgte in der Porzellanbranche ein geradezu radikaler Paradigmenwechsel, der ab 1930 die Formgestaltung dominieren sollte. Zwar hatte der Werkbund bereits vor dem Ersten Weltkrieg dazu aufgerufen, der Funktionalität in der Gestaltung von Gebrauchsgütern das Primat einzuräumen.⁶⁴⁷ Doch waren diese Rufe in der Porzellanindustrie, insbesondere aber bei den staatlichen Manufakturen weitgehend ungehört verhallt. Die Porzellankunst, nach Kritikermeinung "die konservativste aller dekorativen Künste"⁶⁴⁸, zehrte entweder von der Tradition oder aber bediente die vielfältigen modischen Strömungen in der ersten Hälfte des Jahrzehnts, die eine unüberschaubare Fülle von Form- und Dekorschöpfungen hervorbrachten. Äquivalent zur Dekorentwicklung waren es auch hier vor allem die privatwirtschaftlichen Fabriken, die in rascher Folge und allen Qualitätsstufen neue Formen auf den Markt warfen, um in der Konkurrenz der Neuheiten bestehen zu können. Die Manufakturen verhielten sich zögerlicher, da es als unangemessen erachtet wurde, nur für den Moment gültige Waren herzustellen.⁶⁴⁹ Hatten im Dekor modische Aspekte auch dort eine gewisse ihre Berechtigung, galt für die Formgestaltung um so mehr die Beachtung von manufaktureigenen Traditionen. Neue Entwürfe mussten geradezu "Ewigkeitsansprüche" erfüllen, um Gültigkeit zu erlangen, denn: "Eine staatliche Porzellanmanufaktur aber soll sich über die Tagesmode stellen, die von der Reklame und durch sie lebt, und die verschwindet, wenn der Reiz ihrer Neuheit vorbei ist."⁶⁵⁰

Während die staatlichen Manufakturen, allen voran Meissen, sich auf die künstlerische Innovation der Porzellanplastik und des extraordinären Einzelstückes konzentrierten, lag die Entwicklung neuer Geschirrporzellane hauptsächlich in der Hand der Privatindustrie. An den Geschirren des Rosenthal-Konzerns ist der dekorative Überschwang dieser Jahre sehr gut nachzuvollziehen, die der Münchener Architekt Friedrich Fleischmann schuf.⁶⁵¹ Konische Formen, gestufte Wandungen, der zeittypischen "Zickzackornamentik" verpflichtete Henkel, Knäufe, Tüllen und Füße gaben ein ebenso rasantes wie exotisches Geprä-

⁶⁴⁷ Siehe hierzu Ausst. Kat. Berlin 1999, S.17-19.

⁶⁴⁸ Pelka 1926, S. 701.

⁶⁴⁹ Pelka 1927, S. 278.

⁶⁵⁰ Pelka 1927, S. 278.

⁶⁵¹ Lechelt 2010/3, S. 560.

ge, noch unterstrichen durch Namen wie "Madeleine", "Tirana" und "Suleika". 1927 brachte die Lorenz Hutschenreuther AG mit der Serviceform "Neuzeit" von Max Fehr das erste, konsequent aus der Geometrie stereometrischer Körper entwickelte Geschirr auf den Markt.⁶⁵² Von nun an eroberten funktionalistische Gestaltungen mehr und mehr den ohnehin schwierigen Markt, auf dem sich das Käuferinteresse verstärkt dem Gebrauchsporzellan zuwandte.⁶⁵³ Einer der profiliertesten Entwerfer neu-sachlich, funktionaler Formen war Artur Hennig, der in dem sächsischen Fabrikanten Friedrich Kaestner einen aufgeschlossenen Produzenten fand:

"Wir wollen wahr sein. Verschnörkeltes Rokoko, auch die vielfach divergierende und zügellose Linienführung der Nachkriegsjahre liegt geradem, gesundem Wesen, weil fremd und unähnlich deutschem Gemüt, keineswegs. Wir wollen nur wahr, nicht 'originell' sein, wollen keine 'effektvollen' Neuigkeiten bringen, auch nach 'noch nicht Dagewesenem' verlangt uns nicht. Wir wollen aber eine 'gute ordentliche' Form denen bringen, die darnach verlangen, eine Form, die ihren Zweck erfüllt, die ihrem Werkstoff nicht fremd ist und deren klare, eindeutige Linienführung auch höchsten ästhetischen Genuß bietet."⁶⁵⁴

Wahrheit, Materialgerechtigkeit, Modernität blieben die alt-neuen Schlagworte in dieser Entwicklung, die nun nicht mit Rückgriffen auf Historie oder Natur, sondern mit einem Bekenntnis zur Geometrie, zum Technischen und zur Schlichtheit verbunden wurden.⁶⁵⁵ Vermehrt stellten die Fachperiodika wie "Die Schaulade", "Sprechsaal" und "Kunst und Kunstgewerbe" nun Formen vor, die als "zweckkünstlerisch"⁶⁵⁶ apostrophiert mit reduzierter Formensprache "unverzierlicht und unverkrizelt"⁶⁵⁷ als der modernen Architektur angepasst gelobt wurden. Zum Prototyp der geforderten Gestaltung wurde die Serviceform "1382", die Hermann Gretsch 1931 für die Porzellanfabrik Arzberg entworfen hatte (Abb. 35).⁶⁵⁸ Die erkennbare Strenge der geometrischen Grundformen verband sich mit einer harmonischen Proportionierung und der tadellosen Funktionalität aller Formstücke, so

⁶⁵² Lechelt 2010/3, S. 615.

⁶⁵³ Vgl. AA I B b 90 a, f. 53-54.

⁶⁵⁴ Hennig/Wilhelm 1931, S. 434. Zu Artur Hennig siehe die Dissertation von Imke Ristow: Artur Hennig (1880-1959). Das gestalterische Werk und die Lehrtätigkeit an der Staatlichen Keramischen Fachschule Bunzlau. Bonn, Univ., Diss., Weimar 1999.

⁶⁵⁵ Vgl. unter dem programmatischen Titel "Das Neue siegt!" M. 1928/2, S. 297-298.

⁶⁵⁶ N. N. 1928/4, S. 128.

⁶⁵⁷ Siepen 1928, S. 125.

⁶⁵⁸ Zur Entwurfs- und Produktionsgeschichte des Services siehe Cremer-Thursby 1996, S. 41-48.

dass es "durch seine klare und selbstverständliche Form beruhigend auf Menschen wirkt, die abgearbeitet zu ihrer Mahlzeit kommen."⁶⁵⁹

Gänzlich konnten sich diesem Trend auch die staatlichen Manufakturen nicht verschließen. Am entschiedensten engagierte sich die KPM Berlin unter dem Direktorat von Günther von Pechmann (1929-1938) in Zusammenarbeit mit den Künstlerinnen und Künstlern der Staatlichen Kunstgewerbeschule Burg Giebichenstein in Halle sowie mit der fest angestellten Formgestalterin Trude Petri im Bereich des funktionalistischen Gebrauchsgeschirrs. Unter dem Motto "Porzellan für die neue Wohnung"⁶⁶⁰ fand ein Transfer von Formen des technischen und Laborporzellans zum Gebrauchs- und Zierporzellan statt.⁶⁶¹ Entsprechend der strengen und sachlichen Formen unterblieb die Anbringung von Dekoren weitgehend, die Entwürfe setzten auf das Zusammenspiel von Form und Materialwirkung.⁶⁶² Prägnanteste Servicegestaltungen waren die "Hallesche Form" von Marguerite Friedländer-Wildenhain und "Urbino" von Trude Petri (Abb. 36), das schnell zum modernen Markenzeichen der KPM wurde.

In Nymphenburg schuf neben Fritz August Breuhaus und Else Wenz-Viëtor⁶⁶³ der an der Münchener Kunstgewerbeschule lehrende Dekorationsmaler Josef Hillerbrand die ersten neu-sachlichen Gebrauchsformen. Am konsequentesten geriet dabei das Teeservice "Nr. 11004" (Abb. 37), das im Auftrag der Deutschen Werkstätten AG ganz aus der Kugelform entwickelt worden war.⁶⁶⁴ Zum wichtigsten Vertreter der Nymphenburger Moderne wurde aber Wolfgang von Wersin, der von 1928 bis 1941 insgesamt 23 Service und eine Vielzahl weiterer Gegenstände wie Vasen, Butterdosen und Aschenschalen entwarf.⁶⁶⁵ Von Wersin wich allerdings von der streng mathematisch konstruierten Form ab, die er individuell-

⁶⁵⁹ S. 1931, S. 715.

⁶⁶⁰ Mit diesem Slogan bewarb die KPM in Anzeigen und auf Ausstellungen das neue Produktkonzept.

⁶⁶¹ Siehe Bröhan 1993, S. 238.

⁶⁶² Als Bereicherung wurde eine seladonfarbene Masse entwickelt, die als so genannter "Festrand" weißes Geschirr akzentuierte oder dem ganzen Stück die eigentümlich grau-grüne Farbe verlieh. Siehe Jarchow 1988, S. 18,

⁶⁶³ Von Breuhaus wurden einige schlanke Vasen ins Programm aufgenommen, Wenz-Viëtor entwarf zwei Mokkaservice. Vgl. Ziffer 1997, S. 321, 324.

⁶⁶⁴ Siehe Ziffer 1997, S. 325-326.

⁶⁶⁵ Siehe Ziffer 1991, S. 285-297, 302-303, 308, 311-316. Zeitgleich arbeitete von Wersin auch für die Fabriken der Philipp Rosenthal AG, die Porzellanfabrik C. M. Hutschenreuther und sogar die Staatliche Porzellanmanufaktur Meissen.

künstlerisch zu modifizieren wusste. So erreichte er die für ihn "typische, exakte und einfache Linienführung [...], deren qualitativer Wert in der Wahl der Proportion und der zurückhaltenden Behandlung dekorativer Details liegt."⁶⁶⁶

Im Gegensatz zur reichshauptstädtischen und zur süddeutschen Konkurrenz tat sich die sächsische Manufaktur schwer mit den Forderungen nach dekorfreier, formreduzierter Gebrauchsware. Bereits im vorhergehenden Kapitel zur Dekorkunst sind die beiden vor Börners Entwurfsarbeit entstandenen Service von Adelbert Niemeyer und Max Esser erwähnt worden.⁶⁶⁷ 1920 wurde Niemeyers bauchig-behäßiges Service vorgestellt, das mit Rosenknospen als Knäufen und einem Schuppenrelief stark auf traditionelle Motive zurückgriff. Auch Essers Servicekomplex zeigte sich 1926 ganz der gestalterischen Tradition Meissens verpflichtet mit birnförmigen Kaffeekannen, geschweift ausgeschnittenen Flachgeschirren und insgesamt einem sehr barocken Habitus. Meissen versuchte sogar noch einmal Riemerschmids Serviceschöpfung aus dem Jugendstil wiederzubeleben⁶⁶⁸, obwohl diese schon zu ihrer Entstehungszeit bei den Kritikern durchgefallen war.⁶⁶⁹

Gegenüber der Gestaltung von Gebrauchsformen ist die gleiche Haltung Meissens zu konstatieren, wie sie im Zusammenhang mit neuen Dekoren bereits Erwähnung fand. Zum einen waren auch hier die Erinnerungen an die Misserfolge aus dem Jugendstil zu lebendig. Insbesondere das von Henry van de Velde gestaltete und mit hohen Erwartungen in Produktion genommene Service war ein regelrechter Flop gewesen⁶⁷⁰, und selbst Börners erster Servicekomplex "Köln" von 1914 war zu keiner Bereicherung des Angebots geworden. Zum anderen – was viel schwerer wog – besaß die Manufaktur einen reichen historischen Bestand bestens auf dem Markt eingeführter Formen. Allen voran das Modell "Neuer Ausschnitt", das Johann Joachim Kaendler 1745 entworfen hatte, und das im Verlauf des 19. Jahrhunderts zu einem mehrere hundert Formen umfassenden Komplex ausgebaut worden war (Abb. 38).⁶⁷¹ Der "Neue Ausschnitt" war geradezu das Synonym für

⁶⁶⁶ Ziffer 1991, S. 271.

⁶⁶⁷ Zu beiden Servicegestaltungen siehe Marusch-Krohn 1993, S. 60-64.

⁶⁶⁸ M. 1927, S. 506.

⁶⁶⁹ Just 1983, S. 132. Siehe auch E. Z. 1906, S. 266: "[...] die Gesamterscheinung nicht ganz die Delikatesse zeigt, die man für gewöhnlich beim Porzellan erwartet, und an die man ganz besonders beim Meissener Porzellan gewöhnt war."

⁶⁷⁰ Just 1983, S. 131-132.

⁶⁷¹ Sterba 1988, S. 115-117.

Meissner Gebrauchsporzellan, indem er für jeden Verwendungszweck geeignete Gefäße bereit hielt und mit einer Vielzahl von Dekoren kombiniert werden konnte. Diese wie auch andere Geschirrformen von Kaendler wurden nach wie vor weniger als historisch, denn als überzeitlich verstanden:

"Zur allgemeinen Orientierung möge nicht unerwähnt bleiben, daß die historischen Geschirrformen eines Kändler noch jederzeit den modernen Ansprüchen standhalten. Denn sie sind aus dem Geiste des Werkstoffes heraus geschaffen, haben ruhige praktische Formen, die das Material in breiten, großgedachten, unter einander in guten aesthetischen Proportionen stehenden Flächen in Erscheinung treten lassen, Dekore nur äußerst sparsam verwenden und zwar nur dort, wo sie entweder zur Flächenaufteilung oder zur Veranschaulichung des konstruktiven Gedankens nötig sind."⁶⁷²

Sicher nicht ohne Zufall verwendete der Autor des Zitats ähnliche Begriffe und Argumente, die sehr an das früher wiedergegebene Gestaltungscredo von Artur Hennig und Friedrich Kaestner in Bezug auf sachlich-funktionale Formen erinnern. Die von außen heran getragenen Wünsche nach einem zeitgemäßen, den aktuellen, nach Schlichtheit und Bezahlbarkeit verlangenden Bedürfnissen gerecht werdenden Gebrauchsgeschirr⁶⁷³, ließen sich auf diese Weise allerdings nicht befriedigen. Der kaufmännische Direktor Nicolai hatte ebenfalls fest gestellt, "daß bei seinen Reisen, hauptsächlich nach dem Westen, der Einfluß der Deutschen Werkstätten sich fühlbar gemacht habe. [...] Es sei notwendig, neue Modelle auf dem Gebiete der Gebrauchsgegenstände zu bringen."⁶⁷⁴ Diese Rufe konnte Pfeiffer nicht ungehört lassen, damit die Manufaktur nicht wie um 1900 in den Ruf käme, künstlerisch rückständig zu sein.⁶⁷⁵

Die Entscheidung, sich Ende der 1920er Jahre trotz der vorangegangenen Misserfolge erneut dem Gebrauchsgeschirr zuzuwenden, lag nicht zuletzt in den wirtschaftlichen Schwierigkeiten begründet, in denen sich die gesamte Porzellanbranche zu dieser Zeit befand. Meissen traf besonders ein verändertes Käuferinteresse, das Geschirr und weniger Kunstporzellane nachfragte. Pfeiffer fasste die Lage in einer Denkschrift 1929 zusammen:

⁶⁷² Fuchs 1926, S. 6.

⁶⁷³ Vgl. Siepen 1928, S. 125-126; Zimmermann 1930, S. 397; Pelka 1931, S. 127.

⁶⁷⁴ AA I B b 84, f. 40.

⁶⁷⁵ Falke 1901, S. 120.

"Der Kundenkreis, den die Staatliche Porzellanmanufaktur vor dem Kriege besaß, ist verschwunden, die Bevölkerungsschichten, welche infolge ihrer hohen Kultur das erforderliche Verständnis für die Erzeugnisse Meißens besitzen, haben zum größten Teil ihr Vermögen verloren und können nicht mehr als Käufer auftreten. Andererseits fehlt den Neureichen das erforderliche Empfinden für wirkliche Qualität. Darüber hinaus haben Wohnungsnot und nicht zuletzt die Unfähigkeit der heutigen Architektur zur Schmuckwirkung mit den völlig veränderten Verbrauchersitten zusammen gewirkt, um die große Menge von den intimen Reizen der Porzellankunst abzuwenden. So ist das Porzellan als Werkstoff für Kunstwerke in den Hintergrund gedrängt worden und es mußte versucht werden, dies durch Betonung des Umstandes auszugleichen, daß es als Werkstoff für Gebrauchsgeschirr unübertrefflich, ja unentbehrlich ist."⁶⁷⁶

Am Ende des Zitats führte Pfeiffer einen wichtigen Punkt an, der nähere Betrachtung verdient. Dem Porzellan war mit der Steingutindustrie eine ernsthafte Konkurrenz erwachsen, die sich anschickte, durch kostengünstige Massenproduktion und moderne Gestaltung (sowohl dekorativ-expressionistisch als auch neusachlich-schlicht) immer mehr Käufer-schichten an sich zu ziehen.⁶⁷⁷ Darauf reagierte Meissen mit einer Kampagne, die die Materialqualitäten des Porzellans hervor hob, insbesondere dessen hygienische Vorzüge. So wurde das weniger dauerhafte Steingut, dessen Glasur über dem porösen Scherben zur Rissigkeit neigte, als gesundheitlich bedenklich dargestellt. Die Manufaktur produzierte eigens eine Broschüre mit dem Titel "Ich brauche ein Tafelservice, welches wähle ich?", um die Kunden im Sinne vergleichender Werbung vor den Gefahren zu warnen: "Gewiß sind die Haarrisse winzig, aber Bakterien sind noch viel, viel winziger, in einem Haarriß haben Hunderttausende Platz, und die Tatsache, daß die meisten Menschen hierauf nicht achten, macht diese Bakterien nicht unschädlich [...]."⁶⁷⁸ Daraus sollte gefolgert werden, "daß nur das Porzellan und dieses ganz ausschließlich der Werkstoff ist, der allen Anforderungen modernster Hygiene gerecht wird."⁶⁷⁹ In diesem Zusammenhang fehlte auch nicht die stets beschworene ruhmreiche Vergangenheit, aus der Pfeiffer gerne das Pathos vom Porzellan als "Kulturträger, Kulturschöpfer" ableitete, "das allein erst eine wahre Verfeinerung der geselligen Kultur ermöglicht" hätte.⁶⁸⁰ Schwärmend beschrieb er "eine Welt von Glanz, eine Welt von Schönheit, von Freude am Schönen", die sich mit Porzellan eröffnet

⁶⁷⁶ AA I B b 90a, f. 53-54.

⁶⁷⁷ Zur Entwicklung der Steingutindustrie in Deutschland bis zum Zweiten Weltkrieg siehe Buddensieg 1985, S. 15-21 und Figiel 2006, S. 27-36.

⁶⁷⁸ Broschüre aus der Reihe "Die Blauen Schwerter", Nr. 3, um 1931, S. 13-14.

⁶⁷⁹ Pfeiffer 1928, S. 345.

⁶⁸⁰ Pfeiffer 1928, S. 345.

hätte.⁶⁸¹ Doch Pfeiffer beließ es nicht allein bei diesen Argumenten, vielmehr setzten sie die Eckpunkte für die Entwicklung eines zeitgemäßen, sowohl die Kundeninteressen als auch die Manufakturtraditionen achtenden Servicekomplexes. Es sollte funktional und schlicht sein, zugleich aber die behauptete kulturtragende Linie der Vergangenheit fort-schreiben.

⁶⁸¹ Pfeiffer 1928, S. 345.

"Wenn Tradition und Zeitempfinden sich ergänzen"⁶⁸²

Bevor Börner sich mit dem Entwurf von Geschirrporzellan befasste, beschäftigte er sich mit Vasenformen. Dabei entwickelte er Gestaltungsprinzipien, die für das spätere Geschirrporzellan wirksam blieben. Aus diesem Grund wird hier zunächst dieser Teil seines Schaffens in den Blick genommen.

Als Börner nach dem Ersten Weltkrieg begann, sich wieder intensiv mit der Dekorgestaltung zu beschäftigen, nutzte er zunächst Vasenmodelle aus dem historischen Bestand der Manufaktur. Dies waren vor allem Formen aus dem 18. Jahrhundert, die in Auseinandersetzung mit asiatischen Vorbildern entstanden waren und mit ihren glatten Oberflächen Platz für die aufwändigen Dekore boten. Bald jedoch scheinen sie dem Künstler nicht mehr ausgereicht zu haben, schon für 1920 sind vier neue Vasenformen belegt, wovon allerdings nur eine bekannt ist.⁶⁸³ Ab 1924 entstanden dann in dichter Folge bis Mitte 1927 23 Modelle in Größen von 16 bis 105 cm. Die meisten Formen gestaltete Börner bauchig, mit abgesetztem konischem Hals und weiter Öffnung; auch birnförmige Vasen, die zum Hals hin eng zusammengezogen sind, finden sich, ebenso einige Becherformen. Besonders bemerkenswert sind einige streng geometrisch aufgebaute Vasen, die einen kugelförmigen oder ovoiden Korpus mit einem Kegelstumpf als Hals kombinieren. Allen Formen ist gemein, dass sie klar, aber nur wenig gegliedert sind, keinen Reliefschmuck tragen und auch keinen ornamental ausgeschnittenen Rand besitzen. Einzig der Deckelknopf von Form K 217 (Kat. Nr. C 31) wurde von Börner als plastisches Ornament durchgestaltet. Die Gestaltungsabsicht wird geradezu überdeutlich: Die Formen wirken allein durch Konturlinie und Proportionen, nichts sollte die glatten Wandungen unterbrechen, um der malerischen Dekoration die besten Entfaltungsmöglichkeiten zu bieten. Börner setzte hiermit seine vor dem Ersten Weltkrieg begonnene Linie konsequent fort. Bereits seine frühen Vasen wie die Formen C 284 und C 285 waren durch glatte Wandungen und geringe Gliederung, dafür um so opulenter Dekore aufgefallen.

Kongruent zu den allgemeinen, im vorhergehenden Kapitel beschriebenen Entwicklungen gestaltete Börner in einer zweiten Phase von 1929 bis 1932 35 weitere Formen, die nun hauptsächlich kleinen bis mittleren Formates waren. Auch dies ein Zeichen dafür, dass die

⁶⁸² Siepen 1931/2, S. 705.

⁶⁸³ Es handelt sich hierbei um die Formen F 295, F 296, F 297 und F 298. Siehe Kat. Nr. C 23-26.

Zeiten der großen, aufwändigen und teuren Vasen mehr oder minder vorüber waren. Dagegen brauchte die Manufaktur leicht zu produzierende und gut, weil günstig verkaufbare Artikel, die gleichermaßen moderne wie traditionelle Dekore tragen konnten. Hatte Börner bereits in den Jahren zuvor einige Formideen in zwei oder drei Größenvarianten bzw. in eng verwandter Gestaltung bei unterschiedlichen Größen gestaltet, wurde dies nun zum Konzept und Reihen mit bis zu sieben Varianten einer Gestaltungsidee entstanden. Damit reagierte Börner auf Bedürfnisse des Handels, wie ein Rezensent lobend bemerkte: "Der Gedanke, dem Käufer [...] statt mehrerer verschiedener Einzelstücke gleich eine Kollektion, ein Sortiment anzubieten hat in der Verkaufspraxis immer guten Erfolg gezeigt. Das mag auch die Staatliche Porzellan-Manufaktur Meißen veranlaßt haben, eine reiche Kollektion vielgestaltiger kleiner und großer Vasen mit stilisierten Blumendekoren herauszubringen."⁶⁸⁴ Die charakteristischsten Entwürfe dieser zweiten Phase sind drei Varianten gefußter Becherformen, die in sieben, vier bzw. drei verschiedenen Größen entstanden.⁶⁸⁵ Es gilt dabei zu beachten, dass Börner nicht einfach, wie oftmals in der Industrie üblich, die Brennschwindung zur Gewinnung kleiner Größen nutzte, sondern jedes Modell von Grund auf neu konstruiert worden ist. Dies ist zu erkennen an geringen Abweichungen in Proportionen und Details wie etwa dem Winkel eines Mündungsrandes oder dem geringfügig stärkeren Einziehen der Wandung.

Mit den von ihm kreierten Vasenformen stand Börner der aktuellen Entwicklung in Richtung Funktionalität und Sachlichkeit nicht nach. Die Strenge der Form, ihre Reduktion auf stereometrische Körper und die klare Konstruktion erfüllten die Forderungen der Kritiker, die Größenvielfalt und die Formenvarianz kamen den Kunden entgegen. Mit der Produktion von gleichen bzw. eng verwandten Formen in verschiedenen Größen als Kollektion übernahm die Manufaktur letztlich industrielle Konzepte der Typisierung. Die Schlichtheit der Vasen, ganz besonders der in der zweiten Phase gestalteten, ließ alle Möglichkeiten der Dekoration offen, was die Produktion durch Rationalisierung vereinfachen sollte.

Wie modern Börners Formgestaltung tatsächlich war, zeigt sich in hervorragender Weise an mehreren Modellen: K 237, K 261, K 263 und L 254 (Kat. Nr. C 37, 42, 44, 64). Es sind dies Formen, die geradezu schematisiert aus einem ovoiden Korpus auf unterschiedlich hohem Fuß und einem hohen konischen Hals bestehen. Bereits 1925 hatte Börner die

⁶⁸⁴ H. 1931, S. 990.

⁶⁸⁵ Dies sind die Formen L 259-263 sowie N 211-212, L 264-267 und L 268-270. Siehe Kat. Nr. C 69-73, 115, 116, 78-80.

erste Form, K 237, entworfen, 1926 folgten K 261 und K 263, 1929 schloss L 254 diese Reihe. In den Handel gekommen waren sie 1926/27 und 1929, spätestens von da ab waren sie also öffentlich bekannt. Es verwundert daher nicht, dass Pfeiffer sich mit einem Beschwerdebrief an die KPM Berlin wandte, als diese 1931 mit den "Halle"-Vasen von Marguerite Friedlaender-Wildenhain reüssierte, die er als Kopien der Meissener Modelle und damit Verletzung des Urheberrechts ansah (Abb. 39):

"Ich muß Sie leider darauf hinweisen, daß sämtliche Formelemente dieser Vasen den vor etwa 5 Jahren von uns herausgebrachten Vasen des Herrn Professor Börner unseres Erachtens entlehnt sind. [...] Wie das Publikum dies auffaßt, bitten wir Sie, daraus zu ersehen, daß wir von Händlerseite ernsthaft befragt worden sind, ob denn die Staatlichen Porzellanmanufakturen jetzt gemeinsame Vertriebsorganisationen aufgebaut hätten, Berlin führe auch unsere Vasen."⁶⁸⁶

Günther von Pechmann antwortete erst nach Aufforderung und rechtlichen Drohungen auf den Plagiatsvorwurf. Er wies den Vorwurf entschieden zurück und sprach das Urheberrecht Friedlaender-Wildenhain zu, da sie mit ähnlichen Formen bereits in Dornburg vor 1925 Versuche unternommen hätte, ohne dafür allerdings Belege zu liefern.⁶⁸⁷ Tatsächlich experimentierten in Dornburg zu dieser Zeit Otto Lindig und Theodor Bogler mit der Konstruktion keramischer Gefäße aus stereometrischen Körpern, wobei Kugeln, Zylinder und Kegelstümpfe das bevorzugte Vokabular bildeten.⁶⁸⁸ Ob Börner seinerseits Kenntnis von den Arbeiten in Dornburg hatte, ist nicht bekannt, erscheint aber immerhin möglich, da Beispiele u. a. bei der Stuttgarter Ausstellung "Die Form" des Werkbundes 1924 ausgestellt und in der Begleitpublikation "Form ohne Ornament"⁶⁸⁹ abgebildet worden waren. Allerdings sind direkte Vorbilder aus Dornburg für Börners Vasenformen bisher nicht festzustellen. Hingegen fanden sich im Gefolge seiner Formfindungen, insbesondere auf das Modell K 237 bezogen, epigonale Produkte, nicht nur in der KPM Berlin. So entstanden bereits 1927 und 1928 in Fürstenberg einige Vasenmodelle, die die Grundbausteine Ellipsoid und Kegelstumpf in veränderten Proportionen variierten. Besonders eng lehnte sich die von Modelleur Walter Nitzsche 1937 ebenfalls für Fürstenberg in drei Größen gestalte-

⁶⁸⁶ AA III L 4 b, f. 88.

⁶⁸⁷ AA III L 4 b, f. 93. In der Töpferwerkstatt Krehan in Dornburg an der Saale hatte das Bauhaus, als dieses noch in Weimar ansässig war, eine keramische Werkstatt eingerichtet unter der Leitung von Gerhard Marcks und Max Krehan. Friedlaender-Wildenhain lernte und arbeitete dort von 1919 bis zur Auflösung der Hochschule 1925.

⁶⁸⁸ Siehe hierzu Droste 1991, S. 68-71.

⁶⁸⁹ Riezler 1924.

te Vase 1062 an das Vorbild an (Abb. 40).⁶⁹⁰ Auch die von Hermann Gretsch 1935-37 für die Porzellanfabrik Arzberg entworfenen Vasen 1435, 1467, 1468, 1469 (teils in mehreren Größen) orientierten sich an dem Prinzip, das damit auch als typisch für die Keramikgestaltung in der zweiten Hälfte der 1920er und den 1930er Jahre gelten darf. Ebenso war es verbreitet für die Gestaltung von Kaffeekannen und Krügen, die gleichfalls aus einem kugel- oder eiförmigen Korpus und einem abgesetztem Hals in Zylinder- oder Konusform bestanden und von zahlreichen Herstellern in vielen Varianten gefertigt worden sind. Nicht zuletzt hatte Börner selbst mit seinen Kannen für Kaffee und Mokka mit die frühesten in Serie produzierten Beispiele dafür in Porzellan vorgelegt.⁶⁹¹

⁶⁹⁰ Hier ist anzumerken, dass Nitzsche wohl nach dem Berliner und nicht nach dem Meissener Modell arbeitete, da sich Fürstenberg in den 1930er Jahren stärker an der KPM orientierte.

⁶⁹¹ Wiederholt tauchten dem Prinzip nach ähnliche Gestaltungen an der Keramischen Fachschule Bunszlau in der Klasse von Artur Hennig auf. Diese Schülerarbeiten fanden trotz ihrer teils sehr hohen gestalterischen Qualität keine Produzenten. Siehe Ristow 1999, S. 59.

Das "Börner-Service"

In einem Servicekomplex wurden die nach einer gemeinsamen Gestaltungsidee entworfenen Service für die Tafel, für Tee, Kaffee, Mokka, eventuell Schokolade, das Dessert und optional weiteres Tafelgerät wie Kerzenleuchter oder gesonderte Formstücke wie Eierbecher, Salzstreuer und Keksdosen zusammengefasst. Ein solches umfassendes Formenprogramm gestaltete Börner, das allen Bedürfnissen der Tafelkultur gerecht werden sollte. Es ist dabei erstaunlich, dass der Entstehungsprozess keine Spuren in den Akten der Manufaktur hinterlassen hat. Daher kann weder der Beginn der Arbeiten belegt werden, noch ist bekannt, welche konkreten Vorgaben Börner bekam. Da der Künstler bis zum Frühjahr 1929 mit der Ausgestaltung der Nikolaikirche und der Anfertigung des Glockenspiels beschäftigt war, ist davon auszugehen, dass er in der zweiten Jahreshälfte mit der Entwurfsarbeit begann, die sich dann über das Jahr 1930 erstreckte. Gefordert war einerseits ein im Verkauf preisgünstiges Geschirr, andererseits sollte es gestalterisch der Meissener Tradition genauso gerecht werden wie den Funktionsbedingungen. Dabei sollte aber eine Typisierung unbedingt vermieden werden: "Ein Typisieren, wie es im Maschinenbau üblich und notwendig ist, wird in der Keramik nie sich durchsetzen können, einfach aus dem Grunde, weil das Publikum niemals nach der Gebrauchsfähigkeit, sondern stets nach dem Geschmack bei keramischen Erzeugnissen urteilt und kauft."⁶⁹²

Börner legte sämtliche Formen in großer Schlichtheit, aber formal und im Detail raffiniert an (Kat. Nr. D 17 und 19). Die fünf Tellerformen sowie die runden Platten bekamen nur schwach ansteigende Fahnen, die mit einem Grat innen zum Steigbogen hin abgesetzt waren. Der Rand wurde als feiner Wulst verstärkt, was den Formen eine prägnanten Abschluss und höhere Kantenstabilität verlieh. Deckelschüssel und Schalen erhielten ebenfalls eine schmale Fahne, aus der gegenüberliegend ohrenförmige Handhaben herausgezogen wurden, die als auffälliges Detail auch die Bratenplatten und die ovalen Beilageschalen sowie die Sauciere prägten. Bei den Bratenplatten hatte Börner die Fahnen und Handhaben variierend steiler in die Höhe gezogen. Um ihn in das Ensemble einzufügen erhielt der Saucenlöffel ein abgeplattetes, aufgebogenes Ende, das doppelt gebogt ausgeschnitten wurde. Als hohe Schüsseln mit steil aufragender Wandung, die erst knapp unterhalb der Mündung ausschwingt, formte Börner die Terrine, die in zwei Größen erhältlich war. Diese erhielten anstelle der ohrenförmigen, aus dem Rand herauswachsenden Griffe

⁶⁹² AA III K 21, f. 117.

zwei Handhaben in stilisierter, doppelt gebogter Blattform, deren Ansatz an der Wandung als eine kleine Volute ausgebildet worden war. Auffälligstes Detail waren die Deckelgriffe, die als stark stilisierte Knospen mit bis auf den Deckel umgebogenen Kelchblättern erscheinen. Diese Griffgestaltung kehrte bei allen Deckelgefäßen des Servicekomplexes wieder: sämtlichen Kannenformen, Zuckerdosen, Marmeladendose, Butterdose und Senfgefäß ist dieses verbindende Merkmal zu eigen. Erwähnung fanden bereits die Kaffee- und Mokkakannen, deren Korpus aus ellipsoidem Bauch mit konischem Hals durch eine elegant geschwungene Tülle und einen großzügig gebogenen Henkel komplettiert wurde. Die Teekannen variieren die Kaffeekannenform, indem bei ihnen der Korpus auf die Eiform reduziert wurde, die der in die Form einbezogene Einsatzdeckel noch unterstreicht. Die Milchgießer wiederholen das Prinzip der Kaffee- und Mokkakannen. Als weiters auffälliges Detail verdienen die Henkel Beachtung, die ebenso wie die Knäufe plastisch durchgestaltet worden sind: der obere Ansatz wurde dreipassig ausgeschnitten, auf dem Bogenscheitel drei Reliefstrahlen aufgelegt, der untere Ansatz zeigte eine Quastenform. Diese Henkelgestaltung wurde bei den vier Tassenformen wiederholt, die wiederum auf einfachen, coupeförmigen Untertassen zu stehen kommen. Zu haben waren die Tassen in einer "gewöhnlichen" und einer besonders dünnwandigen Ausführung, wobei es eine hohe Kaffeetassenform gab und eine flachere Kombitasse, die sowohl für den Tee- wie den Kaffeegenuss vorgesehen war.

Abgeschlossen waren die Arbeiten 1930, zum Jahresbeginn 1931 kam der neue Servicekomplex auf den Markt und ein lokaler Rezensent äußerte sich nur teilweise begeistert: "Ansprechen wird zweifellos die Gestaltung der Teekannen in der Form eines aufrecht stehenden Eies. An die Form der Kaffeekanne wird man sich zunächst erst gewöhnen müssen. Sehr glücklich gelöst sind weiter die dünnwandigen Tassen mit dem breiten handlichen Henkel."⁶⁹³ Die Manufaktur setzte große Hoffnungen in das neue Geschirr, dabei war die Anbindung an die Tradition wieder von besonderer Wichtigkeit. Daran anknüpfend wollte die Manufaktur ihre Rolle als Impulsgeberin und Vorbildinstitution der Porzellangestaltung neu belegen:

"In rascher Folge entstanden damals [im 18. Jahrhundert, Anm. d. Verf.] in der Manufaktur Meißen die klassischen Formen des europäischen Tafelgeschirrs, die seitdem für das Porzellanschaffen des Abendlandes form- und richtunggebend gewesen sind und niemals überboten wurden. Ist Meißen so das unumstrittene Vorbild der ganzen bisherigen Entwicklung des Porzellantafelgerätes gewesen, so

⁶⁹³ N. N. 1931.

kann es heute für sich in Anspruch nehmen, daß es ihm zuerst gelungen ist, in dem neuen Börner-Service ein Geschirr zu schaffen, welches, ohne in das Bizarre zu verfallen und ohne von dem guten Geist der alten Formen das Geringste preiszugeben, den besten Forderungen unserer Zeit restlos Genüge tut."⁶⁹⁴

Als Beleg für den umgehenden Erfolg informierte das Meißener Tageblatt in einem Artikel über das neue "Börner-Service": "Die Wirksamkeit wird auch dadurch bewiesen, daß in den drei Monaten, seit das neue Geschirr heraus ist, bereits 60 komplette Tafelservices abgesetzt worden sind. Dies ist nicht zuletzt auch auf die äußerste Niedrigkeit der Preise zurückzuführen."⁶⁹⁵ Ein Tafelservice für 12 Personen mit 77 Teilen in der Standardzusammenstellung kostete in der Dekorvariante 766 b 534,20 RM – zum Vergleich musste der Kunde für das Service nach Entwurf von Adelbert Niemeyer im selben Umfang 2.712,50 RM ausgeben, für ein reichdekoriertes klassisches Service Form "Neuer Ausschnitt" mit breitem kobaltblauem Rand mit blumengeschmückten Reserven und Blumenmalerei sogar 7.506,- RM. Unbemalt wurde das "Börner-Service" grundsätzlich nicht angeboten, der reduzierteste Dekor, 369 d, bestand aus zwei schmalen Goldbändern.⁶⁹⁶

Für Otto Pelka war Börner ein großer Wurf gelungen, er lobte die gestalterische Zurückhaltung bei gleichzeitig größtmöglicher künstlerischer Qualität: "Sachliche Sparsamkeit ist nicht gleichbedeutend mit Dürftigkeit; der Gebrauchszweck muß als erreicht angesehen werden, wenn wirtschaftlicher Zwang, der uns Zurückhaltung auferlegt, nicht die Ursache wird zu einer Verdünnung der geistigen und künstlerischen Atmosphäre, in der die Konzeption eines werkkünstlerischen Gedankens erfolgt."⁶⁹⁷ Zuvor hatte Pelka durchaus treffend festgestellt, dass mit der Forderung nach sachlich-schlichten, möglichst preisgünstigen Geschirrprodukten, die gleichzeitig den Traditionswerten der Herstellerin entsprechen sollten, "etwas ähnliches wie die Lösung der Quadratur des Kreises" verlangt worden war.⁶⁹⁸ Tatsächlich bestand die Wertigkeit des Meissener Porzellans nicht nur in besonderer künstlerischer und Ausführungsqualität, sondern vor allem auch in der durch den ho-

⁶⁹⁴ Werbebroschüre der Staatlichen Porzellanmanufaktur Meissen "Tafel- und Kaffeegeschirre nach Entwürfen von Prof. Börner.", 1931 (enthalten in AA I B g 41, f. 86-92).

⁶⁹⁵ N. N. 1931.

⁶⁹⁶ Interessanterweise kostete das 77-teilige Standardservice in der ärmeren Dekorvariante 369 d zunächst ebenso viel wie die reichere Ausführung mit Dekor 766 b, vgl. Preisliste Nr. 54, April 1931.

⁶⁹⁷ Pelka 1931, S. 128.

⁶⁹⁸ Pelka 1931, S. 127.

hen Preis des Produkts garantierten Exklusivität. Das Vordringen der Manufaktur in Richtung des Niedrigpreissegmentes war demnach ein Wagnis, dass, so ist Pelka zu verstehen, nur durch die kluge Gestaltungsweise Börners gemeistert worden ist. So war für ihn "das Ganze ein Zeichen für die Entschlossenheit der Meißner Manufaktur, ihre Qualitäts-tradition im rechten Sinne weiter zu pflegen."⁶⁹⁹ Im "rechten Sinne" hieß, dass Börners Formgestaltung zwar den Ideen sachlich-funktionaler Gestaltungsweisen nachging, dabei aber den Aspekt des Manufaktuellen durch die Einbeziehung plastisch-ornamental durchgearbeiteter Details wie der elegant geschwungenen Tüllen, besonders aber den Henkeln und Deckelknäufen unbedingt beibehielt. Gleichwohl die Kritiker Börners Anstrengungen lobten, gab es aus den Kreisen der Kunden negative Stimmen. So teilte der Hamburger Händler Adolph Meyer der Manufaktur mit, als diese ihm 1935 ein neues Kaffeekekannenmodell übersandte, das die vormalige durch eine neue, mehr der traditionellen Birnform verhaftete Kanne ersetzen sollte:

"Ich habe die mir freundlichst gesandte fotografische Aufnahme mehrfach vorgezeigt, muss Ihnen aber sagen, dass die Kanne gar nicht gefällt. Die Form wird als plump angesehen, und ich fürchte, dass ich Ihnen Bestellungen auf diese Kanne nicht werde beschaffen können. Die Schöpfungen von Professor Börner finden überhaupt bei uns in Hamburg sehr wenig Liebhaber. Seine Erzeugnisse entsprechen nicht dem norddeutschen Geschmack."⁷⁰⁰

Neben den Geschirrformen der Service entwickelte Börner mehrere Obst- und Konfektser-vice, die teils mit ornamental ausgeschnittenen oder als gestelzte Voluten gestalteten Fü-ßen, teils mit Reliefdekoren besonders dekorativ ausgestattet waren. Dies galt auch für eine Reihe von vier Sammeltassen, die in ihrer Grundform gleich gestaltet und nur über den Reliefdekor differenziert waren. Eine Reihe von Konfektschalen⁷⁰¹ erhielt aus der schmalen Fahne ausgezogene Segmentgriffe. Als auffällige und zugleich funktionale Schaustücke gestaltete Börner eine Reihe von Kerzenleuchtern, die aus einer Grundform zu drei-, vier- oder sechsamigen Leuchtern um eine in der Mitte befindliche Vase gearbeitet werden konnten. Die Vase schien dabei in der Luft zu schweben, da die Leuchterfüße an die als leicht konischen, gebogenen Röhren gestalteten Leuchterarme gefügt waren.

⁶⁹⁹ Pelka 1931, S. 128.

⁷⁰⁰ AA I B b 104 b, f. 711. Die Kanne mit der Formnummer 6254 (Kat. Nr. D 19) ist bislang nur in einem Exemplar in Privatbesitz nachgewiesen. Es ist zweifelhaft, ob das Modell je nennenswert in Produktion ging. Marusch-Krohn bezieht das Schreiben des Hamburger Händlers fälschlich auf die früheren Kannenformen mit den Modellnummern 6251, 6252, 6253. Vgl. Marusch-Krohn 1993, S. 20-30.

⁷⁰¹ N 204, N205, M 226-228, M 255. Siehe Kat. Nr. D 54, 55, 23-25, 36.

Ergänzung fanden diese Formstücke in kleinen Leuchtern für einzelne Kerzen. Mit dem Entwurf der Leuchter war Börner dem Wunsch nach zwar festlichem, aber im Format reduzierten Tafelschmuck nachgekommen, durch den die Kommunikation über den gedeckten Tisch hinweg nicht eingeschränkt wurde.⁷⁰²

Durchaus respektabel waren nach Angaben von Pfeiffer die Verkaufserfolge für Börners Service und Zierformen in den ersten Jahren: Von 1930 bis 1932 wurden demnach "rund 100 Speiseservice im Gesamtwert von rund RM 30 000.--" sowie "rund 300 Kaffeeservice im Gesamtwert von rund RM 15 000.--" und "rund 8000 Schalen, Vasen und dergl. im Gesamtwert von rund RM 40 000.--" abgesetzt.⁷⁰³ Auch die vorgesetzte Behörde kam nicht umhin, Börners Leistung anzuerkennen. Immerhin hatte er in kurzer Zeit von etwa 1929 bis 1931 über 120 verschiedene Formstücke nicht nur entworfen, sondern auch bis zur Fertigungsreife gebracht: "Das Finanzministerium erkennt durchaus an, daß die Tätigkeit des Herrn Malereidirektor Professor B ö r n e r für die Staatliche Porzellan-Manufaktur Meißen sehr wertvoll ist, und daß insbesondere die von ihm entworfenen Vasen, Schalen und dergl. dazu beigetragen haben, daß der Umsatz der Staatlichen Porzellan-Manufaktur nicht noch weit mehr zurückgegangen ist, als es tatsächlich leider der Fall ist."⁷⁰⁴

Noch einmal, zum Ende seiner Zeit als künstlerischer Direktor der Manufaktur, schuf Börner eine Reihe Vasen, von denen nur das Modell N 255 über ein Photo im Nachlass des Künstlers bekannt ist. Diese Vase zeichnete sich vor allem dadurch aus, dass sie aus Steinzeug gefertigt worden und anstelle eines gemalten Dekors mit Reliefschmuck versehen war. Unterhalb der Schulter verlief ein Lorbeerkranz, auf der Wandung war ein Reichsadler aufgelegt, die Form selbst war bis auf eine prägnante Kante an der Schulter und den kurzen Hals ungegliedert. Abgesehen von dem Reliefschmuck setzte diese Vase die früher entstandenen Formen fort, allerdings wirkt sie im Vergleich herber und weniger ausgewogen proportioniert.

1936 wurde auf der Leipziger Frühjahrsmesse ein kombiniertes Kaffee- und Teeservice vorgestellt⁷⁰⁵ (Kat. Nr. D 66), dessen Formstrenge von einem stilisierten vegetabilen Reli-

⁷⁰² Siepen 1931/3, S. 619.

⁷⁰³ AA I B b 98 a, f. 43.

⁷⁰⁴ AA I B b 98 a, f. 47.

⁷⁰⁵ AA I B r 2, n. p.

efband eher noch gesteigert wurde. Die Teekanne besitzt einen zylindrischen Körper, von einem kleinen Stand anlaufend und mit einer recht steilen Schulter. Als straffen Konus hatte Börner die Tülle ausgebildet, der Henkel war ein einfaches Band, das unvermittelt an der Schulter ansetzte und über dem Anlauf gerade abgeschnitten endete. Die Kaffeekanne zeigte eine gestreckte Birnform mit langer Schneppe, der Milchgießer wiederholte das Grundmuster der Teekanne mit Anlauf und zylindrischem Korpus, dies zeigte auch die Zuckerdose. Inwiefern dieses Service in Produktion ging, ist nicht bekannt. Die auf der Messe gezeigten Stücke waren als Modelle gezeigt worden. Ausnahmsweise haben sich für einige Teile dieses Services im Vorlagenarchiv der Manufaktur Zeichnungen erhalten.⁷⁰⁶ Neben Tasse und Untertasse, Milchgießer, Zuckerdose, Teekanne und Kaffeekanne sind Zeichnungen für Teile eines Tafelservices vorhanden. Demnach plante Börner einen weiteren Servicekomplex, der aber nicht mehr zur Ausführung kam.

Börners Service und auch der größte Teil seiner sonstigen Gebrauchsformen hielten sich nicht über längere Zeit im Programm, auch wenn der Servicekomplex, das "Börner-Service", in den 1950er Jahren mit einem neuen Dekor zu einem nochmaligen, kurzzeitigen Erfolg wurde. Hingegen fanden viele seiner Vasen, vor allem die klein- bis mittelformatigen Modelle, Eingang in das Standardsortiment Meissens und werden nach wie vor produziert, allerdings hauptsächlich mit traditionellen oder auch neuen Dekoren versehen und nicht mit den von Börner entworfenen Mustern.

⁷⁰⁶ VA 1044/2, VA 299/3-300/8.

Porzellan und Musik: Glocken

Eine weitere außergewöhnliche Aufgabe stellte sich Börner mit der Entwicklung wohl klingender Porzellanglocken (Kat. Nr. F 3). Initiator dieser Idee war wieder Max Adolf Pfeiffer, der sich damit zur Jahrtausendfeier der Stadt Meißen 1929 eine weitere Produktsensation erhoffte. Zugleich sollte eine seit dem 18. Jahrhundert schwelende Herausforderung endlich erfolgreich gemeistert werden. Bereits Johann Joachim Kaendler hatte im Auftrag von König August II. für dessen projektiertes Porzellanschloss, das Japanische Palais in Dresden, ein Glockenspiel aus Porzellan kreieren sollen. Allerdings gelang es Kaendler nicht, ein befriedigendes Ergebnis zu erzielen. Der Künstler war von schüsselförmigen Glockenkörpern ausgegangen, die aber keinen reinen Klang ergaben.⁷⁰⁷ Auch für den Grafen Heinrich von Brühl, sächsischer Premierminister unter August III., lieferte Meissen ein Glockenspiel, dessen Klangkörper becherförmig angelegt waren.⁷⁰⁸ Diese Version überzeugte ebenfalls nicht und für die nächsten 200 Jahre unterblieben weitere Versuche. Kaendlers erstes Glockenspiel für den König verblieb als Unikum in der Dresdner Porzellansammlung und erinnerte somit stets an die vergeblichen Bemühungen.

Die Arbeiten begannen 1922, wurden von der Öffentlichkeit sofort bemerkt und aufmerksam verfolgt, wie diverse interessierte Anfragen in den Manufakturakten belegen.⁷⁰⁹ Ob Börner bereits zu diesem Zeitpunkt involviert war oder ob er diese Aufgabe erst 1926 übernahm, ist nicht abschließend zu belegen. Börner selbst hatte den Beginn der Arbeiten mit dem späteren Datum angegeben⁷¹⁰, nannte in einem Brief von 1934 aber auch noch 1925. Zunächst jedenfalls suchte die Manufaktur die Zusammenarbeit mit Glockenexperten wie dem Berliner Professor Johannes Biehle⁷¹¹ oder dem Dresdner Kantor Paul Grütznern.⁷¹² Allerdings sind aus heutiger Sicht diese ersten Entwicklungsjahre nicht mehr nachvollziehbar, erst ab 1927/28 mehren sich die Aktenstücke. Es ist daher nicht abwegig, dass zunächst ohne das Zutun Börners experimentiert worden ist, allerdings ohne zufrie-

⁷⁰⁷ Zu Kaendlers erstem Glockenspiel siehe Menzhausen 1963.

⁷⁰⁸ Siehe hierzu Ausst. Kat. Dresden 2000, Kat. Nr. 172, S. 227-228.

⁷⁰⁹ Dabei rekurierte beispielsweise eine Anfrage der Einkaufsgenossenschaft Nürnberger Bund auf eine Zeitungsnotiz, die allerdings nicht näher benannt wird. AA III K 61, f. 1, 19.

⁷¹⁰ AA III K 62, f. 280.

⁷¹¹ AA III K 61, f. 3. Siehe auch AA III K 62, f. 5.

⁷¹² AA III K 61, f. 2.

den stellende Ergebnisse bzw. es wurden eventuelle Grundlagen gelegt für die weitere und endlich erfolgreiche Arbeit Börners. Im August 1928 informierte Pfeiffer Professor Biehle darüber, dass "wir inzwischen eine ganze Reihe von Glocken hergestellt [haben], aus denen wir bereits eine Anzahl vorzüglich zusammenstimmender Accorde bilden können."⁷¹³

Die Entwicklungsarbeiten wurden von der Öffentlichkeit aber nicht nur mit neugierigem Wohlwollen begleitet, sondern auch – wie sämtliche Pläne der Manufaktur und es Heimatvereins zum 1000jährigen Jubiläum der Stadt – von Seiten der sozialistischen und kommunistischen Lager im Stadtrat kritisch und ablehnend betrachtet.⁷¹⁴ Als Sprachrohr fungierte die Meißner Volkszeitung, die bereits die Idee als künstlerischen und technischen Missgriff und "teure Spielerei" bezeichnete.⁷¹⁵ Die feindselige Haltung gefährdete sogar die Fertigstellung des Glockenspiels bzw. es drohte nach einer Meldung der Sächsischen Staatszeitung dessen Verkauf ins Ausland.⁷¹⁶

In Bezug auf sein sonstiges Œuvre eher ungewöhnlich hat sich Börner zur Entwicklung und Gestaltung der Glocken ausführlich geäußert, wenngleich er die genauen Details der Formberechnung verschwieg. Dennoch erlauben seine Äußerungen, die Grundgedanken und Hauptprobleme der Formgestaltung nachzuvollziehen; es zeigt sich, dass die Bewältigung der Aufgabe vornehmlich eine handwerkliche und materialtechnische Angelegenheit war:

"Die Porzellanglocke muß sich im Gegensatz zur Bronzeglocke selbst tragen, d. h. sie muß ohne Kern und Mantel frei im Brennraume stehen, um die Stinterung geschehen zu lassen.

Wenn Sie mich nun fragen, auf welchen Wegen und mit welchen Erfahrungen ich dem widerspenstigen Material entgegengetreten bin, dann muß ich Ihnen gestehen, daß ich im Anfang die gleichen Irrwege gegangen bin wie mein Vorgänger Joachim Kändler. Ich legte dieselben Parabeln zugrunde und entdeckte sehr bald, daß durch die Deformation der Wandung und durch die Differenz der Scherbenstärke die gleichen Schwankungen eintraten, wie sie mir von den Kändlerglocken bekannt waren. Die

⁷¹³ AA III K 61, f. 148.

⁷¹⁴ Siehe S. 123.

⁷¹⁵ Vgl. Domnick 1928.

⁷¹⁶ N. N. 1928. Darin wird gemeldet: "Es interessiert sich aber Kopenhagen sehr für das Spiel, und es ist nicht von der Hand zu weisen, daß die Manufaktur das Spiel dorthin verkauft, nachdem insbesondere das sozialdemokratische Organ die Manufaktur wegen dieses Werkes angegriffen und lächerlich gemacht hat. So sehr man den roten Herrschaften diese Blamage gönnen würde, muß man es natürlich im Interesse der Stadt bedauern, wenn die Befürchtung Wahrheit werden würde."

Aufgabe konnte nur darin liegen, der Form einen sicheren Stand zu geben, in der die Eigenschaft der Masse im Glockenraum, d. h. zur parabolischen Kurve, in einem gebändigten Verhältnis stehen müsse. Das erschien mir als das Kernproblem für alle weiteren Untersuchungen.

Dabei stellte sich heraus, daß sich der Glockenton im unteren Ringe entwickeln müsse, der nur durch eine steile Wandung erfaßt werden konnte, indem der obere Raum, der Glockenraum, lediglich den akustischen Raum bildet. [...] Wesentlich war die nun folgende wissenschaftliche Untersuchung, um die einzelnen Glockentöne in das organisch-harmonische Verhältnis zu bringen, um sie für alle Zukunft für die werktechnische Bearbeitung festzulegen, so daß sich niemand mehr über den inneren Zusammenhang der Schnittpunkte für die einzelnen Glocken den Kopf zu zerbrechen braucht.

Heute sind nun über 40 Glocken wissenschaftlich in 5 Grundformen festgelegt, so daß lediglich für die letzte Abstimmung, für die Differenzierung durch Scheibenschliff ein musikalisches Gehör nötig ist."⁷¹⁷

Die größte Schwierigkeit, die Börner zu meistern hatte, war also, einen Glockenkörper zu entwickeln, der den Schmelzprozessen des Glattbrandes ohne Deformationen widerstehen konnte. Hier musste ganz neu angesetzt werden, denn auf die Technologie des Bronzeglockengusses konnte nicht zurück gegriffen werden. Drei technologische Aspekte ergaben zusammen die Lösung des Problems: Form, Masseverteilung und Zusammensetzung der Porzellanmasse:

"[Es] sind [...] in sich geschachtelte parabolische Formen mit gleichmäßiger Scherbenstärke bis zum Scheitelpunkt bei etwa 6 mm Stärke, ohne verstärkten Anschlagring. [...] Der Glockengröße sind Grenzen gesetzt, sie können wegen der Gefahr der Deformierung im Scharfbrande nicht über 50 cm Höhe angefertigt werden, das gilt auch für die Klangsönheit, d. h. die Reinheit des Tones [...] Dazu ein Wort zur Porzellanmasse. Der sehr lange gelagerten, abgesumpften Masse wird ein gut Teil fein gemahlener gebrannter Scherben beigegeben der sich sehr günstig bei der Sinterung im Scharfbrand auswirkt als Gerüst und für die Klangsönheit. Alle Glocken werden mit Hubel gedreht d. h. mit einer Schablone, um die gleiche Scherbenstärke festzuhalten. Bei sehr kleinen Glocken kann die Scherbenwand auch mit weniger als 4 und 3 mm ausgeführt werden, der Ton wird dabei tiefer liegen und an Intensität der Lautstärke verlieren."⁷¹⁸

Börners genaue Kenntnis des Materials und seiner Verarbeitung ermöglichten erst die erfolgreiche Lösung der Aufgabe. Dem Künstler stellten sich zur selben Zeit vergleichbare technologische Herausforderungen bei der Ausarbeitung der großformatigen Figuren für die Nikolaikirche, die gleichfalls die Lösung des Problems der Brandstabilität erforderten. Es ist daher davon auszugehen, dass Börner sich intensiv mit der Materialtechnologie

⁷¹⁷ Aus dem Redetext zur Einweihung des Porzellanlockenspiels im Rathaus zum Lüneburg 1956 im Nachlass EPB.

⁷¹⁸ Brief Börners an den Meißener Stadtarchivar Reibig, Nachlass EPB, Stadtarchiv Meißen.

auseinandersetzte und die entsprechenden Fachkräfte der Manufaktur zur Mitarbeit heranzog. Allerdings sind hierüber keine Aufzeichnungen erhalten. Gesichert ist hingegen die wichtige Mitarbeit des Blumenmalers Max Hermann Dietze, der Mitglied des Meisterateliers war. Dieser war musikalisch sehr talentiert und ihm wurde die Aufgabe übertragen, die Glocken durch Beschleifen des Randes zu stimmen. Zu diesem Zweck hatte die Manufaktur Dietze 1925 zur Fortbildung in Harmonielehre an die Musikhochschule in Dresden entsandt.⁷¹⁹ Es entstanden schließlich fünf Grundtypen, die mittels Gipsschablonen gedreht wurden und die durch Zuschneiden variierbar waren. Ornamental gestaltet wurden die Kronen in einfacher Stegform, außerdem erhielten die Glockentypen Nr. 2 bis 4 dreipassige Durchbrüche am Scheitel.⁷²⁰ Die Kosten pro Glocke lagen zwischen 28,50 RM für die kleinste und 240,- RM für die größte Sorte.⁷²¹

Das Meißner Glockenspiel umfasste schließlich 37 Glocken in einem Umfang von drei Oktaven. Mitte März 1929 wurde der Glockenklang erstmals öffentlich auf dem Marktplatz ausprobiert und zwar zunächst vom Rathausbalkon, danach vom Turm der Frauenkirche aus.⁷²² Dies hatte den Grund, dass man unsicher war, ob die Lautstärke der Glocken tatsächlich ausreichte für eine Anbringung des Spiels am Kirchturm oder ob das Rathaus einen geeigneteren Platz böte.⁷²³ Die Probe fiel zur allgemeinen Zufriedenheit aus und das Glockenspiel wurde planungsgemäß im Bogen des Ostfensters des zweiten Turmgeschosses eingebaut. Die Spielmechanik lieferte die auf Turmuhren spezialisierte Firma Hörz aus Ulm, dabei erfolgte der Anschlag der Glocken von außen über Hämmer, gesteuert von einem elektromechanischen Spielwerk: "Das Spielwerk besteht einerseits aus einer Tastatur für Handbetrieb und einer automatischen Walzenkonstruktion von deren Sta-

⁷¹⁹ AA III G 52, f. 45 und siehe Dietze 2003, S. 12. Letzter behauptet, dass der Blumenmaler Max Hermann Dietze der tatsächliche Schöpfer der Porzellanglocken gewesen sei, was allerdings jeder Grundlage entbehrt und nicht zu belegen ist. Die musikalischen Fähigkeiten Dietzes allein konnten nicht ausreichen, um zu der parabolischen Glockenform zu gelangen, da diese – wie aufgezeigt – vor allem auf Grund materialtechnologischer Bedingungen entstand. Auch ist es unrichtig, dass nach der Entlassung Dietzes 1934 keine Glocken mehr produziert werden konnten. Wie den Akten zu entnehmen ist, lieferte die Manufaktur in der zweiten Jahreshälfte 1937 ein Spiel mit 27 Glocken nach Schwarzenberg, vgl. AA III K 63, f. 364, 368-369, 428. Siehe auch Dämmig 1987, S. 53-54 und Raasch 1994, S. 29-30. Bei Raasch werden noch ein zweites Carillon für Schwarzenberg (1938) sowie weitere Spiele in Berlin (1938), Halberstadt (1939), Breslau (um 1938) und Nürnberg (1937) nachgewiesen.

⁷²⁰ Ob die Durchbrüche einen klanglichen Nutzen hatten, ist nicht sicher belegt. Die seit den 1950er Jahren hergestellten Glocken sind sämtlich ohne Durchbruch gearbeitet.

⁷²¹ AA III K 61, f. 223.

⁷²² Notiz in Meißner Volkszeitung, Nr. 63, 15.03.1929.

⁷²³ N. N. 1929.

cheln nach Art alter Spielwerke der einzelne Anschlag mittels elektrischer Fernleitung bewirkt wird."⁷²⁴

Die feierliche Einweihung fand am 1. Juni 1929 statt⁷²⁵ und das Medienecho war wie erhofft außerordentlich. Nicht nur in Sachsen, sondern auch überregional und im Ausland wurde das neue Beispiel der künstlerischen und technologischen Leistungskraft der Manufaktur bemerkt. So hätte der Betrieb "damit diesem Werkstoff sehr glückliche Verwendungsmöglichkeiten geschaffen [...], an die man bisher nicht glaubte."⁷²⁶ Schnell zeigten sich jedoch Grenzen auf, als verschiedentlich darauf hingewiesen wurde, dass die Porzellanlocken in den mittleren und höheren Tönen eine ausgesprochene Klangschönheit besaßen, dass aber bei den tiefen Tönen klangliche Mängel auftraten: bei den tiefen Oktaven zeigten sich störende hohe Obertöne.⁷²⁷ Es wurde daher empfohlen, zukünftige Glockenspiele eher in den oberen Oktaven zu erweitern und die Verwendung tiefer Töne beim Arrangieren von Melodien möglichst wenig einzusetzen.⁷²⁸

Nach der erfolgreichen Installation des Glockenspiels am Turm der Meißner Frauenkirche folgten in den Jahren bis zu Börners Ausscheiden aus der Manufaktur nur zwei weitere Carillons. Das Meißner Glockenspiel überdauerte bis in jüngste Zeit, wobei wiederholt Wartungsarbeiten am Spielwerk anfielen⁷²⁹ und in den 1980er Jahren beschädigte Glocken ausgewechselt worden sind. 2002-2004 wurde das alte Glockenspiel schließlich durch ein neues ersetzt, die originalen Glocken wurden zu Gunsten der Erneuerung veräußert.⁷³⁰

Im Herbst 1929 fragte Direktor Kuhfahl der Dr. Güntz'schen Stiftung aus Dresden bei der Manufaktur an, um ein Glockenspiel zu erwerben, das bei der internationalen Kunstge-

⁷²⁴ AA III K 61, f. 221.

⁷²⁵ Vgl. Schärer 2000, S. 95.

⁷²⁶ Notiz in Münchner Neueste Nachrichten, 05.05.1929.

⁷²⁷ AA III K 61, f. 224-225. Siehe auch AA III K 63, f. 87.

⁷²⁸ AA III K 61, f. 225.

⁷²⁹ Bereits Anfang 1937 bemerkte Börner gegenüber der Kanzlei der Frauenkirche ein Nachlassen der Klangschönheit, wofür er verhärtete Filzauflagen an den Hämmern des Spielwerkes verantwortlich machte. Er empfahl daher, seinen ehemaligen Mitarbeiter Max Hermann Dietze mit der Wartung zu betrauen. Vgl. AA III K 63, f. 292.

⁷³⁰ Nach freundlicher Auskunft des in Meißen ansässigen Händlers Dieter Ottlik.

werbe-Ausstellung 1930 in Paris in der "Section allemande" präsentiert werden sollte.⁷³¹ Nur wenig später plante die Direktion der Stiftung, ein Meissener Glockenspiel als Sehenswürdigkeit in einen projektierten Neubau für die von ihr herausgegebene Tageszeitung "Dresdner Anzeiger" zu integrieren.⁷³² Beide Vorhaben wurden allerdings nicht realisiert, dafür entschied sich die Stiftung, ein Glockenspiel auf der Internationalen Hygiene-Ausstellung 1930/31 in Dresden vorzuführen.⁷³³ Zu diesem Zweck wurde zuerst ein Carillon von 40 Glocken im Umfang von vier Oktaven bestellt, wobei die vierte Oktave erst neu entwickelt werden musste⁷³⁴ – das Meißner Glockenspiel hatte eine Oktave weniger besessen. Aus Kostengründen revidierte Kuhfahl die Bestellung, die Stiftungsverwaltung begnügte sich mit drei Oktaven. Die Stiftung und die Manufaktur gingen schließlich eine Zusammenarbeit ein, den Pressepavillon gemeinsam zu errichten und zu nutzen. Die Baukosten trugen beide Seiten je zur Hälfte, wobei Meissen die gelieferten Glocken in Anrechnung stellte.⁷³⁵ Aufgehängt wurden die Glocken in zwei Reihen in einem vorspringenden Kubus über dem Eingang des Pavillons, der von einem vorne halbrunden, schlanken Turm durchstochen wurde. Die Manufaktur lieferte zudem eine nicht genau bekannte Anzahl an Glockenattrappen, die zu Dekorationszwecken in die offenen Turmgeschosse gehängt worden sind⁷³⁶. Im Sommer 1930 beklagte Kuhfahl die klangliche Unreinheit einzelner Glocken⁷³⁷, die schließlich ausgewechselt werden mussten.⁷³⁸

Da die Dr. Güntz'sche Stiftung 1931 ihr 75. Jubiläum feierte und der "Dresdner Anzeiger" im Jahr zuvor auf 200 Jahre Zeitungsgeschichte zurück blicken konnte, entschied sich die Stiftung dafür, das temporäre Glockenspiel dem Sächsischen Staat zu schenken.⁷³⁹ Zunächst war vorgesehen, das Glockenspiel im Kronentor des Zwingers anzubringen⁷⁴⁰,

⁷³¹ AA III K 61, f. 218, 221 v.

⁷³² AA III K 61, f. 221.

⁷³³ AA III K 61, f. 221 v.

⁷³⁴ AA III K 61, f. 229.

⁷³⁵ AA III K 62, f. 10 v.

⁷³⁶ AA III K 61, f. 234, 256. Daraus ergibt sich die Diskrepanz bei Dämmig, der nach den historischen Photographien des Pavillons auf eine Zahl von 70 statt 40 Glocken kam. Vgl. Dämmig 1987, S. 41.

⁷³⁷ AA III K 62, f. 1.

⁷³⁸ AA III K 62, f.

⁷³⁹ AA III K 62, f. 205. Vgl. auch Meißner Tageblatt vom 22.06.1933.

⁷⁴⁰ AA III K 62, f. 254.

doch es wurde dem Stadtpavillon der Vorzug gegeben, welcher bald nach dem Einbau des Carillons in "Glockenspielpavillon" umbenannt wurde. Zuvor musste jedoch das Landesdenkmalamt dieser Veränderung des historischen Bauwerkes zustimmen⁷⁴¹ und auch die Übernahme der Kosten war zu regeln. Die zuständige Hochbaudirektion wollte der Manufaktur die Kosten in Rechnung stellen, sicher auch in Anbetracht des Werbeeffektes für den Betrieb.⁷⁴² Schließlich aber hatte die Zwingerbauhütte die Kosten zu übernehmen.⁷⁴³

Zur Steigerung des Eindrucks erhielten die Glocken einen Goldfond auf den Außenseiten, wobei zum Rand ein breiter Streifen weiß belassen wurde. Die im Sonnenlicht strahlende Vergoldung fand allerdings nicht allgemeinen Beifall, sondern wurde aus Kreisen des Reichsstatthalters als zu auffällig moniert.⁷⁴⁴

Das Dresdner Glockenspiel wurde während des Zweiten Weltkriegs bis auf sieben Glocken zerstört.⁷⁴⁵ 1964 erhielt der Glockenspielpavillon ein neues Spiel.⁷⁴⁶

Ein kleineres Glockenspiel erwarb die Bremer Werkschau GmbH, worüber ab Dezember 1933 verhandelt wurde.⁷⁴⁷ Die Auftragsvergabe erfolgte Anfang Januar⁷⁴⁸: Insgesamt 30 Glocken⁷⁴⁹ sollten zwischen die Giebel des Hauses des Glockenspiels und des Roseliushauses in der Böttcherstraße in einem filigranen, vegetabil gestalteten Bronzegitter aufgehängt werden. Das Besondere an den Glocken war, dass hier keine weißen Porzellankörper zum Einsatz kamen. Die Außenseiten erhielten einen blauen, gesprenkelten Teilfond, inwendig waren sie vollständig vergoldet.

⁷⁴¹ Die Zustimmung erfolgte am 28.04.1933. Vgl. AA III K 62, f. 258.

⁷⁴² AA III K 62, f. 258.

⁷⁴³ AA III K 62, f. 259.

⁷⁴⁴ Vgl. AA III K 63, f. 153. Börner schlug eine künstliche Patinierung mit Ölfarbe vor, siehe AA III K 63, f. 154.

⁷⁴⁵ Siehe Abbildung bei Raasch 1994, S. 20.

⁷⁴⁶ Dämmig 1987, S. 42.

⁷⁴⁷ AA III K 62, f. 87.

⁷⁴⁸ AA III K 63, f. 96.

⁷⁴⁹ Die Bremer Werkschau GmbH hatte zunächst nur 25 Glocken bestellt (vgl. AA III K 63, f. 96), doch aus musikalischen Gründen wurde die Zahl schließlich auf 30 erhöht. Vgl. AA III K 63, f. 114.

Der Bremer Auftrag stellte die Manufaktur vor ein Problem: Max Hermann Dietze war im Dezember 1933 wegen seiner Betätigung als Ernster Bibelforscher inhaftiert und in das Konzentrationslager Hohenstein verschleppt worden. Zu diesem Zeitpunkt war er als einziger von Börners Mitarbeitern in der Lage, die Abstimmung der Glocken vorzunehmen. Aus diesem Grund richtete Manufakturdirektor Schmotz an den Rat der Stadt Meißen und an das Sächsische Finanzministerium Gesuche, in denen er um Hafturlaub für Dietze bat.⁷⁵⁰ Dieser wurde gewährt und Dietze kehrte aushilfsweise angestellt in die Manufaktur zurück, um die Bremer Glocken zu bearbeiten.

Wie das Dresdner so wurde auch das Bremer Glockenspiel im Bombenhagel des Zweiten Weltkriegs zerstört. Lediglich sieben Glocken blieben erhalten, sie befinden sich im Besitz der Böttcherstraßen GmbH.

Der Vollständigkeit halber seien noch zwei kleine Spiele erwähnt: Aus lediglich vier Glocken bestand das Spiel, das ins Meißner Krematorium gelangte. Über die Auftragsumstände ist nichts bekannt, doch ist es sehr wahrscheinlich, dass Börner hierzu beitrug. Er hatte in seiner Freizeit die künstlerische Ausschmückung des 1930 errichteten Gebäudes übernommen.⁷⁵¹ Vermutlich handelte es sich um überzählige Stücke, die bei der Herstellung der vorangegangenen Glockenspiele angefallen waren. Desgleichen dürften auch für das Geläut einer Blumenuhr in Görlitz⁷⁵² Restbestände herangezogen worden sein.

Neben der imagewirksamen Novität stimmbarer Porzellantlocken und dem Rückschluss an die manufaktureigene Tradition pflegte Pfeiffer aber auch konkrete merkantile Hoffnungen. Während des Ersten Weltkrieges waren zahlreiche Metallglocken im gesamten Deutschen Reich eingezogen worden, um als Rohstoffquelle für die Rüstungsindustrie zu dienen. Die Materialknappheit der Nachkriegszeit, welche schon ursächlich für die Entwicklung des Notgeldes aus keramischen Materialien gewesen war, inspirierte Pfeiffer zur Entwicklung eines Ersatzproduktes und er spekulierte auf reges Interesse seitens der glockenlosen Gemeinden. Je weiter sich die Entwicklungsarbeiten dem Ziel näherten, um so

⁷⁵⁰ An den Rat der Stadt Meißen schrieb Schmotz: "Es ist dem Unterzeichneten äußerst peinlich, heute an Sie die Bitte abrichten zu müssen [...] Wir befürchten sonst eine Liefer-Verzögerung [sic], wenn wir uns erst andere Kräfte einrichten müssten." Vgl. AA III G 52, f. 35. Die Gesuche an das Sächsische Finanzministerium siehe AA III G 52, f. 38, 50.

⁷⁵¹ Zum Bau und der Ausgestaltung des Meißner Krematoriums siehe N. N. 1933/3.

⁷⁵² Vgl. Dämmig 1987, S. 69.

mehr Anfragen erhielt die Direktion nach der Eignung der Porzellanglocken als Ersatz für Kirchenglocken.

Pfeiffer versuchte aber auch initiativ vorzugehen, so wandte er sich beispielsweise direkt an Architekten, wenn er von Kirchenbauvorhaben erfuhr und stellte die Vorzüge der neuen Porzellanglocken vor.⁷⁵³ Hier musste freilich ein Missverständnis eingeräumt werden, da die Interessenten an einen Einsatz der Porzellanmusikinstrumente gleich den Metallglocken dachten.⁷⁵⁴ Da den Ausmaßen der Porzellanglocken materialtechnische Grenzen gesetzt waren, begrenzte dies auch die Lautstärke der Glockentöne, wodurch die Verwendung als Geläut nicht direkt möglich war. Ebenso wenig eigneten sich die Porzellanglocken aus offensichtlichen Gründen für eine bewegliche Aufhängung mit schwingendem Klöppel. Seiner Zeit letztlich vorausgreifend ließ Pfeiffer von der Leipziger Turmuhrenfabrik Bernhard Zachariä Versuche anstellen, den Glockenklang mittels elektronischer Verstärkungstechnik zu einer geläutfähigen Lautstärke zu bringen. Sein Gedanke war es, die Glocken vor einem Mikrophon anzuschlagen und den Schall verstärkt über Lautsprecher wiederzugeben.⁷⁵⁵ Realisiert wurde eine derartige Anlage jedoch nicht.⁷⁵⁶

Erst während der Zeit der DDR fanden Glockenspiele aus Meissen eine weitere Verbreitung, hauptsächlich auf dem eigenen Staatsgebiet aber auch in der Bundesrepublik, in Österreich und sogar im japanischen Arita.⁷⁵⁷ Ferner bleibt fest zu halten, dass die nach dem Zweiten Weltkrieg von der Rosenthal AG und 1994 von der Fachschule für Porzellanindustrie⁷⁵⁸ in Selb angefertigten Porzellanglocken⁷⁵⁹ Börners Formentwicklung und Technik

⁷⁵³ Vgl. AA III K 62, f. 53-56. Darin ein Schreiben Pfeiffers an den Architekt Hans Heinrich Grotjahn in Leipzig vom 5. November 1930, der einen Kirchenneubau in Leipzig-Gohlis projektierte. Als Vorteile der Porzellanglocken stellte Pfeiffer heraus: die Klangschönheit, die geringe Größe und das geringe Gewicht sowie die im Vergleich zu einem Bronze-geläut erheblich geringeren Kosten.

⁷⁵⁴ Eine entsprechende Anfrage stellte beispielsweise die Firma B. Sternberg & Cia aus Brasilien erhalten, siehe AA III K 61, f. 183, 187.

⁷⁵⁵ Zur Zusammenarbeit mit Zachariä siehe AA III K 61, f. 179, 202-203, 236 und AA III K 62, f. 54-56.

⁷⁵⁶ Erst nach dem Zweiten Weltkrieg wurde ein Porzellan-geläut mit Lautsprecheranlage im Rathaus der Stadt Führt realisiert, allerdings nicht von Meissen, sondern von der Rosenthal AG. N. N. 1951, S. 66-67.

⁷⁵⁷ Einen Überblick sämtlicher realisierter Glockenspiele gibt Dämmig 1987.

⁷⁵⁸ Die 1908 begründete Institution firmiert heute als Staatliches Berufsschulzentrum für Produktdesign und Prüftechnik.

⁷⁵⁹ Zu den Glocken der Rosenthal AG siehe N. N. 1951. Das Glockenspiel der Fachschule befindet sich am Rathaus der Stadt Selb, siehe hierzu Röber 2010, Kat. Nr. 17, S. 55.

nachfolgten: parabelförmige Querschnitte, um einen brandstabilen Körper zu erhalten und das Stimmen der Glocken durch Beschleifen des Randes.

Neben den als Musikinstrumente fungierenden Glocken fertigte Börner bereits um 1925 einige mit Figurenreliefs reich geschmückte Glocken an, die als reine Kunstobjekte anzusehen sind (Kat. Nr. F 1 und 2). Anlass und Zweck ihrer Anfertigung sind nicht bekannt, möglicherweise waren sie Etüden, auch die Porzellanglocken mit Reliefschmuck zu versehen, wie es für Metallglocken üblich ist oder sie waren als Ausstellungsstücke gedacht. 1930 griff Börner auf diese Vorarbeiten zurück, als er Bronzeglocken für den Meißener Dom gestaltete, die besonders aufwändig reliefiert waren.⁷⁶⁰

Der Erfolg mit den Porzellanglocken regte dazu an, ein zweites musikalisches Projekt in Angriff zu nehmen: Orgelpfeifen aus Porzellan.⁷⁶¹ Auch in diesem Fall war bereits im 18. Jahrhundert die Idee geboren worden und Börner versuchte sich an der Realisierung, schied aber im Frühjahr 1937 aus der Manufaktur aus. Die Versuche wurden dennoch fortgesetzt, führten aber zu keinem brauchbaren Ergebnis und wurden wohl im Sommer 1938 abgebrochen.⁷⁶²

⁷⁶⁰ N. N.: Die neuen Glocken des Meißner Doms, in: Meißner Tageblatt, 10.08.1930.

⁷⁶¹ Der genaue Beginn der Versuche ist nicht zu eruieren, der ab November 1936 amtierende "Betriebsführer" Müller von Baczko scheint Veranlasser der Arbeiten gewesen zu sein. Siehe AA III K 63, f. 362 und 506.

⁷⁶² Siehe AA III K 63, f. 518. Tatsächlich gelang es erst zum Jahr 2000 dem Formgestalter und späteren künstlerischen Leiter Ludwig Zepner (1931-2010) einsatzfähige Orgelpfeifen zu entwickeln. Zepner berichtete dem Verfasser in einem Gespräch, dass einige erhaltene Probepfeifen aus den 1930er Jahren sich noch im Fundus der Manufaktur befinden.

V. Spätwerk

Porzellan in der DDR: Sonderfall Meissen

Die seit dem 18. Jahrhundert sich in Sachsen und Thüringen konzentrierende keramische, vor allem Porzellanindustrie stellte auch nach dem Zweiten Weltkrieg und der deutschen Teilung einen wichtigen Wirtschaftszweig dar. Darüber hinaus befand sich mit Europas erster Porzellanmanufaktur, Meissen, ein Betrieb auf dem Staatsgebiet der DDR, der nach seiner Vergangenheit als zunächst königliche, sodann staatliche und nun volkseigene Manufaktur eine hervorragende Stellung innerhalb der staatlichen Repräsentation einnahm. Diese Sonderstellung war bereits vor der Staatsgründung zum Tragen gekommen, als die Manufaktur unter sowjetischer Kontrolle stand und nach Teildemontage schnell wieder zum Produzieren gebracht worden war.⁷⁶³ Die Produktion bestand hauptsächlich aus Gebrauchsporzellan⁷⁶⁴, den Erfordernissen der Zeit entsprechend, zu Neuentwicklungen fehlte noch die Gelegenheit. Vorrangig war es, den technischen Betrieb zu rekonstruieren und die Rohstoffversorgung zu sichern.⁷⁶⁵ Der verbliebene Mitarbeiterstamm der künstlerischen Abteilungen demonstrierte seine Fähigkeiten in vereinzelt Repräsentationsstücken, die dem sowjetischen Besatzer huldigten.⁷⁶⁶ 1950 wurde Meissen von der Sowjetunion an die DDR übergeben, die ihn als VEB Staatliche Porzellanmanufaktur Meissen weiterführte.

Der Betrieb prosperierte wirtschaftlich zusehends, nach 1952 gewann der Export in das so genannte "kapitalistische Ausland" immer mehr an Bedeutung. Bereits 1959 ging mehr als die Hälfte der Produktion in den Export.⁷⁶⁷ Im Inland wurde der Absatz über eigene Industrieläden in Meißen und in Berlin sowie die "Handelsorganisation Industriewaren" geregelt, ausgewählte Verkaufsstellen erhielten festgelegte Kontingente.⁷⁶⁸ Die Belange des Aus-

⁷⁶³ Meissen war Teil einer so genannten Sowjetischen Aktiengesellschaft (SAG). Die darin zusammenschlossenen Betriebe entgingen der Demontage, da sie als Auslandsbesitz der Sowjetunion fungierten, deren Erträge und teils auch Produkte als Reparationsleistungen abzuführen waren. Siehe hierzu Mühlfriedel 1980, im besonderen zu Meissen siehe Schrauber 1960, S. 99-103.

⁷⁶⁴ Schrauber 1960, S. 100.

⁷⁶⁵ Siehe hierzu Walcha 1973, S. 209-211.

⁷⁶⁶ Ein Photo zeigt Manufakturdirektors Herbert Neuhaus neben einer großformatigen Vase mit sozialistisch-realistischen Darstellungen, siehe AA II A a 58. Es ist anzumerken, dass es sich bei der Vase um ein Modell von Börner handelt, nämlich die Modellnummer L 202.

⁷⁶⁷ Schrauber 1960, S. 107.

⁷⁶⁸ Vgl. Kontingentplanungen für das Jahr 1959 im Thüringischen Hauptstaatsarchiv Weimar, G-512 VVB Keramik Erfurt, 240, Bündel 462, n. p.

landsgeschäftes dominierten, da sie dem Staat wichtige Devisen einbrachten, so dass die für den Inlandsabsatz vorgesehenen Kontingente nicht erfüllt wurden.⁷⁶⁹ Die Bedeutung des Exports ging so weit, dass dieser auch die grundsätzliche Zielsetzung der Manufaktur determinieren sollte: Stimmen wurden deshalb laut, "die Manufaktur [nicht] zu einem künstlerischen Institut zu entwickeln, da die Belange des Außenhandels stärker sind."⁷⁷⁰

Im Verlauf der Zeit erhöhte sich die Bedeutung des Exports immer stärker, im Plan für 1967 beispielsweise waren für das Auslandsgeschäft Umsatzzahlen vorgesehen, die doppelt so hoch lagen wie die Vorgaben für die "Bevölkerungsversorgung".⁷⁷¹ Dabei bezog sich der Export ausschließlich auf das "kapitalistische Wirtschaftsgebiet", während für die sozialistische Welt Osteuropas keine Kontingente mehr eingeplant wurden. Maßgeblich war, dass Meissen keine Konkurrenz zur sonstigen keramischen Industrie darstellen sollte, vor allem aber ein unangefochtenes Qualitätsniveau zu erreichen hatte.⁷⁷² Meissen wurde als ein herausragender Betrieb verstanden, dessen Aufgabe nicht allein darin bestand, hochpreisiges Gebrauchs- und Zierporzellan zu produzieren, sondern der qua seiner Historie und besonderen Bedeutung, einem kulturellen und mithin politischen Auftrag verpflichtet war. Dieses Selbstverständnis ging so weit einzufordern, die Manufaktur aus der allgemeinen planwirtschaftlichen Kollektivierung heraus zu nehmen und ihr auch einen wirtschaftlichen Sonderstatus einzuräumen:

"Die Manufaktur nimmt in bezug auf Planvorgaben wie Planbestände, Umschlagzahl, Selbstkostensenkung eine Sonderstellung ein, welche die durchschnittliche Gesamtquote der VVB-Betriebe belastet. Vom Werkleitungskollektiv wird daher die Ansicht vertreten, daß die Manufaktur sich zur Bewältigung ihrer Aufgaben, besonders hinsichtlich der künstlerischen Entwicklung, nur voll entfalten kann, wenn das Werk aus dem normalen Planungsrahmen der VVB herausgenommen und von der VVB gesondert beauftragt wird."⁷⁷³

Auf diese Weise sollte vermieden werden, dass Meissen zum Zweck der Planerfüllung einfachste Gebrauchsgeschirre produzierte wie etwa das so genannten

⁷⁶⁹ Thüringisches Hauptstaatsarchiv Weimar, G-512 VVB Keramik Erfurt, 240, Bündel 462, n. p.

⁷⁷⁰ NA S 122, f. 6.

⁷⁷¹ Thüringisches Hauptstaatsarchiv Weimar, G-512 VVB Keramik Erfurt, 120, Bd. 2, n. p.

⁷⁷² NA S 122, f. 5.

⁷⁷³ NA S 260, f. 18.

"Rotrandgeschirr" (Dekor K 6 b)⁷⁷⁴, wozu in großem Maße Börners Serviceform von 1929/30 zum Einsatz gekommen war. Die Werkleitung sah dadurch das Ansehen der Manufaktur vor allem auf dem Exportmarkt als gefährdet an, weil die Meissener Waren mit den wenigen roten Farbfäden als Dekor leicht durch Nachbemalung von dritter Hand verfälscht werden konnten.⁷⁷⁵ Diese Befürchtung um das "Markenimage" untermauerten die manufakturintern artikulierten Forderungen nach einer stärkeren künstlerischen Ausrichtung, um sich von der Konkurrenz wirksamer abzusetzen: "Es darf uns nicht gleichgültig sein, daß noch einigen westeuropäischen Geschäften Meißen als eine Fabrik unter vielen rangiert. [...] Wir tun noch viel zu wenig, um aufkommende Konkurrenzbestrebungen (z. B. die Firma Rosenthal) entgegen zu wirken, besonders auf repräsentativem künstlerischen Gebiet."⁷⁷⁶

Die Idee des kontinuierlichen Neuschaffens wurde als Lebensgrundlage des Betriebs gesehen, was Walter Heisig in dieser Formel zum Ausdruck brachte: "Kein Werk kann auf Dauer davon leben wenn es sich nicht weiter entwickelt."⁷⁷⁷ Von 1954 an erhielt die Manufaktur daher staatliche Zuwendungen, um Forschungs- und Entwicklungszwecke zu verfolgen.⁷⁷⁸ Über die Wirkungsweise Meissens und ihre überbetriebliche Aufgabe war sich die Werkleitung dahingehend einig, dass deren Zielsetzungen nicht weniger als superlativ sein konnten. Diesen geradezu globalen Anspruch verdeutlicht folgender Passus aus einem Planantrag von 1958, der die Einwerbung zusätzlicher Mittel zur Finanzierung von künstlerischen Entwicklungsarbeiten verfolgte:

"Es ist eine kontinuierliche Thesenstellung zu erreichen zur Entwicklung neuer gegenwartsnaher künstlerischer Formen und Dekore für Gefäßgestaltung und plastische Arbeiten mit der Zielsetzung, daß die Manufaktur wieder richtungsweisend für die gesamte Porzellanindustrie in der künstlerischen Gestaltung wird und damit ihre überbetriebliche kulturelle Aufgabe auch wieder im internationalen Maßstab erfüllen kann."⁷⁷⁹

⁷⁷⁴ NA S 260, f. 18.

⁷⁷⁵ NA S 260, f. 18.

⁷⁷⁶ NA S 122, f. 76.

⁷⁷⁷ NA S 122, f. 2. Walter Heisig, Graphiker, ab 1953 Leiter des Instituts für angewandte Kunst, Berlin-Weißensee; entschiedener Gegner des sogenannten Formalismus.

⁷⁷⁸ NA S 122, f. 2.

⁷⁷⁹ NA S 204, f. 9.

In welche Richtung die künstlerische Entwicklung laufen sollte, erläutert ein als künstlerisch-ideologische Direktive zu verstehendes Exposé aus dem Mai 1960:

"Es muß für die Manufaktur eine Selbstverständlichkeit sein, in einem Staat, der seit der sozialistischen Revolution 1945 eine vollkommen neue gesellschaftliche Qualität aufweist, diese neue Qualität auch bei uns in der künstlerischen Entwicklung der Manufaktur sichtbar zum Ausdruck zu bringen. Daraus ergibt sich für uns die Aufgabe, aus dem Geiste unserer Gesellschaftsform heraus für die Menschen dieser Gesellschaftsform zu schaffen. [...] Wir gestalten für die Menschen aller Volksschichten unserer Gesellschaftsordnung. [...] Vorbild soll nicht sein: die Formsprache der guten Tradition im Kändlerischen Schaffen, sondern die starke Ausdruckskraft dieser Formsprache."⁷⁸⁰

In den beiden vorangegangenen Zitaten aus Manufakturakten werden zwei Grundideen für das Neuschaffen angeführt. Zum einen wurde eine klar erkennbar moderne, den Bedürfnissen der Gegenwart entsprechende Gestaltung gefordert. Diese Gegenwart bestand in einer im Aufbau begriffenen sozialistischen Gesellschaft, aber auch in dem internationalen Käuferpublikum der "kapitalistischen Welt". Zum anderen wurde als Absolutum die "hohe Tradition des Werkes"⁷⁸¹ gesetzt, die es zu beachten, zu pflegen und fortzusetzen galt. Dies war verbunden mit dem parteipolitischen Willen, dass Meissen "wieder zur führenden Kraft in der künstlerischen Entwicklung werden" sollte.⁷⁸² Hierin wurde ein Widerspruch deutlich, der während der gesamten Manufakturepoche der DDR nicht aufgelöst worden ist: Die Forderungen einer vermeintlich klassenlosen, sozialistischen Gesellschaft standen gegenüber einer künstlerischen Tradition, die aus einer klassengesellschaftlichen Vergangenheit herrührte, die im klaren Gegensatz zur formulierten DDR-Gegenwart stand und ideologisch bekämpft wurde.⁷⁸³

Eine klare Maßgabe war es, in der Produktion die kunsthandwerkliche Tradition nicht zu gefährden, da hierin die Besonderheit und die Grundlage der Werthaltigkeit des Porzellans aus Meissen gesehen wurden. In der Manufaktur "müssen die Prozesse qualifiziertester arbeitsteiliger Handarbeit, die des Malens und Formens, unablösbar bleiben, wenn die Ei-

⁷⁸⁰ NA S 122, f. 38

⁷⁸¹ NA S 204, f. 9.

⁷⁸² NA S 122, f. 2.

⁷⁸³ Als Paradoxie erscheint vor diesem Hintergrund auch die in der DDR gepflegte Praxis, Medaillen, Schmuckteller und ähnliche Artikel als staatliche Auszeichnung für verdiente Volksgenossen zu verwenden. Damit nahm das Porzellan aus Meissen erstmals seit dem Ende der Monarchie wieder seine tradierte zereemonielle Bedeutung auf. Siehe hierzu auch Lechelt 2004.

genart ihrer Erzeugnisse nicht verloren gehen soll."⁷⁸⁴ Was Werkleiter Bäßler als die zu suchende neue Formsprache vorschwebte, war ein Spagat zwischen einer meissenspezifischen Tradition und einer kompromisslosen Moderne: "Unsere Zeit jetzt verlangt die glatte, moderne Form. Sie muß neu sein, sich an die alten Formen anlehnen und dabei typisch Meißener sein."⁷⁸⁵ Konzeptuelle Überlegungen zur Formgestaltung enthielten eine klare Absage an die ästhetischen Ideale des Funktionalismus und des Bauhauses:

"Bei der Gefäßgestaltung kommt es darauf an, die beste Syntese [sic] zu finden zwischen Funktion, Materialgerechtigkeit und Formschönheit. Es darf keine Regel sein, daß das einfach glatte Gefäß ohne Verzierung das beste ist. Wenn die Verzierungen in einem angemessenen Verhältnis zur Gesamtform des Gefäßes stehen, und nicht kritiklose übernommene Stilelemente vergangener Stilepochen sind, dann ist der Schmuck berechtigt. Die neuen Gefäßformen müssen der Forderung der sozialistischen Wohnkultur Rechnung tragen und in ansprechender Weise den Menschen dienen."⁷⁸⁶

In dem Wunsch nach Schmuck und der Ablehnung dekorloser Gestaltungen wurde auf die Formalismusdebatte angespielt, in der sich die SED diktatorisch gegen funktional-ästhetische Produktgestaltungen wandte und sie als Ausdruck des amerikanischen Imperialismus strikt ablehnte.⁷⁸⁷ Mit dem Vorwurf des Formalismus konnten Bemühungen um neue Formsprachen radikal beendet werden, wie es der Fall des Designers Hubert Petras demonstrierte, als er für den VEB Wallendorfer Porzellanfabrik einige sachlich-funktionale Vasen gestaltete: "Fangen wir mit dem krassesten Fall an. Hubert Petras aus Meißener deklariert einige abgeschnittene weiße Porzellanröhren als Vasen. Diese Vasen haben mit Kunst nichts mehr zu tun, denn jede sinnlich-ästhetische Wirkung wurde eliminiert. Übrig blieb kalter Funktionalismus, eine Spielart des Formalismus [...]."⁷⁸⁸

Die historische und künstlerische Bedeutung der Manufaktur wurde ideologisch vereinnahmt und die Entwicklung des Betriebs als Parabel der DDR-Gesellschaft gesehen: "Anknüpfend an die besten Traditionen der Manufaktur schafft und gestaltet ein neues Kolle-

⁷⁸⁴ Forberger 1960, S. 47.

⁷⁸⁵ NA S 122, f. 2 Werkleiter Bäßler in einer Aussprache zusammen mit Vertretern des Institut für angewandte Kunst in Berlin-Weißensee (Dir. Walter Heisig und Abteilungsleiterin Kantner).

⁷⁸⁶ NA S 122, f. 39.

⁷⁸⁷ Zur Formalismusdebatte siehe Höhne o. J., S. 97-98.

⁷⁸⁸ Aus einer Besprechung der Sonderschau der "V. Deutschen Kunstausstellung" in Dresden in der Zeitung "Neues Deutschland", zitiert nach: Schwarze Tassen in der DDR. Aus der Presse der Sowjetzone. In: Der Spiegel, Nr. 50, 12.12.1962, S. 100.

tiv freier Menschen, wächst und entwickelt sich schöpferisch weiter, so wie unsere junge Republik von Jahr zu Jahr wächst, sich festigt und an Ansehen in der Welt gewinnt."⁷⁸⁹ Als mit dem Jahr 1960 das 250. Jubiläum der Manufaktur nahte, sollte diese Feier zu einem "politischen und kulturellen Höhepunkt für die DDR" gestaltet werden.⁷⁹⁰ Der Anlass bot die willkommene Möglichkeit, sich als sozialistische Kulturnation zu präsentieren und die beanspruchte Weltführerschaft Meissens in der Porzellankunst sollte die zukünftige Überlegenheit des sozialistischen Systems symbolisieren. Allerdings fehlte es dazu noch an den passenden neuen Porzellanen, die sämtliche Forderungen erfüllten.

⁷⁸⁹ Aus dem Vorwort von Willi-Peter Konzok (1902-1984), dem Leiter des Sektors Glas-Keramik in der Staatlichen Plankommission, zum Jubiläumsband der Manufaktur, siehe Meissen 1960, S. 6.

⁷⁹⁰ Vgl. NA S 122, f. 16.

Entwürfe zum 250. Jubiläum der Manufaktur

Anfang Juni 1959 wandte sich Börner an die Manufaktur, nachdem er vom kaufmännischen Direktor Herbert Bäßler die dem 250. Jubiläum der Porzellanerfindung gewidmete Ausgabe der Zeitschrift "Schaulade" erhalten hatten, in der Fritz Fichtner sich über die Genese der europäischen Porzellankunst und die Entwicklung Meissens verbreitete. Dabei befasste er sich kurz auch mit der jüngsten Vergangenheit des Betriebes und den wesentlichen künstlerischen Protagonisten. In diesem Zusammenhang stellte er Paul Scheurich und Börner als die überragenden Kräfte heraus, was letzterem sicher sehr schmeichelte.⁷⁹¹ Entscheidend war aber ein Passus, in dem Fichtner das Meissener Erfolgsrezept darin sah, dass weniger mit auswärtigen Künstlern zusammengearbeitet wurde und dafür freischaffende Künstler in der Manufaktur, im direkten Kontakt zu Material und Technologie tätig waren.⁷⁹² Hier fühlte Börner sich berufen und er schlug Bäßler vor, in einer Aussprache ein Einvernehmen zu erreichen, dass es ihm ermöglichen würde, wieder für die Manufaktur tätig zu werden.⁷⁹³

Der Künstler hatte bereits konkrete Vorstellungen, wie er sich entwerferisch einbringen wollte: "Mir schwebt vor: eine Anzahl Vasen, Dosen und Schalen und vor allem 1 Tee und Kaffeegeschirr für Weiss mit plastischem Schmuck – sowie 1 vollständiges Speisegeschirr zum bemalen [sic]."⁷⁹⁴ Bäßler kam Börners Ansinnen zupass, da das Jubiläum der Manufaktur näher rückte und auch ein 1958 ausgeschriebener Wettbewerb keine produktionsfähigen Ergebnisse gebracht hatte.⁷⁹⁵ Nun hoffte die Werkleitung mit Börner als einem erfahrenen Künstler Erfolg zu haben.⁷⁹⁶ Über die nächsten Monate erstreckten sich die Verhandlungen, im August wurde ein erster Vertragsentwurf abgefasst, der zunächst nur die Anfertigung eines Kaffee-Tee-Mokka-Services vorsah.⁷⁹⁷ Am 11. Januar 1960 schloss die

⁷⁹¹ Fichtner 1959, S. 23. Börner kommentierte Fichtners Wertung, dass dessen Ausführungen "geistig und geschichtswissenschaftlich von grosser Bedeutung" seien, da Fichtner "einer der ganz wenigen Fachwissenschaftler [sei], der noch ein ernstes Wort sagen kann." Vgl. NA S 253, f. 6, 8.

⁷⁹² Fichtner 1959, S. 23.

⁷⁹³ Vgl. NA S 253, f. 6.

⁷⁹⁴ NA S 253, f. 9.

⁷⁹⁵ NA S 260, f. 1-2. Zur Gestaltung von Serviceporzellan waren "alle Kunstschaffenden und Absolventen der Kunsthochschulen der DDR" aufgerufen. Siehe auch NA S 122, f. 16. Demnach waren 27 Entwürfe eingereicht worden, die aber alle nicht infrage kamen.

⁷⁹⁶ NA S 122, f. 16.

⁷⁹⁷ NA S 253, f. 16.

Manufaktur mit Börner schließlich einen Vertrag, nach dem der Künstler "für die Manufaktur die Grundformen für ein komplettes Speise-Kaffee-Tee-Mokka-Service, ein Kaffee-Tee-Mokka-Service, ferner die Formen für acht Vasen, davon vier in zwei Größen und zwei Fruchtschalen [...] schaffen" sollte.⁷⁹⁸ Börner erhielt einen Arbeitsraum in der Manufaktur und es wurden ihm Hilfskräfte zur Seite gestellt, die nach seinen Vorgaben die Gipsmodelle ausführten. Der Werksleitung war es vorbehalten, Änderungswünsche während der laufenden Arbeiten zu äußern, ohne aber in die Grundkonzeption der Entwürfe einzugreifen.⁷⁹⁹ Darüber hinaus sollte Börner Vorschläge zu Dekoren ausarbeiten, allerdings sollte die Manufaktur daran nicht gebunden sein, sondern seine Formen auch mit beliebigen anderen Dekoren versehen dürfen.⁸⁰⁰ Als Honorare erhielt Börner für die Servicekomplexe 1.500,- bzw. 1.200,- DM, für die Vasenmodelle jeweils 180,- bzw. 210,- DM und für die Fruchtschalen je 180,- DM; zusätzlich sah der Vertrag einen Tagessatz von 50,- DM vor "für die anleitende und kontrollierende Tätigkeit während der Herstellung der Gipsmodelle".⁸⁰¹ Börner kehrte also zu dem gewohnten und effizienten Arbeitsmodus zurück, der schon sein Schaffen als Leiter eines Meisterateliers in den 1920er Jahren charakterisiert hatte. Das heißt, er kommunizierte seine Formideen vorzugsweise über Zeichnungen, nach denen die Assistenten in der Manufaktur arbeiteten. Börner kam nach Erfordernis in die Manufaktur, um die Anfertigung der Modelle zu kontrollieren, Änderungen vorzunehmen und Hinweise zur weiteren Bearbeitung zu geben.

In seinem Nachlass im Stadtarchiv Meißen finden sich daher mehrere hundert Skizzen, die den großen Einfallsreichtum des Künstlers dokumentieren. Auch wenn die meisten Blätter undatiert sind, erlauben sie es, den Entwurfsprozess Börners wenigstens in Ansätzen nachzuvollziehen. Börner experimentierte mit einer Vielzahl von Formen, die sich aus seiner künstlerischen Vergangenheit speisten – Kugelformen, konisch aufgesetzte Hälse, Becherformen – aber auch die aktuellen Tendenzen der Formgestaltung der 1950er Jahre reflektierten, von organisch-amorphen Formen bis hin zu Abwandlungen von X-Formen, die in der westdeutschen Porzellanindustrie von Rosenthal ausgehend für Furore gesorgt

⁷⁹⁸ NA S 127, f. 166-167.

⁷⁹⁹ Vgl. NA S 127, f. 167.

⁸⁰⁰ Vgl. NA S 127, f. 167. Hier hatte die Manufaktur eine möglichst wirtschaftliche Ausnutzung der Formentwürfe im Sinn. In früheren Jahrzehnten hatten sich die Servicegestaltungen namhafter Entwerfer auch deshalb nicht im Produktionsprogramm halten können, da die Künstler eine Anwendung fremder Dekore auf ihren Formen nicht gestatteten.

⁸⁰¹ NA S 127, f. 167.

hatten.⁸⁰² Einige Blätter zeigen Details wie Deckelknäufe oder Henkel, für die der Künstler phantasievolle Variationen ersann. Nur wenige Blätter sind als freie Skizzen anzusehen, das Gros sind sauber ausgeführte, die Modellanfertigung vorbereitende Arbeiten. So sind Henkel und Handhaben stets in zwei Ansichten gezeichnet, in der Seitenansicht und der Draufsicht. Hingegen fehlen genaue Maßangaben, lediglich die Gesamthöhe eines Stückes ist notiert, oftmals sah Börner die Ausführung in mehreren Größen vor.⁸⁰³ Selten sind Notizen zu finden, die Genauigkeit der Zeichnung sprach für sich, alles Weitere verhandelte Börner vor Ort in der Manufaktur am Modell. Gegenüber dem Reichtum an Formvariationen stehen Blätter mit Dekorentwürfen zurück, wiederholt verband er beide Entwurfsabsichten auf einem Blatt. Er konzentrierte sich dabei auf stilisierte Blumenmotive, die er mal dichter, mal lockerer streute oder als Girlande ein Teller- oder Plattenrund umschließen ließ. Dies betraf vor allem Geschirrformen, die Vasen plante er demnach nur ausnahmsweise dekoriert, allenfalls setzte er mal einen stilisierten Zweig auf die Wandung oder er zeichnete ein schlichtes Sternenmuster ein. Hier war er eindeutig stärker an Formgebungsfragen interessiert.

Es scheint, dass Börner zunächst mit der Ausarbeitung des Speise-, Tee-, Kaffee- und Mokkaservices "Börner I" (Kat. Nr. D 70) begann, einige Zeichnungen datieren hier aus dem Oktober 1959. Als Grundgedanken wählte er für alle Hohlgefäße einen hohen, konisch sich nach oben erweiternden Fuß, auf den die auf dem Prinzip der Verbindung von Halbkugel und Konus gebauten Körper aufgesetzt waren. Flache Einsatzdeckel schlossen die Kaffee- und Teekannen sowie die zugehörige Zuckerdose ab. Als Variation dazu bekamen Kanne und Zuckerdose des Mokkaservices bündig mit dem Wandungskontur abschließende, flache Aufsatzdeckel. Als Kontrast zu der klaren Gliederung sah er plastisch betont kunstvoll durchgearbeitete Henkel, Handhaben und Knäufe vor. Für die Knäufe überlegte er sich zahlreiche Varianten, entschied sich dann für eine Traube auf einem hohen Kegelstumpf. Die Henkel der Tassen, Kannen und Saucieren sah er als Bänderbündel vor, die über dem unteren Ansatz geschnürt waren. Für die Kaffee- und Mokkakannen hatte er zeichnerisch einen hohen, für die Teekanne einen kurzen zylindrischen bis leicht konischen Hals vorgesehen. Im endgültigen Modell verzichtete er aber darauf zu Gunsten

⁸⁰² Richard Latham und Raymond Loewy hatten 1952-54 für die Rosenthal AG die Form "2000" gestaltet, die auf dem "X" zweier auf den Schmalseiten aufeinander gestellten Kegelstümpfen basierte.

⁸⁰³ Die Angabe der Gesamthöhe bezog sich auf die glattgebrannte Porzellanausführung. Es oblag also den Fachkräften der Manufaktur aus diesen Vorgaben die passenden Modellformate zu errechnen, die die Materialschwindung sowie Verformungen im Glattbrand einkalkulierten.

einer strafferen Gestaltung, die den Wandungskontur ohne Unterbrechung bis zur Mündung durchzog. Teller und Untertassen bestanden in einfachen Coupeformen, deren Mitte drei konzentrische Ringe bereicherten, die im Fall der Untertasse die Stellfläche für die Tasse markiert wurde.

Den kleineren Servicekomplex "Börner II" (Kat. Nr. D 71) prägte die Grundidee, die Körper der Hohlgefäße (Kannen und Zuckerdose) aus zwei mit ihren Breitflächen aufeinander gestellten Kegelstümpfen zu gestalten, was durch die in der Gefäßmitte umlaufende Kante betont wurde. Gerundete Schulter und Anlauf milderten den konstruierten Eindruck. Tassen und Milchgießer ergänzten als quasi halbierte und verkleinerte Hohlgefäße das Ensemble. Teller und Untertassen gestaltete Börner annähernd in Coupeform ohne Steigbogen mit kleinen, schwach abgesetzten Spiegeln, deren Mitte eine Reliefrosette ziert. Anstelle von Einsatzdeckeln wählte Börner prominentere Aufsatzdeckel, die er als flache Scheiben gestaltete, aus deren Mitte ein niedriger Stamm wächst, der einen ovalen Nodus mit senkrechten Riefen trägt. Die Henkel bestehen in eng geführten, stark gekehlten Bändern, die sich zu den Ansatzstellen jeweils verschmälern.

Börners Dekorvorschläge für beide Servicekomplexe sahen reduzierte, stilisierte Muster vor, die dem Weiß des Porzellans und dem Spiegel der Glasur die dominierende Rolle überließen, weshalb er in beiden Fällen Streudekore entwarf. Zu "Börner I" kombinierte er kurze Zweige und stilisierte Vögel zusammen mit die Form akzentuierender Goldstaffage. Für das Mokkaservice sah er eine noch zurückgenommene Dekoration vor, die lediglich aus schmalen, um Fuß und Knaufbasis gelegte Ornamentbordüren bestand. "Börner II" erhielt gestreute Zweige und Blüten bzw. eine entfernt an historische Granatapfelmotive erinnernde Frucht in Blau, Gold und Purpur.

Neben den Bemühungen um moderne Servicegeschirrformen wandte sich Börner auftragsgemäß der Gestaltung von Vasen zu. Die im Künstlernachlass erhaltenen Zeichnungen zu Vasenformen demonstrieren, wie Börner auf der Basis der Kombination geometrischer Grundformen die verschiedensten Formvarianten durchspielte, sich selbst zitierte, historische Formen aufgriff und variierte. Aus dieser Ansammlung kristallisierten sich 15 Formen heraus, die schließlich in Modelle umgesetzt wurden, wovon aber nur sechs Porzellanausführungen überliefert sind.⁸⁰⁴ Nach den bekannten Formen und den zahlreichen

⁸⁰⁴ Dass tatsächlich 15 Vasenmodelle umgesetzt worden sind belegt eine Notiz aus dem November 1961. Danach sind 15 Vasen in unbemalter Ausführung an Börner geliefert worden. NA S 260, f. 162.

Zeichnungen führte Börner den glattwandigen und klaren Ausdruck der Geschirrentwürfe in den Vasen fort. Sie wirkten wie aus einzelnen Kompartimenten zusammengesetzt. Eigentümlich waren auch hier die hohen Füße bei einigen Modellen, die er durch parallel umlaufende, schmale Wülste noch zusätzlich betonte.

Auf der Leipziger Frühjahrsmesse 1960 präsentierte die Manufaktur neben anderen Neuentwicklungen auch das Service "Börner I" und einige seiner Vasen, wobei die genaue Auswahl der letzteren nicht bekannt ist. Ebenfalls wurden die beiden Mokkaservice "Börner I" und "Börner II" sowie seine Vase T 267x zu der Ausstellung "Gute Formgebung – schöne Industriewaren" im Grassi-Museum in Leipzig geschickt, wo sie neben Entwürfen von Horst Michel, Erhard Großer, Ludwig Zepner, Heinz Werner und einigen anderen präsentiert wurden.⁸⁰⁵

Börners Antrieb seines neuerlichen Entwurfsschaffens für Meissen lag nicht nur in den willkommenen Nebeneinkünften begründet, sondern er wollte sich damit auch in das neueste Kapitel der Manufakturgeschichte einschreiben: "Denn es liegt mir wahrhaftig und in erster Linie daran, dem Werke wieder diesen Impuls zu geben, den es seiner grossen Vergangenheit gegenüber bedarf – Gefäßformen neu zu gestalten, die für die Zukunft von hervorragender Bedeutung bleiben, um den Ruf Meissens neu zu festigen."⁸⁰⁶ Doch die Reaktionen in der Manufaktur waren alles andere als positiv, Werkleitung und künstlerischer Beirat hielten die Entwürfe für verfehlt. Man stieß sich vor allem an der klaren, geometrisierenden Durchbildung der Gefäße: "Die Formen wirken konstruiert", wurde konstatiert.⁸⁰⁷ Doch auch dem Druck, unbedingt zur Jubiläumsmesse etwas Neues zu präsentieren, wurde eine Mitschuld gegeben, wie der Malereileiter Rudolf Lauschke bemerkte: "Gerade bei den Arbeiten Prof. Börners ist derart getrieben worden, daß nichts besseres zustande kommen konnte."⁸⁰⁸ Insbesondere bemängelte er aber die Dekore, die nicht über das Niveau industrieller Stempeldekore hinausgekommen seien.⁸⁰⁹ Geradezu vernichtend fiel das Urteil des Künstlerischen Beirats der Manufaktur aus, als dieser zusammen mit der Sozialistischen Arbeitsgemeinschaft für künstlerische Entwicklung am 8. November 1960

⁸⁰⁵ Liste der Exponate vgl. NA S 260, f. 33.

⁸⁰⁶ NA S 253, f. 9 v.

⁸⁰⁷ NA S 125, f. 10.

⁸⁰⁸ NA S 125, f. 11.

⁸⁰⁹ NA S 125, f. 11.

die neuesten Entwürfe für figürliches und Serviceporzellan sowie im Bereich der Dekorgestaltung diskutierte: "Die beiden Kaffee-, Tee- und Mokkaserviceformen von Prof. Börner fanden von seiten des Beirats keine Sympathie [sic]. Abänderungsvorschläge wären zwecklos, da Prof. Börner nicht darauf eingehen würde. [...] Die Modellteile des neuen Speiseservice von Prof. Börner wurden als Entwurf für ein Porzellanservice abgelehnt. Die Weiterentwicklung des Service soll eingestellt werden."⁸¹⁰ Akzeptiert wurde hingegen die Anwendung des nach 1955 neu entwickelten Dekors "Feldblumenmalerei" von Arthur Findeisen⁸¹¹ auf Börners Servicekomplex von 1929/30⁸¹², der damit noch einmal auflebte.

Besonders hart traf das Verdikt: "Im allgemeinen besteht der Eindruck, daß Prof. Börner sehr stark 'gebaut' hat und mit sehr harten Konturen arbeitet."⁸¹³ Denn hierin klang der Vorwurf des Formalismus an – ein Totschlag-Argument. Der Künstlerkollege Hans Merz, welcher ebenfalls in diesen Jahren für Meissen entwerfend tätig war, lehnte Börners Mokka-Service und die Vasenformen in einem Aufsatz über die Leipziger Frühjahrsmesse 1960 mit dem Hinweis ab, dass diesen "etwas vom Ausdruck der zwanziger Jahre anhaftet."⁸¹⁴ Damit wies Merz ebenfalls in die Formalismus-Richtung. Auch die Fachbesucher der Messe konnten sich mit den Neuheiten nicht anfreunden: "obwohl man merkt, daß diese Dinge von einem Könnner geschaffen wurden, reichen sie nicht an die früheren Arbeiten heran."⁸¹⁵

Ein letztes Mal noch wurde über Börners Servicegestaltungen am 1. März 1961 bei der Sitzung des Künstlerischen Beirats mit der sozialistischen Arbeitsgemeinschaft für künstlerische Entwicklung beraten. Auch diesmal war das Urteil, wie bereits im Jahr zuvor, negativ, diesmal sogar endgültig: "Über die Service 'Börner I' und 'Börner II' vertrat Herr Professor Henze und Herr Direktor Heisig die Meinung, diese nicht zu produzieren. Man einigte sich jedoch, da dass Kaffee- und Mockaservice [sic] 'Börner I' zur Jubiläumsmesse schon veröffentlicht wurde, das 'Börner I' Service mit dem Teeservice abzuschließen und das

⁸¹⁰ NA S 122, f. 51.

⁸¹¹ Wilhelm Arthur Findeisen (1892-1978), Blumenmaler, in der Manufaktur tätig von 1908 bis 1962. Vgl. Schärer 1991, S. 297 und Personalunterlagen in NA S 839 D, f. 1193-1208.

⁸¹² NA S 122, f. 51. Demnach schuf auch Heinz Werner einen Dekor für Börners Speiseservice in Scharffeuerblau.

⁸¹³ NA S 125, f. 4.

⁸¹⁴ Merz 1960, S. 187.

⁸¹⁵ NA S 125, f. 10.

Kaffee-Tee-Mockaservice [sic] 'Börner II' nicht mehr zu veröffentlichen. Die Werkleitung bestätigte, daß das Service 'Börner II' nicht produziert wird. Das in der Entwicklung stehende Börner-Speiseservice wird auf Anordnung der Werkleitung als Gipsmodell fertig gestellt, jedoch nicht veröffentlicht.⁸¹⁶ Der Servicekomplex "Börner I" wurde also noch vervollständigt, wenngleich er wohl dennoch nicht in die Serienproduktion übernommen worden ist.⁸¹⁷

Börners Misserfolge mit seinen letzten Formgestaltungen erinnern einerseits an die seit dem Jahrhundertbeginn in Meissen immer wieder neu aufkommende Frage, wie ein den Bedürfnissen des Publikums und den künstlerischen wie wirtschaftlichen Interessen der Manufaktur zugleich gerecht werdendes Gebrauchsporzellan zu gestalten sei. Die Entwicklung während des Jugendstils hatte gezeigt, dass ein Konkurrenieren im Niedrigpreissegment nicht auf Dauer gangbar ist, wollte man die Wertigkeit von Manufakturporzellan durch industrielle Fertigungstechniken nicht gefährden. Da die Meissener Manufaktur aber darauf angewiesen war, Umsätze zu erzielen, wenigstens, um sich selbst zu erhalten, musste auf die Wünsche des Publikums reagiert werden, um nicht am Markt vorbei zu produzieren. Dies hatte am Ende der 1920er Jahre dazu geführt, sich erneut und sehr engagiert mit der Aufgabe zu beschäftigen, ein neues, manufaktuelles Gebrauchsporzellan zu schaffen. Die immerfort von außen herantretende und auch intern von Manufakturleitung und Manufakturkünstlern vertretene Bedeutung der hauseigenen Tradition diente als Gradmesser für künstlerischen Erfolg oder Misserfolg. Nun, am Ende der 1950er Jahre wollte Börner vor allem eines sein: modern. Dabei setzte er seine Grundkonzeptionen der Formgestaltung aus seiner Hauptschaffenszeit konsequent fort. Auch damals hatte die Konstruktion der Formen aus geometrischen Grundformen Priorität, doch waren zunächst seine Vasen, dann das Geschirr weniger kompliziert. Insbesondere die hohen Füße des "Börner I"-Services und mehrerer Vasen wirken gewollt präziös, ohne den Formen Leichtigkeit zu verleihen. Insgesamt sind die späten Formentwürfe weniger ausgewogen proportioniert, worin in den 1920er Jahren vor allem die Qualität seiner Gestaltungen gelegen hatte. Die Nüchternheit der Formen stand nun in einem unangenehmen Kontrast zu den plastisch so reich durchgestalteten Henkel- und Knaufdetails – auch dies ein Rückbezug

⁸¹⁶ NA S 122, f. 54.

⁸¹⁷ Im Depot der Schauhalle der Meissener Manufaktur sowie im Stadtmuseum Meißen (dort aus dem Nachlass Börners stammend) haben sich Porzellanausführungen erhalten; in der Manufaktur auch dekorierte Ausformungen. Darüber hinaus sind dem Verfasser keine weiteren Ausformungen in öffentlichen oder privaten Sammlungen, auch nicht im Kunsthandel, bekannt geworden.

zum "Börner-Service" von 1929/30. Was damals als raffiniertes Detail funktionierte, wirkte nun gewollt und unpassend.

Glücklicher war Börner allerdings mit zwei Arbeiten, die seinem reliefplastischen Werk noch zwei letzte Meissener Nummern hinzufügten. Ebenfalls zum 250. Jubiläum gestaltete er zwei Plaketten: eine kleine quadratische Souvenirplakette (Kat. Nr. B 607) sowie eine große, ganz in der Tradition der Neujahrsplaketten der Zeit der Weimarer Republik stehende, hochrechteckige Plakette (Kat. Nr. B 608). Während das kleine Modell wie üblich in hoher Stückzahl produziert wurde, war die große Plakette als exklusive Auflage mit nummerierten Exemplaren in Steinzeug oder Biskuitporzellan gefertigt worden. In beide Modelle hatte es Börner geschafft, eigene Motive einzubauen. Die kleine Plakette versah er mit der schematischen Darstellung einer seiner gerade aktuell entworfenen Vasenformen, der Jubiläums-Herold der großen Plakette bekam eine Porzellanlocke in die Hand – un schwer erkennbar an der Parabelform.

Für die Manufaktur bedeuteten Börners letzte Formgestaltungsversuche einen Wendepunkt, da sich in der Diskussion der Entwürfe das Bewusstsein dafür schärfte, welcher Art die Porzellangestaltung der Zukunft sein sollte. Bereits ab 1961 entstand mit dem "Kollektivservice" von Erhard Großer, Alexander Struck und Ludwig Zepner ein Formentwurf, der den Weg wies: großzügige Linienführung, Funktionstüchtigkeit, ausgewogene, individuell-künstlerische Gestaltung ohne kleinliche Details. Anstelle geometrischer Konstruktion war wieder ein organischer Zug getreten, der die einzelnen Elemente der Form zu einem harmonischen Ganzen vereinigte.⁸¹⁸ Darüber hinaus war mit der Kollektivierung der Entwurfsarbeit das auch politisch-ideologisch passende Modell im Gegensatz zum hierarchischen Meister-Assistenten-Verhältnis gefunden worden.

⁸¹⁸ Zur Entwicklung des Services siehe Schärer 1991, S. 64-67, 234-235. Der Hauptentwurfsarbeit hatte bei Zepner gelegen, der sich von Rosenthals Form "2000" inspirieren ließ: "Seine Adaption behielt den durch Einschnürungen zur X-Form neigenden Gefäßaufbau bei. Die Mäntel der Gefäße erhielten aber eine entschieden geschwungene Silhouette. Die konische Betonung verschwand, und die Formen empfingen dadurch die Linienführung, die den Kontrast zum Meissener Erbe des Rokoko und Zweiten Rokoko mild genug hielt, um vom Konservatismus der künstlerischen Leitung Meissens nicht verstoßen zu werden." Schärer 1991, S. 235.

Figuren für Berlin und Thüringen

In seiner letzten Schaffensphase wurde Börner erstmals in größerem Umfang für andere Betriebe als Meissen tätig. War die Tätigkeit für die Kunstabteilung der Lorenz Hutschenreuther AG in Selb in den Jahren 1939 und 1940 nur sporadisch und wenig umfangreich gewesen, modellierte er nun mit anscheinend ungeminderter Schaffenskraft Figuren für die KPM Berlin, den VEB Aelteste Volkstedter Porzellanmanufaktur und den VEB Porzellanmanufaktur Wallendorf. Für die drei Betriebe schuf Börner insgesamt 71 hauptsächlich kleinplastische Figuren, für die KPM entstanden zudem noch zwei Dosenentwürfe und zwei Modelle für Frucht- bzw. Dessertschalen.

Einen Auftrag besonderer Art ergab sich in diesem Zusammenhang ebenfalls mit der Berliner Manufaktur. Durch die Wirren des Zweiten Weltkrieges – Bombardierung des Betriebes in Berlin, Auslagerung der Produktion nach Selb – war es zu Schäden und Verlusten bei Modellen von Paul Scheurich gekommen. Um die Figuren wieder in Produktion nehmen zu können, restaurierte Börner die Modelle und ergänzte fehlende Teile. Dabei versuchte er, Scheurichs unvollendeten Tafelaufsatz "Geburt der Schönheit" mittels eines neu von ihm entworfenen Mittelstückes zu komplettieren.⁸¹⁹ Die Zusammenarbeit erstreckte sich nachweislich von 1957 bis 1962.⁸²⁰

1958 stellte die KPM Berlin auf der Hannover-Messe 19 Figuren von Börners Hand unter dem Titel "Komödianten des Lebens"⁸²¹ erstmals der Öffentlichkeit vor. Die grotesken Kleinplastiken wurden als moderne Fortsetzung vergleichbar humoriger Werke von Kaendler und Bustelli empfunden und sollten "all die triebhaften, täppischen, närrischen Eigenschaften menschlichen Wesens zur Schau bringen".⁸²² Laut Modellbuch der Manufaktur wurden weitere 21 Modellnummern für Börner reserviert, jedoch folgten nur noch die Figu-

⁸¹⁹ Zum Tafelaufsatz "Geburt der Schönheit" siehe Lechelt 2008; Börners Modell einer "Aphrodite" siehe Katalog Nr. A 91.

⁸²⁰ Vgl. Eintragungen in dem von 1955 bis 1965 geführten Modellbuch und einer von Börner verfassten Modellliste der bearbeiteten Scheurichschen Modelle, beides im Archiv der Königlichen Porzellan-Manufaktur Berlin GmbH.

⁸²¹ Vgl. Typoskripte einer Erläuterung zu den Modellen im Nachlass EPB sowie im Archiv der Königlichen Porzellan-Manufaktur Berlin GmbH.

⁸²² Vgl. Typoskripte einer Erläuterung zu den Modellen im Nachlass EPB sowie im Archiv der Königlichen Porzellan-Manufaktur Berlin GmbH.

ren "Kellermeister" und "Aphrodite".⁸²³ Einem Nachtrag von Börners Testament vom 20.02.1970 ist zu entnehmen, dass nach dem 13. August 1961 "durch die Sperre [...] etwa 15 Modelle noch nicht in Porzellan ausgeführt" worden seien.⁸²⁴ Der Bau der Berliner Mauer unterband demnach die weitere Zusammenarbeit von Börner und der KPM. Unbekannt ist allerdings, um was für Modelle es sich handelte.

Wann genau die Kooperation mit den Thüringer Manufakturen einsetzte, ist nicht bekannt. Laut Auskunft von Udo Dittrich kamen ab 1958 oder 1959 Börners Modelle nach Volkstedt; geliefert wurden sie demzufolge in zwei Serien, nach 1960 seien keine neuen Modelle mehr angekauft worden.⁸²⁵ Daraufhin muss sich Börner an die Wallendorfer Manufaktur gewandt haben. Für die Volkstedter Modelle erhielt der Künstler ab April 1963 monatlich 500,- Mark, Wallendorf überwies 1968 ein Honorar von 25.000,- Mark und eine letzte Zahlung folgte 1970.⁸²⁶

Die stilistische wie inhaltliche Homogenität der Figuren für die Berliner und die Thüringer Manufakturen lässt den Schluss zu, dass Börner die meisten Modelle in enger zeitlicher Abfolge und nicht über Jahre hinweg verteilt geschaffen hatte, um sie dann je nach Möglichkeit zu veräußern. Dies wird unterstrichen, dass zumindest für Berlin und für Volkstedt nachgewiesen ist, dass die Modelle nicht einzeln nach und nach, sondern "en Block", als Kollektion in die Werkstätten gelangten. Entsprechend haben sich im Künstlernachlass im Stadtarchiv Meißen zahlreiche Photos von Gipsmodellen erhalten, die belegen, dass Börner noch einige weitere Modelle in seinem Fundus hatte, die aber nicht zur Ausführung in Porzellan gelangten. Die professionelle Qualität der Photographien legt den Schluss nahe, dass er diese für seine Angebote nutzte und die Betriebe wählten danach die sie interessierenden Modelle aus.

Die Wichtel, Komödianten, Orientalen, Schäker, Putti und Musikanten steigerten den bereits in den 1920er Jahren zur Bizarrerie neigenden Figurenstil Börners, konterkarierten

⁸²³ Vgl. das von 1955 bis 1965 geführte Modellbuch im Archiv der Königlichen Porzellan-Manufaktur Berlin GmbH. Zu den Figuren siehe Katalognr. A 90 und 91.

⁸²⁴ Abschrift des Testaments und des Zusatzes im Besitz der Enkelin Börners.

⁸²⁵ Udo Dittrich war von 1974 bis zum Ende der DDR der Direktor des VEB Aelteste Volkstedter Porzellanmanufaktur. Als die Börner-Figuren angekauft wurden, war er gerade Malergeselle in der Manufaktur geworden. Gespräch mit dem Verfasser am 25.10.2010.

⁸²⁶ Laut freundlicher Auskunft der Enkelin Börners, die im Besitz des letzten Kontobuches ist.

ihn zugleich durch den teils etwas gewollt-niedlichen Humor, das kleine Format tat sein Übriges. Börner erwies sich in den sicher erfassten und gut durchgearbeiteten Figuren als routinierter Künstler, das Arbeiten in Kollektionen zeigte seine Professionalität.

VI. Schluss

Charakteristik der Manufaktur im 20. Jahrhundert

Spätestens seit dem Ende des 19. Jahrhunderts wurde immer wieder die Frage verhandelt, welchen Sinn und Zweck eine staatliche Porzellanmanufaktur haben sollte. Meissen stand als erste und älteste europäische Manufaktur stets im Fokus der Kritiker. In der Auseinandersetzung mit ihrer Betriebspolitik, ihren Produkten sowie im Vergleich mit den anderen aus dem 18. Jahrhundert überdauernden Manufakturen wurden die Aufgaben diskutiert und Forderungen artikuliert. Allgemein wurde die Ansicht vertreten, dass die Manufakturen auf Grund ihres einmaligen Status, ihrer Tradition und der Qualität der Erzeugnisse in technischer wie künstlerischer Hinsicht als Vorbild gebende Betriebe fungieren sollten. Ganz in diesem Sinne hatte bereits 1901 Otto von Falke festgehalten:

"Es liegt in der geschichtlichen Entwicklung der europäischen Porzellanindustrie, sowie in der heutigen Auffassung von dem Zweck der Staatsmanufakturen begründet, dass man alle wichtigen Neuerungen künstlerischer oder technischer Art in erster Linie bei den staatlichen Anstalten zu finden erwartet und auch zu suchen berechtigt ist. Die alte und so oft getäuschte Anschauung des XVIII. Jahrhunderts, dass die Staatsfabriken unmittelbare Einnahmequellen bilden sollten, hat man längst fallen gelassen, schon um der privaten Industrie keine Konkurrenz zu bereiten. Heute ist die Erkenntnis durchaus vorherrschend, dass ihr vornehmstes Ziel darin liegen muss, der privaten Industrie durch ausschließliche Pflege des künstlerischen Betriebes voranzugehen, technisch nur Mustergültiges zu liefern und durch ihr Vorbild das Niveau der ganzen Keramik ihres Landes zu heben."⁸²⁷

Von Falke hat drei Aspekte angeführt, die die Diskussion um das vorbildhafte Wesen der Manufaktur bestimmten: Kunst, Technik und Wirtschaftlichkeit. Von diesen drei Punkten ausgehend wurden der Charakter der Manufaktur bestimmt und ihre Aufgaben abgeleitet. Im folgenden wird diesen Punkten in Bezug auf Meissen nachgegangen.

Inwiefern Meissen und die anderen Manufakturen tatsächlich Vorbild gebende Institute waren, ist zweifelhaft. Sicherlich galten ihre Erzeugnisse als Spitzenprodukte und Statussymbole, die Warenzeichen besaßen ob der erwarteten Produktqualität ein hohes Ansehen und dienten als Mittel der Distinktion. Dennoch bezweifelte schon Pelka die einfache

⁸²⁷ Falke 1901, S. 112.

Kausalität, die die Manufakturen mit der Industrie zur Qualitätssteigerung anspornend verbinden sollte:

"Wie weit in diesem Falle eine Hebung des Qualitätsniveaus möglich ist, hängt nur zu einem kleinen Teile von der Leistung einer Staatsmanufaktur ab, zum allergrößten von der Bereitwilligkeit der privaten Unternehmungen sich leiten zu lassen, die sich aber immer dann zeigen wird, wenn der Geschmack des Publikums sich so weit verselbständigt hat, daß ihm nur sogenannte Kunst anzubieten als Risiko erscheinen muß [...]. Es handelt sich also bei dieser Aufgabe einer Staatsmanufaktur weniger darum, den künstlerischen Ehrgeiz anderer zu wecken, als um eine moralische Einwirkung, in der Absicht, andere zu veranlassen, die Qualität ihrer Gesinnung zu revidieren."⁸²⁸

⁸²⁸ Pelka 1930, S. 278.

Die Manufaktur als Kunstinstitut

Ein Hauptgedanke in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts war es, die Manufaktur als kunstschaftende und kulturelle Institution zu begreifen. Meissen erhielt dabei einen absoluten Vorrang. Das sich hauptsächlich aus der Tradition ableitende Selbstbewusstsein des Betriebs konnte größer kaum sein, Max Adolf Pfeiffer fasste es im Zusammenhang mit einer Denkschrift über die Lage des Betriebes 1929 treffend zusammen:

"Ist die Größe des Werkes [...] gemessen an der Gesamtindustrie nur eine bescheidene, so steht die kulturelle Bedeutung desselben in umgekehrten Verhältnis. Die Manufaktur Meißen, die 1710, fußend auf der Erfindung des europäischen Porzellans durch Böttger, als erste Porzellanfabrik Europas gegründet wurde, hat die ihr damit zufallende Führerrolle der Industrie bis zum heutigen Tage sich bewahren können. [...] Die Erzeugnisse Meißen aus der ersten Hälfte des 18ten Jahrhunderts müssen als der Gipfelpunkt des gesamten keramischen Schaffens der Menschheit schlechthin bezeichnet werden [...]. Es gibt keine deutsche Porzellanfabrik, die nicht eine ganze Reihe von Meißen entlehnter Modelle und Dekorationen herstellte, so daß gering gerechnet mindestens 1/4 der gesamten deutschen Porzellanproduktion als 'Meißner' auf den Weltmarkt wandert. Abgesehen hiervon [...] ist den deutschen Porzellanfabrikanten über die ganze Erde der Ruf des Meißner Porzellans vorangegangen und hat ihm die Wege für den eigenen Absatz geebnet. Wenn die deutsche Porzellanindustrie bis zum Kriege den Weltmarkt beherrschen konnte, verdankt sie dies zu gutem Teile dem Umstande, daß die überragende Güte der Meißner Erzeugnisse, in technischer wie geschmacklicher Hinsicht, auch die Privatindustrie zu tunlichster Steigerung der Qualität ihrer Erzeugnisse zwang."⁸²⁹

Aus dieser unbezweifelten Bestimmung der Manufaktur erwuchs für die Gegenwart eine besondere Rolle: "Für die Manufaktur bedeutet das Auswerten der unerhörten Schätze des alten Formenbestandes, die unabweisliche Verpflichtung, in gleichem Sinne aus unserer Zeit weiter zu schaffen."⁸³⁰ Meissen konnte also nur dann der eigenen Rolle als Kunstinstitut gerecht werden, wenn es ein kontinuierliches Neuschaffen ermöglichte. Der Kunstcharakter der Manufaktur bewies sich für Pfeiffer hauptsächlich in der Porzellanplastik, dies entsprach seinen persönlichen Vorlieben, aber auch der Tatsache, dass von den Rezensenten Plastik stärker wahrgenommen und ausführlicher besprochen wurde.

Die Ausrichtung auf künstlerische Gehalte wurde in Meissen stets mit dem Hinweis auf die einmalige Tradition verbunden. Aus der Tradition des Betriebes leiteten sich die Maßgaben

⁸²⁹ AA I B b 90 a, f. 9-10.

⁸³⁰ Pelka 1927, S. 278.

für neues Schaffen ab, die Bindung an die Tradition wurde als Kulturpflege begriffen, die ein Kontinuum von als bewahrenswert angesehenen Vergangenheitswerten ermöglichte: "Wenn heutzutage das Wort Tradition einen etwas mißtönenden Klang erhalten hat, so liegt das nicht am Inhalt des Begriffs, sondern an seiner parteilichen Ausdeutung, die schöpferisch zu sein glaubt, wenn sie sich von einem künstlich hervorgerufenen Umwertungsfanatismus leiten läßt, dessen Hauptstärke im Verneinen liegt."⁸³¹

Aus dieser Haltung heraus ist erklärlich, dass Pfeiffer die ambitionierte avangardistische Produktpolitik Günther von Pechmanns in der KPM Berlin ablehnte. Als von Pechmann begann, Modelle aus der Produktion von technischem und Laborporzellan in die Produktion von Gebrauchsgeschirr zu übernehmen, äußerte Pfeiffer: "Im übrigen bin ich der Ansicht, daß die Verwendung von technischen Geräten als Vasen und dergleichen genauso unsachlich und verkehrt ist, als wenn man eine geplatze Granate oder dergleichen dazu hernimmt. – Gewiß sind die Formen an sich sehr gut, aber sie sind bestimmt nicht als Vasen oder Blumenkübel gedacht und es bleibt infolgedessen stets ein Erdenrest, der zu tragen sehr peinlich ist."⁸³² Gleichfalls kritisierte Pfeiffer die Zusammenarbeit mit der Staatlichen Kunstgewerbeschule Burg Giebichenstein, da sich ihm der Eindruck aufdrängte, als hätte die KPM "die künstlerische Führung in dieser Weise aus den Händen"⁸³³ sich nehmen lassen. Dies musste ihm als Aufgeben der Kernkompetenz einer Manufaktur erscheinen.

Die Verbindung von Tradition und Gegenwartsbezogenheit setzte sich als Grundlage des Neuschaffens auch in der DDR fort, die damit die Konzepte aus Jugendstil und Pfeiffer-Zeit übernahm. Dabei sollte insbesondere auch der "Geist unserer Gesellschaftsform"⁸³⁴ zum Ausdruck kommen.

⁸³¹ Pelka 1927, S. 278.

⁸³² AA I B b 87, f. 155.

⁸³³ AA I B b 87, f. 155.

⁸³⁴ NA S 122, f. 38.

Die Manufaktur als "Technotop" und Labor

Die Manufaktur wurde nicht nur als Bewahrerin und Fortschreiberin einer künstlerischen Tradition gesehen, sondern auch als Pflegstätte ihrer spezifischen Technologie: "Hier müssen und sollen die staatlichen Manufakturen eingreifen, indem sie auch in solchen Zeiten die Tradition bester handwerklicher Kunst lebendig erhalten und damit den festen Grund bewahren, von dem aus auch die Privatindustrie in späterer Zeit wieder in der Lage ist, die Qualität ihrer Erzeugnisse auf die Höhe zu steigern, von der aus eine Wiedergewinnung des Weltmarktes allein möglich sein wird."⁸³⁵

Die vorbildhafte Funktion konnte Meissen aber nur so lange beanspruchen, wie die Verfahren in Manufaktur und Industrie im Prinzip gleich waren. Trotz aller Innovationen in Maschinenteknik und Rationalisierung war die Porzellanindustrie bis zum Zweiten Weltkrieg in hohem Maße von Handarbeit geprägt. Der Unterschied bestand vor allem in verschiedenen Qualitätsstandards, gegebenenfalls weniger hochwertigen Massezusammensetzungen und der großen Bedeutung von Druckdekortechniken gegenüber der Handmalerei.

Erst nach dem Zweiten Weltkrieg, mit der Rekonstruktion zerstörter oder demontierter Anlagen hielten die schon vor dem Krieg im Ansatz entwickelten mechanischen Formgebungsverfahren flächendeckend Einzug in die Porzellanindustrie.⁸³⁶ Auch der Tunnelofen, zuvor eine Ausnahmeerscheinung, wurde im Verlauf der 1950er Jahre zum industriellen Standard.⁸³⁷ Nach der Demontage durch die russische Besatzungsmacht wurden auch in Meissen die Anlagen erneuert, mechanisierte Produktionsweisen als sozialistische Errungenschaften begrüßt. In der noch nicht abgeschlossenen Entwicklung konstatierte der technische Leiter der Manufaktur Martin Miels 1960: "Die Handmalerei, das unveränderte und bleibende Grundprinzip des Manufakturschaffens [...] Hier und auch auf einigen Gebieten der Formgebung scheiden sich die Wege zwischen Manufakturarbeit und Automation."⁸³⁸

⁸³⁵ Kat. 1919-1928, Bd. 1, o. S.

⁸³⁶ Siehe hierzu Brückner 1959, S. 142-143.

⁸³⁷ Gatzke 1959, S. 147.

⁸³⁸ Miels 1960, S. 165.

"Technotop" blieb die Manufaktur demnach willentlich vor allem in zwei Bereichen: An erster Stelle in der Pflege der Handmalerei, die als Besonderheit Meissens stets herausgestellt worden ist. Und zweitens in der Herstellung von Figuren, die sich nicht anders produzieren ließen, als in der tradierten Bossiertechnik. In allen anderen Bereichen der Produktion, in der Massebereitung und der Brenntechnik ganz besonders, suchte Meissen stets den aktuellen Stand der Technik zu erreichen und unter Umständen durch eigene Innovationen zu erhöhen.⁸³⁹ Daraus ergab sich eine eigentümliche Ambivalenz aus gewollter und gepflegter Retrospektivität und dem Drang nach technischem Fortschritt.

⁸³⁹ Miels 1960/2, S. 249-250.

Die Manufaktur als Wirtschaftsbetrieb

"Die Leitung der sächsischen Staatsmanufaktur hat es vorgezogen im Gegensatz zu der verhängnisvollen Berliner merkantilen Praxis mit ihrer Einstellung auf Konjunkturgeschäfte, trotz aller Anfeindungen finanzpolitischer und persönlicher Art sich nicht durch letztlich doch vorübergehende wirtschaftliche Depressionen vom Wege sachlich orientierter Arbeit abbringen zu lassen."⁸⁴⁰ Aus diesen Zeilen Otto Pelkas ließe sich schließen, dass in Meissen den wirtschaftlichen Belangen kaum Bedeutung zugemessen worden wäre, ganz im Sinne des eingangs dieses Kapitels wiedergegebenen Zitats von Otto von Falke. Doch wäre dies eine Verkennung der Tatsachen. 1919 hatte sich Pfeiffer dazu geäußert, wie er die Position der Manufaktur zwischen Kunstinstitution auf der einen und Wirtschaftsbetrieb auf der anderen Seite begriff:

"Als selbstverständlich betrachten wir, daß die Manufaktur sich selbst wirtschaftlich tragen muß, in dem Sinne, daß sie über die Deckung ihrer eigenen Ausgaben hinaus einen angemessenen Gewinn erbringt. Jede Arbeitsweise, bei der dies nicht der Fall ist, betrachten wir als volkswirtschaftlich geradezu unmoralisch [...]. Entschieden aber müssen wir uns dagegen wenden, daß versucht wird, die Erzielung eines möglichst hohen Gewinnes als Haupt- oder gar einzigen Zweck der Manufaktur hinzustellen."⁸⁴¹

Doch nicht nur aus moralischen Gründen wurden Ansinnen abgelehnt, die Manufaktur als dauernden Zuschussbetrieb in letzter Konsequenz vom allgemeinen Wirtschaftsleben, insbesondere vom Verbrauchermarkt abzukoppeln. Die Notwendigkeit, erfolgreich zu wirtschaften, zwang die Manufaktur, sich mit den Bedürfnissen des Publikums auseinanderzusetzen, letztlich sich um Aktualität zu bemühen und nicht "am Markt vorbei" zu produzieren: "Wollte man die Manufakturen hindern, sich kaufmännisch zu betätigen, so würden sie sehr bald auf den Stand der an den Kunstgewerbeschulen befindlichen Versuchswerkstätten zurücksinken und würden damit sehr schnell genau so unwirtschaftlich werden, wie der gesamte Kunstschulbetrieb des Staates es z. Zt. ist."⁸⁴² Diese Orientierung am Markt sollte aber, es mutet beinahe paradox an, nicht dazu führen, die Manufaktur zum Konkurrenzbetrieb der Privatindustrie zu machen, da auf diese Weise unweigerlich der kunstinstitutionelle Charakter als gefährdet angesehen wurde:

⁸⁴⁰ Pelka 1930, S. 637.

⁸⁴¹ Pfeiffer 1919, S. 12.

⁸⁴² AA I B b 87, f. 226.

"Und als Max Adolf Pfeiffer die Manufaktur übernahm, hatte sich der Charakter der Manufaktur bereits so sehr zu ihrem Nachteil verändert und verflüchtigt, daß eine Zielsetzung nicht mehr klar erkennbar war. Pfeiffer kam aus der Privatindustrie; die Vorarbeit, die er in den Schwarzburger Werkstätten für die qualitative Hebung der Porzellanplastik getan hatte, kam ihm in Meißen insofern zu statten, als ihm die Grenzen der Leistungsfähigkeit eines Privatunternehmens und gleichzeitig die besondere Art des Warenverlangens der Abnehmer eines solchen Institutes zu beurteilen ermöglichte. Um dieser letzteren aus wirtschaftlichen Selbsterhaltungsgründen entsprechen zu können, muß die Privatindustrie auf eine schnelle und unter Umständen radikale Umstellung eingerichtet sein [...]. Einer mechanischen Uebertragung privatwirtschaftlicher Grundsätze auf die Staatsmanufaktur wäre es daher gleichgekommen, wenn der neue Leiter ihr den Charakter eines Konkurrenzunternehmens zu geben versucht hätte. Denn aller Voraussicht nach hätte davon weder der Staat noch die Manufaktur irgendwelche dauernden Vorteile gehabt; an eine Kontinuität der künstlerischen Qualität wäre jedenfalls nicht mehr zu denken gewesen, wenn die Staatsmanufaktur genötigt war, krampfhaft aus Konkurrenzfurcht nach immer neuen 'Schlagern' suchen zu müssen."⁸⁴³

Tatsächlich gab es auch seitens der Privatwirtschaft Vorstöße, die Manufakturen als reine Kunstinstitute aus dem Markt zu drängen, um sie als Konkurrenten loszuwerden.⁸⁴⁴ Vielmehr blieben aber auch in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts die Versuche aktuell, "im Schatten Meißen's Geschäfte zu machen"⁸⁴⁵, sei es über die Imitation der Manufakturmarke oder durch Kopie bzw. Nachempfindung Meissener Formen und Dekore. Für die DDR erhielt Meissen eine besondere Bedeutung, da sich mit den wertvollen Produkten wichtige Devisen erwerben ließen, weshalb der Betrieb bis zu deren Ende unaufhörlich prosperierte und 1989 den historischen Höchststand von rund 2.000 Mitarbeitern hatte.⁸⁴⁶

⁸⁴³ Pelka 1930, S. 638

⁸⁴⁴ So kam aus Kreisen des Verbandes Keramischer Gewerke e. V. 1930 der Vorstoß, mittels einer Kampagne, die nicht-merkantile Ausrichtung der Manufakturen bekannt zu machen. Siehe ein Schreiben von Adalbert Zoellner von der Philipp Rosenthal AG an Pfeiffer im März 1930, AA I B b 87, f. 223.

⁸⁴⁵ AA I B b 87, f. 225.

⁸⁴⁶ Laut freundlicher Mitteilung von Silvia Klöde, bis 2010 entwerfende Künstlerin in Meissen.

Zwischen Kunst und Technik: Börner als Manufakturkünstler

Börner äußerte sich nie umfassend zu einem eventuellen Programm, dem er in seiner künstlerischen Arbeit folgte. Er hinterließ keinen Traktat oder sonstiges ausführliches Schrifttum. Aus den wenigen erhaltenen Quellen und der Werkanalyse lässt sich aber eine Programmatik destillieren, die dem Begriff "Manufakturkünstler" sein besonderes Profil verleiht. Börner hatte sich den Bedingungen der Manufaktur zu stellen, die einerseits prädisponiert waren (Tradition, Technologie, Wirtschaftlichkeit, kultureller Anspruch), andererseits von ihm erweitert werden konnten (Produktentwurf, Material). Für den Betrieb ergaben sich daraus signifikante Vorteile, da die "Heranziehung von künstlerischen Kräften von außerhalb, die mit dem Wesen des Porzellans und den Erfordernissen des anzustrebenden Neu-Meißner-Stils gar nicht oder nicht genügend vertraut sind"⁸⁴⁷ als kontraproduktiv erachtet worden ist, wenigstens für bestimmte Bereiche des Manufakturschaffens. So wirkungsvoll die Zusammenarbeit mit auswärtigen Künstlern gerade im Bereich der Plastik war – allein der Hinweis auf Scheurich soll genügen – so wenig konnte Meissen den festangestellten Künstler entbehren für die Gestaltung von Geschirrporzellan, Auftragsarbeiten und imageträchtige Großprojekte, die ein großes technologisches Verständnis erforderten.

Bereits in seinem Frühwerk hatte Börner eine wesentliche Eigenschaft bewiesen, um erfolgreich und dauerhaft in Meissen zu arbeiten: Flexibilität. Der Künstler befasste sich mit allen Entwurfsaufgaben, die die Produktpolitik des Betriebes und die Wünsche seitens des Publikums stellten. Dies galt sowohl für die formal-ästhetische Beschaffenheit als auch die Funktion der jeweils zu entwerfenden Porzellane. Börner war in der Lage neben Ziergegenständen auch Plastiken und Gebrauchsporzellan zu gestalten sowie die geforderten Stilanleihen aus der Wiener Keramik in eine Meissener Sprache zu verarbeiten. Dass er dies mit dem Künstlerwunsch nach einem Individualstil zu verbinden wusste, demonstrierte das Talent Börners und entsprechend ist er auch von der Kritik wahr genommen worden.

Börners Fokus lag unzweifelhaft auf gestalterischen Fragen, deren technische Lösung für ihn nicht unbedeutend, in der Hierarchie aber nachgeordnet war: "Ich unterscheide eine keramische Werkbildung streng künstlerisch praktischer Formbildung von einer rein

⁸⁴⁷ So die Meinung von Erich Hösel 1905, zitiert nach Just 1983, S. 66.

zweckmäßigen, billigen Herstellung, welche sich immer mehr und mehr vom Wesen einer edlen keramischen Werkbildung entfernt. [...] es ist meine Pflicht als künstlerischer Leiter, dem Werke durch die Förderung hoher Wertware den hohen Ruf zu erhalten."⁸⁴⁸ Damit war für Börner deutlich die Grenze zur Industrie markiert bzw. in dem nicht verhandelbaren Qualitätsanspruch artikulierte sich für ihn das Wesen der Manufaktur. Der Künstler wollte unter keinen Umständen mit der Industrie auf dem Niveau der Massenware konkurrieren: "Unserer Ware, – auch wenn sie noch so einfach einfach und billigst hergestellt wird, – die mit einer Schleuderware, wie wir sie so oft in der Privatindustrie kennen gelernt haben und die auch dort unter Preis abgesetzt wird, nichts gemeinsam hat – sind Grenzen gesetzt."⁸⁴⁹

Für Börner gab es keine Alternative zur kunsthandwerklichen Technologie, die er als Konstituens der Manufaktur in besonderer Weise geschätzt haben muss. Daraus erklärte sich die Beschaffenheit seiner Dekorschöpfungen, die geradezu überdeutlich die Technik der Handmalerei zum Ausdruck bringen. Die aufwändigen Vasendekore waren zu einer Komplexität getrieben worden, die mit den zeitgenössischen Drucktechniken nicht imitierbar war. In diesem Zusammenhang wirkt es plausibel, dass Börner in dem Moment Meissen verließ, als "Betriebsführer" Wolfgang Müller von Bazcko neue Druckverfahren zur Porzellandekoration einführte.⁸⁵⁰

Anhand Börners Schaffen als Medailleur hatte sich erwiesen, dass er nicht nur in der Lage war, Entwurfsaufgaben zu erfüllen, die im Rahmen der bereits gepflegten Produktgattungen lagen, sondern dass es ihm gelang, die manufakturrellen Möglichkeiten nach neuen Seiten hin zu erweitern. Voraussetzung war die Einfühlung in das neue Material "Böttgersteinzeug", das dem Porzellan zwar verwandt aber doch mit eigenen ästhetischen Gesetzmäßigkeiten verbunden war.⁸⁵¹ Hierbei gelang es Börner, Gestaltungsweisen zu entwickeln, die die Wertigkeit der in Massen produzierten Münzen, Medaillen und Plaketten als Meissener Markenartikel hob. Der Erfolg war durchschlagend und vor allem beständig,

⁸⁴⁸ AA II A c 26, f. 204.

⁸⁴⁹ AA II A c 26, f. 205-206.

⁸⁵⁰ Zur Erprobung und Einführung des "Aquatinta"-Verfahrens siehe AA I B b 113 a, f. 5732; AA III G 53, f. 276, 279-303.

⁸⁵¹ Graf 1985, S. 183.

woraus sich schließen lässt, dass der Manufakturkünstler nicht um seiner selbst willen zu experimentieren hatte, sondern mit dem Ziel, verkaufbare Produkte zu erfinden.

Die Bindung an die spezifische Meissener Tradition prägte Börners Werk entscheidend. Nicht nur, dass aus der Tradition heraus eine allgemeine Vorrangstellung der Manufaktur abgeleitet worden ist, sie beförderte Wunsch und Willen zum Großprojekt wie der Nikolai-kirche. Darüber hinaus beschränkte sie die gestalterischen Möglichkeiten, indem Form- und Dekorsprachen ausgeschlossen blieben, welche als der Manufaktur und ihrer Tradition für unangemessen angesehen wurden. Dies galt beispielsweise für rein funktionalistische Formentwürfe, weshalb Börner seine sachlich-strengen Serviceteile mit ornamenthaften Knäufen und Henkeln ausstattete, feine Reliefs anbrachte oder ausgeschnittene Füße verwendete.

Des Weiteren verließ kein unbemaltes Gebrauchsporzellan die Manufaktur; dies war geradezu ein ehernes Gesetz. Vordergründig sollten (Ver-) Fälschungen durch manufaktur-fremde Bemalung vermieden werden, doch stellte die Handmalerei das sichtbarste Zeichen der manufakturrellen Herstellung dar. Sollte ein Modell jedoch möglichst preisgünstig angeboten werden können, musste der Dekoraufwand reduziert werden. Aus diesem Grund ersann Börner einfachste Dekore, die im Extremfall nur noch aus einigen wenigen goldenen Linien bestanden. Bei einer Vase beispielsweise im Innern des Halses angebracht, erschien das Stück als schlicht weiß, wenn es mit Blumen gefüllt war.

Doch die meisten Seriendekore waren, trotz ihrer Zurückhaltung, unverkennbar und unverwechselbar. Sie bestimmten jedes Objekt als Meissener Produkt, modern, von Künstlerhand entworfen, aber in Versicherung der Tradition. Daraus wird erklärlich, warum Börners Formgestaltung, so fortschrittlich sie letztlich war, nicht dauerhaft als solche wahrgenommen wurde, im Gegensatz zu den vergleichbaren Entwürfen der KPM Berlin. Dort suchte man Modernität im Bekenntnis zur Ornamentlosigkeit mit dem Anschluss an die zeitgenössische neu-sachliche Architektur zu erreichen.⁸⁵² Deshalb entstanden keine ausgewiesenen Malerdekore mehr, der undekorierten Form wurde der Vorzug eingeräumt. Damit entsprachen sie den Theorien und Forderungen von Werkbund und Bauhaus, die über Jahrzehnte den Funktionalismus als Ideal zeitgemäßer Formgestaltung bestimmten.

⁸⁵² Kittel 2009, S. 18.

Börners geschmückte Formen waren aber kein Ausdruck eines Unvermögens, sondern sie entsprangen der Überzeugung, dass Manufakturporzellan anders gestaltet sein müsse als die technische und die Industrieform. Es war also eine programmatische Entscheidung. Darin lässt sich die Sorge darüber erkennen, dass die Manufaktur in ihrer Existenz gefährdet würde, wenn es ihr nicht gelingt, den auch angesichts des hohen Preises notwendigen Mehrwert in ihren Erzeugnissen sichtbar zu liefern. Der Manufakturkünstler war daher gefordert, diesen Mehrwert handwerklich und gestalterisch zu generieren, um ihn sinnlich erfahrbar zu machen.

Die Betrachtung von Börners Vasenformen erbrachte noch einen weiteren Aspekt seines manufakturkünstlerischen Schaffens, auch eng mit der Tradition verknüpft. Es war nicht Börners Anspruch, einer Tagesmode gerecht werdende Verkaufartikel zu gestalten. Trotz der Forderungen nach Zeitmäßigkeit und Modernität war angesichts von seit Jahrzehnten produzierten Modellen die Zielsetzung klar, Entwürfe mit einem vergleichbaren "Ewigkeitswert" vorzulegen und den Formenbestand dauerhaft zu erweitern. Daher muss als weiteres Charakteristikum des Manufakturkünstlers gelten, dass er die fortwährende Reproduzierbarkeit seines Entwurfes einzukalkulieren hatte.

Die Reproduktion erfolgte in der Manufaktur in einem komplexen, arbeitsteiligen Prozess, der vom Künstler nicht überwacht werden konnte, des Weiteren trat er seine Urheberrechte an den Betrieb ab. Dies brachte es mit sich, dass plastische oder Formmodelle ohne Zustimmung und wohlmöglich entgegen der Intention des Künstlers verändert wurden, wenn es der Manufaktur, zumeist aus wirtschaftlichen Gründen, notwendig erschien.

Börners Schaffen als Manufakturkünstler in Meissen oszillierte zwischen den Freiheiten und Zwängen dieser speziellen Position. Sein Status war geprägt von Ambivalenzen: Die Individualität des Künstlers stand gegenüber dem Erfordernis, sich zu Gunsten einer überzeitlichen Stilsprache zurückzunehmen. Die öffentliche Herausstellung des Namens, der Person wurde durch die Dominanz des Markennamens und des Warenzeichens konterkariert. Die Anregung zu freier Arbeit musste mit der Ausführung von Auftragsarbeiten in Einklang gebracht werden. Dem *l'art-pour-l'art*-Gedanken der Moderne begegnete die Orientierung an den Bedürfnissen des Publikums. Börners *Œuvre* zeigt, dass er sich dieser Wechselspiele bewusst war und sie mit Gewinn für sich und die Manufaktur zu nutzen wusste. Denn trotz seines persönlichen Scheiterns prägte seine Auffassung vom Wesen eines Manufakturkünstlers Meissen über Jahrzehnte hinweg.

Abkürzungen

AA Altes Archiv der Staatlichen Porzellanmanufaktur Meissen GmbH

Bd. Band

Bde. Bände

DKG Deutsche Keramische Gesellschaft

EPB Emil Paul Börner

f. folio

HfBK Hochschule für bildende Künste

Kat. Katalog

KPD Kommunistische Partei Deutschland

KPM Königliche Porzellan-Manufaktur Berlin

M Mark

MdL Mitglied der Landesregierung

NA Neues Archiv der Staatlichen Porzellanmanufaktur Meissen GmbH

Nr. Nummer

r. recto

RM Reichsmark

S. Seite

v. verso

vgl. vergleiche

VA Vorlagenarchiv der Staatlichen Porzellanmanufaktur Meissen GmbH

VEB Volkseigener Betrieb

VVB Vereinigung Volkseigener Betriebe

WA Werbearchiv der Staatlichen Porzellanmanufaktur Meissen GmbH

Quellenverzeichnis

Stadtarchiv Meißen

Nachlass von Emil Paul Börner.

Akten aus dem Thüringischen Hauptstaatsarchiv Weimar

G-512 VVB Keramik Erfurt:

120, Bd. 2

240, Bündel 462

Archiv KPM Königliche Porzellan-Manufaktur Berlin GmbH

Modellbuch für die Jahre 1955 bis 1965, No. B. 19201-B. 20000

Akten aus dem Archiv der Staatlichen Porzellanmanufaktur Meissen GmbH:

AA I B b 53 a	AA I B b 111 b	AA III G 46	AA III K 46
AA I B b 66	AA I B b 112 b	AA III G 48	AA III K 47
AA I B b 71	AA I B b 113 a	AA III G 50	AA III K 48
AA I B b 73	AA I B b 113 b	AA III G 51	AA III K 49
AA I B b 74	AA I B b 121 a	AA III G 52	AA III K 50
AA I B b 75	AA I B g 23	AA III G 53	AA III K 51/A
AA I B b 76	AA I B g 41	AA III H 95	AA III K 51/B
AA I B b 79	AA I B g 58 A	AA III K 11	AA III K 51/C
AA I B b 84	AA I B c 20	AA III K 17	AA III K 61
AA I B b 87	AA I B l 1	AA III K 17 a 1	AA III K 62
AA I B b 90	AA I B r 2	AA III K 18	AA III K 63
AA I B b 90 a	AA II A a 38	AA III K 21	AA III K 69
AA I B b 91	AA II A a 58	AA III K 23	AA III K 107
AA I B b 92	AA II A b 29	AA III K 24 a 1	AA III L 4 b
AA I B b 94 b	AA II A c 26	AA III K 24 a 2	
AA I B b 98 a	AA II A c 82	AA III K 25	NA S 122
AA I B b 99	AA II A c 83	AA III K 25 B	NA S 125
AA I B b 100	AA II A c 87	AA III K 33	NA S 127
AA I B b 100/B	AA II A l 1	AA III K 37/A	NA S 153
AA I B b 104 b	AA III D 153/2	AA III K 38	NA S 204
AA I B b 105 a	AA III G 39	AA III K 39	NA S 253
AA I B b 107 a	AA III G 40	AA III K 40	NA S 260
AA I B b 107 b	AA III G 44	AA III K 45	

Literaturverzeichnis

Arens 1921

Franz Arens: Mauritius Pfeiffer als Porzellanplastiker, in: Die Kunst, Monatshefte für freie und angewandte Kunst, 24. Jg., Bd. 44, München 1921, S. 24-31.

Arnold u.a. 1992

Paul Arnold, Max Fischer, Ulli Arnold: Friedrich Wilhelm Hörnlein 1873-1945, Dresden 1992.

Ausst. Kat. Berlin 1999

Barbara Mundt: Form ohne Ornament? Angewandte Kunst zwischen Zweckform und Objekt. Katalog zur Ausstellung zur Ausstellung, Kunstgewerbemuseum der Staatlichen Museen Berlin. Berlin 1999.

Ausst. Kat. Cottbus 2004

Barbara Baumüller, Steffen Krestin, Adele Vetter (Hrsg.): Das weiße Gold. Form, Figur, Faszination aus den 20er und 30er Jahren. Katalog zur Ausstellung, Stadtgeschichtliche Sammlungen Cottbus, Cottbus 2004.

Ausst. Kat. Dresden 1989

Klaus-Peter Arnold Verena Diefenbach (Hrsg.): Meissener Blaumalerei aus drei Jahrhunderten. Katalog zur Ausstellung. Staatliche Kunstsammlungen Dresden, Porzellansammlung im Zwinger und Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg. Leipzig 1989.

Ausst. Kat. Dresden 2000

Ulrich Pietsch (Hrsg.): Schwanenservice. Meissener Porzellan für Heinrich Graf von Brühl. Katalog zu Ausstellung, Staatliche Kunstsammlungen Dresden, Porzellansammlung im Zwinger. Leipzig 2000.

Ausst. Kat. Karlsruhe 2006

Joanna Flawia Figiel: Revolution der Muster. Spritzdekor-Keramik um 1930. Katalog zur Ausstellung. Badisches Landesmuseum Karlsruhe. Ostfildern-Ruit 2006.

Ausst. Kat. Köln 1983

VEB Staatliche Porzellanmanufaktur Meissen (Hrsg.): Meißner Porzellan von 1710 bis zur Gegenwart. Katalog zur Ausstellung, Kunstgewerbemuseum Köln. Wien 1983.

Ausst. Kat. Nürnberg 1985

Tilman Buddensieg: Keramik in der Weimarer Republik 1919-1933. Hrsg. von Gerhard Bott. Katalog zur Ausstellung, Germanisches Nationalmuseum Nürnberg. Nürnberg, 1985.

Beck 1997

Rainer Beck: Vom Zusammenbruch zum Formalismusstreit, Zur Entwicklung der heutigen Hochschule für Bildende Künste Dresden zwischen 1945 und 1950, in: ders., Natalia Kardinar (Hrsg.): Trotzdem. Neuanfang 1947. Zur Wiedereröffnung der Akademie der bildenden Künste Dresden. Phantasos I. Dresden 1997, S. 13-104.

Berents 1998

Catharina Berents: Art Déco in Deutschland. Das moderne Ornament. Frankfurt/Main 1998 (Zugl. Trier, Univ., Diss., 1994).

Birkenbihl 1942

Michael Birkenbihl: Schöne Tafelgeschirre. In: Keramische Rundschau, 50. Jg., Nr. 9, 01.05.1942, S. 115-120.

Börner 1935

Emil Paul Börner: Der wesentliche Ausdruck der Zeit in der Gestalt der keramischen Gefäße, in: Die Kunst, Bd. 72, Nr. 4, 1935, S. 89-91.

Braesel 2002

Michaela Braesel: Rokoko-Tendenzen in der angewandten Kunst Münchens der zwanziger Jahre. In: Felix Billeter, Antje Günther, Steffen Krämer (Hrsg.): Münchner Moderne. Kunst und Architektur der zwanziger Jahre. München, Berlin 2002.

Braun 2007

Peter Braun: Böttgersteinzeug. Eine Meissener Faszination. Meißen 2007.

Breuer 1916

Robert Breuer: Porzellan-Arbeiten von Paul Scheurich. In: Deutsche Kunst und Dekoration, Bd. 37, 1915/16, S. 128-130.

Bröhan 1993

Karl H. Bröhan (Hrsg.): Porzellan. Kunst und Design 1889 bis 1939 vom Jugendstil bis zum Funktionalismus. Bestandskatalog Bd. V. 1, Bröhan-Museum, Berlin 1993.

Bröhan 1996

Karl H. Bröhan (Hrsg.): Porzellan. Kunst und Design 1889 bis 1939 vom Jugendstil bis zum Funktionalismus. Bestandskatalog Bd. V. 2, Bröhan-Museum, Berlin 1996.

Brückner 1959

Ernst Brückner: Die Entwicklung der Fabrikationseinrichtungen für die Porzellanerzeugung in 250 Jahren. In: Sprechsaal. 92. Jg., Nr. 6, 1959, S. 140-143.

Buddensieg 1985

Tilmann Buddensieg: Steingut. Vom Porzellan zum Massenartikel für alle. In: Ausst. Kat. Nürnberg 1985, S. 15-21.

Burkhardt 2003

Oskar Burkhardt: Erinnerungen. Hrsg. von Peter Gaschütz. Berlin 2003.

Cremer-Thursby

Marc Cremer-Thursby: Design der dreißiger und vierziger Jahre in Deutschland – Hermann Gretsch. Architekt und Designer (1895-1950). Frankfurt/Main 1996.

Dämmig 1987

Helmut Dämmig: Meißner Porzellanglockenspiele, Meißen 1987.

Denninger 1986

Edgar Denninger: Keramik und Porzellan. In: Glas, Keramik und Porzellan, Möbel, Intarsie und Rahmen, Lackkunst, Leder. Reclams Handbuch der künstlerischen Techniken, Bd. 3. Stuttgart 1986, S. 69-134.

Dietze 2003

Lutz Dietze: Nummer 3063 hat den Zwinger gestimmt, in: Zeitzeichen, Nr. 3, 2003, S. 10-15.

Domnick 1928

Adolf Domnick: Die große, kostspielige Porzellan-Reklame, in: Meißner Volkszeitung, Nr. 272, 22.11.1928

Droste 1991

Magdalena Droste: Bauhaus 1919-1933. Köln, 1991.

Eckstein 2005

Beate Eckstein: Im öffentlichen Auftrag: Architektur- und Denkmalsplastik der 1920er bis 1950er Jahre im Werk von Karl Albiker, Richard Scheibe und Josef Wackerle, Hamburg 2005.

Engelke 2011

Thomas Engelke: Zeitzeichen. Porzellan der Manufaktur Fürstenberg im 20. Jahrhundert. Hannover 2011.

Ernsting 1995

Bernd Ernsting: Ludwig Gies, Meister des Kleinreliefs. Mit Werkverzeichnis der Medaillen und Plaketten, Münzen und Münzentwürfen, Siegel und Trockenstempel. Köln 1995.

Fahr-Becker 2003

Gabriele Fahr-Becker: Wiener Werkstätte 1903-1932. Köln 2003.

Fahr-Becker 2004/2007

Gabriele Fahr-Becker: Jugendstil. O. O. 2004/2007.

Falke 1901

Otto von Falke: Das Porzellan. In: Graul 1901, S. 111-121.

F. B. 1926

Dr. F. B. (Fritz Bäuml): Deutsche Keramik und deutsches Glas. Nymphenburger Porzellan, in: Keramische Rundschau, 34. Jg., Nr. 34, 1926, S. 547-549.

Fichtner 1959

Fritz Fichtner: 250 Jahre Porzellan. Stilistische Entwicklung der abendländischen Porzellankunst, in: Die Schaulade, 34. Jg., Nr. 1, 1959, S. 6-28.

Figiel 2006

Joanna Flawia Figiel: Keramikindustrie um 1930: Steingut, Steinzeug und Porzellan. In: Ausst. Kat. Karlsruhe 2006, S. 27-36.

Finger 2010

Birgit Finger: Das Geschäft mit dem ruhmreichen Erbe. Rückbesinnung auf Barock und Rokoko. In: Staatliche Schlösser, Burgen und Gärten Sachsen (Hrsg.): Kunst oder Kommerz? Meissener Porzellan im 19. Jahrhundert. Katalog zur Ausstellung "300 Jahre Mythos Manufaktur Meissen: Die Albrechtsburg als Porzellan Schloss". Albrechtsburg Meißen. Dresden 2010.

Fischer 1953

Wend Fischer: Tagung der Gesellschaft der Keramikfreunde, in: Keramische Zeitschrift, 5. Jg., Nr. 5, 1953, S. 543-544.

Forberger 1960

Rudolf Forberger: Die Meissner Porzellan-Manufaktur in der sächsischen Manufakturgeschichte, in: Meissen 1960, S. 9-51.

Fuchs 1926

F. K. Fuchs: Neueste Schöpfungen der gekreuzten Schwerter. In: Kunst und Kunstgewerbe, 7. Jg., Nr. 1, 1926, S. 6-8.

Funk 1922

William Funk: Neuzeitliches aus der deutschen Feinkeramik, unter besonderer Berücksichtigung der Herstellung von Porzellan- und Steinzeugnotgeld. In: Zeitschrift für angewandte Chemie, 35. Jg, 1922, S. 81-83.

Gatzke 1959

Horst Gatzke: Die Entwicklung der Porzellan-Brennöfen in den letzten 250 Jahren. In: Sprechsaal, 92. Jg., Nr. 6, 1959, S. 143-147.

Goetz 1939

Wolfgang Goetz: Arabesken um Paul Scheurich. In: Velhagen & Klasings Monatshefte, 53. Jg., Nr. 6, 1939, S. 481-488.

Goldhardt 1922

Paul Goldhardt: Kriegerehrungen aus Porzellan von der Staatlichen Porzellanmanufaktur Meißen, in: Mitteilungen des Landesvereins Sächsischer Heimatschutz Dresden, Bd. 11, Nr. 7/9, 1922, S. 133-138.

Graf 1985

Werner Graf: Böttgersteinzeug – ein rotes Feinsteinzeug. In: Silikattechnik, Nr. 6, 1985, S. 182-184.

Graul 1901

Richard Graul (Hrsg.): Die Krisis im Kunstgewerbe. Studien über Wege und Ziele der neuen Richtung, Leipzig 1901.

Grell 1926

Johanna Grell: Deutsche Keramik, Kunstporzellan. In: Keramische Rundschau, 34. Jg., Nr. 7, 1926, S. 102-105.

Grolman 1910/1911

W. von Grolman: Deutsche Medaillen und Plaketten. Betrachtungen anlässlich der Wiesbadener Ausstellung. In: Deutsche Kunst und Dekoration, 13. Jg., Bd. 27, 1910/1911, S. 211-214.

G. W. 1912

G. W.: Von der Dresdner Kunstaussstellung, in: Meißner Tageblatt, Nr. 180, 06.08.1912.

G. W. 1928

G. W.: Die Staatliche Porzellanmanufaktur und die Tausendjahrfeier der Stadt Meißen, in: Meißner Tageblatt, Nr. 263, 10.11.1928

H. 1931

H.: Moderne handgemalte Vasen. In: Die Schaulade, 7. Jg., Nr. 16, 1931, S. 990.

Haenel 1912

Erich Haenel: Raumkunst und Kunstgewerbe auf der Dresdner Kunstausstellung 1912. In: Die Kunst, Monatshefte für freie und angewandte Kunst, 15. Jg., Bd. 26, 1912, S. 453-468.

Hegemann/Dettmer 1938

Hans Hegemann: Die Herstellung des Porzellans. Erfahrungen aus dem Betrieb. 2. Auflage, überarbeitet von Friedrich Dettmer. Berlin 1938.

Heintze 1910

Julius Heintze: Die Entwicklung des chemisch-technischen Betriebes von Beginn bis zur Gegenwart. In: Festschrift zur 200jährigen Jubelfeier der ältesten europäischen Porzellanmanufaktur Meissen. Meißen 1910.

Hennig 1912

Artur Hennig: Keramik auf der Dresdner Kunstausstellung 1912, in: Keramische Rundschau, 20. Jg., Nr. 31, 1912, S. 333-334.

Hennig/Wilhelm

Artur Hennig/O. Wilhelm: Künstler und Fabrikant ergreifen das Wort. In: Die Schaulade, 7. Jg., Nr. 7, 1931, S. 433-434.

HfBK Dresden 1990

Hochschule für Bildende Künste Dresden (Hrsg.): Dresden, Von der Königlichen Kunstakademie zur Hochschule für Bildende Künste (1764-1989), Die Geschichte einer Institution, Dresden 1990.

Höhne o. J.

Günther Höhne: Das große Lexikon: DDR-Design. Köln o. J. (2008).

Holzhey 1926

H. Holzhey: Deutsche Keramik, Kunstporzellan, in: Keramische Rundschau, 34. Jg., Nr. 18, 06.05.1926, S. 289-293.

Horn 1923

Otto Horn: Die Münzen und Medaillen aus der Staatlichen Porzellanmanufactur zu Meissen, Leipzig 1923.

Jarchow 1988

Margarete Jarchow: Berliner Porzellan im 20. Jahrhundert, Berlin 1988.

Jaumann 1923

A. Jaumann: Porzellan. In: Deutsche Kunst und Dekoration, Bd. 52, 1923, S. 277-278.

Jedding 1981

Hermann Jedding: Meißener Porzellan des 19. und 20. Jahrhunderts, 1800-1933, München 1981.

Just 1972

Johannes Just: Der künstlerische Erneuerungsprozeß der Porzellanmanufaktur Meißen um 1900. Typoskript, 1972 (Diss.).

Just 1983

Johannes Just: Meissener Jugendstilporzellan. Leipzig 1983.

Kat. Fischer 2001

Heilbronner Kunst und Auktionshaus Dr. Jürgen Fischer: Jugendstil und Art Déco, Porzellan und Keramik, Katalog der 127. Fischer-Auktion am 29.09.2001, Heilbronn 2001.

Kat. Halle 1997

Kristina Bake: Porzellan. Kunsthandwerk und Design. Bestandskatalog. Erste Hälfte 20. Jahrhundert, Bd. 2, Staatliche Galerie Moritzburg Halle, Landesmuseum Sachsen-Anhalt. Halle/Saale 1997.

Kat. Köln 1980

Barbara Beaucamp-Markowsky: Europäisches Porzellan und ostasiatisches Exportporzellan. Geschirr und Ziergerät. Kataloge des Kunstgewerbemuseums Köln, Bd. VI. Köln 1980.

Kittel 2009

Hubert Kittel: Marguerite Friedlaenders Weg zur Porzellangestalterin für die Serie. In: Königliche Porzellan-Manufaktur Berlin GmbH (Hrsg.): Einfachheit im Vielfachen – Berliner Porzellan unter Einfluss von Bauhaus und Burg Giebichenstein. Katalog zur Ausstellung, KPM Welt der Königlichen Porzellan-Manufaktur Berlin GmbH, Berlin 2009, S. 14-19.

Köllmann 1966

Erich Köllmann: Berliner Porzellan. 2. Bde., Braunschweig 1966.

Koch 1989

Ursula Koch: Die künstlerische Entwicklung der Porzellanproduktion in Volkstedt von 1800 bis zur Gegenwart. In: 225 Jahre Porzellan aus Volkstedt. Katalog zur Ausstellung, Schloss Heidecksburg Rudolstadt, Thüringer Museum Eisenach, Angermuseum Erfurt. Rudolstadt 1989, S. 65-74.

LCI 1994

Engelbert Kirschbaum (Hrsg.): Lexikon der christlichen Ikonographie, 8 Bde., Freiburg 1994.

Lechelt 2004

Christian Lechelt: Porzellan und Politik. Eine Vorrede und ein Beispiel. In: Keramos, Nr. 184, 2004

Lechelt 2008

Christian Lechelt: Porzellan und Politik. Der Tafelaufsatz "Geburt der Schönheit" von Paul Scheurich, Saarbrücken 2008.

Lechelt 2010/1

Christian Lechelt: Porzellan im Dritten Reich – eine Standortbestimmung. Zu den ideologischen Aspekten eines Materials und seiner Produkte. In: Wilhelm Siemen (Hrsg.): Königstraum und Massenware. 300 Jahre europäisches Porzellan. Das Symposium. Hohenberg/Eger 2010, S. 234-240.

Lechelt 2010/2

Christian Lechelt: Jugendstil – Auf der steten Suche nach Neuem. In: Siemen 2010, Bd. 4: Von den Ursprüngen des europäischen Porzellans bis zum Art Déco, S. 451-542.

Lechelt 2010/3

Christian Lechelt: Art Déco – Glamour und Nüchternheit zwischen den Weltkriegen. In: Siemen 2010, Bd. 4: Von den Ursprüngen des europäischen Porzellans bis zum Art Déco, S. 543-622.

Lechelt 2011

Christian Lechelt: Emil Paul Börner (1888-1970) – ein Künstler, der Probleme macht... In: Keramos, Nr. 211/212, 2011, S. 107-120.

Lehnert 1902

Georg Lehnert: Das Porzellan. Berlin, Leipzig 1902.

Lux 1908

Joseph August Lux: Kunstschau Wien 1908. In: Deutsche Kunst und Dekoration, Bd. 23, 1908/1909, S. 33-61.

M. 1923

M. (J. A. Meisenbach): Sachsendgeld 1921. In: Keramos, 2. Jg., Nr. 3, 1923, S. 85.

M. 1927

M. (J. A. Meisenbach): Eine Auswahl von 66 Gebrauchsgeschirren. In: Die Schaulade, 3. Jg., Nr. 10, 1927, S. 505-547.

M. 1928/1

M. (J. A. Meisenbach): Modernes Meißener Porzellan. In: Die Schaulade, 4. Jg., Nr. 5, 1928, S. 253-255.

M. 1928/2

M. (J. A. Meisenbach): Das Neue siegt! In: Die Schaulade, 4. Jg., Nr. 6, 1928, S. 297-298.

Marusch-Krohn

Caren Marusch-Krohn: Meissener Porzellan 1918-1933. Die Pfeifferzeit. Leipzig 1993.

M. B. 1922

M. B.: Keramische Grabmalkunst, in: Tonindustrie-Zeitung, 46. Jg., Nr. 6, 1922, S. 53-54.

Meissen o. J.

VEB Staatliche Porzellanmanufaktur Meissen: Aus ihrer Geschichte und ihrem Schaffen. Meissen o. J. (nach 1960).

Meissen 1960

VEB Staatliche Porzellan-Manufaktur Meissen (Hrsg.): 250 Jahre Staatliche Porzellan-Manufaktur Meissen, o. O. 1960.

Menzhausen 1963

Ingelore Menzhausen: Das Glockenspiel aus Porzellan. In: Keramos, Nr. 22, 1963, S. 3-6.

Merz 1960

Hans Merz: Keramik und Glas auf der Leipziger Frühjahrmesse 1960, in Silikattechnik, 11. Jg., Nr. 4, 1960, S. 187-189.

Mey 2009

Ellen Mey: Im Zeichen des Löwen, Porzellan aus Künstlerhand, Die Kunstabteilung Lorenz Hutschenreuther, Selb 1918-1945, Hohenberg/Eger 2009.

Mielsds 1960/1

Martin Mielsds: Die Technik der Porzellanmanufaktur von der Erfindung bis zur Gegenwart. In: Meissen 1960, S. 115-165.

Mielsds 1960/2

Martin Mielsds: 250 Jahre technische Entwicklung des Meißeener Porzellans. In: Silikattechnik, Nr. 6, 1960, S. 247-250

Mielsds/Lauschke 1965

Martin Mielsds, Rudolf Lauschke: Praxis der Porzellanmalerei, München 1965.

Mühlfriedel 1980

Wolfgang Mühlfriedel: SAG-Betriebe – Schulen des Sozialismus. Eine Skizze der historischen Entwicklung des staatlich sowjetischen Eigentums an industriellen Produktionsmitteln in der sowjetischen Besatzungszone und in der Deutschen Demokratischen Republik, in: Jahrbuch für Wirtschaftsgeschichte 1980, Teil IV, Berlin 1980, S. 159-186.

Neuwirth 1974

Waltraud Neuwirth: Österreichische Keramik des Jugendstils. Sammlung des Österreichischen Museums für angewandte Kunst, Wien. München 1974.

N. N. 1920

N. N.: Die Einführung des Porzellangeldes, in: Berliner Tageblatt, 29.12.1920.

N. N. 1924

N. N. : Führer der deutschen Feinkeramik: Max Adolf Pfeiffer. In: Keramos, 3. Jg., 1924, S. 483-484.

N. N. 1927/1

N. N.: Neue Wege der Staatlichen Porzellanmanufaktur Meißen, in: Dresdner Anzeiger, 01.04.1927.

N. N. 1927/2

N. N.: Kriegerehrungen aus Porzellan, Verwendung von Porzellan zu Monumentalplastik, in: Dresdner Nachrichten, 04.09.1927.

N. N. 1928/1

N. N.: Das Trauerspiel einer Jahrtausendfeier, in: Sächsische Staatszeitung, 06.12.1928.

N. N. 1928/2

N. N.: Ein ernstes Wort der Abwehr. Der verärgerte Generaldirektor, in: Meißeener Volkszeitung, Nr. 288, 11.12.1928.

N. N. 1928/3

N. N.: Handgemalte Porzellane. In: Die Schaulade, 4. Jg., 1928, S. 195.

N. N. 1928/4

N. N.: Ansätze zu einer neuen Porzellanform. In: Kunst und Kunstgewerbe, 8. Jg., Nr. 5, 1928, S. 127-129.

N. N. 1929

N. N.: Porzellanlocken-Probe, in: Meißner Tageblatt, Nr. 63, 15.03.1929.

N. N. 1930/1

N. N.: Die 11. Hauptversammlung der D.K.G. vom 28. September bis 1. Oktober 1930 in Nürnberg, Ehrungen, in: Berichte der Deutschen Keramischen Gesellschaft, Bd. 11, 1930, S. 551-552.

N. N. 1930/2

N. N.: Die neuen Inhaber der Seger- und der Böttger-Denk Münze, Prof. E. P. Börner, in: Berichte der Deutschen Keramischen Gesellschaft, Bd. 11, 1930, S. 572-573.

N. N. 1931

N. N.: Neue Arbeiten von Professor Paul Börner. Modernes Meißner Porzellan. In: Meißner Tageblatt, Nr. 56, 07.03.1931.

N. N. 1933/1

N. N.: Spießbürgerliche Instinklosigkeit, in: Der Freiheitskampf, Nr. 120, 24./25.05.1933.

N. N. 1933/2

N. N.: Hitler-Worship. The Nazi Leader Portrayed for the People of Germany. In: The Illustrated London News, 06.05.1933.

N. N. 1933/3

N. N.: Das neue Krematorium in Meissen. In: Monatshefte für Baukunst und Städtebau, 17. Jg., 1933, S. 557-558.

N. N. 1951

N. N.: Porzellanlocken, in: Keramische Zeitschrift, 3. Jg., Nr. 2, 1951, S. 66-67.

P. B. 1924

P. B.: Die Staatliche Porzellanmanufaktur Meissen, in: Sächsische Werke, Monatsblatt der Aktiengesellschaft Sächsische Werke, 1. Jg., Nr. 4, April 1924, S. 26-28.

Pelka 1926

Otto Pelka: Weiße Wochen in der Porzellankunst. In: Sprechsaal, 59. Jg., Nr. 42, 1926, S. 701-702.

Pelka 1927

Otto Pelka: Die Bedeutung der staatlichen Porzellan-Manufakturen. In: Sprechsaal, 60. Jg., Nr. 16, 1927, S. 277-278.

Pelka 1928

Otto Pelka: Europäisches Kunstgewerbe 1928. Zur Ausstellung in Leipzig. In: Der Kunstwanderer, 10. Jg., 1928, S. 469-472.

Pelka 1930

Otto Pelka: Meißner Figuren und Gruppen aus den Jahren 1919-1928. In: Sprechsaal, 63. Jg., Nr. 34, 1930, S. 637.

Pelka 1931

Otto Pelka: Neues Gebrauchs-Geschirr der Staatlichen Porzellan-Manufaktur Meissen. In: Deutsche Kunst und Dekoration, 34. Jg., Bd. 68, 1931, S. 126-131.

Pfeiffer 1919

Max Adolf Pfeiffer: Staatl. Porzellan Manufaktur Meißen. Bericht über das Jahr 1919. Meißen 1919.

Pfeiffer 1920

Max Adolf Pfeiffer: Münzen aus Böttgersteinzeug der Staatlichen Porzellanmanufaktur Meissen. In: Die Kunst, Monatshefte für freie und angewandte Kunst, 23. Jg., Bd. 42, 1920, S. 320-324.

Pfeiffer 1923

Max Adolf Pfeiffer: Die Münzen der staatlichen Porzellanmanufaktur. In: Keramos, 2. Jg., Nr. 8, 1923, S. 317-320.

Pfeiffer 1928

Max Adolf Pfeiffer: Kulturschöpfer, Kulturträger Porzellan, in: Die Schaulade, 4. Jg., Nr. 7, 1928, S. 343-349.

Pfeiffer 1929

Max Adolf Pfeiffer: Die kulturelle Bedeutung der Staatl. Porzellan-Manufaktur Meißen. In: Mitteilungen des Landesvereins Sächsischer Heimatschutz Dresden, Bd. 18, Dresden 1929, S. 301-314.

Pfeiffer 1945

Max Adolf Pfeiffer: Ein Leben? Ein Traum? In: Schärer 2000, S. 28-114, 215-231.

Preußer 1938

W. Preußer: Ein Riesengemälde und sein Meister, Das neueste Werk Paul Börners vollendet, in: Der Freiheitskampf, Nr. 300, 30.10.1938.

Raasch 1994

Annelene Raasch: Glockenspiele aus Meissener Porzellan, Bremen 1994.

Rafael 1995

Johannes Rafael: Paul Scheurich 1883-1945, Porzellane für die Meissener Manufaktur. Meissen 1995.

Rennhofer 1997

Maria Rennhofer: Kunstzeitschriften der Jahrhundertwende in Deutschland und Österreich 1895-1914. Augsburg 1997.

Rezepa-Zabel 2005

Heide Rezepa-Zabel: Deutsches Warenbuch. Reprint und Dokumentation. Gediegenes Gerät fürs Haus. Berlin 2005.

Rezepa-Zabel 2008

Heide Rezepa-Zabel: "Form ohne Ornament". In: Werkbundarchiv – Museum der Dinge (Hrsg.): Kampf der Dinge. Der Deutsche Werkbund zwischen Anspruch und Alltag. Leipzig 2008, S. 94-96.

Riedrich 1929

Otto Riedrich: Die Kriegergedächtnisstätte in Meissen, in: Deutsche Bauzeitung, 63. Jg., Nr. 1/2, 1929, S. 772-774.

Riezler 1924

Walter Riezler (Hrsg.): Form ohne Ornament. Werkbundaussstellung 1924. Bücher der Form, Bd. 1, Berlin, Leipzig 1924.

Ristow 1999

Imke Ristow: Artur Hennig (1880-1959). Das gestalterische Werk und die Lehrtätigkeit an der Staatlichen Keramischen Fachschule Bunszlau. Weimar 1999 (Zugl. Bonn, Univ., Diss.).

Röber 2010

Andrea C. Röber: Porzellan in der Architektur, in: Siemen 2010, Bd. 2, S. 9-71.

Rückert 1966

Reiner Rückert: Meissener Porzellan 1710-1810. Katalog zur Ausstellung, Bayerisches Nationalmuseum München, München 1966.

S. 1931

S. (Bernhard Siepen): Porzellangeschirr als schöne Dauerware. In: Die Schaulade, 7. Jg., Nr. 11/12, 1931, S. 715.

Sattler 1986

Jürgen Sattler: Die Aelteste Volkstedter Porzellanfabrik A.G. und das ehemalige "Porzellan-Palais" in Leipzig. In: Keramos, Nr. 112, 1986, S. 55-62.

Schärer 1975

Jürgen Schärer: Meissen '75. Informationen über das gegenwärtige Wirken der ersten europäischen Porzellanmanufaktur. Meißen 1975.

Schärer 1989

Jürgen Schärer: Zur Meissener Blaumalerei des 19. und 20. Jahrhunderts. In: Ausst. Kat. Dresden 1989, S. 51-73.

Schärer 1991

Jürgen Schärer: Meissener Konturen, Porzellane von Ludwig Zepner, Heinz Werner, Peter Strang, Rudi Stolle, Volkmar Bretschneider 1960-1990, Leipzig 1991.

Schärer 2000

Jürgen Schärer: Auf den Punkt gebracht, Max Adolf Pfeiffer zu Ehren, Meißen 2000.

Scheuch 1966

Karl Scheuch: Spenden-Medaillen aus Porzellan und Ton der Staatlichen Porzellan-Manufaktur Meissen und anderen keramischen Fabriken des In- und Auslandes. Ober-Eschbach 1966 (Nachdruck Gütersloh 2001).

Scheuch 1967-1970

Karl Scheuch: Medaillen aus Porzellan der Staatlichen Porzellan-Manufaktur Meissen. 4 Bde., Ober-Eschbach, Krumbach 1967-1970 (Nachdruck Gütersloh 1995, 2001).

Scheuch 1978

Karl Scheuch: Münzen aus Porzellan und Ton der Staatlichen Porzellan-Manufaktur Meissen und anderen keramischen Fabriken des In- und Auslandes. 4. erw. Auflage, Biebertal 1978 (Nachdruck Gütersloh 1995).

Scheurich 1936

Paul Scheurich: Etwas über figürliches Porzellan. In: Kunst und Volk, 4. Jg., Nr. 12, 1936, S. 431-434.

Schneider 1927/1

Max Schneider: Meißner Porzellan und Steinzeug seit 1918, in: Keramische Rundschau, 35. Jg., Nr.38, 1927, S. 618-620.

Schneider 1927/2

Max Schneider: Die Gegenwartsaufgaben der staatlichen Porzellanmanufakturen. In: Sprechsaal, 60. Jg., Nr. 44, 1927, S. 805-806.

Schnorr von Carolsfeld 1925

Ludwig Schnorr von Carolsfeld: Max Adolf Pfeiffer. In: Der Kunstwanderer, 7. Jg., Nr. 1/2, 1925, S. 353-355.

Schrauber 1960

Erich Schrauber: Die Entwicklung der Porzellan-Manufaktur von 1945 bis zur Gegenwart, in: Meissen 1960, S. 89-114.

Schumacher 1929

Fritz Schumacher: Hamburg und seine Bauten. Hamburg 1929.

Schuster 1993

Bettina Schuster: Meissen. Geschichten zur Geschichte und Gegenwart der ältesten Porzellanmanufaktur Europas. Rastatt 1993 (Sonderausgabe, München 1996).

Schweiger 1982

Werner J. Schweiger: Wiener Werkstätte. Kunst und Handwerk 1903-1932. Wien 1982.

Siemen 2001

Wilhelm Siemen (Hrsg.): Ludwig Zepner, Ein Porzellinerleben für Meissen, Hohenberg/Eger 2001.

Siemen 2010

Wilhelm Siemen (Hrsg.): Königstraum und Massenware, 300 Jahre europäisches Porzellan, 4 Bde., Hohenberg/Eger 2010.

Siepen 1923

Bernhard Siepen: Beseelte Plastik, in: Kunst und Kunstgewerbe, 3. Jg., Nr. 11, 1923, S. 164-169.

Siepen 1926

Bernhard Siepen: Eine Wende in der Porzellanplastik? in: Kunst und Kunstgewerbe, 6. Jg., Nr. 12, 1926, S. 249-252.

Siepen 1928

Bernhard Siepen: Porzellan im neuen Wohnraum. In: Kunst und Kunstgewerbe, 8. Jg., Nr. 5, 1928, S. 125-126.

Siepen 1931/1

Bernhard Siepen: Erlesene Handmalereien auf Porzellan. In: Die Schaulade, 7. Jg., Nr. 3/4, 1931, S. 233.

Siepen 1931/2

Bernhard Siepen: Wenn Tradition und Zeitempfinden sich ergänzen. In: Die Schaulade, 7. Jg., Nr. 11/12, 1931, S. 705-707.

Siepen 1931/3

Bernhard Siepen: Stilvolle Kerzenleuchter für Tafel und Kredenz. In: Die Schaulade, 7. Jg., Nr. 10, 1931, S. 619-620.

Sörgel 1924

Herman Sörgel: Porzellankunst, in: Die Kunst, Monatshefte für freie und angewandte Kunst, 27. Jg., Bd. 50, 1924, S. 151-159.

Sonntag 2001

Hans Sonntag: Lebensstationen I, Ein Interview mit Ludwig Zepner 1995, in: Siemen 2001, S. 10-18.

Sonntag 2011

Hans Sonntag: Frauen bei Meissen. In: Keramos, Nr. 211/212, 2011, S. 121-146.

Sterba 1988

Günther Sterba: Meissener Tafelgeschirr. Geschichte, Herstellung, Dekor des berühmten Gebrauchsporzellans. Leipzig 1988.

Thieme-Becker 1931

Hans Vollmer (Hrsg.): Lexikon der bildenden Künstler von der Antike bis zur Gegenwart. Begründet von Ulrich Thieme und Felix Becker, Bd. 25, Leipzig 1931.

Thieme-Becker 1936

Hans Vollmer (Hrsg.): Lexikon der bildenden Künstler von der Antike bis zur Gegenwart. Begründet von Ulrich Thieme und Felix Becker, Bd. 30, Leipzig 1936.

Thieme-Becker 1947

Hans Vollmer (Hrsg.): Lexikon der bildenden Künstler von der Antike bis zur Gegenwart. Begründet von Ulrich Thieme und Felix Becker, Bd. 36, Leipzig 1947.

Treskow 1971

Irene von Treskow: Die Jugendstil-Porzellane der KPM Berlin. Bestandskatalog der Königlichen Porzellan-Manufaktur Berlin 1896-1914. München 1971.

Trux 2005

Elisabeth Trux: Altes Porzellan. Köln 2005.

Walcha 1973

Otto Walcha: Meißner Porzellan. Von den Anfängen bis zur Gegenwart. Dresden 1973.

W. B. 1928

W. B.: Tausend Jahre Meißen, in: Dresdner Nachrichten, Nr. 544, 18.11.1928.

Weese 1898/1899

Artur Weese: Hans E. v. Berlepsch. In: Deutsche Kunst und Dekoration, Bd. 3, 1898/1899, S. 1-20.

Wichmann 1984

Siegfried Wichmann: Jugendstil floral funktional in Deutschland und Österreich und den Einflußgebieten. Hrsg. vom Bayerischen Nationalmuseum. Herrsching 1984.

Wiegand 1911

Martin Wiegand: Porzellanmalerei. In: Keramische Rundschau, 19. Jg., Nr. 3, 19.01.1911, S. 25-27.

Wittwer 2004

Samuel Wittwer: Die Galerie der Meißener Tiere. Die Menagerie Augusts des Starken für das Japanische Palais in Dresden. München 2004.

Ziffer 1991

Alfred Ziffer: Wolfgang von Wersin 1882-1976. Vom Kunstgewerbe zur Industrieform. München 1991.

Ziffer 1997

Alfred Ziffer: Nymphenburger Moderne. Die Porzellan-Manufaktur im 20. Jahrhundert. Katalog zur Ausstellung, Münchner Stadtmuseum. Eurasburg 1997

Ziffer 2004

Alfred Ziffer: Bustelli. Nymphenburger Porzellanfiguren des Rokoko, München 2004.

Zimmermann 1912

Ernst Zimmermann: Neue Arbeiten der Meissner Manufaktur auf der Dresdner Kunstausstellung 1912, in: Deutsche Kunst und Dekoration, Bd. 30, 1912, S. 269-273.

Zimmermann 1918

Ernst Zimmermann: Neue Arbeiten der Kgl. Porzellan-Manufaktur Meissen mit unterglasur-kobaltblauer Malerei. In: Deutsche Kunst und Dekoration, 21. Jg., Bd. 42, 1918, S. 66-69.

Zimmermann 1920

Ernst Zimmermann: Neuere Porzellanplastik, in: Keramische Rundschau, 28. Jg., Nr. 13/14, 1920, S. 117-119.

Zimmermann 1921/1922

Ernst Zimmermann: Neue Arbeiten der Volkstedter Porzellan-Fabrik, in: Deutsche Kunst und Dekoration, Bd. 49, 1921/1922, S. 47-58.

Zimmermann 1927

Ernst Zimmermann: Meißner Porzellan, in: Keramische Rundschau, 35. Jg., Nr. 9, S. 138-143.

Zimmermann 1929

Ernst Zimmermann: Die Krieger-Gedächtniskirche in Meissen und ihre Porzellan-Ausstattung, in: Deutsche Kunst und Dekoration, 32. Jg., Bd. 64, 1929, S. 234-240.

Zimmermann 1930

Ernst Zimmermann: Neue Meissener Porzellan-Vasen. In: Deutsche Kunst und Dekoration, 33. Jg., Bd. 66, 1930, S. 397-398.

Zimmermann 1930/1931

Ernst Zimmermann: Ein neues Porzellan-Werk von Paul Scheurich. In: Deutsche Kunst und Dekoration, Bd. 67, 1930/1931, S. 47-49.

Zimmermann 1998

Edith Zimmermann: Mit Volldampf zum Porzellan. Zwei Jahrhunderte Dampfmaschinen in der Porzellanindustrie. Hohenberg/Eger 1998.

Kataloge der Staatlichen Porzellanmanufaktur Meissen

Kat. 1919-1928

Figuren und Gruppen aus den Jahren 1919-1928, 2 Bde., Meißen 1929.

Kat. 1919-1938

Figuren und Gruppen aus den Jahren 1919-1938, Katalog Nr. 379, Meißen 1938.

WA 11 / Preisliste Nr. 54

Tafel-, Kaffee-, Mokka-, Tee-, Obst-, Dessert- und Konfektgedecke nach Formen und Entwürfen von Professor Paul Börner. Preisliste Nr. 54, Meissen, April 1931.

WA 21 / Kat. 1933

Neuzeitliche Gebrauchsformen von Prof. Börner. Katalog Nr. 53, Meissen 1933.

WA 23 / Kat. 1933

Moderne Vasen von Prof. P. Börner. Katalog Nr. 83, Meissen 1933.

WA 246 / Kat. o. J.

Willkommene Geschenke. Meissen o. J (nach 1930).

WA 392

Broschüre Erinnerungsstücke Richard Wagner. Meissen 1933.

Die Blauen Schwerter, Nr. 3, o. J. (um 1931).

Abbildungen



Abb. 1: Emil Paul Börner, um 1910.



Abb. 2: Börner und seine Ehefrau Katharina, geb. Körner, um 1912.

Für Ihr überaus gemü-
tes Verhalten gegenüber
den Arbeitern werden
Sie demnächst eine sol-
che Tracht Prügel er-
halten, dass Sie Ihr
Leben lang dran zu
kauen haben.

Abb. 3: Drohbrief aus der Arbeiterschaft der Meissener Manufaktur gegen Börner, 1932.



Abb. 4: Börner in seinem häuslichen Atelier, um 1960.



Abb. 5: Serviceform von Henry van de Velde, Meissen, 1903/04.



Abb. 6: Serviceform von Richard Riemerschmid, Meissen, 1904/05.



Abb. 7: Michael Powolny, Putti "Herbst" und "Frühling", Fayence, um 1907.



Abb. 8: Josef Hoffmann, Brosche für Emilie Flöge, Silber, Gold und Opale, um 1905.



Abb. 9: Szene aus der Pantomime "Der Geburtstag der Infantin" von O. Wilde. Aufgeführt bei der Kunstschau Wien 1908.



Abb. 10: Paul Scheurich, Russisches Ballett, Meissen 1912/13.



Abb. 11: Else Wenz-Viëtor, Teeservice, Meissen, 1913.



Abb. 12: Paul Scheurich, Dame mit Mohrenknaben, Meissen, 1919.



Abb. 13: Richard Langer, Madonna, Meissen, 1925



Abb. 14: Ludwig Gies, Mondscharf, KPM Berlin, 1926.



Abb. 15: Paul Scheurich, Mädchenkopf, Steinzeug, Meissen, 1930/1931.

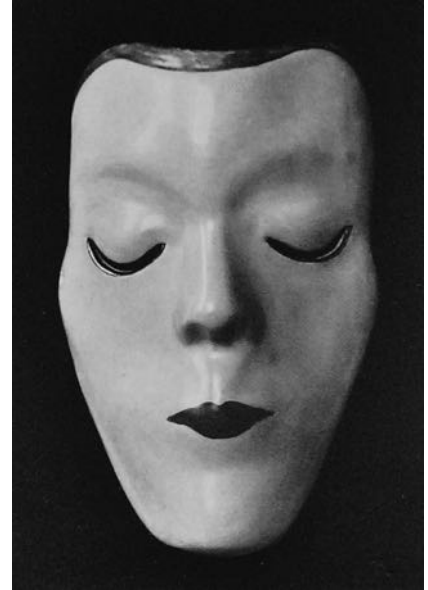


Abb. 16: Viktor Magito, Maske "Mary Wigman", Meissen, 1926.

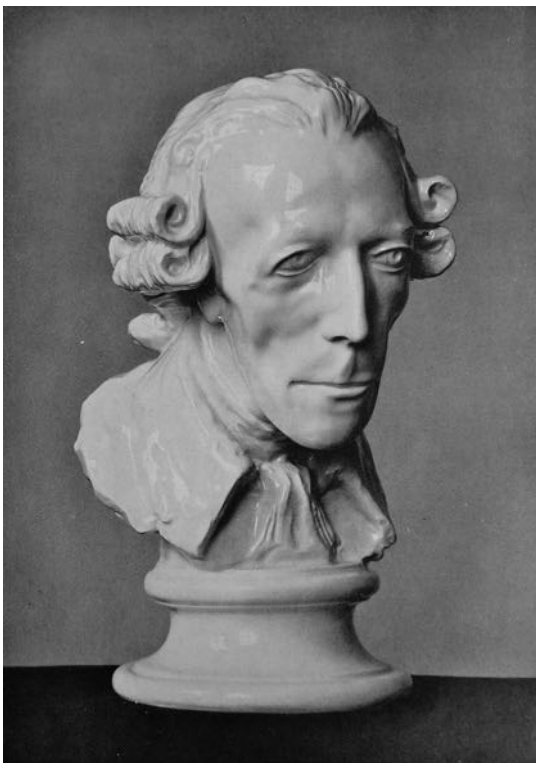


Abb. 17: Wolfgang Kronsbein, Büste Friedrichs des Großen, Meissen, 1927.

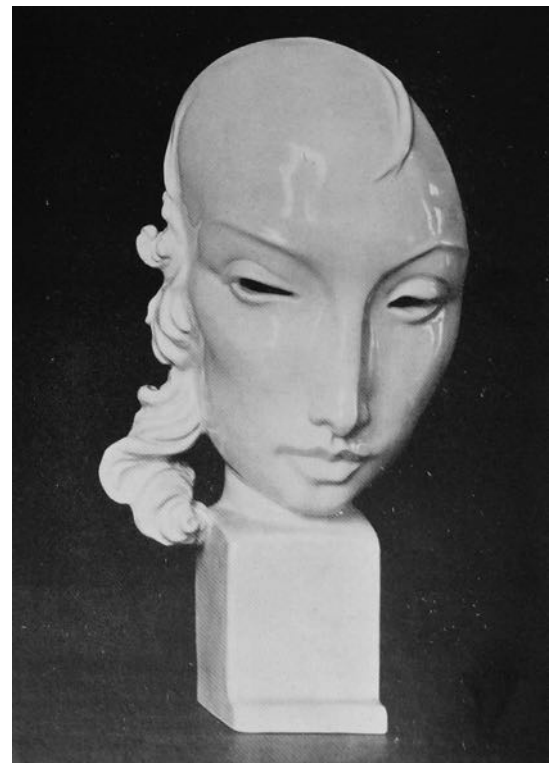


Abb. 18: Hermann Hubatsch, Mondäne Maske, KPM Berlin, 1930.

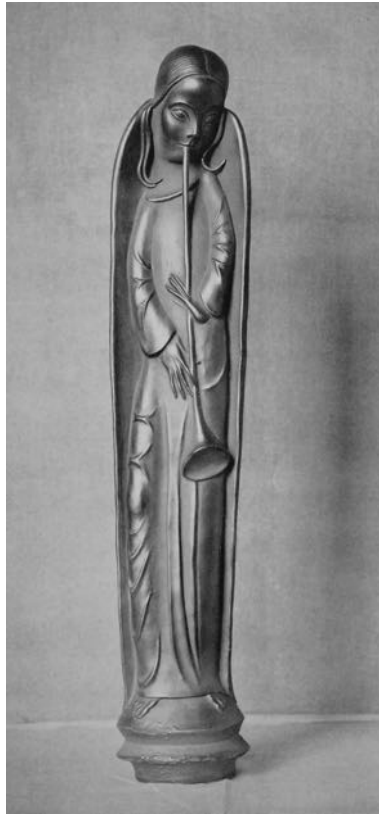


Abb. 19: Gerhard Marcks, Grabengel, Meissen, 1919.

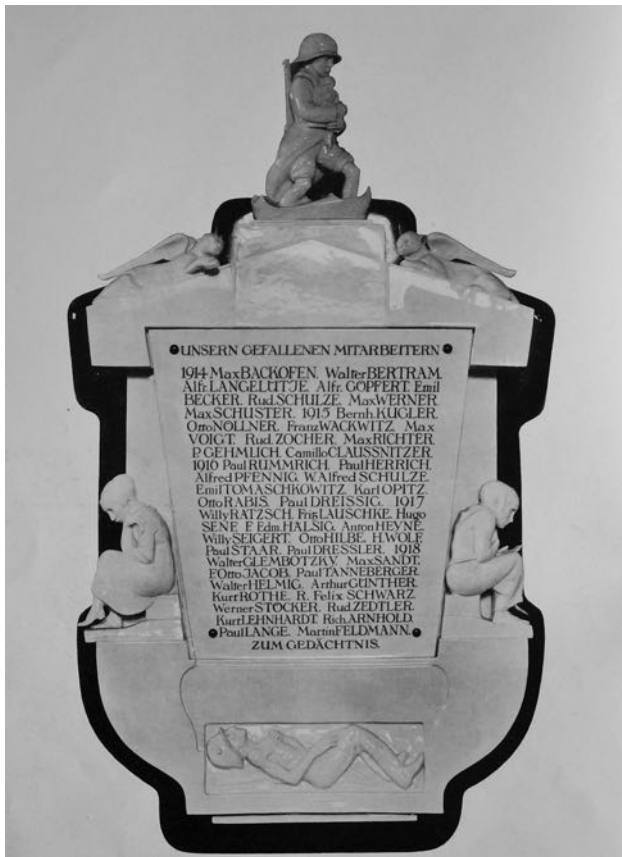


Abb. 20: Richard Scheibe, Kriegergedenktafel, Meissen, 1919.



Abb. 21: Richard Scheibe, Urnengrabmal für Familie Paul Vogel, Meissen, 1919.



Abb. 22: E. P. Börner, Epitaph in der Kriegergedächtnisstätte Nikolaikirche, Meißen.

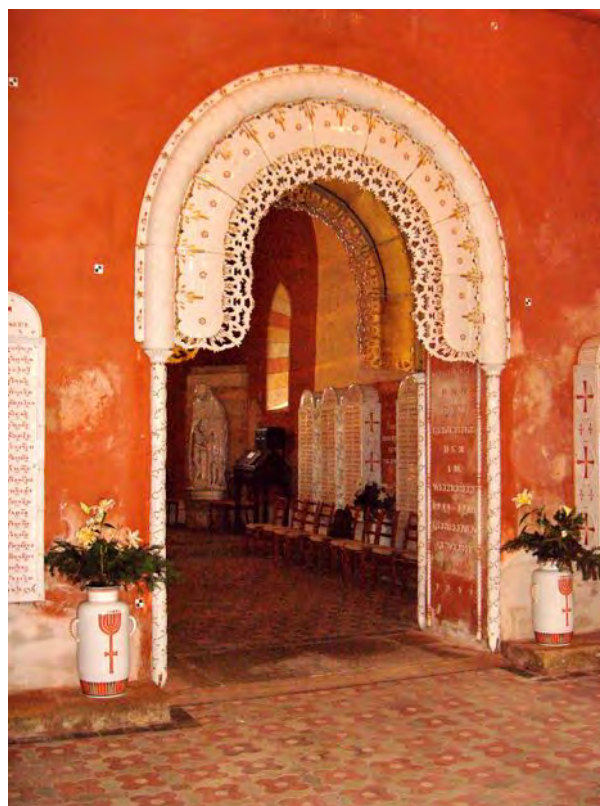


Abb. 23: E. P. Börner, Triumphbogen in der Kriegergedächtnisstätte Nikolai-
kirche, Meißen.

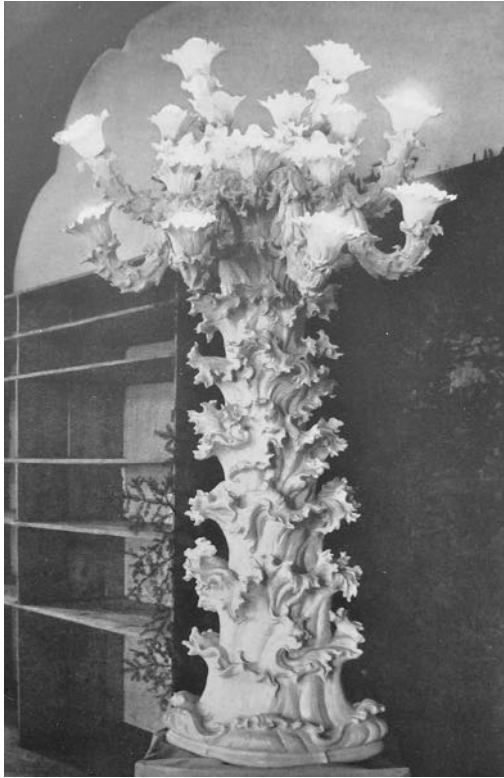


Abb. 24: Hans Poelzig, Großer Standleuchter, ca. 2,5 m hoch, Volkstedt, 1921/1922.

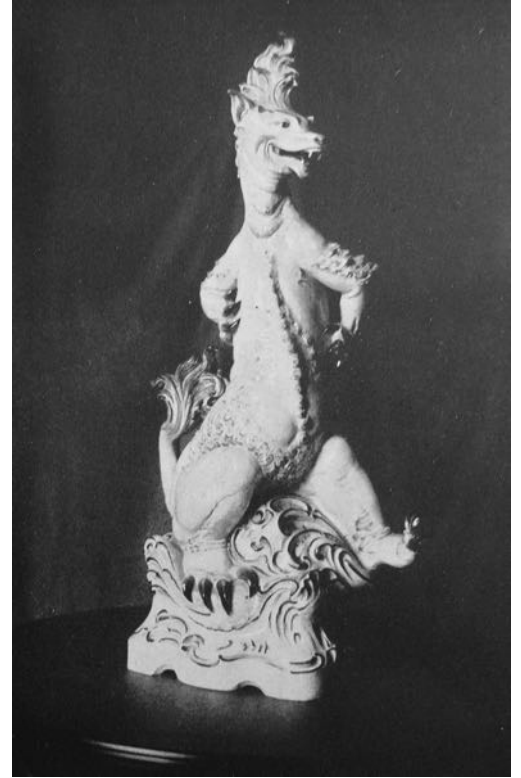


Abb. 25: Hugo Meisel, Drache "Gute Zeiten", Volkstedt, 1921/1922.



Abb. 26: Ludwig Gies, Medaille Edwin Redslob, KPM Berlin, 1926.



Abb. 27: Siegmund Schütz, Medaille "Der Führer spricht", KPM Berlin, 1933.



Abb. 28: Paul Ludwig Troost, Vase Nr. 965/2 mit Dekor 1544, Nymphenburg, 1919/1940.



Abb. 29: Fritz August Breuhaus, Vase Nr. 552/4 mit Dekor 1830, Nymphenburg, 1929.



Abb. 30: Adolf Flad, Deckelvase, KPM Berlin, 1924.



Abb. 31: Ernst Böhm, Lampenfuß, KPM Berlin, 1926.



Abb. 32: Adelbert Niemeyer, Geschirrtteile mit Dekor 830 a, Meissen, 1920.



Abb. 33: Max Esser, Teekanne und Teetasse mit "Kometenmuster", Meissen, 1926.



Abb. 34: Marianne Meyfahrt, Vase mit roten Waldszenen, Meissen, vor 1924.



Abb. 36: Trude Petri, Serviceform "Urbino", KPM Berlin, 1930.



Abb. 35: Hermann Gretsch, Serviceform "1382", Arzberg, 1931.



Abb. 37: Josef Hillerbrand, Teeservice Nr. 11004 mit Dekor Nr. 1760, Nymphenburg, 1927/1928.

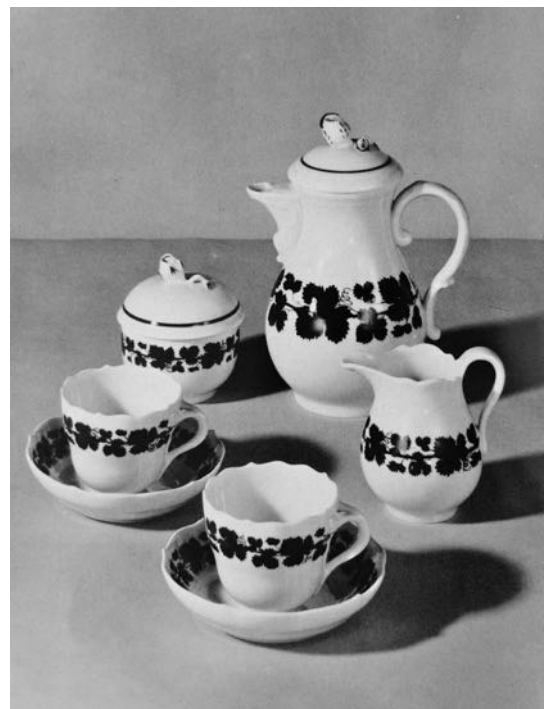


Abb. 38: Serviceform "Neuer Ausschnitt" nach Johann Joachim Kaendler, 1745, Meissen, 20. Jahrhundert.

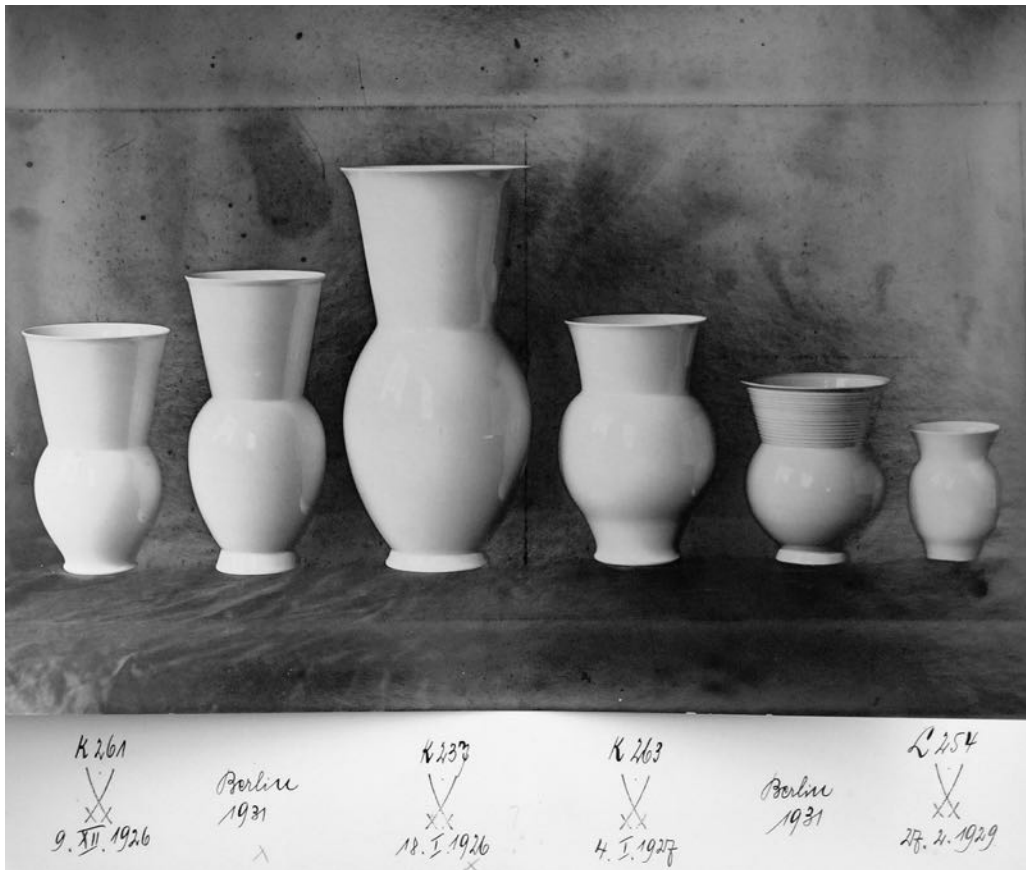


Abb. 39: Aus einem Beschwerdebrief Max Adolf Pfeiffers an die KPM Berlin 1932. Gegenüberstellung von Meissener und Berliner Vasenmodellen.

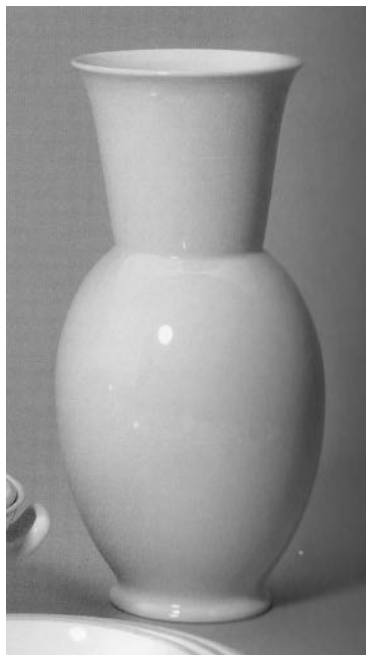


Abb. 40: Walter Nitzsche, Vase Nr. 1026, Fürstenberg, 1937.

Katalogteil

A: Plastik

B: Münzen, Medaillen und Plaketten

C: Vasen

D: Geschirr

E: Dekore

F: Glocken

Abkürzungen

AA Altes Archiv der Staatlichen Porzellan-Manufaktur Meissen GmbH

EPB Emil Paul Börner

f. folio

H. Höhe

M Mark

MKD Staatliche Kunstsammlungen Dresden, Münzkabinett

Nr. Nummer

P. Porzellan

PF Pfennig

RM Reichsmark

Slg. Sammlung

St. Steinzeug

WA Werbearchiv der Staatlichen Porzellan-Manufaktur Meissen GmbH



1 **Clown mit Mandoline, auf Hammel sitzend**

B 285 Meissen, 1911
H. 36 cm, Porzellan

Zweifigurige Gruppe eines auf einem liegenden und schlafenden Widder sitzenden, musizierenden Pierrots auf einer starken, ovalen Sockelplatte.

Mit angewinkelten Beinen sich festhaltend und balancierend leicht nach vorn gebeugt, sitzt der Pierrot in zweiteiligem Gewand mit großer Halskrause und kleinem, kegelförmigen Hut auf dem Rücken des im Verhältnis übergroßen Widders. Die Halteleine des Zaumzeugs ist niedergelegt. In den Händen hält der Pierrot eine Mandoline, auf der er sich selbst zum Gesang begleitet. Den Kopf hat er etwas zurück geworfen, der Mund ist weit geöffnet, während die Augen geschlossen sind.

Der Widder, dessen Maul leicht über den Sockel hinausragt, liegt mit angezogenen Läufen und abgelegtem Kopf darnieder. Die Augen sind geschlossen und zwei große, gedrehte Hörner zeichnen das Tier ebenso aus, wie das ornamental stilisierte, in einzelne, teils gekringelte Strähnen geformte Fell.

Die Sockelkante umzieht ein Relieforname aus Kreisen, liegenden großen und kleinen stehenden Spitzovalen.

Nur eine Staffage bekannt: Sparsam mit Grün, Schwarz, Rot, Gelb und Gold. Dabei konzentrieren sich die bunten Farben auf das Sockelornament und den Pierrot, während der Widder in Gold nur Akzente an Maul und Hufen sowie eine ornamentale Staffage der Hörner aufweist.

Vgl. AA III K 11, f. 48, Ankaufsrevers, Honorar 400,- RM, 30.10.1911. AA III H 95, f. 551 ("1 Gruppe 1 Man reidet auf 1 Widder und spielt Mandoline"); AA III K 69, f. 26 ("Liebeslied", Objekte für die Große Kunstausstellung Dresden 1912).

Abb. 1: Schloss Ahlden, Auktion 25./26.10.2008, Lot Nr. 2330. Abb. 2: Bergmann 2010, S. 572, Kat. Nr. 1165.



2 **Weihnachtsmann**

C 245 Meissen, 1912
H. 34 cm, Porzellan



Flacher Rundsockel auf eingezogenem Stand, nach oben leicht ausschwingend. Die Standplatte schräg anlaufend, dann in eine plane Fläche übergehend. Darauf stehende männliche Figur, leicht nach vorn gebeugt, den Kopf nach rechts gewendet. Der rechte Arm ist angewinkelt, in der Hand hält er einen kleinen Weihnachtsbaum; die linke ist ausgestreckt und mit dem Zeigefinger weist er auf einen Putto, der an dem großen Sack sich festklammert, den der Weihnachtsmann auf dem Rücken trägt, zum Bersten gefüllt. Ein zweiter Putto müht sich oben auf dem Sack liegend mit einer Harlekinpuppe ab, an deren Beinen er zieht. Der Weihnachtsmann ist in ein langes Gewand gehüllt, darüber trägt er einen weiten Mantel sowie eine Umhängetasche. Auf dem Kopf sitzt eine kegelförmige Mütze und ein langer, üppiger Bart ergießt sich in gedrehten Strähnen kaskadenartig vor seinem Leib.

Staffage: Polychrome Aufglasurstaffage, zwei Varianten bekannt.



1. Sockel mit schwarz-rotem und grün-goldenem Kästchenornament umzogen, Sockelplatte flächig vergoldet. Weihnachtsmann mit purpurvioletterm Gewand mit gelben und roten Saumornamenten, der Mantel in Schwarz mit goldenen Sternen und Monden. Die Kopfbedeckung mit geometrischem Ornament in Schwarz, Rot und Gold bemalt. Der lange Bart und auch die Haar der Putti mit Goldstaffage, die Fleischteile eisenrot angehaucht. Die aus dem Sack berstenden Spielzeuge sind in Rot, Gold, Grün, Blau und Schwarz gehalten. Hervorstechend der Harlekin im roten Rautengewand.

2. Geometrische Ornamente am Sockel, Kopfbedeckung und weiteren Elementen. Farbigkeit unbekannt.

Vgl. AA III H 95, f. 551 ("1 Gruppe 1 Man mit 2 Amor 'Der Weihnachtsman'"); AA III K 11, f. 58 (Ankaufsrevers vom 01.08.1912, Honorar 500,- RM).

Abb. 1: Haenel 1913, S. 468; Abb. 2: Krockenberger 2002, S. 408.

3 **Spanische Tänzerin/Der Tanz**

B 269 Meissen, 1912
H. 24 cm, Porzellan

Sockellose Figur einer aufrecht stehenden Tänzerin in aufwändigem Kostüm: Seitlich weit ausgestellter Reichrock mit gebauschtem, vorne geöffnetem Manteau, um die Taille geschlungener langer Kette, weitem, von reichen Rüschenlagen eingefasstem Ausschnitt und engen Ärmeln. Mittig schaut unten eine Schuhspitze hervor. Der in den Nacken geworfene Kopf wird von einer voluminösen Frisur dominiert, die das lachende Gesicht einrahmt. In einer gezierten Tanzhaltung sind beide Arme symmetrisch auf den Rockschößen abgelegt.

Drei Staffagevarianten:

1. Goldlinien und -ornamente betonen die Konturen von Manteau, Mieder und Frisur. Etwas unterhalb der Taille zeigt sich hinter der goldstaffierten Kette auf dem Unterrock ein korallenrotes Ornamentband.

2. Die Säume des Manteaus sind unten mit einer einfachen grünen Linie, zur Öffnung über dem Unterrock mit einer schmalen Bogenkante betont. Am Oberkörper folgen Linien in Schwarz, Grün und Gold den Konturen. Ein senkrechter, geometrischer Ornamentstreifen in Grün, Schwarz und Gold zierte den Unterrock, die Taillenkette ist vergoldet. Die Öffnung über dem Mieder ist mit einem geometrischen Ornament in Grün, Schwarz und Gold gefüllt, während die Konturen des Rüschenkragens außen mit Grün, innen mit Gold nachgezogen sind. Ornamente in Grün, Schwarz und Gold gliedern die Frisur.

3. Ein dichter Ornamentstreifen überzieht gleichermaßen die Vorderseite des Mieders und den sichtbaren Teil des Unterrocks. Die Kanten des Manteaus, Ärmel, Manschetten, Rüschenkrause und Frisur sind von feinen Linien und schmalen Ornamentbändern betont. Polychrome Aufglasurstaffage, Farbigkeit unbekannt. (Siehe Haenel 1912, S. 453.)

Vgl. AA III H 95, f. 629; AA III K 69, f. 25v (Objekte für Große Kunstausstellung Dresden 1912, Mai 1912).

Abb. 1: Bergmann 2010, S. 571, Kat. Nr. 1163; Abb. 2: Bröhan 1993/1996, Bd. 2, S. 99, Nr. 79.





4 **Erwachen**

B 279 Meissen, 1912
H. 27 cm, Porzellan

Plastische Darstellung eines zurück gelegten Kopfes ohne Sockel, nur ein schmaler Wulst mit aufgelegtem Ornament bildet wie eine Schmuckkette den unteren Abschluss des Halses. Die Augen geschlossen, ist der Mund zu einem verzückten Lächeln in dem fein geschnittenen Gesicht geöffnet. Das lange Haar ist zu einer komplizierten, aufwändigen Tracht geflochten und gesteckt und von Bändern und Perlenketten durchzogen.

Die Staffage beschränkt sich – mit Ausnahme der Augenbrauen und der Halskette – auf das Haarornament. Rot, Schwarz, Blau und Grün setzen auf den Schmuckbändern bunte Akzente im ansonsten nur mit Gold staffierten Haar. Vgl. AA III H 95, f. 629 ("1 Kopf einzeln"); AA III K 69, f. 25v (Objekte für Große Kunstausstellung Dresden 1912).

Badisches Landesmuseum Karlsruhe, Inv. Nr. 82/302.

Abb.: Bergmann 2010, S. 574, Kat. Nr. 1168.

5 **Die Freude**

C 206 Meissen, 1912
Porzellan

Vgl. AA III H 95, f. 551 ("1 Gruppe 1 Dame mit 1 Amor und Blumengalante, die 'Freude'"); AA III K 69, f. 26 ("Dame mit Amor", Objekte für Große Kunstausstellung Dresden 1912).



6 **Odaliske mit Tukan**

C 244 Meissen, 1912
H. 29 cm, Porzellan

Auf rundem, nach oben ausschwingendem und flach gewölbtem Sockel hockende Frau, die angewinkelten Beine gespreizt. Weite Pluderhosen umspielen die Beine, dazwischen hängt ein breites Schärpenband herab. Unten lugen die Schuhspitzen hervor; den Oberkörper betont ein hautenges Gewand. Das Gesicht mit markanten Zügen und leicht geschürzten Lippen wird von einer üppigen Haartracht umrahmt, die sich in langen gedrehten Strähnen seitlich und den Rücken hinab ergießt. Bekrönt wird sie von einer voluminösen Kopfbedeckung, die beiderseits zu Schnecken aufgedreht ist. In ihrem Schoß hält sie zärtlich mit graziöser Geste einen großer Tukan, der seinen Schnabel mit der ihn bindenden Kette in die Höhe reckt.

Staffage: Polychrome Aufglasurstaffage. Der Sockel mit gemalten schwarz-goldenen Kanneluren am Rand, auf der Platte ein Goldfond, am Rand schwarz abgesetzt und mit einem ausgesparten weißen Fries aus aneinander gereiht liegenden, zu Doppelementen verbundenen Tropfen. Das Beinkleid mit einem Ornament aus großen roten Ovalen und kleinen, dazwischen gestreuten Dreiecken in Schwarz versehen.. Das Schärpenband flächig in Schwarz mit einem regelmäßigen Goldmuster zwischen zwei Goldlinien verziert; hingegen das Oberteil nur wenig mit Gold und Rot akzentuiert. Die Haare sind ganz in Gold gehalten, die Kopfbedeckung in schwarz-weiß abgesetzt. Weiß belassen sind die Fleischteile der Frau, nur die Lippen sind kräftig rot gehalten. Das Gefieder des Tukans ist in ornamentaler Stilisierung mit Gelb, Schwarz und Gold staffiert.

Vgl. AA III H 95, f. 551 ("1 Gruppe 1 Mädchen mit Vogel 'das Märchen").

Museum of Meissen Art (Schauhalle), Inv. Nr. 018273 (Abb.);
Bröhan 1993/1996, Bd. 2, S. 100, Nr. 80 (Abb); Kat. Düsseldorf
1999, S. 96, Nr. 89 (Abb.).

Abb.: Schuster 1993, S. 165.



7 **Odaliske mit Harlekin**

C 299 Meissen, 1912
H. 20,5 cm, Porzellan

Auf gekehltem Stand sich erhebender Runder Sockel, darauf mit angezogenen Beinen sitzend eine halbnackte Frau mit langem Beinkleid, entblößtem Oberkörper, langen Haaren und einer die Augenpartie verdeckenden Gesichtsmaske. Am Hinterkopf zierte ein großer Stechkamm die Frisur, oberhalb des rechten Ohres sind die broschenartigen Besätze einer Spange zu sehen. Mit der linken Hand hält sie eine Harlekinpuppe an deren rechten Ohr in die Höhe, während sie sich mit ihrem Oberkörper zurückbeugt, den Kopf aber lachend nach rechts gedreht hat. Mit der rechten Hand weist sie zudem noch auf die Puppe, die durch einen Anzug mit doppelter Knopfleiste, eine üppige Halskraus und ein kleines Hütchen charakterisiert ist.

Staffage: Polychrome Aufglasurstaffage. Das Beinkleid ist mit einem Ornament in Grün, Schwarz und Gold aus Ovalen und verschiedenen großen Rauten versehen. Die Harlekinpuppe ist hauptsächlich rot staffiert mit Akzenten in Schwarz und Gold. Das Haar der Odaliske ist komplett goldstaffiert mit einigen wenigen Auskratzungen sowie rot, schwarz und gold staffierten Schmuckstücken. Die Maske ist schwarz mit einem roten Rand korrespondierend zu den roten Lippen. Den Rand des Sockels umzieht vollständig ein gemaltes Ornament aus liegenden Spitzovalen, kleinen Kreisen und senkrechten Streifen in Gold und Schwarz.

Vgl. AA III H 95, p. 552 ("1 Gruppe 1 sitzende Frau 1 daneben stehenden Harlekin strafend").

Museum of Meissen Art (Schauhalle), Inv. Nr. 018469 (Abb.);
Bröhan 1993/1996, Bd. 2, S. 101, Nr. 81 (Abb.).
Kat. Düsseldorf 1999, S. 96, Nr. 88, (Abb.).



8 **Bauernjunge/Bauer**

F 264 Meissen; März 1919
H. 16 cm, Porzellan

Auf einem runden Sockel mit wulstig profiliertem Rand steht ein Bauernjunge, mit beiden Händen hält er vor sich ein Rosenbukett, den Kopf hat er nach halblinks gewendet. Zwischen seinen Beinen liegen weitere Rosen. Bekleidet ist er mit Schnallenschuhen, langen Hosen mit geknöpftem Latz und langärmeligem Hemd. Auf dem Kopf sitzt ein flacher Hut mit einer kurzen Feder und schmaler Krempe.

Staffage: Polychrome Aufglasurstaffage in Gelb, Grün, Grau, Blau, Hellbraun, Eisenrot und Purpur. Hemdkragen, Säume von Schulterpasse und Hosenbeinen, sowie die Hosentaschen sind mit Ornamenten betont.

Gegenstück zu F 265.

Vgl. AA III H 95, f. 635; Kat. 1919-1928, Bd. 2, Tafel 53.

11 Urstücke, diese mit 10% Tantieme belegt, vgl. AA III K 101/A, f. 5.

Kurzzeitig erhielt das Modell die neue Formnummer A 1093. Diese wurde aber 1926 an ein Modell von Willy Münch-Khe vergeben, da Börners Figur nicht tantiemepflichtig war.

Abb.: Bergmann 2010, S. 575, Kat. Nr. 1170.



9 **Bauernmädchen/Bäuerin**

F 265 Meissen, März 1919
H. 16 cm, Porzellan

Auf einem runden Sockel mit wulstig profiliertem Rand steht ein Bauernmädchen vor einem Baumstumpf als Stütze. In tänzerischer Pose hat sie die Hacken leicht angehoben und die Arme in theatralischer Geste erhoben. Der Kopf ist leicht nach rechts gedreht und in den Nacken gelegt. Das Gesicht zeigt mir geschlossenen Augen einen schwärmerischen Ausdruck. Das lange Haar ist sorgfältig zu gedrehten Locken frisiert und über dem rechten Ohr mit einer Schleife gehalten. Bekleidet ist sie mit einem wadenlangen Rock, unter dem ein zweilagiger Unterrock hervorschaut und den Blick auf die schnallenverzierten Schuhe mit kleinen Absätzen frei gibt. Um die Taille ist ein breites Band gebunden, dessen lange Enden vorne unter der Caraco hervorflattern. Im Ausschnitt zeigt sich der Ansatz eines fein gefältnen Hemdes. Auf dem Sockel liegt vor ihrem linken Fuß eine Rosenblüte.

Staffage: Polychrome Aufglasurstaffage in Purpur, Eisenrot, Grün, Gelbgrün und Braun. Das Taillenband sowie die Kanten der Caraco sind ornamentgeschmückt, den Rock ziert ein Dekor aus stilisierten Blütenzweigen.

Gegenstück zu F 264.

Vgl. AA III H 95, f. 635; Kat. 1919-1928, Bd. 2, Tafel 53

11 Urstücke, diese mit 10% Tantieme, vgl. AA III K 101/A, f. 5.

Kurzzeitig erhielt das Modell die neue Formnummer A 1094. Diese wurde aber 1926 an ein Modell von Willy Münch-Khe vergeben, da Börners Figur nicht tantiemepflichtig war.

Abb.: Bergmann 2010, S. 575, Kat Nr. 1169



10 **Ein sitzendes Mädchen mit Rose/Tänzerin**

G 246 Meissen, 1920
H. 30 cm, Porzellan

Auf ovalem, flach gewölbtem Sockel sich erhebende Figur einer Rokokokotte in frontaler Sitzhaltung zum Betrachter, die Arme vor der Brust anmutig verschränkt, den Kopf nach rechts ins Profil gedreht und leicht nach hinten geneigt, auf diese Weise die Biegung des Oberkörpers fortsetzend. In der linken Hand hält sie eine Rosenblüte. Den Kopf ziert eine kunstvoll geflochtene und gesteckte Frisur, links mit einer Schleife verziert. Eine Caraco mit kurzen Schößeln und Rüschenbesatz an den Manschetten der langen Ärmel sowie um Halsausschnitt und vordere, geschlossene Kanten bedeckt den Oberkörper. Über einem Panier à coudes bauscht sich die Jupe in voluminösen, wolkigen Falten; rechts schwingt der Saum nach oben und gibt den Blick frei auf den fein gefälten Unterrock. In der Mitte zeigt sich ein Fuß in einem zierlichen Schuh, ganz links an der Schmalseite des Sockels ist eine vollplastische Rosenblüte angarniert.

Staffage: Polychrome Aufglasurstaffage. Den Sockel umzieht eine gebogte Goldkante. Blaue, indische Blumen mit Gold und rosa Streifen bedecken Mieder und Überrock. Der Unterrock ist hellblau gestreift, der Schuhe blau angespitzt. Die Haare sind hellbraun staffiert mit rosa Schleifen. Die Fleischteile sind eisenrot angehaucht.

Vgl. AA III H 95, f. 635; AA III G 46, f. 95 (Ankauf 22.11.1920, Honorar RM 1000,-).

Abb.: Krockenberger 2002, S. 395.



11 Kriegergedenktafel für die gefallenen Beamten und Mitarbeiter der Stadtverwaltung Meißen

Meissen, 1920-21
H. 113 cm, B. 118 cm, Porzellan

Gedenktafel aus mehreren Kompartimenten in Flach- und Hochrelief, weißes, glasiertes Porzellan mit einer sparsamen Staffage in Korallenrot, Gold und Schwarz. Auf einem Erdssockel links und rechts zwei hockende Frauen in bodenlangen, faltenreiche Gewänder gehüllt. Köpfe und Schultern sind von Manteltüchern mit Fransenkanten bedeckt. Zu ihren Füßen liegen Palmwedel. Die Köpfe sind ins Profil nach links bzw. rechts gedreht und gesenkt, die Augen sind geschlossen. Gemeinsam halten sie eine epitaphartige Tafel, darauf die Namen der im Ersten Weltkrieg gefallen Beamten und Mitarbeiter der Stadtverwaltung unter dem Wappen der Stadt Meißen mit tief gezadelten, umfangreichen Helmdecken. Die Tafel ist mit einem Profilrahmen eingefasst, auf dem oben links und rechts des Kressegmentabschlusses je ein Palmenblatt liegt. Unterhalb des Erdsockels und oben die Namenstafel hinterfangend sind Strahlenkränze zu sehen. Im Durchblick zwischen den beiden Figuren befinden sich drei Kreuze auf Hügeln.

Leichte polychrome Aufglasurstaffage. Schrift in Schwarz und Eisenrot. Strahlen, Gewandsäume, Palmwedel und Kreuze in Gold angespitzt. Gesichter leicht eisenrot staffiert. SM MEI, Inv. Nr. 33/91.

Vgl. AA III K 38, f. 20-21 (Bestellung erfolgte am 27.02.1920).

Die Gedenktafel war ursprünglich im Treppenhaus des Rathauses in Meißen angebracht.

Abb.: Kat. 1919-1928, Bd. 2, Tafel 64.



12 Gedenktafel Großdobritz

Meissen, um 1920
Porzellan

Gedenktafel aus weißem, glasierten Porzellan mit sparsamer Staffage, montiert aus sechs Teilen. Eine hochrechteckige Schrifttafel mit aufgebogenen Rändern an den Längsseiten, geschweiftem oberen und halbrundem unteren Abschluss, darin ein aufgelegter fünfstrahliger Stern, wird flankiert links und rechts von einer oben geknoteten Tuchdraperei mit Fransenkante, während die beiden unteren Ecken von je einem kurzen Strahlenbündel hinterfangen werden. Ein geschwungenes Feld zwischen den Tuchknoten, welche auf jeweils einem weiteren Strahlenbündel stehen, überhöht die Schrifttafel, in der Mitte zeigt es das Konstantinische Kreuz. Darüber schmiegen sich zwei liegende bandumwundene Palmwedel als oberster Abschluss.

Vgl. AA III K 38, f. VI.

Abb.: Kat. Figuren und Gruppen 1919-1928, Bd. 2, Tafel 65.

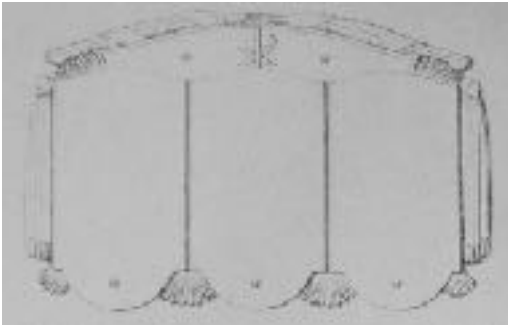
Angebracht in der Filialkirche Großdobritz, Niederau.



13 **Gedenktafel Röhrsdorf**

Meissen, um 1920
Porzellan

Dreiteilige Gedenktafel aus weißem, glasierten Porzellan mit sparsamer Staffage, montiert aus 10 Einzelteilen. Auf gleicher Höhe stehend sind drei Schrifttafeln mit geschweiftem oberen, und halbrundem unteren Abschluss, mit einem aufgelegten fünfstrahligen Stern darin, nebeneinander gesetzt, die Ansatzstellen sind durch eine senkrechte Nut akzentuiert. Links und rechts außen flankiert je ein geknotetes, drapiertes Tuch mit Fransenkanten unten die Tafeln. Zwischen und seitlich außen der halbrunden Abschlüsse sind kurze Strahlenbündel angebracht. Oben fasst zwischen zwei weiteren Strahlenbündeln außen eine schmale Platte mit geschweiftem oberem Kontur und dünnem Randwulst die drei Schrifttafeln klammerartig zusammen. Darauf erscheint zwischen zwei aufgelegten fünfstrahligen Sternen in der Mitte das Konstantinische Kreuz. Darüber liegen zwei bandumwundene Palmwedel.



Vgl. AA III K 38, f. 63

Abb.: Kat. Figuren und Gruppen 1919-1928, Bd. 2, Tafel. 65.

Vergrößerte Version der Gedenktafel in Großdobritz. Verbleib unbekannt.



14 **Gedenktafel**

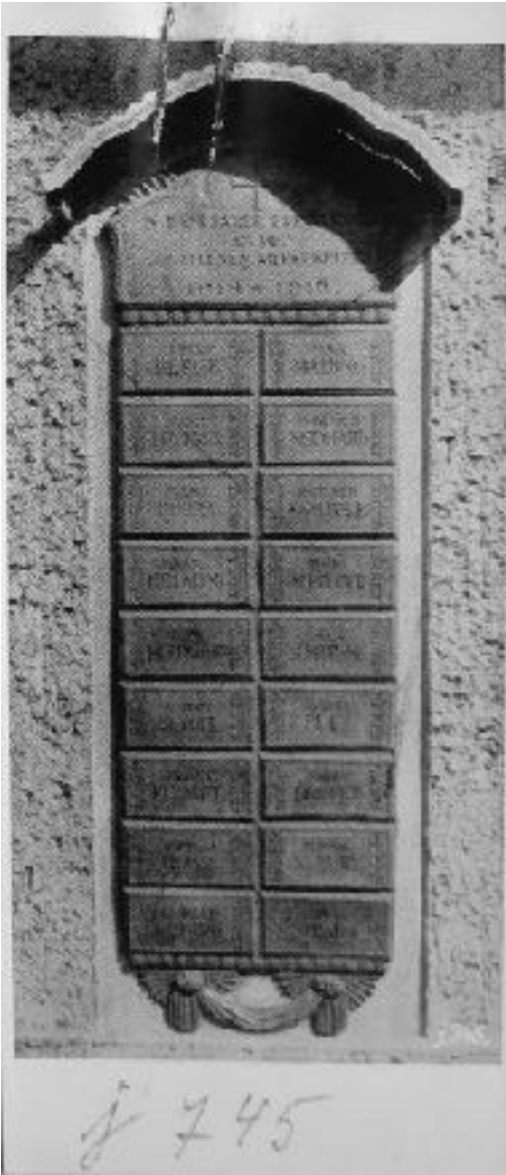
Meissen, um 1920
Steinzeug

Gedenktafel aus braunem Steinzeug, montiert aus wahrscheinlich 17 Teilen. Auf einem Gesims aus Karies und Kymation, unterfangen von zwei halben, mit einer Tuchdraperie verbundenen Strahlenrosetten, ruhen in drei Reihen je drei querrrechteckige kleine Platten mit abgeschrägten Profilrahmen und Namensinschriften zwischen zwei stehenden Lorbeerzweigen. Oben ist eine große, geschweifte Platte mit Profilrand aufgesetzt, die links und rechts von liegenden Lorbeerbündeln und oben von kurzen Strahlenreihen begleitet wird. Auf der Platte befinden sich in der Mitte oben ein Krückenkreuz und zwischen je einem kurzen Lorbeerzweig links und rechts die Inschrift: IN DANKBARER ERINNERUNG / AN DIE GEFALLENEN MITARBEITER / 1914 - 1918

Vgl. Kat. Figuren und Gruppen 1919-1928, Bd. 2, Tafel 64.

Abb.: ebenda.

Auftraggeber und Verbleib unbekannt.



15 **Gedenktafel Meißener Jutespinnerei**

Meissen, um 1920
Steinzeug

Gedenktafel aus braunem Steinzeug, montiert aus 25 (?) Teilen. Auf einem Gesims aus Karnies und Kymation, unterfangen von zwei halben, mit einer Tuchdraperie verbundenen Strahlenrosetten, ruhen in zwei Reihen je neun querrrechteckige kleine Platten mit abgeschrägten Profilrahmen und Namensinschriften zwischen zwei stehenden Lorbeerzweigen. Oben ist eine große, geschweifte Platte mit Profilrand über einem weiteren Kymation aufgesetzt und oben von kurzen Strahlenreihen begleitet wird. Auf der Platte befinden sich in der Mitte oben ein Krückenkreuz und zwischen je einem kurzen Lorbeerzweig links und rechts die Inschrift: IN DANKBARER ERINNERUNG / AN DIE / GEFALLENEN MITARBEITER / 1914 - 1918

Vgl. Kat. Figuren und Gruppen 1919-1928, Bd. 2, Tafel 64.

Abb.: AA I B g 20, f. 194.

Verbleib unbekannt.

16 **Gedenktafel Liebschütz**

Meissen, um 1920
Porzellan

Tafel aus weißem, glasierten Porzellan mit passigem Randausschnitt. Im unteren, größeren Teil umfängt eine an Zierknöpfen aufgehängte Draperie in regelmäßigen Bögen die plane Aufschriftfläche, wobei der mittlere Bogen unten etwas herausgezogen ist und über die beiden anderen Bögen hinausragt. Nach oben wird die Aufschriftfläche durch zwei liegende, sich an den Spitzen überkreuzende Palmwedel begrenzt. Darauf liegen ein Lorbeerzweig und ein Stahlhelm. Drei Engelsköpfe mit Flügeln – die Münder im Gesang geöffnet, die Augen geschlossen – überfangen in einem Bogen den Stahlhelm und stehen in hohem Relief vor einer wolkenförmigen Grundplatte, die links und rechts unten in ein Strahlenbündel ausläuft. Zwischen den Engelsköpfen befinden sich vier fünfstrahlige Sterne.

Abb.: Nachlass EPB, Stadtarchiv Meißen.

Nachweislich einmal ausgeführt für die Kirchengemeinde Liebschütz (Sachsen), siehe Kat. Figuren und Gruppen 1919-1928, Bd. 2, Tafel 65. Verbleib unbekannt.



Abb. 2 Gedenktafel in der Marienkirche





17 **Mädchen, tanzend**

G 247/A 1092 Meissen, 1921
H. 23,5 cm, Porzellan

Auf rundem, flachem Sockel, mit leichter Hohlkehle am Rand und gestützt von einem Baumstamm, stehende Mädchenfigur in einem tänzerischen Bewegungsmoment erfasst. In einer Schrittbewegung nach vorn – den Boden nur mit den Zehenspitzen der in schnallenverzierten Absatzschuhen steckenden Füße berührend – sich zugleich mit einer Drehung des Oberkörpers nach links und zurück wendend, hat das Mädchen den Kopf nach links gedreht und greift mit dem rechten Arm nach hinten aus. Dieser ist bis zum Ellenbogen angewinkelt und dann ausgestreckt, die Hand hält eine Rosenblüte. In gezielter Gegenbewegung hält sie mit der linken Hand einen Blumenstrauß über dem Busen an den Körper gepresst. Langes, offenes, lockiges Haar umwallt ihren Kopf. Bekleidet ist sie mit einem schwingenden, ausgestellten Rock, der bis knapp unter das Knie reicht und vorne mit einer Schleife mit langen, flatternden Bändern versehen ist. Darüber schmiegt sich eine geschlossene Caraco mit ellenbogenlängen Ärmern an den Oberkörper mit einem weitem Ausschnitt, der Dekolleté und Schultern frei lässt. Kurze, in Falten gelegte Schöße umspielen die Hüften, Ärmel- und Ausschnittsäume sind mit schmalen Rüschen besetzt. Rechts auf dem Sockel ist eine vollplastische Rosenblüte angarniert.

Staffage: Polychrome Aufglasurstaffage. Fleischteile leicht eisenrot angehaucht. Auf der Caraco sind indianische Blumen in Rosa und Grün verteilt, die Konturen der Schöße mit Doppellinien versehen. Der Rock trägt ein einfaches Streifenmuster in Dunkelrosa, vor dem sich die Bandschleife mit Karomuster in Grün und Hellblau wirkungsvoll abhebt. Die Schuhe sind ebenfalls Grün mit roten Akzenten. Ein graugrüner Farbreif, begleitet von einem gleichfarbigen Faden, umzieht den Sockel, der Baumstamm ist im gleichen Farbton angespitzt.

Vgl. AA III H 95, f. 635; Kat. 1919-1928, Bd. 2, Tafel 53.

Modell wurde am 23. November 1920 für 1000,- RM angekauft, vgl. AA III G 46, Bl. 95. Nur 11 Urstücke waren tantiempflchtig (10%), vgl. AA III K 18, f. 208.

Abb.: Bergmann 2010, S. 576, Kat. Nr. 1171.



18 **Frauenkopf**

G 241/A 1037 Meissen, 1922
H. 30 cm, Steinzeug

Portrait von Ehefrau Katharina Börner (1887-1978)

Kopfbildnis mit Büstenansatz nach dem Vorbild der Ehefrau des Künstlers. Die Augenlider niedergeschlagen, der Kopf leicht nach links gedreht und geneigt, werden Gesicht und Hals von einem im Oval drapierten Tuch umrahmt, unter dem über der Stirn gescheitelte Haarsträhnen hervorschauen.

Das Modell wurde nur in Steinzeug mit partieller Politur ausgeführt.

Vgl. AA III H 95, f. 362; Kat. 1919-1928, Bd. 2, Tafel 49.

Übernahmevertrag vom 18.11.1922 zu 33 1/3% Tantieme für 100 Ausformungen, vgl. AA III K 107, f. 24. Von 1922 bis 1956 sind 100 Exemplare verkauft worden, danach neuer Vertrag, siehe NA S 153, f. 12-15.

Abb.: Bröhan 1993/1996, S. 102, Nr. 82.



19 **Kinderkopf**

A 1075 Meissen, 1923
H. 22 cm, Porzellan oder Steinzeug

Portrait des Sohnes Christoph Witlof Börner.

Sich nach links oben wendendes Kopfbildnis eines Knaben, tellerartig von einem breiten, glatten Kragen umrahmt, vorne mit einer schmalen Bandschleife versehen, die in langen Fransen endet. Angarniert sind vollplastische, stilisierte Blüten.

Ausgeführt in Porzellan und in Steinzeug. In der Steinzeugausführung fehlen die angarnierten Blüten.

Staffage (nur Porzellanausführung): Fleishteile partiell zart Eisenrot angestupft, die Lippen intensiver. Die Bandschleife erhält ein eisenrotes Rautenmuster sowie Höhungen in Gold. Die Blütenmitten sind ebenfalls goldstaffiert. Den Rand des Kragens umzieht ein feingliedriges Ornament in Eisenrot.

Vgl. AA III H 95, f. 362; Kat. 1919-1928, Bd. 2, Tafel 56 (Steinzeug-Ausführung).

Annahme des Modells Dezember 1923, 100 Stück, 20% Tantieme, vgl. AA III K 107, f. 25 Bis 1956 sind lediglich 8 Ausformungen verkauft worden, vgl. NA S 153, f. 14.

Abb. 1: Privatbesitz, Deutschland.; Abb. 2: Kat. 1919-1928, Bd. 2, Tafel 56.





20 **Knabe mit Herz**

A 1101 Meissen, Juli 1924
H. 24 cm, Porzellan

Flach gewölbte Sockelplatte, godroniert und mit gebogtem Randausschnitt, über ovalem Stand auskragend. Darauf kniet ein Jüngling, ein Tuch locker um Lenden und Beine drapiert. Der schlanke Körper ist c-förmig nach rechts gebogen, der Kopf mit kurzen Haaren nach rechts ins Profil gedreht und etwas zurück gelegt. In der rechten, nach hinten genommenen Hand hält er ein Herz, die linke ist mit ausgestrecktem Zeigefinger vor die Brust erhoben.

Staffage: Leichet, polychrome Aufglasurstaffage in Eisenrot, Sepia und Gold. Das Tuch ist mit stilisierten Blütenzweigen dekoriert.

Teil des Figurenensembles "Sizilianische Hirtenkapelle".

Vgl. AA III H 95, f. 564; Kat. 1919-1928, Bd. 2, Tafel 52.

Ankauf des Modells im Juli 1924 für 300 RM (vgl. AA III K 101/A, f. 13), belegt mit 10% Tantieme, vgl. AA III K 101/A, f. 6.

Abb. 1: Photoarchiv Staatliche Porzellan-Manufaktur Meissen GmbH; Abb. 2: Bergmann 2010, S. 577, Kat. Nr. 1173.





21 **Mädchen mit Rose**

A 1102 Meissen, Juli 1924
H. 25,5 cm, Porzellan

Flach gewölbte Sockelplatte, godroniert und mit gebogtem Randausschnitt, über ovalem Stand auskragend. Darauf kniet eine junge Frau, der Oberkörper ist in der Taille nach rechts gedreht, der Kopf in Gegenrichtung nach links, dieser ist zudem nach hinten gelegt. Die Arme sind gesenkt und die Hände angewinkelt, in der linken hält sie eine Rose. Bekleidet ist sie mit einem bodenlangen Rock und einem Mieder, das unter dem Busen ausgeschnitten ist und im Ausschnitt ein fein gefälteltes Untergewand zeigt. Um die linke Schulter ist ein schmales Tuch drapiert, das diagonal über den Rücken flattert und um die Hüfte herum geführt ist. Auf dem linken Oberschenkel ist eine Rosenblüte angarniert.

Staffage: Leichte, polychrome Aufglasurstaffage in Eisenrot, Sepia und Gold. Der Rock ist mit einigen stilisierten Blütenzweigen dekoriert.

Teil des Figurenensembles "Sizilianische Hirtenkapelle".

Vgl. AA III H 95, f. 564; Kat. 1919-1928, Bd. 2, Tafel 52.

Ankauf des Modells im Juli 1924 für 300 RM (vgl. AA III K 101/A, f. 13), belegt mit 10% Tantieme, vgl. AA III K 101/A, f. 6.

Abb. 1: Photoarchiv Staatliche Porzellan-Manufaktur Meissen GmbH; Abb. 2: Bergmann 2010, S. 577, Kat. Nr. 1174.





22 **Dudelsackpfeiffer**

A 1103 Meissen, Juli 1924
H. 26 cm, Porzellan

Flach gewölbte Sockelplatte, godroniert und mit gebogtem Randausschnitt, über ovalem Stand auskragend. Darauf kniet ein Jüngling, das linke Bein aufgestellt, unter den linken Arm einen Dudelsack geklemmt, das Anblasrohr im Mund des auf die linke Schulter geneigten Kopfes, mit beiden Händen das Spielrohr bedienend. Der Kopf ist von kurzen Locken bedeckt. Bekleidet ist er mit wadenhoch, über Fellstulpen geschnürten Sandalen, einem um den Unterleib gebunden, zotteligen Fell sowie einem kurzärmeligen Hemd.

Staffage: Leichte, polychrome Aufglasurstaffage in Eisenrot, Sepia und Gold. Der Dudelsack ist mit einem stilisierten Floraldekor versehen.

Teil des Figurenensembles "Sizilianische Hirtenkapelle".

Vgl. AA III H 95, f. 564; Kat. 1919-1928, Bd. 2, Tafel 51.

Ankauf des Modells im Juli 1924 für 300 RM (vgl. AA III K 101/A, f. 13), belegt mit 10% Tantieme, vgl. AA III K 101/A, f. 6.

Abb. 1: Photoarchiv Staatliche Porzellan-Manufaktur Meissen GmbH; Abb. 2: Bergmann 2010, S. 577, Kat. Nr. 1175.





23 **Mädchen mit Klimper**

A 1106 Meissen, Juli 1924
H. 24 cm, Porzellan

Flach gewölbte Sockelplatte, godroniert und mit gebogtem Randausschnitt, über ovalem Stand auskragend. Darauf lagernd eine junge Frau, das linke über das eingeschlagene rechte Bein gelegt. Der Oberkörper ist in der Taille nach rechts gedreht, der Kopf ebenfalls nach rechts gewendet und leicht nach hinten zur Schulter geneigt. In der gesenkten rechten sowie der nach links erhobenen linken Hand hält sie mit graziler Geste je einen Schlägel. Bekleidet ist sie mit einem langen, faltenreichen Gewand, das weit ausgeschnitten und über ihre linke Schulter gerutscht sowie in der Taille gegürtet ist. Die Füße sind bloß und den Kopf bedecken kurze, gelockte Haare. Links unterhalb ihrer Hüfte liegt auf einem Gewandzipfel ein Xylophon.

Staffage: Leichte, polychrome Aufglasurstaffage in Eisenrot, Grün, Hellbraun, Schwarz und Gold. Der untere Teil des Gewandes ist mit gestreuten, stilisierten Blütenzweigen dekoriert.

Teil des Figurenensembles "Sizilianische Hirtenkapelle".

Vgl. AA III H 95, f. 564; Kat. 1919-1928, Bd. 2, Tafel 51.

Ankauf des Modells für 300,- RM 1924 (vgl. AA III K 24 a 1, f. 3.) laut Vertrag vom 15.07.1925 (vgl. AA III K 18, f. 123); belegt mit 10% Tantieme, vgl. III K 101/A, f. 6.



Abb. 1: Photoarchiv Staatliche Porzellan-Manufaktur Meissen GmbH; Abb. 2: Bergmann 2010, S. 578, Kat. Nr. 1178.



24 **Mädchen mit Drehleier/Mädchen mit Radleyer**

A 1104 Meissen, Oktober 1924
H. 25 cm, Porzellan

Flach gewölbte Sockelplatte, godroniert und mit gebogtem Randausschnitt, über ovalem Stand auskragend. Darauf kniet eine junge Frau, das linke Bein aufgestellt. Auf dem linken Oberschenkel balanciert sie eine Drehleier, deren Kurbel sie mit der rechten Hand bedient, während die linke den Hals des Instruments hält. Den Kopf mit halblangen, welligen Haaren, gehalten von einem schmalen Band, ist nach links gewendet und in den Nacken gelegt, der Mund ist singend weit geöffnet. Bekleidet ist sie mit einem Rock, der in schweren Falten bis auf den Sockel fällt, und einem schulterfreien Mieder mit schmalem Rüschenbesatz am Ausschnitt.

Staffage: Leichte, polychrome Aufglasurstaffage in Eisenrot, Sepia, Braun, Schwarz und Gold. Der Rock ist mit einigen stilisierten Blütenzweigen dekoriert.

Teil des Figurenensembles "Sizilianische Hirtenkapelle".

Vgl. AA III H 95, f. 564; Kat. 1919-1928, Bd. 2, Tafel 51.

Ankauf des Modells für 300,- RM 1924 (vgl. AA III K 24 a 1, f. 3), laut Vertrag vom 17.10.1924 (vgl. AA III K 18, f. 47), belegt mit 10% Tantieme.

Abb. 1: Photoarchiv Staatliche Porzellan-Manufaktur Meissen GmbH; Abb. 2: Bergmann 2010, S. 578, Kat. Nr. 1176.





25 **Tamburinspieler/Knabe mit Handpauke**

A 1105 Meissen, Oktober 1924
H. 27 cm, Porzellan

Flach gewölbte Sockelplatte, godroniert und mit gebogtem Randausschnitt, über ovalem Stand auskragend. Darauf kniet barfuß ein Jüngling, das rechte Bein aufgestellt. Der Oberkörper ist in der Taille nach rechts gedreht, in den nach rechts erhobenen Händen hält er ein umgekehrtes Tamburin. Den Kopf hat er nach links gewendet und etwas geneigt, der Mund ist singend geöffnet. Kurze, von Bewegung erfasste Haarsträhnen bedecken den Kopf. Bekleidet ist er mit einer gegürteten langen Hose, deren Beine oberhalb der Fußgelenke in feiner Fältelung geschlossen sind, sowie einem gefälteltem Hemd und darüber einer Spencerjacke mit niedrigem Ausschnitt und Schellenbesatz am unteren Saum.

Staffage: Leichte, polychrome Aufglasurstaffage in Eisenrot, Sepia und Gold. Auf der Hose sind einige stilisierte Blütenmotive verstreut, dem Jackensaum folgt eine Ornamentkante. Das Fell des Tamburins zeigt eine stilisierte Blume, der Rahmenein geometrisches Ornament. Variierend fehlen die Streuer auf der Kleidung des Tamburinspielers

Teil des Figurenensembles "Sizilianische Hirtenkapelle".

Vgl. AA III H 95, f. 564; Kat. 1919-1928, Bd. 2, Tafel 51.

Ankauf des Modells für 300,- RM 1924 (vgl. AA III K 24 a 1, f. 3), belegt mit 10% Tantieme laut Vertrag vom 17.10.1924 (vgl. AA III K 18, f. 47).

Abb. 1: Photoarchiv Staatliche Porzellan-Manufaktur Meissen GmbH; Abb. 2: Bergmann 2010, S. 578, Kat. Nr. 1177.





26 **Der Schmerz**

A 1121 Meissen, Dez. 1924
H. 24 cm, Steinzeug

Nach links geneigtes Kopfbild einer gramvollen Frau, ausschnitthaft von schmalen Gewandfalten gerahmt, unter denen kurze Haarsträhnen hervorschauen. Die Stirn ist tief gefurcht, die Augen unter schweren Lidern halb geöffnet und durchbrochen, der Mund ist klagend geöffnet und ebenfalls durchbrochen. Rechts unten auf der Gewandfalte die Signatur, ein ligiertes EPB.

Gegenstück zu A 1122.

Vgl. AA III H 95, f. 565, Kat. 1919-1928, Bd. 2, Tafel 59.

Ankauf 1924 für 75,- RM (vgl. AA III K 24 a 1, f. 3), Vertrag vom 13.12.1924 (vgl. AA III K 18, f. 46); belegt mit 10% Tantieme (vgl. AA III K 101/A, f. 5v).

Abb. 1: Kat. 1919-1928, Bd. 2, Tafel 59; Abb. 2: Privatbesitz, Deutschland.



27 **Der Schmerz**

A 1122 Meissen, Dez. 1924
H. 24 cm, Steinzeug

Nach rechts geneigtes Kopfbild einer gramvollen Frau, ausschnitthaft von schmalen Gewandfalten gerahmt, unter denen kurze Haarsträhnen hervorschauen. Die Stirn ist tief gefurcht, die Augen unter schweren Lidern halb geöffnet und durchbrochen, der Mund ist klagend geöffnet und ebenfalls durchbrochen. Links unten auf der Gewandfalte die Signatur, ein ligiertes EPB.

Gegenstück zu A 1121

Vgl. AA III H 95, f. 565, Kat. 1919-1928, Bd. 2, Tafel 59.

Ankauf 1924 für 75,- RM (vgl. AA III K 24 a 1, f. 3), Vertrag vom 13.12.1924 (vgl. AA III K 18, f. 46); belegt mit 10% Tantieme (vgl. AA III K 101/A, f. 5v).

Abb. 1: Kat. 1919-1928, Bd. 2, Tafel 59; Abb. 2: Privatbesitz, Deutschland.



28 **Psyche**

A 1119 Meissen, April 1925
H. 14 cm, Porzellan

Halbkugeliger Sockel, auf vier gedrunghenen Füßen stehend, die vorne und hinten als Zweige ausgebildet sind, rechts und links hingegen als Rocailles. Darauf sitzt ein draller Putto als Psyche, das rechte Bein angewinkelt, das linke nach hinten gestreckt, zwischen die Beine ein Tuch geklemmt. Oberkörper und Kopf sind c-förmig nach rechts gebogen, der Oberkörper in der Taille nach links gewendet, beide Arme sind nach links weisend erhoben. Der Kopf mit kurzen Locken und geöffnetem Mund ist nach rechts gewendet und in den Nacken gelegt.

Leichte polychrome Aufglasurstaffage in Eisenrot, Sepia und Gold. Auf den Sockel sind einige stilisierte Blütenzweige gestreut.

Gegenstück zu A 1120.

Vgl. AA III H 95, f. 564; Kat. 1919-1928, Bd. 2, Tafel 55.

Ankauf 1925 für 250,- RM (vgl. AA III K 24 a 1, f. 4), Vertrag vom 25.04.1925 (vgl. AA III K 18, f. 122); belegt mit 10% Tantieme (vgl. AA III K 101/A, f. 5v).

Abb. 1: Photoarchiv Staatliche Porzellan-Manufaktur Meissen GmbH; Abb. 2: Bergmann 2010, S. 581, Kat. Nr. 1185.





29 **Amor mit Bogen**

A 1120 Meissen, April 1925
H. 14,5 cm, Porzellan

Halbkugeliger Sockel, auf vier gedrunghenen Füßen stehend, die vorne und hinten als Zweige ausgebildet sind, rechts und links hingegen als Rocailles. Darauf sitzt auf einer Tuchdraperie ein draller Putto als Amor, das linke Bein angewinkelt, das rechte nach hinten gestreckt. Oberkörper und Kopf sind c-förmig nach links gebogen, der Oberkörper in der Taille leicht nach rechts gewendet, beide Arme sind nach rechts weisend erhoben; in der linken Hand hält er einen Bogen. Der Kopf mit kurzen Locken und geöffnetem Mund ist nach links gewendet

Staffage: Leichte polychrome Aufglasurstaffage in Eisenrot, Sepia, Gelb, Braun, Blaugrün und Gold. Variierend dekorieren einige Streuer den Sockel.

Gegenstück zu A 1119.

Vgl. AA III H 95, f. 564; Kat. 1919-1928, Bd. 2, Tafel 55.

Ankauf 1925 für 250,- RM (vgl. AA III K 24 a 1, f. 4), Vertrag vom 25.04.1925 (vgl. AA III K 18, f. 122); belegt mit 10% Tantieme (vgl. AA III K 101/A, f. 5v).

Abb. 1, 2: Photoarchiv Staatliche Porzellan-Manufaktur Meissen GmbH; Abb. 2: Bergmann 2010, S. 581, Kat. Nr. 1186.





30 **Querflötenspieler/Querpfeifer**

A 1107 Meissen, August 1925
H. 24,5 cm, Porzellan

Flach gewölbte Sockelplatte, godroniert und mit gebogtem Randausschnitt, über ovalem Stand auskragend. Darauf kniet ein nur mit einem flatternden Lendentuch bekleideter Jüngling, der eine Querflöte zum Mund führt und spielt. Dabei ist der Kopf nach rechts gedreht und in den Nacken gelegt. Der Körper ist in leichtem C-Schwung nach links gebogen.

Staffage: Leichte, polychrome Aufglasurstaffage in Eisenrot, Sepia, Braun und Gold. Auf dem Lendentuch sind einige stilisierte Blütenzweige als Dekor gestreut.

Teil des Figurenensembles "Sizilianische Hirtenkapelle".

Vgl. AA III H 95, f. 564; Kat. 1919-1928, Bd. 2, Tafel 50.

Ankauf des Modells für 350,- RM 1925 (vgl. AA III K 24 a 1, f. 3), Vertrag vom 05.08.1925 (vgl. AA III K 18, f. 124); belegt mit 10% Tantieme (vgl. AA III K 101/A, f. 8).

Abb. 1: Photoarchiv Staatliche Porzellan-Manufaktur Meissen GmbH; Abb. 2: Bergmann 2010, S. 579, Kat. Nr. 1179.





31 **Paukenschläger**

A 1108 Meissen, September 1925
H. 29 cm, Porzellan

Flach gewölbte Sockelplatte, godroniert und mit gebogtem Randausschnitt, über ovalem Stand auskragend. Darauf kniet ein junger Mann, der nur mit einem Lententuch bekleidet ist und eine Kesselpaucke zwischen den Beinen hält. In beiden Händen hält er je einen Schlägel, die rechte ist dabei bis über den Kopf erhoben, der linke Arm ist angewinkelt vor den Körper genommen. Der Kopf ist nach rechts gewendet und zur Schulter geneigt, halblange Haarsträhnen bedecken den Kopf.

Staffage: Leichte polychrome Aufglasurstaffage in Eisenrot, Sepia, Braun und Gold. Das Fell der Pauke ist mit einem stilisiertem Blütendekor versehen.

Teil des Figurenensembles "Sizilianische Hirtenkapelle".

Vgl. AA III H 95, f. 564; Kat. 1919-1928, Bd. 2, Tafel 50.

Ankauf des Modells für 350,- RM 1925 (vgl. AA III K 24 a 1, f. 3), laut Vertrag vom 28.09.1925, belegt mit 10% Tantieme auf 30 Jahre (vgl. AA III K 18, f. 144).

Abb.: Bergmann 2010, S. 579, Kat. Nr. 1180.



32 **Kopf einer Mutter**

A 1127 Meissen, September 1925
H. 36,5 cm, Porzellan und Steinzeug

Büste einer in Trauer verhärmtten Frau, der Kopf ist gesenkt, die Augenlider sind niedergeschlagen. Der Kopf wird von einem Tuch bedeckt, unter dem rechts und links einzelne Haarsträhnen hervor schauen.

Ausgeführt sowohl in Steinzeug als auch in glasiertem Porzellan.

Vgl. AA III H 95, f. 565; Kat. 1919-1928, Bd. 2, Tafel 56 (Porzellanausführung).

Ankauf 1925 für 250,- RM (vgl. AA III K 24 a 1, f. 4), laut Vertrag vom 28.09.1925, belegt mit 10% Tantieme auf 30 Jahre (vgl. AA III K 18, f. 144 und AA III K 101/A, f. 6).

Abb.: Photoarchiv Staatliche Porzellan-Manufaktur Meissen GmbH.



33 **Triangelspielerin/Mädchen mit Dreieck**

A 1109 Meissen, Dez. 1925

H. 28 cm, Porzellan Flach gewölbte Sockelplatte, godroniert und mit gebogtem Randausschnitt, über ovalem Stand auskragend. Darauf kniet eine junge Frau, das linke Bein aufgestellt, in der erhobenen linken Hand eine große Triangel, in der rechten vor dem Busen den Schlägel haltend. Der Oberkörper lehnt sich dabei in der Taille etwas nach links, der Kopf mit halblangen, welligen Haaren ist nach links gewendet und in den Nacken gelegt, der Mund singend geöffnet. Bekleidet ist sie mit einem bodenlangen, schulterfreien Gewand, das nur von einem schmalen Träger locker über der linken Schulter gehalten wird.

Staffage: Leichte polychrome Aufglasurstaffage in Hellblau, Eisenrot, Hellbraun, Sepia und Gold. Das Gewand ist mit gestreuten stilisierten Blütenzweigen dekoriert. Ebenfalls bekannt ist eine in Eisenrot statt Hellblau gehaltene Staffagevariante.

Teil des Figurenensembles "Sizilianische Hirtenkapelle". Vgl. AA III H 95, f. 564; Kat. Figuren und Gruppen 1919-1928, Tafel 50.

Ankauf des Modells für 350,- RM 1925 (AA III K 24 a 1, f. 3), Vertrag vom 03.12.1925 (vgl. AA III K 18, f. 145).

Abb. 1: Photoarchiv Staatliche Porzellan-Manufaktur Meissen GmbH; Abb. 2: Bergmann 2010, S. 579, Kat. Nr. 1181.



34 **Apostelleuchter**

A 1129 Meissen, Februar 1926
H. 27,5 cm, Porzellan und Steinzeug

Kerzenleuchter in Form einer männlichen Büste über ovalem Stand. Der unter Abschluss ist mit einer angedeuteten Gewandfalte schräg nach rechts anlaufend belegt. Augen und Mund sind weit geöffnet und durchbrochen. Lockig gedrehte Bartsträhnen umgeben des Gesicht, das Haupthaar ist zu Spirallocken geformt. Der Kopf wird von einem kronenartigen Aufsatz geschmückt, in dem sich die zylindrische Kerzentülle befindet.

Ausführungen in Weiß oder staffiert. Sparsame Aufglasurstaffage an Kerzentülle, Kronenaufsatz und Gewandsaum in Eisenrot und Gold oder nur Gold, der Gewandsaum dabei mit einem stilisierten Ornament dekoriert.

Ausgeführt sowohl in Porzellan als auch Steinzeug.

Vgl. AA III H 95, f. 565; AA III H 99, f. 483

("1 Leuchter, die Tille [sic!] ist zu beiden dieselbe [gemeint ist A 1130]"); Kat. 1919-1928, Bd. 2, Tafel 55 (Porzellanausführung).

Ankauf 1926 für 400,- RM (vgl. AA III K 24 a 1, f. 5), Vertrag vom 01.02.1926 (vgl. AA III K 18, f. 176).

Abb. 1: Photoarchiv Staatliche Porzellan-Manufaktur Meissen GmbH (Porzellanausführung); Abb. 2: Privatbesitz, Deutschland (Steinzeugausführung).





35 **Apostelleuchter**

A 1130 Meissen, März 1926
H. 27,5 cm, Porzellan und Steinzeug

Kerzenleuchter in Form einer männlichen Büste über ovalem Stand. Der unter Abschluss ist mit einer angedeuteten Gewandfalte schräg nach links anlaufend belegt. Augen und Mund sind weit geöffnet und durchbrochen. Spiralig gedrehte Bartsträhnen umgeben des Gesicht, das Haupthaar liegt in dicken Strähnen über der Stirn und bedeckt den Hinterkopf. Der Kopf wird von einem kronenartigen Aufsatz geschmückt, in dem sich die zylindrische Kerzentülle befindet.

Ausführungen in Weiß oder staffiert. Sparsame Aufglasurstaffage an Kerzentülle, Kronenaufsatz und Gewandsaum in Eisenrot und Gold oder nur Gold, der Gewandsaum dabei mit einem stilisierten Ornament dekoriert.

Ausgeführt sowohl in Porzellan als auch Steinzeug.

Vgl. AA III H 95, f. 565; AA III H 99, f. 483
("1 Leuchter, die Tille [sic!] ist zu beiden dieselbe [gemeint ist A 1129]"); Kat. 1919-1928, Bd. 2, Tafel 55 (Porzellanausführung).

Ankauf 1926 für 400,- RM (vgl. AA III K 24 a 1, f. 5), Vertrag vom 01.02.1926 (vgl. AA III K 18, f. 176).

Abb. 1: Photoarchiv Staatliche Porzellan-Manufaktur Meissen GmbH (Porzellanausführung); Abb. 2: Privatbesitz, Deutschland (Steinzeugausführung).



Katalogteil A: Plastik



36 Mädchen mit Cello

A 1110 Meissen, April 1926
H. 25 cm, Porzellan

Flach gewölbte Sockelplatte, godroniert und mit gebogtem Randausschnitt, über ovalem Stand auskragend. Darauf hockt eine junge Frau in gewundener Pose, der Oberkörper in der Taille nach rechts gewendet, der Kopf in Gegenrichtung nach links ins Profil gedreht und etwas zurück gelegt. Rechts neben sich hält sie ein Cello, dessen Bogen sie geziert mit der rechten Hand führt. Bekleidet ist sie mit einem langen Gewand, dessen schmale Träger über die Schultern gerutscht sind und so den Busen entblößt. Die langen Haare sind zu einem Pferdeschwanz gebunden.

Staffage: Leichte, polychrome Aufglasurstaffage in Eisenrot, Purpur, Braun, Sepia und Gold. Das Gewand ist mit gestreuten stilisierten Blütenzweigen dekoriert.

Teil des Figurenensembles "Sizilianische Hirtenkapelle".
Vgl. AA III H 95, f. 564; Kat. 1919-1928, Bd. 2, Tafel 50.



Ankauf des Modells für 350,- RM 1926 (vgl. AA III K 24 a 1, f. 3),
Vertrag vom 10.04.1926 (vgl. AA III K 18, f. 207); belegt mit 10%
Tantieme (vgl. AA III K 101/A, f. 8).

Abb. 1: Photoarchiv Staatliche Porzellan-Manufaktur Meissen GmbH;
Abb. 2: Bergmann 2010, S. 580, Kat. Nr. 1182.



37 **Knabe/Knieender**

A 1111 Meissen, Juni 1926
H. 26,5 cm, Porzellan

Flach gewölbte Sockelplatte, godroniert und mit gebogtem Randausschnitt, über ovalem Stand auskragend. Darauf kniet ein Jüngling, das linke Bein aufgestellt, der Oberkörper in der Taille leicht nach links gedreht und etwas nach vorne geneigt. Der Kopf mit kurzen Locken ist nach rechts gewendet und ins Genick gelegt. Die rechte Hand ist gesenkt und nach hinten genommen, die linke in gestikulierend nach vorne weisend erhoben. Um die Hüften ist mit einem schräg um die Leibesmitte geschlungenen Band ein Tuch drapiert, das die Beine bedeckt und bis auf den Sockel hinab fällt.

Staffage: Leichte, polychrome Aufglasurstaffage in Eisenrot, Sepia und Gold. Das Tuch ist mit einigen stilisierten Blütenzweigen dekoriert.

Teil des Figurenensembles "Sizilianische Hirtenkapelle".



Vgl. AA III H 95, f. 564; Kat. 1919-1928, Bd. 2, Tafel 52.

Ankauf des Modells für 350,- RM 1926 (vgl. AA III K 24 a 1, f. 3), belegt mit 10% Tantieme laut Vertrag vom 04.06.1926 (vgl. AA III K 18, f. 238).

Abb. 1: Photoarchiv Staatliche Porzellan-Manufaktur Meissen GmbH; Abb. 2: Bergmann 2010, S. 580, Kat. Nr. 1183.



38 **Mädchen mit Trauben**

A 1112 Meissen, Juni 1926
H. 28 cm, Porzellan

Flach gewölbte Sockelplatte, godroniert und mit gebogtem Randausschnitt, über ovalem Stand auskragend. Darauf kniet eine junge Frau, den Oberkörper in der Taille nach rechts gedreht und vorgebeugt. Die rechte Hand weist nach vorne und präsentiert eine Weintraube, die linke ist in gezielter Haltung bis über Kopfhöhe erhoben. Der Kopf mit fröhlichem Gesicht und kurzem Haar ist leicht nach links gedreht und etwas zurück gelegt. Bekleidet ist sie mit einem lose geschlungenen Gewand, das in lockeren Falten über den Schultern liegt und die Büste umrahmt. Im Schoß und auf der Sockelplatte liegen drei Weintrauben mit Blättern.

Staffage: Leichte, polychrome Aufglasurstaffage in Eisenrot, Sepia und Gold. Das Gewand ist mit einigen gestreuten stilisierten Blütenzweigen dekoriert.

Teil des Figurenensembles "Sizilianische Hirtenkapelle".

Vgl. AA III H 95, f. 564; Kat. 1919-1928, Bd. 2, Tafel 52.

Ankauf des Modells für 350,- RM 1926 (vgl. AA III K 24 a 1, f. 3), belegt mit 10% Tantieme laut Vertrag vom 04.06.1926 (vgl. AA III K 18, f. 238).

Abb. 1: Photoarchiv Staatliche Porzellan-Manufaktur Meissen GmbH; Abb. 2: Auktionshaus Mehlig, Auktion 28.02.2009, Kat. Nr. 9032.





39 **Kinderfigur Nikolaikirche Nr. 2**

Meissen, Oktober 1926
H. 50 cm, Porzellan

Auf gewölbter, hochrechteckiger Grundplatte mit Graten an den Längsseiten Figur eines trauernden, knieenden Mädchens mit gesenktem Kopf im Hochrelief über einer sichelförmigen Basis, die von ausgezackten, goldstaffierten Strahlenbündeln unterfangen ist. In andächtiger Haltung hat es die Hände erhoben und unterhalb des Kinns vor der Brust übereinander gelegt. Die langen Haare sind zurück gekämmt und werden hinten mit einem schmalen Band gehalten. Bekleidet ist es mit einem faltenreichen, langen Gewand mit kurzen Ärmeln.

Vgl. AA III H 95, f. 635.

Abb.: Nikolaikirche, Meißen. Dort sind insgesamt acht Ausformungen verwendet worden.



40 **Kinderfigur Nikolaikirche Nr. 3**

Meissen, Oktober 1926
H. 50 cm, Porzellan

Auf gewölbter, hochrechteckiger Grundplatte mit Graten an den Längsseiten Figur eines knieenden, trauernden Knaben mit gesenktem Kopf im Hochrelief über einer sichelförmigen Basis, die von ausgezackten, goldstaffierten Strahlenbündeln unterfangen ist. Beide Hände sind in symmetrischer Haltung vor das Gesicht erhoben und trocken mit dem über sie gelegten Schultertuch seine Tränen; glatte Haarsträhnen bedecken den Kopf. Bekleidet ist er mit kurzen Hosen, einem langärmeligen Gewand mit Rüschemsaum auf der Höhe der Hüften, sowie einem hinten bis zur Hüfte reichenden Schultertuch.

Vgl. AA III H 95, f. 635.

Abb.: Nikolaikirche, Meißen. Dort sind insgesamt sieben Ausformungen verwendet worden.



41 **Kinderfigur Nikolaikirche Nr. 5**

Meissen, Oktober 1926
H. 50 cm, Porzellan

Auf gewölbter, hochrechteckiger Grundplatte mit Graten an den Längsseiten Figur eines knieenden, trauernden Mädchens mit gesenktem Kopf im Hochrelief über einer sichelförmigen Basis, die von ausgezackten, goldstaffierten Strahlenbündeln unterfangen ist. Mit der rechten erhobenen Hand hält es den Zipfel eines Schultertuches an die rechte Wange, während die linke unter dem Tuch hervorschaut und auf dem rechten Handgelenk ruht. Bekleidet ist das Mädchen mit einem langen, faltenreichen Gewand, der Kopf wird von lockigen Haaren in langen Strähnen bedeckt.

Vgl. AA III H 95, f. 635.

Abb.: Nikolaikirche, Meißen. Dort sind insgesamt acht Ausformungen verwendet worden.



42 **Kinderfigur Nikolaikirche Nr. 6**

Meissen, Oktober 1926
H. 50 cm, Porzellan

Auf gewölbter, hochrechteckiger Grundplatte mit Graten an den Längsseiten Figur eines knieenden, trauernden Knaben mit gesenktem Kopf im Hochrelief über einer sichelförmigen Basis, die von ausgezackten, goldstaffierten Strahlenbündeln unterfangen ist. Seine Hände hat er vor sich im Gebet gefaltet, in das er mit geschlossenen Augen versunken scheint. Kurze Haare liegen eng am Kopf an. Bekleidet ist der Knabe mit langen Hosen und einem gefälteltem Hemd. Über die Schultern ist ein etwa hüftlanges Manteltuch gelegt, das vor der Brust zusammengehalten wird.

Vgl. AA III H 95, f. 635.

Abb.: Nikolaikirche, Meißen. Dort sind insgesamt acht Ausformungen verwendet worden.



43 **Kinderfigur Nikolaikirche Nr. 8**

Meissen, Oktober 1926
H. 50 cm, Porzellan

Auf gewölbter, hochrechteckiger Grundplatte mit Graten an den Längsseiten Figur eines knieenden, trauernden Knaben mit gesenktem Kopf im Hochrelief über einer sichelförmigen Basis, die von ausgezackten, goldstaffierten Strahlenbündeln unterfangen ist. Beide Hände sind vor das Gesicht geschlagen und bedecken es mit einem Mantelzipfel, kurze, feine Haare liegen eng am Kopf an. Bekleidet ist er mit einer langen Hose und einem langärmeligen Hemd, dessen kurzer Halsschlitz mit zwei Riegeln geschlossen ist. Zudem ist über die Schultern und diagonal über die Brust ein weites und langes Manteltuch drapiert.

Vgl. AA III H 95, f. 635.

Abb.: Nikolaikirche, Meißen. Dort sind insgesamt sieben Ausformungen verwendet worden.



44 **Kinderfigur Nikolaikirche Nr. 9**

Meissen, Oktober 1926
H. 50 cm, Porzellan

Auf gewölbter, hochrechteckiger Grundplatte mit Graten an den Längsseiten Figur eines knieenden, trauernden Mädchens mit gesenktem Kopf im Hochrelief über einer sichelförmigen Basis, die von ausgezackten, goldstaffierten Strahlenbündeln unterfangen ist. Die Hände hat es zum Gesicht erhoben, die linke Hand hält einen locker über die Schultern gelegten Schal mit langen Fransen, mit dem es die Tränen trocknet. Die langen Haare sind streng zurück gekämmt, rechts und links der Stirn fallen zwei kurze Strähnen nach vorn. Bekleidet ist das Mädchen mit einem langen, in der Taille gerafften Gewand sowie einem Schultertuch.

Vgl. AA III H 95, f. 635.

Abb.: Nikolaikirche, Meißen. Dort sind insgesamt acht Ausformungen verwendet worden.



45 **Kinderfigur Nikolaikirche Nr. 1**

Meissen, Dez. 1926
H. 50 cm, Porzellan

Auf gewölbter, hochrechteckiger Grundplatte mit Graten an den Längsseiten Figur eines knieenden, trauernden Mädchens mit gesenktem Kopf im Hochrelief über einer sichelförmigen Basis, die von ausgezackten, goldstaffierten Strahlenbündeln unterfangen ist. Mit beiden Händen auf einer Höhe hält sie ein Tuch vor das Gesicht, lockige, zurück gekämmte und in der Mitte gescheitelte Haare bedecken den Kopf. Bekleidet ist das Mädchen mit einem langen Gewand mit langen Ärmeln.

Vgl. AA III H 95, f. 635.

Abb.: Nikolaikirche, Meißen. Dort sind insgesamt sieben Ausformungen verwendet worden.



46 **Kinderfigur Nikolaikirche Nr. 10**

Meissen, Dezember 1926
H. 50 cm, Porzellan

Auf gewölbter, hochrechteckiger Grundplatte mit Graten an den Längsseiten Figur eines knieenden, trauernden Knaben mit gesenktem Kopf im Hochrelief über einer sichelförmigen Basis, die von ausgezackten, goldstaffierten Strahlenbündeln unterfangen ist. Beide Hände hat er vor das Gesicht geschlagen, den Kopf bedecken kurze, welligen Haarsträhnen. Bekleidet ist der Knabe mit einer kurzen Hose mit vorderer Knopfleiste, einem kurzärmeligen Hemd sowie einem vor dem rechten Oberschenkel zusammengeknöteten Überwurf.

Vgl. AA III H 95, f. 635.

Abb.: Nikolaikirche, Meißen. Dort sind insgesamt sieben Ausformungen verwendet worden.



47 **Kinderfigur Nikolaikirche Nr. 4**

Meissen, Dezember 1926
H. 50 cm, Porzellan

Auf gewölbter, hochrechteckiger Grundplatte mit Graten an den Längsseiten Figur eines knieenden, trauernden Mädchens mit gesenktem Kopf im Hochrelief über einer sichelförmigen Basis, die von ausgezackten, goldstaffierten Strahlenbündeln unterfangen ist. In den vor das Gesicht erhobenen Händen hält es ein Tuch, mit dem es die Tränen trocknet. Das Mädchen trägt ein schulterfreies, langes Kleid, die halblangen Haare werden von einem schmalen Haarreif gehalten.

Vgl. AA III H 95, f. 635.

Abb.: Nikolaikirche, Meißen. Dort sind insgesamt acht Ausformungen verwendet worden.



48 **Kinderfigur Nikolaikirche Nr. 7**

Meissen, Dezember 1926
H. 50 cm, Porzellan

Auf gewölbter, hochrechteckiger Grundplatte mit Graten an den Längsseiten Figur eines knieenden, trauernden Knaben mit gesenktem Kopf im Hochrelief über einer sichelförmigen Basis, die von ausgezackten, goldstaffierten Strahlenbündeln unterfangen ist. Der Knabe hat beide Hände symmetrisch vor das gesenkte Gesicht geschlagen, die kleinen Finger sind leicht abgespreizt, so dass sie sich berühren. Bekleidet ist er mit einer auf Hüfthöhe gegürteten kurzen Tunika, engen Hosen und einem breiten Kragen.

Vgl. AA III H 95, f. 635.

Abb.: Nikolaikirche, Meißen. Dort sind insgesamt acht Ausformungen verwendet worden.



49 **Leuchterfigur Nikolaikirche (rechts) Nr. 11**

Meissen, April 1927
H. 145 cm, Porzellan

Ein halbrund gewölbter Sockel mit Wulstrand und darunter ein abschließender Fries aus kurzen Strahlenbündeln, die eine ornamental gelegte Bandschleife mit griechischen Kreuzen und Eichenblättern hinterfangen. Darauf kniet eine weibliche Figur im Hochrelief, das rechte Bein aufgestellt, in den erhobenen Händen einen Kerzenhalter in Fackelform haltend, den Kopf ins Profil gedreht und auf die linke Schulter geneigt. Tiefe Falten durchfurchen die Stirn, der Mund ist geöffnet und gramvoll verzogen. Die Figur ist in ein bodenlanges, faltenreiches Gewand gehüllt, das über den Kopf geschlagen und dort am Saum mit Fransen besetzt ist. Unter dem Saum schaut der nackte rechte Fuß hervor, der auf einem zerbrochenen Schwert steht.

Sparsame Aufglasurstaffage in Eisenrot und Gold der Bandschleife und Strahlenbündel.

Vgl. AA III H 95, f. 635; Kat. 1919-1928, Bd. 2, Tafel 57.



Abb.: Nikolaikirche, Meißen. Dort sind insgesamt vier Ausformungen verwendet worden.



50 **Leuchterfigur Nikolaikirche (links) Nr. 12**

Meissen, Juni 1927
H. 145 cm, Porzellan

Ein halbrund gewölbter Sockel mit Wulstrand und darunter ein abschließender Fries aus kurzen Strahlenbündeln, die eine ornamental gelegte Bandschleife mit griechischen Kreuzen und Eichenblättern hinterfangen. Darauf kniet eine weibliche Figur im Hochrelief, das linke Bein aufgestellt, in den erhobenen Händen einen Kerzenhalter in Fackelform haltend, den Kopf ins Profil gedreht und auf die rechte Schulter geneigt. Tiefe Falten durchfurchen die Stirn, der Mund ist geöffnet und gramvoll verzogen. Die Figur ist in ein bodenlanges, faltenreiches Gewand gehüllt, das über den Kopf geschlagen und dort am Saum mit Fransen besetzt ist. Unter dem Saum schaut der nackte linke Fuß hervor, der auf einem zerbrochenen Schwert steht.

Sparsame Staffage in Eisenrot und Gold der Bandschleife und Strahlenbündel.

Vgl. AA III H 95, f. 635; Kat. 1919-1928, Bd. 2, Tafel 57.

Abb.: Nikolaikirche, Meißen. Dort sind insgesamt vier Ausformungen verwendet worden.





51 **Gänsejunge**

A 1115 Meissen, September 1927
H. 31 cm, Porzellan

Flacher Natursockel, auskragend über rundem Stand. Darauf steht an einem Baumstumpf als Stütze in Schrittstellung ein Knabe, das linke Bein erhoben. Der Oberkörper in der Taille leicht nach rechts gedreht, der Kopf nach rechts ins Profil gewendet und in den Nacken gelegt. Die Arme sind angewinkelt und zurück genommen, die linke Hand ist dabei nach oben abgeknickt. Bekleidet ist er mit Schnallenschuhen, langen Hosen und einem Wams mit kurzen Schößen und einem schmalen Kragen, das vorne mit einer Knopfleiste versehen ist. Auf dem Kopf trägt er einen flachen Hut mit einer Quaste über kurzen, gelockten Haaren. Um die Hüften sind mit einem Band zwei Gänse gebunden.

Staffage: Leichte, polychrome Aufglasurstaffage in Braun, Blau, Purpur, Sepia. Eisenrot, Gold und Grün. Die Hose ziert ein Karomuster, das Wams einige kleine gestreute stilisierte Blüten.

Vgl. AA III H 95, f. 564; Kat. 1919-1928, Bd. 2, Tafel 53.

Ankauf 1927 für 600,- RM (vgl. AA III K 24 a 1, f. 6); belegt mit 10% Tantieme auf 30 Jahre (vgl. NA S 153, f. 16).

Abb. 1: Nachlass EPB, Stadtarchiv Meißen (Tonmodell); Abb. 2: Bergmann 2010, S. 581, Kat. Nr. 1187.





52 **Kinderfigur, Lautenschläger**

A 1184 Meissen, 1927
H. 14,5 cm, Porzellan

Auf einem Kissen mit gekreuzten Beinen sitzender Knabe, ein großes Lauteninstrument auf dem Schoß, auf dem er sich mit beiden Händen spielend im Gesang begleitet. Der mit kurzen Locken bedeckte Kopf ist dabei nach links geneigt und zurück gelegt. Bekleidet ist der Knabe mit bommelverzierten Schuhen und einem langen Gewand, das in der Taille mit einer auf dem Rücken gebundenen Bandschleife gegürtet ist und dessen lange Ärmel in schmalen Rüschemsäumen enden.

Staffage: Leichte polychrome Aufglasurstaffage in Eisenrot, Gelb, Hellblau, Hellbraun und Sepia. Das Kleid ist mit gestreuten stilisierten kleinen Blütenzweigen versehen. Die Decke der Laute trägt ebenfalls stilisierte Zweige und ein Herz.

Vgl. AA III H 95, f. 566 (Modelleintrag Februar 1928); Kat. 1919-1928, Bd. 2, Tafel 54.

Ankauf 1927 für 400,- RM (vgl. AA III K 24 a 1, f. 6).

Abb.: Bergmann 2010, S. 582, Kat. Nr. 1189.



53 **Kinderfigur, Singendes Mädchen**

A 1185 Meissen, 1927
H. 14,5 cm, Porzellan

Ein knieendes Mädchen, das linke Bein aufgestellt, auf dem Knie ein aufgeschlagenes Liederheft liegend. Der Oberkörper ist vorgebeugt, der rechte Arm ist nach hinten ausgestreckt, die linke Hand greift in dramatischer Geste zur Brust. Der Kopf nach rechts gewendet und nach hinten gelegt, der Mund im Singen weit geöffnet. Kurze Locken bedecken den Kopf. Bekleidet ist das Mädchen mit flachen Schuhen, einem langen Rock sowie einem eng anliegendem Oberteil mit langen Ärmeln mit schmalen Rüschen an den Säumen.

Staffage: Leichte polychrome Aufglasurstaffage in Eisenrot, Gelb, Hellblau, Hellbraun, Sepia, Grün und Gold. Das Kleid ist mit gestreuten stilisierten Blütenzweigen dekoriert.

Vgl. AA III H 95, f. 566 (Modelleintrag Februar 1928), Kat. 1919-1928, Bd. 2, Tafel 54.

Ankauf 1927 für 400,- RM (vgl. AA III K 24 a 1, f. 6).

Abb.: Bergmann 2010, S. 582, Kat. Nr. 1188.



54 **Knabe mit Traube**

A 1188 Meissen, 1927
H. 15 cm, Porzellan

Auf einem Kissen sitzender Knabe, sich mit erhobenen Armen zurück lehend, das linke Bein ist dabei etwas angehoben. Der Kopf mit leicht gewellten Haaren ist etwas nach rechts gedreht und vorgereckt. In der linken Hand hält er eine Weintraube. Bekleidet ist er mit Pantoffeln, einem bodenlangen, vorne geknöpften Gewand sowie einer Pelerine, die vorne mit einem Band geschlossen ist. Im Schoß liegt eine weitere Weintraube.

Staffage: Leichte, polychrome Aufglasurstaffage in Gelb, Eisenrot, Blau, Braun und Gold. Das Kissen ziert ein stilisiertes Blumenmuster.

Vgl. AA III H 95, f. 566 (Modelleintrag März 1928); Kat. 1919-1928, Bd. 2, Tafel 54.

Ankauf 1927 für 400,- RM (vgl. AA III K 24 a 1, f. 7).

Abb.: Bergmann 2010, S. 582, Kat. Nr. 1190.



55 **Trauernde Mutter mit Kindern Nikolaikirche Nr. 13**

Meissen, 1927
H. 240 cm, Porzellan

Kleiner ovaler, passig geschwungener Sockel mit Profilrand aus Kehle und Wulst. Die Kehle ist versehen mit einem Ornamentband aus Zacken und Bögen. Darüber ein ansteigender Strahlenkranz, auf dem die Figurengruppe steht. Diese besteht aus einer Mutter mit zwei Kindern, dem Typus einer Schutzmantelfigur folgend. In einer hieratisch streng aufrechten Haltung, nur der Kopf ist leicht gesenkt, steht die Mutter mittig auf dem Sockel. Bekleidet ist sie mit einem langen, faltenreichen Gewand, das bis auf ihre nackten Füße reicht und sich dort in Falten staut. Darüber ist in üppige Faltenkaskaden ein weiter Mantel mit Fransensaum drapiert, der vom Kopf ausgehend über die abfallenden Schultern zum Sockel fließt. Vor der Brust ist das Tuch zusammengehalten, öffnet sich darunter aber wieder und ist nach links und rechts zurück geschlagen. In der Höhlung zwischen dem Körper der Mutter und dem Manteltuch stehen vom Betrachter abgewandt zwei nackte Kinder vor ihr, die ihre Gesichter in den Falten ihres Gewandes bergen. Mit dem rechten bzw. linken Fuß stehen die Kinder jeweils auf einem Fuß der Mutter, den anderen Fuß haben sie daneben abgestellt.



Die Figur ist nach dem Brand aus zwei Teilen zusammengesetzt worden, erkennbar an der mit Stuckmaterial verfüllten Fuge unterhalb der Schulterdraperie. Brandrisse zeigen vor allem die frei stehenden Teile des Mantels links und rechts sowie der Ansatz der rechten Hand, die mit Stuckmasse verfüllt worden sind.

Vgl. Kat. 1919-1928, Bd. 2, Tafel 63.

Abb.: Nikolaikirche, Meißen.



56 **Trauernde Mutter mit Kindern Nikolaikirche Nr. 14**

Meissen, 1927
H. 240 cm, Porzellan

Kleiner ovaler, passig geschwungener Sockel mit Profilrand aus Kehle und Wulst, darauf im Wechsel große zehnstrahlige und kleine fünfstrahlige Sterne. Die Kehle ist versehen mit einem Ornamentband aus Zacken und Bögen. Darüber ein ansteigender Strahlenkranz, auf dem die Figurengruppe steht. Diese besteht aus einer Mutter mit zwei Kindern, von denen das eine vor ihrem rechten Bein steht, das andere von ihrer linken Hand gestützt sich um ihren Hals klammert. Ihre rechte Hand ruht auf dem Kopf des stehenden Kindes. Die Mutter steht mit dem Oberkörper leicht nach vorn gebeugt in einer Standbein-Spielbein-Haltung mit einem vorgestellten linken Bein. Der Kopf ist gesenkt, die Lider sind niedergeschlagen, die Stirn ist faltendurchfurcht, der Mund ist klagend geöffnet. Bekleidet ist sie mit einem bodenlangen Gewand, unter dem nur die nackten Zehen hervorschauen und einem Manteltuch, das Kopf, Schultern und Arme bedeckt und hinter ihr sowie seitlich in reichen Faltenkaskaden bis auf den Sockel reicht. Beide Kinder sind nackt dargestellt, wobei sich der stehende Knabe in das Gewand der Mutter hüllt und den Saum an die Wange des nach rechts gekehrten Kopfes drückt.

Die Figur ist nach dem Brand aus zwei Teilen zusammengesetzt worden, erkennbar an der mit Stuckmaterial verfüllten Fuge unterhalb der Schulterdraperie links und unter dem linken Arm. Dort zeigen sich auch links sowie rechts Brandrisse, die ebenfalls im unteren Teil der Figur vom Sockel ausgehend zu finden sind. So wie die Fuge sind auch die Brandrisse mit Stuckmasse geschlossen worden.

Vgl. Kat. 1919-1928, Bd. 2, Tafel 62.

Abb.: Nikolaikirche, Meißen.





57 **Mädchen mit Fruchtkorb**

A 1186 Meissen, 1927/1928
H. 14,5 cm, Porzellan

Auf einem quastenverzierten Kissen sitzendes, sich etwas nach rechts neigendes Mädchen in langem Kleid mit kurzen Ärmeln, in der rechten, erhobenen Hand ein Paar Kirschen haltend. Die linke hält neben der Hüfte auf dem Kissen einen flachen Korb mit zwei Henkeln, darauf liegen einige Früchte und Blätter. Der Kopf ist etwas zurück gelegt und nach links gewendet, der Mund ist weit geöffnet und halblange, lockige Haarsträhnen umspielen Gesicht und Hinterkopf. Das Kleid hat einen schmalen Kragen und der Ausschnitt wird von einer Kordel mit zwei Quasten geschlossen.

Staffage: Leichte polychrome Aufglasurstaffage in Eisenrot, Gelb, Hellblau, Hellbraun und Sepia. Das Kleid ist mit gestreuten stilisierten kleinen Blütenzweigen und schmalen Ornamentkanten an den Ärmelsäumen versehen. Das Kissen trägt ein gleichmäßiges Rautenmuster.

Vgl. AA III H 95, f. 566 (Modelleintrag Februar 1928); Kat. 1919-1928, Bd. 2, Tafel 54.

Ankauf 1927 für 400,- RM (vgl. AA III K 24 a 1, f. 7).

Abb.: Auktionshaus Bergmann, Erlangen, 93. Auktion 23.10.2010, Kat. Nr. 77.

58 **Knabe mit Rose/Knabe mit Hut**

A 1187 Meissen, 1927/1930
Porzellan

Ankauf als "Knabe mit Rose" 1927 für 400,- RM (vgl. AA III K 24 a 1, f. 7). Variierende Eintragung unter selber Modellnummer als "Knabe mit Hut" in die Modellliste im Oktober 1930, zusätzlich ist eine Variante oder Überarbeitung nochmals eingetragen in die Modellliste als A 1187x und datiert November 1934 (vgl. AA III H 95, f. 566). Ausformungen sind bislang nicht bekannt.

59 **Mädchen (Einladung)**

A 1189x Meissen, 1927/1930

Ankauf 1927 für 400,- RM (vgl. AA III K 24 a 1, f. 7). Im Datum variierende Eintragung in die Modellliste im Oktober 1930; zusätzlich ist eine Variante oder Überarbeitung nochmals eingetragen in die Modellliste als A 1189 und datiert November 1934 (vgl. AA III H 95, f. 568). Ausformungen sind bisher nicht bekannt.



60 **Knabekopf**

A 1114 Meissen, 1928/1930
Steinzeug

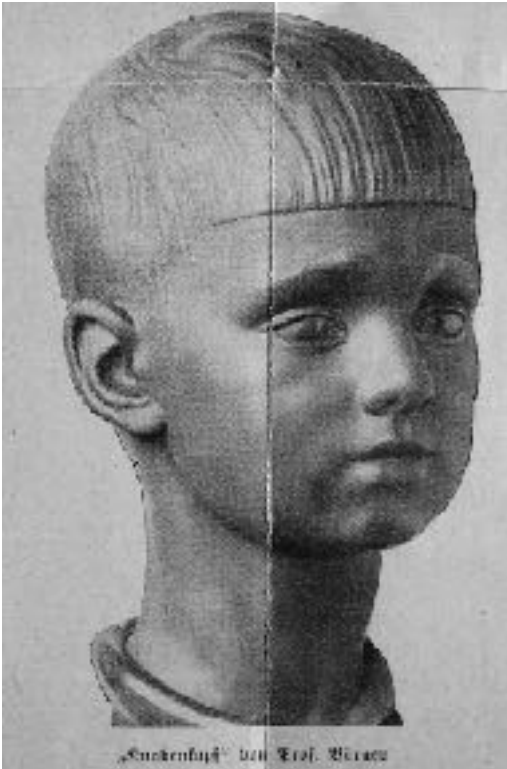
Ein voluminöser Oberkopf, sorgfältig in die Stirn gelegte glatte Haarsträhnen, hohe Brauen, volle, markant geschwungene Lippen und ein prominentes Kinn zeichnen die Büste aus.

Portraitbüste von Christoph Witlof Börner, Sohn des Künstlers.

Vgl. AA III H 95, f. 564 (dort datiert September 1930); AA III H 95, f. 636 ("nur für rote Masse", dort ebenfalls datiert September 1930)

Ankauf des Modells für 500,- RM am 07.12.1928, belegt mit 10% Tantieme (vgl. AA III K 37/A, f. 59). Dort irrtümlich als Modellnummer A 1116 bezeichnet.

Abb. 1: Bronzeguss, Privatbesitz, Deutschland. Bisher einziges bekanntes Exemplar. Abb. 2: N. N.: Meißner Porzellan, Zum 225-jährigen Bestehen der ältesten deutschen Porzellanmanufaktur, in: Berliner Bär, Nr. 23, 22.06.1935 (Steinzeugausführung).





61 **Papagena**

A 1117 Meissen, 1928/1930
Porzellan

Auf polygonaler flacher Plinthe auf einem Baumstumpf (?) sitzende weibliche Figur, sich nach rechts wendend, den Kopf nach rechts ins Profil gedreht, die Arme dabei nach links weisend. Der rechte Arm ist erhoben, in der Hand hält sie mit graziöser Geste zwei Schellen (?). Die Beine sind elegant ausgestreckt, die Füße in Schnürstiefeln anmutig übereinander geschlagen. Den Kopf ziert eine Frisur à la mouton mit in den Nacken fallenden, einzelnen langen Locken. Bekleidet ist sie mit einem rokokohaften, langen Kleid mit engem Oberteil mit weitem, rüschenbesetzten Ausschnitt, Schleifen an den Schultern, einer auffälligen Knopfleiste vorne und geknöpften Manschetten. Ein Kranz aus an breiten Bändern befestigten Schellen umzieht die Hüften und fällt auf den Rock hinab.

Staffage: Leichte polychrome Aufglasurstaffage, Farbigkeit unbekannt.

Vgl. AA III H 95, f. 559 und AA III H 95, f. 564 (Modelleintrag, beide April 1934.)



Vorauszahlung auf das Modell von 500,- RM im Juli 1928 (vgl. AA III K 37/A, f. 57); Restzahlung von 300,- RM, Ankaufsvertrag vom 17.12.1930, Modell demnach belegt mit 10% Tantieme (vgl. AA III K 22, f. 54). Belegstück ausgeliefert August 1943 (vgl. AA III K 101/A, f. 49).

Abb.: Nachlass EPB, Stadtarchiv Meißen.



62 **Mädchen, tanzend**

A 1190x Meissen, 1928/1930
Porzellan

Über rundem Stand auskragende Sockelplatte, darauf stehend ein Mädchen in tänzerischer Pose, dabei das linke Bein angehoben und der Fuß kokett nach vorne gestreckt. Der Oberkörper ist in der Taille nach rechts gedreht, der rechte Arm ist ausgestreckt, der linke hingegen erhoben und der Hand zum Kopf hin abgeknickt. Den Kopf bedecken kurze, wellige Haare. Bekleidet ist das Mädchen mit einem bodenlangen, langärmeligen Kleid, das knapp über der Hüfte mit einer Schärpe gegürtet und am Hals mit einem schmalen Kragen und einer quastenverzierten Kordel eng geschlossen ist. Dazu trägt es spitze Schnallenschuhe mit kleinen Absätzen, unterhalb des linken Fußes liegt ein Fächer auf der Sockelplatte.

Ankauf 1928 für 500,- RM (vgl. AA III K 24 a 1, f. 7). Eintragung in die Modellliste Oktober 1930, eine Variante oder Überarbeitung eingetragen in die Modellliste als A 1190 und datiert November 1934 (vgl. AA III H 95, f. 568).

Abb.: Bergmann 2010, S. 585, Kat. Nr. 1195. (A 1190).



63 **Weiblicher Kopf / Mädchenbüste**

A 1113 Meissen, April 1930
Porzellan und Steinzeug,

Weibliche Maske mit gesenkten Augenlidern unter hoch gewölbten Brauen und nach hinten aus der Stirn gekämmten langen, gewellten Haaren, die sich hinter den Ohren beiderseits des Halses ergießen. Das Gesicht ist ausgezeichnet durch ausgeprägte Wangenknochen, einen kräftigen Kiefer, eine zierliche Nase und die sanft geschwungene Linie der Oberlippe.

Verschiedene Sockellösungen: ohne Sockel, mit angeformtem rundem Sockel, mit flachem Holzsockel in Quaderform.

Ausführungen in glasiertem Porzellan und Steinzeug

Nach Antje Dackweiler soll es ein Portrait der Tänzerin Mary Wigman sein.

Maße: Steinzeug, ohne Sockel, 29 cm; Porzellan, ohne Sockel, 25,6 cm.

Vgl. AA III H 95, f. 564; Kat. 1919-1938, Tafel 32.

Ankauf für 800,- RM und belegt mit 10% Tantieme laut Vertrag vom 20.04.1930 (vgl. AA III K 37/A, f. 61).

Abb.: Kat. 1919-1938, Tafel 32.



64 **Schäferin**

A 1116 Meissen, September 1930
H. 30 cm, Porzellan

Auf flachem Ovalsockel mit Randkehle in eleganter Pose auf einem Baumstumpf sitzende Frau, die angezogenen Beine weisen nach rechts, der Oberkörper ist in der Taille nach links gedreht, der Kopf in Gegenbewegung nach rechts ins Profil gewendet und etwas zurück gelegt. In theatralischer Geste ist die rechte Hand bis auf Kopfhöhe erhoben, die linke ist vor den Bauch genommen. Bekleidet ist sie mit geschnürten Sandalen, einem stoffreichen Rock sowie einem enganliegenden Oberteil mit weitem, eckigem Ausschnitt und kurzen Ärmeln. Ein Rosenbukett sitzt unter dem Busen und ein weiteres liegt in ihrem Schoß. Auf dem Kopf trägt sie einen flachen Hut mit runder Krempe, unter dem lange, über den Ohren zu Schnecken aufgedrehte, im Nacken in einzelnen Strähnen hinabfallende Haare hervorschauen.

Staffage: Leichte polychrome Aufglasurstaffage in Purpur, Grün, Eisenrot und Sepia.

Vgl. AA III H 95, f. 564.

Angekauft für 800,- RM, Vertrag vom 10.09.1930, belegt mit 10% Tantieme auf 30 Jahre (vgl. AA III K 37/A, f. 62). Als Neuerscheinung auf der Leipziger Frühjahrsmesse erst 1936 vorgestellt (vgl. AA I Br 2).

Abb.: Nachlass EPB, Stadtarchiv Meißen.

Katalogteil A: Plastik



65 **Eros**
1858 Lorenz Hutschenreuther AG, Selb, 1939
H. 31,6 cm, Porzellan

Rechteckiger Sockel mit abgeschrägten Ecken und umlaufender Nut. Darauf ein amorpher Stützaufbau mit Grasbüscheln als Unterlage für den auf einem Tuch sitzenden Eros in Gestalt eines Jünglings, dessen Blöße nur durch einen über das rechte Bein gelegten Tuchzipfel verhüllt wird. Beide Beine sind angewinkelt, das linke ist etwas zurück genommen. Die Füße stecken in fesselhoch geschnürten Sandalen. Der nach vorne geneigte Körper ist nach links gedreht, die Hände sind in sprechender Gestik angehoben, die linke, nach oben gekehrte Hand mit ausgestecktem Zeigefinger wendet sich an den Betrachter. Der Kopf mit kurzen Haarlocken ist nach vorne gereckt und der Mund sprechend geöffnet. Zwei kleine Flügel sind auf der Höhe der Schulterblätter am Rücken angesetzt. Um den nackten Oberkörper ist an einem diagonalen, schmalen Riemen der Köcher geschlungen.

Staffage: Dezente, polychrome Aufglasurstaffage. An den vier Seiten des Sockels mittig je ein unterschiedliches, geometrisches Ornament. Die Grasbüschel des Stützaufbaus in blau- und gelbgrün abgesetzt. Die Fleishteile des Eros ganz wenig fleischfarben angestupft, die Lippen kräftiger, die haare in dunkelbraun gehalten. Die Flügel sind mit Akzenten in Eisenrot und Gelbgrün versehen. Die Sandalen sind partiell, Pfeilköcher und Riemen flächig in Purpur gehalten. Das Tuch an den Kanten in Geld angestupft und mit achtstrahligen Sternen in Hellblau besetzt.

Vgl. Mey 2009, S. 80-84.

Abb.: Mey 2009, S 81.



66 **Putte**
1867 Lorenz Hutschenreuther AG, Selb, 1939
H. 9,1 cm, Porzellan

Im Schneidersitz sitzender nackter Putto, nur mit einem Lendentuch bekleidet. Der Kopf, bedeckt von kurzen Haarlocken, ist nach halb rechts gewendet und in den Nacken geworfen, der Mund ist zu einem Lachen geöffnet. Der recht Arm ist angewinkelt und die Hand zu einer sprechenden Geste erhoben. Die linke Hand ruht auf den gekreuzten Beinen.

Vgl. Mey 2009, S. 80-84

Abb: Mey 2009, S. 82.



67 **Pan**

1868 Lorenz Hutschenreuther AG, Selb, 1939
H. 11 cm, Porzellan

Sitzender Putto als Pan, das linke über das rechte Bocksbein im Fellkleid geschlagen, links neben der Hüfte liegt eine bauchige Flasche. Oberkörper und Kopf sind nach links gedreht, der Mund ist singend geöffnet, über der Stirn erscheinen zwei kleine, stumpfe Hörner zwischen dem kurzen, etwas struppigen Haar. Mit beiden Händen hält er rechts vor den Körper erhoben eine Panflöte.

Staffage: Polychrome Aufglasurstaffage. Fleischteile fleischfarben angestupft, Haare und Fell dunkelbraun gestrahnt, die Flasche in Dunkelrot und Grün staffiert.

Vgl. Mey 2009, S. 80-84, Abb. 82.

Abb.: Mey 2009, S. 82.



68 **Amor mit Bogen**

1869 Lorenz Hutschenreuther AG, Selb, 1939
H. 14,8 cm, Porzellan

Draller Putto als Amor, die Blöße mit einer reichen Tuchdraperie verhüllt, die zugleich die Sitzstütze der Figur bildet. Das rechte Bein ist angewinkelt und zurück gestellt, das linke erhoben und der Fuß auf einer Kugel abgestellt. Der Körper ist ein wenig nach vorne geneigt, in Höhe der Schulterblätter sind zwei kleine Flügel angesetzt. Der rechte Arm ist ausgestreckt und schräg nach unten weisend, in der Hand hält Amor einen Bogen. Die linke Hand ist mittig vor die Brust genommen. Der Kopf, mit kurzen Locken besetzt, ist angehoben und leicht nach rechts gewendet, der Mund sprechend geöffnet.

Vgl. Mey 2009, S. 80-84.

Abb. Mey 2009, S. 82.



69 **Eva**

1890 Lorenz Hutschenreuther AG, Selb, 1939
H. 15 cm, L. 26 cm, Porzellan

Ein flacher Ovalsockel mit glattem Rand, darüber auf einer Unterlage auf angedeuteten Grasbüscheln lagernde weibliche Figur. Die leicht angewinkelten Beine sind locker übereinander geschlagen, der Körper ist leicht zum Betrachter gedreht. Durch eine Torsion in der Taille nach links wird diese Bewegung verstärkt und durch die angewinkelten, erhobenen Arme, mit denen sich die Figur auf die Unterlage aufstützt, zusätzlich betont. Mit Zeige- und Mittelfinger der rechten Hand hält sie eine Frucht (Pfirsich oder Apfel), die gleichen Finger der linken Hand sind graziös erhoben. Der Kopf mit kurzen Locken ist in Gegenbewegung zum Körper etwas nach rechts gewendet und leicht nach rechts geneigt.

Vgl. Mey 2009, S. 80-84.

Abb. 1: Mey 2009, S. 83. Abb. 2: Nachlass EPB, Stadtarchiv Meißen (Photo Tonmodell).



70 **Glücksjunge**

1891 Lorenz Hutschenreuther AG, Selb, 1939
H. 11,5 cm, Porzellan

Auf einem großen, rechts zugeschnürten Sack frontal zum Betrachter breitbeinig sitzender Knabe, beide Arme erhoben, ebenso der Kopf, dieser zusätzlich etwas nach rechts gedreht, der Mund im Jubel weit geöffnet. Die Füße stecken in Stiefeln, lange Hosen bedecken die Beine; darüber trägt er einen Kittel, die Schultern sind von einer Pelerine bedeckt, die vorne mit einer Schleife gebunden ist. Auf dem Kopf sitzt ein kleiner runder Hut, unter dem kurze Locken hervorschauen.

Vgl. Mey 2009, S. 80-84.

Abb.: Mey 2009, S. 82.

Katalogteil A: Plastik



71 **Wichtelmann I**

19362/T. 5,8920 KPM, 1957
H. 6,5 cm, Porzellan

Kleinwüchsiger, zwergenhafter Mann, kauernnd und sich weit nach vorne beugend in komplizierter Sitzpose: das rechte Bein angezogen, das linke dagegen nach hinten eingeschlagen. Beide Arme sind erhoben und beide Zeigefinger weisen ausgestreckt nach vorn. Der Kopf mit Halbglatze ist weit vorgereckt, die Augen und der Mund weit geöffnet. Letzterer von einem Schnauz- und Backenbart umgeben. Bekleidet ist er mit einer weiten, hoch geschlossenen, im Rücken mit zwei Knöpfen versehenen Hose, einem Hemd und darüber ein kurzes Wams mit kurzem Schlitz hinten. Auf dem Kopf sitzt eine kleine runde Kappe mit einer Quaste.



Staffage: Leichte polychrome Aufglasurstaffage in Eisenrot, Hellblau, Gold und Purpur. Das Wams im Rücken mit Spielkartenmotiven (Pik und Karo) versehen, auf der Hose über dem Gesäß ein großer hellblau-goldener Fisch.

Vgl. Modellbuch No. B. 19201-B. 20000, n. p., Archiv der KPM Königlichen Porzellan-Manufaktur Berlin GmbH.

Pendant zu Wichtelmann II.

SM MEI Inv. Nr. 102/74 (weiß, Abb. 1),
SKD-PS Inv. Nr. 6793 (staffiert).

Abb. 2: Zeichnung, Nachlass EPB, Stadtarchiv Meißen.



72 **Wichtelmann II m. Hosentrottel**

19363/T. 5,8921 KPM, 1957
H. 6,5 cm, Porzellan

Weit vornüber gebeugt sitzender, gnomhafter Mann, die Hände nach vorn gestreckt und der Zeigefinger der linken Hand erhoben. Das Gesicht mit breit lachendem Mund ist gerahmt von einem Backenbart und kurzen Haarlocken, darauf ein rundes Käppchen mit Quaste. Bekleidet ist er mit einer Pluderhose mit hohem Bund, die rückwärtig mit einer Quaste verziert ist. Darüber trägt er ein kurzes Wams über einem Hemd.



Staffage: Leichte, polychrome Aufglasurstaffage in Eisenrot, Purpur, Hellblau, Schwarz und Gold. Auf dem Wams gestreute Spielkartemotive (Kreuz und Herz), auf der Hose über dem Gesäß eine große Schnecke.

Pendant zu Wichtelmann I.

Vgl. Modellbuch No. B. 19201-B. 20000, n. p., Archiv der KPM Königlichen Porzellan-Manufaktur Berlin GmbH.

SM MEI Inv. Nr. 101/74 (weiß),
SKD-PS Inv. Nr. PE 6792 (staffiert, Abb. 1).

Abb. 2: Zeichnung, Nachlass EPB, Stadtarchiv Meißen.



73 **Chinesischer Trinker**

19364/T. 5,8922 KPM, 1957
H. 11 cm, Porzellan

Auf einem Kissen breitbeinig sitzender, dickleibiger Chinese, in der vor den Körper erhobenen linken Hand eine Trinkschale auf Fuß haltend. Die rechte Hand in Genießergestus erhoben, der Kopf mit langen dünnen Bartsträhnen, geöffnetem Mund und Mütze auf der Glatze etwas nach rechts gedreht und geneigt. Bekleidet ist er mit langen Hosen, spitzen Schuhen mit kleinen Absätzen und einem langärmeligen Obergewand mit westenartigem Überwurf. Vor dem rechten Bein vorne liegt eine Weintraube.

Staffage: Leichte polychrome Aufglasurstaffage in Gelb, Hellblau, Purpur, Eisenrot und Sepia. Auf dem Obergewand gestreute stilisierte Frucht- und Blütenmotive.

Vgl. Modellbuch No. B. 19201-B. 20000, n. p., Archiv der KPM Königlichen Porzellan-Manufaktur Berlin GmbH.

SM MEI Inv. Nr. 116/74 (staffiert, Abb.).



74 **Bacchus**

19365/T. 5,8923 KPM, 1957
H. 11 cm, Porzellan

Breitbeinig sitzender, sich nach hinten lehrender, sehr wohlbeleibter Bacchus mit zwergenhaften Gliedmaßen und feistem Doppelkinn. Die Arme sind nach hinten ausgestreckt, die rechte Hand ruht dabei auf einer bauchigen Henkelflasche. Der Mund in dem runden Gesicht ist weit geöffnet und die Augen sind geschlossen. Auf dem Haupt mit spärlichem Haarwuchs krönt ihn ein Lorbeerkranz. Bekleidet ist er mit einem weiten Umhang über Hemd und Hose, an den Füßen trägt er Schnürsandalen.

Staffage: Leichte, polychrome Aufglasurstaffage in Eisenrot, Purpur, Grün, Sepia und Gold. Auf dem Umhang gestreute sechsstrahlige Sterne in Eisenrot und Gold.

Vgl. Modellbuch No. B. 19201-B. 20000, n. p., Archiv der KPM Königlichen Porzellan-Manufaktur Berlin GmbH.

SM MEI Inv. Nr. 112/74 (staffiert, Abb.).



75 **Komödiant**

19366/T. 5,8924 KPM, 1957
H. 10,5 cm/H. 11,2 cm, Porzellan

Auf einem Dudelsack sitzende männliche Figur, die Beine um das Instrument geschlungen. Die Arme sind vor der Brust gekreuzt und die Hände gerade ausgestreckt. Der Kopf mit langer, spitzer Nase und breitem Mund ist nach rechts gedreht und in den Nacken gelegt. Bekleidet ist er mit spitzen Schuhen mit kleinen Absätzen, einer langen Hose und einem Wams, dessen Armel an der Manschette mit drei Knöpfen geschlossen sind. Auf dem Kopf sitzt eine Narrenkappe mit zwei Hörnern und nach hinten auf den Rücken an langen Zipfeln fallenden zwei Schellen.

Vgl. Modellbuch No. B. 19201-B. 20000, n. p., Archiv der KPM Königlichen Porzellan-Manufaktur Berlin GmbH.

SM MEI Inv. Nr. 106/74 (weiß, Abb.).



76 **Schäker mit Herz**

19367/T. 5,8925 KPM, 1957
H. 10 cm, Porzellan

Auf kleinem, runden Sockel mit eingezogenem Fuß ein mit übereinander geschlagenen Beinen aufrecht sitzender Knabe, bekleidet mit einem auf der rechten Schulter von einer Brosche gehaltenen Manteltuch, das hinten auf der Sockelfläche mit einer Quaste aufliegt. Die rechte Hand mit ausgestrecktem Zeigefinger ist erhoben, die linke hält hinter dem Rücken versteckt ein Herz. Der keck vorgereckte Kopf mit geschürzten Lippen ist nach links gewendet und mit kurzen Locken versehen, darauf ein schräg sitzendes, stumpfkegliges Hütchen mit Krempe. An den bloßen Füßen Pantoffeln mit kleine Absätzen.

Staffage: Leichte polychrome Aufglasurstaffage in Eisenrot, Sepia und Gold. Auf dem Manteltuch gestreute stilisierte, teils herzförmige florale Ornamente.

Vgl. Modellbuch No. B. 19201-B. 20000, n. p., Archiv der KPM Königlichen Porzellan-Manufaktur Berlin GmbH.

SM MEI Inv. Nr. 115/74 (staffiert, Abb.).



77 **Kleine Eva auf Schlange**

19368/T. 5,8926 KPM, 1957
H. 9,2 cm, Porzellan

Im aus dem Leib einer großen Schlange gebildeten Rund leicht nach hinten gelehnt sitzende, puttohafte weibliche Figur. Die Beine etwas angewinkelt und angehoben, um die Fesseln je eine Schelle mit einem schmalen Band gebunden. Die Arme sind erhoben und weisen mit graziöser Geste nach rechts. Der Kopf ist nach hinten gelegt und nach links zur Schulter gedreht. Das Haar fällt in welligen Strähne bis auf die Schultern, am Hinterkopf ist ein Knoten aufgesteckt und einige kurze Ponyfransen liegen mittig auf der Stirn. An den Ohren hängt je eine große Perle. Unterhalb der Füße liegt eine Frucht (Apfel oder Pfirsich?), von links bäumt sich die Schlange bis zur Höhe von Evas Taille auf .

Staffage: Leichte polychrome Aufglasurstaffage in Eisenrot, Braun und Hellblau.

Vgl. Modellbuch No. B. 19201-B. 20000, n. p., Archiv der KPM Königlichen Porzellan-Manufaktur Berlin GmbH.

SM MEI Inv. Nr. 108/74 (weiß).

Abb.: <http://www.trocadero.com/greendog/items/306969/item306969store.html#item> (aufgerufen 14.02.2009).



78 **Swinigel**

19369/T. 5,8927 KPM, 1957
H. 9 cm, Porzellan

Anthropomorphe Tierfigur mit fülligem Leib und kurzen Gliedmaßen. Sitzend dargestellt, zurück gelehnt, die Füße übereinandergeschlagen, die Arme angewinkelt und an den Körper gelegt. Dabei zeigt die rechte Hand auf, die linke ruht auf dem Bauch. Der igel- und schweineartige Kopf mit langer Schnauze und fröhlicher Mimik nach links oben gewendet. Kopf und Rücken bedeckt ein strähniges Fell.

Staffage: Leichte polychrome Aufglasurstaffage in Braun, Grün, Hellblau, Eisenrot und Schwarz.

Vgl. Modellbuch No. B. 19201-B. 20000, n. p., Archiv der KPM Königlichen Porzellan-Manufaktur Berlin GmbH.

SM MEI Inv. Nr. 104/74 (weiß).

Abb.: Auktionshaus Herr, Köln, Auktion 96, 19.11.2011, Kat. Nr. 227.



79 Eros auf Vieren

19370/T. 5,8928 KPM, 1957
H. 7 cm, L. 11,5 cm, Porzellan

Auf allen Vieren knieender Putto als Eros, das prominente Gesäß in die Höhe gestreckt. Der Kopf mit rundem, verschmitzt lachendem Gesicht ist erhoben und zum Betrachter gedreht. Glatte, halblange Haarsträhnen bedecken den Hinterkopf, eine einzelne Strähne ist über der Stirn zu einem Kringel gelegt. Zwischen den Schulterblättern befindet sich ein Paar sehr kleiner Flügel. Bekleidet ist der Putto mit einer weiten Hose mit hohem Bund und einem kurzen Jäckchen mit je einer runden Schelle an den Ärmelenden. Um die Taille geschlungen ist eine Bandschleife, die den am Gesäß hängenden Pfeilköcher hält.

Vgl. Modellbuch No. B. 19201-B. 20000, n. p., Archiv der KPM
Königlichen Porzellan-Manufaktur Berlin GmbH.

SM MEI Inv. Nr. 105/74 (weiß, Abb.)
Photo: Steffen Förster



80 Kleiner Türke mit Turban und Wasserpfeife

19371/T. 5,8929 KPM, 1957
H. 10 cm, Porzellan

Auf einem quastenverzierten Kissen aufrecht sitzender Türke, die kleinen Füße parallel nebeneinander gestellt, die Arme auf dem Bauch abgelegt, den Kopf mit Backenbart und breit lachendem Mund nach links gewandt. Zu seinen Füßen steht die Bowl einer Wasserpfeife, deren an einem Schlauf befestigten Mundstück er mit der linken Hand hält. Bekleidet ist er mit spitzen Pantoffeln, weiten Pluderhosen, einer langärmeligen Jacke sowie einer um den Leib gebundenen Schärpe. Auf dem Kopf trägt er einen Turban, den eine kleine, liegende Mondsichel krönt. Große kugelige Ohrgehänge schmücken beide Ohren.

Vgl. Modellbuch No. B. 19201-B. 20000, n. p., Archiv der KPM
Königlichen Porzellan-Manufaktur Berlin GmbH.

SM MEI Inv. Nr. 109/74 (weiß, Abb.).

Katalogteil A: Plastik



81 **Kleine Dicke mit Kürbis**

19372/T. 5,8930 KPM, 1957
H. 7 cm, L. 9 cm, Porzellan

Sitzende, nach hinten gelehnte wohlbeleibte Frau, in den gekreuzten Beinen einen großen Kürbis balancierend. Um den Leib ist eine Schärpe gelegt, die im Rücken mit einer großen Schleife gebunden ist; der Hals ist mit einem vorne geknoteten Band geziert. Mit einem schmalen Band ist um die linke Fessel ein runde Schelle gebunden. Der Kopf mit lachendem Gesicht ist mit kurzen Locken bedeckt.

Staffage: Leichte polychrome Aufglasurstaffage in Eisenrot und Sepia mit einem Schönheitsfelck auf der rechten Wange in Schwarz.

Vgl. Modellbuch No. B. 19201-B. 20000, n. p., Archiv der KPM
Königlichen Porzellan-Manufaktur Berlin GmbH.

SM MEI Inv. Nr. 114/74 (staffiert, Abb.).



82 **Mädchen mit Flöte**

19373/T. 5,8931 KPM, 1957
H. 10,5 cm, Porzellan

Mit übereinander geschlagenen Beinen aufrecht sitzende Flötenspielerin, die Arme vor der Brust verschränkt, der runde Kopf mit langem Haar lachen zurück geworfen und etwas nach rechts gedreht. Bekleidet ist die Musikantin mit geknöpften Stiefeln mit kleinen Absätzen, einer Hose, darüber ein Rock, und einem langärmeligen Hemd unter einem Schnürmieder, das im Rücken mit einer Schleife geschlossen ist. Im Schoß liegt eine große Flöte.

Staffage: Leichte, polychrome Aufglasurstaffage in Eisenrot, Sepia, Purpur, Hellblau und Gold. Das Hemd ist im oberen Bereich mit gestreuten Punkten versehen, die Hose zeigt sechsstrahlige Stern zwischen Punkten.

Vgl. Modellbuch No. B. 19201-B. 20000, n. p., Archiv der KPM
Königlichen Porzellan-Manufaktur Berlin GmbH.

SM MEI Inv. Nr. 100/74 (weiß),
SKD-PS Inv. Nr. PE 6791 (staffiert, Abb.).



83 **Vergnügter Piepenraucher**

19374/T. 5,8932 KPM, 1957
H. 12 cm, Porzellan

Auf einem Kissen mit kleinen Quasten an den vier Ecken lagernder Mann, die Beine angezogen und erhoben. In der rechten Hand hält er eine lange Pfeife, deren Kopf auf dem linken Knie ruht. Die linke Hand hat er grüßend über den Kopf erhoben. Der Kopf mit heiter lachendem Gesicht dem Betrachter zugewendet und kurze Haarlocken umspielen eine Halbglatze. Bekleidet ist er mit Pantoffeln, einer weiten, langen Hose, einem Hemd und darüber einem kurzen, offenen Jäckchen. Auf dem Kopf sitzt ein Fes mit einer Quaste. Neben ihm zu seiner Linken liegt ein Weinschlauch.

Staffage: Leichte, polychrome Aufglasurstaffage in Purpur, Eisenrot, Braun, Schwarz und Gold. Hose und Jacke sind mit gestreuten kleinen Rauten dekoriert, der Fes hat Spiralmuster. Die Seiten des Sitzkissens umzieht ein Zickzackband.

Vgl. Modellbuch No. B. 19201-B. 20000, n. p., Archiv der KPM Königlichen Porzellan-Manufaktur Berlin GmbH.

SM MEI Inv. Nr. 113/74 (staffiert, Abb.).



84 **Dudelsackpfeifer**

19375/T. 5,8933 KPM, 1957
H. 12 cm/10,7 cm, Porzellan

Sitzender Sackpfeifer, das übergroße, prall luftgefüllte Instrument zwischen die Arme und die Beine geklemmt, dabei hängt die Spielpfeife vorne nach unten, über seine linke Schulter weisen zwei Bordunpfeifen. Links am oberen Sackende sitzt ein kleines Mundstück. Der Kopf des Pfeifers mit lachendem Mund, Schnauz- und Backenbart und weit geöffneten Augen ist nach links gedreht. Kurze Haarsträhnen bedecken den Hinterkopf und fallen in die Stirn. An den Füßen trägt er geknöpfte Stiefel. Ansonsten ist er mit langen Hosen und einem langärmeligen Obergewand bekleidet, worüber ein weiter Überwurf gelegt ist.

Staffage: Leichte, polychrome Aufglasurstaffage in Eisenrot, Sepia, Braun, Purpur, Hellblau und Gold. Auf den Hosenbeinen ist vorne je ein stilisiertes Insekt zu finden. Den Überwurf zieren ein großer stilisierter Vogel auf dem Rücken und einige gestreute Blattmotive. Auf dem Dudelsack prangt ein achtstrahliger Stern.

Vgl. Modellbuch No. B. 19201-B. 20000, n. p., Archiv der KPM Königlichen Porzellan-Manufaktur Berlin GmbH.

SM MEI Inv. Nr. 111/74 (staffiert, Abb.).



85 **Dickbauchiger Wasserpfeifenraucher**

19376/T. 5,8934 KPM, 1957
H. 10,5 cm, Porzellan

Wohlbeleibter, auf einem Kissen sitzender Mann, die zierlichen FüÙe in spitzen Schuhen übereinander geschlagen. Die Arme über dem kugeligen Bauch vor der Brust verschränkt und zurück gelehnt, wendet er seinen nach hinten geworfenen Kopf mit feistem Doppelkinn und Backenbart etwas nach links. Bekleidet ist er mit bis zur Taille reichenden Pluderhosen, einer Schärpe und einer kurzen offenen, hinten in einer stumpfen Spitze auslaufenden Jacke. Auf dem Kopf sitzt ein kleiner Fes und links vor ihm steht eine bauchige Wasserpfeife, deren Schlauch mit Mundstück sich zwischen seinen Beinen ringelt.

Staffage: Polychrome Aufglasurstaffage. Gesicht und Hände in Eisenrot angestupft, Haar, Brauen und Backenbart in Sepia. Fes in Hellblau mit goldener Quaste. Jacke Gelb mit blauer Kante und Knöpfen und vom Saum ausgehendem Muster auf dem Rücken. Hose weiß mit stilisiert floralem Ornament in Hellblau, Purpur und Gold, an den Beinsäumen gelb angestupft und ein Goldfaden. Schuhe in Hellblau und Gold gehalten. Der Korpus der Wasserpfeife Eisenrot, der Schlauf mit Mundstück in Gelb staffiert. Das Sitzkissen ist mit gestreuten Ornamenten (Mondsicheln, Stern, Punkte, Insekten) in Hellblau, Purpur und Gold versehen.

Vgl. Modellbuch No. B. 19201-B. 20000, n. p., Archiv der KPM Königlichen Porzellan-Manufaktur Berlin GmbH.

SM MEI Inv. Nr. 117/74 (staffiert, Abb.).



86 **Musizierender Bauer und Mädchen mit Flöte (Doppelfigur)**

19377/T. 5,8936 KPM, 1957
Porzellan

Kompositum aus 19373/T. 5,8931 (Mädchen mit Flöte) und 19375/T. 5,8933 (Dudelsackpfeifer)

Vgl. Modellbuch No. B. 19201-B. 20000, n. p., Archiv der KPM Königlichen Porzellan-Manufaktur Berlin GmbH.

Abb.: Archiv der KPM Königlichen Porzellan-Manufaktur Berlin GmbH.

Katalogteil A: Plastik



87 Kleiner Chinese

19378/T. 5,8937 KPM, 1957
H. 10 cm, Porzellan

Breitbeinig hockender Chinese, den Kopf nach halb links wendend, die Hände vor dem Körper zusammen geführt und beide Zeigefinger ausgestreckt. Bekleidet mit dick unterlegten Schuhen, weiter Hose und tief geschlitztem, zweiteiligem Obergewand, das hinten in flatternden Schößen ausläuft. Auf dem Kopf ist mit einem schmalen Band ein pilzförmiger Strohhut befestigt, unter dem von links über die Schulter ein gebundener Haarzopf auf den Rücken fällt. Die Ohren zieren Perlengehänge.

Staffage: Leichte polychrome Aufglasurstaffage in Eisenrot, Sepia und Gold. Auf dem Gewand gestreute stilisierte florale Motive.

Vgl. Modellbuch No. B. 19201-B. 20000, n. p., Archiv der KPM Königlichen Porzellan-Manufaktur Berlin GmbH.

SM MEI Inv. Nr. 110/74 (weiß).

Abb. 1: Auktionshaus Mehlis, Plauen, Auktion 28.-29.11.2008, Lot Nr. 9081; Abb. 2: Aquarellierte Zeichnung. Nachlass EPB, Stadtarchiv Meißen.



88 Kleine Chinesin

19379/T. 5,8938 KPM, 1957
H. 10 cm, Porzellan

Breitbeinig sitzende Chinesin in weitem, im Rücken gebundenen Gewand und mit auffälligem Kopfputz. Zusätzlich trägt sie ein kurzes Jäckchen, beide Ohren zieren tropfenförmige Gehänge. An den Füßen trägt sie dick unterlegte Schuhen, in einer Gewandfalte links liegt eine vollplastische Blüte. Die Arme hat sie nach vorne genommen und weist ihre umgekehrt ausgestreckten Hände dem Betrachter zu.

Vgl. Modellbuch No. B. 19201-B. 20000, n. p., Archiv der KPM Königlichen Porzellan-Manufaktur Berlin GmbH.

Abb. 1: ebay-Auktion, Auktionsende 13.03.2008;
Abb. 2: Aquarellierte Zeichnung. Nachlass EPB, Stadtarchiv Meißen



Katalogteil A: Plastik



89 **Figur mit Fes**

19380/T. 5,8939 KPM, 1957
H. 11,5 cm, Porzellan

Aufrecht sitzendes orientalisches Kind, den Kopf nach links gedreht, darauf ein hoher Fes und an den Ohren je eine große Perle als Schmuck hängend. Der rechte Arm mit nach hinten abgeknickter Hand ist vor den Körper genommen, in der linken Hand hält es es ein Ornament. Bekleidet mit Pluderhosen und langärmeligem Obergewand, hinten am Gesäß eine Schleife.

Vgl. Modellbuch No. B. 19201-B. 20000, n. p., Archiv der KPM
Königlichen Porzellan-Manufaktur Berlin GmbH.

SM MEI Inv. Nr. 107/74 (weiß, Abb.).
Photo: Steffen Förster



90 **Kellermeister**

19381/T. 5,8940 KPM, 1957
H. 15,4 cm, Porzellan

Stehende, wohlbeleibte männliche Figur mit fröhlich lachendem Gesicht mit Backenbart, in der rechten Hand eine bauchige Henkelflasche, in der linken einen Weintrömer halten. Hinter dem linken Bein dient eine kleine Anhäufung von Weintrauben als Stütze. Bekleidet ist er mit einer langen Hose und dicksohligen Schuhen. Darüber trägt er eine Schürze sowie ein kurzärmeliges Hemd. Am Gurt der Schürze hängen zwei große Schlüssel. Auf dem Kopf trägt er Hut mit schmaler Krempe und hohem, kegelförmigem Kopf, der an der Spitze in drei abgerundeten Blättern endet und mit einer Zeptermarke in Relief verziert ist.

Vgl. Modellbuch No. B. 19201-B. 20000, n. p., Archiv der KPM
Königlichen Porzellan-Manufaktur Berlin GmbH.

SM MEI Inv. Nr. 103/74 (weiß, Abb. 1).

Abb. 2: Zeichnung. Nachlass EPB, Stadtarchiv Meißen





91 **Aphrodite**

19860/T. 5,9054 KPM, 1961
H. 48 cm, Porzellan

Über verkröpftem Sockelprofil lagern auf und zwischen Wellen zwei gegengleiche Delphine mit aufgerollten Schwänzen. Auf der Rückseite sitzt auf dem Delphinschwanz ein nackter Putto, sich vorbeugend, die rechte Hand im Schwurgestus erhoben. Hinter dem Putto ist ein umgestürzter Pfeilköcher zu sehen. Auf einem hohen Wellenkamm ruht über und zwischen den Delphinen eine große, umgekehrte Muschelschale. Darauf kniet in aufschäumender Gischt ein schlanker Frauenakt mit erhobenen Armen und geradeaus blickend. Um den rechten Oberarm ist ein schmales Tuch gewunden, dessen kürzeres Ende sich in einem Bogen über den Rücken spannt und über der linken Schulter nach oben flattert. Das lande Ende reicht bis zur Muschelschale hinab, wo es sich über dem rechten Unterschenkel bauscht und schließlich nach hinten über den Rand der Muschel flattert. Ein spitzer Kopfschmuck ziert die hochgesteckte Frisur Aphrodites so wie die Fesseln mit großen Perlen an Schnüren geschmückt sind. Vor ihrem Schoß reckt ein Fisch seinen Schwanz steil in die Höhe und verdeckt mit seiner Schwanzflosse ihre Blöße.



Mittelstück zu Paul Scheurichs unvollendeten Tafelaufsatz "Geburt der Schönheit" von 1940-42.

Depot der KPM Königliche Porzellan-Manufaktur Berlin GmbH.

Abb.: Archiv KPM Königliche Porzellan-Manufaktur Berlin GmbH.



92 **Tiefes C**

E. B. 101VEB Aelteste Porzellanmanufaktur Volkstedt, 1960
H. 13 cm, Porzellan

Mit ausgestreckten Beinen auf einem Blasebalg sitzende Figur, in der Taille nach rechts gedreht, die Arme zur Brust erhoben und angewinkelt. Die linke Hand ist gerade ausgestreckt, die rechte angewinkelt und Zeige- und Mittelfinger sind zusammengeführt. Die Figur zeichnet ein rundlicher Kopf mit leicht querovalen Gesicht aus darin ein breit lachender Mund. Halblange Haarsträhnen umrahmen den kahlen Hinterkopf und sind über der Stirn und den Ohren schwungvoll aufgestellt. Bekleidet ist die Figur mit einer langen Steghose mit hohem Bund, breiter Bauchbinde und einem Hemd, dessen fein gefältelter Leib leicht ausgestellt ist. Hinten hängt über der rechten Schulter ein kleines Horn.

Staffage: Leichte, polychrome Aufglasurstaffage in Purpur, Hellblau, Braun, Eisenrot, Violett, Gelb und Gold. Die Hose ist mit gestreuten Notensymbolen versehen, die Bauchbinde trägt ein Ornament aus Linien und Punkten.

SM MEI Inv. Nr. 88/74 (staffiert, Abb.).



93 **Hohes C**

E. B. 102VEB Aelteste Porzellanmanufaktur Volkstedt, 1960
H. 12,5 cm, Porzellan

Auf einem Sockel aus einem Polster und darauf liegendem flachen Leierkasten breitbeinig sitzende Frau, die Arme zum Busen erhoben, dabei ist der Zeigefinger der rechten Hand ausgestreckt. Der Kopf mit rundem Gesicht ist in den Nacken gelegt, deren Mund singend weit geöffnet. Das gescheitelte Haar ist in zwei Knoten links und rechts aufgesteckt. Bekleidet ist sie mit bommelbesetzten Riemenschuhen mit kleinen Absätzen und einem langen Kleid, das im Rücken geknöpft und bis zu den Knien hochgerutscht ist. Auf ihrer linken Schulter sitzt mit ausgebreiteten Flügeln eine Taube.

Staffage: Leichte, polychrome Aufglasurstaffage in Purpur, Hellblau, Eisenrot, Braun, Gelb und Gold. Das Kleid ist mit einem gestreuten Dekor aus stilisierten Floralmotiven und Punkten versehen. Stilisierte Pflanzenmotive zieren auch die Seitenflächen des Leierkastens.

SM MEI Inv. Nr. 74/74 (weiß),
SKD-PS Inv. Nr. PE 4988 (staffiert, Abb.).



94 **Gratulant**

E. B. 103VEB Aelteste Porzellanmanufaktur Volkstedt, 1960
H. 8,2 cm, L. 12,5 cm, Porzellan

Auf flacher, rechteckiger Plinthe auf der rechten Hüfte mit angezogenen Beinen liegende Kinderfigur, dabei auf die linke Hand gestützt, die rechte angehoben, der Oberkörper nach oben gereckt und den Kopf in den Nacken geworfen. Der Mund ist weit geöffnet, die Augen nach oben verdreht, kurze Haarsträhnen bedecken den Hinterkopf und sind im Scheitel zu einem Hahnenkamm aufgetürmt. Beide Ohren sind von Perlengehängen geziert. Bekleidet ist der "Gratulant" nur mit einem kurzärmeligen Hemd, das über die rechte Schulter herunterfällt und bis zur Taille hochgerutscht ist. Zwischen den Armen liegt vor dem Körper auf der Plinthe ein flacher Korb mit vier Herzen. Um die Fessel des rechten Beines ist mit einem Band eine Schelle gebunden.

Staffage: Leichte, polychrome Aufglasurstaffage in Purpur, Eisenrot, Ocker und Gold. Das Hemd ist mit gestreuten Sternen und stilisierten Blütenmotiven sowie Doppelpunkten versehen. An den Ärmelsäumen zusätzlich eine Ornamentkante.

SM MEI Inv. Nr. 81/74 (weiß),
SKD-PS Inv. Nr. PE 6794 (staffiert).

Abb.: Horster Auktionshaus, Horst, Auktion 24.01.2009, Kat. Nr. 2114.



95 **Eros**

E. B. 104VEB Aelteste Porzellanmanufaktur Volkstedt, 1960
H. 11,7 cm, Porzellan

Auf flacher quadratischer Plinthe mit überkreuzten Beinen aufrecht sitzender Putto als Eros. Den rechten Arm hat er angewinkelt und erhoben, mit ausgestrecktem Zeigefinger weist er über seine linke Schulter. In der linken, nach hinten gesenkten Hand hält er einen kleinen Bogen. Der Kopf ist nach links gedreht und nach hinten geneigt, das Gesicht schaut nach oben. Bekleidet ist er mit Sandalen und einer Bauchbinde. Über der linken Schulter trägt er den Pfeilköcher.

Staffage: Leichte, polychrome Aufglasurstaffage in Purpur, Eisenrot, Braun, Hellblau und Gold. Die Bauchbinde ist mit einem Muster aus stilisierten Blumen und Punkten dekoriert.

SM MEI Inv. Nr. 79/74 (weiß),
SKD-PS Inv. Nr. PE 4987 (staffiert, Abb.).



96 **Knabe mit Leier**

E. B. 105VEB Aelteste Porzellanmanufaktur Volkstedt, 1960
H. 9 cm, L. 10.5 cm, Porzellan

Auf kleiner quadratischer Plinte sitzt strampelnd ein Knabe, das linke Bein weit in die Höhe gestreckt, des rechte angezogen und nur leicht angehoben. Der Oberkörper ist in der Taille halb nach rechts gedreht, der Kopf in Gegenrichtung und zudem in den Nacken gelegt. Mit offenem Mund schaut der Knabe nach oben und hält unter dem linken Arm eine Drehleier, deren Kurbel er mit der rechten Hand bedient. Bekleidet ist er mit Hemd und Hose.

Staffage: Leichte, polychrome Aufglasurstaffage in Purpur, Eisenrot, Braun und Gold. Hose und Hemd sind mit gestreuten stilisierten Blumen und Punkten dekoriert. Die Ärmelsäume tragen zusätzlich noch eine Ornamentkante.

SM MEI Inv. Nr. 76/74 (weiß).

Abb.: Horster Auktionshaus, Horst, Auktion 24.01.2009, Kat. Nr. 2115.



97 **Bäckerjunge**

E. B. 106VEB Aelteste Porzellanmanufaktur Volkstedt, 1960
H. 12,5 cm, Porzellan

In Schrittstellung über kleinem, gewölbtem Grassockel sich erhebender Knabe, der, weit vorgelehnt, in den ausgestreckten Händen einen Kuchen auf einer runden Platte hält. Das Gesicht ist nach oben gewendet, der Mund ist weit geöffnet. Kurze Locken bedecken den Hinterkopf. Bekleidet ist er mit Pantoffeln, Hemd und Hose, darüber trägt er eine auf dem Rücken geknöpfte Kittelschürze, auf dem Kopf sitzt eine kleine Bäckermütze.

Staffage: Leichte, polychrome Aufglasurstaffage in Hellblau, Eisenrot, Grün, Gelb und Braun. Die Säume der Hosenbeine sind mit einer Ornamentkante dekoriert.

SM MEI Inv. Nr. 75/74 (weiß),
SKD-PS Inv. Nr. PE 4989 (staffiert).

Abb.: Horster Auktionshaus, Horst, Auktion 24.01.2009, Kat. Nr. 2116.



98 **Kleiner Gratulant/Gratulant mit Blumen**

E. B. 107VEB Aelteste Porzellanmanufaktur Volkstedt, 1960
H. 8 cm, L. 10,5 cm, Porzellan

Auf allen Vieren knieende Kinderfigur, das Gesicht nach oben gedreht, der Mund und die Augen weit geöffnet. Die Hände stützen sich auf ein kleines Blumenbukett. Bekleidet ist er mit Pantoffeln, langer, weiter Hose und eng anliegender, im Rücken geknöpfter Jacke. Dazu trägt er eine Bauchbinde, die im Rücken mit einer großen Schleife geschlossen ist.

Staffage: Leichte, polychrome Aufglasurstaffage in Gelb, Purpur, Eisenrot, Braun, Hellblau, Grün und Gold. Die Bauchbinde ist mit einem stilisierten Flormuster versehen.

SM MEI Inv. Nr. 94/74 (staffiert, Abb.).



99 **Putto auf Kissen**

E. B. 108VEB Aelteste Porzellanmanufaktur Volkstedt, 1960
H. 10 cm, Porzellan

Auf einem mit zwei Quasten verzierten Kissen sitzender Knabe, sich zurück lehnd, die Beine angezogen und überkreuzt. Die Hände sind nach oben gereckt und geöffnet und unterstreichen in ihrem sprechenden Gestus das lachende Gesicht mit weit geöffnetem Mund des nach oben gewendeten Kopfes. Kurze Haarlocken bedecken den Hinterkopf und fallen in die Stirn. Bekleidet ist der Putto nur mit einem kurzärmeligen, sehr knappen Leibchen, das kurz unterhalb der Brust endet. Am linken Fuß ist eine runde Schelle angebunden.

Staffage: Leichte, polychrome Aufglasurstaffage in Eisenrot, Braun, Hellblau, Gelb und Gold. Die Oberseite des Kissens zieren einige gestreute florale Motive.

SM MEI Inv. Nr. 78/74 (weiß),
SKD-PS Inv. Nr. PE 4990 (staffiert, Abb.).



100 **Eros mit Köcher**

E. B. 109VEB Aelteste Porzellanmanufaktur Volkstedt, 1960
H. 13 cm, Porzellan

Auf kleinem, halbrund gewölbtem Sockel knieender Putto als Eros, in der Taille leicht nach links gedreht. Die rechte Hand ist auf Kopfhöhe erhoben, in der linken vorgestreckten hält er einen Bogen. An einem diagonal um den Leib geschlungen Band hängt auf dem Rücken der Pfeilköcher. Die kurzen Haare sind über den Ohren zu Locken und über dem Scheitel zu einem Hahnenkamm frisiert. Bekleidet ist er nur mit einem lose um Beine und Blöße drapierten Tuch sowie Sandalen an den Füßen. Vorne ist auf dem Sockel eine Rosenblüte mit Blättern angarniert.

Staffage: Leichte, polychrome Aufglasurstaffage in Purpur, Hellblau, Eisenrot, Hellbraun, Gelb und Gold.

SM MEI Inv. Nr. 87/74 (staffiert, Abb.).



101 **Badende mit Schüssel**

E. B. 110VEB Aelteste Porzellanmanufaktur Volkstedt, 1960
H. 17,5 cm, Porzellan

In einer runden Schüssel auf einem Tuch kauernde nackte Frau, ihre Blöße mit dem mit der rechten Hand gehaltenen Tuch bedeckend. Die linke ist in abwehrendem Gestus erhoben, der Oberkörper vorgebeugt und der Kopf nach links gewendet, der Mund ist geöffnet. An den Füßen trägt sie Sandalen mit kleinen Absätzen, um den Hals ein Rüschenband. Das in gelockten Strähnen bis über die Schultern fallende Haar ist über der Stirn mit einer kleinen Fontange geschmückt. Perlengehänge zieren beide Ohren.

Staffage: Leichte, polychrome Aufglasurstaffage in Eisenrot, Purpur, Hellblau, Hellbraun und Sepia. Das Tuch ist mit gestreuten Sternen und Punkten dekoriert.

SM MEI Inv. Nr. 85/74 (staffiert, Abb.).

Photo: Steffen Förster



102 **Pierette auf Esel**

E. B. 111VEB Aelteste Porzellanmanufaktur Volkstedt, 1960
H. 18,8 cm, L. 18,4 cm, Porzellan

Auf einem auf den Vorderbeinen knieenden Esel mit vorgerecktem Kopf, weit geöffnetem Maul sowie in die Luft austretenden Hinterläufen mit verschränkten Armen breitbeinig sitzend eine Pierette. Sie ist bekleidet mit einem kurzärmeligen, langen Gewand, das bis über die Knie hochgerutscht ist, an Hüfte, Taille und Oberkörper eng anliegt. Am vorderen Saum des Kleides ist eine kleine Rosenblüte angarniert. Auf dem Kopf balanciert sie einen hohen Hut, dessen schmaler Kegelstumpf oben eine Bommel trägt und von einer breiten Krempe umgeben ist. Der Kopf ist dabei nach rechts geneigt, die Augen geschlossen und der Mund zu einem Lachen verzogen. Um den Schwanzansatz des Esels ist ein Band mit einer Quaste gebunden.

Staffage: Leichte, polychrome Aufglasurstaffage in Hellblau, Gelb, Eisenrot, Sepia und Purpur. Das Gewand der Pierette ist mir Rosetten, gewundenen Linien und Punkten versehen.

SM MEI Inv. Nr. 84/74 (staffiert, Abb.).



103 **Frosch**

E. B. 112VEB Aelteste Porzellanmanufaktur Volkstedt, 1960
H. 10,5 cm, Porzellan

Mit gekreuzten Beinen aufrecht sitzende Froschfigur mit warziger Haut, die rechte Hand erhoben, die linke ruht auf dem Bauch. Der Kopf mit geschlossenem Maul ist nach links und oben gewendet. Zwischen den Beinen windet sich ein Schriftband, darauf: ICH BIN KEIN FROSCH.

Staffage: Leicht, polychrome Aufglasurstaffage in Grün und Purpur.

SM MEI Inv. Nr. 86/74 (staffiert, Abb.).

Photo: Steffen Förster



104 **Derwisch**

E. B. 113VEB Aelteste Porzellanmanufaktur Volkstedt, 1960
H. 10 cm, Porzellan

Sitzender Derwisch, dabei das rechte Bein angezogen, das linke dagegen nach hinten eingeschlagen, sich weit vornüber beugend und den Kopf dabei nach links wendend. Die Hände sind neben den Kopf erhoben, der Zeigefinger rechten ist dabei ausgestreckt. Bekleidet ist er mit langer Hose und Jacke, darüber trägt er einen kurzen, nach hinten flatternden Mantel. Auf dem Kopf sitzt ein großer Fes und an der rechten Seite trägt er degengleich eine große Klatsche.

Staffage: Leichte, polychrome Aufglasurstaffage in Purpur, Eisenrot, Sepia, Hellblau und Gold. Die Hose ist an den Beinen gepunktet, der Mantel trägt einen stilisierten Streudekor aus Zweigen, Sternen, Herzen und Punkten.

SM MEI Inv. Nr. 96/74 (staffiert, Abb.).



105 **Dicke Wurst**

E. B. 114VEB Aelteste Porzellanmanufaktur Volkstedt, 1960
H. 10 cm, Porzellan

Breitbeinig auf einem Kissen sitzender Mann, beide Hände erhoben, die Zeigefinger ausgestreckt, Der Kopf in den Nacken gelegt, im Gesicht ein breites Lachen, das von einem schmalen Bartkranz um Kinn und Backen umrahmt wird. Bekleidet ist er mit Pantoffeln, langer Hose, Hemd und Weste, die Taille ist umgürtet, auf dem Kopf sitzt eine runde Kappe mit einer Quaste. An beiden Ohrläppchen hängen große Perlen. Zwischen den Beinen liegt einer dicke Wurst, in der zwei Besteckteile stecken.

Staffage: Leicht, polychrome Aufglasurstaffage in Braun, Purpur, Eisenrot, Gelb und Gold. Spielkartenmotive erscheinen vorne auf der Weste (Karo und Pik) und hinten auf der Hose (Herz und Kreuz).

SM MEI Inv. Nr. 97/74 (staffiert, Abb.).



106 **Geck**

E. B. 115VEB Aelteste Porzellanmanufaktur Volkstedt, 1960
H. 9,5 cm, Porzellan

In breitbeinig hockender Haltung dargestellter Geck, die Rockschoße als Stütze nutzend. Die Arme sind nach unten genommen und vor dem Körper gekreuzt, die Hände sind dabei leicht abgewinkelt, die Finger durchgesteckt. Der Kopf mit rundem, lachendem Gesicht ist ins Genick geworfen und etwas nach links gedreht. Halblange, dicke Haarsträhnen quellen unter einer Kappe mit kegelstumpfförmigen Aufsatz hervor. Bekleidet ist er mit Pantoffeln und einem langen Anzug, an dessen linkem vorderen Jackenzipfel ein Herz hängt; dazu trägt er um den Hals eine Fliege.

Staffage: Leichte, polychrome Aufglasurstaffage in Hellbraun, Braun, Eisenrot, Blau, Schwarz und Grau. Der Anzug ist mit einem gestreuten Dekor aus Herzen, Sternen und Punkten versehen.

SM MEI Inv. Nr. 99/74 (staffiert, Abb.).
Photo: Steffen Förster



107 **Grotesker Eros**

E. B. 116VEB Aelteste Porzellanmanufaktur Volkstedt, 1960
H. 14 cm, Porzellan

Draller Putto als Eros in 'schwebender' Darstellung, dazu bäuchlings gekehrt und auf den herabfließenden Falten des tunikaartigen, ärmellosen und in der Taille gegürteten Gewands ruhend. Die Beine sind angewinkelt und zurück genommen, die Arme ausgebreitet und die Handflächen nach oben gekehrt. Der Kopf ist ins Genick gelegt, so dass das Gesicht nach oben schaut. Auf dem zu zwei Knoten aufgesteckten Haar ist ein scheibenförmiger Hut aufgelegt. Die zierlichen Füße schmücken Sandalen mit wadenhoher Schnürung. Auf dem Rücken sind in Schulterblatthöhe zwei kleine Flügel angesetzt. Vor dem Bauch hängt nach unten weisend ein Pfeilköcher, der mit zwei Blüten besetzt ist.

Staffage: Leicht, polychrome Aufglasurstaffage in Purpur, Hellblau, Braun und Eisenrot. Über das Gewand sind vielstrahlige Sterne und Doppelpunkte als Ornamente gestreut.

SM MEI Inv. Nr. 90/74.



108 **Schläger (Schäker?) mit Herz**

E. B. 117VEB Aelteste Porzellanmanufaktur Volkstedt, 1960
H. 10 cm, Porzellan

Mit angewinkelten Beinen auf einem quastenverzierten Kissen sitzende Figur, so dass sich die Füße berühren. Die Arme sind verschränkt, der rundliche Kopf mit geschürzten Lippen ist nach hinten geworfen. Während die rechte Hand mit sprechendem Gestus nach oben weist, hält die linke versteckt an der Seite ein Herz. Bekleidet ist der Schäker nur mit einem lose umschlungenen Tuch. Oberhalb des rechten Fußes ist eine Schleife um die Fessel gebunden.

Staffage: Leichte, polychrome Aufglasurstaffage in Eisenrot, Purpur, Sepia und Gold. Auf dem Manteltuch gestreute Sterne und Punkte.

SM MEI Inv. Nr. 92/74.



109 **Mönch mit Weintraube**

E. B. 118VEB Aelteste Porzellanmanufaktur Volkstedt, 1960
H. 10 cm, Porzellan

Aufrecht mit untergeschlagenen Beinen sitzender wohlbeleibter Mönch in weiter Kutte mit Gugel, deren Kapuze ist zurück geschlagen, und Zingulum, von dem hinten ein Rosenkranz herab hängt. Die rechte Hand ist geöffnet, darunter sind Weintrauben mit Blatt angarniert. Die linke Hand ruht auf dem Knie und hält einen Winkelch. Das Gesicht mit breitem Lachen, Backenbart, feistem Doppelkinn und hoch gezogenen Brauen ist nach oben gewandt. Das spärliche Haupthaar bedeckt eine runde Kappe mit aufgelegter Rosette.

Staffage: Leicht, polychrome Aufglasurstaffage in Gelb, Purpur, Sepia und Eisenrot.

SM MEI Inv. Nr. 73/74 (weiß),
SKD-PS Inv. Nr. PE 4985 (staffiert, Abb.).



110 **Stechlin**

E. B. 119VEB Aelteste Porzellanmanufaktur Volkstedt, 1960
H. 11,5 cm, Porzellan

Aufrecht im Schneidersitz sitzender Mann, den Kopf mit langer Nase und breitem Mund nach links und oben gewendet. Bekleidet ist er mit einem langen Anzug sowie einem eng um den Oberkörper geschlungenen Tuch, aus dem nur die linke Hand nach vorne herauschaut. Um den Hals trägt er eine Fliege und auf dem Kopf einen kegelstumpfförmigen Hut mit Quaste, der von einem schmalen Riemen gehalten wird. Kurze Haarsträhnen bedecken den Hinterkopf.

Staffage: Leichte, polychrome Aufglasurstaffage in Blau, Gelb, Eisenrot, Braun und Schwarz. Auf Gewand und Tuch sind Würfel und Punkte als Dekor gestreut, die Handfläche ist mit einem Herz bemalt.

SM MEI Inv. Nr. 98/74 (staffiert, Abb.).
Photo: Steffen Förster



111 **Verschämte/Mädchen mit Dutt**

E. B. 120VEB Aelteste Porzellanmanufaktur Volkstedt, 1960
H. 11 cm, Porzellan

Auf einem kleinen Grassockel sitzende Frau, ihre Beine sind angehoben, leicht angewinkelt, die Füße überkreuzt. Die Arme hat sie seitlich erhoben, während die rechte Hand nach vorne ausgestreckt ist, greift die linke zum Busen. Das Gesicht mit offenem Mund und erschrockenem Blick schaut leicht nach oben. Die Haare sind zu einem großen Knoten zusammen genommen. Bekleidet ist sie mit einem tief ausgeschnittenen, schulterfreien kurzen Kleid, das die Knie frei lässt, sowie spitzen Pantoffeln mit kleinen Absätzen.

Staffage: Leichte, polychrome Aufglasurstaffage in Purpur, Braun, Eisenrot und Gold. Das Kleid ist gepunktet.

SM MEI Inv. Nr. 80/74 (weiß),
SKD-PS Inv. Nr. PE 4991 (staffiert, Abb.).



112 **Blaue Blume/Mädchen mit Rückenschleife**

E. B. 121VEB Aelteste Porzellanmanufaktur Volkstedt, 1960
H. 11,8 cm, Porzellan

Auf einem Kissen mit übereinander geschlagenen Beinen sitzende Frau in einem langen Kleid, sich nach links wendend und dabei den Kopf nach links gedreht, Der Mund ist geöffnet, die Augen blicken nach oben. Die rechte Hand hat sie zum Kinn geführt, in der linken hält sie eine Rosenblüte. Das Kleid ist im Rücken mit einer großen Schleife besetzt, dazu trägt sie spitze Pantoffeln. Das glatt frisierte Haar wird oben von einer großen Blüte geschmückt.

Staffage: Leichte, polychrome Aufglasurstaffage in Gelb, Hellblau, Braun, Eisenrot und Purpur.

SM MEI Inv. Nr. 77/74 (weiß),
SKD-PS Inv. Nr. PE 4992 (staffiert, Abb.).



113 **Liegender Putto**

E. B. 122VEB Aelteste Porzellanmanufaktur Volkstedt, 1960
H. 8,5 cm, L. 15 cm, Porzellan

Bäuchlings auf einem Tuch liegender, draller Putto, sich nach oben reckend, den Kopf ins Genick gelegt. Die Arme sind leicht angewinkelt erhoben, die Hände sind zusammengeführt und geöffnet. In gleicher Weise balancieren die Beine. Mund und Augen sind weit geöffnet, die Haare sind über Schläfenlocken streng nach oben gekämmt und zu einem Knoten verflochten. Um die Taille ist ein schmales Band geschlungen, dass auf dem Rücken mit einer Schleife geschlossen ist.

Staffage: Leichte, polychrome Aufglasurstaffage in Eisenrot und Braun. Das Tuch ist mit einem stilisierten Floraldekor versehen.

SM MEI Inv. Nr. 89/74 (staffiert, Abb.).
Photo: Steffen Förster



114 **Türke mit Wasserpfeife**

E. B. 123VEB Aelteste Porzellanmanufaktur Volkstedt, 1960
H. 10 cm, Porzellan

Auf einem quastenverzierten Kissen breitbeinig sitzender Mann in langem, orientalischem Gewand mit Bauchbinde und kurzem Jäckchen, das vorne geöffnet den Tressenbesatz des Gewandes zeigt. Neben seinem rechten Fuß steht die Bowl einer Wasserpfeife, deren Schlauch sich am rechten Bein empor ringelt. Die Arme hat er eng am Körper angewinkelt und die Hände sind beider erhoben. Das von einem Backenbart gerahmte Gesicht ist nach oben gewandt, um den Hinterkopf zieht sich ein schmaler Haarkranz, darüber sitzt ein runde Käppchen mit Quaste.

Staffage: Leichte, polychrome Aufglasurstaffage in Purpur, Sepia, Eisenrot und Gold. Auf dem Gewand verstreute stilisierte Blumenmotive, Rosetten und Punkte.

SM MEI Inv. Nr. 95/74 (staffiert, Abb.).
Photo: Steffen Förster



115 **Leierkastensjunge**

E. B. 124VEB Aelteste Porzellanmanufaktur Volkstedt, 1960
H. 11 cm, Porzellan

Breitbeinig stehender Knabe, das rechte Bein angehoben, mit ausgebreiteten Armen, die Zeigefinger sind beide ausgestreckt. Der runde Kopf ist nach halb links gedreht, der Mund ist geöffnet und kurze, glatte Haarsträhnen schauen unter einem spitzen Hut mit lang ausgezogenem Schirm, darauf ein Bommel. Bekleidet ist er mit bommelverzierten Schuhen, langer Hose und kurzer Jacke, sowie einer großen Fliege. Auf dem linken Bein liegt auf einem bis zum Boden drapierten Tuch ein kleiner Leierkasten.

Staffage: Leichte, polychrome Aufglasurstaffage in Purpur, Hellblau, Eisenrot und Braun. Kleidung und Tuch sind mit gestreuten Rauten dekoriert, die Fliege ist gepunktet.

SM MEI Inv. Nr. 91/74 (staffiert, Abb.).
Photo: Steffen Förster



116 **Gratulant mit Korb**

E. B. 125VEB Aelteste Porzellanmanufaktur Volkstedt, 1960
H. 11,5 cm, Porzellan

Knieender, sich leicht nach vorn beugender Knabe mit ausgebreiteten Armen, den Kopf nach halb links gedreht und etwas zurück ins Genick gelegt. Zwischen den Beinen liegt ein großer, flacher Korb, darauf zwei zweigartige Gebilde mit herzförmigen Blättern. Bekleidet ist der Knabe mit Pantoffeln, langen Hosen mit hohem Bund, gefältelem Hemd und darüber eine kurze Weste, die vorne diagonal mit einem Band zwischen zwei Knöpfen nur halb geschlossen ist. Den Kopf deckt ein flacher, runder Strohhut, unter dem kurze Löckchen hervorschauen.

Staffage: Leichte, polychrome Aufglasurstaffage in Eisenrot, Braun, Hellblau und Gelb. Die Weste ist mit einem stilisierten Floralmuster versehen.

SM MEI Inv. Nr. 93/74 (staffiert, Abb.).
Photo: Steffen Förster



117 **Amor mit Delphin/Eros I**

E. B. 126VEB Aelteste Porzellanmanufaktur Volkstedt, 1960
H. 19 cm, Porzellan

Wellensockel mit eingezogenem Stand, darauf liegend ein Delphin mit hochgerecktem Schwanz. Auf seinem Rücken reitet auf einem quastenverzierten Tuch ein nackter Putto. Die Beine sind angewinkelt und nach hinten genommen, die Arme sind erhoben, die Hände zusammengeführt und geöffnet. Den Kopf hat er in den Nacken gelegt und leicht nach rechts gedreht. Der Mund ist lachend geöffnet und kurze Locken bedecken den Hinterkopf. Auf Schulterblatthöhe ist ein Paar kleiner Flügel angesetzt, um den Hals ist eng ein Tuch gebunden.

Staffage: Leichte, polychrome Aufglasurstaffage in Hellblau, Purpur, Eisenrot, Sepia und Gold. Das Tuch ist mit gestreuten Sternen und Punkten dekoriert.

SM MEI Inv. Nr. 82/74 (staffiert, Abb.).



118 **Amor auf Delphin/Eros II**

E. B. 127VEB Aelteste Porzellanmanufaktur Volkstedt, 1960
H. 18 cm, Porzellan

Kleiner Wellensockel mit liegenden Delphin, der seinen Schwanz in die Höhe streckt und die Schwanzflosse abknickt. Auf seinem Rücken reitet auf einem Tuch sitzend ein Putto, dessen Beine links und rechts locker baumeln. Die rechte Hand ist zum Kinn des nach rechts gewendeten Kopfes gehoben, mit der linken hält er sich an dem Tuch fest. Das Haupthaar ist straff zurück genommen zu einem kurzen Pferdeschwanz und wird oberhalb der Stirn von einem Band gehalten. Auf Schulterblatthöhe sitzt ein Paar kleiner Flügel, den linken Oberarm ziert ein Armband mit runder Brosche. Beide Ohren sind mit Perlen geschmückt.

Staffage: Leichte, polychrome Aufglasurstaffage in Hellblau, Eisenrot, Purpur Sepia, und Gold. Das Tuch ist mit gestreuten kleinen Sonnen und Punktornamenten dekoriert.

SM MEI Inv. Nr. 83/74 (staffiert, Abb.).

Photo: Steffen Förster



119 **Amor mit Psyche auf Delphin/Nereide auf Delphin**

E. B. 128VEB Aelteste Porzellanmanufaktur Volkstedt, 1960
H. 33 cm, L. 34 cm, Porzellan

Aus Wellen gebildeter Sockel, darauf schwimmend ein großer Delphin mit in die Höhe gestrecktem Schwanz und abgewinkelter Schwanzflosse. Um den Schwanz ist ein Band mit zwei Quasten gebunden. Auf dem Rücken sitzt seitlich nach links auf einem Tuch ein weibliche Aktfigur mit erhobenen Armen. Ihren Kopf wendet sie nach rechts und das lange Haar ist kunstvoll hochgesteckt, nur eine Strähne fällt über ihre linke Schulter nach vorne auf den Busen. Rechts hinter und unterhalb von ihr klammert sich ein nackter Putto an die linke Flanke des Meeressäugers.

Staffage: Leichte, polychrome Aufglasurstaffage in Hellblau, Purpur, Eisenrot, Braun und Gold. Das Tuch ist mit gestreuten vielstrahligen Sternen versehen.

SM MEI Inv. Nr. 72/74 (weiß),

SKD-PS Inv. Nr. PE 4967 (staffiert, Abb.).



120 **Kleine Orientalin mit Schleier**

P. B. 201 VEB Porzellanmanufaktur Wallendorf, 1965
H. 17 cm, L. 25 cm, Porzellan

Auf schiffchenartiger, gebogener Unterlage lagert eine Orientalin auf quastenverzierten Kissen und einem Tuch. Der Körper ist in der Taille gedreht, so dass der Oberkörper sich stärker zum Betrachter wendet. Da linke Bein ist locker über das angewinkelte rechte geschlagen und halb aufgestellt. Mit der linken Hand stützt sie sich vor ihren Körper greifend auf dem Kissen ab, der rechte Arm ist nach hinten genommen, angewinkelt und die Hand ausgestreckt. Der Kopf ist nach rechts ins Profil gedreht und blickt leicht nach unten. Bekleidet ist sie mit einem am Oberkörper eng anliegenden Schleiergewand, das an den Beinen weiter geschnitten und an den Fesseln in engen Rüschen zusammen gefasst ist. am Kopf ist das Gewand derart hoch gezogen, dass es den Hinterkopf und die untere Gesichtshälfte verdeckt. Den Scheitel krönt über der Stirn ein kleiner Kopfschmuck. Die Füße stecken in spitzen Pantoffeln mit kleinen Absätzen.

Staffage: Leichte, polychrome Aufglasurstaffage in Eisenrot, Hellblau, Sepia und Gold. Das Gewand ist gepunktet, das Kissen ist mit Goldornamenten und einem Stern dekoriert. Stilierte Ornamente zieren die Kanten der Langseiten der Unterlage.

SM MEI Inv. Nr. 50/74 (weiß),
SKD-PS Inv. Nr. PE 6780 (staffiert, Abb. 1).

Abb. 2: Zeichnung. Nachlass EPB, Stadtarchiv Meißen.





121 **Eulenspiegel mit Dudelsack**

P. B. 202 VEB Porzellanmanufaktur Wallendorf, 1965
H. 14,8 cm, Porzellan

Aufrecht auf einem großen Dudelsack sitzender Eulenspiegel, den Fuß des aufgestellten rechten Beines unter das Knie des angewinkelt niedergelegten linken Beines gesteckt. Der Oberkörper ist in der Taille etwas nach links gedreht, der Kopf ist zur rechten Schulter ganz ins Profil gewendet, das durch eine überlange, spitze Nase ausgezeichnet ist. Die Arme sind an den Körper gezogen und angewinkelt. Während die rechte Hand die ausgestreckten Daumen, Zeige- und Mittelfinger vorweist, hält er in der erhobenen Linken ein Platt mit zwei gegenständigen Herzen. Bekleidet ist er mit spitzen Narrenschuhen, engen Beinkleidern mit Schellen am Bund, Hemd und Wams sowie einem um den Hals drapierten großen Tuch. Die glatten, halblangen Haare sind sorgsam gescheitelt. Um die Fessel des linken Beines ist ein schmales Band drapiert, das unterhalb des Knies weiter nach hinten läuft.

Staffage: Leichte, polychrome Aufglasurstaffage in Eisenrot, Hellblau, Braun und Gold. Der Dudelsack ist mit gestreuten Sternen und Punkten versehen, das schmale Band zeigt ein Muster aus Diagonallinien und Punkten. Die Hosenbeine zieren Ornamentbänder aus gegeneinander gestellten Dreieckreihen, das Tuch weist gestreute kleine Sterne und Punkte auf.

SM MEI Inv. Nr. 60/74 (staffiert, Abb.).



122 **Badende mit Schüsse**

P. B. 203 VEB Porzellanmanufaktur Wallendorf, 1965
H. 13 cm, Porzellan

Vor einer flachen Schüssel hockender Frauenakt mit üppigen Körperformen, die Blöße mit einem über die Oberschenkel drapierten Tuch verhüllt. Die rechte Hand ist über die linke Schulter erhoben und hält ein rundliches Objekt. Der linke Arm hängt locker nach unten, auf das Knie gelegt, die Hand greift nach dem Tuch. Der Kopf ist nach links gedreht und etwas in den Nacken gelegt, lange, lockige Haare fallen, über der Stirn von einem schmalen Schmuckband gehalten, auf den Rücken hinab. Um den Hals trägt sie eine Kette mit rundem Schmuckstück, beide Handgelenke zieren Armreifen.

Staffage: Leichte, polychrome Aufglasurstaffage in Eisenrot, Hellblau und Gold. Das Tuch ist mit gestreuten Herzen dekoriert und am Rand mit einer schmalen Strichelkante. Die Schüssel ziert im Spiegel eine goldene Sonne.

SM MEI Inv. Nr. 52/74 (weiß).



Abb.: Auktionshaus Breitschuh, Quedlinburg, Auktion 16.05.2009, Kat. Nr. P125; Abb. 2: Zeichnung. Nachlass EPB, Stadtarchiv Meißen.



123 **Putto auf Kissen**

P. B. 204 VEB Porzellanmanufaktur Wallendorf, 1965
H. 11 cm, Porzellan

Auf einem Kissen mit Quasten an den Ecken sitzt mit übereinander geschlagenen Beinen ein fröhlich lachender Putto. Beide Arme sind angewinkelt, der rechte ist an den Körper gezogen und die Hand weist mit ausgestrecktem Zeigefinger nach oben, während der linke Arm etwas nach hinten genommen ist. Der Kopf ist nach halblinks gedreht und etwas nach hinten geneigt. Bekleidet ist er nur mit einem knappen Hemd mit kurzen Ärmeln und quastengerzierten Sandalen.

SM MEI Inv. Nr. 56/74 (weiß, Abb.).
Photo: Steffen Förster



124 **Eros mit Köcher**

P. B. 205 VEB Porzellanmanufaktur Wallendorf, 1965
H. 11,5 cm, Porzellan

Auf einem kleinen, halbrund gewölbten Sockel sitzt leicht nach vorn gebeugt ein draller Putto. Der rechte Arm ist angewinkelt und an den Körper geschlossen, die Hand weist mit ausgestrecktem Zeigefinger über die linke Schulter. Die linke Hand stützt ausgestreckt den rechten Arm. Der Kopf ist nach halblinks gewendet und schaut nach oben, die kurzen Haare werden von einer schmalen Bandschleife gehalten. Um die Hüften ist mit einem schmalen Riemen der Pfeilköcher gebunden, die Blöße verdeckt eine kleine Tuchdraperie.

Staffage: Leichte, polychrome Aufglasurstaffage in Hellblau, Violett, Eisenrot, Hellbraun, Sepia und Gold. Auf dem Sockel gestreute stilisierte Blumen und Punkte.

SM MEI Inv. Nr. 54/74 (weiß),
SKD-PS Inv. Nr. 6783 (staffiert, Abb.).

Katalogteil A: Plastik



125 Gratulant

P. B. 206 VEB Porzellanmanufaktur Wallendorf, 1965
H. 10,5 cm, Porzellan

Auf einem kurzen, dicken Ast breitbeinig sitzender Knabe, der sich nach oben wendend in der rechten Hand einen Blumenstrauß vorzeigt, während die linke in sprechendem Gestus ausgestreckt nach vorn zeigt. Der Mund in dem pausbäckigen Gesicht ist singend geöffnet, der Blick geht nach oben. Den Hinterkopf deckt einen flache, runde Mütze mit kurzem, dickem Zipfel, unter der einige kurze Haarsträhnen hervor schauen. Gekleidet ist er in ein kittelartiges, langes Gewand, das im Rücken mittels Schnürung geschlossen ist. An den Füßen trägt er geschnürte Pantoffeln.

Staffage: Leichte, polychrome Aufglasurstaffage in Eisenrot, Hellblau, Grün, Braun und Gold. Auf dem Gewand gestreut kleine Rauten als Dekor.

SM MEI Inv. Nr. 53/74 (weiß),
SKD-PS Inv. Nr. PE 6782 (staffiert, Abb.).



126 Türke mit Krug

P. B. 207 VEB Porzellanmanufaktur Wallendorf, 1965
H. 12,5 cm, Porzellan

Aufrecht sitzender, wohlbeleibter Mann, das rechte Bein nach hinten abgewinkelt, das linke nach vorne genommen und eingeschlagen. Auf dem linken Knie hält er eine dickbauchige Henkelflasche mit der linken Hand, die rechte ist vor der Brust gestikulierend abgewinkelt. Der runde Kopf mit feistem Doppelkinn sowie Kinn-, Backen- und langsträhnigem Schnauzbart ist leicht nach rechts gewendet und zurück gelegt. Der Mund ist sprechend weit geöffnet. Bekleidet ist er mit Pluderhosen, Schärpe, Hemd und kurzem Wams. An der Schärpe hängt nach hinten ein Säbel, auf dem Kopf sitzt ein Turban.

Staffage: Leichte, polychrome Aufglasurstaffage in Eisenrot, Sepia und Gold. Der Turban ist mit einem Streudekor aus Sternen, Sichellinien und Punkten versehen. Das Wams und die Schärpe zieren geometrische Ornamente.

SM MEI Inv. Nr. 61/74 (staffiert, Abb.).

127 **Orientalin**

P. B. 208 VEB Porzellanmanufaktur Wallendorf, 1965
H. 30 cm, Porzellan



Über kleinem Stand auskragende Sockelplatte, darauf eine von einer Tuchdraperie umgebende Rundstütze sich erhebend. Am Fuße dieser links liegt eine Halbmaske mit langer, dicker Nase. Auf der Stütze sitzt aufrecht eine Frau in tänzerischer Pose. Beide Beine sind angewinkelt, während das rechte leicht angehoben ist, balanciert das linke mit der Fußspitze auf dem Sockel. Die Arme sind auf Schulterhöhe erhoben, der rechte ist dabei nach oben angewinkelt, so dass die abgeknickte und ausgestreckte Hand über dem Kopf zu stehen kommt. Der linke Arm ist angewinkelt vor den Körper genommen, die Hand ist ausgestreckt und bildet so eine Linie mit der Schulter. Der Kopf ist leicht ins Genick gelegt und etwas nach rechts gewandt. Bekleidet ist sie mit dünnen, die Körperkonturen umfließenden Schleiergewändern, die an Händen und Füßen in engen Rüsensäumen geschlossen sind. Der Kopf ist in Schleier gehüllt, die mit Broschen auf Ohrenhöhe gehalten werden, und nur das Gesicht frei lassen. Die Füße stecken in spitzen Pantoffeln mit kleinen Absätzen.

Staffage: Leichte, polychrome Aufglasurstaffage.

SM MEI Inv. Nr. 49/70 (weiß, Abb. 1).

Abb. 2: Zeichnung. Nachlass EPB, Stadtarchiv Meißen.





128 **Minnesänger**

P. B. 209 VEB Porzellanmanufaktur Wallendorf, 1965
H. 15,5 cm, Porzellan

Auf quadratischer Plinthe im Schneidersitz aufrecht sitzender Sänger, den Kopf ins Genick gelegt und die Arme in dramatischer Geste erhoben: die rechte Hand weist sprechend nach oben, die linke ist auf die Brust gelegt. Bekleidet ist er mit rüschengesäumter Hose und einem eng anliegenden Kittel, der über dem Gesäß mit einer Schleife gerafft und am Halsausschnitt sowie den Ärmelenden mit Rüschenkanten besetzt ist. Auf dem Kopf trägt er eine flache Mütze mit doppelter Rippung und einem Bommel. An der linken Hüfte hängt an einem Rosettenknopf ein Horn und auf seinem linken Oberschenkel liegt ein aufgeschlagenes Buch.

Staffage: Leichte, polychrome Aufglasurstaffage in Hellblau, Eisenrot, Sepia, Hellbraun und Gold. Das Gewand ist mit einem Streudekor aus Sternen, Punkten und Sichellinien versehen. Die aufgeschlagenen Buchseiten zeigen links ein flammendes Herz und rechts drei Sterne.

SM MEI Inv. Nr. 55/74 (weiß),
SKD-PS Inv. Nr. PE 6795 (staffiert, Abb.).



129 **Eva mit Kürbis**

P. B. 210 VEB Porzellanmanufaktur Wallendorf, 1965
H. 7 cm, L. 11 cm, Porzellan

Auf dem zusammengeringelten Leib einer Schlange als Stütze lagernder Frauenakt mit gekreuzten Beinen und fröhlich lachendem Gesicht, das etwas nach rechts gewendet ist. In den Händen hält sie im Schoß einen übergroßen Apfel. Ein Teil ihres langen Haars ist zu einem Knoten auf dem Scheitel gesteckt, während der Rest bis auf den Rücken hinab fällt. Beide Ohren zieren große Perlgehänge, um die Fessel des linken Beines ist eine Schelle mit einem schmalen Band gebunden.

Staffage: Leichte, polychrome Aufglasurstaffage in Braun, Eisenrot, Hellblau und Gold.

SM MEI Inv. Nr. 69/74 (staffiert, Abb.).



130 **Kecker Chinese**

P. B. 211 VEB Porzellanmanufaktur Wallendorf, 1965
H. 8,5 cm, Porzellan

Auf einem quadratischen Kissen mit angezogenen Beinen sitzender Chinese, sich dabei etwas zurück lehnd und die offenen Hände bis auf Taillenhöhe erhoben. Der Kopf ist etwas vorgestreckt und schaut geradeaus. Das runde, lachende Gesicht ziert ein Kinn- und Backenbart, das Haupthaar ist oberhalb der Schläfen zu zwei Schnecken aufgedreht, zwischen denen das restliche Haar in einem langen Zopf den Rücken hinab fällt. Bekleidet ist er mit einem bodenlangen Gewand, das in der Taille gegürtet ist, und dick unterlegten Schuhen.

Staffage: Leichte, polychrome Aufglasurstaffage in Hellblau, Braun, Eisenrot und Gold. Der untere Gewandsaum sowie die Passe sind gepunktet, der Gürtel ist diagonal gestreift. Ein Rautenmuster überzieht das Kissen.

SM MEI Inv. Nr. 67/74 (staffiert, Abb.).
Photo: Steffen Förster



131 **Fröhlicher auf Geldsack**

P. B. 212 VEB Porzellanmanufaktur Wallendorf, 1965
H. 8,4 cm, Porzellan

Mit gespreizten Beinen auf einem prallen Geldsack sitzender, lachender Mann, unter seinem linken Bein ein großer Spielwürfel, die Hände vor dem Körper gefaltet. Den Kopf hat er nach oben gewendet, das Gesicht wird von einem Backenbart gerahmt. Den Kopf bedecken halblange, glatte Haare, die unter einer flachen Mütze mit kleinem Zipfel hervor schauen. Perlen schmücken beide Ohren. Bekleidet ist er mit einer weiten Hose und einer kurzen Jacke, die im Rücken eine Schärpe erkennen lässt.

Staffage: Leichte, polychrome Aufglasurstaffage in Purpur, Eisenrot, Braun, Hellblau und Gold. Hose und Jacke mit einem Punktdekor versehen.

SM MEI Inv. Nr. 68/74 (staffiert, Abb.).



132 **Kleiner Chinese mit Ball**

P. B. 213 VEB Porzellanmanufaktur Wallendorf, 1965
H. 11,5 cm, Porzellan

Runde Sockelplatte, anlaufend von kleiner Standfläche, darauf breitbeinig stehend ein Chinesenknabe, der im Begriff ist, mit dem rechten Fuß nach einem vor ihm liegenden Ball zu treten. In ausholender Geste sind beide Arme erhoben, die Zeigefinger beider Hände sind aufmerksam ausgesteckt. Der rundliche Kopf mit lachendem Gesicht ist leicht nach links gewandt und etwas vorgereckt. Bekleidet ist der Knabe mit dick unterlegten Schuhen, langer Hose und einem diagonal geschlossenen Kittel. Auf dem Kopf sitzt ein runder, kegelter Strohhut mit breiter Krempe.

Staffage: Leichte, polychrome Aufglasurstaffage in Gelb, Eisenrot, Braun, Hellblau und Gold. Auf der Sockelplatte gestreut verschieden große Sterne.

SM MEI Inv. Nr. 66/74 (staffiert, Abb.).
Photo: Steffen Förster



133 **Kleiner Chinese mit Zopf**

P. B. 214 VEB Porzellanmanufaktur Wallendorf, 1965
H. 10.5 cm, Porzellan

Runde Sockelplatte, anlaufend von kleiner Standfläche, darauf breitbeinig stehend ein Chinese, die Arme seitlich abgespreizt, der Kopf nach etwas links gedreht und geneigt. Die Lippen geschürzt, die Haare sind streng nach hinten gebunden und fallen als langer Zopf bis zur Hüfte über den Rücken hinab. Rechts an der Stirn prangt eine große Blüte als Schmuck, zusätzlich zieren Perlen beide Ohren. Bekleidet ist die Figur mit dick unterlegten Schuhen, langer Hose und darüber fallendem, langem Kittel. Neben dem linken Fuß liegt ein blattförmiger Fächer auf der Sockelplatte.

Staffage in zwei Varianten:

1. (SM MEI Inv. Nr. 58/74) Leichte Goldstaffage, Sterne, Weltenkugel und Mondsichel auf der Sockelplatte.
2. (SM MEI Inv. Nr. 59/74) Leichte, polychrome Aufglasurstaffage in Purpur, Eisenrot, Braun, Gelb, Hellblau und Gold. Auf der Sockelplatte Sterne, Weltenkugel und Mondsichel in Gold.

SM MEI Inv. Nr. 58/74 (staffiert gold),
SM MEI Inv. Nr. 59/74 (staffiert farbig, Abb.).
Photo: Steffen Förster



134 **Kleiner Chinese sitzend**

P. B. 215 VEB Porzellanmanufaktur Wallendorf, 1965
H. 9 cm, Porzellan

Runde Sockelplatte, anlaufend von kleiner Standfläche, darauf etwas aus der Mitte verschoben sitzend ein Chinesenknabe, der seine Beine weit gespreizt in die Höhe streckt. Die Arme sind hingeben vor der Brust verschränkt und der Kopf wendet sich nach links und oben. Das Haar ist streng zurück genommen und zu einem langen Zopf geflochten. Die Ohren schmücken große Perlen. Bekleidet ist er mit eng anliegenden Hosen und einem Kittel, der vorne am unteren Saum mit zwei Quasten geschmückt ist. Unter seinem linken Oberschenkel klemmt ein Fächerblatt.

Staffage in zwei Varianten:

1. (SKD-PS Inv. Nr. PE 6784) Leichte Goldstaffage, auf der Sockelplatte gestreute Sterne, eine Mondsichel und ein Dreizack.
2. Leichte, polychrome Aufglasurstaffage in Hellblau, Eisenrot, Braun und Gold. Der Kittel ist gepunktet, auf der Sockelplatte erscheinen gestreute Sterne, eine Mondsichel und ein Dreizack.

SM MEI Inv. Nr. 51/74 (weiß),
SKD-PS Inv. Nr. PE 6784 (staffiert bunt, Abb.),
SKD-PS Inv. Nr. PE 6785 (staffiert gold).



135 **Pagode mit Krug**

P. B. 216 VEB Porzellanmanufaktur Wallendorf, 1965
H. 9 cm, Porzellan

Aufrecht sitzender, fröhlicher Chinese in langem Gewand mit kurzer Jacke, die hinten geknöpft mit langem Schoß ausläuft. Die Arme sind beide erhoben und die Zeigefinger ausgestreckt. Der Kopf mit rundem Gesicht, zwei kurzen Bartsträhnen am Kinn und zwei langen Strähnen von der Oberlippe herab fallend, ist leicht nach links oben gewandt. Die Haare sind zu einem Pferdeschwanz streng zurück genommen. Beide Ohren zieren große Perlen, die linke Hüfte zwei Quasten, die rechte eine kleine Schleife. Die Füße stecken in Pantoffeln, neben dem linken Fuß liegt eine bauchige Henkelflasche.

Staffage: Leichte Aufglasurstaffage in drei Varianten:

1. (SM MEI Inv. Nr. 63/74) Leichte Goldstaffage, das Gewand mit Sternen dekoriert, am Halsausschnitt Punkte.
2. (SM MEI Inv. Nr. 64/74) Leichte, polychrome Aufglasurstaffage in Gelb, Eisenrot, Braun, Hellblau, Purpur und Gold. Das Gewand bestreut mit Mondsicheln, Sternen und vorne einer großen goldenen Sonne. Am Halsausschnitt Punkte.
3. (Liegt vor!) Leichte, polychrome Aufglasurstaffage in Hellblau, Eisenrot, Braun und Gold. Das Gewand ist mit einem Streudekor aus Punkten und Sternen versehen.

SM MEI Inv. Nr. 63/74 (staffiert gold),
SM MEI Inv. Nr. 64/74 (staffiert bunt, Abb.).



136 **Zecher auf Krug**

P. B. 217 VEB Porzellanmanufaktur Wallendorf, 1965
H. 16 cm, Porzellan

Auf einer kleinen quadratischen Plinthe liegen eine große, bauchige Kanne und ein drapiertes Tuch. Darauf sitzt ein wohlbeleibter Mann, mit dem rechten Bein nach vorne und dem linken nach hinten balancierend. Beide Arme sind bis zur Schulter erhoben und angewinkelt. Während die linke Hand mit gespreizten Fingern nach unten weist, ist die rechte Hand bis auf Kopfhöhe erhoben, Daumen und Zeigefinger zu einem Ring geschlossen. Der rundliche Kopf ist etwas nach rechts gewendet, ein schmaler Oberlippen- und ein Backenbart rahmen das fröhliche Lachen. Bekleidet ist er mit spitzen, flachen Schuhen, einer weiten Hose, einem langärmeligen Hemd und darüber einer kurzen Weste mit nach hinten flatternden Schößen. Auf dem Kopf sitzt über der hohen Stirn ein hoher, kegelstumpfförmiger Hut. Um den Leib ist hinten eine runde Tasche mit großer Klappe und Schnalle gebunden.

Staffage: Leichte, polychrome Aufglasurstaffage in Rotbraun, Eisenrot, Sepia, Gelb und Gold. Die Säume der Ärmel und der Hosenbeine sind mit einem Ornamentband versehen, das Hemd ist zusätzlich über dem Bauch mit stilisierten Blütenzweigen und Punkten dekoriert. Der Hut trägt einen Dekor aus Streifen und Sternen. Das Tuch auf dem Sockel zeigt gestreute Spielkartensymbole.

SM MEI Inv. Nr. 62/74 (staffiert, Abb.).
Photo: Steffen Förster



137 **Amor und Psyche auf Welle**

P. B. 218 VEB Porzellanmanufaktur Wallendorf, 1965
H. 20,5 cm, L. 42 cm, Porzellan

Auf zweifach gebogtem, durchbrochenem und unregelmäßigem Sockel lagert bäuchlings ein schlanker Frauenakt mit angewinkelten und gespreizten Beinen. Der Oberkörper ist leicht aufgebogen, die Arme sind nach vorne gerichtet und halb angewinkelt, die Hände sind in Gegenbewegung nach außen abgelenkt. Der Kopf ist vorgestreckt und in den Nacken gelegt, das Haar ist nach hinten genommen und mit einem breiten Band zusammengebunden. Um den Hals trägt sie ein Kropfband, das an der linken Halsseite mit einer Schleife geschlossen ist, die Ohrläppchen zieren Perlen. Zwischen ihren Brüsten und der darunter liegenden Welle 'klemmt' ein Fisch. Um die Taille ist ein schmales Leibband mit einer Quaste gelegt, an dem ein an der linken Seite ein Tuch befestigt ist, das nach hinten flattert und über ihre Oberschenkel drapiert ist. Darauf sitzt auf ihrem linken Oberschenkel ein kleiner, nackter Putto als Amor, das rechte Bein nach hinten angewinkelt, beide Arme erhoben und in der linken Hand einen Bogen haltend. An dem Tuch hängt Amors Pfeilköcher.

Staffage: Leichte, polychrome Aufglasurstaffage in Hellblau und Gold. Haar- und Kropfband sowie die Leibbinde sind jeweils mit einem geometrischen Ornament versehen. Das Tuch ziert ein Streudekor aus Sternen und Punkten, so wie auch der Fischleib gepunktet ist.

SM MEI Inv. Nr. 57/74 (staffiert, beschädigt, Abb.).



138 **Kleine Psyche auf Welle**

P. B. 219 VEB Porzellanmanufaktur Wallendorf, 1965
H. 11 cm, L. 16 cm, Porzellan

Unregelmäßiger Wellensockel, darauf bäuchlings mit gespreizten Beinen ein junger Frauenakt liegend, der Oberkörper angehoben, die Arme nach vorne gestreckt und die Hände zusammengeführt. Zwischen den Armen klemmt ein Fisch. Das Haupthaar ist nach hinten streng zusammengekommen und gebunden, kurze Strähnen bedecken mittig die Stirn. Ein Paar kleiner Flügel ist auf Schulterblatthöhe angesetzt und um die Taille ist eine schmale Bauchbinde gelegt. Auch die Fesseln zieren Schmuckbänder, ebenso den Hals.

Staffage: Zwei Varianten:

1. (SM MEI Inv. Nr. 65/74) Leichte, polychrome Aufglasurstaffage in Eisenrot und Gold. Bauchbinde, Hals- und Fußschmuck sind mit Linienornamenten und Punkten verziert.
2. (Auktionshaus Mehlig, Plauen, Auktion 28.-29.11.2008, Lot Nr. 9344) Leichte, polychrome Aufglasurstaffage in Braun, Eisenrot und Gold. Bauchbinde, Hals- und Fußschmuck sind mit Linienornamenten und Punkten verziert.

SM MEI Inv. Nr. 65/74 (staffiert, Abb.).

139 **Leda**

P. B. 220 VEB Porzellanmanufaktur Wallendorf, 1965
Porzellan

Sich auf einem großen, quasten- und sternverzierten Kissen zurück lehrender Frauenakt, das rechte Bein nach vorne gestellt, das linke angezogen, beide Arme nach oben gereckt und den Kopf mit verzücktem Gesicht, geschlossenen Augen und kurzen, hochgesteckten Locken in den Nacken gelegt. In ihrem Schoß hockt ein übergroßer Schwan, flügelschlagend und den Hals ausgestreckt, dieser auf der rechten Schulter Ledas ruhend und den Kopf mit geöffnetem Schnabel nach oben gereckt.

Porzellanmanufaktur Weimar, Blankenhain, Neuausformung (Abb. 1).

Abb. 2: Zeichnung. Nachlass EPB, Stadtarchiv Meißen.





140 **Mädchen auf Delphin**

P. B. 222 VEB Porzellanmanufaktur Wallendorf, 1965
H. 16,8 cm, Porzellan

Durchbrochener, als Wellenkamm gestalteter Sockel, auf dem ein schlanker Delphin balanciert. Auf seinem Rücken sitzt mit angezogenen Beinen eine junge Frau in überzeichneter Schlankheit. Der Körper ist in der Taille leicht nach links gedreht, der Kopf in dieselbe Richtung geneigt und nach oben blickend. In tänzerisch-spielerischer Pose sind die Arme unterschiedlich weit angehoben und weisen beide nach links. Bekleidet ist sie mit einem langen, am Oberkörper und den Armen eng anliegenden, die Beine locker umspielenden Kleid, das in senkrechten Falten die rückwärtige Flanke des Delphins hinab fällt und oberhalb des Gesäßes mit einer Quaste verziert ist. Die Füße stecken in spitzen Riemchenschuhen mit kleinen Absätzen. Auf dem Kopf trägt sie einen geflochtenen, hohen Spitzhut mit abschließender Bommel und einer Feder am unteren Rand. Die Haare sind zu einigen gedrehten Strähnen frisiert.

Staffage: Leichte, polychrome Aufglasurstaffage in Eisenrot, Hellblau, Hellbraun und Gold. Das Kleid ist mit gestreuten kleinen Herzen dekoriert.

SM MEI Inv. Nr. 71/74 (staffiert, Abb.).



141 **Kleine Tänzerin**

P. B. 223 VEB Porzellanmanufaktur Wallendorf, 1965
H. 13,8 cm, Porzellan

Runde Sockelplatte auf kleinem Stand, darauf ein Tänzerin, die auf dem eingeschlagenen rechten Bein hockt und das linke graziös in die Höhe wirft. Der Oberkörper ist durchgestreckt und beide Arme sind erhoben, wobei die Unterarme eng angewinkelt sind, so dass die ausgestreckten Hände zur Brust weisen. Der Kopf mit kurzen, wehenden Haaren ist nach rechts gewendet und zur Schulter geneigt. Bekleider ist sie mit wadenhohen Stiefeln mit kleinen Absätzen, einem federnbesetzten kurzen Rock sowie einem sehr knappen, bauchfreien Oberteil. Armreifen zieren die Handgelenke, große Perlen die Ohren.

Staffage: Leichte, polychrome Aufglasurstaffage in Eisenrot, Hellbraun, Hellblau und Gold. Das Oberteil ist mit einem Dekor aus großen Sternen und Punkten versehen.

SM MEI Inv. Nr. 70/74 (staffiert, Abb.).



1 Hochbahn Hamburg, 20/40 Pf. Variante 1

Münze St. 28x28 mm 1919/20

Geschweifte Quadratform mit profiliertem Wulstrand.

Im Zentrum Wertbezeichnung 20 ⌘, ober- und unterhalb Aufschrift: HOCHBAHN / HAMBURG
Variante Scheuch Nr. 293: Wertbezeichnung 40 ⌘

Nach rechts schauender Putto, auf ausgebreiteten Flügeln zwischen kleinen stilisierten fliegenden Vögeln sitzend, darunter eine Schwertermarke.

AA III K 45, f. 27 (Bestellmenge St. 300.000), 149, 153, 330 (Produktionszahl), 333, 350/351.

AA III K 45, f. 26 Brief an EPB.

Scheuch Nr. 292-293

Billetmarke für die Hamburger Hochbahn.

MKD 1966/2282 (Slg. Kokschi), Variante mit 40 ⌘ MKD 1966/2283 (Slg. Kokschi).



2 Hochbahn Hamburg, 40 Pf. Variante 2

Münze St. 26-27 mm 1919/20

Billetmarke für die Hamburger Hochbahn.

Glatter Wulstrandrand.

Im Zentrum Wertbezeichnung: 40, konzentrische Aufschrift: HOCHBAHN / HAMBURG, passig geschweifeter dünner Steg als Rahmung.

Nach rechts schauender, nackter Putto, auf ausgebreiteten Flügeln zwischen kleinen stilisierten fliegenden Vögeln sitzend, darunter Schwertermarke. Rahmung wie Avers.

AA III K 45, f. 27 (Bestellmenge St. 300.000), 149, 153, 330 (Produktionszahl), 333, 350/351.

AA III K 45, f. 26 Brief an EPB

Scheuch Nr. 294-295

Auflagenhöhe (nach AA I B g 21, f. 98): St. 43.500

MKD 61/751



3 Buchschild, Meißen

Plakette St. 85 x 50 mm (spitzoval) 1920

Gestreckte Spitzovalform mit zwei schmalen Durchbrüchen am Rand.

Leicht gewölbt, Rand durch Grat abgesetzt und mit zwölf fünfstrahligen Sternen besetzt. Fläche gefüllt mit Wappen der Stadt Meißen: Steigender Löwe, einen Turm haltend. Auf dem Schild ruhend ein Helm mit Helmzier in Form eines bärtigen Kopfes mit federngeschmückter Spitzmütze. Rechts und links Helmdecken als wehende Bänder.

Glatt, leicht vertieft.

Scheuch Nr. 1941

Eintrag im Modellbuch: AA III H 99, f. 381 ("G 260 1 Buchschild m. Meißner Stadtwappen v. Börner")

SM MEI Med-168
Privatbesitz (Abb.).

4 Notgeld Reichsmünzen 10 Pf, liegende Kurschwerter

Münze St. 23, P. 22 mm 1920

Glatter innerer und äußerer Strahlenrand

Quadrat, darin: DEUTSCHES/REICH/10/PFENNIG, rechts, links und oben von je einem Eichblatt mit Eichel umgeben. Darunter im Feld zwischen Rand und Quadrat liegende Schwertermarke.

Zwei zusammengebundene Getreidegarben über einer liegenden Sichel, darüber ein fünfstrahliger Stern. Umschrift: 10 PF •

AA I B b 66, f. 201; AA III K 45, f. 330 (350 Sätze von Privatpersonen bestellt à 11,80 RM).

Scheuch Nr. 1

5 Notgeld Reichsmünzen, 20 Pf, liegende Kurschwerter, Variante 1

Münze St. 25, P. 24 mm 1920

Glatter innerer und äußerer Strahlenrand

Quadrat, darin: DEUTSCHES/REICH/20/PFENNIG, rechts, links und oben von je einem Eichblatt mit Eichel umgeben. Darunter im Feld zwischen Rand und Quadrat, liegende Schwertermarke.

Stehende, brennende Fackel, links und rechts am Schaft je ein Eichenblatt angesetzt. Umschrift: 1920 ♦ 20 PF ♦

AA I B b 66, f. 201; AA III K 45, f. 330 (350 Sätze von Privatpersonen bestellt à 11,80 RM).

Scheuch Nr. 2

	<p>6 Notgeld Reichsmünzen, 20 Pf, liegende Kurschwerter, Variante 2</p> <p>Münze St. 26, P. 24 mm 1920</p> <p>Glatter innerer und äußerer Strahlenrand</p> <p>Quadrat, darin: DEUTSCHES/REICH/20/PFENNIG, rechts, links und oben von je einem Eichblatt mit Eichel umgeben. Darunter im Feld zwischen Rand und Quadrat, liegende Schwertermarke.</p> <p>Brücke über einem Fluss, Aufschrift darüber am Rand: DEUTSCHES REICH</p> <p>AA I B b 66, f. 201; AA III K 45, f. 330, (350 Sätze von Privatpersonen bestellt à 11,80 RM).</p> <p>Scheuch Nr. 3</p>
	<p>7 Notgeld Reichsmünzen, 50 Pf, liegende Kurschwerter</p> <p>Münze St. 23, P. 22 mm 1920</p> <p>Glatter innerer und äußerer Strahlenrand</p> <p>Quadrat, darin: DEUTSCHES/REICH/10/PFENNIG, rechts, links und oben von je einem Eichblatt mit Eichel umgeben. Darunter im Feld zwischen Rand und Quadrat liegende Schwertermarke.</p> <p>Vor einer Strahlens aureole zwei gekreuzte Eichenblätter und eine Weintraube, Umschrift: 1920 50 PF.</p> <p>AA I B b 66, f. 201; AA III K 45, f. 330, (350 Sätze von Privatpersonen bestellt à 11,80 RM).</p> <p>Scheuch Nr. 4</p>
	<p>8 Notgeld Reichsmünzen, 1 M, liegende Kurschwerter</p> <p>Münze St. 25, P. 24 mm 1920</p> <p>Glatter innerer und äußerer Strahlenrand</p> <p>Quadrat, darin: DEUTSCHES/REICH/1/MARK, rechts, links und oben von je einem Eichblatt mit Eichel umgeben. Darunter am Rand liegende Schwertermarke. Unten am Rand ein Eichenstumpf, aus dem links und rechts je ein Blatt sprosst; darüber ein achtstrahliger Stern, darüber ein Adlerkopf aus Ornamentlinie, nach links schauend. Umschrift: 1920 1 M</p> <p>AA I B b 66, f. 201; AA III K 45, f. 330 (350 Sätze von Privatpersonen bestellt à 11,80 RM).</p> <p>Scheuch Nr. 5</p>

	<p>9 Notgeld Reichsmünzen, 2 M, liegende Kurschwerter</p> <p>Münze St. 26, P. 24 mm 1920</p> <p>Glatter innerer und äußerer Strahlenrand</p> <p>Quadrat, darin Aufschrift: DEUTSCHES/REICH/2/MARK, rechts, links und oben von je einem Eichblatt mit Eichel umgeben. Darunter am Rand liegende Schwertermarke. Nackter Putto mit zwei Getreidegarben im Arm, Kopf nach links geneigt, in flachem Kahn auf Wellen sitzend. Umschrift: 1920 2 M •</p> <p>AA I B b 66, f. 201; AA III K 45, f. 330 (350 Sätze von Privatpersonen bestellt à 11,80 RM).</p> <p>Scheuch Nr. 6</p>
	<p>10 Notgeld Reichsmünzen, 3 M, liegende Kurschwerter</p> <p>Münze St. 32, P. 29 mm 1920</p> <p>Glatter innerer und äußerer Rand</p> <p>Quadrat, darin: DEUTSCHES/REICH/3/MARK zwischen zwei Halbrossetten, rechts, links und oben von je einem Eichblatt mit Eichel umgeben. Darunter am Rand liegende Schwertermarke.</p> <p>Auf Trauben sitzender nackter Jüngling, die Hände bis über den nach links gedrehten und in den Nacken geworfenen Kopf erhoben. Umgeben von drei fünfstrahligen Sternen. Rechts und links Bogenlinien, Segmentfelder aussparend, darauf zwischen Schnörkeln die Wertbezeichnung 3 M.</p> <p>AA I B b 66, f. 201; AA III K 45, f. 330 (350 Sätze von Privatpersonen bestellt à 11,80 RM).</p> <p>Scheuch Nr. 7</p>
	<p>11 Notgeld Reichsmünzen, 5 M, liegende Kurschwerter, Variante 1</p> <p>Münze St. 36, P. 34 mm 1920</p> <p>Glatter innerer und äußerer Strahlenrand</p> <p>Quadrat, darin: DEUTSCHES/REICH/2/MARK zwischen zwei Halbrossetten, rechts, links und oben von je einem Eichblatt mit Eichel umgeben. Darunter im Feld zwischen Rand und Quadrat liegende Schwertermarke.</p> <p>Zwischen zwei Bodenlinien weiblicher und männlicher Kopf von rechts bzw. links im Profil, einander zugeneigt, mit ausgestreckten Händen ein schützendes Dreieck beschreibend über darunter hockendem, nacktem Kind in Rückenansicht, umfassen von einer Strahlenaureole. Fünfstrahliger Stern über und zwischen den beiden Köpfen. Wertbezeichnung 5 M zwischen Schnörkellinien in den Segmentfeldern.</p> <p>AA I B b 66, f. 201; AA III K 45, f. 330 (350 Sätze von Privatpersonen bestellt à 11,80 RM).</p> <p>Scheuch Nr. 8</p>

12 Notgeld Reichsmünzen, 5 M, liegende Kurschwerter, Variante 2

Münze P. 38 mm 1920

Glatter innerer und äußerer Strahlenrand Quadrat, darin: DEUTSCHES/REICH/2/MARK zwischen zwei Halbrosetten, rechts, links und oben von je einem Eichblatt mit Eichel umgeben. Darunter im Feld zwischen Rand und Quadrat liegende Schwertermarke. Zwischen zwei Bodenlinien weiblicher und männlicher Kopf von rechts bzw. links im Profil, einander zugeneigt, mit ausgestreckten Händen ein schützendes Dreieck beschreibend über darunter hockendem, nacktem Kind in Rückenansicht, umfungen von einer Strahlenaureole. Fünfstrahliger Stern über und zwischen den beiden Köpfen. Wertbezeichnung 5 M zwischen Blüten und Füllhörnern.

AA I B b 66, f. 201; AA III K 45, f. 330 (350 Sätze von Privatpersonen bestellt à 11,80 RM).

Scheuch Nr. 9



13 Notgeld Reichsmünzen, 10 Pf, stehende Kurschwerter, Variante 1

Münze St. 23 mm 1920

Glatter innerer und äußerer Strahlenrand

Quadrat, darin: DEUTSCHES/REICH/10/PFENNIG, rechts, links und oben von je einem Eichblatt mit Eichel umgeben. Darunter im Feld zwischen Rand und Quadrat stehende Schwertermarke.

Zwei zusammengebundene Getreidegarben über einer liegenden Sichel, darüber ein fünfstrahliger Stern. Umschrift: 10 PF •

AA I B b 66, f. 201; AA III K 45, f. 330 (350 Sätze von Privatpersonen bestellt à 11,80 RM).

Scheuch Nr. 11 MKD 8528



14 Notgeld Reichsmünzen, 10 Pf, stehende Kurschwerter, Variante 2

Münze P. 22 mm 1920

Perlrand

Wertbezeichnung: 10 / --- / PFENNIG / PF; Umschrift: DEUTSCHES • REICH •

Zwei zu einem stehenden Spitzoval vereinigte Kornähren, umgeben von der Jahreszahl 1924. Links und rechts am Rand je ein fünfstrahliger Stern. Unten am Rand eine stehende Schwertermarke.

AA I B b 66, f. 201; AA III K 45, f. 330 (350 Sätze von Privatpersonen bestellt à 11,80 RM).

Scheuch Nr. 11/1

15 Notgeld Reichsmünzen, 20 Pf, stehende Kurschwerter

Münze St. 26 mm 1920

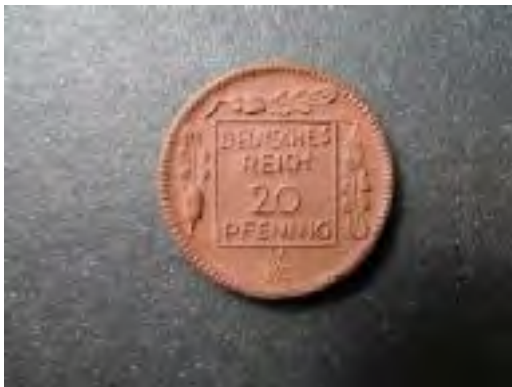
Glatter innerer und äußerer Strahlenrand.

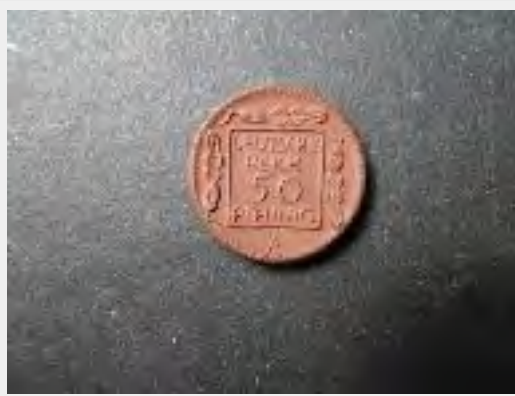
Quadrat, darin: DEUTSCHES/REICH/20/PFENNIG, rechts, links und oben von je einem Eichblatt mit Eichel umgeben. Darunter im Feld zwischen Rand und Quadrat, stehende Schwertermarke.

Stehende, brennende Fackel. Umschrift: 1920 ♦ 20 PF ♦

AA I B b 66, f. 201; AA III K 45, f. 330 (350 Sätze von Privatpersonen bestellt à 11,80 RM).

Scheuch Nr. 12 MKD 8466





16 Notgeld Reichsmünzen, 50 Pf, stehende Kurschwerter

Münze St. 23 mm 1920

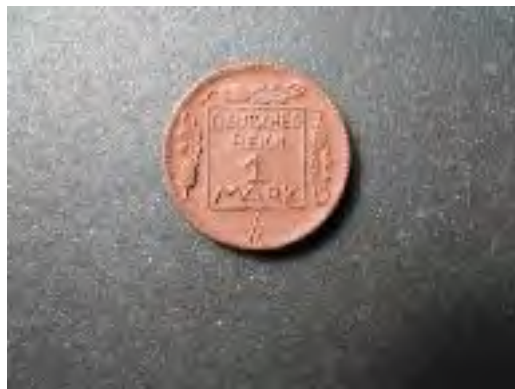
Glatte innerer und äußerer Strahlenrand

Quadrat, darin: DEUTSCHES/REICH/10/PFENNIG, rechts, links und oben von je einem Eichblatt mit Eichel umgeben. Darunter im Feld zwischen Rand und Quadrat stehende Schwertermarke.

Adlerkopf von links, darüber fünfstrahliger Stern. Umschrift: 1920
◆ 50 PF ◆

AA I B b 66, f. 201; AA III K 45, f. 330 (350 Sätze von Privatpersonen bestellt à 11,80 RM).

Scheuch Nr. 13 MKD 8467



17 Notgeld Reichsmünzen, 1 M, stehende Kurschwerter

Münze St. 25 mm 1920

Glatte innerer und äußerer Strahlenrand

Quadrat, darin: DEUTSCHES/REICH/1/MARK, rechts, links und oben von je einem Eichblatt mit Eichel umgeben. Darunter am Rand stehende Schwertermarke. Knospender Eichenbaumstumpf, darüber fünfstrahliger Stern. Umschrift: 1920
◆ 1 M • ◆

AA I B b 66, f. 201; AA III K 45, f. 330 8350 Sätze von Privatpersonen bestellt à 11,80 RM).

Scheuch Nr. 14 MKD 8468





18 **Notgeld Reichsmünzen, 2 M, stehende Kurschwerter**

Münze St. 28 mm 1920

Glatter innerer und äußerer Strahlenrand.

Quadrat, darin: DEUTSCHES/REICH/2/MARK zwischen zwei Halbrossetten, rechts, links und oben von je einem Eichblatt mit Eichel umgeben. Darunter am Rand stehende Schwertermarke.



Nackter Putto mit zwei Getreidegarben im Arm, Kopf nach links geneigt, in flachem Kahn auf Wellen sitzend. Umschrift: 1920 2 M

•

AA I B b 66, f. 201; AA III K 45, f. 330 (350 Sätze von Privatpersonen bestellt à 11,80 RM).

Scheuch Nr. 15 MKD 8465

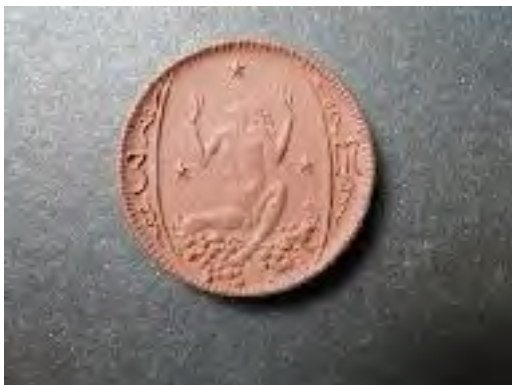


19 **Notgeld Reichsmünzen, 3 M, stehende Kurschwerter**

Münze St. 34 mm 1920

Glatter innerer und äußerer Strahlenrand

Quadrat, darin: DEUTSCHES/REICH/3/MARK zwischen zwei Halbrossetten, rechts, links und oben von je einem Eichblatt mit Eichel umgeben. Darunter am Rand stehende Schwertermarke.



Auf Trauben sitzender nackter Jüngling, die Hände bis über den nach links gedrehten und in den Nacken geworfenen Kopf erhoben. Umgeben von drei fünfstrahligen Sternen. Rechts und links Bogenlinien, Segmentfelder aussparend, darauf zwischen Schnörkeln die Wertbezeichnung 3 M.

AA I B b 66, f. 201; AA III K 45, f. 330 (350 Sätze von Privatpersonen bestellt à 11,80 RM).

Scheuch Nr. 16 MKD 8527



20 **Notgeld Reichsmünzen, 5 M, stehende Kurschwerter**

Münze St. 39 mm 1920

Glatter inner und äußerer Strahlenrand

Quadrat, darin: DEUTSCHES/REICH/2/MARK zwischen zwei Halbrossetten, rechts, links und oben von je einem Eichblatt mit Eichel umgeben. Darunter im Feld zwischen Rand und Quadrat stehende Schwertermarke.



Zwischen zwei Bodenlinien weiblicher und männlicher Kopf von rechts bzw. links im Profil, einander zugeneigt, mit ausgestreckten Händen ein schützendes Dreieck beschreibend über darunter hockendem, nacktem Kind in Rückenansicht, umfassen von einer Strahlenaureole. Fünfstrahliger Stern über und zwischen den beiden Köpfen. Wertbezeichnung 5 M zwischen Schnörkellinien in den Segmentfeldern.

AA I B b 66, f. 201; AA III K 45, f. 330 (350 Sätze von Privatpersonen bestellt à 11,80 RM).

Scheuch Nr. 17 MKD 8529



21 **Notgeld Sachsen, 1. Fassung ("Sachsengeld"), 10 Pf**

Münze St. 19 mm 1920

Schmaler Wulstrand, nach innen ein schmaler Strichelkranz
Wertbezeichnung: 10 vor Strahlenaureole, Umschrift: 19 + 20 + PFENNIG +



Zwischen links und rechts je zwei gegenständigen, gebogenen Kornähren eine große Schwertermarke. Umschrift: FREISTAAT + SACHSEN +

Scheuch Nr. 19

MKD 1966/2415 (Slg. Koksch)



22 **Notgeld Sachsen, 1. Fassung ("Sachsengeld"), 20 Pf**

Münze St. 22 mm 1920

Schmaler Wulstrand, nach innen ein schmaler Strichelkranz

Wertbezeichnung: 20 vor Strahlenaureole, Umschrift: 19 + 20 + PFENNIG +



Zwischen links und rechts je zwei gegenständigen, gebogenen Kornähren eine große Schwertermarke. Umschrift: FREISTAAT + SACHSEN +

Scheuch Nr. 20

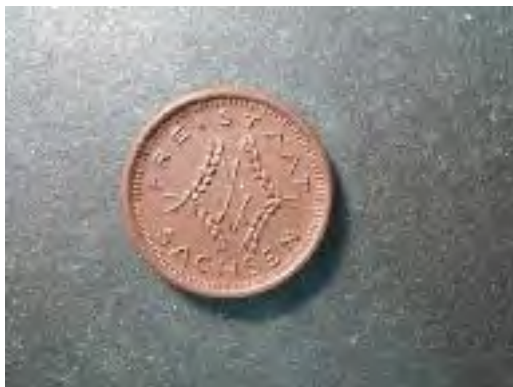
MKD 1966/2416 (Slg. Kokschi)



23 **Notgeld Sachsen, 1. Fassung ("Sachsengeld"), 50 Pf**

Münze St. 24 mm 1920

Wertbezeichnung: 50 vor Strahlenaureole, Umschrift: 19 + 20 + PFENNIG +



Zwischen links und rechts je zwei gegenständigen, gebogenen Kornähren eine große Schwertermarke. Umschrift: FREISTAAT + SACHSEN +

Scheuch Nr. 21

MKD 1966/2417 (Slg. Kokschi)



24 **Notgeld Sachsen, 1. Fassung ("Sachsengeld"), 1 M**

Münze St. 28 mm 1920

Schmaler Wulstrand, nach innen ein schmaler Strichelkranz

Wertbezeichnung: 1 auf sechseckiger Strahlenaureole, umrahmt von einem passig geschweiften Linienornament. Umschrift: 19 + 20 + MARK +



Zwischen links und rechts je zwei gegenständigen, gebogenen Kornähren eine große Schwertermarke. Das Ganze gleich dem Avers mit einem passig geschweiften Ornamentrahmen umfassen. Umschrift: FREISTAAT + SACHSEN +

Scheuch Nr. 22

MKD 1966/2418 (Slg. Kokschi)



25 **Notgeld Sachsen, 1. Fassung ("Sachsengeld"), 2 M**

Münze St. 30 mm 1920

Schmaler Wulstrand, nach innen ein schmaler Strichelkranz


Wertbezeichnung: 2 auf sechseckiger Strahlenaureole, umrahmt von einem passig geschweiften Linienornament. Umschrift: 19 + 20 + MARK +



Zwischen links und rechts je zwei gegenständigen, gebogenen Kornähren eine große Schwertermarke. Das Ganze vergleich dem Avers mit einem passig geschweiften Ornamentrahmen umfassen. Umschrift: FREISTAAT + SACHSEN +

Scheuch Nr. 23

MKD 1966/2419 (Slg. Kokschi)

	<p>26 Notgeld Sachsen, 1. Fassung ("Sachsengeld"), 3 M</p> <p>Münze St. 35 mm</p> <p>Schmaler Wulstrand, nach innen ein schmaler Strichelkranz</p> <p>Wertbezeichnung: 3 auf sechseckiger Strahlenaureole, umrahmt von einem passig geschweiften Linienornament. Umschrift: 19 + 20 + MARK +</p> <p>Zwischen links und rechts je zwei gegenständigen, gebogenen Kornähren eine große Schwertermarke. Das Ganze vergleich dem Avers mit einem passig geschweiften Ornamentrahmen umfängen. Umschrift: FREISTAAT + SACHSEN +</p> <p>Scheuch Nr. 24</p>
	<p>27 Notgeld Sachsen, 2. Fassung ("Sachsengeld"), 20 Pf</p> <p>Münze St. 20, P. 19 mm 1920/21</p> <p>Perlrand</p> <p>Wertbezeichnung: 20 / PF.; Umschrift: SACHSEN</p> <p>Zwei liegende, gekreuzte Kornähren mit langen Grannen, davor eine stehende Sichel. Darunter eine Schwertermarke. Oben am Rand die Jahreszahl 1920.</p> <p>Variante: Scheuch Nr. 31 mit Jahreszahl 1921.</p> <p>AA III K 45, f. 301, 339, 349, 395, 402f, 413f, 420.</p> <p>Scheuch Nr. 29-31</p> <p>Auflagenhöhe (nach AA I B g 21, f. 98): Scheuch Nr. 30 4.200 Scheuch Nr. 31 641.000</p> <p>MKD 8478 (Scheuch Nr. 31)</p>



28 **Notgeld Sachsen, 2. Fassung ("Sachsengeld"), 50 Pf**

Münze St. 21-23 mm 1920/21

Perlrand

Aufschrift: 50 / PF.; Umschrift: SACHSEN

Zwei Trauben an einer Ranke mit einem Weinblatt vor einer Schaufel. Darunter eine Schwertermarke. Darüber am Rand die Jahreszahl 1920.



Variante: Scheuch Nr. 34, Jahreszahl 1921

AA III K 45, f. 301, 339, 349, 395, 402f, 413f, 420.

Scheuch Nr. 32-34

Auflagenhöhe (nach AA I B g 21, f. 98):

Scheuch Nr. 33 4.200

Scheuch Nr. 34 493.000

SM MEI Med-18



29 Notgeld Sachsen, 2. Fassung ("Sachsengeld"), 1 M

Münze St. 25 mm 1920

Perlrand

Wertbezeichnung: 1 in einem passig geschweiften Rahmen aus dünnen Linien. Umschrift: SACHSEN MK

Varianten:

Scheuch Nr. 35/1 ohne Rahmen

Scheuch Nr. 36-38 Wertbezeichnung links und rechts von je einer senkrechten, gebogenen Ornamentlinie flankiert



Bugansicht eines Segelschiffes auf dem Wasser mit drei gesetzten Segeln. Oberhalb des Masts ein fünfstrahliger Stern. Unten eine kleine gekürzte Schwertermarke. Oben am Rand die Jahreszahl 1920.

Variante: Scheuch Nr. 38 mit Jahreszahl 1921.

AA III K 45, f. 301, 339, 349, 395, 402f, 413f, 420.

Scheuch Nr. 35-38

Auflagenhöhe (nach AA I B g 21, f. 98):

Scheuch Nr. 37 4.300

Scheuch Nr. 38 546.000

MKD 8481



30 Notgeld Sachsen, 2. Fassung ("Sachsengeld"), 2 M

Münze St. 28 mm 1920/21

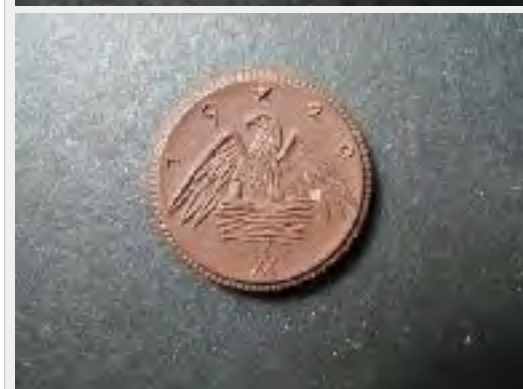
Perlrand

Wertbezeichnung: 2 in einem passig geschweiften Rahmen aus dünnen Linien. Umschrift: SACHSEN MK

Varianten:

Scheuch Nr. 39/1 ohne den Rahmen.

Scheuch Nr. 40-42 Wertbezeichnung links und rechts von je einer senkrechten, gebogenen Ornamentlinie flankiert



Frontal Adler in seinem Nest hocken, die Flügel ausgebreitet und nach links schauend; darunter eine kleine Schwertermarke, darüber ein fünfstrahliger Stern. Oben am Rand die Jahreszahl 1920.

Variante: Scheuch Nr. 42 mit Jahreszahl 1921.

AA III K 45, f. 301, 339, 349, 395, 402f, 413f, 420.

Scheuch Nr. 39-42

Auflagenhöhe (nach AA I B g 21, f. 98):

Scheuch Nr. 41 4.200

Scheuch Nr. 42 576.000

MKD 61/1542 (Scheuch Nr. 39)

MKD 8463 (Scheuch Nr. 42)



31 Notgeld Sachsen, 2. Fassung ("Sachsengeld"), 3 M, Variante 1

Münze St. 28 mm 1920

Glatter Rand

Quadratisch ausgespartes Feld mit geschweiften Ecken, doppellinig umrahmt, darin auf einer Strahlenraut die Wertbezeichnung: 3, Umschrift innerhalb des Rahmens: SACHSEN MK. MK.



Quadratisch ausgespartes Feld mit geschweiften Ecken, doppellinig umrahmt, darin ein weiblicher Halbakt in frontaler Ansicht über einer kurzen, horizontalen Grundlinie, der Kopf nach links geneigt, auf beiden Händen je eine überdimensionale Weintraube tragend. Darunter eine Schwertermarke; darüber links und rechts die Jahreszahl 1920.

AA III K 45, f. 301, 339, 349, 395, 402f, 413f, 420.

Scheuch Nr. 43-44

MKD 1966/2408 (Slg. Koksch)

32 Notgeld Sachsen, 2. Fassung ("Sachsengeld"), 3 M, Variante 2

Münze St. 28 mm 1920/21

Glatter Rand

Quadratisch ausgespartes Feld mit geschweiften Ecken, doppellinig umrahmt, darin auf einer Strahlenraut die Wertbezeichnung: 3, Umschrift innerhalb des Rahmens: SACHSEN MK. MK. In den Segmentfeldern zwischen Rahmen und Rand je ein fünfstrahliger Stern.

Quadratisch ausgespartes Feld mit geschweiften Ecken, doppellinig umrahmt, darin zwei über einem Amboss gekreuzte Hämmer, darunter eine Schwertermarke. Oben links und rechts die Jahreszahl 1920.

AA III K 45, f. 301, 339, 349, 395, 402f, 413f, 420.

Scheuch Nr. 45



33 Notgeld Sachsen, 2. Fassung ("Sachsengeld"), 5 M, Variante 1

Münze St. 25 mm 1920/21

Glatter Rand mit Strahlen.

Aufgelegtes, geschweiftes Achteck mit Wertbezeichnung 5, flankiert links und rechts von je einem gebogenen Bündel Lanzettblättern. Darüber die Aufschrift: SACHSEN, darunter: M.

Aufgelegtes, geschweiftes Achteck mit einem auf zwei überdimensionalen Kornähren hockenden, nackten Putto, sich mit beiden Händen an den Grannen fest haltend. Den Kopf nach rechts in Profil gedreht und geneigt. Unten Zwischen den Beinen eine kleine gekürzte Schwertermarke. Oben die Jahreszahl 1920.

Variante: Scheuch Nr. 53, 54 Jahreszahl 1921.

AA III K 45, f. 301, 339, 349, 395, 402f, 413f, 420.

Scheuch Nr. 46-50, 53-54

Auflagenhöhe (nach AA I B g 21, f. 98):

Scheuch Nr. 50 4.000

Scheuch Nr. 53 72.000

Tatsächlich produzierte Menge, nach AA III K 48, f. 9: 52.099 Stück.

MKD 60/159



34 Notgeld Sachsen, 2. Fassung ("Sachsengeld"), 5 M, Variante 2

Münze St. 32 mm 1920

Glatter Rand

Quadratisch ausgespartes Feld mit geschweiften Ecken, doppellinig umrahmt, darin auf einer Strahlenraut die Wertbezeichnung: 5, Umschrift innerhalb des Rahmens: SACHSEN MK. MK. In den Segmentfeldern zwischen Rahmen und Rand je ein fünfstrahliger Stern.

Quadratisch ausgespartes Feld mit geschweiften Ecken, doppellinig umrahmt, darin auf gewölbter Grundlinie in Seitenansicht nach links knieende Figur vor einem Weinstock, die Hände zum Gebet erhoben und vor der Brust gefaltet. Rechts neben der Figur ein Spaten. Oben links und rechts im Quadrat die Jahreszahl 1920. In den Segmentfeldern zwischen Rahmen und Rand je ein fünfstrahliger Stern.

AA III K 45, f. 301, 339, 349, 395, 402f, 413f, 420.

Scheuch Nr. 51

MKD 61/1544





35 Notgeld Sachsen, 2. Fassung ("Sachsengeld"), 5 M, Variante 3

Münze St. 31 mm 1920

Glatter Rand mit Strahlen

Aus Strahlen gebildete Raute mit gekurvten Konturen, darauf die Wertbezeichnung: 5, Umschrift: SACHSEN MK. MK.



Männerkopf mit Bart, rechts daneben eine von zwei Händen aufrecht gehaltene, brennende Fackel, über gebogener Grundlinie. Oben am Rand die geteilte Jahreszahl 1920.

AA III K 45, f. 301, 339, 349, 395, 402f, 413f, 420.

Scheuch Nr. 52

MKD 1966/2411 (Slg. Kokschi)

36 Notgeld Sachsen, 2. Fassung ("Sachsengeld"), 10 M, Variante 1

Münze St. 28 mm 1920

Glatter Rand mit Strahlen.

Aufgelegtes, geschweiftes Achteck mit Wertbezeichnung 10, flankiert links und rechts von je einem gebogenen Bündel Lanzettblättern. Darüber die Aufschrift: SACHSEN, darunter: M.

Aufgelegtes, geschweiftes Achteck mit einem auf zwei überdimensionalen Kornähren hockenden, nackten Putto, sich mit beiden Händen an den Grannen fest haltend. Den Kopf nach rechts in Profil gedreht und geneigt. Unten Zwischen den Beinen eine kleine gekürzte Schwertermarke. Oben die Jahreszahl 1920.

AA III K 45, f. 301, 339, 349, 395, 402f, 413f, 420.

Scheuch Nr. 55-56, 60



37 Notgeld Sachsen, 2. Fassung ("Sachsengeld"), 10 M, Variante 2

Münze St. 28 mm 1920/21

Glatter Rand mit Strahlen

Aufgelegtes, geschweiftes Achteck mit Wertbezeichnung 10, flankiert links und rechts von je einem gebogenen Bündel Lanzettblättern. Darüber die Aufschrift: SACHSEN, darunter: M.

Aufgelegtes geschweiftes Achteck mit Halbfigur eines Schnitters in Frontalansicht mit aufgekrepelten Ärmeln, breittkrepeligem Hut, Sicher in der rechten, Getreidegarbe in der linken Hand. Kopf nach links ins Profil gedreht und geneigt. Oben die Jahreszahl 1920. Unten eine kleine, gekürzte Schwertermarke.

Variante: Scheuch Nr. 63, Jahreszahl 1921

AA III K 45, f. 301, 339, 349, 395, 402f, 413f, 420.

Scheuch Nr. 57-59, 61-63

Auflagenhöhe (nach AA I B g 21, f. 98):

Scheuch Nr. 62 3.900

Scheuch Nr. 63 74.000

Tatsächlich produzierte Menge, nach AA III K 48, f. 9:
55.105 Stück. MKD 60/160

SM MEI Med-15

38 Notgeld Sachsen, 2. Fassung ("Sachsengeld"), 20 M, Variante 1

Münze St. 32 mm 1920

Glatter Rand mit Strahlen

Aufgelegtes, geschweiftes Achteck mit Wertbezeichnung 20, flankiert links und rechts von je einem gebogenen Bündel Lanzettblättern. Darüber die Aufschrift: SACHSEN, darunter: M.

In einem Nest hockender Adler mit ausgebreiteten Flügeln, nach rechts blickend. Unterhalb eine kleine Schwertermarke, oben über dem Vogel die Jahreszahl 1920.

AA III K 45, f. 301, 339, 349, 395, 402f, 413f, 420.

Scheuch Nr. 64-65



39 Notgeld Sachsen, 2. Fassung ("Sachsengeld"), 20 M, Variante 2

Münze St. 32 mm 1920/21

Glatter Rand mit Strahlen

Aufgelegtes, geschweiftes Achteck mit Wertbezeichnung 20, flankiert links und rechts von je einem gebogenen Bündel Lanzettblättern. Darüber die Aufschrift: SACHSEN, darunter: M.

Mutter mit Kind als Halbfigur, frontal, in ein faltenreiches Manteltuch gehüllt, die Brüste und Schultern entblößt, ein nacktes Kind stillend. Dar Kopf mit langem, gewelltem Haar ist nach rechts ins Profil gedreht und geneigt. Über der Darstellung die Jahreszahl 1920, unterhalb eine kleine Schwertermarke.

Variante: Scheuch Nr. 72, Jahreszahl 1921.

AA III K 45, f. 301, 339, 349, 395, 402f, 413f, 420.

Scheuch Nr. 66-72

Auflagenhöhe (nach AA I B g 21, f. 98):

Scheuch Nr. 69-70 5.000

Scheuch Nr. 71-72 67.000

Tatsächlich produzierte Menge, nach AA III K 48, f. 9: 49.481 Stück.

SM MEI Med-14



40 Notgeld Meißen, Straßenbahnmünze 30 Pf

Münze St. 23, P. 22 mm 1920/21

Glatter Rand

Wertbezeichnung und Aufschrift: 30 / $\frac{1}{2}$ / STADT MEISSEN / 1921

Auf gebogener Grundlinie stehend ein nackter Putto, links neben sich eine überdimensionale Weintraube haltend, den Kopf nach rechts ins Profil gewendet. Rechts eine große Schwertermarke.

AA III K 47, f. 34; AA III K 48, f. 173.

Scheuch Nr. 166



41 **Notgeld Meißen, Straßenbahnmünze 50 Pf oval**

Münze St. 23 x 21, P. 21 x 19 mm 1920

Ovale Münze, Strichelrand

Münzfeld mit geschweifter und gezackter Rahmenlinie eingefasst; darin unten die Wertbezeichnung: 50 PF., darüber über gebogener Grundlinie das Wappen der Stadt Meißen (nach links steigender Löwe, einen Turm haltend), oberhalb die Aufschrift: STADT MEISSEN und die Jahreszahl 1920.

Unter einem fünfstrahligen Stern eine Bechervase auf hohem, gewölbtem Fuß, darin eine geknickte Kornähre und eine Weinranke mit Traube.

AA III K 47, f. 34; AA III K 48, f. 173.

Scheuch Nr. 169

MKD 85/8 (auch in P., 62/710)



42 **Notgeld Meißen, Straßenbahnmünze 1 M oval**

Münze St. 25 x 22, P. 24 x 21 mm 1920

Oval, Strichelrand

Münzfeld mit geschweifter und gezackter Rahmenlinie eingefasst; darin unten die Wertbezeichnung: 1 M., darüber über gebogener Grundlinie das Wappen der Stadt Meißen (nach links steigender Löwe, einen Turm haltend), oberhalb die Aufschrift: STADT MEISSEN und die Jahreszahl 1920.

Mutter als Halbfigur, ein nacktes Kind nährend, den Kopf mit langem, welligen Haar nach rechts ins Profil gedreht und gesenkt, der rechte Arm verhüllend und das Kind umgebend ein faltenreiches Gewandtuch, unter einem fünfstrahligen Stern, links und rechts von je einer großen Kornähre mit langen Grannen flankiert, unten eine Schwertermarke mit geraden Klingen.

AA III K 47, f. 34; AA III K 48, f. 173.

Scheuch Nr. 172

MKD 8513 (auch in P.: 62/711)





43 **Notgeld Meissen, Straßenbahnmünze 30 Pf**

Münze St. 19, P. 18 mm 1921

Glatter Rand

Auf horizontaler Grundlinie mit Pfeilen an beiden Enden Wappen der Stadt Meissen (nach links steigender Löwe, einen Turm haltend), darunter Wertbezeichnung: 30. Umschrift: MEISSEN

Über brennenden Holzscheiten, umrahmt von Flammen und Rauchschwaden eine kraterförmige Vase mit einer großen Schwertermarke auf der Wandung. Darunter am Rand die Jahreszahl 1921.

AA III K 47, f. 34; AA III K 48, f. 173.

Scheuch Nr. 167 u. 168

Auflagenhöhe (nach AA I B g 21, f. 98):

St. 5.000

P. 113.600

SM MEI Med-26



44 **Notgeld Meissen, Straßenbahnmünze 50 Pf**

Münze St. 22, P. 21 mm 1921

Glatter Rand

Auf horizontaler Grundlinie mit Pfeilen an beiden Enden Wappen der Stadt Meissen (nach links steigender Löwe, einen Turm haltend), darunter Wertbezeichnung: 50. Umschrift: MEISSEN

Auf gebogener Grundlinie stehend ein nackter Putto, links neben sich eine überdimensionale Weintraube haltend, den Kopf nach rechts ins Profil gewendet. Rechts eine große Schwertermarke, unten am Rand die Jahreszahl 1921.

AA III K 47, f. 34; AA III K 48, f. 173.

Scheuch Nr. 170-171

Auflagenhöhe (nach AA I B g 21, f. 98):

St. 5.000

P. 104.400

MKD 96/243

SM MEI Med-25





45 Notgeld Meissen, Straßenbahnmünze 1 M

Münze GF St. 27, P. 29; St. 25, P. 23 mm 1921

Perlrand (GF glatter Rand)

Auf horizontaler Grundlinie mit Pfeilen an beiden Enden Wappen der Stadt Meissen (nach links steigender Löwe, einen Turm haltend), darunter Wertbezeichnung: 1 MARK. Umschrift: MEISSEN

Auf sichelförmiger Grundlinie Brustbild eines bärtigen Mannes im Profil von links mit Zipfelmütze (so genannter Juden- oder Türkenkopf, Helmzier des Meißener Stadtwappens, vgl. AA III K 48, p. 19)

AA III K 47, f. 34; AA III K 48, f. 173.

Scheuch Nr. 173-174

Auflagenhöhe (nach AA I B g 21, f. 98):
St. 10.000

MKD 96/242
SM MEI Med-24



46 Notgeld Meissen, Straßenbahnmünze 2 M

Münze St. 28, P. 27 mm 1921

Perlrand

Auf horizontaler Grundlinie mit Pfeilen an beiden Enden Wappen der Stadt Meissen (nach links steigender Löwe, einen Turm haltend), darunter Wertbezeichnung: 2 MARK. Umschrift: MEISSEN

Hauptfassade des Meißener Rathauses mit den drei charakteristischen Zwerchhäusern, eingeschrieben in einen engen, quadratischen Rahmen. Darunter am Rand eine Schwertermarke mit der Jahreszahl 1921

AA III K 47, f. 34; AA III K 48, f. 173.

Scheuch Nr. 175-177

Auflagenhöhe (nach AA I B g 21, f. 98):
St. 10.000

MKD 62/714
SM MEI Med-23





47 Notgeld Meissen, Straßenbahnmünze 3 M

Münze GF St. 31, P. 29; St. 32, P. 31 mm 1921

Perlrand

Auf horizontaler, an den Enden in gezackte Pfeile auslaufender Grundlinie das Wappen der Stadt Meissen (nach links steigender Löwe, einen Turm halten), darunter die Wertbezeichnung: 3 MARK. Umschrift: STADT MEISSEN

Detail aus dem ältesten Siegel der Stadt Meissen (frontal stehender Ritter mit Schwert in Ganzfigur, in beiden Händen Wappenschilder haltend, unter einem Baldachin mit dreipassgeziertem Wimberg und fünf Fialen), darunter am Rand eine Schwertermarke mit der Jahreszahl 1921.

AA III K 47, f. 34; AA III K 48, f. 173.

Scheuch Nr. 178-179

Auflagenhöhe (nach AA I B g 21, f. 98):
St. 10.000

MKD 63/716
SM MEI Med-625



48 Notgeld Meissen 5 M - Probestück

Münze St. 31 mm 1921

Perlrand

Auf sichelförmiger Grundlinie das Wappen der Stadt Meissen (nach links steigender Löwe, einen Turm halten), darunter die Wertbezeichnung: 5 MARK. Unten am Rand eine Schwertermarke mit der Jahreszahl 1921. Umschrift: STADT MEISSEN

Detail aus dem ältesten Siegel der Stadt Meissen (frontal stehender Ritter mit Schwert in Ganzfigur in beiden Händen Wappenschilder haltend, unter einem Baldachin mit dreipassgeziertem Wimberg und fünf Fialen), darunter am Rand eine Schwertermarke mit der Jahreszahl 1921.

Nicht bei Scheuch enthalten.

Wohlmöglich ein Probestück für die "Straßenbahnmünzen" (Avers wie 2- und 3 Mark-Münzen, Scheuch Nr. 178-179) oder für die Erwerbslosenmünzen, da Revers wie zweite Varianten sämtlicher Münzen (Scheuch Nr. 181-182, 184-185, 187-188).

SM MEI Med-22



49 **Notgeld Lippstadt, 50 Pf**

Münze St. 27 mm 1920

Glatter Rand

Aus dem Wappen der Stadt Lippstadt entnommene fünfteilige Rosenblüte mit schmalen Kelchblättern zwischen den Petalen, darunter die Wertbezeichnung: 50. Umschrift: KREIS LIPPSTADT.

Im Kontrapost stehender Ritter in Frontalansicht mit Kettenhemd und Kapuze, rechts am Gürtel ein langes Schwert, die linke Hand auf dessen Knauf gestützt, in der rechten Hand Handschuhe haltend. Rechts unten im Feld eine Schwertermarke, links am Rand die Jahreszahl 1921.

AA III K 45, f. 286. Dort Erwähnung einer Bestellung/Lieferung von 20.000 St. Münzen zu 10 Pf. Es sind jedoch nur Münzen zu 50 Pf. bekannt, es ist in der Quelle von einem Schreibfehler auszugehen.

Scheuch Nr. 155-157

Auflagenhöhe (nach AA I B g 21, f. 98):
St. 19.100

MKD 62/485
SM MEI Med-75



50 **Friedrich Wolff, Dresden, 10 Pf**

Münze St. 24, P. 23 mm 1920

Glatter Profilrand




Wertbezeichnung: 10 ₤ in einem gebogten Siebeneck; Umschrift: FRIEDRICH WOLFF • DRESDEN •

In einem gebogten Siebeneck ein nach links springender Wolf über einer Schwertermarke. Umschrift: KAPPEL • SCHREIBMASCHINE •

AA III K 45, f. 304, 307, 370-379.

Scheuch Nr. 281

MKD 1966/2228 (Slg. Koksch)

	<p>51 Friedrich Wolff, Dresden, 20 PF / 2 M</p> <p>Münze St. 27, P. 25 mm 1920</p> <p>Glatter Rand</p> <p>Aufschrift mit Wertbezeichnung: FRIEDRICH / WOLFF / 20 / PF. / DRESDEN Variante: Scheuch Nr. 284, Wertbezeichnung 2 M.</p> <p>Nach links schauender Wolfskopf mit gebleckten Leffen über einer Schwertermarke. Umschrift: KAPPEL - SCHREIBMASCHINE</p> <p>AA III K 45, f. 304, 307, 370-379.</p> <p>Scheuch Nr. 282-284</p> <p>Auflagenhöhe (nach AA I B g 21, f. 103) Scheuch Nr. 283: St. 12.500 Auflagenhöhe (nach AA I B g 21, f. 103) Scheuch Nr. 284: St. 3.100</p> <p>MKD 1966/2230 (Slg. Koksch)</p>
	<p>52 Notgeld Eisleben, 50 Pf, Variante 1</p> <p>Münze St. 28 mm 1920/21</p> <p>Glatter Rand</p> <p>Wertbezeichnung: 50 über einer gebogenen Linie, darunter ⚔; am Rand sieben fünfstrahlige Sterne.</p> <p>Wappen der Stadt Eisleben (offener Flug), darunter die Aufschrift: EISLEBEN über einer Schwertermarke.</p> <p>AA III K 47, f. 167; AA III K 45, f. 285.</p> <p>Scheuch Nr. 113</p>
	<p>53 Notgeld Eisleben, 50 Pf, Variante 2</p> <p>Münze St. 23 mm 1920/21</p> <p>Glatter Rand</p> <p>Quadratrahmen, darin die Wertbezeichnung: 50 / ⚔; am Rahmen nach außen oben, links und rechts je zwei Strahlenbündeln, dazwischen ein fünfstrahliger Stern; unten die Jahreszahl 1921.</p> <p>In einem Quadratrahmen das Wappen der Stadt Eisleben (offener Flug), unten am Rand eine Schwertermarke, Umschrift: EISLEBEN.</p> <p>AA III K 47, f. 167; AA III K 45, f. 285.</p> <p>Scheuch Nr. 114</p>



54 **Notgeld Boldixum, Föhr, 50 Pf**

Münze St. zw. 21 u 24 mm 1920/21

Glatter Rand

Wertbezeichnung: 50 / --- / PF.; Umschrift: BOLDIXUM < FÖHR >

Stilisierter Plattfisch, darunter am Rand eine gekürzte Schwertermarke.

AA III K 47, f. 158; AA III K 45, f. 238, 426-428.

Scheuch Nr. 101-104

Auflagenhöhe (nach AA I B g 21, f. 99):
St. 40.000

MKD 61/1599
SM MEI Med-70



55 **Notgeld Boldixum, Föhr, 1 M**

Münze St. 28 mm 1920/21

Glatter Rand

Wertbezeichnung: 1 / --- / M.; Umschrift: BOLDIXUM < FÖHR >

Auf einem Delphin mit gewundenem Schwanz reitendere nackter Putto in Frontalansicht, die Arme balancierend erhoben, den Kopf nach links ins Profil gedreht und geneigt, darunter eine gekürzte Schwertermarke.

AA III K 47, f. 158; AA III K 45, f. 238, 426-428.

Scheuch Nr. 105-108

Auflagenhöhe (nach AA I B g 21, f. 99):
St. 47.000

SM MEI Med-69





56 **Guatemala**

Münze St. 28, P. 26 mm 1920

Glatter Rand

Wertbezeichnung: 2, Umschrift: GUATEMALA ★ PESOS ★

gleichschenkliger Dreiecksrahmen, darin vor Strahlenkranz eine phrygische Mütze über fünf Bergspitzen und angedeuteten Wellen; links und rechts des Dreiecks je ein großes Loberbeerblatt mit drei Beeren, unten eine Schwertermarke, links und rechts von je einem fünfstrahligen Stern flankiert.

Scheuch Nr. 18

MKD 1966/2488 (Slg. Koksch)



57 **Ruhestandsmedaille der Manufaktur, Meißen**

Medaille St. 150 mm 1920

Wulstrand

Scheuch: "In einer Landschaft mit Bergen ruhender alter Mann mit versinkender Sonne hinter den Bergen und darunter" eine Schwertermarke.

Scheuch: "Blumenstrauß und darunter: DIE STAATLICHE / PORZELLAN-MANUFAKTUR MEISSEN / DANKT IHREN ARBEITSKAMERADEN / FÜR TREUE DIENSTE / UND WÜNSCHT EINEN GESEGNETEN / RUHESTAND •

Scheuch Nr. 1942



58 **Weihnachtsspiel 1920, Meißen**

Medaille P. 36 mm 1920

Perlrand.

Phönix, sich mit ausgebreiteten Flügeln über brennende Holzscheite erhebend. Am Rand zwölf fünfstrahlige Sterne.



Große, gelängte Schwertermarken mit spitzzackiger Krone gekrönt, seitlich rechts und links gewundene Bänder und je zwei doppeltriebige Tannenzweige. Umschrift: WEIHNACHTSSPIEL 1920

Scheuch Nr. 1943

MKD 1966/787 (Slg. Kokschn)



59 **Neujahrspalquette 1921**

Plakette St. 215 x 100, P. 212 x 97 mm 1920/21

Hochrechteckige Grundform mit Auszügen an den Schmalseiten, kreissegmentförmig abgeschlossen. Oben durchbrochenes Schleifenornament als Aufhängung. Avers Darstellung in flachem Relief auf vertiefter Grundfläche

Nackter Putto als Merkur balanciert mit rechtem Fuß auf einer Kugel und hält eine üppige Girlande aus stilisierten Blüten und Blättern, die sich rechts und links von ihm bis zur Kugel hinab über dem Plakettengrund ausbreitet. Überfangen wird der Putto von einem Baldachin aus gefältelem Band und Strahlenbündeln. Signatur ligiertes EPB unterhalb der Kugel. Auf den Auszügen je fünf fünfstrahlige Sterne und Aufschrift oben: "DIE STAATLICHE PORZELLANMANUFAKTUR", unten: "IHREN FREUNDEN • 1 • JAN • 1921"

Glatt, oval vertieft. Eingeprägte gekreuzte Schwerter mit Knäufen und geschwungenen Parierstangen. Ebenfalls geprägte Inschrift: "VON 100 AUSFORMUNGEN NÖ X", Ritzsignatur: "Paul Börner".

Scheuch Nr. 1944

Privatbesitz





60 **Erwerbslosenmünzen Meissen, 5 M, Variante 1**

Münze St. 31, P. 29 mm 1921

Perlrand

Unter einem fünfstrahligen Stern die Wertbezeichnung: 5 / MARK, darunter am Rand eine Schwertermarke mit der Jahreszahl 1921; Umschrift: STADT MEISSEN



Eine kniende Frau im Dreiviertelprofil von rechts mit bodenlangem Gewand, das von ihrer rechten Schulter gerutscht ist, die Hände zum Gebet erhoben und vor der Brust gefaltet. Links und rechts von je einer gebogenen Korngarbe flankiert. Umschrift: ERHÖRE HERZEN + LINDRE SCHMERZEN +

AA III K 45, f. 382; AA III K 47, f. 158.

Scheuch Nr. 180

MKD 1966/2345 (Slg. Koksch), (auch in P., MKD 62/718)



61 **Erwerbslosenmünzen Meissen, 5 M, Variante 2**

Münze St. 31, P. 29-30 mm 1921

Perlrand

Auf sichelförmiger Grundlinie das Wappen der Stadt Meissen (nach links steigender Löwe, einen Turm halten), darunter die Aufschrift: 5 MARK. Unten am Rand eine Schwertermarke mit der Jahreszahl 1921. Umschrift: STADT MEISSEN

Eine kniende Frau im Dreiviertelprofil von rechts mit bodenlangem Gewand, das von ihrer rechten Schulter gerutscht ist, die Hände zum Gebet erhoben und vor der Brust gefaltet. Links und rechts von je einer gebogenen Korngarbe flankiert. Umschrift: ERHÖRE HERZEN + LINDRE SCHMERZEN +

AA III K 45, f. 382; AA III K 47, f. 158.

Scheuch Nr. 181-182

Auflagenhöhe (nach AA I B g 21, f. 98):

St. 450

P. 5.600

MKD 61/689

SM MEI Med-21 (P.)



**62 Erwerbslosenmünzen Meißen, 10 M,
Variante 1**

Münze St. 37, P. 35 mm 1921

Perlrand

Unter einem fünfstrahligen Stern die Wertbezeichnung: 10 / MARK, darunter am Rand eine Schwertermarke mit der Jahreszahl 1921; Umschrift: STADT MEISSEN



Über sichelförmiger Grundlinie auf Korngarben frontal sitzende Frau, in ein bodenlanges Gewand gehüllt, um die Schultern ein Tuch gelegt, dieses über der Brust geschlossen. Die Arme ausgebreitet, der Kopf nach links ins Profil gedreht und geneigt, im Schoß einige Kornähren liegend. Umschrift: GIB AUS DEINEM HAUS + ERNTES EGEN AUS +

AA III K 45, f. 382; AA III K 47, f. 158.

Scheuch Nr. 183

MKD 1966/2346 (Slg. Kokschn), (auch in P., MKD 62/719)



63 Erwerbslosenmünzen Meißen, 10 M, Variante 2

Münze St. 37, P. 36 mm 1921

Perlrand

Auf sichelförmiger Grundlinie das Wappen der Stadt Meissen (nach links steigender Löwe, einen Turm halten), darunter die Wertbezeichnung: 10 MARK. Unten am Rand eine Schwertermarke mit der Jahreszahl 1921. Umschrift: STADT MEISSEN



Über sichelförmiger Grundlinie auf Korngarben frontal sitzende Frau, in ein bodenlanges Gewand gehüllt, um die Schultern ein Tuch gelegt, dieses über der Brust geschlossen. Die Arme ausgebreitet, der Kopf nach links ins Profil gedreht und geneigt, im Schoß einige Kornähren liegend. Umschrift: GIB AUS DEINEM HAUS + ERNTES EGEN AUS +

AA III K 45, f. 382; AA III K 47, f. 158.

Scheuch Nr. 184-185

Auflagenhöhe (nach AA I B g 21, f. 98):

St. 450

P. 8.500

SM MEI Med-



**64 Erwerbslosenmünzen Meißen, 20 M,
Variante 1**

Münze St. 42, P. 40 mm 1921

Perlrand

Unter einem fünfstrahligen Stern die Wertbezeichnung: 20 / MARK, darunter am Rand eine Schwertermarke mit der Jahreszahl 1921; Umschrift: STADT MEISSEN

Über gebogener Grundlinie frontal sitzende Schutzmantelfigur im langen Gewand, den weiten Mantel mit ausgestreckten Armen über links und rechts je vier nackte Kinder breitend. Der Kopf ist ins Profil nach links gedreht und bis auf die Schulter geneigt. Ein Kind links hält eine überdimensionale Korngarbe im Arm, rechts umklammert ein Kind eine Weintraube. Im Schoß der Frau weitere Kornähren und Früchte liegend. Umschrift: TEIL IN DER STUNDE DER NOT + VOM TISCHE DES HERRN DEIN BROT +

AA III K 45, f. 382; AA III K 47, f. 158.

Scheuch Nr. 186

MKD 1966/2347 (Slg. Kokschn), (auch in P., MKD 62/728)





65 **Erwerbslosenmünzen Meißen, 20 M, Variante 2**

Münze St. 42, P. 40 mm 1921

Perlrand

Auf sichelförmiger Grundlinie das Wappen der Stadt Meissen (nach links steigender Löwe, einen Turm halten), darunter die Wertbezeichnung: 20 MARK. Unten am Rand eine Schwertermarke mit der Jahreszahl 1921. Umschrift: STADT MEISSEN



Über gebogener Grundlinie frontal sitzende Schutzmantelfigur im langen Gewand, den weiten Mantel mit ausgestreckten Armen über links und rechts je vier nackte Kinder breitend. Der Kopf ist ins Profil nach links gedreht und bis auf die Schulter geneigt. Ein Kind links hält eine überdimensionale Korngarbe im Arm, rechts umklammert ein Kind eine Weintraube. Im Schoß der Frau weitere Kornähren und Früchte liegend. Umschrift: TEIL IN DER STUNDE DER NOT + VOM TISCHE DES HERRN DEIN BROT +

AA III K 45, f. 382; AA III K 47, f. 158.

Scheuch Nr. 187-188

Auflagenhöhe (nach AA I B g 21, f. 98):
St. 8300
P. 450

SM MEI Med-621



66 **Volksabstimmung Oberschlesien, 5 M**

Münze St. 42, P. 40 mm 1921

Schwurhand über einem Wolkenband, darunter eine Baumreihe, links und rechts von je einem Strahlenbündel flankiert, nach unten durch eine gewölbte Bodenlinie abgeschlossen; darunter die Wertbezeichnung: 5 M.; Umschrift: OBERSCHLESIENS DANKE 1921



Ganzfigurige, frontale Darstellung einer Mutter mit drei Kindern. Die Mutter gekleidet in ein bodenlanges Gewand, ein Manteltuch über den Kopf geschlungen, dieses nach links ins Profil gedreht und geneigt, auf den Armen ein nacktes Kleinkind haltend. Links und rechts neben der Mutter zwei weitere Kinder in langen Gewändern, die Arme flehend hochreckend. Rechts im Feld eine Schwertermarke. Umschrift: DEM • WER UNS TRENNT VOM DEUTSCHEN HERD • BLEIBT SCHMACH • IST KEINER LIEBE WERT •

AA III K 45, f. 364-367, 431; AA III K 46, f. 10 .

Scheuch Nr. 387-389

Auflagenhöhe (nach AA I B g 21, f. 102):
49.400

SM MEI Med-476



67 **Landesnotopfer für das Sächsische Rote Kreuz, Dresden**

MedailleSt. 42, P. 40 mm 1921

Spendenmedaille für das Landesnotopfer für das Sächsische Rote Kreuz 1921.

Perlrand.

Frontal knieende Frauengestalt, das linke Bein aufgestellt, in langem Gewand, die Hände betend und bittend vor der Brust gefaltet. Der Kopf nach rechts ins Profil gedreht und gesenkt. Links und rechts je ein kauernendes Kind in langem Gewand, an die Mutter geschmiegt und ebenfalls betend. Umschrift: ES KLAGEN DIE MÜTTER • IN HUNGER IN NOT • ES KLAGEN DIE KINDER • ES WÜTET DER TOD •



Vor Strahlenaureole erscheint das Symbol des Roten Kreuzes. Darüber im Feld die Jahreszahl 1921, darunter eine leicht gestreckte Schwertermarke. Umschrift: LANDESNOTOPFER FÜR DAS SÄCHSISCHE ROTE KREUZ.

AA III K 46, f. 174.

Scheuch Nr. 710-711

Auflagenhöhe (nach AA I B g 21, f. 102):

St. 19.000

P. 5.200

Privatbesitz



68 700 Jahre Stadt Löbau

Medaille St. 42, P. 40 mm 1921

Jubiläumsmedaille zur 700-Jahrfeier Löbau.

Perlrand

Quadrat, hinterfangen von zwei Lorbeerzweigen, die das Rund des Medaillons aufgreifen. Oberhalb des Quadrats ein sechsstrahliger Stern. Inschrift im Quadrat: "LÖBAU 700 JAHRE STADT".

Wappen der Stadt Löbau (zwei Türme mit einem Wimperg dazwischen, darunter ein Schild mit einem nach rechts steigenden Löwen, auf der linken Ecke des Schildes ein Helm im Profil stehend mit Schwinge als Helmzier). Umschrift: "STADT LÖBAU 1221 1921", zwischen den Jahreszahlen gekreuzte Schwerter.

AA III K 47, f. 158; AA III K 46, f. 110.

Scheuch Nr. 1828-1829

Auflagenhöhe (nach AA I B g 21, f. 100):

St. 9.400

P. 9.300

SM MEI Med-157



69 Notgeld Luckau, 50 Pf, Variante 1

Münze St. 27, P. 25 mm 1921

Glatte Rand

Wertbezeichnung: 50, darunter zwischen zwei gebogenen Linien die Aufschrift: KREIS LUCKAU, darunter: PF. Unten am Rand gekürzte Schwertermarke.

Nach links auf leicht gebogener Grundlinie schreitender Stier in Seitenansicht mit erhobenem Schwanz. Oben am Rand die Jahreszahl 1921.

AA III K 47, f. 34; AA III K 46, f. 158, 160, 275.

Scheuch Nr. 158



70 **Notgeld Luckau, 50 Pf, Variante 2**

Münze St. 23, P. 22 mm 1921

Glatter Rand

Wertbezeichnung: 50, darunter zwischen zwei gebogenen Linien die Aufschrift: KREIS LUCKAU, darunter: P. F. Unten am Rand gekürzte Schwertermarke.

Variante: Scheuch Nr. 161, statt der Wertbezeichnung ein stehendes Eichenblatt mit zwei Eicheln.

Ein Kiefernzapfen, an dessen Stiel links und rechts je vier lange Nadeln. Oben die Jahreszahl 1921.

AA III K 47, f. 34; AA III K 46, f. 158, 160, 275.

Scheuch Nr. 159-161

Auflagenhöhe (nach AA I B g 21, f. 99) Scheuch Nr. 160:
St. 9.000
P. 2.000

Auflagenhöhe (nach AA I B g 21, f. 99) Scheuch Nr. 161:
St. 2.000
P. 2.000

SM MEI Med-77

MKD 62/902 (Variante ohne Wertbezeichnung, Scheuch Nr. 161)





71 Notgeld Luckau, 75 Pf.

Münze St. 29, P. 28 mm 1921

Glatter Rand

Wertbezeichnung: 75, darunter zwischen zwei gebogenen Linien die Aufschrift: KREIS LUCKAU, darunter: PF. Unten am Rand gekürzte Schwertermarke.

Variante: Statt der Wertbezeichnung ein stehendes Eichenblatt mit zwei Eicheln.

Nach links auf leicht gebogener Grundlinie schreitender Stier in Seitenansicht mit erhobenem Schwanz. Oben am Rand die Jahreszahl 1921.

AA III K 47, f. 34; AA III K 46, f. 158, 160, 275.

Scheuch Nr. 162-164

Auflagenhöhe (nach AA I B g 21, f. 99) für Scheuch Nr. 163:
St. 8.000
P. 2.000

SM MEI Med-76
MKD 61/491 (St.)



72 Notgeld Münsterberg, 10 Pf, Variante 1

Münze St. 10 mm 1921

Glatter Rand, Avers mit Strichelrand

Zwei symmetrische, gebogte Kornähren, mit langen Grannen besetzt. Oben zwischen den Ähren die Wertbezeichnung: 10; unten eine große Schwertermarke.



Wappen der Stadt Münsterberg (auf drei Hügeln mittig ein Kirchturm, links und rechts je ein Turm, darüber links eine Mondsichel, rechts eine Sonne schwebend); Umschrift: MÜNSTERBERG + SCHLES +

AA III K 45, f. 126, 149, 157, 330, 348, 350/351; AA III K 45, f. 259.

Scheuch Nr. 192

MKD 62/738



73 Notgeld Münsterberg, 10 Pf, Variante 2

Münze St. 19 mm 1921

Glatter Rand, Avers mit Strichelrand

Kleiner Eichenzweig mit einem Blatt und drei Eicheln, darüber die Wertbezeichnung: 10, darunter eine gekürzte Schwertermarke.

In einem Dreieck Wappen der Stadt Münsterberg (auf drei Hügeln mittig ein Kirchturm, links und rechts je ein Turm, darüber links eine Mondsichel, rechts eine Sonne schwebend); Umschrift: MÜNSTERBERG SCHLES •

AA III K 45, f. 126, 149, 157, 330, 348, 350/351; AA III K 45, f. 259.

Scheuch Nr. 193-194

Auflagenhöhe (nach AA I B g 21, f. 99):
St. 56.800

MKD 62/736
SM MEI Med-60



74 Notgeld Münsterberg, 20 Pf, Variante 1

Münze St. 19 mm 1921

Glatter Rand, Avers mit Strichelrand

Kleiner Eichenzweig mit einem Blatt und drei Eicheln, darüber die Wertbezeichnung: 20, darunter eine gekürzte Schwertermarke.

Wappen der Stadt Münsterberg (auf drei Hügeln mittig ein Kirchturm, links und rechts je ein Turm, darüber links eine Mondsichel, rechts eine Sonne schwebend); Umschrift: MÜNSTERBERG + SCHLES +

AA III K 45, f. 126, 149, 157, 330, 348, 350/351
AA III K 45, f. 259

Scheuch Nr. 195

MKD 1966/2372 (Slg. Kokschi)





75 **Notgeld Münsterberg, 20 Pf, Variante 2**

Münze St. 22 mm 1921

Glatter Rand, Avers mit Strichelrand

Je eine Weintraube an zwei symmetrischen, doppelt gebogenen Zweigen. Oben die Wertbezeichnung: 20, unten eine Schwertermarke.

In einem Dreieck Wappen der Stadt Münsterberg (auf drei Hügeln mittig ein Kirchturm, links und rechts je ein Turm, darüber links eine Mondsichel, rechts eine Sonne schwebend); Umschrift: MÜNSTERBERG SCHLES •

AA III K 45, f. 126, 149, 157, 330, 348, 350/351

AA III K 45, f. 259

Scheuch Nr. 196-197

Auflagenhöhe (nach AA I B g 21, f. 99):

St. 40.700

SM MEI Med-58



76 **Notgeld Münsterberg, 25 Pf, Variante 1**

Münze St. 22 mm 1921

Glatter Rand, Avers mit Strichelrand

Je eine Weintraube an zwei symmetrischen, doppelt gebogenen Zweigen. Oben die Wertbezeichnung: 25, unten eine Schwertermarke.

Wappen der Stadt Münsterberg (auf drei Hügeln mittig ein Kirchturm, links und rechts je ein Turm, darüber links eine Mondsichel, rechts eine Sonne schwebend); Umschrift: MÜNSTERBERG + SCHLES +

AA III K 45, f. 126, 149, 157, 330, 348, 350/351

AA III K 45, f. 259

Scheuch Nr. 198

MKD 62/739





77 Notgeld Münsterberg, 25 Pf, Variante 2

Münze St. 24 mm 1921

Glatter Rand, Avers mit Strichelrand

Zwei symmetrische, gebogte Kornähren, mit langen Grannen besetzt. Oben zwischen den Ähren die Wertbezeichnung: 25; unten eine große Schwertermarke.

In einem Dreieck Wappen der Stadt Münsterberg (auf drei Hügeln mittig ein Kirchturm, links und rechts je ein Turm, darüber links eine Mondsichel, rechts eine Sonne schwebend); Umschrift: MÜNSTERBERG SCHLES •

AA III K 45, f. 126, 149, 157, 330, 348, 350/351

AA III K 45, f. 259

Scheuch Nr. 199-200

Auflagenhöhe (nach AA I B g 21, f. 99): St. 49.500

SM MEI Med-58



78 Notgeld Münsterberg, 50 Pf

Münze St. 24 u. 28 mm 1921

Glatter Rand, Avers mit Strichelrand

Nackter, zum Betrachter gedrehter, schlafender Putto, auf einem Weinstock liegend. Links unterhalb zwei, rechts oberhalb eine Weintraube an spiraliger Ranke. Darstellung nach unten durch gebogene Grundlinie abgeschlossen, darunter eine Schwertermarke. Oben im Feld die Wertbezeichnung: 50

In einem Dreieck Wappen der Stadt Münsterberg (auf drei Hügeln mittig ein Kirchturm, links und rechts je ein Turm, darüber links eine Mondsichel, rechts eine Sonne schwebend); Umschrift: MÜNSTERBERG ❖ SCHLES. ❖

AA III K 45, f. 126, 149, 157, 330, 348, 350/351

AA III K 45, f. 259

Scheuch Nr. 201-205

Auflagenhöhe (nach AA I B g 21, f. 99): St. 42.400

MKD 66/410

SM MEI Med-57





79 **Notgeld Weixdorf-Lausa, 50 Pf, Variante 1**

Münze St. 23 mm 1921

In einer doppelten Raufe die Wertbezeichnung: 50 / PF., darunter eine gestauchte Schwertermarke. Umschrift: BAD WEIXDORF-LAUSA 1921

Aktdarstellung in Halbfigur, umgeben von drei Reihen stilisierter Wellen, die Arme gesenkt, die Hände angewinkelt, der Kopf nach rechts ins Profil gedreht und geneigt. Die Figur links und rechts von je einem Strahlenbündel flankiert.

AA III K 47, f. 34
AA III K 46, f. 221

Scheuch Nr. 250

MKD 1966/2486 (Slg. Koksch)



80 **Notgeld Weixdorf-Lausa, 50 Pf, Variante 2**

Münze St. 22 (GF) u. 25 mm 1921

Perlrand, Variante: glatter Rand

In einer doppelten Raufe die Wertbezeichnung: PF. 50 PF., darunter eine gestauchte Schwertermarke. Umschrift: BAD WEIXDORF-LAUSA 1921

Ein Eichenzweig mit zwei symmetrischen Blättern, dazwischen eine Eichel, umrahmt von fünf kurzen Strahlenbündeln.

AA III K 47, f. 34
AA III K 46, f. 221

Scheuch Nr. 251-253

Auflagenhöhe (nach AA I B g 21, f. 99): St. 9.500

MKD 62/751 (auch 62/752, Variante mit Perlrand)





81 **Notgeld Weixdorf-Lausa, 1 M**

Münze St. 28 mm 1921

Perlrand

In einer doppelten Raufe die Wertbezeichnung: 1 / MARK, darunter eine gekürzte Schwertermarke. Umschrift: BAD WEIXDORF-LAUSA 1921

Sich um einen Stab mit Trinkschale windende Aeskulapnatter, am Rand umgeben von sechs fünfstrahligen Sternen.

AA III K 47, f. 34
AA III K 46, f. 221

Scheuch Nr. 254-255

Auflagenhöhe (nach AA I B g 21, f. 99): St. 20.000

MKD 61/1429



82 **Notgeld Weixdorf-Lausa, 2 M**

Münze St. 31 mm 1921

Perlrand

In einer doppelten Raufe die Wertbezeichnung: 2 / MARK, darunter eine gekürzte Schwertermarke. Umschrift: BAD WEIXDORF-LAUSA 1921

Aktdarstellung in Halbfigur, umgeben von drei Reihen stilisierter Wellen, die Arme gesenkt, die Hände angewinkelt, der Kopf nach rechts ins Profil gedreht und geneigt. Die Figur links und rechts von je einem Strahlenbündel flankiert.

AA III K 47, f. 34
AA III K 46, f. 221

Scheuch Nr. 256

Auflagenhöhe (nach AA I B g 21, f. 99): St. 16.000

SM MEI Med-61



83 700 Jahre Obercunnersdorf, Variante 1

MedailleSt. 42, P. 40 mm

Perlrund

Zwischen zwei gedoppelten Bogenlinien stehender, behelmter Ritter, en face, mit erhobenem Schwert und großem, nach unten spitz zulaufendem Schild. Darauf diagonal die Aufschrift: CONRAD. Im Feld rechts und links die Jahreszahlen 1221 und 1921.

Aufschrift: 700/JAHRE/OBER-/CUNNERSDORF, rechts und links von einem Lorbeerzweig flankiert, über gebogener Linie. Darunter am Rand Schwertermarke zwischen zwei Lorbeerzweigen.

AA III K 47, f. 34

AA III K 46, f. 291-296

Scheuch Nr. 2174



84 700 Jahre Obercunnersdorf, Variante 2

MedailleSt. 42, P. 40 mm 1921

Perlrund

Zwischen zwei gedoppelten Bogenlinien stehender, behelmter Ritter, en face, mit erhobenem Schwert und großem, nach unten spitz zulaufendem Schild. Darauf diagonal die Aufschrift: CONRAD. Im Feld rechts und links die Jahreszahlen 1221 und 1921.

Variante:

Scheuch Nr. 2176, jeweils an den Innenseiten der Bogenlinien zwei zwei- und ein dreizackiges Ornament.

Geknickte, an den Enden flatternde Bänder umrahmen rautenförmige Fläche. Darin unter einem fünfstrahligen Stern Aufschrift: 700/JAHRE, darunter ein Lorbeerzweig, dann: OBER-/CUNNERSDORF, darunter wieder ein Lorbeerzweig und schließlich im unteren Zwickel gestauchte Schwertermarke. In den Winkeln der überkreuzten Bänder rechts und links je ein fünfstrahliger Stern.

AA III K 47, f. 34

AA III K 46, f. 291-296

Scheuch Nr. 2175-2176

Auflagenhöhe (nach AA I B g 21, f. 100) Scheuch Nr. 2175:

St. 5.200

P. 300

Privatbesitz





85 **Notgeld Gotha, 50 Pf.**

Münze St. 23-24 mm 1921

Glatter Rand

Wertbezeichnung: 50 P.F. über einer liegende Kornähre mit Grannen, darunter am Rand eine kleine gekürzte Schwertermarke.
Umschrift: STADT GOTHA

Logo des AFSC (American Friends Service Committee; zwei versetzt aufeinander gelegte vierstrahlige Sterne), Umschrift: QUÄKER-DANK • 1921 •

AA III K 46, f. 336

AA III K 46, f. 340, Bestellmenge: 100.000 St.

Scheuch Nr. 128-130

Auflagenhöhe (nach AA I B g 21, f. 98):
St. 67.600

SM MEI Med-74





86 **Deutscher Reichsausschuss für Leibesübungen, Berlin, 15 M**

Münze St. 42, P. 40 mm 1921

Unter einem fünfstrahligen Stern ein aufgelegtes, gelängtes Sechseck mit gekurvten Konturen mit der Aufschrift: 15 MK. / ZUM / BESTEN / UNSERER / JUGEND / 1921; links ein Eichenzweig, rechts ein Lorbeerzweig. Umschrift: TURNEN UND SPORT • DEUTSCHLANDS HORT •

Laufender Jüngling, Beine und Kopf im Profil von rechts gezeigt, der Oberkörper frontal, beide Arme erhoben. Unten neben dem rechten Fuß eine Schwertermarke. Umschrift: DEUTSCHER REICHAUSSCHUSS • FÜR LEIBESÜBUNGEN •



AA III K 47, f. 34
AA III K 46, f. 297-301a

Scheuch Nr. 351-355

Auflagenhöhe (nach AA I B g 21, f. 103) Scheuch Nr. 353:

St. 6.750

P. 1.900

Auflagenhöhe (nach AA I B g 21, f. 103) Scheuch Nr. 354/355

(unklar):

St. 14.000

P. 1700

SM MEI Med-239



87 **Reichsheimstättenbund Ostsachsen (Königsbrück), 5 M**

Münze St. 31, P. 29 mm 1921

Spendenmünze für den Reichsheimstättenbund Ostsachsen 1921.

Perlrand.

Wertbezeichnung: 5 / M; umkränzt von zwei sich im Stiel kreuzenden Ähren. Umschrift: REICHSHEIMSTÄTTENBUND • OSTSACHSEN •



Zwei gekreuzte Hacken mit drei stilisierten Pflanzen. Darunter gekreuzte Schwerter zwischen der Jahreszahl 1921

AA III K 47, f. 34, 82

AA III K 46, f. 233f

Scheuch Nr. 390-392

Auflagenhöhe (nach AA I B g 21, f. 102):
St. 50.000

SM MEI Med-202



88 **Reichsheimstättenbund Ostsachsen (Königsbrück), 10 M**

Münze St. 37, P. 35 mm 1921

Spendenmünze für den Reichsheimstättenbund Ostsachsen 1921.

Perlrand.

Wertbezeichnung: 10 / M; umkränzt von zwei sich im Stiel kreuzenden Ähren. Umschrift: REICHSHHEIMSTÄTTENBUND • OST-SACHSEN •

In einem umzäunten Areal frontal knieende Figur in kurzem Gewand, ein überdimensionales, aus dem Boden sprießendes, überlängtes Eichenblatt umfassend. Den Kopf nach links ins Profil gedreht und geneigt. Links der Figur eine Pflanze, rechts eine Schaufel. Unten am Rand eine Schwertermarke zwischen der Jahreszahl 1921.

AA III K 47, f. 34, 82

AA III K 46, f. 233f

Scheuch Nr. 393-395

Auflagenhöhe (nach AA I B g 21, f. 102):

St. 25.000

P. 1.900

MKD 61/1580 (Scheuch Nr. 394)



89 **Reichsheimstättenbund Ost Sachsen (Königsbrück), 20 M**

Münze St. 42, P. 40 mm 1921

Spendenmünze für den Reichsheimstättenbund Ost Sachsen 1921.

Perlrand.

Wertbezeichnung: 20 / M; umkränzt von zwei sich im Stiel kreuzenden Ähren. Umschrift: REICHSHEIMSTÄTTENBUND • OST SACHSEN •

Zwei gekreuzte Hacken mit drei stilisierten Pflanzen. Darunter gekreuzte Schwerter und Jahreszahl "1921"

AA III K 47, f. 34, 82

AA III K 46, f. 233f

Scheuch Nr. 396-398

Auflagenhöhe (nach AA I B g 21, f. 102):

St. 15.800

P. 1.800

SM MEI Med-200



90 **Goethe-Erinnerung, Weimar, Variante 1**

MedailleSt. 50 mm 1921

Perlrand

Portrait Johann Wolfgang von Goethe als Brustbild im Dreiviertelprofil von links in antiker Auffassung mit Mantel-Draperie. Umschrift: GOETHE; unten am Rand drei sechsstrahlige Sterne.

Darstellung des Schlangensteins aus dem Park an der Ilm in Weimar (eine um eine kurze Säule gewundene Schlange), darüber im Feld ein sechsstrahliger Stern, darunter eine gestauchte Schwertermarke. Links und rechts der Darstellung die geteilte Jahreszahl 1921. Umschrift: GENIO * HUIUS * LOCI * WEIMAR *

AA III K 47, f. 83

Scheuch Nr. 2276

Privatbesitz

MKD 1966/1501 (Slg. Kokschn)





91 **Goethe-Erinnerung, Weimar, Variante 2**

MedailleSt. 50, P. 48 mm 1921

Perlrand

Portrait Johann Wolfgang von Goethe als Kopfbild im Dreiviertelprofil von links. Unten am Rand ein fünfstrahliger Stern. Umschrift: GOETHE

Darstellung des Schlangensteins aus dem Park an der Ilm in Weimar (eine um eine kurze Säule gewundene Schlange), darüber im Feld ein sechsstrahliger Stern, darunter eine gestauchte Schwertermarke. Links und rechts der Darstellung die geteilte Jahreszahl 1921. Umschrift: GENIO * HUIUS * LOCI * WEIMAR *

AA III K 47, f. 83

Scheuch Nr. 2277-2280

Auflagenhöhe (nach AA I B g 21, f. 101):

St. 5.100

P. 350

SM MEI Med-122





92 **Erneuerung des Bistums Meißen**

Medaille St. 50, P. 48 mm 1921

Erinnerungsmedaille auf die Wiedererrichtung des Bistums Meißen 1921.

Perlrand

Hl. Benno in Bischofstracht als Halbfigur auf Wolkenbank in Frontalansicht mit seinen Attributen: Schlüssel, Fisch mit Schlüssel im Maul und ein Buch. Strahlennimbus mit Schriftband außen: SANCTE BENNO. Auf Wolkenbank gekreuzte Schwerter. Umschrift: ORA PRO NOBIS ★



In einem Rahmen von sechs Engelsköpfen mit ausgebreiteten Flügeln die Aufschrift: GEGRÜNDET / 927 / ERNEUERT / 1921; umgeben von vier sechsstrahligen Sternen. Umschrift: WIEDERERRICHTUNG • DES BISTUMS MEIßEN •

AA III K 47, f. 91, 158

Scheuch Nr. 796-798

Auflagenhöhe (nach AA I B g 21, f. 102):

St. 8.500

P. 2.700

Privatbesitz

MKD 61/1270 u. 62/518-519 (P.)



93 **C. E. Böhme, Sebnitz, 50 Pf ("Grenzblatt")**

Münze St. 22 mm 1921

Perlrand

Wertbezeichnung: 50 PF, dazwischen zwei senkrecht aufeinander gestellte Farbballen; Umschrift: SEBNITZ i. S. • C. E. BÖHME •

Darstellung eines vierseitigen Grenzsteines mit oben halbrund abgeschlossenen Seitenflächen, darauf links eine Schwertermarke. Links und rechts lugen hinter dem Stein je ein Eichenblatt und ein Grasbüschel hervor. Umschrift: GRENZBLATT

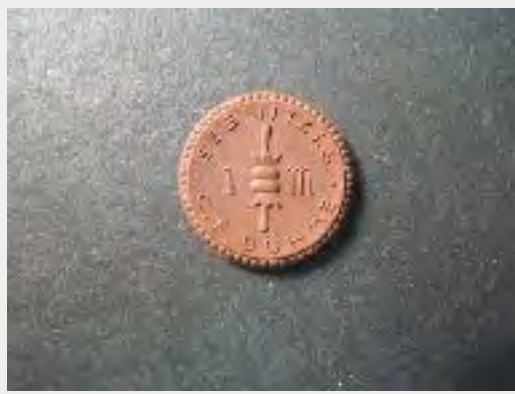
AA III K 47, f. 243

Scheuch Nr. 307

Gestaltung wie Scheuch Nr. 308, nur andere Wertbezeichnung.

MKD 62/741





94 **C. E. Böhme, Sebnitz, 1 M, ("Grenzblatt")**

Münze St. 22 mm 1921

Perlrand

Wertbezeichnung: 1 M, dazwischen zwei senkrecht aufeinander gestellte Farbballen; Umschrift: SEBNITZ i. S. • C. E. BÖHME •

Darstellung eines vierseitigen Grenzsteines mit oben halbrund abgeschlossenen Seitenflächen, darauf links eine Schwertermarke. Links und rechts lugen hinter dem Stein je ein Eichenblatt und ein Grasbüschel hervor. Umschrift: GRENZBLATT

AA III K 47, f. 243

Scheuch Nr. 308

Auflagenhöhe (nach AA I B g 21, f. 103):
St. 5.700

Grenzblatt: Lokalzeitung in Sebnitz.

MKD 62/742
SM MEI Med-95



95 **Notgeld Altenburg, 50 Pf**

Münze St. 24 mm 1921

Perlrand.

Doppelt aufgelegter Dreipass mit Nasen vor drei Strahlenbündeln. Darauf die Wertbezeichnung: 50 / --- / PFENNIG; darunter die Jahreszahl 1921.

Darstellung des Turmpaars Rote Spitzen, darunter eine Schwertermarke. Umschrift: STADT ALTENBURG

AA III K 47, f. 243

Scheuch Nr. 91

Auflagenhöhe (nach AA I B g 21, f. 100):
St. 3.600

SM MEI Med-93



96 **Notgeld Altenburg, 1 M**

Münze St. 28 mm 1921

Perlrand.

Doppelt aufgelegter Dreipass mit Nasen vor drei Strahlenbündeln. Darauf die Wertbezeichnung: 1 / --- / MARK; darunter die Jahreszahl 1921.

Frontale Halbfigur eine Königs über kurzer, horizontaler Grundlinie, darunter eine Schwertermarke; links im Feld eine Eichel; Umschrift: STADT ALTENBURG

AA III K 47, f. 243

Scheuch Nr. 92

Auflagenhöhe (nach AA I B g 21, f. 100):
St. 3.400

MKD 61/1585



97 **Notgeld Altenburg, 2 M**

Münze St. 32 mm 1921

Perlrand.

Doppelt aufgelegter Dreipass mit Nasen vor drei Strahlenbündeln. Darauf die Wertbezeichnung: 2 / --- / MARK; darunter die Jahreszahl 1921.

Halbfigur im Profil einer Bäuerin in Altenburger Tracht, darunter eine Schwertermarke, Umschrift: STADT ALTENBURG AA III K 47, f. 243

Scheuch Nr. 93

Auflagenhöhe (nach AA I B g 21, f. 100):
St. 3.400

MKD 61/1586





98 **Notgeld Altenburg, 3 M**

Münze St. 37, P. 35 mm 1921

Perlrand.

Doppelt aufgelegter Dreipass mit Nasen vor drei Strahlenbündeln. Darauf die Wertbezeichnung: 3 / --- / MARK; darunter die Jahreszahl 1921.

Halbfigurliche Darstellung eines Pfeife rauchenden Bauerns in Altenburger Tracht, darunter eine Schwertermarke. Oben von einer Bandschleife mit Quasten an den Enden umfungen, darauf: STADT ALTENBURG

AA III K 47, f. 243

Scheuch Nr. 94-96

Auflagenhöhe (nach AA I B g 21, f. 100):
St. 5.000

MKD 61/1590



99 **Notgeld Altenburg, 5 M**

Münze St. 42 mm 1921

Perlrand.

Doppelt aufgelegter Dreipass mit Nasen vor drei Strahlenbündeln. Darauf die Wertbezeichnung: 5 / --- / MARK; darunter die Jahreszahl 1921.

Reiter auf mit Federn geschmücktem Pferd, nach links reitend. Darunter eine Schwertermarke, darüber eine Bandschleife mit ausgezackten Enden, darauf: STADT ALTENBURG

AA III K 47, f. 243

Scheuch Nr. 97

Auflagenhöhe (nach AA I B g 21, f. 100):
St. 3.000

MKD 61/1588





100 **Notgeld Amberg, 25 Pf**

Münze St. 24 mm 1921

Wertbezeichnung und Aufschrift: 25 / PF. / AMBERG / 1921

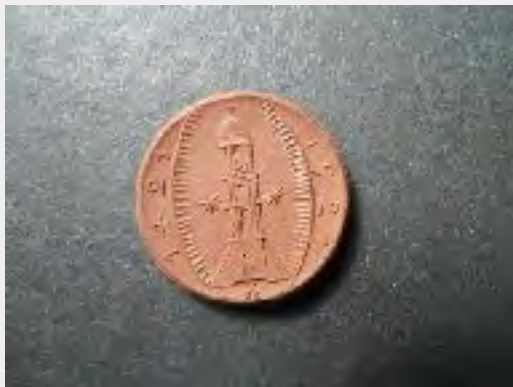
Zwischen zwei senkrecht gespannten, strahlenbesetzten Bogenlinien eine Darstellung des Turms der Amberger Hauptkirche St. Martin, links und rechts von je einem achtstrahligen Stern flankiert. Unten an Rand eine kleine Schwertermarke. Links und rechts am Rand die Jahreszahlen 1421 und 1921

AA III K 47, f. 158

Scheuch Nr. 98-100

Auflagenhöhe (nach AA I B g 21, f. 99):
St. 208.000

MKD 66/393
SM MEI Med-96



101 **Notgeld Eisenach, 1 M**

Münze St. 30-32, P. 30 mm 1921/25

Perlrund

Luther-Rose, links und rechts am Rand die Wertbezeichnung: 1 M; unten am Rand eine Schwertermarke zwischen den Jahreszahlen 1521 und 1921; oben am Rand die Aufschrift: EISENACH
Varianten:

Scheuch Nr. 109: Jahreszahlen umgeben die Luther-Rose
Scheuch Nr. 112: anstelle von Wertbezeichnung und Jahreszahlen am Rand sieben fünfstrahlige Sterne, unten Schwertermarke mit Punkt zwischen den Klingen.

Portraitkopf Martin Luther im Dreiviertelprofil von rechts mit Kragen als Halsabschluss, Umschrift: MARTIN LUTHER

AA III K 47, f. 34
AA III K 45, f. 357-360
AA III K 49, f. 55-56

Scheuch Nr. 109-110, 112 (ohne Wertbezeichnung, von 1925 laut Scheuch)

Auflagenhöhe (nach AA I B g 21, f. 99):
St. 154.000

Privatbesitz (Scheuch Nr. 110)



102 **Notgeld Eisenach, 2 M**

Münze St. 29 mm 1921/25

Perlrund

Rautenrahmen mit kleinen Eckschlaufen links und rechts, darin die Wertbezeichnung: 2 M unter einer kleinen Luther-Rose. Unten am Rand eine gestauchte und gespreizte Schwerter zwischen den Jahreszahlen 1521 und 1921. Oben am Rand die Aufschrift: EISENACH

Portraitkopf Martin Luther im Dreiviertelprofil von rechts mit Kragen als Halsabschluss, Umschrift: MARTIN LUTHER

AA III K 47, f. 34
AA III K 45, f. 357-360
AA III K 49, f. 55-56

Scheuch Nr. 111



103 **Notgeld Freiberg, 25 Pf**

Münze St. 21 mm 1921

Perlrund

Wertbezeichnung: 25 über einer Winkellinie, darunter am Rand : PF.

Umschrift: FREIBERGER MÜNZE

Wappen der Stadt Freiberg (zinnenbewehrtes Tor, in dessen Öffnung ein gespaltener Schild mit nach links steigendem Löwen und senkrechten Streifen, in der Mitte darüber ein hoher Turm mit Kegeldach, links und rechts je ein niedrigerer Turm mit Kegeldach), oben am Rand die Jahreszahl 1921.

AA III K 47, f. 172

Scheuch Nr. 115-117

Auflagenhöhe (nach AA I B g 21, f. 99):
St. 60.000

SM MEI Med-67





104 **Notgeld Freiberg, 50 Pf**

Münze St. 25 mm 1921

Perlrand

Wertbezeichnung: 50 über einer Winkellinie, darunter am Rand : PF.

Umschrift: FREIBERGER MÜNZE

Wappen der Stadt Freiberg (zinnenbewehrtes Tor, in dessen Öffnung ein gespaltenen Schild mit nach links steigendem Löwen und senkrechten Streifen, in der Mitte darüber ein hoher Turm mit Kegeldach, links und rechts je ein niedrigerer Turm mit Kegeldach), oben am Rand die Jahreszahl 1921.

AA III K 47, f. 172

Scheuch Nr. 118-120

Auflagenhöhe (nach AA I B g 21, f. 99):
St. 73.000

SM MEI Med-66





105 **Notgeld Freiberg, 1 M**

Münze St. 28 mm 1921

Perlrand

Wertbezeichnung: 1 über einer Winkellinie, darunter am Rand : MK; Umschrift: FREIBERGER MÜNZE

Wappen der Stadt Freiberg (zinnenbewehrtes Tor, in dessen Öffnung ein gespaltenen Schild mit nach links steigendem Löwen und senkrechten Streifen, in der Mitte darüber ein hoher Turm mit Kegeldach, links und rechts je ein niedrigerer Turm mit Kegeldach), oben am Rand die Jahreszahl 1921.

AA III K 47, f. 172

Scheuch Nr. 122-123

Unkorrekte Abwandlung des Freiberg Wappens. Dies zeigt eigentlich eine durchgehende Mauer mit Tor und in der Toröffnung nur ein steigender Löwe. In diesem Fall ist irrtümlich das Dresdener Stadtwappen eingefügt worden.

Auflagenhöhe (nach AA I B g 21, f. 99):
St. 68.000

SM MEI Med-65



106 **Notgeld Gollnow, 50 Pf**

Münze St. 19-20 mm 1921

Glatter Rand

In einem aufgelegten Hochoval, dieses von vier Strahlenbündeln hinterfangen, die Wertbezeichnung: 50. Umschrift: 1921 PF.

Wappenmotiv der Stadt Gollnow (gegenständig zwei Mondsicheln, umgeben von vier sechsstrahligen Sternen.) über einer aufgehenden Sonne, darunter eine Schwertermarke. Umschrift: GOLLNOW.

AA III K 47, f. 158

Scheuch Nr. 124-125

Auflagenhöhe (nach AA I B g 21, f. 99): 14.000

MKD 61/1618





107 **Notgeld Gollnow, 1 M**

Münze St. 23, P. 21 mm 1921

Glatter Rand

In einem aufgelegten Hochoval, dieses von sechs Strahlenbündeln hinterfangen, die Wertbezeichnung: 1. Umschrift: 1921 M

Schiff in Seitenansicht auf stilisierten Wellen mit einem großen Ruder rechts sowie einem gekappten Eichenstamm an Stelle des Segelmasten, darüber ein nach links steigender Greif. Unten am Rand eine Schwertermarke. Umschrift: GOLLNOW.

AA III K 47, f. 158

Scheuch Nr. 126-127

Auflagenhöhe (nach AA I B g 21, f. 99):

St. 14.000

P. 11.000

MKD 61/1619 (auch in P., MKD 61/1620)



108 **Notgeld Groß-Wartenberg, 50 Pf, Variante 1**

Münze St. 23 mm 1921

Glatter Rand

Wertbezeichnung: 50 / ⸏; Umschrift: GROSS-WARTENBERG • 1921 •

Das spiegelverkehrte Wappen der Stadt Groß Wartenberg (in ein Horn stoßender Reiter im Harnisch auf einem Pferd, umgeben von drei sechsstrahligen Sternen) auf dreifach gebogener Hügellinie, unten am Rand eine gekürzte Schwertermarke.

AA III K 47, f. 34

Scheuch Nr. 131

MKD 1966/2270 (Slg. Kokschn)





109 **Notgeld Groß-Wartenberg, 50 Pf, Variante 2**

Münze St. 23 mm 1921

Glatter Rand

In einem Quadrat die Wertbezeichnung: 50 / PF. Umlaufend innerhalb des Rahmen die Aufschrift: GROSS-WARTENBERG • 1921

In einem Quadratrahmen das spiegelverkehrte Wappen der Stadt Groß Wartenberg (in ein Horn stoßender Reiter im Harnisch auf einem Pferd, umgeben von drei sechsstrahligen Sternen). Unten am Rand eine gekürzte Schwertermarke.

AA III K 47, f. 34

Scheuch Nr. 132-134 MKD 1966/2268 (Slg. Koksch)



110 **Notgeld Groß-Wartenberg, 50 Pf, Variante 3**

Münze St. 24 mm 1921

Glatter Rand

In einem Quadratrahmen die Aufschrift: GROSS- / WARTENBERG / 50 / PFENNIG; in den Segmentfeldern oben, unten, links und rechts gezackte Ornamentlinien.

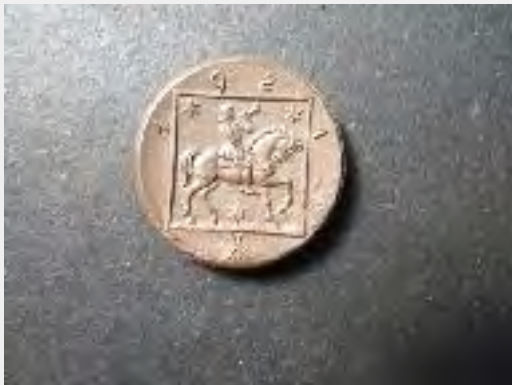
In einem Quadratrahmen das spiegelverkehrte Wappen der Stadt Groß Wartenberg (in ein Horn stoßender Reiter im Harnisch auf einem Pferd, umgeben von drei sechsstrahligen Sternen). Unten am Rand eine gekürzte Schwertermarke, oben die Jahreszahl 1921.

AA III K 47, f. 34

Scheuch Nr. 135

Auflagenhöhe (nach AA I B g 21, f. 98):
St. 68.500

MKD 61/1624
SM MEI Med-80





111 **Notgeld Grünberg (Schlesien), 50 Pf**

Münze St. 20-22 mm 1921

Perlrand

Unten Wertbezeichnung: 50 PF., darüber das Wappen der Stadt Grünberg (zinnenbewehrte Mauer mit Torbogen, dahinter links und rechts zwei Türme, dazwischen ein Wappenschild mit Helm), Umschrift: GRÜNBERG SCHL.



Zwei Birnen, darunter eine Schwertermarke, darüber am Rand die Jahreszahl 1921.

AA III K 47, f. 242

Scheuch Nr. 136-137

Auflagenhöhe (nach AA I B g 21, f. 99):
St. 55.000

MKD 61/686



112 **Notgeld Grünberg (Schlesien), 1 M, Variante 1**

Münze St. 26 mm 1921

Perlrand

Unten Wertbezeichnung: 1 M, darüber das Wappen der Stadt Grünberg (zinnenbewehrte Mauer mit Torbogen, dahinter links und rechts zwei Türme, dazwischen ein Wappenschild mit Helm), Umschrift: GRÜNBERG SCHL.



Zwei Weintrauben an einem Ast, darunter eine gespreizte Schwertermarke, darüber am Rand die Jahreszahl 1921.

AA III K 47, f. 242

Scheuch Nr. 141-142

Auflagenhöhe (nach AA I B g 21, f. 99): St. 570.000

SM MEI Med-85

Katalogteil B Medaillen

	<p>113 Notgeld Kitzingen, 20 Pf</p> <p>Münze St. 23 mm 1921</p> <p>Glatter Rand</p> <p>Über horizontaler Trennlinie das Wappenbild der Stadt Kitzingen (zinnenbewehrte Brücke mit drei Pfeilern), darunter die Wertbezeichnung: 20 PF. Umschrift: KITZINGEN</p> <p>In einem sechspassigen Rahmen ein Weinrömer mit einem fünfstrahligen Stern auf der Kuppwandung. Oben am Rand die Jahreszahl 1921, unten eine Schwertermarke.</p> <p>AA III K 47, f. 158</p> <p>Scheuch Nr. 145</p>
	<p>114 Notgeld Kitzingen, 50 Pf, Variante 1</p> <p>Münze St. 26 mm 1921</p> <p>Glatter Rand</p> <p>Über horizontaler Trennlinie das Wappenbild der Stadt Kitzingen (zinnenbewehrte Brücke mit drei Pfeilern), darunter die Wertbezeichnung: 50 PF. Umschrift: KITZINGEN</p> <p>Zwei gekreuzte Stäbe, Weinreben daran windend, am oberen Ende je eine Traube; unten im Winkel der beiden Stäbe ein Weinblatt, darunter am Rand eine Schwertermarke. Oben am Rand die Jahreszahl 1921.</p> <p>AA III K 47, f. 158</p> <p>Scheuch Nr. 146</p>



115 **Notgeld Kitzingen, 50 Pf, Variante 2**

Münze St. 23 mm 1921

Glatter Rand

Über horizontaler Trennlinie das Wappenbild der Stadt Kitzingen (zinnenbewehrte Brücke mit drei Pfeilern), darunter die Wertbezeichnung: 50 PF.
Umschrift: KITZINGEN



In einem sechspassigen Rahmen ein Weinrömer mit einem fünfstrahligen Stern auf der Kuppwandung. Oben am Rand die Jahreszahl 1921, unten eine Schwertermarke.

AA III K 47, f. 158

Scheuch Nr. 147

Auflagenhöhe (nach AA I B g 21, f. 99): St. 15.000

MKD 66/401



116 **Notgeld Kitzingen, 75 Pf**

Münze St. 27 mm 1921

Glatter Rand

Über horizontaler Trennlinie das Wappenbild der Stadt Kitzingen (zinnenbewehrte Brücke mit drei Pfeilern), darunter die Wertbezeichnung: 75 PF.
Umschrift: KITZINGEN



Zwei gekreuzte Stäbe, Weinreben daran windend, am oberen Ende je eine Traube; unten im Winkel der beiden Stäbe ein Weinblatt, darunter am Rand eine Schwertermarke. Oben am Rand die Jahreszahl 1921.

AA III K 47, f. 158

Scheuch Nr. 148

Auflagenhöhe (nach AA I B g 21, f. 99): St. 15.000

SM MEI Med-99



117 **Notgeld Kitzingen, 1 M**

Münze St. 28 mm 1921

Glatter Rand

Über horizontaler Trennlinie das Wappenbild der Stadt Kitzingen (zinnenbewehrte Brücke mit drei Pfeilern), darunter die Wertbezeichnung: 1 M. Umschrift: KITZINGEN

In einem achteckigen Rahmen aus vier geknickten, an den Enden gezackten Linien eine Weintraube über einer gespreizten und überlängten Schwertermarke; oben umrahmt von der Jahreszahl 1921.

AA III K 47, f. 158

Scheuch Nr. 149-150

Auflagenhöhe (nach AA I B g 21, f. 99): St. 24.000

SM MEI Med-53



118 **Notgeld Kitzingen, 2 M**

Münze St. 33 mm 1921

Glatter Rand

Über horizontaler Trennlinie das Wappenbild der Stadt Kitzingen (zinnenbewehrte Brücke mit drei Pfeilern), darunter die Wertbezeichnung: 2 M. Umschrift: KITZINGEN

Auf sichelförmiger Grundlinie auf dem linken Bein stehender Putto in Frontalansicht mit kurzen Pumphosen und engem Obergewand, dessen Ärmel aufgekrepelt sind. Den Kopf leicht nach links gedreht und geneigt, in beiden Händen je einen bauchigen Krug haltend. Oben am Rand die Jahreszahl 1921, unten eine Schwertermarke.

AA III K 47, f. 158, 259, 261

Scheuch Nr. 151



119 **Notgeld Kitzingen, 3 M**

Münze St. 32 mm 1921

Glatter Rand

Über horizontaler Trennlinie das Wappenbild der Stadt Kitzingen (zinnenbewehrte Brücke mit drei Pfeilern), darunter die Wertbezeichnung: 3 M. Umschrift: KITZINGEN

Auf sichelförmiger Grundlinie auf dem linken Bein stehender Putto in Frontalansicht mit kurzen Pumphosen und engem Obergewand, dessen Ärmel aufgekremgelt sind. Den Kopf leicht nach links gedreht und geneigt, in beiden Händen je einen bauchigen Krug haltend. Oben am Rand die Jahreszahl 1921, unten eine Schwertermarke.

AA III K 47, f. 158, 259-261

Scheuch Nr. 152

Auflagenhöhe (nach AA I B g 21, f. 99): St. 10.000

SM MEI Med-52



120 **Notgeld Lauchstädt, 50 Pf**

Münze St. 26 mm 1921

Perlrand

Aufgelegtes Dreieck, darin die Wertbezeichnung: 50 / PF.; Umschrift: LAUCHSTEDT 1921



Portraitkopf Friedrich Schiller im Profil von links mit Kragen als Halsabschluss. Unten am Rand eine Schwertermarke zwischen der Jahreszahl 1791. Umschrift: SCHILLER

AA III K 47, f. 243v

Scheuch Nr. 153

MKD 1966/2358 (Slg. Kokschi)

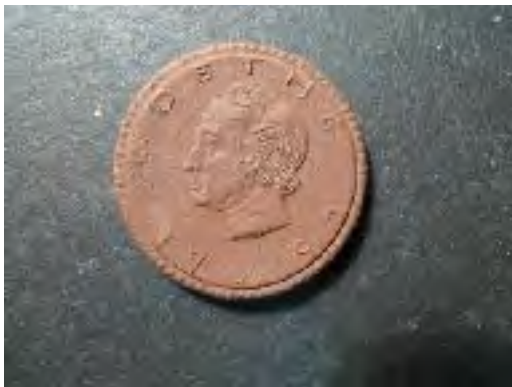


121 **Notgeld Lauchstädt, 75 Pf**

Münze St. 28 mm 1921

Perlrand

Aufgelegtes Dreieck, darin die Wertbezeichnung: 75 / PF.;
Umschrift: LAUCHSTEDT 1921



Portraitkopf Johann Wolfgang von Goethe im Profil von links.
Unten am Rand eine Schwertermarke zwischen der Jahreszahl
1791. Umschrift: GOETHE

AA III K 47, f. 243v

Scheuch Nr. 154

MKD 1966/2359 (Slg. Koksch)



122 **Notgeld Lützen**

Münze St. 32 mm 1921

Perlrand

Aufgelegtes Dreieck mit Eckverzierungen, darauf die
Wertbezeichnung: 1 / M; Umschrift: LÜTZEN 1921



Portraitkopf Gustav II. Adolf von Schweden im Profil von rechts,
breiter Kragen als Halsabschluss, unten am Rand eine
Schwertermarke und die Jahreszahl 1632; Umschrift: GUSTAV
ADOLF

AA III K 47, f. 243

Scheuch Nr. 165

MKD 1966/2360 (Slg. Koksch)

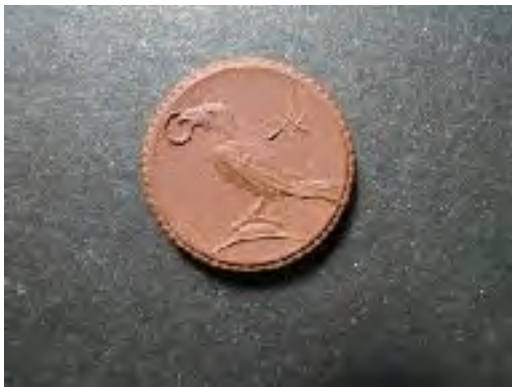


123 **Notgeld Merseburg, 25 Pf.**

Münze St. 25 mm 1921

Perlrand

Aufgelegtes Dreieck mit verzierten Ecken, darauf die Wertbezeichnung: 25 / PF.; Umschrift: MERSEBURG 1921



Rabe in Seitenansicht von rechts auf einem Stein über gewölbter Grundlinie hockend, einen Ring im Schnabel; rechts im Feld eine Schwertermarke.

AA III K 46, f. 264

Scheuch Nr. 191

MKD 1966/2357 (Slg. Koksch)



124 **Notgeld Prenzlau**

Münze St. 28 mm 1921

Glatter Rand

Aufschrift: UCKER / 1 / --- / 2 / MARK; links und rechts in Höhe der horizontalen Trennlinie von je einer Eichel flankiert.

Auf kurzer Wellenlinie nach links schwimmender Schwanz mit erhobenen Flügeln, darunter am Rand eine gekürzte Schwertermarke; Umschrift: PRENZLAU 1921.

AA III K 47, f. 158

Scheuch Nr. 218-219

Auflagenhöhe (nach AA I B g 21, f. 99): St. 61.000

SM MEI Med-68





125 Notgeld Reemtsma, Erfurt, 50 Pf

Münze St. 31-32, P. 30 mm 1921/22

Perlrand

In einem Rahmen aus zwei überschrittenen Zackenlinien unterhalb einer Horizontallinie unter dem Firmenlogo (stilisierter Adlerkopf nach links, links daneben ein Kreis) die Wertbezeichnung: 50 / PF. Links und Rechts in den Zwickeln der Rahmenlinien je ein fünfstrahliger Stern. Umschrift: DRESDNER BANK • EINLÖSUNGSSTELLE BIS 31 • XII • 1922 •



Im Kontrapost stehender Knabe in frontaler Ansicht in orientalischer Tracht mit langer Pluderhose und Leibbinde. Der Kopf nach rechts ins Dreiviertelprofil gedreht und einem auf der linken Hand balancierten Behälter mit dem Firmenlogo zugeneigt. Die Darstellung links und rechts von je einer großen Schwertermarke flankiert. Umschrift: CIGARETTENFABRIK B. REEMTSMA + SÖHNE • ERFURT •

AA III K 45, f. 449-451

AA III K 46: f. 3-5, 41, 43-44, 95-98 v, 107, 174, 199 r/v

Scheuch Nr. 285-286

Auflagenhöhe (nach AA I B g 21, f. 104): St. 1.200

MKD 1966/2238 (Slg. Koksch)



126 Notgeld Reemtsma, Erfurt, 1 M

Münze St. 37, P. 36 mm 1921/22

Perlrand

In einem Rahmen aus zwei überschrittenen Zackenlinien unterhalb einer Horizontallinie unter dem Firmenlogo (stilisierter Adlerkopf nach links, links daneben ein Kreis) die Wertbezeichnung: 1 M. Links und Rechts in den Zwickeln der Rahmenlinien je ein fünfstrahliger Stern. Umschrift: DRESDNER BANK • EINLÖSUNGSSTELLE BIS 31 XII 1922 •



Ganzfigurige, frontale Darstellung eines Mannes in holländischer Tracht des 17. Jahrhunderts mit kurzen Pumphosen, Wams, breitem Kragen und breitkrepeligem, hohem Hut. Der Kopf nach links ins Profil gedreht und geneigt. In der rechten Hand hält er eine lange Tabakspfeife. An einem über die Schultern gelegten Band trägt er zwei quadratische Behälter, die mit dem Firmenlogo versehen sind. Links und rechts von je einer großen Schwertermarke flankiert. Umschrift: CIGARETTENFABRIK B. REEMTSMA + SÖHNE • ERFURT •

AA III K 45, f. 449-451

AA III K 46: f. 3-5, 41, 43-44, 95-98 v, 107, 174, 199 r/v

Scheuch Nr. 287-288

Auflagenhöhe (nach AA I B g 21, f. 104): St. 3.200

MKD 1966/2239 (Slg. Koksch)



127 Notgeld Reemtsma, Erfurt, 2 M

Münze St. 42, P. 40 mm 1921/22

Perlrand

In einem Rahmen aus zwei überschrittenen Zackenlinien unterhalb einer Horizontallinie unter dem Firmenlogo (stilisierter Adlerkopf nach links, links daneben ein Kreis) die Wertbezeichnung: 2 M. Links und Rechts in den Zwickeln der Rahmenlinien je ein fünfstrahliger Stern. Umschrift: DRESDNER BANK • EINLÖSUNGSSTELLE BIS 31 • XII • 1922 •



Zwei langhaarige Figuren in spiegelbildlichem Standmotiv in holländischer Tracht, die Oberkörper und Köpfe nach rechts bzw. links ins Profil gedreht. Über den Köpfen gemeinsam ein großes Tablett tragend, auf das drei Behälter mit dem Firmenlogo gestapelt sind. Die Darstellung links und rechts von je einer großen Schwertermarke flankiert. Umschrift: CIGARETTENFABRIK B. REEMTSMA + SÖHNE • ERFURT •

AA III K 45, f. 449-451

AA III K 46: f. 3-5, 41, 43-44, 95-98 v, 107, 174, 199 r/v

Scheuch Nr. 289-290

Auflagenhöhe (nach AA I B g 21, f. 104): St. 900

MKD 1966/2245 (Slg. Koksch), (auch P., MKD 66/2956)



128 Notgeld Schramberg

Münze St. 30, P. 28 mm 1921

Glatter Rand

Auf horizontaler Grundlinie nach links stehender Greif mit einem Schwert in der rechten erhobenen Klaue; darunter die Wertbezeichnung: 1 / M; Umschrift: ★ 1 ★ 9 ★ 2 ★ 1 ★
Variante: Greif kleiner und Wertbezeichnung in Fraktur (Scheuch Nr. 242).



Frontalansicht einer Pendeluhr mit Gehäuse in Häuschenform. Links und rechts von je einem Tannenbaum flankiert, oben und unten je ein pfeilartige Ornamentlinie. Unten am Rand eine Schwertermarke; Umschrift: SCHRAMBERG

Scheuch Nr. 241-242

MKD 1966/2456 (Slg. Koksch), auch Variante Scheuch Nr. 242,

MKD 1966/2457 (Slg. Koksch)

129 **Notgeld Waldenburg, 25 Pf**

Münze St. 23 mm 1921

Glatter Rand

Auf zwei Bogenlinien die Wertbezeichnung: 25 / PF.; Umschrift: WALDENBURG • • SCHLES •

Stilisierter Baum im vollen Laub auf einem gewölbten Grassockel, links und rechts die Jahreszahl 1921, unten am Rand eine Schwertermarke.

Scheuch Nr. 243

130 **Notgeld Waldenburg, 50 Pf, Variante 1**

Münze St. 29 mm 1921

Glatter Rand

Auf zwei Bogenlinien die Wertbezeichnung: 50 / PF.; Umschrift: WALDENBURG • • SCHLES •

In einem Quadratrahmen frontale Darstellung einer gefüllten Lore, die von einem Bergmann geschoben wird. Auf der Lore gekreuzte Schlägel und Eisen. Oberhalb des Rahmens ein fünfstrahliger Stern, unterhalb eine Schwertermarke, darüber die Jahreszahl 1921 in einem Bogen.

Scheuch Nr. 244



131 **Notgeld Waldenburg, 50 Pf, Variante 2**

Münze St. 29 mm 1921

Glatter Rand

Auf zwei Bogenlinien die Wertbezeichnung: 50 / PF.; Umschrift: WALDENBURG • • SCHLES •

Frontalansicht einer männlichen Büste mit langem Bart und kahlem Kopf, links und rechts von zwei Schlägeln flankiert sowie der Jahreszahl 1921. Unten am Rand eine gekürzte Schwertermarke.

Scheuch Nr. 245

MKD 1966/2465 (Slg. Kokschi)





132 **Notgeld Waldenburg, 2 M**

Münze St. 25 mm 1921

Perlrand

Wertbezeichnung: 2 / MARK, darunter horizontal liegend zwei gegeneinandergesetzte Eichenblätter, darunter gekreuzte Schlägel und Eisen. Umschrift: STADT WALDENBURG • SCHLES •



Darstellung eines Kühlturms, darunter eine gestauchte Schwertermarke, darüber am Rand die Jahreszahl 1922
Scheuch Nr. 246-247

Auflagenhöhe (nach AA I B g 21, f. 100): St. 5.100

MKD 66/415
SM MEI Med-92



133 **Notgeld Waldenburg, 3 M**

Münze St. 28 mm 1921

Perlrand

Wertbezeichnung: 3 / MARK, darunter horizontal liegend zwei gegeneinandergesetzte Eichenblätter, darunter gekreuzte Schlägel und Eisen. Umschrift: STADT WALDENBURG • SCHLES •



Darstellung einer Förderanlage mit links und rechts je einem Schornstein. Unten am Rand eine gestauchte Schwertermarke, oben die Jahreszahl 1922.

Scheuch Nr. 248-249

Auflagenhöhe (nach AA I B g 21, f. 100): St. 5.000

MKD 62/747
SM MEI Med-91



134 **Wittig & Schwabe Metallwarenfabrik, Lengfeld, 50 Pf**

Münze St. 19 mm 1921

Perlrand

Wertbezeichnung: 50 / PF über vierfach gebogter, verzierter Ornamentlinie. Umschrift: LENGEFELD I. ERZG • 1921 •

Wappen der Stadt Lengfeld (gekreuzte Schlägel und Eisen über drei Pfählen), darüber ein fünfstrahliger Stern, darunter eine gestauchte Schwertermarke. Umschrift: WITTIG U. SCHWABE • METALLWARENFABRIK •

AA III K 47, f. 242

Scheuch Nr. 302

Auflagenhöhe (nach AA I B g 21, f. 103): St. 8.900

MKD 66/405

SM MEI Med-84



135 **Wittig & Schwabe Metallwarenfabrik, Lengfeld, 1 M**

Münze St. 22 mm 1921

Perlrand

Wertbezeichnung: 1 / M über vierfach gebogter, verzierter Ornamentlinie. Umschrift: LENGEFELD I. ERZG • 1921 •

Wappen der Stadt Lengfeld (gekreuzte Schlägel und Eisen über drei Pfählen), darüber ein fünfstrahliger Stern, darunter eine gestauchte Schwertermarke. Umschrift: WITTIG U. SCHWABE • METALLWARENFABRIK •

AA III K 47, f. 242

Scheuch Nr. 303

Auflagenhöhe (nach AA I B g 21, f. 103): St. 7.800

SM MEI Med-83





136 **Wittig & Schwabe Metallwarenfabrik, Lengefeld, 2 M**

Münze St. 29 mm 1921

Perlrand

Wertbezeichnung: 2 / M über vierfach gebogter, verzierter Ornamentlinie. Umschrift: LENGEFELD I. ERZG • 1921 •

Wappen der Stadt Lengefeld (gekreuzte Schlägel und Eisen über drei Pfählen), darüber ein fünfstrahliger Stern, darunter eine gestauchte Schwertermarke. Umschrift: WITTIG U. SCHWABE • METALLWARENFABRIK •

AA III K 47, f. 242

Scheuch Nr. 304-305

Auflagenhöhe (nach AA I B g 21, f. 103): St. 6.400

MKD 61/699
SM MEI Med-82



137 **Wittig & Schwabe Metallwarenfabrik, Lengefeld, 3 M**

Münze St. 28 mm 1921

Perlrand

Wertbezeichnung: 3 / M über vierfach gebogter, verzierter Ornamentlinie. Umschrift: LENGEFELD I. ERZG • 1921 •

Wappen der Stadt Lengefeld (gekreuzte Schlägel und Eisen über drei Pfählen), darüber ein fünfstrahliger Stern, darunter eine gestauchte Schwertermarke. Umschrift: WITTIG U. SCHWABE • METALLWARENFABRIK •

AA III K 47, f. 242

Scheuch Nr. 306

Auflagenhöhe (nach AA I B g 21, f. 103): St. 4.800

MKD 62/484
SM MEI Med-81



Katalogteil B Medaillen



138 **Schütze's Drogerie, Führt, 75 Pf**

Münze St. 26 mm 1921

Perlrand

Wertbezeichnung: 75 / --- / PF., darunter eine Schwertermarke mit überlängten und gespreizten Klingen und die Jahreszahl 1921; Umschrift: • FÜRTH • I • B •

Auf horizontaler Grundlinie knieender Bogenschütze nach rechts, gerade den Bogen spannend; darunter ein kleines Apothekenkreuz. Umschrift: SCHÜTZE'S DROGERIE

Scheuch Nr. 291
Horn



139 **Meyer Kauffmann, Textilwerke AG Tannhausen, 50 Pf**

Münze St. 24, P. 22 mm 1921

Glatter Rand

Wertbezeichnung: 50 / PF. / 1921; Umschrift: MEYER KAUFFMANN TANNHAUSEN-SCHLES.

Zwischen zwei senkrecht gespannten Bogenlinien ein Tannenbaum vor zwei gekreuzten Ankern, links im Feld M, rechts K. Links und rechts am Rand je eine Schwertermarke mit geraden Klingen.

AA III K 47, f. 167
AA III K 45, f. 334, 337

Scheuch Nr. 309-311

Auflagenhöhe (nach AA I B g 21, f. 103) Scheuch Nr. 310-311:
27.300

MKD 85/9
SM MEI Med-98





140 **Meyer Kauffmann, Textilwerke AG Tannhausen, 1 M**

Münze 1921

Glatter Rand

Wertbezeichnung: 1 M.; Umschrift: MEYER KAUFFMANN ❖ TANNHAUSEN (SCHLES) ❖

Variante der Umschrift: MEYER KAUFFMANN • TANNHAUSEN • SCHLES •



Zwischen zwei senkrecht gespannten Bogenlinien ein Tannenbaum vor zwei gekreuzten Ankern, links im Feld M, rechts K. Links und rechts am Rand je eine Schwertermarke mit geraden Klingen.

AA III K 47, f. 167

AA III K 45, f. 334, 337

Scheuch Nr. 312-313

MKD 1966/2459 (Slg. Koksch)



141 **Henry Seligmann, Hannover, 25 Pf**

Münze St. 19, P. 18 mm 1921

Glatter Rand

Wertbezeichnung: 25 über einer gebogenen Linie, darunter: PF., darunter eine Schwertermarke mit geraden Klingen. Umschrift: HENRY SELIGMANN

Wappen der Stadt Hannover (Mauer mit zwei Türmen, alles zinnenbewehrt, im Torbogen unter dem Fallgitter ein Kleeblatt auf Schildchen, zwischen den Türmen ein nach links steigender Löwe), Umschrift: HANNOVER 1921.

AA III K 47, f. 158

Scheuch Nr. 296-297

Auflagenhöhe (nach AA I B g 21, f. 103): St. 10.000

SM MEI Med-72





142 **Henry Seligmann, Hannover, 50 Pf**

Münze St. 24, P. 23 mm 1921

Glatter Rand

Wertbezeichnung: 50 über einer gebogenen Linie, darunter: PF., darunter eine Schwertermarke mit geraden Klingen. Umschrift: HENRY SELIGMANN

Wappen der Stadt Hannover (Mauer mit zwei Türmen, alles zinnenbewehrt, im Torbogen unter dem Fallgitter ein Kleeblatt auf Schildchen, zwischen den Türmen ein nach links steigender Löwe), Umschrift: HANNOVER 1921.

AA III K 47, f. 158

Scheuch Nr. 298

Auflagenhöhe (nach AA I B g 21, f. 103): St. 12.000

SM MEI Med-71



143 **Franz Stollenwerk Köln, 1 M**

Münze St. 25 mm 1921

Perlrand

Wertbezeichnung: 1 / M, zwischen der Jahreszahl 1921. Umschrift: FRANZ STOLLENWERK

Wappen der Stadt Köln (drei Kronen nebeneinander und elf Hermelinschwänze in drei Reihen), darunter eine gestauchte Schwertermarke. Umschrift: KÖLN A. RHEIN

AA III K 47, f. 242

Scheuch Nr. 299

MKD 62/476





144 **Franz Stollenwerk Köln, 10 M**

Münze St. 25, P. 23 mm 1921

Perlrand

Wertbezeichnung: 10 / --- / MARK; Umschrift: FRANZ STOLLENWERK 1921

Variante Scheuch Nr. 301: Statt der Währungsbezeichnung ein Halbrund mit Strahlen.



Wappen der Stadt Köln (drei Kronen nebeneinander und elf Hermelinschwänze in drei Reihen), darunter eine gestauchte Schwertermarke. Umschrift: KÖLN A. RHEIN AA III K 47, f. 242

Scheuch Nr. 300-301

Auflagenhöhe (nach AA I B g 21, f. 103): St. 6.100

SM MEI Med-97



145 **Freiwillige Sanitätskolonne vom Roten Kreuz, Naunhof, 1 M**

Münze St. 32, P. 29 mm 1921

Perlrand

Über eine Dreieckslinie das Wappen der Stadt Naunhof (Zinnenmauer mit Tor, darüber ein viereckiger Turm mit Zeltdach). Umschrift: NAUNHOF ★ EINE MARK ★

Aufgelegtes griechisches Kreuz, von Strahlen hinterfangen, darüber ein fünfstrahliger Stern, darunter eine Schwertermarke. Umschrift: FREIW • SANITÄTSKOLONNE • VOM ROTEN KREUZ •

AA III K 47, f. 242

Scheuch Nr. 385-386

Auflagenhöhe (nach AA I B g 21, f. 100):

St. 7.000

P. 1.000

SM MEI Med-374



146 **Feuerbestattungsverein, Meißen, 20 M**

Münze St. 42, P. 40 mm 1921

Perlrund

In leicht gestrecktem Sechseck mit konkaven Konturlinien und vier kleinen Eckornamenten nach innen eine spitzkegliche Flammenschale, links und rechts von je einem achtstrahligen Stern flankiert. Unterhalb, die Feuerschale umgreifend eine gespreizte Schwertermarke. Umschrift mit Wertbezeichnung:
FEUERBESTATTUNGSVEREIN • MEISSEN • 20 M

Variante:

Scheuch Nr. 377: Statt Wertbezeichnung Jahreszahlen: • 1911 - 1921 •

Sich aus Flammen erhebender Phönix mit ausgebreiteten Flügeln, nach links oben blickend, die Federn der untersten Federnreihe der Flügel flammenartig verlängert und geschwungen. Am Rand umgeben von alternierend je acht kleinen spitzkeglichen Feuerschalen und fünfstrahligen Sternen.

AA III K 47, f. 34

Scheuch Nr. 374-377

Auflagenhöhe (nach AA I B g 21, f. 101):

St. 4.500

P. 2000

Privatbesitz



147 **Glockenfond, Meißen, 10 M**

Münze St. 42, P. 40 mm 1921

Perlrand

Darstellung des Turms der Meißener Frauenkirche über dem Dachfirst von Lang- und Querhaus, links und rechts flankiert von je einem fünfstrahligen Stern, umgeben von jeweils fünf Strahlenbündeln. Unten am Rand eine kleine Schwertermarke.
Umschrift: TÖNENDES ERZ LIEBE BESCHERT'S • MEISSEN 10 MARK

•
Große Glocke mit sichtbarem Klöppel, überfangen von zehn gezackten Strahlenbündeln. Vor dem Glockenkörper links und rechts je ein singender Cherub. Unten am Rand die Jahreszahl 1921.

AA III K 47, f. 158

Scheuch Nr. 378-379

Auflagenhöhe (nach AA I B g 21, f. 102):

St. 16.295

P. 3.723

SM MEI Med-535





148 Infanterie-Regiment Nr. 177, Dresden, 10 M

Münze St. 42, P. 40 mm 1921

Perlrand

Aufgelegtes Quadrat, darauf die Aufschrift: 177 ER / --- / DANK, ober- und unterhalb im Feld je ein fünfstrahliger Stern, links und rechts je eine Maurerkelle. Umschrift: BAUSTEIN DRESDEN 1921

Auf zwei flach gewölbten Sockellinien halb knieende, halb sitzende trauernde Figur vor einer dreipassigen Strahlenscheibe, eine Fahne in den Armen haltend; den Kopf nach links ins Profil gedreht und auf die Stange der Fahne gelegt. Links und rechts je ein im Boden steckendes Schwert, unten am Rand eine gekürzte Schwertermarke. Umschrift: 1914 - 1918

AA III K 46, f. 317

AA III K 47, f. 34

Scheuch Nr. 362-364

Auflagenhöhe (nach AA I B g 21, f. 101):

St. 5.400

P. 1.000

SM MEI Med-384



149 Jägerbataillon 12, Dresden, Variante 1, 10 M

Münze St. 42 mm 1921

Spendenmünze für die Gefallenen des Jägerbataillons 12.

Perlrand

Hubertushirschkopf mit lateinischem Kreuz zwischen den Geweihstangen, hinterfangen von Strahlenbündeln; den Kopf flankierend 12, darunter ein Jagdhorn. Umschrift: JÄGER BATL. 12

Zwischen zwei Lorbeerumwundenen Kreuzen knieende Figur in Seitenansicht, das linke Bein aufgestellt, darauf die ihm Gebet gefalteten Hände ruhend, der Kopf gesenkt. Umschrift: UNSEREN GEFALLENEN HELDEN

AA III K 47, f. 34

Scheuch Nr. 359



150 **Jägerbataillon 12, Dresden, Variante 2, 10 M**

Münze St. 42, P. 40 mm 1921

Spendenmünze für die Gefallenen des Jägerbataillons 12.

Perlrand

Auf sichelförmiger Sockellinie knieende Figur, einen Lorbeerzeig in der rechten Hand haltend, in der linken ein Langschwert, dessen Spitze auf der Sockellinie ruht. Rechts im Feld eine Schwertermarke. Umschrift: UNSEREN GEFALLENEN HELDEN und Wertbezeichnung: 10 Mk

Hubertushirschkopf mit lateinischem Kreuz zwischen den Geweihstangen, hinterfangen von Strahlenbündeln; den Kopf flankierend die Zahl 12, darunter ein Jagdhorn. Umschrift: JÄGER BATL. *

AA III K 47, f. 34

Scheuch Nr. 360-361

Auflagenhöhe (nach AA I B g 21, f. 101):

St. 9.400

P. 1.700

MKD 61/748

SM MEI Med-420 (P. mit Vergoldung, auch in St.: SM MEI Med-419)



151 **Ludwig Richter-Fest, Meißen, 10 M**

Münze St. 42, P. 40 1921

Perlrand

Ein kleiner, runder Blumenstrauß in der Mitte, umgeben von der Aufschrift oben: DIR / LUDWIG RICHTER / GAB MAN WENIG / DANK ZUR / FREUDE, und unten: DOCH DEINER / JUGEND KINDER / BRINGEN DIR IHN / HEUTE; links am Rand die Wertbezeichnung: 10 / M; rechts am Rand eine Schwertermarke.



Frontale Darstellung eines Dudelsackspielers mit Stulpen, kurzem Beinkleid und floral verzierten Ärmeln. Umschrift: LUDWIG RICHTER FEST MEISSEN JUNI 1921 AA III K 47, f. 158

Scheuch Nr. 380-381

Auflagenhöhe (nach AA I B g 21, f. 101):

St. 18.245

P. 3255

Privatbesitz



152 **Verein der Hotelbesitzer, Dresden, 10/20 M**

Münze St. 42, P. 40 1921

Spendenmünze des Vereins der Hotelbesitzer von Dresden und Umgebung e. V. 1921

Perlrand.

Vielpassige Kartusche mit ligierten Initialen des Verbandes HVDUU. Umschrift: VEREIN DER HOTELBESITZER V. DRESDEN U. UMGEBUNG E. V. Unten am Rand Wertbezeichnung: • 20 M •



Variante: Scheuch Nr. 365-366, Wertbezeichnung 10 M
Steinquader in Form einer Stufenpyramide mit einem Nischenportal, hinterfangen von zwei Strahlenbündeln. Darunter Aufschrift: DIE TAT IST ALLES, darunter Schwertermarke. Umschrift: WIEDERAUFBAU 1921 DRESDEN

Scheuch Nr. 365-367

Auflagenhöhe (nach AA I B g 21, f. 103), Scheuch Nr. 367:
St. 3.000
P. 4.200

SM MEI Med-209 (auch in P., vergoldet vorhanden, SM MEI Med-695)



153 **Verkehrsverein, Dresden, 20 M**

Münze St. 42, P. 40 Perlrand 1921

Kuppel der Dresdener Frauenkirche mit drei Türmen, hinterfangen von vier Strahlenbündeln, in einem sechsteiligen, passig geschweiftem Rahmen mit Doppelzacken zwischen den Bögen. Links und rechts der Zacken je ein kurzes Strahlenbündel. Unterhalb der Darstellung die Wertbezeichnung: 20 M, dazwischen eine große Schwertermarke.



Nackter Putto in frontaler Ganzfigur auf einer Blumengirlande stehend, deren Enden über dessen ausgestreckte Arme gelegt sind. Den Kopf mit langem, welligem Haar etwas nach links gedreht und geneigt. Umschrift: DRESDEN 1922

AA III K 47, f. 238

Scheuch Nr. 368-369

Auflagenhöhe (nach AA I B g 21, f. 103):
St. 5.200

SM MEI Med-31

Katalogteil B Medaillen



154 **Wirtschaftshilfe der Deutschen Studentenschaft ("Studententaler"), mit Währungsangabe, Variante 1**

MedailleSt. 50, P. 48 Perlrand 1921 – 1923

Unter einem senkrechten Doppelpfeil die Wertbezeichnung: 30 M über einer Bogenlinie, darunter die Aufschrift: STUDENTENTALER / 1921, darunter eine Schwertermarke; Umschrift:

WIRTSCHAFTSHILFE DER DEUTSCHEN STUDENTENSCHAFT

Varianten bei der Wertbezeichnung:

Scheuch Nr. 451-453, 456 30 M

Scheuch Nr. 457-458 100 M

Scheuch Nr. 459 100 in Strahlenoval

Scheuch Nr. 460 ohne Wertbezeichnung

Scheuch Nr. 466 mit geritzter Wertbezeichnung

Scheuch Nr. 453-454 ohne Schwertermarke



Knieender, gefesselter Genius, der Oberkörper frontal zum Betrachter gedreht, der Kopf nach rechts ins Profil gewendet und bis auf die Schulter geneigt. Unter dem linken Knie hervorsprühend ein Eichensämling mit einem Blatt. Der Genius links und rechts von je einem zwölfstrahligen Stern flankiert.

Umschrift: LABOR * LIBERTAS

Varianten bei der Umschrift:

Scheuch Nr. 451, 453 LABOR – LIBERTAS

AA III K 48, f. 67, 205-206

Scheuch Nr. 451-453, 456-460, 466

Auflagenhöhe (nach AA I B g 21, f. 102) Scheuch Nr. 456:
St. 10.000

Auflagenhöhe (nach AA I B g 21, f. 102) Scheuch Nr. 460:
St. 3.400

P. 500

SM MEI Med-356, 357, 358, 359, 360

Katalogteil B Medaillen



155 **Wirtschaftshilfe der Deutschen Studentenschaft ("Studententaler"), mit Währungsangabe, Variante 2**

MedailleSt. 50 Perlrund 1921

Unter einem senkrechten Doppelpfeil die Wertbezeichnung: 30 M über einer Bogenlinie, darunter die Aufschrift: STUDENTENTALER / 1921; Umschrift: WIRTSCHAFTSHILFE DER DEUTSCHEN STUDENTENSCHAFT

Auf gebogener Grundlinie breitbeinig stehender Mann als Halbakt, frontal, der Kopf nach links ins Profil gedreht. In der rechten, erhobenen Hand einen Eichensetzling halten, die linke auf einer Schaufel ruhend. Unten am Rand eine kleine, gedrungene Schwertermarke. Umschrift: ARBEIT • FREIHEIT

AA III K 48, f. 67, 205-206

Scheuch Nr. 454

MKD 1966/2800 (Slg. Koksch)



156 **Wirtschaftshilfe der Deutschen Studentenschaft ("Studententaler"), mit Währungsangabe, Variante 3**

MedailleSt. 50 Perlrund 1921

Unter einem senkrechten Doppelpfeil die Wertbezeichnung: 30 M über einer Bogenlinie, darunter die Aufschrift: STUDENTENTALER / 1921, darunter eine Schwertermarke; Umschrift: WIRTSCHAFTSHILFE DER DEUTSCHEN STUDENTENSCHAFT

Frontal knieender Männerakt, den Kopf nach links ins Dreiviertelprofil gedreht, in der rechten Hand eine kleine Schaufel, in der linken einen Eichensetzling haltend; hinterfangen von einem Strahlenband. Umschrift: LABOR ★ LIBERTAS

AA III K 48, f. 67, 205-206

Scheuch Nr. 455

Katalogteil B Medaillen



157 Weingroßhandlung Otto Horn, Meißen

MedailleSt. 42, P. 40 Perlrand 1921

Stirnseitige Ansicht eines Weinfasses auf einem Fassbock, oberhalb ein fünfstrahliger Stern, links und rechts je eine Weintraube. Umschrift: OTTO HORN + WEINGROSSHANDLUNG MEISSEN +

Auf kurzer, horizontaler Grundlinie frontal knieender, nackter Jüngling, das linke Bein aufgestellt, auf den Schultern atlasgleich einen großen, mit Weintrauben gefüllten Korb balancierend und mit beiden Händen stützend. Der Kopf nach rechts in Profil gedreht und gesenkt. Darstellung hinterfangen von vier Strahlenbündeln. Unten links und rechts im Feld von zwei Schwertermarken flankiert. Oben am Rand die Aufschrift: 1921ER

Scheuch Nr. 1954-1955

Auflagenhöhe (nach AA I B g 21, f. 104):

St. 1.800

P. 1.800

Privatbesitz



158 Treffen des Landwehr-Regiments 100, Dresden

MedailleSt. 42, P. 40 Perlrand 1921

Eisernes Kreuz, darüber die Zahl 100, umgeben oben, links und rechts unten von je einem achtstrahligen Stern. Umschrift: VEREINIGUNG D • EHEM • K • S • GREN • D • LANDW • REGTS • No 100 DRESDEN •

Frontal auf gebogener Grundlinie sitzende Mutter, in ein bodenlanges Gewand und ein großes Manteltuch gehüllt, auf dem Schoß links und rechts je ein Kind; der Kopf ins Profil nach rechts gedreht und gesenkt. Links und rechts der Figurengruppe im Boden steckend je ein Schwert. Unten am Rand eine gedrückte Schwertermarke, oben die Jahreszahl 1921.

Scheuch Nr. 1266

Horn 1923

Katalogteil B Medaillen



159 **Taufmedaille Helmut Adolf Arthur Pfeiffer**

MedailleSt. 42, P. 40 Glatter Rand 1921

Im aus dem Manteltuch gebildeten Hochoval Brustbild einer Mutter in Dreiviertelprofil von rechts mit einem nackten Kind auf dem Arm in Rückenansicht, das die linke Hand zum Kinn der Mutter erhoben hat. Da Oval hinterfangen von einer Aureole aus gezackten Strahlenbündeln. Umschrift: HELMUT • ADOLF • ARTHUR • PFEIFFER •



Vor einer Aureole aus gezackten Strahlenbündeln herabstoßende Taube mit ausgebreiteten Flügeln, unterhalb des Schnabels eine Schwertermarke. Umschrift: GEB • 15 • I • 1921 + GET • 26 • III • 1921

Scheuch Nr. 1945

MKD 62/1025



160 **Taufmedaille Christoph Witlof Börner**

MedailleSt. 42, P. 40 Perlrand 1921

Schlafender Säugling in einem Steckkissen mit Rüschenrand und Kreuzbindung, besetzt mit drei Blüten. Umschrift: CHRISTOPH WITLOF BÖRNER * 8.6.1921

Variante: mit Umschrift: CHRISTOPH + WITLOF + BÖRNER * 8.6.1921 +



Im Nest sitzender Pelikan mit angelegten Flügeln, sich die Brust öffnet, um mit seinem Blut die Brut zu nähren, links und rechts von je einer Bodenlinie mit einem Strahlenbündel in der Mitte flankiert. Unterhalb des Nests eine Schwertermarke. Am Rand acht fünfstrahlige Sterne.

Scheuch Nr. 1946-1947

MKD 62/1006

Variante des Avers abgebildet bei Horn, 1923 Nr. 2007.

Katalogteil B Medaillen



161 **Schriftgießerei Gebrüder Butter, Dresden**

MedailleSt. 38 Perlrand 1921

Werbemedaille Schriftgießerei Brüder Butter, Dresden, 1921.

Auf Sichelkonsole stehende Figur mit kurzer Jacke und hohem Hut, beide Arme erhobene, in frontaler Darstellung. Darunter verkürzte und gestauchte Schwertermarke. Umschrift: SCHRIFTGIEßEREI BRÜDER BUTTER



Figur der Vorderseite in Rückansicht, aber mit gesenkten Armen. Links und rechts flankiert von je zwei gegeneinander gesetzten Stempeln. Umschrift: DRESDEN 1921

AA III K 47, f. 242

Scheuch Nr. 1267-1268

Auflagenhöhe (nach AA I B g 21, f. 104):
St. 6.400

SM MEI Med-673



162 **Riedel & Engelmann, Dresden, Variante 1**

Plakette St. 36, P. 34 1921

Schnallenförmige Plakette mit zwei senkrechten, schmalnierenförmigen Durchbrüchen

Geringelter Drachen, in der Mitte eine spitzovale Kartusche mit Schwertermarke.

Glatt mit Aufschrift: Riedel/&/Engelmann/Dresden, dazwischen in der Mitte Schwertermarke.

AA III K 47, f. 242

Scheuch Nr. 1262, 1265 MKD 1966/1215 (Slg. Kokschi)



Katalogteil B Medaillen



163 **Riedel & Engelmann, Dresden, Variante 2**

MedailleSt. 36-38 Glatter Rand 1921

In der produzierten Version erhielt die Medaille einen Perlrand.

Zwei gegenständige, in die Kreisform gewundene Phönixe.
Umschrift: RIEDEL & ENGELMANN ❖ DRESDEN ❖

Aufgelegtes kreisförmiges Feld mit gebogtem Kontur, darauf Schwertermarke. Umschrift: SCHWERTER • SCHOKOLADE •

AA III K 47, f. 242

Scheuch Nr. 1263-1264

Auflagenhöhe (nach AA I B g 21, f. 104):
St. 7.700

Vögel des Avers sind Dekordetail aus dem traditionellen gemalten Drachennmuster.

MKD 61/965



164 **Regatta-Ehrenpreis, Meißen**

MedailleSt. 50, P. 48 Glatter Rand 1921

Auf einem Fisch stehender nackter Putto als Neptun mit Krone und Dreizack in der rechten Hand. Links und rechts zum Rand hin je ein fünstrahliger Stern. Umschrift: DEM SIEGER

Sechseck mit gebogten Konturen, die Ecken mit jeweils einer Blüte besetzt, darin die Aufschrift: REGATTA / MEISSEN / 3. / JULI / 1921; die Jahreszahl von einer großen Schwertermarke geteilt. In den Segmentfeldern zum Rand hin sechs Lorbeerzweige.

Scheuch Nr. 1948

Privatbesitz

auch MKD Slg. Kokschi 1966/676 (St.) und 1966/675 (P.)



Katalogteil B Medaillen



165 Offizier-Verein, Armeemarinehaus, Berlin, Variante 1

MedailleSt. 42, P. 40 Perlrand 1921

Gekreuzte Säbel, darüber ein Lorbeerzweig, rechts: D., links: O. Oben und unten je eine gezackte Linie mit drei Blättern.



Signet des Deutschen Offizier-Vereins (Ankerschwert), darunter Schwertermarke. Umschrift: DEUTSCHER OFFIZIER-VEREIN • ARMEEMARINEHAUS •

Scheuch Nr. 673

MKD 1966/1835 (Slg. Koksch)



166 Offizier-Verein, Armeemarinehaus, Berlin, Variante 2

MedailleSt. 42, P. 40 Perlrand 1921

Profilkopf Otto von Bismarck im Profil von links, Uniformkragen als Halsabschluss. Umschrift: BISMARCK.



Signet des Deutschen Offizier-Vereins (Ankerschwert), darunter Schwertermarke. Umschrift: DEUTSCHER OFFIZIER-VEREIN • ARMEEMARINEHAUS •

Scheuch Nr. 673-674

MKD 1966/1835 (Slg. Koksch)

Katalogteil B Medaillen



167 **Kriegergedächtniskirche, Meißen, Variante 1**

MedailleSt. 42 Perlrund 1922

Spenden- (Los-) Medaille für die Kriegergedächtnisstätte in Meißen, Nikolaikirche. 1. Serie 1922.

Auf Natursockel kieende Trauernde mit ausgebreiteten Armen. Lange Haare, in faltenreichem, bodenlangem Gewand und Umhang, der vorne über der Brust geschlossen ist. Rechts und links ist die Figur von je zwei Kreuzen flankiert, die sich in das Rund der Medaille schmiegen. Oben Jahreszahl 1921, von einem sechsstrahligen Stern geteilt.



Variante: Scheuch Nr. 800-801, Jahreszahl 1922

Hochrechteckiges Feld mit gekurvten Konturen; darin griechisches Kreuz, Aufschrift: LOS/N_o. Gravierte Losnummer, darunter Schwertermarke. Feld wird flankiert rechts und links von je einer brennenden Fackel. Umschrift MEISSEN KRIEGERGEDÄCHTNISKIRCHE

Scheuch Nr. 799-801

Auflagenhöhe (nach AA I B g 21, f. 101):
St. je 60.000

Privatbesitz

Katalogteil B Medaillen



168 **Höhere Mädchenschule, Meissen**

MedailleSt. 38, P. 36 Perlrund 1921

Medaille zum Fest der Höheren Mädchenschule Meissen, 1921.

Auf Sichelbasis tanzendes Mädchen, den Rock an beiden Seiten erhoben. Darin Blüten, die sukzessive ausgestreut werden.
Umschrift: SCHULFEST + 1921 +

Aufschrift: HÖHERE / MÄDCHENSCHULE / MEISSEN; darüber einzelne Blume, darunter Schwertermarke flankiert von sich nach außen neigenden Blumen.

AA III K 47, f. 34

Scheuch Nr. 1951-1953

Auflagenhöhe (nach AA I B g 21, f. 101):
St. 6.500
P. 800

Privatbesitz



169 **Gefallenen-Ehrenmal, Kelbra**

MedailleSt. 42, P. 40 Perlrund 1921

Über und vor gewölbter Linie Portraitkopf en face von Kaiser Friedrich Barbarossa mit langem Bart und Reichskrone, links und rechts von je einem fünfstrahligen Stern flankiert. Umschrift: STADT KELBRA • 1896 1921 •



Zwei männliche Aktfiguren in Frontaldarstellung auf einer gebogenen Grundlinie stehend und gemeinsam ein übergroßes, lorbeerumwundenes Schwert haltend, die Köpfe jeweils ins Profil bzw. Dreiviertelprofil gedreht und vom Schwert weg geneigt. Am Rand sieben sechsstrahlige Sterne.

Scheuch Nr. 768

MKD 1966/1853 (Slg. Kokschi)

Katalogteil B Medaillen

170 **Gastwirtsverbandstag, Annaberg**

MedailleSt. 50 Perlrand 1921

Auf horizontaler Grundlinie frontal, breitbeinig stehender Mann in kurzen Hosen und mit Schürze, auf dem Kopf ein Hut, darüber ein fünfstrahliger Stern. In der rechten Hand, hinter seinem Körper haltend, ein großer, bauchiger Krug, in der linken eine Korngarbe. Darunter eine gestauchte Schwertermarke und die Jahreszahl 1921. Umschrift: 35 • SÄCHS • GASTWIRTSVERBANDSTAG ANNABERG / ERZG •

Wappen der Stadt Annaberg (Hl. Anna Selbdritt in Frontaldarstellung auf einem Thron, links und rechts von je einem Bergmann in Seitenansicht getragen, darunter auf einem Wappenschild gekreuzte Schlägel und Eisen), Umschrift: EHRENPREIS • DER STADT ANNABERG/ERZG •

AA III K 57

Scheuch Nr. 1011

171 **Einheitsverband Deutscher Kriegsbeschädigter und Hinterbliebener, Berlin ("Ruhrhilfe"), 10 M**

MedailleSt. 42, P. 40 Perlrand 1921

In einem Dreiecksrahmen mit dreiteiligen Blattverzierungen an den Ecken die Wertbezeichnung: 10 M unter einem Stahlhelm in Frontalansicht. Links und rechts im Feld je ein fünfstrahliger Stern. Unten am Rand eine Schwertermarke. Umschrift: EINHEITSVERBAND DEUTSCHER KRIEGSBESCHÄDIGTER UND HINTERBLIEBENER

Variante:

Scheuch Nr. 358: Statt der Wertbezeichnung die Aufschrift: RUHRHILFE

Auf flach gewölbtem Sockel eine knieende, trauernde Mutter mit Kind. Beide in lange, faltenreiche Gewänder gehüllt; das Kind in Rückenansicht zur Hälfte entblößt, sich an die Mutter klammernd, die es an Schultern und Kopf mit den Händen umfasst. Zu Füßen der beiden ein liegendes Schwert. Links und rechts im Feld je ein Krückenkreuz, am Rand sieben fünfteilige Sterne.

AA III K 47, f. 158

Scheuch Nr. 356-358

Auflagenhöhe (nach AA I B g 21, f. 101), Scheuch Nr. 357: St. 22.000
Münzbuch AA III K 54, f. 16v, 17. Größenangabe dort 48 mm.
Geliefert wurden im Jahr 1923: 1598 in St. und 797 in P. (Über vorherige Produktionsmengen keine Angaben.)

Privatbesitz



Katalogteil B Medaillen



172 **Reichsbund der KB. KT. u. KH., Bautzen, Variante 2**

MedailleSt. 42, P. 40 Perlrund 1921

Über einem liegenden Schwert frontal knieender männlicher Akt, das linke Bein aufgestellt, ein rechts aus dem Boden sprießendes, überdimensionales Blatt umfassend, den Kopf nach links geneigt. Rechts neben dem Blatt steht eine Schaufel. Oben wird die Darstellung von einem Strahlenband hinterfangen. Umschrift: REICHSBUND DER + KB • KT • U • KH •

Wappen der Stadt Bautzen (Schild mit Zinnenmauer, darauf stehend ein Helm im Profil mit Schwinge als Helmzier und tief geschlitzten Helmdecken), darunter eine gestauchte Schwertermarke. Umschrift: FÜR DIE KRIEGSOPFER DER LAUSITZE 1922

Scheuch Nr. 660-662

Auflagenhöhe (nach AA I B g 21, f. 102):
St. 3.600
P. 1.600

SM MEI Med-474
SM MEI Med-470 (St., GF)



173 **Ehrenpreis der Sportausstellung, Annaberg**

MedailleSt. 50 Perlrund 1921

Frontale, halbfigurige Aktdarstellung eines Sportlers, den Kopf nach links ins Profil gedreht und geneigt, beide Arme angewinkelt; darunter eine Schwertermarke, links und rechts halbrund gebogen je ein gelängtes Eichenblatt mit einer Eichel und die Jahreszahl 1921. Umschrift: ERZGEBIRGISCH-VOGTLÄNDISCHE SPORTAUSSTELLUNG ANNABERG •

Wappen der Stadt Annaberg (Hl. Anna Selbdritt in Frontaldarstellung auf einem Thron, links und rechts von je einem Bergmann in Seitenansicht getragen, darunter auf einem Wappenschild gekreuzte Schlägel und Eisen), Umschrift: EHRENPREIS • DER STADT ANNABERG/ERZG •

AA III K 46, f. 231, 309

Scheuch Nr. 1012

174 **Ehrenmal der Leibgarde, Darmstadt**

MedailleSt. 42 Perlrund 1921

Scheuch Nr. 707

Katalogteil B Medaillen



175 Denkmalsspende Jäger-Bataillon 26 Freiberg

MedailleSt. 42, P. 40 Perlrund 1921

Über drei Lorbeerzweigen schwebende Figur in liegender Haltung mit langem Gewand und flatterndem Manteltuch, in der linken Hand vor dem Körper einen Lorbeerzweig haltend. Hinterfangen von vier langen Strahlenbündeln, ausgehend von einem fünfstrahligen Stern oben. Umschrift: DEN TOTEN DES RES • JÄG • BATL • 26 • FLANDERN • GALIZIEN • FRANKREICH •

Aufgelegtes Fünfeck mit gebogten Konturen, darauf ein großer, sachtstrahliger Stern, darunter das Datum: 28.8.1921 über einem liegenden Plamwedel. Der Form des Fünfeck folgendes Schriftband: • RES • JÄG • BATL • 26 • V • 29 • 8 • 1914 - 17 • 1 • 1919 • In den Felden zwischen Fünfeck und Rand oben, links und rechts je ein fünfstrahliger Stern mit zwei Strahlenbündeln, unten eine gekürzte Schwertermarke.

AA III K 47, f. 34

AA III K 46, f. 88-94, 255

Scheuch Nr. 745-746

Auflagenhöhe (nach AA I B g 21, f. 101):

St. 7.100

P. 600

AA III K 46, f. 269: "Hinsichtlich der Frage der Ausführung sind wir bereit, einen dortigen Entwurf anzunehmen. Wir bitten aber darin zum Ausdruck bringen zu wollen, dass es sich um eine Münze handelt, die gleichzeitig erinnert: 1.) an das Bestehen des Res. Jäg. Batl. 26 vom 29.8.14 - 17.1.19, 2.) an die 800 Toten des Bataillons und 3.) an die am 28.8.21 erfolgende Enthüllungsfest der zu ihren Ehren in Freiberg errichteten Denkmals."

SM MEI Med-397



Katalogteil B Medaillen



176 **Deutscher Gewerkschaftsbund, Berlin**

MedailleSt. 38, P. 36 Perlrund 1921

In einem auf der Spitze stehenden Quadratrahmen über zwei sich kreuzenden, gebogenen Korngarben zwei sich haltende Hände unter einem fünfstrahligen Stern. An den vier Seiten des Quadrats je ein Strahlenbündel. Umschrift: DEUTSCH • CHRISTLICH • DEMOKRATISCH • SOZIAL •



Ein Bienenkorb, umgeben von sieben fliegenden Bienen, unten eine Schwertermarke. Umschrift: VOLKSGEMEINSCHAFT • DEUTSCHER GEWERKSCHAFTSBUND •

Scheuch Nr. 1040-1041

Auflagenhöhe (nach AA I B g 21, f. 102):

St. 1.800

P. 1.300

SM MEI Med-272

Katalogteil B Medaillen



177 Ehrenplakette Prof. Dr. Richard Ernst Graul, Leipzig

Plakette St. 108 x 80, P. 102 x 76 (oval) 1921

Hochoval mit Wulstrand und Randgraten nach innen. Auf Trauben kniende weibliche Figur mit transparentem, langen Gewand, bis über die Schultern ausgeschnitten. Arme angewinkelt und erhoben, in den Händen Lorbeerzweige. Lange Haare mit gedrehten Strähnen reichen bis auf die Schultern hinab. Hinterfangen wird die Figur von einer Strahl aureole. Umschrift: PROFESSOR DR RICHARD ERNST GRAUL • DEM SCHÖPFER UND FÜHRER •

Schmal sich emporwindende, reich tragende Weinrebe entspringt einem kleinen, sichelförmigen Hügel, rechts und links von je einem Spaten flankiert. Jubiläumsdaten als Aufschrift in der Mitte rechts und links neben der Rebe: 1. OKT. 1896/1. OKT. 1921. Unterhalb der Rebe Signatur, ligiertes EPB, darunter Schwertermarke. Umschrift: STÄDTISCHES KUNSTGEWERBEMUSEUM LEIPZIG • 25 JAHRE SCHAFFEN •

AA III K 46, f. 324, 327, 330

Bestellmenge: 150 St. Danach sollte das Modell vernichtet werden bzw. eine Nachfertigung nur mit Genehmigung von Graul erfolgen, vgl. AA III K 46, f. 327.

Scheuch Nr. 1739

MKD 1966/2928 (Slg. Kokschi)



Katalogteil B Medaillen



178 **Ehrenplakette d. Sächsischen Ingenieur- und Architekten-Vereins, Dresden**

Plakette St. 113 x 64 1921

Achteckige Plakette mit gebogten Konturen, glatter Profilrand

Auf einem Blattkapitell stehender nackter Putto, mit einem schmalen Lententuch bekleidet, der Kopf nach links ins Dreiviertelprofil gedreht und geneigt, die gesenkten Arme leicht angewinkelt, die Hände abgespreizt. Über beide Schultern herab bis zu den Füßen fallende Lorbeergerlande. Links und rechts des Kapitells je ein weiterer Lorbeerzweig, darunter zwischen den Klingen einer gespreizten Schwertermarke die Signatur, ein ligiertes EPB. Über dem Putto ein fünfstrahliger Stern. An den Schmalseiten oben und unten je ein schmales, verschlungenes Linienornament.

Aufgelegte Strahlenraute, darauf ligiert: SIAV; Umschrift: SÄCHSICHER + INGENIEUR V. ARCHITEKTENVEREIN +

AA III K 47, f. 207

Scheuch Nr. 1269-1277

Als Auszeichnung den Ehrenmitgliedern des Vereins zugedacht und zu diesem Zweck auf dem Avers mit jeweils individuellen Umschriften versehen.

Liste der Ausgezeichneten:

Geh. Kommerzienrat Dr. ing. e. h. I. A. Hallbauer

Geh. Baurath H. Dannenfelser

Geh. Rat Prof. Dr. Dr. e. h. E. Engels

Geh. Baurat K. A. Glausnitzer

Kommerzienrat E. Paschke

Bürgermeister Geh. Baurat F. Kühn

Ministerialrat Geh. Rat Dr. ing. e. h. K. H. Fischer

SM MEI Med-508

auch MKD 1966/2929 (Slg. Koksch), Plakette für K. A. Glausnitzer

ebenfalls MKD 1966/2930 (Slg. Koksch), Ausführung in weiß, ohne personalisierte Umschrift



Katalogteil B Medaillen



179 **Weihnachtsspiel 1921, Meißen**

MedailleP. 36 Perlrund 1921

In einer Krippe auf Stroh liegendes Jesuskind unter einem kleinen Strohdach auf dünnen Stützen. Darüber ein fünfstrahliger Stern, von dem lange Strahlen nach unten ausgehen. Unten am Rand eine Schwertermarke.



Große Schwertermarke mit großer, spitzzackiger Krone gekrönt, links und rechts von je einem Tannenzweig flankiert. Umschrift: WEIHNACHTSSPIEL 1921

Scheuch Nr. 1956

MKD 1966/790 (Slg. Koksch)
auch SM MEI Med-691



180 **Baufond Stadttheater Meißen**

MedailleSt. 50, P. 48 Perlrund 1921/22

Auf leicht gebogenem, gedoppeltem Grundbalken mit drei Halbrosetten stehender Putto in theatralischer Pose mit kurzem Obergewand und Pumphose. In der gesenkten linken Hand ein federgeschmückter Hut, die rechte in Sprechgeste erhoben. Der Kopf nach rechts gedreht und geneigt. Unterhalb des Balkens eine frutzenartige Theatermaske. Oben am Rand die Jahreszahl 1922.

Wappen der Stadt Meißen vor einer Strahlenaureole, umrahmt von einer Tempelfront mit massiven Rundpfeilern und einer bändergeschmückte Theatermaske im Giebelfeld. Links und rechts im Feld je ein fünfstrahliger Stern, darunter eine Schwertermarke. Umschrift: STADTTHEATERBAUFOND MEISSEN

AA III K 48, f. 173

Scheuch Nr. 802-803

Auflagenhöhe (nach AA I B g 21, f. 101):
St. 2.200
P. 3.500

Revers wiederverwendet bei Scheuch Nr. 1824, Karnevalsfreunde, Leverkusen-Manfort

SM MEI Med-369



Katalogteil B Medaillen



181 **700 Jahre Stadt/Oberlausitzer Bundestagesangsfest, Rudolf Hünlich Wilthen**

MedailleSt. 42, P. 35 Perlrund 1922

In einem hochrechteckigen Rahmen Darstellung der Giebelseite einer Festhalle über einem Lorbeerfeston, darunter eine Leier, in den vier Ecken je ein fünfstrahliger Stern. Umschrift:

OBERLAUSITZER BUNDESGESANGSFEST • 1922 •

Variante Scheuch Nr. 2318: Darstellung ohne Rahmen und Sterne, Umschrift: OBERLAUSITZER BUNDESGESANGSFEST

Darstellung der Justitia als Kniefigur aus dem Wappen der Stadt Wilthen, darunter zwei Schilde mit links einem Weberschiff und rechts einem Fass, dazwischen darunter eine Schwertermarke.

Umschrift: WELENTIN • 700 JAHRE • WILTHEN

Variante Scheuch Nr. 2318: Querovalen und strahlenumkränztes Loch über der Justitia, Umschrift: WILTHEN 1922.



AA III K 47, f. 91, 242

Datierung nach Liste AA III K 48, p. 173 (dort Angabe Stand "Dezbr. 1921")

Scheuch Nr. 2315-2318

Auflagenhöhe (nach AA I B g 21, f. 100):

St. 10.500

P. 17.900

SM MEI Med-308

MKD 61/1431 (P., Scheuch Nr. 2318)

Katalogteil B Medaillen



182 Wirtschaftshilfe der Deutschen Studentenschaft ("Studententaler"), mit Währungsangabe, Variante 4

MedailleSt. 50, P. 48 Perlrand 1922

Ein aufgelegtes Dreieck, darauf ein Doppelpfeil, darunter die Wertbezeichnung: 300, unterfangen von einem gezackten Linienornament über der Aufschrift: STUDENTENTALER. An den Dreiecksseiten je ein Strahlenbündel, von je zwei Schnörkellinien flankiert. Oben links und rechts der Ecke die Jahreszahl 1922. Links und rechts im Feld je eine Schwertermarke. Umschrift: WIRTSCHAFTSHILFE DER DEUTSCHEN STUDENTENSCHAFT + Variante:
Scheuch Nr. 461-462, Währungsangabe M unter 300



Knieender, gefesselter Genius, der Oberkörper frontal zum Betrachter gedreht, der Kopf nach rechts ins Profil gewendet und bis auf die Schulter geneigt. Unter dem linken Knie hervorsprossend ein Eichensämling mit einem Blatt. Der Genius links und rechts von je einem zwölfstrahligen Stern flankiert. Umschrift: LABOR * LIBERTAS

Variante:
Scheuch Nr. 461, zwölfstrahlige Sterne fehlen

AA III K 48, p. 67, 205-206

Scheuch Nr. 461-463

Auflagenhöhe (nach AA I B g 21, f. 102), unklar ob Scheuch Nr. 462 o. 463:
St. 3.800
P. 400

SM MEI Med-351

Katalogteil B Medaillen



**183 Wirtschaftshilfe der Deutschen Studentenschaft
("Studententaler"), mit Währungsangabe, Variante 5**

MedailleSt. 50, P. 48 Perlrand 1922

Eine sich um zwei gekreuzte Strahlenbündel windende Bandschleife mit ausgezackten Enden, darauf die Aufschrift: 1922 / 1000 / ***; links von einem senkrechten Doppelpfeil, rechts von einer Schwertermarke flankiert. Umschrift: WIRTSCHAFTSHILFE DER DEUTSCHEN STUDENTENSCHAFT *



Knieender, gefesselter Genius, der Oberkörper frontal zum Betrachter gedreht, der Kopf nach rechts ins Profil gewendet und bis auf die Schulter geneigt. Unter dem linken Knie hervorsprießend ein Eichensämling mit einem Blatt. Der Genius links und rechts von je einem zwölfstrahligen Stern flankiert. Umschrift: LABOR • LIBERTAS

AA III K 48, p. 67, 205-206

Scheuch Nr. 464

SM MEI Med-365



**184 Wirtschaftshilfe der Deutschen Studentenschaft
("Studententaler"), mit Währungsangabe, Variante 6**

MedailleSt. 50, P. 48 Perlrand 1922 Aufgelegtes Quadrat mit eingekerbten Ecken und an jeder Seite zwei halbrund abgeschlossenen Auszügen, darauf je ein Strahlenbündel. Unter einem senkrechten Doppelpfeil die Wertbezeichnung: 5000 über einer horizontalen Trennlinie, darunter die Jahreszahl 1922 über einer Schwertermarke. In den vier Quadratecken je ein Strahlenbündel. Umschrift: WIRTSCHAFTSHILFE DER DEUTSCHEN STUDENTENSCHAFT *

Knieender, gefesselter Genius, der Oberkörper frontal zum Betrachter gedreht, der Kopf nach rechts ins Profil gewendet und bis auf die Schulter geneigt. Unter dem linken Knie hervorsprießend ein Eichensämling mit einem Blatt. Der Genius links und rechts von je einem zwölfstrahligen Stern flankiert. Umschrift: LABOR • LIBERTAS

AA III K 48, p. 67, 205-206

Scheuch Nr. 465

SM MEI Med-368

Katalogteil B Medaillen



185 **Deutsche Kampfspiele, Garmisch-Partenkirchen
("Wintersportmünze")**

MedailleSt. 32, P. 30 Perlrand 1922

Männlicher Kopf im Profil von links mit einem Eichenkranz geschmückt. Umschrift: GARMISCH=PARTENKIRCHEN •

Nach links schauender Adlerkopf, einen Lorbeerzweig im Schnabel haltend, darunter Schwertermarke. Umschrift: DEUTSCHE KAMPFSPIELE • 1922 •



Laut Liste AA III K 48, f. 173 nur aus Gipsform

Scheuch Nr. 1638-1639

Auflagenhöhe (nach AA I B g 21, f. 103):
St. 500

SM MEI Med-244
MKD 61/801

Katalogteil B Medaillen



186 **Ruderklub Neptun e.V., Meißen, Variante 1**

MedailleSt. 42, P. 40 Perlrund 1922

Erinnerungsmedaille zum 40. Jubiläum des Ruderklubs Neptun e.V. Meißen

In der Mitte zwei gekreuzte Ruder, darunter eine große Schwertermarke über kurzer, gebogener Grundlinie; darüber die Zahl 40, unterfangen von links und rechts je einem Lorbeerzweig, und darüber ein achtstrahliger Stern.



Stehender Knabe in kurzem Sportdress auf Sockellinie in Frontalansicht, leicht nach links geneigt, ein in der rechten Hand, auf den Boden aufgestützt, in der linken, erhobenen Hand ein Lorbeerzweig. Links und rechts im Feld je ein achtstrahliger Stern. Umschrift: RUDERCLUB NEPTUN E. V. MEISSEN •

Scheuch Nr. 1960

PSB

Katalogteil B Medaillen



187 Ruderklub Neptun e.V., Meißen, Variante 2

MedailleSt. 42, P. 40 Perlrand 1922

Erinnerungsmedaille zum 40. Jubiläum des Ruderklubs Neptun e.V. Meißen

Drei Ruderer, unten ein Zweier, oben ein Einer, im Profil in gleicher Ruderhaltung. Umschrift: RUDERCLUB NEPTUN E. V. MEISSEN •

Etwas über der Mitte vergoldeter Stern, darunter die Zahl 40, umfassen von links und rechts zwei Rudern, die sich an ihren Blättern berühren, und einem Lorbeerzweig unten. Darunter zum Rand hin gestauchte Schwertermarke. Oberhalb im Halbrund die Jahreszahlen 1882 und 1922.

AA III K 47, f. 34

AA III K 46, f. 311: Bestellmengen: St. 4.000, P. 1.000

Scheuch Nr. 1961-1962

Auflagenhöhe (nach AA I B g 21, f. 103):
St. 9.200

SM MEI Med-219



188 Notgeld Schleiz, 50 Pf

Münze St. 19, P. 18 Perlrand 1922

Profilansicht eines Stiers (Wappentier der Stadt Schleiz), nach links schreitend, in einem querrrechteckigem Rahmen. Links die Wertbezeichnung: 50; rechts: M. Oben die Jahreszahl 1922, unten eine Schwertermarke. Umschrift: STADT SCHLEIZ
Variante: statt M eine Rosette.

Portraitkopf Johann Friedrich Böttgers im Profil von links, umschlossen von zwei Winkellinien, die, sich ober- und unterhalb kreuzend, eine Raute formen. In den Winkeln der verlängerten Linien oben ein Kreis mit einem Punkt in der Mitte, unten ein aufgelegtes Dreieck. Die Raute umgebend das Datum: * 4 • 2 • 1685; Umschrift: JOHANN FRIEDRICH BÖTTGER. AA III K 47, f. 148.

Scheuch Nr. 222-224

Auflagenhöhe (nach AA I B g 21, f. 100):
St. 6.400
P. 3.400

MKD 62/612

auch SM MEI Med-48 (Variante mit Rosette, Scheuch Nr. 224)



Katalogteil B Medaillen



189 **Notgeld Schleiz, 1 M.**

Münze St. 22, P. 21 Perlrand 1922

Profilansicht eines Stiers (Wappentier der Stadt Schleiz), nach links schreitend, in einem querrrechteckigem Rahmen. Links die Wertbezeichnung: 1; rechts eine Rosette. Oben die Jahreszahl 1922, unten eine Schwertermarke. Umschrift: STADT SCHLEIZ
Variante: statt M eine Rosette.

Portraitkopf Johann Friedrich Böttgers im Profil von links, umschlossen von zwei Winkellinien, die, sich ober- und unterhalb kreuzend, eine Raute formen. In den Winkeln der verlängerten Linien oben ein Kreis mit einem Punkt in der Mitte, unten ein aufgelegtes Dreieck. Die Raute umgebend das Datum: * 4 • 2 • 1685; Umschrift: JOHANN FRIEDRICH BÖTTGER.

AA III K 47, f. 148.

Scheuch Nr. 225-227

Auflagenhöhe (nach AA I B g 21, f. 100):

St. 6.500

P. 3.600

MKD 62/621

SM MEI Med-45 (Variante mit Rosette und falschem Datum, Scheuch Nr. 226)



Katalogteil B Medaillen



190 **Notgeld Schleiz, 2 M**

Münze St. 28, P. 27 Perland 1922

Profilsicht eines Stiers (Wappentier der Stadt Schleiz), nach links schreitend, in einem querrrechteckigem Rahmen. Links die Wertbezeichnung: 2; rechts: M. Oben die Jahreszahl 1922, unten eine Schwertermarke. Umschrift: STADT SCHLEIZ
Variante: statt M eine Rosette.

Portraitkopf Johann Friedrich Böttgers im Profil von links, umschlossen von zwei Winkellinien, die, sich ober- und unterhalb kreuzend, eine Raute formen. In den Winkeln der verlängerten Linien oben ein Kreis mit einem Punkt in der Mitte, unten ein aufgelegtes Dreieck. Die Raute umgebend das Datum: * 4 • 2 • 1682; Umschrift: JOHANN FRIEDRICH BÖTTGER.

AA III K 47, f. 148.

Scheuch Nr. 228-230

Auflagenhöhe (nach AA I B g 21, f. 100):
St. 6.500
P. 4.000

SM MEI Med-41



191 **Notgeld Schleiz, 5 M**

Münze St. 32, P. 30 Perland 1922

Profilsicht eines Stiers (Wappentier der Stadt Schleiz), nach links schreitend, in einem querrrechteckigem Rahmen. Links die Wertbezeichnung: 5; rechts: M. Oben die Jahreszahl 1922, unten eine Schwertermarke. Umschrift: STADT SCHLEIZ
Variante: statt M eine Rosette.

Portraitkopf Johann Friedrich Böttgers im Profil von links, umschlossen von zwei Winkellinien, die, sich ober- und unterhalb kreuzend, eine Raute formen. In den Winkeln der verlängerten Linien oben ein Kreis mit einem Punkt in der Mitte, unten ein aufgelegtes Dreieck. Die Raute umgebend das Datum: * 4 • 2 • 1685; Umschrift: JOHANN FRIEDRICH BÖTTGER.

AA III K 47, f. 148.

Scheuch Nr. 231-233

Auflagenhöhe (nach AA I B g 21, f. 100):
St. 6.500
P. 3.100

MKD 64/535 (auch Scheuch Nr. 233: 61/725)
auch SM MEI Med-36 (Variante mit Rosette, Scheuch Nr. 233)



Katalogteil B Medaillen



192 **Notgeld Schleiz, 10 M**

Münze St. 37, P. 36 Perlrand 1922

Profilansicht eines Stiers (Wappentier der Stadt Schleiz), nach links schreitend, in einem querrrechteckigem Rahmen. Links die Wertbezeichnung: 10; rechts: M. Oben die Jahreszahl 1922, unten eine Schwertermarke. Umschrift: STADT SCHLEIZ
Variante: statt M eine Rosette.

Portraitkopf Johann Friedrich Böttgers im Profil von links, umschlossen von zwei Winkellinien, die, sich ober- und unterhalb kreuzend, eine Raute formen. In den Winkeln der verlängerten Linien oben ein Kreis mit einem Punkt in der Mitte, unten ein aufgelegtes Dreieck. Die Raute umgebend das Datum: * 4 • 2 • 1685; Umschrift: JOHANN FRIEDRICH BÖTTGER.

AA III K 47, f. 148.

Scheuch Nr. 234-236

Auflagenhöhe (nach AA I B g 21, f. 100):

St. 8.000

P. 3.000

SM MEI Med-34

auch MKD 64/534 (St., Variante mit Rosette und falschem Datum, Scheuch Nr. 235)



Katalogteil B Medaillen



193 Notgeld Schleiz, 20 M

Münze St. 42, P. 40 Perlrand 1922

Profilansicht eines Stiers (Wappentier der Stadt Schleiz), nach links schreitend, in einem querrrechteckigem Rahmen. Links die Wertbezeichnung: 20; rechts: M. Oben die Jahreszahl 1922, unten eine Schwertermarke. Umschrift: STADT SCHLEIZ
Variante: statt M eine Rosette.

Portraitkopf Johann Friedrich Böttgers im Profil von links, umschlossen von zwei Winkellinien, die sich ober- und unterhalb kreuzend, eine Raute formen. In den Winkeln der verlängerten Linien oben ein Kreis mit einem Punkt in der Mitte, unten ein aufgelegtes Dreieck. Die Raute umgebend das Datum: * 4 • 2 • 1685; Umschrift: JOHANN FRIEDRICH BÖTTGER.

AA III K 47, f. 148.

Scheuch Nr. 237-240

Auflagenhöhe (nach AA I B g 21, f. 100):
St. 6.500
P. 2.900

MKD 64/533

auch SM MEI Med-32 (Variante mit Rosette, Scheuch Nr. 240)



194 Notgeld Münsterberg, 1 M

Münze St. 28 Perlrand 1922

In einem Dreieck Wappen der Stadt Münsterberg (auf drei Hügeln mittig ein Kirchturm, links und rechts je ein Turm, darüber links eine Mondsichel, rechts eine Sonne schwebend), darunter die Wertbezeichnung: 1 MARK; Umschrift: MÜNSTERBERG • SCHLES •

Auf dreistufigem Sockel sich erhebender gedrungener Turm mit Dreiecksgiebel, vierteiligem Rundfenster und sieben Kreuzblumen. Links von einer Mondsichel, rechts von einem sechsstrahligen Stern flankiert. Unten eine Schwertermarke, oben am Rand die Jahreszahl: 1922.

AA III K 45, f. 126, 149, 157, 259, 330, 348, 350/351

Scheuch Nr. 206-208

Auflagenhöhe (nach AA I B g 21, f. 99):
St. 6.000

MKD 61/711

auch SM MEI Med-56



Katalogteil B Medaillen



195 **Notgeld Münsterberg, 2 M**

Münze St. 30 Perlrand 1922

In einem Dreieck Wappen der Stadt Münsterberg (auf drei Hügeln mittig ein Kirchturm, links und rechts je ein Turm, darüber links eine Mondsichel, rechts eine Sonne schwebend), darunter die Wertbezeichnung: 2 MARK; Umschrift: MÜNSTERBERG • SCHLES •

Nach links blickender Adler mit gespreizten Flügeln, darunter eine Schwertermarke, oben am Rand die Jahreszahl 1922.

AA III K 45, f. 126, 149, 157, 259, 330, 348, 350/351

Scheuch Nr. 209-211

Auflagenhöhe (nach AA I B g 21, f. 99):
St. 5.500

MKD 62/596



196 **Notgeld Münsterberg, 5 M**

Münze St. 37 Perlrand 1922

In einem Dreieck Wappen der Stadt Münsterberg (auf drei Hügeln mittig ein Kirchturm, links und rechts je ein Turm, darüber links eine Mondsichel, rechts eine Sonne schwebend), an dem linken und dem rechten Schenkel je zwei Strahlenbündel. Unterhalb des Dreiecks die Wertbezeichnung: 5 MARK; Umschrift: MÜNSTERBERG/SCHLES.

Ganzfigurige Darstellung des Herzogs Bolko II. als Ritter mit Schwert und Wappenschild, ein Löwe zu seinen Füßen liegend, nach dem Hochgrab in der Kirche von Kloster Heinrichau. Rechts unten im Feld eine Schwertermarke. Umschrift: HERZOG BOLKO

AA III K 45, f. 126, 149, 157, 259, 330, 348, 350/351

Scheuch Nr. 212-214

Auflagenhöhe (nach AA I B g 21, f. 99):
St. 5.100

MKD 62/595
auch SM MEI Med-55



Katalogteil B Medaillen



197 **Notgeld Münsterberg, 10 M**

Münze St. 42 Perlrand 1922

In einem Dreieck Wappen der Stadt Münsterberg (auf drei Hügeln mittig ein Kirchturm, links und rechts je ein Turm, darüber links eine Mondsichel, rechts eine Sonne schwebend), an dem linken und dem rechten Schenkel je zwei Strahlenbündel. Unterhalb des Dreiecks die Wertbezeichnung: 10 MARK; Umschrift: MÜNSTERBERG/SCHLES.

Ganzfigurige, frontale Darstellung von Herzog Karl I. von Münsterberg in Rüstung, mit bannergeschmückter Lanze in der rechten und Schwert in der linken Hand nach seinem Epitaph in der Kirche St. Anna in Frankenstein. Links und rechts im Feld je ein sechsstrahliger Stern, rechts unten zum Rand hin eine Schwertermarke. Umschrift: HERZOG KARL

AA III K 45, f. 126, 149, 157, 259, 330, 348, 350/351

Scheuch Nr. 215-217

Auflagenhöhe (nach AA I B g 21, f. 99):
St. 5.400

SM MEI Med-54



198 **Notgeld Grünberg (Schlesien), 75 Pf**

Münze St. 21, P. 19 Perlrand 1922

Unten Wertbezeichnung: 75 PF., darüber das Wappen der Stadt Grünberg (zinnenbewehrte Mauer mit Torbogen, dahinter links und rechts zwei Türme, dazwischen ein Wappenschild mit Helm), Umschrift: GRÜNBERG SCHL.

In einem Quadratrahmen zwei Birnen mit den Jahreszahlen oben 1222, unten 1922. Unten am Rand außerhalb des Rahmen eine Schwertermarke.

AA III K 47, f. 242

Scheuch Nr. 138-140

Auflagenhöhe (nach AA I B g 21, f. 99):
St. 18.000
P. 36.000

MKD 61/1626



Katalogteil B Medaillen



199 **Notgeld Grünberg (Schlesien), 1 M, Variante 2**

Münze St. 25-26, P. 24 Perlrand 1922

Unten Wertbezeichnung: 1 M, darüber das Wappen der Stadt Grünberg (zinnenbewehrte Mauer mit Torbogen, dahinter links und rechts zwei Türme, dazwischen ein Wappenschild mit Helm), Umschrift: GRÜNBERG SCHL.

In einem Quadratrahmen zwei Weintrauben an einem Ast mit den Jahreszahlen oben 1222, unten 1922. Unten am Rand außerhalb des Rahmens eine Schwertermarke.

AA III K 47, f. 242

Scheuch Nr. 143-144

Auflagenhöhe (nach AA I B g 21, f. 99):
P. 54.000

SM MEI Med-88



Katalogteil B Medaillen



200 Ehrenmal der 182er, Freiberg

MedailleSt. 42, P. 40 Perlrund 1922

Doppelte Rautenrahmen, darin oben auf einer horizontalen Grunlinie das Wappen der Stadt Freiberg (zinnenbewehrtes Tor, in dessen Öffnung ein gespaltener Schild mit nach links steigendem Löwen und rechts zwei Pfählen, darüber drei Türme mit Kegeldächern, der mittlere höher), darunter die Aufschrift: IR 182 über einer kurzen, horizontalen Lorbeergerlande. Darunter die Jahreszahlen 1912 - 1919 und eine gespreizte Schwertermarke. Umschrift: UNSEREN GEFALLENEN • FREIBERG 1922 •



Frontal, breitbeinig stehender Soldat in Feldrock und mit Stahlhelm, in beiden Händen je eine Granate haltend. Links und rechts von je einer explodierenden Granate flankiert. Umschrift: BELGIEN • FRANKREICH • RUSSLAND • GALIZIEN • RUMÄNIEN • UKRAINE •

AA III K 47, f. 266

Scheuch Nr. 747-749

Auflagenhöhe (nach AA I B g 21, f. 101):

St. 5.700

P. 1.100

SM MEI Med-458

Katalogteil B Medaillen



201 25 Jahre Heimatschutz, Landesmuseum für Sächsische Volkskunst, Dresden

MedailleSt. 42, P. 40 Perlrand 1922

Gratulantin in sorbischer Tracht in ganzfiguriger Frontalansicht, die Arme ausgebreitet und in jeder Hand einen bändergeschmückten Blumenstrauß halten. Umschrift: 25 JAHRE HEIMATSCHUTZ • HOFRAT PROFESSOR SEYFFERT •

Ein aufgelegtes Hochrechteck mit eingekerbten Ecken, darauf die Aufschrift: 14 • 2 • / 1887 / * / 14 • 2 • / 1922; An den vier Seiten je zwei Strahlenbündel, unten eine kleine Schwertermarke. Umschrift: LANDESMUSEUM • FÜR SÄCHSISCHE VOLKSKUNST •

AA III K 47, f. 262-263

Scheuch Nr. 1292-1293

Auflagenhöhe (nach AA I B g 21, f. 100):
St. 4.400
P. 600

Herausgegeben aus Anlass des 25jährigen Bestehens des "Vereins für sächsische Volkskunde", gegründet von Hofrat Professor Oskar Seyffert (1862-1940).

SM MEI Med-800



202 Deutsche Kinderhilfe, Ortsgruppe Leipzig, Variante 1, 20 M

Münze St. 42, P. 40 Perlrand 1922

Spendenmünze für die Deutsche Kinderhilfe, Ortsgruppe Leipzig.

Ovale Kartusche mit Aufschrift: "DEUTSCHE KINDERHILFE ORTSGRUPPE LEIPZIG 20 M", dazwischen achtstrahliger Stern. Im Raum zwischen Kartusche und Münzrand flankieren zwei Eichenblätter mit je zwei Eicheln die Kartusche.

Auf leicht gewölbtem Erdsockel sitzendes Kind, das von zwei vom Rand her kommenden Händen an den ausgebreiteten Armen gehalten wird. Am Rand sieben sechsstrahlige Sterne. Unterhalb der Figur Schwertermarke und Jahreszahl 1922.

AA III K 47, f. 267

Scheuch Nr. 371-371/1

Katalogteil B Medaillen



203 **Deutsche Kinderhilfe, Ortsgruppe Leipzig, Variante 2, 20 M**

Münze St. 42, P. 40 Perlrand 1922

Spendenmünze für die Deutsche Kinderhilfe, Ortsgruppe Leipzig.

Ovale Kartusche mit Aufschrift: "DEUTSCHE KINDERHILFE ORTSGRUPPE LEIPZIG 20 M", dazwischen achtstrahliger Stern. Im Raum zwischen Kartusche und Münzrand flankieren zwei Eichenblätter mit je zwei Eicheln die Kartusche.

Auf leicht gewölbtem Erdsockel sitzendes Kleinkind, das von zwei vom Rand her kommenden Händen an den ausgebreiteten Armen gehalten wird. Sieben sechsstrahlige Sterne bilden dem Münzrand folgend einen Rahmen um die Darstellung. Unterhalb der Figur gekreuzte Schwerter und Jahreszahl "1922".

AA III K 47, f. 267

Scheuch Nr. 372-373

Auflagenhöhe (nach AA I B g 21, f. 100):
St. 9.000

SM MEI Med-348 (St., GF)



Katalogteil B Medaillen



204 **Siegerpreis des Schachvereins, Dresden,
Variante 1**

MedailleSt. 42, P. 40 Perlrand 1922

Turm auf kurzer, horizontaler Grundlinie, ober- und unterhalb je ein achtstrahliger Stern. Umschrift: DEM * SIEGER 1922



Ein auf die Spitze gestelltes Schachbrett in Draufsicht, darüber eine Bügelkrone, darunter eine gekürzte und gestauchte Schwertermarke. Umschrift: DRESDNER SCHACHVEREIN

Scheuch Nr. 1288

SM MEI Med-231

Katalogteil B Medaillen



205 Siegerpreis des Schachvereins, Dresden, Variante 2

MedailleSt. 42, P. 40 Perlrand 1922

Ein Schachbrett in Draufsicht in ein auf der Spitze stehendes Quadrat eingeschrieben, die Zwickel links und rechts mit je einem Springer, oben und unten mit je einem Turm gefüllt. Außen an den beiden oberen Quadratseiten die Jahreszahl 1923. Am Rand acht Bauern.

Schachfigur Turm auf einem Schriftband mit ausgezackten Enden, darauf fünf achtstrahlige Sterne. Rechts oben im Feld eine dreizackige Krone, eine zweite links auf dem Schriftband stehend. Unterhalb am Rand Schwertermarke. Umschrift: DRESDNER SCHACHVEREIN

Münzbuch AA III K 54, f. 14v, 15. Größenangabe dort: 48 mm. Keine Angabe zur bestellten Menge. Geliefert 1922/23: 975 in St. und 846 in P.

Scheuch Nr. 1289

Auflagenhöhe (nach AA I B g 21, f. 103):

St. 900

P. 800

SM MEI Med-227



206 Siegerpreis des Sächsischen Schachbundes, Leipzig, Variante 1

MedailleGF St. 42, P. 40 Perlrand 1922

Nach links blickender Springer mit oben und unten je einem achtstrahligen Stern. Umschrift: DEM SIEGER * 1922 *

Ein auf die Spitze gestelltes Schachbrett in Draufsicht, darüber eine Bügelkrone, darunter eine gekürzte und gestauchte Schwertermarke. Umschrift: SÄCHSISCHER SCHACHVEREIN

Scheuch Nr. 1744

Katalogteil B Medaillen



207 **Siegerpreis des Sächsischen Schachbundes, Leipzig, Variante 2**

MedailleSt. 42, P. 40 Perlrand 1922

Schachfigur Springer stehend auf einem Band mit ausgezackten Enden, darauf fünf achtstrahlige Sterne. Rechts oben im Feld eine dreizackige Krone, eine zweite links auf dem Schriftband stehend. Unterhalb am Rand Schwertermarke. Umschrift: SÄCHS • SCHACHBUND

Ein Schachbrett in Draufsicht in ein auf der Spitze stehendes Quadrat eingeschrieben, die Zwickel links und rechts mit der Jahreszahl 1922, oben und unten mit je einem achtstrahligen Stern und je zwei Schnörkeln gefüllt. Außen an den beiden oberen Quadratseiten die Jahreszahl 1923. Am Rand acht Bauern.

Münzbuch AA III K 54, f. 15v, 16. Größenangabe dort 48 mm. Geliefert insgesamt: 581 in St. und 435 in P. Nachfertigung von 600 in St. in 1934.

Scheuch Nr. 1745.

Auflagenhöhe (nach AA I B g 21, f. 103):

St. 1.100

P. 700

SM MEI Med-229



Katalogteil B Medaillen



208 **Notgeld Quedlinburg**

Münze St. 38, P. 36 Perlrand 1922

Weibliche Figur als Kniestück in Frontalansicht über einer gebogenen Linie als unterem Abschluss. Der Kopf mit langen, welligen Haaren nach links ins Dreiviertelprofil gedreht und geneigt. Teils eng geschlungene Draperien verhüllen den Unterkörper und umrahmen die Büste der Frau. Mit der linken Hand hält sich ein Rosenbukett, mit der rechten, ausgestreckten Hand streut sie Blüten und Blätter aus. Umschrift: TAUSENJAHRFEIER • 10 M. GÜLTIG 22./23.IV.1922 •



Wappen der Stadt Quedlinburg (Adler mit ausgebreiteten Schwingen, nach links schauend, mit Brustschild), umrahmt von den Jahreszahlen oben 1922, unten 922; darunter eine Schwertermarke. Umschrift: QUEDLINBURG

Scheuch Nr. 220-221

Auflagenhöhe (nach AA I B g 21, f. 99):
St. 10.000
P. 10.000

SM MEI Med-162



209 **200 Jahrfeier Herrnhut, Graf von Zinzendorf, Herrnhut**

Medaille St. 42, P. 40 Perlrand 1922

Portraitkopf Nikolaus Ludwig von Zinzendorf im Profil von links, schmale Halsbinde als Halsabschluss. Darunter am Rand eine Schwertermarke. Umschrift: NIC • LUD • GRAF VON ZINZENDORF

Aufschrift: HERRNHUT / SOLL EINE STADT SEIN / DIE NICHT NUR / UNTER / DESS HERRNHUT STEHT, / SONDERN DA AUCH ALLE / EINWOHNER AUF DES HERRN= / HUT STEHEN DASS TAG / UND / NACHT KEIN STILL= / SCHWEIGEN BEI IHNEN / SEI / 17 • JUNI / 1722 - 1922; unten links und rechts im Feld je eine vierteilige Blüte.

Scheuch Nr. 764-765

Auflagenhöhe (nach AA I B g 21, f. 103):
St. 4.900
P. 1.900

MKD 1962/1026



Katalogteil B Medaillen



210 200-Jahrfeier Hutberg, Herrnhut

MedailleSt. 36, P. 34 Perlrund 1922

Jubiläumsmedaille für die Herrnhuter Brüderngemeinde, Herrnhut.

Gebäude auf felsiger Erhebung, Landschaftsausschnitt nach unten sichelförmig abgeschlossen. Unten am Rand Schwertermarke mit Jahreszahl 1922. Umschrift: + HERRNHUT +



Quadrat mit Jahreszahl 17 • VI • 1722 um eine Kreuzblume. Quadratecken von Strahlenbündeln hinterfangen, dazwischen an den Quadratseiten vier weitere Kreuzblumen.

Scheuch Nr. 762-763

Auflagenhöhe (nach AA I B g 21, f. 103):
St. 5.500
P. 2.300

SM MEI Med-793



211 700 Jahre Stadt, Sohland

MedailleSt. 42, P. 40 Perlrund 1922

Aufschrift: 700 / --- / JAHRE / SOHLAND / --- / A/D SPREE / --- /, darunter eine Schwertermarke, rautenförmig umfungen von je zwei Eichen- und Lorbeerzweigen.

Malerisch aufgefasstes Wappen der Stadt Sohland (spitzbogige Brücke über einem Fluss, links vorne und rechts hinten je eine Pappel), oben, unten, links und rechts von je einer vierteiligen Blüte umgeben. Auf einem Schriftband mit ausgezackten Enden: 19 • 20 • U • 21 • VIII; unten am Rand die Jahreszahl 1922.

Scheuch Nr. 2260-2262

Auflagenhöhe (nach AA I B g 21, f. 100):
P. 1.000

MKD 1966/1016 (Slg. Koksch)
auch SM MEI Med-169 (St. und P.)



Katalogteil B Medaillen



212 **Apostelkirche Dresden-Trachau**

MedailleSt. 42, P. 40 Perlrund 1922

Glocke in Dreieck, dieses ist in den Ecken mit Strahlenbündeln versehen. Weitere Strahlenbündel hinterfangen das Dreieck an den Seiten. Umschrift: "DRESDEN TRACHAU 1922"

In auf runder Seite stehendem Kissegment eingeschriebene Figur eines Säenden, über ihm eine Sonne, deren Strahlen die spitze Ecke des Segments füllen. Je zwei Ähren setzen an den geraden Seiten etwa mittig an. Unterhalb des Kissegments am Rand gekreuzte Schwerter.

Umschrift: "GOTTES SAAT REIFT FRÜH UND SPÄT".

AA III K 48, f. 98

Scheuch Nr. 712-713

Auflagenhöhe (nach AA I B g 21, f. 102):

St. 1.900

P. 1.800

SM MEI Med-320



Katalogteil B Medaillen



213 Baustein f. d. Hahnemann-Denkmal, Meißen, kleine Variante

MedailleSt. 42, P. 40 Perlrand 1922

Portraitkopf Hahnemann im Profil von links, zwei konzentrische Schriftbänder: innen: SIMILIA • SIMILIBUS • CURANTUR •, außen: DR. CHRISTIAN • FRIEDR SAMUEL • HAHNEMANN • 1755-1843 •

Westfassade des Meißener Doms, rechts und links flankiert von gekreuzten Schwertern. Wie avers zwei konzentrische Schriftbänder: außen: BAUSTEIN • F • D • DENKMAL D • BEGRÜNDERS D • HOMÖOPATHIE •, innen: I • SEINER VATERSTADT • MEISSEN •

Münzbuch AA III K 54, f. 5v, 6. Größenangabe dort 48 mm.
Bestellt: St. 1500 und P. 1500, davon je 100 mit Vergoldung zu fertigen.

Geliefert insgesamt: St. 7454, P. 5695.

Abgeschrieben wurden zw. 1923 u 1924: St. 22 und P. 264.

AA III K 48, f. 132, Vertrag mit dem Verein für Homöopathie und Gesundheitspflege Meißen, Bestellung über 6000 Medaillen.

Scheuch Nr. 804-806

Auflagenhöhe (nach AA I B g 21, f. 101):

St. 7.400

P. 5.800

Privatbesitz

auch MKD 62/1008 (St.), 62/1012 (P. mit Vergoldung)



Katalogteil B Medaillen



214 **Baustein f. d. Hahnemann-Denkmal, Meißen, größere Variante**

MedailleSt. 50 Perlrund. 1922

Portraitkopf Hahnemann im Profil von links, zwei konzentrische Schriftbänder: innen: SIMILIA • SIMILIBUS • CURANTUR •, außen: DR. CHRISTIAN • FRIEDR • SAMUEL • HAHNEMANN • 1755-1843 •

Westfassade des Meißener Doms, rechts und links flankiert von gekreuzten Schwertern. Wie avers zwei konzentrische Schriftbänder: innen: MISNIAE/IN PATRIA/PONENDO • und HAHNEMANNO PARENTI HOMOEOPATHIAE PRO MONUMENTO •



Münzbuch AA III K 54. f. 9v, 10. Größenangabe dort 58 mm. Keine Angabe der Bestellmenge. Geliefert insgesamt: St. 4571. Abgeschrieben wurden 94 Stück.

AA III K 48, f. 132, Bestellung von 6000 Stück.

Scheuch Nr. 807-808

Auflagenhöhe (nach AA I B g 21, f. 101):
St. 4.600

SM MEI Med-150

Katalogteil B Medaillen



215 **Kaffeemarke**

MedailleGF St. 28; St. 25, P. 23 Perlrand 1922

Eine große Kaffeebohne vor zwei gekreuzten Kornähren mit langen Grannen. Umschrift: FÜR EINEN TOPF KAFFEE •

Große Schwertermarke mit verdickten Knäufen, Umschrift: STAATL
• PORZELLANMANUFAKTUR • MEISSEN -

Variante Scheuch 190: Schwerter ohne verdickte Knäufe, Umschrift
STAATLICHE PORZELLANMANUFAKTUR • MEISSEN •



Münzbuch AA III K 54, f. 2, 32.

Ebenda, f. 1v, 2: Bestellt St. 5000, P. 1000 Stück in 1922.

Geliefert insgesamt: St. 14884 und P. 8804.

Abgeschrieben wurden zw. 1923 und 1926: St. 99 und P. 1096.

Ebenda, f. 32: Bestellt in 1923: St. 25.000, geliefert: St. 23.957,
abgeschrieben: St. 363

Scheuch Nr. 189-190

SM MEI Med-501

MKD 61/708 (Scheuch 190)



216 **400 Jahre Martin-Luther-Gemeinde, Dresden**

MedailleSt. 36, P. 34 Perlrand 1922

Portraikopf Martin Luther im Dreiviertelprofil von links mit Barett
und Talarkragen als Halsabschluss. Umschrift: UNSER TROST UND
TROTZ 1522 - 1922

Ansicht der Turmfassade der Martin Luther Kirche in der
Dresdener Neustadt vor einer Strahlenaureole. Unten am Rand
eine Schwertermarke. Umschrift: JUNGMÄNNERBUND D • MARTIN
LUTHERGEMEINDE DRESDEN



AA III K 54, f. 4v, 5. Laut Eintrag St. 2500 und P. 2500 bestellt, davon
je 100 Stück mit Vergoldung. Maßangabe dort 42 mm.
Geliefert insgesamt: St. 3339 und P. 2876; abgeschrieben P. 1 in
1923.

Scheuch Nr. 714-715.

Auflagenhöhe (nach AA I B g 21, f. 102):

St. 2.300

P. 2.800

MKD 1966/830 (Slg. Kokschi)

Katalogteil B Medaillen



217 35 Jahre Schöbel-Werke, Dresden

MedailleSt. 36, P. 34 Perlrand 1922

Nackter, nur mit einem Helm bekleideter Rossebändiger in weiter Schrittstellung zügelt ein nach links steigendes Pferd. Umschrift: CHEM • PHARM • WERKE U • PARFÜM • FABRIK •

(In produzierter Version erhält die Darstellung eine gebogene Grundlinie.)

Durch ein waagerechtes Band mit ausgezackten Enden und Lorbeerblättern darauf getrennte Jahreszahlen 1888 und 1923, oberhalb achtstrahliger Stern, unterhalb gestauchte Schwertermarke. Umschrift: HERMANN SCHÖBEL G • M • B • H • DRESDEN



Münzbuch AA K III 54, f. 8v, 9. Angefertigt ab Dezember 1922. Dort Maßangabe 42 mm. Anzufertigen waren: St. 1.800 St. und P. 1.200. Geliefert insgesamt: St. 1.878 und P. 1.498. Abgeschrieben wurden P. 4 St.

Scheuch Nr. 1304-1305.

Auflagenhöhe (nach AA I B g 21, f. 104):

St. 1.800

P. 1.500

PSB (GF)

auch MKD 1966/1031 (Slg. Koksch, St. mit Goldstaffage) und MKD 1966/1035 (Slg. Koksch, P. mit Goldstaffage)



218 Neujahrplakette 1923

Plakette St. 215 x 115, P. 212 x 112 1922

Hochrechteckige Plakette mit oben doppeltem Lünettenabschluss, epitaphartig. Zwischen den Halbrunden vierteiliges Zackenornament mit Durchbruch als Aufhängung. An unterer Schmalseite kurzer, trapezförmiger Auszug. Avers Darstellung in flachem Relief.

Auf leicht vertiefter Grundfläche zwei nackte Knaben auf Kürbissen stehend, die auf einem dünnen Brett eine doppelhenkelige Kratervase tragen, deren Wandung mit gekreuzten Schwertern versehen ist. In den Lünetten je ein achtstrahliger Stern. Umlaufen erhabenes Schriftband mit Aufschrift: "DIE STAATLICHE PORZELANMANUFAKTUR MEISSEN IHREN FREUNDEN 1 • 1 • 1923"

Signiert auf unterem Auszug, ligiert EPB zwischen parallelen Strahlenbündeln.

Der Plakettenform folgende Vertiefung mit eingepprägten gekreuzten Schwertern und Inschrift: "VON 100 AUSFORMUNGEN No 89". Ritzsignatur: "Paul Börner"

Scheuch Nr. 1973

Privatbesitz

Katalogteil B Medaillen



219 Weinfest Firma Edmund von König, Heidelberg

MedailleSt. 42, P. 40 Perlrand 1922

Gekrönter, nach links schreitender Löwe des Heidelberger Stadtwappens in Raute, obere und untere Ecke von Strahlenbündeln hinterfangen. Umschrift E. v. K. HEIDELBERG

Zwischen tragenden Weinreben sitzende Figur mit großvolumiger Flasche unter dem linken Arm, aus dem sie sich in einen Römer einschenkt. Über der Figur die Jahreszahl 1922, unterhalb stehende, gestauchte Schwertermarke.

AA III K 47, f. 182.

Scheuch Nr. 1692-1693.

Auflagenhöhe (nach AA I B g 21, f. 104):
St. 5.200

Privatbesitz



220 Vitzthum-Gymnasium, Dresden

MedailleSt. 42, P. 40 Perlrand 1922

Auf gebogener Grundlinie die Figur eines Wanderers in ausgreifender Schrittstellung nach links. Barfuß, bekleidet mit kurzärmeligem Hemd und kurzen Hosen, einen Hut auf dem Kopf, in der rechten, ausgestreckten Hand ein langer Wanderstab, unter dem linken Arm ein Mantel. Am Rand oben rechts die Jahreszahl 1922.

In geschweifter Kartusche Wappenschild der Familie Vitzthum.
Umschrift: VITZTHUMSCHES GYMNASIUM • DRESDEN •

Scheuch Nr. 1290-1291

MKD 1966/1121



Katalogteil B Medaillen

221 Weinbaugenossenschaft, Oberlößnitz

MedailleSt. 42, P. 40 Perlrand 1922

Zwei nackte Putti in Frontalansicht eine überdimensionale Weintraube tragend, darunter eine Schwertermarke. Umschrift: DIE REBEN JUNG • DIE WEINE ALT + DEM SACHSENLANDE • GOTT ERHALT +

Darstellung von Schloss Hoflößnitz mit Treppenturm hinter einer Reihe traubentragender Weinreben über einer gebogenen Bodenlinie. Umschrift: WEINBAUGENOSSENSCHAFT OBERLÖSNITZ • 1922 •

Münzbuch AA III K 54, f. 61v, 62. Größenangabe dort 48 mm.

Bestellt: St. 20.000 und P. 5.000.

Geliefert: St. 9.287 und P. 2.204 in 1924.

Abgeschrieben: je ein Stück St. und P. 1925.

Scheuch Nr. 2180-2181 - dort und auf Medaille Jahresangabe 1922. Eintrag im Münzbuch bezieht sich wohl auf eine verzögerte Fertigung.

Auflagenhöhe (nach AA I B g 21, f. 103):

St. 3.100

P. 2.500

Privatbesitz.



222 100 Jahre Gesellschaft Deutscher Naturforscher und Aerzte, Leipzig

MedailleSt. 42, P. 40 Perlrand 1922

Emblem der Firma Fritz Kohl mit Umschrift: FRITZ KOHL • LEIPZIG •; weitere Umschrift am Rand: EHRENGABE D • FA • LICHTHEIL RÖNTGEN ELEKTRMED- U PHYSK APP •

Auf kurzer, horizontaler Grundlinie stehender nackter Putto, eine Schlange würgend, den Kopf nach links ins Dreiviertelprofil gedreht und geneigt, in der rechten Hand den Kopf der Schlange. Darunter die Aufschrift: LEIPZIG / 1922; unten am Rand eine Schwertermarke. Umschrift: 100 JAHRE GES • DEUTSCHER NATURFORSCHER U • AERZTE

Scheuch Nr. 1742-1743

Auflagenhöhe (nach AA I B g 21, f. 103):

St. 3600

P. 2315

SM MEI Med-204



Katalogteil B Medaillen



223 **700 Jahre Thomaskirche Leipzig**

MedailleSt. 42, P. 40 Perlrand 1922.

Ansicht der Westfassade der Kirche, darunter sechsstrahliger Stern. Umschrift: THOMASKIRCHE • LEIPZIG / ★ 700 JAHRE

Dicht gedrängte Gruppe singender Köpfe mit Notenblättern über schmaler Sichel als unterer Begrenzung. Darunter gekreuzte Schwerter und Jahreszahl 1922. Darüber am Rand fünf vergoldete, fünfstrahlige Sterne.

Scheuch Nr. 775-776

Auflagenhöhe (nach AA I B g 21, f. 102):

St. 2.900

P. 2.400

Der Stempel für das Revers wurde 1948 wiederverwendet für die Medaille zum 700. Jubiläum des Kölner Doms, Scheuch 1731.

SM MEI Med-321



Katalogteil B Medaillen



224 **800 Jahre St. Johanniskirche, Plauen, Variante 1**

MedailleSt. 36 Perlrund 1922

Darstellung der Südfassade des Querhauses der Kirche St. Johannes in Plauen, links und rechts am Rand je ein großer achtstrahliger Stern. Umschrift: ST • JOHANNISKIRCHE SÜDPORTAL



Von achtstrahligem Stern ausgehend vier Strahlenbündel, von einem Schriftband umwunden, darauf die Jubiläumsdaten 1122 und 1922. Darunter eine Schwertermarke. Umschrift: 800 JAHRE ST • JOHANNISKIRCHE PLAUEN I • V •

Scheuch Nr. 844

ebay-Auktion, Auktionsende 16.03.2008.

Katalogteil B Medaillen



225 **800 Jahre St. Johanniskirche, Plauen, Variante 2**

MedailleSt. 42 Perlrand 1922

Giebel- und Dachansicht von Osten der Kirche St. Johannes, von drei Strahlenbündeln hinterfangen, darunter eine Schwertermarke.
Umschrift: ST • JOHANNISKIRCHE



In einem Quadrarrahmen mit Strahlenbündeln an den vier Seiten ein griechisches Kreuz zwischen der Aufschrift: 800 JAHRE / ST • JOHANNISKIRCHE; Umschrift: PLAUE N • I • V • 1122 • 1922

Scheuch Nr. 845

SM MEI Med-343

Katalogteil B Medaillen



226 **800 Jahre St. Johanniskirche, Plauen, Variante 3**

MedailleSt. 42, P. 40 Perlrund 1922

Westfassade der Kirche St. Johannes in Plauen, am Rand links und rechts je ein großer achtstrahliger Stern. Umschrift: ST • JOHANNISKIRCHE PLAUEN I • V •

Von achtstrahligem Stern ausgehend vier Strahlenbündel, von einem Schriftband umwunden, darauf die Jubiläumsdaten 1122 und 1922. Darunter eine Schwertermarke. Umschrift: 800 JAHRE ST • JOHANNISKIRCHE PLAUEN I • V •

Scheuch Nr. 846-847

Auflagenhöhe (nach AA I B g 21, f. 102):

St. 4.700

P. 3.300

SM MEI Med-342



Katalogteil B Medaillen



227 **Centralverband christlicher Fabrik- und Transportarbeiter, Berlin**

MedailleSt. 36, P. 34 Perlrund 1922

Biene mit ausgebreiteten Flügeln vor Honigwaben, oben und unten von je zwei fünfstrahligen Sternen umrahmt, links und rechts je ein weiterer fünfstrahliger, zur Hälfte von den Bienenflügeln verdeckter Stern. Unten am Rand eine Schwertermarke. Umschrift: DEUTSCH • CHRISTLICH • DEMOKRATISCH • SOZIAL



In einem von vier Strahlenbündeln umgebenen Quadrat die Aufschrift: CENTRALVERBAND / CHRISTL • FABRIK- U • / TRANSPORTARBEITER / VEREINIGT / MIT DEN BERUFS- / VERBÄNDEN / DEUTSCHER GLAS- / KERAM • / STEINARBEITER U • / ZIEGLER; oben am Rand die Jahreszahl 1922.

Scheuch Nr. 1043-1044

Auflagenhöhe (nach AA I B g 21, f. 103):

St. 1.900

P. 700

SM MEI Med-273

Katalogteil B Medaillen



228 **Denkmal Artillerie-Regiment 77, Leipzig, Variante 1**

MedailleSt. 42 Perlrand 1922

Eine Granate, links und rechts die Jahreszahlen 1914 und 1918, darunter die Zahl 77. Umschrift: DEN GEFALLENEN HELDEN D • 7 • F. A. R. 77 U. ALLER • VERBÄNDE



Darstellung des Ehrenmals in Form eines blockhaften Totentempels auf zweistufigem Sockel und mit einem hohen, dreistufigen Aufbau, bekrönt von einer explodierenden Granate, unter dem Sockel die Aufschrift: LEIPZIG 1922, darunter eine Schwertermarke. Umschrift: EHRET DIE TOTEN

Scheuch Nr. 778

SM MEI Med-400

Katalogteil B Medaillen



229 **Denkmal Artillerie-Regiment 77, Leipzig, Variante 2**

MedailleSt. 36, P. 34 Perlrand 1922

Eine Granate, links und rechts die Jahreszahlen 1914 und 1918, darunter die Zahl 77. Zwei konzentrische Schriftbänder, außen: DEN GEFALLENEN D • 7 • F • A • R • 77 U • ALLER SEINER VERBÄNDE •; innen: 76 OFFZ • 306 UFFZ • 1141 MANN •

Von einer Strahlenglorie hinterfangene Darstellung des Ehrenmals in Form eines blockhaften Totentempels auf zweistufigem Sockel und mit einem hohen, dreistufigen Aufbau, bekrönt von einer explodierenden Granate, unter dem Sockel die Aufschrift: LEIPZIG 1922, darunter eine Schwertermarke. Umschrift: EHRET DIE TOTEN

Scheuch Nr. 779

Auflagenhöhe (nach AA I B g 21, f. 101):

St. 4.500

P. 1.200

SM MEI Med-445



Katalogteil B Medaillen



230 **Denkmalsspende Brigade "Graf Pfeil", Dresden, Variante 1**

MedailleSt. 42, P. 40 Perlrand 1922

In aufgelegtem, auf der Spitze stehendem Quadrat die Wertbezeichnung: 20, an den vier Seiten je ein Strahlenbündel. Oben, links und rechts je ein Krückenkreuz, unten eine Schwertermarke. Umschrift: UNSEREN GEFALLENEN • 1922 •



Nach rechts blickender Adlerkopf, mit einem Lorbeerzweig im Schnabel, über einem liegenden Pfeil. Darüber ein fünfstrahliger Stern. Umschrift: BRIGADE GRAF PFEIL + 1914 • 1918 +

Scheuch Nr. 721

SM MEI Med-432

Katalogteil B Medaillen



231 **Denkmalsspende Brigade "Graf Pfeil", Dresden, Variante 2**

MedailleSt. 42, P. 40 Perlrand 1922

Drei gekreuzte Pfeile, links davon die Zahl 101 über einem fünfstrahligen Stern, rechts die Zahl 105 ebenfalls über einem fünfstrahligen Stern, unten die Zahl 103. Umschrift: BRIGADE GRAF PEIL (46 • LANDW • BRIG •) 1914-1918 •



Über einer Schwertermarke ein nach rechts blickender Adlerkopf, mit einem Lorbeerzweig im Schnabel, darüber ein fünfstrahliger Stern. Umschrift: UNSEREN GEFALLENEN

Scheuch Nr. 722-723

Auflagenhöhe (nach AA I B g 21, f. 102):
St. 1.900
P. 1.800

Privatbesitz

Katalogteil B Medaillen



232 **Denkmalsspende für die 4. Grenadiere, Rastenburg**

MedailleSt. 42, P. 40 Perlrand 1922

Portraitkopf im Profil von links von Friedrich d. Gr. mit Dreispitz.
Umschrift: NICHTSWÜRDIG DIE NATION DIE NICHT IHR ALLES
SETZT IN IHRE EHRE •

Emblem des Regiments (ligiertes Monogramm FR II. unter einer
Bügelkrone), darunter eine Schwertermarke mit geraden Klingen.
Umschrift: DENKMALSPENDE FÜR DIE 4. GRENADIERE •

Münzbuch AA III K 54, f. 21v, 22.. Größenangabe dort: 48 mm.
Bestellmenge: St. 500 und P. 500.

Geliefert insgesamt: St. 2.585 und P. 649.

Abgeschrieben St. 1 und P. 2 in 1923.

Scheuch Nr. 849-852, dort 1922 datiert.

Grenadier-Regiment König Friedrich der Große (3. ostpreuß.) Nr. 4.
Portraitgestaltung nach einem Stich von Daniel Nikolaus
Chodowiecki (1726-1801).

SM MEI Med-581 (auch in St. mit Vergoldung vorhanden: SM MEI
Med-569)



Katalogteil B Medaillen



233 **Denkmalsspende Regiment 104, Chemnitz**

MedailleSt. 42 Perlrund 1922

Ligiertes und gekröntes Monogramm FA (Friedrich August III. ?), darunter Stahlhelm über liegendem Schwert, darunter Aufschrift: RR-LR / 104. Oben am Rand die Jahreszahlen: 1914 und 1918.

Monopterosartige Denkmalanlage auf dreistufigem Sockel mit Kuppel auf starken Pfeilern, hinterfangen von vier Strahlenbündeln. Darunter Schwertermarke. Umschrift: EHRET DIE TOTEN

Scheuch Nr. 696-699.

Auflagenhöhe (nach AA I B g 21, f. 101):

St. 3.800

P. 3.100

SM MEI Med-422



Katalogteil B Medaillen



234 **Denkmalweihe des Sächsischen Infanterie-Regiments
139, Döbeln**

MedailleSt. 42, P. 40 Perlrand 1922

Aufgelegtes griechisches Kreuz mit breitem Stamm und Balken, darauf, umgeben von vier achtstrahligen Sternen, das Wappen der Stadt Döbeln (Burg mit drei Türmen und drei geschlossenen Toren, zwischen den Türmen zwei wehende Fahnen). Umschrift: DENKMALSWEIHE • DÖBELN 1922 •

Darstellung des Denkmalmodells: über sarkophagartigem Unterbau, mit trapezförmiger Schrifttafel und darüber befindlicher Aufschrift: DIE TOTEN FÜHREN ZUM AUFSTIEG, erhebt sich ein Obelisk, dessen Seiten mit Reliefs geschmückt sind. Vorne stehend ein Soldat in Feldmantel, mit Stahlhelm und abgesetztem Gewehr. Links und rechts im Feld je eine Schwertermarke. Umschrift: DIE TOTEN FÜHREN ZUM AUFSTIEG •

Scheuch Nr. 709

Auflagenhöhe (nach AA I B g 21, f. 102):
St. 1.900
P. 1.500

SM MEI Med-428



Katalogteil B Medaillen



235 **Deutsche Keramische Gesellschaft, Meißen**

Plakette St. 45 x 45 Glatter Profilrand 1922

Quadratform, die Ecken geschweift ausgeschnitten. Kugelförmige Doppelhenkelvase auf eingezogenem Stand und mit kurzem, breiten Hals und ausschwingender Mündung. Darin ein Eichenzweig mit drei Blättern und drei Eicheln, hinterfangen von Strahlenbündeln. Umschrift: DEUTSCHER KERAMISCHE GESELLSCHAFT. 1922 +



Auf einer Kugel mit Schwertermarke frontal sitzende weibliche Figur mit entblößtem Oberkörper, der Kopf nach rechts ins Profil gedreht und geneigt. Ein langes Tuch ist über die ausgebreiteten Arme drapiert, darin vor dem Körper eine Anhäufung von Blüten und Blättern; links und rechts unterhalb der Hände weitere Blüten und Blätter. Umschrift: STAATLICHE • PORZELANMANUFAKTUR • MEISSEN •

Scheuch Nr. 1972

PSB

Katalogteil B Medaillen



236 **Deutscher Graveur- und Ziseleurbund**

MedailleSt. 38, P. 36 Perlrund 1922

In stehender Raute oben zwei gekreuzte Ziselierhammer über einer Gravierkugel, an jeder Seite der Raute außen je ein Lorbeerblatt mit Beeren. Umschrift: DEUTSCHER GRAVEUR UND ZISELEURBUND •

Wappen der Stadt Meissen, darunter am Rand eine Schwertermarke. Umschrift: MEISSEN 2 • AUG • 1922

Scheuch Nr. 1968-1969

Auflagenhöhe (nach AA I B g 21, f. 101):

St. 1.200

P. 600

SM MEI Med-278



Katalogteil B Medaillen



237 Ehrenmal 153er Altenburg

MedailleSt. 42, P. 40 Perlrund 1922

Spendenmedaille für das Ehrenmal des 8. Thüringischen Infanterieregiments Nr. 153 in Altenburg

Darstellung des geplanten Ehrenmals mit lagerndem Soldaten als Akt auf sarkophagartigem Unterteil auf zweifach gestuftem Sockel, darüber eine Pyramide. Nach untern breiten sich Strahlen auf dem Medaillengrund aus und hinterfangen die Bezeichnung: 153er. Umschrift: SPENDE ALTENBURG • 1922



Spiegelmonogramm von Ernst II. von Sachsen-Altenburg (ligiertes EE unter einer Bügelkrone), darunter eine Schwertermarke.

Umschrift in zwei Reihen: DEM VATERLAND OPFERTEN IHR LEBEN • / 98 OFFZ • 452 UTFFZ • 3833 MANN

Scheuch Nr. 651-652

Auflagenhöhe (nach AA I B g 21, f. 101):

St. 3.400

P. 1.700

SM MEI Med-412



238 Ehrenmal der 179er, Leisnig

MedailleSt. 42, P. 40 Perlrund 1922

Aufschrift: 179 / --- / 25, links von einem Lorbeerzweig, rechts von einem Eichenblatt mit zwei Eicheln flankiert, an diese jeweils ein kurzes Strahlenbündel anschließend. Oben und unten jeweils ein großes Strahlenbündel. Am Rand die Jahreszahl 1897 und 1922.

Darstellung des Ehrenmals für die Gefallenen des Ersten Weltkriegs in Form eines monopterosartigen Rundbaus mit einer kleinen Tambourkuppel. Links und rechts im Feld je ein fünfstrahliger Stern. Unten eine stehende Schwertermarke, Umschrift: EHRET DIE TOTEN

Scheuch Nr. 782-783

Auflagenhöhe (nach AA I B g 21, f. 101):

St. 5.300

MKD 61/792



Katalogteil B Medaillen



239 **Ehrenmal der 181er, Freiberg**

MedailleSt. 42, P. 40 Perlrund 1922

Darstellung des Denkmals der Belagerung der Stadt Lille durch die Österreicher 1792, genannt "La déesse", auf dem Grand Place. Unten durch eine kurze Bogenlinie abgeschlossen; links und rechts von je einem großen achtstrahligen Stern flankiert. Umschrift: LILLE OKTOBER 1914

In einem Dreieckrahmen das Abzeichen des 15. Königlich Sächsischen Infanterie-Regiments 181. An den Seiten gebogte, verschlungene und gezackte Ornamentlinien, links und rechts am Rand je ein langgestreckter Lorbeerzweig. Unten eine Schwertermark mit der Jahreszahl 1922.

Scheuch Nr. 750-751

15. Königlich Sächsisches Infanterie-Regiment 181

Auflagenhöhe (nach AA I B g 21, f. 102):

St. 2.100

P. 1.200

SM MEI Med-450



Katalogteil B Medaillen



240 **Ehrenmal der 6. Chevauxleger, Bayreuth**

MedailleSt. 42, P. 40 Perlrund 1922

Medaille für das Ehrenmahl der 6. Chevauxleger in Bayreuth.

Darstellung eines geharnischten Drachentöters (Hl. Georg), der zu Pferde von rechts gezeigt wird, wie er dem sich windenden Drachen am Boden die Lanze in den Schlund stößt. Umschrift: "DEN TOTEN ZUR EHR 1914 . 1918"



Ausgezierter Rhombus als Kartusche mit Ligatur CHR mit Bügelkrone und Zahl "6", flankiert von zwei Lorbeerzweigen. Unter der unteren Spitze des Rhombus befinden sich zwei gekreuzte Schwerter. Jahreszahlen als Umschrift: "1803 1919"

Scheuch Nr. 664-665

Auflagenhöhe (nach AA I B g 21, f. 101):

St. 3.600

P. 2.300

SM MEI Med-462

Katalogteil B Medaillen



241 Ehrenmal der Train-Abteilung Nr. 19, Leipzig

MedailleSt. 42 Perlrand 1922

Auf kurzem Grassoekel frontal stehend ein Rosseführer in Armeuniform mit Stahlhelm, an der rechten Hand ein Pferd führend, in der linken Hand einen Lorbeerkrantz haltend. Links und rechts im Feld je in sechsstrahliger Stern. Umschrift: 1914 1918



Eine Setzwaage, darüber die Jahreszahl 1922, darunter die Aufschrift: BAUSTEIN; darunter eine Schwertermarke. Umschrift: TRAIN-ABTEILUNG NO 19 • EHRENMAHL • LEIPZIG •

Scheuch Nr. 777

SM MEI Med-395

Katalogteil B Medaillen



242 Ehrenmal des Infanterie-Regiments 178, Kamenz

MedailleSt. 42, P. 40 Perlrand 1922

Adler mit gespreizten Schwingen, nach links geneigt, eine sich in seinen Fängen windende Schlange tötend. Umschrift: UNSEREN GEFALLENEN + 178 ER +

Ansicht der Kirche St. Marien in Kamenz von Süden, links und rechts von je einem stehenden Eichenblatt flankiert. Darunter am Rand Schwertermarke. Umschrift: KAMENZ + 23 • - 25 • 9 • 1922

Scheuch Nr. 766-767

Auflagenhöhe (nach AA I B g 21, f. 101):

St. 2.700

P. 2.400

SM MEI Med-415



243 Ehrenmal für die Gefallenen, Sebnitz

MedailleSt. 42 Perlrand 1922

In einem Quadratrahmen das Wappen der Stadt Sebnitz (nach links schreitender Hirsch auf Hügel), an allen vier Seiten von je einem Krückenkreuz umgeben. Umschrift: KRIEGEREHRUNG ♣ SEBNITZ ♣

Auf zwei liegenden, gekreuzten Lorbeerzweigen stehend zwei nackte Putti in Frontalansicht, gemeinsam ein großes Schwert haltend, dabei die Köpfe von einander abwendend; darunter eine Schwertermarke; Umschrift: TREUE + UM + TREUE

Scheuch Nr. 854

Katalogteil B Medaillen



244 Ehrenmal für gefallene Unterseebootkämpfer, Kiel

MedailleSt. 42, P. 40 Perlrund 1922

Spendenmedaille für das Ehrenmal für gefallene Unterseebootkämpfer in Kiel

In liegendem, vertieften Oval mit Strahlenkranz Darstellung eines U-Bootes; die Jahreszahlen oben: 1914 und unten: 1918

Über bandumschlungenen Lorbeerbüchel Bügelkrone. Darunter eine große Schwertermarke. Umschrift; UNSEREN GEFALLENEN UNTERSEEBOOTSCHÄMPFERN

Münzbuch AA K III 54, f. 7v, 8. Dort Größenangabe 48 mm. Bestellt St. 500 und P. 500, davon je 100 mit Vergoldung. Bei St.: "50 Stck nur die Seite mit der Krone vergolden." Bei P.: "50 Stck nur die Seite mit der Krone verg. 50 Stck. m. grünen Zweigen u. gold. Krone", "100 Stck wß. davon 50 m. grünen Zweigen"
Geliefert insgesamt: St. 872 und P. 1057. Abgeschrieben wurden P. 6.

Scheuch Nr. 769-770

Auflagenhöhe (nach AA I B g 21, f. 102):
St. 900
P. 800

SM MEI Med-440



245 Ehrenmal im St. Matthias-Gymnasium, Breslau

MedailleSt. 42, P. 40 Glatter Rand 1922

Halbfigur eines Heiligen in Frontalansicht mit Strahlennimbus und im Segensgestus erhobener rechter Hand, nach unten durch eine gebogene Linie abgeschlossen. Darunter eine Schwertermarke mit der Jahreszahl 1922 Umschrift: DAS ST MATTHIAS GYMNASIUM SEINEN GEFALLENEN • BRESLAU •

Aufgelegter, stehender Vierpass mit Nasen, von vier Strahlenbündeln hinterfangen. Darauf ein lateinisches Kreuz mit den Jahreszahlen links 1914, rechts 1918, unten ein fünfstrahliger Stern. Zwei konzentrische Schriftbänder, außen: FREI WOLLEN WIR DAS VATERLAND WIEDERSEHEN •; innen: ODER FREI ZU DEN GLÜCKLICHEN VÄTERN GEHN •

Scheuch Nr. 689

Katalogteil B Medaillen



246 **Ehrenmal in der Garnisonkirche, Lübeck, Variante 1**

MedailleSt. 42, P. 40 Perlrand 1922

Über Meereswellen nach unten stoßende Friedenstaube mit einem Palmzweig im Schnabel, am Rand von vier Krückenkreuzen umgeben sowie oben den Jahreszahlen 1914 und 1918.



In einer aufgelegten Raute die Flagge der Reichsmarine, umgeben von vier fünfstrahligen Sternen. An den vier Rautenseiten je ein Strahlenbündel und links von einem Eichenzweig, rechts von einem Lorbeerzweig flankiert. Unterhalb der unteren Rautenecke eine Schwertermarke. Umschrift: KRIEGERGEDÄCHTNISEHRUNG EVANG • GARNISONSKIRCHE LÜBEK • [sic!]

Scheuch Nr. 793

MKD 1966/1950 (Slg. Koksch)
auch SM MEI Med-468



247 **Ehrenmal in der Garnisonkirche, Lübeck, Variante 2**

MedailleSt. 42, P. 40 Perlrand 1922

Auf hohen Wellen ein in Pulverdampf und Kugelhagel zerberstendes Segelschiff mit zwei Masten. Umschrift: 1914 1918



Nach unten stoßende Friedenstaube mit einem Palmzweig im Schnabelm daran ein aufgelegtes Dreieck, darauf die Fahne der Reichsmarine und drei fünfstrahlige Sterne. Darunter eine gespeizte und gestauchte Schwertermarke. Umschrift: KRIEGERGEDÄCHTNISEHRUNG EVANG • GARNISONSKIRCHE LÜBEK [sic!]

Scheuch Nr. 794

SM MEI Med-410

Katalogteil B Medaillen



248 Ehrenplakette Miss Emily Hobhouse, Leipzig

Plakette St. 128 x 28, P. 124 x 78 1922

Hochovale Plakette mit kurzen Auszügen an den beiden Langseiten, glatter Profilrand.

Sitzende Mutter, in ein langes, faltenreiches Gewand gehüllt, dieses bis zu den Schultern geöffnet, den Kopf nach links ins Dreiviertelprofil gedreht und einem auf ihrem Schoß links knieenden, nackten Knaben zugeneigt, diesen am Hinterkopf mit der rechten Hand stützend und mit der linken Hand eine Schale zu dessen Mund führend. Links und rechts zwei weitere nackt Kinder, sich an die Arme der Mutter klammernd. Die Gruppe ist oben und unten von je zwei Strahlenbündeln hinterfangen. Unterhalb die Signatur, ein ligiertes EPB, darunter eine große Schwertermarke. Am Rand oben und unten je fünf achtstrahlige Sterne.



Eine oben halbrund gelegte Bandschleife mit der Aufschrift: MISS EMILY HOBHOUSE, deren tief eingeschnittenen Enden ornamental verschlungen um den Rand nach unten gelegt sind, wo sie zu Quasten wieder zusammengeführt werden. Aufschrift: AUS / DANKBARKEIT / FÜR IHRE / IN SCHWERSTER / ZEIT / DEN LEIPZIGER / KINDERN / DURCH SPEISUNG / IN DEN / SCHULEN / ERWIESENE / MENSCHEN- / FREUNDLICHKEIT • / DER RAT DER STADT / LEIPZIG; darunter das Wappen der Stadt Leipzig (nach links steigender Löwe, rechts zwei Pfähle), unterhalb am Rand die Jahreszahl 1922.

AA III K 48, f. 108-109, 127-131, 150-151, 165-168

Scheuch Nr. 170-1741

MKD 1966/2933 (Slg. Koksch)
auch SM MEI Med-515

249 Eigenheimspende für evangelische Jungmännerarbeit, Kiel

MedailleSt. 30 Perlrund 1922

Doppelter, auf der Spitze stehender Quadratrahmen, darin ein kreuzförmig stilisierter Eichenzweig mit drei Blättern und vier Eicheln, an den vier Seiten je ein Strahlenbündel; unten am Rand eine Schwertermarke mit der Jahreszahl 1922. Umschrift: EIGENHEIMSPENDE

Über einer gebogenen Grundlinie drei rechte Hände, die jeweils ein Kreuz halten, dasjenige in der Mitte gelängt und oben links und rechts von je einem Strahlenbündel flankiert. Umschrift: EVANG • JUNGMÄNNERARBEIT IN SCHLESWIG-HOLSTEIN

Scheuch Nr. 771

Katalogteil B Medaillen



250 **Farbschule, Meißen**

Medaille P. 40 Perlrand 1922

Stereometrische Darstellung eines Würfels über dessen oberer und unterer Ecke balancierende jeweils gleiche Figur eines Malers in Frontalansicht mit erhobenen Armen, in der jeweiligen rechten Hand einen Pinsel. Horizontal in der Mitte an den Würfel angesetzt links und rechts je ein Zweig mit acht Blättchen.

Variante Scheuch 2035: Anstelle des stereometrisch dargestellten Würfels eine einfache Raute.

Gerasterte Rautenfläche, an den vier Ecken je ein Buchstabe: VWVS, unten eine leicht gestauchte Schwertermarke. Umschrift: STÄDTISCHE FARBSCHULE MEISSEN • GEGR • 1919 •
Variante: Scheuch Nr. 2035 (Erstfassung) mit größerer Rautenfläche und statt Umschrift vier Schnörkellinien sowie (falscher) Jahreszahl 1922.

Scheuch Nr. 2035-2037
Scheuch 2035 dort auf 1922 datiert.

Auflagenhöhe (nach AA I B g 21, f. 101):
St. 200
P. 5.400

SM MEI Med-178



Katalogteil B Medaillen



251 **Gastwirtsgewerbeausstellung, Meißen**

Plakette St. 83 x 63 (oval) Glatter Rand, beidseitig mit geschweifter und gezackter Ornamentlinie 1922

Auf sichelförmiger Grundlinie ein kniender bekleideter Putto mit aufgekrempten Ärmeln, den Kopf ins Dreiviertelprofil nach rechts gedreht und geneigt. In der rechten Hand einen bauchigen Krug mit Schwertermarke auf der Wandung, in der linken Hand einen Humpen. Von der Grundlinie ausgehend neun alternierend kurze und lange gezackte Strahlenbündel, darunter Signatur, ligiertes EPB. Umschrift: GASTWIRTSGEWERBE-AUSSTELLUNG • MEISSEN • 1922 +



Wappen der Stadt Meißen, darunter eine Schwertermarke.
Umschrift: EHRENPREIS + DER STADT MEISSEN 1922 +

Scheuch Nr. 1971

Privatbesitz

Katalogteil B Medaillen



252 **Hungertaler, Berlin**

MedailleSt. 50, P. 48 Perlrund 1922

Sitzende Mutter im Dreiviertelprofil, gehüllt in ein weites Manteltuch, Gesicht, Arme und Brüste frei lassend. Der Kopf gesenkt, die Arme bittend erhoben. Im Ausschnitt ein kleines Kind sichtbar, dass sich an den Leib der Mutter klammert. Umschrift: GOTT BESSERE DIE ZEIT UND LÄUFTE + HUNGERTALER 1922 +

Knorriger Baum ohne Laub, die Hauptäste gekappt, nach allen Seiten dünne Zweige ausstreckend. Unten am Rand eine Schwertermarke. Umschrift: GROSSE TEUERUNG • SCHLECHTE NAHRUNG

Scheuch Nr. 487-488

Auflagenhöhe (nach AA I B g 21, f. 102):

St. 1.200

P. 1.100

MKD 1966/2817 (Slg. Koksch)

auch SM MEI Med-350 (P. mit Farbstaffage)



253 **Hygiene-Ausstellung, Amsterdam**

MedailleSt. 50 Perlrund 1922

Drachentöter als Akt, dem Untier eine Lanze in den Rachen stoßend, am Rand acht sechstrahlige Sterne.

Schriftband mit ausgezackten Enden vor Strahlenraute mit fünfstrahligem Stern oben. Auf dem Schriftband: DE MENSCH; darunter: MEI - JULI / 1922 / AMSTERDAM; darunter Schwertermarke. Umschrift: TER HERINNERING AAN DE TENTOONSTELLING

Scheuch Nr. 1007-1008

Auflagenhöhe (nach AA I B g 21, f. 100):

St. 180

SM MEI Med-307



Katalogteil B Medaillen



254 **Infanterie-Regiment 72, Torgau, 20 M**

Münze St. 42, P. 40 Perlrand 1922

Unter einem achtstrahligen Stern die Aufschrift: 72^{ER} / SPENDE, dann zwei liegende, gegenständig verbundene, überlängte Eichenblätter, darunter: ZUM / EHRENMAL und nochmals zwei liegende, gegenständig verbundene, überlängte Eichenblätter; darunter am Rand eine Schwertermarke. Umschrift: * TORGAU 1922 *



Regimentsabzeichen mit Bügelkrone, links im Feld ligierte Buchstaben IT, rechts die Zahl 72. Umschrift: DEN MÄNNERN KÜND ICH VON HELDEN HEHR •

Scheuch Nr. 401-402

4. Thüringisches Infanterie-Regiment Nr. 72

Auflagenhöhe (nach AA I B g 21, f. 101):

St. 1.800

P. 1.800

SM MEI Med-465 (auch in P. vorhanden, SM MEI Med-686)

Katalogteil B Medaillen



255 **Jahresschau Deutscher Arbeit, Deutsche Erden, Dresden, kleinere Variante**

MedailleSt. 32, P. 28 Perlrand 1922

Zwei an den Breitseiten gegeneinander gestellte Trapeze als Abbeviatur eines Brennofens gefüllt mit unten Flammen und oben einer Henkelvase. An den Längsseiten die Aufschrift: DEUTSCHE ERDEN. Unterhalb der Darstellung die Jahreszahl 1922. Umschrift: JAHRESSCHAU DEUTSCHER ARBEIT



Große Schwertermarke, umgeben von vier Dreiecksornamente. Umschrift: STAATLICHE PORZELANMANUFAKTUR MEISSEN

Scheuch Nr. 1279-1282

Auflagenhöhe (nach AA I B g 21, f. 100):
St. 6.300
P. 500

SM MEI Med-298

Katalogteil B Medaillen



256 **Jahresschau Deutscher Arbeit, Deutsche Erden, Dresden, größere Variante**

MedailleSt. 42, P. 40 Perlrund 1922

Zwei an den Breitseiten gegeneinander gestellte Trapeze als Abbeviatur eines Brennofens gefüllt mit unten Flammen und oben einer Henkelvase. Links und rechts je ein stehendes Eichenblatt. Umschrift: JAHRESSCHAU DEUTSCHER ARBEIT 1922 • DEUTSCHE ERDEN •



Nackter Putto, mit dem rechten Bein auf einer kurzen, gebogenen Grundlinie kniend, das linke Bein aufgestellt, den Kopf leicht nach rechts gedreht und geneigt. In den ausgestreckten Händen hält er kurze Lorbeerzweige. Über dem Haupt eine kurze gebogene Linie. Von beiden Linien gehen je vier Strahlenbündel aus. Unten zum Rand hin kleine Schwertermarke. Umschrift: DRESDEN

Scheuch Nr. 1283-1284

Auflagenhöhe (nach AA I B g 21, f. 100):

St. 6.700

P. 400

Privatbesitz

Katalogteil B Medaillen



257 **Jugend-Herberge, Herbergstaler, Waldenburg/Schlesien**

MedailleSt. 50, P. 48 Perlrund 1922

Auf seinem Gepäcksack liegender, schlafender Wanderer, vor sich den Wanderstab abgelegt, bekleidet mit Hose und Wams. Links und rechts hinter ihm je ein neue Triebe schlagender Eichenbaum, im Hintergrund auf Hügeln ein Unterstand, darüber eine Mondsichel. Umschrift: HERBERGSTALER • DER WALDENBURGER JUGEND • In einem geschweiften Schild das Wappen der Stadt Waldenburg (ein Eichenbaum), darüber ein fünfstrahliger Stern, überfangen und flankiert von zwei an den Enden gekreuzten, nach unten gekehrten Füllhörnern, aus denen Rosenblüten und -blätter quellen. Unten links und rechts des Wappenschildes die Jahreszahl 1922; unterhalb von dessen Spitze eine Schwertermarke. Umschrift: STADT WALDENBURG / SCHLES • + •

Scheuch Nr. 491-492

Auflagenhöhe (nach AA I B g 21, f. 100):

St. 1.800

P. 1.700

MKD 62/749 (auch 62/566, Ausführung in St. mit Vergoldung)
auch SM MEI Med-346 (P.)

Katalogteil B Medaillen



258 **Kamenzer Landsmannschaft, Dresden**

MedailleSt. 27-28, P. 25-26 Perlrand 1922

Wappen der Stadt Kamenz auf einem Banner mit dreifach gebogtem unteren Abschluss, links und rechts mit sich ringelnden Bändern versehen. Umschrift: KAMENZER • LANDSMANNSCHAFT •

Symmetrisch gebildeter kurzer Eichenzweig mit drei Blättern und dazwischen zwei Eicheln, in einem gleichschenkligen Dreieck eingeschrieben. Darunter am Rand die von einer Schwertermarke geteilte Jahreszahl 1922. Umschrift: DRESDEN

AA III K 47, f. 242

Scheuch Nr. 716-718

Auflagenhöhe (nach AA I B g 21, f. 103):
St. 7.300
P. 300

SM MEI Med-218



259 **Kinderhilfstaler, Waldenburg/Schlesien**

MedailleSt. 50, P. 48 Perlrand 1922

Auf sichelförmiger Grundlinie mittig eine Mutter in langem Gewand frontal kniend, die Arme im Klagegestus erhoben, den Kopf nach links ins Profil gedreht und nach hinten geworfen. Entlang der Armlinie jeweils eine Strahlenreihe. Links und rechts von ihr je ein nacktes Kind stehend, die Arme jeweils ausgebreitet. Unten am Rand ein achtstrahliger Stern. Umschrift: KINDERHILFSTALER.

In einem geschweiften Schild das Wappen der Stadt Waldenburg (ein Eichenbaum), darüber ein fünfstrahliger Stern, überfangen und flankiert von zwei an den Enden gekreuzten, nach unten gekehrten Füllhörnern, aus denen Rosenblüten und -blätter quellen. Unten links und rechts des Wappenschildes die Jahreszahl 1922; unterhalb von dessen Spitze eine Schwertermarke. Umschrift: STADT WALDENBURG / SCHLES • + •

Scheuch Nr. 493-494

Auflagenhöhe (nach AA I B g 21, f. 100):
St. 1.800
P. 1.700

MKD 1966/2831 (Slg. Koksch)
auch SM MEI Med-347



Katalogteil B Medaillen



260 **Kriegerdenkstätte Leuchtenburg**

MedailleSt. 41-42, P. 40 Perlrand 1922

Spendenmedaille für die Kriegergedenkstätte in Leuchtenburg an der Saale.

Zinnen- und turmbewehrte Burg mit Burgfried und Palas mit Stufengiebel (abbreviaturhafte Darstellung der Leuchtenburg oberhalb von Kahla), unterhalb eine Schwertermarke. Umschrift: KRIEGERGEDENKSTÄTTE • LEUCHTENBURG A • D • SAALE •



Ausgestreckte rechte Hand, darunter Aufschrift: FÜR 6000, darunter ein Schriftband mit ausgezackten Enden, darauf: SACHS • ALTENBURGER; darunter eine fünfteilige Blüte. Am Rand oben und unten Jahreszahlen 1914 und 1918, jeweils durch einen sechsstrahligen Stern geteilt.

Scheuch Nr. 785-786

Auflagenhöhe (nach AA I B g 21, f. 101):

St. 3.100

P. 1.300

MKD 62/894



261 **Lutherkirche, Meißen, 20 M**

Münze St. 42, P. 40 Perlrand 1922

In einem hochrechteckigen Rahmen mit Zierbeschlägen an den Ecken an gebogener Aufhängung befindliche Glocke mit sichtbarem Klöppel, auf deren Wandung eine Luther-Rose. Links und rechts des Rahmens die Wertbezeichnung: 20 M; oberhalb ein fünfstrahliger Stern, unterhalb eine kleine gestauchte Schwertermarke. Umschrift: LUTHERKIRCHE MEISSEN-TRIEBISCHTAL



Zwei Sänginnen, Schulter an Schulter gelehnt, als Halbfiguren auf von Strahlenbündeln unterfangenen Wolkenbänken. In den ausgebreiteten Armen ein langes Band haltend, zwischen den sich symmetrisch von einander weg geneigten Köpfen ein fünfstrahliger Stern. Umschrift: GOTTES WORT UND LUTHERS LEHR • VERGEHET NUN UND NIMMERMEHR •

Scheuch Nr. 382-384

Auflagenhöhe (nach AA I B g 21, f. 102):

St. 2.600

P. 2.700

SM MEI Med-617

Katalogteil B Medaillen



262 **Martin Luther, Arme-Sünder-Glocke, Breslau**

MedailleSt. 42, P. 40 Perlrand 1922

Portraitkopf Martin Luther im Profil von links mit Barett und schmalen Kragen mit Kapuzensaum als Halsabschluss. Umschrift: EIN FESTE BURG IST UNSERER GOTT + MARTIN LUTHER +

Große Glocke mit sichtbarem Klöppel oben von sechs Strahlenbündeln, mittig von einem Schriftband mit ausgezackten Enden hinterfangen. Darauf die Jahreszahlen 1523 und 1923.

Unterhalb des Klöppels eine leicht gestauchte Schwertermarke.

Umschrift: ARME-SÜNDERGLOCKE • 1386 •

Variante: Statt Schriftband die Glocke rechts und links von je einem lateinischen Kreuz mit Strahlen flankiert. Revers wie Scheuch Nr. 692-695

Scheuch Nr. 690-691

SM MEI Med-134



263 **Paradies der Nordsee, Norderney**

MedailleSt. 42 Perlrand 1922

Ein Rautenrahmen, die Ecken mit kleinen dreiblättrigen Ornamenten verziert, an den Seiten jeweils ein Delphin. Im Rahmen ein Wappenschild mit links einem Fischer und rechts einem Anker über einem Segelschiff. Umschrift: NORDERNEY • 1922 •

Stehender weiblicher Halbakt als Kniefigur in leicht nach rechts gedrehter Frontalansicht, der Kopf nach links gedreht und geneigt; mit beiden Händen ein sich nach links über den Kopf bauschendes Tuch haltend; unten eine Schwertermarke. Umschrift: * PARADIES DER NORDSEE *

Scheuch Nr. 2171

Katalogteil B Medaillen



264 **Passionsspiele Oberammergau, Variante 1**

MedailleSt. 50, P. 48 Perlrund 1922

Christus als Schmerzensmann mit Strahlennimbus, unter den Armen von zwei Engeln gehalten und empor gehoben über gebogener Grundlinie mit Strahlenbündeln. Links und rechts im Feld je ein fünfstrahliger Stern.

Mittleres großes Kreuz, von Strahlenaureole hinterfangen, flankiert von zwei kleineren Kreuzen. Darunter zum Rand Schwertermarke.

Umschrift: OBERAMMERGAU 1922

Variante Scheuch 837-838: In der Umschrift Jahreszahl 1930.

Scheuch Nr. 831-833, 837-838 (Neuaufgabe 1930)

Auflagenhöhe (nach AA I B g 21, f. 100) für Scheuch Nr. 833:

St. 2.200

P. 1.500

Privatbesitz

auch MKD 61/1309 (b)



Katalogteil B Medaillen



265 **Passionsspiele Oberammergau, Variante 2**

MedailleSt. 50, P. 48 Perlrand 1922

Kniende Maria mit langem Gewand und Mantel, betend, den Kopf ins Profil von rechts gedreht und nach links geneigt, von einem Strahlennimbus hinterfangen. Auf Höhe ihrer Oberschenkel beiderseits Strahlenbündel. Rechts und links adorierende, ebenfalls kniende Kinderengel in Seitenansicht, über ihren Köpfen je ein fünfstrahliger Stern.



Gestaltung wie Revers Variante 1, Scheuch Nr. 831-833.
Variante Scheuch 837-838: In der Umschrift Jahreszahl 1930.

Scheuch Nr. 834-836, 839-840 (Neuaufgabe 1930)

Auflagenhöhe (nach AA I B g 21, f. 100) für Scheuch Nr. 836:
St. 1.900
P. 1.700

SM MEI Med-311

Katalogteil B Medaillen



266 Radfahrer-Wandertag, Bund Deutscher Radfahrer, Berlin

MedailleSt. 50 Perlrand 1922

Nackter Putto auf Einrad balancierend, über sich eine Blumengirlande wölbend, der Kopf nach links gewendet. Umschrift: ZUR ERINNERUNG AN DEN GROSSEN WANDERTAG •

Aus Strahlen gebildete Raute mit vier Auszackungen, darauf die Buchstaben BDR. Zwischen Rand and Raute große Schwertermarke mit verdickten Knäufen. Umschrift: BUND + DEUTSCHER + RADFAHRER

Scheuch Nr. 1045-1046

Auflagenhöhe (nach AA I B g 21, f. 103):

St. 10.000

P. 100

SM MEI Med-662



267 Rathauslotterie, Penig

MedailleSt. 42 Perlrand 1922

Darstellung des Rathauses in Penig, darunter ein fünfstrahliger Stern, darüber am Rand Jahreszahl 1922.

Heraldische Rosenblüte mit rundlichen Kelchblättern zwischen den äußeren Petalen. Darunter Aufschrift: LOS No über einem flatterndem Band mit gravierter Losnummer. Darunter große, leicht gestauchte Schwertermarke. Umschrift: RATHAUSLOTTERIE • PENIG •

Scheuch Nr. 842-843

MKD 66/414 (inkl. Originalkuvert)



Katalogteil B Medaillen



268 **Reichsbund der KB. KT. u. KH., Bautzen, Variante 1**

MedailleSt. 42, Perlrand 1922

Auf einem Gräberfeld frontal knieender Mann, langärmeliges Obergewand, lange Hosen, barfuß. Die Hände zum Gebet erhoben und vor der Brust gefaltet, den Kopf auf die rechte Schulter gelegt, das rechte Bein aufgestellt. Zu seinen Füßen auf dem Boden liegend ein Schwert. Links und Rechts je ein gebogenes lateinisches Kreuz. Umschrift: REICHSBUND DER KB • KT • U • KH •



Wappen der Stadt Bautzen (Schild mit Zinnenmauer, darauf stehend ein Helm im Profil mit Schwinge als Helmzier und tief geschlitzten Helmdecken), darunter eine gestauchte Schwertermarke. Umschrift: FÜR DIE KRIEGSOPFER DER LAUSITZE 1922

Scheuch Nr. 660

SM MEI Med-471

Katalogteil B Medaillen



269 **Ruderclub e. V., Harburg, 10 M.**

Münze St. 42 Perlrand 1922

Wertbezeichnung: 10 / M in einem vierteiligen Zackenornament, darunter eine gestauchte Schwertermarke; Umschrift: HARBURG ELBE

Vor einer gebogenen Bandschleife mit ausgezackten Enden, der Jahreszahl 1922 und drei Strahlenbündeln zwei gekreuzte Ruder hinter dem Stadtwappen von Harburg (zinnenbewehrte Mauer mit Torbogen, darin ein nach links steigender Löwe, darüber ein hoher Turm mit Kegeldach flankiert von zwei Türmen mit Zinnenkranz); Umschrift: HARBURGER RUDERCLUB E. V.

Scheuch Nr. 370

SM MEI Med-252



270 **Saarland/Sargebiet-Erinnerung, Meißen**

Medaille St. 42, P. 40 Perlrand 1922

Ein Eichenstumpf, aus dem Blätter sprießen, links und rechts das Datum: 13.1.1935; Umschrift: WO EURE VÄTER EINST UM DEUTSCHES LAND GESTRITTEN •

Darstellung des Saarbrücker Winterbergdenkmals (Rundturm mit Zinnenkranz und Kegeldach auf einem Sockelbau mit drei Spitzbögen, Strebepfeilern und Brüstung); darunter die Aufschrift: SAARLAND über einer leicht gespreizten und gestauchten Schwertermarke. Umschrift: DA SOLL UND FREMDE WILLKÜR NICHT VERTREIBEN •

Variante: Aufschrift: SAARGEBIET statt SAARLAND

Scheuch Nr. 809-810, 813-814

1935 erfolgte eine nochmalige Verwendung des Modells.

MKD 1966/1993 (Slg. Kokschi)
auch SM MEI Med-404 (Ausführung von 1935)



Katalogteil B Medaillen



271 Sächsischer Entomologentag, Meißen

MedailleSt. 38, P. 36 Perlrand 1922

Darstellung eines Käfers mit langen, nach hinten gebogenen Fühlern und lang gestrecktem Leib. Umschrift: SÄCHS • ENTOMOLOGENTAG



Schmetterling mit ausgebreiteten Flügeln; an den Hinterflügeln schwänzchenartige Fortsätze. Unten zwischen den Flügeln, etwas gelängte und gespreizte Schwertermarke. Umschrift: MEISSEN 1922

Scheuch Nr. 1963-1964

SM MEI Med-208



272 Sächsischer Grenadiertag Meißen

MedailleSt. 38, P. 36 Perlrand 1922

Erinnerungsmedaille zum Sächsischen Grenadiertag in Meißen.

Trommel spielender Grenadier in Uniform mit Schulterstücken und Tschako. Umschrift: "SÄCHS. GRENADIERTAG 1922"

Stadtwappen Meißen, darunter gekreuzte Schwerter, Umschrift "MEISSEN".

Scheuch Nr. 1965-1967



Auflagenhöhe (nach AA I B g 21, f. 101):

St. 5.900

P. 1.000

Das Modell wurde 1935 probeweise wiederverwendet, siehe Scheuch Nr. 2083.

Neben Ausführungen in St. und P. erfolgten auch Ausformungen in blauer sowie grauer Masse.

MKD 1966/1955 (Slg. Kokschi)

auch SM MEI Med-462 (in P. und St. vorhanden)

Katalogteil B Medaillen



273 **Sächsischer Pioniertag, Dresden**

MedailleSt. 42, P. 40 Perlrand 1922

In einem Nachen breitbeinig stehender Soldat in Frontalansicht, mit Stahlhelm, mit beiden Händen eine Stake halten, der Kopf ins Profil nach rechts gedreht und geneigt. Unter sowie links und rechts neben ihm drei explodierende Granaten. Oben am Rand die Jahreszahlen 1698 - 1923

Auf einer Zugsäge stehend eine Spitzhacke, beides von einem Lorbeerzweig umwunden, darunter eine Schwertermarke.
Umschrift: SÄCHS. PIONIER U. INGENIEUR KORPS •

Scheuch Nr. 728-729

Auflagenhöhe (nach AA I B g 21, f. 101):
St. 3.700
P. 3.500

MKD 1966/1985 (Slg. Koksch)
auch SM MEI Med-409 (P.)



274 **Siegerpreis der vereinigten Geflügelzüchtervereine, Schönau**

MedailleSt. 50 Perlrand 1922

Aus vier Stäben gelegte Raute, darin en face ein Gänsekopf mit Lorbeerzweig im Schnabel; unten am Rand eine kleine Schwertermarke mit Punkt zwischen den Klingen. Umschrift: SIEGERPREIS

Aus vier Stäben gelegte Raute, darin kopulierende Hahn und Henne. Die Raute außen an den Seiten umgeben von der Jahreszahl 1922. Umschrift: VEREINIGTE GEFLÜGELZÜCHTERVEREINE • SITZ SCHÖNAU •

Scheuch Nr. 2248

Hahn und Henne nach Meissener Vorbild aus dem 18. Jh.

Katalogteil B Medaillen



275 **Ski-Ehrenpreis des Deutschen u. Österreichischen Alpenvereins, Meißen**

MedailleSt. 42, P. 40 Perlrund 1922

Skiläufer in Ganzfigur von links kommend, Körper fast frontal, Kopf im Profil dargestellt. Skistöcke in beiden Händen, rechtes Bein ausgestreckt, linkes Bein im Knie gebeugt. Über der Figur ein sechsstrahliger Stern, am Rand Jahreszahl 1922.

Berg- und Pistenlandschaft, gerahmt von zwei schlanken Bäumen, über den Berggipfeln ein fünfstrahliger Stern mit Strahlenschweif. Unten zum Rand hin gekürzte und gestauchte Schwertermarke. Umschrift: ABTEILUNG DER SEKTION MEISSEN DES D. U. OE. ALPENVEREINS •

Scheuch Nr. 1958-1959

Auflagenhöhe (nach AA I B g 21, f. 101):

St. 200

P. 200

SM MEI Med-234



Katalogteil B Medaillen



276 Spende der Dresdner Schützen, Dresden, Variante 1

MedailleSt. 42 Perlrand 1922

In einem aus großen Lorbeerblättern gebildeten Fünfeckrahmen ein Tschako über einem schmalen Band mit ausgezackten Enden, darunter ein Jagdhorn. Umschrift: SCHÜTZENSPENDE *



Auf sichelförmiger Grundlinie knieender Männerakt in Frontalansicht, der Kopf nach links ins Profil gewendet, die Arme nach rechts ausgestreckt, jeweils eine Granate in den Händen. Links und rechts hinter der Figur jeweils eine explodierende Granate. Unterhalb der Grundlinie eine kleine gestauchte Schwertermarke. Umschrift: DEM VATERLAND OPFERTEN IHR LEBEN 2326 MANN

Scheuch Nr. 726 (Datierung nach Scheuch).

SM MEI Med-467

Katalogteil B Medaillen



277 Spende der Dresdner Schützen, Dresden, Variante 2

MedailleSt. 42 Perlrund 1922

Spiegelmonogramm König Georgs (ligiertes GG unter einer Bügelkrone), in einem fünfeckigen Rahmen, gebildet aus Lorbeerblättern mit Beeren. Umschrift: SCHÜTZENREGIMENT PRINZ GEORG NO 108



Schwebender Putto mit einem flatternden Lendentuch über Lorbeerblättern auf einer gebogenen Grundlinie, hinterfangen von zwei von einem fünfstrahligen Stern ausgehenden, langen Strahlenbündeln. Unten am Rand eine kleine Schwertermarke. Umschrift: DEN GEFALLENEN HELDEN

Scheuch Nr. 727 (Datierung nach Scheuch).

SM MEI Med-398

Katalogteil B Medaillen



278 **Treffen der Verkehrstruppen, Dresden**

MedailleSt. 50, P. 48 Perlrund 1922

Doppelter Vierpassrahmen mit kleinen Zwischenbögen, darin ein emblemartiges Kompositum aus Flugzeugpropeller und geflügeltem Rad mit Strahlenbündeln und Zackenlinien. In den Vierpasswickeln je ein Telegrafmast mit zwei Drähten.

Umschrift: LUFTSCHIFFER - FLIEGER - NACHRICHTEN - EISENBAHN - U. KRAFTFAHRERTRUPPEN •

Frontal auf horizontaler Grundlinie stehender, nackter Putto im Kontrapost, in der rechten Hand ein Breitschwert, in der linken das Wappen der Stadt Dresden (ein nach links steigender Löwe, rechts zwei Pfähle) haltend, von einer siebenteiligen Strahlenscheibe hinterfangen. Unter der Grundlinie eine kleine, gedrungene Schwertermarke. Umschrift: 6. 7. u. 8.V.1922 DRESDEN

Scheuch Nr. 719-720

Auflagenhöhe (nach AA I B g 21, f. 101):

St. 3.300

P. 600

SM MEI Med-424



Katalogteil B Medaillen



279 **Verband der Porzellan- und verwandten Arbeiter und Arbeiterinnen, Dresden**

MedailleSt. 42, P. 40 Perlrand 1922

Links eine stehende Frau in leichter Schrittstellung, barfuß und mit einem bodenlangen Gewand bekleidet. Den rechten Arm angewinkelt bis zur Körpermitte, die ausgestreckte Hand zu einem Grußgestus erhoben; in der gesenkten linken Hand ein stilisiertes, langes Blatt. Rechts ein Mann mit kurzärmeligem Hemd, langer Hose und ebenfalls barfuß, die Körperhaltung der Frau wiederholend. Auch er hält in der gesenkten linken Hand ein stilisiertes, langes Blatt. Umschrift: VERBAND D • PORZELLAN U • VERW • ARBEITER U • ARBEITERINNEN DEUTSCHLANDS

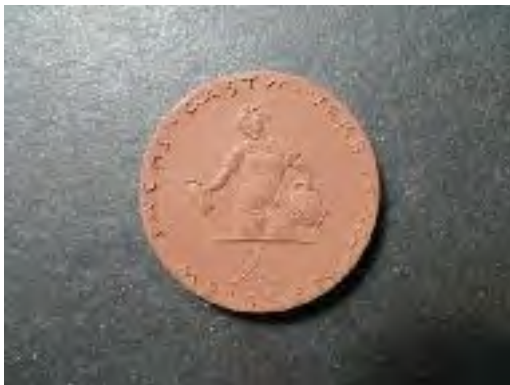


Doppelhenkelige Vase auf eingezogenem Stand mit kugeligem Korpus und weiten, sowie langem, konisch sich verbreiterndem Hals, darin vier überdimensionale, grannenbesetzte Kornähren. Darüber ein fünfstrahliger Stern. Links und rechts der Vase die Jahreszahl 1922, unterhalb Schwertermarke. Umschrift: IMMER STREBE ZUM GANZEN • DRESDEN •

Scheuch Nr. 1285-1287

Auflagenhöhe (nach AA I B g 21, f. 102):
St. 2.100
P. 900

Privatbesitz



280 **Verbandstag Sächsischer Gastwirte, Meißen**

MedailleSt. 38, P. 36 Glatter Rand 1922

Über horizontaler Linie sich erhebende Kniefigur in frontaler Ansicht, den Kopf geneigt und nach links ins Profil gedreht. In der leicht erhobenen linken Hand einen Denkelhumpen haltend, in der rechten Hand einen Schenkkrug mit floralem Ornament. Unterhalb der Grundlinie Schwertermarke. Umschrift: SÄCHS • GASTW • VERB • TAG • MEISSEN •



In einem gleichschenkligen Dreieck mit leicht konkaven Konturen die Aufschrift: S / GVT / 1922. Halbrosetten und Strahlenbündel an jeder Dreieckseite.

Scheuch Nr. 1970

MKD 1966/1997 (Slg. Koksch)

Katalogteil B Medaillen



281 **St. Maria-Magdalena, Breslau**

MedailleSt. 50, P. 48 Perlrund 1922

Ansicht der Doppelturmfassade der Kirche St. Maria Magdalena in Breslau, umgeben von fünf fünfstrahligen Sternen. Umschrift: ST • MARIA-MAGDALENA • BRESLAU 1220 •

Große Glocke mit sichtbarem Klöppel oben von sechs Strahlenbündeln, mittig von einem Schriftband mit ausgezackten Enden hinterfangen. Darauf die Jahreszahlen 1523 und 1923. Unterhalb des Klöppels eine leicht gestauchte Schwertermarke. Umschrift: ARME-SÜNDERGLOCKE • 1386 • Revers gestaltet wie Scheuch Nr. 690-693 (Arme-Sünder-Glocke), leicht vergrößert.

Scheuch Nr. 694-695

Auflagenhöhe (nach AA I B g 21, f. 102):
St. 6.700
P. 2.600

SM MEI Med-341 (auch GF dort vorhanden SM MEI Med-340)
MKD 61/773 (St., GF)



282 **"Hungertaler" (Altenburg)**

MedailleSt. 58

Münzbuch AA K III 54, f. 6v, 7. Bezeichnung und Größenangabe dort entnommen. Je 500 in St. und in P. zu fertigen. Geliefert insgesamt: St. 2.115 und P. 1.792. Abgeschrieben wurden St. 1 und P. 12.

Unklar, zu welchem Modell der Eintrag gehört. Eine entsprechende Medaille ist weder bei Horn 1923 noch bei Scheuch zu finden.

Katalogteil B Medaillen



283 **Denkmalsspende Jäger-Bataillon 13, Dresden**

MedailleSt. 42, P. 40 Perlrund 1922

Hubertushirschkopf als Geweihtrophäe mit lateinischem Kreuz vor einer fünfteiligen Strahlenaureole. Umschrift: FÜR DAS KRIEGERDENKMAL DER DRESDNER JÄGER •

Von einem fünfstrahligen Stern ausgehend acht Strahlenbünde, ein Jagdhorn hinterfangend, unten am Rand eine Schwertermarke. Umschrift: JÄGER 13 • RES • I • 13 • RES • I • 25 • RADF • B • 4

Münzbuch AA K III 54, f. 3v, 4. Bestellt: St. 1.500 und P. 1.500, davon je 50 mit Vergoldung.

Größe dort mit 48 mm angegeben

Geliefert insgesamt: St. 4.515 und P. 2.180. Abgeschrieben St. 3 in 1923.

Scheuch Nr. 724-725

Auflagenhöhe (nach AA I B g 21, f. 102):

St. 4.500

P. 2.100

SM MEI Med-436



Katalogteil B Medaillen



284 **Deutsches Hygienemuseum, Dresden**

MedailleSt. 50, P. 48 Perlrand 1922

Aktdarstellung eines Drachentöters, dem Untier eine Lanze in den Rachen stoßend, am Rand acht sechstrahlige Sterne.

Geöffnetes Auge mit Strahlenaureole. Darunter Schwertermarke.
Umschrift: DEUTSCHES HYGIENE-MUSEUM DRESDEN

AA III K 48, f. 173.

Scheuch Nr. 1355-1356, dort 1930 datiert.

Wiederverwendung des Avers von Scheuch 1007-1008.
Privatbesitz



Katalogteil B Medaillen



285 **Volkskirchlicher Laienbund für Sachsen, Dresden**

MedailleSt. 42, P. 40 Perlrand 1923

Breitbeinig auf kurzer, horizontaler Grundlinie stehender Ritter in Frontalansicht, den Kopf nach links ins Profil gedreht. Zwischen den Beinen ein auf der Klingenspitze stehendes Schwert mit der rechten Hand mit der linken Hand einen großen Schild haltend. Der Oberkörper von einem Wamsartigen Gewand bedeckt, über die linke Schulter gelegter und nach links sich bauschender Mantel. Unten am Rand ein achtstrahliger Stern. Umschrift: STEHET FEST IM GLAUBEN

Choransicht einer Kirche mit kleiner Apsis und Turm, links und rechts von je einem Krückenkreuz flankiert, unten im Feld eine gestauchte Schwertermarke. Zwei Schriftbänder, außen: VOLKSKIRCHLICHER LAIENBUND FÜR SACHSEN •; innen: SCHUTZ- U. TRUTZBUND DER EVANG. KIRCHE GEGR. 1918

Münzbuch AA III K 54. Größenangabe dort 48 mm. Anzufertigen: St. 1.000 und P. 1.000, davon je 50 mit Vergoldung. Geliefert insgesamt: St. 1.400 und P. 1.028. Abgeschrieben wurden St. 5.

Scheuch Nr. 734-735

Auflagenhöhe (nach AA I B g 21, f. 102):

St. 1.400

P. 1.000

SM MEI Med-329



286 **Siegerpreis des Sächsischen Schachbundes, Leipzig, Variante 3**

MedailleSt. 42, P. 40 Perlrand 1923

Schachfigur Springer auf einem Schriftband mit ausgezackten Enden, darauf fünf achtstrahlige Sterne. Links oben im Feld eine dreizackige Krone, eine zweite rechts auf dem Schriftband stehend. Unterhalb am Rand stehende Schwertermarke. Umschrift: DEM SIEGER

Ein Schachbrett in Draufsicht in ein auf der Spitze stehendes Quadrat eingeschrieben, die Zwickel links und rechts mit je einem Springer, oben und unten mit je einem Turm gefüllt. Umschrift: SÄCHS • SCHACHBUND *

Scheuch Nr. 1746.

Katalogteil B Medaillen



287 **Siegerpreis des Sächsischen Schachbundes, Leipzig, Variante 4**

MedailleSt. 42, P. 40 Perlrand 1923

Schachfigur Springer auf einem Schriftband mit ausgezackten Enden, darauf fünf achtstrahlige Sterne. Rechts oben im Feld eine dreizackige Krone, eine zweite links auf dem Schriftband stehend. Unterhalb am Rand stehende Schwertermarke. Umschrift: SÄCHS • SCHACHBUND



Ein Schachbrett in Draufsicht in ein auf der Spitze stehendes Quadrat eingeschrieben, die Zwickel links und rechts mit je einem Springer, oben und unten mit je einem Turm gefüllt. Außen an den beiden oberen Quadratseiten die Jahreszahl 1923. Am Rand acht Bauern.

Münzbuch AA III K 54, f. 15v, 16. Größenangabe dort 48 mm. Geliefert insgesamt: St. 567 und P. 363.

Scheuch Nr. 1747.

MKD 62/990



288 **Siegerpreis des Schachvereins, Dresden**

MedailleSt. 42, P. 40 Perlrand 1923

Ein Schachbrett in Draufsicht in ein auf der Spitze stehendes Quadrat eingeschrieben, die Zwickel mit je einem achtstrahligen Stern und Schnörkellinien gefüllt. Umschrift: DRESDNER SCHACHVEREIN *

Schachfigur Turm auf einem Schriftband mit ausgezackten Enden, darauf die Jahreszahl 1923. Links oben im Feld eine dreizackige Krone, eine zweite rechts auf dem Schriftband stehend. Unterhalb am Rand Schwertermarke. Umschrift: DEM SIEGER



Münzbuch AA III K 54. Größenangabe dort: 48 mm.

Keine Angabe zu bestellten Menge. Geliefert: St. 463 und P. 520.

Scheuch Nr. 1302-1303

Wiederverwendung des Avers von Scheuch Nr. 1289

PSB

Katalogteil B Medaillen



289 Jubiläums-Wettschwimmen, Leipzig

MedailleSt. 36, P. 34 Perlrand 1923

Unter einem fünfstrahligen Stern die Aufschrift: 1903, darunter ein fünfstrahliger Stern, gefolgt von einer kurzen Lorbeergirlande und einer breiten Bandschleife mit ausgezackten Enden mit der Aufschrift: PREIS, darunter eine Schwertermarke.
Umschrift: JUBILÄUMS WETTSCHWIMMEN **

Putto als Meermann mit erhobenen Armen, nach Lust schnappend, den Fischleib und -schwanz gewunden. Umschrift: LEIPZIGER SCHWIMMCLUB • NEPTUN V • 1903 • E • V • Varianten unterscheiden sich unwesentlich durch veränderte Aufschrift: I. statt II. und Bandschleife z. T. ohne Beschriftung.

Münzbuch AA K III 54, f. 2v, 3. Keine Angabe über bestellte Menge. Geliefert insgesamt: St. 1.710 und P. 1.580.

Scheuch Nr. 1748-1752

Auflagenhöhe (nach AA I B g 21, f. 103) Scheuch Nr. 1752:
St. 1.700
P. 1.500

SM MEI Med-236
MKD 62/888 (St., Variante mit I) und 61/1055 (St., Variante ohne Ziffer)



290 Orchesterfahrt, Berlin, Variante 1

MedailleSt. 74 1923

Glatter Profilrand, beiderseits besetzt mit je zehn fünfstrahligen Sternen zwischen jeweils zwei Strahlenbündeln

In einem Quadratrahmen die Aufschrift: ERINNERUNG / AN DIE / ORCHESTERFAHRT / VON / ESSEN / DORTMUND / BOCHUM / NACH / BERLIN / 3. u. 4.III.1923; an den Quadratseiten außen je ein Strahlenbündel

Ein Reichsadler, darunter eine Schwertermarke und die Signatur, ligiertes EPB.

Scheuch Nr. 1054

SM MEI Med-511

Katalogteil B Medaillen



291 **Orchesterfahrt, Berlin, Variante 2**

MedailleSt. 74 1923

Glatter Profilrand, beiderseits besetzt mit je zehn fünfstrahligen Sternen zwischen jeweils zwei Strahlenbündeln.

Auf einem Schriftband mit abgeschrägten Enden eine Gruppe fünf stehender Männer, vier davon mit ausgestrecktem rechten Arm und die Hand im Schwurgestus erhoben. Auf dem Schriftband das Datum 3 • u 4 • III • 1923. Umschrift: ERINNERUNG AN DIE ORCHESTERFAHRT VON ESSEN/DORTMUND/BOCHUM NACH BERLIN •



Großer Reichsadler, nach links blickend. Darunter Schwertermarke mit Signatur, ligiertes EPB.

Scheuch Nr. 1055

Privatbesitz

Katalogteil B Medaillen



292 **Orchesterfahrt, Berlin, Variante 3**

MedailleSt. 90 u. 100 Schmalere Wulstrand 1923

Aufschrift zwischen je einem fünfstrahligen Stern oben und unten:
ERINNERUNG / AN DIE / ORCHESTERFAHRT / VON / ESSEN /
DORTMUND / BOCHUM / NACH / BERLIN / 3. u. 4.III.1923

Ein Reichsadler, darunter eine Schwertermarke mit geraden
Klingen.

Scheuch Nr. 1056-1057 SM MEI Med-512



Katalogteil B Medaillen



293 **Orchesterfahrt, Berlin, Variante 4**

MedailleSt. 108 1923

Glatter Profilrand, beiderseits besetzt mit je zehn fünfstrahligen Sternen zwischen jeweils zwei Strahlenbündeln.

In dreifachem Quadratrahmen die Aufschrift zwischen oben und unten je einem fünfstrahligen Stern: ERINNERUNG / AN DIE / ORCHESTERFAHRT / VON / ESSEN / DORTMUND / BOCHUM / NACH / BERLIN / 3. u. 4.III.1923; in den Segmentfeldern zwischen Quadrat und Rand oben, unten, links und rechts je ein Eichenzweig mit zwei gegenüberliegend liegenden Blättern und drei Eicheln.

Großer Reichsadler, nach links blickend. Darunter Schwertermarke mit Signatur, ligiertes EPB.

Scheuch Nr. 1058

SM MEI Med-609



Katalogteil B Medaillen



294 **Wirtschaftshilfe der Deutschen Studentenschaft ("Studententaler"), ohne Währungsangabe, Variante 7**

MedailleSt. 50, P. 48 Perlrund 1923

Bandschleife, zu einem passigen Rahmen gelegt um einen Doppelpfeil, umgeben von zehn sechsstrahligen Sternen. Auf dem Band die Aufschrift: WIRTSCHAFTSHILFE • DER / DEUTSCHEN • STUDENTENSCHAFT •; links und rechts flankiert von je einer Schwertermarke. Umschrift: STUDENTENTALER 1923

Knieender, gefesselter Genius, der Oberkörper frontal zum Betrachter gedreht, der Kopf nach rechts ins Profil gewendet und bis auf die Schulter geneigt. Unter dem linken Knie hervorsprossend ein Eichensämling mit einem Blatt. Der Genius links und rechts von je einem zwölfstrahligen Stern flankiert. Umschrift: LABOR * LIBERTAS

AA III K 48, f. 67, 205-206. Münzbuch AA III K 54, f. 12. Nur Angabe P. 200 mit Vergoldung zu liefern.

Geliefert insgesamt: St. 3.817 und P. 673. Abgeschrieben wurden St. 1 und P. 3.

(Es ist unklar, ob sich diese Angaben auf Variante 7 oder 8 beziehen.)

Scheuch Nr. 481-482.

Privatbesitz



Katalogteil B Medaillen



295 **Wirtschaftshilfe der Deutschen Studentenschaft ("Studententaler"), ohne Währungsangabe, Variante 8**

MedailleSt. 50, P. 48 Perlrund 1923

Um eine große Schwertermarke ein zu einem Dreieck gelegtes Band, dieses links belegt mit zwei Eichenblättern und einer Eichel, rechts mit der Jahreszahl 1923 und unten die Aufschrift: STUDENTENTALER. Schriftband: WIRTSCHAFTSHILFE DER DEUTSCHEN STUDENTENSCHAFT •

Vier Hände, sich jeweils an den Handgelenken umfassend und so eine Quadratform ergebend. Schriftband: TROTZ NOT UND TOD DENNOCH

Variante:

Scheuch Nr. 484, ein achtstrahliger Stern in der Mitte des Hände-Quadrats, Schriftband: TROTZ ❁ NOT ❁ UND ❁ TOD ❁ DENNOCH*

AA III K 48, f. 67, 205-206. Münzbuch AA III K 54, f. 12. Nur Angabe P. 200 mit Vergoldung zu liefern.

Geliefert insgesamt: St. 3.817 und P. 673. Abgeschrieben wurden St. 1 und P. 3.

(Es ist unklar, ob sich diese Angaben auf Variante 7 oder 8 beziehen.)

Scheuch Nr. 483-486

SM MEI Med-354

auch MKD 1966/2812 (Slg. Kokschi) (Scheuch Nr. 484)



Katalogteil B Medaillen



296 **Jahresschau Deutscher Arbeit, Spiel und Sport, Dresden, Variante 1**

MedailleSt. 42, P. 40 Perlrand 1923

Zwei Ballspieler in Aktdarstellungen, links frontal mit starker Körperbiegung, einen großen Ball mit beiden Händen haltend, rechts in ausgreifender Schrittstellung in Rückenansicht, den linken Arm angewinkelt erhoben, rechter Arm zurück genommen, einen Ball in der Hand; beide über leicht gekurvter Grundlinie. Am Rand zwei Bandschleifen mit Aufschrift, oben: SPIEL U. SPORT; unten: DRESDEN



Wappen der Stadt Dresden, umgeben von drei Eichenblättern, acht Eicheln und Strahlen, darunter große Schwertermarke. Am Rand zwei Bandschleifen wie recto, aber seitlich, mit Aufschrift, links: JAHRESSCHAU DEUTSCHER +; rechts: ARBEIT +++ 1923 +

Scheuch Nr. 1295

Privatbesitz
auch MKD 62/812-813

Katalogteil B Medaillen



297 **Jahresschau Deutscher Arbeit, Spiel und Sport, Dresden, Variante 2**

MedailleSt. 42, P. 40 Perlrand 1923

Als Akt aufgefasster Diskuswerfer in ausgreifender Bewegung, in einen Kreis eingeschrieben. Rechts im Feld gekreuzte Schwerter. Schriftband: SPIEL - SPORT • 1923 •



In einem Lorbeerkranz mittig ein an den Enden ausgezacktes Schriftband mit: EHRENPREIS, darüber und darunter je ein aufgelegtes schmales Hochoval, oben mit einem fünfstrahligen Stern, unten mit Schwertermarke. Schriftband: JAHRESSCHAU DEUTSCHER ARBEIT • DRESDEN •

Scheuch Nr. 1296

Privatbesitz

Katalogteil B Medaillen



298 **Jahresschau Deutscher Arbeit, Spiel und Sport, Dresden, Variante 3**

MedailleSt. 42, P. 40 Perlrund 1923

Medaille Spiel-Sport zur Jahresschau Deutscher Arbeit in Dresden.

Als Akt aufgefasster Diskuswerfer in ausgreifender Bewegung, in einen Kreis eingeschrieben. Rechts im Feld gekreuzte Schwerter. Schriftband: SPIEL - SPORT • 1923 •

Zwei zum Kranz sich schließende Lorbeerzweige umfassen zwischen zwei sechsstrahligen Sternen die Aufschrift: MENS / SANA / IN / CORPORE / SANO. Schriftband: JAHRESSCHAU DEUTSCHER ARBEIT DRESDEN •

Variante:

Scheuch Nr. 1297, statt Schriftband Ring mit zwölf sechsstrahligen Sternen.

Münzbuch AA III K 54, f. 19v, 20. Größenangabe dort 48 mm
Bestellt St. 1.000 Stück und P. 1.000, je 50 mit Vergoldung.

Geliefert: St. 4.043 und P. 2.295.

Anmerkung unter dem 10. Juli bzw. 6. August 1923: "50 Stck rot abgeändert" und "50 Stck wß abgeändert".

1927 werden St. 50 und P. 55 nachgefertigt.

Scheuch Nr. 1297-1298

SM MEI Med-613



Katalogteil B Medaillen



299 **5. Verbandstag Sächsischer Polizeibeamter**

MedailleSt. 36, P. 34 Perlrund 1923

Erinnerungsmedaille auf den 5. Verbandstag Sächsischer Polizeibeamter.

Westfassade Dom zu Meissen vor Strahlenraute; an deren vier Seiten je eine Ziffer der Jahreszahl "1923". Untere Rautenecke ohne Strahlen, dort eine Schwertermarke. Umschrift: 5 • VERBANDSTAG SÄCHS • POLIZEI-BEAMTER * MEISSEN *



Zeichen des Verbandes (Schild mit zwei gekreuzten Polizeisäbeln, umrahmt von den Buchstaben: V. S. P. B.), von Strahlenbündeln hinterfangen. Umschrift: GESCHLOSSEN * VORWÄRTS *

Münzbuch AA III K 54, f. 18v, 19. Größenangabe dort 42 mm.
Bestellmenge: St. 3.000 Stück und P. 100.
Geliefert insgesamt: St. 4.147 und P. 206.

Scheuch Nr. 1979-1980

SM MEI Med-807



300 **29. Deutscher Philatelistentag, Dresden**

MedailleSt. 42, P. 40 Perlrund 1923

In einem Quadrat, das an den vier Seiten von vier bändergeschmückten Posthörnern umgeben ist, die Aufschrift: 29, / DEUTSCHER / PHILATELISTEN: / =TAG / DRESDEN / 27 • - 30 • VII • / 1923

Auf sichelförmiger Bodenlinie nach links steigendes Pferd, darauf reitend ein nackter Putto, sich mit dem rechten Arm am Pferdehals festhaltend, in der erhobenen linken Hand ein Posthorn, in dieses hinein stoßend und sich nach rechts wendend. Unter dem Bauch des Pferdes große Schwertermarke. Am Rand zehn fünfstrahlige Sterne.

Münzbuch AA III K 54, f. 22v, 23. Größenangabe dort: 48 mm.
Bestellmenge: St. 2.000 und P. 2.000.
Geliefert: St. 2.100 und P. 2.155.

Scheuch Nr. 1299-1300

MKD 1966/1304 (Slg. Kokschi)



Katalogteil B Medaillen



301 **Albert Leo Schlageter, Berlin**

MedailleSt. 50, P. 48 Wulstrand 1923

Stilisierte Ansicht des Schlageter-Denkmals auf der Golzheimer Heide bei Düsseldorf, Aufschrift: 26. MAI 1923

Aufschrift: DEM FREIHEITSKÄMPFER ALBERT LEO SCHLAGETER ZUM GEDÄCHTNIS; links und rechts von je einer brennenden Fackel und je einer Schwertermarke flankiert; unten ein liegender Lorbeerzweig.

Scheuch Nr. 1053.

AA III K 48, f. 218. Bestellung einer Schlageter-Medaille durch die Pressestelle Ruhr-Rhein, Bielefeld.

SM MEI Med-491
auch MKD 1966/2682 (Slg. Kokschi)



Katalogteil B Medaillen



302 **Reichsbund Deutscher Papier- und Schreibwarenhändler, Meißen**

MedailleSt. 36, P. 34 Perlrand 1923

In einem Rund das Vereinslogo. Konzentrisch vier sechsstrahlige Sterne. Umschrift: BUNDESTAG MEISSEN 7. - 10.VI.1923

Eichel mit zwei Eichenblättern in kleinem, aufgelegtem Hochrechteck. Aufschrift: STEIN FÜR DEN AUFBAU; darunter Schwertermarke. Links und rechts im Feld zwei achtstrahlige Sterne. Umschrift: REICHSBUND DEUTSCHER PAPIER U SCHREIBWARENHÄNDLER •

Münzbuch AA III K 54. Größenangabe dort: 42 mm.
Bestellmenge: St. 1.500 und P. 500, davon je 75 mit Vergoldung.
Geliefert insgesamt: St. 2.345 und P. 555.
Abgeschrieben P. 1.

Scheuch Nr. 1976-1977

SM MEI Med-285



Katalogteil B Medaillen



303 **Rentnerheim, Eisenach**

MedailleSt. 50, P. 48 Perlrand 1923

Rechts sitzende Hl. Elisabeth mit langem Gewand, Mantel, Krone und Heiligenschein legt einem links knienden, in ein knappes Tuch gehüllten, mageren und glatzköpfigen Mann einen Laib Brot in die bittend ausgestreckten Hände. Schriftband: EISENACHER RENTNERHEIM + ST • ELISABETH +

Ansicht der Wartburg von Süden auf dem Burgberg, darunter gestauchte und verkürzte Schwertermarke. Über der Burg ein fünfstrahliger Stern und Strahlen. Schriftband: DIE WARTBURG *



AA III K 48, f. 228-229. Ablehnung des Entwurfs, durch den Besteller, da er als zu modern empfunden wurde. Im Gegenzug Weigerung "irgend einen Entwurf mit dem Zeichen unserer Manufaktur zu decken, den wir künstlerisch nicht als genügend anerkennen können."

Scheuch Nr. 744

Privatbesitz

Katalogteil B Medaillen



304 Verbandstag der Sächsischen Messerschmiede und Schleifermeister, Meißen

MedailleSt. 36 Perlrand 19223

Darstellung der Westfassade des Meissener Doms vor vierteiliger Strahlenaureole, in den Zwickeln nach außen weitere vier Strahlenbündel. Umschrift: X • VERB • TAG • D • SÄCHS • MESSERSCHMIEDE • U • SCHLEIFERMSTR •



Wappen der Stadt Meißen, links und rechts von je einer Schwertermarke flankiert. Umschrift: MEISSEN • 1 • 7 • 1923 •

Scheuch Nr. 1978-1979

SM MEI Med-294
Abb.: Privatbesitz

Katalogteil B Medaillen



305 **Orgelerneuerung Kötzschenbroda**

MedailleSt. 42, P. 40 Perlrand 1923

Spendenmedaille für die Orgelerneuerung in der Kirche zu Kötzschenbroda.

Darstellung einer Chororgel in einem Gehäuse mit geschweiftem Fuß und dreiteilig gebogtem oberen Abschluss, links und rechts von je einem großen fünfstrahligen Stern flankiert, darunter eine Schwertermarke. Umschrift: FÜR DIE ERNEUERUNG DER ORGEL • 1923 •

In einer Mandorla mit links und rechts je einem Strahlenbündel frontal eine sitzende Frau mit bodenlangem Gewand und einem Schriftband über die ausgebreiteten Arme gelegt, der Kopf leicht nach links gedreht und geneigt, umgeben von acht Engelsköpfen. Umschrift: IN DER KIRCHE ZU KÖTZSCHENBRODA •

Münzbuch AA III K 54, f. 29. Größenangabe dort 48 mm

Bestellt: St. 500 und P. 500.

Geliefert: St. 800 und P. 661.

Scheuch Nr. 772-773

Der Stempel des Revers wurde 1950 für die Medaille zur Bach-Feier in Weimar zusammen mit dem Stempel des Avers von Scheuch Nr. 780/781 wiederverwendet.

SM MEI Med-232



Katalogteil B Medaillen



306 **300. Stadtjubiläum Riesa**

MedailleSt. 42, P. 40 Perlrand 1923

Vor Strahlenkranz Aufschrift: 300 / --- / JAHRE. Schriftband oben: RIESA, unten STADT, links und rechts je ein Lorbeerzweig.

Wappen der Stadt Riesa (dreiteiliger Schild, oben links eine Rose, rechts ein Anker, darunter Klosterkirche und Schloss; das Wappen wird gehalten von einem Riesen mit geschulterter Keule); links und rechts je eine Bandschleife angefügt, sowie am oberen Abschluss des Wappenschildes horizontal zwei gegeneinander gesetzte Eichenblätter. Umschrift: STADT RIESA * 1623 / Schwertermarke / 1923 *



Münzbuch AA III K 54, f. 27. Größenangabe dort 48 mm

Bestellmenge: St. 3.000, St. 1.500 mit Vergoldung, P. 1.500 mit Vergoldung.

Geliefert: St. 5.629 und P. 2.203. Zusätzlich St. 220 und P. 110 mit Vergoldung.

In 1930 Nachfertigung von St. 100 und P. 75.

Scheuch Nr. 2224-2225

SM MEI Med-158

Katalogteil B Medaillen



307 700 Jahrfeier, Peine ("10 000 Kippermünze")

MedailleSt. 42, P. 40 Perlrund 1923

Unter einem fünfstrahligen Stern ein über zwei Korngarben nach links springender Wolf. Darunter eine Bandschleife mit der Datumsaufschrift: 28 • 8 • 1923; Umschrift: PEINE 700 JAHRFEIER ❀ 10000 KIPPERMÜNZE ❀

Eine frontal zum Betrachter schauende Eule, links und rechts von je einem fünfstrahligen Stern flankiert. Umschrift in zwei konzentrischen Reihen, dazwischen unten eine Schwertermarke, außen: PEINE ❀ WAS ❀ MAKEI ❀ SO ❀ VESTE ❀ DAT ❀ DE ❀ ULE ❀, innen: BLEF ❀ SITTEN ❀ IM ❀ NESTE ❀



Münzbuch AA III K 54, f. 29v, 30. Größenangabe dort 48 mm

Bestellt: St. 1.000 und P. 5.000.

Geliefert: St. 3.598 und P. 4.916. Dazu noch P. 100 mit Vergoldung und St. 280 mit Vergoldung

Abgeschrieben St. 2 in 1924.

Scheuch Nr. 399-400

SM MEI Med-164

Katalogteil B Medaillen



308 **50 Jahre Sächsischer Militär-Vereins-Bund, Dresden, Variante 1**

MedailleSt. 42 Perlrand 1923

In einem Quadratrahmen zwischen den Jahreszahlen oben: 1873 und unten: 1923, das sächsische Wappen, darüber ein bandumwundenes Lorbeerbündel, darauf ruhend ein Stahlhelm. Umschrift: ALLEN GEWALTEN ZUM TROTZ SICH ERHALTEN •



Sächsische Grenadiersmütze von vorne, umgeben von einer passig und gezackt gelegten Bandschleife vor Strahlenbündeln, darauf unten die Jahreszahl 1873; unten am Rand eine Schwertermarke nmit geraden Klingen. Umschrift: SÄCHSISCHER MILITÄR-VEREINS-BUND

Scheuch Nr. 1314

SM MEI Med-386

Katalogteil B Medaillen



309 **50 Jahre Sächsischer Militär-Vereins-Bund, Dresden, Variante 2**

MedailleSt. 42, P. 40 Perlrand 1923

In einem Quadratrahmen zwischen den Jahreszahlen oben: 1873 und unten: 1923, das sächsische Wappen, darüber ein bandumwundenes Lorbeerbündel, darauf ruhend ein Stahlhelm. Umschrift: ALLEN GEWALTEN ZUM TROTZ SICH ERHALTEN •

Ein Kürassierhelm, darunter eine Schwertermarke, umfassen von einer gebogten Bandschleife, deren Enden dreipassig betont, darauf unten die Jahreszahl 1873. Umschrift: SÄCHSISCHER MILITÄR-VEREINS-BUND •

Münzbuch AA III K 54, f. 24v, 25. Größenangabe dort: 48 mm
Bestellmenge: St. 1.500 und P. 1.500.

Geliefert in 1923 und 1924: St. 2.464 und P. 2.363.

Scheuch Nr. 1315

SM MEI Med-385



310 **Goethe-Gedenkfeier, Altes Rathaus, Pößneck**

MedailleSt. 42, P. 40 Perlrand 1923

Stereometrische Ansicht des Rathauses von Pössneck auf einer Bodenfläche mit Dreipässen an den Ecken, umgeben von der Jahreszahl 1531. Umschrift: GOETHE GEDENKFEIER • PÖSSNECK •

Auf trapezförmiger Sockelfläche Darstellung des Stadttors, hinterfangen links und rechts von je einem Strahlenbündel. Darunter das Datum: 12. + 13.9.1923, darunter eine Schwertermarke. Umschrift: DURCH DES UNTERE TOR VERLIESS GOETHE VOR 100 JAHREN DAS LETZTE MAL DIE STADT •

Scheuch Nr. 2201

MKD 1966/1053 (Slg. Koksch)



Katalogteil B Medaillen



311 Goethe-Gedenkfeier, Goldner Löwe, Pößneck

MedailleGF St. 42, P. 40; St. 50, P. 48
Perlrund 1923

Darstellung des Gasthauses Goldener Löwe in Pössneck in einem hochrechteckigem Rahmen, dieser links und rechts mit je einem Paar gegenständiger Eichenblätter belegt, oben und unten die Jahreszahlen: 1823 und 1923. Rahmen umgeben links, rechts, oben und unten im Feld je ein fünfstrahliger Stern. Umschrift: GOETHE GEDENKFEIER PÖSSNECK • GOLDENER LÖWE •



In einem Dreieck die Aufschrift: ★ EINIG / --- / UNVERÜCKT / --- / ZUSAMMEN / --- / WANDERND / --- / LEUCHTEN EWIG / --- / ★ SIE HERAB ★ / --- / ★★★ DIE STERNE ★★★ / --- / ★★★★★ 12.5.1808 ★★★

Links und rechts an den Schenkeln je ein Strahlenbündel, unten eine Schwertermarke. Umschrift: • PANDORA •, oben am Rand sieben fünfstrahlige Sterne.

Varianten: Scheuch Nr. 2002 mit Aufschrift EI= / NIG / UNVERÜCKT / ZUSAMMEN / WANDERND / LEUCHTEN SIE / HERAB / DIE STERNE Darunter im Feld das Datum 12 • V • 1808
Scheuch Nr. 2004 mit einem kleinen Dreieck in der Spitze des aufgelegten Dreiecks anstelle des Sterns.

Münzbuch AA III K 54, f. 31. Größenangabe dort 58 mm.

Bestellt: St. 3.000.

Geliefert: St. 4424, darunter 110 mit Vergoldung, und 170 "rot u. farbig". Ende September 1923 310 "umgearbeitet" ausgeführt (damit könnte Scheuch Nr. 2204 gemeint sein).

1923/24 6 Stück abgeschrieben.

Scheuch Nr. 2202-2204

MKD 61/1346

Katalogteil B Medaillen



312 Goethe-Gedenkfeier, Portrait, Pößneck

MedailleSt. 50, P. 48 Perlrand 1923

Portraitkopf Johann Wolfgang von Goethe im Profil von links.
Schriftband: GOETHE GEDENKFEIER 1923 * PÖSSNECK *

Aufschrift in einem Kreis: ACH! / WARUM / / IHR GÖTTER IST /
UNDENDLICH ALLES / * / ALLES/ENDLICH / UNSER / GLÜCK NUR!;
darunter eine Schwertermarke. Links, rechts, oben und unten vom
Kreis ausgehend je zwei Strahlenbündel. Am Rand ein Ring mit
zehn fünfstrahligen Sternen.



AA III K 49, f. 12

AA III K 54, f. 33. Größenangabe dort 58 mm

Bestellt: unbestimmte Menge in St., 200 vollvergoldet; P. 3.000,
unbestimmte Menge mit Vergoldung.

Geliefert: St. 876, davon 210 mit Vergoldung; P. 4.310, davon 200
vollvergoldet, 160 mit Vergoldung, 330 mit blauem Rand
Abgeschrieben St. 4 und P. 83 von 1923-26.

Scheuch Nr. 2205-2206

SM MEI Med-123

Katalogteil B Medaillen



313 **Sächsischer Landjugendtag, Zittau**

MedailleGF P. 47; St. 37, P. 35 Perlrand 1923

Ligiertes SVLJ vor spitzem Strahlenoval, links und rechts von einer grannenbesetzten Kornähre flankiert. Umschrift: 1. SÄCHS. LANDJUGENDTAG ZITTAU • 1923 •

Fünfstrahliger Stern über einen geteilten Korngarbe, darunter ein Rechen und gekreuzt eine Sense und ein Dreschflügel. Unter dem Ende des Rechenstiels eine Schwertermarke. Umschrift: SEIT * EINIG * EINIG * EINIG •



Münzbuch AA III K 54, f. 26

Bestellmenge: St. 1500, P. 200 und P. 20 mit Vergoldung.

Geliefert: St. 2399 und P. 621.

Bemerkung bei P., dass 20 Stück mit gelbem Rand angefertigt worden seien.

Scheuch Nr. 2329-2331 SM MEI Med-676

PSB

Katalogteil B Medaillen



314 Nationales Sportfest, Döbeln

Plakette St. 58 x 45 1923

Hochrechteckig, geschweifte Ecken, profilierter Rand, oben zwischen zwei Strahlenbündeln ein Steg über einem Durchbruch als Aufhängung. Stehender Mann in Frontalansicht als Kniefigur über horizontaler Grundlinie im Sportdress, in der rechten Hand einen Stab haltend, den Kopf nach links ins Profil gedreht. Links und rechts von je einem Lorbeerzweig flankiert. Oben am Rand die Jahreszahl 1923, unten die Aufschrift: 1 • PREIS



Zwischen zwei fünfstrahligen Sternen ligiertes CDS, darüber unter einem fünfstrahligen Stern die Aufschrift: NATIONALES / --- / SPORTFEST. Unten die Aufschrift: DÖBELN / 2 • 9 • 1923; darunter Schwertermarke.

Scheuch Nr. 1253

Privatbesitz

315 Evangelische Kirchengemeinde St. Peter und Paul, Görlitz, Variante 1

MedailleGF St. 42 Perlrund 1923

Senkrecht nebeneinander stehend links ein Schlüssel, rechts ein Schwert. Umschrift: EVANG • KIRCHENGEMEINDE ST • PETER U • PAUL • GÖRLITZ •

Ansicht der Kirche St. Peter und Paul in Görlitz von Westen, darunter am Rand eine Schwertermarke. Links und rechts der Kirchenfassade im Feld die geteilte Jahreszahl 1923. Umschrift: EIN FESTE BURG IST UNSER GOTT

Scheuch Nr. 758

Katalogteil B Medaillen



316 **Evangelische Kirchengemeinde St. Peter und Paul, Görlitz, Variante 2**

MedailleSt. 42, P. 40 Perlrand 1923

Diagonal überkreuzt ein Schlüssel mit durchbrochenem Griff und Bart und Schwert mit gedrehtem Griff und Parierstange, deren Enden in gegenständige Voluten auslaufen. Umschrift: EVANG • KIRCHENGEMEINDE ST • PETER U • PAUL • GÖRLITZ •

Variante:

Scheuch Nr. 760: In den Winkeln der gekreuzten Schlüssel je ein fünfstrahliger Stern.

Ansicht der Kirche St. Peter und Paul in Görlitz von Westen, darunter am Rand eine Schwertermarke. Links und rechts der Kirchenfassade im Feld die geteilte Jahreszahl 1923. Umschrift: EIN FESTE BURG IST UNSER GOTT



Münzbuch AA III K 54, f. 20v, 21. Größenangabe dort 48 mm.

Bestellmenge: St. 3.000, P. 180 und P. 20 mit Vergoldung.

Geliefert insgesamt: St. 3.401 und P. 369. Genaue Angaben zur Vergoldung: 33 Stück mit Vergoldung Rand, Kirche. 33 Stück mit Vergoldung Rand, Kirche, Schlüssel, Schwert. 12 Stück mit Vergoldung Rand, Schlüssel, Schwert.

1924 je ein Stück St. und P. abgeschrieben.

Scheuch Nr. 759-760 SM MEI Med-344 (P.)

PSB (St.)

Katalogteil B Medaillen



317 **Studentendank an die Schweiz, Berlin**

MedailleSt. 66, P. 62 Strahlenrand 1923

Zwei knieende männliche Halbakte, sich die Hand reichend, die Linke jeweils im Schwurgestus erhoben, mit locker drapierten Gewändern bekleidet. Zwischen den Figuren oben ein fünfzackiger Stern mit Strahlenkranz.

Eule auf Aststumpf sitzend, darunter eine Schwertermarke.

Umschrift: UT ★ OMNES ★ UNUM ★ SINT ★ 1923 ★



AA III K 48, f. 205-206.

Münzbuch AA III K 54, f. 34. Größenangabe dort 76 mm

Bestellmenge: je 2.000 in St. und P., unbestimmte Menge mit Vergoldung.

Geliefert: St. 3.338 und P. 4.045, davon St. 1.000 mit Vergoldung und P. 1.150 mit Vergoldung.

Abgeschrieben St. 23 und P. 21 in 1924.

Scheuch Nr. 677-678

SM MEI Med-563

MKD 61/1511

Katalogteil B Medaillen



318 Reichsausschuss für Weinforschung, Meissen

Plakette St. 64 x 58, P. 60 x 54 (oval) 1923

Hochoval, glatter Profilrand, an den Längsseiten verdickt. Mann und Frau auf einem liegenden Esel sitzend, frontal dargestellt. Er, vorne, mit kurzem Gewand, in der rechten Hand einen Weinrömer haltend, in der linken Hand einen großen bauchigen Krug, daraus einschenkend. Hinter ihm die Frau mit ausgebreiteten Armen balancierend, die Brüste entblößt. Umschrift: HERBSTTAGUNG 1923 MEISSEN



Auf sichelförmiger Grundlinie stehender Winzer in frontaler Darstellung, die rechten Hand aufzeigend erhoben, in der linken eine überdimensionale Traube. Um den Leib eine Schürze geschlungen, die Hemdsärmel aufgekrempt, auf dem Kopfe ein hoher, geschmückter Zylinder, an den Füßen Schnallenschuhe. Unten am Rand eine kleine Schwertermarke mit geraden Klingen. Umschrift: REICHAUSSCHUSS * FÜR WEINFORSCHUNG

Scheuch Nr. 1981

MKD 62/931 (auch in St., MKD 1966/2903, Slg. Koksch)
auch SM MEI Med-189

Katalogteil B Medaillen



319 Siegerpreis des Schwimmvereins, Dresden

MedailleSt. 72, P. 70 Glatter Profilrand, beidseitig mit Strahlenkranz belegt. 1923

Putto als Meermann in Frontalansicht, den Fischeschwanz nach oben gereckt, auf stilisierten Wellen. Auf Schriftband zwischen Schleifenlinien: DEM SIEGER DRESDEN 4 • XI • 1923

Wappen der Stadt Dresden (nach links steigender Löwe, rechts zwei Pfähle) umrahmt von einem Schriftband: SCHWIMM | VEREIN | DRESDEN; oben und seitlich unten links und rechts je ein Fisch, unten eine Schwertermarke. Außen ein weiteres Schriftband: VERBANDSOFFENES WETTSCHWIMMEN •

Scheuch Nr. 1306

MKD 1966/2858 (Slg. Koksch)
auch SM MEI Med-238 (St. mit Goldstaffage) und SM MEI Med-531 (P. mit Goldstaffage)



320 Städtische Volksbücherei Meißen

MedailleSt. 42 Perlrand 1923

Losmedaille für die Lotterie zur Unterstützung der Städtischen Bücherei Meißen.

Auf fliegendem Adler sitzender Putto mit lockigen Haaren und zwei überdimensionierten Eichenblättern in den Händen. Umrahmt von acht fünfstrahligen Sternen.

Meißener Stadtwappen (steigender Löwe nach links, einen Turm haltend) auf Grundlinie, darunter "LOS NO", darunter aufgeschlagenes Buch mit handgravierter Losnummer. Von dort ausgehende Linienschnörkel begleiten gekreuzte Schwerter. Umschrift: STÄDTISCHE VOLKSBÜCHEREI • MEISSEN •

AA III K 49, f. 94. Münzbuch AA III K 54, f. 35v-37v. Größenangabe dort 48 mm.

Bestellt: St. 100.000, nummeriert.

Geliefert: St. 100.000, nummeriert von 1 bis 100.000.

Abgeschrieben St. 9 in 1928.

Scheuch Nr. 819-821

Privatbesitz

auch MKD 62/950, 60/940, 61/1292



Katalogteil B Medaillen



321 **Felix Graf von Luckner, Hilfskreuzer Seeadler, Berlin**

MedailleSt. 50, P. 48 Perlrund 1923

Portraitkopf Felix Graf von Luckner im Profil von links; Schriftband:
FELIX • GRAF • VON • LUCKNER •

Darstellung des Hilfskreuzers "SMS Seeadler" auf hoher See, unten
eine Schwertermarke; Schriftband: JUNG'S • HOLT • FAST •
HILFSKREUZER • SEEADLER •



Münzbuch AA III K 54, f. 35. Größenangabe dort 58 mm
Bestellmenge: je 1.500 St. und P., davon je 100 mit Vergoldung.
Geliefert: St. 1.674 und P. 1.670.
Abgeschrieben St. 3 in 1924.

Scheuch Nr. 1051-1052

SM MEI Med-525

Katalogteil B Medaillen



322 Schiller-Ehrung, Weimar

MedailleSt. 50, P. 48 Perlrund 1923

Portraitkopf Friedrich Schiller im Profil von rechts mit offenem Hemdkragen als Halsabschluss; unten am Rand ein fünfstrahliger Stern. Umschrift: SCHILLER

Über einer Glocke stehend eine brennende Fackel, davor ein Lorbeerzweig, links und rechts flankiert von je einer Schwertermarke. Umschrift: VIVOS VOCO / MORTUOS PLANGO / FULGURA FRANCO * WEIMAR *



Münzbuch AA III K 54, f. 23v, 24. Größenangabe dort: 58 mm.

Bestellmenge: je 500 in St. und P.

Geliefert: St. 1.550 und P. 590.

Angaben zur Vergoldung bei St.: 33 Stück Rand und Sterne, 29 Stück Fackel, Sterne, Blätter, Glocke.

Angaben zur Vergoldung bei P.: 24 Stück Rand und Sterne, 26 Stück Fackel, Sterne, Blätter, Glocke.

Scheuch Nr. 2281-2282, dort 1924 datiert.

SM MEI Med-118

Katalogteil B Medaillen

323 Dampfer "Albert Ballin", Hamburg

MedailleSt. 50, P. 48 Perlrund 1923

Unter einem fünfstrahligen Stern die seitliche Darstellung des Dampfers "Albert Ballin" über drei parallelen Wellenlinien, darunter das Firmenlogo der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft (vor einem Anker ein Schild mit den Buchstaben HAPAG in einer Quincunx angeordnet), links und rechts unten im Feld je ein fünfstrahliger Stern. Unten am Rand eine leicht gespreizte Schwertermarke. Umschrift: ALBERT BALLIN

Links der deutsche Reichsadler, rechts der amerikanische Bundesadler, sich einander zuneigend, zwischen ihnen ein großer achtstrahliger Stern, darunter eine Bandschleife mit ausgezackten Enden, darauf die Jahreszahl 1923 sowie die Aufschrift: E PLURIBUS UNUM, darunter das Wappen der Stadt Hamburg (eine Burg mit einem Tor und drei Türmen, die äußeren Türme jeweils mit Zinnenkranz, darüber ein sechsstrahliger Stern, der mittlere Turm mit Kuppeldach und Kreuz).

AA III K 49, f. 13 r/v und Münzbuch AA III K 54, f. 27v, 28.

Größenangabe dort 58 mm

Bestellmenge: St. 3.000 und P. 150.

Geliefert insgesamt: St. 3.959 und P. 293.

Scheuch Nr. 1684-1685

Besteller war die Verlagsbuchhandlung Georg Stilke, Hamburg.

SM MEI Med-500

MKD 61/1457 (St.)



324 Deutschlands schwerste Zeit, Berlin

MedailleSt. 42, P. 40 Perlrund 1923

Links knieende Frau in bodenlangem Gewand mit einer brennende Fackel in der rechten Hand; rechts ein knieender Mann mit einer Schmiedeschürze und aufgekrempelten Hemdenärmeln, die rechte Hand auf dem Stiel eines großen Fäustels ruhend, von der linken, leicht erhobenen Hand hängt eine Kette herab. Unterhalb des Hammerkopfes eine Schwertermarke. Umschrift: DEUTSCHLANDS SCHWERSTE ZEIT • ARBEIT • FREIHEIT •



In einem Quadratrahmen die Aufschrift: UNTERZEICHNUNG / DES FRIEDENSVERTRAGES / • 16 • 7 • 1919 • / RUHRBESETZUNG / 11 • I • 1923 / * / AM 1. DEZ. 1923 / KOSTETE / 1 ₰ BROT 260 MILLD. / 1 ₰ FLEISCH 3 BILL. / 1 GOLDM. ★ 1 BILL.; Umschrift: WELTKREG 1914-1918 * REVOLUTION 9 • NOV • 1918 *

Scheuch Nr. 1048-1050

MKD 1966/1998 (Slg. Kokschi)
auch SM MEI Med-405

Katalogteil B Medaillen



325 **200 Jahre Johann Sebastian Bach, Leipzig**

MedailleSt. 42, P. 40 Perlrand 1923

Portraitkopf Johann Sebastian Bach im Profil von links, darunter Schwertermarke. Umschrift: + JOH • SEB • BACH + 1723 1923

Ansicht der Westfassade der Kirche, darunter sechsstrahliger Stern. Umschrift: THOMASKIRCHE • LEIPZIG / * 700 JAHRE

Scheuch Nr. 780-781

Auflagenhöhe (nach AA I B g 21, f. 102):
St. 1.900
P. 1.600

Revers entspricht dem Avers von Scheuch Nr. 775-776 (700 Jahre Thomaskirche).

Avers wurde 1950 für die Medaille zur Bach-Feier in Weimar in Kombination mit dem Revers von Scheuch Nr. 772/773 wiederverwendet.

Privatbesitz
auch MKD 62/889



326 **25 Jahre Schwimmverein, Duisburg**

MedailleSt. 42 Perlrand 1923

Symmetrisches Bukett aus vier Eichenblättern und drei Eicheln, hinterfangen von vier Strahlenbündeln; innen umgeben von einem Schriftband, darauf: 25 JAHRE DUISBURGER SCHWIMMVEREIN V • 98 • E • V • ; außen ein Ring mit zwölf sechsstrahligen Sternen.

Unter einem fünfstrahligen Stern ein Schild mit dem Wappen der Stadt Duisburg (horizontal geteilt, oben ein Doppeladler, unten eine Brug mit drei Türmen), links und rechts von je einer Schwertermarke flankiert. Auf einem inneren Schriftband: D • S • V • V • 98 • 1898 - 1923 • ; außen ein Ring mit zwölf sechsstrahligen Sternen.

Scheuch Nr. 1494

Katalogteil B Medaillen



327 **40. Todesjahr Richard Wagner, Meißen**

MedailleSt. 79 Wulstrand 1923

Portraitkopf Richard Wagner im Profil von rechts. Umschrift:
RICHARD WAGNER * 22 • V • 1813 + 13 • II • 1883 •

Glatt, vertiefte Fläche mit eingprägter Schwertermarke mit Punkt
zwischen den Klingen und darunter die Formnummer B 96a.

Scheuch Nr. 1974 (dort KEINE Abb.)

SM MEI Med-556 (auch in P. vorhanden SM MEI Med-627)

328 **Baustein für den Dom, Meißen**

MedailleSt. 50 Perlrund 1923

Westfassade des Meißener Doms, links und rechts vo je einem
Rundrahmen flankiert, darin links ein Kelch mit Hostie vor
Strahlenaureole und rechts ein stehendes Lamm mit Fahne. Unten
eine kleine Schwertermarke. Schriftband: BAUSTEIN • FÜR • DEN •
MEISSNER • DOM • 1923 •

In einem stehenden Strahlenoval Johannes der Evangelist in
bodenlangem Gewand und faltenreichem Manteltuch mit einem
Buch in den Händen. Links die Aufschrift:
ST. / JO / HAN / NES

Scheuch Nr. 815

Katalogteil B Medaillen



329 **Dem edlen Menschenfreund, Glauchau**

Plakette St. 80 x 52, P. 75 x 48 Glatter Rand, Hochoval
1923

Frontal kniende weibliche Figur mit langem Gewand und entblößter rechter Schulter sowie langem, welligen Haar. Den rechten Arm auf das aufgestellte rechte Knie gestützt, in der Hand eine Schale haltend. Die linke Hand um ein nacktes Kind legend, das sich hochreckend, mit ausgestreckten Armen an die Frau zu klammern versucht. Oben und unten je zwei Strahlenbündeln, unten die Signatur, ligiertes EPB. Umschrift: IN DANKBARER + ERINNERUNG + DEM + EDLEN + MENSCHENFREUND •



Wappen der Stadt Glauchau, links und rechts von je einem umgekehrten, bandumwundenen Füllhorn flankiert, aus denen Blättern hervorquellen. Darüber im Feld ein fünfstrahliger Stern, unten eine Schwertermarke. Umschrift: GEW • V • D • STADT GLAUCHAU Z • Z • DER GRÖSSTEN NOT IN FOLGE DES SCHMACHV • FRIEDENSVERTRAGES •

Scheuch Nr. 755

MKD 1966/2934 (Slg. Kokschi)

Katalogteil B Medaillen



330 **Deutscher Rentnerbund, Liegnitz**

MedailleSt. 50, P. 48 Perlrund 1923

Knieendes, zusammen gekauertes Paar in bodenlangen Gewändern, die Frau zusätzlich mit einem fransenbesetzten Schultertuch bekleidet, oberhalb im Feld ein fünfstrahliger Stern. Umschrift: DEUTSCHER + RENTNERBUND +



Turm des Piastenschlosses in Liegnitz, links und rechts von liegenden Zweigen flankiert, darüber die Aufschrift links: HILFE, rechts: IN NOT; links oben im Feld ein fünfstrahliger Stern, rechts unten eine Schwertermarke. Umschrift: ORTSGRUPPE • LIEGNITZ •

Scheuch Nr. 787-788

Auflagenhöhe (nach AA I B g 21, f. 100):
St. 2.700
P. 600

SM MEI Med-375

Katalogteil B Medaillen



331 **Die Schmach an der Ruhr, Berlin**

MedailleSt. 50, P. 48 Glatter Rand. 1923

Zehn Bajonette in einem Kranz gerichtet auf mittlere Darstellung einer klagenden, knienden Mutter mit in einem Klagegestus erhobenen Armen, an die sich ein nacktes Kind klammert, vor einer Strahlenaureole. Schriftband: DIE SCHMACH AN DER RUHR mit kleiner Schwertermarke.



Zwei über Kreuz mit Ketten gefesselte Hände, umgeben von fünf Tropfen, umrandet von einem Ring mit 14 Punkten. Schriftband: DER FRIEDENSVERTRAG VON VERSAILLES mit kleiner Schwertermarke wie avers.

Scheuch Nr. 679-680

Privatbesitz

Katalogteil B Medaillen



332 Einführung der Rentenmark, Glauchau

MedailleSt. 42 Perlrand 1923

In Ovalkartusche Wappen der Stadt Glauchau (Burg, schwebend vorn Schild mit schrägen Streifen, hinten Mondsichel)

Darstellung des Glauchauer Rathauses in einem stehenden Ovalrahmen mit vier fünfstrahligen Sternen, unterhalb der Bodenlinie des Gebäudes die Schwertermarke. Aufschrift an den Längsseiten des Ovals links: ERBAUT, rechts: • 1819 • Umschrift: DEUTSCHLANDS VOLKSWIRTSCHAFT • D • EINFÜHRUNG • D • RENTENMARK GESICHERT •

Scheuch Nr. 756

Privatbesitz



333 Erinnerungsmedaille zum Philatelistentag, Dresden

MedailleSt. 110 Profiliertes Wulstrand. 1923

In einem Quadrat, das an den vier Seiten von vier bändergeschmückten Posthörnern umgeben ist, die Aufschrift: ERINNERUNG / AN / DEN / 29. / DEUTSCHEN / PHILATELISTENTAG / IN / DRESDEN / JULI / 1923. Am Rand zwei konzentrische Ringe mit je acht fünfstrahligen Sternen.

Nach links steigendes Pferd, darauf reitend ein nackter Putto, sich mit dem rechten Arm am Pferdehals festhaltend, in der erhobenen linken Hand ein Posthorn, in dieses hinein stoßend und sich nach rechts wendend. Von der rechten Schulter herab auf die Kruppe schwingende Postillontasche. Unter dem Bauch des Pferdes große Schwertermarke mit Signatur, ligiertes EPB. Am Rand zwei konzentrische Ringe mit je acht fünfstrahligen Sternen.

Scheuch Nr. 1301 (ohne Abbildung)

MKD 1966/2854 (Slg. Koksch)
auch SM MEI Med-196



Katalogteil B Medaillen



334 **Johannes Hess, Arme-Sünder-Glocke, Breslau, Variante 1**

MedailleSt. 39 Perlrund 1923

Portraitkopf Johannes Hess en face mit Hemdkragen, darunter Schwertermarke. Umschrift: CREDIDI IDEOQUE LOCUTUS SUM ♦ JOH • HESS ♦



Glocke, von vier doppelgezackten Strahlen gekrönt, rechts und links von Strahlenkreuzen flankiert. In den Winkeln von Glockenrand und Klöppel Aufschrift: BRESLAU 1922. Umschrift: MARIEN ODER ARMESÜNDERGLOCKE • GEGOSS • 1386

Scheuch Nr. 692

Privatbesitz

Katalogteil B Medaillen



335 **Johannes Hess, Arme-Sünder-Glocke, Breslau, Variante 2**

MedailleSt. 42, P. 40 Perlrund 1923

En face-Portraitkopf Johannes Hess als alter bärtiger Mann.
Umschrift: "JOH HESS CREDIDI IDEOQUE LOCUTUS SUM".



Glocke mit sichtbarem, ruhenden Klöppel, hinterfangen von sechs Strahlenbündeln im oberen Bereich, mittig Spruchband mit Jahreszahlen, links "1623", rechts "1923". Darunter stehende gekreuzte Schwerter. Umschrift: "ARME-SÜNDERGLOCKE 1585"

Scheuch Nr. 693

SM MEI Med-144

Katalogteil B Medaillen



336 **Kriegergedächtniskirche, Meißen, Variante 2**

MedailleSt. 42 Perlrand 1923

Losmedaille für Kriegergedächtnisstätte Meissen, Nikolaikirche, 1923. 2. Serie.

Avers wie 1. Serie.

Griechisches Kreuz auf kurzer, gebogener Linie stehend. Darunter Aufschrift LOS No, darunter flatterndes Band mit gravierter Losnummer. Darunter Schwertermarke. Umschrift: KRIEGERGEDÄCHTNIS-STÄTTE MEISSEN

Münzbuch AA III K 54, f. 12v-14. Größenangabe dort: 48 mm. Aufstellung über Produktionsmenge zur II. Lotterie: Bestellt sind St. 60.000. Geliefert insgesamt: St. 60.000 nummerierte Stücke. Abgeschrieben wurden St. 18 in 1923 und St. 5 in 1928.

Scheuch Nr. 816-818

Auflagenhöhe (nach AA I B g 21, f. 101):
St. 60.000

Privatbesitz.



Katalogteil B Medaillen



337 **Löffelschmiede der Welt, Aue**

MedailleSt. 50, P. 48 Wulstrand 1923

Landschaftsdarstellung des Muldetals mit dem Klösterlein Zelle im Mittelgrund. Schriftband: METALLSTADT AUE / SA. • LÖFFELSCHMIEDE DER WELT •



Drei Figuren in Frontalansicht: Maria mit dem Kind in der Mitte, flankiert links und rechts von zwei männlichen Personen, rechts ein Heiliger, nach dem Vorbild des Putzritzbildes aus dem Klösterlein Zelle von 1230. Oben, links und rechts im Feld je ein Balkenkreuz, unten eine kleine Schwertermarke. Schriftband: AUE IM SILBERNEN GEBIRGE • KLÖSTERLEIN 1173 •

Scheuch Nr. 1016

SM MEI Med-277

Katalogteil B Medaillen



338 Sächsischer Regatta-Verein, Dresden, Variante 1

Plakette St. 64 x 58, P. 62 x 56 (oval) Glatter Rand mit
Strahlen, Hochoval 1923

Aus vier Rudern gebildete Raute, darin zwei gekreuzte
Lorbeerzweige; am Rand zwölf fünfstrahlige Sterne.
Variante mit Umschrift: RUDERREGATTA * DEM SIEGER *



Auf horizontaler Grundlinie stehender nackter Putto mit Ruder in
der erhobenen rechten Hand, die linke rafft ein um Schulter und
Hüften geschlungenes Tuch. Am Rand links und rechts je ein
Lorbeerbündel, unten stehende Schwertermarke.

Scheuch Nr. 1307, 1312

MKD 61/842 (P.), 62/573 (St.)

Katalogteil B Medaillen



339 **Sächsischer Regatta-Verein, Dresden, Variante 2**

Plakette St. 64 x 58, P. 62 x 56 (oval) Glatter Rand mit
Strahlen, Hochoval 1923

Aus vier Rudern gebildete Raute, darin zwei gekreuzte
Lorbeerzweige; am Rand zwölf fünfstrahlige Sterne.

Auf kurzer, horizontaler Grundlinie frontal stehender Ruderer im
Sportdress mit je einem aufgestellten Ruder in jeder Hand, den
Kopf nach links gedreht. Darüber im Feld ein fünfstrahliger Stern,
untem am Rand gestauchte Schwertermarke. Links und rechts je
ein bandumwundenes Lorbeerbündel.

Scheuch Nr. 1308, 1313

Privatbesitz



Katalogteil B Medaillen



340 **Sächsischer Regatta-Verein, Dresden, Variante 3**

Plakette St. 64 x 58, P. 62 x 56 (oval)
Strahlen, Hochoval 1923

Glatter Rand mit

Vereinswappen des Sächsischen Regatta-Vereins, von sechs Strahlenbündeln umgeben. Links und rechts im Feld die geteilte Jahreszahl 1923. Oben im Feld ein fünfstrahliger Stern. Umschrift: RUDER REGATTA DRESDEN + SÄCHSISCHER REGATTA VEREIN +



Auf horizontaler Grundlinie stehender nackter Putto mit Ruder in der erhobenen rechten Hand, die linke ein um linke Schulter und Hüften geschlungenes Tuch haltend. Am Rand links und rechts je ein Lorbeerbündel, unten stehende Schwertermarke.

Scheuch Nr. 1309

Privatbesitz

Katalogteil B Medaillen



341 Sächsischer Regatta-Verein, Dresden, Variante 4

Plakette St. 64 x 58, P. 62 x 56 (oval)
Strahlen, Hochoval 1923

Glatter Rand mit

Vereinswappen des Sächsischen Regatta-Vereins, von sechs Strahlenbündeln umgeben. Links und rechts im Feld die geteilte Jahreszahl 1923. Oben im Feld ein fünfstrahliger Stern. Umschrift: RUDER REGATTA DRESDEN + SÄCHSISCHER REGATTA VEREIN +



Auf kurzer, horizontaler Grundlinie frontal stehender Ruderer im Sportdress mit je einem aufgestellten Ruder in jeder Hand, den Kopf nach links gedreht. Darüber im Feld ein fünfstrahliger Stern, untem am Rand gestauchte Schwertermarke. Links und rechts je ein bandumwundenes Lorbeerbündel.

Scheuch Nr. 1310-1311

Privatbesitz
auch MKD 61/1397 (P.), 61/968 (St.)

Katalogteil B Medaillen



342 **St. Anna-Verein / St. Agnes-Verein, Altenburg**
MedailleSt. 42, P. 40 Perlrund 1923

In Flammenaureole frontal ein knieendes, betendes Kind, barfuß und mit langem Gewand, den Kopf leicht nach links geneigt. Rechts und links hinter der Aureole hervorschauen zwei offene Hände.

Schriftband: ST • ANNA VEREIN • 1923 •

Variante Scheuch Nr. 654 Schriftband ST • AGNES VEREIN • 1923



Darstellung des Turmpaars Rote Spitzen über Schwertermarke auf einem Oval, rechts und links von einem vierzackigen Strahlbündel hinterfangen. Schriftband: STADT ALTENBURG •

Scheuch Nr. 653-654

Privatbesitz

auch MKD 1966/876 (Slg. Kokschi)

Katalogteil B Medaillen



343 **Werbe-Medaille, Meißen**

Plakette St. 50, P. 48 1923

Glatter Rand, beiderseits mit 14 fünfstrahligen Sternen besetzt, oben zwei durchbrochene Ornamente als Aufhängung

Zwei sich küssende Putti frontal auf einer Draperiebasis sitzend, auf dem Rand unten eine kleine Schwertermarke.

Stilisierte, fünfteilige Blüte auf kurzem Stiel und Blätter. Darunter im Feld Schwertermarke.

Scheuch Nr. 1975. (Datierung nach Scheuch.)

Privatbesitz



Katalogteil B Medaillen



344 **Messeabzeichen, Leipzig 1924**

Plakette St. 44 x 32, P. 42 x 30 (oval) Hochovale Plakette,
oben ein querovaler Durchbruch. 1924

Lagernder nackter Putto als Merkur mit Flügelhelm und Caduceus
in der linken Hand, sich auf einen Quader mit dem Messe-Logo
stützend, darunter eine stehende Schwertermarke; Umschrift:
LEIPZIGER ★ MESSE ★



Logo der Leipziger Messe unter einem fünfstrahligen Stern,
zwischen der Jahreszahl links und rechts 1924, unten eine
Schwertermarke. Umschrift: 4 • - 6 • MÄRZ 26 • AUG - 1 • SEPT •

Scheuch Nr. 1753

MKD 1966/1713 (Slg. Kokschi)

Katalogteil B Medaillen



345 **Richard-Wagner-Festspiele, Bayreuth**

MedailleSt. 50, P. 48 Perlrand 1924

Portraitkopf Richard Wagner im Profil von rechts. Schriftband:
RICHARD * WAGNER *

Ansicht des Festspielhauses in Bayreuth von Süden, darunter eine
Schwertermarke. Schriftband: ZU GUNSTEN DER BAYREUTHER
FESTSPIELE •

Münzbuch AA III K 54, f. 38v, 39. Größenangabe dort 58 mm
Bestellt: St. 2.000, davon 200 leicht und 100 reich vergoldet; P.
1.000, davon 200 leicht und 100 reich vergoldet.
Geliefert: St. 2.898 und P. 2.119.
Abgeschrieben St. 3 in 1924.

AA I B b 100, f. 116-117

Scheuch Nr. 666-668

Das Modell wurde 1927 nochmals aufgelegt (siehe Scheuch Nr.
669-672), laut Scheuch aber nur als Probestücke.

SM MEI Med-601



Katalogteil B Medaillen



346 **Orgelsammlung der Kirche, Uchte**

MedailleSt. 42, P. 40 mm Perlrund 1924

Darstellung der Kirche mit vier Bäumen auf einem an den Enden abgeschrägten Sockelbalken. Darüber im Feld ein fünfstrahliger Stern. Umschrift: KIRCHSPIEL UCHTE-HAMME-HÖFEN-HOYSINGHAUSEN-LOHE •

Nach links liegendes Lamm auf einem an den Enden abgeschrägten Sockelbalken, mit dem linken Vorderhuf einen Kreuzstab mit Kreuzfahne haltend. Darüber im Feld ein vielstrahliger Stern mit nach unten stark verlängerten Strahlen. Unten einen Schwertermarke. Umschrift: ORGELSAMMLUNG IM JAHRES DES HEILS • 1924 •



Münzbuch AA III K 54, f. 39v, 40. Größenangabe dort 48 mm
Bestellt: je 1.000 in St. und P.

Geliefert: St. 1.676 und P. 1.389. Vergoldungen: St. 33 mit vergoldetem Rand, St. 33 mit vergoldetem Rand und Kiche; dito bei P.

Scheuch Nr. 855-856

SM MEI Med-336 (GF, auch vorhanden Stahlstempel SM MEI Med-337)

Katalogteil B Medaillen



347 **200 Jahrfeier Immanuel Kant, Königsberg**

MedailleSt. 67, P. 64 Glatter Profilrand 1924

Portraitkopf Immanuel Kant im Profil von rechts mit Kragen als unterem Halsabschluss. Umschrift: IMMANUEL KANT ★ 22 • APRIL 1724 •

Auf einem breiten Schriftband mit verzierten Enden die Aufschrift: DU KANNT / DENN / DU SOLLST; darüber ein fünfstrahliger Stern mit langen Strahlen nach unten. Unten im Feld eine Schwertermarke mit Punkt zwischen den Klingen, links ein Eichenblatt mit einer Eichel, rechts ein Lorbeerblatt. Umschrift: KÖNIGSBERG 1724 • 1924

Scheuch Nr. 1732

SM MEI Med-130

Katalogteil B Medaillen



348 Chemnitzer Motorradclub, Erich-Löbel-Gedächtnisfahrt

Plakette St. 85 x 65, P. 78 x 59 (oval) 1924

Hochoval. Glatter Profilrand, beiderseits mit geschweiften und gezackten Ornamentlinien belegt. Verschlungene Bandschleife mit Quasten an beiden Enden, darauf die Aufschrift: ERICH-LÖBEL- / ★ / GEDÄCHTNISFAHRT / ★★★ / NACH - MEISSEN / ★★ / 6.IV. 1924; Umschrift: CHEMNITZER MOTORRAD CLUB 1912 D. M. V.

Aufgelegtes Wappen der Stadt Chemnitz (gespaltener Schild, links zwei Pfähle, rechts ein nach links steigender Löwe) auf einem diagonal geteilten Hochoval, dieses von acht Strahlenbündeln umgeben. Zwischen den beiden untersten Strahlenbündeln eine Schwertermarke mit Punkt zwischen den Sternen. Oben und unten am Rand je drei fünfstrahlige Sterne, links und rechts am Rand je zwei überkreuzte Lorbeerzweige.

Scheuch Nr. 1184

MKD 1966/2019 (Slg. Koksch)
auch SM MEI Med-503



Katalogteil B Medaillen



349 **Deutscher Not- und Schmachtaler, Berlin**

MedailleSt. 50, P. 48 Perlrund 1924

Gorillaartiges Untier hat eine nackte, langhaarige Frau ergriffen und hält sie zu Boden gedrückt. Rechts und links stecken Hahnenköpfe auf Piken, über dem Kopf des Monstrums in strahlengeziertem Oval: RF. Umschrift: SCHWARZE SCHMACH UND KULTURSCHANDE •

Auf flacher Bodenlinie knieende Figur, betend, in Rückenansicht. Rechts und links Baumstümpfe aus denen einzelne Blätter sprießen. Unterhalb der Bodenlinie zerbrochenes Schwert, darunter Schwertermarke mit Punkt zwischen den Klingen. Umschrift: DEUTSCHER NOT - UND SCHMACHTALER •



AA III K 49, f. 23f, 72-74. Münzbuch AA III K 54, f. 41v, 42 u. 64v, 47. Keine Bestellmenge angegeben. Geliefert: St. 20.843 und P. 23.196. Abgeschrieben: St.: 2 in 1925 und 10.569 in 1926; P.: 6 in 1925 und 17.246 in 1926.

Scheuch Nr. 489-490, dort Datierung 1922.

Anlass: Besetzung der linksrheinischen Gebiete durch französische und belgische Truppen (z. T. durch Regimenter afrikanischer Soldaten) ab 1919.

MKD 1966/2512 (Slg. Koksch)
auch SM MEI Med-380

Katalogteil B Medaillen



350 **Deutscher Wiking Bund, Berlin**

MedailleSt. 50, P. 48 Perlrund 1924

Stehendes Oval, rechts und links davon im Feld zwei achtstrahlige Sterne. In dem Oval ein von rechts gezeigter, auf einem sprossendem Eichenbaumstumpf stehender Adler. Umschrift: ICH • HABS • GEWAGT •

Stehendes Oval wie Avers, rechts und links zwei fünfstrahlige Sterne. In dem Oval ein vollbesetztes Wikingerschiff mit geblähtem Segel, Steuermann und flatterndem Wimpel auf Wellen, darunter Schwertermarke. Umschrift: DEUTSCHER WIKING BUND •



Münzbuch AA III K 54, f. 40v, 41. Größenangabe dort 58 mm

Bestellt: je 500 in St. und P.

Geliefert: St. 1.226 und P. 1.096. Vergoldungen: St. und P. je 33

Rand und Oval vergoldet, St. und P. je 33 Rand vergoldet.

Abgeschrieben St. 5 und P. 28 in 1924.

Scheuch Nr. 675-676

Revers: Hauptmotiv ist in geringer Variation von Teichert aufgegriffen worden, siehe Scheuch Nr. 892-893.

SM MEI Med-240

auch MKD 61/828 (P.)



351 **Gauturnfest d. 6. Mittelbeturngaues, Meißen**

MedailleGF St. 42; St. 36, P. 34 Perlrund 1924

Frontale Aktdarstellung eines nackten Athleten, beide Arme erhoben und angewinkelt, die Hände zu den Schultern abgeknickt; der Kopf nach links gewandt und leicht geneigt. Links im Feld das Turnerkreuz, rechts ein kurzer Eichenzweig mit vier Blättern und drei Eicheln. Umschrift: GAUTURNFEST • D • 6 • MITTELELBETURNGAUES •

Darstellung der Westfassade des Meißener Doms, links und rechts von je einer Schwertermarke mit Punkt zwischen den Klingen flankiert. Umschrift: DEN 13 • JULI • 1924 • MEISSEN •



Münzbuch AA III K 54, f. 51v, 52. Größenangabe dort: 42 mm.

Bestellt: St. 4.000 und P. 100.

Geliefert: St. 5.146 und P. 100.

1925 Nachfertigung von St. 50.

Scheuch Nr. 1987-1988

MKD 61/1239 (GF)

Katalogteil B Medaillen



352 **Jahresschau Deutscher Arbeit, Textil-Ausstellung, Dresden, größere Variante**

MedailleSt. 50, P. 48 Perlrand 1924

Über einer pfeilartig nach unten zeigenden Winkellinie ein nach rechts schauender Adlerkopf mit einem Eichenzweig mit einem Blatt und einer Eichel im Schnabel, darüber im Feld ein fünfstrahliger Stern. Umschrift: JAHRESSCHAU • DEUTSCHER ARBEIT DRESDEN •



Flachspinnrad mit Wocken, umgeben von fünf fünfstrahligen Sternen, darunter eine gekürzte Schwertermarke; Umschrift: TEXTIL AUSSTELLUNG • 1924 •

Scheuch Nr. 1316

SM MEI Med-256

Katalogteil B Medaillen



353 **Jahresschau Deutscher Arbeit, Textil-Ausstellung, Dresden, kleinere Variante**

MedailleSt. 42, P. 40 Perlrund 1924

In einem Hochoval eine gerastert-stilisierte Spinne mit einer Garnspule als Leib. Links und rechts je ein sechsstrahliger Stern in den Feldern zwischen Oval und Schriftband. Schriftband: JAHRESSCHAU DEUTSCHER ARBEIT DRESDEN •

In einem Hochoval ein Flachspinnrad mit Wocken, darüber im Feld ein fünfstrahliger Stern, darunter eine Schwertermarke mit Punkt zwischen den Klingen. In den Feldern zwischen Oval und Schriftband links oben bzw. rechts unten je eine Garnspule mit spiralig sich lösendem Faden. Schriftband: TEXTILAUSSTELLUNG • 1924 •

Münzbuch AA III K 54, f. 53v, 54. Größenangabe dort 48 mm. Bestellt: je 500 in St. und P.

Geliefert: St. 860 und P. 790. Davon vergoldet: St. 33 Reif vergoldet, St. 33 Relief u. Oval vergoldet; P. dito.

Scheuch Nr. 1317

SM MEI Med-254



354 **"Weltkrieg"**

Medaille1924

Münzbuch AA III K 54, f. 52v, 53. Größenangabe dort 48 mm. Bestellt: St. 100 und unbestimmte Menge in P.

Geliefert: St. 130 und P. 3232 St.

Abgeschrieben: P. 1 in 1925.

Nicht bei Scheuch.

Katalogteil B Medaillen



355 **Landesverband Sächsischer Schlosserinnungen, Meißen**

MedailleSt. 36, P. 34 Perlrund 1924

Vier zu einer Raute gelegte Schlüssel, darin ein verziertes Bügelschloss. Umschrift: LANDESVERBAND SÄCHS • SCHLOSSER- INNUNGEN •

Westfassade des Meißener Doms, darunter am Rand eine Schwertermarke mit Punkt zwischen den Klingen. Umschrift: MEISSEN 28 • JUNI 1924



Münzbuch AA III K 54, f. 56v, 57. Größenangabe dort 42 mm. Bestellt: St. 500 und P. 100.

Geliefert: St. 1.200 und P. 272. Vergoldung: je 33 St. und P. nur Rand, je 33 St. und P. Kirche, Schloss und Schlüssel.

Scheuch Nr. 1986

SM MEI Med-283

Katalogteil B Medaillen



356 900 Jahrfeier Bamberg

MedailleSt. 66, P. 64 1924

Glatter Rand, recto und verso mit Strahlenkranz belegt. Portraitkopf von Kaiser Heinrich II. im Profil von links (nach einem Vorbild an der Adamspforte des Bamberger Doms), rechts unten im Feld eine Schwertermarke mit Punkt zwischen den Klingen. Schriftband: HEILIGER HEINRICH ❖ SCHÜTZE DEUTSCHLAND ❖

Aufgelegte Fläche mit an allen vier Seiten je zwei halbrund abschließenden Auszügen, dazwischen ein Strahlenbündel, oben und unten auf den Auszügen je ein fünfstrahliger Stern. Mittig die Aufschrift: BAMBERG / === / 5 • - 13 • 7 • / === / 1924. Schriftband: NEUNJAHRHUNDERTFEIER KAISER HEINRICHS II • DES HEILIGEN * 6 • V • 973 + 13 • VII • 1024 ❖

Münzbuch AA III K 54, f. 57v, 58. Größenangabe dort 58 mm.

Bestell: je 1.500 in St. und P.

Geliefert: St. 2.548 und P. 2.496. Vergoldung: St.: 31 leicht vergoldet und 3 voll vergoldet; P.: 28 leicht und 33 voll vergoldet. Nachfertigung in 1926 von St. 34 und P. 61.

Scheuch Nr. 1033-1034, dort allerdings Größenangaben 66/64 mm.

SM MEI Med-103 (weitere Varianten vorhanden)



357 Messeabzeichen Leipzig

MedailleSt. 36, P. 34 Glatter Rand, oben wulstig verbreitert und runder Durchbruch mit einem Halbkranz von Strahlen. 1924/25

Logo der Leipziger Messe über Schwertermarke mit Punkt zwischen den Klingen. Umschrift: LEIPZIGER - HERBSTMESSE • 1924

Dreimastige Kogge mit geblähten Segeln. Umschrift: FRÜHJAHRSMESSE • 1925 • 1. - 7.III •

Scheuch Nr. 1754

MKD 1966/1714 (Slg. Koksch)



Katalogteil B Medaillen



358 **Orgelsammlung, Lommatzsch**

MedailleSt. 42, P. 40 Perlrund 1924

Darstellung eines Orgelprospekts mit geöffneten Türen, diese links mit Weinreben und rechts mit einer Korngarbe geschmückt. Darüber im Feld drei fünfstrahlige Sterne. Schriftband: SINGET DEM HERRN EIN NEUES LIED •

Westfassade der Wenzelskirche in Lommatzsch, links und rechts von je einer Schwertermarke mit Punkt zwischen den Klängen flankiert. Schriftband: FÜR DEN ORGELNEUBAU IN DER STADTKIRCHE ZU LOMMATZSCH • 1924 •

Münzbuch AA III K 54, f. 59v, 60. Größenangabe dort 48 mm. Bestellt: St. 2.000, davon 25 mit Vergoldung. P. 1.000, davon 25 mit Vergoldung. Geliefert: St. 2.096, davon 25 mit Vergoldung; P. 967, davon 25 mit Vergoldung.

Scheuch Nr. 792.

SM MEI Med-322 (auch in St. vorhanden, SM MEI Med-778)



Katalogteil B Medaillen



359 **Verbandstag d. Vereine ehemaliger Realschüler Deutschlands, Meißen**

MedailleSt. 36, P. 34 Perlrand 1924

Der Buchstabe R vor einer fünfteiligen Strahlenaureole; Umschrift: VERBANDSTAG MEISSEN VOM 12. - 14. SEPT. 1924 •

Westfassade des Meißener Doms, links und rechts von je einer Schwertermarke mit Punkt zwischen den Klingen flankiert. Umschrift: VERBAND DER VEREINE EHEM. REALSCHÜLER DEUTSCHLANDS •



Münzbuch AA III K 54, f. 44v, 45. Größenangabe dort 42 mm.

Bestellt: St. 1.000.

Geliefert: St. 1.070.

Nachfertigung in 1927: St. 100 und P. 90.

Scheuch Nr. 1990

SM MEI Med-675

Katalogteil B Medaillen



360 **Gauturnfest d. 6. Mittelbeturngaues, Meißen**

Plakette St. 83 x 63 (oval) 1924

Glatter Rand, beidseitig mit geschweifter und gezackter Ornamentlinie. Frontale Aktdarstellung eines nackten Athleten, beide Arme erhoben und angewinkelt, die Hände zu den Schultern abgelenkt; der Kopf nach links gewandt und leicht geneigt. Links im Feld das Turnerkreuz, rechts ein kurzer Eichenzweig mit vier Blättern und drei Eicheln. Umschrift: GAUTURNFEST DES 6. MITTELBETURNGAUES = MEISSEN 13. JULI •

Wappen der Stadt Meißen, darunter eine Schwertermarke.
Umschrift: Dem 1 • SIEGER • DIE STADT MEISSEN •

Scheuch Nr. 1989

Grundform, Randgestaltung und Revers wie Scheuch Nr. 1971.

Privatbesitz



Katalogteil B Medaillen



361 **10. jährliche Wiedersehensfeier d. Landsturmbataillons XII. 4., Meißen**

MedailleSt. 36 Perlrand 1924

Auf sichelförmiger Grundlinie frontal stehender Landsturmmann mit neben dem rechten Fuß abgestellten Gewehr. Links und rechts zwei Bandschleifen mit Fransen an den Enden, darauf links: XII, rechts: 4. Umschrift: 10 JAHRE • WIEDERSEHENSFEIER • D • LDST • BATL • MEISSEN • XII • 4 •



Darstellung der Westfassade des Meißener Doms, links und rechts von je einer Schwertermarke mit Punkt zwischen den Klingen flankiert. Umschrift: MEISSEN ★ 1914 ★ 1924 ★

Münzbuch AA III K 54, f. 43v. Größenangabe dort 42 mm
Keine Bestellmenge angegeben.

Geliefert: St. 110 St.

Scheuch Nr. 1993

SM MEI Med-394



362 **300. Todesjahr Jakob Böhme, Görlitz**

MedailleSt. 42, P. 40 Perlrand 1924

Portrait Jakob Böhme als Brustbild im Profil von rechts, darunter eine kleine Schwertermarke mit Punkt zwischen den Klingen.
Schriftband: JAKOB BÖHME * 1624 * 1924 *

In einem Kranz aus Strahlenbündel eine Hand vor einem Wolkenband, einen dreiblütigen Lilienstängel haltend. Am Rand umgeben von zwölf fünfstrahligen Sternen.

AA III K 49, f. 68. Münzbuch AA III K 54, f. 42v, 43. Größenangabe dort 48 mm.

Bestellt: je 1.450 in St. und P.; zusätzlich je 130 mit Vergoldung.
Geliefert: St. 1.630 und P. 1649.

Scheuch Nr. 1650

MKD 62/1003
auch SM MEI Med-139



Katalogteil B Medaillen



363 **Baustein zum Stadtheim, Meißen**

MedailleSt. 50, P. 48 Perlrund 1924

Angedeutetes Ständerwerk eines Hauses, darin unter einem fünfstrahligen Stern eine stilisierte Kornblumenblüte. Darunter eine Schwertermarke mit Punkt zwischen den Klingen. Umschrift: BAUSTEIN • STADTHEIM MEISSEN • 1924

Zwei um einen Kachelofen auf einer Ofenbank sitzende Musikanten, links eine Geige, rechts eine Laute spielend. Oben auf dem Kachelofen eine bauchige Kanne, unterhalb der horizontalen Grundlinie eine Schwertermarke mit Punkt zwischen den Klingen. Umschrift: DIE FAHRENDEN GESELLEN • WANDERGRUPPE MEISSEN •

Münzbuch AA III K 54, f. 56. Größenangabe dort 58 mm.
Bestellt: St. 800 und P. 200.

Geliefert: St. 985 und P. 345; je 35 St. mit Vergoldung.

Scheuch Nr. 822-823

SM MEI Med-615
(auch in P. mit Vergoldung vorhanden SM MEI Med-376)



Katalogteil B Medaillen



364 **Denkmalsspende Regiment 95, Coburg, Variante 1**

Medaille48 Perlrand 1924

Portraitkopf von rechts in aufgelegter Raute, die Ecken mit Dreipässen betont, in unterer Ecke eine Schwertermarke.
Umschrift: EHEMALIGER 95ER-VEREIN •



Aufgelegte Raute wie recto mit Ansicht der Veste Coburg, darüber ein fünfstrahliger Stern. Umschrift: DEUTSCH • SEIN HEISST TREU SEIN ★★

Scheuch Nr. 702. Datierung nach Scheuch.

SM MEI Med-388

Katalogteil B Medaillen



365 **Denkmalsspende Regiment 95, Coburg, Variante 2**

MedailleSt. 50, P. 48 Perlrand, 1924

Portraitkopf von rechts in aufgelegter Raute, deren Ecken mit Dreipässen betont sind. Strahlenbündel an den vier Seiten.
Umschrift: EHEMALIGER 95ER-VEREIN

Aufgelegte Raute, wie recto, mit Darstellung des Denkmals, oben und unten je ein fünfstrahliger Stern, links und rechts von je einer Schwertermarke mit Punkt zwischen den Klingen flankiert.
Umschrift: DEUTSCH SEIN HEISST TREU SEIN ★



Münzbuch AA III K 54, f. 60v, 61. Größenangabe dort: 58 mm.
Bestellt: St. 690, St. 10 mit Vergoldung; P. 690, P. 10 mit Vergoldung.
Geliefert: St. 1.439 und P. 1251. Vergoldung: je 33 Rand und Viereck.

Scheuch Nr. 703-706

SM MEI Med-452 (auch vergoldet vorhanden SM MEI Med-454)

Katalogteil B Medaillen



366 **33. Bundesfest des Sächsischen Radfahrerbundes, Freiberg**

MedailleSt. 38, P. 36 Perlrund 1924

Auf ornamental verschlungenem Schriftband mit dreipassigen Enden: 33. / BUNDES FEST / FREIBERG 1924. Umschrift: SÄCHS • RADFAHRER BUND •

Darstellung des so genannten Schwedendenkmals von 1844 in Freiberg, links und rechts von je einer Schwertermarke mit Punkt zwischen den Klingen flankiert. Umschrift: SCHWEDENDENKMAL • FREIBERG •



Münzbuch AA III K 54, f. 58v, 59. Größenangabe dort: 42 mm. Bestellt: St. 1.000 und P. 90; P. 10 mit Randvergoldung, P. 10 vollvergoldet. Geliefert: St. 1.364 und P. 145, davon 35 mit Randvergoldung. Abgeschrieben St. 1 in 1924.

Scheuch Nr. 1613

SM MEI Med-233

Katalogteil B Medaillen



367 Familienverband Mammen, Seriem

MedailleSt. 42, P. 40 Perlrund 1924

Giebelansicht eines Gebäudes hinter einer Reihe gestutzter Bäume; unterfangen von einem Halbkreis aus Strahlenbündeln unterschiedlicher Länge; oberhalb der Giebelspitze fünfstrahliger Stern. Umschrift: STAMMHAUS DER FAMILIE IN SERIEM ★

Familienwappen mit frontalem Helm mit zwei Büffelhörnern als Helmzier, dazwischen eine Fleur-de-Lys, und gezaddelten Helmdecken, darunter eine Schwertermarke mit Punkt zwischen den Klingen. Umschrift: FAMILIENVERBAND • HEINRICH MAMMEN •



Münzbuch AA III K 54, f. 48. Größenangabe dort 48 mm.
Bestellmenge: St. 550 und 30 mit Randvergoldung. P. 550 und 30 mit Randvergoldung sowie P. 30 mit rot staffiertemWappen.
Geliefert: St. 1.300 und P. 1.285.
Abgeschrieben P. 24 in 1925.

Scheuch Nr. 2258-2259, dort 1932 datiert.

SM MEI Med-489

Katalogteil B Medaillen



368 **Deutscher Caritas-Verband, Freiburg**

MedailleSt. 50, P. 48 Perlrund 1924

Über sichelförmiger Grundlinie, mit drei Strahlenbündeln nach unten, sich als Kniefigur erhebende Darstellung der Heiligen Elisabeth in Frontalansicht mit langem, faltenreichem Gewand und einer vor der Brust mit ornamentaler Schließe geschlossenem Mantel. Der Kopf leicht gesenkt, darauf eine Krone, hinterfangen von einem Nimbus mit Aufschrift: ST. ELISABETH. Die Arme ausgebreitet, in der rechten Hand ein Kleidungsstück, in der linken ein Bündel Kornähren. Zwei nackte Figuren in Rückenansicht auf der Grundlinie hockend, jeweils die Hände adorierend zur Heiligen erhoben. Oben links und rechts im Feld je ein achtstrahliger Stern. Umschrift: DAS GRÖSSTE ABER IST DIE LIEBE •



Griechisches Kreuz mit Strahlenbündeln zwischen den Kreuzbalken, über- und unterhalb die Aufschrift: ANNO / 1924, darunter eine Schwertermarke mit Punkt zwischen den Klingen; das Ganze gerahmt von einer in acht Bögen gelegten Bandschleife mit dreipassig betontem Ende links und der Aufschrift: DEUTSCHER CARITAS VERBAND; Umschrift: DANK FÜR HELFENDE LIEBE IN DEUTSCHLANDS SCHWERTER ZEIT ★

Münzbuch AA III K 54, f. 45v, 46. Größenangabe dort 58 mm.

Bestellt: St. 2.000 und P. 1.000.

Geliefert: St. 2.115 und P. 763. Davon je 30 St. mit Randvergoldung.

1926 Nachfertigung von je 30 in St. und P.

Scheuch Nr. 753

SM MEI Med-581

Katalogteil B Medaillen



369 Messabzeichen Leipzig 1925

Medaille36 Glatter Rand 1924

Logo der Leipziger Messe, umgeben von der Jahreszahl 1925, oben im Feld ein sechstrahliger Stern, unten Schwertermarke mit Punkt zwischen den Klingen. Schriftband: LEIPZIGER FRÜHJAHRSMESSE • Große Schwertermarke mit Punkt zwischen den Klingen vor einem Schriftband mit Strahlenbündeln an den Enden, mit der Aufschrift links: 30 • / AUG •, rechts: BIS / 5 • SEPT •. Umschrift: LEIPZIGER HERBSTMESSE • 1925 •

Münzbuch AA III K 54, f. 48v-51 u. 64v, 65. Größenangabe dort 42 mm.

Bestellt: St. 200.000 und St. 4.000 mit Vergoldung.
Abgeschrieben St. 1.324 in 1925.

Scheuch Nr. 1755-1756

SM MEI Med-792



370 Neujahrplakette 1925

Plakette St. 230 x 103, P. 227 x 100 1924

Gestreckte Ovalform mit halbrunden Abschlüssen. Oben und unten je ein Zackenornament, oben schlaufenartig und durchbrochen als Aufhängung. Avers Darstellung in flachem Relief. Wulstrand.

Leicht vertiefte Grundfläche, zum Rand mit einem Grat abgesetzt. Darauf Darstellung einer auf einem verzierten Kissen knienden Figur mit bodenlangem Gewand, die singend sich auf einer Laute begleitet. Hinterfangen von zwei kospenden, blütenbesetzten Zweigen. Unterhalb des Kissens reliefierte Schwertermarke mit Punkt zwischen den Klingen; direkt darüber Signatur, ligiertes EPB. Umschrift: "DIE • STAATLICHE • PORZELLANMANUFAKTUR • MEISSEN • IHREN • FREUNDEN • FÜR • DAS • NEUE • JAHR • 1925"

Ovale Vertiefung der Fläche. Eingeprägte gekreuzte Schwerter mit Punkt zwischen den Klingen. Inschrift: "VON 100 AUSFORMUNGEN No 82"; Ritzsignatur: "Börner".

Scheuch Nr. 1994

MKD 1966/2948 (Slg. Kokschi)



Katalogteil B Medaillen



371 **10 Jahre Tennisabteilung des Ruderclubs Neptun e. V., Meißen**

MedailleSt. 42, P. 40 Perlrand 1924

Zwei gekreuzte Tennisschläger, umgeben von vier Bällen und einer dünnen Schleifenlinie. Umschrift: ZUM 10 JÄHRIGEN BESTEHEN • 1914 • 1924 •



Ansicht des Clubhauses, davor ein Tennisfeld mit Netz, darunter eine Schwertermarke mit Punkt zwischen den Klingen. Über dem Dachfirst ein fünfstrahliger Stern. Umschrift: TENNISABTEILUNG • D • MEISSNER • RUDERCLUBS NEPTUN • E • V •

Scheuch Nr. 1984

SM MEI Med-246



372 **Ballclub, Chemnitz**

Plakette St. 43 x 43, P. 40 x 40 (oktogonal) 1924

Oktogonale Plakette mit leicht gekurvten Kanten. Rand glatt, oben und unten gestrichelt. Aufschrift: IM CBC; darunter züngelnden Flammen über Zahl: 09 und zwei gekreuzten Lorbeerzweigen. Umschrift: L • A • SACHSEN • 09 • CHEMNITZ •



Aktdarstellung eines Ballspielers in ausgreifender Schrittstellung von vorn, einen übergroßen Ball annehmend. Unten am Rand gekürzte und leicht gestauchte Schwertermarke mit Punkt zwischen den Klingen. Umschrift: MENS SANA IN CORPORE SANO

Scheuch Nr. 1185

CBC = Chemnitzer Ballspiel-Club, ältester Chemnitzer Fußballverein (1899-1945).

MKD 1966/2522 (Slg. Kokschi)

Katalogteil B Medaillen



373 **Spendenmedaille Schwimmhalle Löbnitz**

MedailleSt 42, P. 40 Perlrund 1924

Stehender Männerakt, in frontaler Ansicht, mit erhobenen Armen; über seinem Kopf ein fünfstrahliger Stern. Das Medaillenrund zu Dreivierteln umziehend ein Spruchband: DES VOLKS GESUNDHEIT HÖCHSTES GUT / DER WASSERSPORT GIBT KRAFT UND MUT



Eingangsfassade der geplanten Schwimmhalle, darunter Jahreszahl 1924, dazwischen Schwertermarke mit Punkt zwischen den Klingen. Umschrift: FÜR DEN BAU EINER SCHWIMMHALLE DER LÖSSNITZ •

Scheuch Nr. 791

Privatbesitz
auch MKD 61/1133

Katalogteil B Medaillen



374 **Bau einer Sporthalle, Lösnitz**

MedailleSt. 42, P. 40 Perlrund 1924

Drei Männer in Sporttrikots in frontaler Darstellung. Die mittlere Figur mit ausgebreiteten Armen, während sich die Sportler links und rechts ihr zuwenden und ihr den linken bzw. rechten Arm kameradschaftlich auf die Schultern gelegt haben. Die rechte Figur hält zudem in der linken Hand ein Ruder. Umschrift: DES • VOLKS • GESUNDHEIT • HÖCHSTES • GUT • DER • WASSERSPORT • GIBT • KRAFT • U • MUT •



Turm mit Kuppeldach auf hohem Felssockel mit Brüstung, rechts daneben ein Baum im vollen Laub. Darstellung nach unten mit einer langen, sichelförmigen Grundlinie abgeschlossen, darunter eine kleine Schwertermarke. Umschrift: FÜR DEN BAU EINER SPORTHALLE D • LÖSNITZ • 1924 •

Scheuch Nr. 790

SM MEI Med-250

Katalogteil B Medaillen



375 **Deutscher Kanu-Verband, Niederrhein-Kreis, Düsseldorf**

MedailleSt. 50 Perlrand 1924

Segelboot mit zwei gesetzten Seegeln über zwei Wellenlinien, darunter zwei gekreuzte Ruder. Links stehend ein Lorbeer-, rechts ein Eichenzweig.



Nackter Knabe auf einem Fisch reitend nach links über zwei parallelen, kurzen Wellenlinien, darunter Schwertermarke mit Punkt zwischen den Klingen. Umschrift: NIEDER-RHEIN KREIS • DEUTSCHER - KANU VERBAND •

Scheuch Nr. 1489-1490

SM MEI Med-223

376 **Entwurf Reichsmünze 5 M, Variante 1**

Münze P. 38 Glatter innerer und äußerer Strahlenrand 1924

Auf einer Bandschleife mit zwei gegeneinander liegenden Eichenblättern mit je einer Eichel stehender Reichsadler mit gesenkten Flügeln, nach links blickend. Unterhalb eine kleine, liegende Schwertermarke. Umschrift: DEUTSCHES • REICH • 5 MARK •

Eine knieende Schnitterin in bodenlangem Gewand, das linke Bein aufgestellt. Rechter Arm leicht angewinkelt, gesenkt, in der Hand eine Sichel. Im linken Arm eine Korngarbe. Umschrift: 1924 ★ 5 MARK ★

Variante Scheuch Nr. 27-28: Umschrift: FREISTAAT SACHSEN • SEGEN DER ARBEIT •

Scheuch Nr. 10, 27-28

Revers entspricht dem Entwurf für eine 5-Mark-Münze eines Silbermünzensatzes, den Börner in Zusammenarbeit mit der Staatlichen Münzstätte Muldenhütte zwischen 1924 und 1926 erarbeitete. Siehe hierzu AA I B b 73.

Katalogteil B Medaillen



377 Entwurf Reichsmünze 5 M, Variante 2

Münze St. 40, P. 38 Perlrand 1924

Großer Reichsadler unter einem fünfstrahligen Stern. Umschrift mit Wertbezeichnung: DEUTSCHES REICH • 1924 • 5 MARK •

Frontal knieende Schnitterin in bodenlangem Gewand, das linke Bein aufgestellt.. In der gesenkten rechten Hand eine Sichel haltend, im linken Arm eine Korngarbe. Unten eine kleine Schwertermarke Umschrift: FREISTAAT SACHSEN • SEGEN DER ARBEIT •

Variante Scheuch Nr. 26: ohne Schwertermarke. Scheuch Nr. 25-26

Das Modell entspricht dem Entwurf für eine 5-Mark-Münze eines Silbermünzensatzes, den Börner in Zusammenarbeit mit der Staatlichen Münzstätte Muldenhütte zwischen 1924 und 1926 erarbeitete. Siehe hierzu AA I B b 73.

Silberprägung MKD 1991/83438



Katalogteil B Medaillen



378 **Friedrich Ludwig Jahn, Berlin**

MedailleSt. 42 Glatter Rand 1924

Portrait Friedrich Ludwig Jahn als Brustbild im Profil von rechts mit langem Bart. Umschrift: FRIEDR • LUDW • JAHN

Turnerkreuz, darunter Aufschrift: DAS TURNEN, AUS KLEINER / QUELLE ENTSPRUNGEN, WALLT / JETZT ALS FREUDIGER STROM / DURCH DEUTSCHLANDS GAUE. ER / WIRD KÜNFTIG EIN VERBINDENDER / SEE WERDEN, EIN GEWALTIGES MEER / DAS SCHIRMEND DIE HEILIGE / GRENZMARK DES VATERLANDES / UMWOGT. FR. L. JAHN; unten am Rand kleine, gedrungene Schwertermarke mit Punkt zwischen den Klingen.

Scheuch Nr. 1047

Privatbesitz



Katalogteil B Medaillen



379 **Heimatfest, Coburg**

MedailleSt. 50, P. 48 Perlrund 1924

Stehende Raute, Ecken mit Dreipässen betont, mit historischer Ansicht der Veste Coburg, oberhalb ein sechstrahliger Stern. Umschrift: VESTE COBURG IM 18. JAHRHUNDERT •

Raute wie recto, hier mit zeitgenössischer Ansicht der Veste, oberhalb ein sechstrahliger Stern, unterhalb eine Schwertermarke mit Punkt zwischen den Klingen. Umschrift: HEIMATFEST COBURG • 1924 •

Münzbuch AA III K 54, f. 54v, 55. Größenangabe dort 58 mm. Bestellt: St. 800 und P. 400.

Geliefert: St. 999 und P. 684. Vergoldung: je 33 St. und P. Rand und Sterne, je 33 St. und P. Relief beiderseits und Viereck.

Scheuch Nr.1191-1193

SM MEI Med-170



Katalogteil B Medaillen



380 **Heimatmuseum, Altenburg**

Medaille St. 42, P. 40 Perlrand 1924

Darstellung der Grabplatte eines Ritters in Rüstung, mit Schwert und zwei Wappenschilden, ein liegender Löwe zu seinen Füßen, alles eingeschrieben in ein schmales Hochrechteck. An dessen Längsseiten je zwei Strahlenbündel, links und rechts davon im Feld je eine fünfteilige Rose mit spitzen Kelchblättern. Umschrift: ALTBURGER + HEIMATMUSEUM +



Portraitkopf Bernhard August von Lindenau im Profil von rechts, darunter Schwertermarke. Umschrift: BERNHARD AUGUST VON LINDENAU * 1771 + 1854

Scheuch Nr. 655-657

Auflagenhöhe (nach AA I B g 21, f. 100):
St. 2.000
P. 2.300

Privatbesitz



381 **Ludwig Richter, Meißen**

Plakette St. 72 x 64 (spitzoval) 1924

Spitzovale Plakette mit durchbrochenen Schleifenornamenten gegenüberliegend an den beiden Breitseiten. Abgesetzter Rand, Fläche leicht vorgewölbt. Portraitkopf Ludwig Richter von links mit langem Haar und Halsschleife. Über unterer Ovalspitze Schwertermarke mit Punkt zwischen den Klingen. Umschrift: LUDWIG RICHTER

Glatt, vertiefte Fläche.

Scheuch Nr. 1985

Eintrag in Modellverzeichnis: AA III H 99, f. 381: "1 Buchschild Ludwig Richter v. Börner"

Einbandornament für eine Stichmappe mit Richter-Stichen.

Privatbesitz

Katalogteil B Medaillen



382 **Wiederaufbau des Turmes der St. Servatiuskirche, Duderstadt**

MedailleSt. 40, P. 48 Perlrand 1924

Halbfigur des Heiligen Servatius in Frontalansicht im Bischofsornat mit Schlüssel in der rechten und dem Bischofsstab in der linken Hand sowie einem Strahlennimbus. Zwei Schriftbänder, außen: STEHET • FEST IM GLAUBEN ☩; innen: ST • SERVACI • ORA • PRO NOBIS



Darstellung des eingerüsteten Turmstumpfes der St. Servatiuskirche auf horizontaler Grundlinie, darunter eine Schwertermarke mit einem Punkt zwischen den Klingen. Umschrift: WIEDERAUFBAU • DES • TURMES • EV • ST • SERVATIUSKIRCHE • DUDERSTADT 1924 •

Scheuch Nr. 743

SM MEI Med-335



383 **Zweigverein vom Roten Kreuz, Lauban**

MedailleSt. 42, P. 40 Perlrand 1924

Stadtmauer mit zwei Türmen und offenem Tor, zwischen den Türmen das Stadtwappen (Schild mit zwei gekreuzten Schlüsseln, Helm en face mit Schwingen und steigendem Löwen nach links als Helmzier), unterhalb im Feld stehende Schwertermarke mit kurzen, geraden Klingen, Umschrift: SECHSTSTADT • LAUBAN •



Griechisches Kreuz vor Strahlenaureole, umgeben von Jahreszahlen, oben: 1899, unten: 1924. Umschrift: ZWEIGVEREIN VOM ROTEN KREUZ •

Scheuch Nr. 774

Lauban: Stadt in Niederschlesien, heute Lubań

MKD 61/1031

Katalogteil B Medaillen



384 Verbandstag Deutscher Dachdeckermeister, Meißen

MedailleSt. 36, P. 34 Glatter Rand, oben querovaler Durchbruch, von Strahlenkranz umgeben. 1925

Zwei gekreuzte Dachdeckerbeile auf Dachpfanne, links: 19, rechts: 25, unterhalb Schwertermarke mit Punkt zwischen den Klingen.
Umschrift: VERBANDSTAG DEUTSCHER DACHDECKERMEISTER • MEISSEN •

Darstellung der Westfassade des Meißener Doms, zwölf sechstrahlige Sterne am Rand.

Münzbuch AA III K 54, f. 62v, 63. Größenangabe dort 42 mm.

Bestellt: St. 1.000 und P. 100.

Geliefert: St. 2.267, davon 20 mit Randvergoldung. P. 124, davon 20 mit Randvergoldung.

Abgeschrieben P. 5 1925.

1926 Nachfertigung von je 20 St. in St. und P.

Scheuch Nr. 1998

Privatbesitz

auch DD 61/1256 (b), 61/1255 (w)



Katalogteil B Medaillen



385 **Verbandstag d. Sächsischen Feuerbestattungsvereine,
Meißen**

MedailleSt. 36 Perlrand 1925

In leicht gestrecktem Sechseck mit konkaven Konturlinien eine spitzkegliche Flammenschale, links und rechts je ein achtstrahliger Stern. Umschrift: VERBANDSTAG SÄCHS. FEUERBESTATTUNGSVEREINE IN MEISSEN AM 28 u. 29.III.1925 •

Darstellung der Westfassade des Meißenener Doms, links und rechts von je einer Schwertermarke mit Punkt zwischen den Klingen flankiert. Umschrift: 1925 * MEISSEN *

Münzbuch AA III K 54, f. 63v. Größenangabe dort 42 mm.
Bestellt: St. 1.000.
Geliefert: St. 1.114.

Scheuch Nr. 1995.

Privatbesitz
auch MKD 61/1266



Katalogteil B Medaillen



386 Jahresschau Deutscher Arbeit, Wohnung und Siedlung, Dresden

Medaille GF St. 36, P. 34; St. 42, P. 40
Perlrand 1925

Zwei Siedlungshäuser um einen Gartenhof mit Stallgebäude und Zaun im Hintergrund. Vorne ein langer Balken, in dem eine Haue steckt, auf drei Böcken, darunter eine Schwertermarke mit Punkt zwischen den Klingen. Schriftband: WOHNUNG UND SIEDLUNG •



Wappenschild Dresden, von vier Strahlenbündeln hinterfangen, im Feld von der Jahreszahl 1925 umgeben. Schriftband: JAHRESSCHAU DEUTSCHER ARBEIT • DRESDEN •

Münzbuch AA III K 54, f. 65v, 66. Größenangabe dort 42 mm.

Bestellt: je 1.000 in St. und P.

Geliefert: St. 1.549 und P. 1390.

Scheuch Nr. 1318-1319

SM MEI Med-300

Katalogteil B Medaillen



387 **Kongress für Innere Mission, Dresden**

MedailleSt. 36, P. 34 Perlrand 1925

Großes Kronenkreuz (Emblem der Inneren Mission), Umschrift: 41. KONGRESS FÜR INNERE MISSION VOM 26. - 30.IV.1925 IN DRESDEN *

Kuppel der Dresdener Frauenkirche mit drei Türmen, hinterfangen von vier Strahlenbündeln, in einem sechsteiligen, passig geschweiftem Rahmen mit Doppelzacken zwischen den Bögen. Links und rechts der Zacken je ein kurzes Strahlenbündel. Unterhalb der Darstellung eine große Schwertermarke mit Punkt zwischen den Klingen.

Münzbuch AA III K 54, f. 67v, 68. Größenangabe dort 42 mm.

Bestellt: St. 1400 und P. 100.

Geliefert: St. 1560, davon 30 mit Vergoldung.

Scheuch Nr. 730.

SM MEI Med-327



Katalogteil B Medaillen



**388 Landesverband gewerblicher Genossenschaften,
Dresden**

MedailleSt. 36, P. 34 Glatte Rand, von Strahlenkranz
umsäumter ovaler Durchbruch. 1925

In einem aus einer Kette gebildetem Queroval die Aufschrift: 21./
VERBANDSTAG/2.-4.V. Darunter durch Schwertermarke mit Punkt
zwischen den Klingen geteilte Jahreszahl 1925. Umschrift: LANDES-
VERBAND GEWERBLICHER GENOSSENSCHAFTEN IN SACHSEN



Ansicht der Westfassade des Meißener Doms, am Rand zwölf
sechsstrahlige Sterne.

Münzbuch AA III K 54, f. 66v, 67. Größenangabe dort 42 mm.
Bestellt: St. 600 und P. 400.

Geliefert: St. 710 und P. 400, davon 30 mit Vergoldung.
Nachlieferung: 1928 P. 90.

Nicht bei Scheuch! (o. Scheuch 1322?)

SM MEI Med-269

Katalogteil B Medaillen



389 50 jähriges Realschuljubiläum, Großhain

MedailleSt. 38, P. 36 Perlrund 1925

Ein Baum im vollen Laub auf einem schwach gewölbten Grassoekel stehend, unterfangen von einer dreifach gebogten Bandschleife darauf: LICHT LIEBE LEBEN; am Rand neun fünfstrahlige Sterne.

Wappen der Stadt Großhain (steigender Löwe nach links, frontal auf dem Schild stehender Helm mit Pfauenfederbusch als Helmzier und reich gefältneten Helmdecken), umrahmt von einer Bandschleife mit ausgezackten Enden, darauf die Jahreszahlen: 1875 und 1925. Unten am Rand eine Schwertermarke mit Punkt zwischen den Klingen. Umschrift: JUBILÄUM DER REALSCHULE GROSSENHAIN

Münzbuch AA III K 54, f. 68v, 69. Größenangabe dort 42 mm.
Bestellt: St. 2.000 und P. 150.
Geliefert: St. 2.340 und P. 185.

Scheuch Nr. 1659.

SM MEI Med-183



390 Deutscher Optiker-Verbandstag, Leipzig

MedailleSt. 36, P. 34 Perlrund 1925

Unter historischer Brille, vor einem dreiteiligen Strahlenornament ein Wappenschild. Umschrift: H • D • O • V • - TAG 1925 * LEIPZIG *

Große Schwertermarke mit Punkt zwischen den Klingen, am Rand zwölf sechsstrahlige Sterne.

Münzbuch AA III K 54, f. 70v, 71. Größenangabe dort 42 mm.
Bestellt: P. 1.000.
Geliefert: P. 1.000 davon 30 St. mit Vergoldung.
Nachfertigung: 1926 P. 90, 1930 St. 100 und P. 80.

Scheuch Nr. 1758

MKD 1966/2020 (Slg. Kokschi)
auch SM MEI Med-217 (P.)



Katalogteil B Medaillen



391 **Deutscher Schmiedetag, Meißen**

MedailleSt. 38, P. 36 1925

Glatter Rand, oben ein querovaler Durchbruch, beidseitig von einem Strahlenkranz umgeben. Ein umgekehrtes Hufeisen über einer Bandschleife mit der Jahreszahl 1925, im Feld zwischen Hufeisen und Bandschleife ein fünfstrahliger Stern, unterhalb zwischen den Enden des Hufeisens eine große Schwertermarke mit Punkt zwischen den Klingen. Umschrift: DEUTSCHER SCHMIEDETAG MEISSEN



Westfassade des Meißener Doms, am Rand zwölf sechsstrahlige Sterne.

Münzbuch AA III K 54, f. 70. Größenangabe dort 42 mm.

Bestellt: P. 2.300.

Geliefert: P. 2.729.

Nachfertigung: 1926 P. 90 und 1927 P. 50.

Scheuch Nr. 1997.

SM MEI Med-289



392 **Landwirtschaftliche Haushaltsschule, Freiberg**

MedailleSt. 38, P. 36 Perland, oben ovaler Durchbruch, beidseitig von Strahlenkranz umrahmt 1925

Aufgelegtes Hochrechteck, in drei Streifen geteilt, mit Aufschrift: 1900 / JULI / 1925; links und recht von je einer gebogenen Korngarbe flankiert, darunter eine Schwertermarke mit einem Punkt zwischen den Klingen. Umschrift: LANDWIRTSCHAFTLICHE HAUSHALTUNGSSCHULE FREIBERG I • SA •



Ein Rechen, darüber links und rechts je eine Schaufel gelegt, darüber ein fünfstrahliger Stern, am Rand elf fünfstrahlige Sterne.

Münzbuch AA III K 54, f. 71v, 72. Größenangabe dort 42 mm

Bestellt: St. 400 und P. 600.

Geliefert: St. 510 und P. 690.

Scheuch Nr. 1614

MKD 1966/1067 (Slg. Koksch)
auch SM MEI Med-182 (P.)

Katalogteil B Medaillen



393 **60. Geburtstag Gustav E. Pazaurek, Stuttgart**
Plakette St. 120 x 92 (oval)1925

Hochoval, Profilrand. Portraitkopf Gustav E. Pazaurek von links mit schmalen Kragen als Halsabschluss. Darunter im Feld Schwertermarke mit Punkt zwischen den Klingen über Signatur, ligiertes EPB. Umschrift: GUSTAV • E • PAZAUREK und ZUM 60 • GEBURTSTAG • 1925 zwischen zwei fünfstrahligen Sternen.



Auf kleinem, halbrunden Sockel kniender nackter Jüngling im linken Arm ein umgedrehtes Füllhorn, aus dem Früchte und Blätter quellen. Rechte Hand geziert abgespreizt, Kopf nach links geneigt. Unterhalb des Sockels drei übereinander liegende Geweihstangen, aus dem Wappen von Württemberg. Zum Rand hin umlaufend zwölf fünfstrahlige Sterne.

Scheuch Nr. 2269

Privatbesitz

Katalogteil B Medaillen



394 Braunkohlentagung, Nürnberg

MedailleSt. 36, P. 34 Perlrand 1925

In einem aufgelegten Hochoval eine stehende weibliche Figur im Kontrapost mit faltenreichem, bodenlangem Gewand und Mantel, eine Krone auf dem Haupt, die rechte Hand erhoben, den Kopf nach links ins Dreiviertelprofil gedreht (Hl. Barbara). Das Oval von vier Strahlenbündeln hinterfangen, links und rechts im Feld je einmal gekreuzte Schlägel und Eisen.

Darstellung von Kaiserstallung und dem Turm Luginsland der Nürnberger Burg auf kurzem, schmalem, horizontalem Grundbalken; darunter eine Schwertermarke mit Punkt zwischen den Klingen. Umschrift: BRAUNKOHELETAGUNG NÜRNBERG • 1925

Münzbuch AA III K 54, f. 72v, 73. Größenangabe dort 42 mm.
Bestellt: St. 250 und St. 50 mit Vergoldung. P. 250 und P. 450 mit Vergoldung.
Geliefert: St. 400 und P. 840.

Scheuch Nr. 2173

SM MEI Med-279



Katalogteil B Medaillen



395 **50. Geburtstag Max Adolf Pfeiffer, Meißen**

Plakette St. 148 x 138 1925

Leicht hochrechteckige Plakette mit glattem Rand, nach innen gekehlt und mit einem schmalen Wulst belegt. Portraitkopf Max Adolf Pfeiffer im Profil von links, ein schmaler Hemdkragen als Halsabschluss. Umschrift: MAX ADOLF PFEIFFER * ZU SEINEM 50 • * GEBURTSTAG * 22 • JUNI 1925 *



Auf einer in reiche Windungen drapierten Bandschleife frontal knieender nackter Putto, der lorbeerbekränzte Kopf nach links ins Dreiviertelprofil gedreht und geneigt, auf dem Knie des aufgestellten linken Beines mit beiden Händen einen ovalen Schild mit einer großen Schwertermarke mit Punkt zwischen den Klingen haltend. Nach unten zwei Strahlenbündel, dazwischen eine Schwertermarke mit Punkt zwischen den Klingen, darüber hangeritzte Signatur: Börner; darunter eine zweite Signatur, ligiertes EPB. Auf dem einen Ende der Bandschleife links oben ein sechstrahliger Stern. Umschrift: DEM DIREKTOR DER STAAT=LICHEN PORZELLANMANU=FAKTUR MEISSEN 1925 * MAX ADOLF PFEIFFER *

Scheuch Nr. 1999

SM MEI Med-531

Katalogteil B Medaillen



396 **700 Jahre Stadt, Oppenheim**

MedailleSt. 65, P. 62 Glatter Rand 1925

Erstes reichsstädtisches Siegel der Stadt Oppenheim (Kaiser Friedrich II. als Brustbild en face, von einem dreiteiligen Bogen auf zwei kurzen, gedrungenen Säulen links und rechts ruhend, überfangen, darüber angedeutete Klostergebäude. Schriftband: SIGILLUM BURGENSIVM • I • OPPENHEIM); am Schriftband nach außen gehend acht Strahlenbündel, unten am Rand eine kleine Schwertermarke mit Punkt zwischen den Klingen.

Ansicht der Stadt vom Rhein aus mit der Katharinenkirche, der Stadtmauer und der Festung Landkron im Hintergrund. Im Vordergrund ein kleines Segelschiff, darunter zwischen Strahlenbündeln die Jahreszahl 1225. Über die Stadtansicht gewölbtes Schriftband mit ausgezackten Enden, darauf die Jahreszahl 1925. Umschrift zwischen Weintrauben mit Blättern: OPPENHEIM AM RHEIN und VERLEIHT KAISER FRIEDRICH II. DAS STADTRECHT

Münzbuch AA III K 54, f. 76v, 77. Größenangabe dort 76 mm
Bestellt: je 1500 in St. und P.
Geliefert: St. 1715 und P. 1804, davon je 30 mit Vergoldung.

Scheuch Nr. 2188

SM MEI Med-165 (auch in P. vorhanden, SM MEI Med-167)

Katalogteil B Medaillen



397 **19. Verbandstag der freien Vereinigung
Theaterspielvereine Sachsen, Meißen**

MedailleSt. 36, P. 34 1925

Glatter Rand, oben ein querovaler Durchbruch, beidseitig mit einem Strahlenkranz umgeben. Theatermaske en face mit weit geöffnetem Mund, links und rechts im Feld je ein sechsstrahliger Stern, unten ein schräg geteilter Schild vor einem Lorbeerfeston, darunter eine kleine, gekürzte Schwertermarke mit Punkt zwischen Klingen. Umschrift: 19 • VERBANDSTAG D • I • R • VEREINIG • THEATERSP • VEREINE SACHSENS



Darstellung der Westfassade des Meißener Doms, am Rand zwölf sechsstrahlige Sterne.

Münzbuch AA III K 54, f. 77v, 78. Größenangabe dort 42 mm

Bestellt: St. 300 und P. 100.

Geliefert: St. 470 und P. 100.

Scheuch Nr. 2003

SM MEI Med-801

Katalogteil B Medaillen



398 **Heimatfest, Mühlberg, Variante 1**

MedailleSt. 42 Perlrand 1925

Ein auf dem rechten Bein tanzendes Mädchen in ganzfiguriger Darstellung, in der Taille gedreht, so dass der Oberkörper frontal zum Betrachter steht. Der Kopf leicht nach rechts gedreht und geneigt. Bekleidet mit einem eng anliegenden, weit ausgeschnittenen Kleid mit dünnen Schulterträgern und breitem Rüschenabschluss unten. In den erhobenen Händen eine bändergeschmückte Blumengirlande haltend. Umschrift: HEIMATFEST MÜHLBERG • 1925 •



Überlängte Darstellung des Westgiebels der Kirche von Kloster Marienstern in Mühlberg/Elbe, links und rechts davon im Feld je ein fünfstrahliger Stern mit fünf Strahlenbündeln, darunter Schwertermarke mit Punkt zwischen den Klingen. Umschrift: HEIMAT EWIG LIEBE WIE BIST DU SO SCHÖN

Scheuch Nr. 1856

Privatbesitz

Katalogteil B Medaillen



399 **Heimatfest, Mühlberg/Elbe, Variante 2**

MedailleSt. 42 Perlrand 1925

Stehendes Trachtenmädchen im Profil von links mit weit ausgestellttem Rock und langem Zopf, in den Händen einen Stab mit einem Blumenkranz am oberen Ende haltend. Schriftband: HEIMATFEST MÜHLBERG • A • ELBE • 1925 •



Überlängte Darstellung des Westgiebels der Kirche von Kloster Marienstern in Mühlberg/Elbe, links und rechts davon im Feld je ein fünfstrahliger Stern mit fünf Strahlenbündeln, darunter Schwertermarke mit Punkt zwischen den Klingen. Schriftband: HEIMAT O WIE EINZIG SCHÖN BIST DU •

Münzbuch AA III K 54, f. 73v. Größenangabe dort 48 mm.

Bestellt: St. 2.000.

Geliefert: St. 2.085.

Scheuch Nr. 1857

SM MEI Med-663

Katalogteil B Medaillen



400 **Landesverband Sächsischer Bienenzüchtervereine,
Meißen**

MedailleSt. 38 Perlrand 1925

Biene mit ausgebreiteten Flügeln über einer Honigwabe, umgeben von acht sechsstrahligen Sternen. Umschrift in zwei konzentrischen Reihen, außen: LANDESVERBAND • SÄCHS • BIENENZÜCHTERVEREINE •; innen: BIENENZÜCHTERVEREIN MEISSEN U • UMG •



Darstellung der Westfassade des Meißener Doms, links und rechts von je einer Schwertermarke mit Punkt zwischen den Klingen und je einem achtstrahligen Stern flankiert. Unterhalb der Bodenlinie der Turmfassade: MEISSEN

Münzbuch AA III K 54, f. 74v. Größenangabe dort 42 mm.

Bestellt: St. 1.000.

Geliefert: St. 1.290.

Scheuch Nr. 2000-2001

SM MEI Med-207

Katalogteil B Medaillen



401 **Reichsverband Deutscher Schlosserinnungen, Dresden**

MedailleSt. 38, P. 36 Perlrand 1925

Portraitkopf im Profil von links mit schmalem Kragen als Halsabschluss. Umschrift: REICHVERBAND DEUTSCHER SCHLOSSERINNUNGEN •

Großer Schlüssel mit doppelt geschweiftem Griff und durchbrochenem Bart, links und rechts von je einer großen Schwertermarke flankiert. Schriftband: JUBILÄUMSVERBANDSTAG DRESDEN • 1925 •



Münzbuch AA III K 54, f. 75v, 76. Größenangabe dort 42 mm.

Bestellt: St. 2.000 und P. 100.

Geliefert: St. 2.167 und P. 160.

Scheuch Nr. 1321

SM MEI Med-275

Katalogteil B Medaillen



402 **Opferstein für die Jugendburg Lobeda, Jena**

MedailleSt. 50, P. 48 Glatter Profilrand 1925

Breitbeinig auf gebogener Grundlinie stehender Mann mit kurzen Hosen und Wams bekleidet, in der rechten, erhobenen Hand einen großen Schlüssel haltend, in der linken einen Stab mit einer langen Fahne. Der Kopf ist leicht nach links gedreht und geneigt. Zwischen den Beinen ein Gebäude auf einem Hügel. Umschrift: OPFERSTEIN FÜR LOBEDA • BURG DER JUGEND IM D • H • V •

Geharnischte Figur auf einem nach links steigenden Pferd sitzend, an der linken Seite ein Schwert tragend und eine Kreuzfahne in der linken Hand haltend. Darunter im Feld eine Schwertermarke mit Punkt zwischen den Klingen. Am Rand 16 sechsstrahlige Sterne.

Münzbuch AA III K 54, f. 78v, 79. Größenangabe dort 58 mm.

Bestellt: St. 1.000 und P. 500.

Geliefert: St. 1.060 und P. 610.

Scheuch Nr. 789.

SM MEI Med-345
auch MKD 62/509 (St.)



Katalogteil B Medaillen



403 **Opfertag des Fürsorgeverbandes. Bautzen**

MedailleSt. 42, P. 40 Perlrand 1925

Wappen der Stadt Bautzen (Zinnenmauer) kranzartig umrahmt von links einem Lorbeerzweig und rechts einem Eichenzweig.

Umschrift: BEZIRKS • FÜRSORGE • VERBAND • BAUTZEN • LAND •

Altarblock mit heraldischer Rose auf Stufensockel, darauf ein brennendes Feuer, links und rechts von der Jahreszahl 1925 flankiert. Unterhalb eine Schwertermarke mit Punkt zwischen den Klingen. Umschrift: DURCH DAS VOLK FÜR DAS VOLK • OPFERTAG •



Münzbuch AA III K 54, f. 79v, 80. Größenangabe dort 48 mm und als "Amtshauptmannschaft Bautzen" verzeichnet.

Bestellt: je 2.500 in St. und P.

Geliefert: St. 2.753 und P. 2.802.

Nachfertigung: P. 20 in 1930.

Scheuch Nr. 663

SM MEI Med-213
auch MKD 61/770 (St.)

Katalogteil B Medaillen



404 **Verband Deutscher Reklamefachleute, Dresden**

MedailleSt. 42 Wulstrand 1925

Stilisierte Figur eines schreitenden Flötenspielers, umgeben von den Buchstaben: V D R; Schriftband: GENERALVERSAMMLUNG • DRESDEN 11. - 14. SEPT. 25 •

In einem hochrechteckigem Feld drei schildartige Auflagen mit jeweils einem Buchstaben: V D R; darunter bzw. in der Mitte darüber je ein stilisierter Zweig; mittig unten eine Schwertermarke mit Punkt zwischen den Klingen. Schriftband: WAHRHEIT • IN • DER • REKLAME •

Münzbuch AA III K 54, f. 82v. Größenangabe dort 48 mm

Bestellt: St. 1.000.

Geliefert: St. 1.050.

Scheuch Nr. 1323

SM MEI Med-496



405 **Werwolf**

Medaille 1925

Münzbuch AA III K 54, f. 81v. Größenangabe dort 48 mm

Bestellt: St. 3.500.

Geliefert: St. 3.560.

Nicht bei Scheuch.

Katalogteil B Medaillen

407 Deutscher Fußballbund, Leipzig

MedailleSt. 36, P. 34 Perlrand 1925

Ligiertes DFB, umgeben von der Jahreszahl 1925, darunter eine Schwertermarke mit Punkt zwischen den Klingen. Schriftband: DEUTSCHER FUSSBALL BUND •

Fußballspieler in engem Trikot, im Begriff mit dem rechten Fuß den Ball zu spielen. Körper nach links gedreht, rechter Arm zurück genommen, linker Arm angewinkelt, Kopf nach rechts geneigt. Am Rand ein Ring mit zwölf sechsstrahligen Sternen.

Münzbuch AA III K 54, f. 80v, 81. Größenangabe dort 42 mm.

Bestellt: St. 20.000.

Geliefert: St. 20.060.

Bemerkung: St. 200 montiert.

Nachfertigung 1927: je 50 in St. und P.

Scheuch Nr. 1757



408 25. Sächsischer Berufsschultag, Meißen

MedailleSt. 42 Perlrand 1925

Vor einer liegenden Feder eine Eule auf einem Hammer sitzend, die Jahreszahl 1925 teilend. Schriftband: 25 • SÄCHS • BERUFSSCHULTAG • MEISSEN •

Darstellung der Westfassade des Meißener Doms, links und rechts von je einer Schwertermarke mit Punkt zwischen den Klingen flankiert. Am Rand ein Ring mit zwölf sechsstrahligen Sternen.

Münzbuch AA III K 54, f. 83v. Größenangabe dort 48 mm

Bestellt: St. 1.500.

Geliefert: St. 1.560.

Scheuch Nr. 1996

Privatbesitz

auch DD 61/1265, 61/1264



Katalogteil B Medaillen



409 **Bund Deutscher Frauenvereine, Dresden**

MedailleSt. 36 Perlrand 1925

Brennende Fackel mit einer Bandschleife umwunden, links und rechts von je einer Schwertermarke flankiert. Umschrift: BUND DEUTSCHER FRAUENVEREINE • DRESDEN 1925 •

Kuppel der Dresdener Frauenkirche mit drei Türmen, hinterfangen von vier Strahlenbündeln, in einem sechsteiligen, passig geschweiftem Rahmen mit Doppelzacken zwischen den Bögen. Links und rechts der Zacken je ein kurzes Strahlenbündel

Münzbuch AA III K 54, f. 86v. Größenangabe dort 42 mm

Bestellt: St. 2.000.

Geliefert: St. 2.050.

Bemerkung: St. 200 montiert.

Scheuch Nr. 1320

SM MEI Med-543



Katalogteil B Medaillen



410 **Baustein zum Meißener Haus, Meißen, kleinere Variante 1**

Medaille GF St. 50 Perlrand 1925

Kniender Skiläufer mit wehendem Schal und im Dress, der sich mit der Bindung des rechten Skis beschäftigt. Rechts und links von ihm stecken die Skistöcker im Schnee. Hinter ihm ragt ein spärlich bewaldeter Berg auf, auf dem knapp unterhalb des Gipfels eine Hütte zu sehen ist. Umschrift: BAUSTEIN • ZUM MEISSNER • HAUS • I • D • PARTHENEN-MONTAFON •



Unterhalb einer Edelweißblüte zwei gekreuzte Schlüssel zwischen den Griffen Schwertermarke; darunter auf einem an den Enden abgeschrägten Schriftband die Aufschrift: BAUSTEIN SERIE, darunter: No und eine querorvale Kartusche mit Strahlenrand zur Aufnahme der Losnummern. Umschrift: D • U • O E • ALPENVEREIN • SEKTION • MEISSEN

Scheuch Nr. 824

SM MEI Med-203

Katalogteil B Medaillen



411 **Baustein zum Meißener Haus, Meißen, kleinere Variante 2**

MedailleSt. 50, P. 48 Perlrand 1925

Wie Avers Variante 1, nur statt Umschrift ein Schriftband:
BAUSTEIN ZUM MEISSNER HAUS • VIKARTAL, TIROL •

Österreichischer Bundesadler, darunter auf einem an den Enden
abgeschrägten Schriftband die Aufschrift: BAUSTEIN SERIE,
darunter: No und eine querorvale Kartusche mit Strahlenrand zur
Aufnahme der Losnummern, rechts und links von je einer
Schwertermarke mit Punkt zwischen den Klingen flankiert.
Schriftband: D • U • OE • ALPENVEREIN • SEKTION • MEISSEN

Münzbuch AA III K 54, f. 84v, 85.

Geliefert: St. 1.235 und P. 123.

Scheuch Nr. 825-826, dort 1924 datiert.

Privatbesitz



Katalogteil B Medaillen



412 Baustein zum Meißener Haus, Meißen

MedailleSt. 66, P. 64 Glatter Rand, mit Strahlenkranz recto und verso belegt 1925

Vor einem hoch aufragenden Berg frontal zum Betrachter über sichelförmiger Grundlinie stehender Bergsteiger, mit kurzen Trachtenhosen, Hemd mit aufgekrepelten kurzen Ärmeln, Bergschuhen, Kniestrumpfen und einem kleinen, federgeschmückten Hut auf dem Kopf. Um den Oberkörper ist diagonal ein Seil in mehreren Lagen geschlungen. Umschrift: BAUSTEIN • ZUM MEISSNER • HAUS • I • D • PARTHENEN-MONTAFON •

Vergrößerung der Gestaltung des Revers von Scheuch Nr. 824

Münzbuch AA III K 54, f. 85v, 86.

Geliefert: St. 935 und P. 117.

Scheuch Nr. 827-828, dort 1924 datiert.

SM MEI Med-378 (GF; auch in P. vorhanden SM MEI Med-379)



Katalogteil B Medaillen



413 **40 jähriges Schlossjubiläum, Brandstein**

MedailleSt. 66, P. 64 Glatter Rand, beidseitig mit einem
Strahlenkranz belegt 1925

In einem geschweiften Bandelwerkrahmen die Darstellung von Schloss Brandstein in Bruck bei Hof, darunter eine Schwertermarke mit Punkt zwischen den Klingen. Umschrift: SCHLOSS BRANDSTEIN 1885 - 1925



Familienwappen von Mammen, am Rand zehn fünfstrahlige Sterne.

Scheuch Nr. 1175, 1177

Modell wurde zum 50. Schlossjubiläum 1935 wiederverwendet.

SM MEI Med-174

Katalogteil B Medaillen



414 **Sächsisches Volksoffer, Dresden**

MedailleSt. 127 Profilierter Wulstrand 1925

Halbfigur einer Caritas, die, bekleidet mit einem langen Mantel, sich vier nackten, bettelnden Kindern annimmt und sie aus einer flachen Schale füttert. Nach unten wird die Darstellung mit einer sichelförmigen Grundlinie abgeschlossen, von dort ausgehend vier kurze, breite Strahlenbündel, in der Mitte davon eine Schwertermarke mit Punkt zwischen den Klingen, darüber ligiertes Monogramm EPB. Umschrift: SÄCHSISCHES * VOLKSOPFER *



Hieratische Adlerdarstellung: Vogel in ausgreifender Schrittstellung von links gezeigt. mit kräftigen Klauen eine sichelförmige Basis umgreifend. Wie recto vier Strahlenbündel, dazwischen eine ovale Kartusche mit dem sächsischen Landeswappen. Der Adler flankiert links und rechts von geteilter Jahreszahl 1925. Umschrift: ZUR BEFREIUNG AUS DEUTSCHER NOT

Scheuch Nr. 731

SM MEI Med-526
auch MKD 93/451



415 **6. Sächsischer Angler-Bundestag, Meißen**

MedailleSt. 36 Glatter Rand, oben querovaler Durchbruch mit Strahlenkranz umgeben 1926

Nach rechts stehender Fisch in Seitenansicht, die Jahreszahl 1926 teilend. Unterhalb des Fisches Schwertermarke mit Punkt zwischen den Klingen. Umschrift: 6 • SÄCHS • ANGLER-BUNDESTAG • MEISSEN •



Darstellung der Westfassade des Meißener Doms, zwölf sechsstrahlige Sterne am Rand.

Münzbuch AA III K 54, f. 87v. Größenangabe dort 42 mm
Geliefert: St. 1.250.

Scheuch Nr. 2006

MKD 61/1268

Katalogteil B Medaillen



416 **Sachsentag des deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes, Meißen**

MedailleSt. 36 Perlrand 1926

Emblem des deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes (Caduceus mit zwei Wappenschilden und Verbandsinitialen DHV). Umschrift: SACHSENTAG 1926 * 10 • 11 • IV • 26 MEISSEN *

Darstellung der Westfassade des Meißener Doms, links und rechts von je einer Schwertermarke mit Punkt zwischen den Klingen und je einem achtstrahligen Stern flankiert. Unterhalb der Bodenlinie der Turmfassade: MEISSEN

Münzbuch AA III K 54, f. 88v. Größenangabe dort 42 mm
Geliefert: St. 1.550, davon 1.500 montiert.

Scheuch Nr. 2005

MKD 61/1269



417 **Sächsischer Landesverein vom Roten Kreuz, Dresden**

MedailleSt. 36 Perlrand 1926

Schraffiertes griechisches Kreuz auf geschweiftem Wappenschild, hinterfangen von fünf Strahlenbündeln. Umschrift: * EDEL SEI DER MENSCH * HILFREICH UND GUT

Sächsischer Wappenschild vor vier zweiteiligen Strahlenbündeln, umrahmt von Jahreszahlen 1866 und 1926. Über dem Schild im Feld ein sechsstrahliger Stern, unterhalb Schwertermarke mit Punkt zwischen den Klingen. Umschrift: SÄCHS • LANDESVEREIN V • ROTEN KREUZ *

AA III K 49, f. 142f.

Münzbuch AA III K 54, f. 90v. Größenangabe dort 42 mm

Bestellt: St. 5.000.

Geliefert: St. 5.050.

Scheuch Nr. 733

MKD 1966/1066 (Slg. Kokschi)



Katalogteil B Medaillen



418 **50 Jahrfeier des Seminars, Auerbach**

MedailleSt. 36 Perlrund 1926

Über vier Strahlenbündel gelegtes sächsisches Wappen, darauf gelegt ein Schild mit dem Wappen der Stadt Auerbach (ein nach links steigender Löwe); oben ein sechsstrahliger Stern, unten eine Schwertermarke mit Punkt zwischen den Klingen. Links und rechts übereinander, durch horizontale Linien getrennt die beiden Jahreszahlen 1876 und 1926. Umschrift: 50 JAHRFEIER DES SEMINARS
AUERBACH • I • V •



Auf horizontaler Grundlinie breitbeinig hinter einem kleinen Eichenbaum stehender Mann, bekleidet mit langer Hose, kurzem Wams und einem über die Schultern zurück geschlagenen, vor der Brust geschlossenen Manteltuch. Die Arme angewinkelt erhoben, die rechte Hand eine Schaufel haltend; links und rechts die Zahl 50. Am Rand zehn sechsstrahlige Sterne.

Münzbuch AA III K 54, f. 92v, 93. Größenangabe dort 42 mm
Bestellt: P. 50
Geliefert: St. 1050 montiert, P. 100

Scheuch Nr. 1021

SM MEI Med-689
auch MKD 62/766 (St.)

Katalogteil B Medaillen



419 Deutsche Kampfspiele, Köln

Medaille St. 42, P. 40 Perlrand 1926

Westfassade des Kölner Doms, Umschrift: DEUTSCHE KAMPFSPIELE
* KÖLN 1926 *

Laufender Jüngling, Beine und Kopf im Profil von rechts gezeigt, der Oberkörper frontal, beide Arme erhoben. Unten neben dem rechten Fuß eine Schwertermarke. Umschrift: DEUTSCHER REICHAUSSCHUSS • FÜR LEIBESÜBUNGEN •

Münzbuch AA III K 54, f. 89v, 90. Größenangabe dort 48 mm
Geliefert: Scheuch Nr. 1726 St. 125 und P. 125. Scheuch Nr. 1727 St. 640 und P. 543.

Scheuch Nr. 1726-1727.
Bei Scheuch als Proben bezeichnet!
Gleiches Revers wie Scheuch Nr. 351-355.

SM MEI Med-232



420 Jahresschau Deutscher Arbeit, Gartenbau-Ausstellung, Dresden

Plakette St. 42, P. 40 1926

Unregelmäßig geformte Plakette mit glattem Rand Ein dicht gebundenes Bukett aus sitlierten Blüten um eine dreizackige Krone mit der Aufschrift unter einem achtstrahligen Stern: JAHRES= / SCHAU / DRESDEN / 1926; darunter eine Schwertermarke mit Punkt zwischen den Klingen.

Glatt mit Aufschrift: MÜNZEN= / HANDLUNG / A. ECKARD / DRESDEN / SACHSEN= / ALLEE 10.

Münzbuch AA III K 54, f. 91v, 92. Größenangabe dort 48 mm
Bestellt: St. 300 und P. 700.

Geliefert: St. 360 und P. 820. Davon je 10 mit Vergoldung. Weitere P. 10 mit roter Staffage.

Scheuch Nr. 1324-1325

SM MEI Med-301

Katalogteil B Medaillen



421 **Krieger-Ehrenmal, Arnstadt**

MedailleSt. 42, P. 40 Perlrand 1926

Auf flacher Sockelplatte lagernder, sterbender Soldat, zu einem sechsstrahligen Stern aufblickend, im aufgestützten rechten Arm ein Stahlhelm ruhend. Darunter eine Schwertermarke mit Punkt zwischen den Klingen. Umschrift: DEUTSCHLAND MUSS LEBEN • UND WENN WIR STERBEN MÜSSEN •

Epitaphartiger, querrechteckiger Rahmen mit halbrundem, Auszug oben, darauf die Aufschrift unter einem sechsstrahligen Stern, die Zeilen jeweils von durchgehenden Linien getrennt: ZUR / ERINNERUNG / AN DIE / EINWEIHUNG / DES / KRIEGER- / EHRENMALS / ARNSTADT / 16 • V • 1926; an den Seiten links und rechts jeweils anliegend zwei gekreuzte Lorbeerzweige, unten links und rechts je ein kurzes Strahlenbündel, mittig drei gekreuzte Eicheln.

Münzbuch AA III K 54, f. 94. Größenangabe dort 48 mm
Geliefert: St. 1.950 und P. 130.

Scheuch Nr. 658

SM MEI Med-416



Katalogteil B Medaillen



422 **Heimatspiele, Bolkenhain**

MedailleSt. 50, P. 48 Perlrand 1926

Wappen der Stadt Bolkenhain in Niederschlesien (Torturm mit Kegeldach und zwei Zinnenreihen, links eine Mondsichel, rechts eine Sonne, unten ein Fisch nach links, dazwischen oben und unten vier sechsstrahlige Sterne); Schriftband: BOLKENHAIN • SCHLESSEN •



Ansicht der Bolkoburg mit Hungerturm, darunter im Feld eine Schwertermarke mit Punkt zwischen den Klingen. Schriftband: HEIMATSPIELE 1926

Münzbuch AA III K 54, f. 94v, 95, Größenangabe dort 58 mm

Bestellt: je 500 in St. und P.

Geliefert: St. 550 und P. 535.

Scheuch Nr. 1172

SM MEI Med-316

Katalogteil B Medaillen



423 **60. Geburtstag Ernst Albert Zimmermann, Dresden**

Plakette St. 130 x 115 Glatter Wulstrand, poliert.
Hochrechteckig 1926

Portraitkopf E. A. Zimmermann im Profil von links, Hemd- und Rockkragen als unterer Halsabschluss. Umschrift im Oval: PROFESSOR DR • ERNST ALBERT ZIMMERMANN •

Auf kleinem, gewölbtem Sockel frontal knieende Gratulantin mit tief ausgeschnittenem, bodenlangem Gewand. Über den Kopf erhoben trägt sie ein Gefäß mit ornamental ausgeschnittenem Rand, das auf seiner Wandung eine Schwertermarke mit Punkt zwischen den Klingen trägt. Aus dem Gefäß quellen Blüten und Blätter und verschlungene Bandschleifen. Unterhalb des Figurensockels die Signatur, ligiertes EPB. Umschrift im Oval: ZU ★ SEINEM ★ 60 • GEBURTSTAG ★ 1926 ★

AA III K 50, f. 111

Scheuch Nr. 1330

Plakette zum 60. Geburtstag von Ernst Albert Zimmermann, Direktor der Dresdener Porzellansammlung.

Revers findet weitere Verwendung bei Plaketten für Oscar Schleich und Hedrich.

SM MEI Med-578
auch MKD 8574



Katalogteil B Medaillen



424 **Altherrenfahrt, Meissen**

MedailleSt. 36 Perlrund 1926

Wappen der Stadt Meissen, darunter Schwertermarke. zweireihige Umschrift, innen: ZUR ALTEN HERRENFAHRT, außen: MEISSEN 5 • AUG • 1926

Darstellung der Westfassade des Meißener Doms, links und rechts von je einer Schwertermarke mit Punkt zwischen den Klingen und je einem achtstrahligen Stern flankiert. Unterhalb der Bodenlinie der Turmfassade: MEISSEN

Münzbuch AA III K 54, f. 98v. Größenangabe dort 42 mm
Geliefert: St. 100.

Scheuch Nr. 2007

Privatbesitz



Katalogteil B Medaillen



425 **Evangelischer Bund, Dresden**

MedailleSt. 38 Perlrand 1926

Auf kurzer, horizontaler Grundlinie Turm der Kreuzkirche in Dresden, flankiert links und rechts von je einer Schwertermarke mit Punkt zwischen den Klingen. Umschrift: EVANGELISCHER BUND DRESDEN • 1926 •



Luther-Rose am Rand von zwölf sechsstrahligen Sternen umgeben.

Münzbuch AA III K 54, f. 96v. Größenangabe dort 42 mm
Geliefert: St. 1.700, davon 50 mit Vergoldung.

Scheuch Nr. 732

SM MEI Med-674

Katalogteil B Medaillen



426 Ostdeutscher Jugendtag, Forst (Lausitz)

Medaille 42 bzw. 40 Perlrand 1926

Unter einem fünfstrahligen Stern ein aufgelegtes, gelängtes Sechseck mit gekurvten Konturen mit der Aufschrift: EHREN- / GABE; links ein Eichenzweig, rechts ein Lorbeerzweig. Umschrift: OSTDEUTSCHER JUGENDTAG FORST (LAUSITZ) 10/11 • 9 • 27 •

Laufender Jüngling, Beine und Kopf im Profil von rechts gezeigt, der Oberkörper frontal, beide Arme erhoben. Unten neben dem rechten Fuß eine Schwertermarke mit Punkt zwischen den Klingen. Umschrift: BEZIRK NIEDERLAUSITZ IM SÜDOSTDEUTSCHEN LEICHTATHLETIK-VERBAND •

Münzbuch AA III K 54, f. 95v, 96. Größenangabe dort 48 mm
Geliefert: St. 135 und P. 275.

Scheuch Nr. 1603

Das Modell ist auch 1927 u. 1928 verwendet worden (Scheuch Nr. 1604-1605). Eine Variation des Modells wurde verwendet für Scheuch Nr. 351-355.

Privatbesitz
auch MKD 61/972



Katalogteil B Medaillen



427 2. Sächsischer Jägertag, Meißen

MedailleSt. 38 Perlrand 1926

Hubertushirschkopf als Geweihtröphäe mit lateinischem Kreuz, dessen oberes Stamm- und beide Balkenenden durch Dreipässe betont sind, hinterfangen von vier Strahlenbündeln. Umschrift: LANDESVERBAND SÄCHS • JÄGER • 2 • SÄCHS • JÄGERTAG •

Darstellung der Westfassade des Meißener Doms, links und rechts von je einer Schwertermarke mit Punkt zwischen den Klingen und je einem achtstrahligen Stern flankiert. Unterhalb der Bodenlinie der Turmfassade: MEISSEN

Münzbuch AA III K 54, f. 100v. Größenangabe dort 42 mm.

Bestellt: St. 2.000.

Geliefert: St. 2.050.

Scheuch Nr. 2048 (dort 1931 datiert)

SM MEI Med-537



Katalogteil B Medaillen



428 **3. Sächsische Landesverbandschau der Kaninchenzüchter, Meissen**

MedailleSt. 36, P. 34 Glatter Profilrand, oben querovaler Durchbruch, beiseitig von einem Strahlenkranz umgeben
1926

Auf einer kurzen Sockellinie liegender Meißener Widder, darunter eine Schwertermarke mit Punkt zwischen den Klingen. Umschrift: 3 • SÄCHS • LANDESVERBANDSCHAU • MEISSEN 1927 •



Darstellung der Westfassade des Meißener Doms, am Rand zwölf sechsstrahlige Sterne.

Münzbuch AA III K 54, f. 101v, 102. Größenangabe dort 42 mm.

Bestellt: St. 2.000.

Geliefert: St. 2.040.

1927 Nachfertigung von P. 79.

Scheuch Nr. 2009

SM MEI Med-205

Katalogteil B Medaillen



429 Deutscher Architekten- und Ingenieurtag, Dresden

MedailleSt. 42, P. 40 Perlrund, oben querovaler Durchbruch
1926

Aufschrift: VDAI / DEUTSCHER / ARCHITEKTEN / U •
INGENIEURTAG / DRESDEN / 1926

Zwischen zwei dem Medaillenrund folgenden Lorbeerzweigen die
Aufschrift: 1846 / SIAV / 1926. Unten Schwertermarke mit Punkt
zwischen den Klingen.

AA III K 49, f. 155. Münzbuch AA III K 54, f. 99v, 100, Größenangabe
dort 48 mm

Bestellt: St. 800.

Geliefert: St. 850.

1927 Nachfertigung P. 90 .

Scheuch Nr. 1326

VDAI: Verband Deutscher Architekten- und Ingenieurvereine
SIAV: Sächsischer Ingenieur- und Architektenverein

Privatbesitz

auch DD Slg. Kokschi 1966/1091 (St. mit Vergoldung), 1966/1095 (P.
mit Vergoldung)



430 Clemens Thieme, Leipzig

MedailleSt. 42, P. 40 Perlrund 1926

Portraitkopf Clemens Thieme im Profil von rechts, schmaler Kragen
als Halsabschluss. Umschrift: DER SCHÖPFER DES DENKMALS ★
CLEMENS THIEME ★

Darstellung des Völkerschlachtdenkmals in Leipzig von
Nordwesten. Darunter eine Schwertermarke mit Punkt zwischen
den Klingen und mit der Jahreszahl 1913. Umschrift: DEUTSCHER
PATRIOTENBUND ★ VÖLKERSCHLACHTDENKMAL ★

Münzbuch AA III K 54, f. 97v. Größenangabe dort 48 mm

Bestellt: St. 1.000 St mit Randvergoldung.

Geliefert: St. 1.050.

Abgeschrieben: St. 1 in 1928

Scheuch Nr. 1760

MKD 1966/1585 (Slg. Kokschi)



Katalogteil B Medaillen



431 **Neujahrspalquette 1927**

Plakette St. 170 x 140, P. 167 x 137 1926

Hochrechteckige Plakette mit Wulstrand. Frontal auf einer passig umsäumten Unterlage sitzender, lachender Pagode im Schneidersitz mit Pluderhosen und großen Kugelknöpfen an den Wamsärmeln. Auf dem Kopf ein spitzer Kegelhut mit dreipassigem Abschluss und geziert mit einer Schwertermarke sowie dem sächsischen Wappen. Die rechte Hand mit ausgestrecktem Zeigefinger erhoben, die linke hält eine bauchige Vase. Auf deren Wandung eine Schwertermarke mit Punkt zwischen den Klingen, aus der Mündung quellen stilisierte Blütenzweige. Unterhalb der Darstellung die Signatur, ein ligiertes EPB. Umschrift: DIE STAATLICHE • PORZELANMANU=FAKTUR • MEISSEN • IHREN • FREUNDEN • FÜR • DAS • NEUE • JAHR • * 1 * 9 * 2 * 7 *



Glatt, vertieft, zwischen zwei gegenständigen, T-förmigen Stegen mit Viertelrosetten in den Zwickeln die Aufschrift: VON 100 / AUSFORMUNGEN / No 87; links unten eine eingeprägte Schwertermarke mit Punkt zwischen den Klingen, rechts unten handgeritzte Signatur: Börner.

Scheuch Nr. 2008

SM MEI Med-604
auch MKD 1966/2946 (Slg. Kokschi)

Katalogteil B Medaillen



432 50 Jahre Kunstverein, Dresden

Plakette St. 52 x 70 1926

Hochrechteckig, links und rechts ein glatter Randsteg. Auf horizontalem Grundbalken kniende weibliche Figur mit einem bodenlanger, faltenreicher Gewanddraperie, in weitem Ausschnitt von den Schultern herab fallend und den Oberkörper fast gänzlich entblößend. Das rechte Bein aufgestellt, der Kopf leicht nach rechts gedreht. Die Arme angewinkelt, die Hände zur Höhe der Körpermitte erhoben. In der rechten Hand einen Lorbeerzweig haltend, in der linken ein Schriftband mit ausgerollten Enden: * 50 * J * A * H * R * E *


Aufschrift: 50 / JAHRE / DRESDNER / KUNST- / GEWERBE- / VEREIN / 1926 / DKGV

Scheuch Nr. 1329

MKD 1966/2920 (Slg. Koksch)



Katalogteil B Medaillen

	<p>433 70. Geburtstag Oscar Schleich</p> <p>Plakette 130 x 118 Wulstrand 1926</p> <p>Portraitkopf Oscar Schleich im Profil von links, Kragen als Halbabschluss, darunter eine Schwertermarke mit Punkt zwischen den Klingen; Umschrift im Oval: OSCAR • SCHLEICH • GEH • KOMMERZIENRAT • PRÄSEIDENT • DER • HANDELSKAMMER • DRESDEN</p> <p>Auf kleinem, gewölbetem Sockel frontal knieende Gratulantin mit tief ausgeschnittenem, bodenlangem Gewand. Über den Kopf erhoben trägt sie ein Gefäß mit ornamental ausgeschnittenem Rand, das auf seiner Wandung eine Schwertermarke mit Punkt zwischen den Klingen trägt. Aus dem Gefäß quellen Blüten und Blätter und verschlungene Bandschleifen. Unterhalb des Figurensockels die Signatur, ligiertes EPB. Umschrift im Oval: ZU ★ SEINEM ★ 70 • GEBURTSTAG ★ 1926 ★</p> <p>AA III H 99, f. 503 Kat. Figuren und Gruppen 1919-1928, Bd. 2.</p> <p>Nicht bei Scheuch.</p> <p>Revers wie Plakette für Ernst Zimmermann, Scheuch Nr. 1339</p> <p>MKD 8495</p>
	<p>434 RDT-Tagung, Dresden</p> <p>Plakette St. 43 x 37 (schildförmig) 1926</p> <p>Geschweifte Schildform mit abgeschrägten oberen Ecken und glattem Profilrand In den drei Ecken Rosettenornamente. Aufschrift: DRESDEN / --- / RDT, darunter eine große Schwertermarke mit Punkt zwischen den Klingen, links und rechts die geteilte Jahreszahl 1926.</p> <p>Glatt.</p> <p>Scheuch Nr. 1331</p>

Katalogteil B Medaillen

435 Schachmedaille, Dresden und Hamburg

MedailleSt. 73, P. 70 Glatter Profilrand 1926

Springer auf hohem Ornamentsockel, links und rechts flankiert von je einer verschlungenen, schmalen Bandschleife mit unterm Ende in Dreipassform, über dem oberen Schleifenende je ein achtstrahliger Stern. Unterhalb des Sockels eine Schwertermarke mit geraden Klingen. Schriftband: DEUTSCHER • SCHACHBUND •

Varianten:

Scheuch Nr. 1327, Schriftband: DRESDNER SCHACHVEREIN • JUBILÄUMS-EHRENPREIS •

Scheuch Nr. 1328, Schriftband: ZUR ERINNERUNG • OSTERN 1926 •

Scheuch Nr. 1688: Schwertermarke mit Punkt zwischen den Klingen.

Ein auf die Spitze gestelltes Schachbrett in Draufsicht mit breitem Rahmen, auf dem 16 achtstrahlige Sterne, die Brettecken durch Dreipässe betont. darauf eine Krone mit langen Zacken.

Schriftband: DEM DEUTSCHEN • MEISTER •

Varianten

Scheuch Nr. 1327, Schriftband: INTERNATIONALES MEISTERTURNIER • DRESDEN 1926 •

Scheuch Nr. 1328, im Feld zwischen Schachbrett und Schriftband die Jahreszahlen 1876 und 1926, Schriftband: FÜNFZIG JAHRE DRESDNER SCHACHVEREIN •

Scheuch Nr. 1687, Schriftband: FÜR HERVORRAGENDE LEISTUNGEN

Scheuch 1688, im Feld zwischen Schachbrett und Schriftband die Jahreszahlen 1877 und 1927, Schriftband: ZUM FÜNFZIGJÄHRIGEN JUBILÄUM

Scheuch Nr. 1327-1328, 1686-1688

SM MEI Med-224

Katalogteil B Medaillen



436 1000 Jahre Stadt, Nordhausen

MedailleSt. 42, P. 40 Perlrand 1927

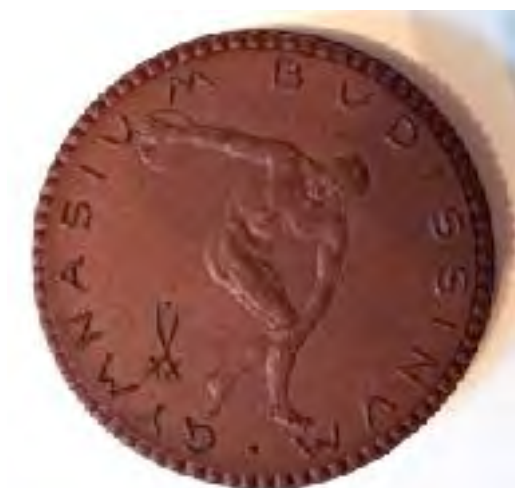
Wappen der Stadt Nordhausen (schräg stehender Wappenschild mit nach links blickendem Adler, über der rechten Ecke schräg gestellter Helm mit Krone, als Helmzier zwei geschmückte Büffelhörner, akanthusartige Helmdecken). Umschrift: NORDHAUSEN DIE TAUSENDJÄHRIGE STADT AM HARZ •

Auf Sockellinie Darstellung des Roland von Nordhausen, links im Feld eine Schwertermarke mit Punkt zwischen den Klingen. Links und rechts je ein senkrechter Balken. Das linke Segmentfeld gefüllt oben mit einer Bandschleife, darunter einem Schriftband mit der Jahreszahl 927 und unten einem Lorbeerzweig; rechts mit oben einem Eichenzweig mit zwei Blättern und zwei Eicheln, darunter einem Schriftband mit der Jahreszahl 1927 und unten einer Bandschleife.

Münzbuch AA III K 54, f. 103v, 104. Größenangabe dort 48 mm.
Bestellt: St. 20.750 und P. 250 und P. 300 mit Vergoldung.
Geliefert: St. 23.800 und P. 761.

Scheuch Nr. 2172

MKD 1966/1109 (Slg. Kokschi)



437 400 Jahrfeier des Gymnasiums, Bautzen

MedailleSt. 36, P. 34 Perlrand 1927

Darstellung des Diskobol des Myron, links davon im Feld Schwertermarke mit Punkt zwischen den Klingen. Umschrift: GYMNASIUM BUDISSIUM •

Aufgelegtes Quadrat mit Aufschrift unter einem sechsstrahligen Stern: DOCTRINAE/SAPIENTIAE/PIETATI -/1527-1927. An den vier Quadratseiten je ein skelettiertes Blattornament.

Münzbuch AA III K 54, f. 105. Größenangabe dort 42 mm.
Bestellt: P. 1.000.
Geliefert: P. 1.107.
Nachfertigung St. 95 in 1930.

Scheuch Nr. 1036

Privatbesitz
auch MKD 1966/1100 (Slg. Kokschi, P.) und 1966/1103 (Slg. Kokschi, St. mit Vergoldung)



Katalogteil B Medaillen



438 Jahresschau Deutscher Arbeit - Das Papier, Dresden, Variante 1

MedailleSt. 42, P. 40 Perlrand 1927

Drei quadratische und ein querechteckiger Papierbogen der Größe nach unregelmäßig übereinander geschichtet, im Feld von vier sechsstrahligen Sternen umgeben. Auf kleinstem Bogen Aufschrift: Das Papier. Schriftband: DIE ZEITUNG DAS BUCH, unten eine liegende Schwertermarke mit Punkt zwischen den Klingen.



Wappenschild Dresden, von vier Strahlenbündeln hinterfangen, im Feld von der Jahreszahl 1927 umgeben. Schriftband: JAHRESSCHAU DEUTSCHER ARBEIT • DRESDEN •

Münzbuch AA III K 54, f. 102v, 103. Größenangabe dort 48 mm.

Bestellt: St. 350 und P. 300.

Geliefert: St. 300 und P. 282.

Scheuch Nr. 1332

SM MEI Med-290

Katalogteil B Medaillen



439 **Jahresschau Deutscher Arbeit - Das Papier, Dresden, Variante 2**

MedailleSt. 42, P. 40 Perlrand 1927

Drei quadratische und ein querrechteckiger Papierbogen derer Größe nach unregelmäßig übereinander geschichtet. Auf kleinstem Bogen Aufschrift: Das Papier. In den ausgesparten Feldern die Jahreszahl 1927.

Wappenschild Dresden, von vier Strahlenbündeln hinterfangen. Unten rechts und links im Feld zweimal gelängte Schwertermarke mit Punkt zwischen den Klingen. Schriftband: JAHRESSCHAU DEUTSCHER ARBEIT • DRESDEN •

Münzbuch AA III K 54, f. 103. Größenangabe dort 48 mm. Geliefert: St. 250 und P. 200.

Scheuch Nr. 1333

Privatbesitz



Katalogteil B Medaillen



440 Fahnenweihe der Fleischerinnung, Meißen

MedailleSt. 42 Perlrand, oben querovaler Durchbruch mit Strahlenkranz umgeben. 1927

Aufschrift: FAHNENWEIHE / DER / FLEISCHER-INNUNG / MEISSEN / 1927; darunter Schwertermarke mit Punkt zwischen den Klingen. Am Rand ein Ring mit zwölf sechsstrahligen Sternen.

Darstellung der Westfassade des Meißener Doms, links und rechts von je einer Schwertermarke mit Punkt zwischen den Klingen flankiert. Am Rand ein Ring mit zwölf sechsstrahligen Sternen.

Münzbuch AA III K 54, f. 105v. Größenangabe dort 48 mm.

Bestellt: St. 1.000.

Geliefert: St. 1.050 und 50 mit Vergoldung.

Scheuch Nr. 2011

Laut Münzbuch AA III K 54, f. 105v wird 1929 ein umgeänderter Stempel des Modell nochmals verwendet:

Bestellt: St. 1.500 und 100 mit Vergoldung

Delivered: St. 1.720 und 100 mit Vergoldung

Die Zweitfassung der Medaille nicht bei Scheuch.

Privatbesitz



Katalogteil B Medaillen



441 Mitteldeutsches Sportfest, Großkayna

MedailleSt. 42, P. 40 Perlrund 1927

Zwei zum Kranz sich schließende Lorbeerzweige umfassen zwischen zwei sechsstrahligen Sternen die Aufschrift: SPORT- / VEREIN / 1922 / e. V. / GROSSKAYNA. Schriftband: 7 • MITTELDEUTSCHES SPORTFEST • 10 • 7 • 1932 •

Varianten nur durch unterschiedliche Schriftbandtexte unterschieden:

Scheuch Nr. 1661: III • MITTELDEUTSCHES SPORTFEST ★ 15 • V • 1927 ★

Scheuch Nr. 1662: WERBESPORTFEST ★ 14 • 7 • 1929 ★

Scheuch Nr. 1663: 5 • MITTELDEUTSCHES SPORTFEST • 15 • 6 • 1930 •

Scheuch Nr. 1664: 6 • MITTELDEUTSCHES SPORTFEST • 19 • 7 • 1931 •

Scheuch Nr. 1665 wie abgebildet

Scheuch Nr. 1666: 8 • MITTELDEUTSCHES SPORTFEST • 9 • 7 • 1933

Als Akt aufgefasster Diskuswerfer in ausgreifender Bewegung, in einen Kreis eingeschrieben. Rechts im Feld gekreuzte Schwerter. Am Rand ein Ring mit zwölf sechsstrahligen Sternen.

Münzbuch AA III K 54, f. 107v, 108. Größenangabe dort 48 mm.

Produziert von 1927 bis 1933 mit variierenden Jahreszahlen, siehe Beschreibung Avers.

1927

Geliefert: St. 150 und P. 90.

1929

Geliefert: St. 30 und P. 70.

1930

Geliefert: St. 100 und P. 100.

1931

Geliefert: St. 82 und P. 95 und P. 25 mit Vergoldung.

1932

Geliefert: St. 95 und P. 100.

1933

Geliefert: St. 50 und P. 70.

Scheuch Nr. 1661-1666

Gleiches Modell wie Scheuch Nr. 1297-1298, JDA Spiel und Sport, Dresden

SM MEI Med-796

Katalogteil B Medaillen



442 **Verband Deutscher Zeitungsverleger**

Plakette St. 37 x 37 (oktogonal) Glatter Rand 1927

Darstellung der südöstlichen Fassade des Wallpavillons des Zwingers in Dresden, oben, unten, links und rechts umgeben von den Buchstaben: VDZV.

Aufschrift: DRESDEN * 1927 *; darunter Schwertermarke mit Punkt zwischen den Klingen.

Münzbuch AA III K 54, f. 106v. Größenangabe dort 48 mm.

Bestellt: St. 1.200.

Geliefert: St. 1.200 und St. 100 mit Vergoldung.

Scheuch Nr. 1338

Privatbesitz

auch MKD 61/949



Katalogteil B Medaillen



443 3. Mittelsächsischer Bäckermeister-Sängertag, Meißen

MedailleSt. 36 Glatter Profilrand 1927

Oben ein querovaler Durchbruch, beiderseits mit einem Strahlenkranz umgeben. Groß die Zahl 3, unterfangen von einem breiten Schriftband, die Enden mit je einem Weinblatt besetzt, mit Aufschrift: MITTELSÄCHSICHER / BÄCKERMEISTER-SÄNGERTAG. Unten im Feld zwischen zwei Weintrauben eine kleine, gedrungene Schwertermarke mit Punkt zwischen den Klingen. Schriftband: MEISSEN * 25. - 26. JUNI 1927 *



Westfassade des Meißener Doms, am Rand zwölf sechsstrahlige Sterne.

Münzbuch AA III K 54, f. 109v. Größenangabe dort 42 mm.

Bestellt: St. 600.

Geliefert: St. 650.

Scheuch Nr. 2010

SM MEI Med-293

Katalogteil B Medaillen



444 **Reichslandbund, Dresden**

MedailleSt. 42 Perlrund 1927

Drei mit einer Bandschleife gebundene, grannenbesetzte Kornähren. Schriftband: REICHSLANDBUND * FÜR AR U. HALM *

Große Schwertermarke mit Punkt zwischen den Klingen.
Schriftband: DRESDEN * 20 • / 21 • V • 1927 *



Münzbuch AA III K 54, f. 108v. Größenangabe dort 48 mm.

Bestellt: St. 400 mit Vergoldung

Geliefert: St. 850, davon 700 mit Vergoldung.

Scheuch Nr. 1335-1336

Privatbesitz

Katalogteil B Medaillen



445 VMBV Athletik-Ausschuss, Halle

MedailleSt. 42 Perlrund 1927

Emblem des Verband Mitteldeutscher Ballspiel-Vereine (VMBV in einem Quereval), darüber im Feld ein sechsstrahliger Stern, darunter im Feld eine Schwertermarke mit Punkt zwischen den Klingen. Schriftband: SAALE-GAU * ATHLETIK-AUSSCHUSS *

In einem Lorbeerkranz zwischen zwei sechsstrahligen Sternen die Aufschrift: MENS / SANA / IN / CORPORE / SANO; Schriftband: VERBAND MITTELDEUTSCHER BALLSPIEL-VEREINE • SAALEGAU •

Münzbuch AA III K 54, f. 110v, 111. Größenangabe dort 48 mm.
Bestellt: St. 50 und P. 250.
Geliefert: St. 356 und P. 420.
Nachlieferungen: P. 200 in 1928 und P. 125 in 1930.

Scheuch Nr. 1673
Revers wie Scheuch Nr. 1297-1298.

VMBV = Verband Mitteldeutscher Ballspiel-Vereine Privatbesitz
auch MKD 61/1353-1356



446 1. Deutscher Amerikaflug, Dessau

MedailleSt. 42, P. 40 Perlrund 1927

Über einer Hochhaus-Silhouette ein nach links fliegendes Propellerflugzeug. Schriftband: DEUTSCHLAND - AMERIKA * 12. - 13. APRIL 1928 *

Ein Reichsadler über einer kleinen Schwertermarke mit Punkt zwischen den Klingen. Schriftband: ZUR ERINNERUNG AN DEN ERSTEN DEUTSCHEN AMERIKAFLUG •

Münzbuch AA III K 54, f. 113v, 114. Größenangabe dort 48 mm.
Bestellt: St. 50 St. und P. 50.
Geliefert: 1927: St. 100 und P. 50.
Nachlieferungen erfolgten 1928: St. 350 und P. 353; 1929: St. 160 und P. 30.

Scheuch Nr. 1250-1252 MKD 1966/1750

auch SM MEI Med-687 (P.)



Katalogteil B Medaillen

447 **Katholischer Gesellenverein**

Medaille 1927

Münzbuch AA III K 54, f. 113. Größenangabe dort 48 mm.

Bestellt: St. 700.

Geliefert: St. 750.

Nicht bei Scheuch.



448 **Roter Tag 1927, Meißen**

Medaille St. 42 Perland, oben querovaler Durchbruch, auf dem Revers mit Strahlenkranz umgeben. 1927

Aufgelegter fünfstrahliger Stern mit rechter Faust, kreisförmig umgeben von der Aufschrift: ROTER TAG • MEISSEN •; in den beiden Unteren Zacken des Sterns je einmal gekreuzte Hammer und Sichel. Umschrift: 18. SEPT. 1927

Darstellung der Westfassade des Meißener Doms, links und rechts von je einer Schwertermarke mit Punkt zwischen den Klingen flankiert. Schriftband mit zwölf sechsstrahligen Sternen.

AA II A c 26, f. 46, 171-189

AA III K 50, f. 172-175, 224, 225, 227-229

Münzbuch AA III K 54, f. 111v. Größenangabe dort 48 mm.

Bestellt: St. 1.500.

Geliefert: St. 1.550.

Scheuch Nr. 2012

MKD 1966/1819 (Slg. Koksch)
auch SM MEI Med-631



Katalogteil B Medaillen



449 **80. Geburtstag Hindenburg, Berlin**

MedailleSt. 50, P. 48 Perlrand 1927

Portrait von Hindenburg im Profil von rechts. Schriftband: ★ REICHSPRÄSIDENT ★ V • HINDENBURG

Aufschrift: 2. / OKTOBER / 1927, darunter gekreuzte Schwerter mit Punkt zwischen den Klingen. Das ganze umrahmt von einem schmalen Eichenkranz aus Laub und Eicheln. Schriftband: ZUM 80 • GEBURTSTAGE •



Münzbuch AA III K 54, f. 115v, 116. Größenangabe dort 58 mm.

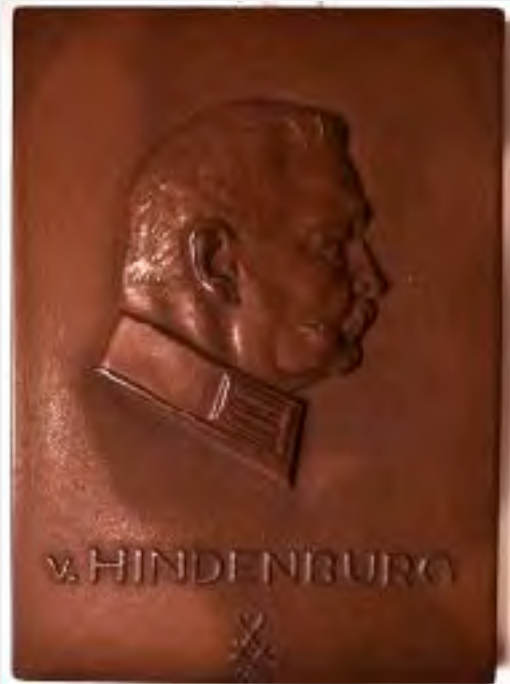
Bestellt: je 500 in St. und P.

Geliefert: St. 1.304 und St. 30 mit Vergoldung / Staffage; P. 528 und P. 110 mit Vergoldung / Staffage.

Nachfertigung: St. 200 in 1929. P. 200 in 1928.

Scheuch Nr. 1061

SM MEI Med-148



450 **80. Geburtstag Hindenburg, Berlin**

Plakette St. 97x 70, P. 65x91 1927

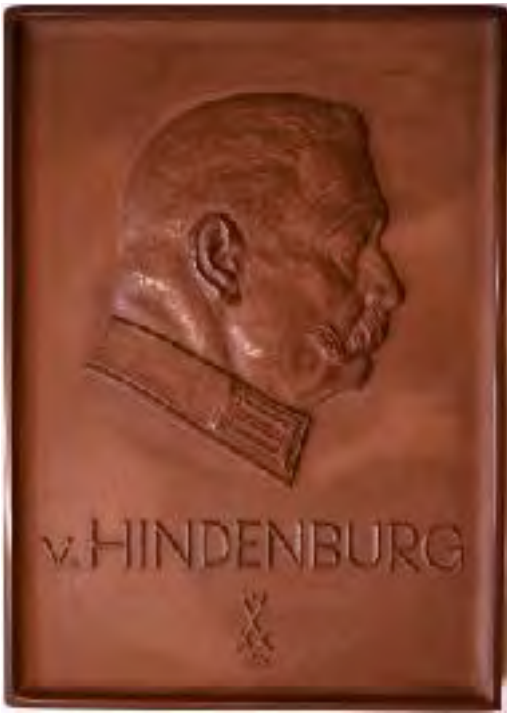
Hochrechteckige Plakette ohne Rand. Portraitkopf Paul von Hindenburg von rechts, mit breitem Uniformkragen als Halsabschluss. Unterhalb Aufschrift: V. HINDENBURG
Darunter Schwertermarke mit Punkt zwischen den Klingen und Signatur, ligiertes EPB.

Glatt, Fläche vertieft. Eingeprägte Schwertermarke mit Punkt zwischen den Klingen und Formnummer B 98 c

Scheuch Nr. 1062

Privatbesitz

Katalogteil B Medaillen



451 **Hindenburg, große Variante**

Plakette 160x115 1927 (?)

Hochrechteckige Plakette mit poliertem Randsteg. Portraitkopf Paul von Hindenburg von rechts, mit breitem Uniformkragen als Halsabschluss. Unterhalb Aufschrift: V. HINDENBURG
Darunter Schwertermarke mit Punkt zwischen den Klingen und Signatur, ligiertes EPB.

Glatt, vertieft, mit Steg in der Mitte. Eingeprägte Schwertermarke mit Punkt zwischen den Klingen und Formnummer B 98 b

Nicht bei Scheuch.

Privatbesitz



452 **50 Jahre Elbthal-Loge, Dresden**

Medaille St. 38 Perlrund, oben ovaler Durchbruch. 1927

Großer siebenstrahliger, facettierter Stern, darunter Schwertermarke mit Punkt zwischen den Klingen. Umschrift in zwei Reihen, innen: • V • A • O • D • 1877 1927; außen: 50 • JAHRE ELBTHAL-LOGE • R • GR • L • T •

Darstellung der südöstlichen Fassade des Wallpavillons des Zwingers in Dresden.

Münzbuch AA III K 54, f. 114v. Größenangabe dort 42 mm.
Bestellt: St. 800.

Geliefert: St. 880.

Scheuch Nr. 1337

Privatbesitz

auch MKD 1966/1104 (Slg. Kokschn, St. mit Vergoldung)



Katalogteil B Medaillen



453 **Reklamekunst Gustav Mandt, Lauterbach**

MedailleSt. 50. P. 48 Perlrand 1927

Auf einem mit Kordel und Quasten verzierten Kissen mit Blumenmuster frontal knieend ein nackter, nur mit einem Lendentuch bekleideter Knabe, die Arme angewinkelt und beide Hände seitlich erhoben, darin je einen Blütenzweig halten. Unten links und rechts im Feld je ein weiterer Blütenzweig. Unterhalb des Kissen eine Schwertermarke mit Punkt zwischen den Klingen.

Unter einem sechsstrahligen Stern die Aufschrift: DIE KUNST / IM DIENSTE / DER REKLAME, darunter zwei liegende, überkreuzte Lorbeerzweige, darunter die Aufschrift: GUSTAV MANDT / LAUTERBACH / HESSEN, darunter ein weiterer sechsstrahliger Stern.

Münzbuch AA III K 54, f. 116v, 117. Größenangabe dort 58 mm.
Bestellt: St. 1000.
Geliefert: St. 1050 und P. 250.

Scheuch Nr. 1738

SM MEI Med-495



Katalogteil B Medaillen



454 Feinkäserei, Lauterbach

MedailleSt. 50. P. 48 Perlrand 1927

Nackter Knabe, auf einem Bein stehend, eine Botanisiertrommel umgehängt (so genannter Lauterbacher Strolch), in der erhobenen linken Hand einen runden Käselaiib haltend.

Fünf in einer Quincunx angeordnete Käselaiibe zwischen der Aufschrift: FEINKÄSEREI / LAUTERBACH / HESSEN, unten am Rand eine Schwertermarke mit Punkt zwischen den Klingen. Links und rechts am Rand je ein achtstrahliger Stern, oben im Feld ein sechsstrahliger Stern.

Münzbuch AA III K 54, f. 117v, 118. Größenangabe dort 58 mm.
Bestellt: je 500 in St. und P.
Geliefert: St. 595 und P. 562.
Abgeschrieben: St. 1 in 1928.

Scheuch Nr. 1737

SM MEI Med-291
auch MKD 61/1036 (St.)



455 100. Todestag Pestalozzi, Berlin

MedailleSt. 50 Wulstrand 1927

Portrait Johann Heinrich Pestalozzi als Brustbild im Dreiviertelprofil von rechts. Schriftband mit sieben sechsstrahligen Sternen: PESTALOZZI

Zwischen einem sechsstrahligen Stern oben und einer Schwertermarke mit Punkt zwischen den Klingen unten die Aufschrift: ALLES / FÜR ANDERE / FÜR SICH / NICHTS

Scheuch Nr. 1060

MKD 1966/1586 (Slg. Kokschn)

Katalogteil B Medaillen



456 **50 Jahre Handwerkskammer, Meißen**

MedailleSt. 42 Perlrund 1927

Portraitkopf Dr. Schneider (?) en face mit Rockkragen als Halsabschluss. Schriftband: GOTT SEGNE DAS EHRBARE HANDWERK * 1877-1927 *



Darstellung der Westfassade des Meißener Doms, links und rechts von je einer Schwertermarke mit Punkt zwischen den Klingen flankiert. Am Rand ein Ring mit zwölf sechsstrahligen Sternen.

Scheuch Nr. 2013

Privatbesitz
auch MKD 62/784

Katalogteil B Medaillen



457 **Dom-Renovierung, Meissen**

MedailleSt. 42 Perlrund 1927

Oben querovaler Durchbruch, beidseitig von einem Strahlenkranz umgeben. Darstellung der Westfassade des Meißener Doms, links und rechts von je einer Schwertermarke mit Punkt zwischen den Klingen flankiert. Am Rand ein Ring mit zwölf sechsstrahligen Sternen.

Glatt, mittig ein großes F.

Scheuch Nr. 829

Privatbesitz



Katalogteil B Medaillen



458 **Jahresschau Deutscher Arbeit, 25. Deutsche Nationale Jubiläumsgeflügel-schau, Dresden**

MedailleSt. 50, P. 48 Perlrand 1927

Aus vier Stäben gelegte Raute, darin en face ein Gänsekopf mit Lorbeerzweig im Schnabel; unten am Rand eine kleine Schwertermarke mit Punkt zwischen den Klingen. Umschrift: 25 • DEUTSCHE NATIONALE JUBILÄUMSGEFLÜGEL-AUSSTELLUNG

Aus vier Stäben gelegte Raute, darin kopulierender Hahn und Henne. Die Raute außen an den Seiten umgeben von der Jahreszahl 1927. Umschrift: EHRENPREIS DER JAHRESSCHAU DRESDEN

Scheuch Nr. 1334

Wiederverwendung von Scheuch Nr. 2248, nur mit anderer Aufschrift.

MKD 1966/573 (Slg. Koksch), auch P. mit Vergoldung (MKD 1966/578, Slg. Koksch)



459 **Fahnenweihe der Oberlausitzer, Meißen**

MedailleSt. 42 Perlrand 1928

Oben querovaler Durchbruch, beiderseitig mit einem Strahlenkranz umgeben. Aufschrift: FAHNENWEIHE / DES / VEREINS / DER / OBERLAUSITZER / MEISSEN / 1928; am Rand ein Ring mit zwölf sechsstrahligen Sternen.

Darstellung der Westfassade des Meißener Doms, links und rechts von je einer Schwertermarke mit Punkt zwischen den Klingen flankiert. Schriftband mit zwölf sechsstrahligen Sternen.

Münzbuch AA III K 54, f. 119v. Größenangabe dort 48 mm.
Bestellt: St. 600.
Geliefert: St. 650.

Scheuch Nr. 2016

SM MEI Med-666



Katalogteil B Medaillen



460 **Jahresschau Deutscher Arbeit - Die technische Stadt, Dresden**

MedailleSt. 42, P. 40 Perlrand 1928

Darstellung des Kugelhauses, umgeben von der Jahreszahl 1928.

Schriftband: DIE TECHNISCHE STADT • DAS KUGELHAUS •

Variante:

Scheuch Nr. 1369, Jahreszahl 1934 und Schriftband: SÄCHSISCHE KUNSTAUSSTELLUNG •

Wappen der Stadt Dresden, von vier Strahlenbündeln hinterfangen. Unten links und rechts im Feld je eine schräg liegende Schwertermarke mit Punkt zwischen den Klingen.

Schriftband: JAHRESSCHAU DEUTSCHER ARBEIT • DRESDEN •

Variante:

Scheuch Nr. 1369, Jahreszahl 1934 oberhalb des Wappens eingefügt, Schriftband: DRESDNER JAHRESSCHAU •



Münzbuch AA III K 54, f. 120v, 121. Größenangabe dort 48 mm.

Bestellt: St. 600 und P. 200.

Geliefert: St. 1.180 und P. 360.

Scheuch Nr. 1339

Entwurf wurde mit neuer Aufschrift anlässlich der Sächsischen Kunstausstellung 1934 wiederverwendet:

Münzbuch AA III K 54, f. 12v, 121. Größenangabe dort 48 mm.

Keine Bestellmenge angegeben. Geliefert: St. 478 und P. 200.

Scheuch Nr. 1369

SM MEI Med-265

Scheuch Nr. 1369: Privatbesitz

Katalogteil B Medaillen



461 Feinkäserei, Stolp (Pommern)

Plakette St. 45 x 45, P. 43 x 43 (achteckig) 1928

Achteckige Plakette mit glattem Profilrand. Frontal gezeigter Knabe als Wandersmann mit ausgreifendem Schritt über eine Mauer mit je einem Stadttor mit Stufengiebel links und rechts schreitend. Angetan mit kurzen Hosen, Hemd und Mütze, in der rechten Hand einen Wanderstab, im linken Arme inen runden Käse laib haltend.

Aufschrift: FEINKÄSEREI / STOLP / POMMERN, oberhalb drei sechsstrahlige Sterne, unterhalb zwischen zwei weiteren sechsstrahligen Sternen eine Schwertermarke mit Punkt zwischen den Klingen.

Münzbuch AA III K 54, f. 124v, 125. Größenangabe dort 58 mm. Keine Bestellmenge angegeben. Geliefert: St. 680 und P. 730.

Scheuch Nr. 2267

SM MEI Med-292



462 Landesverbandstag Sächsischer Trichinen- und Fleischbeschauer, Meißen

Medaille St. 42 Perlrund 1928

Oben ein querovaler Durchbruch, beidseitig von einem Strahlenkranz umgeben. Aufschrift: LANDES- / VERBANDSTAG / SÄCHSISCHER / TRICHINEN- U • / FLEISCHBESCHAUER / MEISSEN / 1928, darunter eine kleine Schwertermarke mit Punkt zwischen den Klingen. Am Rand ein Ring mit zwölf sechsstrahligen Sternen.

Darstellung der Westfassade des Meißener Doms, links und rechts von je einer Schwertermarke mit Punkt zwischen den Klingen flankiert. Schriftband mit zwölf sechsstrahligen Sternen.

Münzbuch AA III K 54, f. 122v. Größenangabe dort 48 mm. Bestellt: St. 200. Geliefert: St. 245.

Scheuch Nr. 2017

Katalogteil B Medaillen



463 Sächsische Künstlerhilfswoche, Plauen

MedailleSt. 38 Perlrand 1928

Frontal zum Betrachter auf einer Dreiviertelkreislinie stehender männlicher Akt, Kopf zum Profil nach rechts gedreht. Rechter Arm an den Körper geschlossen gesenkt, linker Arm ausgestreckt, in der Hand eine kurze Fackel, aus der lange Flammen schlagen und Schwaden ziehen. Schriftband: SÄCHS • KÜNSTLERHILFSWOCHEN • PLAUEN 1928 •

Sechsstrahliger Stern, darunter Aufschrift: S • K • H • B, darunter Schwertermarke mit Stern zwischen den Klingen.

Münzbuch AA III K 54, f. 123v. Größenangabe dort 48 mm.

Bestellt: St. 2.000 montiert.

Geliefert: St. 2.000 montiert und St. 50.

Scheuch Nr. 848

Privatbesitz

auch MKD 1966/963 (Slg. Kokschn, St. mit Vergoldung)



Katalogteil B Medaillen



464 **Verein Deutscher Chemiker, Dresden**

Plakette St. 37 x 37 (oktogonal) Glatter Rand 1928

Links oben neben der Aufschrift: 41/VEREIN/DEUTSCHER/CHEMIKER ein qualmendes Reagenzglas über einem brennenden Bunsenbrenner. Unterhalb der Aufschrift Schwertermarke mit Punkt zwischen den Klingen.

Darstellung der südöstlichen Fassade des Wallpavillons des Zwingers in Dresden, darüber Aufschrift: DRESDEN, links und rechts die geteilte Jahreszahl 1928, darunter Schwertermarke mit Punkt zwischen den Klingen.



AA III K 49, f. 166ff. Münzbuch AA III K 54, f. 121v. Größenangabe dort 48 mm.

Bestellt: St. 2.000.

Geliefert: St. 1.570 und St. 480 montiert.

Scheuch Nr. 1343

Herausgegeben anlässlich der 41. Hauptversammlung des Vereins in Dresden 30.05. bis 03.06.1928.

Privatbesitz

Katalogteil B Medaillen



465 **Deutscher Forstverein, Dresden**

MedailleSt. 38 Perland 1928

Oben ein querovaler Durchbruch. Geweihtröphäe als Hubertushirsch mit von einer Strahlenglorie hinterfangenem Kreuz zwischen den Geweihstangen. Umschrift: DEUTSCHER FORSTVEREIN DRESDEN 1928 •

Ein Jagdhorn, innerhalb dessen Windung ein fünfstrahliger Stern. Unten am Rand eine Schwertermarke mit Punkt zwischen den Klingen. Am Rand elf fünfstrahlige Sterne.

Münzbuch AA III K 54, f. 126v. Größenangabe dort 42 mm.
Bestellt: St. 1.500 mit Vergoldung.
Geliefert: St. 1.500 mit Vergoldung und St. 50.

Scheuch Nr. 1341

SM MEI Med-671



Katalogteil B Medaillen



466 **100 Jahre Technische Hochschule, Dresden**

MedailleSt. 66 Glatter Rand 1928

Darstellung einer Fabrikanlage, eines Hochhauses und einer Brücke in Draufsicht mit einem Flugzeug und einem Lastwagen.

In einem Quadratrahmen die Aufschrift: TECHNISCHE / T / 1828 / H / 1928 / DRESDEN / HOCHSCHULE; außerhalb des Quadrats am Rand eine Schwertermarke mit Punkt zwischen den geraden Klingen.

Münzbuch AA III K 54, f. 127v. Größenangabe dort 76 mm.

Bestellt: St. 1.200.

Geliefert: St. 1.250.

Nachfertigung von St. 61 in 1934.

Scheuch Nr. 1345

SM MEI Med-176

Katalogteil B Medaillen



467 4. Baugewerbetag, Bad Schandau

MedailleSt. 34 Perlrand 1928

Ornamentale Anhäufung verschiedener Bauwerkzeuge: Setzwaage, Maurerkelle, Hammer und Zirkel. Umschrift: IV • BAUGEWERBETAG BAD SCHANDAU •

Quadrat mit doppelter Rahmung, darin Aufschrift: 23 • 24 • 25 • / JUNI/1928. Darunter Schwertermarke mit Punkt zwischen den Klingen. Links, rechts und oben je ein sechsstrahliger Stern.

Münzbuch AA III K 54, f. 131. Größenangabe dort 42 mm.
Bestellt: P. 500 und 50 mit Vergoldung.
Geliefert: P. 600.

Scheuch Nr. 1029

Privatbesitz



Katalogteil B Medaillen



468 **Deutsche Keramische Gesellschaft, Dresden**

Plakette St. 37 x 37 (oktogonal) Glatter Rand 1928

Signet der Deutschen Keramischen Gesellschaft (Fußschale mit zwei stilisierten Zweigen, darauf die Buchstaben: DKG). Umschrift: DEUTSCHE KERAMISCHE GESELLSCHAFT •

Darstellung der südöstlichen Fassade des Wallpavillons des Zwingers in Dresden, darüber Aufschrift: DRESDEN, links und rechts die geteilte Jahreszahl 1928, darunter Schwertermarke mit Punkt zwischen den Klingen.

Münzbuch AA III K 54, f. 129v. Größenangabe dort 48 mm.

Bestellt: St. 500.

Geliefert: St. 550.

Scheuch Nr. 1342

Revers wie Scheuch Nr. 1343

Privatbesitz



Katalogteil B Medaillen



469 **Flaggenweihe des Marine-Vereins, Meißen**

MedailleSt. 42 Perlrund 1928

Oben querovaler Durchbruch, beidseitig mit einem Strahlenkranz belegt. Aufschrift: MARINE-VEREIN / MEIßEN / STIFTUNGSFEST / FLAGGENWEIHE / 16 - 17 • 6 • 1928; darunter im Feld ein sechsstrahliger Stern. Schriftband: MARINE GAUTAG SACHSEN •

Darstellung der Westfassade des Meißener Doms, links und rechts von je einer Schwertermarke mit Punkt zwischen den Klingen flankiert. Schriftband mit zwölf sechsstrahligen Sternen.

Münzbuch AA III K 54, f. 128v. Größenangabe dort 48 mm.

Bestellt: St. 1.500.

Geliefert: St. 1.560.

Scheuch Nr. 2018

SM MEI Med-399



470 **100 Jahrfeier St. Nepomuk, Chemnitz**

MedailleSt. 50, P. 48 Perlrund 1928

Heiliger Nepomuk in Unteransicht als Ganzfigur auf Wolkensockel mit zwei Engelsköpfen. Die rechte Hand mit einem Kreuz erhoben, die linke ausgebreitet. Um das Haupt ein sternbesetzter Nimbus. Unten einen Schwertermarke mit Punkt zwischen den Klingen.

Umschrift: HUNDERTJAHRFEIER PFARREI ST • JOH • NEP • CHEMNITZ * GRÜNDUNG DER PFARREI 1 • 2 • 1828 *

Hl. Benno in Bischofstracht in Halbfigur auf Wolkenbank in Frontalansicht mit seinen Attributen: Schlüssel, Fisch mit Schlüssel im Maul und ein Buch. Strahlennimbus mit Schriftband außen: SANCTE BENNO. Auf Wolkenbank gekreuzte Schwerter. Umschrift: ORA PRO NOBIS *

Münzbuch AA III K 54, f. 131v, 132. Größenangabe dort 58 mm.

Bestellt: je 1.000 in St. und P.

Geliefert: je 1.050 in St. und P.

Scheuch Nr. 700

Das Revers fand eine Wiederverwendung bei Scheuch Nr. 796-798.

MKD 1966/1114

auch SM MEI Med-330



Katalogteil B Medaillen



471 100 Jahre Vitzthum-Gymnasium, Dresden

MedailleSt. 42 Perlrand 1928

Darstellung der Hauptfassade des bis 1904 errichteten Schulgebäudes in der Dippoldiswalder Straße, drüber im Feld ein sechsstrahliger Stern, darunter die durch eine Schwertermarke mit Punkt zwischen den Klingen geteilte Jahreszahl 1928. Umschrift: VITZTHUMSCHES GYMNASIUM 1828-1928

Darstellung der Hauptfassade des ersten Schulgebäudes in der Dresdener Seevorstadt, links und rechts je ein Baum, darüber im Feld ein sechsstrahliger Stern. Darunter die durch eine Schwertermarke mit Punkt zwischen den Klingen geteilte Jahreszahl 1828.

Münzbuch AA III K 54, f. 132v.. Größenangabe dort 48 mm.
Bestellt: St. 1.000.

Geliefert: St. 1.050 montiert, St. 25 mit Vergoldung.

Scheuch Nr. 1340

Privatbesitz
auch MKD 60/937 und 62/785



Katalogteil B Medaillen



472 100. Geburtstag Carl Maeser, Meißen

MedailleSt. 50 Perlrand 1928

Oben ovaler Durchbruch. In einem links und rechts mit Lorbeer geschmückten Hochoval Portraitkopf Karl Maeser en face.

Umschrift: DR KARL MAESER * 100 JÄHRIGE GEBURTSTAGSFEIER *

Ansicht des Geburtshauses von Karl Maeser in Meißen, darunter Schwertermarke mit Stern zwischen den Klingen. Umschrift: DAS MAESER HEIM * ZSCHEILAERSTR • 10 MEISSEN 1828 *

Scheuch Nr. 2019

Herausgegeben anlässlich der Anbringung einer Gedenktafel am Geburtshaus Maesers.

Privatbesitz
auch MKD 94/155 (St.)



473 25 Jahre König Georg Gymnasium, Dresden

MedailleSt. 66 Perlrand 1928

Aufgelegtes Querrechteck, oben und unten mit je zwei schmalen, in der Größe gestaffelten, schmalen Trapezen besetzt, diese zur Hälfte je einen fünfstrahligen Stern verdeckend. Auf dem Rechteck die Aufschrift: 25 JÄHRIGE / JUBELFEIER / KÖNIG GEORG / GYMNASIUM; links und rechts im Feld je ein fünfstrahliger Stern.

Darstellung der Hauptfassade des König Georg-Gymnsiums in Dresden-Johannstadt, von zwei schmalen Trapezen unterfangen, darauf die Jahreszahlen: 1903-1928. Unterhalb eine Schwertermarke mit Punkt zwischen den Klingen.

Münzbuch AA III K 54, f. 125v. Größenangabe dort 76 mm.
Bestellt: St. 1.000.
Geliefert: St. 1.350.

Scheuch Nr. 1344

MKD 1966/2887 (Slg. Koksch)
auch SM MEI Med-175



Katalogteil B Medaillen



474 REK-Treffen zur 1000 Jahrfeier, Meißen

MedailleSt. 36 Perlrand 1929

Emblem der Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener (REK), darüber: MEISSEN, darunter Schwertermarke mit Punkt zwischen den Klingen. Umschrift: DEUTSCHES KAMERADTSCHAFTSTREFFEN • 5. - 9 • 7 • 1929 •

Ansicht des Burgbergs in Meißen mit den Türmen des Doms von Südwesten, im Vordergrund eine Reihe traubentragender Weinreben. Schriftband oben: MEISSEN, Schriftband unten: 929-1929



Münzbuch AA III K 54, f. 133v, 134. Größenangabe dort 42 mm. Bestellt: St. 6.000 montiert.

Geliefert: St. 6.050.

Nachfertigungen 1929 je 100 in St. und P., 1931 St. 325 und P. 80, allerdings mit glattem Revers.

Scheuch Nr. 2029

SM MEI Med-469

475 Hafenbautechnische Gesellschaft Hamburg, Dresden

MedailleSt. 37 x 37 (oktogonal) 1929

Vergoldetes Bildmedaillon, rund, mit Leuchtturm an Mole bei Sturmflut. Umschrift: "HAFENBAUTECHNISCHE GESELLSCHAFT HAMBURG"

Späterer Glockenspielpavillon des Zwingers, vergoldet, darüber "DRESEN", links "19", rechts "29", darunter gekreuzte Schwerter mit Punkt zwischen den Klingen.

Münzbuch AA III K 54, f. 136v. Größenangabe dort "achteckig 48 mm".

Bestellt: St. 400 mit Vergoldung.

Geliefert: St. 400 mit Vergoldung und St. 40.

Scheuch Nr. 1349

MKD 1966/1443 (Slg. Kokschi)

Katalogteil B Medaillen



476 **Sächsische Brandversicherungskammer, Dresden**

MedailleSt. 42 Perlrand 1929

Darstellung des so genannten "Goldenen Reiters" (Reiterstandbild Friedrich August I. bzw. August II.) in Seitenansicht von rechts auf kurzer, horizontaler Grundlinie, darunter die Jahreszahl 1729. Am Rand neun sechsstrahlige Sterne.

Darstellung der Hauptfassade des Versicherungsgebäudes, darüber Schwertermarke mit Punkt zwischen den Klingen, darunter die Jahreszahl 1929. Umschrift: SÄCHSISCHE BRANDVERSICHERUNGSKAMMER •



Münzbuch AA III K 54, f. 135v. Größenangabe dort 48 mm.

Bestellt: St. 600.

Geliefert: St. 650 montiert.

Scheuch Nr. 1350

Die Darstellung des Goldenen Reiters auf dem Revers ist möglicherweise eigenständig von Fritz Hörnlein gestaltet worden.

Privatbesitz



477 **Verband Milchhändler, Meißen**

Plakette Plakette in Form einer Milchflasche 1929

Untereinander die Buchstaben: V / M / M

Glatt, unten einen Schwertermarke mit Punkt zwischen den Klingen.

Münzbuch AA III K 54, f. 135. Größenangabe dort 42 mm.

Bestellt: P. 2.000 montiert.

Geliefert: P. 2.002.

Scheuch Nr. 2096

SM MEI Med-685 (P.) und SM MEI Med-684 (St.)

Katalogteil B Medaillen



478 **1000 Jahrfeier, Meißen, oval**

Plakette P. 44 x 35 (oval) Glatter Rand 1929

Auf horizontaler Grundlinie Wappen der Stadt Meißen (steigender Löwe nach links, einen Turm halten), darunter die Jahreszahl 1929 und kleine, gekürzte Schwertermarke mit Punkt zwischen den Klingen. Schriftband: 1000 JAHRE • MEISSEN •

Ansicht der Stadt Meißen mit Turm der Frauenkirche, Rathaus und dem Eckturm des bischöflichen Palastes auf dem Burgberg im Hintergrund. Schriftband, mit links und rechts je einer Schwertermarke mit Punkt zwischen den Klingen: 929 1929.

AA III K 49, f. 198, 200.

Münzbuch AA III K 54, f. 137v, 138. Größenangabe dort "oval 56 x 44 mm".

Bestellt: P. 30.000.

Geliefert: P. 41.325.

Scheuch Nr. 2022

SM MEI Med-544



Katalogteil B Medaillen



479 **1. Wiedersehensfeier ehem. Sächsischer Polizeischüler, Meißen**

MedailleSt. 37 Perlrand 1929

Aufschrift: IM / 1000 / JÄHRIGEN / MEISSEN / 1 • u • 2 • JUNI / 1929. Umschrift: 1 • WIEDERSEHENSFEIER EHEM • SÄCHS • POLIZEI-SCHÜLER •



Darstellung der Westfassade des Meißener Doms, links und rechts von je einer Schwertermarke mit Punkt zwischen den Klingen und je einem achtstrahligen Stern flankiert. Unterhalb der Bodenlinie der Turmfassade: MEISSEN

Scheuch Nr. 2025

Privatbesitz

Katalogteil B Medaillen



480 1000 Jahre Stadt Meißen, "Knopf"

MedailleSt. 31 Glatter Rand 1929

Vier Löcher mit schmalen Wulsträndern. Siegel der Stadt Meißen mit Umschrift: SIGILUM • CIVIUM • DE • MISNA

Aufschrift: 1000/JAHRE/STADT, darunter Schwertermarke mit Punkt zwischen den Klingen. Auf zwei verbundenen Schriftbänder: MEISSEN 929-1929



Münzbuch AA III K 54, f. 143. Größenangabe dort 36 mm.

Bestellt: St. 300.

Geliefert: St. 300.

Nicht bei Scheuch.

Privatbesitz



481 DMV-Tag, Meißen

Plakette St. 90 x 70 (oval) 1929

Hochoval, Wulstrand, Löcher an den Schmalseiten. Leicht gestauchte Ansicht des Meißener Burgberges von Südosten mit Dom, Bischofspalast, Domherrenhäusern, Torhaus und Schlossbrücke, nach untern gerade abgeschlossen. Unterhalb anschließende Aufschrift: DMV TAG 1929 umrahmt Emblem des Deutschen Motorsport Verbandes. Darunter breite Schwertermarke mit Punkt zwischen den Klingen. Umschrift: 1000 JAHRE MEISSEN mit zwei fünfstrahligen Sternen und einem kleinen Lorbeerzweig.

Glatt.

Münzbuch AA III K 54, f. 141v. Größenangabe dort 103 x 80 mm.

Bestellt: St. 900 und St. 35 mit Vergoldung.

Geliefert: St. 635 (Aufstellung nicht vollständig).

Scheuch Nr. 2027

Privatbesitz

Katalogteil B Medaillen

482 Jahresschau Deutscher Arbeit - Reisen und Wandern, Dresden, Variante 1

MedailleSt. 42, P. 40 Perland 1929

Ein Wandersmann in Ganzfigur auf einer gebogenen Grundlinie im Profil von links in Schrittstellung, Oberkörper nach rechts ins Dreiviertelprofil gedreht. Barfuß, mit kurzen Hosen und kurzärmeligen Hemd sowie Hut bekleidet; in der rechten Hand einen Wanderstab, im linken Arm einen Mantel tragend.

Wappen der Stadt Dresden, umgeben von drei Eichenblättern, acht Eicheln und Strahlen, darunter große Schwertermarke. Am Rand links und rechts zwei Bandschleifen, mit Aufschrift, links: JAHRESSCHAU DEUTSCHER +; rechts: ARBEIT +++ 1929 +

Scheuch Nr. 1346



483 Jahresschau Deutscher Arbeit - Reisen und Wandern, Dresden, Variante 2

MedailleSt. 42, P. 40 Perland 1929

Ein Wandersmann in Ganzfigur auf einer gebogenen Grundlinie im Profil von links in Schrittstellung, Oberkörper nach rechts ins Dreiviertelprofil gedreht. Barfuß, mit kurzen Hosen und kurzärmeligen Hemd sowie Hut bekleidet; in der rechten Hand einen Wanderstab, im linken Arm einen Mantel tragend.

Schriftband: REISEN UND WANDERN •

Wappen der Stadt Dresden, von vier Strahlenbündeln hinterfangen. Unten links und rechts im Feld je eine schräg liegende Schwertermarke mit Punkt zwischen den Klingen.
Schriftband: JAHRESSCHAU DEUTSCHER ARBEIT • DRESDEN •

Münzbuch AA III K 54, f. 139v, 140. Größenangabe dort 48 mm.
Bestellt: St. 300 und P. 200.


Geliefert: St. 450 und P. 340.

Scheuch Nr. 1347-1348

SM MEI Med-594



Katalogteil B Medaillen

	<p>484 Jahrtausend-Schießen, Meißen</p> <p>Plakette P. 26 x 20 (schildförmig) Wulstrand 1929</p> <p>Ansicht Burgberg von Süden mit Dom, bischöflichem Palast und Domherrenhäusern bis zum Torhaus und Schlossbrücke, darüber die Jahreszahlen 929 und 1929; darunter die Aufschrift: JAHRTAUSEND / SCHIESSEN / MEISSEN über dem Wappen der Stadt.</p> <p>Glatt, Schwertermarke mit Punkt zwischen den Klingen.</p> <p>Münzbuch AA III K 54, f. 143. Keine Größenangabe. Bestellt: P. 2.000. Geliefert: P. 3.545.</p> <p>Scheuch Nr. 2030</p>
	<p>485 Strahlenfahrt des ADAC, Meißen</p> <p>Medaille St. 90 x 70 1929</p> <p>Queroval mit Wulstrand, poliert. An den Schmalseiten zwei Löcher. Ansicht Burgberg von Süden mit Dom, bischöflichem Palast und Domherrenhäusern bis zum Torhaus und Schlossbrücke sowie Kornhaus. Darunter Datum 2.VI.1929 sowie Clubzeichen des ADAC Deutsches Reich und Ortsgruppe Meißen. Unterhalb dazwischen Schwertermarke mit Punkt zwischen den Klingen. Umschrift: STRAHLENFAHRT ZUR JAHRTAUSENDFEIER DER STADT MEISSEN MEISSNER ALLGEMEINER KRAFTFAHR-CLUB (ADAC)</p> <p>Glatt.</p> <p>Münzbuch AA III K 54, f. 140v. Größenangabe dort 103 x 80 mm. Bestellt: St. 950. Geliefert: St. 950.</p> <p>Scheuch Nr. 2026</p> <p>Privatbesitz</p>

Katalogteil B Medaillen



487 **Bundeswanderfahrt des BDR, Meißen**

MedailleSt. 36 Perlrund 1929

Emblem des Bundes Deutscher Radfahrer (ligiertes BDR in Dreieck mit gerundeten Ecken), darüber: 1000 / JAHRE; darunter: MEISSEN und Schwertermarke mit Punkt zwischen den Klingen. Umschrift: BUNDESWANDERFAHRT * 1929 *

Ansicht des Burgbergs in Meißen mit den Türmen des Doms von Südwesten, im Vordergrund eine Reihe traubentragender Weinreben. Schriftband oben: MEISSEN, Schriftband unten: 929-1929



Münzbuch AA III K 54, f. 138v. Größenangabe dort 42 mm.

Bestellt: St. 1.500.

Geliefert: St. 1.500.

Scheuch Nr. 2032

Privatbesitz

Katalogteil B Medaillen



488 13. Sächsischer Maler- und Lackierertag, Meißen

Plakette St. 47 x 37, P. 45 x 35 Glatter Rand 1929

Ansicht des Meißener Burgbergs mit Dom, bischöflichem Palais, Domherrenhäusern und Schlossbrücke von Südosten; darunter Wappen der Sächsischen Malerinnung, Auf Schriftband zwischen links und rechts je einer Schwertermarke mit Punkt zwischen den Klingen: 1929 MEISSEN

Aufschrift: 13 • / SÄCHS • / MALER / UND / LACKIERER / TAG / IM / 1000 / JÄHR • / MEISSEN; Schriftband: 24 • - 27 • AUGUST * 1929 *

Variante:

Scheuch Nr. 2033: glatt.

Münzbuch AA III K 54, f. 145v, 146. Größenangabe dort 56 x 44 mm.

Bestellt: P. 1.000.

Geliefert: P. 1.150.

Im November 1929 wurden je 100 in St. und P. nachgefertigt, jedoch mit glattem Revers.

Scheuch Nr. 2033-2034

SM MEI Med-266

auch MKD 94/156 (St. mit glattem Revers).



Katalogteil B Medaillen



488 **Graf Zeppelin, Welt-Rundflug, Friedrichshafen**

MedailleSt. 50, P. 48 Perlrand 1929

Weltkugel mit Europa, Asien, Afrika, Australien, davor das Luftschiff "Graf Zeppelin" schwebend, darunter eine Schwertermarke mit Punkt zwischen den Klingen. Schriftband: GRAF-ZEPPELIN-WELT-RUNDFLUG • 1929 •

Weltkugel mit Nord- und Südamerika davor das Luftschiff "Graf Zeppelin" schwebend, darunter eine Schwertermarke mit Punkt zwischen den Klingen. Schriftband: FRIEDRICHSHAFEN • TOKIO • LOS ANGELES • LAKEHURST •

Münzbuch AA III K 54, f. 148v, 149. Größenangabe dort 58 mm.
Bestellt: je 500 in St. und P.
Geliefert: St. 1.910 und St. 235 mit Vergoldung; P. 765 und P. 100 mit Vergoldung.

Scheuch Nr. 1635-1636

SM MEI Med-497



489 **Institute of Metals, Düsseldorf**

MedailleSt. 42 Glatter Rand 1929

Wappen der Stadt Düsseldorf (nach links steigender Löwe mit Krone, einen Anker haltend), darunter die Jahreszahl 1929.
Umschrift: INSTITUTE OF METALS * DÜSSELDORF *

Große Schwertermarke mit Punkt zwischen den Klingen, am Rand zwölf sechsstrahlige Sterne.

Münzbuch AA III K 54, f. 146v. Größenangabe dort 48 mm.
Bestellt: St. 300.
Geliefert: St. 400 montiert.

Scheuch Nr. 1491

MKD 1966/1444 (Slg. Koksch)



Katalogteil B Medaillen



490 Ostdeutscher Jugendtag, Crossen

MedailleSt. 42, P. 40 Perlrund 1929

Unter einem fünfstrahligen Stern ein aufgelegtes, gelängtes Sechseck mit gekurvten Konturen mit der Aufschrift: EHREN- / GABE; links ein Eichenzweig, rechts ein Lorbeerzweig. Umschrift: OSTDEUTSCHER JUGENDTAG 24 • u • 25 • 8 • 29 CROSSEN (ODER) •

Laufender Jüngling, Beine und Kopf im Profil von rechts gezeigt, der Oberkörper frontal, beide Arme erhoben. Unten neben dem rechten Fuß eine Schwertermarke mit Punkt zwischen den Klingen. Umschrift: BEZIRK NIEDERLAUSITZ IM SÜDOSTDEUTSCHEN LEICHTATHLETIK-VERBAND •



Münzbuch AA III K 54, f. 148. Größenangabe dort 48 mm.
Bestellt: St. 25 und P. 125.
Geliefert: St. 55 und P. 175.

Scheuch Nr. 1202. Variation von Scheuch Nr. 351-355, Reichsausschuss für Leibesübungen.

Privatbesitz
auch MKD 61/791

Katalogteil B Medaillen



491 **Sternwanderfahrt Deutsche Radfahrer Union, Meißen/
Dresden**

MedailleSt. 36 Perlrand 1929

Emblem der Deutschen Radfahrer Union, umgeben von dem Datum: 8 • 9 • 1929; unterhalb der unteren Rautenecke Schwertermarke mit Punkt zwischen den Klingen. Umschrift: STERNWANDERFAHRT ORTSGRUPPE DRESDEN •



Ansicht des Burgbergs in Meißen mit den Türmen des Doms von Südwesten, im Vordergrund eine Reihe traubentragender Weinreben. Schriftband oben: MEISSEN, Schriftband unten: 929-1929

Münzbuch AA III K 54, f. 149v. Größenangabe dort 42 mm.

Bestellt: St. 300.

Geliefert: St. 350.

Scheuch Nr. 2038

SM MEI Med-805

Katalogteil B Medaillen



492 70. Geburtstag Prof. Julius Klengel, Leipzig

MedailleSt. 50, P. 48 Perlrand 1929

Portraitkopf Julius Klengel im Profil von links mit schmalen Kragen als Halsabschluss. Darunter im Feld eine Schwertermarke mit Punkt zwischen den Klingen. Schriftband: PROFESSOR JULIUS KLENGEL LEIPZIG • 1859 1929 •

Aufschrift: DEM / ALTMEISTER / DES / VIOLONCELLOS / JULIUS KLENGEL - LEIPZIG / ZU FEIER SEINES / 70. / GEBURTSTAGES, darunter zwei Lorbeerzweige. Schriftband: REICHSV ERBAND DEUTSCHER TONKÜNSTLER UND MUSIKLEHRER ORTSGRUPPE LEIPZIG *

Münzbuch AA III K 54, f. 150v, 151.

Bestellt: St. 1.000 und St. 150 mit Vergoldung; P. 300 und P. 50 mit Vergoldung.

Geliefert: St. 1.120 und St. 270 mit Vergoldung; P. 400.

Scheuch Nr. 1761

SM MEI Med-112



Katalogteil B Medaillen



493 **19. Deutscher Esperantokongress, Dresden**

Plakette St. 37 x 37 (oktogonal) 1929

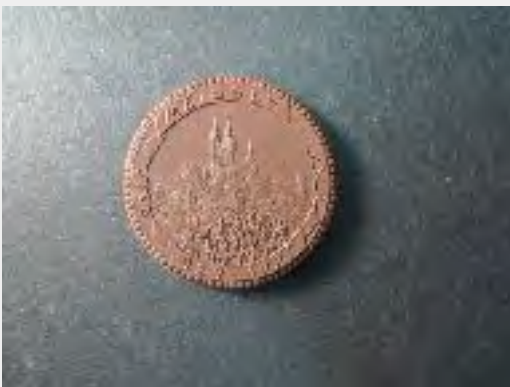
Achteckige Plakette mit glattem Rand. Vor einer Weltkugel flatternde Bandschleife mit Aufschrift: ★ 19A GERMANA ★ / ESPERANTO-KONGRESO / ★ DRESDEN 1930 ★

Darstellung der südöstlichen Fassade des Wallpavillons des Zwingers in Dresden, darüber Aufschrift: DRESDEN, links und rechts die geteilte Jahreszahl 1930, darunter eine Schwertermarke mit Punkt zwischen den Klingen.

Münzbuch AA III K 54, f. 151v. Größenangabe dort 48 mm.
Bestellt: St. 1.000.
Geliefert: St. 1.250.

Scheuch Nr. 1358 (dort 1930 datiert)

SM MEI Med-804



494 **1000 Jahrfeier, Meißen, rund**

Medaille St. 36, P. 34 Perlrund 1929

Ansicht des Burgbergs in Meißen mit den Türmen des Doms von Südwesten, im Vordergrund eine Reihe traubentragender Weinreben. Am Rand zwei Bandschleifen, oben mit der Aufschrift: MEISSEN, unten: 929 - 1929

Glatt.

Scheuch Nr. 2023-2024 (nach Scheuch nur Proben)

MKD 94/158

Katalogteil B Medaillen



495 **Böttger-Medaille d. Dt. Keramischen Gesellschaft**

MedailleSt. 120 Wulstrand, poliert. 1929

Profilkopf J. F. Böttger von links mit feinziselierten Locken und Hemdkragen als Halsabschluss. Rechts unten im Feld Schwertermarke mit Punkt zwischen den Klingen. Umschrift: DEUTSCHE KERAMISCHE GESELLSCHAFT • JOH • FR • BOETTGER •
Aufschrift: EMIL PAUL/BÖRNER. Liegendes, umwundenes Bündel von Eichenlaub und Lorbeer. Aufschrift: IN WÜRDIGUNG SEINER/FRUCHTBAREN ARBEIT/AUF DEM GEBIETE/DER KERAMIK/VERLIEHEN. Darunter Signatur, ligiertes EPB. Umschrift: BOETTGER DENKMÜNZE • 1930 • Scheuch Nr. 2046



Die Böttger-Medaille wird seit 1929 in unregelmäßiger Folge für herausragende Leistungen auf dem Gebiet der Keramik von der Deutschen Keramischen Gesellschaft verliehen. 1929 wurde Philipp Rosenthal sen. ausgezeichnet, 1930 Emil Paul Börner, 1932 Max Laeuger. Anschließend wurde bis 1953 keine weitere Böttger-Medaille verliehen.

MKD 94/106
Privatbesitz (Ausführung für Philipp Rosenthal)



496 **Fahnenweihe der Totenkopfverbände, Meißen**

MedailleSt. 42 Perlrund 1929

Oben querovaler Durchbruch, beiderseitig mit einem Strahlenkranz umgeben. Aufschrift: FAHNENWEIHE / 6. SEPTEMBER / 1925, darunter ein Totenschädel mit zwei gekreuzten Knochen über dem Buchstaben W; Schriftband: ORTSGRUPPE MEISSEN • BOHNITZSCH • TAUBENHEIM • WENDISCHBORA •



Darstellung der Westfassade des Meißener Doms, links und rechts von je einer Schwertermarke mit Punkt zwischen den Klingen flankiert. Am Rand ein Ring mit zwölf sechsstrahligen Sternen.

Scheuch Nr. 2002

Katalogteil B Medaillen

496 **Vertreterversammlung, Meißen**

Plakette St. 55 x 38 1929

Hochrechteckige Plakette mit abgerundeten Ecken; oben ein querrechteckiger Durchbruch. Aufschrift: /V/ / KR. OSTERZGEB. / VERTRETER. / VERSAMML. / 1929 / IM / TAUSENDJÄHRIGEN / MEISSEN

Turm der Frauenkirche in Meißen, links davon ein, rechts davon zwei fliegende Vögel. Aufschrift oben: 1000 JAHRE, unten: MEISSEN

Scheuch Nr. 2031



497 **Hauptversammlung Reichsverband der Färbereien, Dresden**

Plakette P. 37 x 37 1930

Achteckige Plakette mit glattem Profilrand. Aufschrift: DES / REICHS- / VERBANDES / DER / DEUTSCHEN / FÄRBEREIEIEN / UND / CHEMISCHEN / WASCH / ANSTALTEN / E • V •; Umschrift: HAUPTVERSAMMLUNG DRESDEN • 1930 •

Darstellung des Wallpavillons des Zwingers in Dresden zwischen der Jahreszahl 1930, darüber im Bogen die Aufschrift: DRESDEN, darunter eine Schwertermarke mit Punkt zwischen den Klingen.

Münzbuch AA III K 54, f. 153 Größenangabe dort 48 mm.

Bestellt: P. 500.

Geliefert: P. 570 montiert.

Scheuch Nr. 1357

SM MEI Med-295



Katalogteil B Medaillen



498 Fußball-Länderspiel Frankreich - Deutschland, Paris

MedailleSt. 36, P. 34 Perlrund 1930

Fußballspieler in engem Trikot, im Begriff mit dem rechten Fuß den Ball zu spielen. Körper nach links gedreht, rechter Arm zurück genommen, linker Arm angewinkelt, Kopf nach rechts geneigt. Schriftband: FRANKREICH * DEUTSCHLAND *

Eiffelturm, links und rechts von je einer leicht gestreckten Schwertermarke mit Punkt zwischen den Klingen flankiert. Schriftband: 15 • MÄRZ 1931 * PARIS *

Münzbuch AA III K 54, f. 165v, 166. Größenangabe dort 42 mm. Bestellt: St. 350 und P. 250.

Geliefert: St. 445 und St. 40 mit Vergoldung; P. 240 und P. 40 mit Vergoldung.

Scheuch Nr. 2192

Avers wie Scheuch Nr. 1009

SM MEI Med-251



499 10. Stiftungsfest des Gesangsvereins der Fleischerinnung, Meißen

MedailleSt. 36 Perlrund 1930

Aufschrift: 4. / GAUTAG / DES GAUES / SACHSEN / IM / D • FL • ING • S • B; darunter eine Schwertermarke mit Punkt zwischen den Klingen. Umschrift: 10 • STIFTUNGSFEST DES GESANGS-VEREINS DER FL • ING • ZU MEISSEN • 1920 - 1930 •

Ansicht des Burgbergs in Meißen mit den Türmen des Doms von Südwesten, im Vordergrund eine Reihe traubentragender Weinreben. Schriftband oben: MEISSEN, leeres Schriftband unten.

Münzbuch AA III K 54, f. 155v. Größenangabe dort 42 mm.

Bestellt: St. 400.

Geliefert: St. 450.

Scheuch Nr. 2042

Privatbesitz

Katalogteil B Medaillen

500 75 Jahre Realgymnasium, Zittau

MedailleSt. 40 Perlrund 1930

Frontal, breitbeinig stehender Steuermann als Aktfigur an einem Ruder, nach links schauend, den Körper etwas nach rechts zurück gelehnt. Umschrift: DORTHIN WILL ICH UND ICH TRAUE MIR FORTAN UND MEINEM GRIFF •

Aufschrift: 1855 / REAL / GYMNASIUM / ZITTAU / 1930, darunter eine Schwertermarke mit Punkt zwischen den Klingen. Am Rand sieben sechsstrahlige Sterne.

AA III K 49, f. 241.

Münzbuch AA III K 54, f. 155. Größenangabe dort 48 mm.

Bestellt: P. 1.000.

Geliefert: P. 1.030 montiert.

Scheuch Nr. 2332



501 CVJM, Meißen

Plakette St. 34 x 24, P. 31 x 22 1930

Schildförmig, mit Wulstrand. Ansicht des Meißener Burgbergs mit Wom, bischöflichem Palast, Domherrenhäusern, Torhaus und Schlossbrücke, darunter Emblem des CVJM.

Glatt mit Schwertermarke mit Punkt zwischen den Klingen.

Münzbuch AA III K 54, f. 156v, 157. Größenangabe dort 38 x 28mm.

Bestellt: St. 1.000.

Geliefert: St. 1.050 und P. 75.

Scheuch Nr. 2015, dort 1928 datiert.

SM MEI Med-216

Katalogteil B Medaillen



502 Jahresschau Deutscher Arbeit - Internationale Hygieneausstellung, Dresden

MedailleSt. 50, P. 48 Perlrund 1903

Geöffnetes Auge mit einer Strahleniris vor Strahlenaureole.
Umschrift: INTERNATIONALE HYGIENE AUSSTELLUNG DRESDEN • 1930 •
Variante Scheuch Nr. 1362 Jahreszahl 1931.

Ansicht des Hygiene-Museums in Dresden von Südosten, darunter Schwertermarke mit Punkt zwischen den Klingen. Umschrift: ★ DEUTSCHES ★ HYGIENE-MUSEUM



Münzbuch AA III K 54, f. 157v, 158. Größenangabe dort 58 mm.
Keine Bestellmenge angegeben.
Geliefert: St. 1105 und P. 470.

Scheuch Nr. 1352

Scheuch Nr. 1362:

Dasselbe Modell wie Scheuch Nr. 1352 wurde für die Hygiene-Ausstellung 1931 wiederverwendet, dafür wurde die Jahreszahl auf dem Avers entsprechend angepasst.

MKD 1966/602 (Slg. Koksch)
auch SM MEI Med-305 (P.)



503 Deutsches Hygienemuseum, Dresden -klein-

MedailleSt. 25-28 Perlrund 1930

Geöffnetes Auge mit einer Strahleniris vor Strahlenaureole.
Umschrift: DEUTSCHES HYGIENEMUSEUM • DRESDEN •

Große Schwertermarke. Umschrift: STAATLICHE PORZELANMANUFAKTUR • MEISSEN •

Scheuch Nr. 1353-1354

Auflagenhöhe (nach AA I B g 21, f. 100):
St. 101.000

SM MEI Med-306



Katalogteil B Medaillen



504 **Passionsspiele Oberammergau, große Variante**

MedailleSt. 66, P. 64 1930

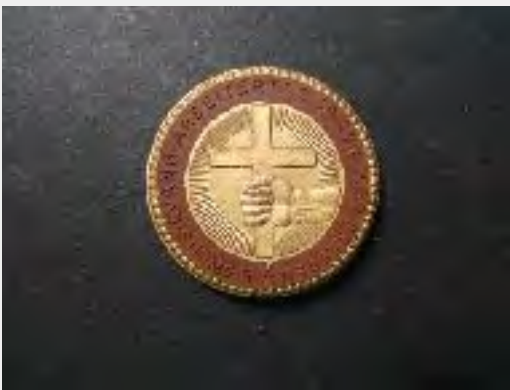
Glatter Rand mit einem Kranz von Strahlenbündeln. Innerhalb eines Reifens mit zwölf sechsstrahligen Sternen das Antlitz Christi, en face, mit zweigeteiltem Bart, langem, welligem Haar und Dornenkrone.

Ansicht des 1930 neugebauten Passionsspielhauses vor Gebirgskulisse, darunter Schwertermarke mit Punkt zwischen den Klingen. Schriftband: PASSIONSSPIELE OBERAMMERGAU 1930

Münzbuch AA III K 54, f. 160. Größenangabe dort 76 mm.
Keine Bestellmenge angegeben.
Geliefert: P. 920 und P. 246 mit Vergoldung.

Scheuch Nr. 841

SM MEI Med-309 (auch in St. vorhanden SM MEI Med-649)



505 **Sächsischer Evangelischer Arbeitertag, Dresden**

MedailleSt. 38 Perlrand 1930

Eine Hand hält lateinisches Kreuz vor Strahlenkranz. Umschrift: "5 . SÄCHS . EVANG . ARBEITERTAG 28 . - 29 . 6 . 1930 DRESDEN"

Von sechs Strahlenbündeln hinterfangen sind Kuppel und Türme der Dresdener Frauenkirche dargestellt. Umfängen wird die Darstellung von einem sechspassigen Rahmen, dessen unterschiedlich lange Schwünge mit kleinen Doppelzacken verbunden sind. Die Doppelzacken werden durch kurze Strahlenbündel rechts und links betont.



Münzbuch AA III K 54, f. 158v. Größenangabe dort 42 mm.
Keine Bestellmenge angegeben.
Geliefert: St. 1.215.

Scheuch Nr. 736

MKD 1966/1449 (Slg. Kokschi)



Katalogteil B Medaillen

	<p>506 Jubiläumstagung Bund Deutscher Buchbinder, Dresden</p> <p>Plakette St. 33 x 24 1930</p> <p>Schildförmig, Wulstrand. Signet des Bundes Deutscher Buchbinder (halbrunde Schildform, an der linken Seite unterbrochen, darin die Buchstaben: BDB und darunter ein schräg stehendes Buch), darüber die Aufschrift: JUBILÄUMSTAGUNG/DRESDEN, darunter die Jahreszahlen: 1880-1930 und Schwertermarke mit Punkt zwischen den Klingen.</p> <p>Glatt, Schwertermarke mit Punkt zwischen den Klingen.</p> <p>Münzbuch AA III K 54, f. 161v. Keine Bestellmenge angegeben. Geliefert: St. 538 und St. 12 mit Vergoldung.</p> <p>Scheuch Nr. 1359</p> <p>Privatbesitz auch MKD Slg. Koksch 1966/1148 (St.)</p>
	<p>507 Internationale Pelzausstellung</p> <p>Medaille 1930</p> <p>Münzbuch AA III K 54, f. 162v, 163. Keine Bestellmenge angegeben. Geliefert: St. 1050 und P. 200.</p> <p>Nicht bei Scheuch.</p>
	<p>508 400 Jahre Confessio Augustana, Augsburg</p> <p>Medaille St. 66 1930</p> <p>Glatter Rand, beidseitig mit kurzen Strahlenbündeln belegt. Portrait Martin Luther als Brustbild von vorn, Kopf leicht nach links gedreht, bekleidet mit einem Talar. Rechts im Feld eine Schwertermarke mit Punkt zwischen den Klingen. Schriftband: D • MARTINUS LUTHER</p> <p>Aufgelegtes geschweiftes und bekröntes, in der rechten Hälfte schraffiertes Schild, darauf ein Herz mit zwei Händen. In der rechten hält es eine Caduceus, in der linken ein Schwert. Über dem Herz ein sechstrahliger Stern, darunter lodernde Flammen. Umschrift: CONFESSIO AUGUSTANA * 1530 – 1930 *</p> <p>Münzbuch AA III K 54, f. 160v. Größenangabe dort 76 mm. Keine Bestellmenge angegeben. Geliefert: St. 1.600 und St. 400 mit Vergoldung.</p> <p>Scheuch Nr. 1022-1023</p> <p>Die Darstellung des Revers entspricht dem wappenartigen Symbol auf der Titelseite der Apologia Confessionis von 1531.</p> <p>MKD 61/1485 auch SM MEI Med-133</p>

Katalogteil B Medaillen



509 **Bundeshauptversammlung Sudetendeutscher Heimatbund, Dresden**

Plakette St. 37 x 37 (oktogonal) Glatter Rand 1930

Zwischen oben und unten je einem sechstrahligen Stern die Aufschrift: BUNDES- / HAUPTVERSAMMLUNG / DES / SUDETENDEUTSCHEN / HEIMATBUNDES / SITZ WIEN / AM 25./16.X.1930 / IN DRESDEN

Darstellung der südöstlichen Fassade des Wallpavillons des Zwingers in Dresden, darüber Aufschrift: DRESDEN, links und rechts die geteilte Jahreszahl 1930, darunter Schwertermarke mit Punkt zwischen den Klingen.



Münzbuch AA III K 54, f. 163v. Größenangabe dort achteckig 48 mm.

Keine Bestellmenge angegeben.

Geliefert: St. 1050 montiert.

Scheuch Nr. 1361

MKD 1966/2528 (Slg. Koksch)



510 **Verband Sächsischer Elektrizitätswerke, Dresden**

Medaille St. 36 Perlrand 1930

Mittig ein Kreis mit einem Blitz, umgeben von den Buchstaben: VSEW, darunter kleine Schwertermarke mit Punkt zwischen den Klingen. Schriftband: DRESDEN * 1905 - 1930 *

Aufschrift: 25/JAHRE/VERBAND/SÄCHSISCHER/ELEKTRIZITÄTS/ WERKE/E.V./DRESDEN. Schriftband: DRESDEN 4. - 6. SEPT. 1930

Münzbuch AA III K 54, f. 164v. Größenangabe dort 42 mm.

Keine Bestellmenge angegeben.

Geliefert: St. 350 montiert.

Scheuch Nr. 1360

Privatbesitz

auch MKD 61/954



Katalogteil B Medaillen



511 Roter Tag 1930, Meißen

MedailleSt. 42 Perlrund 1930

Oben querovaler Durchbruch, auf dem Revers mit Strahlenkranz umgeben. Aufgelegter fünfstrahliger Stern mit gekreuzten Hammer und Sichel, kreisförmig umgeben von der Aufschrift: ROTER TAG • MEISSEN •; in den beiden Unteren Zacken des Sterns je einmal gekreuzte Hammer und Sichel. Umschrift: 9. NOV. 1930

Darstellung der Westfassade des Meißener Doms, links und rechts von je einer Schwertermarke mit Punkt zwischen den Klingen flankiert. Schriftband mit zwölf sechsstrahligen Sternen.

Münzbuch AA III K 54, f. 112. Größenangabe dort 48 mm. Keine Bestellmenge angegeben. Geliefert: St. 1.575.

Scheuch Nr. 2043

Wiederauflage des Modells von 1927 mit angepasster Jahreszahl, siehe Scheuch Nr. 2012.

MKD 1966/1818 (Slg. Kokschi)



512 Neujahrplakette 1930

Plakette St. 153 x 115, P. 150 x 112 1930

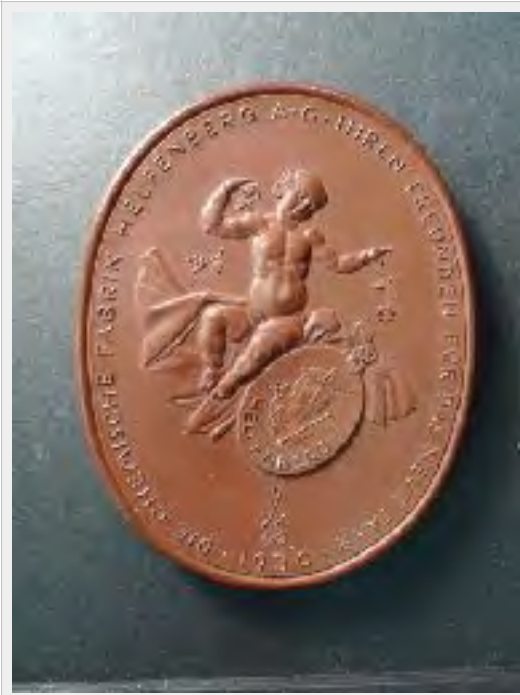
Hochrechteckige Plakette. Zwischen deutlich abgesetzten Randstreifen an den Längsseiten zunächst vertiefte, dann leicht vorgewölbte Fläche. Darauf in flachem Relief Darstellung eines Adlers mit Lorbeerzweigen in den Klauen, auf dessen Rücken ein nackter Knaber steht. Dieser neigt seinen Kopf nach rechts zum Adler, der sich ihm zuwendet, und weist mit erhobenem rechten Arm nach oben, während er sich mit der linken Hand am rechten Flügel des Adlers fest hält. Unten zwischen den Lorbeerzweigen Schwertermarke mit Punkt zwischen den Klingen. Zwischen den Griffen und knapp darunter Signatur, ligiertes EPB. Umschrift: "DIE STAATL • PORZELANMANUFAKTUR MEISSEN IHREN FREUNDEN FÜR DAS NEUE JAHR 1930"

Rechteckig vertiefte Fläche. Eingeprägte gekreuzte Schwerter mit Punkt zwischen den Klingen. Inschrift: "VON 100 AUSFORMUNGEN No 30". Ritzsignatur: "Börner"

Scheuch Nr. 2041

MKD 1966/2945 (Slg. Kokschi)

Katalogteil B Medaillen



513 **Jahresplakette Chemische Fabrik Helfenberg A. G., Dresden**

Plakette St. 104 x 82 (oval)1930

Hochovale Plakette mit glattem Profilrand Auf Draperie sitzender nackter Putto, zum Betrachter gewandt, die Arme erhoben und Blumen ausstreuend. Unterhalb ein ovaler Schild mit dem Kopfbild Merkus mit Flügelhelm und Caduceus, unterfangen von der Aufschrift: HELFENBERG. Unterhalb der Darstellung eine kleine Schwertermarke mit Punkt zwischen den Klingen über der Signatur, ligiertes EPB. Umschrift: DIE CHEMISCHE FABRIK HELFENBERG A • G • IHREN FREUNDEN FÜR DAS NEUE JAHR • 1930 •

Glatt, vertiefte Fläche, Aufschrift: VON / 250 AUSFORMUNGEN / No / ENTWURF / PROF • E • P • BÖRNER; darunter eine Schwertermarke mit Punkt zwischen den Klingen.

Scheuch Nr. 1351

MKD 2001/11



514 **Luther-Erinnerung, Meißen**

Medaille St. 52, P. 50 Wulstrand, poliert 1930

Portrait Martin Luther als Brustbild im Profil von rechts im Talar. Umschrift: DR MARTIN LUTHER

Glatt, vertiefte Fläche, mittig Schwertermarke mit Punkt zwischen den Klingen. Unten am Rand Fromnummer B 17

Scheuch Nr. 2044

MKD 1966/2678 (Slg. Kokschi)

Katalogteil B Medaillen



515 **Internationaler Kaninchenzüchterkongress, Leipzig**

Plakette St. 37 x 37, P. 35 x 35 1930

Oktogonale Plakette mit Profilrand. Nach rechts sitzendes Kaninchen in Seitenansicht auf kurzer, horizontaler Grundlinie. Darunter die Aufschrift: IPA. Schriftband: INTERNATIONALER KANINCHENZÜCHTER-KONGRESS LEIPZIG 1930



Große Schwertermarke mit Punkt zwischen den Klingen, am Rand im Kreis 16 fünfstrahlige Sterne.

Scheuch Nr. 1762

Privatbesitz

Katalogteil B Medaillen



516 **Taufmedaille Ingeborg Schwarze, Meißen**

MedailleSt. 42, P. 40 Perlrund 1931

Auf horizontalem Balken nach links liegendes Lamm mit Kreuzstab und Kreuzfahne, darüber ein Halbstern mit langem Strahlenbündel; darunter Schwertermarke mit Punkt zwischen den Klingen. Umschrift: AM 22 • JAN • 31 SAH INGEBORG SCHWARZE WELTENLICHT * GETAUFT 19 • IV • 31 *



Große Glocke mit sichtbarem Klöppel, überfangen von zehn gezackten Strahlenbündeln. Vor dem Glockenkörper links und rechts je ein singender Cherub. Unten am Rand die Jahreszahl 1931.

Scheuch Nr. 2050

Revers wie Scheuch Nr. 379, nur die Jahreszahl angepasst.

Privatbesitz

auch MKD 8501 (P.) und 8502 (St.)

Katalogteil B Medaillen



517 **Fußball-Länderspiel Holland-Deutschland, Amsterdam**

MedailleSt. 36, P. 34 Perlrand 1931

Fußballspieler in engem Trikot, im Begriff mit dem rechten Fuß den Ball zu spielen. Körper nach links gedreht, rechter Arm zurück genommen, linker Arm angewinkelt, Kopf nach rechts geneigt. Schriftband: HOLLAND DEUTSCHLAND, zwischen den Worten links und rechts je eine Schwertermarke.

Große Schwertermarke mit Punkt zwischen den Klingen.
Schriftband: REISEBÜRO • HAUPTBAHNHOF • DRESDEN

Münzbuch AA III K 54, f. 167v, 168. Größenangabe dort 42 mm.

Bestellt: St. 300 und P. 50.

Geliefert: St. 420 und P. 98.

Scheuch Nr. 1009 (dort 1932 datiert)

Wiederverwendung des Avers von Scheuch Nr. 1009.

SM MEI Med-808



Katalogteil B Medaillen



518 **Deutscher Bankbeamten-Verein, Dresden**

Plakette St. 38 x 48 (oval) Glatter Rand 1931

Ligiertes DBV vor nach links schauendem Reichsadler mit einem Caduceus in den Fängen. Umschrift: HAUPTVERSAMMLUNG DRESDEN * 1931 *

Große Schwertermarke mit Punkt zwischen den Klingen. Am Rand ein Ring mit je einem sechsstrahligen Stern links und rechts.

Münzbuch AA III K 54, f. 169v.

Keine Bestellmenge angegeben.

Geliefert: St. 500 mit Vergoldung ("montiert u. in Karton gelegt"), St. 20.

Scheuch Nr. 1363

MKD 1966/1453



519 **Sachsenverbandstag, Meißen**

Medaille St. 35 Perlrand 1931

Ligiertes Verbandssignet: VAD&DTO; Schriftband: MEISSEN * 30.-31. MAI 1931 *

Ansicht des Meißener Burgbergs von Osten, im Vordergrund Weinreben. Schriftband: SACHSENVERBANDSTAG *

Scheuch Nr. 2051

Katalogteil B Medaillen



520 Sächsischer Krankenkassentag, Meißen

MedailleSt. 38 Perlrand 1931

Aufschrift: SÄCHS. / KRANKENKASSEN / TAG, / MEISSEN / 1931; darunter Schwertermarke mit Punkt zwischen den Klingen. Oben, links und rechts je ein sechsstrahliger Stern.

Ansicht des Burgbergs in Meißen mit den Türmen des Doms von Südwesten, im Vordergrund eine Reihe traubentragender Weinreben. Schriftband oben: MEISSEN, leeres Schriftband unten.



Münzbuch AA III K 54, f. 168v. Größenangabe dort 42 mm.

Bestellt: St. 850.

Geliefert: St. 1.020.

Scheuch Nr. 2052

Privatbesitz

auch MKD 1966/1456 (Slg. Koksch, St.)



521 Post-Gatty-Weltflug, New York

MedailleSt. 50, P. 48 Perlrand 1931

Darstellung der Lockheed Vega 5C Winni Mae von Wiley Post vor der Weltkugel mit Europa, Afrika, Asien und Australien; unten Schwertermarke mit Punkt zwischen den Klingen. Schriftband: POST - GATTY - WORLD - FLIGHT • 1931 •

Wie das Avers, nur mit Nord- und Südamerika. Schriftband: NEW-YORK • BERLIN • MOSKAU • NOME • FAIRBANKS •

Münzbuch AA III K 54, f. 107v, 171. Größenangabe dort 58 mm.

Bestellt: je100 in St. und P.

Geliefert: 50 Probestücke in St. und St. 140. P. 65 und P. 30 mit Vergoldung.

Scheuch Nr. 2168

Dargestellt ist das Flugzeug von Wiley Post und Harold Gatty, die Lockheed Vega 5c "Winnie Mae", mit der die beiden im Juni 1931 die Welt umrundeten.

MKD 1966/1765 (Slg. Koksch)



Katalogteil B Medaillen



522 Fußball-Länderspiel Österreich - Deutschland, Wien

MedailleSt. 36, P. 34 Perlrand 1931

Fußballspieler in engem Trikot, im Begriff mit dem rechten Fuß den Ball zu spielen. Körper nach links gedreht, rechter Arm zurück genommen, linker Arm angewinkelt, Kopf nach rechts geneigt. Schriftband: HOLLAND DEUTSCHLAND, zwischen den Worten links und rechts je eine Schwertermarke.

Große Schwertermarke mit Punkt zwischen den Klingen.
Schriftband: REISEBÜRO • HAUPTBAHNHOF • DRESDEN

Münzbuch AA III K 54, f. 171v, 172. Größenangabe dort 42 mm.
Bestellt: St. 250 und P. 100.

Geliefert: St. 318, 300 davon montiert; P. 150.

Scheuch Nr. 2308

Wiederverwendung des Avers von Scheuch Nr. 1009.

Privatbesitz



Katalogteil B Medaillen



523 Wiedererrichtung des Simsonbrunnens, Gera

Medaille St. 42, P. 40 Perland. 1931

Darstellung des Brunnens – Simson/Samson im Kampf mit dem Löwen – darunter Schwertermarke mit Punkt zwischen den Klingen. Schriftband: ERINNERUNG AN DIE WIEDERHERSTELLUNG DES SIMSONBRUNNENS IN GERA •

Aufschrift in einem Quadrat: GESCHAFFEN VON/KASPAR JUNGHANS/1686/VOM STURM ZERSTÖRT/ 12. JANUAR 1930/AUS SPENDEN/DER BÜRGERSCHAFT/NEU ERSTANDEN/1931-1932. In den Segmentfeldern rechts, links, oberhalb und unterhalb des Quadrats je ein sechsstrahliger Stern.

Münzbuch AA III K 54, f. 172v, 173. Größenangabe dort 48 mm. Bestellt: St. 600 und P. 200.

Geliefert: St. 600 und St. 40 mit Vergoldung; P. 200.

Scheuch Nr. 754, dort 1932 datiert.

Privatbesitz
auch MKD 1966/1820 (Slg. Kokschn)



524 Neujahrplakette 1932

Plakette St. 185 x 100, P. 182 x 97 1931

Schlichte, hochrechteckige Form. Darstellung des Heiligen Chrisotphorus als Kniefigur in flachem Relief auf glattem Grund. Der Heilige ist gezeigt als reifer Mann mit langem Bart und hoher Stirn. Bekleidet ist er mit Fellhose und locker fallendem Mantel, an seiner linken Hüfte baumelt eine kugelförmige Flasche. Seine Beine umspülen angedeutete Wellen. Mit seiner Rechten stützt er sich auf einen Eichenast, die Linke hält den auf seiner linken Schulter sitzenden, nackten Christusknaben mit Weltkugel in den Händen. Ausgehend von rechter, unterer Ecke Signatur, ligiertes EPB, darüber Schwertermarke mit Punkt zwischen den Klingen und Jahreszahl 1932. Aufschrift entlang dem linken Rand: STAATL • PORZELLANMANUFABRIK MEIßEN

Vertiefte Fläche mit zwei Stegen ober- und unterhalb der Mitte. Eingeprägte Schwertermarke mit Punkt zwischen den Klingen und Inschrift: VON 100 AUSFORMUNGEN No

Scheuch Nr. 2053

Privatbesitz
auch SM MEI Med-603

Katalogteil B Medaillen



525 **65. Geburtstag Finanzminister Dr. Hedrich**

Plakette St. 130 x 115 Wulstrand 1931

Portraitkopf Hedrich im Profil von links, darunter eine Schwertermarke mit Punkt zwischen den Klingen; Umschrift im Oval: GEHEIMER RAT Dr JUR • HANS HEDRICH SÄCHS • FINANZ= U • WIRTSCHAFTSMINISTER •

Auf kleinem, gewölbtem Sockel frontal knieende Gratulantin mit tief ausgeschnittenem, bodenlangem Gewand. Über den Kopf erhoben trägt sie ein Gefäß mit ornamental ausgeschnittenem Rand, das auf seiner Wandung eine Schwertermarke mit Punkt zwischen den Klingen trägt. Aus dem Gefäß quellen Blüten und Blätter und verschlungene Bandschleifen. Unterhalb des Figurensockels die Signatur, ligiertes EPB. Umschrift im Oval: STAATL • PORZELANMANUFAKTUR MEISSEN * 1931 *

AA III H 99, f. 503.

Nicht bei Scheuch.

Wiederverwendung des Revers der Plakette zum 60. Geburtstag von Ernst Zimmermann (Scheuch Nr. 1330) mit veränderter Jahreszahl.

Hans Hedrich (1866-1945), sächsischer Finanz- und Wirtschaftsminister von 1930 bis 1933.

Privatbesitz



526 **Ehrenplakette Siegfried Garten, Leipzig**

Plakette St. 78x55 (hochrechteckig) 1931

Hochrechteckige Plakette mit Wulstrand Potraitkopf Siegfried Garten im Profil von links, darunter Signatur, ligiertes OK, mit Datum 1931. Unten die Aufschrift: SIEGFRIED GARTEN

Unter einem sechsstrahligen Stern die Aufschrift: 1916 - 1923 / o. ö. PROFESSOR / DER PHYSIOLOGIE / IN / LEIPZIG, darunter eine große Schwertermarke mit Punkt zwischen den Klingen.

AA III K 50, f. 4ff u. 115..

Bestellt: St. 140.

Geliefert: St. 153.

Scheuch Nr. 1763

Kein eigenständiger Entwurf Börners, sondern neu geschnitten nach Vorlage des signierenden Künstlers "OK".

Katalogteil B Medaillen



527 **Portraitmedaillon W. A. Mozart**

MedailleSt. 110 Profilrand, poliert. 1931

Brustbild W. A. Mozart im Profil von links mit Rockkragen, angedeutetem Jabot und welligen, zum Zopf gebundenen Haaren. Oben Aufschrift: W. A. MOZART

Glatt, vertieft, eingeprägte Schwertermarke mit Punkt zwischen den Klingen und eingeritzte Formnummer B. 56

Scheuch Nr. 2049

Herausgegeben zum 140. Todesjahr des Komponisten.

Privatbesitz



528 **100. Todesjahr von Goethe, Weimar**

MedailleSt. 50, P. 48 Perlrund 1932

Portraitkopf Johann Wolfgang von Goethe im Profil von links. Schriftband: GOETHEGEDENKJAHR ★ 1932 ★

Aufschrift in einem Kreis: ACH! / WARUM / IHR GÖTTER IST / UNENDLICH ALLES / ★ / ALLES/ENDLICH / UNSER / GLÜCK NUR!; darunter eine Schwertermarke. Links, rechts, oben und unten vom Kreis ausgehend je zwei Strahlenbündel. Am Rand ein Ring mit zehn fünfstrahligen Sternen.

Münzbuch AA III K 54, f. 38. Größenangabe dort 58 mm

Bestellt: P. 200.

Geliefert: P. 556.

Scheuch Nr. 2283

Wiederverwendung des nur im Datum abgeänderten Stempels für die Goethe-Gedenkfeier mit Portrait für Pößneck von 1923, Scheuch Nr. 2205-2206.

Privatbesitz



Katalogteil B Medaillen



529 **Verbandstagung der Hotel-, Restaurant- und Café-Angestellten, Dresden**

Plakette St. 37 x 37 1932

Achteckige Plakette mit glattem Rand, oben querovaler Durchbruch. Verbandssignet (Hochoval mit diagonalem Band, darauf: H. R. u. C. Ang., zwischen den Buchstaben: ZV) mit an den Längsseiten herabhängenden fruchtbesetzten Zweigen.
Umschrift: 14. VERBANDSTAG * 10. - 13. MAI 1932 *

Jahreszahlen 1892 und 1932, durch horizontale Linie getrennt. Darunter Schwertermarke mit Punkt zwischen den Klingen.
Umschrift: 40 JAHRE ZWEIGVEREIN * DRESDEN *



Münzbuch AA III K 54, f. 173v. Größenangabe dort "achteckig 48 mm".

Keine Bestellmenge angegeben.

Geliefert: St. 550.

Scheuch Nr. 1365

Privatbesitz
auch SM MEI Med-683

Katalogteil B Medaillen



530 **Gebhardt's Weinschank, Meißen**

MedailleSt. 42 Glatter Rand 1932

Nachtwächter im Profil von rechts, mit wadenlangem Mantel, Hut, Hellebarde, Signalhorn umgehängt und Laterne in der rechten Hand, mit der linken einen gefüllten Weinrömer an die Lippen führend; vor ihm rechts ein sitzender Hund. Darstellung eingeschrieben in einen Spitzbogen, an den Ecken Strahlenbündel. Unterhalb im Feld gekürzte Schwertermarke mit Punkt zwischen den Klingen. Umschrift: GEBHARDT'S WEINSCHANK STADTPARKHÖHE



Ansicht des Meißener Burgbergs von Osten mit Dom, bischöflichem Palast und Albrechtsburg; im Vordergrund Weintrauben und -blätter, darunter Schwertermarke mit Punkt zwischen den Klingen. Umschrift: MEISSEN

Münzbuch AA III K 54, f. 174v. Größenangabe dort 42 mm.
Bestellt: St. 1.000.
Geliefert: St. 1.150.

Scheuch Nr. 2055

Privatbesitz

Katalogteil B Medaillen



531 **92. Naturforscher- und Ärztetag, Wiesbaden**

MedailleSt. 76, P. 74 Wulstrand 1932

Portraitkopf Johann Wolfgang von Goethe im Profil von links. Rechts im Feld eine kleine Schwertermarke mit Punkt zwischen den Klingen. Umschrift: WO FASS ICH DICH UNENDLICHE NATUR •

Ansichten der Städte Wiesbaden (links) und Mainz (rechts), getrennt von einem Baum ohne Laub, in dessen Geäst die jeweiligen Stadtwappen hängen. Darstellung nach unten durch einen Horizontalbalken abgeschlossen. Darunter die Aufschrift: 92. VERSAMMLUNG / DEUTSCHER NATURFORSCHER / UND ÄRZTE / WIESBADEN u. MAINZ/ 25.-29.IX.1932

AA III K 50, f. 112, 115, 164.

Scheuch Nr. 2312

SM MEI Med-552



Katalogteil B Medaillen



532 60. Geburtstag von Prof. Dr. Franz von Mammen, Brandstein

MedailleSt. 42, P. 40 Perlrand 1932

Portraitkopf Franz v. Mammen im Profil von links. Schriftband: PROFESSOR DR. FRANZ V. MAMMEN SCHLOSS BRANDSTEIN B. HOF A. S. •

Unter einem sechsstrahligen Stern die Aufschrift: 60. / GEBURTSTAG / 1932 / GEBOREN IN PLAIEN I. V. / 12. OKTOBER / 1872; darunter gekürzte Schwertermarke mit Punkt zwischen den Klingen.

Münzbuch AA III K 54, f. 47v, 48.

Keine Bestellmenge angegeben.

Geliefert: St. 430 und P. 200.

Scheuch Nr. 1176.

In Privatbesitz auch ein Exemplar in blau gefärbtem Porzellan.

Privatbesitz
auch MKD 61/1490 (P.)



Katalogteil B Medaillen



533 Ehrenplakette Walther Schieck, Dresden

Plakette St. 130x115 1932

Hochrechteckige Plakette mit beidseitigem Wulstrand, poliert. Portraitkopf Walther Schieck im Profil von links mit schmalen Kragenstreifen als Halsabschluss. Darunter Signatur, ligiertes EPB. Umschrift: MINISTERPRÄSIDENT U • MINISTER FÜR VOLKS- UND BILDUNGSANGELEGENHEITEN * SCHIECK *

In der Mitte sächsisches Wappenschild von einem Palm und einem Lorbeerzweig unterfangen. Darunter Schwertermarke mit Punkt zwischen den Klingen. Umschrift: FREISTAAT * SACHSEN *

AA III K 50, f. 116-120.

Scheuch Nr. 1376

Walther Schieck (1874-1946), sächsischer Ministerpräsident 1930-33.

Privatbesitz



Katalogteil B Medaillen



534 **Gerhardt Hauptmann**

MedailleSt. 50, P. 48 Perlrund 1932

Portraitkopf Gerhard Hauptmann im Profil von rechts. Schriftband: GERHARDT HAUPTMANN, unten sechsstrahliger Stern.

Aufschrift: NIMM/KRAFT/AUS DEINER/SCHWÄCHE, sechstrahliger Stern, GERHARDT HAUPTMANN, Schwertermarke mit Punkt zwischen den geraden Klingen. Umschrift: ZUM 70. GEBURTSTAGE 15. NOVEMBER 1932, unten am Rand ein sechsstrahliger Stern.

Münzbuch AA III K 54, f. 176v, 177. Größenangabe dort 58 mm. Bestellt: St. 300 und P. 300.

Geliefert: St. 630 und P. 460.

Scheuch Nr. 1063

SM MEI Med-138



Katalogteil B Medaillen



535 **200. Todestag August d. Starken, Meißen**

MedailleSt. 42, P. 40 Glatter Rand 1932

Darstellung des so genannten "Goldenen Reiters" (Reiterstandbild Friedrich August I. bzw. August II.) in Seitenansicht von rechts auf kurzer, horizontaler Grundlinie, darunter die Jahreszahl 1729. Am Rand neun sechsstrahlige Sterne.

Variante: In produzierter Fassung korrekte Jahreszahl 1933.

Ansicht des Meißener Burgbergs von Osten mit Dom, bischöflichem Palast und Albrechtsburg; im Vordergrund Weintrauben und -blätter, darunter Schwertermarke mit Punkt zwischen den Klingen. Umschrift: MEISSEN



Münzbuch AA III K 54, f. 177v, 178. Größenangabe dort 48 mm.

Bestellt: je 300 in St. und P.

Geliefert: St. 510 und P. 420.

Scheuch Nr. 2059-2060

Kompositum aus Avers Scheuch Nr. 1350 und Revers Scheuch Nr. 2055.

Privatbesitz
auch MKD 89/207

Katalogteil B Medaillen



536 25 Jahre Verein der Siemens-Beamten, Berlin

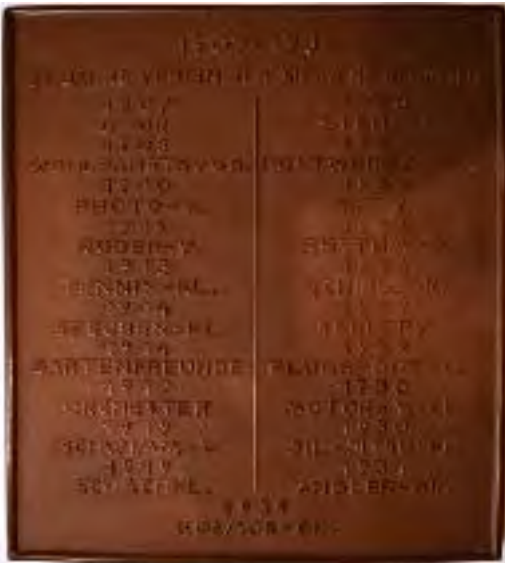
Plakette St. 128 x 116 1932

Rechteckige, fast quadratische Plakette mit schmalen Wulstrand. Portraitkopf Werner von Siemens von rechts. Darunter Aufschrift: WERNER VON SIEMENS. Mittig an unterer Schmalseite Schwertermarke mit Punkt zwischen den Klingen.

Aufschrift: 1907-1932/25 JAHRE VEREIN DER SIEMENS-BEAMTEN/1907/CHOR/1908/WOHLFAHRTSVGG./1910/PHOTO-V./1912/RUDER-V./1913/TENNIS-KL./1914/STEBEN-KL./1914/GARTENFREUNDE/1917/ORCHESTER/1919/SCHWIMM-V./1919/SCHACHKL./1920/STENO-V./1921/POSTWERTZ.-S.-V./1924/F.T.V./1923/RHYTHM.-G./1926/SCHIESSGR./1929/KEGLERV./1929/FLUGSPORT-CL./1930/MOTOR-Y.-CL./1930/JIU-JITSU-KL./1931/ANGLER-GR./1931/KOSMOS-GR.

Scheuch Nr. 1064

Privatbesitz



537 Erinnerungsplakette Bayer-Werke, Leverkusen

Plakette St. 140 x 110 1932

Hochrechteckige Plakette mit glattem Rand. Luftbild des Fabrikgeländes, Aufschrift unten: WERK LEVERKUSEN, darunter eine kleine Schwertermarke.

Glatt, vertiefte Fläche mit Mittelsteg, oben Aufschrift: ZUR ERINNERUNG, unten das Firmenlogo ("Bayer-Kreuz").

Scheuch Nr. 1821

Katalogteil B Medaillen



538 **50. Todesjahr Richard Wagner, Bayreuth**

Medaille St. 85 Wulstrand 1933

Portraitkopf Richard Wagner im Profil von rechts. Darunter im Feld Schwertermarke mit Punkt zwischen den Klingen. Umschrift: RICHARD WAGNER * 22 • V • 1813 + 13 • II • 1883 •

Glatt, vertiefte Fläche, Schwertermarke mit Punkt zwischen den Klingen in Blau, eingeritzte Formnr. B 96 a

WA 392

Scheuch Nr. 1038. Dort Maßangabe 76 bzw. 74 mm.

Erwähnung in Volkszeitung für Meißen, 09.02.1933

SM MEI Med-531



539 **50. Todesjahr Richard Wagner, Bayreuth**

Plakette St. 130 x 100 1933

Hochovale Plakette mit Wulstrand. Portraitkopf Richard Wagner im Profil von rechts. Darunter im Feld Schwertermarke mit Punkt zwischen den Klingen. Umschrift: RICHARD WAGNER * 22 • V • 1813 + 13 • II • 1883 •

Glatt, vertiefte Fläche, Schwertermarke mit Punkt zwischen den Klingen in Blau, eingeritzte Formnr. B 96 WA 392

Scheuch Nr. 1039, dort Größenangabe 125 x 95 bzw. 122 x 93 mm

Privatbesitz

Katalogteil B Medaillen



540 50. Todesjahr Richard Wagner, Bayreuth

MedailleSt. 50, P. 48 Wulstrand 1933

Portraitkopf Richard Wagner im Profil von links mit Backenbart und Baret. Umschrift: RICHARD WAGNER * 22.5.1823 + 13.2.1883 •

Leier und Lorbeerzweig, darunter Schwertermarke mit Punkt zwischen den Klingen. Umschrift: ICH KANN DEN GEIST DER MUSIK NICHT ANDERS FASSEN ALS IN DER LIEBE • WA 392. Münzbuch AA III K 54, f. 38v, 39.



Bestellmenge nicht angegeben.
Geliefert: St. 1050 und P. 535.

Scheuch Nr. 1037

MKD 1966/1630 (Slg. Koksch)



541 Erinnerungsmedaille Bayer-Werke, Leverkusen, Variante 1

MedailleSt. 36 Profiliertes Wulstrand 1933

Rheinseitige Ansicht der Bayer-Werke in Leverkusen. Am Rand unten Schwertermarke mit Punkt zwischen den Klingen.

Firmensignet ("Bayer-Kreuz").

Münzbuch AA III K 54, f. 180v, 181. Größenangabe dort 42 mm.
Bestellt: St. 100 und P. 20.

Geliefert: St. 285, davon 200 montiert, und P. 10.

Scheuch Nr. 1822, dort als Probe verzeichnet.

Privatbesitz

SM MEI Med-268



Katalogteil B Medaillen



542 **Adolf-Hitler-Plakette für das WHW, große Variante**

Plakette St. 150x235 1933

Hochrechteckige Plakette mit glattem Rand. Portraitkopf Adolf Hitler im Profil von links mit Uniformhemdkragen als Halsabschluss. Kopf über- und hinterfangen von einem nach links oben auffliegenden Adler mit Lorbeer- und Eichenzweigen in den Fängen. Darunter Aufschrift: ADOLF HITLER über Schwertermarke mit geraden Klingen und Signatur, ligiertes EPB. In rechter, oberer Ecke stehendes Hakenkreuz.

AA III K 50, f. 158-159, 165, 166, 183, 186-188, 193-198, 205, 273, 274, 277, 320.

AA III K 51, f. 8, 10-20, 31-32, 35-36

Formnr. B 97a

Nicht bei Scheuch.

Schaulade, 9. Jg., Nr. 7, 1933, S. 253.

543 **Adolf-Hitler-Plakette für das WHW, mittlere Variante**

Plakette St. 115x160 1933

Hochrechteckige Plakette mit glattem Rand. Portraitkopf Adolf Hitler im Profil von links mit Uniformhemdkragen als Halsabschluss. Darunter Aufschrift: ADOLF HITLER, und stehendes Hakenkreuz. In rechter oberer Ecke Schwertermarke mit Punkt zwischen den Klingen und Signatur, ligiertes EPB.

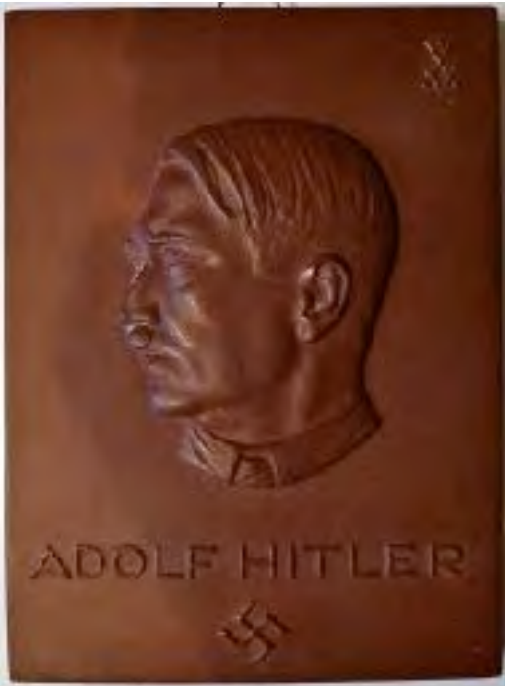
AA III K 50, f. 158-159, 165, 166, 183, 186-188, 193-198, 205, 273, 274, 277, 320.

AA III K 51, f. 8, 10-20, 31-32, 35-36

Formnr. B 97b

Nicht bei Scheuch.

Katalogteil B Medaillen



544 **Adolf-Hitler-Plakette für das WHW, kleine Variante**

Plakette St. 7x9,5 1933

Hochrechteckige Plakette mit glattem Rand. Portraitkopf Adolf Hitler im Profil von links mit Uniformhemdkragen als Halsabschluss. Darunter Aufschrift: ADOLF HITLER, und stehendes Hakenkreuz. In rechter oberer Ecke Schwertermarke mit Punkt zwischen den Klingen und Signatur, ligiertes EPB.

Glatt, vertiefte Fläche. Unter Reichsadler mit Hakenkreuz Inschrift: WINTERHILFSWERK DES DEUTSCHEN VOLKES 1933-34. Darunter Schwertermarke mit Punkt zwischen den Klingen und Formnummer B 97 c

AA III K 50, f. 158-159, 165, 166, 183, 186-188, 193-198, 205, 273, 274, 277, 320.

AA III K 51, f. 8, 10-20, 31-32, 35-36

Formnr. B 97c

Scheuch Nr. 737

Privatbesitz



Katalogteil B Medaillen



545 **Ehrenpreis des Vereins für Katzensucht, Meißen**

MedailleSt. 50, P. 48 Wulstrand 1933

Darstellung eines Katzenkopfes, en face. Schriftband:
EHRENMEDAILLE * 1933 *

Ansicht des Meißener Burgbergs mit Dom, bischöflichem Palast, Domherrenhäusern, Torhaus und Schlossbrücke. Unten Schwertermarke mit Punkt zwischen den Klingen. Schriftband: VEREIN FÜR KATZENZUCHT UND KATZENSCHUTZ • MEISSEN •

Münzbuch AA III K 54, f. 178v, 179. Größenangabe dort 58 mm.
Bestellt: St. 100 und St. 50 mit Vergoldung.
Geliefert: St. 210 und P. 70.

Scheuch Nr. 2058

MKD 1966/782 (Slg. Koksch)



546 **Annette v. Droste-Gesellschaft, Münster**

MedailleSt. 50, P. 48 Perlrand 1933

Portraitkopf Annette von Droste-Hülshoff im Profil von links mit Kragen als Halsabschluss. Umschrift: ANNETTE * 1797 + 1848

Familienwappen Droste zu Hülshoff (geflügelter Barsch), darüber eine Schwertermarke mit Punkt zwischen den Klingen, unten die geteilte Jahreszahl 1933. Umschrift: ANNETTE VON DROSTE • GESELLSCHAFT •

Münzbuch AA III K 54, f. 181v, 182. Größenangabe dort 58 mm.
Bestellt: St. 500.
Geliefert: St. 550.
Nachfertigung von St. 70 und P. 28 1934.

Scheuch Nr. 1492, dort Düsseldorf als Ort angegeben.

MKD 1966/1635



Katalogteil B Medaillen

547 **50 Jahre Dr. med Bonhoff, Hildesheim/Hamburg**

MedailleSt. 50, P. 48 Perlrant 1933

Portraitkopf Friedrich Bonhoff im Profil von links. Schriftband: 50 JAHRE • DR MED. FRIEDRICH BONHOFF •

Familienwappen aus zwei sich zueinander neigenden Wappenschilden. Linker Schild mit nach rechts stehendem Adler mit ausgebreiteten Schwingen und schräg gestelltem Helm mit Büffelhörnern und gezaddelten Helmdecken. Rechter Schild mit gewelltem Schrägrechtsbalken, darunter eine Fleur-de-Lys, darüber eine Rose; ebenfalls schräg gestellter Helm Büffelhörnern, zwischen diesen eine Rose, und gezaddelte Helmdecken.

AA III K 50, f. 185. Münzbuch AA III K 54, f. 182v, 183.

Größenangabe dort 58 mm.

Bestellt: St. 200 und P. 50.

Geliefert: St. 470 und P. 80.

Scheuch Nr. 1697-1698

MKD 1966/2668 (Slg. Koksch)



548 **Bezirksfeuerwehrverbandstag, Dresden**

MedailleSt. 36 Glatter Wulstrand 1933

Historischer sächsischer Feuerwehrlhelm in Profilansicht vor zwei sich unten kreuzenden, brennenden Fackeln, die Jahreszahl 1933 trennend. Umschrift: BEZIRKSFEUERWEHRVERBANDSTAG • DRESDEN •

Große Schwertermarke mit Punkt zwischen den Klingen.

Umschrift: VERBANDSTAG • DRESDEN 10 • IX • 1933 •

Münzbuch AA III K 54, f. 184v. Größenangabe dort 42 mm.

Keine Bestellmenge angegeben.

Geliefert: St. 3.000 und St. 100 St. mit Vergoldung, gesamte Lieferung montiert

Scheuch Nr. 1367

Privatbesitz

auch MKD 1966/1474 (Slg. Koksch)



Katalogteil B Medaillen



549 Erinnerungsmedaille Bayer-Werke, Leverkusen, Variante 2

MedailleSt. 36, P. 34 Profilierter Wulstrand 1933

Luftbild des Fabrikgeländes, Aufschrift unten: WERK LEVERKUSEN
Firmenlogo ("Bayer-Kreuz").

Schriftband: ZUR ERINNERUNG AN IHREN BESUCH >>Bayer-
Meister Lucius <<

Münzbuch AA III K 54, f. 183v, 184. Größenangabe dort 42 mm.
Bestellt: je 2.500 in rot, blau, hellgrün und hellgelb, montiert
Geliefert: je Farbe 2.500 Stück.

Scheuch Nr. 1823, dort als Probe verzeichnet.

MKD 1966/2037 (Slg. Koksch)



550 Martin Luther, klein

Medaille1933

Münzbuch AA III K 54, f. 186v, 187. Größenangabe dort 32 mm.
Bestellt: St. 100 und P. 50.

Geliefert: St. 1200 und P. 108.

Nicht bei Scheuch



551 Martin-Luther-Plakette, Meißen

Plakette St. 133 x 107, P. 130 x 104 1933

Hochrechteckige Plakette. Portait Martin Luthers als Brustbild von
rechts in Flachrelief. Darunter Aufschrift "MARTIN LUTHER",
unterhalb davon, zwischen Vor- und Nachnamen gekreuzte
Schwerter mit Punkt zwischen den Klingen.

Vertiefte Fläche mit einem Steg. Eingeprägte Schwertermarke mit
Punkt zwischen den Klingen und Modellnummer: B 17 b.

AA III K 50, f. 176.

Scheuch Nr. 2067

SM MEI Med-554

Katalogteil B Medaillen



552 **Martin Luther-Jubiläum, Meißen**

MedailleSt. 42, P. 40 Perlrand 1933

Portraitkopf Martin Luther im Profil von links mit Barett und schmalem Kragen mit Kapuzensaum als Halsabschluss. Umschrift: EIN FESTE BURG IST UNSERER GOTT + MARTIN LUTHER +

Große Schwertermarke mit Punkt zwischen den Klingen, am Rand zwölf sechsstrahlige Sterne.

Münzbuch AA III K 54, f. 185v, 186, "kompiniert [sic]",
Größenangabe dort 48 mm.
Keine Bestellmenge angegeben.
Geliefert: St. 1.100 und P. 176.



Wiederverwendung des Avers von Scheuch Nr. 690-691.

Luther-Portrait nach dem Holzschnitt von Albrecht Altdorfer, um 1530.

Scheuch Nr. 2045, dort 1930 datiert.

Privatbesitz

Katalogteil B Medaillen



553 **Mostfest im Ratsweinberg, Meißen**

MedailleSt. 36 Perlrand 1933

Unter einem sechsstrahligen Stern an einem horizontalen, leicht gebogenen Ast hängend drei Weintrauben, unten links und rechts die Jahreszahl 1933, darunter eine Schwertermarke mit Punkt zwischen den Klingen. Umschrift: MOSTFEST • RATSWEINBERG •

Ansicht des Burgbergs in Meißen mit den Türmen des Doms von Südwesten, im Vordergrund eine Reihe traubentragender Weinreben. Schriftband oben: MEISSEN, leeres Schriftband unten.

Münzbuch AA III K 54, f. 187v. Größenangabe dort 42 mm.

Bestellt: St. 2.000 montiert.

Geliefert: St. 3.550 montiert.

Scheuch Nr. 2061

SM MEI Med-698



554 **N.S.-Beamten-Gautagung, Meißen**

MedailleSt. 36 Perlrand 1933

Stehendes Hakenkreuz, Umschrift: N • S • BEAMTENGAUTAGUNG und zwischen zwei liegenden, kleinen Schwertermarken mit Punkt zwischen den Klingen: 21 • 22 • 10 • 1933

Ansicht des Meißener Burgbergs von Osten mit Dom, bischöflichem Palast und Albrechtsburg; im Vordergrund Weintrauben und -blätter, darunter Schwertermarke mit Punkt zwischen den Klingen. Umschrift: MEISSEN

Münzbuch AA III K 54, f. 188v. Größenangabe dort 42 mm.

Bestellmenge nicht angegeben.

Geliefert: St. 4.000 montiert.

Scheuch Nr. 2065

Katalogteil B Medaillen



555 **Nationaler Spartag, Meißen**

MedailleSt. 36 Perlrand 1933

Eine zylindrische Spardose mit gestuftem Deckel; auf der Wandung die Aufschrift: STADT- / SPARKASSE / MEISSEN; unterhalb der Dose eine kleine Schwertermarke mit Punkt zwischen den Klingen.
Schriftband: INTERNATIONALER SPARTAG * 1933 *

Ansicht des Meißener Burgbergs mit Dom von Südwesten, im Vordergrund eine Reihe traubentragender Weinreben. Am Rand zwei Bandschleifen, oben: MEISSEN, unten unbeschriftet.

Münzbuch AA III K 54, f. 189v. Größenangabe dort 42 mm.
Bestell: St. 8.000, montiert.
Geliefert: St. 8.100, montiert.

Scheuch Nr. 2062

SM MEI Med-670



556 **Martin Luther-Jubiläum, Eisleben**

MedailleSt. 85, P. 83 Polierter Wulstrand 1933

Portait Martin Luthers als Brustbild von rechts in Flachrelief
Schwertermarke unterhalb der linken unteren Spitze des Brustbildes.

Umschrift: "Dr MARTIN LUTHER * 10.XI.1483 + 18.II.1546 •"

Glatte Fläche, eingepresste Formnummer B 17c

Scheuch Nr. 1506

Umarbeitung von Scheuch Nr. 2067.

SM MEI Med-553

557 **NSV Wilder Mann, Dresden**

Medaille1933

Münzbuch AA III K 54, f. 190v. Größenangabe dort 42 mm.
Bestellmenge nicht angegeben.
Geliefert: St. 2.050.

Nicht bei Scheuch.

Katalogteil B Medaillen



558 **Die Kunst dem Deutschen Volke, Meißen**

MedailleSt. 36 Perlrand 1933

Aufgelegter Kreis mit einem stehenden Hakenkreuz, oberhalb eine Leier, links ein aufgeschlagenes Buch und ein Lorbeerzweig, rechts Malpalette und Pinsel sowie ein Eichenzweig, unten eine lachende Theatermaske angefügt. Umschrift: DIE KUNST • DEM DEUTSCHEN VOLKE •

Westfassade des Meißener Doms, links und rechts von je einer Schwertermarke mit Punkt zwischen den Klingen flankiert; Umschrift: MEISSEN * 1933 *



AA I B b 101, f. 209.

Münzbuch AA III K 54, f. 191v.

Bestellt: St. 12.000.

Geliefert: St. 12.000.

Scheuch Nr. 2064

Herausgegeben zum Tag der Deutschen Kunst 1933.

SM MEI Med-681

559 **Landestagung der N.S.-Heilpraktiker, Dresden**

Plakette St. 37 x 37 (oktogonal) 1933

Achteckige Plakette mit glattem Rand. Oben ein stehendes Hakenkreuz, fünf Strahlenbündel davon ausgehend, darüber gelegt ein Zweig mit vier herzförmigen Blättern. Umschrift: 10 • 12 • 1933 • I • LANDESTAGUNG N • S • HEILPRAKTIKER GAU SACHSEN •

Darstellung der südöstlichen Fassade des Wallpavillons des Zwingers in Dresden, darüber Aufschrift: DRESDEN, links und rechts die geteilte Jahreszahl 1933, darunter Schwertermarke mit Punkt zwischen den Klingen

Münzbuch AA III K 54, f. 192v. Größenangabe dort 42 mm.

Bestellmenge nicht angegeben.

Geliefert: St. 1.110, montiert.

Scheuch Nr.1368

Katalogteil B Medaillen



560 Neujahrspalquette 1934

Plakette St. 202 x 108, P. 200 x 105 1933

Hochrechteckige Plakette. Auf ebenmäßiger Grundfläche Darstellung in flachem Relief. Muskulöser, halbnackter Mann mit Waage in der linken und Schwert in der rechten Hand, stürmt auf einer Wolkenbank in Richtung einer hydraartigen Kreatur, die sich am unteren Rand der Plakette auf einem schmalen Grat windet. Die Figur ist angetan mit einem wehenden Manteltuch, da sich in reichen Falten hinter ihr aufbauscht. Nach oben abgeschlossen wird die Darstellung von einer gedoppelten Sonnenscheibe mit zahlreichen, sich radial ausbreitenden Strahlen. Über dem unteren Rand Signatur, ligiertes EPB, und Jahreszahlen "1933-1934". In rechter oberer Ecke Schwertermarke mit Punkt zwischen den Klingen. Links und oben Aufschrift: "ERLÖSE UNS VON DEM ÜBEL, DENN DEIN IST DAS REICH UND DIE KRAFT".

Vertiefte Fläche mit zwei Stegen ober- und unterhalb der Mitte. Neben geprägter Schwertermarke mit Punkt zwischen den Klingen Inschrift: "STAATLICHE PORZELLANMANUFAKTUR MEISSEN/FÜR DAS NEUE JAHR 1934/VON 100 AUSFORMUNGEN No 100"; Ritzsignatur "Paul Börner". Scheuch Nr. 2068

Zeichnung dazu im Nachlass EPB, Stadtarchiv Meißen.

MKD 1966/2942 (Slg. Kokschi)



561 100 Jahre Gartengesellschaft, Dresden

Plakette St. 104 x 112 1933

Querrechteckige Plakette mit Stegrand. Auf einem zum Rund geschlungenen Banner mit Schwertermarke mit Punkt zwischen den Klingen und einem fünfstrahligen Stern sitzend links eine Frau mit langem Kleid und einem Herz in der rechten Hand, mit dem linken Zeigefinger darauf verweisend, rechts ein Lautenschläger, die Köpfe einander zugeneigt. Zwischen den Figuren eine Weinflasche in einem Korb und einige Blüten. Aufschrift, oben: 100 / JAHRE, und unten: GARTENGESELLSCHAFT / 1933. In rechter, unterer Ecke die Signatur, ligiertes EPB

Aufschrift: O, WUNDERSCHÖN / IST GOTTES ERDE / UND WERT, DARAU / VERGNÜGT ZU SEIN! / DRUM WILL ICH, BIS / ICH ASCHE WERDE / MICH DIESER SCHÖNEN / ERDE FREU'N! / HÖLT; darüber rechts der Mitte eine Sonne mit Strahlenoval, links zum Rand hin eine Mondsichel, unten rechts zum Rand hin unter einem Blütenzweig eine Schwertermarke mit Punkt zwischen den Klingen.

Scheuch Nr. 1366

SM MEI Med-517



Katalogteil B Medaillen



562 **Hindenburg**

Plakette n. b. 1933

Hochrechteckige Plakette mit glattem Rand. Unter einem nach rechts fliegenden Adler mit Lorbeer und Eichenlaub in den Fängen der Portraitkopf von Paul von Hindenburg im Profil von rechts. Im Ausschnitt des Uniformkragens das Kleinod des Ordens Pour le Mérite. Darunter die Aufschrift VON HINDENBURG, die Schwertermarke und die ligierte Signatur EPB.

Verso n. b.

Nicht bei Scheuch.

Pendant zur großen Variante der Hitler-Plakette von 1933, siehe Kat. Nr. 543.



563 **Sächsischer Schachbund, Leipzig**

Medaille42 Perlrand 1934

Stehendes Hakenkreuz, darunter eine kleine Schwertermarke mit Punkt zwischen den Klingen, Schriftband, zwischen zwei Eichenblättern: SÄCHSISCHER SCHACHBUND Auf der Spitze stehendes Schachbrett in Draufsicht, die Ecken durch Dreipässe betont, darauf ein König, das Brett von Lorbeerzweigen umkränzt. Schriftband: 1933-34 *** Münzbuch AA III K 54, f. 15v. Größenangabe dort 48 mm.




Keine Bestellmenge angegeben.
Geliefert insgesamt: St. 600.

Scheuch Nr. 1764.

MKD 1966/2643 (Slg. Kokschi)



Katalogteil B Medaillen

	<p>564 20. Deutsches Bundesschießen, Leipzig</p> <p>MedailleSt. 36, P. 34 Glatter Rand 1934</p> <p>Frontal stehender, nach rechts gewandter Schütze als Kniefigur mit Gewehr im Anschlag, eine Schützenjacke und einen Hut tragend. Links der Figur im Feld ein stehendes Hakenkreuz. Schriftband: 20. DEUTSCHES BUNDESSCHIESSEN • LEIPZIG 1934 •</p> <p>Glatt, große Schwertermarke mit Punkt zwischen den Klingen.</p> <p>AA III K 50, f. 241, 242a. Münzbuch AA III K 54, f. 195v, 196, 200a, 200v. Größenangabe dort 42 mm. Bestellt: St. 50.000 und P. 15.000. Geliefert: St. 29.342 und St. 30 mit Vergoldung. P. 16.792 und P. 340 mit Vergoldung.</p> <p>Scheuch Nr. 1766</p> <p>MKD 1966/2058 (Slg. Koksch)</p>
 	<p>565 Gruppenaufmarsch der SA, Dresden</p> <p>MedailleSt. 50 Perlrand 1934</p> <p>Emblem der SA. Umschrift: GRUPPENAUFMARSCH • DRESDEN 24 • / 25 • III • 1934 •</p> <p>Aufschrift: DER SAMANN / IST REVOLUTIONÄR! / ER IST STARK / IN DER LIEBE / UND / STARK IM HASS. Darunter ein Eichenzweig mit drei Blättern und vier Eicheln. Unten am Rand kleine Schwertermarke.</p> <p>Münzbuch AA III K 54, f. 193v, 194. Größenangabe dort 58 mm. Bestellt: St. 100.000. Geliefert: St. 115.479 und St. 320 mit Vergoldung.</p> <p>Scheuch Nr. 1370</p> <p>MKD 1966/2039 (Slg. Koksch)</p>
	<p>566 HJ Oberbann II (Ostsachsen), Dresden</p> <p>MedailleSt. 36 1934</p> <p>AA I B b 160, f. 17, Bestellung: 30.000 in St. mit Anstecknadel, dort auch Beschreibung von Avers und Revers: "Das Abzeichen der Hitler-Jugend lt. beliebigem Muster Nr. 1; dazu im Kranz folgende Schrift über dem Zeichen angeordnet: 'Woche der Hitler-Jugend' Unter dem Zeichen angeordnet: 'Vom 16. - 22. April 1934' [...] soll das Hakenkreuz nach Entwurf Nr. 2 erhalten, jedoch mit der Schrift über dem Hakenkreuz: 'Blut und Ehre'."</p> <p>Nicht bei Scheuch.</p>

Katalogteil B Medaillen



567 IG-Farbenwerke, Behring-Jubiläum, Marburg

MedailleSt. 36 Glatter Rand 1934

Portraitkopf Emil von Behring im Profil von links, schmaler Kragen als Halsabschluss. Schriftbanf: EMIL VON BEHRING • 1854-1917



Ansicht des Marburger Schlosses von Süden. Schriftband: BEHRING-WERKE • MARBURG-LAHN •

Münzbuch AA III K 54, f. 196v. Größenangabe dort 42 mm.
Bestellt: St. 2.000.
Geliefert: St. 2.200.

Scheuch Nr. 1843, dort 1925 datiert.

Privatbesitz



568 Treffen der SA-Brigade 142, Erfurt

MedailleSt. 50 Perlrand 1934

Emblem der SA in einem Eichenkranz vor einem großen stehenden Hakenkreuz vor acht konturierten Kreissegmentfeldern. Umschrift: ERINNERUNG AN DAS BRIGADETREFFEN OSTERN 1934 • ERFURT •

Ansicht des Dombergs in Erfurt mit Dom und Severikirche von Osten. Umschrift: ERFURT DOM UND SEVERI BRIGADE 142; dazwischen links und rechts unten je eine kleine Schwertermarke mit Punkt zwischen den Klingen.



Münzbuch AA III K 54, f. 194v, 194a. Größenangabe dort 58 mm.
Bestellt: St. 20.000.
Geliefert: St. 21.730.

Scheuch Nr. 1510

MKD 1966/2049 (Slg. Kokschi)

Katalogteil B Medaillen



569 SA-Standarte 101, Meißen

MedailleSt. 36 Perlrand 1934

Emblem der SA, oben, unten, links und rechts von je einem stehenden Hakenkreuz umgeben. Schriftband: STANDARTENAUFMARSCH • MEISSEN 14./15.IV.1934 •

Ansicht des Meißener Burgberges mit Dom von Südosten, im Vordergrund eine Reihe traubentragender Weinreben, darunter kleine Schwertermarke mit Punkt zwischen den Klingen. Schriftband: MEISSEN ALBRECHTSBURG • STANDARTE 101 •

Münzbuch AA III K 54, f. 197v, 197a. Größenangabe dort 42 mm.
Bestellt: St. 10.000.
Geliefert: St. 13.352.

Scheuch Nr.2069

Privatbesitz



570 Reiterturnier, Meissen

MedailleSt. 36, P. 35 Glatter Rand 1934

Ganzfiguriger Hl. Georg im Halbprofil im Harnisch auf getötetem Drachen stehend, eine fahnen-geschmückte Lanze in der rechten Hand haltend. Auf der flatternden Fahne ein Hakenkreuz. Schriftband: REITERTURNIER • MEISSEN •

Unterhalb kleiner Schwertermarke mit Punkt zwischen den Klingen
Aufschrift: REITER= / TURNIER / --- / MEISSEN / 1934 / --- / IM
JAHRE / DES / AUFSTIEGS

AA III K 50, p. 212.
Münzbuch AA III K 54, f. 199v, 200. Größenangabe dort 42 mm.
Bestellt: St. 1000 und P. 2.000.
Geliefert: St. 1150 und P. 2.800.

Scheuch Nr. 2071

MKD 1966/2087 (Slg. Koksch)



Katalogteil B Medaillen



571 **Messeabzeichen Leipzig 1934/1935**

MedailleSt. 33, P. 33 Wulstrand 1934

Logo der Leipziger Messe. Umschrift: LEIPZIGER HERBSTMESSE • 1934 •

Aufschrift: BEGINN / --- / 3. / --- / MÄRZ / --- / 1935 Darunter Schwertermarke mit Punkt zwischen den Klingen. Umschrift: LEIPZIGER • FRÜHJAHRSMESSE •



AA III K 50, f. 265

AA II A c 51, f. 18

AA II A c 26, f. 36-40

AA III K 50, f. 231-233, 235-246, 248, 250-266, 269-272

Münzbuch AA III K 54, f. 202v, 203.

Bestellt: 75.000 Stück "farbig".

Geliefert: 75.000 Stück, montiert.

Scheuch Nr. 1765

MKD 1966/1718 (Slg. Koksch)



572 **225 Jahrfeier des Infanterie Regiments 102, Kamenz**

MedailleSt. 38 Perlrand 1934

Aufschrift: 102ER / JUBILÄUMS- / TAG; darunter auf einem Schriftband mit ausgezackten Enden das Datum: 16. - 18.6.1934; darunter die Jahreszahlen 1709 und 1934, getrennt von einer Raute. Unten am Rand Schwertermarke mit Punkt zwischen den Klingen.

Stehendes Hakenkreuz, darauf Rautenkranz um die Zahl: 102.

Münzbuch AA III K 54, f. 201v.

Bestellt: St. 10.000.

Geliefert: St. 12.750.

Scheuch Nr. 1705

MKD 1966/2731 (Slg. Koksch)



Katalogteil B Medaillen



573 **Kreisturnfest, Meißen**

MedailleSt. 37 Perlrand 1934

Stehendes Hakenkreuz vor Turnerkreuz, darunter Schwertermarke mit Punkt zwischen den Klingen. Schriftband: I. KREISTURNFEST - MEISSEN • 14. 15. JULI 1934 •

Ansicht des Meißener Burgbergs mit Dom von Südwesten mit einer Reihe traubentragender Weinreben im Vordergrund. Schriftband: MEISSEN.

Münzbuch AA III K 54, f. 198v, 199. Größenangabe dort 42 mm.
Bestellt: St. 20.000.
Geliefert: St. 21.230.

Scheuch Nr. 2072

Privatbesitz



574 **53. Malertag, Forst**

MedailleSt. 36 Glatter Rand 1934

Malerwappen, darunter kleine Schwertermarke mit Punkt zwischen den Klingen; Umschrift: 53. MALERTAG • LANDESVERBAND BRANDENBURG-GRENZMARK •

Wappenadler; Umschrift: FORST I/L ❖ 2 • 3 • VI • 1934 ❖

Münzbuch AA III K 54, f. 208v. Größenangabe dort 42 mm.
Bestellt: St. 500.
Geliefert: St. 705.

Scheuch Nr. 1769

MKD 1966/2592 (Slg. Koksch)



Katalogteil B Medaillen



575 **Gruppenaufmarsch Gruppe 155 Deutscher Arbeitsdienst
Freiberg 1934**

MedailleSt. 36 Glatter Rand 1934

Großes stehendes Hakenkreuz, darauf Abzeichen des Reichsarbeitsdienstes (Schaufel mit zwei Ähren) innerhalb eines Ährenkranzes. Umschrift: DEUTSCHER ARBEITSDIENST • GRUPPE 155 •

Geschweifeter Wappenschild der Stadt Freiberg (zinnenbekrönte Mauer und Stadttor, dahinter drei Türme, davor ein Schild mit nach links schreitendem Löwen). Umschrift mit zwei kleinen Schwertermarken mit Punkt zwischen den Klingen: GRUPPENAUFMARSCH FREIBERG 15./16.6.34

Münzbuch, AA III K 54, f. 204v.

Bestellt: St. 3.000.

Geliefert: St. 6.140.

Scheuch Nr. 1615

MKD 1966/2052 (Slg. Kokschi)



576 **SA-Brigadeaufmarsch, Meiningen**

MedailleSt. 36 Glatter Rand 1934

Emblem der SA; Schriftband: BRIGADEAUFMARSCH • 9 • / 10 • 6 • 1934 •

Das 1933 neu gestiftete, nationalsozialistische Thüringer Staatswappen. Darunter auf dem Schriftband kleine Schwertermarke mit Punkt zwischen den Klingen zwischen zwei Eichenblättern mit je einer Eichel: MEININGEN

Münzbuch AA III K 54, f. 167a u. 205v.

Bestellt: St. 30.000.

Geliefert: St. 38.841.

Scheuch Nr. 1847

MKD 1966/2079 (Slg. Kokschi)



Katalogteil B Medaillen



577 10 jähriges Jubiläumstreffen des Stahlhelms, Meissen

MedailleSt. 37, P. 35 Glatter Rand 1934

Stahlhelm mit Eisernem Kreuz und Aufschrift in Fraktur: Der Stahlhelm. Darunter zwei gekreuzte Eichenblätter über dem Datum 1924 / 24. JUNI

Emblem des NSDFB/St; zwei konzentrische Schriftbänder, innen: N. S. D. F. B./ST.; außen: ORTSGRUPPE MEISSEN und zwischen zwei kleinen Schwertermarken mit Punkt zwischen den Klingen das Datum: 24. JUNI 1934.

Münzbuch AA III K 54, f. 206v, 207. Größenangabe dort 42 mm.

Bestellt: St. 3.000.

Scheuch Nr. 2070

MKD 1966/2082 (Slg. Koksch)



578 Reichstheaterfestwoche, Dresden

MedailleSt. 50 Perlrand 1934

Reichsadler mit Lorbeerkranz in den Fängen, darin ein stehendes Hakenkreuz; darunter zwischen zwei parallelen Horizontallinien: 27.V. - 3.VI.; darunter die Jahreszahl 1934. Schriftband: ERSTE REICHTHEATERWOCHE • DRESDEN •

Ansicht der Semperoper in Dresden von Südosten, darunter im Feld eine Schwertermarke mit Punkt zwischen den Klingen. Schriftband: 27. MAI BIS 3. JUNI 1934 * DRESDEN *

AA III K 50, f. 313.

Münzbuch AA III K 54, f. 207v.

Bestellt: St. 500.

Geliefert: St. 1.427 und St. 300 mit Vergoldung.

Scheuch Nr. 1371

MKD 1966/2043 (Slg. Koksch)



Katalogteil B Medaillen



579 Reichsverband des gewerblichen Kraftverkehrs und der Fuhrbetriebe Deutschlands e. V., Tagung, Dresden

MedailleSt. 36 Perlrand 1934

Lastkraftwagen in einem überdimensionalen Hufeisen, darüber stehend ein Hakenkreuz; Umschrift: REICHSVERBAND DES GEWERBL. KRAFTVERKEHRS U. D. FUHRBETRIEBE DEUTSCHLANDS E. V. ●



Hofansicht des Wallpavillons des Zwingers in Dresden; Umschrift mit zwei kleinen Schwertermarken: TAGUNG DRESDEN 15.7.1934

Münzbuch AA III K 54, f. 214v.

Keine Bestellmenge angegeben.

Geliefert: St. 1.510 und St. 100 mit Vergoldung.

Scheuch Nr. 1373

MKD 1966/2531 (Slg. Koksch)



580 Vereidigung Standarte 416, Lichtenberg-Callnberg

MedailleSt. 50 Perlrand 1934

Emblem SA, darunter ein Schild mit einem auf der Spitze stehenden Schwert, links und rechts von je einem Eichenzweig mit je sechs Blättern und drei Eicheln umrahmt. Schriftband: STANDARTE 416 ★ VEREIDIGUNG 1934 ★



Ansicht des Schlosses Lichtenstein; auf Schriftband zwischen unten links und rechts je einer Schwertermarke: LICHTENSTEIN-CALLENBERG SCHLOSS

Münzbuch AA III K 54, f. 209v.

Bestellt: St. 8.200.

Geliefert: St. 8.600.

Scheuch Nr. 1825

MKD 1966/2077 (Slg. Koksch)

Katalogteil B Medaillen



581 SS-Führer-Sport-Schule, Mihla

MedailleSt. 50 Perlrand 1934

Rundrahmen mit doppelter Sigrune; unten je zwei liegende, gekreuzte Eichenblätter mit je einer Eichel; Umschrift: SS-FÜHRER-SPORT-SCHULE MIHLA A. D. WERRA

In einem Rundrahmen wie Avers die Ansicht des Schulgebäudes mit links und rechts je einem beflaggten Fahnenmasten, darunter eine kleine Schwertermarke mit Punkt zwischen den Klingen. Am Rand oben, unten, links und rechts je ein stehendes Hakenkreuz. Umschrift: MEINE EHRE HEISST TREUE

AA III K 50, f. 300.

Münzbuch AA III K 54, f. 210v. Größenangabe dort 58 mm.

Bestellt: St. 1.000.

Geliefert: St. 1.743.

Scheuch Nr. 1851-1852

MKD 1966/2092 (Slg. Koksch)



582 60 Jahre Chemische Fabrik von Heyden AG, Radebeul

MedailleSt. 36 Glatter Rand 1934

In einem Rechteckrahmen das Emblem der Firma (ligiertes FH vor zwei sich überschneidenden Rauten in einem doppelten Ring), von den Ecken ausgehend drei kurze, parallele Linien zum Rand. Aufschriften: oben: CHEM • FABRIK; links: 1874; rechts: 1934; unten: VON HEYDEN A • G •

Grundstruktur wie Avers, statt Emblem Ansicht der Fabriksgebäude. Aufschriften: oben: HEYDEN; links: 60 JAHRE; rechts: 30. JUNI 1934. Unten eine kleine Schwertermarke.

Münzbuch AA III K 54, f. 212v.

Bestellt: St. 2.500.

Geliefert: St. 2.753 und St. 108 mit Vergoldung.

Scheuch Nr. 2215

Privatbesitz
auch MKD 61/815



Katalogteil B Medaillen

583 Deutscher Kanu-Meisterschaften, Hamburg

MedailleSt. 36 Perlrand 1934

Nach links blickender Wappenadler über Wimpel-Signet des DKV (Deutscher Kanuverband), in ein spitzwinkliges Dreieck eingeschrieben. Hinterfangen von einem Schriftband mit links: 12. AUGUST und rechts: IN HAMBURG. Unten links im Feld stehendes Hakenkreuz, rechts Stadtwappen Hamburg. Schriftband: DEUTSCHE KANUMEISTERSCHAFTEN - 1934 -

Wappen der Stadt Hamburg. Schriftband: HAMBURG und zwei Eichenblätter mit Eicheln, dazwischen kleine Schwertermarke.

Münzbuch AA III K 54, f. 217v.
Keine Bestellmenge angegeben.
Geliefert: St. 1050.

Scheuch Nr. 1689

MKD 1966/2054 (Slg. Kokschi)



584 Erinnerungsmedaille Manufakturbesuch, Meißen

Medaille51/48 Wulstrand 1934

Rechts sitzender Maler im Profil mit großer Palette und Pinselbündel in der linken Hand, mit der rechten im Begriff eine links stehende, großformatige Vase zu dekorieren; diese zeigt auf der dem Maler abgewandten Seite bereits stilisierte Blütenzweige. Dahinter eine weitere, kleinere Vase stehend. Schriftband: STAATLICHE PORZELLAN-MANUFAKTUR MEIßEN • GEGR. 1710 • Variante:

Scheuch Nr. 2074: Umschrift statt Schriftband



Ansicht des Meißener Burgbergs mit Dom, bischöflichem Palast, Domherrenhäusern, Torhaus und Schlossbrücke, darunter eine Schwertermarke. Schriftband: ZUR ERINNERUNG AN DEN BESUCH IN MEIßEN •

Variante:

Scheuch Nr. 2074: Statt Vedute eine große Schwertermarke und Umschrift statt Schriftband.

Scheuch Nr. 2075: Statt Vedute eine große Schwertermarke.

AA III K 50, f. 306.

Münzbuch AA III K 54, f. 211v, 212.

Bestellt: St. 3.000 und P. 1.000.

Geliefert: St. 5.245 und P. 4.078.

Scheuch Nr. 2073-2075

MKD 94/219 (Scheuch Nr. 2073)

MKD 94/220 (Scheuch Nr. 2074)

Katalogteil B Medaillen



585 Sportfest Straßenbahner, Dresden

MedailleSt. 37 Perlrund 1934

Straßenbahnwagen in Seitenansicht auf horizontaler Grundlinie. Darunter im Feld kleine Schwertermarke. Schriftband: KAMERADSCHAFTLICHER VEREINIGUNG DER DRESDNER STRASSENBAHNER •

Darstellung der südöstlichen Fassade des Wallpavillons des Zwingers in Dresden, links und rechts am Rand je eine schräg gestellte Schwertermarke. Umschrift: SPORTFEST 4./5.8.1934

Münzbuch AA III K 54, f. 215v. Größenangabe dort 42 mm.

Bestellt: St. 3.000.

Geliefert: St. 3.100.

Scheuch Nr. 1374

Privatbesitz

auch MKD 1966/2046 (Slg. Koksch)



586 Gautreffen NSDFB/Stahlhelm, Leipzig

MedailleSt. 36 Perlrund 1934

Profilkopf von links eines Stahlhelmtägers, schmaler Uniformkragen als Halsabschluss. Umschrift: 15 JAHRE >> DER STAHLHELM B. D. F. << LEIPZIG. 31.VII. Unten am Rand zwischen zwei Eichenblättern mit je einer Eichel: 1919-1934

Signet des NSDFB/St. (Stahlhelm vor stehendem Hakenkreuz in einem Reifen) vor Darstellung des Völkerschlachtdenkmals. Unten am Rand kleine Schwertermarke zwischen zwei Eichenblättern mit je zwei Eicheln. Umschrift: GAUTREFFEN 15. - 16. SEPT. 1934

Münzbuch AA III K 54, f. 218v.

Keine Bestellmenge angegeben.

Geliefert: St. 15.095, montiert.

Scheuch Nr. 1768

MKD 1966/2067 (Slg. Koksch)



Katalogteil B Medaillen



587 Landestreffen des NSDFB/Stahlhelm, Dresden

MedailleSt. 37, P. 35 Perlrund 1934

Signet des NSDFB/Stahlhelm (Stahlhelm vor stehendem Hakenkreuz). Schriftband: LANDESTREFFEN 12. - 14. OKTOBER * 1934 *

Eisernes Kreuz von 1914, darunter kleine Schwertermarke. Schriftband: 10 JAHRE L. V. SACHSEN DES NSDFB (STAHLHELM) • 1924-1934 •

Münzbuch AA III K 54, f. 219v, 220. Größenangabe dort 42 mm. Keine Bestellmenge angegeben. Geliefert: St. 10.600, montiert, und P. 320, montiert.

Scheuch Nr. 1377

Privatbesitz



588 Zehn Jahre Stahlhelm, Radeberg

MedailleSt. 37 Glatter Rand 1934

Ein Stahlhelm in Profilsicht, darauf ein Eisernes Kreuz und die Aufschrift in Fraktur: Der Stahlhelm; unterfangen von zwei gekreuzten, gelängten Eichenblättern, darunter die Jahreszahl 1924, 13. Juni.

Abzeichen des NSDFB/Stahlhelm – Stahlhelm vor stehendem Hakenkreuz – darunter die Aufschrift: N.S.D.F.B/STA. Umschrift mit zwei kleinen Schwertermarken: 1924 ZEHN JAHRE STAHLHELM 1934 ORTSGRUPPE RADEBERG

Münzbuch AA III K 54, f. 228v, 229.

Keine Bestellmengen angegeben.

Geliefert: St. 3.100. Sämtliche Ausformungen in Porzellan misslangen im Brand.

Scheuch Nr. 2212.

Katalogteil B Medaillen



589 **Sächsischer Malertag Leipzig**

Plakette P 45x36 Oval, glatter Rand 1934

Von Bogenlinie überfangener sächsischer Wappenschild, flankiert von der Jahreszahl 1934; Umschrift in Fraktur: Sächsischer Malertag Leipzig

Reichsadler über Wappenschild der Maler, unten am Rand eine kleine Schwertermarke mit kurzen Klingen.

Münzbuch AA III K 54, f. 222v.
Keine Bestellmenge angegeben.
Geliefert: P. 2.100.

Scheuch Nr. 1767

MKD 1966/2064 (Slg. Koksch)



Katalogteil B Medaillen



590 Jubiläum der Schornsteinfeger, Frankfurt/Oder

MedailleSt. 36 Perlrand 1934

In geschweiftem Kartuschenrahmen Dreieckswappen, darüber Aufschrift: AN DER ODER. Schriftband: GEWERCK D : SCHORSTEINFEGER ZU FRANCKFURT

Zunftwappen der Schornsteinfeger: Halbfigur des Hl. Florian - forntal, den Kopf ins Profil gedreht und nach links geneigt, dabei ein Feuer zu löschen, in der linken Hand eine Lanze - auf einem schmalen Schriftband: EINER FÜR ALLE • ALLE FÜR EINEN; darunter Schild mit den heraldisch tradierten Schornsteinfegerwerkzeugen Besen und Schultereisen. Das Wappen links und rechts von je einer Schwertermarke flankiert. Auf Schriftband zwischen Lorbeerzweigen: 24.11.1734 und 24.11.1934.

Münzbuch AA III K 54, f. 222v.
Keine Bestellmenge angegeben.
Geliefert: St. 600.

Scheuch Nr. 1610

Privatbesitz
auch MKD 61/974



591 Neujahrspalquette 1935

Plakette n. b. 1934

Hochrechteckige Plakette. Auf horizontaler Grundlinie über der Jahreszahl 1935 rechts frontal breitbeinig stehender NSDAP-Genosse in Parteiuniform, in der linken Hand einen nach unten weisenden Dolch haltend, der Kopf nach links ins Profil gedreht; links kniet frontal ein bärtiger Maurer mit Schürze, in der rechten Hand eine Kelle, in der linken einen Ziegelstein haltend; zwischen beiden Figuren markiert ein Säulenstumpf die Mitte; darüber im Feld schwebt ein stilisierter, nach links blickender Adler mit ausgebreiteten Schwingen unterhalb eines sechsstrahligen Sterns. Über einer stehenden Schwertermarke mit geraden Klingen: KÄMPFEN + BAUEN; unten rechts signiert, ligiertes EPB.

Revers nicht bekannt.

Keine Ausformung bekannt. Ausformungen, Modell und Formen wurden zerstört.

NA S 127, p. 48-103

Katalogteil B Medaillen



592 Fußball Länderspiel Ungarn-Deutschland, Budapest

MedailleSt. 36, P. 34 Perlrand 1934

Fußballspieler in engem Trikot, im Begriff mit dem rechten Fuß den Ball zu spielen. Körper nach links gedreht, rechter Arm zurück genommen, linker Arm angewinkelt, Kopf nach rechts geneigt. Schriftband: UNGARN * DEUTSCHLAND *



Donauseitige Ansicht des Budapester Parlamentsgebäudes, darunter Schwertermarke. Schriftband: SONDERFAHRT * BUDAPEST *

Scheuch Nr. 1180

Privatbesitz

auch MKD 1966/1742 (Slg. Koksch, St.), 1966/1745 (Slg. Koksch, P.)



593 Reichstagung der Deutschen Arbeitsfront, Leipzig

MedailleSt. 36 Perlrand 1934

Signet der DAF (stehendes Hakenkreuz in einem Zahnkranz). Umschrift: REICHSTAGUNG DER DEUTSCHEN ARBEITSFRONT LEIPZIG.



Darstellung des Völkerschlachtdenkmals, darunter im Feld kleine Schwertermarke.

Schriftband: 25. - 30. MÄRZ 1935 ★★★

Scheuch Nr. 1771

MKD 1966/2586 (Slg. Koksch)

Katalogteil B Medaillen



594 **Treffen der sächsischen Fleischer, Dresden**

MedailleSt. 37 Perlrund 1934

Auf horizontaler Grundlinie nach links schreitendes Lamm mit Fahne an einem Kreuzstab, darunter Signet der Deutschen Arbeitsfront (stehendes Hakenkreuz in einem Zahnkranz).
Umschrift: D. A. F. R. B. G. I.



In einem aufgelegten Quadrat die Aufschrift: TREFFEN / DER / SÄCHSISCHEN / FLEISCHER / --- / DRESDEN / 12. AUG. / 1934; oben, links und rechts des Quadrats je ein Eichenblatt mit Eichel, unten Schwertermarke.

Scheuch Nr. 1375

MKD 1966/2529 (Slg. Koksch)



595 **Treffen der Standarte 354, Lengenfeld**

MedailleSt. 37 Perlrund 1934

Auf der Spitze stehender Dolch vor einem Eichenzweig mit fünf Blättern und vier Eicheln. Umschrift mit kleinen Hakenkreuzen: STANDARTE 354 LENGENFELD I. V, 3./4.11.1934



SA-Abzeichen in einem Kreis, darunter eine kleine Schwertermarke. Umschrift: TREU UNSEREM FÜHRER * ALLES FÜR DEUTSCHLAND *

Scheuch Nr. 1820

MKD 1966/2073 (Slg. Koksch)

Katalogteil B Medaillen



596 **Saar-Erinnerung**

MedailleSt. 36, P. 34 Perlrund 1935

Hammer und Schlegel, gekreuzt, darunter Grubenlampe, von Strahlen umgeben. Schriftband: DEUTSCH IST, WAR UND BLEIBT DIE SAAR •

Glatt mit Aufschrift: STAATLICHE/PORZELLAN-MANUFAKTUR/ MEISSEN, darunter im Feld Schwertermarke.

AA II A c 51, f. 97: Bestellmenge P. 200.000 mit Anstecknadel montiert.

Scheuch Nr. 811-812

Privatbesitz



Katalogteil B Medaillen



597 **Sächsischer Hausbesitzertag, Meißen**

MedailleSt. 36 Perlrand 1935

Emblem des Zweckverbands Deutscher Haus- und Grundbesitzervereine (überdachtes, ligiertes HG, dazwischen die Buchstaben: ZVDUV), links und rechts von je einem Eichenzweig mit je vier Blättern und vier Eicheln flankiert. Schriftband: 37. SÄCHS. HAUSBESITZERTAG, und zwischen zwei kleinen Schwertermarken: 22. - 23.6.1935



Ansicht des Meißener Burgbergs mit Dom von Südwesten, im Vordergrund eine Reihe traubentragender Weinreben. Am Rand zwei Bandschleifen, oben: MEISSEN, unten unbeschriftet.

Scheuch Nr. 2084

Privatbesitz
auch MKD 61/1278

Katalogteil B Medaillen



598 225 Jahre Manufaktur, Meißen

MedailleSt. 36, P. 34 Glatter Rand 1935

Portraitkopf Johann Friedrich Böttger im Profil von links, lorbeerbekrönt, schmaler Kragen als Halsabschluss. Umschrift: J • F • BÖTTGER • 1710

In einem Quadrat zwischen den Jahreszahlen 1935 und 1710 große Schwertermarke. Umschrift: 225 JAHRE • STAATL • PORZELLANMANUFAKTUR MEISSEN •

Variante Scheuch Nr. 2079: oberhalb des Quadrats ein kleines Kreisornament, unterhalb ein kleines Dreieckornament.

Scheuch Nr. 2078-2079

Privatbesitz (farbige Masse)
auch SM MEI Med-125 (St.)



599 225 Jahre Manufaktur, Meißen, Variante

MedailleSt. 36, P. 34 Perlrand 1935

Becherförmige Vase auf eingezogenem Fuß und ausschwingender Mündung mit Schwertermarke auf der Wandung. Umschrift: STAATLICHE PORZELLAN-MANUFAKTUR MEISSEN • GEGR. 1710 •



Ansicht des Meißener Burgbergs mit Dom von Südwesten, im Vordergrund eine Reihe traubentragender Weinreben. Zwei Bandschleifen, oben mit Aufschrift: MEISSEN.

Scheuch Nr. 2077

MKD 61/1294

Katalogteil B Medaillen



600 Böttger-Erinnerung, Meißen

MedailleSt. 66 Glatter Rand mit Ring, poliert 1936

Portraitkopf Johann Friedrich Böttger im Profil von links in einem zum Ring geschlossenen, konzentrischen Schriftband, darauf: • JOHANN FRIEDRICH BÖTTGER • Am Rand ein Kranz aus Lorbeerblättern.

Variante, Schriftband mit: JOHANN FRIEDRICH BÖTTGER • 1682 - 1719 •

Ein senkrecht geteilter Kreis, links darin große AR-Marke, rechts große Schwertermarke, umrahmt von einem zum Ring geschlossenen Schriftband, darauf: 225 JAHRE • STAATLICHE PORZELLAN-MANUFAKTUR MEISSEN •

Varianten:

1. Beschriftung: ZUR ERINNERUNG • STAATLICHE PORZELLAN-MANUFAKTUR MEISSEN • (Scheuch Nr. 2081)

2. Unten am Rand die Jahreszahl 1710 und ein Kurhut; oben die Jahreszahl 1935 und ein stehendes Hakenkreuz. (Scheuch Nr. 2082)

Scheuch Nr. 2080-2082

Privatbesitz



601 Olympia-Medaille, Reichssportfeld, Berlin

MedailleSt. 120, P. 116 Wulstrand 1936

Zwischen der Jahreszahl 1936 Darstellung der so genannten "Olympia-Glocke", auf deren Flanke ein Reichsadler mit den olympischen Ringen in den Klauen, auf dem Wolm die Aufschrift: Ich • rufe • die • Jugend • der • Welt; Schriftband: OLYMPISCHE SPIELE BERLIN



Ansicht des Reichssportfeldes aus der Vogelperspektive, im Zentrum das Olympiastadion. Umschrift: REICHSSPORTFELD BERLIN, unten auf dem Schriftband eine kleine Schwertermarke.

Scheuch Nr. 1066

MKD 1966/2925 (Slg. Koksch)

auch SM MEI Med-555 (dort ebenfalls in P. vorhanden, SM MEI Med-557)

Katalogteil B Medaillen



602 250 Jahre Hugenottenstadt, Erlangen

MedailleP. 40 Perlrand 1936

Portrait von Markgraf Christian Ernst als Brustbild im Profil von rechts in Rüstung mit Schärpe und Allongeperücke. Schriftband: MARKGRAF CHRISTIAN ERNST * GRÜNDER DER STADT CHRISTIAN-ERLANG 1686 *



Darstellung der Turmfassade der Erlanger Hugenottenkirche, darunter eine kleine Schwertermarke. Am Rand zwei konzentrische Schriftbänder, außen: DIE HUGENOTTENSTADT ERLANGEN GEDENKT 1936 UNTER ADOLF HITLER; dabei zwei Hakenkreuze; innen: ZUKUNTSFROH IHRER GRÜNDUNG • VOR 250 JAHREN •

Scheuch Nr. 1522

MKD 1966/2553 (Slg. Koksch)



603 Ehrengabe der Stadt, Zschopau

MedailleSt. 67 Glatter Rand, mit Ring, poliert 1936 (?)

Wappen der Stadt Zschopau (gezinnte Mauer, dahiner drei Türme), links und rechts im Feld von je einer Schwertermarke flankiert. Schriftband: EHRENGABE DER STADT ZSCHOPAU DER BÜRGERMEISTER DER STADT; mittig auf dem Schriftband links und rechts je ein stehende Hakenkreuz.



Ansicht von Schloss Wildeck, davor ein Reichsadler mit ausgebreiteten Schwingen, in den Fängen ein Eichenkranz, darin ein stehende Hakenkreuz. Am Rand ein Ring mit einem Kranz aus Lorbeerblättern.

Scheuch Nr. 2333 (ohne Bild)

MKD 1966/2940 (Slg. Koksch)

Katalogteil B Medaillen



604 **Karnevalsfreunde, Leverkusen-Manfort**

MedailleSt. 50 Perlrund 1936

Oben querovaler Durchbruch. Auf leicht gebogenem, gedoppeltem Grundbalken mit drei Halbrossetten stehender Putto in theatralischer Pose mit kurzem Obergewand und Pumphose. In der gesenkten linken Hand ein federngeschmückter Hut, die rechte in Sprechgeste erhoben. Der Kopf nach rechts gedreht und geneigt. Unterhalb des Balkens eine fratzenartige Theatermaske.

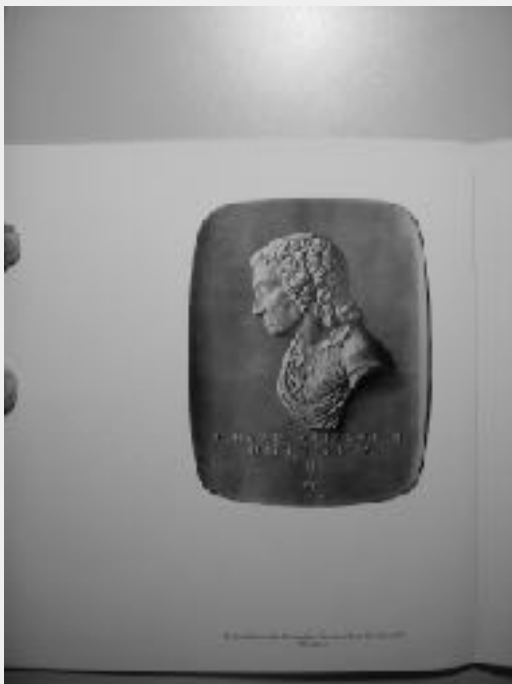


Flatterndes Schriftband mit Quasten an den Enden: ALAAF MONFORT 1936; darunter Schwertermarke. Umschrift: KARNEVALSFREUNDE LEVERKUSEN-MANFORT •

Scheuch Nr. 1824

Gleiches Avers wie Scheuch Nr. 802-803, Baufond Stadttheater Meißen

MKD 1966/2110 (Slg. Koksch)



605 **Ehrenplakette der Deutschen Keramischen Gesellschaft**

Plakette nicht bekannt 1957

Hochrechteckige Platte mit gerundeten Ecken und leicht gekurften Rändern. Brustbild Johann Friedrich Böttgers im Profil von links mit offenem Hemd und schmaler Draperie. Darunter Aufschrift JOHANN FRIEDRICH / BÖTTGER über einer stehenden Schwertermarke und der Signatur E • P • B

Revers nicht bekannt Ähnlichkeit der Schrift mit Plaketten zum 250. Jubiläum der Porzellanmanufaktur Meissen, Kat. Nr. 607, 608.

Siehe: Keramische Zeitschrift, 27. Jg., Nr. 8, 1975, S. 422.

Abb. aus: Weisses Gold, Münzen, Medaillen und Plaketten aus Porzellan und Böttgersteinzeug, Privatsammlung Rudolf Braun, Hanau, 1975.

Katalogteil B Medaillen



606 **Berlin, Brandenburger Tor**

Medaille P 50 Glatter Rand 1959

Darstellung des Brandenburger Tors von Osten mit Quadriga, auf schmaler Sockellinie, darunter die Aufschrift: BERLIN

Große Zeptermarke.

Jarchow 1988, S. 301.

Modellnr. 19.851

Privatbesitz



607 **250 Jahre Manufaktur, Meißen, kleine Variante**

Plakette St. 45 x 45 (quadratisch) 1959/60

Ligiertes AR für Augustus Rex, Aufschrift "STAATLICHE GEGR 6.VI. 1710 MEISSEN".

Moderne Vasenform mit gekreuzten Schwerten als Dekor, daneben Aufschrift "1960 250 JAHRE".

Scheuch Nr. 2149

Von Manfred Wünsche geschnitten nach Vorgaben und unter Anleitung von Börner.

MKD 89/201



Katalogteil B Medaillen



608 250 Jahre Manufaktur, Meißen, große Variante

Plakette St. 172 x 105, P. 160 x 100 1959/60

Hochrechteckige Plakette mit glattem Rand. Frontal stehende ganzfigurige Darstellung eines Glockenschlägers mit einem Überwurf, dieser mit der Zahl 250 versehen. Auf dem Kopf ein hoher, leicht kegelförmiger Hut, geschmückt mit Lorbeer. In der rechten erhobenen Hand einen Glockenschlegel haltend, in der linken eine parabelförmige Glocke mit großer Schwertermarke auf dem Mantel. Umschrift: STAATLICHE MEISSEN 1710 1960



Unter der Jahreszahl 1960, geteilt von einer großen Schwertermarke, die Inschrift: DIE STAATLICHE / PORZELLAN / MANUFABRIK / MEISSEN / IHREN FREUNDEN / 250 JAHRFEIER / 6 • JUNI 1960 / No; darunter die Jahreszahl 1960, geteilt durch ligiertes AR.

Scheuch Nr. 2148

Von Manfred Wünsche geschnitten nach Vorgaben und unter Anleitung von Börner.

MKD 62/511

Katalogteil C: Vasen und Zierformen

1 **Widderschale**

B 243 H. 19 1911/12



Unten eingezogene, zylindrische Schale auf drei Füßen, an der Schulter rechtwinklig zum kurzen Hals eingezogen, die Mündung wieder nach außen geknickt. In der Linie der Füße umgeben drei vollplastische Widderköpfe den Gefäßkörper, wobei die eingedrehten Hörner über die Mündung hinaus ragen und mit ihren Enden auf der Schulter aufliegen. Stilisierte Blütentrauben setzen sich unterhalb der Mäuler bis zu den Schalenfüße fort und verdecken diese.

Vgl. AA III H 95 ("1Vase mit 3 Widderköpfen") und AA III K 69, f. 25v ("Blumentopf", Objekte für Große Kunstausstellung Dresden 1912).

Abb.: Bergmann, S. 571, Kat. Nr. 1164.

2 **Papageienvase**

B 245 H. 72 (ohne Deckel) 1911/12



Hoher, profilierter Sockel aus runder Platte, Karnies, Trommel und gerundetem Abschluss; darauf zweiteiliger Schaft, gegliedert durch Wülste und Rillen, an der oberen Hälfte des Schaftes sind drei stilisierte Papageien angesetzt, deren lange Schwanzfedern gerade herunter bis zum Sockel reichen; die Köpfe der Vögel sind dem Korpuskontur entsprechend zurück gebogen. Der Vasenkörper weitet sich konisch von kleinem Stand aus, um senkrecht bis zum Rand weiterzulaufen, der schließlich flach abknickt und weit ausschwingt. Wandung und Unterseite des Randes sind mit reichen, kompakten stilisierten Blütengirlanden im Relief belegt. Abgeschlossen wird die Vase durch einen flachen, gleichfalls reich reliefierten Deckel, gekrönt von einem großen, mehrstufigen Knauf mit gewellten, regelmäßig nasenartig ausgezogen Konturen.

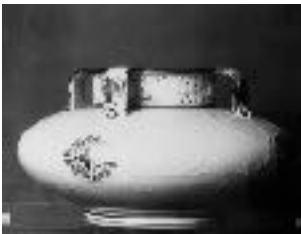
Starkfarbige, polychrome Staffage mit Gold.

Vgl. AA III H 95 ("1 Vase mit 3 Papageien und Fruchtbehängen"), AA III K 69, f. 25v (Objekte für Große Kunstausstellung Dresden 1912).

Abb.: Haenel 1913, S. 478.

3 **Vase mit vier Henkeln und Ornamentlinien**

B 257 1911/12



Gedrückt bauchiger Korpus, eingezogen zum flachen Stand, kurzer, zylindrischer Hals mit Randwulst. Vier breite, geknickte Bandhenkel wachsen aus dem Mündungsrand und sind mittig auf der Schulter angesetzt. Wandung mit verschlungenen Linien und Kartuschenrahmen reliefiert, Hals mit stilisierten Blattmotiven reliefiert und möglicherweise durchbrochen.

Vgl. AA III H 95 ("1Vase mit 4 Henkel und Ornamentlinien") und AA III K 69, f. 25v (Objekte für Große Kunstausstellung Dresden 1912).

Abb.: Photoarchiv Staatliche Porzellan-Manufaktur Meissen GmbH.

Katalogteil C: Vasen und Zierformen

	<p>4 Schmuckkasten</p> <p>B 295 1912</p> <p>Rechteckiger Kasten mit flachem Aufsatzdeckel. Korpuswandung im unteren Drittel umlaufend godroniert und leicht eingezogen, Mündung nach außen leicht gewellt. Prominenter Knauf in Form einer stilisierten, sich öffnenden Schote, deren spitz zulaufenden Enden eingerollt sind und die Deckelplatte berühren.</p> <p>Museum of Meissen Art (Schauhalle), Inv. Nr. 18522 Vgl. AA III K 69, f. 26 (Objekte für Große Kunstausstellung Dresden 1912).</p> <p>Abb.: Photoarchiv Staatliche Porzellan-Manufaktur Meissen GmbH.</p>
	<p>5 Dose, eiförmig</p> <p>C 201 1912</p> <p>Hoher, zylindrischer Korpus, im unteren Drittel zweifach eingeschürt und spitz zulaufend. Wandung durch sechs gewellte Grate senkrecht in regelmäßige Segmente gegliedert, die Grate werden zu Füßen weitergeführt. Eingesetzter Haubendeckel, unterhalb des Knaufs eingeschnürt, derselbe urnenförmig gestaltet.</p> <p>Vgl. AA III H 98, f. 597 ("1 Ei, büchsenförmig, mit 6 längs Rippen und 3 Querrillen"), AA III K 69, f. 26 (Objekte für Große Kunstausstellung Dresden 1912).</p> <p>Abb.: Photoarchiv Staatliche Porzellan-Manufaktur Meissen GmbH.</p>
	<p>6 Vase</p> <p>C 284 H. 44 (ohne Deckel) 1913</p> <p>Flaschenvase auf flachem Stand, bauchiger Korpus mittig eingezogen und zum kurzen Hals, zur Mündung wieder ausschwingend. Hochgewölbter Aufsatzdeckel mit Knauf als Kugel, bekrönt von einer kleinen Kugel.</p> <p>Vgl. AA III K 69, f. 27.</p> <p>Abb.: Photoarchiv Staatliche Porzellan-Manufaktur Meissen GmbH.</p>
	<p>7 Vase mit Ornamentenkeln</p> <p>B 244 vor 1914</p> <p>Vgl. AA III H 95 ("1 Vase mit 2 Ornamentenkeln").</p>

Katalogteil C: Vasen und Zierformen



8 **Deckelvase**

C 283 vor 1914

Hohe Becherform auf flachem Stand mit mittig leicht eingezogener Wandung und ausschwingendem, flach gebogt ausgeschnittenem Mündungsrand. Flach gewölbter Einsatzdeckel mit gedrücktem Kugelknopf.

Vgl. AA III H 95 ("1 Vase 2 teilig mit Deckel und Fuß").

Abb.: Photoarchiv Staatliche Porzellan-Manufaktur Meissen GmbH.



9 **Deckelvase**

C 285 H. 36,5 vor 1914

Hoch gewölbter Fuß, darauf becherförmiger Korpus mit ausschwingender Mündung, Verbindung zwischen Korpus und Fuß mit Perlstab akzentuiert; flach gewölbter Einsatzdeckel mit gestrecktem Knopf.

Vgl. AA III H 95 ("1 Vase mit Deckel und Fuß, Becherförmig").

Abb.: Photoarchiv Staatliche Porzellan-Manufaktur Meissen GmbH.



10 **Deckelvase**

C 286 vor 1914

Becherförmige Deckelvase mit abgesetztem Anlauf auf drei Doppelkugelfüßen, konkaver Wandung, zur Mündung leicht ausschwingend; hoher Aufsatzdeckel, dreifach konkav gestuft mit Zapfenknopf auf hoher, kelchförmiger Unterlage.

Vgl. AA III H 95 ("1 Vase mit Deckel und 3 Füßen, Becherförmig").



Abb.: Photoarchiv Staatliche Porzellan-Manufaktur Meissen GmbH.

11 **Urne, groß**


D 220 vor 1914

Vgl. AA III H 99, f. 486.

Katalogteil C: Vasen und Zierformen

	<p>12 Kirchengefäß</p> <p>D 221 vor 1914</p> <p>Vgl. AA III H 99, f. 487.</p>
	<p>13 Kirchengefäß</p> <p>D 222 vor 1914</p> <p>Vgl. AA III H 99, f. 487.</p>
	<p>14 Lampenständer</p> <p>D 288 H. 60 vor 1914</p> <p>Vgl. AA III H 99, f. 322 ("1 Lampenständer zu elektrischer Lampe").</p> <p>Abb.: ebay-Auktion, Auktionsende 23.07.2012.</p>
	<p>15 Lampenständer</p> <p>D 289 vor 1914</p> <p>Vgl. AA III H 99, f. 322 ("1 Lampenständer zu elektrischer Lampe").</p>
	<p>16 Lampenständer</p> <p>D 290 vor 1914</p> <p>Vgl. AA III H 99, f. 322 ("1 Lampenständer zu elektrischer Lampe"); AA III K 69 ("Leuchterfuß (Lampenfuß)").</p>
	<p>17 Weihnachtsteller (Weihnachtsmann)</p> <p>D 295 vor 1914</p> <p>Vgl. AA III H 98, f. 575.</p>
	<p>18 Uhrgehäuse</p> <p>E 242 H. 28,5 vor 1914</p> <p>Vier als Füllhörner gestaltete Füße, aus denen Blüten quellen, tragen ein rundes Uhrgehäuse mit gebogtem Kontur. Leicht konvexes Zifferblatt mit Wulstrand.</p> <p>Abb.: Photoarchiv Staatliche Porzellan-Manufaktur Meissen GmbH.</p>

Katalogteil C: Vasen und Zierformen

	<p>19 Weihnachtsteller (Schiff)</p> <p>D 296 1914</p> <p>Vgl. AA III H 98, f. 576, 586 ("Neujahrsteller"); AA III K 69, f. 28 ""Zeichnung einer Neujahrsschale").</p>
	<p>20 Osterschale</p> <p>D 297 1914/1915</p> <p>Glatter Rand mit aufgelegter, façonierter Kante, Spiegel durch schmale Kehle abgesetzt und leicht erhöht.</p> <p>Vgl. AA III H 98, f. 576; AA III K 69, f. 28 ("Zeichnung einer Osterschale").</p> <p>Abb.: Photoarchiv Staatliche Porzellan-Manufaktur Meissen GmbH.</p>
	<p>21 Uhrgehäuse</p> <p>F 202 H. 21 1916</p> <p>Geschweiffter, vierseitiger, bombierter Korpus auf vier Volutenfüßchen, von rundbogiger Kante umzogen, rundes Zifferblatt mit Perlrand, dessen Rund den oberen Abschluss bildet; von dort aus ergießen sich beiderseits an den Schmalseiten vollplastische Blütenauflagen.</p> <p>Museum of Meissen Art (Schauhalle), Inv. Nr. 3180 (staffiert).</p> <p>Abb.: Nachlass EPB, Stadtarchiv Meißen.</p>
	<p>22 Kronleuchter</p> <p>F 292 Mai 1920</p> <p>Vgl. AA III H 99 ("1 Kronenleuchter elektrisch 3 armig").</p>
	<p>23 Deckelvase</p> <p>F 295 H. 48 1920</p> <p>Auf Fußwulst sich erhebender gestreckter Korpus, sich erweiternde Wandung unterhalb des oberen Drittel eingezogen, danach wieder ausschwingend, zur Mündung wieder eingezogen. Hochgewölbter Haubendeckel mit überkragendem Rand und einer Doppelvolute als Knauf.</p> <p>Dekore: Pfingstrose, Korallenrot, Braun und Gold Cosmea, Purpur und Gold Pelargonien, Korallenrot und Gold Chrysanthemum, Rot, Gelb und Gold Eranthusnervos [meint wohl Eranthis, Winterling] Salpiglossis [Trompetenzunge]</p> <p>Vgl. AA III H 95 ("1 Vase mit Deckel und Griff").</p> <p>Abb.: Photoarchiv Staatliche Porzellan-Manufaktur Meissen GmbH.</p>

Katalogteil C: Vasen und Zierformen

	<p>24 Vase</p> <p>F 296 1920</p> <p>Vgl. AA III H 95 ("1 Vase mit 3 Füßen").</p>
	<p>25 Deckelvase</p> <p>F 297 1920</p> <p>Vgl. AA III H 95 ("1 Vase mit Fuß, Deckel und Griff").</p>
	<p>26 Vase / Gartentopf</p> <p>F 298 H. 47 ø 41 1920</p> <p>Vgl. AA III H 95 ("1 Vase mit Ornamenten/spitze Blätter").</p>
	<p>27 Vase</p> <p>J 236 H. 71 1924</p> <p>Hohe Becherform auf flachem Stand, zur Mündung ausschwingend.</p> <p>Dekore: Eichhornea, Pestwurz, buntstilisierte Blumen und Ornamente in rot- und goldumzogenen Schildern.</p> <p>Vgl. AA III H 95 ("1 Vase groß, gl. ohne Henkel").</p> <p>Abb.: Photoarchiv Staatliche Porzellan-Manufaktur Meissen GmbH.</p>
	<p>28 Vase</p> <p>J 237 H. 105 o. 160 1924</p> <p>Auf niedrigem, konischen Fuß schlank gebauchter Korpus, mittig und zum Hals eingezogen, mit ausschwingender Mündung.</p> <p>Dekore: Kakteen, Mohnblumen.</p> <p>Vgl. AA III H 95 ("1 Vase groß, gl. ohne Henkel").</p> <p>Abb.: Photoarchiv Staatliche Porzellan-Manufaktur Meissen GmbH.</p>

Katalogteil C: Vasen und Zierformen



29 **Vase**

J 276 Dezember 1924

Auf profiliertem Stand ein Sockelquader, darauf becherförmige Vase mit konischem Fuß und ausschwingender Mündung.

Vgl. AA III H 95 ("mit 4 eckigem Postament").

Abb.: Nachlass EPB, Stadtarchiv Meißen.



30 **Uhrgehäuse**

K 230 H. 19 um 1924

Blockhafter Korpus in Schildform mit seitlichen Auszügen auf gebogtem, ornamental ausgeschnittenem und profilierten Unterbau. Korpus unten mit zwei stilisierten Blättern belegt, Aussparung für das Zifferblatt durch schmalen Reliefkranz betont.

Abb.: Auktionshaus Leo Spik, Berlin, Auktion 24.-26-03.2011, Kat. Nr. 624.



31 **Vase**

K 217 H. 42 1925

Weit ausschwinger, gedrückt birnförmiger Korpus auf flachem Stand, zum Hals eingezogen; hoch gewölbter Haubendeckel mit anlaufender, leicht über den Mündungsrand auskragender Krempe und Knauf in Form einer aufrecht stehenden Quaste.

Dekore: Silene, stilisiert, blau; Storchschnabel.

Vgl. AA III H 95, f. 602.

Abb.: Photoarchiv Staatliche Porzellan-Manufaktur Meissen GmbH.



32 **Vase**

K 218 H. 36 1925

Auf flachem Stand ansteigende, über der Mitte stark ausschwingende Wandung, zum Hals eingezogen; kurzer Hals zur Lippe leicht ausschwingend.

Dekore: Gottesauge, Löwenmaul, blau, Primel, Tydem.

Vgl. AA III H 95, f. 602.

Abb.: Photoarchiv Staatliche Porzellan-Manufaktur Meissen GmbH.

Katalogteil C: Vasen und Zierformen



33 Vase

K 219 H. 46 1925

Auf flachem Stand ansteigende Wandung, bauchig ausschwingend, zum Hals eingezogen; Hals durch breiten Wulst abgesetzt, zur Lippe ausschwingend.

Dekore: Begonien, Iris, Schusterpalme (*Aspidistra eliator*), stilisierte Petunie in drei Feldern (blaue Scharffeuermalerei).

Vgl. AA III H 95, f. 602.

Abb.: Photoarchiv Staatliche Porzellan-Manufaktur Meissen GmbH.



34 Vase

K 220 H. 44 1925

Auf flachem Stand aufsteigende Wandung, im oberen Drittel bauchig erweitert, zum Hals eingezogen und durch einen Knick abgesetzt; Hals konisch sich verjüngend ansteigend, zur Lippe wieder leicht ausschwingend.

Dekore: Papageitulpes, Pfingstrosen, stilisierte Blumen in gelbem Grund, auf Glasur, Scharffeuermalerei, stilisierte Blumen in blauem Grund, unter Glasur, Scharffeuermalerei.

Vgl. AA III H 95, f. 603.

Abb.: Photoarchiv Staatliche Porzellan-Manufaktur Meissen GmbH.



35 Vase

K 221 H. 45 1925

Auf flachem Stand ansteigende, zur Mitte bauchig ausschwingende Wandung, zum Hals eingezogen; kurzer Hals zur Lippe leicht ausschwingend.

Dekore: Blumen in Blau, in waagerechten Streifen, stilisiert, Dahlien in Bunt, Potentilla.

Vgl. AA III H 95, f. 603.

Abb.: Photoarchiv Staatliche Porzellan-Manufaktur Meissen GmbH.



36 Vase

K 222 H. 57 1925

Auf flachem Stand ansteigende Wandung, bauchig ausschwingend, zum Hals eingezogen; Hals durch breiten Wulst abgesetzt, zur Lippe ausschwingend.

Dekore: Rosen, Dahlien.

Vgl. AA III H 95, f. 603.

Abb.: Photoarchiv Staatliche Porzellan-Manufaktur Meissen GmbH.

Katalogteil C: Vasen und Zierformen



37 Vase

K 237 H. 41 1925

Flacher, profilierter Fußring, darauf eiförmiger Korpus mit abgesetztem, langem, konisch sich erweiternden und zur Lippe leicht ausschwingendem Hals.

Dekore: Balsaminen, Malven, Rittersporn, stilisierter Wein, blau, Scharffeuer.

Vgl. AA III H 95, f. 603.

Abb.: Photoarchiv Staatliche Porzellan-Manufaktur Meissen GmbH.



38 Vase

K 257 H. 16 1926

Birnförmiger Korpus auf eingezogenem, flachen Stand und mit ausschwingender Mündung.

Dekore: Blume in Gelb, Muster 780 b, Muster 816 a.

Vgl. AA III H 95, f. 603.

Abb.: VA 4187.



39 Vase

K 258 H. 20 1926

Stark gebauchte Flaschenform mit eingezogenem, flachen Stand und konischem Hals, die Mündung durch Wulst betont.

Dekore: Muster 423, Akelei, Klee in Blau, stilisiert, Natternbiß, Muster 288 d.

Vgl. AA III H 95, f. 603.

Abb.: VA 4187.



40 Vase

K 259 H. 18 1926

Bauchiger Korpus auf flachem Stand, gerundete Schulter und konischer Hals mit ausgestellter Mündung.

Dekore: Fünfblättrige Blumen, blau Scharffeuer, Purpurblume, fünfblättrig, Sommerchrysanthenen, stilisiert, blau.

Vgl. AA III H 95, f. 603.

Abb.: VA 4187.

Katalogteil C: Vasen und Zierformen



L 267 Höhe 10,5 cm K 260 Höhe 18
bzw. Streifenmalerei. Kugelförmig

41 **Vase**

K 260 H. 18 1926

Leicht gestreckt kugelförmiger Korpus auf flachem Stand, mit konischem Hals.

Dekore: Ranke in Grün o. Rot, stilisierte Blumen, Scharfffeuer

Vgl. AA III H 95, f. 603.

Abb.: VA 4187.



42 **Vase**

K 261 H. 24 1926

Flacher konischer Fuß mit kugeligem Korpus und hohem, straff konischem Hals.

Dekore: Balsaminen, Hafer und Blätter, stilisiert, blau.

Vgl. AA III H 95, f. 603.

Abb.: VA 4187.



43 **Vase**

K 262 H. 23 1926

Flacher konischer Fuß mit kugeligem Korpus und hohem, weitem, leicht konischem Hals, zur Mündung ausschwingend.

Dekore: Hafer und Blätter, stilisiert, Blau, Scharfffeuer, Trollblume.

Vgl. AA III H 95, f. 603.

Abb.: VA 4187.



44 **Vase**

K 263 H. 27,5, Dm. 17 1926

Hoher baucher Korpus, zum wulstigen Fuß eingezogen, zum Hals abgesetzt, dieser konisch und zur Mündung leicht ausschwingend.

Dekore: Balsaminen, Begonia, Rivina humilis, Wicken, stilisierte Blüten der roten Möhre, Blau, Scharfffeuer.

Vgl. AA III H 95, f. 603.

Abb.: Photoarchiv Staatliche Porzellan-Manufaktur Meissen GmbH.

Katalogteil C: Vasen und Zierformen



45 Vase

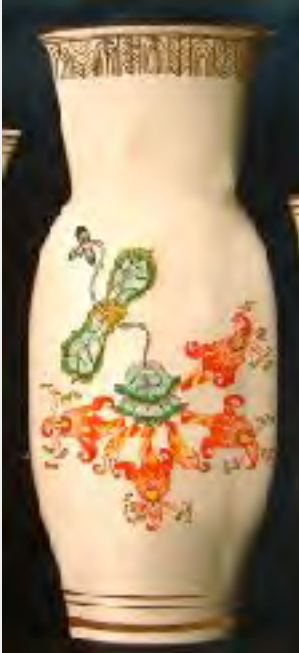
K 264 H. 34 1926

Eiförmiger Korpus auf flachem Stand, mit kurzem, konischen Hals, zur Mündung ausschwingend.

Dekore: Braut im Haar, Pantoffelblume, stilisiert, Blau, Tigerlilie.

Vgl. AA III H 95, f. 603.

Abb.: Photoarchiv Staatliche Porzellan-Manufaktur Meissen GmbH.



46 Vase

K 265 H. 35 1926

Flacher Stand mit schlank gebauchtem Korpus und abgesetztem, konischen Hals mit ausschwingender Mündung.

Dekore: Begonien, Jelängerjelier, Levkoje, Nelken in Blau, stilisiert.

Vgl. AA III H 95, f. 603.

Abb.: VA 4187.



47 Vase

K 266 H. 34 1926

Leicht gebauchte Becherform auf flachem Stand, durch Wulst abgesetzt. Wandung unterhalb der Mündung leicht eingezogen und weit ausschwingend.

Dekore: Potentilla, Sternblume in Blau, stilisiert.

Vgl. AA III H 95, f. 603.

Abb.: Photoarchiv Staatliche Porzellan-Manufaktur Meissen GmbH.

Katalogteil C: Vasen und Zierformen



48 **Vase**

K 268 H. 36 1926

Schlanke Becherform mit weit ausschwingender Mündung auf konischem Fuß.

Dekore: Aphelandra aurantiacum, Orchidee, Rhododendron, Salvia, Blau, stilisiert, Zichorie, Blau, stilisiert.

Vgl. AA III H 95, f. 603.

Abb.: Photoarchiv Staatliche Porzellan-Manufaktur Meissen GmbH.



49 **Vase**

L 201 H. 52 Juni 1927

Flacher Stand mit Wulst, darauf konisch sich erweiternder, bauchiger Korpus, gerundete Schulter, zum konisch sich verjüngenden Hals eingezogen, Mündung ausschwingend.

Dekor: Rhododendron

Vgl. AA III H 95, f. 603.

Abb.: Photoarchiv Staatliche Porzellan-Manufaktur Meissen GmbH.



50 **Vase**

L 202 H. 63 Juni 1927

Ovaler Korpus auf flachem Stand, zum Hals abgesetzt, dieser hoch, konisch und mit ausschwingender Mündung.

Dekore: Kürbis, Malven, Philodendron.

Vgl. AA III H 95, f. 603.

Abb.: Photoarchiv Staatliche Porzellan-Manufaktur Meissen GmbH.

51 **Wandleuchter, einflammig**

L 217 November 1927

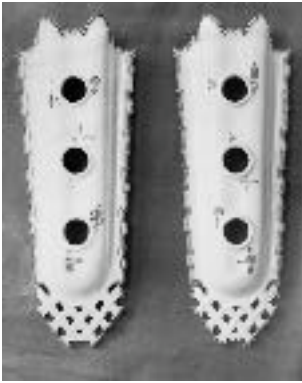

Vgl. AA III H 99 ("1 Wandbeleuchtungskörper elektr. m. 1 Birne").

52 **Wandleuchter, zweiflammig**




L 218 November 1927

Vgl. AA III H 99 ("1 Wandbeleuchtungskörper elektr. m. 2 Birnen").

Katalogteil C: Vasen und Zierformen

	<p>53 Wandleuchter, dreiflammig</p> <p>L 219 November 1927</p> <p>Gestreckte, aufgewölbte Schildform mit profiliertem Rand; oberer Abschluss mit mit zwei Spitzbogen und kleinen Zacken ornamental gestaltet; seitliche Konturen geschweift; unterer Abschluss geflechtartig durchbrochen. Auf der Schildwölbung drei kreisrunde Öffnungen zur Aufnahme der Leuchterarme oder Lampenfassungen.</p> <p>Vgl. AA III H 99 ("1 Wandbeleuchtungskörper elektr. m. 3 Birnen").</p> <p>Abb.: Photoarchiv Staatliche Porzellan-Manufaktur Meissen GmbH.</p>
	<p>54 Consol</p> <p>K 297 vor 1928</p> <p>Vgl. AA III K 101 A.</p>
	<p>55 Consol</p> <p>K 298 vor 1928</p> <p>Vgl. AA III K 101 A.</p>
	<p>56 Lampenfuß</p> <p>L 221 Januar 1928</p> <p>Dekor: Balsaminen.</p> <p>Vgl. AA III H 99, p. 293 ("1 Lampenfuß elektr. mit durchbr. Fuß u. Griff muschelartig" / "1 Lampenfuß elektr. mit durchbr. Fuß ohne Griff").</p>
	<p>57 Lampenfuß</p> <p>L 221x H. 35 Januar 1928</p> <p>Hoher konischer Standring mit vierteiligem, ornamentalem Randausschnitt, durch Wulst betont. Ovaler Korpus, zur Schulter eingezogen, mit kurzem, zylindrischem Hals und schmalem Wulst knapp unterhalb der Mündung. Mittig auf der Wandung gegenüberliegen zwei geriefte Knöpfe als Griffe.</p> <p>Dekor: Balsaminen.</p> <p>Vgl. AA III H 99AA III H 99, f. 293 ("1 Lampenfuß elektr. geriefter Knopf als Griff, alles übrige ist wie 221"); WA 21, Tafel 19.</p> <p>Abb.: Photoarchiv Staatliche Porzellan-Manufaktur Meissen GmbH.</p>

Katalogteil C: Vasen und Zierformen

	<p>58 Lampenfuß</p> <p>L 222 H. 29 Januar 1928</p> <p>Flaschenförmiger, gebauchter Korpus mit schlankem, kurzen Hals auf hohem, ornamental ausgeschnittenen, konischen Fuß. Hals oben mit schmaler Reliefbordüre betont, kurzer zylindrischer Einsatzring zur Montur.</p> <p>Dekore: Balsaminen, Nachtkerze, Plumbago</p> <p>Vgl. AA III H 99, f. 293 ("1 Lampenfuß elektr. mit durchbr. Fuß, ohne Griff").</p> <p>Abb.: Photoarchiv Staatliche Porzellan-Manufaktur Meissen GmbH.</p>
	<p>59 Lampenfuß</p> <p>L 222x H. 29 Januar 1928</p> <p>Hoher konischer Standring mit Wulstrand, darauf bauchige Flaschenform mit kurzem, schlankem Hals, Doppelwulst und kurzem zylindrischem Einsatzring. Mittig am Korpus zwei aufgesetzte Muschelornamente.</p> <p>Dekore: Nachtkerze, Plumbago, Ceropogia.</p> <p>Vgl. AA III H 99, p. 293 ("1 Lampenfuß elektr. m glattem Fuß u. Griff muschelartig"); WA 21, Tafel 19.</p> <p>Abb.: Photoarchiv Staatliche Porzellan-Manufaktur Meissen GmbH.</p>
	<p>60 Leuchter</p> <p>L 229 vor 1929</p> <p>Vgl. AA III K 101 A, f. 21 (Quittung Belegexemplar, 12.06.1929).</p>
	<p>61 Vase</p> <p>N 280 Mai 1929</p> <p>Vgl. AA III H 95, f. 604.</p>
	<p>62 Vase</p> <p>L 252 H. 8 1929 Auf niedrigem Stand gebauchter Korpus mit kurzem, konisch sich erweiterndem Hals und weiter Öffnung.</p> <p>Dekore: stilisierte Blume in Rot, Muster 818 a (stilisierte korallenrote Blumen und Zweige), Akelei in Blau, Gelb oder Kupfergrün.</p> <p>Vgl. AA III H 95, f. 603.</p> <p>Abb.: WA 23, Tafel 1.</p>

Katalogteil C: Vasen und Zierformen



63 **Vase**

L 253 H. 10 1929

Kugeliger Korpus mit eingezogenem Stand und kurzem, konischen Hals mit weiter Öffnung mit Randwulst.

Dekore: Muster 417, Blume, sechsblättrig, Blau, Borago, Kakteenblatt, Blau, stilisiert, Purpurblume.

Vgl. AA III H 95, f. 603.

Abb.: VA 4187.



64 **Vase**

L 254 H. 14 1929

Gebauchter, leicht gestreckter Korpus, zum flachen Stand eingezogen, mit abgesetztem, konisch weiten Hals.

Dekor: Wicken.

Vgl. AA III H 95, f. 603.

Abb.: VA 4187.



65 **Vase**

L 255 H. 15, Dm 13 1929

Auf flachem Stand sich erhebende, ausschwingende Wandung, steil ansteigend zur gerundeten Schulter, zum Hals eingezogen. Kurzer, konisch sich erweiternder Hals.

Dekore: Purpur und grüne Ranken, Muster 822 a, Akelei, Blau, Akelei, Gelb, Akelei, Kupfergrün, Akelei, Blau, stilisiert, Unterglasur.

Vgl. AA III H 95, f. 603.

Abb.: Museum of Meissen Art (Schauhalle), Inv. Nr. 3894.



66 **Vase**

L 256 H. 12, Dm. 9 1929

Auf niedrigem konischen Fuß kugeliger Körper mit konisch sich erweiterndem Hals und Lippenrand.

Dekore: Muster 413, Muster 796, Kornblume, Rittersporn, Schneeballblüten, Wicke, bunt, leichte indische Malerei Nr. 15.

Vgl. AA III H 95, f. 604.

Abb.: VA 4187.

Katalogteil C: Vasen und Zierformen

	<p>67 Vase</p> <p>L 257 H. 11 1929</p> <p>Auf niedrigem konischen Fuß kugeliger Körper mit konisch sich erweiterndem Hals und Lippenrand.</p> <p>Dekore: Muster 413, Muster 784, Muster 796, Sternblume, Blau, stilisiert, Streublume, Blau, stilisiert, Streublumen, bunt, stilisiert.</p> <p>Vgl. AA III H 95, f. 604.</p> <p>Abb.: VA 4187.</p>
	<p>68 Vase</p> <p>L 258 H. 15 1929</p> <p>Zylindrischer Korpus, zum flachen Stand eingezogen, mit gerundeter Schulter und abgesetztem, konisch weiten Hals.</p> <p>Dekore: Begonia, Schneeballblüten mit Frucht, Wicke, Blau, stilisiert.</p> <p>Vgl. AA III H 95, f. 604.</p> <p>Abb.: VA 4187.</p>
	<p>69 Vase</p> <p>L 259 H. 20 1929</p> <p>Schlanke Becherform auf hohem, konischen Fuß mit Wulstrand. Wandung leicht eingezogen, zur Mündung ausschwingend.</p> <p>Dekore: Muster 415, Muster 780 b, Muster 826 a, leichte indische Malerei Nr. 7, Euphorbia, Löwenmaul.</p> <p>Vgl. AA III H 95, f. 604.</p> <p>Abb.: VA 4187.</p>

Katalogteil C: Vasen und Zierformen



70 **Vase**

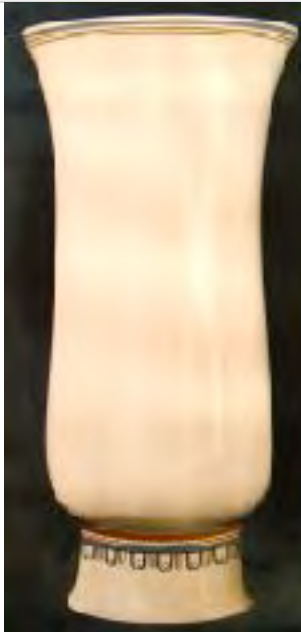
L 260 H. 24 1929

Schlanke Becherform auf hohem, konischen Fuß mit Wulstrand. Wandung leicht eingezogen, zur Mündung ausschwingend.

Dekore: Muster 415, Muster 826 a, Akelei, Hirtentäschel, Blau, stilisiert.

Vgl. AA III H 95, f. 604.

Abb.: VA 4187.



71 **Vase**

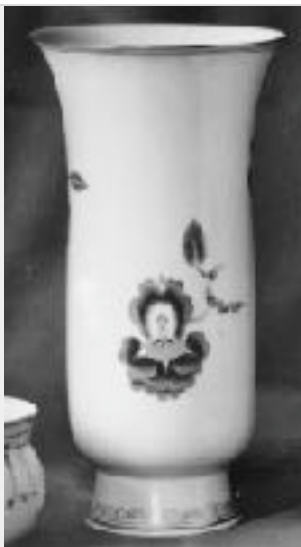
L 261 H. 29 1929

Schlanke Becherform auf hohem, konischen Fuß mit Wulstrand. Wandung leicht eingezogen, zur Mündung ausschwingend.

Dekore: Akelei, Wicke, Blau, stilisiert.

Vgl. AA III H 95, f. 604.

Abb.: VA 4187.



72 **Vase**

L 262 H. 35 1929

Schlanke Becherform auf hohem, konischen Fuß mit Wulstrand. Wandung leicht eingezogen, zur Mündung ausschwingend.

Dekore: Balsamine, Levkoje, Löwenmaul.

Vgl. AA III H 95, f. 604.

Abb.: VA 4187.

Katalogteil C: Vasen und Zierformen



73 **Vase**

L 263 H. 41 1929

Schlanke Becherform auf hohem, konischen Fuß mit Wulstrand. Wandung leicht eingezogen, zur Mündung ausschwingend.

Dekore: Akelei, Erythrina, Nelke, Blau, stilisiert, Storchschnabel, Rittersporn.

Vgl. AA III H 95, f. 604.

Abb.: VA 4187.



74 **Vase**

L 264 H. 17 1929

Becherförmiger Korpus auf hohem, konischen Fuß mit Wulstrand. Wandung leicht eingezogen, zur Mündung ausschwingend.

Dekore: Muster 421, Begonia.

Vgl. AA III H 95, f. 604.

Abb.: Photoarchiv Staatliche Porzellan-Manufaktur Meissen GmbH.



75 **Vase**

L 265 H. 20 1929

Becherförmiger Korpus auf hohem, konischen Fuß mit Wulstrand. Wandung leicht eingezogen, zur Mündung ausschwingend.

Dekore: Muster 358 c, Muster 369 d, Muster 421, Dickblatt, Monbretia, Blau, Scharffeuer.

Vgl. AA III H 95, f. 604.

Abb.: Photoarchiv Staatliche Porzellan-Manufaktur Meissen GmbH.

Katalogteil C: Vasen und Zierformen



76 **Vase**

L 266 H. 24 1929

Becherförmiger Korpus auf hohem, konischen Fuß mit Wulstrand. Wandung leicht eingezogen, zur Mündung ausschwingend.

Dekore: Fuchsie, Monbretia, Trollblume, Erythrina.

Vgl. AA III H 95, f. 604.

Abb.: Photoarchiv Staatliche Porzellan-Manufaktur Meissen GmbH.



77 **Vase**

L 267 H. 39 1929 Becherförmiger Korpus auf hohem, konischen Fuß mit Wulstrand. Wandung leicht eingezogen, zur Mündung ausschwingend.

Dekore: Distel, blau, Löwenmaul.

Vgl. AA III H 95, f. 604.

Abb.: VA 4187.



78 **Vase**

L 268 H. 14 1929

Weiter, becherförmiger Korpus auf hohem, konischen Fuß mit Wulstrand. Wandung leicht eingezogen, zur Mündung ausschwingend.

Dekore: Muster 820 a, Muster 826 a, stilisierte Eranthus.

Vgl. AA III H 95, f. 604.

Abb.: VA 4187.



79 **Vase**

L 269 H. 16 1929




Weiter, becherförmiger Korpus auf hohem, konischen Fuß mit Wulstrand. Wandung leicht eingezogen, zur Mündung ausschwingend.

Dekore: Ceropegia, stilisierte Scabiosen.





Vgl. AA III H 95, f. 604.

Abb.: Privatbesitz, Hamburg.




Katalogteil C: Vasen und Zierformen

	<p>80 Vase</p> <p>L 270 H. 19 1929</p> <p>Weiter, becherförmiger Korpus auf hohem, konischen Fuß mit Wulstrand., zur Mündung ausschwingend.</p> <p>Dekore: Oxalis valdiviana, stilisierter Wein, Blau, Scharffeuer</p> <p>Vgl. AA III H 95, f. 604.</p> <p>Abb.: VA 4187.</p>
	<p>81 Vase (für die Nikolaikirche)</p> <p>N 272 H. 65 1929</p> <p>Zylindrischer Korpus, zum flachen Stand sich verjüngend, gerundete Schulter, abgesetzter, konischer Hals mit Wulstrand. Auf der Wandung über der Mitte angesetzte gekantete Henkel, sich nach unten verjüngend und am unteren Ansatz in einer kleinen Volute auslaufend.</p> <p>Vgl. AA III H 95, f. 604 ("1 Vase m. 2 Henkeln ohne Deckel f. d. Nicolaikirche").</p>
	<p>82 Vase</p> <p>N 279 1929</p> <p>Vgl. AA III H 95, f. 604.</p>
	<p>83 Firmenschild</p> <p>L 293 November 1929</p> <p>Vgl. AA III H 98, f. 488 ("1 Firmenschild (groß) (Preßform)").</p>
	<p>84 Firmenschild</p> <p>L 294 November 1929</p> <p>Vgl. AA III H 98, f. 488 ("1 Firmenschild (klein) (Preßform)").</p>
	<p>85 Vase</p> <p>L 279 H. 31 um 1930</p> <p>Auf flachem Standfuß stark gebauchter, gedrückt eiförmiger Korpus, zum Hals hin eingezogen, Konischer Hals, Mündungsrand durch Wulst betont.</p> <p>Dekore: Malve, Blau, stilisiert, Stachelbeere, Studentenblume, Trollblume, Malven.</p> <p>Vgl. WA 21.</p> <p>Abb.: Photoarchiv Staatliche Porzellan-Manufaktur Meissen GmbH.</p>




Katalogteil C: Vasen und Zierformen

	<p>86 Ascheschale</p> <p>L 295 13,5 x 9 um 1930</p> <p>Auf eingezogenem Fuß ovale Schalenform mit waagerechter, schmaler Fahne aus der gegenüberliegend zwei geschweift ausgeschnittene Ablageflächen herausgezogen sind.</p> <p>Dekore: 800 a, 800 b.</p> <p>Vgl. WA 11, WA 21.</p> <p>Abb.: Privatbesitz, Hamburg.</p>
	<p>87 Zigarettenkasten</p> <p>M 214 14 x 8,5 um 1930</p> <p>Auf niedrigem Stand aufgesetzter rechteckiger Korpus mit senkrechten Wänden, aus denen knapp unterhalb des Randes an den Schmalseiten zwei kurze gebogene Handhaben hervorspringen. Flach gewölbter Aufsatzdeckel mit Eckgraten und einer gekanteten Bogenform, die von einem quastengezierten Band umwunden ist, als Knauf.</p> <p>Dekore: 802 a, 802 b.</p> <p>Vgl. WA 11, WA 21, Tafel 17.</p> <p>Abb.: Historia Auktionshaus, Ganderkesee, Auktion 06.12.2008, Kat. Nr. 2026.</p>
	<p>88 Kronleuchter dreiarmlig</p> <p>L 288 Januar 1930</p> <p>Vgl. AA III H 99, f. 483 ("1 Kronleuchter 3 armig m. Unterlage").</p>
	<p>89 Tischleuchter dreiarmlig</p> <p>L 289 Januar 1930</p> <p>Becherförmige Vase, unten mit Quaste, umstanden und getragen von drei gebogenen Leuchterarmen auf gekehlten, gebogten und profilierten Fußsegmenten. Vase und Leuchterarme mit Wulst und darüber liegender schmaler Reliefbordüre ornamentiert. In den Armen flache Messingeinsätze zur Aufnahme der Kerzen.</p> <p>Vgl. AA III H 99, f. 483.</p> <p>Abb.: Nachlass EPB, Stadtarchiv Meißen.</p>





Katalogteil C: Vasen und Zierformen

	<p>90 Tischleuchter vierarmig</p> <p>L 290 Januar 1930</p> <p>Becherförmige Vase, unten mit Quaste, umstanden und getragen von vier gebogenen Leuchterarmen auf gekehrten, gebogten und profilierten Fußsegmenten. Vase und Leuchterarme mit Wulst und darüber liegender schmaler Reliefbordüre ornamentiert. In den Armen flache Messingeinsätze zur Aufnahme der Kerzen.</p> <p>Vgl. AA III H 99, f. 483.</p> <p>Abb.: Nachlass EPB, Stadarchiv Meißen.</p>
	<p>91 Tischleuchter</p> <p>L 291 H. 21,5 Januar 1930</p> <p>Gestreckte Eiform auf konischem, dreifach ornamental ausgeschnittenem Fußring mit Randwulst. Leicht konisch sich verbreiternde Tülle aufgesetzt, unten mit Reliefband und Grat versehen.</p> <p>Dekore: 798 g-i.</p> <p>Vgl. AA III H 99, f. 483.</p> <p>Abb.: Slg. Alice und Nicholas Zumbulyadis, Rochester, NY, USA.</p>
	<p>92 Kronleuchter sechsarmig</p> <p>M 243 (L 288x) Januar 1930</p> <p>Vgl. AA III H 99, f. 482 ("1 Kronleuchter m. Unterlage").</p> <p>Umbenennung der Form von L 288x zu M 243. Modell ist aus denselben Formen gefertigt worden wie L 288.</p>
	<p>93 Tischleuchter sechsarmig</p> <p>M 244 (L 289x) Januar 1930</p> <p>Becherförmige Vase, unten mit Quaste, umstanden und getragen von sechs gebogenen Leuchterarmen auf gekehrten, gebogten und profilierten Fußsegmenten. Vase und Leuchterarme mit Wulst und darüber liegender schmaler Reliefbordüre ornamentiert. In den Armen flache Messingeinsätze zur Aufnahme der Kerzen.</p> <p>Vgl. AA III H 99, f. 483.</p> <p>Umbenennung der Form von L 289x zu M 244. Modell ist aus denselben Formen gefertigt worden wie L 289.</p> <p>Abb.: Photoarchiv Staatliche Porzellan-Manufaktur Meissen GmbH.</p>
	<p>94 Schale (Hygiene-Ausstellung)</p> <p>L 297 Februar/März 1930</p> <p>Vgl. AA III H 98, f. 572.</p>

Katalogteil C: Vasen und Zierformen

	<p>95 Zigarettdose</p> <p>M 201 April 1930</p> <p>Vgl. AA III H 99 ("1 Zigarettdose rechteckig m. Griff auf Deckel, Preßform").</p>
	<p>96 Handleuchter</p> <p>M 210 H. 11,5 Juli 1930</p> <p>Ovaler Korpus auf hohem, dreifach in einem Doppelbogen ausgeschnittenen Fuß mit Wulstrand, zum kurzen, konisch sich verjüngenden Hals eingezogen, mit flacher, tellerartig ausgezogener Mündung.</p> <p>Dekore: 198 f.</p> <p>Vgl. AA III H 99: "1 Handleuchter m. gltt. Tille [sic!]" ; WA 21, Tafel 16.</p> <p>Abb.: Privatbesitz, Hamburg.</p>
	<p>97 Tischleuchter auf 3 Füßen</p> <p>M 211 H. 11 Juli 1930</p> <p>Schlanke Becherform mit ausschwingendem Mündungsrand auf drei bandförmigen, gekehlten und geschwungenen Füßen, deren Ansatzstellen von kurzen Relieflinien betont werden.</p> <p>Dekor: 770a.</p> <p>Vgl. AA III H 99; WA 21, Tafel 18.</p> <p>Abb.: Privatbesitz, Hamburg.</p>
	<p>98 Blumenschale</p> <p>M 212 H. 10,5 ø 10 Juli 1930</p> <p>Becherform mit ausschwingendem Mündungsrand auf drei bandförmigen, gekehlten und geschwungenen Füßen, deren Ansatzstellen von kurzen Relieflinien betont werden.</p> <p>Dekore: 770a, Muster 369 d.</p> <p>Vgl. AA III H 95, f. 604 ("Blumenvase auf 3 Füßen"); WA 11, WA 21, Tafel 18.</p> <p>Abb.: Privatbesitz, Hamburg.</p>

Katalogteil C: Vasen und Zierformen

	<p>99 Rauchverzehrer</p> <p>N 296 H. 21 nach 1930</p> <p>Auf vierfach ausgeschnittenem Fußring anlaufende zylindrischer Korpus, durch umlaufende Wulstringe gegliedert und mit einem hoch gewölbtem Haubendeckel mit Ringknauf abgeschlossen. Die Wandung mit kreisrunden, kleinen Druchbrüchen versehen.</p> <p>Dekore: 840.</p> <p>Vgl. WA 246.</p> <p>Abb.: WA 246.</p>
	<p>100 Rauchverzehrer</p> <p>N 297 H. 21 nach 1930</p> <p>Auf vier bandförmigen, oben eingerollten Füßen stehender eiförmiger Korpus, durch zwei umlaufend Wulstringe gegliedert und mit einem ausgezogenen Haubendeckel mit Ringknauf abgeschlossen.</p> <p>Vgl. WA 246.</p> <p>Museum of Meissen Art (Schauhalle), Inv. Nr. 11032 (Abb.)</p>
	<p>101 Osterei mit verziertem Rand</p> <p>M 220 11,5 x 8 Januar 1931</p> <p>Liegende Eiform, horizontal in Deckel und Schale geteilt. Ränder mit Reliefbändern abgesetzt.</p> <p>Dekore: 409, 780 a, 796 a.</p> <p>Vgl. AA III H 98, f. 597; WA 21, Tafel 17.</p> <p>Abb.: Privatbesitz, Hamburg.</p>
	<p>102 Osterei mit verziertem Rand</p> <p>M 221 10 x 6,5 Januar 1931</p> <p>Liegende Eiform, horizontal in Deckel und Schale geteilt. Ränder mit Reliefbändern abgesetzt.</p> <p>Dekore. 409, 780 a, 796 a.</p> <p>AA III H 98, f. 597; WA 21, Tafel 17.</p> <p>Abb.: Photoarchiv Staatliche Porzellan-Manufaktur Meissen GmbH.</p>

Katalogteil C: Vasen und Zierformen

103 **Osterei mit verziertem Rand**



M 222 10 x 6,5 Januar 1931

Liegende Eiform, horizontal in Deckel und Schale geteilt. Ränder mit Reliefbändern abgesetzt.

Dekore: 409, 780 a, 796 a.

Vgl. AA III H 98, f. 597; WA 21, Tafel 17.

Abb.: Privatbesitz, Hamburg.

104 **Vase**



M 223 H. 22 Februar 1931

Eiförmiger Korpus auf flachem, konischen Fuß, konischer Hals, Mündung mit Wulstrand.

Dekor: Muster 425.

Vgl. AA III H 95, f. 604.

Abb.: VA 4187.

105 **Vase**



M 224 H. 20 Februar 1931 Eiförmiger Korpus auf flachem, konischen Fuß, konischer Hals, Mündung mit Wulstrand.

Dekore: Muster 425, Muster 826 a. Vgl. AA III H 95, f. 604.

Abb.: VA 4187.

Katalogteil C: Vasen und Zierformen



106 **Vase**

M 225 H. 17 Februar 1931

Eiförmiger Korpus auf flachem, konischen Fuß, konischer Hals, Mündung mit Wulstrand.

Dekor: Muster 425.

Vgl. AA III H 95, f. 604.

Abb.: VA 4187.



107 **Vase**

M 280 H. 12 Dezember 1931

Zylindrische Wandung, zum niedrigen Fuß und zum Hals eingezogen. Fuß durch schmalen Wulst betont. Kurzer, konischer Hals mit weiter Mündung.

Dekore: Löwenmaul, Muster 826 a.

Vgl. AA III H 95, f. 604.

Abb.: VA 4187.



108 **Vase**

M 281 H. 10 Dezember 1931

Zylindrische Wandung, zum niedrigen Fuß und zum Hals eingezogen. Fuß durch schmalen Wulst betont. Kurzer, konischer Hals mit weiter Mündung.

Dekor: Muster 429 a.

Vgl. AA III H 95, f. 604.

Abb.: VA 4187.



109 **Vase**

M 282 H. 9 Dezember 1931




Zylindrische Wandung, zum niedrigen Fuß und zum Hals eingezogen. Fuß durch schmalen Wulst betont. Kurzer, konischer Hals mit weiter Mündung.

Dekor: Muster 431.

Vgl. AA III H 95, f. 605.

Abb.: WA 23, Tafel 4.

Katalogteil C: Vasen und Zierformen

	<p>110 Vase</p> <p>M 292 Dezember 1931</p> <p>Vgl. AA III H 95, f. 605 ("1 Vase kleiner wie K 265").</p>
	<p>111 Lampenfuß</p> <p>N 201 H. 21 April 1932 Bauchige Flaschenform auf konischem Fuß, mit Wulst unterhalb der Mündung.</p> <p>Dekore: 780 c</p> <p>Vgl. AA III H 99.</p> <p>Abb.: WA 21, Tafel 18.</p>
	<p>112 Lampenfuß</p> <p>N 202 H. 19,5 April 1932</p> <p>Gedrungene Flaschenform mit zylindrischem Korpus, gerundeter Schulter und schmalem Hals auf konischem Fuß. Wulst knapp unterhalb der Mündung.</p> <p>Dekore: 60 b</p> <p>Vgl. AA III H 99.</p> <p>Abb.: WA 21, Tafel 18.</p>
	<p>113 Lampenfuß</p> <p>N 203 H. 18 April 1932</p> <p>Schlanke Flaschenform auf ausladendem, konischem Fuß; Wulst knapp unterhalb der Mündung.</p> <p>Vgl. AA III H 99.</p> <p>Abb: WA 21, Tafel 18.</p>
	<p>114 Weihnachtsschale 1932</p> <p>N 209 April 1932</p> <p>Vgl. AA III H 98, f. 573.</p>

Katalogteil C: Vasen und Zierformen



115 **Vase**

N 211 17 cm Juni 1932

Hoher, becherförmiger, leicht eingezogener Korpus, zur Mündung ausschwingend, auf hohem, konischen Fuß mit Randwulst.

Dekore: 840a.

Vgl. AA III H 95, p. 605 ("1 Vase wie L 259").

Abb.: VA 4187.

116 **Vase**

N 212 Juni 1932

Vgl. AA III H 95, p. 605 ("1 Vase wie N 211. kleiner").

117 **Vase**

N 213 Juni 1932

Vgl. AA III H 95, p. 605 ("1 Vase wie M 225").



118 **Vase**

N 214 8,5 Juni 1932

Ovaler Korpus auf niedrigem, konischen Fuß, Hals abgesetzt, konisch und mit Randwulst.

Vgl. AA III H 95, p. 605 ("1 Vase wie L 257").

Abb.: VA 4187.



119 **Plateau**

N 216 29 x 15 vor 1933

Rechteckform mit nach außen geneigtem Rand, gerundete Ecken, an den Schmalseiten ausgeschnittene, kurze Handhaben, Randwulst.

Dekore: 766 b, 782 a, 802 b, 838 a.

Vgl. WA 21.


Abb.: WA 21, Tafel 17.

120 **Weihnachtsschale 1933**




N 221 März 1933

Vgl. AA III H 98, f. 573.



Katalogteil C: Vasen und Zierformen

	<p>121 Blumenkübel</p> <p>L 298 April 1934</p> <p>Vgl. AA III H 99, p. 339.</p>
	<p>122 Blumenkübel/Gartentopf</p> <p>L 299 H. 39 ø 34 April 1934</p> <p>Vgl. AA III H 99, p. 339.</p>
	<p>123 Blumenkübel/Gartentopf</p> <p>L 300 H. 32 ø 28 April 1934</p> <p>Vgl. AA III H 99, p. 339.</p>
	<p>124 Lampenfuß</p> <p>N 242 Mai 1934</p> <p>Vgl. AA III H 99.</p>
	<p>125 Weihnachtsschale 1934</p> <p>N 244 Mai 1934</p> <p>Vgl. AA III H 98, f. 573.</p>
	<p>126 Leuchter</p> <p>N 248 H. 20,5, B. 24 September 1934</p> <p>Flacher, konischer Fuß mit gebauchtem, zum Fuß eingezogenen Schaft, nach oben verjüngend und oben mit einem Wandwulst abgesetzt; umlaufend reliefierter Strahlenfries. Aus dem Schaft entspringend zwei gegengleiche, gekantete und s-förmig geschwungene Leuchterarme mit flachen Tropfschalen und schmalen, konischen Tüllen, die ebenfalls von reliefierten Strahlenfriesen umzogen sind.</p> <p>Vgl. AA III H 99 ("1 Leuchter mit Girandol 2 armig").</p> <p>Abb.: ebay-Auktion, Auktionsende 27.10.2011.</p>
	<p>127 Leuchter</p> <p>N 249 H, 6,8 September 1934</p> <p>Hoch gewölbter Fuß, vierfach bogenförmig zu Füßen ausgeschnitten. Aufgesetzte schlanke, konische Tülle, unten mit einem schmalen Wulst betont.</p> <p>Vgl. AA III H 99.</p> <p>Abb.: Privatbesitz.</p>

Katalogteil C: Vasen und Zierformen

	<p>128 Vase mit Reliefdekor</p> <p>N 255 n. b. um 1935</p> <p>Auf flachem Stand konisch sich erweiternder Korpus, dann zylindrisch aufsteigend bis zur Schulter, dort scharf abknickend und zum kurzen Hals eingezogen, dieser zum Wulstrand leicht ausschwingend.</p> <p>Mittig auf dem Korpus ein Reichsadler, nach rechts schauend, in flachem Relief, darüber unterhalb der Schulter umlaufend ein Lorbeerkranz mit alternierend zwei gegenständigen Lanzettblättern und zwei Beeren.</p> <p>Abb.: Nachlass EPB, Stadtarchiv Meißen.</p> <p>Ausgestellt auf der Dresdner Kunstausstellung 1935.</p>
	<p>129 Vase</p> <p>N 261 Januar 1935</p> <p>Vgl. AA III H 95, f. 605.</p>
	<p>130 Wandleuchter einarmig</p> <p>N 267 Mai 1935</p> <p>Ornamental ausgeschnittene, leicht vorgewölbte Wandplatte mit relieferten, ausgezogenen Strahlenbündeln unten und oben. Mittig angesetzter Leuchterarm, s-förmig geschwungen und konisch sich erweiternd, Randzone gerieft. Aufgesetzter, halbkugeliger Glasschirm.</p> <p>Vgl. AA III H 99, AA I B r 2.</p> <p>Abb.: AA I B r 5.</p>
	<p>131 Wandleuchter zweiarmig</p> <p>N 268 Mai 1935</p> <p>Ornamental ausgeschnittene, leicht vorgewölbte Wandplatte mit relieferten, ausgezogenen Strahlenbündeln unten und oben. Mittig angesetzt zwei Leuchterarme, s-förmig geschwungen und konisch sich erweiternd, Randzone gerieft. Aufgesetzter, halbkugeliger Glasschirm.</p> <p>Vgl. AA III H 99, AA I B r 2.</p> <p>Abb.: AA I B r 5.</p>

Katalogteil C: Vasen und Zierformen

	<p>132 Leuchter zweiarmig mit drei Lichtern</p> <p>N 269 H. 28,7 Mai 1935</p> <p>Gewölbter Fuß mit gebogten Ausschnitten, darauf gebauchter, zum Fuß eingezogener Schaft, nach oben verjüngend und oben mit einem Wandwulst abgesetzt; umlaufend reliefierter Strahlenfries. Aus dem Schaft entspringend zwei gegengleiche, gekantete und s-förmig geschwungene Leuchterarme sowie ein kurzer senkrechter Leuchterarm. An den Enden flache Tropfschalen mit schmalen, konischen Tüllen, die ebenfalls von reliefierten Strahlenfriesen umzogen sind.</p> <p>Vgl. AA III H 99.</p> <p>Abb.: Auktionshaus Herr, Köln, Auktion 69, 19.11.2011, Kat. Nr. 683.</p>
	<p>133 Vase</p> <p>X 223 1936</p> <p>Vgl. AA I B r 2 ("Neuerscheinungen zur Frühjahrsmesse 1936").</p>
	<p>134 Leuchter</p> <p>N 290 August 1936</p> <p>Vgl. AA III H 99.</p>
	<p>135 Vase</p> <p>O 208 April 1937</p> <p>Vgl. AA III H 95, f. 605 ("1 Vase glatt mit Fuß").</p>
	<p>136 Vase</p> <p>O 209 April 1937</p> <p>Vgl. AA III H 95, f. 605 ("1 Vase gerieft mit Fuß wie O 208").</p>
	<p>137 Vase</p> <p>O 210 April 1937</p> <p>Vgl. AA III H 95, f. 605 ("1 Vase glatt").</p>
	<p>138 Vase</p> <p>O 211 April 1937</p> <p>Ovaler Korpus auf flachem, konischen Standring, hoher, abgesetzter und konisch erweiterter Hals; an Hals und Schulter angesetzt zwei, kleine s-förmig gebogene Zierhenkel. Korpuswandung in oberer Hälfte horizontal gerieft.</p> <p>Vgl. AA III H 95, f. 605 ("1 Vase gerieft wie O 210 mit Henkel").</p> <p>Abb.: VA 104316.</p>
	<p>139 Vase</p> <p>O 212 April 1937</p> <p>Vgl. AA III H 95, f. 605 ("1 Vase glatt").</p>



Katalogteil C: Vasen und Zierformen

140	Vase
O 213	April 1937
Vgl. AA III H 95, f. 605 ("1 Vase gerieft wie O 212").	
141	Vase
O 214	April 1937
Vgl. AA III H 95, f. 605 ("1 Vase glatt").	
142	Vase
O 215	April 1937
Vgl. AA III H 95, f. 605 ("1 Vase gerieft wie O 214").	
143	Vase
O 217	Mai 1937
Vgl. AA III H 95, f. 605 ("1 Vase glatt").	
144	Vase
O 218	Mai 1937
Vgl. AA III H 95, f. 605 ("1 Vase glatt mit Fuß & mit u. ohne Henkel").	
145	Vase
1894	H. 35 1940
Eiförmiger Korpus auf flachem Standring, abgesetzter konisch sich erweiternder Hals, zur Mündung ausschwingend.	
Vgl. Mey 2009, S. 436.	
146	Vase
1895	H. 26 1940
Eiförmiger Korpus auf flachem Standring, abgesetzter konisch sich erweiternder Hals, zur Mündung ausschwingend.	
Verkleinerte Version von Mod. Nr. 1894.	
Vgl. Mey 2009, S. 436.	
147	Vase
1896	H. 31 1940
Auf flachem Standring kalebassenförmiger Korpus, mittig eingezogen, abgesetzter, konischer Hals, zur Mündung leicht ausgezogen.	
Vgl. Mey 2009, S. 436.	

Katalogteil C: Vasen und Zierformen

	<p>148 Vase</p> <p>1897 H. 25 1940</p> <p>Auf flachem Standring kalebassenförmiger Korpus, mittig eingezogen, abgesetzter konischer Hals, zur Mündung leicht ausgezogen.</p> <p>Verkleinerte Version von Mod. Nr. 1896.</p> <p>Vgl. Mey 2009, S. 436.</p>
	<p>149 Vase</p> <p>1898 H. 20,5 1940</p> <p>Auf flachem Standring stumpf eiförmiger Korpus, davon abgesetzter konischer Hals mit weiter Mündung.</p> <p>Vgl. Mey 2009, S. 436.</p>
	<p>150 Vase</p> <p>1899 H. 17,5 1940</p> <p>Auf flachem Standring stumpf eiförmiger Korpus, davon abgesetzter konischer Hals mit weiter Mündung.</p> <p>Verkleinerte Version von Mod. Nr. 1898.</p> <p>Vgl. Mey 2009, S. 436.</p>
	<p>151 Vase</p> <p>1900 H. 21,5 1940</p> <p>Auf flachem Standring kalebassenförmiger Korpus, mittig eingezogen, enger, konischer Hals, zur Mündung leicht ausgezogen.</p> <p>Vgl. Mey 2009, S. 436.</p>
	<p>152 Vase</p> <p>1901 H. 18 1940</p> <p>Auf flachem Standring kalebassenförmiger Korpus, mittig eingezogen, enger, konischer Hals, zur Mündung leicht ausgezogen.</p> <p>Verkleinerte Version von Mod. Nr. 1900.</p> <p>Vgl. Mey 2009, S. 436.</p>
	<p>153 Vase</p> <p>1902 H. 16 1940</p> <p>Auf flachem Standring gedrückt eiförmiger Korpus, kurzer konischer Hals mit weiter Mündung.</p> <p>Vgl. Mey 2009, S. 436.</p>

Katalogteil C: Vasen und Zierformen

	<p>154 Vase</p> <p>1903 H. 13,5 1940</p> <p>Auf flachem Standring gedrückt eiförmiger Korpus, kurzer konischer Hals mit weiter Mündung.</p> <p>Verkleinerte Version von Mod. Nr. 1902.</p> <p>Vgl. Mey 2009, S. 436.</p>
	<p>155 Konfektdose mit Haremsgruppe</p> <p>B19416/5,8960 1957</p> <p>Rechteckiger Korpus auf eingezogenem Stand mit gekrümmten Seitenflächen, diese mit zwei wechselständig übereinander angeordneten Reihen sechsstrahliger Sterne versehen. Flach gewölbter Aufsatzdeckel mit Randwulst und Eckgraten. Darauf vollplastische Figurengruppe eines sitzenden, beleibten Orientalen mit Pluderhose, kurzer Weste und federgeschmückter Kopfbedeckung. Rechts und links von ihm zwei lagernde Frauenfiguren in lasziven Posen mit übereinander geschlagenen Beinen und dünnen, sich um die üppigen Körper schmiegenden Gewändern. Polychrome Aufglasurstaffage mit Gold.</p> <p>Kompositum aus Dosenform von Börner und Paul Scheurichs Figurengruppe. Vgl. Modellbuch No. B. 19201-B. 20000, n. p., Archiv der KPM Königlichen Porzellan-Manufaktur Berlin GmbH.</p> <p>Abb.: Schloss Ahlden, Auktion 27.11.2010, Kat. Nr. 383.</p>
	<p>156 Konfektdose mit Jägergruppe</p> <p>B19417/5,8961 1957</p> <p>Rechteckiger Korpus auf eingezogenem Stand mit gekrümmten Seitenflächen. Flach gewölbter Aufsatzdeckel mit Randwulst und Eckgraten. Darauf vollplastische Figurengruppe einer sitzenden, hutgeschmückten Rokokodame mit einem in ihrem Schoß ruhendem Kavalier.</p> <p>Kompositum aus Dosenform von Börner und Paul Scheurichs Figurengruppe. Vgl. Modellbuch No. B. 19201-B. 20000, n. p., Archiv der KPM Königlichen Porzellan-Manufaktur Berlin GmbH.</p> <p>Abb.: Betriebsarchiv Königliche Porzellan-Manufaktur KPM Berlin GmbH.</p>

Katalogteil C: Vasen und Zierformen



157 **Vase**

T 267 H. 40 cm um 1960

Schlanke Flaschenform mit flachem Stand, Wandung leicht gebauht, Hals konisch zur Mündung erweitert. Über der Schulter angesetzt zwei kleine Henkel mit dreieckigem Querschnitt, nach unten sich verjüngend.

Vgl. NA S 205, f. 61 (Quittung Belegexemplare, 20.11.1961).

Privatbesitz.

158 **Vase**

T 267x um 1960

Vgl. NA S 205, f. 61 (Quittung Belegexemplare, 20.11.1961).

159 **Vase**

T 268 um 1960

Vgl. NA S 205, f. 61 (Quittung Belegexemplare, 20.11.1961).

160 **Vase**

T 268x um 1960

Vgl. NA S 205, f. 61 (Quittung Belegexemplare, 20.11.1961).

161 **Vase**



T 269 H. 21,5 um 1960

Hoher, konischer Fuß, mit einem Doppelwulst abgesetzt; darauf anlaufend fast zylindrischer Korpus, zur Schulter abknickend, abgesetzter, konischer Hals.

Vgl. NA S 205, f. 61 (Quittung Belegexemplare, 20.11.1961).

Museum of Meissen Art (Schauhalle), Inv. Nr. 9302, 19628.

162 **Vase**

T 270 um 1960



Vgl. NA S 205, f. 61 (Quittung Belegexemplare, 20.11.1961).

163 **Vase**


T 271 um 1960

Vgl. NA S 205, f. 61 (Quittung Belegexemplare, 20.11.1961).

Katalogteil C: Vasen und Zierformen

	<p>164 Vase</p> <p>T 271x um 1960</p> <p>Vgl. NA S 205, f. 61 (Quittung Belegexemplare, 20.11.1961).</p>
	<p>165 Vase</p> <p>T 272 um 1960</p> <p>Vgl. NA S 205, f. 61 (Quittung Belegexemplare, 20.11.1961).</p>
	<p>166 Vase</p> <p>T 273 H. 40 cm um 1960</p> <p>Hohe Vase auf flachem Stand mit doppelt konisch sich erweiternder Wandung, abknickende, flach gewölbte Schulter; schlanker, abgesetzter, konischer Hals.</p> <p>Vgl. NA S 205, f. 61 (Quittung Belegexemplare, 20.11.1961).</p> <p>Privatbesitz.</p>
	<p>167 Vase</p> <p>T 274 um 1960</p> <p>Vgl. NA S 205, f. 61 (Quittung Belegexemplare, 20.11.1961).</p>
	<p>168 Vase</p> <p>T 275 H. 31 um 1960</p> <p>Tropfenförmige Vase auf hohem, konisch sich erweiternden Fuß, dieser mit parallel laufenden, schmalen Wülsten betont. Abgesetzter kurzer, konischer Hals, zur Mündung leicht ausschwingend.</p> <p>Vgl. NA S 205, f. 61 (Quittung Belegexemplare, 20.11.1961).</p> <p>Privatbesitz.</p>

Katalogteil C: Vasen und Zierformen

	<p>169 Vase</p> <p>T 276 H. 49,5 um 1960</p> <p>Hohe Vase auf flachem Stand mit doppelt konisch sich erweiternder Wandung, gerundete Schulter; schlanker, abgesetzter Hals mit ausschwingender Mündung.</p> <p>Vgl. NA S 205, f. 61 (Quittung Belegexemplare, 20.11.1961).</p> <p>Privatbesitz.</p>
	<p>170 Vase</p> <p>T 277 H. 18 um 1960</p> <p>Hoher, zylindrischer Fuß mit Doppelwulst belegt; darauf gebauchter Korpus mit abgesetztem Hals, konisch zur weiten Mündung erweitert.</p> <p>Vgl. NA S 205, f. 61 (Quittung Belegexemplare, 20.11.1961).</p> <p>Privatbesitz.</p>
	<p>171 Vase</p> <p>T 278 um 1960</p> <p>Vgl. NA S 205, f. 61 (Quittung Belegexemplare, 20.11.1961).</p>

Katalogteil D: Geschirr



1 **Bonbonniere**

B 284 1912

Bauchiger, gestuft eingezogener Korpus auf flachem Stand mit vier angedeuteten Füßen; gewölbter Einsatzdeckel mit vollplastischer Schnecke als Knauf.

Vgl. AA III H 97, f. 544 ("1 Bonbonniere rund glatt mit Schnecke [sic!] auf Deckel"); AA III K 69, f. 25v ("Vase mit Schnecke", Objekte für Große Kunstausstellung Dresden 1912).

Abb.: Photoarchiv Staatliche Porzellan-Manufaktur Meissen GmbH.

2 **Dessertteller**

3 vor 1914

Vgl. AA III H 98, f. 570.

3 **Fruchtschale oval**

C 265 vor 1914

Vgl. AA III H 97, f. 571 ("1 Fruchtschale oval glatt mit verziertem Fuß").



4 **Keksdose**

C 287 vor 1914

Hoher, vierteiliger Fuß mit breit gelagertem Korpus mit gebogtem Rand; flach anlaufender Einsatzdeckel mit knospenförmigem Knauf.
Vgl. AA III H 97 ("1 Gebäcksbüchse [sic!] mit Deckel auf 4 Füßen").

Abb.: Photoarchiv Staatliche Porzellan-Manufaktur Meissen GmbH.

5 **Bonbonniere**

C 288 vor 1914

Vgl. AA III H 97, f. 544 ("1 Bonbonniere rund mit Deckel").

Katalogteil D: Geschirr



6 **Bonbonniere**

C 289 vor 1914

Gedrückt bauchiger Korpus auf flachem Stand mit hohem, glockenförmigen Einsatzdeckel mit spitzovalem Knauf.

Vgl. AA III H 97, f. 544 ("1 Bonbonniere rund mit Deckel").

Abb.: Photoarchiv Staatliche Porzellan-Manufaktur Meissen GmbH.



7 **Bonbonniere**

C 290 vor 1914

Zylindrischer Korpus, zweifach gestuft anlaufend auf flachem Stand, Rand geschweift; flach gewölbter Einsatzdeckel mit hohem Knauf aus übereinander gesetzten Kugeln.

Vgl. AA III H 97, f. 544 ("1 Bonbonniere rund mit Deckel").

Abb.: Photoarchiv Staatliche Porzellan-Manufaktur Meissen GmbH.



8 **Bonbonniere**

D 216 vor 1914

Hoher, leicht geschweiffter Fuß, darauf niedriger zylindrischer Korpus; flach gewölbter Einsatzdeckel mit hohem, stilisiert knospenförmigen Knauf.

Vgl. AA III H 97 ("1 Boniere [sic!] rund glatt mit Deckel und Fuß").

Abb.: Photoarchiv Staatliche Porzellan-Manufaktur Meissen GmbH.



9 **Bonbonniere**

D 217 vor 1914

Flacher konischer Fuß, darauf Korpus mit ausschwingender Wandung und zylindrischer Randzone; hoher, gewölbter Einsatzdeckel mit hohem, balusterförmigen Knauf.

Vgl. AA III H 97 ("1 Bonbonniere rund glatt mit Deckel und Fuß").

Abb.: Photoarchiv Staatliche Porzellan-Manufaktur Meissen GmbH.



10 **Becher/Gebäckdose**

D 218 vor 1914

Hoher, zylindrischer Fuß mit gedrunenem, becherförmigen Korpus; flach gewölbter Einsatzdeckel mit hohem, patronenförmigen Knauf.

Vgl. AA III H 97, f. 464 ("1 Becher glatt mit Dekel [sic!] u. Fuß").

Abb.: Photoarchiv Staatliche Porzellan-Manufaktur Meissen GmbH.

11 **Fruchtschale mit Deckel auf hohem Fuß**

D 219 vor 1914

Vgl. AA III H 97, f. 571.

Katalogteil D: Geschirr



12 **Keksdose**

D 223 vor 1914

H. 22,5 cm

Zylindrischer Fuß, zum Stand abgeschrägt, geschwungener Anlauf, zylindrische Wandung, zum gebogten Rand leicht ausschwingend, alternierend in schmale und breite Streifen gegliedert. Flach gewölbter Einsatzdeckel mit stark eingeschnürtem Knauf.

Vgl. AA III H 97 ("1 Gebäksbüchse [sic!] mit Deckel").

Abb.: Photoarchiv Staatliche Porzellan-Manufaktur Meissen GmbH.

13 **Schale rund glatt mit Fuß**

F 204 vor 1914

Vgl. AA III H 98 ("1 Schale rund glatt, der Fuß mit Blättern und Früchten belegt").

14 **Kuchenschale**

N 206 vor 1914

Vgl. AA III H 98, f. 573 ("1 Kuchenschale z. Tasse B 154a u. Teller L 235").

15 **Limonadenbecher**

N 215 vor 1914

Vgl. AA III H 97, f. 464.



16 **Service mit Blumenmalerei/Service "Köln"**

Modellnr. s. u. 1914

1901 Speiseteller

1906 Kompotteller

Teller mit ansteigender Fahne, Rand façoniert, mit einer Rille abgesetzt und in regelmäßige Segmente gegliedert.

1942 Fischschale

Lang gestreckte ovale Platte mit schmaler, ansteigender Fahne, Rand façoniert, mit einer Rille abgesetzt und in regelmäßige Segmente gegliedert.

1944 Gemüsenapf m. D. oval

Bauchiger, gedrückter Korpus, über dem Stand zweifach eingeschnürt, zum Rand eingezogen; Wandung senkrecht durch Kerben regelmäßig gegliedert. Aufgewölbter, abgeplatteter Aufsatzdeckel mit konischem Knauf als stilisierte Knospe. Gekantete Henkel, gespalten und in zwei Voluten an der Schulter angesetzt.

1931 Sauciere mit Unterschale

Ovale Grundform mit hoch gezogener Schnaupe und gekantetem Volutenhenkel. Dazu ovale Unterschale mit ansteigender Fahne, Rand façoniert, mit einer Rille abgesetzt und in regelmäßige Segmente gegliedert.

1914 Terrine oval m. D.

Bauchiger Korpus, über dem Stand zweifach eingeschnürt, zum Rand eingezogen; Wandung senkrecht durch Kerben regelmäßig gegliedert. Aufgewölbter, abgeplatteter Aufsatzdeckel mit konischem Knauf als stilisierte Knospe. Gekantete Henkel, gespalten und in zwei Voluten an der Schulter angesetzt.

1932 Senfgefäß

Gebauchter Korpus, über dem Stand zweifach eingeschnürt; Wandung senkrecht durch Kerben regelmäßig gegliedert. Aufgewölbter, abgeplatteter Aufsatzdeckel mit konischem Knauf als stilisierte Knospe.

1965 Salzgefäß

Gebauchter Korpus, über dem flachen Stand eingeschnürt, Rand façoniert.

Formnummern für das Kaffee-, Tee-, Mokkaservice nicht bekannt. Kannen birnförmig auf flachem Stand. Korpus im unteren Drittel eingeschnürt, darüber regelmäßig senkrecht durch Kerben gegliedert. Über der Mitte angesetzte kräftige Tüllen, gekantete Volutenhenkel. Hoch gewölbte Einsatzdeckel mit stilisiert knospenförmigen Knäufen. Äquivalent gestaltete Tassen, Milchgießer und Zuckerdose. Teller mit ansteigender Fahne, Rand façoniert, mit einer Rille abgesetzt und in regelmäßige Segmente gegliedert.

Vgl. AA I B g 18, f. 68.

Abb.: DKD, Bd. 40, 1917, S. 387.

Katalogteil D: Geschirr



17 Tafelservice "Börner-Form" o. "Börner-Service"

Modellnr. s.u. um 1930

6201 Speiseteller ø 25,5 cm

6202 Speiseteller ø 22 cm

6203 Dessertteller ø 20 cm

6204 Dessertteller ø 18 cm

6205 Kompotteller ø 16 cm

6207 Platzteller ø 27 cm

Flache Teller mit leicht ansteigender Fahne, diese zum Steigbogen mit einem Ring abgesetzt, Wulstrand.

6208 Suppenteller ø 24,5 cm

Tiefer Teller mit fast horizontaler Fahne, diese zum Steigbogen mit einem Ring abgesetzt, Wulstrand.



6214 Terrine H. 28,5/23,5 cm (4 Liter)

6215 Terrine, rund H. 25/20 cm (3 Liter)

Auf konisch sich erweiterndem Standring, steil aufragende, geschweifte Wandung mit ausschwingendem Lippenrand; eingesetzter, abgeplatteter Haubendeckel mit stilisierter Knospe als Knauf. Zweibogig ausgeschnittene, am Ansatz aufgerollte, stilisierte Blattmotive als Handhaben.

6217 Bratenschale, oval, mit 2 Griffen 50 x 34 cm

6218 Bratenschale, oval, mit 2 Griffen 43 x 29 cm

6219 Bratenschale 36,5 x 25 cm

6220 Bratenschale, oval, mit 2 Griffen 32,5 x 22 cm

6221 Bratenschale 27,5 x 18 cm

Flache, ovale Platte mit leicht ansteigender Fahne über niedrigem Steigbogen, die Fahne zu diesem mit einem schmalen Wulst abgesetzt; an den Schmalseiten ausgezogene ohrenförmige Handhaben, umlaufender Wulstrand.



6222 Sauciere 20 x 10,5 cm

6223 Sauciere 17 x 10,5 cm

Auf ovalem Stand ovale Unterplatte in Coupeform mit schmalen Wulstrand, nach innen gekantet, darauf auf eingezogenem Stand ovale Korpus mit steil aufragender Wandung, an den Längsseiten ausgezogene ohrenförmige Handhaben, umlaufender Wulstrand.



6225 Schüssel, rund, flach ø 35 cm

6226 Schüssel, rund, flach ø 31 cm

Sehr flache Schale auf Standring, mit schmaler, leicht ansteigender Fahne, diese zum Steigbogen mit einem Ring abgesetzt, Wulstrand.

6224 Gemüseschüssel 30,5 x 26 cm

6227 Gemüseapf, rund, ohne Deckel 27,5 x 24,5 cm

6228 Gemüseapf, rund, m. Deckel 27,5 x 24,5 cm

6229 Gemüseschüssel 33 x 29 cm

6230 Gemüseschüssel 28 x 24,5 cm

6231 Kompottschüssel, rund, mit zwei Griffen 19,5 x 17 cm

Katalogteil D: Geschirr

6232 Kompottschüssel, rund, mit zwei Griffen 17,5 x 15 cm

6233 Kompottschüssel, rund, mit zwei Griffen 15,5 x 13,5 cm

Schüsselform auf Standring, mit schmaler, ansteigender Fahne, gegenüberliegend zwei ausgezogene ohrenförmige Handhaben, umlaufender Wulstrand. 6228 mit eingesetztem, abgeplattetem Haubendeckel mit stilisierter Knospe als Knauf.

6234 Kompottschüssel, rund, ohne Griffe \varnothing 15 cm

Schüsselform auf Standring, mit schmaler, ansteigender Fahne, Wulstrand.

6240 Beilageschale 30 x 20 cm

6241 Beilageschale, oval, mit 2 Griffen 24 x 15,5 cm

Ovale, gemuldete Schale auf flachem Stand, mit schmaler Fahne, an den Schmalseiten ausgezogene ohrenförmige Handhaben, umlaufender Wulstrand.

6247 Salzgefäß H. 3, \varnothing 5,5 cm

Gedrungene Becherform auf Standring, mit ausschwingendem Rand.

6248 Senfgefäß H. 11, \varnothing 14 cm

Becherförmige Dose mit eingezogenem Stand auf runder Platte mit flacher Fahne mit Randwulst; aufgesetzter, abgeplatteter Haubendeckel mit stilisierter Knospe als Knauf.

6249 Saucenlöffel L. 22 cm

Ovale, tief gemuldete Laffe, mit halbrundem, oben flachem Stiel, sich verbreiternd und abflachend, am Ende aufgebogen und mit zweipassigem Abschluss.

Dekore: 369 d, 369 g, 766 a, 766 b, 780 (nur auf 6231, 6232 und 6233), 784 a, 786 a, 840 a.

Vgl. WA 11, WA 21.

Ovale Terrine bislang unidentifiziert. Taucht nicht in den Listen auf.

Abb.: Photoarchiv Staatliche Porzellan-Manufaktur Meissen GmbH.



18 **Dessertservice**

Modellnr. s. u. 1930/31

M 215 Konfektsteller, groß ø 19,5 cm (Oktober 1930)

M 216 Konfektsteller, mittel ø 17 cm (Oktober 1930)

M 217 Konfektsteller, klein ø 14 cm (Oktober 1930)

M 218 Keksdose mit Deckel und Fuß H. 18,5, ø 20 cm (Januar 1931)

M 219 Keksdose mit Deckel und Fuß H. 15, ø 16,5 cm (Januar 1931)

M 215, 216, 217: Flacher Teller auf flachem Standring mit schmaler, horizontaler Fahne, zum Steigbogen mit einem Grat abgesetzt, Wulstrand.

Dekore: 784, 786a; M 217 noch 369d, 766a/b.

M 218 und 219: Auf hohem, ornamental-geschweift zu vier Füßen ausgeschnittenen, runden Stand aufgesetzter hoher Korpus mit zur Mündung ausschwingender Wandung. Aufgesetzter, abgeplatteter Haubendeckel, zum Rand abgeschrägt. Plastisches Schleifenornament als Knauf.

Dekore: 784, 784 a; M 219 noch 420 a, 766 a, 766 b, 832 a. Vgl. AA III H 98, f. 49 (M 215, M216, M 217); AA III H 97 (M 218 und M 219); WA 21.

Abb.: Photoarchiv Staatliche Porzellan-Manufaktur Meissen GmbH.

Katalogteil D: Geschirr



19 **Kaffee-, Mokka-, Teeservice "Börner-Form" o. "Börner-Service"**

Modellnr. s.u. um 1930

6251 Kaffeekanne H. 28 cm (1,7 Liter)

6252 Kaffeekanne H. 24,5 cm (1 Liter)

6253 Mokkakanne H. 18,5 cm (0,5 Liter)

Ovaler Gefäßkörper auf kleinem Standring, zur Schulter eingezogen und aufgesetzter, hoher, konisch sich verbreiternder Hals. Aufgelegter, abgeplatteter Haubendeckel mit stilisierter Knospe als Knauf. Mittig angetzte, gestreckt s-förmig geschwungene Tülle mit ausgezogener Mündung. Hochgezogene, sich nach unten verschmälernde Bandhenkel, mit dreipassigem oberem Ansatz, dreistrahligem Reliefauflage bis zum Bogenscheitel und abgeknicktem unteren Ansatz in Quastenform.

6254 Kaffeekanne H. 25,5 cm (birnförmig)

Auf konischem Standring gestreckt birnförmiger Korpus mit angesetzter Schneppe und aufliegendem Haubendeckel mit stilisierter Knospe als Knauf. Hochgezogener, sich nach unten verschmälernder Bandhenkel, mit dreipassigem oberem Ansatz, dreistrahligem Reliefauflage bis zum Bogenscheitel und abgeknicktem unteren Ansatz in Quastenform.

6256 Teekanne H. 19,5 cm (1,6 Liter)

6257 Teekanne H. 16 cm (0,9 Liter)

Ovaler Gefäßkörper auf kleinem Standring, mit flachem Einsatzdeckel mit stilisierter Knospe als Knauf. Mittig angetzte, gestreckt s-förmig geschwungene Tülle mit ausgezogener Mündung. Hochgezogene, sich nach unten verschmälernde Bandhenkel, mit dreipassigem oberem Ansatz, dreistrahligem Reliefauflage bis zum Bogenscheitel und abgeknicktem unteren Ansatz in Quastenform.

6261 Milchgießer (0,65 Liter)

6262 Milchgießer H. 13 cm (0,4 Liter)

6263 Milchgießer H. 10,5 cm (0,22 Liter)

6264 Milchgießer für Mokka H. 9 cm (0,12 Liter)

Ovaler Gefäßkörper auf kleinem Standring, zur Schulter eingezogen und aufgesetzter, konisch sich verbreiternder Hals, zum Ausgießer verbreitert. Hochgezogene, sich nach unten verschmälernde Bandhenkel, mit dreipassigem oberem Ansatz, dreistrahligem Reliefauflage bis zum Bogenscheitel und abgeknicktem unteren Ansatz in Quastenform.

6266 Zuckerdose H. 13,5, ø 10,5 cm

6267 Zuckerdose H. 12, ø 9,5 cm

6268 Zuckerdose H. 10, ø 7,5 cm

Becherförmiger Korpus auf Standring, aufgesetzter, abgeplatteter Haubendeckel mit stilisierter Knospe als Knauf.

6269 Kaffeetasse, H. 8, ø 7,5 cm; Untertasse ø 15 cm

6270 Teetasse, H. 5,5, ø 9 cm; Untertasse ø 15 cm

6271 Tee-/Kaffeetasse, flach, H. 8,5 cm

6272 Mokkatasse, hoch H. 6, ø 6,5 cm; Untertasse ø 12,5 cm

6273 Mokkatasse, flach H. 4,5, ø 7 cm; Untertasse ø 12,5 cm

Unterschiedlich hohe Becherformen auf niedrigen Standringen, hochgezogene, sich nach unten verschmälernde Bandhenkel, mit dreipassigem oberem Ansatz, dreistrahligem Reliefauflage bis zum Bogenscheitel und abgeknicktem unteren Ansatz in Quastenform.

6277 Kuchenschale ø 29 cm

Sehr flache Schale mit kurzem Steigbogen, zur Fahne hin mit einem Ring abgesetzt, Wulstrand.

6203 Teller ø 20,5 cm (identisch mit Desserteller aus Tafelservice)

6204 Kuchenteller ø 18 cm (identisch mit Desserteller aus Tafelservice)

Flache Teller mit leicht ansteigender Fahne, diese zum Steigbogen mit einem Ring abgesetzt, Wulstrand.

Katalogteil D: Geschirr



Ergänzungen:

6240 Brotkorb, oval, mit zwei Griffen 30 x 20 cm (identisch mit Beilageschale aus Tafelservice)

Ovale, gemuldete Schale auf flachem Stand, mit schmaler Fahne, an den Schmalseiten ausgezogene ohrenförmige Handhaben, umlaufender Wulstrand.

6242 Eierbecher H. 6,5, \varnothing 4,5 cm

Hohe Becherform mit Wulstrand auf glockenförmigem, hohlem Fuß stehend.

6243 Eierbecher H. 6,5, \varnothing 11 cm

Hohe Becherform auf konischem Fuß und mit Wulstrand, auf flacher Unterschale mit ansteigender Fahne und Randwulst.

6245 Spülnapf H. 9, \varnothing 14 cm

Hohe Schalenform mit steil ansteigender Wandung auf Standring, Mündung leicht ausschwingend.

6280 Butterdose H. 10,5, \varnothing 18 cm

Runde Dose auf runder Platte mit schmaler Fahne; senkrechte Wandung nach unten eingezogen, zum Rand ausschwingend; eingesetzter, flach gewölbter Deckel mit stilisierter Knospe als Knauf.

6283 Marmeladendose H. 13,5, \varnothing 17/9,5 cm

Becherförmige Dose mit eingezogenem Stand auf runder Platte mit flacher Fahne mit Randwulst; aufgesetzter, abgeplatteter Haubendeckel mit stilisierter Knospe als Knauf.

1262/90x Fruchtschale, auf Fuß H. 15,5, \varnothing 27 cm

Dekore: 369 d, 369 g, 766 a, 766 b, 784 a, 840 a.

Vgl. WA 11, WA 21.

Abb.: Photoarchiv Staatliche Porzellan-Manufaktur Meissen GmbH

Katalogteil D: Geschirr



20 Konfektservice

Modellnr. s. u. um 1930/31

M 234 Keksschälchen mit Fuß und Verzierung im Fond H. 7, ø 20,5 cm (Dezember 1930)

M 235 Keksschälchen ohne Fuß und Verzierung im Fond ø 16,5 cm (Dezember 1930)

M 236 Keksschälchen ohne Fuß und Verzierung im Fond ø 14 cm (Dezember 1930)

M 237 Schälchen mit 2 Henkeln/Griffen, glatt (November 1930)

M 253 Konfektschälchen ø 11 cm (Mai 1931)

M 254 Konfektschälchen / "Schälchen zu Tee mit Fuß" H. 7, ø 16,5 cm (Mai 1931)



M 234: Flache Schale in Coupeform auf hohem, ornamentalgeweißt zu vier Füßen ausgeschnittenem Stand. Im Spiegel ein Reliefmedaillon mit stilisiertem Floralmotiv.

Dekore: 369e, 407, 790 a, 794 a, 794 b.

M 235, 236, 253: Flache Schale in Coupeform, im Spiegel ein Reliefmedaillon mit stilisiertem Floralmotiv.

Dekore: 369e, 407, 790 a; M 253 noch 814 a.

M 237: Flach gemuldete Schale auf konischem Standring, mit schmaler Fahne, aus der gegenüberliegend zwei segmentförmige Handhaben gezogen sind, Wulstrand.

Dekore: 369 d, 766 a, 766 b, 792a, 792 b, 794a, 794 b, 842 a-l.

M 254: Flache Schale in Coupeform auf hohem, ornamentalgeweißt zu vier Füßen ausgeschnittenem Stand. Im Spiegel ein Reliefmedaillon mit stilisiertem Floralmotiv.

Dekore: 369 a, 407, 790 a, 814 a.

Vgl. AA III H 97, f. 256, WA 21.

Abb.: Photoarchiv Staatliche Porzellan-Manufaktur Meissen GmbH. (Abb. 1: M 234, M 254; Abb. 2: M 235, M 236, M 253.)



21 Konfektschale

M 204 Mai 1930

15 x 11 cm

Ovale, flach gemuldete Schale auf eingezogenem Stand, mit Lippenrand und steil aufragender, blattstielartiger Handhabe, von dort ausgehend bis in den Spiegel reichendes Relief einer stilisierten Blattaderung.

Dekor: 798a Vgl. AA III H 98, f. 49 ("1 Konfektschale ov. verz. (Preßform)"); WA 21.

Abb.: Privatbesitz, Hamburg.



22 **Bonbonniere**

M 205 Mai 1930

H. 14,5, ø 10,5 cm

Stumpfe Ovalform; auf flachem, konischen Standring schüsselförmiger Korpus mit kuppelförmigem Deckel. Ring als Knauf.

Dekore: 796a, 816 a.

Vgl. AA III H 97, f. 546 ("1 Bonbonniere rund m. Bügel auf Deckel"); WA 21.

Abb.: VA 4187.



23 **Keksschälchen mit Rosette im Fond, groß**

M 226 Oktober 1930

ø 20,5/19 cmn (verkleinerte Version von N 205)

Flache runde Schale auf Standring mit schmaler Fahne, gegenüberliegend zu zwei Handhaben in Kreissegmentform verbreitert, umlaufender Randwulst. Im Spiegel mittig vierteiliges Rosettenornament im Relief.

Dekor: 794 a.

Vgl. AA III H 97, f. 256; WA 21.

Abb.: Photoarchiv Staatliche Porzellan-Manufaktur Meissen GmbH.



24 **Keksschälchen mit Rosette im Fond, mittel**

M 227 Oktober 1930

ø 17/15,5 cm (verkleinerte Version von N 205)

Flache runde Schale auf Standring mit schmaler Fahne, gegenüberliegend zu zwei Handhaben in Kreissegmentform verbreitert. Umlaufender Randwulst. Im Spiegel mittig vierteiliges Rosettenornament im Relief.

Dekore: 794 a.

Vgl. AA III H 97, f. 256; WA 21.

Abb.: Photoarchiv Staatliche Porzellan-Manufaktur Meissen GmbH.

Katalogteil D: Geschirr



25 **Keksschälchen mit Rosette im Fond, klein**

M 228 Oktober 1930

ø 14/12,5 cm (verkleinerte Version von N 205)

Flache runde Schale auf Standring mit schmaler Fahne, gegenüberliegend zu zwei Handhaben in Kreissegmentform verbreitert. Umlaufender Randwulst. Im Spiegel mittig vierteiliges Rosettenornament im Relief.

Dekore: 794 a.

Vgl. AA III H 97, f. 256; WA 21.

Abb.: Photoarchiv Staatliche Porzellan-Manufaktur Meissen GmbH.



26 **Obstservice**

Modellnr. s. u. Dezember 1930

M 231 Fruchtschale, groß H. 9, ø 31 cm

M 232 Obstteller, tief ø 20 cm

M 233 Obstteller, flach ø 19 cm

M 231: Schale auf rundem, leicht konischem Standring, geschweifter Wandung und breiter, steil ansteigender Fahne mit Wulstrand. Fahne nach innen mit zwei konzentrischen Ringen abgesetzt. Im Spiegel umkränzen drei stilisierte Blüten eine Rosette, alles in flachem Relief.

M 232: Tiefer Teller auf Standring mit breiter, steil ansteigender Fahne mit Wulstrand und zum Steigbogen hin mit zwei konzentrischen Ringen abgesetzt. Im Spiegel eine stilisierte Blüte in flachem Relief.

M 233: Flacher Teller auf Standring mit schmaler, flacher Fahne mit Wulstrand. Im Spiegel eine stilisierte Blüte in flachem Relief.

Dekore: 369 e, 782, 788.

Vgl. AA III H 98, f. 572 (M 231, M 232); AA III H 98, f. 49 (M 233).

Abb.: Photoarchiv Staatliche Porzellan-Manufaktur Meissen GmbH.



27 **Salzstreuer**

M 268 um 1930

H. 6, ø 4 cm

Eiförmiger Korpus auf konisch sich verbreiterndem Standring, Doppelwulst als kurzer Hals.

Vgl. WA 21.

Abb.: Photoarchiv Staatliche Porzellan-Manufaktur Meissen GmbH.

Katalogteil D: Geschirr

28 **Bonbonniere**

M 203 um 1930

Vgl. AA III K 101 A, f. 26 (Quittung Belegexemplar, 10.09.1930).



29 **Bonbonniere**

M 206 um 1930

H. 12,5, ø 9 cm

Verkleinerte Version von M 205.

Stumpfe Ovalform; auf flachem Standring schüsselförmiger Korpus mit kuppelförmigem Deckel mit Ring als Knauf.

Dekor: 796 a.

Vgl. WA 11, WA 21.

Abb.: Photoarchiv Staatliche Porzellan-Manufaktur Meissen GmbH.

30 **Konfektschälchen**

M 266 1931

ø 18 cm (passend zu M 277)

Flach gemuldete Schalenform auf eingezogenem Fuß, mit schmaler Fahne und Randwulst. Fahne mit drei Reliefformamenten belegt.

Dekor: 816 a.

Vgl. WA 21.

Abb.: Photoarchiv Staatliche Porzellan-Manufaktur Meissen GmbH.

31 **Sammelgedeck**

Modellnr. s. u. 1931

M 294 Tasse m. Untertasse H. 6,5, ø 10 cm; ø 16 cm

M 295 Teller ø 21 cm

M 294: Auf hohem Standring gedrückt glockenförmiger Tassenkorpus, zum Rand hin ausschwingend, sich nach unten verschmälernder Bandhenkel. Untertasse in Coupeform mit kleinem Spiegel auf Standring.

M 295: Flacher Teller mit schmaler Fahne und Wulstrand.

Dekore: 782a; M 295 noch 814 a, 840 a, 844 a, 846 a.

Vgl. AA III H 98, f. 572 (M 295); WA 21.

Abb.: Photoarchiv Staatliche Porzellan-Manufaktur Meissen GmbH.





32 **Sammelgedeck**

Modellnr. s. u. 1931

M 293 Tasse m. Untertasse H. 6,5, ø 10 cm; ø 15,5 cm

M 295 Teller ø 21 cm

M 293: Auf hohem Standring gedrückt glockenförmiger Tassenkorpus, zum Rand hin ausschwingend, sich nach unten verschmälernder Bandhenkel. Untertasse in Coupeform mit kleinem Spiegel auf Standring.

M 295: Flacher Teller mit schmaler Fahne und Wulstrand.

Dekore M 293: 814 a, 840 a, 840 c, 844 a, 846 a.

Dekore M 295: 782 a, 814 a, 840 a, 844 a.

Vgl. WA 21.

Abb.: Photoarchiv Staatliche Porzellan-Manufaktur Meissen GmbH.



33 **Sammelgedeck**

Modellnr. s. u. 1931

M 298 Tasse m. Untertasse H. 6,5, ø 10 cm; ø 15 cm

M 299 Teller ø 21 cm

M 298: Auf hohem Standring gedrückt glockenförmiger Tassenkorpus, zum Rand hin ausschwingend, sich nach unten verschmälernder Bandhenkel. Untertasse auf Standring in Coupeform mit kleinem Spiegel, vertiefter Tassenstand durch konzentrischen Ring betont, am Rand umlaufend ornamentale Reliefbordüre.

M 299: Flacher Teller mit schmaler Fahne und Wulstrand, die Fahne mit ornamentaler Reliefbordüre versehen.

Dekore: 814 a, 840 a.

Vgl. AA III H 98, f. 572 ("1 Teller verz. Rd. z. M 298", M 299); WA 21.

Abb.: Photoarchiv Staatliche Porzellan-Manufaktur Meissen GmbH.

Katalogteil D: Geschirr



34 **Sammelgedeck**

Modellnr. s. u. 1931

M 296 Tasse m. Untertasse H. 6,5, ø 10 cm; ø 15 cm
M 297 Teller ø 21 cm

M 296: Auf hohem Standring gedrückt glockenförmiger Tassenkorpus, zum Rand hin ausschwingend, sich nach unten verschmälernder Bandhenkel. Untertasse in Coupeform mit kleinem Spiegel auf Standring, den Rand umzieht ein Schuppenrelief.

M 297: Flacher Teller mit schmaler Fahne und Wulstrand, die Fahne mit Schuppenrelief.

Dekore: 814 a, 840 a.

Vgl. AA III H 98, f. 572 ("1 Teller verz. Rd. z. M 296", M 297); WA 21.

Abb.: Photoarchiv Staatliche Porzellan-Manufaktur Meissen GmbH.

35 **Kuchenteller**

M 248 Mai 1931

Vgl. AA III H 98, f. 572.



36 **Konfektschälchen**

M 255 Mai 1931

ø 11,5/10,5 cm (verkleinerte Version von N 205)

Flache runde Schale auf Standring mit schmaler Fahne, gegenüberliegend zu zwei Handhaben in Kreissegmentform verbreitert. Umlaufender Randwulst. Im Spiegel mittig vierteiliges Rosettenornament im Relief.

Dekor: 794 a.

Vgl. AA III H 97, f. 256; WA 21.

Abb.: Photoarchiv Staatliche Porzellan-Manufaktur Meissen GmbH.

37 **Schälchen zu Tee**

M 241 Juni 1931

Vgl. AA III H 97, f. 257 ("zu weiß und zu rot").

38 **Schälchen zu Tee**

M 249 Juni 1931

Vgl. AA III H 97, f. 257.

Katalogteil D: Geschirr

39 **Fruchtschale oval**

M 259 Juli 1931

Vgl. AA III H 98, f. 572 ("1 Fruchtschale oval m. Fuß (Ovalscheibe)", f. 595 "zunächst Probeform").



40 **Sechs Konfekt- oder Fruchtschälchen**

M 260-265 Juli 1931

ø 11,5 cm

Schälchen auf konischem Standring und mit ansteigender Fahne, diese mit zwei konzentrischen Ringen zum Steigbogen abgesetzt, Randwulst. Im Spiegel ein Blattmotiv im Relief.

Dekore: 369 e, 782 a, 788 a. Vgl. AA III H 97, f. 257 ("Fruchtschälchen kleines Ornament im Fond").

Abb.: Photoarchiv Staatliche Porzellan-Manufaktur Meissen GmbH.

41 **Teller**

M 242 August 1931

Vgl. AA III H 98, f. 572.



42 **Schälchen**

M 267 August 1931

ø 10,5 cm (passend zu M 277, Verkleinerung von M 266)

Flach gemuldete Schalenform auf eingezogenem Fuß, mit schmaler Fahne und Randwulst. Fahne mit drei Reliefornamenten belegt.

Dekor: 816a

Vgl. AA III H 97, f. 257 ("wie M 266 nur kleiner").

Abb.: Photoarchiv Staatliche Porzellan-Manufaktur Meissen GmbH.



43 **Konfektschälchen**

M 275 Oktober 1931

ø 9 cm

Flache Schale mit ausschwingendem Rand auf eingezogenem Stand.

Dekor: Muster 842, Muster 842 a-l.

Vgl. AA III H 98, f. 49; WA 21.

Abb.: Photoarchiv Staatliche Porzellan-Manufaktur Meissen GmbH.

Katalogteil D: Geschirr

44 **Fruchtschale rund glatt groß**

M 276 Oktober 1931

ø 41 cm

Vgl. AA III H 98, f. 572, 595 ("zunächst Probeform"); WA 21 (o. Abb.).



45 **Fruchtschale**

M 277 Oktober 1931

ø 31 cm

Flache Schalenform auf eingezogenem Fuß, mit schmaler Fahne und Randwulst. Fahne mit drei Reliefformen belegt.

Dekor: Muster 816 a.

Vgl. AA III H 98, f. 572; WA 21.

Abb.: Photoarchiv Staatliche Porzellan-Manufaktur Meissen GmbH.



46 **Plateau rechteckig mit zwei Henkeln**

M 278 Oktober 1931

36,5 x 21,5 cm

Rechteckform mit niedrigem, steilen Rand und zwei ausgezogenen, nach außen gebogenen Griffleisten.

Dekore: Muster 802 b

Vgl. AA III H 97, f. 416 ("zunächst Probe"); WA 21.

Abb.: Photoarchiv Staatliche Porzellan-Manufaktur Meissen GmbH.

47 **Teller mit verziertem Fond**

N 207 Mai 1932

ø 22 cm

Dekore: Muster 814 a.

Vgl. AA III H 98, f. 573; WA 21 (o. Abb.).

48 **Teller mit verziertem Fond**

N 208 Mai 1932

ø 22 cm

Vgl. AA III H 98, f. 573; WA 21 (o. Abb.).



49 **Limonadenflasche**

M 289 vor 1933

H. 21 cm

Auf niedrigem Standring stehende spitze Eiform, konisch sich zum Rand erweiternder Hals, Mündung zur Schnauze ausgezogen. Halbrunder, geknickter Bandhenkel an der Schulter angesetzt, hoher Stopfen mit olivenförmigem Knauf.

Dekor: Muster 784.

Vgl. WA 21.

Abb.: Photoarchiv Staatliche Porzellan-Manufaktur Meissen GmbH.



50 **Limonadenflasche**

N 227 vor 1933

Auf niedrigem Standring spitze Eiform, konisch sich zum Rand erweiternder Hals, Mündung zur Schnauze ausgezogen. Halbrunder, geknickter Bandhenkel an der Schulter angesetzt, hoher Stopfen mit olivenförmigem Knauf.

Verkleinerte Variante von M 289.

Dekor: Muster 784.

Vgl. WA 21.

Abb.: Photoarchiv Staatliche Porzellan-Manufaktur Meissen GmbH.

Katalogteil D: Geschirr



51 **Limonadenbecher**

M 290 vor 1933

H. 12, \varnothing 7 cm

Hohe, konische Becherform mit steil aufragender Wandung auf eingezogenem Fuß, Lippenrand.

Dekor: Muster 784.

Vgl. AA III H 97, f. 464; WA 21.

Abb.: Photoarchiv Staatliche Porzellan-Manufaktur Meissen GmbH.



52 **Likörbecher** M 291 vor 1933 H. 7 \varnothing 5,5

Hohe, konische Becherform mit steil aufragender Wandung auf eingezogenem Fuß, Lippenrand.

Dekor: Muster 784.

Verkleinerte Version von M 290 (Limonadenbecher)

Vgl. AA III H 97, f. 464; WA 21.

Abb.: Photoarchiv Staatliche Porzellan-Manufaktur Meissen GmbH.

Katalogteil D: Geschirr



53 Konfektschale

M 300 vor 1933

ø 16 cm

Flache Schale mit steil aufsteigender Wandung und leicht ausschwingendem Rand auf eingezogenem Stand.

Dekor: Muster 842, 842 a-l.

Vgl. AA III H 98, f. 49 ("1 Konfektschale groß wie M 275"); WA 21.

Abb.: Photoarchiv Staatliche Porzellan-Manufaktur Meissen GmbH.



54 Konfektschale

N 204 vor 1933

29 x 26,5 cm Flache runde Schale auf eingezogenem Fuß mit schmaler Fahne, gegenüberliegend zu zwei Handhaben in Kreissegmentform verbreitert. Umlaufender Randwulst. Im Spiegel mittig vierteiliges Rosettenornament im Relief.

Verkleinerte Version von N 205

Dekore: Muster 369 e, 792, 794, 838 b.

Vgl. AA III H 98, f. 573 ("Schale mittel wie M 226"); WA 21.

Abb.: Photoarchiv Staatliche Porzellan-Manufaktur Meissen GmbH.



55 Konfektschale

N 205 vor 1933

33 x 30 cm

Flache runde Schale auf Standring mit schmaler Fahne, gegenüberliegend zu zwei Handhaben in Kreissegmentform verbreitert. Umlaufender Randwulst. Im Spiegel mittig vierteiliges Rosettenornament im Relief.

Dekore: Muster 369 e, 766 b, 792, 794, 814 a, 838 b.

Vgl. AA III H 98, f. 573 ("Schale groß wie M 226"); WA 21.

Abb.: Photoarchiv Staatliche Porzellan-Manufaktur Meissen GmbH.

56 Tasse

M 269 um 1933

Vgl. AA III K 101 A, f. 46 (Quittung Belegexemplar, 18.04.1933).

Katalogteil D: Geschirr



57 **Konfektschale**

M 279 um 1933

ø 18 cm

Flache Schale auf Standring, schmale Fahne mit Wulstrand.

Dekor: Muster 814 a.

Vgl. WA 21.

Abb.: Photoarchiv Staatliche Porzellan-Manufaktur Meissen GmbH.



58 **Dose**

M 283 um 1933

H. 14, ø 13,5 cm

Korpus mit steil aufragender Wandung auf ornamental-geschweift zu vier Füßen ausgeschnittenem Stand, aufgelegter, abgeplatteter Haubendeckel mit hohlem, inwendig reliefierter Knauf in Kelchform.

Dekor: Muster 838 b.

Vgl. WA 21.

Abb.: Photoarchiv Staatliche Porzellan-Manufaktur Meissen GmbH.



59 **Dose**

M 284 um 1933

H. 12, ø 11 cm

Korpus mit steil aufragender Wandung auf ornamental-geschweift zu vier Füßen ausgeschnittenem Stand, aufgelegter, abgeplatteter Haubendeckel mit hohlem, inwendig reliefierter Knauf in Kelchform.

Dekor: Muster 838 b.

Vgl. WA 21.

Abb.: Photoarchiv Staatliche Porzellan-Manufaktur Meissen GmbH.

Katalogteil D: Geschirr



60 **Dose**
M 285 um 1933
H. 10,5, ø 10 cm

Korpus mit steil aufragender Wandung auf ornamental-geschweift zu vier Füßen ausgeschnittenem Stand, aufgelegter, abgeplatteter Haubendeckel mit hohlem, inwendig reliefierter Knauf in Kelchform.

Dekor: Muster 838 b.

Vgl. WA 21.

Abb.: Photoarchiv Staatliche Porzellan-Manufaktur Meissen GmbH.



61 **Fruchtschüssel**
M 286 um 1933
H. 14, ø 26 cm

Hohe Schüssel mit steil aufragender Wandung und leicht ausschwingendem Rand auf drei leicht gekehlten Volutenfüßen.

Dekor: Muster 838 b.

Vgl. WA 21.

Abb.: Photoarchiv Staatliche Porzellan-Manufaktur Meissen GmbH.



62 **Fruchtschüssel**
M 287 um 1933
H. 12, ø 21 cm

Hohe Schüssel mit steil aufragender Wandung und leicht ausschwingendem Rand auf drei leicht gekehlten Volutenfüßen.

Dekor: 838 b. Vgl. WA 21.

Abb.: Photoarchiv Staatliche Porzellan-Manufaktur Meissen GmbH.

63 **Fruchtschale**
M 288 um 1933

Vgl. AA III K 101 A, f. 48 (Quittung Belegexemplar, 15.05.1933).

64 **Butterbüchse**
N 253 April 1935

Vgl. AA III H 97, f. 546 ("1 Butterbüchse mit Pilzknopf").

Katalogteil D: Geschirr

65 **Butterbüchse**

N 258 April 1935

Vgl. AA III H 97, f. 546 ("1 Butterbüchse mit Schnörkel").



66 **Tee- und Kaffeeservice in weiß**

Modellnr. s. u. 1936

6455 Zuckerdose

Flacher Stand mit schmalem Wulst, anlaufender zylindrischer Korpus, unterhalb des Randes umlaufende stilisierte, reliefierte Ornamentranke, aufgesetzter, abgeflachter Haubendeckel mit kelchförmigem Knauf, davon ausgehend flache Reliefrosette.

6457 Milchgießer

Flacher Stand mit schmalem Wulst, anlaufender zylindrischer Korpus, dreieckig gekanteter, ausgezogener Ausgießer, Lippenrand, sich nach unten verschmälender, rund gebogener Bandhenkel, den Korpus umzieht eine stilisierte, reliefierte Ornamentranke.

6460 Tasse m. Untertasse

Von kleinem Standing aus anlaufende, leicht geschwungene Tassenform mit rund gebogenem Bandhenkel, unterhalb der Mündung umlaufende stilisierte, reliefierte Ornamentranke; vertiefter Untertasse in Coupeform mit leicht aufgeknicktem Rand, vertiefter Tassenstand mit konzentrischem Ring ankentuiert, zum Rand hin umlaufend eine stilisierte, reliefierte Ornamentranke.



6451 Kaffeekanne

Gestreckte Birnform, Stand mit einem schmalen Wulst abgesetzt, unterhalb der Mündung verlaufende stilisierte, reliefierte Ornamentranke, von der Schulter bis knapp unterhalb der Mündung reichende, angesetzte Schneppe, aufgesetzter Haubendeckel mit kelchförmigem Knauf und von diesem ausgehende flache Reliefrosette, an der Schulter angesetzter, abgeflacht gebogener, nach unten schmaler werdender Bandhenkel.

6466 Teller

Flacher Teller mit Randwulst, niedrigem Steigbogen und auf der Fahne umlaufender stilisierter, reliefierter Ornamentranke.

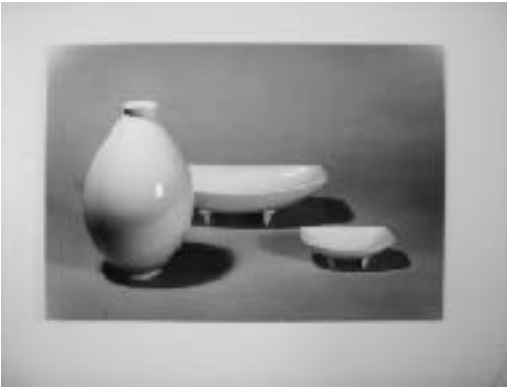
Vgl. AA I B r 2 ("Neuerscheinungen zur Frühjahrsmesse 1936").

Abb.: Photoarchiv Staatliche Porzellan-Manufaktur Meissen GmbH.

6453 Teekanne

Flacher Stand mit schmalem Wulst, anlaufender zylindrischer Korpus, die Schulter zur Mündung eingezogen, diese durch einen Wulst betont, flacher Einsatzdeckel mit kelchförmigem Knauf und von diesem ausgehende flache Reliefrosette; auf der Schulter umzieht eine stilisierte, reliefierte Ornamentranke den Korpus; an der Schulter angesetzter, bis zum Anlauf reichender, rundgebogener Bandhenkel, sich nach unten verschmälend; in der Mitte des Korpus angesetzte, konische Tülle mit Lippe.

Katalogteil D: Geschirr



67 **Konfektschale auf Füßen, groß**

5,8995 um 1957

14 x 26,5 cm

Flache, rechteckige Schale mit leicht gebogenen Rändern mit schmaler, abgesetzter Kante, auf zwei geschweiften Fußleisten stehend. Im Spiegel sieben sechsstrahlige Sterne in flachem Relief.

Vgl. Modellbuch No. B. 19201-B. 20000, n. p., Archiv der KPM Königlichen Porzellan-Manufaktur Berlin GmbH.

Abb.: Archiv der KPM Königlichen Porzellan-Manufaktur Berlin GmbH.



68 **Konfektschale auf Füßen, klein**

5,8996 um 1957

8 x 11,5 cm

Flache, rechteckige Schale mit leicht gebogenen Rändern mit schmaler, abgesetzter Kante, auf zwei kleinen geschweiften Fußleisten stehend.

Vgl. Modellbuch No. B. 19201-B. 20000, n. p., Archiv der KPM Königlichen Porzellan-Manufaktur Berlin GmbH.

Abb.: Archiv der KPM Königlichen Porzellan-Manufaktur Berlin GmbH.

69 **Tafelservice**

um 1960

Vgl. NA S 127, f. 166/167 (Vertrag); NA S 253, f. 6, 7, 9-20; NA S 122, f. 51, 54 (Ablehnung der Entwürfe und Einstellung der Arbeit); NA S 260, f. 47 (Anordnung der Einstellung der Arbeiten), 164.



70 **Kaffee-, Tee- und Mokkaservice "Börner I"**

um 1960

Zuckerdose, H. 16 cm

Auf hohem, konisch sich erweiterndem, oben mit zwei Ringen belegten Stand, waagrecht gekappter, eiförmiger Korpus mit flachem Einsatzdeckel mit Knauf in Form einer Traube auf einem Kegelstumpf.

Kaffeetasse, H. 7, ø 8 cm; U.-Tasse ø 14 cm

Auf hohem, konisch sich erweiterndem, oben mit zwei Ringen belegten Stand, Tassenkorpus mit steil aufragender Wandung; enger, rund gebogener, godronierter Henkel mit spitzovalem Querschnitt, unten in zwei Enden gespalten. Untertasse in Coupeform auf Standing, Tassenstand von zwei konzentrischen Ringen umgeben.

Teetasse, H. 5,2 cm

Auf hohem, konisch sich erweiterndem, oben mit zwei Ringen belegten Stand, halbkugeliger Korpus, enger, rund gebogener, godronierter Henkel mit spitzovalem Querschnitt, unten in zwei Enden gespalten. Untertasse in Coupeform auf Standing, Tassenstand von zwei konzentrischen Ringen umgeben.

Kaffeekanne, H. 29 cm

Auf hohem, konisch sich erweiterndem, oben mit zwei Ringen belegten Stand gestreckter und oben horizontal gekappter, eiförmiger Korpus mit flachem Einsatzdeckel mit Knauf in Form einer Traube auf einem Kegelstumpf; steil aufragende, wenig geschwungene Tülle mit ausgezogener Lippe, unten am Korpus angesetzt; enger, rund gebogener, godronierter Henkel mit spitzovalem Querschnitt, unten in zwei Enden gespalten.

Kuchenteller, ø 28 cm

Flacher Teller in Coupeform, im Spiegel drei konzentrische Ringe.

Teller, ø 18 cm

Flacher Teller in Coupeform, im Spiegel drei konzentrische Ringe.

Vgl. NA S 127, f. 166/167 (Vertrag); NA S 253, f. 6, 7, 9-20; NA S 122, f. 51, 54 (Ablehnung der Entwürfe und Einstellung der Arbeit); NA S 260, f. 47 (Anordnung der Einstellung der Arbeiten), 164.

SM MEI, Inv. Nr. 47/74 a bis w und 48/74 a bis b (Abb. 2, Teekanne, Inv. Nr. 47/74 b und Zuckerdose, Inv. Nr. 47/74 w).

Abb.: Nachlass EPB, Stadtarchiv Meißen.

Teekanne, H. 21 cm

Auf hohem, konisch sich erweiterndem, oben mit zwei Ringen belegten Stand gestauchter und oben horizontal gekappter, eiförmiger Korpus mit flachem Einsatzdeckel mit Knauf in Form einer Traube auf einem Kegelstumpf; steil aufragende, wenig geschwungene Tülle mit ausgezogener Lippe, unten am Korpus angesetzt; enger, rund gebogener, godronierter Henkel mit spitzovalem Querschnitt, unten in zwei Enden gespalten.

Milchgießer, H. 11,5 cm

Auf hohem, konisch sich erweiterndem, oben mit zwei Ringen belegten Stand, becherförmiger Korpus mit hochgezogenem, spitzem Ausgießer; enger, rund gebogener, godronierter Henkel mit spitzovalem Querschnitt, unten

Katalogteil D: Geschirr



71 Kaffee-,Tee- und Mokkaservice "Börner II"

Modellnr. s. u. 1960

6337 Zuckerdose mit Deckel, H. 13 cm

6339 Kaffeekanne mit Deckel, H. 27 cm

6346 Mokkaanne mit Deckel, H. 16,5 cm

Kannen und Zuckerdose als zwei gegengleich montierte konische Becherformen auf flachem Stand mit scheibenförmigen Aufsatzdeckeln, ovale Knäufe auf konischem Schaft. Gekehlte Bandhenkel, zu den Ansätzen verschmälert, in enger Ohrenform. Schmale, straff nach oben geführte Tüllen mit leicht ausgezogener Lippe.

6340 Milchgießer, H. 11,5 cm

6342 Obertasse, H. 8 cm

Tassen und Milchgießer auf flachem Stand mit gerundetem Anlauf, dann konisch und schließlich zylindrisch aufsteigender Wandung. Henkel äquivalent zu den Kannen gestaltet. Beim Gießer aus der Wandung herausgezogene Schnaupe.

6342/47 Untertasse, Dm. 13 cm

6343 Schale (Teller) mit Relief, Dm. 23 cm

Flachteile mit breiter Fahne und schwach abgesetztem Spiegel mit Reliefrosette in der Mitte.

Formnummern zu Mokkaanne und Untertasse nicht bekannt.

Vgl. NA S 127, f. 166/167 (Vertrag); NA S 253, f. 6, 7, 9-20; NA S 122, f. 51, 54 (Ablehnung der Entwürfe und Einstellung der Arbeit); NA S 260, f. 47 (Anordnung der Einstellung der Arbeiten), 164.

Museum of Meissen Art (Schauhalle), Inv. Nr. 3853, 3854, 3855, 3856, 3857, 3858, 3859 (Abb.).

Katalogteil E: Dekore

1 **Kokotte mit Faun**

um 1910



In breitem Goldrahmen, von schmalen Stegen in regelmäßige Segmente geteilt, ein gebogt umrahmtes rundes Medaillon mit auf einem Hochlehnstuhl sitzender, sich nach links vorne beugender Kokotte, der sich ein gehörnter Faun in einem Handkuss von hinten kommend zuwendet. Die Kokotte trägt ein Kleid mit voluminösem Reifrock und eng anliegendem, weit bis unterhalb des Busens ausgeschnittenen Mieder, dessen Ausschnitt gleich den weiten Manschetten durch Rüschen betont wird. Das Haar ist zu einer kunstvollen Frisur geflochten, in der rechten Hand hält sie eine Rosenblüte. Dekor in Eisenrot, Braun, Schwarz, Blau und Gold.

Abb.: Privatbesitz.

Schale von Teichert (Dm. 42 cm).

2 **Wandtellerdekor**

um 1910



Lockeres Bukett aus stilisierten Blüten, umgeben von gestreuten kleinen Blättern und einem Schmetterling. Am Rand eine Bordüre aus C-Schwüngen mit dazwischen gesetzten kleinen Rauten. Dekor in Blau, Gold, Schwarz und Purpur.

Abb.: Privatbesitz.

Schale von Teichert (Dm. 49 cm).

3 **Verlobungsplatte**

um 1910/11



Im Spiegel ovale Kartusche aus stilisierten Blättern, darauf die Initialien KB in geschweiften Buchstaben. Umgeben von gestreutem Dekor aus stilisierten pfeilförmigen kleinen Blättern, kleinen (Blüten-) Trauben und gebogenen Bandmotiven. Den Rand umziehen eine gebogte Goldkante und ein gebogter, teils in kleine Schlaufen gelegter Farbfaden. Dekor in Gold, Purpur, Grün und Grau.

Abb.: Privatbesitz.

L. 42 cm, B. 30 cm. Keine Marke.

Nach Angaben von Nachkommen Börners war die Platte ein Geschenk zur Verlobung des Künstlers an seine Braut Katharina.

4 **Dekor für Buffetschale M 130**

nach 1910

Vgl. AA I B g 16, f. 165.



5 **Dekor für Wandteller F 177**

nach 1910

Zwischen breitem, stilisiert floralen Kranz gespanntes Fünfeck mit gebogten Seiten; darin eine nach rechts gewandte weibliche Figur mit weit ausladendem, gestreiften Reifrock, mittig ein breiter Ornamentstreifen; eng anliegendes Mieder mit rundem Ausschnitt und enge Ärmel mit sehr weiten Manschetten an den Ellenbogen. Hände sind beide erhoben, die linke hält ein Tablett mit Früchten, die rechte eine einzelne Frucht. Den Kopf ziert eine gestreift ornamentierte, voluminöse Perücke. Polychromer Aufglasurdekor, Farbigkeit unbekannt.

AA I B g 16, f. 167v.

Abb.: Photoarchiv Staatliche Porzellan-Manufaktur Meissen GmbH.



6 **Dekor für Buffetschale R 118**

nach 1910

Im Spiegel ein rundes Medaillon, darin ein Putto, der auf einem bockenden Widder reitet. Eine dicke, kompakte Girlande ist um das Tier geschlungen und wird von dem Putto über der Schulter gehalten. Das Medaillon wird umgeben von einem breiten Rahmen aus auf der Spitze stehenden Spitzovalen, denen entweder eine schmale Bogenkante eingeschrieben ist oder die durch Stege vierfach geteilt und farbig gefüllt sind. Polychromer Aufglasurdekor, Farbigkeit unbekannt.

AA I B g 16, f. 165.

Abb.: Haenel 1913, S. 470.



7 **Dekor für Buffetschale R 118**

nach 1910

Im Spiegel achteckig gerahmtes Medaillon darin auf Weinranken kauern links ein weiblicher Akt, rechts ein Faun. Die Frau hat das linke Bein aufgestellt und wendet sich dem Faun zu, während sie den linken Arm um ihn gelegt hat und ihm mit der rechten Hand Trauben zum Mund führt. Die linke Hand des Fauns ruht auf der Hüfte seiner Begleiterin und er blickt sie schmachmend an. Von den Ecken des Rahmens ausgehend verbinden schmale Stege das Medaillon mit dem staffierten Rand. Polychromer Aufglasurdekor, Farbigkeit unbekannt.

AA I B g 16, f. 165.

Abb.: Haenel 1913, S. 471.

8 **"Karneval"**

nach 1910

Dekor für Buffetschale Z 178.

AA I B g 16, f. 165.



9 **Vasendekor**

1912

Gleichmäßige, der Wandungskurvatur folgend sich verbreiternde und verschmälernde Streifen, alternierend mit stilisierten Blattmotiven in Zickzackanordnung und Spiralen, vollflächig oder mit gebogtem Umriss mit Farbe gefüllt. Metallischer Aufglasurdekor, Farbigkeit unbekannt (nach Just 1972 Kupfer und Gold).

Auf Form S 146.

Abb.: Just 1972, Abb. 57.



10 **Dekor für Wandteller F 177**

um 1912/13

Im Spiegel rundes Medaillon, nach innen achteckig ausgeschnitten; darin ein Frauenkopf im Profil von rechts mit kunstvoll gesteckter und ondulierter Haartracht, von Schmuckketten durchzogen. Schalenrand mit Bogenfries und über die Fahne gelegten schmalen Balusterformen. Rechts unten im Medaillon signiert EPB, ligiert. Dekor in Blau, Gold, Braun und Eisenrot.

AA I B g 16, f. 167v.

Abb.: Museum of Meissen Art (Schauhalle), Inv. Nr. 12266.



11 **Dekor für Wandteller**

um 1912/13

Im Spiegel ein rundes Medaillon, darin ein nach links ins Halbprofil gedrehter Frauenkopf mit schwungvoll ausgezogener Halslinie und komplizierter Flechtfrisur. Die Haartracht wird von ornamentalen Bändern durchzogen und rechts von einer Rosenblüte akzentuiert. Im Medaillonfeld rechts neben dem Kopf ligiert EPB. Den Rand des Wandtellers umzieht eine breite, geometrisierte Ornamentbordüre, bei der zwei unterschiedliche Felder alternieren. Polychromer Aufglasurdekor in Gold, Eisenrot, Purpur, Braun, Ocker und Schwarz.

Abb.: Krockenberger 2002, S. 405.

12 **Stilisierte Blumenmalerei**

vor 1914



Kurz geschnittene, regelmäßig gestreute rundliche, stilisierte Blütenköpfe, dazwischen kleine Blätter; Goldrand. Polychromer Aufglasurdekor unter Verwendung von Gold, Farbigkeit unbekannt.

Auf Serviceform "Köln".

AA III K 69, f. 27, April 1914

Abb.: DKD, Bd. 40, 1917, S. 387.

13 **Stilisierte Blumenmalerei**

vor 1914



Streudekor aus kleinen und größeren, kurz geschnittenen Einzelblüten und Buketts, teils beblättert. Goldstaffage und Goldrand. Polychromer Aufglasurdekor, Farbigkeit unbekannt.

Auf Serviceform "Köln". AA III K 69, f. 27, April 1914

Abb.: DKD, Bd. 40, 1917, S. 387.

14 **Dekor für eine Keksdose**

vor 1914



Stark stilisierte, teils floral anmutende Elemente, alternierend in vertikalen Streifen und Einzelmotiven auf Wandung und Deckel verteilt. Um den Fuß ein Band aus liegenden und stehenden Ovalen. Dekor in Purpur, Violett, Schwarz und Gold.

Auf Form D 233.

AA III H 97 ("1 Gebäcksbüchse [sic!] mit Deckel").

Abb.: Auktionshaus Quittenbaum, München, Auktion 10.10.2005, Kat. Nr. 174.

15 **Dekor für eine Bonbonniere**

vor 1914



Auf der Wandung breites Ornamentband mit gegenständigen Herzmotiven zwischen schmalen Rechecken. Auf dem Deckel ein segmentiertes Ornament aus Spiralen und Kreisformen. Polychromer Aufglasurdekor, Farbigkeit unbekannt.

Auf Form C 290.

AA III H 97, f. 544 ("1 Bonbonniere rund mit Deckel").

Abb.: Photoarchiv Staatliche Porzellan-Manufaktur Meissen GmbH.



16 Dekor für eine Bonbonniere

vor 1914

Wandung durch schmale Stäbe in Felder gegliedert, darin je ein Sternmotiv vor Fond. Stilisierte Blütenrosetten mit dünnen Spiralen füllen die Felder auf dem Deckel. Polychromer Aufglasurdekor, Farbigkeit unbekannt.

Auf Form C 290.

AA III H 97, p. 544 ("1 Bonbonniere rund mit Deckel").

Abb.: Photoarchiv Staatliche Porzellan-Manufaktur Meissen GmbH.



17 Dekor für eine Bonbonniere

vor 1914

Auf der Wandung umlaufendes Band aus verschlungenen Kreisformen. Deckel mit wohl vierfach unterteiltem, flächigem Ornament mit stilisiertem Blattmotiv in gebogt konturierten Feldern. Polychromer Aufglasurdekor, Farbigkeit unbekannt.

Auf Form C 289.

AA III H 97, p. 544 ("1 Bonbonniere rund mit Deckel").

Abb.: Photoarchiv Staatliche Porzellan-Manufaktur Meissen GmbH.



18 Dekor für eine Bonbonniere

vor 1914

Wandung und Fuß durch schmale Ornamentstreifen in Felder gegliedert, darin auf der Wandung einzelne Blattmotive. Der Deckel flächig gefüllt mit stilisierte Glockenblüten an spiralig aufgerollten Linien. Polychromer Aufglasurdekor, Farbigkeit unbekannt.

Auf Form D 216.

AA III H 97 ("1 Boniere [sic!] rund glatt mit Deckel und Fuß").

Abb.: Photoarchiv Staatliche Porzellan-Manufaktur Meissen GmbH.



19 **Dekor für eine Bonbonniere**

vor 1914

Fuß und zylindrische Randzone des Korpus mit dichten Ornamentbändern aus stilisierten Blattmotiven belegt. Auf der Wandung gestreut einzelnen Blattmotive. Der Deckel in zwei Zonen geteilt, in der unteren umzieht ein Perlstab den Rand, darauf stehen große Glockenblüten, die die obere, dichte Ornamentzone tragen. Polychromer Aufglasurdekor, Farbigkeit unbekannt.

Auf Form D 217.

AA III H 97 ("1 Bonbonniere rund glatt mit Deckel und Fuß").

Abb.: Photoarchiv Staatliche Porzellan-Manufaktur Meissen GmbH.



20 **Dekor für einen Becher mit Deckel/Gebäckdose**

vor 1914

Fuß mit einem dichten Ornament aus Ovalformen und Spiralen bedeckt. Die Wandung des Korpus vertikal in Segmente gegliedert, darin kleine Rautenmotive abwechselnd mit gedoppelten, lang gestreckten Ovalen. Am Deckelrand eine Bordüre aus kleinen und großen Rauten. Polychromer Aufglasurdekor, Farbigkeit unbekannt.

Auf Form D 218.

AA III H 97, p. 464 ("1 Becher glatt mit Dekel [sic!] u. Fuß").

Abb.: Photoarchiv Staatliche Porzellan-Manufaktur Meissen GmbH.



21 **Dekor für eine Deckelvase**

vor 1914

Wandung in regelmäßige Felder gegliedert, darin große stilisierte Motive aus gegenständigen Blättern, Spiralen und Glockenblüten. Die Stufen des Deckels mit gereihten stehenden herzförmigen Blättern versehen, die mittlere Reihe abwechselnd mit Spiralen. Polychromer Aufglasurdekor, Farbigkeit unbekannt.

Auf Form C 286.

AA III H 95 ("1 Vase mit Deckel und 3 Füßen, Becherförmig").

Abb.: Photoarchiv Staatliche Porzellan-Manufaktur Meissen GmbH.



22 **Dekor für eine Deckelvase**

vor 1914

Wandung durch senkrechte Streifen mit gebogtem Kontur regelmäßig gegliedert, darüber ein breiter, locker komponierter Fries aus dicht gefüllten Dahlienblüten, Knospen und Blättern mit gesägten Rändern. Auf dem Deckel eine breite Ornamentbordüre aus unterschiedlich großen Bogenfriesen. Polychromer Aufglasurdekor, Farbigkeit unbekannt.

Auf Form C 283.

AA III H 95 ("1 Vase 2 teilig mit Deckel und Fuß").

Abb.: Photoarchiv Staatliche Porzellan-Manufaktur Meissen GmbH.



23 Dekor für eine Vase

vor 1914

Wandung in breite, sich zum Stand und zur Mündung verschmälernde Streifen gegliedert. Diese alternierend mit gestreuten Rautenmotiven und dicht mit stilisierten Blättern gefüllt. Stand, Mündung sowie den Deckel umziehen gebogte Bordüren. Polychromer Dekor, Farbigkeit unbekannt (möglicherweise Kombination von Unterglasurblau und Poliergold).

Auf Form C 284.

AA III K 69, f. 27.

Abb.: Photoarchiv Staatliche Porzellan-Manufaktur Meissen GmbH.



24 Dekor für eine Vase mit Deckel und Fuß

vor 1914

Vertikale schmale Bänder segmentieren regelmäßig die Wandung, Fuß und Deckel. Jeder zweite Streifen ist dicht mit stilisierten Blüten- und Blattmotiven gefüllt. Polychromer Aufglasurdekor, Farbigkeit unbekannt.

Auf Form C 285.

AA III H 95 ("1 Vase mit Deckel und Fuß, Becherförmig").

Abb.: Photoarchiv Staatliche Porzellan-Manufaktur Meissen GmbH.



25 **Dekor für eine Dose**

vor 1914

Ornamentale Staffage der vertikalen Reliefbänder. Die glatten Wandungszonen dazwischen sind mit stehenden, gestreckten Ovalen versehen, darin kleine, geschweift-spitzovale Motive. Eine Ornamentbordüre umzieht den Deckel. Polychromer Aufglasurdekor, Farbigkeit unbekannt.

Auf Form C 201.

AA III H 98, p. 597 ("1 Ei, büchsenförmig, mit 6 längs Rippen und 3 Querrillen").

AA III K 69, f. 26 (Objekte für Große Kunstausstellung Dresden 1912).

Abb.: Photoarchiv Staatliche Porzellan-Manufaktur Meissen GmbH.



26 **Dekor für eine Keksdose**

vor 1914

Fußkanten mit gebogten Bordüren versehen, die Korpuswandung flächig mit einem Streifenmuster, zur Mündung gebognt konturiert. Den Deckel umzieht ein breites, stilisiertes florales Band. Der Knauf greift das Streifenmotiv wieder auf. Polychromer Aufglasurdekor, Farbigkeit unbekannt.

Auf Form C 287.

AA III H 97 ("1 Gebäksbüchse [sic!] mit Deckel auf 4 Füßen").

Abb.: Photoarchiv Staatliche Porzellan-Manufaktur Meissen GmbH.



27 **Dekor für einen Schmuckkasten**

vor 1914

Leichte Reliefstaffage am Stand und Knauf. Den Knauf umfängt ein großes, ovales Medaillon, gefüllt mit stilisierten, spiralig gerollten Ranken, Rauten und Kreismotiven. Polychromer Aufglasurdekor, Farbigekeit unbekannt.

Auf Form B 295.

AA III K 69, f. 26 (Objekte für Große Kunstausstellung Dresden 1912).

Abb.: Photoarchiv Staatliche Porzellan-Manufaktur Meissen GmbH.



28 **Dekor für eine Bonbonniere**

vor 1914

Kleine Ovalmotive zieren die Füßchen, die Wandung umziehen Fäden und unterhalb der Mündung eine schmale Ornamentbordüre. Auf dem Deckel ebenfalls Fadendekor, der Schneckenknauf leicht staffiert. Polychromer Aufglasurdekor, Farbigekeit unbekannt.

Auf Form B 294.

AA III H 97, p. 544 ("1 Bonbonniere rund glatt mit Schneke [sic!] auf Deckel").

AA III K 69, f. 25v ("Vase mit Schnecke", Objekte für Große Kunstausstellung Dresden 1912, Mai 1912).

Abb.: Photoarchiv Staatliche Porzellan-Manufaktur Meissen GmbH.



29 **Dekor für eine Bonbonniere**

vor 1914

Korpus von Fäden umzogen, Füßchen flächig bedeckt. Den Deckelrand umzieht eine gebogte Bordüre, sowie den reich staffierten Schneckenknauf eine schmale Ornamentbordüre. Polychromer Aufglasurdekor, Farbigekeit unbekannt.

Auf Form B 294.

AA III H 97, p. 544 ("1 Bonbonniere rund glatt mit Schneke [sic!] auf Deckel").

AA III K 69, f. 25v ("Vase mit Schnecke", Objekte für Große Kunstausstellung Dresden 1912, Mai 1912).

Abb.: Photoarchiv Staatliche Porzellan-Manufaktur Meissen GmbH.



30 **Osterschale**

1915

Auf einem dekorierten Ei stehender Hahn in Profilansicht von rechts. Umgeben ist er von Schnörkellinien, die teils als Ranken für Glockenblüten dienen. Den Rand umzieht eingeschweiftes Fadenornament. Scharffeuer- oder Unterglasurdekor in Blau.

VA 269 (Entwurf).

Abb.: Photoarchiv Staatliche Porzellan-Manufaktur Meissen GmbH.



31 **Putten und Blumen vor Wolken**

vor 1924

Zwei vor Wolken schwebende Putti mit üppigen Blumenbouquets in den Armen, umgeben von einzelnen gestreuten Blüten, am Stand eine schmale Ornamentbordüre. Dekor in Blau (Scharffeuer o. Unterglasur).

Auf Form S 154.

Abb.: Museum of Meissen Art (Schauhalle), Inv. Nr. 1920.



32 "Akelei"

nach 1924

Ein verzweigter und ein unverzweigter, nach oben wachsender Blütrieb mit dreigliedrigen, gerundeten Blättern und je zwei Blüten (eine in Draufsicht, die andere in Seitenansicht) in Blau, Purpur, Gelb, Eisenrot, Blaugrün, Sepia und Gelbgrün. Am Stand eine breite Ornamentbordüre in Gold über einem Goldfaden, Mündungsrand vergoldet.

Auf Form L 263.

VA 4187 und WA 23, Tafel 7.

Abb.: Museum of Meissen Art (Schauhalle), Inv. Nr. 1948.



33 **"Akelei"**

nach 1924

Im Wechsel gegenständig über die Wandung rankende Stiele mit Seitentrieben, dreizähligen Blättern, Blütenknospen und -rosetten in Purpur, Blaugrün, Gelb und Blau. Um den Standring sind drei Goldfäden gelegt, der Mündungsrand ist vergoldet und mit zwei weiteren Goldfäden unterfangen.

Auf Form L 261.

VA 4187 und WA 23, Tafel 7.

Abb.: Museum of Meissen Art (Schauhalle), Inv. Nr. 3892.



34 **"Alpenveilchen"**

nach 1924

Den gesamten Vasenkörper bedeckendes Netz aus Knollen, daraus entspringenden Wurzeln und nierenförmigen Blättern mit gekerbten Rändern an langen, gewundenen Stielen. Dazwischen gestreut sind weitere Blätter, sowie Knospen und Blüten an starken, gebogenen Stielen. In der Hohlkehle ein schmales Ornamentband mit sechsteiligen Rosetten. Dekor in Grau, Purpur, Eisenrot und Gold. Am Fuß zwei Fäden in Purpur und Gold.

Auf Form Nr. 4.

AA I B b 83, f. 347.

Abb.: Museum of Meissen Art (Schauhalle), Inv. Nr. 1942.



35 **"Aphelandra aurantiacum"**

nach 1924

Zwischen Ornamentstreifen unterhalb der Mündung und auf Fuß und Anlauf breite Wandungszone, umzogen von einem gewundenen Aphelandra-Zweig. Daran zwei Blätter und zwei große Blütenkolben, diese geschuppt und aus den Enden entspringen kleine Einzelblüten. Dekor in Eisenrot, Gelb, Grün und Gold.

Auf Form K 268.

AA I B b 83, f. 349

Abb.: Museum of Meissen Art (Schauhalle), Inv. Nr. 1954.

Aphelandra aurantiacum: eigtl. Aphelandra aurantiaca = Glanzkölbchen.



36 **"Aspidistra eliator (Plectogyne), Schusterpalme"**

nach 1924

Mehrere Bouquets aus Blütenrosetten, Knospen, schuppenartigen Triebspitzen und lanzettlichen, gewellten Blättern sind auf der Wandung des Vasenbauches verteilt, vereinzelt Blätter ragen bis zum Hals hinauf. Über dem Stand und auf dem Halswulst breite Ornamentbordüren. Dekor in Purpur, Grün, Braun, Hellblau, Gelb und Gold.

Auf Form K 219.

WA 23, Tafel 9.

Abb.: Museum of Meissen Art (Schauhalle), Inv. Nr. 4860.



37 **Audi-Werke-Preis**

nach 1924

Vorne zwischen Palmwedeln, die von quastenbesetzten Bändern umschlungen sind, ein springender Hirsch und eine Hirschkuh; hinten Palmwedel und ornamental verflochtene Bänder mit Quasten, dazwischen das Signet "Audi". Am Fuß zwei Doppelfäden und eine schmale Ornamentbordüre; unterhalb der Mündung ein Faden und ein schmales Band. Auf dem Sockel ornamental gerahmte Felder, vorne ein Automobil, hinten ein Bukett aus Eichenzweigen mit Eicheln. Polychromer Aufglasurdekor, Farbigkeit unbekannt.

Auf Form J 276.

AA I B b 83, f. 348.

Abb.: Nachlass EPB, Stadtarchiv Meißen.



38 **Audi-Werke-Preis**

nach 1924

Dekor in Vorder- und Rückseite unterteilt. Vorne auf dem oberen Teil des Korpus "1" auf halbrundem Sockel auf dreieckiger Konsole, symmetrisch umrahmt von stilisierten Palmwedeln und flatterten Bändern, unten ebenfalls Palmwedel und Bänder. Auf der anderen Seite oben zwischen großen, von Bändern umschlungenen Palmwedeln ein springender Hirsch und eine Hirschkuh, unten ornamental verflochtene Bänder mit Quasten an den Enden zwischen Palmwedeln. Am Stand zwei Fäden, in der Hohlkehle eine schmale Ornamentbordüre. Polychromer Aufglasurdekor, Farbigkeit nicht bekannt.

Auf Form Nr. 4.

AA I B b 83, f. 348.

Abb.: Nachlass EPB, Stadtarchiv Meißen.



39 **"Balsaminen"**

nach 1924

Dekor komponiert aus zwei kurzgestielten Blüten und einem längeren Knospentrieb, locker über die Wandung gestreut, besetzt mit lanzettlichen Hüll- und ovalen, gesägten Laubblättern in Eisenrot, Gelb, Blaugrün und Purpur. Der Stand wird betont durch eine Ornamentbordüre über einem Faden und einem schmalen Band, alles in Gold. Mündungsrand und zwei darunter angebrachte Fäden ebenfalls in Gold.

Auf Form L 221, L 221x, L 262.

VA 4187.

Museum of Meissen Art (Schauhalle), Inv. Nr. 3890 (L 262, Abb.) und 1971 (L 221).



40 **"Balsaminen"**

nach 1924

Zwei gewundene, sich über Korpus und Hals erstreckende Triebe mit Lanzettblättern, an dünnen Stielen dreiteiligen Blüten in Seitenansicht mit gekerbten Petalen und großen Kelchblättern sowie spitzen Knospen in Eisenrot, Purpur, Gelb, Blaugrün, Gelbgrün und Sepia. In Gold am Stand eine schmale Ornamentbordüre, der Mündungsrand und darunter ein Faden.

Auf Form K 237.

VA 4187.

Museum of Meissen Art (Schauhalle), Inv. Nr. 3911 (Abb.) und 1939.



41 **"Balsaminen"**

nach 1924

Über Bauch und Hals locker gestreute, kurz geschnittene Blüten und Knospen, zum Teil mit kleinen gesägten Lanzettblättern besetzt. Die Blüten teils in Draufsicht, teils in Seitenansicht mit zweifach gebogten Petalen mit kleiner Spitze zwischen den Bögen. Dekor in Eisenrot, Grün und Schwarz. Am Stand ein schmales Band und ein Faden, unterhalb der Mündung zwei Fäden in Gold, Goldrand (bei K 263 am Stand ein schmales Band und zwei Fäden in Gold, Goldrand).

Auf Form K 261, K 263.

WA 23, Tafel 6 und VA 4187.

Museum of Meissen Art (Schauhalle), Inv. Nr. 1639.
Abb.: VA 4187 (K 263).



42 **"Begonia"**

nach 1924

Lockerer Rankendekor mit schuppenartigen Blattknospen und rundlichen, gewellten Blättern in Rosenpurpur, Hell- und Dunkelgrün und Gelb breitet sich auf breiter, mittlerer Wandungszone aus. Knapp oberhalb des Standes ein schmales Band, unterhalb der Mündung ein schmales Band und ein Faden in Gold.

Auf Form L 258.

WA 23, Tafel 2 und VA 4187.

Abb.: Museum of Meissen Art (Schauhalle), Inv. Nr. 3894.



43 **"Begonie"**

nach 1924

Über Korpus und Hals rankende Blütenzweige, abwechselnd lange Ranken von unten nach oben und kurze Triebe von oben nach unten wachsend. Diese sind jeweils besetzt mit Knospen und vierteiligen Blüten sowie kleinen Blättchen an dünneren Stielen. Oberhalb des Stands und unterhalb der Mündung je eine Ornamentbordüre. Dekor in Grau, Purpurrosa, Gelb, Schwarz und Gold.

Auf Form K 265.

AA I B b 83, f. 349.

Abb.: Museum of Meissen Art (Schauhalle), Inv. Nr. 3097.



44 **"Begonien"**

nach 1924

Zwei verzweigte, gewundene Begonientriebe besetzt mit geöffneten fünfteiligen weiblichen Blüten in unterschiedlichen Blühstadien, zweiteiligen männlichen Blüten und kleinen paarig gegenständigen Blättern sowie fransig-gewellten Fadenbüscheln an den Triebspitzen, die unter dem Halswulst hindurch bis hinauf zum Hals reichen. Dekor in Eisenrot, Gelb, Purpurroas, Braun, Grün und Sepia. Über dem Stand eine schmale Ornamentbordüre, die Konturen des Halswulstes nachziehend drei Fäden und eine weitere schmale Ornamentbordüre in Gold.

Auf Form K 219.

WA 23, Preisliste (o. Abb.).

Abb.: Museum of Meissen Art (Schauhalle), Inv. Nr. 3887.



45 **"Blaue stilisierte Blumen im gelben Grund"**

nach 1924

Dicht geknüpfter Dekor aus stilisierten Blättern und Blüten, teils in gezackten, stark gekurvten blattförmigen Reserven, auf Farbfond. Dekor in Gelb und Blau, wohl in Unterglasur- oder Scharffeuertechnik.

Auf Form K 220.

AA I B b 83, f. 350.

Abb.: Photoarchiv Staatliche Porzellan-Manufaktur Meissen GmbH.



46 **"Blaue stilisierte Blumen mit blauem Grund"**

nach 1924

Dicht geknüpfter Dekor aus stilisierten Blättern und Blüten, teils in gezackten, stark gekurvten blattförmigen Reserven, auf wellenförmig strukturiertem Farbfond. Scharfffeuer- oder Unterglasurdekor in Blau.

Auf Form K 220.

AA I B b 83, f. 350.

Abb.: Photoarchiv Staatliche Porzellan-Manufaktur Meissen GmbH.

47 **"Blüten und Blätter"**

nach 1924

Auf Form Nr. 11.

AA I B b 83, f. 351.



48 **"Blüten von roten Möhren"**

nach 1924

Von Fäden und Ornamentbordüren eingefasste breite Dekorzone, diese gefüllt mit abwechselnd von unten und von oben aus wachsenden, sich windenden Stängeln mit Fiederblättern und lockeren Blütendolden mit kleinen, fünfteiligen Blüten. Scharfffeuer- oder Unterglasurdekor in Blau.

Auf Form K 263.

AA I B b 83, f. 351.

Abb.: Museum of Meissen Art (Schauhalle), Inv. Nr. 4999.



49 **"Braut im Haar"**

nach 1924

In einem breiten, locker gefüllten Fries umziehen kurz geschnittene Blütentriebe und Samenkapseln den Vasenkörper. Die in Draufsicht gezeigten Blüten sind durch schmale, über den Kranz der Petalen hinausragende Staubblätter fünfteilig gegliedert. Dekor in Blau, Eisenrot, Blaugrün, Gelb und Purpur. Oberhalb des Standes und unterhalb der Mündung umziehen schmale Ornamentbördüren in Gold die Vase.

Auf Form K 264.

AA I B b 83, f. 358.

Abb.: Museum of Meissen Art (Schauhalle), Inv. Nr. 1956.



50 **"Bunte Blume (Fuchsie)"**

nach 1924

Im Wechsel oben und unten auf der Wandung liegende Blatttriebe mit gegenständigen Blättern in Herzform; an den jeweils einem Ende entspringen dünne, gewundene Stiele mit einer liegenden oder stehenden Röhrenblüte oder Knospe; Dekor in Eisenrot, Purpur, Grün und Sepia. Am Fußrand ein Goldfaden, knapp unterhalb des Anlaufs ein schmales Goldband und ein Faden in Purpur. Inwendig am Mündungsrand ein Gold- und ein Purpurfaden.

Auf Form L 266.

WA 23, Preisliste (o. Abb.).

Abb.: Museum of Meissen Art (Schauhalle), Inv. Nr. 3915.



51 **"Buntstil. Blumen und Ornamente in rot- u. goldumzogenen Schildern"**

nach 1924

Grauer, gestupfter Fond mit zwei Reichen versetzter, passig gerahmter Reserven, jeweils abwechselnd mit schmalen Ornamentkartuschen. In den Reserven verschiedene stilisierte Blütenpflanzen. Am Stand und unterhalb der Mündung je ein schmales Band in Gold. Dekor in Eisenrot, Grau, Gelb, Braun, Purpur, Grün, Sepia, Schwarz und Gold.

Auf Form J 236.

WA 23, Preisliste (o. Abb.) und AA I B b 83, f. 348 ("m. bt. Blum. a. grauen Grund").

Abb.: Museum of Meissen Art (Schauhalle), Inv. Nr. 1957.



52 **"Chrysanthemum"**

nach 1924

Vereinzelte, über die Wandung gestreute Blütenzweige besetzt mit großen, bizarren Blüten mit stark gewundenen Petalen, gefiederten und gesägten Blättern und kleinen lanzettlichen Blättchen sowie verschieden großen Knospen. Über dem Stand umzieht eine Ornamentbordüre über einem schmalen Band in Gold den Korpus, am Deckelrand erscheint ebenfalls eine Ornamentbordüre in Gold, der Knauf ist goldstaffiert. Dekor in Eisenrot, Gelbgrün, Dunkelgrün und Gold.

Auf Form F 295.

WA 23, Preisliste (o. Abb.).

Abb.: Museum of Meissen Art (Schauhalle), Inv. Nr. 1943.



53 **"Cichorie" o. "Zichorie"**

nach 1924

Dicht gefügter Dekor aus gebogenen Pflanzenstängeln mit gewellten Blättern, spitzovalen Knospen und sternförmigen, fünfteiligen Blüten. Am Stand eine breite Ornamentbordüre. Scharffeuer- oder Unterglasurdekor in Blau.

Auf Form S 157.

WA 23, Preisliste (o. Abb.).

Abb.: Museum of Meissen Art (Schauhalle), Inv. Nr. 1903.

54 **"Corneliuskirsche"**

nach 1924

Auf Form Nr. 4.

AA I B b 83, f. 347.



55 **"Zichorie"**

nach 1924

Dicht gefügter Dekor aus gebogenen Pflanzenstängeln mit gewellten Blättern, spitzovalen Knospen und sternförmigen, fünfteiligen Blüten. Am Stand eine breite Ornamentbordüre. Scharffeuer- oder Unterglasurdekor in Blau.

Auf Form K 268.

AA I B b 83, f. 350.

Abb.: Photoarchiv Staatliche Porzellan-Manufaktur Meissen GmbH.



56 **"Cosmea"**

nach 1924

Kurz geschnittene, aus einzelnen C-Schwüngen zusammengesetzte Blütenzweige sind in einem dichten Netz über den ganzen Korpus und den Deckel gestreut. Daran sitzen große Blütenrosetten, Knospen und abgeblühte Kelche. Über dem Stand umzieht eine schmale Ornamentbordüre in Gold die Vase, unterhalb der Mündung ein Goldfaden. Deckelrand und Knauf sind goldstaffiert. Dekor in Purpurrosa, Blaugrün, Gelb und Eisenrot.

Auf Form F 295.

AA I B b 83, f. 348.

Abb.: Museum of Meissen Art (Schauhalle), Inv. Nr. 1949.

57 **"Dahlien"**

nach 1924

Auf Form K 222.

AA I B b 83, f. 349.



58 **"Dahlien"**

nach 1924

Umlaufender Fries mit verschieden gestaltigen Dahlienblüten an und zwischen einzelnen Stängeln, gesägten Blättern und Knospen. Dekor in Eisenrot, Gelb, Grün, Braun und Purpurrosa. Über dem Stand eine schmale Ornamentbordüre in Gold.

Auf Form K 221.

Vgl. auch WA 23, Preisliste (o. Abb.).

Abb.: Museum of Meissen Art (Schauhalle), Inv. Nr. 1930.
Im Depot dort ein halbfertiges Exemplar, Inv. Nr. 1932.



59 **"Distel" oder "Distel, blau"**

nach 1924

Im Wechsel oben und unten auf der Wandung vier verschieden große, in die Waagerechte gebogene Disteltriebe; die unteren mit geöffneten Blüten besetzt sowie Knopsen und bizarr gewundenen, bestachelten Blättern. An den oberen Trieben lediglich Knopsen und Blätter. Dekor in Blau, Purpur, Sepia, Grün und Gelb. Um den Fuß gelegt zwei Goldfäden, drei blaue Fäden, ein schmales Goldband und ein breiteres mit ausgesparten Ornamenten. Inwendig an der Mündung je drei Fäden in Gold und in Blau

Auf Form L 267.

WA 23, Preisliste (o. Abb.).

Abb.: Museum of Meissen Art (Schauhalle), Inv. Nr. 1951.

60 **"Dickblatt"**

nach 1924

Auf Form B 241.

AA I B b 83, f. 358.



61 "Eranthus nervos"

nach 1924

Vorderseits lockeres Bouquet aus kleinen Rosettenblüten mit gekerbten Petalen und spitzovalen Knospen, die aus schuppenblättrigen Kolben entspringen. An deren kräftigen Stängeln befinden sich einige gewundene, riemenförmige Blätter. Rückseitig ein kleineres Bouquet, dazwischen gestreut einige einzelne Triebe und Blüten, gleichfalls auf dem Deckel. Polychromer Aufglasurdekor in Eisenrot, Blau, Grün, Gelb und Sepia. Über dem Fuß ein Goldband und -faden, Deckelrand und Knauf goldstaffiert.

Auf Form F 295.

WA 23, Preisliste (o. Abb.).

Museum of Meissen Art (Schauhalle), Inv. Nr. 3908.

Abb.: Photoarchiv Staatliche Porzellan-Manufaktur Meissen GmbH.

Eigtl. Eranthis. Allerdings ist keine Pflanzenart mit dem Namen Eranthus (Eranthis) nervos bekannt. Die botanische Zuschreibung des Dekors erweist sich als schwierig, da er wenig Ähnlichkeit mit Gewächsen der Gattung Eranthis (Winterlinge) aufweist.



62 "Eichhornea"

nach 1924

In leicht diagonaler Ausrichtung gleichmäßig über die Wandung gestreute Pflanzen und Triebteile der Wasserhyazinthe mit dicken, gewundenen Stängeln, Wurzeln, sechsteiligen Blütenkelchen, rundlichen sowie spitzovalen Blättern und aufgeblasenen Blattstielen. Dekor in Eisenrot, Sepia, Braun und Gold. Am Stand eine Ornamentbordüre in Gold.

Auf Form J 236.

WA 23, Preisliste (o. Abb.).

Abb.: Museum of Meissen Art (Schauhalle), Inv. Nr. 3914.

Name: eigtl. Eichhornia (Wasserhyazinthe).



63 "Erythrina"

nach 1924

Zwei lange Triebe, der einer nach Biegung straff aufsteigend, der andere senkrecht hängend, mit spitzeiförmigen Blättern an dünnen Stielen und Schmetterlingsblüten in Drauf- bzw. Seitenansicht; dazwischen ein Blütenstand mit großer Einzelblüte in Draufsicht an kurzem Stiel; Dekor in Eisenrot, Gelb und Sepia. Am Stand eine breite Ornamentbordüre und ein schmales Band in Gold, unterhalb des Mündungsrandes zwei Goldfäden.

Auf Form L 263.

Abb.: Museum of Meissen Art (Schauhalle), Inv. Nr. 3917.

Erythrina = Korallenbaum.



64 **"Frühlingszweige"**

nach 1924

Über- und nebeneinander geschichtete, aus flachen Erdssockeln entspringende knospende, blühende und beblätterte Zweige bedecken gleichmäßig die Wandung, dazwischen sind einige kurze Zweige gestreut. Dekor in Grün und Sepia. Über dem Stand umzieht eine Ornamentbordüre in Gold die Vase, ebenso inwendig unterhalb der Mündung.

Auf Form S 157.

AA I B b 83, f. 347.

Abb.: Museum of Meissen Art (Schauhalle), Inv. Nr. 1940.

65 **"Gottesauge (Begonie)"**

nach 1924

Auf Form K 218.

WA 23, Preisliste (o. Abb.) und AA I B b 83, f. 348.



66 **"Iris"**

nach 1924

Vasenbauch locker besetzt mit zwei großen und drei kleineren Irisblüten mit geschlitzten und stark gewundenen Petalen an kräftigen, gebogenen Stielen mit verschlungenen Lanzettblättern. Eine Blüte in Draufsicht, die anderen in Seitenansicht gegeben. Dekor in Blau, Eisenrot und Grün. Unterhalb der Mündung und knapp oberhalb des Standes jeweils ein geometrisch stilisiertes Ornamentband in Gold.

Auf Form K 219.

AA I B b 83, f. 349.

Abb.: Museum of Meissen Art (Schauhalle), Inv. Nr. 1935.



67 "Japanischer Ahorn"

nach 1924

Diagonal wachsende, neben- und übereinander auf der Wandung angeordnete Äste mit knospenden Blättern und langen, in eleganten Bögen herab hängenden Blütenfäden. Den Hals schmückt eine Ornamentbordüre, den Deckel ein weiterer Blütenstand. Über dem Stand ein Goldband und -faden, Deckelrand vergoldet, Knauf in Gold angespitzt. Dekor in Eisenrot, Schwarz und Gold.

Auf Form E 139.

AA I B b 83, f. 358.

Abb.: Photoarchiv Staatliche Porzellan-Manufaktur Meissen GmbH.



68 "Japanischer Ahorn"

nach 1924

Kräftige Äste mit kurzen Seitenzweigen bedecken locker die Wandung und sind besetzt mit knospenden Blättern und elegant gewellten, fadenförmigen Blütenständen, dazwischen ein einzelner, dreiteiliger Blütenstand. Über dem Stand, am Hals und am Deckel wird die Vase von breiten, lanzettblättrigen Bordüren in Gold und Sepia umzogen. Dekor in Blaugrün, Gelbgrün, Sepia, Gelb und Purpur. Der Deckelrand ist vergoldet, der Knauf in Gold angespitzt.

Dieser Dekor wurde auch in einer blauen Variante (Scharffeuer- oder Unterglasurblau) ausgeführt.

Auf Form Q 165.

AA I B b 83, f. 347.

Abb.: Museum of Meissen Art (Schauhalle), Inv. Nr. 1960.



69 "Jelängerjelierer"

nach 1924

Zwei Blütenstände des Geißblattes, so Vorder- und Rückseite markierend, sind auf die Wandung des Korpus gesetzt. Ein Blütenstand ist in Draufsicht dargestellt, an gewundenem Stiel sitzen rundlich zusammengewachsene Hochblätter, aus deren Mitte fünf Röhrenblüten entspringen. An gewundenem Stiel mit einem gegenständigen, verwachsenem Blattpaar sitzt der zweite Blütenstand in Seitenansicht mit zwei übereinander angeordneten Hochblättern und sechs Röhrenblüten. Dekor in Eisenrot, Gelb, Grün und Sepia. Den Stand umziehen ein schmales Band und zwei Fäden in Gold. Unterhalb der Mündung eine breite Ornamentbordüre mit zwei Goldfäden, Goldrand.

Auf Form K 265.

VA 4187 und WA 23, Tafel 6.

Abb.: Museum of Meissen Art (Schauhalle), Inv. Nr. 3906.



70 "Kakteen"

nach 1924

Unregelmäßiges Dekornetz überzieht den Vasenkörper, komponiert aus stark stilisierten Kaktuspflanzen mit vielfach gegliederten Sprossen und gelängten Blüten aus schuppenartig gestaffelten Blütenkelchen mit langen Staubfadenbündeln; in den Zwischenräumen weitere Fadenbündel und gebogene Linien; auf dem Deckel weitere kurzgestielte Blütenmotive mit langen Staubfadenbündeln; Hals und Stand umziehen Ornamentbordüren aus gebogten und gezackten Linien; Dekor in Eisenrot und Gold gehalten, Goldfaden am Fuß, Deckel mit Goldrand und -faden, Knauf in Gold angespitzt.

Auf Form B 141.

AA I B b 83, f. 347.

Abb.: Photoarchiv Staatliche Porzellan-Manufaktur Meissen GmbH.



71 **"Kakteen"**

nach 1924

Über spitzblättrigem Ornamentband umlaufender breiter Fries aus verschieden gestaltigen Kaktusblättern, -trieben und -blüten, nach oben teils über die ganze Wandung ausgreifend. Polychromer Aufglasurdekor.

Auf Form J 237.

WA 23, Preisliste (o. Abb.).

Abb.: Photoarchiv Staatliche Porzellan-Manufaktur Meissen GmbH.



72 **"Kornblumen und Ähren"**

nach 1924

Locker über die Wandung gestreute, sich überkreuzende mit Blüten, Knospen und lanzettlichen Blättern besetzte Stiele und Kornähren, mit und ohne Grannen. Den Fuß umzieht eine breite Ornamentbordüre, ebenso inwendig die Mündung. Aufglasurdekor in Blau und Gold.

Auf Form Nr. 1.

AA I B b 83, f. 358.

Abb.: Museum of Meissen Art (Schauhalle), Inv. Nr. 1937.



73 "Kresse"

nach 1924

Ein locker gefügtes Netz aus Ranken der Kapuzinerkresse überzieht die Wandung. An dünnen Stielen sitzen rundliche, gelappte Blätter, sternförmige Fruchtstände oder Knospen und Blüten mit gekerbten Petalen. Am Fuß und knapp unterhalb der Mündung umziehen schmale Ornamentbordüren das Gefäß. Polychromer Aufglasurdekor.

Auf Form Nr. 11.

AA I B b 83, f. 358.

Abb.: Photoarchiv Staatliche Porzellan-Manufaktur Meissen GmbH.



74 "Kürbis"

nach 1924

Wandung überzogen mit einem Rankennetz, besetzt mit handförmig geteilten Blättern, Knospen, kleinen Fruchtständen, feingliedrigen Seitenranken und fünfteiligen Blüten mit prägnanten Stempeln. Dekor in Eisenrot, Braun und Gold. Am Hals bis zur Mündung eine breite Ornamentbordüre in Eisenrot und Gold, am Stand ein Band und ein Faden in Gold sowie ein Faden in Eisenrot.

Auf Form L 202.

WA 23, Tafel 10.

Abb.: Museum of Meissen Art (Schauhalle), Inv. Nr. 4885.

Dekorvariante auf Form E 139.



75 "Kürbis"

nach 1924

Wandung und Deckel überzogen mit einem Rankennetz, besetzt mit handförmig geteilten Blättern, Knospen, kleinen Fruchtständen, feingliedrigen Seitenranken und fünfteiligen Blüten mit prägnanten Stempeln. Am Stand ein Goldband und ein Faden, Deckelrand vergoldet, Knauf goldstaffiert. Dekor ist in äquivalenter Farbgestaltung wie auf L 202 anzunehmen: Eisenrot, Braun und Gold.

Auf Form E 139.

Vgl. WA 146.

Abb.: Photoarchiv Staatliche Porzellan-Manufaktur Meissen GmbH.

Variante des Dekors für Form L 202.



76 "Levkoje"

nach 1924

Kräftigen Trieben entspringen dünne Stiele mit großen, herzförmigen, gesägten und kleinen, gelappten Blättern sowie mit großen Blütenständen mit gekerbten Petalen in Eisenrot, Grün und Violett. Oberhalb des Standes umzieht eine breite Ornamentbordüre in Eisenrot und Gold die Vase. Unterhalb des Mündungsrandes eine weitere, schmalere Ornamentbordüre (Farbstellung allerdings unklar).

Auf Form K 265.

Abb. : Photoarchiv Staatliche Porzellan-Manufaktur Meissen GmbH.



77 "Löwenmaul"

nach 1924

Im Wechsel oben und unten auf der Wandung liegende Blütenstände des Löwenmäulchens mit stehenden, liegenden und sich biegender Lippenblüten sowie kleinen Fiederblättern. Dekor in Eisenrot, Gelb, Grün und Sepia. Um den Fuß gelegt zwei Goldfäden, drei eisenrote Fäden, ein schmales Goldband und ein breiteres mit ausgesparten Ornamenten. Inwendig an der Mündung je drei Fäden in Gold und in Eisenrot.

Variante (siehe unten): Am Fuß eine schmale Ornamentbordüre über einem Faden, beides in Gold; inwendig kein Fadendekor.

Auf Form L 267.

VA 4187 und WA 23, Tafel 7 (Varianten mit schmaler Ornamentbordüre am Fuß).

Abb.: Museum of Meissen Art (Schauhalle), Inv. Nr. 1952.



78 "Löwenmaul"

nach 1924

Zwei stilisierte, liegende Röhrenblütenmotive mit Fiederblatt, einmal im unteren Drittel der Wandung, einmal im oberen, in Eisenrot, Gelb und Blaugrün; etwas unterhalb der Mündung und über dem Fußrand je ein schmales Goldband und ein Faden in Eisenrot.

Auf Form L 259, M 280.

VA 4187 8Abb.) und WA 23, Tafel 3, 4 (L 259 u. M 280).

Abb.: Museum of Meissen Art (Schauhalle), Inv. Nr. 1967 (L 259).

Katalogteil E: Dekore

79 "Löwenmaul, blau"

nach 1924

Auf Form K 218.

WA 23, Preisliste (o. Abb.).



80 "Malven"

nach 1924

In einem Raster horizontal umlaufender, mit kurzen Seitentreiben versehener Stängel große fünfteilige, gefüllte Blütenrosetten mit gekerbten und gelappten Petalen sowie kugelige Fruchtstände mit spitzen Kronblättern. Dekor in Gelb, Grün, Eisenrot, Sepia, Purpur und Gold. Am Stand zwei, inwendig unterhalb der Mündung drei Fäden in Gold.

Auf Form L 279.

WA 23, Tafel 5.

Abb.: Museum of Meissen Art (Schauhalle), Inv. Nr. 3920.

Polychrome Aufglasurvariante des Blaudekors, vgl. Kat. Nr. 80.



81 "Stilisierte Malve in blau"

nach 1924

In einem Raster horizontal umlaufender, mit kurzen Seitentreiben versehener Stängel große fünfteilige, gefüllte Blütenrosetten mit gekerbten und gelappten Petalen sowie kugelige Fruchtstände mit spitzen Kronblättern. Scharffeuer- oder Unterglasurdekor in Blau.

Auf Form L 279.

VA 4187 und WA 23, Preisliste (o. Abb.).

Abb.: Museum of Meissen Art (Schauhalle), Inv. Nr. 3904.



82 "Malven"

nach 1924

An kräftigen, gewundenen Stängeln sitzen kleine herzförmige, gesägte Blätter, rundliche Knospen und große, aufgefächerte Blüten mit gekerbten Petalen. Dekor in Purpur, Grün, Gelb, Braun und Eisenrot. Am Stand und unterhalb der Mündung je ein Band und vier Fäden in Gold.

Auf Form L 202.

Vgl. auch WA 23, Preisliste (o. Abb.).

Abb.: Museum of Meissen Art (Schauhalle), Inv. Nr. 3888.



83 "Malven"

nach 1924

Auf der Wandung des Vasenkörpus zwei gestielte Blüten, eine in Vorder-, die andere in Rückansicht, mit Knospen und kurzen Seitentrieben. Die Blüten fünfteilig mit gekerbten Petalen, die Knospen kugelförmig oder als kleine Rosetten. Dekor in Eisenrot, Gelb, Blau und Blaugrün. Am Stand ein schmales Band zwischen zwei Fäden, unterhalb der Mündung eine breite Ornamentbordüre in Gold, der Rand vergoldet.

Auf Form K 237.

WA 23, Tafel 6 und VA 4187.

Abb.: Museum of Meissen Art (Schauhalle), Inv. Nr. 3919.

84 **Mohnblumen**

nach 1924

Auf Form J 237.

WA 23, Preisliste (o. Abb.).



85 **"Monbretia"**

nach 1924

Regelmäßiger Dekor aus von unten aufrecht nach oben wachsende, dann in die Waagerechte nach rechts gebogene grazile Stiele mit je einer sechsteiligen Blüte mit dreifach gelappten Petalen und einem nach links stehenden gewellten Blatt unten am Stiel. Begleitend ragen von oben nach unten wachsende, kürzere Triebe mit je einem nach links stehenden gewellten Blatt herab. Scharffeuer- oder Unterglasurdekor in Blau.

Auf Form L 266.

VA 4187 und WA 23, Preisliste (o. Abb.).

Abb.: Museum of Meissen Art (Schauhalle), Inv. Nr. 3899.

Dekor wurde möglicherweise auch in einer Aufglasurvariante ausgeführt; Farbigkeit unbekannt.

86 **"Nachtkerze"**

nach 1924

Zwei kurze Blüten- und ein längerer Knospenzweig sind locker über die Wandung gestreut; eine vierteilige Blüte mit langem Griffel ist in Draufsicht, die zweite in Seitenansicht gezeigt, die Petalen sind gekerbt; schmale, gesägte, längliche Blätter wechseln mit gewellten; der längste Zweig vereint fünf spitzige Knospen zu einer Dolde; Dekor in Gelb, Eisenrot, Sepia und Blaugrün.

Auf Form L 222, L 222x.

WA 21, Tafel 19.

Abb.: Museum of Meissen Art (Schauhalle), Inv. Nr. 1969.





87 **"Natternbiss" oder "Sommerwurz"**

nach 1924

Kräftige, gebogene Stiele tragen grundständige kleine Blüten, gebogene lanzettliche Blätter sowie große, bizarre Röhrenblüten mit überlangen Staubblättern und tief geschlitzten Kelchblättern. Der Dekor überzieht als dichtes Netz sowohl den Korpus als auch den Deckel der Vase. Ornamentbordüren mit achteiligen Rosetten in hexagonalen Feldern über dem Stand, um den Vasenhals sowie am Deckelrand, der Knauf und dessen Basis ebenso ornamentgeschmückt. Dekor in Eisenrot und Gold.

Auf Form Q 165.

AA I B b 83, f. 358.

Abb.: Museum of Meissen Art (Schauhalle), Inv. Nr. 1959.



88 **"Orchidee"**

nach 1924

Ein locker geknüpftes Netz aus Orchideenblüten mit gekrausten Petalen an dünnen, gewundenen Stielen mit kleinen, spitzigen Hüllblättern überzieht die Wandung. Den Fuß umzieht eine Ornamentbordüre, unterhalb der Mündung flankieren zwei Fäden ein schmales Band. Dekor in Purpur, Blaugrün, Gelb, Eisenrot und Gold

Auf Form K 268.

AA I B b 83, f. 358.

Abb.: Museum of Meissen Art (Schauhalle), Inv. Nr. 1931.



89 "Orchideen"

nach 1924

Dichter Dekor aus unregelmäßig verteilten, längs gerillten Bulden, denen schmale, gebogte Blätter entspringen und gewundene Stiele, an denen Blüten in Frontalansicht sitzen. Diese weisen eine prominente, gespaltene Lippe und schmale, stark gewundene Petalen auf. In der Kehle zwischen den beiden Korpora eine schmale Ornamentbordüre. Polychromer Aufglasurdekor in Grün, Braun, Gelb, Eisenrot und Gold. Über dem Stand unten ein Goldband.

Auf Form Nr. 4.

AA I B b 83, f. 347.

Abb.: <http://www.meissen.com/de/produkte/vase-stilisierte-blumen-h-40-cm> (aufgerufen 18.08.2012).



90 "Oxalis valdiviana"

nach 1924

Schuppige, gewundene Ranken mit teils vereinzelt, teils zu lockeren Trauben zusammengefassten fünfteiligen Blüten mit langen Kelchen an kurzen Stielen in Eisenrot, Gelb, Blaugrün und Sepia. Über dem Fußrand ein schmales Band in Gold und ein Faden in Eisenrot; unterhalb der Mündung ein Goldband und eine Ornamentbordüre in Eisenrot über einem eisenroten Faden.

Auf Form L 270.

WA 23, Tafel 5 und VA 4187.

Abb.: Museum of Meissen Art (Schauhalle), Inv. Nr. 3900.



91 **"Papageitulpen"**

nach 1924

Umlaufender breiter Fries mit bizarren Tulpenblüten mit tief geschlitzten und gefransten Petalen an stark gewundenen Stängeln mit lanzettlichen Blättern; die Blüten teils in Drauf- und teils in Seitenansicht. Über dem Stand eine breite, unterhalb der Mündung eine schmale Ornamentbordüre. Dekor in Eisenrot, Gelb, Braun, Blaugrün, Gelbgrün und Gold.

Auf Form K 220.

WA 23, Tafel 10.

Abb.: Museum of Meissen Art (Schauhalle), Inv. Nr. 3921.



92 **"Pelargonien"**

nach 1924

Von unten nach oben wachsende, verzweigte Triebe, aus denen gebogene Stängel entspringen mit runden und spitzigen Blütenknospen. Triebe sind wechselständig mit kleinen, gewellten Lanzettblättern besetzt, dazwischen vereinzelt größere Blätter. Eingestreut sind einzelne, spitzovale Blätter mit gesägten Rändern. Dekor in Eisenrot, Gold und Blaugrün. Unterhalb der Mündung ein Goldfaden, Stand, Deckelrand und -knauf goldstaffiert.

Auf Form F 295.

WA 23, Preisliste (o. Abb.).

Abb.: Museum of Meissen Art (Schauhalle), Inv. Nr. 3909.



93 **"Pestwurz"**

nach 1924

In diagonaler Ausrichtung gleichmäßig über die Wandung gestreute Pflanzen und Triebteile der Pestwurz mit dicken, gewundenen Stängeln, Wurzeln, Blütenrispen, kleinen und großen herzförmigen, gekerbten sowie lanzettlichen, gewellten Blättern. Dekor in Eisenrot, Sepia, Braun und Gold. Am Stand eine Ornamentbordüre in Gold.

Auf Form J 236.

WA 23, Preisliste (o. Abb.).

Abb.: Museum of Meissen Art (Schauhalle), Inv. Nr. 3913.

94 **"Petunien"**

nach 1924

"stil. Petunien, Gold-Dekor"

Auf Form F 295.

AA I B b 83, f. 358.



95 **"Petunien"**

nach 1924

Wandung mittels senkrechter Ornamentbänder in drei Segmente unterteilt, diese mit großen Blütenrosetten mit teils geschlitzten und gekerbten Petalen an kräftigen, gebogenen Stielen mit paarigen spitzovalen Blättern gefüllt. Stand und Halswulst sind mit einer breiten Ornamentbordüre umzogen. Scharffeuer- oder Unterglasurdekor in Blau.

Auf Form K 219.

WA 23, Preisliste (o. Abb.).

Abb.: Museum of Meissen Art (Schauhalle), Inv. Nr. 3801.



96 **"Pfingstrose"**

nach 1924

Streudekor aus kurz geschnittenen, gebogenen Stängeln mit großen Päonienblüten sowie einzelnen oder dreizähligen lanzettlichen Blättern. Dekor in Braun, Eisenrot und Gold. Über dem Fuß und am Deckelrand je eine schmale Ornamentbordüre in Gold, Deckelknopf goldstaffiert.

Auf Form F 295.

WA 23, Preisliste (o. Abb.).

Abb.: Photoarchiv Staatliche Porzellan-Manufaktur Meissen GmbH.



97 **"Pfingstrosen"**

nach 1924

Zwischen breitem Ornamentband über dem Stand und schmaler Ornamentbordüre unterhalb der Mündung breite Wandungszone mit gestreuten Einzelblüten oder Bouquets aus großen gefüllten Päonienblüten an kräftigen, stark gewundenen Stielen. An dünnen Stielen jeweils zwei bis drei spitzovale kleine Blätter. Polychromer Aufglasurdekor, Farbigkeit unbekannt.

Auf Form K 220.

Abb.: Photoarchiv Staatliche Porzellan-Manufaktur Meissen GmbH.



98 **"Philodendron"**

nach 1924

Kräftige, bizarr gewundene, um den Vasenkörper gelegte Philodendrontriebe mit großen, geschlitzten Blättern und dem von einem Hochblatt umgebenen Blütenkolben. Goldbänder und -fäden unterhalb der Mündung und über dem Stand. Polychromer Aufglasurdekor, Farbigkeit unbekannt.

Auf Form L 202.

Vgl. AA I B b 83, f. 349.

Abb.: Photoarchiv Staatliche Porzellan-Manufaktur Meissen GmbH.



99 **"Plumbago"**

nach 1924

Vorder- und rückseitig je ein kurzer Zweig mit fünfteiliger Blüte, Knospe und Fiederblättchen sowie abgeblühten Kelchen, seitlich über dem Griff eine weitere Blüte in Eisenrot, Schwarz und Gelb; oberhalb des Standwulstes drei, unterhalb des Mündung zwei Goldfäden.

Auf Form L 222, L 222x.

WA 21, Tafel 19.

Abb.: Museum of Meissen Art (Schauhalle), Inv. Nr. 1970.



100 "Potentilla (Fingerkraut)"

nach 1924

Oberhalb des Standes und unterhalb des Mündungsrandes umziehen Ornamentbordüren aus schmalen Bändern und gestreckten und gestauchten Dreipässen alternierend mit gestrichelten Dreiecken den Vasenkörper und rahmen die locker über die ganze Wandung bis zum Hals rankenden Pflanzentriebe. Diese sind besetzt mit fünfteiligen Blüten mit zweifach gelappten Petalen mit gezackten Rändern, Knospen und geschlitzten Blättern. Polychromer Aufglasurdekor, Farbigkeit nicht bekannt.

Auf Form K 221.

Vgl. AA I B b 83, f. 349.

Abb.: Photoarchiv Staatliche Porzellan-Manufaktur Meissen GmbH.



101 "Potentilla (Fingerkraut)"

nach 1924

Gewundene, teils verzweigte krautige Ranken breiten sich vom Stand ausgehend über die Wandung aus und sind besetzt mit quirlig angeordneten und gegenständigen, gesägten Blättern sowie spitzigen Knospen und fünfteiligen Blütenrosetten mit zweifach gebuchteten und gekerbten Petalen. Dekor in Eisenrot, Grün und Gelb. Am Stand drei grüne Fäden, unten mit Dreipässen in regelmäßigen Abständen besetzt, unterhalb der Mündung ein grüner Doppelfaden.

Auf Form K 266.

WA 23, Tafel 8.

Abb.: Museum of Meissen Art (Schauhalle), Inv. Nr. 1953.



102 **"Primel"**

nach 1924

Locker über die Wandung gestreute zartgliedrige Pflanzen mit gespaltenen und gesägten Blättern an dünnen Stielen sowie fünfteilige Blütenrosetten mit unregelmäßig gebuchteten Petalen und rundlichen Knospen. Am Stand eine schmale, am Hals eine breite Ornamentbordüre. Dekor in Purpur, Eisenrot, Gelb, Blaugrün, Gelbgrün und Gold.

Auf Form K 218.

WA 23, Tafel 9.

Abb.: Museum of Meissen Art (Schauhalle), Inv. Nr. 1929.



103 **"Pusteblume" oder "Löwenzahn"**

nach 1924

Über die Wandung verteilte lockere Bouquets aus Blättern, Knospen, Blüten und Fruchtständen des Löwenzahns, dazwischen sind einige einzelne Blätter gestreut. Blätter und Blütenstiele sind elegant c- und s-förmig gebogen. Dekor in Gelb, Sepia, Blaugrün, Eisenrot und Purpur. Am Fuß vier parallele Goldfäden.

Auf Form Nr. 1.

AA I B b 83, f. 347.

Abb.: Museum of Meissen Art (Schauhalle), Inv. Nr. 1938.



104 **"Raupen und Kastanien"**

nach 1924

Gleichmäßig die Wandung überziehender Dekor aus aufrecht stehenden, kurzen, knospenden Kastanienzweigen mit lanzettlichen Blättern, die aus schuppenförmig angeordneten Hüllblättern hervorbrechen. An die Triebe klammern sich große Raupen, deren Leiber in kreisförmige Segmente abgeschnürt und mit langen Borsten besetzt sind. Unregelmäßige Bogenlinien füllen den Fond. Am Hals stehen einzelne Lanzettblätter vor Bogenlinien, auf dem Deckel nähren sich zwei weitere Raupen an kurzen Trieben. Goldene Ornamentbordüren umziehen den Stand und den Deckelrand, der Knauf ist in Gold angespitzt. Dekor in Eisenrot, Braun, Blaugrün und Gold.

Auf Form E 139.

Abb.: Museum of Meissen Art (Schauhalle), Inv. Nr. 1962.



105 **"Rhododendron"**

nach 1924

Wandung von drei vertikalen Ornamentbändern in drei Segmente unterteilt, darin jeweils ein exzentrisch gesetzter Rhododendronzweig mit einer geöffneten Blüte, spitzovalen Blättern und teils einem verblühtem Blütenstand oder einer Blütenknospe. Ornamentbordüren über dem Stand und am Hals. Dekor in Purpur, Hellblau, Grün, Braun, Gelb, Sepia und Gold.

Auf Form L 201.

WA 23, Tafel 10.

Abb.: Museum of Meissen Art (Schauhalle), Inv. Nr. 4884.



106 **"Rhododendron"**

nach 1924

Um die Wandung gelegte, stark gewundene Zweige des Rhododendron mit vereinzelt kleinen spitzovalen Blättern und zahlreichen Blattknospen und großen sechsfach gekerbten Kelchblüten mit langen Staubfäden. Dekor in Purpur, Grün, Sepia, Gelb, Braun und Blau. Am Fuß eine Ornamentbordüre und unterhalb der Mündung zwei Fäden in Gold.

Auf Form K 268.

AA I B b 83, f. 349.

Abb.: Museum of Meissen Art (Schauhalle), Inv. Nr. 1933.



107 **"Rittersporn"**

nach 1924

Zwei lange, s-förmig gebogene, straff aufrechte Blütenrispen und ein kleiner Blütenzweig mit gesporteten Blüten an kurzen Stielen sowie lanzettlichen und gespaltenen Blättern in Eisenrot, Blau, Grün, Gelb und Sepia. Am Stand eine breite Ornamentbordüre und ein Faden in Gold, der Mündungsrand vergoldet.

Auf Form L 263.

VA 4187.

Abb.: Museum of Meissen Art (Schauhalle), Inv. Nr. 3918.

108 **"Rittersporn"**

nach 1924

Auf Form K 237.

WA 23, Preisliste (o. Abb.)



109 **"Rivina humilis"**

nach 1924

Sich verschlungen über die Vasenwandung windende, stilisierte Blutbeerenranken mit Blättern und Fruchtrispfen in Purpur, Grau und Gelb. Über dem Stand zwischen zwei Purpurfäden ein schmales Goldband. Unterhalb des Lippenrandes zwei Fäden in Gold und Purpur.

Auf Form K 263.

AA I B b 83, f. 349.

Abb.: Museum of Meissen Art (Schauhalle), Inv. Nr. 3916.

Rivina humilis = Blutbeere.



110 **"Rosen"**

nach 1924

Locker über die Wandung verteilte, gewunden-aufrechte, bedornete Rosenzweige mit wenigen, kleinen gesägten Blättern, einigen Knospen und großen, voll erblühten ganz oder halb gefüllten Blüten mit gekerbten Petalen. Dekor in Eisenrot, Gelb, Purpurrosa, Braun und Grün. Über dem Stand im Wechsel drei schmale Bänder und drei Fäden, unterhalb der Mündung ein schmales Band und ein Faden in Gold.

Auf Form K 222.

AA I B b 83, f. 358 und WA 23, Tafel 9.

Abb.: Museum of Meissen Art (Schauhalle), Inv. Nr. 1934.



111 **"Floraler Dekor"**

nach 1924

Wandung zwischen Stand und Hals gleichmäßig von einem lockeren Netz aus gewundenen Ranken überzogen, daran vereinzelte große, achteilige Blüten in Draufsicht oder Seitenansicht sowie kugelig-spitzige Knospen und spitzovale, gesägte Blätter. Dekor in Eisenrot und Gold. Am Fuß eine breite Ornamentbordüre sowie unterhalb der Mündung drei schmale Bänder und ein Faden in Gold.

Auf Form K 221.

Abb.: Museum of Meissen Art (Schauhalle), Inv. Nr. 1941.



112 **"Salpiglossis"**

nach 1924

Drei verschieden große, reich verzweigte und gewundene Blütenzweige. Der größte mit drei sechsteiligen Blüten in Frontalansicht, bei denen zwei Petalen miteinander verwachsen sind, sowie zwei Knospen besetzt; am mittleren Zweig zwei Blüten und zwei Knospen, der kleinste zeigt lediglich eine Blüte in Seitenansicht. Besetzt sind die Zweige mit kleinen und größeren lanzettlichen Blättern und kleinen Knospenansätzen. Den Deckel zieren zwei kurzgestielte Blattmotive. Goldbänder an Stand, Mündung, Deckelrand; der Deckelknopf ist goldstaffiert. Dekor in Eisenrot, Purpur, Blaugrün, Gelbgrün und Gold.

Auf Form F 295.

WA 23, Preisliste (o. Abb.).

Abb.: Museum of Meissen Art (Schauhalle), Inv. Nr. 1944.



113 **"Schwertlilien"**

nach 1924

Ein dicht geknüpftes Netz aus kurz geschnittenen, gestreuten Irisblüten und -knospen und bandförmigen Blättern sowie gebogenen Linien überzieht vollständig die Wandung. Fuß und Mündung sind mit Ornamentbordüren abgesetzt. Scharfffeuer- oder Unterglasurdekor in Blau.

Auf Form J 176.

AA I B b 83, f. 350.

Abb.: Museum of Meissen Art (Schauhalle), Inv. Nr. 1906.



114 **"Silene, stilisiert, blau"**

nach 1924

Wandung und Deckel sind vollständig von einem dichtem Netz aus doldigen Blütenständen auf kräftigen, gebogenen Stielen mit Einzelblüten mit aufgeblasenen Kelchen und gewellten linealischen Blättern. Knapp oberhalb des Standes und unterhalb der Mündung ein schmales Ornamentband, ein breites auf dem Deckelrand. Scharfffeuer- oder Unterglasurdekor in Blau.

Auf Form K 217.

VA 4187 und WA 23, Preisliste (o. Abb.).

Abb.: Museum of Meissen Art (Schauhalle), Inv. Nr. 3748.

Silene = Leimkraut, Lichtnelke.



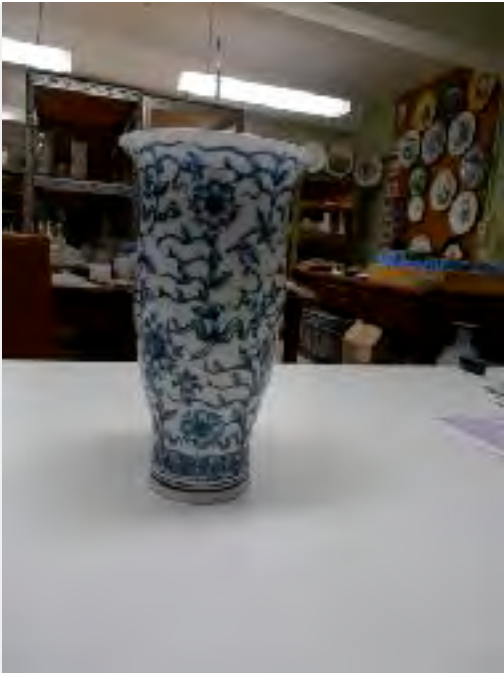
115 **"Sommerastern"**

nach 1924

Wandungszone zwischen Stand und Hals in drei Reihen von in die Horizontale gebogenen Stielen mit Blüten umzogen. Die Stiele sind kräftig und in der mittleren Reihe mit geöffneten Korbblüten in Draufsicht sowie geschlitzten Blättern und feinen Ranken mit paarig angeordneten rundlichen Blättchen besetzt. In der oberen Reihe wechseln Blüten in Draufsicht mit solchen in Seitenansicht, unten sind nur Blüten in Seitenansicht angeordnet. Stand und Hals umziehen breite Ornamentbordüren. Scharfffeuer- oder Unterglasurdekor in Blau.

Auf Form K 221.

Abb.: Museum of Meissen Art (Schauhalle), Inv. Nr. 1916.
Auch Staatliche Kunstsammlungen Dresden, Porzellansammlung
Zwinger, Inv. Nr. PE 7481.



116 **"Sternblumen"**

nach 1924

Die Wandung ist vollständig gefüllt mit einem dichten Netz aus aufrecht wachsenden, leicht gewundenen Stängeln mit gewellten, horizontal ausgerichteten Seitentrieben, achtteiligen Korbblüten mit gezackten Petalen in Draufsicht, Knospen und kleinen spitzovalen Blättern. Über dem Stand eine breite Ornamentbordüre. Scharfffeuer- oder Unterglasurdekor in Blau.

Auf Form K 266.

WA 23, Preisliste (o. Abb.) und VA 4187.

Abb.: Museum of Meissen Art (Schauhalle), Inv. Nr. 3746.



117 **"Sternkopf"**

nach 1924

Unregelmäßig über die Wandung verteilte große Blütenrosetten mit strahlenförmig angeordneten Petalen an gewundenen, teile geknickten Stielen mit lanzettlichen Blättern und Knospen mit schuppenartig angeordneten Kelchblättern; in der Hohlkehle ein schmales, Ornamentband. Inwendig an der Mündung eine breite Ornamentbordüre. Dekor in Eisenrot und Gold; am Stand ein schmales Goldband.

Auf Form Nr. 4.

AA I B b 83, f. 347.

Abb.: Museum of Meissen Art (Schauhalle), Inv. Nr. 1964.



118 **"Stilisierte Wicke in blau"**

nach 1924

Drei Aufrecht über die Wandung wachsende, gedrehte Wickenstängel; zwei Ranken mit zwei bzw. einer Schmetterlingsblüte an waagrechtem oder gebogenem Stiel. Desweiteren sind lanzettliche und kleine sichelförmige Blätter angefügt sowie die charakteristischen Ranken. Am Stand sowie den Hals umzieht ein Fischgratornament die Vase. Scharfffeuer- oder Unterglasurdekor in Blau.

Auf Form L 258.

VA 4187 und WA 23, Preisliste (o. Abb.).

Abb.: Museum of Meissen Art (Schauhalle), Inv. Nr. 5001.



119 **"Stilisierte Blumen in waagrecht Streifen"**

nach 1924

Der Dekor gliedert die Wandung mittels ornamentaler Bordüren in vier horizontale Streifen, die mit stilisierten, kurz geschnittenen Blüten und Pflanzentrieben dicht gefüllt sind. Dabei wechseln sechs- oder vierteilige Blütenrosetten mit tulpenähnlichen Blüten in Seitenansicht. Scharfffeuer- oder Unterglasurdekor in Blau.

Auf Form K 221.

WA 23, Preisliste (o. Abb.) und AA I B b 83. f. 359.

Abb. Photoarchiv Staatliche Porzellan-Manufaktur Meissen GmbH.

120 **"Stilisierte Blumen und Blätter"**

nach 1924

Auf Form K 264.

AA I B b 83, f. 359.

Katalogteil E: Dekore

121 **"Stilisierte Blumen, blau, Scharffeuer"**

nach 1924

Auf Form K 260.

WA 23, Preisliste (o. Abb.) und AA I B b 83, f. 359.

122 **"Stilisierte Disteln"**

nach 1924

Über dem Stand und am Hals Ornamentbordüren aus Kreuzschraffuren. Dazwischen breite Wandungszone mit kräftigen Disteltrieben mit gezahnten und gebogenen Blättern. An den Spitzen der Stängel entspringen Knospen und halb geöffnete Blüten. Zwischen und vor die Triebe gesetzt sind große Rosetten mit von einem Kranz schmaler Hüllblätter umgebenen Blütenkörben. Auf dem Deckel kurz geschnittene Blüten und Blätter, der Knauf ornamental staffiert. Dekor in Blau (Scharffeuer oder Unterglasur).

Auf Form Q 165.

Vgl. AA I B b 83, f. 358.

Privatbesitz, Dresden.



123 **"Stilisierte Nelke in blau"**

nach 1924

Wandung von jeweils drei parallelen Fäden horizontal in drei Streifen gegliedert, diese sind gefüllt mit Nelkenblüten und -knospen an mit wenigen schmalen, lanzettlichen Blättern besetzten, kurzen, aufrechten oder gebogenen Stängeln und einem Rautenornament. Fuß und unterhalb der Mündung umzieht je ein schmaler Streifen die Vase und ist gefüllt mit einzelnen Knospen zwischen kleinen Rauten. Scharffeuer- oder Unterglasurdekor in Blau.

Auf Form L 263.

VA 4187 und WA 23, Preisliste (o. Abb.).

Abb.: Museum of Meissen Art (Schauhalle), Inv. Nr. 1913.



124 **"Stilisierte Nelken"**

nach 1924

Aufrecht über Bauch und Hals wachsende Nelkenstängel mit geöffneten Blüten mit gefransten Petalen, Knospen und horizontal sprießenden, paarigen, leicht gewellten lanzettlichen Blättern. Am Stand und am Mündungsrand eine schmale Ornamentbordüre unter bzw. über einem Faden. Scharfffeuer- oder Unterglasurdekor in Blau.

Auf Form K 265.

VA 4187 (Abb.) und WA 23, Preisliste (o. Abb.).

Abb.: Photoarchiv Staatliche Porzellan-Manufaktur Meissen GmbH.



125 **"Stilisierte Nesselblüten"**

nach 1924

Dicht gefügtes Dekornetz aus gebogten Pflanzenteilen mit gesägten und gelappten Lanzettblättern, dazwischen gezackte, gestufte Blütenkolben mit einzelnen, langen Röhrenblüten. In der Kehle eine schmale Ornamentbordüre, ebenfalls unterhalb der Mündung. Scharfffeuer- oder Unterglasurdekor in Blau.

Auf Form Nr. 4.

Vgl. AA I B b 83, f. 350.

Abb.: Nachlass EPB, Stadtarchiv Meißen.



126 **"Stilisierte Nesselblüten in Füllgrund"**

nach 1924

Dicht gefügtes Dekornetz vor dunkelblauem Fond. Gebogte Pflanzenteile mit gesägten und gelappten Lanzettblättern, dazwischen gezackte, gestufte Blütenkolben mit einzelnen, langen Röhrenblüten. In der Kehle eine schmale Ornamentbordüre, ebenfalls unterhalb der Mündung. Scharffeuer- oder Unterglasurdekor in Blau.

Auf Form Nr. 4.

Vgl. AA I B b 83, f. 358.

Abb.: Nachlass EPB, Stadtarchiv Meißen.



127 **"Stilisierte Salvia"**

nach 1924

Die Wandung gleichmäßig füllender Dekor aus großen Rispen mit paarig gegenständigen Einzelblüten an kräftigen Stängeln, denen nur einige wenige spitzovale, gesägte Blätter entspringen. Am Fuß und unterhalb der Mündung jeweils eine gleich gestaltete Ornamentbordüre. Scharffeuer- oder Unterglasurdekor in Blau.

Auf Form K 268.

WA 23, Preisliste (o. Abb.) und VA 4187.

Abb.: Museum of Meissen Art (Schauhalle), Inv. Nr. 1910.



128 **"Stilisierte Sommer-Chrysanthenen in Blau"**

nach 1924

Große Blütenrosetten mit geschlitzten Petalen an gebogenen und gewundenen, kräftigen Stielen mit gefiederten und geteilten Blättern. Über dem Stand drei, am Hals sechs Fäden. Scharfffeuer- oder Unterglasurdekor in Blau.

Auf Form K 259.

WA 23, Preisliste (o. Abb.) und VA 4187.

Abb.: Museum of Meissen Art (Schauhalle), Inv. Nr. 3902.



129 **"Stilisierter Hafer und Blätter"**

nach 1924

Alternierend von der Basis ausgehende krautige Pflanzen, die ein dichtes Ornamentnetz über den Vasenkörper spinnen, besetzt mit spitzigen Fruchtständen des Hafers bzw. den Ährchen mit schuppenartig angeordneten Spelzen des Zittergrases. Am Stand sowie unterhalb der Mündung drei Fäden. Scharfffeuer- oder Unterglasurdekor in Blau.

Auf Form K 261, K 262 (Abb.)

WA 23, Preisliste (o. Abb.) und AA I B b 83, f. 359.

Abb.: Museum of Meissen Art (Schauhalle), Inv. Nr. 5004.



130 **"Stilisiertes Hahnenfuß"**

nach 1924

Wandung oberhalb einer breiten Ornamentbordüre dicht bewachsen von trichterförmig gestuften Pflanzenranken, deren Ansätze von Kränzen aus kleinen, spitzovalen Blättern umgeben sind, aus denen große fünfteilige Blütenrosetten und Blüten in Seitenansicht sowie spitzige Knospen entspringen. Den Hals umzieht eine Ornamentbordüre in gleicher Gestaltung wie den Korpus. Den Deckel schmücken über einer schmalen Ornamentbordüre kurze Pflanzentriebe äquivalent zum Dekor des Korpus. Der Knauf ist ornamental mit Kreuzschraffuren staffiert. Scharfffeuer- oder Unterglasurdekor in Blau.

Auf Form Q 165.

Vgl. AA I B b 83, f. 359.

Abb.: Nachlass EPB, Stadtarchiv Meißen.



131 **"Stilisiertes Wein"**

nach 1924

Wandung von Korpus und Hals sind überzogen von einem dichten Geflecht aus Weinreben mit gelappten und gesägten Blättern, spiralig gedrehten Ranken sowie lockeren Trauben mit kugeligen Früchten; am Fuß und unterhalb der Mündung Streifenornamente aus schmalen Bändern und Fäden. Scharfffeuer- oder Unterglasurdekor in Blau.

Auf Form K 237.

Vgl. AA I B b 83, f. 350.

Abb.: Nachlass EPB, Stadtarchiv Meißen.



132 **"Storchschnabel"**

nach 1924

Aus bizarr-knorrigen Trieben entspringende Blütendolden und nierenförmig gelappte Blätter an elegant gebogenen, dünnen Stielen. Die Blütendolden sind zusammengesetzt aus fünfteiligen Blüten mit gekerbten Petalen und überlangem, spitzem Griffel. Dekor in Eisenrot, Blaugrün, Gelbgrün und Sepia. Wulst über dem Stand vergoldet, am Deckelrand eine schmale Ornamentbordüre in Gold, der Knauf gold und eisenrot staffiert.

Auf Form K 217. Museum of Meissen Art (Schauhalle), Inv. Nr. 3912 (Abb.).

Vgl. auch WA 23, Tafel 6.



133 **"Storchschnabel"**

nach 1924

Zwei kurz geschnittene Blütendolden mit Einzelblüten und Knospen an langen, gewundenen Stielen sowie ein längerer Trieb mit zwei gegenständigen, handförmig gespaltenen und gesägten Blättern und einem knospendem Blütenstand. Dekor in Eisenrot, Gelb, Grün, Purpur, Braun und Sepia. Am Stand eine breite Ornamentbordüre sowie ein Faden in Gold, der Mündungsrand ebenfalls vergoldet.

Auf Form L 263.

VA 4187.

Abb.: Museum of Meissen Art (Schauhalle), Inv. Nr. 16408 (Abb.) und 1936.



134 **"Studentenblume"**

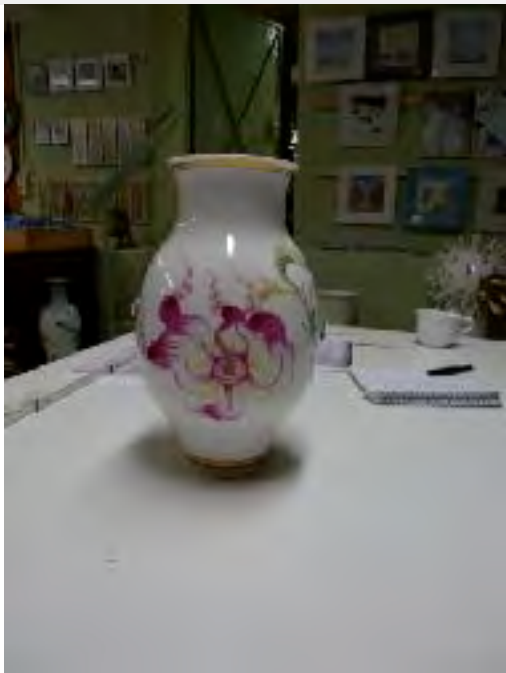
nach 1924

Zwei Bouquets aus großen, bizarr stilisierten Blütenrosetten mit gebogenen Stielen sowie schmalen gewundenen und großen gebuchteten Blättern. Dazwischen weitere kleinere Rosetten auf der Wandung. Dekor in Gelb, Korallenrot, Sepia, Grün. Am Fuß zwei, inwendig unterhalb des Mündungsrandes drei Goldfäden.

Auf Form L 279.

VA 4187.

Abb.: Museum of Meissen Art (Schauhalle), Inv. Nr. 3891.



135 **"Tigerlilie"**

nach 1924

Zwei kurze Triebe mit jeweils einer großen Blüte mit gewundenen Petalen und lanzettlichen, gebogenen Blättern mit gewelltem Rand. Einem Trieb entspringt an einem gebogenen Stiel eine schwellende Knospse. Dekor in Purpur, Geld, Blaugrün und Gelbgrün. Über dem Stand umziehen eine schmale Ornamentbordüre, ein Band und ein Faden in Gold die Vase; unterhalb der Mündung in Gold ein schmales Band über einem Faden.

Auf Form K 264.

AA I B b 83, f. 349.

Abb.: Museum of Meissen Art (Schauhalle), Inv. Nr. 1958.



136 "Tillandsia"

nach 1924

Auf Korpus und Deckel verteilt sind senkrecht gestreifte, hochrechteckige Felder, die als Wuchsunterlage der Blattrosetten dienen, aus deren Blattachsen kräftige Blüentriebe wachsen. Dazwischen gestreut sind kurze, kräftige Knospentriebe und lange, schlanke, elegant gebogene Blütenähren mit dachziegelartig angeordneten Blütenblättern, aus denen vereinzelt Hochblätter hervorbrechen. Über dem Stand sowie am Hals wird die Vase von Ornamentbordüren in Gold umzogen, der Knauf ist korrespondierend staffiert. Dekor in Purpur und Gold.

Auf Form Q 165.

AA I B b 83, f. 347.

Abb.: Museum of Meissen Art (Schauhalle), Inv. Nr. 1961.



137 "Trollblume"

nach 1924

Große, vierteilige Rosettenblüten mit zarten, gewundenen Stielen locker auf der Wandung verteilt, besetzt mit gestielten, in schmalen Zacken tief gelappten Blättern. Goldfaden und -band am Fuß, unterhalb der Mündung ein Faden und ein geschweiftes Ornamentband.

Polychromer Aufglasurdekor, Farbigeit unbekannt.

Auf Form L 279. WA 23, Preisliste (o. Abb.).

Abb.: VA 4187.



138 **"Trollblume"**

nach 1924

Im Wechsel unten und oben auf der Wandung kurze Blüentriebe, die unteren mit großen geöffneten Blüten besetzt. Dreifach gespaltenen kleine Blätter an kurzen Stielen und kleine kugelige Knospen entspringen den Trieben. Dekor in Gelb, Blau, Grün und Sepia. Am Fuß zwei Fäden und ein schmales Band in Gold; inwendig an der Mündung vier Goldfäden.

Variante: Goldkante an der Mündung.

Auf Form L 266.

WA 23, Tafel 3.

Abb.: Museum of Meissen Art (Schauhalle), Inv. Nr. 1927.



139 **"Verschiedene Blumen und Zweige"**

nach 1924

Wandung vom Stand bis zum Hals durch Ornamentbänder in regelmäßige, polygonale Felder gegliedert: In der Mittelzone Sechsecke, oben und unten in den Zwickeln zum Stand bzw. Hals Fünfecke. Alle Felder sind mit unterschiedlichen stilisierten Blumen gefüllt. Den Hals umzieht eine breite Ornamentbordüre. Scharffeuer- oder Unterglasurdekor in Blau.

Auf Form K 218.

AA I B b 83, f. 350.

Abb.: Museum of Meissen Art (Schauhalle), Inv. Nr. 5027.



140 **"Vögel und Maikätzchen"**

nach 1924

Locker gestreute Zweige mit schwellenden Knospen und mit Blütenrispen (Goldregen) auf denen Phantasievögel mit ausgebreiteten Flügeln balancieren bzw. fliegen. In der Kehle eine schmale Ornamentbordüre. Dekor in Gelb, Blaugrün, Sepia, Schwarz, Eisenrot und Gold. Am Fuß Fäden in Gelb, Schwarz und Gold

Auf Form Nr. 4.

AA I B b 83, f. 347.

Abb.: Museum of Meissen Art (Schauhalle), Inv. Nr. 1947.



141 **"Wegerich und Raupen"**

nach 1924

Über die Wandung gestreute Blattrossetten mit Wurzeln des Wegerich, aus deren Mitte lange, gebogene Stängel entspringen, an den Enden besetzt mit spitz zulaufenden Blütenkolben. Die Blätter sind rundlich und gekerbt an kräftigen kurzen Stielen. Auf Fuß und Hals kriechen große Raupen, die einzelne Wegerichblätter verspeisen.

Polychromer Aufglasurdekor, Farbigkeit unbekannt.

Auf Form Nr. 1.

Vgl. AA I B b 83, f. 347.

Abb.: Photoarchiv Staatliche Porzellan-Manufaktur Meissen GmbH.



142 **"Wicken"**

nach 1924

Bandförmig gewundene Ranken über Vasenbauch und -hals gestreut, auf dem Bauch vorderseitig mit großer Blüte. Über dem Stand eine breite, unterhalb der Mündung eine schmale Ornamentbordüre. Dekor in Purpur, Grün, Gelbgrün und Gold.

Auf Form K 263.

AA I B b 83, f. 349.

Abb.: Museum of Meissen Art (Schauhalle), Inv. Nr. 1928.



143 **"Wiesen-Bocksbart, blau"**

nach 1924

Über die Wandung und den Deckel gestreute, gebogene Stängel mit Samenständen, Knospen und lanzettlichen Blättern; am Fuß drei, am Deckelrand zwei Fäden, knapp unterhalb des Mündungsrandes eine schmale Bogenbordüre. Scharfffeuer- oder Unterglasurdekor in Blau.

Auf Form H 108.

Abb.: Museum of Meissen Art (Schauhalle), Inv. Nr. 3816.



144 **"Zarte Ranken mit Blüten"**

nach 1924

Dünne, gebogte, über Bauch und Hals der Vase verteilte Ranken mit spitz gezackten Blättern und fünfteiligen Blüten an langen Kelchen. Dekor in Purpur und Blaugrün. Über dem Fußrand ein Goldfaden, unterhalb der Mündung je ein Faden in Gold und Purpur, Rand vergoldet.

Auf Form K 262.

Abb.: Museum of Meissen Art (Schauhalle), Inv. Nr. 3905.



145 **Weihnachtsteller "Hänsel und Gretel"**

1927

Waldlichtung in nächtlicher Szenerie mit dem Lebkuchenhaus mit überhohem Spitzdach, umgeben von Tannen und knorrigen Baumskeletten. Im Vordergrund in Rückenansicht steht das Geschwisterpaar, aus der zur Hälfte geöffneten Tür des Hauses schaut die Hexe. Scharffeuer- oder Unterglasurdekor in Blau.

VA 1409 (Entwurf)

Abb.: ebay-Auktion, Auktionsende 15.11.2011.



146 **Herbstzeitlose**

um 1930

Im Spiegel eine voll erblühte Pflanze mit sechsteiliger Blüte mit spitzovalen Petalen, drei Staubgefäßen und langer, sich in vier Enden aufspaltender Narbe. Der Trieb ist umgeben von breiteren Hüll- und schmalen, gebogenen Lanzettblättern. Auf der Fahne zwei weitere Pflanzen mit Knospen. Die drei Motive schmiegen sich in das Rund des Tellers. Am Rand zwei Goldfäden. Dekor in Violett, Grün, Braun, Gelb und Orange.

Abb.: Museum of Meissen Art (Schauhalle) Inv. Nr. 4603.

Katalogteil E: Dekore

147 **Muster 369 d**



um 1930

"2 Goldbänder, weißer Rand".

Anbringung der Goldbänder: bei Kannenformen unterhalb der Mündung; Tassen und Untertassen innen unterhalb des Randes; Teller, Platten und Schalen Betonung des Steigbords; Dosen, Terrinen, Deckelschüsseln knapp oberhalb des Deckelrandes.

Formen: Tafel-, Kaffee-, Tee- und Mokkaservice "Börner-Form"; Dessertservice; L 291, L 295, M 210, M 211, M 212, M 214, M 226, M 227, M 237, M 255, M 260-265, M 278.

WA 11.

Abb.: Photoarchiv Staatliche Porzellan-Manufaktur Meissen GmbH.

148 **Muster 369 e**



um 1930

"3 Goldfaden, weißer Rand"

Anordnung: Bei Kannenformen unterhalb der Mündung; Tassen und Untertassen innen unterhalb des Randes; Teller, Platten und Schalen Betonung des Steigbords; Dosen, Terrinen, Deckelschüsseln knapp oberhalb des Deckelrandes.

Formen: Obstservice, Konfektservice (aber nicht M 237), M 204, M 205, M 206, M 226, M 227, M 228, M 231, M 232, M 255, N 204, N 205.

WA 11.

Abb.: Privatbesitz, Hamburg.

149 **Muster 369 g**

vor 1933

"Am Steigbord 2 Faden in Platin"

Komposition: Bei Kannenformen unterhalb der Mündung; Tassen und Untertassen innen unterhalb des Randes; Teller, Platten und Schalen Betonung des Steigbords; Dosen, Terrinen, Deckelschüsseln knapp oberhalb des Deckelrandes.

Formen: Tafel-, Kaffee-, Tee- und Mokkaservice "Börner-Form".

WA 21

150 **Muster 407**

um 1930

"Golddekor, 4teilig und Goldsterne"

Formen: Konfektservice (aber nicht M 237), M 226.

WA 11.



151 **Muster 766 a**

um 1930

"Stilisierte Blumenmalerei in Blau mit Gold"
Farbvariante zu Muster 766 b.

Formen: Tafel-, Kaffee-, Tee- und Mokkaservice "Börner-Form"; M 205, M 206, M 211, M 212, Dessertservice (aus M 217 und M 219), M 237, M 268, M 278.

WA 11.

Abb.: Privatbesitz, Hamburg.



152 **Muster 766 b**

um 1930

"Stilisierte Blumenmalerei in Korallenrot mit Gold"
Sparsam gestreute, vielgestaltige, stilisierte Blütenmotive an kurzen Stielen mit wenigen Blättern. Aufglasurdekor in Eisenrot und Gold. An den Rändern und Füßen der Hohlgefäße ein schmales Band und ein Faden in Gold, Flachteile mit schmalen Band und Faden in Gold am Steigbogen.

Formen: Tafel-, Kaffee-, Tee- und Mokkaservice "Börner-Form"; Obstservice, M 211, Dessertservice (aus M 217 und M 219), M 237, M 268, M 278, N 205, N 216.

WA 11.

Abb.: Privatbesitz, Deutschland.



153 **Muster 770 a**

um 1930

"Stilisierte korallenrote Blumenzweige, mit Gold"
Gestreut liegende, gebogte Zweige mit Fiederblatt und dreifach gelappten Blättchen sowie kleine Rosetten. Dekor in Eisenrot und Gold.

Auf Form M 211, M 212.

WA 11.

Abb.: Privatbesitz, Hamburg.

Katalogteil E: Dekore

154 **Muster 770 b**

um 1930

"Stilisierte blaue Blumenzweige mit Rosette"
Farbvariante von Muster 770 a.

Auf Form M 211, M 212.

WA 21 (o. Abb.).

155 **Muster 780 a**

um 1930

"Stilisierter Rosettenzweig in Korallenrot und Gold"
Vasendekor: Über die Wandung rankende zarte Triebe, teils gewimpert, mit einigen gegen- oder wechselständigen kleinen Lanzettblättern und jeweils einer großen, dreireihigen Blütenrosette. Am Fuß drei Goldfäden, unterhalb der Mündung teils ein weiterer Goldfaden. Geschirrdekor: Gestreute, kurz geschnittene Zweige mit Blättern, Ranken und zwei- oder dreireihigen Blütenrosetten. Am Rand ein Goldfaden. Dekor in Eisenrot und Gold.

Auf Formen L 259, M 220, M 221, M 222, M 254, 6231, 6232, 6233.

WA 11 und VA 4187 (L 259), VA 4187

Abb.: Privatbesitz, Hamburg.



156 **Muster 780 b**

um 1930

"Stilisierter Rosettenzweig in Blau und Gold"
Variante von Muster 780 a. Aufrechter, leicht gewundener Zweig, oben gewimpert und geteilt. Besetzt mit kleinen Lanzettblättern und unten mit prominenter Rosettenblüte. Aufglasurdekor in Sepia, Blau und Gold. Am Fuß Goldfäden, am Rand zwei Fäden in Blau.

Auf Form K 257, L 259, M 221, M 222.

WA 21 und VA 4187.

Abb.: VA 4187 (K 257).





157 **Muster 780 c**

um 1930

"Stilisierter Rosettenzweig in Schwarz und Gold"

Farbvariante von Muster 770 a. Zarte, um den Gefäßkörper gelegte, unten gewimperte Ranke mit großer Blütenrosette und einigen Lanzettblättern sowie gestreute einzelne Blattmotive. Aufglasurdekor in Schwarz und Gold, am Fuß ein schmales Goldband.

Auf Form N 201.

WA 21.

Abb.: WA 21, Tafel 18.

158 **Muster 782/ Muster 782 a**

um 1930

"Stilisierte blaue Zweige (Hirtentäschel) und Früchte, Golddekor"/"Blau stilisierter Zweig und Frucht, Golddekor"
Gestreuter Aufglasurdekor aus liegendem Zweig mit kleinen dreieckigen Blättern sowie einer aufgeschnittenen Frucht, dazwischen gestreute kleine Blattmotive. Dekor in Sepia, Blau und Gold. Am Rand drei Goldfäden.

Formen: Obstservice (M231-233), M 260-265, M 275, M 294, M 295, N 216, 6245.

WA 11 und WA 21.

Museum of Meissen Art (Schauhalle), Inv. Nr. 6270.

159 **Muster 784 / Muster 784 a**

um 1930

"Stilisierte Goldfrüchte, Golddekor" (Muster 784)/"Stilisierte Goldfrüchte und Golddekor, im Fond Ornament in Grau und Gold" (Muster 784 a). Als Vasendekor Muster 784: "Stilisierte Goldfrucht, am weißen Rand starker und schwacher Goldfaden". (VA 4187)



Vereinzelt gesetzte kleine Frucht motive in Gold, mittig auf der Wandung der Hohlgefäße oder in regelmäßig vierteiliger Anordnung auf den Fahnen der Flachteile. Im Spiegel der Teller und Platten sowie ausgehend von den Deckelknäufen abstraktes, fiederblattartiges Ornament in Gold und Schwarz. Deckelränder mit einfachem Goldfaden, sonst schmales Band und Faden in Gold zur Randbetonung.

Muster 784 auf Formen: Dessertservice, Obstservice, L 257, M 212, M 289, M 290, M 291, N. 227.

Muster 784 a auf Formen: Tafel-, Kaffee-, Tee- und Mokkaservice "Börner-Form", M 211.

WA 11 und VA 4187.

Museum of Meissen Art (Schauhalle), Inv. Nr. 17151 (Form 6270), 17152 (Form 6205), 17153 (Form 6203), 17154 (Form 6228), 17155 (Form 6270), 17156 (M 289, Abb.), 17157 (Form 6252, Abb.), 17158 (Form 6219), 17159 (Form 6241, Abb. 3), 17160 (Form 6263).

160 **Muster 786 / Muster 786 a / Muster 786 b**

um 1930



"Stilisierte leichte bunte Blumenmalerei, Golddekor" (Muster 786 / 786 a) / "Stilisierte leichte bunte Blumenmalerei, weißer Rand" (Muster 786 b).

Reduzierter Dekor aus einzelnen gestreuten, liegenden stilisierten Blüten. Dekor in Sepia, Gelb, Blau und Grün. Am Rand ein Band und ein Faden in Gold. Muster 786 b ohne Golddekor.

Muster 786 und 786 a auf Formen: Tafel-, Kaffee-, Tee- und Mokkaservice "Börner-Form", Dessertservice, M 211, M 218. Muster 786 b auf Form L 295, M 266, M 267.

WA 11, WA 21, Tafel 10 und VA 4187.

Museum of Meissen Art (Schauhalle), Inv. Nr. 017103 (Muster 786 / 786 a).

Abb.: Photoarchiv Staatliche Porzellan-Manufaktur Meissen GmbH.

Katalogteil E: Dekore



161 **Muster 788 / Muster 788 a**

um 1930

"Stilisierte rote Kante"

Zweireihig versetzte Bordüre auf der Fahne entlang des Randwulstes in Eisenrot und Gold.

Formen: Obstservice (M 231, M 232, M 233), M 260-265.

WA 11.

Abb.: Museum of Meissen Art (Schauhalle), Inv. Nr. 017118.

162 **Muster 790 / Muster 790 a**

um 1930

"Stilisierte leichte blaue Zweige (Hirtentäschel), Golddekor"

Liegender Zweig mit gegenständigen kleinen, dreieckigen Blättern, gestreute einzelne kleine Blattmotive. Aufglasurdekor in Sepia, Blau und Gold. Am Rand drei Goldfäden.

Formen: Konfektservice (aber nicht M 237).

WA 21.

163 **Muster 792 / Muster 792 a**

um 1930

"Stilisierte leichte blau-grüne Blumenmalerei, Golddekor"

Auf Form M 227, M 228, M 237, N 204, N 205.

WA 11 und WA 21, Tafel 17.

164 **Muster 792 b**

um 1930

"Stilisierte leichte korallenrote Blumenmalerei, Golddekor"

Farbvariante von Muster 792 a.

Auf Form M 227, M 228, M 237.

WA 21 (o. Abb.).



165 **Muster 794 / Muster 794 a**

um 1930

"Stilisierte leichter blauer Zweig, mit Gold"

Auf Form M 226, M 227, M 228, M 234, M 237, M 255, M 278, N 204, N 205.

WA 11 und WA 21.

Abb.: Privatbesitz, Hamburg.



166 **Muster 794 b**

um 1930

"Stilisierte leichter korallenroter Zweig, mit Gold"

Auf Form M 226, M 227, M 228, M 234, M 237, M 255, M 278.

WA 21 (o. Abb.).

Abb.: ebay-Auktion, Auktionsende 11.12.2011.



167 **Muster 796 / Muster 796 a**

um 1930

"Stilisierte Blumen- und Vogelmalerei, Golddekor".
Nach links fliegender Vogel mit Blüte im Schnabel in Gelb, Blau, Gold und Sepia (o. Schwarz). Am Fuß ein schmales Goldband, unterhalb der Mündung ein Faden und eine gebogte Ornamentbordüre in Gold.

Auf Form L 256, L 257, M 204, M 205, M 206, M 220.

WA 11 und VA 4187.

Abb.: Privatbesitz, Hamburg (M 220).

Katalogteil E: Dekore



168 **Muster 798 a**

um 1930

"Stilisierte Blumenzweige in Blau"

Auf Form L 295, M 204, M 210, M 211.

WA 11.

Abb.: Privatbesitz, Hamburg.

169 **Muster 798 b**

um 1930

"Stilisierte Blumenzweige in Purpur"
Farbvariante von Muster 798 a.

Auf Form L 291, L 295.

WA 11.

170 **Muster 798 c**

um 1930

"Stilisierte Blumenzweige in Korallenrot"
Farbvariante von Muster 798 a.

Auf Form L 295, M 204, M 210, M 211.

WA 11 und WA 21.

171 **Muster 798 d**

um 1930

"Stilisierte blaue Blumenzweige mit Rosette"
Farbvariante von Muster 798 a.

Auf Form M 210.

WA 21 (o. Abb.).

172 **Muster 798 e**

um 1930

"Stilisierte purpur Blumenzweige mit Rosette"
Farbvariante von Muster 798 a.

Auf Form M 210.

WA 21 (o. Abb.)

Katalogteil E: Dekore

173 **Muster 798 f**

um 1930

"Stilisierte korallenrote Blumenzweige mit Rosette"
Farbvariante von Muster 798 a.

Auf Form M 210.

WA 21 (o. Abb.)

174 **Muster 798 g**

um 1930

"3 stilisierte Blumenzweige in Blau, weißer Rand"

Auf Form L 291.

WA 21.



175 **Muster 798 h**

um 1930

"3 stilisierte Blumenzweige in Purpur, weißer Rand"

Auf Form L 291.

WA 21

Abb.: Sammlung Alice und Nicholas Zumbulyadis, Rochester, NY,
USA.



176 **Muster 798 i**

um 1930

"3 stilisierte Blumenzweige in Korallenrot, weißer Rand"

Auf Form L 291.

WA 21.

Abb.: Auktionshaus Heickmann, Chemnitz, 67. Auktion, 21.06.2008, Lot Nr. 4192.



177 **Muster 800 a**

um 1930

"Stilisierte Rosetten in Schwarz und Gold"

Auf Form L 295.

WA 11.

Abb.: Privatbesitz, Hamburg.

178 **Muster 800 b**

um 1930

"Stilisierte Rosetten in Korallenrot und Gold"

Farbvariante von Muster 800 a.

Auf Form L 295.

WA 11.

Katalogteil E: Dekore

179 **Muster 800 c**

um 1930

"Stilisierte Rosetten in Blau und Gold"

Farbvariante von Muster 800 a.

Auf Form L 295.

WA 21 (o. Abb.).

180 **Muster 800 d**

um 1930

"Stilisierte Rosetten in Purpur und Gold"

Farbvariante von Muster 800 a.

Auf Form L 295.

WA 21 (o. Abb.).

181 **Muster 802 a / Muster 802 b**

um 1930

"Stilisierte Blumenmalerei in Korallenrot mit Goldkante" (Muster 802 a) / "Stilisierte Blumenmalerei in Korallenrot ohne Goldkante" (Muster 802 b).

Einzel oder paarig gesetzte stark gebogene Zweige mit kleinen spitzovalen Blättern und einer Blütenrosette. Dekor in Eisenrot und Gold.

Muster 802 a mit Ornamentbordüre und Staffage in Gold. Muster 802 b mit schmalen Band und Faden in Gold am Rand.

Muster 802 a auf Form M 214.

Muster 802 b auf Form M 214, M 278, N 216.

WA 11 und WA 21, Tafel 16.

Abb.: ebay-Auktion, Auktionsende 25.04.2009.

182 **Muster 802 c / Muster 802 d**

um 1930

"Stilisierte Blumenmalerei in Blau, mit Goldkante" (Muster 802 c) / "Stilisierte Blumenmalerei in Blau, ohne Goldkante" (Muster 802 d).

Farbvariante von Muster 802 a / Muster 802 b.

Muster 802 c auf Form M 214.

Muster 802 d auf Form M 214, M 278.

WA 21 (o. Abb.).



Katalogteil E: Dekore

183 **Muster 802 e / Muster 802 f**

um 1930

"Stilisierte Blumenmalerei in Purpur, mit Goldkante" (Muster 802 e) / "Stilisierte Blumenmalerei in Purpur, ohne Goldkante" (Muster 802 f).

Farbvariante von Muster 802 a / Muster 802 b.

Muster 802 e auf Form M 214.

Muster 802 f auf Form M 214, M 278.

WA 21 (o. Abb.).

184 **Floraler Geschirrdekor**

um 1930

Auf der Wandung und dem Deckel gestreute grazile Blütenzweige mit gebogenen Lanzettblättern, vierteiligen Blüten mit gekeerbten Petalen und prominenten Griffeln sowie dreiteiligen spitzigen Knospen. Über dem Stand ein Faden, unterhalb des Mündungsrandes und am Deckelrand je zwei Fäden in Gold, Knauf und Handhaben goldstaffiert. Dekor in Eisenrot, Violett, Grün und Gelb.

Auf Form 6215.

Abb.: Museum of Meissen Art (Schauhalle), Inv. Nr. 3862.



185 **Floraler Dekor (Rosen)**

um 1930

Im Spiegel eine große, dicht gefüllte Rosenblüte an kurzem Stiel mit dreiteiligem gefiedertem Blatt mit gesägten Spreiten und spitzer Knospe. Auf der Fahne, bis über den Steigbogen ragend, ein weiteres Blatt und eine weitere Knospe. Vor dem Randwulst zwei Goldfäden. Dekor in Eisenrot, Gelb, Purpur und Grün.

Auf Form 6201.

Abb.: Museum of Meissen Art (Schauhalle), Inv. Nr. 3861.



186 **Floraler Dekor (Tagetes)**

um 1930

Im Spiegel ein großer Tageteszweig mit prominenter achteiliger Blütenrosette mit kleinen Sternblütchen in der Mitte und zweiter Blüte in Seitenansicht sowie einer stumpf gerundeten Knospe. An den dünnen Stängeln geschlitzte Fiederblätter. Auf der Fahne, bis über den Steigbogen ragend, eine kurz geschnittene Knospe und ein Samenstand. Dekor in Gelb, Blaugrün, Grün und Eisenrot.

Auf Form 6201.

Abb.: Museum of Meissen Art (Schauhalle), Inv. Nr. 4866.



187 **Floraler Dekor**

um 1930



Im Spiegel an einem kräftigen, gebogenem Stängel zwei dicht gefüllte Blüten mit gekerbten Petalen sowie eine rundliche Knospe mit geschweiftem, geschlitzten Fortsatz und dreieckigen Blättern mit gesägten Spreiten. Auf der Fahne, bis über den Steigbogen reichend, zwei weitere kleine Triebe mit Knospe und Blättern. Vor dem Randwulst zwei Goldfäden. Dekor in Purpur, Gelb, Grün, Eisenrot und Braun.

Auf Form 6218.

Museum of Meissen Art (Schauhalle), Inv. Nr. 1925.
Abb.: Sonntag 1998, T. 137.



188 **Stilisierte Blumendekor**

um 1930

Über Wandung gestreute, kompakte Bouquets aus stilisierten Blüten und spitzigen Blättern. Am Hals eine doppelte Bogenkante. Scharffeuer- oder Unterglasurdekor in Blau.

Auf Form B 229.

AA I B g 39.

Abb.: AA I B g 39.



189 **Stilisiertes Blumendekor**

um 1930

Über Wandung gestreute, kompakte Bouquets aus stilisierten Blüten und Lanzettblättern. Am Hals eine Bogenkante und Strichbündel. Scharffeuer- oder Unterglasurdekor in Blau.

Auf Form B 229.

AA I B g 39.

Abb.: AA I B g 39.



190 **Weihnachtsteller "Jakobstraum"**

1932

Auf Erdssockel neben einem knorrigen kleinen Baum vor einer Landschaft ruhender bärtiger Mann, den Wanderstab niedergelegt, das Haupt in die rechte Armbeuge auf einen Sack gebettet. Bekleidet ist er mit einem langen Gewand und Sandalen. Der Himmel über dem tief liegenden Horizont zeigt eine große Wolke, vor der eine lange Leiter hinab zum Erdssockel vor dem Heiligen führt. Darauf sind drei Engel im Begriff, hinab zu steigen. Scharffeuer- oder Unterglasurdekor in Blau. Museum of Meissen Art (Schauhalle), Inv. Nr. 3769.

VA 267/1 (Entwurf).

Abb.: Photoarchiv Staatliche Porzellan-Manufaktur Meissen GmbH.

191 **"Fünfblättrige Blumen, blau, Scharffeuer"**

um 1933

Auf Form K 259.

WA 23, Preisliste (o. Abb.).



192 **"Hirtentäschel, blau, stilisiert"**

um 1933

Über die Wandung gestreute, gebogene Pflanzentriebe mit gegen- und wechselständigen, herzförmigen Schötchen. Am Fuß eine breite Ornamentbordüre, unterhalb der Mündung ein schmales Ornamentband. Scharffeuer- oder Unterglasurdekor in Blau.

Auf Form L 260.

WA 23, Preisliste (o. Abb.) und VA 4187.

Abb.: VA 4187.



193 **"Kakteenblatt, blau, stilisiert"**

um 1933

Liegende, gelappte Lanzettblätter an gedrehten Ranken. Am Fuß zwei Fäden, innen unterhalb der Mündung ebenfalls zwei Fäden. Scharffeuer- oder Unterglasurdekor in Blau.

Auf Form L 253.

WA 23, Preisliste (o. Abb.) und VA 4187.

Abb.: Photoarchiv Staatliche Porzellan-Manufaktur Meissen GmbH.



194 **"Klee in Blau, stilisiert"**

um 1933

Gewunden über die Wandung rankende Triebe des Kleees mit kopfigen Blütenständen, länglich-spitzovalen Blättern sowie dreifach gefiederten Blättern. Über dem Stand drei Fäden, den Hals bedecken zehn parallele Fäden in gleichmäßigen Abständen. Scharffeuer- oder Unterglasurdekor in Blau.

Auf Form K 258.

WA 23, Preisliste (o. Abb.) und VA 4187.

Abb.: VA 4187.



195 "Akelei"

um 1933

Zwei vereinzelt liegend auf die Wandung des Vasenkörpus gesetzte Blütentriebe mit je einer fünfteiligen Blüten in Draufsicht bzw. Seitenansicht und kleinen, dreifach gelappten Blättern. Polychromer Aufglasurdekor in Gelb, Blau, Eisenrot, Purpur, Grün und Sepia. Unterhalb der Mündung ein schmales Band und drei Fäden in Gold, über dem Stand ein schmales Band und ein Faden in Gold.

Auf Form K 258.

WA 23, Tafel 2 und VA 4187.

Abb. VA 4187.



196 "Kornblume"

um 1933

Als Hauptmotiv ein liegender Blütenzweig der Kornblume mit einer Blüte in Draufsicht mit einem Kranz aus gefiederten Petalen sowie einer spitzovalen, geschuppten Knospe. Gestreut auf der Wandung noch eine kurz geschnittene Knospe sowie eine weitere Blüte in Seitenansicht an kurzem Stiel. Aufglasurdekor in Blau, Grün, Eisenrot und Sepia. Am Fuß ein schmales Band und ein Faden sowie am Hals drei Fäden in Gold, Goldrand.

Auf Form L 256.

WA 23, Preisliste (o. Abb.) und VA 4187.

Abb.: Museum of Meissen Art (Schauhalle), Inv. Nr. 3901.



197 "Akelei"

um 1933

Im unteren Drittel der Wandung zwei liegende, kurz geschnittene Triebe mit einer Blüte in Seitenansicht mit gespornen Petalen bzw. als fünfteilige Rosette und einem großen sowie einigen kleinen dreifach geteilten Blättern. Am Fuß drei Fäden, unterhalb der Mündung eine schmale Ornamentbordüre mit schraffierten Feldern zwischen kleinen stilisierten Zweigen. Polychromer Aufglasurdekor, Farbigkeit unbekannt.

Auf Form L 260.

WA 23, Tafel 3 und VA 4187.

Abb.: Photoarchiv Staatliche Porzellan-Manufaktur Meissen GmbH;

198 "Akelei in Blau, Gelb oder Kupfergrün"

um 1933



Zwei in die Waagerechte gebogene Blütenzweige mit je einer fünfteiligen Blüte mit gebogten Petalen in Draufsicht und kleinen, dreizähligen, runden Blättchen. Aufglasurdekor in Eisenrot, Gelb und Sepia. Am Fuß ein Faden, unterhalb der Mündung zwei Fäden in Gold, Goldrand.

Auf Form L 252, L 255.

Der Dekor wurde auch in einer blauen und in einer kupfergrünen Variante gemalt.

WA 23, Tafel 2. sowie Preisliste (o. Abb.) und VA 4187.

Abb.: Museum of Meissen Art (Schauhalle), Inv. Nr. 3895.



199 **"Levkoie"**

um 1933

Vereinzelt auf die Wandung gesetzte Blüentriebe mit länglichen, gestielten Knospen, vierteiligen Blüten mit gebuchteten Petalen. Aufglasurdekor in Purpur, Grün, Gelb und Sepia. Am Fuß ein schmales Band und drei Fäden sowie unterhalb der Mündung zwei Fäden in Gold, Goldrand.

Auf Form L 262.

WA 23, Preisliste (o. Abb.) und VA 4187.

Abb.: VA 4187



200 **"Akelei, blau, stilisiert"**

um 1933

Gebogene, liegende, teils gewimperte Blüentriebe mit fünfteiligen Blütenrosetten mit gekerbten Petalen und kleinen herzförmigen Blättern. Am Fuß ein Faden, unterhalb der Mündung zwei Goldfäden, Goldrand. Dekor in Blau.

Auf Form L 252, L 255.

WA 23, Preisliste (o. Abb.) und VA 4187.

Abb.: Privatbesitz.

201 **"Blume, sechsblättrig, blau"**

um 1933

Vom Halsansatz aus in regelmäßigen Abständen nach unten rankende, zarte Triebe mit sechsteiligen Blütenrosetten, runden Knospen und kurzen, im Frischgratmuster angeordneten Strichbündeln. Am Hals drei Fäden, im oberen Streifen Dreieckornamente. Scharffeuer- oder Unterglasurdekor in Blau.

Auf Form L 253.

WA 23, Preisliste (o. Abb.) und VA 4187.

Abb.: Privatbesitz, Hamburg.



202 **"Borago"**



um 1933

Vereinzelte, auf dem Vasenbauch liegende sechsteilige Blüte mit spitzigen Petalen und einem überlangen, verästelttem Stempel. Am Fuß ein schmales Goldband und ein Faden, unterhalb der Mündung ein Faden, Goldrand. Dekor in Blau, Grün, Eisenrot und Sepia.

Auf Form L 253.

WA 23, Preisliste (o. Abb.) und VA 4187.

Abb.: Privatbesitz, Hamburg.

Borago = Borretsch.

203 **"Löwenmaul"**



um 1933

Vereinzel über die Wandung gestreute Blüentriebe mit Röhrenblüten und spitzen Blättchen. Am Fuß zwei Fäden und eine schmale Ornamentbordüre; knapp unterhalb der Mündung zwei Fäden, Goldrand. Polychromer Aufglasurdekor, Farbigkeit nicht bekannt.

Auf Form L 262.

WA 23.

Abb.: WA 23, Tafel 7.

204 **"Begonia"**



um 1933

Zarte, sich um den Vasenkörper herum legende Begonientriebe mit fünffach gelappten Blättern, spitzovalen Blättchen, rundlichen Knospen und vierteiligen Blüten mit zwei runden und zwei zweifach gebogten Petalen. Dekor in Purpur, Gelbgrün und Gelb. Am Fuß ein schmales Band und ein Faden, unterhalb der Mündung zwei Fäden über einem schmalen Band in Gold.

Auf Form L 264. Museum of Meissen Art (Schauhalle), Inv. Nr. 3893.

WA 23, Tafel 3.

Abb.: Privatbesitz, Hamburg.



205 **"Ceropegia"**

um 1933

Zarte Ranken mit gegenständigen kleinen spitzovalen und gestielten runden, gekerbten Blättern sowie paarig angeordneten Glockenblüten. Dekor in Purpur und Grün. Am Fuß ein schmales Goldband und ein Faden in Purpur, am Rand zwei Fäden in Purpur, ein Goldfaden und Goldrand.

Auf Form L 222x, L 269.

WA 23, Tafel 5 und VA 4187.

Abb.: Privatbesitz, Hamburg.



206 **"Dickblatt"**

um 1933

Über die Wandung gestreute Pflanzentriebe mit Doldem mit kugeligen Blüten und gegenständigen spitzovalen Blättern, zum Teil gesägt. Dekor in Eisenrot, Grün, Gelb und Sepia. Am Fuß drei Goldfäden, Goldrand.

Auf Form L 265.

WA 23, Tafel 3 und VA 4187.

Abb.: VA 4187.

207 **"Monbretia, blau, Scharffeuer"**

um 1933

Auf Form L 265.

WA 23, Preisliste (o. Abb.).



208 **"Begonie"**

um 1933

Wenige zarte über den Vasenbauch rankende Blütentriebe mit vierteiligen kleinen Blüten und gegenständigen, spitzovalen Blättchen sowie rundlichen, fünffach gelappten Blättern. Über dem Stand ein schmales Band und ein Faden, unterhalb der Mündung eine schmale, gebogte Ornamentbordüre. Polychromer Aufglasurdekor, Farbigkeit unbekannt.

Auf Form K 263.

WA 23, Tafel 6 und VA 4187.

Abb.: VA 4187.

209 **"Erythrina"**

um 1933

Auf Form L 266.

WA 23, Preisliste (o. Abb.).



210 **"Euphorbia"**

um 1933

Gestreute, kurz geschnittene, gebogene Blütenzweige mit jeweils einer Blüte oder einer Knospe und kleinen, sichelförmigen Blättchen. Dekor in Eisenrot, Grün und Sepia. Am Fuß ein schmales Band und ein Faden, inwendig unterhalb der Mündung drei Fäden in Gold.

Auf Form L 259.

VA 4187.

Abb.: Museum of Meissen Art (Schauhalle), Inv. Nr. 3897.



211 **"Blume in Gelb"**

um 1933

Stilisierte, dünne Blütenzweige mit dreiteiligen Blüten mit blasigem Fruchtknoten und kleinen, gesägten Blättern. Unterhalb der Mündung drei Goldfäden, Goldrand. Polychromer Aufglasurdekor, Farbigkeit unbekannt.

Auf Form K 257.

WA 23, Tafel 1 und VA 4187.

Abb.: VA 4187.

212 **"Natternbiss"**

um 1933

Auf Form K 258.

WA 23, Preisliste (o. Abb.).



213 **"Purpurblume"**

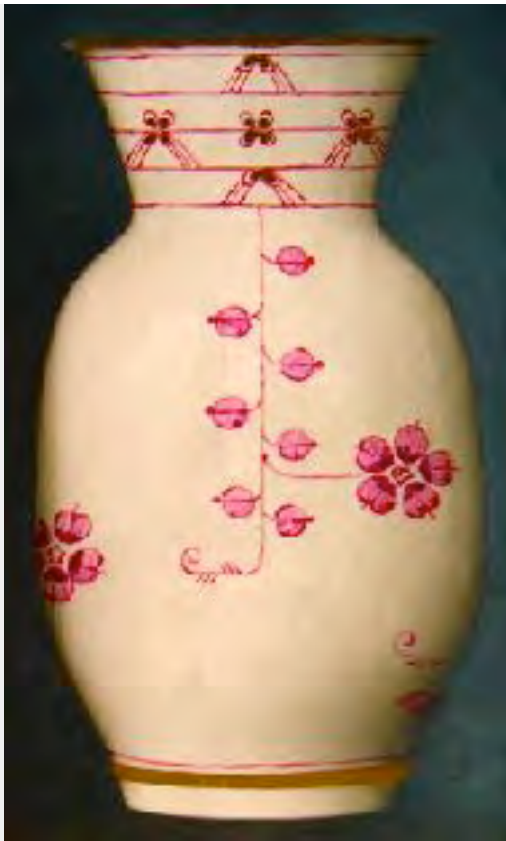
um 1933

Vom Halsansatz aus in regelmäßigen Abständen nach unten rankende, zarte Triebe mit sechsteiligen Blütenrosetten, runden Knospen und kurzen, im Frischgratmuster angeordneten Strichbündeln. Am Hals drei Fäden, im oberen Streifen Dreieckornamente. Goldrand. Aufglasurdekor, Farbigkeit unbekannt, wohl Purpurcamaieu.

Auf Form L 253.

WA 23, Preisliste (o. Abb.) und VA 4187.

Abb.: Photoarchiv Staatliche Porzellan-Manufaktur Meissen GmbH.



214 "Purpurblume, fünfblättrig"

um 1933

Wandung überwachsen mit zarten, stilisierten Ranken mit fünfteiligen Blütenrostten, gefiederten, eingerollten Rankenenden und wechselständigen, ovalen Blättchen. Der Hals bedeckt mit breitem, leichtem Ornament aus fünf Fäden, Strichbündeln und Blättchen. Dekor in Purpur. Am Stand ein schmales Goldband und ein Faden in Purpur, Goldrand.

Auf Form K 259.

WA 23, Preisliste (o. Abb.) und VA 4187.

Abb.: VA 4187.



215 "Ranke in Grün o. Rot"

um 1933

Stilisierte, zarte Ranken sind locker über den Vasenkörper gestreut. An den Ranken sitzen Röhrenblüten und kleine, spitzovale Blätter. Oberhalb des Standes zwei Fäden, unterhalb der Mündung drei Fäden, Goldrand. Polychromer Aufglasurdekor, Farbigekeit nicht bekannt.

Auf Form K 260.

WA 23, Tafel 2 und VA 4187.

Abb.: VA 4187.



216 "Rittersporn"

um 1933

Drei Lippenblüten an kurzen Stielen, diese mit je einem bzw. zwei länglichen Blättchen besetzt. Dekor in Blau, Grün, Gelb, Purpur und Sepia. Am Fuß ein Faden, am Hals zwei Fäden in Gold im Wechsel mit zwei Fäden in Blau, Goldrand.

Auf Form L 256.

WA 23, Preisliste (o. Abb.).

Abb.: Museum of Meissen Art (Schauhalle), Inv. Nr. 3898.

Katalogteil E: Dekore

217 **"Schneeballblüten"**

um 1933

Auf Form L 256.

WA 23, Preisliste (o. Abb.).

218 **"Schneeballblüten mit Frucht"**

um 1933

Auf Form L 258.

WA 23, Preisliste (o. Abb.).



219 **"Stachelbeere"**

um 1933

Gebogene, vereinzelt auf die Wandung gesetzte Zweige mit Stacheln, handförmig geteilten Blättern und gestreiften Früchten. Am Fuß und unterhalb der Mündung je ein schmales Goldband. Am Hals fünf parallel angeordnete Doppelfäden, dazwischen Sterne und Halbmonde in regelmäßigen Abständen. Polychromer Aufglasurdekor, Farbigkeit unbekannt.

Auf Form L 279.

WA 23, Preisliste (o. Abb.) und VA 4187.

Abb.: Photoarchiv Staatliche Porzellan-Manufaktur Meissen GmbH.



220 **"Sternblume, blau, stilisiert"**

um 1933

Gebogener, liegender Blütenzweig mit zwei Blütenrosetten und einem gegenständigen Blättchenpaar. Am Fuß ein Faden, am Hals vier Fäden. Scharffeuer- oder Unterglasurdekor in Blau.

Auf Form L 257.

WA 23, Preisliste (o. Abb.) und VA 4187.

Abb.: VA 4187.

221 "Stilisierte Blume in Rot"

um 1933



Am Halsansatz liegender Zweig mit zwei gegenständigen spitzovalen Blättern und eingerollten Rankenenden, daran ein nach unten rankender Trieb mit einer sechsteiligen Blütenrosette sowie zwei dreiteiligen Blättern. Über dem Stand ein Faden, unterhalb der Mündung zwei Fäden, Goldrand. Polychromer Aufglasurdekor, Farbigkeit unbekannt.

Auf Form L 252.

WA 23.

Abb.: WA 23, Tafel 1.

222 "Stilisierte Blumen und Blätter der Pantoffelblume in blau"

um 1933



Wandung horizontal durch unterschiedlich breite Ornamentbordüren in Streifen gegliedert. Diese sind dicht gefüllt mit einem Netz aus starken, gewundenen Stängeln, spitzovalen, gekerbten Blättern, gebogten Knospen, fünfteiligen Blütenrosetten mit spitzen Petalen und langen Staubgefäßen sowie Blüten in Seitenansicht mit runden, gekerbten Petalen. Scharffeuer- oder Unterglasurdekor in Blau.

Auf Form K 264.

VA 4187 und WA 23, Preisliste (o. Abb.).

Abb.: Photoarchiv Staatliche Porzellan-Manufaktur Meissen GmbH.

223 "Stilisierte Eranthus"

um 1933



Waagrecht um die Korpuswandung geführter, zum Ring geschlossener Stängel, davon wechselständig ausgehend fünfteilige Blüten, zapfenartige Fruchtsände und Blättertriebe. Nach unten durch einen Doppelfaden mit Fiederstrichen abgeschlossen. Unterhalb der Mündung eine Zickzackbordüre. Am Fuß ein Faden mit Fiederstrichen und drei einfache Fäden. Scharffeuer- oder Unterglasurdekor in Blau.

Auf Form L 268.

WA 23, Preisliste (o. Abb.).

Abb.: Nachlass EPB, Stadtarchiv Meißen.

224 **"Stilisierte Scabiosen"**

um 1933

Auf Form L 269.

WA 23, Preisliste (o. Abb.).

225 **"Stilisierte Wein, blau Scharfffeuer"**

um 1933

Auf Form L 270.

WA 23, Preisliste (o. Abb.).



226 **"Streublume, blau, stilisiert"**

um 1933

Vereinzelt, gestreut auf die Wandung gesetzte, kurz geschnittene Röhrenblüten mit herzförmigen Blättchen am Stielansatz. Dekor in Blau. Am Fuß ein Faden und unterhalb der Mündung zwei Fäden in Gold, Goldrand.

Auf Form L 257.

WA 23, Preisliste (o. Abb.) und VA 4187.

Abb.: VA 4187.

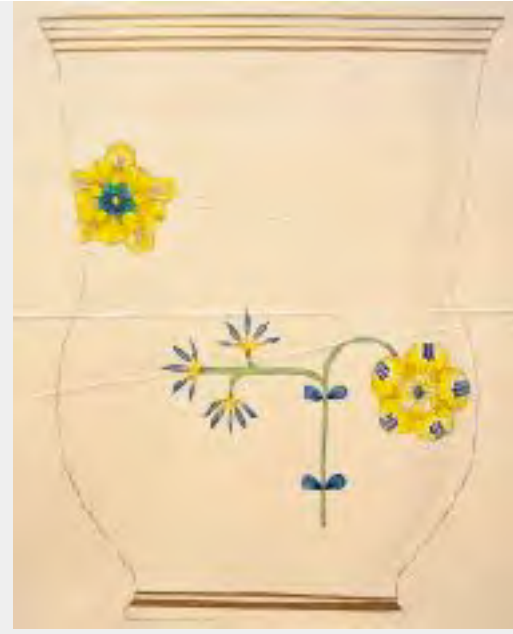
227 **"Streublume, bunt, stilisiert"**

um 1933

Farbvariante von Dekor "Streublume, blau, stilisiert". Polychromer Aufglasurdekor, Farbigkeit unbekannt.

Auf Form L 257.

WA 23, Preisliste (o. Abb.) und VA 4187.



228 **"Trollblume"**

um 1933

Im Wechsel auf Bauch- und Halszone gestreute, kurz geschnittene Blüentriebe mit fünfteiligen Blüten mit gerundeten Petalen, rundlichen Knospen und gefiederten Blättern. Polychromer Aufglasurdekor in Gelb, Blau, Gelbgrün und Sepia. Knapp über dem Fußrand ein schmales Band und ein Faden in Gold, unterhalb der Mündung drei Goldfäden, Goldrand.

Auf Form K 262.

WA 23, Tafel 8 und VA 4187.

Abb.: VA 4187.



229 **"Wicke, blau, stilisiert"**

um 1933

Die Wandung des Vasenkörpus locker füllende Wickenranken mit Schmetterlingsblüten in Drauf- und Seitenansicht, spitzovalen Blättern und eingerollten Sprossen. Den Fuß bedeckt eine breite Ornamentbordüre, unterhalb der Mündung ein schmales Ornamentband. Scharfffeuer- oder Unterglasurdekor in Blau.

Auf Form L 261.

WA 23, Preisliste (o. Abb.) und VA 4187.

Abb.: Photoarchiv Staatliche Porzellan-Manufaktur Meissen GmbH.



230 **"Tydem" oder "Tydeen"**

um 1933

Von der Mündung bzw. vom Stand ausgehende, über die Wandung sich windende Ranken mit spitzovalen, gesägten Blättern, runden Blättchen und fünfach geteilten Röhrenblüten. Über dem Stand drei Fäden und ein Band mit ausgesparten Ornamenten in Gold, unterhalb der Mündung zwei Fäden und ein schmales Band in Gold. Polychromer Aufglasurdekor, Farbigkeit unbekannt.

Auf Form K 218.

WA 23, Preisliste (o. Abb.) und VA 4187.

Abb.: VA 4187.

231 **"Wicke, bunt"**

um 1933

Auf Form L 256.

WA 23, Preisliste (o. Abb.).



232 **"Wicken"**

um 1933

Einzelner, in die Horizontale gebogener Blüentrieb mittig auf der Wandung des Vasenkörpus mit großer Schmetterlingsblüte und wechselständigen, gekerbten Blättchen. Dekor in Eisenrot und Gold. Oberhalb des Standes zwei Fäden, unterhalb der Mündung drei Fäden in Gold, Goldrand.

Auf Form L 254.

WA 23, Tafel 8 und VA 4187.

Abb.: VA 4187.



233 **"Leichte indische Malerei 15"**

um 1933

Blütenrosette an zartem, teils gewipertem Stängel mit zwei gegenständigen, lanzettlichen Blattpaaren. Aufglasurdekor in Eisenrot, Grün, Blau und Sepia. Am Fuß ein schmales Band und unterhalb der Mündung drei Fäden in Gold.

Auf Form L 256.

WA 23, Preisliste (o. Abb.) und VA 4187.

Abb.: VA 4187.



234 **Muster 288 d**

um 1933

"Leichte indische Blumenmalerei mit Goldkante".

Einzelner, unten gewimperter, verästelter Blütenzweig mit Blütenrosette, Knospen und lanzettlichen sowie spitzovalen Blättern, zentral eine fünfteilige Blattrosette, zwei Fruchtstände mit je drei Beeren. Aufglasurdekor in Eisenrot, Hellblau, Grün, Sepia und Gold, Am Stand ein Goldfande, unterhalb der Mündung eine gebogte Ornamentbordüre und ein Faden in Gold.

Auf Form K 258.

VA 4187.

Abb.: VA 4187.



235 **Muster 358 c**

um 1933

"Bunte indische Vogel- und Blumenmalerei 'Seydlitz', Goldrand, Malerei 103, leichte Ausführung".

Aufrecht wachsender Zweig mit Blüten, lanzettlichen gesägten Blättern und Knospen. Dekor in Eisenrot, Blau, Grün und Gold. Am Fuß eine breite, gebogte Ornamentbordüre, Goldrand.

Auf Form L 265.

WA 23, Preisliste (o. Abb.) und VA 4187.

Abb.: VA 4187.



236 **Muster 409**

um 1933

"Stilisierte Klee in Gold"

Einzelner Stängel mit zwei dreiteiligen Blättern und einer zapfenförmigen Blüte. Dekor in Gold und Schwarz.

Auf Form M 221, M 222.

Vgl. WA 21.

Abb.: Privatbesitz, Hamburg.

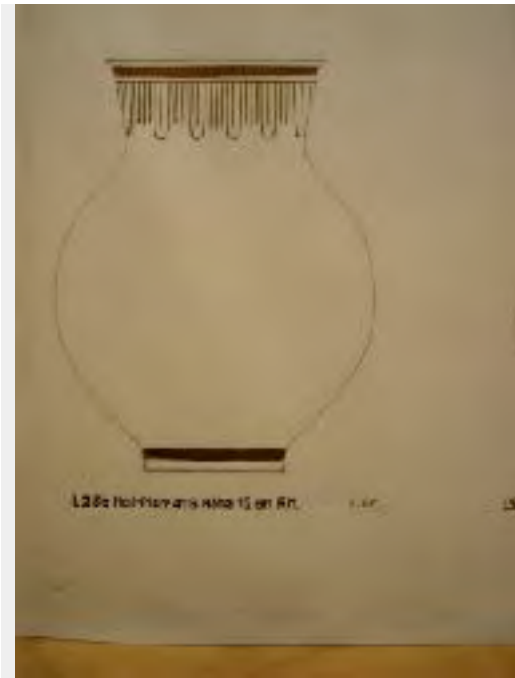
237 **Muster 411**

um 1933

"Goldsterne"

Auf Formen M 221, M 222.

Vgl. WA 21.



238 **"Muster 413"**

um 1933

"Am Halse Goldkante, am Fuße breiter Goldreifen".
Am Hals breite Ornamentbordüre aus lang gezogenen Bögen
alternierend mit kürzeren Strichbündeln, am Fuß ein Band. Dekor
in Gold.

Auf Form L 256 und L 257.

WA 23, Tafel 4 und VA 4187.

Abb.: VA 4187.



239 **"Muster 415"**

um 1933

"Am Halse grauer Faden mit Schwarz, 2 Goldlinien, am Fuße Kante
in Grau und Gold".

Auf Form L 259 und L 260.

WA 23, Preisliste (o. Abb.) und VA 4187.

Abb.: VA 4187.



240 **"Muster 417"**

um 1933

"Am Halse grauschwarzes Band mit Gold und roten Blättern, am Fuße graues Band mit Schwarz, Goldfaden."

Auf Form L 253.

WA 23, T. 2 und VA 4187.

Abb.: VA 4187.



241 **"Muster 419"**

um 1933

"Am Halse Kante in Grau und Gold, am Fuße graues Band mit Schwarz, Goldfaden".

Auf Form L 258.

WA 23, Preisliste (o. Abb.) und VA 4187.

Abb.: Privatbesitz, Hamburg.



242 **"Muster 421"**

um 1933

"Am Halse innen eine Kante in Grau und Gold, am Fuße graues Band mit Schwarz, 2 Goldlinien".

Auf Form L 264 und L 265.

WA 23, Preisliste (o. Abb.) und VA 4187.

Abb.: VA 4187.



243 **Muster 423**

um 1933

"Am Halse innen eine Kante in Rot und Gold, am Fuße breiter Goldreifen und -faden, roter Faden".

Auf Form K 258.

WA 23, Preisliste (o. Abb.) und VA 4187.

Abb.: VA 4187.



244 **Muster 425**

um 1933

"Innen am Rande abwechselnd ein Goldfaden und ein blauer Faden, am Fuße ein breiter Goldfaden und ein blauer Faden".

Auf Form M 223, 224 und 225.

WA 23, T. 1 und VA 4187.

Abb.: VA 4187.



245 **Muster 429 a**

um 1933

"Rote Schlingenkante"
Eine schmale Ornamentbordüre in Eisenrot außen am Mündungsrand, am Fuß ein Goldfaden.

Auf Form M 281.

WA 23, T. 4 und VA 4187.

Abb.: VA 4187.



246 **Muster 431**

um 1933

"Goldornamente"
Vereinzelte Ornamente in Gold in regelmäßigen Abständen auf der Kehle unterhalb der Mündung.

Auf Form M 282.

WA 23.

Abb.: WA 23, Tafel 4.



247 **Muster 814 a**

um 1933

"Stilisiertes blauer Himbeerzweig mit Granatapfel, an der Wulst des weißen Randes (starker und schwacher) Goldfaden"

Formen: Obstservice, L 295, M 253, M 279, M 293, M 295, M 296, M 297, M 298, M 299, N 205, N 207.

WA 21, Tafel 9 und 13.

Abb.: Photoarchiv Staatliche Porzellan-Manufaktur Meissen GmbH.



248 **Muster 816 a**

um 1933

"Stilisiertes Rosettenzweig mit Beeren in Blau und Gold".

Auf Form K 257, M 205, M 206, M 266, M 267, M 277. Museum of Meissen Art (Schauhalle), Inv. Nr. 17122 (Becher), 17120 (M 267).

WA 21 und VA 4187.

Abb.: VA 4187 (Abb. 1).

249 **Muster 818 a**

um 1933

"Stilisierte korallenrote Blumen und Zweige"

Auf Form L 252.

WA 23, Preisliste, o. Abb.



250 **"Muster 820 a"**

um 1933

"Stilisierte Zweig in Braun und Gold"

Auf der Wandung liegende Zweige mit Blütenrosetten und wechselständigen rundlichen Blättchen. Aufglasurdekor in Braun mit Goldakzenten. Am Fuß eine gebogte Ornamentbordüre und knapp unterhalb der Mündung drei Fäden in Gold.

Auf Form L 268

WA 23, Tafel 5 und VA 4187.

Abb.: VA 4187.

251 **Muster 822 a**

um 1933

"Stilisierte Blumenmalerei in Grün"

Auf Form L 255.

WA 23, Preisliste (o. Abb.).

252 **Muster 824 a**

um 1933

"Stilisierte Goldranke mit Rot"

Auf Form M 275, 6245.

WA 21 (o. Abb.).



253 **Muster 826 a**

um 1933

"Stilisierte blaue Blumenzweige und Goldfaden".

Liegende, leicht gewundene Zweige mit sechs- bzw. fünfteiligen Blütenrosetten, kleinen runden sowie lanzettlichen Blattpaaren. Dekor in Gelb, Blau und Gold. Am Fuß eine gebogte Ornamentbordüre unter einem Faden und unterhalb der Mündung drei Fäden in Gold. Bei M 280 am Fuß nur ein schmales Goldband.

Auf Form L 259, L 260, L 268, M 224, M 280.

WA 23, Preisliste (o. Abb.) und VA 4187.

Abb.: VA 4187.

Katalogteil E: Dekore

254 **Muster 828 a**

um 1933

"Stilisierte Blumen in Gold und Schwarz"

Auf Form L 295, M 210, M 214, M 278.

WA 21 (o. Abb.).

255 **Muster 832 e**

um 1933

"Gestreute bunte Blumenzweige, am weißen Rande ein starker und ein schwacher Goldfaden"

Auf Form M 219.

WA 21 (o. Abb.).

256 **Muster 838 a / Muster 838 b**

um 1933

"Stilisierte Blumenzweige mit Rosette in Rot und Gold, am weißen Rande 3 Goldlinien" (Muster 838 a) / "Auf Bord 3 stilisierte rote Blumenzweige mit Gold, im Fond Rosette, aufliegender Goldrand, daran Goldfaden" (Muster 838 b).

Peitschenartig geschwungene, liegende Zweige mit Röhrenblüten und vereinzelt Lanzett- bzw. Fiederblättern sowie Blütenrosetten an kurzen Zweigen. Am Rand drei Goldfäden. Dekor in Eisenrot und Gold.

Auf Form M 226, M 255, M 283, M 284, M 285, M 286, M 287, M 288, N 204, N 205, N 216, 6201.

WA 21, Tafel 10 und 13.

Museum of Meissen Art (Schauhalle), Inv. Nr. 17075 (Form 6201), 17101 (M 286).

Abb.: Sammlung Alice und Nicholas Zumbulyadis, Rochester, NY, USA.

257 **Muster 838 c**

um 1933

"Auf Bord 3 stilisierte braune Blumenzweige mit Gold, im Fond Rosette, aufliegender Goldrand, daran Goldfaden"

Farbvariante von Muster 838 a.

Auf Form M 205, M 283.

WA 21 (o. Abb.).





258 **Muster 840 a**

um 1933

"Im Fond 1 Goldblume und auf Bord 3 Goldblumen, an der Wulst des weißen Randes (starker und schwacher) Goldfaden".
Als Vasendekor: "Stilisierte Goldblumen, Goldrand, am [Fuß] 1 starker und schwacher Goldfaden".

Formen: Tafel-, Kaffee-, Tee- und Mokkaservice "Börner-Form", M 205, M 206, M 293, M 295, M 296, M 297, M 298, M 299, N 203, N 211.

Museum of Meissen Art (Schauhalle), Inv. Nr. 17132 (Form 6252,), 17133 (Form 6263), 17135 (Form 6240), 17136 (Form 6230), 17141-17148 (Form 6205), 17149 und 17150 (Form 6270).

WA 21 und VA 4187.

Abb.: VA 4187 (N 211).

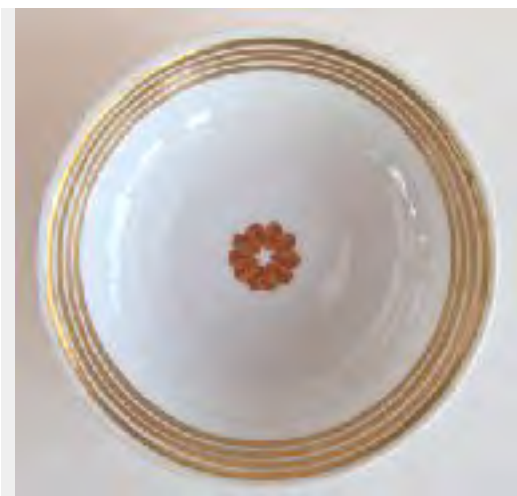
259 **Muster 840 c**

um 1933

"Stilisierte Goldblume, am weißen Rande Goldfaden und am Fuße ein starker und ein schwacher Goldfaden"

Auf Form M 293.

WA 21 (o, Abb.)



260 **Muster 842**

um 1933

"Rosettenmalerei in Rot"
Kleine, zehnteilige Rosette im Spiegel in Eisenrot und Gold.
Inwendig unterhalb des Randes vier schmale Goldbänder.

Auf Form M 237, M 275, M 300.

WA 21, Tafel 6 und 14.

Abb.: Privatbesitz, Hamburg.

Katalogteil E: Dekore

261 **Muster 842 a**

um 1933

"Rosettenmalerei in Braun"
Fabvariante von Muster 842.

Auf Form M 237, M 275, M 300.

WA 21 (o. Abb.).



262 **Muster 842 b**

um 1933

"Rosettenmalerei in Grün"
Fabvariante von Muster 842.

Auf Form M 237, M 275, M 300.

WA 21 (o. Abb.).

Abb.: Privatbesitz, Hamburg.

263 **Muster 842 c**

um 1933

"Rosettenmalerei in Blau"
Fabvariante von Muster 842.

Auf Form M 237, M 275, M 300.

WA 21 (o. Abb.).

264 **Muster 842 d**

um 1933

"Rosettenmalerei in Blaugrün"
Fabvariante von Muster 842.

Auf Form M 237, M 275, M 300.

WA 21 (o. Abb.).

265 **Muster 842 e**

um 1933

"Rosettenmalerei in Gelb"
Fabvariante von Muster 842.

Auf Form M 237, M 275, M 300.

WA 21 (o. Abb.).

Katalogteil E: Dekore

266 **Muster 842 f**

um 1933

"Rosettenmalerei in Schwarz"
Fabvariante von Muster 842.

Auf Form M 237, M 275, M 300.

WA 21 (o. Abb.).

267 **Muster 842 g**

um 1933

"Rosettenmalerei in Hellblau"
Fabvariante von Muster 842.

Auf Form M 237, M 275, M 300.

WA 21 (o. Abb.).

268 **Muster 842 h**

um 1933

"Rosettenmalerei in Braunrot"
Fabvariante von Muster 842.

Auf Form M 237, M 275, M 300.

WA 21 (o. Abb.).

269 **Muster 842 i**

um 1933

"Rosettenmalerei in Gelbgrün"
Fabvariante von Muster 842.

Auf Form M 237, M 275, M 300.

WA 21 (o. Abb.).

270 **Muster 842 k**

um 1933

"Rosettenmalerei in Purpurrot"
Fabvariante von Muster 842.

Auf Form M 237, M 275, M 300.

WA 21 (o. Abb.).

Katalogteil E: Dekore

271 **Muster 842 I**

um 1933

"Rosettenmalerei in Violett"
Fabvariante von Muster 842.

Auf Form M 237, M 275, M 300.

WA 21 (o. Abb.).



1 **Prunkglocke**

um 1925
H. 85 cm, Dm. 55 cm, Porzellan

Glockenkörper als hoher, oben gerundeter Kegelstumpf. Die Wandung ist mit reichem, figürlichen Flachrelief versehen: singende Knaben als Bruststücke, mit einem schmalen, in gleichmäßigen Bögen herabhängenden Band in den erhobenen Händen, umziehen in zwei versetzten Reihen die Wandung. Dazwischen sind kleine Dreipässe mit Strahlenbündeln gesetzt. Über den Scheitel sind schmale Strahlenbündel gezogen, die von einer vollplastischen Doppelkrone ausgehen; dreipassförmige Durchbrüche sind von Stegen umzogen. Die Glockenkrone besteht aus einem walzenförmigen Steg zwischen zwei vollplastischen Kinderköpfen, deren gebundene Haarschöpfe in den Steg hineinzulaufen scheinen, während einzelne Strähne auf die Glockenwandung herunterfallen. Sie sind mit geschlossenen Augen ebenfalls singend dargestellt. Unten werden die Köpfe von einer rechts und links aufragenden Sichelform gerahmt. Am Rand der Glocke umzieht ein schmales Ornamentband den Körper.

Abb.: Museum of Meissen Art (Schauhalle), Inv. Nr. 3863



2 **Prunkglocke**

um 1925
H. 85 cm, Dm. 55 cm, Porzellan

Glockenkörper als hoher, oben gerundeter Kegelstumpf. Die Wandung ist mit reichem, figürlichen Flachrelief versehen: zwischen vier stehenden, singenden Adoranten in Frontalansicht mit faltenreichen Gewändern und Scheibennimben, die Arme haben sie erhoben, sind jeweils vier singende Cherubim-Köpfe gesetzt sowie kleine Dreipässe, über den Scheitel sind schmale Strahlenbündel gezogen, die von einer vollplastischen Doppelkrone ausgehen; dreipassförmige Durchbrüche sind von Stegen umzogen. Die Glockenkrone besteht aus einem walzenförmigen Steg zwischen zwei vollplastischen Halbfiguren, die mit gesenkten Hauptern und vor der Brust gefalteten Händen ins Gebet versunken sind. Den unteren Ansatz der Figuren verdeckt nach außen eine strahlenbelegte, angarnierter Mondsichel, im Rücken stützen zwei stilisierte Blätter. Am Rand der Glocke umzieht ein schmales Ornamentband den Körper.

Abb.: Museum of Meissen Art (Schauhalle), Inv. Nr. 31538

Schale von Teichert (Dm. 49 cm).

3 **Stimmbare Glocken für Glockenspiele**

um 1927/28
Porzellan



Grundtypen Nr. 1 (kleinste Glocke) bis 5 (größte Glocke).

Schlichte Glockenkörper mit parabelförmigem Längsschnitt. Wandungsstärke gleichmäßig bis zum Scheitel. Ornamental für jeden Grundtyp individuell gestaltete Bügel sind als Kronen aufgesetzt. Bei Nr. 2 bis 5 zwei dreipassige Löcher eingeschnitten, umgeben von reliefierten Strahlenbündeln.

Aus diesen fünf Grundtypen wurde durch Beschneiden und Beschleifen der Höhe der Körper die Vielzahl der zu einem Carillon notwendigen Glocken realisiert.

Abb.: Photoarchiv Staatliche Porzellan-Manufaktur Meissen GmbH